25 Jahre Wanderreisen



Archivexemplar
nicht ausleihbar

Impressum

Herausgeber: Horst Schünemann
Leiter der Wanderreisegruppe in der
Sektion Hildesheim des
Deutschen Alpenvereins e.V.

Textverarbeitung: Hannelore Klimke, 31139 Hildesheim

Redaktionelle Bearbeitung: Susanne Ferge-Grimm, 31141 Hildesheim

Digitalfotografie: Frank Winzer & Michael Jörns
Studio 3 – Fotodesign, Hildesheim
Telefon (0 51 21) 3 23 08

Layout & digitale Druckvorlagenbearbeitung: Björn Hartmann & Thomas Weber
Typotime, Bad Salzdetfurth
Telefon (0 50 64) 8 55 14

Druck & Einband: Bernd Weber & Josef Bransch
B & W Druckservice, Bad Salzdetfurth
Telefon (0 50 64) 80 26

Alle Texte und Bilder ohne Angabe der Herkunft sind von Horst Schünemann.

© Copyright, auch auszugsweise: Horst Schünemann
Mölmer Ring 27
31185 Söhlde-Mölme

Umschlagseite vorn: Emblem der Wanderreisegruppe
Umschlagseite hinten: Losung der Wanderreisegruppe

Beide Entwürfe von Ernst-Ulrich Schmidt

November 1998

25 JAHRE
WANDERREISEN

Anerkennungsurkunde
zur Teilnahme
an den Wanderreisen
für

_____

_____



DEUTSCHER ALPENVEREIN e. V.
SEKTION HILDESHEIM
– Wanderreisegruppe –
Hildesheim, November 1998

25 Jahre
Wanderreisen

Chronik

der Wanderreise-Aktivitäten
von 1973 bis 1998
in der Sektion Hildesheim
des Deutschen Alpenvereins e.V.
unter Betreuung von
Horst Schünemann



~~98 B 1030~~
8 S 94 FSC 1998
Archiv-Ex.

Bibliothek
des
Deutschen Alpenvereins
981030

Inhaltsverzeichnis

Seite

Vorwort 9
Gründung der Wanderreisegruppe 10

Bus-Wanderreisen

Vorwort zu den Bus-Wanderreisen 19
Unser Busfahrer Erich Runge 24

❍ Zermatt	1. Juni bis 6. Juni 1974	26
❍ Chamonix	7. Juni bis 14. Juni 1975	31
❍ Wengen	5. Juni bis 12. Juni 1976	37
❍ St. Moritz	28. Mai bis 4. Juni 1977	44
❍ Cortina D'Ampezzo	17. Juni bis 24. Juni 1978	49
❍ Kaprun	2. Juni bis 9. Juni 1979	54
❍ Zermatt	14. Juni bis 21. Juni 1980	58
❍ Garmisch Partenkirchen	13. Juni bis 20. Juni 1981	63
❍ Lienz	19. Juni bis 26. Juni 1982	68
❍ St. Moritz	17. Juni bis 25. Juni 1983	72
❍ Berchtesgarden	9. Juni bis 16. Juni 1984	78
❍ Ramsau/Dachstein	15. Juni bis 22. Juni 1985	84
❍ Oberstdorf	14. bis 21. Juni 1986	90
❍ Chamonix	27. Juni bis 4. Juli 1987	94
❍ Grindelwald	18. Juni bis 25. Juni 1988	99
❍ Sexten	10. Juni bis 17. Juni 1989	104
❍ Moseralm	16. Juni bis 23. Juni 1990	109
❍ Neustift	29. Juni bis 6. Juli 1991	114
❍ Ellmau	4. Juli bis 11. Juli 1992	121
❍ Riesengebirge	1. Oktober bis 4. Okober 1992	127
❍ Zermatt	3. Juli bis 10. Juli 1993	133
❍ Wolkenstein	2. Juli bis 9. Juli 1994	141
❍ Hohe Tatra	18. September bis 24. September 1994	147
❍ Davos	17. Juni bis 24. Juni 1995	154
❍ Karpaten	2. September bis 10. September 1995	160
❍ Sölden	22. August bis 31. August 1996	167
❍ Rennsteig	27. September bis 29. September 1996	177
❍ Hintertux	21. Juni bis 28. Juni 1997	182
❍ Erzgebirge	18. September bis 21. September 1997	190
❍ Lech am Arlberg	11. Juli bis 18. Juli 1998	199
❍ Pyrenäen	3. September bis 13. September 1998	205

Tages-Busreisen

❍ Wanderfahrt zum Brocken	30. September 1990	212
❍ Wanderfahrt ins Bodetal	29. September 1991	212
❍ Wanderfahrt zum Brocken	13. September 1992	212
❍ Wanderfahrt zum Kyffhäuser	10. Oktober 1993	214
❍ Wanderfahrt in die Rhön	8. Oktober 1995	214
❍ Besichtigungsfahrt nach Potsdam	13. Juni 1993	214
❍ Besichtigungsfahrt nach Potsdam	19. Juni 1994	215
❍ Besichtigungsfahrt nach Schwerin	28. Mai 1995	215
❍ Besichtigungsfahrt zur Wartburg	2. Juni 1996	215

Inhaltsverzeichnis (Fortsetzung)

Seite

Flug-Wanderreisen

Vorwort zu den Flug-Wanderreisen 219

❍ Mallorca	15. März bis 22. März 1985	221
❍ Kreta	5. April bis 12. April 1986	229
❍ Madeira	31. März bis 7. April 1987	238
❍ Türkei	8. April bis 15. April 1988	247
❍ Marokko	11. April bis 25. April 1989	259
❍ Island	20. August bis 27. August 1989	267
❍ Südspanien	28. März bis 11. April 1990	279
❍ Nepal	9. März bis 25. März 1991	289
❍ Teneriffa	23. April bis 7. Mai 1992	303
❍ Tunesien	20. April bis 4. Mai 1993	313
❍ USA	26. Mai bis 11. Juni 1994	322
❍ Zypern	24. April bis 8. Mai 1995	343
❍ Neuseeland	3. Januar bis 24. Januar 1996	355
❍ Mallorca	17. März bis 24. März 1996	375
❍ Patagonien	1. Januar bis 18. Januar 1997	385
❍ Korsika	30. April bis 14. Mai 1997	408
❍ Spitzbergen	20. Juli bis 25. Juli 1997	424
❍ Tibet	13. Mai bis 29. Mai 1998	436

Berg-Expeditionen

Vorwort zu den Berg-Expeditionen 455

❍ Mount Kenia	23. Dezember 1978 bis 21. Januar 1979	459
❍ Kilimandscharo	26. Dezember 1980 bis 21. Januar 1981	486
❍ Aconcagua	25. Dezember 1984 bis 25. Januar 1985	507
❍ Kilimandscharo	28. Dezember 1987 bis 15. Januar 1988	531
❍ Chimborazzo/Cotopaxi	28. Dezember 1988 bis 16. Januar 1990	545
❍ Kilimandscharo	29. Dezember 1992 bis 17. Januar 1993	564

Anhang

Wie Horst Schünemann Bergsteiger wurde 587
Wie es zu den Busreisen kam 590
Wie die Chronik entstanden ist 595
Vorstellung des Deutschen Alpenvereins e.V. 597
Vorstellung der Sektion Hildesheim des DAV 598

Vorwort

Nach 25 Jahren erfolgreichem Verlauf von Wanderreiseaktivitäten unter meiner Betreuung in der Sektion Hildesheim des Deutschen Alpenvereins e.V. kann eine stolze Bilanz gezogen werden. Die Mitglieder der Sektion und ihre Gäste haben in den vergangenen 25 Jahren in den Alpen über 150 teilweise anspruchsvolle, hochalpine Wanderungen durchgeführt. Darüber hinaus wurden alle namhaften Gebirgslandschaften Europas zum Kennenlernen und zum Wandern besucht. Der neuzeitige Flugtourismus ermöglichte es, weltweite Wanderreisen zu den interessantesten Landschaften unserer Erde zu veranstalten. Dabei haben die Teilnehmer den Äquator umkreist und die südlichste sowie die nördlichste Dauersiedlung der Menschheit auf unserem Erdball betreten. Bei großen Bergsteigerunternehmungen konnten die bekanntesten hohen Berge weltweit bestiegen werden.
Das war alles nur möglich, weil es interessierte Menschen gegeben hat, die an den Unternehmungen teilgenommen haben. Die besten Ideen und Planungen nützen nichts, wenn es keine Teilnehmer gibt, die bei den anspruchsvollen Reise- und Wanderunternehmungen mitmachen. Die Belohnung der Teilnehmer war immer das Kennenlernen fremder Landschaften, Kulturgüter anderer Völker und die Menschen dort selbst. Alle Strapazen, die dabei zu bewältigen waren, wurden sicherlich durch die einzigartigen Erlebnisse belohnt. Auch die Kameradschaft und das freundschaftliche Miteinander in einer Reisegruppe zur gemeinsamen Bewältigung von Schwierigkeiten hat bestimmt viele positive Erfahrungen gebracht.
Zum Dank für das Mitwirken an den Reiseaktivitäten ist für die Teilnehmer diese Chronik erstellt worden. An die Chronik " 25 Jahre Wanderreisen" sollte allerdings nicht der Anspruch gestellt werden, daß sie die Ereignisse in allen Einzelheiten und originalgetreu wiedergibt. Vieles mußte nach langen Jahren aus dem Gedächtnis aufgeschrieben werden. Fundamentale Grundlagen sind die vollständigen Erlebnisberichte der Teilnehmer, die über jede einzelne Reise vorliegen.
Mein Dank geht deshalb zuerst an die Verfasser der Reiseberichte. Zu danken habe ich insbesondere den Dienstleistern der Reisedurchführungen. Dazu gehören unser Busfahrer Erich Runge und die Firma Pülm aus Groß Rhüden. Weiterhin dem Busbetrieb Brandes, Hoheneggelsen, und im hohen Maße dem FIRST Reisebüro in Hildesheim. Selbstverständlich auch der Kreissparkasse Hildesheim, die seit 25 Jahren das Reisekonto führt. Auch die Hildesheimer Allgemeine Zeitung gehört dazu, die häufig über die Unternehmen berichtet hat.
Besonders danken möchte ich meinen Förderern, der Familie Hille, meinem Alpenvater Ernst-Ulrich Schmidt, Herrn Dr. Peter Willgrod, der mich über 25 Jahre zu den Reiseaktivitäten medizinisch beraten und mir viele Medikamente zur Verfügung gestellt hat und natürlich auch meinen Mithelfern von der Gruppenleitung der Wanderreisegruppe.

Hildesheim im November 1998
Horst Schünemann

Gründung einer Wanderreisegruppe in der Sektion Hildesheim des Deutschen Alpenvereins e.V.



Prof. Gustav Hille, Sektionsvorsitzender von 1968 bis 1986
Förderer des alpinen Bergsteigens und der Sektions-Wanderreisen

Die mit Unterstützung des Sektionsvorsitzenden Prof. Hille begonnenen Sektionsfahrten waren als Angebot für sämtliche Sektionsmitglieder gedacht. Ein geschlossener Teilnehmerkreis, bezogen auf eine spezielle Gruppierung, war nicht geplant. Es sollte vielmehr alles von der Vorstandsebene der Sektion ausgehen, d.h., ein sog. "Sektionsreiseleiter" sollte die Reisen ausarbeiten und gleichermaßen für alle Mitglieder anbieten. Die Darstellung und die Durchführung der Reisen sollten eng mit dem Vorstand verknüpft sein. In der Form wurden auch die ersten sechs Sektionsfahrten durchgeführt. Der 1. Vorsitzende setzte sich dafür ein, daß im Mitteilungsheft der Sektion "die Hütte" die Fahrten ausführlich erläutert für alle Mitglieder angeboten und auch Information hierzu aufgeführt wurden. Weiterhin machte er sich für den Abdruck der Erlebnisberichte der Teilnehmer in "die Hütte" und auch in die Tageszeitung stark.
Nach einem Vorstandswechsel im Frühjahr 1980 gab es immer wieder Einwände, die Sektionsfahrten nicht als Veranstaltungen der Sektion darzustellen, da angeblich Versicherungs- und Haftungsfragen nicht geklärt waren. Auch der Umfang der Reiseausschreibungen und Berichterstattungen sollte reduziert werden, um die Kosten des Vereinsheftes "die Hütte" zu mindern. Diese Bedenken wurden aber von Prof. Hille zerstreut, und die Reiseaktivitäten konnten in gewohnter Weise bis zu seinem Ausscheiden im Jahr 1986 fortgesetzt werden. Die Reisen wurden immer beliebter, zumal ab Frühjahr 1985 noch Flug-Wanderreisen hinzu kamen. Der Umfang der Berichterstattung im Mitteilungsheft "die Hütte" nahm zu. Es wurde vom neuen Vorstand zur Einsparung der Kosten ständig eine Einschränkung angemahnt. Als in der umfangreichen Jubiläumsfestschrift "100 Jahre Sektion Hildesheim" im Jahr 1989 von den vielen Fahrtteilnehmern eine Darstellung der seit 15 Jahren laufenden Reiseaktivitäten vermißt wurde, kam die Idee auf, eine Gruppe zu gründen. Die ca. 180 Sektionsmitglieder der Reisegemeinschaft wünschten den gleichen Stellenwert, wie ihn alle anderen

WANDERREISEGRUPPE

An die
Mitglieder der DAV-Sektion Hildesheim
der Reisegruppen unter Betreuung von Horst Schünemann

Einladung zur
Gründung einer Wanderreisegruppe
gemäss § 11 der Satzung für die DAV-Sektion Hildesheim

Liebe Mitglieder,

seit geraumer Zeit wird aus unseren Reihen der Wunsch geäussert, dass sich die Teilnehmer der nunmehr seit 15 Jahren durchgeführten, vielfältigen Wander-Reisen zu einer Gruppe zusammenschliessen sollten, um eine noch bessere Betreuung der Wanderreise-Interessenten unserer Sektion zu ermöglichen.
Dieses entspricht auch den Vorstellungen unseres Sektionsvorstandes im Sinne einer weitgefächerten Gruppenaktivität.

Nachdem Horst Schünemann mit der im Januar 1990 erfolgreich beendeten Bergfahrt nach Ecuador-Südamerika, die 25. Bergwanderreise zur Freude vieler Sektionsmitglieder organisiert und durchgeführt hat, ist es gebührend und an der Zeit, zur offiziellen Gründung unserer Wanderreisegruppe zusammenzukommen.

Wir treffen uns am

Dienstag, 13. Februar 1990, 19.30 Uhr
im Gildesaal des neuerstandenen
Knochenhauer - Amtshaus in Hildesheim

Programm der Zusammenkunft:

1. Willensbekundung und Beschlussfassung eine Gruppe zu bilden, die zur Aufgabe hat, Reiseinteressenten in der Sektion zu betreuen.
2. Wahl der Gruppenleitung
3. Ausblick und Zielsetzung für Reiseaktivitäten im Jahr 1991

Wir hoffen auf rege Beteiligung.

Mit herzlichen Grüssen und Bergheil

Im Auftrage
Walter Hartmann

Hildesheim, 28. Januar 1990

Einladung zur Gruppengründung

Gruppen in der Sektion haben.
Walter Hartmann, der 16 Jahre Leiter der Fotogruppe war und viel Erfahrung in der Gruppenarbeit hatte, nahm sich dieser Sache an. Nach längerer Vorbereitungszeit, in der auch Ernst-Ulrich Schmidt aktiv mitwirkte, wurden Einladungen an die 80 Teilnehmer der Reisen in den Jahren 1988 und 1989 verschickt. Für die Einladungen hatte E.U. Schmidt bereits ein Gruppenemblem entworfen, mit Darstellung der Aktivitäten. Da von der Gemeinschaft Wanderreisen durchgeführt wurden, stand fest, die neu zu gründende Gruppe "Wanderreisegruppe" zu nennen.
Am 13. Februar 1990 versammelten sich über 50 Wanderreisefreunde aus den Reihen der Sektionsmitglieder im Gildesaal des wiederentstandenen Knochenhauer Amtshauses. In einer überaus positiven Aussprache, in der die Wanderreiseerlebnisse der letzten Jahre im Mittelpunkt standen, brachten alle Redner zum Ausdruck, daß es an der Zeit wäre, eine Wanderreisegruppe zu gründen. Dieses sollte die Gemeinschaft der Wanderreisefreunde festigen und eine weitere Betreuung über die Reiseunternehmungen hinaus ermöglichen. Nach der Abstimmung, ohne eine Gegenstimme, erhoben sich alle Anwesenden und bekräftigten die Neugründung durch ein dreifaches "Bergheil". Alle waren sich einig, mit der Gründung dieser Wanderreisegruppe einen neuen Meilenstein in der Geschichte der Sektion gesetzt zu haben. Aufgrund der damals gerade erfolgreich abgeschlossenen 27. Bergsteiger-Reise wählten die Mitglieder, ebenfalls ohne Gegenstimmen, Horst Schünemann zum Gruppenleiter. Zu seiner Unterstützung wurden von den Versammelten gewählt: Walter Hartmann - Stellvertreter, Marlies Schade - Kassenwartin, Eva Kaune - Schriftführerin und Johanna Brunotte, zusammen mit Mar-



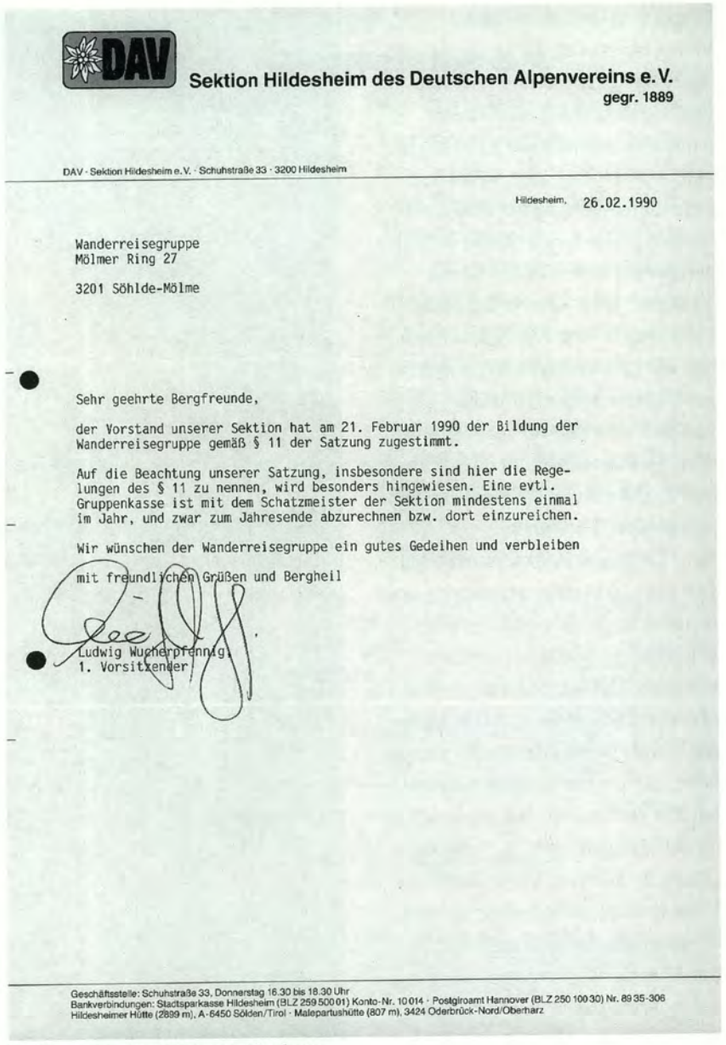
Gründung der Gruppe im wiedererstandenen Knochenhauer-Amtshaus





Gruppenzusammenkunft im Gildesaal des Kochenhauer-Amtshauses

lies Schade - Betreuerinnen. Die neue Gruppe sollte in der Sektion gleichrangig wie die anderen Gruppen ihre Aktivitäten durchführen. Sektionsmitglieder, die an einer Wanderreise der Gruppe teilnehmen, sollen in einer Mitgliederliste geführt werden. Die Löschung des Namens von dieser Liste erfolgt, sobald das Sektionsmitglied nicht mehr an einer Gruppenreise in Folge von drei Jahren teilnimmt.
Alle in der Liste eingetragenen Mitglieder wurden und werden durch die Gruppenleitung durch Informationsveranstaltungen, Infoschreiben und Aufmerksamkeiten auch außerhalb der Reisen betreut. Außerdem überbringen die Betreuerinnen bei besonderen Geburtstagen, Jubiläen etc. den Mitgliedern Glückwünsche, bei Todesfällen wird das Mitgefühl der Gruppe zum Ausdruck gebracht. Die erforderlichen finanziellen Mittel werden durch Spenden der Mitglieder ermöglicht. Bei jeder Gruppenzusammenkunft wird eine Spardose hierfür herumgereicht. Einmal jährlich wird eine Jahreszusammenkunft der Mitglieder der Wanderreisegruppe veranstaltet. In dieser Zusammenkunft werden allgemeine Gruppenangelegenheiten geregelt und künftige Reiseziele ausgewählt. Zur Erinnerung an die Gruppengründung dient als Ort der jährlichen Zusammenkünfte der Gildesaal im Knochenhauer Amtshaus.
Die Wanderreisegruppe besteht nun schon seit mehr als acht Jahren und hat sich positiv entwickelt.
Zur Zeit sind mehr als 200 Sektionsmitglieder in der Gruppenliste eingetragen. Damit ist die Wanderreisegruppe die größte Gruppierung innerhalb der Sektion Hildesheim und führt auch die bemerkenswertesten Unternehmungen des DAV Hildesheim durch.



DAV

Sektion Hildesheim des Deutschen Alpenvereins e.V.
gegr. 1889

DAV · Sektion Hildesheim e.V. · Schuhstraße 33 · 3200 Hildesheim

Hildesheim, 26.02.1990

Wanderreisegruppe
Mölmer Ring 27

3201 Söhlde-Mölme

Sehr geehrte Bergfreunde,

der Vorstand unserer Sektion hat am 21. Februar 1990 der Bildung der Wanderreisegruppe gemäß § 11 der Satzung zugestimmt.

Auf die Beachtung unserer Satzung, insbesondere sind hier die Regelungen des § 11 zu nennen, wird besonders hingewiesen. Eine evtl. Gruppenkasse ist mit dem Schatzmeister der Sektion mindestens einmal im Jahr, und zwar zum Jahresende abzurechnen bzw. dort einzureichen.

Wir wünschen der Wanderreisegruppe ein gutes Gedeihen und verbleiben

mit freundlichen Grüßen und Bergheil

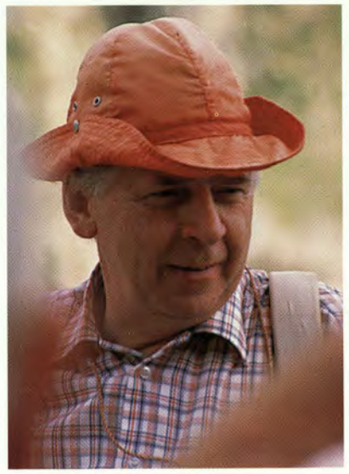
Ludwig Wucherpfennig
1. Vorsitzender

Geschäftsstelle: Schuhstraße 33, Donnerstag 16.30 bis 18.30 Uhr
Bankverbindungen: Stadtsparkasse Hildesheim (BLZ 259 500 01) Konto-Nr. 10 014 · Postgiroamt Hannover (BLZ 250 100 30) Nr. 89 35-306
Hildesheimer Hütte (2899 m), A-6450 Sölden/Tirol · Malepartushütte (807 m), 3424 Oderbrück-Nord/Oberharz

Zustimmung zur Gruppengründung

Gründungsmitglieder bei der Gründungsversammlung am 13. Februar 1990

Hans Bode
Elisabeth Bode
Johanna Brunotte
Wolfgang Brunotte
Ilse Dettmering
Karl-Heinz Dittmar
Hubert Feise
Edith Feise
Horst Franz
Barbara Franz
Brunhilde Freye
Dirk Freye
Günther Friedrichs
Lieselotte Garbe
Walter Hartmann
Charlotte Hartmann
Friedel Herbort
Werner Herbort
Margret Hille
Prof.Gustav Hille
Eva Kaune
Ingeborg Klinkmüller
Wolfgang Lorke
Gisela Lorke
Horst Loerzer
Jutta Loerzer
Luise Mädge
Wolfgang Nickel
Helga Nickel
Fritz Preuß
Elke Rammelsberg
Elisabeth Rawohl
Elmar Rawohl
Marlies Redmer
Werner Redmer
Adolf Rehkate
Margaret Rehkate
Marlies Schade
Richard Schauwecker
Ulrich Schindler
Ernst-Ulrich Schmidt
Grete Schmidt
Hella Schneider
Gerhard Schnute
Jutta Schrader
Karl-Heinz Schrader
Irmtraut Schröder
Karl-Heinz Schröder
Margarete Schumacher
Horst Schünemann
Karl Schünemann
Doris Stolze
Helmut Stolze
Gerd Wendland
Edith Wendland



Leiter der Wanderreisegruppe
Horst Schünemann

geboren am 03.08.1938
wohnhaft in 31185 Mölme
Mölmer Ring 27
Eintritt in den DAV 1969
Ehrenzeichen für 25 Jahre Alpenvereinszugehörigkeit, Mitbegründer der Klettergruppe 1972, Leiter der Klettergruppe 1975 - 1979, Leitung von Bergbesteigungen der Klettergruppe Mont Blanc 1976, Groß Glockner 1977, Watzmann Ostwand 1977, Matterhorn 1978, Piz Bernina/Biancograt 1980, Errichtung eines Gipfelkreuzes auf dem Schußgrubenkogel 1973, Leiter der Sektionswanderreisen von 1973 bis heute, Hüttenwart der Hildesheimer Hütte 1983 - 1988 Leiter von Bergexpeditionen der Sektion Mount Kenia 1978/79, Kilimandscharo 1980/81, Aconcagua 1984/85, Kilimandscharo 1987/88, Cotopaxi/Chimborazzo 1989/90, Kilimandscharo 1992/93
Bergsteigerunternehmen mit versch. Gefährten: Mont Blanc-Brenvaflanke/Moorsporn, Matterhorn/Hörnligrat, Mount Kenia-Südostwand (V) Monte Rosa-Duforspitze, Dent du Géant (IV), Delago-Turm/SW-Kante (IV), Große Zinne/NO-Kante (IV), Piz Badile/N-Kante (IV), Dachsteinsüdwand (IV), Watzmann-Ortswand (III), Zugspitze-Jubiläumsgrat (III)



Seniorenbetreuer der Wanderreisegruppe
Ernst-Ulrich Schmidt

geboren am 10.06.1915
wohnhaft in 31141 Hildesheim
Sebastian-Bach-Straße 11
Eintritt in den DAV 1932 (Sektion Mülheim), Ehrenzeichen für 25, 40 und 60 Jahre Alpenvereinszugehörigkeit, Referent für Öffentlichkeitsarbeit 1979 - 1994 in der Sektion Hildesheim, Mitbegründer des Senioren-Wanderkreises 1972, Leiter des Seniorenwanderkreises (Donnerstagswanderungen) der Wandergruppe seit 1992, Mitbegründer der Wanderreisegruppe 1990, Leiter der Senioren-Wandergruppe bei den Sektions-Busreisen von 1982 - 1995



Stellvertr. Leiter der Wanderreisegruppe
Walter Hartmann

geboren am 26.05.1926
wohnhaft in 31139 Hildesheim
Albrecht-Haushofer-Straße 25
Eintritt in den DAV 1950 (Skigruppe)
Ehrenzeichen für 25 und 40 Jahre Alpenvereinszugehörigkeit, Mitbegründer der Fotogruppe 1952,
Leiter der Fotogruppe 1952 - 1968,
Initiator des großen Wegweisers im Windachtal zum 70. Hüttenjubiläum 1966, Umgestalter der alten "Vereinsmitteilungen" in eine Informationszeitschrift "die Hütte", Mitbegründer und Namensgeber der Wanderreisegruppe 1990, Stellvertr. Leiter der Wanderreisegruppe seit 1990



Kassenwart und Betreuerin der Mitglieder der Wanderreisegruppe
Marlies Schade, geb. Bodenbinder

geboren am 07.01.1930
wohnhaft in 31137 Hildesheim
Himmelsthürer Straße 9
Eintritt in den DAV 1952
Ehrenzeichen für 25 und 40 Jahre Alpenvereinszugehörigkeit, Schatzmeisterin der Sektion seit 1992, Mitbegründerin der Wanderreisegruppe 1990, Kassenwart der Wanderreisegruppe seit 1990, Besondere Betreuerin der Gruppenmitglieder anläßlich Jubiläen, Geburtstagen und Todesfällen seit 1990



Schriftführerin der Wanderreisegruppe
Eva Schünemann, geb. Schlemmer

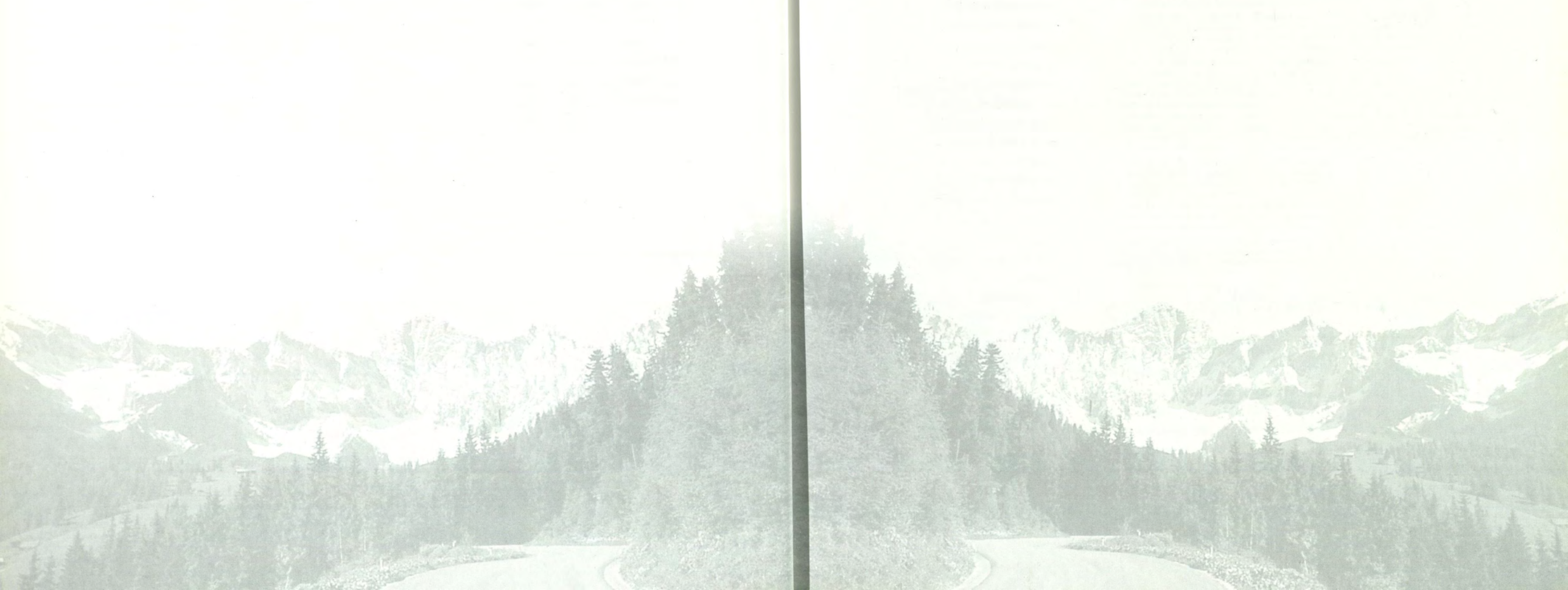
Ehefrau von Horst Schünemann
geboren am 01.07.1952
wohnhaft in 31185 Mölme
Mölmer Ring 27
Eintritt in den DAV 1990
Mitbegründerin der Wanderreisegruppe 1990, Schriftführerin der Wanderreisegruppe seit 1990, Reiseleiterin vieler Wanderreisen der Gruppe



Betreuerin der Mitglieder der Wanderreisegruppe
Johanna Brunotte, geb. Schindler

geboren am 17.07.1935
wohnhaft in 31139 Hildesheim
Johanna-Kirchner-Straße 2
Eintritt in den DAV 1970, Ehrenzeichen für 25 Jahre Alpenvereinszugehörigkeit, Mitglied im Arbeitskreis "Hildesheimer Hütte", (Betten- und Lagerausstattung) 1983 - 1988, Mitbegründerin der Wanderreisegruppe 1990, Besondere Betreuerin der Gruppenmitglieder anläßlich Jubiläen, Geburtstagen und Todesfällen seit 1990

Bus-Wanderreisen



Bus-Wanderreisen

Es hatte sich in Alpenvereinskreisen herumgesprochen, daß von mir für Bergfreunde aus Hoheneggelsen und Umgebung mit dem Busunternehmer Brandes aus Hoheneggelsen Busfahrten in die Alpen durchgeführt wurden. Wie es zu den Alpen-Busfahrten kam, wird an anderer Stelle dieser Dokumentation geschildert. Der 1. Vorsitzende der Sektion, Prof. Gustav Hille, mit dem durch die neu gegründete Klettergruppe ein enger Kontakt bestand, sprach mich an und war der Meinung, daß ich auch für die Sektionsmitglieder solche Alpenfahrten organisieren sollte. Ein Bustourismus über eine lange Wegstrecke und über mehrere Tage war erst in den letzten Jahren aufgekommen. Es gab noch Einschränkungen, da die Höchstgeschwindigkeit für Busse max. 80 km/h betrug und die Tagesleistung damit begrenzt war. Aber zu den mit großem Erfolg verkehrenden Alpenvereins-Sonderzügen stellten Bus-Fernfahrten trotzdem eine Alternative dar, da der Fahrpreis gleich war und der Bus am Zielort direkt vor die Unterkunft vorfahren konnte. Trotz Zwischenübernachtungen gab es Vorteile, man brauchte mit seinem Gepäck nicht umzusteigen und keinen langen Transfer zu den Bahnhöfen überwinden. Ich bat um Bedenkzeit, da ich sehr stark in der Klettergruppe engagiert war und auch aus beruflichen Gründen wenig Zeit hatte. Da ich aber eine gute Grundlage und Erfahrungen von den Brandes-Fahrten her hatte, willigte ich schließlich ein. Es kam zu dem Entschluß, wie vormals mit den Busreisen begonnen, eine 6-tägige Fahrt zum Mont Blanc für die Alpenvereinsmitglieder anzubieten. Die Reiseausschreibung mit dem Programm wurde im Sektionsmitteilungsblatt "die Hütte" Nr. 78 - Nov. 1972 - bekannt gemacht und in der Geschäftsstelle ausgelegt. Die Geschäftsstelle war 1971 in die Schuhstraße umgezogen und wurde von der Schriftführerin Annemarie David geleitet. Frau David übernahm während der Geschäftszeiten Anmeldungen und gab Auskünfte zu der Fahrt. Trotz des äußerst günstigen Preises gab es nur 14 Anmeldungen, so daß die Fahrt nicht durchgeführt werden konnte. Die Enttäuschung war groß, daß an einer Alpenfahrt Alpenvereinsmitglieder nicht besonders interessiert waren. Der 1. Vorsitzende, Prof. Gustav Hille, sah das aber alles nicht so tragisch und machte mir Mut, es im nächsten Jahr nochmals zu versuchen. Ich nahm je-


die Hütte

Nr. 78
Nov. 1972

Deutscher Alpenverein
Sektion Hildesheim e. V.

Auf zum Mont-Blanc

Für interessierte DAV-Mitglieder und Gäste ist vom 26. 5. — 31. 5. 1973 eine 6tägige Omnibusfahrt zu den hohen schnee- und eisbedeckten Bergen des Montblanc-Gebietes mit Besichtigung der Montblanc-Anstiege und des Bergsteigerzentrums Chamonix sowie einiger Seilbahnfahrten bis in die Nähe des Montblanc-Gipfels geplant. Die Organisation der Fahrt und Führung der Reisegruppe in Chamonix und Umgebung erfolgt von Horst Schünemann, Mölme, der 1970 mit seinem Bruder den Mont-Blanc bestiegen hat und Pfingsten 1971 sowie Pfingsten 1972 Omnibusfahrten zum Mont-Blanc durchführte. Die Fahrt erfolgt in einem modernen Luxus-Reiseomnibus, der mit komfortablen Liegesitzen ausgestattet ist. Stützpunk in den französischen Alpen ist der mit Diekholzen befreundete Ort Combloux. In Combloux steht den Reiseteilnehmern ein hochmodernes, erstklassiges Hotel zur Verfügung mit Appartements, bestehend aus Wohn-Schlafzimmer, Bad, separater Toilette und Balkon mit Blick zum Mont-Blanc.

Programm der Mont-Blanc-Fahrt

Abfahrt am Sonnabend, 26. 5. 1973, 5.30 Uhr, von Hildesheim.
Die Fahrt über die Autobahn Kassel - Frankfurt - Karlsruhe erfolgt mit einer Frühstücks- und Mittagspause. Darüber hinaus werden nach Bedarf kleinere Pausen eingelegt. Tagesziel ist Schopfheim, in der Nähe von Basel. In Schopfheim findet die 1. Übernachtung mit Morgenfrühstück statt.

Am 27. 5. 1973, ca. 9.00 Uhr, Weiterfahrt über Rheinfelden, dann Autobahn Basel - Bern, mit einer Frühstückspause, zum Genfer See, dort Mittagspause. Durch Lausanne und Genf um den Genfer See herum ins Hochland Savoyen zum Endziel der Reise nach Combloux. In Combloux 2. Übernachtung mit Morgenfrühstück.

Am 28. 5. 1973, ca. 9.30 Uhr, mit dem Omnibus nach Chamonix.
In Chamonix eine Seilbahnfahrt auf den Aiguille du Midi (3 842), ein Vorberg des Mont-Blanc. Nach der Mittagspause eine Fahrt mit der Zahnradbahn zum Mer de Glas, dem Mont-Blanc-Gletscher. Abends Rückfahrt nach Combloux zur 3. Übernachtung mit Morgenfrühstück.

Am 29. 5. 1973 nach Les Houches und Chamonix mit Besichtigung des Mont-Blanc-Autotunnels. Nach der Mittagspause eine Fahrt mit der Seilbahn auf den Brevent (2 525), der eine ausgezeichnete Gesamtansicht des Mont-Blanc ermöglicht. Danach Rückfahrt nach Combloux. Dort 4. Übernachtung mit Morgenfrühstück.

Am 30. 5. 1973 Rückfahrt durch Chamonix über den Forclaz Paß nach Martigny (Frühstückspause), von dort der Rhône entlang zum Genfer See und durch Montreux, Vevey, Bulle, Freiburg, Bern und Basel nach Schopfheim. In Schopfheim 5. Übernachtung mit Morgenfrühstück.

Am 31. 5. 1973 Fortsetzung der Rückfahrt über den Schwarzwald zum Titisee, von dort nach Freiburg zur Autobahn. Die Heimfahrt erfolgt dann mit einigen Unterbrechungen (Mittagspause) über die Autobahn Karlsruhe - Frankfurt - Kassel.

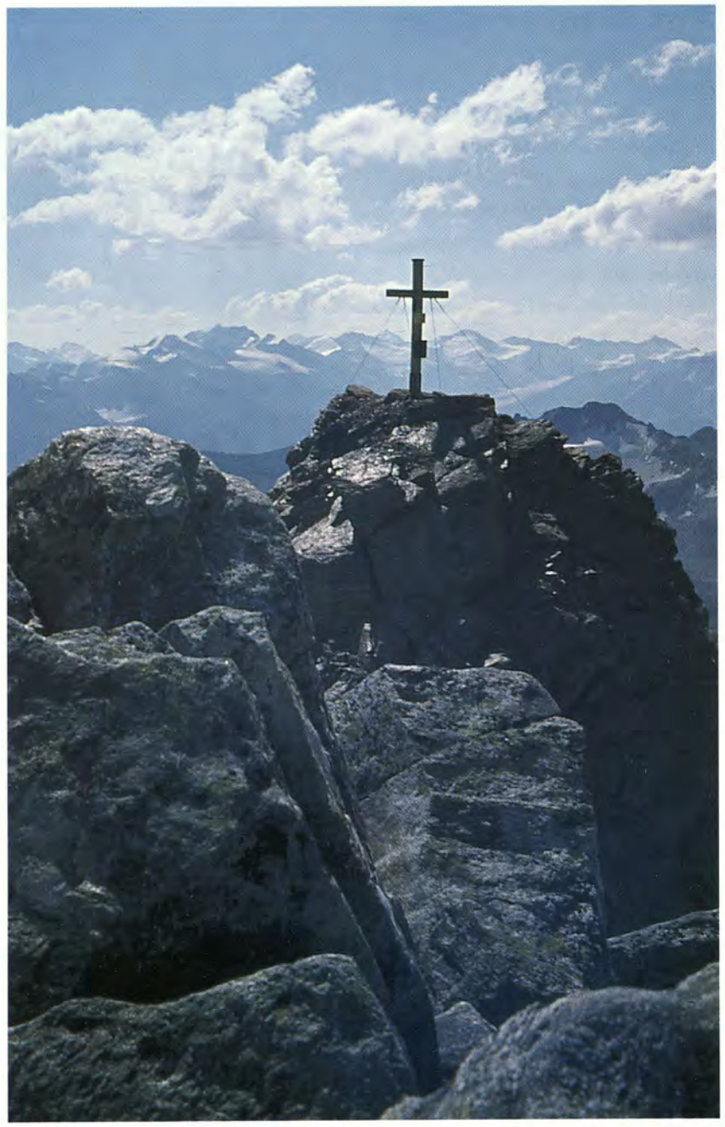
Der Fahrpreis einschließlich Übernachtungen mit Morgenfrühstück beträgt pro Person 190,— DM. Dieser günstige Preis ist deshalb möglich, weil der Omnibusunternehmer für die Fahrt und die französischen Gastgeber für die Übernachtungen nur die Selbstkosten berechnen.

Auskünfte und Anmeldungen erbeten:

in der Geschäftsstelle DAV Sektion Hildesheim, 32 Hildesheim, Schuhstraße 33 II oder bei Horst Schünemann, 3201 Mölme Nr. 31, Tel. 05129 / 75 06.

— 31 —

doch erst einmal Abstand und unternahm mit meiner Gruppe aus Hoheneggelsen eine Busfahrt nach Zermatt. Ich hatte auch mit anderen Dingen zu tun, denn es lief eine große Aktion von der Klettergruppe, ein Gipfelkreuz auf den Hausberg der Hildesheimer Hütte, den Schußgrubenkogel, zu setzen. Mein Bruder und ich hatten mit Hilfe von Stellmachermeister Wilhelm Ohlm und Schneidermeister Kurt Urbigkeit, Hoheneggelsen, aus einer beim Jahrhundertsturm 1972 umgestürzten Eiche ein Gipfelkreuz angefertigt. Das Gipfelkreuz sollte zur Gründung der Klettergruppe auf dem Schußgrubenkogel aufgestellt werden. Die Kreuzsetzung lief Anfang September 1973. Auf der Hildesheimer Hütte war er auch der 1. Vorsitzende, Prof. Gustav Hille, und der 2. Vorsitzende, Eberhard Arndt, mit anwesend. Bei wunderbarem Wetter und in einem bravourösen Einsatz wurde das Gipfelkreuz von 16 Klettergruppenmitgliedern gesetzt. Die Vorsitzenden der Sektion Hildesheim waren begeistert. Abends in der Hütte bei der Feier zur Kreuzerrichtung sprach mich der 1. Vorsitzender, Herr Prof. Hille, an. Er sagte, daß jemand, der so erfolgreich eine Aktion für den Alpenverein durchführt, unbedingt nochmals eine Bus-Alpenfahrt für die Mitglieder organisieren sollte. Ich sagte zu und erhielt



Gipfelkreuz auf dem Schußgrubenkogl



Aufstellung des Gipfelkreuzes



HInweistafel am Kreuz

auch das Versprechen, daß unser 1. Vorsitzende stark für die Fahrt wirbt und auch daran teilnimmt. Aufgrund meiner Erfahrungen bei der Brandes-Fahrt nach Zermatt und mit der Erkenntnis, daß in Zermatt das Hotel besser ist, arbeitete ich eine Busfahrt nach Zermatt aus. Als Termin wurde Pfingsten 1974 gewählt, da es nach Pfingsten einige Ferientage gab, so daß Schulferienabhängige auch eine Möglichkeit hatten teilzunehmen. Die Ausschreibung mit dem Programm wurde in der Geschäftsstelle ausgelegt. Frau David übernahm wieder die Betreuung in der Geschäftsstelle. Im Vereinsmitteilungsblatt "die Hütte" konnte keine Veröffentlichung stattfinden, da die Ausgabe Nr. 80 - Oktober 1973 dem 50-jährigen Jubiläum der Skigruppe vorbehalten war. Nur im Veranstaltungsplan der Sektion gab es eine Bekanntmachung. Bereits Anfang Februar 1974 lag eine ausreichende Anzahl Anmeldungen vor, so daß die Fahrt durchgeführt werden konnte. Von den 14 Interessenten an der vorher geplanten Mont Blanc-Reise hatten sich ebenfalls fünf zu der Matterhornfahrt angemeldet. Alle Interessenten und alle, die sich anmelden wollten, gingen natürlich zur Geschäftsstelle, so daß Frau David eine immense Arbeit hatte. Sie stand aber auch voll hinter der Sache und hat durch ihr Engagement dazu beigetragen, daß die Fahrt zustande kam. Leider konnten sie und ihr Ehemann an der ersten Fahrt nicht teilnehmen, da sie eine neue Wohnung bekamen und zu dem Reisetermin umziehen mußten. Später hat sie dann mit ihrem Mann an vielen Sektionsreisen teilgenommen.

Als nächster in der Geschäftsstelle wurde der Schatzmeister Fritz Rennschuh mit in die Fahrtabwicklung einbezogen. Die Fahrtteilnehmer entrichteten den Fahrpreis ebenfalls in der Geschäftsstelle, so daß der Schatzmeister der Sektion erhebliche Mehrarbeit hatte. Aber auch Herr Rennschuh stand voll hinter der Sache und wurde bereits ein Jahr später mit seiner Frau begeisterter Teilnehmer an den Sektionsfahrten. All die viele Arbeit der ersten Sektionsfahrten in der Geschäftsstelle entspannte sich schnell, da bei dem Dia-Abend der ersten Fahrt die nächste Fahrt bereits bekanntgemacht wurde, und die Interessenten konnten sich schon in eine Teilnehmerliste eintragen. Eine Anmeldung in der Geschäftsstelle war dadurch nicht mehr so umfangreich. Für die finanzielle Abwicklung bot die Kreissparkasse ein gebührenfreies Reisesonderkonto an. Es konnte dadurch ein Sammeleinzug der Fahrkosten über das Reisekonto laufen, was den Schatzmeister restlos entlastete. Die erste Sektionsfahrt war für den Busunternehmer Brandes, der seinen Bus selbst fuhr, und für mich eine Wiederholung der vorangegangenen Fahrt. Der Ablauf war identisch. Es wurden je zwei Tage für die Hinfahrt und für die Rückfahrt benötigt. Die Zwischenübernachtung in Schopfheim und die Unterbringung in Zermatt fanden in den bekannten Hotels statt. Da genügend Zeit war, wurden die Pausen unterwegs mit Besichtigung der bekannten Städte an der Strecke genutzt. Die gesamte Fahrt war vom ersten bis zum letzten Tag durch Traumwetter begünstigt. Aber ganz besonders hat die überaus nette und harmonische Reisegemeinschaft zum großen Erfolg der ersten Sektionsfahrt beigetragen.

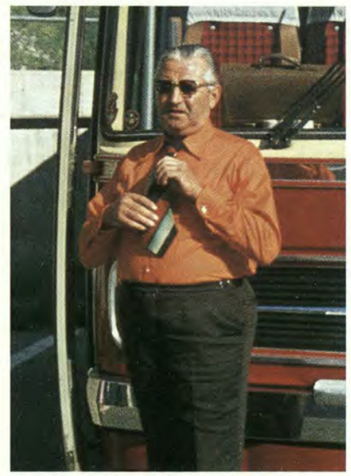
Die hervorragende Reisegruppe, die sich zusammengefunden hatte, hat den Grundstein gelegt für die Sektionsreisen, die nun seit 25 Jahren laufen. Bereits bei der ersten Fahrt sind freundschaftliche Verbindungen der Teilnehmer untereinander entstanden, die heute noch bestehen. Insbesonde-



Annemarie David
Sektions-Schriftführerin von 1964 bis 1974



Fritz Rennschuh
Sektion-Schatzmeister von 1973 bis 1977



Busunternehmer Walter Brandes
Busfahrer der ersten und zweiten Sektionsfahrt



Johanna und Wolfgang Brunotte



Freundeskreis vor dem Wohnhaus von Johanna und Wolfgang Brunotte

re hat von Anfang an das Ehepaar Brunotte einen Freundeskreis von Alpinisten um sich herum gebildet. Das Haus und der Garten der Familie Brunotte ist Treffpunkt für unzählige Treffen der Reise-Alpinisten geworden. Der große Kreis der Bergliebhaber, der sich in jedem Sommer im Garten der Familie Brunotte trifft, sind Freunde fürs Leben geworden. Aus dem Freundeskreis der Alpinisten entwickelte sich zu meiner Zeit als Hüttenwart ein Arbeitskreis für die Hildesheimer Hütte. Dieser Kreis hat durch direkte Arbeitseinsätze oben auf der Hütte und durch viele Geld- und Sachspenden einen hervorragenden Beitrag zum Erhalt der Hildesheimer Hütte geleistet.
Leider war dieser Arbeitskreis beim Wechsel im Sektions-Vorstand von dem neuen Vorsitzenden nicht mehr gewünscht und löste sich auf. Nach zwei erfolgreichen Sektionsfahrten gab es einen Wechsel des Busunternehmens. Die Firma Brandes konnte oder wollte den gewünschten Reisetermin für 1976 nicht akzeptieren und es gab viele Überlegungen, zu welchem Termin die Reise durchgeführt werden sollte. Auf jeden Fall sollte der Termin Anfang Juni liegen, also in der Vorsaison, um einen günstigeren Hotelpreis zu bekommen.
Durch Zufall kam ich beruflich mit dem Busunternehmen Pülm in Rhüden zusammen. Meine damalige Baufirma baute für die Firma Pülm Unterstellhallen für Busse. Das Bauvorhaben sollte vergrößert werden, und ich verhandelte mit dem Seniorchef Karl Pülm in dieser Angelegenheit. Dabei sah ich natürlich die vielen Busse auf dem Hof stehen und fragte Herrn Pülm, ob er eventuell für die Alpenvereinsfahrt 1976 einspringen könnte. Herr Pülm erklärte sich sofort bereit und fügte hinzu, daß er ab Mai 1976 einen neuen Fernreisebus mit Toilette zur Verfügung stellen könnte. Meine Frage, wieviele Plätze denn der Bus hätte, die ja durch die Toilette und Liegesitze in der Anzahl eingeschränkt sein müßten, konnte Herr Pülm nicht beantworten, da der Bus noch in der Herstellung war. Wir vereinbarten aber, daß ich mir den Bus ansehen könnte, sobald er angeliefert sei. Ende April war es dann soweit. Ich konnte einen nagelneuen, wunderbar ausgestatteten Fernreisebus bewundern. Durch geschickte Einteilung war die Anzahl der Sitze genauso groß, wie bei einem konventionellen Bus. Als zusätzliche Besonderheit hatte der Bus eine Zulassung für 100 km/h auf Autobahnen.
Sofort wurde per Handschlag der Auftrag für die Sektionsfahrt 1976 nach Wengen klargemacht. Es kam von mir noch meine vorsichtige Frage, wer denn der Fahrer sei, die Herr Pülm so beantwortete: "Auf den neuesten und besten Bus kommt nur unser bester Fahrer, und das ist Herr Runge aus Mechtshausen. Bei Erich Runge seien die Reiseteilnehmer immer sehr zufrieden, und das würde bei den Hildesheimer Bergsteigern auch der Fall sein. Aufgrund der neuen Situation wurde die Sektionsfahrt nach Wengen gründlich überdacht. Es ergab sich nun die Möglichkeit, an einem Tag hin und an einem Tag zurückzufahren, was ein Gewinn von zwei Tagen vor Ort bedeutete. Durch die eingesparten Zwischenübernachtungen entfiel auch das mehrfache Koffer ein- und ausladen. Zwischenstopps zum Besichtigen waren nicht mehr möglich. Es konnten nur die notwendigen Pausen gemacht werden. Der Buswechsel und das Auftreten eines neuen Fahrers waren der absolute Glücksfall für die Sektionsfahrten. Insbesondere mit dem Fahrer Erich Runge, ebenfalls ein Hobbywanderer, wurde der Grundstein gelegt für eine dauerhafte Fortsetzung der Busfahrten. Auch dadurch, daß Gäste der Sektion einsprangen, wenn sich zu wenig Sektionsmitglieder angemeldet hatten, und die Fahrt in Frage gestellt war, ist die Fortführung der Sektionsfahrten sichergestellt worden. Als zu den Busfahrten später Flugwanderreisen hinzukamen und sich aus den Reihen der Sektionsmitglieder ein großer Teilnehmerkreis gebildet hatte, kam es zu der Gründung einer Wanderreisegruppe innerhalb der Sektion Hildesheim des Deutschen Alpenvereins. Der Gruppenleiter mit seinem vierköpfigen Team übernahm fortan die intensive Betreuung der Gruppenmitglieder und Reiseteilnehmer, so daß die Geschäftsstelle der Sektion weitgehend entlastet wurde.



Der neue Bus der Firma Pülm

DAV-Schild am Bus

Unser Busfahrer und Wanderkamerad Erich Runge

Nach der zweiten Sektionsfahrt machte ich bekannt, daß es bei der Fahrt 1976 nach Wengen einen neuen Busunternehmer und Bus sowie einen neuen Busfahrer geben würde. Das Programm dieser Fahrt verblüffte alle Teilnehmer, denn die Hin- und Rückfahrt sollte an einem Tag geschehen. Am Morgen der Abfahrt nahm uns der neue Fahrer, entgegen vorheriger Erfahrungen, freundlich das Gepäck ab und verstaute es sorgfältig im Bus. So hat er es dann im Laufe der Zeit 25 Mal getan. Als der Start erfolgt war, stellte er sich uns näher vor. In Erwiderung stellte ich auch die Gruppe vor und sagte, daß wir alle robuste Bergwanderer seien, mit denen man durch dick und dünn gehen könne. Der neue Fahrer Erich Runge machte den Vorschlag, wenn es sich tatsächlich um eine robuste Reisegruppe handele, doch die Zeit zu nutzen und die für den Fahrer zugelassene erste Etappe von vier Stunden durchzufahren. Für eilige Bedürfnisse stehe ja eine Bordtoilette zur Verfügung, so daß deswegen kein Stopp eingelegt werden müsse. So wurde es dann auch gemacht und diese Festlegung, nach dem Reisestart vier Stunden durchzufahren, ist bei allen Alpenvereinsfahrten in den letzten 25 Jahren Standard geworden. Nicht nur, daß alle einen angenehmen und pünktlichen Reisestart hatten, im Standquartier stellte sich schnell heraus, daß Erich Runge ebenfalls ein tüchtiger Bergwanderer war und an den Wanderungen teilnahm. Er wurde sofort mit in die Wanderunternehmungen integriert.



Erich Runge

So sind wir nicht nur über viele Jahre mit Erich Runge im Bus gefahren, sondern auch mit ihm zusammen gewandert. Das Programm wurde so abgestimmt, daß Erich Runge trotz Transferfahrten an den Wanderungen teilnehmen konnte. Dadurch, daß er selber Wanderer war, wußte er, wie die Wanderungen ablaufen und stand mit seinem Bus bei Zwischenstationen und den Wanderzielen immer genau an der richtigen Stelle. Dabei ist er oft Straßen und Wege gefahren, die an der Grenze der Benutzbarkeit lagen. Der Bus mit der Bordküche ist der fahrende Stützpunkt für die Wanderer geworden. Nach der Wanderung war es schön, insbesondere bei schlechtem Wetter, im klimatisierten Bus einen Sitzplatz zu haben und von Erich Runge mit warmen und kalten Getränken versorgt zu werden. All die vielen Fahrten über eine Reihe von Jahren wären in der durchgeführten Form ohne Erich Runge nicht möglich gewesen. Er mußte immer wieder auf schmalen Paßstraßen, holperigen Gebirgswegen und engen Ortsdurchfahrten seine Fahrkunst beweisen. Durch das gute Einvernehmen mit Erich Runge wurden immer wieder spontan und ganz individuell Sonderfahrten vom Standquartier aus eingelegt. Insbesondere, wenn das Wetter den Wanderern nicht hold war, und kurzfristig ein Ausweichprogramm eingelegt werden mußte. Darüber hinaus hat er alle Businsassen aus der Bordküche und seinem Getränkedepot gut versorgt. Durch seine Hilfsbereitschaft und immer guten Laune, ist er bei allen Reiseteilnehmern sehr beliebt geworden. Nach 10-jähriger Tätigkeit für die Gruppe kam von Erich Runge noch eine Variante hinzu. Er hatte einen neuen Bus mit Videoanlage bekommen. Nun hielt er noch zusätzlich mit einer Video-Kamera den Ablauf der Reise und der Wanderungen fest, und alle Reiseteilnehmer konnten bei der Heimfahrt gemütlich im Bus sitzend den Videofilm anschauen und somit den Reiseablauf nochmals Revue passieren lassen. Seine größte filmische Leistung war wohl die Besteigung des Mönchs (4099 m) im Berner Oberland 1988. Er hat die Kamera und den Recorder mit Akku, der noch getrennt von der Kamera mitgeführt werden mußte, bis zum Gipfel hochgetragen, allerdings machte er im oberen Bereich keine Aufnahmen mehr.

Seine vielen Videofilme über die Sektionsfahrten von 1986 an sind einmalige Dokumente der Wanderreiseaktivitäten. Die Art und Weise, mit der Erich Runge die Sektions-Busfahrten durchführt, hat sich bis heute nicht geändert. Er ist nun 23 Jahre dabei und hat mit uns 25 große Busreisen durchgeführt. Wir wünschen alle, daß uns Erich Runge noch lange erhalten bleibt und weiterhin viele schöne Busreisen mit uns durchführt.



Erich Runge beim Wandern



Erich Runge mit der Video-Kamera



Mit dem Bus durch die Dimbovita-Schlucht



Durch eine enge Dorfstraße im Engadin

Zermatt vom 1. bis 6. Juni 1974

Im zweiten Anlauf hatte es geklappt, es waren genügend Teilnehmer zusammengekommen, so daß die erste Sektions-Busfahrt in die Alpen beginnen konnte. Als prominenter Teilnehmer hatte sich unser 1. Vorsitzender Prof. Hille als erster angemeldet und machte auch entsprechend Reklame. Die Anmeldungen liefen über die Sektionsgeschäftsstelle unter der Betreuung von Frau David. Dabei hatte Frau David einige Merkwürdigkeiten zu bewältigen. Es gab eine Anmeldung von Wolfgang Brunotte für sechs Personen. Es wurde gerätselt, ob es eine große Familie sei, oder ob die Anmeldung für verschiede Personen abgegeben wurde. Da aber von Brunottes für alle die Fahrtkosten bezahlt wurden, gab es keine weiteren Nachforschungen und alle Unterlagen wurden an Wolfgang Brunotte geschickt. In den Bus- und Hotelplänen war demzufolge der Name Brunotte sechsmal verzeichnet. Erst bei Fahrtbeginn stellte sich heraus, daß es sich um drei verschiedene Ehepaare handelte. So ähnlich war es mit der Anmeldung zweimal Schmidt, die sich einmal in Grete Schmidt und einmal in Margit Wildenhayn auflöste.

Ein großes Problem war, daß viele Einzelreisende ein Einzelzimmer wünschten. Bei Bestätigung der Anmeldung und der Mitteilung, daß die Reise durchgeführt wird, wurde an die Einzelreisenden appelliert, sich zusammenzutun und Doppelzimmer zu nehmen. So kam es dann auch. Bis auf wenige Ausnahmen schlossen sich die Einzelreisenden zusammen und nahmen Doppelzimmer. Die erste Etappe mit dem Busfahrer Walter Brandes und seinem Mercedes-Bus führte nach Schopfheim im Süd-Schwarzwald in die Nähe der Schweizer Grenze. Unterwegs wurde bei der Mittagsrast das Fachwerkstädtchen Heppenheim an der Bergstraße besichtigt. Am Nachmittag gab es noch einen Besichtigungsstopp im Hochschwarzwald am Titisee. In Schopfheim war die Masse der Teilnehmer im Gasthof "Krone" untergebracht. Durch vier vorangegangene Fahrten kannte ich das Gasthaus und den drei Zentner schweren Wirt sehr gut. Als nach dem Abendessen die Reiseteilnehmer in dem urigen Gastraum versammelt waren, empfahl der dicke Wirt den "Weißhabit" vom letzten Jahr zu probieren. Der Weingenuß hatte einen lustigen Abend zur Folge, bei dem sich alle angeheitert schnell näher kennenlernten und am ersten Abend schon eine harmonische Gruppe wurden. Der strenge Wirt weckte uns alle am anderen Morgen pünktlich, und es wurde fröhlich weitergefahren. Der Aufenthalt in Zermatt war durch gutes Wetter begünstigt. Unser Busfahrer Walter Brandes, dessen Bus in Täsch stand, hatte zwei Tage Zeit und kümmerte sich um die Rückfahrt. Durch einen Schweizer Kollegen erhielt er die Information, daß in Brig auch Busse auf die Bahn verladen werden könnten für eine Fahrt durch den Lötschbergtunnel ins Berner Oberland. Er ließ sich von der Bahnverwaltung die zulässigen Busabmessungen geben.



DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION HILDESHEIM

Einladung zu einer Autobus-Fahrt nach Zermatt vom 1. bis 6. Juni 1974

Wie im letzten Jahr soll auch für das Jahr 1974 für die Mitglieder der Sektion Hildesheim des Deutschen Alpenvereins wieder eine Busfahrt in die Alpen angeboten werden. Diesmal erfolgt das Angebot einer Fahrt zum Matterhorn - dem schönster Berg der Alpen, im Schweizer Wallis. Ziel ist der idyllisch gelegene Bergort Zermatt am Fuße des Matterhorns. Dieser zu einem hochalpinen Luft- und Höhenkurort internationalen Gepräges emporgewachsene Bergort konnte seinen Gebirgscharakter bis in die heutige Zeit hinein bewahren. Durch den prunkvollen Kranz von über 25 eisgepanzerten Viertausendern, die Zermatt umgeben, wird der Ort zur Einmaligkeit erhoben. Die Unterbringung der Reisegruppe in Zermatt erfolgt im Hotel Beau-Site. Es gehört zu den fünf besten Hotels von Zermatt und liegt etwas erhöht am Ortsrand. Für die Teilnehmer stehen Doppel- und Einzelzimmer mit separatem Bad und WC zur Verfügung. Bei der Hin- und Rückfahrt erfolgt die Zwischenübernachtung in Schopfheim im Hotel Krone. Die Fahrt wird durchgeführt von dem Busunternehmer Brandes, der den neuen Mercedes-Bus selbst fährt.

Programm der Zermattfahrt

Abfahrt am Sonnabend, 1. 6.74, 6 Uhr vom Hildesheim. Die Fahrt verläuft über die Autobahn Kassel - Frankfurt - Karlsruhe mit den entsprechenden Pausen nach Schopfheim, in der Nähe von Basel. 1. Übernachtung im Schopfheim, Hotel Krone.

Am 2.6.74 Weiterfahrt über Rheinfelden, dann Autobahn Basel - Bern mit Pausen, durch Fribourg und Bulle zum Genfer See. Nach einer Pause im Rhonetal entlang nach Martigny und weiter bis Visp. Von dort in das Mattertal nach Täsch. In Täsch umsteigen in die Matter-Visp-Bahn zum Endziel der Reise nach Zermatt. 2. Übernachtung im Hotel Beau-Site.

Am 3.6.74, Fahrt mit der Zahnradbahn auf den Gornergrat (3100 m), welcher das schönste Panorama der Alpen bietet. Abfahrt bis Riffelberg und Wanderung zur Riffelalm, Fahrt nach Zermatt. 3. Übernachtung im Hotel Beau-Site.

Am 4.6.74 Fahrt mit der Seilbahn über Furi und Furgg zum Trockenen Steg (2940 m). Nach Besichtigung Abfahrt zum Schwarz See. Pause im dortigen Berggasthaus, nach Besichtigung der Schwarzsee-Kapelle, Abfahrt nach Zermatt.
4. Übernachtung im Hotel Beau-Site.

Am 5.6.74 Rückfahrt auf der Matter-Visp-Bahn nach Täsch. Weiterfahrt mit dem Autobus der Rhone entlang nach Gletsch, dann über den Furkapaß nach Andermatt, weiter den Urner See entlang nach Zürich und Schopfheim. 5. Übernachtung im Hotel Krone.

Am 6.6.74 Fortsetzung der Rückfahrt über den Schwarzwald nach Freiburg, dann über die Autobahn mit entsprechenden Pausen nach Hildesheim.

Auskünfte und Anmeldungen bei Frau David in der Geschäftsstelle DAV Sektion Hildesheim, 3200 Hildesheim, Schuhstraße 33 II.

Bei der Rückfahrt in Täsch wieder angekommen, wurde der Bus vermessen und siehe da, es würde so eben gehen. Kurz entschlossen wurde die Rückfahrtstrecke geändert. Anstatt über den Furkapaß zu fahren, ging es nach Brig zur Bahnverladung des Busses. Unter großen Schwierigkeiten gelang es auch, den großen Bus auf die Bahnwagen zu bekommen. Mit der Fahrt durch den Lötschbergtunnel war die Strecke verkürzt und dadurch mehr Zeit. Es konnte am Brienzer See und in Luzern jeweils eine Besichtigungspause eingelegt werden. Nach der Zwischenübernachtung in Schopfheim machten wir bei der Heimfahrt noch einen Abstecher ins Affental bei Brühl zur Weinprobe bei der Affentaler Winzergenossenschaft.

Alle landeten wieder wohlbehalten, fröhlich und in guter Stimmung in Hildesheim. Unser 1. Vorsitzender Prof. Hille hielt eine überschäumende Abschlußrede und forderte mich auf, so großartige Alpenfahrten fortzusetzen. Es verbreitete sich in Alpenvereinskreisen schnell, daß die Fahrt allen gut gefallen hatte. In der Vereinszeitschrift "die Hütte" und in der Hildesheimer Allgemeinen Zeitung wurde über die Sektionsfahrt berichtet. Im Herbst gab es ein Treffen der Teilnehmer und Prof. Hille zeigte seine Farbdias über den Fahrtablauf. Mir schenkte er ein persönlich angefertigtes Bilder-Album zur Erinnerung an die erste Sektionsfahrt nach Zermatt.

50 Hildesheimer Alpenfreunde in Zermatt

Fünfzig Mitglieder und Freunde des Deutschen Alpenvereins, Sektion Hildesheim, unternahmen kürzlich eine für sie eindrucksvolle Fahrt nach Zermatt und zum Matterhorn. Von dieser Fahrt in die Alpen berichtet hier ein Teilnehmer:
Von der Schweizer Grenze ab führte die Fahrt über Rheinfelden auf der Autobahn nach Bern und Fribourg zum Genfer See, der auf zahlreiche abwärts führende Serpentinen bei Vevey erreicht wurde. In Montreux wurde eine Mittagsrast eingelegt, die von den meisten Teilnehmern zu einer Dampferfahrt auf dem See genutzt wurde. Von der Strandpromenade bot sich ein herrlicher Blick über den See auf die Walliser und Savoyer Alpen, insbesondere auf die Vorberge des Mont Blanc-Massivs.



Zwischenübernachtung in Schopfheim



Pause am Genfer-See

Anschließend ging es an zahlreichen Weinbergen vorbei in das obere Rhonetal über Martigny nach Visp und von dort in das nach Zermatt führende schmale Mattertal bis Täsch, wo der Bus stehenbleiben und die Fahrt nach Zermatt (1616 Meter) mit der Zahnradbahn fortgesetzt werden mußte. In Zermatt sind Kraftfahrzeuge nicht zugelassen. Der Verkehr vollzieht sich mit malerischen Pferdegespannen und Elektrokarren. Von ihren Hotelzimmern aus konnten die Fahrtteilnehmer das von der Abendsonne beschienene Matterhorn (4477 Meter) bewundern.
Am nächsten Morgen fuhren wir mit der Zahnradbahn zum schneebedeckten Gornergrat (3136 Meter), der einen der großartigsten Rundblicke der Alpen bietet. Bei strahlend blauem Himmel boten die zahlreichen schneebedeckten Viertausender und Gletscher einen überwältigenden Anblick. Der Blick schweifte von der Monte Rosa-Gruppe mit der Dufourspitze (4643 Meter), dem höchsten Berg der Schweiz, zum Lyskamm (4527 Meter), Castor und Pollux, Breithorn und zu der großartigen Felspyramide des Matterhorns (4477 Meter). Einige Teilnehmer ließen es sich nicht nehmen, trotz erheblicher Schwierigkeiten vom Gornergrat über den Gornergletscher zu der am Fuße der Monte Rosa-Gruppe liegenden Monte Rosa-Hütte zu wandern, während andere mit einer Seilbahn vom Gornergrat auf dem zum Stockhorn führenden Grat zur Bergstation in 3403 Meter Höhe gelangten. Die Besucher des Gornergrats ahnten nicht, daß an diesem Morgen ein Bergsteiger am Monte Rosa tödlich abgestürzt war, während ein anderer mit Verletzungen in das Tal gebracht werden mußte. Zur Bergung und Rettung konnten mehrere Flugzeug-Einsätze beobachtet werden.
Am nächsten Tag erreichte die Gruppe mit einer Seilbahn ein neu erschlossenes Skigebiet unterhalb des an der Grenze zu Italien gelegenen Theodulpasses mit der in 2951 Meter Höhe gelegenen Bergstation am "Trockenen Steg". Ein Besuch des Schwarzsees mit einer von Zermatter Bergführern gestifteten Kapelle stand auf dem Programm. Von hier führt auch ein Weg zur Hörnlihütte, die Ausgangspunkt für Bergbesteigungen des Matterhorns über den Hörnligrat (Normalroute) ist. Obwohl die Hörnlihütte (3260 Meter) wegen der Schneelage noch geschlossen war, hat dennoch ein DAV-Mitglied aus Gronau die Bergwanderung in Fels und Eis dorthin gewagt und geschafft. Nachmittags nach Zermatt zurückgekehrt, besichtigten wir noch das Heimatmuseum, das einen Einblick in die Geschichte des Ortes und der Besteigungen des Matterhorns gewährt und die Erinnerung an die Erstbesteigung 1865 durch den Engländer Whymper wachhält, bei der vier be-



Wanderung durch Alt-Zermatt

Teilnehmerverzeichnis:

Elisabeth Bargheer
Liesl Bartels
Werner Baumann
Fritz Bodenbinder
Änne Bodenbinder
Elly Böhme
Walter Brandes
Wolfgnag Brunotte
Johanna Brunotte
Otto Eggers
Frau Eggers
Horst Franz
Bärbel Franz
Eberhard Fröhlich
Hildegard Fröhlich
Alfred Gronstedt
Otto Hansen
Frau Hansen
Adam Held
Frau Held
Gerda Henze
Gustav Hille, Prof.
Bertha Lembke
Helmut Majorek
Frau Majorek
Hans Peters
Karl Phillips
Frau Phillips
Adolf Rehkate
Margarete Rehkate
Charlotte Reifenrath
Theodor Schelling
Frau Schelling
Günter Scheuler
Gudrun Scheuler
Grete Schmidt
Gerhard Schnute
Horst Schünemann
Sigrid Schünemann
Ernst Schüßler
Gudrun Schüßler
Heinz Steingrube
Hella Steingrube
Herbert Tittelbach
Frau Tittelbach
Ingeborg Uhde
Kurt Urbigkeit
Peter Westphal, Dr.
Margit Wildenhayn
Kurt Willke
Frau Willke





An der Schwarzsee-Kapelle



Wanderung zur Riffelalp

gleitende Bergsteiger tödlich abstürzten. Am Abend führte uns ein Zermatter Bergführer im Hotelsaal zwei Filme vor, die die Sehenswürdigkeiten von Zermatt und eine Besteigung des Matterhorns, die um diese Jahreszeit kaum möglich ist, miterleben ließ.
Am nächsten Morgen mußte bei anhaltend schönem Wetter mit Bedauern Abschied von Zermatt genommen werden. Die Bus-Rückfahrt war über Brig, Gletsch, Furkapaß nach Andermatt geplant. Leider war der Furkapaß wegen Verschneiung für Busse gesperrt. Kurz entschlossen ließen wir den großen 50-sitzigen Bus in Brig auf einen Autoreisezug verladen und fuhren per Bahn die Hangstraße längs des Rhonetales bergan und schließlich durch den Lötschbergtunnel (14,5 Kilometer) bis Kandersteg.
Die Weiterfahrt führte über Spiez, Thunersee, Interlaken zum Brienzersee, wo an der Seepromenade eine Mittagsrast eingelegt wurde. Auf kurvenreicher Straße ging es über den Brünigpaß am Fuß des Pilatus vorbei zum Vierwaldstätter See und nach Luzern, wo die malerische Kapellbrücke besichtigt wurde. Gegen Abend erreichten wir wieder über Rheinfelden (Grenzübergang) unsere Quartiere in Schopfheim.
Am letzten Tag wurde die Heimfahrt angetreten, wobei noch in Eisental bei Bühl eine Winzergenossenschaft aufgesucht wurde. Allmählich verschlechterte sich das Wetter. Kurz vor Hildesheim hatten die Fahrteilnehmer noch ein besonderes Erlebnis: An dem mit dunklen Regenwolken verhangenen Abendhimmel bildete sich über der Stadt eine größere Öffnung in der Wolkendecke, die von der Abendsonne rotglühend angestrahlt wurde, dazwischen hellere Wolkengebilde, so daß unwillkürlich der Eindruck eines Alpenglühens entstand.
Leiter der Fahrt war Horst Schünemann aus Mölme, der schon das Matterhorn und den Mont Blanc bestiegen hat. Für die vorzügliche Planung



Am Trockenen Steg



Hildesheimer Allgemeine Zeitung

UNABHÄNGIG UND ÜBERPARTEILICH — ÄLTESTE TAGESZEITUNG DER BUNDESREPUBLIK

22. Juni 1974 — ☎ (0 51 21) 3 70 31 — Gegründet 1705 — Hildesheim, Postf. 390 — Preis 60 Pf · Wochenende 90 Pf

50 Hildesheimer Alpenfreunde in Zermatt

Am Fuße des Matterhorns / Einer stieg bis zur Hörnlihütte in 3200 Meter Höhe

50 Mitglieder und Freunde des Deutschen Alpenvereins, Sektion Hildesheim, unternahmen kürzlich eine für sie eindrucksvolle Fahrt nach Zermatt und zum Matterhorn. Von dieser Fahrt in die Alpen berichtet hier ein Teilnehmer:

Von der Schweizer Grenze ab führte die Fahrt über Rheinfelden auf der Autobahn nach Bern und Fribourg zum Genfer See, der auf zahlreich abwärts führenden Serpentinen bei Vevey erreicht wurde. In Montreux wurde eine Mittagsrast eingelegt, die von den meisten Teilnehmern zu einer Dampferfahrt auf dem See genutzt wurde. Von der Strandpromenade bot sich ein herrlicher Blick über den See auf die Walliser und Savoyer Alpen, insbesondere auf die Vorberge des Mont Blanc-Massivs.

Anschließend ging es an zahlreichen Weinbergen vorbei in das obere Rhonetal über Martigny nach Visp und von dort in das nach Zermatt führende schmale Mattertal bis Täsch, wo der Bus stehenbleiben und die Fahrt nach Zermatt (1616 Meter) mit der Zahnradbahn fortgesetzt werden mußte. In Zermatt sind Kraftfahrzeuge nicht zugelassen. Der Verkehr vollzieht sich mit malerischen Pferdegespannen und Elektrokarren. Von ihren Hotelzimmern aus konnten die Fahrtteilnehmer das von der Abendsonne beschienene Matterhorn (4477 Meter) bewundern.

Am nächsten Morgen fuhren wir mit der Zahnradbahn zum schneebedeckten Gornergrat (3136 Meter), der einen der großartigsten Rundblicke der Alpen bietet. Bei strahlend blauem Himmel boten die zahlreichen schneebedeckten Viertausender und Gletscher einen überwältigenden Anblick. Der Blick schweifte von der Monte Rosa-Gruppe mit der Dufourspitze (4634 Meter), dem höchsten Berg der Schweiz, zum Lyskamm (4527 Meter), Castor und Pollux, Breithorn und zu der großartigen Felspyramide des Matterhorns (4477 Meter).

Einige Teilnehmer ließen es sich nicht nehmen, trotz erheblicher Schwierigkeiten vom Gornergrat über den Gornergletscher zu der am Fuße der Monte Rosa-Gruppe liegenden Monte Rosa-Hütte zu wandern, während andere mit einer Seilbahn vom Gornergrat auf dem zum Stockhorn führenden Grat zur Bergstation in 3403 Meter Höhe gelangten. Die Besucher des Gornergrats ahnten nicht, daß an diesem Morgen ein Bergsteiger am Monte Rosa tödlich abgestürzt war, während ein anderer mit Verletzungen in das Tal gebracht werden mußte. Zur Bergung und Rettung konnten mehrere Flugzeug-Einsätze beobachtet werden.

Anzeige
Modische Uhren mit Pfiff zeigt die Kollektion des DUGENA-Fachgeschäftes
Sandtvos
Schuhstraße 37 Haus Schlegel

Am nächsten Tag erreichte die Gruppe mit einer Seilbahn ein neu erschlossenes Skigebiet unterhalb des an der Grenze zu Italien gelegenen Theodulpasses mit der in 2951 Meter Höhe gelegenen Bergstation am „Trockenen Steg". Ein Besuch des Schwarzsees mit einer von Zermatter Bergführern gestifteten Kapelle stand auf dem Programm. Von hier führt auch ein Weg zur Hörnlihütte, die Ausgangspunkt für Bergbesteigungen des Matterhorns über den Hörnligrat (Normalroute) ist. Obwohl die Hörnlihütte (3260 Meter) wegen der Schneelage noch geschlossen ist, hat dennoch ein DAV-Mitglied

Die Hildesheimer Gruppe des DAV auf dem Gornergrat vor der Silhoutte des Matterhorns.

aus Gronau die Bergwanderung in Fels und Eis dorthin gewagt und geschafft.

Nachmittags nach Zermatt zurückgekehrt, besichtigten wir noch das Heimatmuseum, welches einen Einblick in die Geschichte des Ortes und der Besteigungen des Matterhorns gewährt und die Erinnerung an die Erstbesteigung 1865 durch den Engländer „Whympes" wachhält, bei der auch vier begleitende Bergsteiger tödlich abstürzten. Am Abend führte uns ein Zermatter Bergführer im Hotelsaal noch zwei Filme vor, die die Sehenswürdigkeiten von Zermatt und eine Besteigung des Matterhorns, die um diese Jahreszeit kaum möglich ist, miterleben ließ.

Am nächsten Morgen mußte bei anhaltend schönem Wetter mit Bedauern Abschied von Zermatt genommen werden. Die Bus-Rückfahrt war über Brig, Gletsch, Furkapaß nach Andermatt geplant. Leider war der Furkapaß wegen Verschneiung für Busse gesperrt. Kurz entschlossen ließen wir den großen 50sitzigen Bus in Brig auf Autoreisezug verladen und fuhren per Bahn in Hangstraße längs des Rhonetales bergan und schließlich durch den Lötschbergtunnel (14,5 Kilometer) bis Kandersteg.

Die Weiterfahrt führte über Spiez, Thunersee, Interlaken zum Brienzersee, wo an der Seepromenade eine Mittagsrast eingelegt wurde. Auf kurvenreicher Straße ging es über den Brünigpaß am Fuß des Pilatus vorbei zum Vierwaldstätter See und nach Luzern, wo die malerische Kapellbrücke besichtigt wurde. Gegen Abend erreichten wir wieder über Rheinfelden (Grenzübergang) unsere Quartiere in Schopfheim.

Am letzten Tag wurde die Heimfahrt angetreten, wobei noch in Eisental bei Bühl eine Winzergenossenschaft aufgesucht wurde. Allmählich verschlechterte sich das Wetter. Kurz vor Hildesheim hatten die Fahrtteilnehmer noch ein besonderes Erlebnis: An dem mit dunklen Regenwolken verhangenen Abendhimmel bildete sich über der Stadt eine größere Öffnung in der Wolkendecke, die von der Abendsonne rotglühend angestrahlt wurde, dazwischen hellere Wolkengebilde, so daß unwillkürlich der Eindruck eines Alpenglühens entstand.

Leiter der Fahrt war Horst Schünemann aus Mölme, der schon das Matterhorn und den Mont Blanc bestiegen hat. Für die vorzügliche Planung und Organisation wurde ihm der Dank aller Teilnehmer durch den 1. Vorsitzenden Prof. G. Hille ausgesprochen, dem auch Dank gebührt, da er zum Gelingen der Fahrt wesentlich beigetragen hat. Prof. Hille beabsichtigt, in den nächsten Jahren weitere Fahrten mit dem Alpenverein zu "Glanzpunkten" der Alpen durchzuführen. G. S.



Teilgruppe mit Monte Rosa



Busverladung in Kandersteg

und Organisation wurde ihm der Dank aller Teilnehmer durch den 1. Vorsitzenden Prof. G. Hille ausgesprochen, dem auch Dank gebührt, da er zum Gelingen der Fahrt wesentlich beigetragen hat. Prof. Hille beabsichtigt, in den nächsten Jahren weitere Fahrten mit dem Alpenverein zu "Glanzpunkten" der Alpen durchzuführen. *Günter Scheuler*

Chamonix vom 7. bis 14. Juni 1975

Nach der Zermattfahrt wurde bereits nachgefragt, ob auch 1975 eine Alpenfahrt durchgeführt wird. Da für 1973 die Fahrt zum Mont-Blanc nichts geworden war, machte ich den Vorschlag, für 1975 die Mont-Blanc-Fahrt nochmals anzubieten. Es wurde das vorgesehene Programm für 1973 aufgearbeitet mit der Abweichung, daß nicht der Patenort von Diekholzen - Combloux - als Standort gewählt wurde, sondern Chamonix, der berühmte Bergort am Fuße des Mont-Blanc. Um bei der Anfahrt die Pausen zu nutzen, wurde eine Besichtigung des Frankfurter Flughafens mit eingeplant. Im Herbst 1974 beim Dia-Abend über die Fahrt zum Matterhorn wurde die Reiseausschreibung verteilt. Spontan trugen sich viele, die an der Zermattfahrt teilgenommen hatten, in die Anmeldeliste ein. In der Geschäftsstelle erschienen viele Interessenten, so daß Frau David mit den Auskünften und Anmeldungen sehr viel zu tun hatte. Bereits Anfang Dezember 1974 teilte sie mir mit, daß der Bus restlos ausgebucht sei und noch sehr viele Anmeldungen vorlägen. Sie machte den Vorschlag, eventuell einen zweiten Omnibus einzusetzen. Es gab daraufhin Verhandlungen mit dem Busunternehmer Brandes. Er hatte in den letzten Monaten einen kleineren Mercedes-Bus mit 20 Sitzplätzen bekommen und war bereit, diesen einzusetzen, wenn sich ein Fahrer für die ganze Reisewoche fände. Das war nach einiger Zeit der Fall, und nun mußte in Chamonix die größere Gruppe untergebracht werden. Das vorgesehene Hotel Carlton konnte die große Gruppe nicht aufnehmen, und es mußte auf ein zweites Hotel Astoria ausgewichen werden. Für die Zwischenübernachtung in Schopfheim organisierte der Wirt vom Gasthof Krone die Unterbringung der großen Gruppe in mehreren Hotels. Auch die zweite Sektionsfahrt lief bei bestem Wetter ab. Das vorgesehene Programm konnte ohne Einschränkungen durchgeführt werden. Allerdings war die Fahrt in zwei Omnibussen und die Unterbringung in zwei Hotels ungünstig. Obwohl Werner Baumann, den ich sehr gut von der Klettergruppe her kannte, als Betreuer im 2. Bus und 2. Hotel fungierte, war durch den kleinen Bus und das andere Hotel eine ungleiche Leistung für die Teilnehmer gegeben. Alle Informationen und Hinweise, die ich während der Reise in dem großen Bus und im Hotel Carlton gab, erreichten die andere Gruppe natürlich nicht. Das war eine große Benachteiligung für einen Teil der Reiseteilnehmer. Für mich war klar, in Zukunft den Einsatz eines zweiten Busses zu vermeiden. Die Rückreise mit Zwischenübernachtung in Schopfheim brachte auch einige Probleme. Bei der Bettenverteilung waren drei Betten zu wenig, und es mußte auf eine Pension ausgewichen werden. Die Unterbringung in Schopfheim in vier Häusern war sehr unterschiedlich, so daß auch hier eine Ungleichheit entstand. Es war ein Grund, größere Hotels auszusuchen, damit alle gleichermaßen untergebracht sind. Für das Sektionsmitteilungsblatt "die Hütte" fertigte Eberhard Fröhlich einen Bericht an. Im Herbst gab es einen Dia-Abend über die Chamonixfahrt im Kolpinghaus Hildesheim, der mit fast 100 Personen besucht war.

DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION HILDESHEIM

Einladung zu einer Autobus-Fahrt in die französischen Hochalpen vom 7. bis 14. Juni 1975

Die Pfingstfahrt 1974 zum Matterhorn hat allen Teilnehmern sehr gut gefallen. Deshalb ist wieder für DAV-Mitglieder und Gäste eine achttägige Omnibusreise geplant. Diesmal soll die Reise zum Mont-Blanc, dem höchsten Berg Europas, führen. Die Fahrt zu den hohen schnee- und eisbedeckten Bergen des Mont-Blanc-Gebietes mit Besichtigungen und einigen Seilbahnfahrten bis in Höhe des Mont-Blanc-Gipfels, erfolgen in einem modernem Reiseomnibus mit Schlafsitzen. Ziel ist der herrlich gelegene Gebirgsort Chamonix am Nordfuß des Mont-Blanc. Die Reiseteilnehmer werden in dem Hotel Carlton untergebracht. Es stehen Doppel- und Einzelzimmer mit separatem Bad und WC zur Verfügung. Die Organisation und Leitung der Mont-Blanc-Fahrt übernimmt wieder Horst Schünemann, Mölme, der das Gebiet dort gut kennt und 1970 den Mont-Blanc bestiegen hat.

Programm der Mont-Blanc-Fahrt

Abfahrt am Sonnabend, 7.6.75, 6 Uhr, von Hildesheim über die Autobahn Kassel - Frankfurt. Dann zum Flughafen Frankfurt-Terminal, Besichtigung und Rundfahrt. Fortsetzung der Fahrt über die Autobahn mit Mittagspause in Heppenheim. Die Bergstraße entlang und wieder auf die Autobahn bis Schopfheim, dort 1. Übernachtung.

Am 8.6.75, ca. 8 Uhr, Weiterfahrt über Rheinfelden in die Schweiz nach Bern. Mit Pause in Murten zum Genfer See. In Lausanne Mittagspause. Danach am Nordufer des Genfer Sees entlang nach Genf mit Besichtigung. Von dort nach Frankreich ins Hochland von Sayvoyes zum Endziel der Reise nach Chamonix. In Chamonix 2. Übernachtung.

Am 9.6.75, ca. 9 Uhr, von Chamonix mit der Seilbahn (höchste der Welt) auf den Aiguille du Midi, dann Überquerung des Mont-Blanc-Massivs mit der Seilbahn nach Entrèves (Italien). Mit dem Omnibus nach Courmayeur, dort Besichtigung, danach zurück durch den Mont-Blanc-Tunnel nach Chamonix. 3. Übernachtung in Chamonix.

Am 10.6.75, ca. 9 Uhr, von Chamonix mit der Seilbahn auf den Brévent (2525 m). Von der Mittelstation (2000 m) entweder 1000 m Abwandern nach Chamonix oder Wanderung, ca. 4,5 km, zur Seilbahnstation La Flegére (1900 m). Abfahrt nach Les Praz und dann mit dem Omnibus nach Chamonix. 4. Übernachtung in Chamonix.

Am 11.6.75, ca. 10 Uhr, Fahrt mit der Zahnradbahn zum Mer de Glace und Abstieg zum Gletscher. Nach Rückfahrt Besichtigung von Chamonix. Sonst ist der Tag zur freien Verfügung. Abends im Hotel hält H. Schünemann von seinen Bergerlebnissen den Farbdiavortrag "Vom Messeberg zum Mont-Blanc". 5. Übernachtung in Chamonix.

Am 12.6.75, Fahrt mit Besichtigung nach Combloux, der Patenstadt von Diekholzen. Sonst steht der Tag zur freien Verfügung. 6. Übernachtung in Chamonix.

Am 13.6.75, ca. 8 Uhr, Heimfahrt über den Forclaz Paß nach Martigny zum Genfer See. In Montreux Pause. Weiter durch Fribourg - Bern nach Schopfheim. In Schopfheim 7. Übernachtung.

Am 14.6.75, ca. 8 Uhr, von Schopfheim Fortsetzung der Heimreise über die Autobahn nach Hildesheim. Ankunft ca. 18 bis 20 Uhr.

Auskünfte und Anmeldungen erbeten in der Geschäftsstelle des DAV Sektion Hildesheim, Schuhstr. 33 II, oder bei Horst Schünemann, 3201 Mölme, Nr. 31, Tel. 05129/75 06.

Große Westalpenfahrt einer Reisegruppe der Sektion Hildesheim des DAV

Wenn es zutrifft, daß "Wenn Engel reisen, lacht der Himmel", dann saßen 71 gute Menschen in zwei Bussen, die am Samstag, dem 7. Juni, gegen 6 Uhr, Hildesheim mit dem Ziel Chamonix am Fuße des Montblanc verließen. Es ging über die Autobahn in Richtung Süden. Gegen Mittag wurde Frankfurt erreicht. Dort war eine Besichtigung des neuen Flughafens "Frankfurt Terminal" vorgesehen. Mit zwei Bussen der Fluggesellschaft wurden die Hildesheimer über das Flugfeld mitten durch den normalen Flugbetrieb gefahren, wobei wohl die größte Bewunderung den Jumbos der Lufthansa und ihrer Wartungshalle galt. Gegen Abend erreichte man Schopfheim im südlichen Schwarzwald. Wer jetzt noch nicht müde war, konnte mit einem Schoppen Weißherbst als Schlummertrunk nachhelfen. Am Sonntag morgen ging es nach Rheinfelden, dem Grenzübergang zwischen Deutschland und der Schweiz. Weiter ging die Fahrt über die Autobahn bis Bern, dann auf der Bundesstraße bis Lausanne. Vorher wurde aber noch in Murten am Murtensee, einem Städtchen mit einem wundervoll erhaltenen mittelalterlichen Stadtkern, Frühstückspause gemacht. Wie zur Begrüßung der Hil-

Teilnehmerverzeichnis

Liesel Bartels
Werner Baumann
Frau Bode
Heinz Bode
Änne Bodenbinder
Fritz Bodenbinder
Elly Böhme
Walter Brandes
Johanna Brunotte
Wolfgang Brunotte
Männe Busfahrer
Bärbel Franz
Horst Franz
Eberhard Fröhlich
Hildegard Fröhlich
Alfred Gronstedt
Hertha Groß
Elisabeth Hackenbracht
Walter Hackenbracht
Frau Hansen
Otto Hansen
Adam Held
Frau Held
Siegfried Jahn
Hildegard Jost
Heinrich Kaps
Frau Knietzsch
Helmut Knietzsch
Frau Kuhnert
Gisela Lorke
Wolfgang Lorke
Frau Majorek
Helmut Majorek
Karl Mohr
Lothar Müller
Hans Peters
Frau Phillips
Karl Phillips
Ella Raether
Christa Rechenberg
Adolf Rehkate
Margarete Rehkate
Charlotte Reifenrath
Fritz Rennschuh
Hildegard Rennschuh
Frau Rode
Frau Schelling
Theodor Schelling
Charlotte Scheuler
Günter Scheuler
Ulrich Schindler
Veronika Schindler
Hella Schneider
Konrad Schneider
Begleitung Schnute
Gerhard Schnute
Horst Schünemann
Sigrid Schünemann
Ernst Schüßler
Gudrun Schüßler
Luise Spliedt
Heinz Steingrube
Hella Steingrube
Anneliese Thies
Frau Tittelbach
Herbert Tittelbach
Kurt Urbigkeit
Frau Westphal, Dr.
Peter Westphal, Dr.
Margit Wildenhayn
Emmy Wildner
Frau Willke
Kurt Willke





Blick auf Chamonix



Blick vom Brevent auf das Mont-Blanc Massiv

desheimer zogen 6 Trommler lautstark durch die Stadt. Sie wollten jedoch die Schweizer zum Gang zur Wahlurne aufrufen. In Lausanne brachte uns eine Zahnradbahn hinab zum Genfer See, dessen Uferpromenade zu einem kleinen Bummel einlud. Eine herrliche Fahrt mit vielen Ausblicken auf den See war die Weiterfahrt nach Genf. Hier wurde halt gemacht, um mit einem internationalen Völkergemisch auf dem "Quai du Montblanc" die höchste Fontaine der Welt, Jet d'Eau, zu bestaunen.
Von Genf führte die Reise über den Grenzübergang Annemasse nach Frankreich das Tal der Arve aufwärts in das Hochland von Savoyen. Die gewaltigen Berge rückten näher, alles wartete gespannt auf den Augenblick, wo man zum ersten Mal den Gipfel des Montblanc sehen konnte. In Sallanches, 26 km vor Chamonix, war es so weit, aber schon kurz darauf verhüllte sich der Berg in Wolken. Endlich war Chamonix erreicht. Die beiden Hotels, in denen die Reisegruppe untergebracht war, wurden bald gefunden. Während eine Gruppe in dem gutbürgerlichen "Astoria" unterkam, wohnte der größere Teil im "Carlton", einem potemkinschen Plüschhotel, das später manchen an seiner 3-Sterne-Qualität zweifeln ließ. Das versprochene Schwimmbad war geschlossen, doch unentwegte Wasserfreunde wichen in die städtische Badehalle aus. Beim Abendessen mit Speisekarte in französischer Sprache mußte erst schnell noch mit Hilfe des Wörterbuches eine Übersetzung gefertigt werden. Es wurde beschlossen, die größte geplante Unternehmung der Reise, die Montblanc-Überquerung, wegen des guten Wetters bald zu wagen. Am nächsten Morgen ging es schnellstens zur Seilbahn auf den Aiguille du Midi, 3842 m hoch, wobei die ungewohnte Höhenlage manchem zu schaffen machte. Aber eingedenk der Ermahnung des Reiseleiters, sich langsam zu bewegen, und vor allem abgelenkt von dem gewaltigen Panorama, das der Anblick des Montblanc in strahlendem Weiß bot, vergaß jeder schnell die dünne Luft. Weiter über eine riesige Eislandschaft schwebte man dann in kleinen Gondeln mit der kühnsten Seilbahn der Welt zur Pointe Helbronner, 3466 m, die auch die Grenze nach Italien bildet. Über den letzten Seilbahnabschnitt gelangt man in das italienische Entreves. Für die ganze Strecke von 15 km benötigt man an reiner Fahrzeit 1,5 Std.! In einer nahegelegenen Hotelgaststätte in Entreves fand sich die Gruppe wieder zusammen, die Busse warteten dort, sie waren der Gruppe voraus durch den Montblanc-Tunnel gefahren, um für die Rückfahrt bereitzustehen. In welche amüsante Situation man wegen fehlender Sprachkenntnisse kommen kann, zeigte sich, als Herr Baumann ein Glas bestellte und ein Eis serviert bekam. Französisch heißt ein Eis "un Glace", das Gelächter war groß. Im nächsten Ort des Aostatales, in das die Busse uns brachten, wurde die Zeit zu einem Einkaufsbummel mit Wein- und Käseeinkauf genutzt. Der Schluß dieses für alle wohl eindruckstärksten Tages war die Rückfahrt durch den 11 km langen Montblanc-Tunnel. Der Dienstag begann wieder mit herrlichem Wetter, und Horst Schünemann hatte das Glück, einen



Wanderung am Brevent



Wanderung nach La Flegere



Oberhalb von La Flegere



Gruppe auf der Aiguille du Midi



Mont-Blanc Gipfel vom Aiguille du Midi



Am Point Helbronner

tollkühnen Drachenflieger beobachten zu können, der sich von der Spitze der Aiguille du Midi zu Tal schwang. Nach einem Fußmarsch zur Talstation des Le Brevent folgte die Auffahrt zum Gipfel in 2525 m Höhe. Dort entstand ein schönes Gruppenfoto. Man konnte von hier aus das gesamte Montblanc-Massiv in seiner gewaltigen Größe betrachten. Nach der Abfahrt zur Mittelstation Plan Praz, 2000 m, folgte eine Höhenwanderung über Schneehänge, vorbei an Frühlingsblumen, zur Seilbahnstation La Flegere, 1930 m. Wie richtig es war, daß ein Bergführer aus Chamonix den Weg nur bergerfahrenen DAV-Mitgliedern empfahl, erwies sich, als ein kleiner Ausrutscher auf einem Schneehang beinah schlimme Folgen gehabt hätte. Werner Baumann als "funkendes" Schlußlicht hatte manchmal Mühe, seine Schäfchen auf dem rechten Weg zu halten. Nach der Abfahrt zur Talstation in Les Praz zog es einige zum Schwimmen ins Hallenbad, andere probierten in einem der Straßencafès ein Elsässer Bier. Der Mittwoch begann mit herrlichem Sonnenschein. Schon zeitig am Morgen waren die waghalsigen Flüge der Drachenflieger zu beobachten. Ein Besuch des Friedhofs von Chamonix wurde von einigen noch vor das Tagesprogramm geschoben. Hier ruht der große Bergsteiger Edward Whymper neben vielen anderen Bergsteigern, die hier in den Bergen ihr Leben lassen mußten.
Mit einer Zahnradbahn ging es aufwärts zur Station Montenvers über das Mer de Glace, einem Gletscher, den man von der Aussichtsplattform der Station bewundern kann. Nach dem Abstieg zum Gletscher folgte eine Besichtigung der Eisgrotten, in denen eine Wohnung mit Möbeln aus Eis nachgebildet war. Eine kleinere Gruppe wanderte den Moränenweg gletscheraufwärts und konnte über Eisenleitern und versicherte Steige den oberen Gletscherteil betreten. Es fand sich wieder eine Gruppe zusammen, die den Rückweg zu Fuß nach Chamonix einer Rückfahrt vorzog. Ab 16 Uhr war extra für die Hildesheimer das Alpin-Museum geöffnet worden, das eine Sammlung aufschlußreicher und interessanter Stücke der Geschichte der Eroberung des Montblanc sowie Zeugnisse der früheren Zeit des Arve-Tales zeigt. Unser Dolmetscher, Herr Mohr, wurde bis zur Erschöpfung beansprucht, weil alles nur französisch beschriftet war. Unter anderem sah man hier Tragstühle berühmter Leute, die es vorgezogen hatten, sich bequem auf die Berge tragen zu lassen, anstatt ihre Beine zu benutzen. Am Abend füllte sich ein Bus mit durstigen Bergfreunden, die in einem heimischen Weinlokal in Les Praz die Vorzüge des bodenständigen Landweines probieren wollten. Hier an der Lokalwand, die von unten bis oben vollgeschrieben war, verewigte Horst Schünemann auch die Hildesheimer DAV-Gruppe.
Am Donnerstag fuhr eine kleinere Gruppe mit der Eisenbahn nach Argentiere, von dort mit dem Lift nach

Croix de Lognan und erlebte eine genußreiche Bergwanderung zurück nach Chamonix, während andere zum Bossons-Gletscher wanderten. Die größte Gruppe unternahm eine Busfahrt nach Combloux, der Patenstadt von Diekholzen, und weiter nach Veyrier am See von Annecy.

Zum Abschluß des Programms in Chamonix zeigte Horst Schünemann einen Lichtbildervortrag über das Thema "Vom Messeberg (bei Mölme) zum Montblanc". Ausführlich und anschaulich zeigte er seinen Werdegang als Bergsteiger sowie viele seiner Touren.

Am Freitag verabschiedete uns Savoyen mit strahlend schönem Sonnenwetter, das eine klare Sicht auf alle Berge ermöglichte. Bei der Rückfahrt über den Forclaz-Pass gab es immer wieder wehmütige Rückblicke, alle wären gern noch länger geblieben. Doch dann ging es steil abwärts ins Rhonetal.

Bei der Mittagspause in Montreux am Genfer See konnte man entweder eine Schiffsfahrt zum Schloß Chillon unternehmen oder einfach über den Flohmarkt auf der Uferpromenade bummeln. Die kleine Kaffeepause in Bern bot die letzte Möglichkeit, den allerletzten Schweizer Franken in Eiscreme umzusetzen. Leider war eine Besichtigung des berühmten Berner Bärengrabens wegen Parkplatzmangels nicht möglich.

In Schopfheim wurde wieder übernachtet und am Samstag die letzte Etappe der Rückfahrt mit mehreren kleinen Pausen gefahren. Gegen 19.30 Uhr erreichten die Busse Hildesheim.

Die unter Leitung von Horst Schünemann hervorragend organisierte Reise bot auch diesmal Höhepunkte des Bergerlebens für alle Mitreisenden, von denen sicher mancher ohne die DAV-Organisation nie zum Montblanc gekommen wäre. Begünstigt durch das einmalig schöne Wetter boten sich jedem Berg-Fotofreund andauernd Perspektiven, die die Kameraverschlüsse nicht stillstehen ließen. Horst Schünemann sei Dank für viel Mühe und Arbeit.

Eberhard Fröhlich

Hildesheimer Allgemeine Zeitung
UNABHÄNGIG UND ÜBERPARTEILICH — ÄLTESTE TAGESZEITUNG DER BUNDESREPUBLIK
19. Juni 1975 — ☎ (0 51 21) 3 70 31 — Gegründet 1705 — Hildesheim, Postf. 390 — Preis 60 Pf Wochenende 90 Pf

Im Bann des ewigen Eises

Mit der Seilbahn das Montblanc-Massiv überquert

Acht Tage, von Sonnabend bis Sonnabend, dauerte eine hochalpine Bus-Wanderfahrt für 71 Teilnehmer aus Hildesheim und Umgebung, die die Sektion Hildesheim des Deutschen Alpenvereins durchführte. Unter der bewährten Führung von Horst Schünemann ging es in zwei Reisetagen nach Chamonix am Fuße des Montblanc-Massivs.

Nach einer interessanten Zwischenstation am ersten Reisetag, der Besichtigung des neuen Frankfurter Flughafens, wurde in Schopfheim, im südlichen Schwarzwald, übernachtet. Am nächsten Tag war man mittags am Genfer See in Lausanne und wenig später in Genf an der höchsten Fontäne der Welt, Jet d'Eau. Über Annemasse nach Frankreich hinein, das Tal der Arve aufwärts, führte die Reise weiter bis nach Chamonix in Hochsavoyen. Die Reiseteilnehmer wurden in zwei großen Hotels untergebracht.

Am Montag erlebten sie bei herrlichstem Sonnenwetter sofort den Höhepunkt dieser Reise, die Überquerung des Montblanc-Massivs per Seilbahn. Allen wird unvergeßlich bleiben, so nah dem mit 4807 Metern höchsten Berg Europas gewesen zu sein. Die ungewohnte Höhenlage, bis 3842 Meter an der Bergstation Aiguille du Midi, wurde wohl von niemandem bemerkt, da der gigantische Montblanc, eingerahmt von einer Welt aus Fels und Eis, jeden in seinen Bann zog. Über die im Sonnenschein strahlend weiße Eislandschaft der Vallèe Blanche schwebt man mit der kühnsten Seilbahn der Welt zur Pointe Helbronner (3466 Meter), wo die Grenze nach Italien überschritten wurde. Dann ging es abwärts nach Courmayeur im Aostatal, wo sich ein Einkaufsbummel anschloß. Die Rückfahrt durch den Montblanc-Straßentunnel war der Schlußpunkt dieses Tages.

Am Dienstag gab es eine Seilbahnfahrt auf den Brevent-Gipfel (2525 Meter), der, auf der anderen Talseite dem Montblanc gegenüberliegend, als idealer Aussichtspunkt auf das gesamte Gletscher- und Eisriesen-Panorama gerühmt wird. Von der Mittelstation Plan Praz führte eine Höhenwanderung durch Schnee und Frühlingsblumen zur Station La Flegère. Der Mittwoch sah alle Bergfreunde mit der Zahnradbahn zum Mer de Glace unterwegs, das nach einer Fahrt mit reichen Ausblicken bald in 1913 Meter Höhe erreicht war. Von der Aussichtsplattform bewunderte man den großartigen Gletscher, der eine Tiefe von 200 Metern und eine Vorwärtsbewegung von stündlich einem Zentimeter (!) hat. Durch in das Gletschereis geschlagene Gänge kann man das Innere betreten.

Der Abstieg nach Chamonix bot immer wieder neue Ausblicke auf die herrliche Berglandschaft. Am Nachmittag schloß sich eine Besichtigung des Alpin-Museums an, das eine Sammlung aufschlußreicher Stükke aus der Geschichte der Eroberung des Montblanc sowie Zeugnisse der früheren Zeiten des Arve-Tales zeigt.

Während viele Reiseteilnehmer am Donnerstag noch einen Eindruck von der Berglandschaft von Savoyen auf einer Busfahrt über Combloux nach Veyrier am See von Annevy erhielten, zog es andere zu den Gletschern von Argentière und Bossons mit schönen Rückwanderungen nach Chamonix.

Die Rückfahrt der Reisegruppe nach Hildesheim führte über den Forclaz-Paß nach Montreux am Genfer See, wo die Mittagspause zu einem Uferpromenadenbummel oder einer Bootsfahrt zum Schloß Chillon genutzt wurde. Bei einer kleinen Kaffeepause in Bern konnten die letzten Schweizer Franken für Eis ausgegeben werden.



Wengen vom 5. bis 12. Juni 1976

Nach den zwei erfolgreichen Sektionsfahrten war klar, daß es im Jahr 1976 wieder eine Omnibusreise geben würde. Im Jahr zuvor hatte ich bei einer Busfahrt mit dem Busunternehmer Brandes nach Wengen einige Erfahrungen sammeln können. Deshalb bereitete die Ausarbeitung des Reiseprogramms keine Schwierigkeiten. Es war klar, daß der Reisetermin in der Vorsaison liegen sollte, um die günstigen Hotelpreise auszunutzen. Aber die Firma Brandes konnte keinen Termin in der Vorsaison akzeptieren. Durch einen glücklichen Zufall fand ich aber einen anderen Busunternehmer, der in der Vorsaison die Fahrt durchführen konnte. Als Besonderheit konnte ein Bus eingesetzt werden, der 100 km/h auf der Autobahn fahren durfte. Das brachte den

DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION HILDESHEIM

Einladung zu einer Alpenvereins-Sektionsfahrt ins Berner Oberland, Schweiz vom 5. bis 12. Juni 1976

Wie in den vergangenen Jahren ist wieder für DAV-Mitglieder Pfingsten eine achttägige Omnibusreise geplant. Nachdem wir zum Matterhorn und zum Mont-Blanc waren, soll es diesmal ins Berner Oberland, zu den drei Königen der Berge, Eiger, Mönch und Jungfrau gehen. In Wengen wird die Reisegruppe im Hotel "Metropol" wohnen. Dieses erstklassige Hotel mit Hallenschwimmbad, Sauna und Bar steht in der Rangfolge für Wengen an 1. Stelle. Die Organisation und Leitung der Reise wird wieder von Horst Schünemann, Mölme, übernommen.

Programm der Fahrt ins Berner Oberland

Abfahrt am Sonnabend, 5.6.76, 4.30 Uhr, vom Hildesheim.

Die Fahrt verläuft über die Autobahn Hildesheim - Bern mit den entsprechenden Pausen nach Lauterbrunnen. In Lauterbrunnen Umsteigen in die Wengeralp-Bahn nach Wengen. 1. Übernachtung.

Am 6.6.76, ca. 10 Uhr, Fahrt mit der Zahnradbahn zur Kleinen Scheidegg und auf das Jungfraujoch (3475 m). Am Jungfraujoch Besichtigung (Eispalast, Forschungsinstitut, Observatorium). Von den Aussichtsplattformen bietet sich ein herrlicher Ausblick auf die schnee- und eisbedeckten Berge des Berner Oberlands. Rückfahrt zur Kleinen Scheidegg, von dort Wanderung nach Wengen. 2. Übernachtung.

Am 7.6.76, ca. 9 Uhr, Abfahrt nach Lauterbrunnen mit dem Omnibus nach Stelchelberg, Besichtigung der Trümmelbachfälle. Anschließend mit der Seilbahn nach Mürren. Von Mürren mit der Seilbahn weiter auf das Schilthorn (2960 m). Vom Schilthorn ist eine ausgezeichnete Gesamtansicht von Eiger, Mönch und Jungfrau möglich. Zurück nach Mürren und Wanderung (oder Bahnfahrt) zur Grütsch-Alp mit Abfahrt nach Lauterbrunnen und Weiterfahrt nach Wengen. 3. Übernachtung.

Am 8.6.76, ca. 10 Uhr, von Wengen mit der Seilbahn auf den Männlichen (2342 m). Nach Besichtigung Abwandern entweder direkt nach Wengen oder über Tschuggen - Lauberhorn - Kleine Scheidegg nach Wengen. 4. Übernachtung.

Am 9.6.76, ca. 8 Uhr, nach Lauterbrunnen und mit dem Omnibus nach Brienz. Von Brienz entweder mit der Dampfzahnradbahn auf das Rothorn oder mit dem Schiff nach Interlaken. Nach Besichtigung von Interlaken Fahrt auf die Schynige Platte. Von dort Rückfahrt über Lauterbrunnen nach Wengen. 5. Übernachtung.

Am 10.6.76, ca. 9 Uhr, über Lauterbrunnen mit den Omnibus nach Grindelwald. Besichtigung und Seilbahnfahrt auf den First (2168 m). Vom First Wanderung zur Großen Scheidegg und herunter nach Grindelwald. Mit dem Omnibus zurück nach Lauterbrunnen und mit der Bahn nach Wengen. 6. Übernachtung.

Am 11.6.76 ist ein freier Tag vorgesehen. Jeder kann diesen Tag für sich gestalten. 7. Übernachtung.

Am 12.6.76, ca. 7 Uhr, Heimfahrt mit der Bahn nach Lauterbrunnen. Umsteigen in den Omnibus und Fortsetzung der Rückreise über Interlaken. Autobahn Bern - Hildesheim.

Auskünfte und Anmeldungen: Geschäftsstelle DAV Sektion Hildesheim, 32 Hildesheim, Schuhstraße 33 II,
Horst Schünemann, 3201 Mölme 31, Tel. 05129/75 06

Vorteil, daß nur jeweils ein Tag für die Hin- und Rückfahrt erforderlich war. Das Reiseprogramm wurde entsprechend aufgestellt und bei dem Dia-Abend über die Mont-Blanc-Fahrt verteilt. Am selben Abend trugen sich bereits viele Anwesende in die Teilnehmerliste ein. Darüber hinaus wurde in der Geschäftsstelle die Reiseausschreibung ausgelegt. In kurzer Zeit hatten sich 64 Personen zur Reise angemeldet. Nun wurden Überlegungen angestellt, wie alle, die sich angemeldet hatten, auch mitfahren könnten. Das Hotel Metropol in Wengen konnte die 64 Teilnehmer aufnehmen, aber der neue Bus der Firma Pülm hatte nur 49 Sitzplätze. Nun wurde der Alpenvereins-Sonderzug wieder interessant. Eine Umfrage bei den gemeldeten Interessenten ergab 15 Teilnehmer, die in eine Bahnfahrt einwilligten. Damit war alles klargestellt. Alle, die sich angemeldet hatten, konnten an der Reise teilnehmen, keiner mußte zu Hause bleiben. Allerdings war die Abwicklung der Bahnfahrt mit dem Alpenvereins-Sonderzug aufwendiger als erwartet. Von Hildesheim verlief die Fahrt mit dem Regionalzug nach Hannover, von dort mit dem Liegewagen nach Basel, von Basel nach Interlaken und weiter nach Lauterbrunnen und Wengen. Es mußte mit dem Gepäck viermal umgestiegen werden. Die Bahnfahrt dauerte 15 Stunden und der Preis betrug das Doppelte gegenüber der Busfahrt. Durch dieses Experiment war endgültig erwiesen, daß eine Busfahrt preisgünstiger und bequemer ist. Die Busfahrt an einem Tag war auch etwas Neues. Wie wird die Fahrt verlaufen? Kommen wir rechtzeitig in Lauterbrunnen an, um die Zahnradbahn nach Wengen noch zu bekommen? Spätesten zu 20 Uhr hatte das Hotel das Abendessen angesetzt. Um kein Risiko einzugehen, wurde die Abfahrt auf 4.30 Uhr von Hildesheim festgesetzt. Als zu der Abfahrzeit der neue unbekannte Bus und sein Fahrer kamen, entspannte sich die Situation schnell. Sorgfältig waren die Koffer verladen, und in dem bequemen Bus war es so, als ob man über die Autobahn schwebte. Nachdem der neue Fahrer sich vorgestellt hatte, bemerkte ich, daß wir um 18 Uhr in Lauterbrunnen sein müßten, um die geforderte Zahnradbahn zu bekommen. Er erwiderte, wenn wir bei der ersten Etappe vier Stunden durchfahren könnten, kämen wir rechtzeitig an. Nach seiner Meinung hätten wir auch eine Stunde später losfahren können. Die Fahrt lief so fantastisch ab, daß wir bereits um 17Uhr am Bahnhof von Lauterbrunnen waren. Zum Programmablauf war für Hochalpinisten auch eine Besteigung des Mönchs (4099 m) angeboten. Mit ihrer speziellen Eisrüstung hatten sich dazu sieben Teilnehmer gemeldet. Da das Wetter bei der Ankunft sehr gut war, wurde das Programm umgestellt. Nach einer Eingehtour am ersten Tag lief am zweiten Tag die Bahnfahrt auf das Jungfraujoch. Nach einer Besichtigung begann ziemlich spät die Mönch-Besteigung. Einige waren noch nicht in Form und hatten mit der Höhe auch Schwierigkeiten, so daß alle sehr langsam voran kamen. Fünf Bergsteiger blieben zurück und nur Werner Baumann und ich gingen zum Gipfel. Damit war während einer Sektionsfahrt in den Alpen ein Viertausender bestiegen. Bei weiterhin gutem Wetter wurde das Reiseprogramm beendet. Bei der Heimfahrt ergriff der Reisegefährte Wolfgang Lorke das Busmikrofon und zog in einer humorvollen Rede Bilanz über die Sektionsfahrt ins Berner Oberland. In der Vereinszeitschrift "die Hütte" gab es einen Reisebericht von Eberhard Fröhlich. Im Herbst trafen sich nochmals alle Teilnehmer zu einem Dia-Abend. An dem Abend wurde die Reiseausschreibung mit dem Programm für die nächste Sektionsfahrt verteilt.

Teilnehmerverzeichnis:

Elisabeth Bargheer
Liesel Bartels
Werner Baumann
Heinz Bode
Frau Bode
Fritz Bodenbinder
Änne Bodenbinder
Elly Böhme
Wolfgang Brunotte
Johanna Brunotte
Annemarie David
Horst Franz
Bärbel Franz
Eberhard Fröhlich
Frau Fröhlich
Hans Galetzka
Inge Galetzka
Hertha Groß
Otto Hansen
Frau Hansen
Adam Held
Frau Held
Werner Herbort
Otto Koch
Lotte Koch
Rudolf Köhler
Frau Köhler
Wolfgang Lorke
Gisela Lorke
Frau Lott
Annemarie Majorek
Adolf Rehkate
Margarete Rehkate
Charlotte Reifenrath
Edith Rode
Erich Runge
Theodor Schelling
Frau Schelling
Lilli Schindler
Konrad Schneider
Frau Schneider
Wanda Schneider
Gerhard Schnute
Horst Schünemann
Sigrid Schünemann
Ernst Schüßler
Luise Spliedt
Heinz Steingrube
Hella Steingrube
Herbert Tittelbach
Frau Tittelbach
Kurt Urbigkeit

Teilnehmer mit Alpenvereins-sonderzug:

Lothar Müller
Inge Pierdel
Hans Peters
Christel Rechenberg
Fritz Rennschuh
Frau Rennschuh
Günther Scheuler
Charlotte Scheuler
Peter Westphal, Dr.
Frau Westphal, Dr.

Teilnehmer mit eigenem PKW:

Heinz Karmann
Frau Karmann



Alpenvereinsfahrt ins Berner Oberland

Wie in den vergangenen Jahren fuhren auch dieses Jahr wieder 65 Mitglieder und Gäste des Deutschen Alpenvereins der Sektion Hildesheim für eine Woche in die Hochgebirgswelt, diesmal in die Jungfrau-Region im Berner Oberland. Es wurde eine Aktivwoche für Bergwanderer und Fotofreunde. Am Samstag den 5. Juni, um 4.30 Uhr früh, fuhr ein Bus mit erwartungsvoll gestimmten und gut ausgerüsteten Bergfreunden über die Autobahn Hildesheim - Frankfurt - Basel und Interlaken am Thuner See bis in den Ort Lauterbrunnen, im Tal der Wasserfälle, kurz vor dem Jungfrau-Massiv. Mit den entsprechenden Pausen war die Fahrt in einem modernen Reisebus mit eingebauter Toilette und Kühlschrank, Musik und Schlafsesseln trotz der langen Dauer bis gegen 17 Uhr bei bestem Wetter ein Genuß, besonders, als ab Bern die ersten hohen Berge gesichtet wurden. Schnell wurden die Eisriesen links und rechts des Weges steiler und gewaltiger, vor allem, als sich die Straße zum Schluß in das enge Lauterbrunnental wand und auf beiden Talseiten Wasserfälle aus imposanter Höhe von den hohen Bergwänden stürzten. Majestätisch und von unbeschreiblich gewaltiger Größe wird dieses Panorama vom Dreigestirn Eiger, Mönch und Jungfrau überragt, Berggiganten, die jeden Mitreisenden sofort in ihren Bann zogen. Von dem Ort Lauterbrunnen aus mußte in eine Zahnradbahn, die Wengeralp-Bahn, umgestiegen werden, und extra für



Das Dörfli Wengen



Wanderung zum Tschuggen



Wanderung zum Männlichen

die Hildesheimer Reisegruppe wurde ein flacher Güterwagen vor den Schmalspurzug geschoben, der bald von Koffern, Taschen und Pickeln überquoll. Ein Viertelstündchen später summte der Elektrozug in den malerischen Bahnhof von Wengen, 1300 m über dem Meer, autofrei (!), mit uralten braunen Schweizer Holzhäusern, Chalets und Hotels.
Elektrokarren transportieren in dem Ort alle Lasten, und auch das Gepäck der Hildesheimer war damit bald ins Hotel geschafft, wo im Speisesaal bereits ein hervorragendes Diner auf die Gäste wartete. Müde, aber zufrieden, suchten bald alle ihre Zimmer auf, um für den nächsten Tag ausgeruht und aufnahmefähig für alle kommenden Eindrücke zu sein.

Um 4.30 Uhr am nächsten Morgen konnten Frühaufsteher vom Balkon aus die Gipfel der Viertausender erst rot und dann immer heller werdend sehen, ein faszinierender Anblick, dem sich die Betrachter trotz morgendlicher Kühle nur schwer zu entziehen
vermochten. Der Anblick der Sonnenstrahlen auf den Schneeflanken der hohen Berge, während das Tal noch im Dunkel der Nacht lag, war von so einer beeindruckenden Größe und Schönheit, daß sich dieses Bild unvergeßlich tief einprägte.
Nach dem Bad im hoteleigenen Schwimmbecken mit Blick auf die Viertausender und nach einem guten Schweizer Hotelfrühstück begann der erste Tag mit einer Kabinenbahnfahrt



Auf dem Männlichen

auf den Männlichen, 2342 m. Von da führte eine Wanderung längs des Tschuggen und des Lauberhorns zur Kleinen Scheidegg, einem Bahnhof der Jungfraubahn, und von dort zurück über die Wengeralp nach Wengen. Einige besonders Eifrige ließen es sich nicht nehmen, unterwegs gleich den Tschuggen, 2520 m, zu besteigen, von dem aus sich ein unvergeßlicher Rundblick über die Berge und Täler des Berner Oberlandes bot. Diesen Anblick lohnte die Anstrengung.
Wieder andere genossen den gleichen großartigen Ausblick vom benachbarten Lauberhorn, bekannt durch seine Skirennen, und konnten sogar Drachenflieger beobachten, die sich von dort oben gerade in abenteuerlichem Gleitflug zu Tal schwangen. Ein hervorragendes Abendessen vereinigte am Abend wieder alle zufrieden mit dem Tag im Hotel Metropol.
Der zweite Tag brachte gleich den Höhepunkt der ganzen Reise. Mit der Jungfraubahn ging es im Bergesinnern des Eiger über die Stationen Eigergletscher, Eigerwand und Eismeer auf das 3500 m hoch gelegene Jungfraujoch, wo man den Eispalast und die Gletscherforschungsstation besichtigen kann, und auf dem die silbern glänzende Kuppel des Observatoriums thront. Durch den Sphinxstollen



Wanderung zum Mönch-Gipfel



Abstieg vom Mönch

konnte man den Berg verlassen und auf dem Jungfraufirn-Gletscher zum Oberen Mönchjoch wandern, vorbei an einem original echten Schlittenhundgespann, mit dem Rundfahrten auf dem Gletscher möglich waren.
Vom Mönchjoch wollten dann einige wenige auch noch die Besteigung des Mönch, 4099 m, versuchen, zumal der Himmel wolkenlos blau und die Bergausrüstung zur Hand war. Horst Schünemann und Werner Baumann erreichten den Gipfel ganz, während die übrigen fünf Mitglieder der Bergsteiger bei ca. 4000 m umkehren mußten, aus Zeitnot, da der letzte Zug der Jungfraubahn um 17.30 Uhr talab fuhr. Im Gipfelbereich herrschte trotz blauen Himmels und beeindruckender Fernsicht ein eiskalter Sturm, der zu schneller Umkehr zwang. Über steile Firnschneisen und einzelne Kletterstellen im Fels ging es wieder reibungslos nach

unten. Am Abend im Hotel wurde in kleiner Runde bei einem guten Tropfen dieser Höhepunkt des Tages noch einmal gefeiert.
Am dritten Tag fuhren die Reiseteilnehmer mit der schon bekannten Wengeralp Bahn nach Lauterbrunnen ab und von dort mit dem eigenen Omnibus zur Besichtigung der Trümmelbachfälle, dem Zusammenfluß aus den Gletscherströmen der Jungfrau, die hier während Jahrtausenden von Jahren ihren Lauf mit brachialer Gewalt durch Schluchten dröhnend-tosend vorgetrieben haben. Danach ging es mit der längsten Luftseilbahn der Alpen nach Mürren und weiter auf das Schilthorn, 2960 m, von wo man eine ausgezeichnete Gesamtansicht von Eiger, Mönch und Jungfrau und viele andere Bergriesen hatte.
Auf dem Schilthorn-Gipfel steht ein Drehrestaurant modernster Bauart, das in 50 Minuten einmal um seine Achse kreist. Nach der Abfahrt zurück nach Mürren war die Fußwanderung oder Bergbahnfahrt zur Grütschalp möglich (fast alle gingen zu Fuß), von wo aus eine Schrägstandbahn zurück hinunter nach Lauterbrunnen fuhr.
Der Hotelkoch verwöhnte am Abend beim Diner wieder alle „müden Krieger" mit erstklassigem Essen.
Der vierte Tag sah die Reisegruppe von Lauterbrunnen im Omnibus nach Grindelwald fahren und von dort mit einem Doppelsessellift zum First, 2168 m, nach oben entschweben.
Auf der anschließenden Wanderung in gleichbleibender Höhe zur großen Scheidegg und hinunter nach Grindelwald wurde es erstmals auch etwas feucht von oben, wobei ein kleines Berggewitter zu schnellem Schritt und Regenschutz zwang. Bald darauf schien aber schon wieder die Sonne, und auf dem Weg von der Großen Scheidegg hinunter nach Grindelwald konnte man sogar am Wetterhorn einige donnernd in die Tiefe stürzende Staublawinen beobachten. Selbst diese verhältnismäßig kleinen Lawinen ließen die Beobachter ahnen, welche zerstörende Kraft und Gefährlichkeit in jeder Lawine steckt und boten ein Naturerlebnis, das nachhaltige Erinnerungen hinterließ.
Als Ruhetag, an dem jeder nach eigener Fasson glücklich werden konnte, war der fünfte Tag geplant, und so wurde er wohl auch verstanden und genutzt. Am letzten Tag brachte der Bus die Reisegruppe talauswärts nach Wilderswil, wo vom Bahnhof aus



Auf dem Schilthorn-Gipfel



Schiffahrt auf dem Brienzer See

eine Zahnradbahn auf die Schynige Platte, 1967 m, führt. Auf dem Gipfel besichtigte man den Alpengarten, in dem alle im Hochgebirge vorkommenden Gewächse und Blumen angepflanzt und ausgestellt werden, in den natürlichen Lebensraum gepflanzt und botanisch genau bezeichnet. Es war ein Dorado für Alpenblumen-Freunde. Weiter ging es dann nach der Abfahrt mit der Bergbahn mittels Omnibus nach Brienz, am gleichnamigen See gelegen, und von dort fuhr man bei strahlendem Sonnenschein mit einem weißen Schiff zurück nach Interlaken, ließ wohlig entspannt auf dem Sonnendeck des Schiffes ausgestreckt, die grünen Tannen- und weißen Schneeberge Revue passieren. Nach Ankunft des Schiffes in Interlaken konnte der zwischen Brienzer- und Thuner See gelegene internationale Kurort besichtigt werden.

Und dann waren diese unvergeßlichen Tage im Berner Oberland schon wieder vorüber und manch einer wird durch das Erlebte bestimmt angeregt worden sein, den nächsten Urlaub wieder hier zu verleben. Der Bergfrühling, der in dieser Höhe gerade seinen Höhepunkt erreicht hatte, Matten, Wiesen und Hänge in überquellendem Blumenschmuck von einer Fülle und Schönheit, wie sie unsere Heimat nicht bietet, der Kontrast zu den greiflbar nahen Schneehängen, das war ein Erlebnis für alle, die noch Freude an der Natur zu empfinden vermögen.

Die viele Mühe und Arbeit von Herrn und Frau Schünemann als Reiseleiter haben sich für alle Reiseteilnehmer überreich ausgezahlt.

Eberhard Fröhlich



Hildesheimer Allgemeine Zeitung

UNABHÄNGIG UND ÜBERPARTEILICH — ÄLTESTE TAGESZEITUNG DER BUNDESREPUBLIK

3. Juli 1976 — ☎ (0 51 21) 3 70 31 — Gegründet 1705 — Hildesheim, Postf. 390 — Preis 80 Pf · Wochenende 90 Pf

Auf dem Mönch herrschte eisiger Sturm

Mit dem Alpenverein ins Reich der Viertausender des Berner Oberlandes

Auch in diesem Jahr unternahm die Sektion Hildesheim des Deutschen Alpenvereins einen Ausflug in die Hochgebirgswelt. Für 65 Mitglieder und Gäste war die Jungfrau-Region im Berner Oberland das Ziel. Es wurde eine Aktiv-Woche für Bergwanderer und Fotofreunde.

Mit einem modernen Reisebus ging es bis nach Lauterbrunnen, von dort mit einer Zahnradbahn nach Wengen hinauf. Der Ort liegt 1300 Meter hoch, ist autofrei und bietet mit seinen braunen Holzhäusern, Chalets und Hotels ein malerisches Bild. Müde, aber zufrieden, sanken die Teilnehmer am Abend dieses Reisetages ins Bett.

Die Frühaufsteher konnten am nächsten Morgen vom Balkon aus die Gipfel der Viertausender erst rot und dann immer heller leuchten sehen, ein faszinierender Anblick.

Der Tag begann mit einer Kabinenbahnfahrt auf den „Männlichen". Nach einer längeren Wanderung wurde die Rückfahrt mit der Jungfraubahn angetreten. Einige besonders Eifrige bestiegen gleich den 2520 Meter hohen Tschuggen, wieder andere genossen den Ausblick vom Lauberhorn und konnten dort auch Drachenflieger beobachten.

Höhepunkt der Reise war die Fahrt mit der Jungfraubahn auf das 3500 Meter hoch gelegene Jungfraujoch. Weiter ging es zum Oberen Mönchjoch, vorbei an einem Schlittenhundgespann, mit dem man Rundfahrten auf den Gletscher machen kann. Vom Mönchjoch aus wollten dann einige auch noch die Besteigung des 4099 Meter hohen Mönchs versuchen. Horst Schünemann und Werner Baumann schafften den Gipfel, während die übrigen Teilnehmer in etwa 4000 Meter Höhe umkehren mußten, um den letzten Zug der Jungfraubahn noch zu erreichen. Auf dem Gipfel herrschte ein eiskalter Sturm, der zu schneller Umkehr zwang. Bei einem guten Tropfen wurde dieser Tag im Hotel noch besonders gefeiert.

Zu einem unvergeßlichen Erlebnis wurde auch die Fahrt mit der längsten Luftseilbahn der Alpen nach Mürren und weiter auf das Schilthorn, von wo man eine ausgezeichnete Gesamtsicht von Eiger, Mönch und Jungfrau und vielen anderen Bergriesen hat. Im Laufe der nächsten Tage erlebten die Hildesheimer ein Gewitter und konnte am Wetterhorn einige donnernd in die Tiefe stürzende Staublawinen beobachten.

Einen Ruhetag konnte jeder auf seine Weise nutzen. Am letzten Tag wurde noch der Alpengarten auf der Schynige-Platte besucht, ein Dorado für Freunde der Bergflora. Weiter ging es nach der Abfahrt mit der Bergbahn per Bus nach Brienz am gleichnamigen See. Auf der Schiffsfahrt zurück nach Interlaken ließen die Reiseteilnehmer dann noch einmal die grünen Tannen- und weißen Schneeberge Revue passieren. Das war der Abschied von den Bergen und einem Erlebnis, für das alle Teilnehmer den Reiseleitern, Herrn und Frau Schünemann, zu besonderem Dank verpflichtet sind.

E. F.

Die Hildesheimer Alpenfreunde auf dem Jungfrau-Joch. Hier war es schön kalt. Aufn.: Schünemann

Alpenvereinsfahrt ins Berner Oberland 5. bis 12. Juni 1976

Im Frühtau zu Berge wir zieh'n...
ja, mit dem Alpenverein muß man früh aufsteh'n.
Schon um 4.30 Uhr war Abfahrtszeit,
und waren auch alle pünktlich bereit.
In das Berner Oberland ging die Fahrt,
die für uns ein großes Erlebnis ward.
Der Reisebus - ganz neu - war wirklich toll,
wir fühlten uns darin sehr wohl.
Herr Runge steuerte ihn mit sicherer Hand,
so fuhren wir sorglos hinaus ins Land.
Begleitet von herrlichem Sonnenschein
ging es ins Schweizer Land hinein.
Und da der Bus so zügig und schnell,
waren wir überpünktlich zur Stell'.
Bereits um 16.30 Uhr am Bahnhof Lauterbrunnen,
konnten wir erst 17.05 Uhr weiterkommen,
mit der Wengalp-Bahn nach Wengen hinauf,
dort nahm das Hotel "Metropol" uns auf.
Ein Hotel erster Klasse ist das "Metropol",
darin fühlten wir uns alle sehr wohl.
Ob Frühstück, Bedienung oder das Zimmer,
das schöne Hotelschwimmbad oder das Dinner,
alles fand einstimmig Zufriedenheit
und erfüllte uns mit Dankbarkeit
Horst Schünemann gegenüber, unser'm Reiseleiter.
Der Pfingstsonntagmorgen, sonnig und heiter,
zeigte die Bergriesen in schönster Pracht,
da wurde die Tour zum "Männlichen" gemacht.
Der ist nur zweitausendreihundertvierzig Meter hoch,
aber es lag auch Schnee dort noch;
auch auf dem Weg zur Kleinen Scheidegg weiter,
doch dafür schien die Sonne besonders heiter.
Schön war der Weg dann nach Wengen hinunter,
das Schwimmbad machte uns frisch und munter.
Der zweite Pfingsttag, noch schöner und klar,
das rechte Wetter für das Jungfraujoch war,
Mit der Zahnradbahn geht's in
dreitausendvierhundertfünfundsiebzig Meter Höh',
alle Berge ringsum in Eis und Schnee;
Besonders nahe Eiger, Mönch und Jungfrau,
und über allem der Himmel tiefblau.
Es war kein Wölkchen am Himmel zu seh'n,
dieses Erlebnis war unbeschreiblich schön! -
Doch ebenfalls schön war'n die anderen Touren:
Nach Stechelberg zu den Trümmelbachfällen wir fuhren,
mit der Seilbahn nach Mürren, zum Schilthorn hinauf
über die Grütschalpe hinunter, nach Wengen 'rauf.
Am anderen Tag nach Grindelwald
und mit Sessellift auf den First über'm Wald.
Gewandert wurde zur Großen Scheidegg dann,
bei der Rückfahrt ein Gewitter kam.
Das machte uns jedoch nur wenig aus,
wir waren vom Bahnhof ja gleich zu Haus'.
Einen freien Tag gab es zum Selbstgestalten,
jeder konnte nach eigenem Ermessen walten.
Dann kam die Busfahrt nach Interlaken,
zur Schynige Platte und dem Alpengarten.
Von da nach Brienz und eine Dampferfahrt
nach Interlaken, wo noch eingekauft ward. -
Die Heimfahrt verlief - wie die Hinfahrt - gut.
Wir erreichten Hildesheim wohlgemut.
Damit war die schöne Fahrt zu Ende.
Wir reichten uns abschiednehmend die Hände,
jeder beeindruckt auf seine Weise
von dieser wunderschönen Reise.

Gewidmet von Herta Groß

St. Moritz vom 28. Mai bis 4. Juni 1977

An die bekannten Adressen der Teilnehmer der drei vorangegangenen Fahrten wurde die Reiseausschreibung der Sektionsfahrt nach St. Moritz verschickt. Als sich die Reiseteilnehmer am Dia-Abend über die vergangene Fahr nach Wengen versammelten, trugen sich bereits über 50 Personen in die Teilnehmerliste ein. Später kamen noch einige hinzu, so daß der Endstand 56 Teilnehmer betrug. Da der Bus nur 49 Personen mitnehmen konnte, wurde eine Umfrage gestartet. Es erklärten sich vier Personen bereit, mit dem Auto anzureisen und drei Teilnehmer mit der Bahn. Damit war sichergestellt, daß alle, die sich angemeldet hatten, auch an der Fahrt teilnehmen konnten. Mit dem neuen Bus und dem Fahrer war die Hin- und Rückfahrt wieder jeweils an einem Tag vorgesehen. Dadurch, daß ab Ulm nur noch wenige Autobahnstrecken vorhanden waren, kam der Bus nicht so schnell voran. Es wurde die bisher längste Busfahrt. Als es schon dunkel war, trafen wir in St. Moritz ein. Wie befürchtet, fanden an den Bergbahnen Revisionen statt, so daß sie nicht benutzt werden konnten. Allerdings verkehrten die großen Seilbahnen am Corvatsch und am Piz Palü. Bei durchweg gutem Wetter gelangen alle Wanderungen. Der Höhepunkt war die Besteigung des Corvatsch durch eine größere Gruppe. Bei der noch hohen Schneelage war das eine besondere Leistung. Am Abend fanden sich alle Teilnehmer zusammen zu einem gemütlichen Beisammensein. In fortgeschrittener Stimmung wurde von den Ehepaaren Brunotte und Rehkate Alpenvereinsnachthemden vorgeführt. Ein kariertes für die Damen und ein gestreiftes für die Herren, selbstverständlich mit einem Edelweiß bestickt. Die Alpenvereins-Nachthemden haben sich bei den nächsten Fahrten schnell verbreitet und sind Mittelpunkt vieler spaßiger Einlagen geworden. Bei der Heimreise zog Wolfgang Lorke wieder ein spaßiges Resümee der Reise. In der Alpenvereinszeitschrift "die Hütte" berichtete Konrad Schneider über die Sektionsfahrt. Im Herbst trafen sich alle noch einmal zu einem Dia-Abend, der von Karl-Heinz Dittmar gestaltet wurde. An dem Dia-Abend wurden bereits die Anmeldungen für die nächste Fahrt entgegengenommen. Bei der Fahrt in die Bernina war von den Teilnehmern angeregt worden, sich doch öfter zu treffen. Deshalb wurde im Herbst ein Gruppen-Wochenende auf der Malepartushütte am Bruchberg geplant. 35 Teilnehmer hatten sich dazu angemeldet. Erich Runge brachte mit dem Pülm-Bus die Gruppe von Hildesheim zum Parkplatz "Steile Wand" oberhalb von Altenau. Von dort wanderte die Gruppe mit ihrem Gepäck und Verpflegung zur Malepartushütte. Nach einem gemeinsamen Kaffeetrinken folgte eine kleine Wanderung zur Wolfswarte und zum Skikreuz. Zurück in der Malepartushütte gab es einen urigen Hüttenabend mit Feuerzangenbowle und viel Spaß. Mit den neu eingeführten Alpenvereins-Nachthemden wurde im Matratzenlager die Nacht verbracht. Nach dem Frühstück am anderen Morgen startete eine Wanderung zum Torfhaus. In der Alpenvereinshütte wurde eine kleine Rast gehalten und dann die Wanderung fortgesetzt. Über den herrlichen Kaiserweg lief dann die Wanderung nach Oderbrück. Dort holte uns Erich Runge mit seinem Bus ab und brachte alle wieder nach Hildesheim zurück. Bei dem guten Wetter hatten alle ein gelungenes Hüttenwochenende erlebt. Es war der urigste und schönste Hüttenabend, den die Wanderreisefreunde in der alten Malepartushütte erleben durften.



Die alte Malepartushütte ©Gerhard Liedtke



Abschlußtreffen in der urigen Malepartushütte

DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION HILDESHEIM

Gruppenfahrt vom 28. Mai bis 4. Juni 1977 in die Bernina, Oberengadin, Schweiz

Die Omnibus-Pfingstfahrt 1977 für Mitglieder der DAV-Sektion Hildesheim soll diesmal in den "Festsaal der Alpen", in die Bernina, führen. Ziel ist der im Mittelpunkt des Oberengadin gelegene internationale Höhenkurort St. Moritz. Mit seiner herrlichen Lage auf einer sonnigen Südterrasse oberhalb des St. Moritzer Sees gehört St. Moritz zu den berühmtesten Schweizer Ferienorten. Dieser einmalige Kurort zieht nicht nur durch seine grandiose Landschaft mit glitzernden Seen, blühenden Bergwiesen, duftenden Tannenwäldern und leuchtenden Schneebergen, sondern auch durch seine mondäne Veranstaltungen und erstklassigen Wintersportmöglichkeiten anspruchsvolle Gäste aus der ganzen Welt an. Die Fahrt erfolgt wieder im Luxus-Reiseomnibus der F. Pülm mit Herrn Runge. Die Organisation und Leitung der Reise liegt in den Händen von Horst Schünemann.

Programm der Bernina-Fahrt

Start am Sonnabend, 28.5.77, 4.30 Uhr, von Hildesheim über die Autobahn Hildesheim - Würzburg - Stuttgart - Ulm zum Bodensee, von dort nach Chur und über den Julier-Paß nach St. Moritz. 1. Übernachtung.

Am 29.5.77, 10 Uhr, von St. Moritz mit der Standseilbahn zur Station Corviglia (2486 m). Wanderungen über Alp Giop oder Alp Suvretta nach St. Moritz bzw. Weiterfahrt mit der Seilbahn auf den Piz Nair (3057 m) und Rückfahrt oder Abwanderung nach St. Moritz mit Besichtigungen. 2. Übernachtung.

Am 30.5.77, ca. 9 Uhr, Wanderung bzw. mit Omnibus nach Punkt Muragl. Mit Standseilbahn auf Muottas Muragl (2456 m), Wanderung über den Hochweg zur Alp Languard (2300 m), Abfahrt mit Sesselbahn nach Pontresina, dort Besichtigung. Mit Omnibus zurück nach St. Moritz. 3. Übernachtung.

Am 31.5.77, 9 Uhr, Omnibusfahrt nach Silvaplana-Surlej, mit der Seilbahn zur Bergstation Corvatsch (3303 m). Für Hochtouristen (Pickel, Steigeisen) über Piz Murtel auf den Piz Corvatsch (3451 m), Weglänge ca. 1100 m über Firn. Nach Besichtigung Abfahrt zur Mittelstation Murtel (2702 m), Wanderung zur Surlejhütte (2755 m), von dort entweder Absteigen nach St. Moritz Bad - St. Moritz oder ins Rosegtal zum Hotel Roseg - Pontresina mit der Bahn nach St. Moritz. 4. Übernachtung.

Am 1.6.77, ca. 9 Uhr, mit dem Omnibus auf die Bernina Paßhöhe (2304 m) nach Besichtigung zur Seilbahnstation Bernina - Diavolezza, hoch zur Fuorcla Diavolezza (2973 m). Blick auf das herrliche Diavolezza-Panorama. Abfahrt und Wanderung zur Station Morteratsch und zur Chünetta (Aussichtskanzel) mit wunderbarem Blick auf den Morteratschgletscher. Zurück mit dem Omnibus nach St. Moritz. 5. Übernachtung.

Am 2.6.77, ca. 8 Uhr, Fahrt mit dem Omnibus über Silvaplana-Silser See - Maloja Paß ins Bergell. Besichtigung der Orte Stampa (Talmuseum) und Soglio. Weiterfahrt durch Chiavenna zum Comer See nach Varenna, Schiffahrt nach Bellagio und Cadenabbia. Rückfahrt je nach Zeitfortschritt durch Veltlin - Bernina Paß - St. Moritz oder Chiavenna - Bergell - St. Moritz. 6. Übernachtung.

Am 3.6.77 ist ein freier Tag vorgesehen. Jeder kann diesen Tag für sich gestalten. 7. Übernachtung.

Am 4.6.77, ca. 7 Uhr, Heimfahrt durchs Inntal Landeck - Imst - Fernpaß, Autobahn Garmisch - München - Hildesheim.

Auskünfte und Anmeldungen:
Geschäftsstelle DAV Sektion Hildesheim, 32 Hildesheim, Schuhstraße 33 II
Horst Schünemann, 3201 Mölme, Telefon 05129/7505

Sektionsfahrt vom 28. Mai bis 4. Juni 1977 ins Oberengadin/Schweiz

Die Omnibus-Reise der Hildesheimer Alpenvereins-Sektion führte in diesem Jahr in den „Festsaal der Alpen", in die Bernina. Als Standort war der im Mittelpunkt des Oberengadin gelegene, international bekannte Höhenkurort St. Moritz ausgewählt. Die Reisegruppe wohnte in dem etwas abseits der Dorfenge gelegenen „Sporthotel Bären". Mit seiner herrlichen Lage, der guten Einrichtung, dem Hallenschwimmbad und dem schmackhaften, reichhaltigen Essen ist das Hotel bei allen in guter Erinnerung.

Die Fahrt erfolgte wieder im Luxus-Reiseomnibus der Firma Pülm mit Herrn Runge. Für die ungewöhnlich große Fahrleistung, die Herr Runge bei dieser Reise vollbringen mußte, sei ihm nochmals herzlichen Dank gesagt.

Die Organisation und Leitung der Reise lag wie immer in den Händen von Horst Schünemann.

Pfingstsonnabend um 4.30 Uhr startete der Omnibus zur Autobahnfahrt Hildesheim Würzburg - Stuttgart - Ulm. Die erste Pause fand in der Autobahnraststätte Riedener Wald statt. Nach Verlassen der Autobahn bei Ulm wurde bei Illertissen Mittagspause gehalten. Dann ging es durch die Allgäuer Orte Memmingen, Wangen nach Lindau am Bodensee; bei Zech überschritten wir die Grenze. Von St. Margrethen fuhr der Bus durch das Appenzeller Land am Hohen Kasten und am Säntis vorbei, weiter am Rhein entlang mit Liechtenstein und seinem Schloß Vaduz zur Landeshauptstadt von Graubünden, Chur. Nun begann der Aufstieg aus dem Rheintal nach Lenzerheide, wo eine kleine Kaffeepause eingelegt wurde. Die Berge schimmerten bereits im rosaroten Abendlicht, als der Omnibus über den Julierpaß rollte. Nach kurzer Paßabfahrt hatten wir durch Silvaplana und Champfer das Endziel der Reise, St. Moritz, erreicht.

Teilnehmerverzeichnis:

Eberhard Arndt
Elisabeth Bargheer
Heinz Bode
Frau Bode
Fritz Bodenbinder
Änne Bodenbinder
Elly Böhme
Wolfgang Brunotte
Frau Brunotte
Annemarie David
Karl-Heinz Dittmar
Lydia Fasterling
Horst Franz
Bärbel Franz
Dirk Freye
Brunhilde Freye
Hans Galetzka
Inge Galetzka
Hertha Groß
Walter Hackenbracht
Elisabeth Hackenbracht
Werner Herbort
Heinz Karmann
Frau Karmann
Frau Kempe
Hans Kempe, Dr.
Otto Koch
Lotte Koch
Rudolf Köhler
Frau Köhler
Wolfgang Lorke
Gisela Lorke
Lothar Müller
Hans Peters
Adolf Rehkate
Margarete Rehkate
Charlotte Reifenrath
Fritz Rennschuh
Hildegard Rennschuh
Edith Rode
Erich Runge
Theodor Schelling
Frau Schelling
Günther Scheuler
Charlotte Scheuler
Konrad Schneider
Hella Schneider
Gerhard Schnute
Horst Schünemann
Sigrid Schünemann
Armin Schünemann
Ernst Schüßler
Gudrun Schüßler
Irmgard Schwering
Frau Specht
Luise Spliedt
Anneliese Thies
Kurt Urbigkeit
Peter Westphal, Dr.
Frau Westphal, Dr.





Die Schneeberge der Bernina



Wanderung zum Morteratsch Gletscher

Am Pfingstsonntag begann das Programm der Berninafahrt mit einer Wanderung zur Station Chantarella der Corviglia-Zahnradbahn mit Fortsetzung der Alp Giop entlang zur Bergstation der Signal-Seilbahn. Der Weitermarsch verlief über die Suvretta Alm an den Berg-Villen vieler bekannter Persönlichkeiten vorbei in Richtung Champfer. Oberhalb der Almhütte Albana hielten alle zur Mittagszeit eine ausgiebige Brotzeit. Von der Alm aus erreichte die Gruppe Champfer. Dort lud ein Gasthaus zur Kaffeepause ein. Am Nachmittag erreichten die Wanderer den St. Moritzer See und kurze Zeit später das Hotel Bären. Ein herrlicher Tag mit viel Sonnenschein ging zu Ende.

Am 2. Pfingsttag brachte der Omnibus die Reisegesellschaft zur Talstation der Corvatsch-Seilbahn in Silvaplana Surlej. Nach Umsteigen in der Mittelstation Murtel (2702 m) fuhr die Gondel weiter zur 3303 m hoch gelegenen Bergstation unterhalb des Piz Murtel. Von der Seilbahnstation startete eine Gruppe, um den Piz Corvatsch zu erobern. Zuerst mußte über einen Schneehang, der unmittelbar am Nordgrat erstiegen wird, der Piz Murtel (3433 m) erreicht werden.

Vom Piz Murtel stieg die Gruppe einen steilen Firnhang hinunter, und über den Nordgrat betraten nach einer $^3/_4$ Stunde 12 Gipfelstürmer den Piz Corvatsch (3451 m). Trotz wolkigen Wetters leuchtete einige Male der Piz Bernina mit dem weltbekannten Biancograt, Piz Morteratsch, Piz Roseg und all die Eisriesen der Bernina-Gruppe durch. In guter Stimmung genossen alle einen kleinen Gipfeltrunk. Danach ging es wieder abwärts zur Seilbahnstation. Für die letzten der Gruppe gestaltete sich der Abstieg noch sehr alpin; denn es setzte Schneefall ein, der die Spuren verwehte und die Sicht nahm. Durch gegenseitiges Zurufen erreichten alle wohlbehalten die Station. In der Zwischenzeit war der Omnibus mit der übrigen Gruppe nach Sils Maria weitergefahren. Eine Wanderung ins Fex Tal schloß sich an. Die ersten zarten Blüten der reichhaltigen Alpenflora in dem unberührten Tal fanden viele Bewunderer. Am Abend feierten die Corvatsch-Bezwinger ihren Gipfelsieg.

Der 3. Tag begann mit einer Busfahrt am Silsen See entlang auf die Maloja Paßhöhe. Nach kurzem Rundblick fuhr der Omnibus behutsam durch die engen Kehren der Paßstraße ins Bergeller Tal hinunter. Die Fahrt durch das grüne „Val Bregaglia" mit den steilen Granitbergen begeisterte die Alpenfreunde. Von Herrn Runge



Über den Gletscherbach



Aufstieg zur Chünetta



Der Morteratsch Gletscher



Wanderung am Gletscher



Auf dem Piz Corvatsch

mußten enge Ortsdurchfahrten, wo zwischen Omnibus und Hauswänden nur wenige Zentimeter Abstand waren, gemeistert werden. Bei Chiavenna weitete sich die Enge des Bergeller Tales. Kurz vor Colivo erreichte der Bus den Comer See. Nun ging es über die Uferstraße am See entlang nach Varenna. Hier wurde der Bus verlassen und auf eine Fähre umgestiegen zur Uberfahrt nach Bellaglo, das auf einer traumhaft schönen Halbinsel liegt. Die Fortsetzung der Schiffahrt führte zum Westufer des Comer Sees: Nach Cadenabbla. Nach kurzer Besichtigung der Urlaubsvilla und der Boccia-Bahnen unseres ehemaligen Bundeskanzlers Adenauer brachte die Fähre alle zurück nach Varenna. Der Omnibus bewegte sich schnell den bekannten Weg durchs Bergell zurück nach St. Moritz. Ein langer, erlebnisreicher Tag fand seinen Ausklang.
Am anderen Tag hieß es, auf zur Busfahrt durchs obere Inntal nach Zernez, dem Eingang zum Schweizer Nationalpark. Von Oba Spin begann eine Wanderung durch den Nationalpark. Der teilweise noch verschneite Weg führte an der Alp Grimmel vorbei in das kleine Ftur-Tal, wo am Bach Frühstückspause gehalten wurde. Am Ende der Wanderung bei Il Fuorn gab es einen alten Kalkofen zu sehen. Vor ca. 200 Jahren waren in dieser Region viele solcher Kalköfen wegen des Holzvorrates in Betrieb.
Am Parkplatz P6 nahm der Bus die Wanderer wieder auf zur Weiterfahrt auf den Ofenpaß.
Beim Rundblick konnte der Ortler ausgemacht werden. Dann ging es weiter durchs Münstertal nach Santa Maria. Da die Sonne eifrig schien, verließen alle den Bus und wanderten von Santa Maria nach Müstair dicht an die italienische Grenze. Nach Besichtigung der Klosterkirche wurde



Vorstellung der Alpenvereinsnachthemden

wieder eingestiegen zur Rückfahrt über den Ofenpaß und durch Zerner nach St. Moritz. An diesem Tag hatten alle nicht nur die Schönheit der Bergwelt bewundert, sondern auch gesehen, daß eine Lawine im letzten Winter eine Straßenbrücke 100 m weiter in den Inn geschoben hatte. Auch im Münstertal hatte strömendes Schmelzwasser große Flächen einer Almwiese mit Geröll bedeckt. Alle waren sehr beeindruckt von der Gewalt der Naturkräfte.
Der folgende Tag brachte den Höhepunkt der Reise. Bei strahlendem Sonnenschein fuhr der Bus mit den Bergfreunden ins Val Bernina nach Pontresina. Während der Weiterfahrt konnte von den Montebello Kehren aus der Piz Palü mit seiner glitzernden Schneepracht bestaunt werden. Die Fahrt ging weiter an den Bernina Häusern vorbei zur Seilbahn Bernina-Diavoleza. Die Großraumkabine der Seilbahn brachte alle in wenigen Minuten zu der Chamanna Diavoleza in 2973 m Höhe. Bei strahlendem Sonnenschein zeigte sich das gewaltige Panorama der schneebedeckten Bernina Berge mit dem Piz Palü, Bellavista, Piz Bernina und Piz Morteratsch, die sich fortsetzte bis zum Aussichtspunkt Chünetta. Nun gab es einen herrlichen Blick auf den Morteratsch Gletscher mit seinem gewaltigen Moränenbett. Nach ausgiebigem Aufenthalt ging es zurück zur Station Morteratsch und weiter mit dem Omnibus nach St. Moritz.
Abends im Hotel versammelten sich alle zum gemütlichen Beisammensein. Einige humorvolle Vorträge verschönten die frohen Stunden. Attraktion des Abends war die Vorführung der Alpenvereins-Nachthemden. Für die Damen konnte ein kariertes und für die Herren ein gestreiftes Nachthemd vorgestellt werden. Selbstverständlich ist auf beiden ein Edelweiß aufgestickt. Es wird in Erwägung gezogen, die Nachthemden bald als offzielle Nachtkleidung des DAV bei Hüttenübernachtungen einzuführen.
Am nächsten Tag war kein besonderes Programm vorgesehen. So konnte jeder diesen Tag für seine persönlichen Vorhaben nutzen.
Sonnabend hieß es, Abschied zu nehmen vom schönen Oberengadin. Um 7 Uhr startete der Omnibus zur Heimreise nach Hildesheim. Die Rückfahrtstrecke führte durchs Inntal über Zernez - Scuol - Landeck - Imst, über den Fernmaß nach Garmisch. Nach einer ausgiebigen Mittagspause in Eschenlohe wurde die Heimreise flott über die Autobahn München - Nürnberg - Würzburg - Kassel fortgesetzt, bis am späten Abend der Bus wohlbehalten Hildesheim erreichte.
Eine schöne erlebnisreiche und auch gesellige Alpenfahrt hatte ihren Abschluß gefunden.

Konrad Schneider

Cortina d'Ampezzo vom 17. bis 24. Juni 1978

Wie in den Jahren zuvor wurde auch diesmal das Ziel der Sektionsfahrt für 1978 von mir festgelegt. Jeweils aufgrund der erfolgten Alpenfahrten mit dem Busunternehmen Brandes. Obwohl bei den letzten Fahrten die Hin- und Rückreise an einem Tag stattfand, gab es für Cortina d'Ampezzo so einige Überlegungen. Die Fahrt nach St. Moritz hatte sehr lange gedauert, und Cortina war noch weiter entfernt als St. Moritz. Es kam deshalb die Entscheidung, die Anreise auf zwei Tage zu verteilen. Die Rückreise konnte nach wie vor an einem Tag ablaufen, da ja die Heimkehr von keinem festen Zeitpunkt abhängig war. Als Zwischenübernachtung wurde Garmisch-Partenkirchen an der Zugspitzbahn ausgewählt. Dabei wurde eingeplant, mit der Zugspitzbahn eine Fahrt auf die Zugspitze zu unternehmen. Mit der Einladung zu dem Dia-Abend über die Fahrt nach St. Moritz wurde die Reiseausschreibung mit dem Programm verschickt. Am Dia-Abend trugen sich bereits die Interessenten an der Fahrt in die Teilnehmerliste ein. Es waren mehr Teilnehmer als der Bus aufnehmen konnte. Sechs Teilnehmer entschlossen sich deshalb, mit dem eigenen Pkw anzureisen. Im Laufe der weiteren Organisation stellte sich heraus, daß in Garmisch-Partenkirchen für eine Nacht keine Unterkunft für die Gruppe zu bekommen war. Es konnte aber nach Mittenwald ausgewichen werden. Dort mußte die Gruppe auf drei Hotels verteilt werden, damit alle unterkamen. Obwohl das Wetter nicht günstig war, wurde die eingeplante Fahrt auf die Zugspitze durchgeführt. Auf dem Gipfel tat sich ein Wetter-

wunder auf, denn die Sonne brach durch. Bei der Weiterfahrt am anderen Tag wurde ein Besichtigungsstopp in Innsbruck eingelegt. Die Fortsetzung der Fahrt führte über den Brenner Paß und Bozen zum Karer Paß. Oben am Karer Paß befindet sich das Urlaubsdomizil eines Teilnehmerehepaares, die Moser Alm. Kurz entschlossen wurde in der Moser Alm eine Pause eingelegt. Dann ging es weiter nach Cortina d'Ampezzo.
Bis auf den Anreisetag war das Wetter bei der Fahrt insgesamt gut. Von Cortina aus war auch eine Seilbahnfahrt auf die Tofana di Mezzo vorgesehen. Leider war die Seilbahn geschlossen. Aber der Hotelbesitzer vom Hotel de la Poste erreichte bei der Seilbahndirektion, daß für die Alpenvereinsgruppe eine Sonderfahrt eingelegt wurde.

DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION HILDESHEIM

Sektionsfahrt vom 17. bis 24. Juni 1978 in die Dolomiten nach Cortina d'Ampezzo

Nach den Fahrten in die Westalpen soll es diesmal in das Herzstück der Ostalpen, den Dolomiten, gehen. Ziel im Mittelpunkt der Dolomiten ist der Höhenkurort Cortina d'Ampezzo. Mit seiner herrlichen Lage in der Ampezzer Talmulde gehört Cortina d'Ampezzo zu den bekanntesten Dolomiten-Ferienorten. Dieser durch die Olympischen Winterspiele 1956 in der ganzen Welt bekanntgewordene idyllische Bergort hat seinen urtümlichen Gebirgscharakter bis in die heutige Zeit bewahren könne.
Die Reisegruppe wird in Cortina d'Ampezzo in einem erstklassigen Hotel untergebracht. Die Fahrt erfolgt wieder im Luxus-Reiseomnibus der Fa. Pülm mit Herrn Runge. Die Organisation und Leitung der Reise liegt in den Händen von Horst Schünemann.

Programm der Dolomiten-Fahrt
Abfahrt am Sonnabend, 17.6.78, 5 Uhr, von Hildesheim über die Autobahn Kassel - Würzburg - Nürnberg - München - Garmisch. Bei gutem Wetter von Garmisch eine Zugspitz-Rundreise mit der Zahnradbahn zum Schneefernerhaus, weiter Seilbahnfahrt zum Zugspitzgipfel, danach Abfahrt mit der Seilbahn zum Eibsee. Von dort Omnibusfahrt zur Zwischenübernachtung nach Garmisch-Partenkirchen. 1. Übernachtung mit Frühstück.
Am 18.6.78, ca. 7.30 Uhr, Weiterfahrt über Mittenwald - Innsbruck - Brennerstraße - Sterzing - Jaufenpaß nach Meran, dort Mittagspause. Dann nach Bozen und auf die Große Dolomitenstraße über Karer Paß - Canazei - Pordoi Joch - Arabba - Falzarego Paß nach Cortina d'Ampezzo. 2. Übernachtung mit Halbpension.
Am 19.6.78, ca. 10 Uhr, Wanderung Cortina - Mortisa - Grotte Volpera - Rif. Lago Ajal (Pause) - Pocol (Besichtigung der Sacraria) Lacedel - Cortina mit Besichtigung der Sehenswürdigkeiten. 3. Übernachtung mit Halbpension.
Am 20.6.78, ca. 9 Uhr, zur Seilbahn Cortina - Fondi. Hochfahrt nach Crepedel (2340 m). Von Mittelstation Faloria (2120 m) Wanderung nach Rif. Baita Fraina - Hotel Miramonti - Cortina. 4. Übernachtung mit Halbpension.
Am 21.6.78, ca. 7.30 Uhr, mit Omnibus über Falzarego Paß nach Rocca Pietore zur Marmolada, höchster Berg der Dolomiten. Mit Seilbahn von Malgo Ciapela auf Marmolada die Rocca (3270 m), nach Abfahrt weiter zum Fedaiasee, Canazei und Sella Joch, dort Besichtigung. Weiterfahrt Grödner Joch - Corvara - Campolungo Paß - Arabba und zurück nach Cortina. 5. Übernachtung mit Halbpension.
Am 22.6.78, ca. 9 Uhr, mit Seilbahn Cortina - Tofana auf Tofana di Mezzo (3234 m), Abfahrt zur Mittelstation Col Druscie, von dort Wanderung nach Cortina. 6. Übernachtung mit Halbpension.
Am 23.6.78, ca. 8 Uhr, Omnibusfahrt zur Seilbahn Cap. Rio Gere - Monte Christallo. Mit Sessel- und Kabinenlift zum Rif. Lorenzi (2896 m), von dort Besteigung des Christallo-Mittelgipfels (3163 m). Nach Abfahrt mit Omnibus weiter zum Misurina See, nach Besichtigung Rückfahrt nach Cortina.
Am 24.6.78, ca. 7 Uhr, Heimfahrt über Peutelsstein - Schluderbach - Toblach - Brunneck - Franzensfeste, von dort Autobahn Sterzing - Brenner Paß - Innsbruck - Kufstein - München - Hildesheim.
Auskünfte und Anmeldungen, zur Entlastung der Sektionsgeschäftsstelle nur bei Horst Schünemann, 3201 Mölme, Tel. 05129/7506

Teilnehmerverzeichnis:
Eberhard Arndt
Heinz Bode
Frau Bode
Elly Böhme
Wolfgang Brunotte
Johanna Brunotte
Therese Büsse
Horst David
Frau David
Karl-Heinz Dittmar
Lydia Fasterling
Horst Franz
Bärbel Franz
Dirk Freye
Brunhilde Freye
Hans Galetzka
Inge Galetzka
Hertha Groß
Walter Hackenbracht
Elisabeth Hackenbracht
Werner Harbort
Frau Kempe
Hans Kempe, Dr.
Otto Koch
Lotte Koch
Rudolf Köhler
Frau Köhler
Wolfgang Lorke
Gisela Lorke
Annemarie Majorek
Lothar Müller
Hans Peters
Christel Rechenberg
Charlotte Reifenrath
Fritz Rennschuh
Hildegard Rennschuh
Edith Rode
Erich Runge
Theodor Schelling
Frau Schelling
Günter Scheuler
Charlotte Scheuler
Gerhard Schnute
Horst Schünemann
Sigrid Schünemann
Irmgard Schwering
Frau Specht
Anneliese Thies
Kurt Urbigkeit
Peter Westphal,Dr.
Frau Westphal,Dr.
Margit Wildenhayn
Teilnehmer mit eigenem PKW
Frl. Bode
Fritz Bodenbinder
Änne Bodenbinder
Ernst-Ulrich Schmidt
Grete Schmidt
Ernst Schüßler
Gudrun Schüßler



Die Bergstation war zwar noch vollkommen eingeschneit, aber die Gruppe konnte bei blauem Himmel einen herrlichen Blick auf Cortina genießen. Mit Cortina d'Ampezzo waren alle Glanzpunkte der Alpen durch die Alpenvereinsgruppe angefahren, die ich bei den Brandesfahrten kennengelernt hatte. Es wurde deshalb bei der Heimfahrt eine Umfrage durchgeführt. Die Umfrage hatte zum Inhalt: 1. wo soll die Sektionsfahrt 1979 hinführen und 2. können Sektionsfahrten in die Haupt- oder Nachsaison verlegt werden? Es gab viele Vorschläge für eine Sektionsfahrt 1979. Da am häufigsten Osttirol und die Hohen Tauern vorgeschlagen wurden, fiel die Entscheidung auf eine Fahrt in das Groß Glocknergebiet. Hinsichtlich der 2. Frage wurde klar festgestellt, daß die Sektionsreisen grundsätzlich in der Vorsaison stattfinden sollten. Fahrten in der Haupt- und Nachsaison wurden abgelehnt. Die Beantwortung dieser Frage führte zu der Festlegung, daß alle Alpenfahrten bis heute nur in der Vorsaison stattgefunden haben. Im Herbst gab es wieder ein Treffen der Teilnehmer zu einem Film- und Dia-Abend. Nicht nur, daß von einigen Teilnehmern Dias gezeigt wurden, von Margarete Rehkate konnte auch ein Farb-Schmalfilm bewundert werden. Im Sektionsmitteilungsblatt "die Hütte" wurde ebenfalls von der Fahrt nach Cortina d'Ampezzo berichtet.



Abstecher auf die Zugspitze



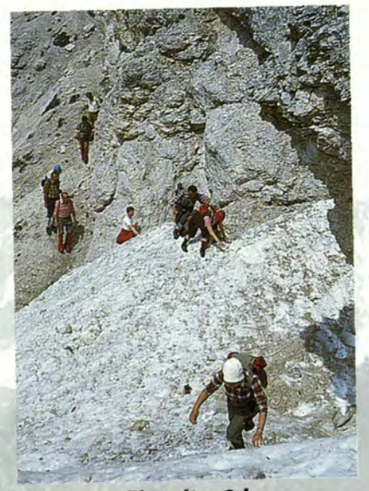
Cortina d'Ampezzo

Alpenvereinsfahrt nach Cortina vom 17. bis 24. Juni 1978

Am 17. Juni ging unsere Fahrt los,
wieder mit dem schönen „Pülmer" Bus,
den Herr Runge sicher steuerte,
was wir ihm immer wieder beteuerten.
Wir starteten früh bei Sonnenschein,
schon auf der Autobahn stellte sich Regen ein.
Das konnte uns aber nicht verdrießen,
wir uns auf „Schünemann"-Wetter verließen.
Herr Runge konnte so zügig fahren,
daß wir schon zeitig in Garmisch waren
und um 15 Uhr die Zugspitzbahn bestiegen.
Die Berge noch ringsum in Wolken liegen.
Am „Münchner-Haus" es sogar etwas schneite
und nichts zu sehen, wir dachten: „pleite".
Doch am Zugspitzgipfel - wir glaubten es nicht
plötzlich die Sonne durch die Wolken bricht.
Hell strahlte das Kreuz im Sonnenglanz
und zeigten die Berge sich ringsum im Kranz.
Doch als wir wieder fuhren hinunter,
war schon im Nebel verschwunden dies Wunder.
Wir konnten noch an den Eibsee gehen,
in dem die Abendsonne sich spiegelte schön.
Wir fuhren weiter und waren bald
zur Zwischenübernachtung in Mittenwald.
Der Sonntagmorgen - strahlend schön -
ließ uns Mittenwald im herrlichsten Lichte sehn.
Der ganze Tag blieb sonnig und heiter.
Die Fahrt ging über sechs Pässe weiter.
Eine Nachmittagspause auf der Moser-Alm droben,
den Kuchen und die Jause kann man nur loben.
Von da fuhren wir gestärkt und munter
in glatter Fahrt nach Cortina hinunter,
in's Hotel da la Poste, unserem Standquartier,
um die nächsten sechs Tage zu verbleiben hier.
Der erste Tag ging geruhsam an,
schöne Wege führten uns langsam bergan,
zum hochgelegenen Ehrenmal,
das abends beleuchtet grüßt in's Tal.
Am 20. Juni ging es sodann
über zweitausend Meter Höhe mit der Seilbahn,
zur Station Faloria, wo auch noch Schnee.
Die „Klettergruppe" ging noch weiter zur Höh'.



Wanderung in klarer Luft



Wanderung über alten Schnee



Auf dem Monte Piano



Schwieriger Aufstieg



Am Tofana-Gipfel

Die Wanderung wurde Trimmpfad mit vielen Tücken,
über einen Baumstamm war ein Bach zu überbrücken.
Doch haben es alle fertiggebracht,
und das Ganze hat uns viel Spaß gemacht.
Und weiter ging es bergauf nach Plan,
am nächsten Tag war die „Marmolata" dran.
Die Königin der Dolomiten wird sie genannt,
und jeder war auf dieses Erlebnis gespannt.
In vier Etappen geht's mit Seilbahn und Lift zur Höh',
hier in über dreitausend Meter war sehr hoch der Schnee.
Die Schneestangen mußten Hilfe leisten,
um etwas höher hinauf den Weg zu meistern.
Der Besuch der Marmolata galt als Höhepunkt dieser Fahrt,
daß nun hierzu auch Sonnenschein beschieden ward,
empfanden wir alle als ein großes Glück
und kehrten zufrieden nach Cortina zurück.
Und da günstiges Wetter auch am nächsten Tage
konnten wir die Auffahrt zur Tofana wagen;
zur Mittelstation - Col Druscie -
auch hier oben lag noch reichlich Schnee.
Wir verweilten hier gut eine Stunde
und genossen den Ausblick in die Runde.
Am Abend war ein gemütliches Beisammensein,
wie man es schätzt im Alpenverein.
Am nächsten Tage fuhren wir zum Misurina-See,
der liegt in über 1700 m Höh'.
Zur Wanderung auf den Monte Piana sich gut die Hälfte entschied,
ein Weg von 7 km mit 500 Metern Höhenunterschied.
Wir wollten uns noch einmal tüchtig auslaufen,
denn in der Hütte konnten wir verschnaufen.
Während einige denselben Rückweg wählten,
die anderen vom Kreuz sich über steilen Abstieg quälten.
Doch ohne Unfall haben es alle geschafft,
und das hat uns sehr glücklich gemacht.
Die andere Hälfte fuhr Herr Runge zum Crocci hinauf,
dort war eine bewirtete Hütte zum Verschnauf;
auch war Gelegenheit, spazieren zu gehen
und die Drei-Zinnen-Hütte zu sehen.
Am Misurina See fanden wir uns alle wieder ein
und waren froh, heil wieder beisammen zu sein.
Die Unterhaltung im Bus war nun recht munter,
während Herr Runge uns fuhr nach Cortina hinunter.
Manche ruhten sich dann, andere kauften noch ein,
denn abends wollten die Koffer gepackt sein.
Am Sonnabend wollten früh wir starten,
doch auf das Frühstück mußten wir etwas warten.
Bei unserer Abfahrt regnete es in Strömen,
doch das konnte uns nicht mehr verhöhnen.
Herrn Schünemann konnten wir's vom Gesicht ablesen,
daß auch er glücklich, daß alles so gut gewesen.
Herrn Runge störte nicht, als am Brenner es schneite.
An den Grenzkontrollen er sich geschickt einreihte.
Auch als später gar ein Hagelschauer kam,
ihm das weder Stimmung noch Ruhe nahm.
Nach dem Regen erfreute uns Sonnenschein
je näher wir kamen nach Hildesheim.
Wir kamen schon kurz nach 21 Uhr hier an.
Nach dem Kofferausladen man Abschied nahm
von allen Teilnehmern dieser schönen Fahrt,
die wieder ein großes Erlebnis ward.
Herrn Schünemann und seiner Frau sei herzlichst Dank gesagt
für alle Vorarbeit und Mühe, die sie damit gehabt.

Herta Groß

Kaprun vom 2. bis 9. Juni 1979

Durch eine Umfrage mittels Fragebogen am letzten Tag der Sektionsfahrt nach Cortina d'Ampezzo war das Ziel der Sektionsfahrt 1979 festgelegt worden. Im Bereich der Hohen Tauern wurde das Glocknergebiet ausgewählt mit dem Standort Kaprun im Pinzgau. Im schönen Kapruner Tal sollte die Wanderwoche stattfinden. Entgegen den vorangegangenen Fahrten, bei denen ich die Landschaft und Wanderstrekken kannte, war das Kapruner Tal für mich unbekannt. Nach Karten und Beschreibungen mußte ich die Wanderwoche planen. Dabei stellte ich fest, daß es im Groß Glocknergebiet viele schöne Möglichkeiten gibt. Die Fahrt nach Kaprun, das war klar, sollte an einem Tag bewältigt werden. Als das Programm erstellt war, wurde es mit der Einladung zu dem Dia-Abend über die Cortina-Fahrt verschickt. Am Dia-Abend trug sich schon eine große Anzahl von Teilnehmern in die Anmeldeliste ein. Aber als der Reisetermin näherrückte, gab es 21 Absagen. Die Durchführung war nun in Frage gestellt. Jetzt wurde verstärkt Werbung für die Fahrt gemacht, und Anfang Mai schalteten wir sogar eine Anzeige in der HAZ. Es gelang, insbesondere aus der ehemaligen Brandesgruppe, zwölf Teilnehmer zu gewinnen. Damit war die Durchführung der Fahrt sichergestellt. Die Reise lief bei bestem Wetter ab. Nach einer Eingehtour am ersten Tag ging es wegen des guten Wetters am zweiten Tag hinauf auf das Kitzsteinhorn. Bei herrlichem Sonnenschein und viel Schnee gelang die Gipfelbesteigung. Die Einwohner von Kaprun hatten es nicht für möglich gehalten, daß bei der Schneelage schon Hochgebirgswanderungen möglich seien. Durch das gute Wetter wurde der freie Tag in einen aktiven Tag umgewandelt. Eine Busfahrt zu der Eisriesenwelt bei Werfen war ein großes Erlebnis. Nach einer schönen Woche traten alle wohlgelaunt die Heimreise an. Die schon zur Regel gewordene, launige Abschlußrede von Wolfgang Lorke erheiterte uns auf der Heimfahrt. Im Herbst gab es auch den üblichen Dia-Abend, als Bereicherung führte Wolfgang Lorke einen Schmalfilm vor, den er während der Wanderwoche gedreht hatte. Ein Bericht im der Sektionszeitschrift "die Hütte" gab es leider nicht. Aber freundlicherweise hat Wolf-Peter Klinkmüller nach 18 Jahren einen Bericht für diese Dokumentation erstellt.



Teilnehmerverzeichnis:

Hans Bode
Frau Bode
Elly Böhme
Wolfgang Brunotte
Johanna Brunotte
Therese Büsse
Karl-Heinz Dittmar
Horst Franz
Bärbel Franz
Walter Frejek
Frau Frejek
Karl-Heinz Gebhardt
Hertha Groß
Walter Hackenbracht
Elisabeth Hackenbracht
Hilde Hellmuth
Werner Herbort
Ingrid Hillebrand
Heinz Hübner
Edith Hübner
Frau Kempe
Hans Kempe, Dr.
Ingeborg Klinkmüller
Wolf-Peter Klinkmüller
Wolfgang Lorke
Gisela Lorke
Elisabeth Rabe
Adolf Rehkate
Margarete Rehkate
Fritz Rennschuh
Frau Rennschuh
Edith Rode
Erich Runge
Theodor Schelling
Frau Schelling
Lilli Schindler
Konrad Schneider
Gerhard Schnute
Hilde Schönian
Horst Schünemann
Ernst Schüßler
Gudrun Schüßler
Adelgart Steinmetz
Dorothea Strehlau
Anneliese Thies
Kurt Urbigkeit
Hannelore Wagner
Irmgard Warneboldt
Peter Westphal,Dr.
Frau Westphal,Dr.
Margit Wildenhayn
Emmy Wildner

Teilnehmer mit dem eigenen PKW:

Dirk Freye
Brunhilde Freye
Hans Peters
Charlotte Reifenrath
Ernst-Ulrich Schmidt
Grete Schmidt

Reisebericht Kaprun
Sektionsfahrt vom 2. bis 9. Juni 1979

Diese Reise bekam ich zum Abitur geschenkt. Am Abend vor der Fahrt feierte ich den Schulabschluß mit den Mitschülern und deren Eltern gemeinsam bis spät in die Nacht im Berghölzchen. Anschließend sah ich mir im Fernsehen noch einen spannenden Kriminalfilm an. So wurden die wenigen Stunden bis zur Abreise überbrückt. Kurz nach 4 Uhr morgens kam das Taxi und um 5 Uhr ließ Erich Runge den Motor des Busses der Firma Pülm an. Wir starteten nach Kaprun. Als jüngster Teilnehmer, auf der letzten Bank im Bus sitzend, begann meine erste Alpenvereinsreise. Wir kamen zügig voran, und so erreichten wir am Nachmittag das kurz zuvor neu eröffnete Sporthotel im durch die gewaltigen Kraftwerksanlagen bekannten Kaprun (786 m).
Am Sonntag ging es dann vom Hotel an der Kapruner Ache entlang zur Sigmund-Thun-Klamm und weiter zur Talstation der Maiskogelbahn. Von hier fuhren wir mit der Standseilbahn auf den 1676 m hohen Maiskogel und wanderten über den Maiskogelgipfel entlang an Bergwiesen zurück nach Kaprun zum Hotel. Nach dem Abendessen begaben wir uns an das erste Mal zum "Gletscherblick", eine mitten in Kaprun gelegene Gaststätte, von deren Terrasse wir die Bergsilhouette mit der untergehenden Sonne bewundern konnten. Als besondere Spezialität gab es dort einen hochprozentigen Kräuterschnaps, der unter der Bezeichnung "Hexenfeuer" brennend serviert wurde, und von dem wir an jedem der folgenden Abende

DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION HILDESHEIM

Sektionsfahrt vom 2. bis 9. Juni 1979 in die Hohen Tauern nach Kaprun

Programm der Kaprun-Fahrt

Abfahrt am Sonnabend, 2.6.79, 5 Uhr, von Hildesheim über die Autobahn Kassel - Würzburg - Nürnberg - München - Kufstein, von dort nach Kitzbühel über den Paß Thurn durch Mittersill, in den Pinzgau nach Kaprun. 1. Übernachtung mit Halbpension.

Am 3.6.79, ca. 10 Uhr, Wanderung an der Kapruner Ache entlang zur Sigmund-Thun-Klamm. Weiter zur Talstation der Maiskogelseilbahn, Hochfahrt auf den Maiskogel (1676 m). Vom Maiskogel mehrere Wandermöglichkeiten ins Kapruner Tal zum Hotel zurück. 2. Übernachtung mit Halbpension.

Am 4.6.79, ca. 9 Uhr, Busfahrt zu den Stauanlagen des Kraftwerkes Kaprun. Mit Postbus zum Schrägaufzug und Fahrt zum Wasserfallboden (1762 m). Wenn keine Behinderung durch Schnee, Weiterfahrt mit einem Werksbus zum Mooserboden (2108 m). Nach Besichtigung Abfahrt. Vom Gasthaus Kesselfall Wanderung zurück nach Kaprun zum Hotel. 3. Übernachtung mit Halbpension.

Am 5.6.79, ca. 8 Uhr, Omnibusfahrt über die Groß Glockner Hochalpenstraße mit Besuch der Edelweißspitze zur Franz-Josephs-Höhe (2362 m) am Groß Glockner. Mit Standseilbahn zum Pasterzen-Gletscher. Anschließend Fahrt bzw. Wanderung vom Glocknerhaus - nach Heiligenblut. Von dort Rückfahrt nach Kaprun. 4. Übernachtung mit Halbpension.

Am 6.6.79, ca. 9 Uhr, mit Bus zur Station Kapruner Thörl. Seilbahnfahrt auf das Kitzsteinhorn (3203 m). Besichtigung des Alpincenters (Hochalpines Sportheim) und des Panorama-Stollens. Abfahrt zur Station Salzburger Hütte (1867 m). Von dort Wanderung zur Talstation oder für gute Geher von der Krefelder Hütte (2294 m) über den Höhenweg zum Maiskogel (1676 m) mit Seilbahn-Abfahrt nach Kaprun. 5. Übernachtung mit Halbpension.

Am 7.6.79, 8 Uhr, mit dem Omnibus nach Zell am See. Ausflug mit der Seilbahn auf die Schmittenhöhe. Wanderung am Zeller See. Rundfahrt auf dem Zeller See mit Motorschiff. 6. Übernachtung mit Halbpension.

Am 8.6.79 ist ein freier Tag vorgesehen. Jeder kann diesen Tag für sich gestalten. 7. Übernachtung mit Halbpension.

Am 9.6.79, ca. 7 Uhr, Heimfahrt durch Mittersill zu den Krimmler Wasserfällen über den Gerlos-Paß ins Zillertal. Von Jenbach Autobahn durchs Inntal über Kufstein - München .- Nürnberg - Kassel nach Hildesheim.

Auskünfte und Anmeldungen nur bei Horst Schünemann, 3201 Mölme, Tel. 05129/ 75 06



Wanderung zum Maiskogel



Hochfahrt zum Kitzsteinhorn

einige Runden genossen. Die Servierin, von mir liebevoll "Feuerhexe" genannt, hatte ihre Probleme, die zahlreichen, jeweils auf einem Tablett stehenden Schnapsgläser anzuzünden und sie zu servieren, bevor die in der Dämmerung blau schimmernden Flammen die Gläser zum Zerspringen brachten.

Weil für den zweiten Tag unseres Aufenthaltes bestes Wetter zu erwarten war, stellte Horst das Programm kurzfristig um, und wir fuhren mit dem Bus zur Talstation der Kitzsteinhornbahnen. Von dort ging es mit der "Kitzsteingams", einem unterirdischen Schrägaufzug, zur Mittelstation, zum "Alpincenter" in 2452 m Höhe und weiter mit der Luftseilbahn hinweg über den Gletscher "Schmiedinger Kees" zur Bergstation am Kitzsteinhorn. Von dort erstiegen die Kletterer unter den Wanderern mit Steigeisen, Seilen und Eispickeln die Spitze des Kitzsteinhorns in 3203 m Höhe. Von der Bergstation aus bot sich bei tiefblauem Himmel, verziert mit einigen "Wattewölkchen", ein großartiger Ausblick auf das Großglockner-Hochalpenmassiv und den unterhalb des Kitzsteinhorns liegenden Gletscher, auf dem wir regen Sommerskibetrieb erleben konnten.

Nach Besichtigung des Panoramastollens, dem 630 m langen "Breitriesentunnel" an der Mittelstation, wanderten wir zurück zum Hotel. Anschließend führte mich Heinz Dittmar noch durch das Turbinenhaus und erklärte als sachverständiger Techniker Einzelheiten der Funktion der riesigen Turbinen und Generatoren. Am Dienstag



Besteigung des Kitzsteinhorn



Auf dem Kitzsteinhorn



Hochfahrt mit dem Schrägaufzug



Blick auf den Moser-Stausee



Abstieg nach Zell am See



Rast auf der Schmittenhöhe

kam wiederum Erich mit seinem Bus zum Einsatz. Auf dem Programm stand die Fahrt über die Großglockner Hochalpenstraße: Nach Bezahlen der Mautgebühren ging es dann durch "Hexenküche" und "Gesäuse" über den höchsten Punkt der Großglockner-Hochalpenstraße, das 2575 m hoch liegende "Hochtor", zunächst zum Franz-Josephs-Haus (2362 m), wo einige den Bus verließen, um mit der Seilbahn zur Pasterze, dem größten Gletscher der Ostalpen, hinabzufahren. Von hier bot sich ein wunderbarer Blick zu den Gipfeln des Großglockner-Massivs und über den ca. 10 km langen und 800 m breiten Pasterzengletscher, der von diesem Aussichtspunkt wie eine große ebene Fläche wirkte. Am Glocknerhaus (2136 m) setzte Erich die Wanderer ab, die anschließend einen schönen von Wiesen und Alpenblumen gesäumten Wanderweg nach Heiligenblut (1288 m) entlang zogen. Nachdem wir dort eingekehrt waren, fuhren wir zurück zum Hotel nach Kaprun. Ein besonders interessantes Vorhaben stand dann für den 6.6.1979 an mit der Besichtigung der Stauanlagen der Tauernkraftwerke AG, Glockner-Kaprun. Diese waren mir aus dem österreichischen Heimatspielfilm über die Einrichtung dieser gewaltigen Sperrwerke "Das Lied von Kaprun" bekannt. Erich brachte uns mit dem Pülm-Bus zum Kesselfallboden am südlichen Ende des Kapruner Tales, wo wir in den Postbus umstiegen, der uns zur Talstation des Lärchenwandaufzuges fuhr. Dieser größte Schrägaufzug der Welt ist ein Überbleibsel vom Bau der Stadtmauern, eine große auf Schienen am Berg laufenden Plattform, die vormals dazu bestimmt war, schwere Fahrzeuge zu befördern. Als wir alle auf dieser einzigartigen Bühne standen, bewegte sie sich, von Seilen gezogen, langsam nach oben, wo wir in einen Werkbus umstiegen. Der beförderte uns durch mehrere Tunnel entlang des Stausees Wasserfallboden bis zur Mosersperre, die den oberen Mosersee aufstaut. Wir besuchten die "Heidnische Kirche". Vor uns lag nun der Moserstausee in 2108 m Höhe, an dessen Ufern wir die aus dem Wasser ragenden Gletscher betrachten konnten. Von der Staumauer herabblickend, sahen wir den unmittelbar unter uns liegenden Wasserfallboden mit seiner 120 m hohen Limbergsperre. Nach längerem Aufenthalt und einer kleinen Stärkung kehrten wir auf gleichem Wege zurück zum Wasserfallboden und wanderten von dort zurück nach Kaprun.

Am darauf folgenden Tag fuhren wir mit dem Bus nach Zell am See (757 m), um mit der Luftseilbahn auf die 2008 m hohe "Schmittenhöhe" zu schweben. Von dort wanderten wir auf flach abfallenden Wegen zunächst zum Hotel Sonnalm, wo Grete Schmidt eilig die Tische zusammenschob, so daß wir alle gemütlich zusammensitzend eine Mahlzeit einnehmen und ein paar Biere trinken konnten. Gut gestärkt gingen wir gemächlich die Serpentinen nach Zell herunter. Nach der Seerundfahrt mit dem Ausflugsschiff brachte uns Erich zurück ins Hotel, wo nach dem Ver-

speisen der Kasnocken beim gemütlichen Beisammensein die verschiedenen Modelle der Alpenvereinsnachthemden präsentiert wurden.
Der nächste Tag war programmgemäß als "freier Tag" vorgesehen. Ich habe mich schon vorher gefragt, wie man denn diesen freien Tag wohl verwerten sollte. Um so mehr freute ich mich, daß Horst die Fahrt zur Eisriesenwelt bei Werfen im Tennengebirge ins Programm aufgenommen hatte.
So beförderte Erich uns zunächst mit dem Pülm-Bus nach Werfen. Dort wurden wir auf mehre VW-Busse verteilt, die uns über eine schmale Straße zur Talstation der Seilbahn zur Eisriesenwelt brachten. Mit einer extrem steil an der Felswand geführten Luftseilbahn ging es nun nach oben. Über einen kurzen schmalen Fußweg gelangten wir in die größte Eishöhle der Welt. Dort bewegten wir uns auf einem Brettersteg durch das Eis und staunten über farbig angestrahlte, bizarre Gebilde wie eingefrorene Wasserfälle, große Eiszapfen usw. Es war ein einmaliges Erlebnis.
Nach Rückkehr ins Hotel hieß es nun Koffer packen. Um 6 Uhr am nächsten Morgen verstaute Erich das Gepäck im Bus. Nach kurzem Frühstück verließen wir um 7 Uhr Kaprun.
Wunderschöne, mit einem reichlichen Programm angefüllte Urlaubstage lagen hinter uns. Nachdem wir Mittersill durchfahren hatten, hielten wir noch kurz zur Besichtigung der Krimmler Wasserfälle an und fuhren danach über den Gerlos-Paß ins Zillertal, um anschließend über Kufstein-München-Nürnberg und Kassel zurück nach Hildesheim zu gelangen. Von der Rückfahrt blieben mir besonders Wolfgang Lorkes "Wort zum Sonntag", mit dem er Begebenheiten unserer Wandertage humorvoll kommentierte, und Erichs dreimaliges Hupen auf der Autobahn bei Rhüden zum Zeichen für seine Frau, daß sie das Essen vorbereiten könne, in Erinnerung. Die Alpenvereinsfahrt hat mir sehr gut gefallen, so daß ich dankbar bin, daran teilgenommen zu haben. Den Organisatoren sei herzlicher Dank gesagt.

Wolf-Peter Klinkmüller

Zermatt vom 14. vom 21. Juni 1980

Bei der Umfrage am letzten Tag der Cortina-Fahrt hatten sich viele für eine Wiederholung der schönsten Sektionsfahrten ausgesprochen. Als Wiederholungs-Ziel wurde an erster Stelle Zermatt angegeben. Da es für die Kaprun-Reise Schwierigkeiten bereitet hatte, genügend Teilnehmer zu finden, sollte es einen Aufschwung geben. Deshalb wurde eine Wiederholung der bisher schönsten Sektionsfahrt angeboten. Aufgrund der vielen Erfahrungen in Zermatt wurde das Programm aufgestellt. Entgegen der ersten Fahrt sollte die Hin- und Rückfahrt jeweils nur an einem Tag ablaufen, so daß für den Aufenthalt sechs volle Tage zur Verfügung standen. Wie in den Jahren zuvor, wurde die Reiseausschreibung mit der Einladung zum Dia-Abend über die Kaprun-Fahrt verschickt. An diesem Abend trugen sich schon sehr viele Interessenten in die Teilnehmerliste ein. Später meldeten sich mehr Teilnehmer an, als der Bus fassen konnte. Aber dadurch, daß einige mit dem Auto fuhren, war die Teilnahme für alle möglich. Das Wetter in Zermatt war gemischt. Der Programmablauf wurde so gestaltet, daß an den guten Tagen die Unternehmungen an den hohen Bergen abliefen. Für Hochalpinisten mit Steigeisen und Pickel war auch eine Besteigung des Breithorns (4160 m) vorgesehen. An einem Schönwettertag startete die Besteigung. Aber als die Gruppe mit der Seilbahn am Kleinen Matterhorn angelangt war, hüllte sich der Breithorngipfel in Nebel ein. Trotzdem machten sich die Seilschaften auf den Weg. Aber nicht der Nebel, sondern die äußerst ungünstigen Eis- und Schneeverhältnisse vereitelten einen Gipfelerfolg. Immerhin war die Gruppe auf über 4000 m hochgekommen. Bei der Rückfahrt zog Wolfgang Lorke wieder eine humorvolle Bilanz der Zermatt-Reise, was die lange Fahrt auflockerte. Im November folgte das übliche Treffen der Teilnehmer. Mit der Einladung wurde wiederum die Ankündigung für die Sektionsfahrt 1981 verschickt. Bei dem Treffen führte Wolfgang Lorke einen Schmalfilm und Dirk Freye Farb-Dias über die Fahrt vor. Die Teilnehmerin Herta Groß verfaßte über die Sektionsfahrt einen Bericht im Form eines Gedichtes, das in der Sektionszeitschrift "die Hütte" abgedruckt wurde.

DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION HILDESHEIM

Sektionsfahrt vom 14. bis 21. Juni 1980 nach Zermatt

Auf Wunsch vieler Teilnehmer der letzten Fahrt soll es diesmal eine Wiederholung geben. Es wird noch einmal das Ziel der allerersten Reise - Zermatt - angesteuert. Dieser idyllisch gelegene Bergort am Fuße des Matterhorns ist für echte Bergfreunde immer wieder ein lohnendes Ziel. Durch den prunkvollen Kranz von über 25 eisgepanzerten Viertausender, die Zermatt umgeben, wird der Ort zur Einmaligkeit erhoben.
Die Reisegruppe wird in Zermatt wieder in dem herrlich gelegenen Hotel "Beau-Site" wohnen. Das Hotel ist in der Zwischenzeit baulich und einrichtungsmäßig noch verbessert worden. Alle Zimmer haben ein separates Bad mit WC. Auch steht den Gästen ein modernes Hallenschwimmbad sowie Sauna und Fitnessraum zur Verfügung.

Programm der Zermatt-Fahrt
Abfahrt am Sonnabend, 14.6.80, 4.30 Uhr, von Hildesheim über die Autobahn nach Basel - Bern - Fribourg - Vevey - Martigny -Visp ins Mattertal nach Täsch. In Täsch Umsteigen in die Matter-Visp-Bahn zur Fahrt nach Zermatt. Ankunft in Zermatt ca. 19 Uhr Ortszeit. 1. Übernachtung mit Halbpension.
Am 15.6.80, ca. 10 Uhr, Wanderung über Steinmatten - Winkelmatten zur Gorner Schlucht. Zurück über Blatten nach Zermatt. 2. Übernachtung mit Halbpension.
Am 16.6.80, ca. 9 Uhr, Fahrt mit der Zahnradbahn auf den Gornergrat (3100 m). Rückfahrt mit Wanderung von Riffelberg nach Riffelalm und weiter nach Zermatt. 4. Übernachtung mit Halbpension.
Am 17.6.80, 9 Uhr, Seilbahnfahrt nach Sunnega (2288 m). Wanderung von Sunnega über Tufferen - Tiefenmatter nach Zermatt. 5. Übernachtung mit Halbpension.
Am 18.6.80, ca. 9 Uhr, Seilbahnfahrt auf das Kleine Matterhorn (3883 m). Besteigung des Breithorns (4160 m) mit Hochalpinistengruppe (Seil, Steigeisen, Pickel). Abfahrt und Wanderung von Furgg bzw. Furi nach Zermatt. 6. Übernachtung mit Halbpension.
Am 19.6.80, ca. 9 Uhr, Fahrt mit der Bahn nach Täsch, Umsteigen in den Omnibus und Busfahrt nach Saas Grund. Wanderung über Wildi nach Saas Fe, dort Besichtigung, anschließend Rundwanderung und Abstieg nach Saas Grund. Rückfahrt nach Zermatt. 7. Übernachtung mit Halbpension.
Am 20.6.80 ist ein freier Tag vorgesehen. Jeder kann diesen Tag für sich gestalten. 8. Übernachtung mit Halbpension.
Am 21.6.80, ca. 6.30 Uhr, Heimfahrt mit der Bahn nach Täsch, Umsteigen in den Omnibus und Fortsetzung der Rückreise durchs Rhônetal - Genfer See - Bern - Base - Karlsruhe - Frankfurt - Hildesheim.
Auskunft und Anmeldung nur bei: Horst Schünemann, 3201 Mölme, Tel. 05129/75 06

Sektionsfahrt nach Zermatt

Vom 14. bis 21. Juni waren wir diesmal wieder in Zermatt, wohin schon 1974 einmal die Fahrt gegangen war. Horst Schünemann leitete bewährt und gekonnt wie immer, ebenso bewährt und gekonnt brachte Herr Runge den Bus sicher über die lange Strecke. Alle vorgesehenen Touren konnten durchgeführt werden, wenn auch das Wetter etwas zu wünschen übrig ließ. Der erste Höhepunkt - Gornergrat - stand unter Petrus besonderem Schutz, Bilderbuchwetter und einmalige Fernsicht. Das zweite Großunternehmen - Kleines Matterhorn (3686 m), von dort Besteigung des Breithorns (4171 m) - stand zwischen Sorge und Hoffnung. Mehrfach versuchten die Seilschaften den Aufstieg, zuletzt bis zum Gipfelgrat, doch verhinderte die „Wolke vom Dienst" den Sieg am Gipfel. Während die Bergsteiger sich im Nebel mühten, frönte nur eine Seilbahnstation tiefer der Rest der Gruppe in strahlendem Sonnenschein dem obligatorischen Braunwerden. Schnell war die Woche herum, doch voller Erlebnisse und friedlicher Gemeinschaft. Mit Recht konnten wir ins Gästebuch unseres Hotels Beau-Site schreiben:
"Alpinisten kennen keine Grenzen keine Konfessionen, keine Parteien; sie sprechen nur eine Sprache - die Sprache der Freundschaft."



Sektionsfahrt des Alpenvereins 1980 nach Zermatt

Die diesjährige Sektionsfahrt fand im Juni statt
und führte in die Schweiz, ins schöne Zermatt.
Am 14.6., früh 4.30 Uhr, begann die Fahrt.
Da zeigte das Thermometer schon plus 20 Grad.
Es war schwül-warm, und der Tag recht lang,
doch den Teilnehmern wurde darob nicht bang.
Herr Runge fuhr den neuen Bus so sicher und rasant,
daß er früher als angenommen am Täscher Bahnhof stand.
Hier fand das Ausladen des Gepäckes statt,
und schon 18.27 Uhr fuhr das Bähnlein nach Zermatt,
dem Bergdorf ohne Autos - o wie schön! -
Dafür gab es Gummikarren und Pferdekutschen zu sehn.
Wir wohnten im Hotel „Beau Site" - feudal: „4 Sterne"
mit Blick auf das Matterhorn in der Ferne.
Der sehr warme Tag endete mit Gewitter in der Nacht.
Am Sonntag wurde die Wanderung zur Gornerschlucht gemacht.
Der Tag wurde noch sehr sonnig und schön,
und wir bekamen schon viel Schönes zu sehn.
Nach der Rückkehr konnten wir uns im Hotelbad erfrischen,
und um 19 Uhr trafen wir uns zum Diner an unseren Tischen.
Reichhaltig die Speisekarte und gut das Essen,
ließ manchen die Kalorien-Sorge vergessen. -
Für Montag sagten die Meteorologen gute Fernsicht voraus,
so ging es - nach Plan - zum Gornergrat hinauf.
Die Zahnradbahn brachte uns in 3100 m Höh'.
In strahlender Sonne uns sehr viel Schnee
genossen wir das Matterhorn so nah und schön,
und ringsum gab es noch viele Berggipfel zu sehn.
Zurück wanderten wir von Riffelberg bergab
nach Riffelalm und weiter nach Zermatt.
Am nächsten Tage wollten wir zur Sunnega hinauf,
doch leider zogen Nebel und Wolken herauf.
Das versprach nur wenig Sicht dort oben,
und so wurde diese Fahrt verschoben.
Dafür fuhren wir mit unserem Bus von Täsch nach Saas Fee,
auch ein autofreies Bergdorf in über 1800 m Höh'.
Wir besichtigten - bei bedecktem Himmel diesen Ort,
der besonders bekannt ist durch den Wintersport.

Teilnehmerverzeichnis:

Eberhard Arndt
Hans Bode
Frau Bode
Änne Bodenbinder
Elly Böhme
Therese Büsse
Horst David
Annemarie David
Karl-Heinz Dittmar
Horst Franz
Bärbel Franz
Walter Frejek
Frau Frejek
Dirk Freye
Brunhilde Freye
Hans Galetzka
Inge Galetzka
Hertha Groß
Walter Hackenbracht
Elisabeth Hackenbracht
Hilde Hellmuth
Werner Herbort
Frau Kempe
Hans Kempe, Dr.
Ingeborg Klinkmüller
Rudolf Köhler
Frau Köhler
Irmgard Kownatzki
Wolfgang Lorke
Gisela Lorke
Lothar Müller
Wolfgang Nickel
Helga Nickel
Christel Rechenberg
Charlotte Reifenrath
Edith Rode
Erich Runge
Theodor Schelling
Frau Schelling
Gerhard Schnute
Karl-Heinz Schrader
Jutta Schrader
Horst Schünemann
Ernst Schüßler
Irmgard Schwering
Dorothea Strehlau
Kurt Urbigkeit
Hannelore Wagner
Peter Westphal, Dr.
Frau Westphal, Dr.
Emmy Wildner

Teilnehmer mit dem eigenen PKW:

Wolfgang Brunotte
Johanna Brunotte
Fritz Rennschuh
Hildegard Rennschuh
Ernst-Ulrich Schmidt
Grete Schmidt
Gertrud Selle



Blick auf Zermatt



Wanderung durch Winkelmatten



In der Gornerschlucht



Wanderung zur Riffelalm

Die geplante Wanderung nach Saas Grund hinunter
ging leider wegen strömendem Regen - unter.
Wir waren froh, dann trocken im Bus zu sitzen.
Nur Herr Runge am Steuer mußte wohl schwitzen,
denn den Bus die schmalen Kurven hinunter lenken,
hieß ihm der Straße alle Aufmerksamkeit schenken.
Am nächsten Tage es wieder besser war
zu unserer Fahrt nach Sunnega.
Zwar hüllte noch Nebel die Berge ein,
doch später gab es noch Sonnenschein
bei unserer Wanderung über Tufferen bergab
und Tiefenmatten zurück nach Zermatt.

Es war eine schöne Wanderung
mit recht viel Spaß und guter Stimmung.
Der Donnerstag dann wieder sonnig und klar
günstig für die Fahrt auf das kleine Matterhorn war,
die höchstgelegene Luftseilbahn Europas in 3800 m Höh'.
Dort oben war es windig und kalt und sehr viel Schnee.
Das Breithorn im Nebel entzog sich unseren Blicken
und konnte unsere „Alpinisten" nicht entzücken.
Trotz Pickel, Seil und Steigeisen konnten sie den Gipfel nicht erreichen,
nach zwei Versuchen mußten sie vor dem Nebel weichen.
Eine Station tiefer konnten wir in der Sonne sitzen



Gruppe auf dem Gornergrad



Rast an der Riffelalm



Hildesheimer Allgemeine Zeitung

UNABHÄNGIG UND ÜBERPARTEILICH · ÄLTESTE TAGESZEITUNG DER BUNDESREPUBLIK

4. Juli 1980 · ☎ (0 51 21) 3 70 31 · Gegründet 1705 · Hildesheim, Postf. 390 · Preis 60 Pf · Wochenende 90 Pf

Die Wanderungen führen an das Matterhorn

Mitglieder des Alpenvereins eine Woche in Zermatt

Zum zweiten Male wählte die Sektion Hildesheim des Deutschen Alpenvereins das 1600 m hoch liegende Zermatt als Ziel für die jährliche Alpenfahrt. Mehr als 50 Mitglieder fuhren hin, um von dort aus Wanderungen zum Matterhorn zu machen.

Horst Schünemann führte. Er tat das wie ein Routinier. Immerhin hat er das gewaltige Felsmassiv des Matterhorn schon mehrfach bestiegen.

Die erste Tour führte über blühende Wiesen, über einen schmalen Holzsteg hoch über dem tosenden Bach der Gornerschlucht.

Die Fahrt zum Gornergrat wurde zu einem Höhepunkt. Die Zahnradbahn brachte die Teilnehmer auf 3100 m Höhe. Dort oben bot sich ein faszinierender Rundblick im Kranz der Eisgiganten. Der Monte Rosa war zu sehen, der Breithorn, Dent Blanche, die Gruppe um den Dom (Saas Fee).

Am nächsten Tag war eine Programmänderung nötig. Alles war grau in grau, Saas Fee wurde besucht.

Die Fahrt zum Kleinen Matterhorn (3830) wurde zu einem weiteren Höhepunkt. Ein Teil der Hildesheimer Gesellschaft versuchte von dort das Breithorn zu besteigen. Die Gipfelhöhe von 4165 m wird aber nicht erreicht. Nebel und Schnee verhindern das. Auch ein erneuter Angriff schlägt fehl, weil Nebel wiederum alles verhüllt. Die Bergsteiger kommen nur bis zum Gipfelgrat.

Nach einer Woche wurde die Heimreise angetreten. Es sollten nicht Gipfel erstürmt und Wände bezwungen werden. Im Vordergrund stand das Erwandern der Hochgebirgslandschaft. Dieses Ziel wurde erreicht.

und auch - nur leicht bekleidet - noch schwitzen.
Lange konnte man die Sonne hier nicht ertragen,
wollte man nicht einen Sonnenbrand wagen.
So brach man grüppchenweise - zur Rückwanderung auf.
Eine schöne Wanderung führte von Feory zur Staffelalp hinauf.
Auf diesem Wege gab es manch' schönen Ausblick
und froh und munter ging es nach Zermatt zurück.
Mit dem Freitag war schon der letzte Tag gekommen;
da wurde noch vielerlei unternommen,
denn der Tag war herrlich warm, sonnig und schön
und es wollten fast alle auf Wanderung geh'n.
Viele zog es nochmals zur Sunnega
um die Gegend zu sehn, wenn der Himmel klar.
Zur Rückfahrt am 21.6. war die Temperatur angenehm,
und alle machten es sich im Bus bequem.
Recht schweigsam verlief der Anfang der Fahrt
bis alles nach und nach wieder munterer ward.
Als dann Hildesheim immer näher kam,
Herr Lorke das Mikrofon zum Munde nahm:
In einer sehr humorvollen witzigen Weise
gab er einen Uberblick dieser Reise.
Das war so gekonnt, so herrlich gemacht,
alle haben herzlich und sogar Tränen gelacht.
Er vergaß auch nicht - in unser aller Namen -
Herrn Schünemann für alle Mühe Dank zu sagen.
In diesen Dank schloß er auch Herrn Runge ein,
der uns so sicher zurückfuhr nach Hildesheim.
Mit diesem Abschluß hat Herr Lorke uns viel Freude gemacht,
dafür sei auch ihn herzlich Dank gesagt.
So erreichten wir Hildesheim froh und munter,
und dankbar setze ich meinen Namen hier drunter.

Herta Groß

Garmisch-Partenkirchen vom 13. bis 20. Juni 1981

Bei der letzten Sektionsfahrt wurde in einer Diskussion über das Ziel der nächsten Reise deutlich, daß nach sieben Alpenfahrten einmal die Deutschen Alpen angesteuert werden sollten. Dieser Wunsch lag auch im Trend der Äußerungen, die bei einer Umfrage nach der Cortina-Fahrt 1978 erfolgten. Die Entscheidung fiel auf den Zugspitz-Ort Garmisch-Partenkirchen. Die Planungen bereiteten keine Schwierigkeiten, da mir das Zugspitzmassiv bekannt war und auch gute Wanderkarten und Beschreibungen vorlagen. Mit der Einladung zum Dia-Abend über die Zermattfahrt wurde das gewählte Reiseziel für 1981 angekündigt und beim Dia-Abend das Reiseprogramm verteilt. Bereits an dem Abend trug sich eine ausreichende Anzahl von Teilnehmern in die Anmeldeliste ein. Die Fahrt mit Erich Runge verlief in einer guten Atmosphäre. Bei dem zunächst guten Wetter wurde natürlich die Zugspitze zum Mittelpunkt der Unternehmungen gemacht. Oben auf der Zugspitze entschloß sich eine größere Gruppe über die Westseite (Österreich) zur Wiener-Neustädter Hütte und dann zum Eibsee abzusteigen. Es wurde mit 2000 Höhenmeter der bisher größte und längste Abstieg der Wan-

DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION HILDESHEIM

Sektionsfahrt vom 13. bis 20 Juni 1981 nach Garmisch-Partenkirchen

Nach vielen Fahrten zu den Glanzpunkten der Alpen in Frankreich, der Schweiz, Italien und Österreich soll diesmal ein Gebiet der Deutschen Alpen besucht werden - das Wetterstein Gebirge mit dem höchsten Berg Deutschlands, der Zugspitze. Ziel ist der Olympiaort Garmisch-Partenkirchen zu Füßen der Zugspitze im schönen Loisachtal. In dem vielbesuchten Gebirgsort wird die Gruppe im Golfhotel Sonnenbichl wohnen. Das am sonnigen Südhang etwas oberhalb von Garmisch gelegene Hotel bietet mit seinen Gasträumen, komfortablen Zimmern und Hallenbad für die Gäste einen angenehmen Aufenthalt.

Programm der Fahrt zur Zugspitze

Abfahrt am Sonnabend, 13.06.81, 5.30 Uhr, von Hildesheim über die Autobahn Kassel - Würzburg - Nürnberg - mit Mittagspause abseits der Autobahn - durch München und Fahrt um den Starnbergersee mit Kaffeepause nach Garmisch-Partenkirchen. 1. Übernachtung mit Halbpension.

Am 14.06.81, ca. 10 Uhr, Wanderung über den Kramerplateauweg zum Gasthaus Grasberg (St. Martin) und über den Kramergrat auf den Kramer (1981 m). Abstieg über Stepbergalm zum Bahnhof Untergrainau. Rückfahrt mit dem Omnibus zum Hotel 2. Übernachtung mit Halbpension.

Am 15.06.81, ca. 9 Uhr, Fahrt zur Osterfelderbahn, Hochfahrt zum Osterfelderkopf (2150 m) und Abfahrt zur Hochalm. Wanderung über die Knappenhäuser zur Höllentalangerhütte mit Abstieg durch die Höllentalklamm nach Hammersbach, von dort mit dem Omnibus zum Hotel. 3. Ubernachtung mit Halbpension.

Am 16.06.81, ca. 9 Uhr, mit Omnibus zur Wankseilbahn, Hochfahrt zum Gipfel und Abwanderung über Ecken- und Gamshütte nach Garmisch zum Hotel. Abends, 21 Uhr, im Hotel Vorführung eines Lichtbildvortrages über die Besteigung des Kilimandscharos. 4. Übernachtung mit Halbpension.

Am 17.06.81, ca. 9 Uhr, Omnibusfahrt zur Kreuzeck-Seilbahn, Hochfahrt und Wanderung ins Reintal (Bock-Hütte). Im Reintal entlang und durch die Partnachklamm nach Partenkirchen, Fahrt zum Hotel. 5. Ubernachtung mit Halbpension.

Am 18.06.81, ca. 9 Uhr, Busfahrt zum Eibsee und fahrt mit der Seilbahn auf die Zugspitze (2962 m). Wenn möglich, Wanderung zum Schneeferner Haus, sonst Seilbahnfahrt. Vom Schneeferner Haus mit Zugspitzbahn zur Haltestelle Riffelriß und von dort Wanderung zum Eibsee. Rückfahrt zum Hotel. 6. Ubernachtung mit Halbpension.

Am 19.06.81 ist ein freier Tag vorgesehen. Sollte ein größerer Teil es wünschen, so wird eine Omnibusfahrt nach den Schlössern Lindenhof, Hohenschwangau und Neuschwanstein durchgeführt. 7. Ubernachtung mit Halbpension.

Am 20.06.81, ca. 7.00 Uhr, Heimfahrt über München, Autobahn Nürnberg - Würzburg - Kassel - Hildesheim.

Auskunft und Anmeldung nur bei: Horst Schünemann, 3201 Mölme, Tel. 05129/75 06

Teilnehmerverzeichnis:

Eberhardt Arndt
Änne Bodenbinder
Elly Böhme
Ursula Braun
Wolfgang Brunotte
Johanna Brunotte
Therese Büsse
Horst David
Annemarie David
Karl-Heinz Dittmar
Frau Fischer
Horst Franz
Bärbel Franz
Walter Frejek
Frau Frejek
Hans Galetzka
Inge Galetzka
Hertha Groß
Hilde Hellmuth
Werner Herbort
Frau Herbort
Frau Kempe
Hans Kempe, Dr.
Rudolf Köhler
Frau Köhler
Irmgard Kownatzki
Wolfgang Lorke
Gisla Lorke
Helga Nickel
Christel Rechenberg
Adolf Rehkate
Margarete Rehkate
Charlotte Reifenrath
Fritz Rennschuh
Hildegard Rennschuh
Erich Runge
Gerhard Schnute
Karl-Heinz Schrader
Jutta Schrader
Horst Schünemann
Ernst Schüßler
Irmgard Schwering
Dorothea Strehlau
Anneliese Thies
Kurt Urbigkeit
Hannelore Wagner
Margit Wildenhayn
Emmy Wildner
Gerhard Wolke

Teilnehmer mit dem eigenen PKW:

Hans Bode
Frau Bode
Dirk Freye
Brunhilde Freye
Walter Hackenbracht
Elisabeth Hackenbracht
Ernst-Ulrich Schmidt
Grete Schmidt

dergruppe. Durch Besichtigung des hochalpinen Geländes mit Schnee- und Eisresten hat die Gruppe auch ihr Können bewiesen. Beim gemütlichen Abschluß dieser Tour im Hotel Sonnenbichl brachten die Alpenvereins-Nachthemden eine unerhört spaßige Einlage. Andere Hotelgäste, die Gefallen daran fanden, nahmen in Ermangelung eines Nachthemdes in Gardinen gehüllt an der Party teil. Das Hotelpersonal, unter weißen Bettlaken verborgen, begleitete die Alpinisten mit Kerzenleuchtern in die Betten, denn es war spät geworden und zur Hotelruhe bereits das Licht abgeschaltet. Durch das schlechter werdende Wetter wurde das Programm umgestellt. Das war für alle ein guter Ersatz und stellte letztendlich eine Erweiterung des Reiseprogramms dar. Bei der Heimfahrt gab es wieder ein Resümee von Wolfgang Lorke. Es war Bestandteil der Sektionsfahrten und wurde von allen schon mit großer Spannung als "Wort zum Sonntag" erwartet. Wolfgang Lorke wertete nicht nur mit spaßigen Worten die "Höhen" und "Tiefen" der Reise, sondern bedankte sich auch jedesmal im Auftrage der Gruppe mit wohlwollenden Worten bei den Organisatoren und Akteuren für die Reise. Im Herbst folgte der zum Bestandteil einer Sektionsfahrt gewordene Dia-Abend. Es wurden von den Teilnehmern Farblichtbilder gezeigt, und auch Wolfgang Lorke trug noch mit einem Schmalfilm zum Rückblick bei. Für die Sektionszeitschrift "die Hütte" verfaßte Johanna Brunotte einen Bericht. Wie es bereits zur Tradition geworden war, wurde später das Ziel der nächsten Sektionsreise bekanntgegeben.



Garmisch mit Alp- und Zugspitze

Sektionsfahrt nach Garmisch-Partenkirchen vom 13. Juni bis 20. Juni 1981

Die alljährliche Sektionsfahrt unter der Leitung von Horst Schünemann und unserem seit Jahren bewährten Fahrer Erich Runge ging in diesem Jahr in die deutschen Alpen. Wir fuhren nach Garmisch-Partenkirchen.

Nach einer guten Fahrt mit Mittagspause in Denkendorf und kleinem Aufenthalt am Starnberger See kamen wir am frühen Abend in unserem Zielort an. Wir wohnten im Golfhotel Sonnenbichl am nördlichen Ortseingang von Garmisch.

Am 14.6. wanderten wir bei bestem "Schünemannwetter" vom Hotel (730 m) zum wunderschönen Schmölzensee-Pflegersee (850 m) über den Kellerleitensteig zum Grasberg (1040 m). Dort wurde im Berggasthaus St. Martin Mittagspause gemacht. Von hier aus hatten wir einen sehr schönen Ausblick auf den Talkessel von Garmisch-Partenkirchen und den gesamten Wetterstein. Nachdem sich alle genug gesonnt, ausgeruht und ihren Durst gestillt hatten, wanderten wir von Grasberg hinunter auf den Kramerplateauweg und über den KP-Weg den Südhängen des Kramers entlang über die Loisachbrücke nach Untergrainau. Mit einer Kaffeepause wurde die ca. 10 km lange Wanderung beendet.

Einigen Bergkameraden reichte diese "Einlauftour" nicht ganz. Sie bestiegen vom Gasthaus St. Martin aus den Kramer (1981 m) über die Steppberg-Alm, Schlafwanke, Kramerplateauweg. Nach dieser 20 km langen Tour kamen sie am Abend zufrieden im Hotel an.

Nur gut, daß wir uns eingelaufen hatten, der Wettergott bescherte uns am nächsten Tag noch einmal ein "Schünemannwetter".

Das Programm wurde geändert. Wir wollten auf die Zugspitze! Der Bus brachte die Reisegruppe am 15.6. frühmorgens zum Eibsee (975 m). Dort stiegen wir in die Seilbahn und fuhren auf die Zugspitze (2960 m). Nach einer Fotopause bestiegen einige den Gipfel mit dem schönen goldenen Gipfelkreuz.

Die Reisegesellschaft wurde vorher in 3 Gruppen eingeteilt.

Gruppe I und II fuhren mit der Seilbahn bis zum Schneefernerhaus (2650 m). Sie erfreuten sich dort an der herrlichen Aussicht auf die Alpengipfel. Einige fuhren später mit der Seilbahn zum Eibsee. Die anderen ließen sich mit der Zahnradbahn zur Station Riffelriß (1639 m) bringen, um von dort aus zum Eibsee zu wandern.

Für 18 Personen der Gruppe III begann jetzt der Abstieg vom Zugspitzgipfel (Münchener Haus) über den Südwestgrat bis zur Wegabzweigung in Richtung Schneefernerhaus. Von dort ging es schräg der Westwand



Wanderung zum Kramer



Wanderung zur Wiener-Neustädter-Hütte

durch Geröll, kahlen Fels und Schneefelder hinunter bis unter die Wände des Zugspitz-Nordgrates. Wir durchstiegen eine kaminartige Rinne (Stopselzieher), die voller Schnee lag (Eisschlauch) und erreichten das österreichische Schneekar und bald darauf die Wiener-Neustädter Hütte (2220 m). Große Enttäuschung! - Die Hütte war noch geschlossen! Wir mußten auf unsere "Radler" noch lange warten.
Auf gut sichtbarem Steig stiegen wir über die Ehrwalder Köpfe und das Bayrische Schneekar, durch das duftende Dickicht der Latschen und Alpenrosenbüschen talwärts zum Eibsee. Einige von uns wären am liebsten sofort in den kühlen Eibsee gesprungen, aber das ging nicht, denn im Seerestaurant warteten schon diverse große "Radler" auf uns.
Hier muß noch erwähnt werden, daß unser Fahrer Erich Runge, der an dieser Tour teilnahm, sich zum besten Bergkameraden machte, denn ca. ab Wiener-Neustädter Hütte begann er mit einem Bergkameraden einen unheimlich schnellen Abstieg zum Eibsee, um für uns den Bus zu holen.
Am Abend wurde diese schöne, sehr erlebnisreiche Tour mit einem zünftigen "Balkon-DAV-Nachthemd-Fest" gefeiert.
Am nächsten Morgen, 16.6., fuhren wir hinauf zum Kreuzeck (1650 m). Hier meinte es Petrus gar nicht gut mit uns. Er schickte Regen. Wir ließen uns aber nicht verdrießen und wanderten an einem steilen, latschenüberwachsenen Hang bis zum Hüpfleitenjoch (1754 m) hinunter zu den Knappenhäusern (1526 m). Hier mußten wir pausieren, denn es regnete fürchterlich. Als das Wetter besser wurde, setzten wir unsere Wanderung fort. Unter uns lag das Höllental unter den fast 2000 m aufragenden Wänden vom Waxenstein und Zugspitze. Bei der Höllentalangerhütte (1383 m) machten wir Rast und stiegen später in die Höllentaltiefe unterhalb Höllentorkopf-Nordsockel ab bis zur berühmten Höllentalklamm nach Hammersbach (760 m).
Am 17.6. fuhr uns der Bus nach Schloß Elmau (990 m). Gruppe I wanderte durchs Ferchenbachtal nach Hintergraseck durch die Partnachklamm bis zum Olympia-Skistadion (700 m).
Über den Schachenweg wanderte die Gruppe II zur Kälber-Hütte (1220 m) weiter, den Kälbersteig hinunter und durch die Partnachklamm, um sich mit der anderen Gruppe wieder am Skistadion zu treffen.
Die Gruppe III stieg über den Schachen- und Königsweg zur herrlich gelegenen Wetterstein-Alm (1484 m) und wanderte am Schadentorkopf entlang bis auf den Schachen (1818 m).
Nach einer gemütlichen Mittagspause wurde das Jagdschloß von König Ludwig II. Besichtigt. Durch den Abstieg ins Oberreintal kamen wir zur Bockhütte (1052 m) und durchwanderten anschließend die grüne Schlucht des Reintals bis zur Partnachklamm und zum Skistadion.
Höhenunterschiede:
Aufstieg 890 m, Abstieg 1180 m, Gesamtlänge = 30 km.
Der nächste Tag sollte ein Ruhetag sein, und da es pausenlos regnete und sehr kalt war, machten wir eine Besichtigungsfahrt nach Kloster Ettal-Schloß Linderhof-Oberammergau-Wieskirche. Schade, daß viele Urlauber die gleiche Idee hatten! - Diese sehenswürdigen Orte waren an diesem Tag hoffnungslos überfüllt.
Aber wir wurden entschädigt! Horst Schünemann hatte für die ganze Reisegruppe im Bauerntheater Partenkirchen Plätze reservieren lassen. Wir sahen die Bauernkomödie "Der Dorfpfarrer". Es war eine Riesengaudi!
Am Tage vor unserer Abreise, am 19.6., konnte jeder unternehmen, was er wollte. Einige sahen sich Garmisch-Partenkirchen an, aber die meisten beteiligten sich an der Fahrt nach Großweil zum Museumsdorf an der Kreutalm (am Kochelsee). Diese Fahrt war ein großes Erlebnis. Die Sektionsfahrt war wieder sehr schön und erlebnisreich. Wir hoffen, daß Horst Schünemann noch viele Reisen mit uns unternehmen wird.

Johanna Brunotte



Zugspitz-Westabstieg



An den Stopselzieher



Im Österreichischem Schneekar



Wanderung durch das Höllental

Lienz vom 19. bis 26. Juni 1982

Da bei der Umfrage am letzten Tag der Cortina-Fahrt auch Osttirol als Reisewunsch geäußert wurde, lag die Verwirklichung dieses Wunsches nun nahe. Nach Fahrten zum Mittelpunkt der Alpen und nach der letzten in die Deutschen Nordalpen, war eine Fahrt in die Südalpen fällig. Der Vorschlag, ins südliche Osttirol nach Lienz im Drautal zu fahren, wurde von mir aufgegriffen. Das Gebiet war mir zwar fremd, aber durch gute Karten und Beschreibungen konnte ich mir einen ausführlichen Überblick verschaffen. Das Städtchen Lienz mit seinem etwas südlichen Flair bot mit den Hotels eine gute Möglichkeit zur Unterbringung der Gruppe. Die Wahl fiel auf das Hotel "Sonne". Das war eine glückliche Entscheidung, denn der Hoteldirektor Gerald Müller engagierte sich sehr stark für die Alpenvereinsgruppe. Die Ankündigung der Reise erfolgte im Einladungsschreiben für den Dia-Abend der Garmisch-Fahrt. Es trugen sich am selben Abend bereits genügend Teilnehmer für die Fahrt nach Lienz ein. Das endgültige Programm wurde erst mit der Teilnahmebestätigung verschickt. Die Fahrt mit dem Luxusbus und Erich Runge am Steuer lief unerwartet gut, so daß der Bus kurz nach 16 Uhr vor dem Felbertauern-Tunnel stand. Der Hoteldirektor hatte mitgeteilt, daß der Bus Punkt 18 Uhr am Hotel eintreffen sollte. Nun war bis dahin noch einige Zeit zu überbrücken. Es wurde deshalb kurz entschlossen eine Busfahrt zum Matraier Tauernhaus gemacht. Eine Brotzeit im Tauernhaus und ein kleiner Spaziergang ließen die Zeit vergehen. Nach der Weiterfahrt traf die Gruppe dann pünktlich um 18 Uhr in Lienz ein.

Zur großen Überraschung spielte die Lienzer Trachtenkapelle zum Empfang. Die Wanderwoche wurde begleitet von einem gemischten Wetter, Regenfälle gab es zum Glück nur nachts, so daß am Tage bei den Unternehmungen brauchbares Wetter herrschte. Einen grandiosen Abschluß bildete ein Osttiroler Heimatabend mit der Heimat- und Trachtengruppe Lienz. Ein wunderschönes, musikalisches und tänzerisches Programm zog an allen vorbei. Zum Schluß gegen Mitternacht löste der Auftritt der Hildesheimer Alpinisten in ihren Alpenvereinsnachthemden Begeisterung aus. Bei der Heimfahrt gab es noch etwas Besonderes zu regeln. Im nächsten Jahr stand die zehnte Sektionsfahrt an. Zu diesem Jubiläum war ein Auswahlzettel mit Vorschlägen von Reisezielen verteilt worden. Es wurde auch angefragt, ob zum Jubiläum eventuell eine Flugwanderreise durchgeführt werden sollte. Über 30% der abgegebenen Stimmen waren für eine zusätzliche Flug-Wanderreise in den nächsten Jahren. Für die Jubliäums-Sektionsfahrt standen zwei Ziele zur Auswahl: 1. eine Wiederholungsfahrt nach St. Moritz und 2. eine besondere Fernbusfahrt nach Grenoble in den französischen Alpen. Die Beteiligten stimmten mit über 50% für eine Jubiläumsfahrt nach St. Moritz.

Mit Spannung erwartet, ertönte dann von Wolfgang Lorke kurz vor Hildesheim "Das Wort zum Sonntag". Im Mittelpunkt seiner Laudatio stand die gute Gemeinschaft und der harmonische Ablauf der Fahrt. Bei dem Treffen im Herbst gab es einen Film von Gerhard Wolke, dann eine Dia-Präsentation von Dirk Freye und zum Abschluß einen Film von Wolfgang Lorke über die Sektionsfahrt. Ernst-Ulrich Schmidt verfaßte einen Reisebericht, der in dem Vereinsblatt "die Hütte" abgedruckt wurde.

Teilnehmerverzeichnis:

Hans Bode
Frau Bode
Elly Böhme
Ursula Braun
Wolfgang Brunotte
Johanna Brunotte
Horst David
Annemarie David
Karl-Heinz Dittmar
Lieselotte Fischer
Horst Franz
Bärbel Franz
Walter Frejek
Frau Frejek
Dirk Freye
Brunhilde Freye
Hans Galetzka
Inge Galetzka
Hertha Groß
Hilde Hellmuth
Werner Herbort
Heinz Hübner
Edith Hübner
Ingeborg Klinkmüller
Rudolf Köhler
Frau Köhler
Horst Loerzer
Jutta Loerzer
Wolfgang Lorke
Gisela Lorke
Helga Nickel
Christel Rechenberg
Fritz Rennschuh
Hildegard Rennschuh
Erich Runge
Konrad Schneider
Hella Schneider
Gerhard Schnute
Horst Schünemann
Sigrid Schünemann
Armin Schünemann
Ortrun Schünemann
Irmgard Schwering
Heinz Steingrube
Hella Steingrube
Dorothea Strehlau
Anneliese Thies
Kurt Urbigkeit
Hannelore Wagner
Peter Westphal, Dr.
Frau Westphal, Dr.
Emmy Wildner
Gerhard Wolke

Teilnehmer mit dem eigenen PKW:

Werner Redmer
Marlies Redmer
Ernst-Ulrich Schmidt
Grete Schmidt
Franz-Josef Schröder
Ernst Schüßler
Gudrun Schüßl

DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION HILDESHEIM

Sektion Hildesheim: Sektionsfahrt vom 19. bis 26. Juni 1982

Wie schon seit langem von vielen Bergfreunden gewünscht, soll unsere diesjährige Sektionsfahrt nach Osttirol in Österreich führen. Ziel dieser Reise ist das anmutige Gebirgsstädtchen Lienz im oberen Drautal. Dieses herrliche, südlich des Alpenhauptkammes gelegene Tal bietet mit den eisgekrönten Dreitausendern der Hohen Tauern, dem mächtigen urgesteinigen Hochschobergipfel, der Granatspitzgruppe, dem Defereggengebirge und mit den schroffen Lienzer Dolomiten eine Alpenlandschaft von großartiger Schönheit.

In Lienz wird die Reisegruppe im Hotel "Sonne" wohnen. Dieses neuzeitlich ausgestattete Hotel im Stadtkern von Lienz gewährt mit seinen komfortablen Zimmern und Gasträumen einen angenehmen Aufenthalt.

Programm der Lienz-Fahrt

Abfahrt am Sonnabend, 19.6.82, 4 Uhr, von Hildesheim über die Autobahn Kassel - Würzburg - Nürnberg - München - Kufstein, weiter über Kitzbühel - Paß Thurn - Felbertauerntunnel nach Lienz. 1. Übernachtung mit Halbpension.

Am 20. 6.82, ca. 10 Uhr, Busfahrt nach Lavant, von dort Wanderung über den Kreithof zum Tristacher See und über Ulrichsbichl zurück nach Lienz. 2. Übernachtung mit Halbpension.

Am 21. 6.82, ca. 9 Uhr, Wanderung zum Hohenstein (Sessellift). Hochfahrt zur Leisacher Alm, Aufstieg über den Märchensteig zur Hohensteinhütte und weiter auf den Hohensteingipfel (2057 m). Abstieg über den Russenweg zur Venediger Warte, von dort Abfahrt mit dem Sessellift nach Lienz. 3. Übernachtung mit Halbpension.

Am 22.6.82, ca. 9 Uhr, Busfahrt zur Seilbahnstation Zettersfeld, Hochfahrt zur Bergstation, ab Station Wanderung über den Sonnensteig ins Helenen-Tal und über St. Helena und Oberdrum zurück nach Lienz. 4. Übernachtung mit Halbpension.

Am 23.6.82, ca. 9 Uhr, Busfahrt nach Iselberg, Wanderung vom Gasthof Dolomitenblick über Stronach auf dem Eggenweg zu den berühmten Erdpyramiden, weiter nach Gödnach und von dort mit dem Omnibus zurück nach Lienz. 5. Übernachtung mit Halbpension.

Am 24.6.82, ca. 9 Uhr, Omnibusfahrt nach Kals am Groß Glockner. Seilbahnfahrt auf den Glocknerblick, Abwandern nach Kals und Rückfahrt nach Lienz. 6. Übernachtung mit Halbpension.

Am 25.6.82 ist ein freier Tag vorgesehen. Jeder kann diesen Tag für sich gestalten. 7. Übernachtung mit Halbpension.

Am 26.6.82, ca. 7 Uhr, Heimfahrt durch den Felbertauerntunnel über den Paß Thurn Richtung Kufstein. Dann Autobahn München - Nürnberg - Kasse - Hildesheim.

Die Tagesprogramme in Lienz sollen noch durch einige Abendprogramme (Tiroler Abend mit Volkstanzgruppe usw.) ergänzt werden. Die genauen Termine und Kosten werden in Lienz bekanntgegeben.

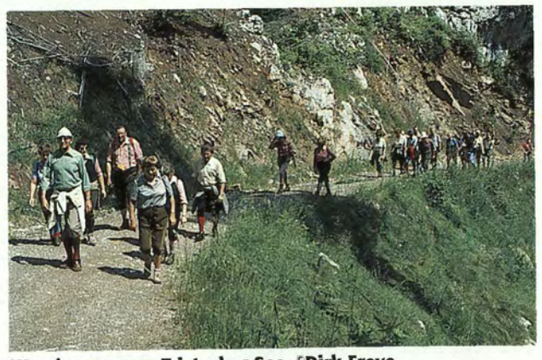
Auskünfte: Horst Schünemann, Tel. 05129/7506



Lienz im Drautal ©Dirk Freye



Empfang vor dem Hotel „Sonne“ ©Dirk Freye



Wanderung zum Tristacher See ©Dirk Freye

Sektionsfahrt nach Lienz/Osttirol vom 19. bis 26. Juni 1982

Wieder einmal liegt die nun schon traditionelle Sektionsfahrt hinter uns. Diesmal ging es nach Lienz, der anmutigen Landeshauptstadt Osttirols. Unsere Unterkunft, das Hotel „Sonne“, lag direkt im Stadtzentrum, so daß wir leicht jeden Abend noch auf dem gemütlichen Hauptplatz neben der alten Lieburg und dem plätschernden Floriani Brunnen zusammensitzen konnten.

1. Tag: Sonnabend,19.06. Aufstehen kurz nach Mitternacht, da um 4 Uhr in der Frühe gestartet werden sollte. Zügig ging es über die Autobahn bis Kufstein, weiter nach Kitzbühel und durch den Felbertauern-Tunnel. Dann fing auf einmal eine richtige Trödelei an, Herr Runge bog zum Felbertauern-Haus ab, lange Pause, und wie kalt war's. Dabei konnte es bis Lienz doch nicht mehr weit sein. Weiter Trödelfahrt durch das Iseltal bis Lienz, und dann noch tanken, jetzt langte es. Aber beim Vorfahren vor dem Hotel erklangen fröhliche Melodien. Der Hoteldirektor hatte extra für uns eine Trachtenkapelle zum Empfang engagiert. Das war so nett und überwältigend, daß die Müdigkeit bald vergessen war. Mit Schunkeln und fröhlichen Liedern dankte man der Kapelle, die über unser Mitgehen hocherfreut war.



Wanderung zur Leisacher-Stern-Alm ©Dirk Freye



Blick vom „Bösen Weibele“ ©Dirk Freye

2. Tag: Fahrt nach Lavant, ein hübsches Dorf etwa 7 km von Lienz am Rande das Drautales. Herr Runge parkte auf einem winzigen Platz, kaum größer als der Bus, daneben ein tiefes Bachbett, eine kleine Probe seines Könnens. Zu Fuß dann hinauf zur Wallfahrtskirche mit den Ruinen einer frühchristlichen Bischofskirche und weiter zum Kreithof (1047 m), jetzt ein schöner Gasthof inmitten herrlicher Wiesen dicht unter den Schrofen der Gr. Sandspitze (2772 m). Nach ausgiebiger Rast Abstieg durch herrlichen Wald zum Tristacher See, wo man sich mit den Senioren traf, die zur Abkürzung des Weges schon vorher abgesetzt worden waren. Eine schöne und für alle befriedigende Eingehtour.
3. Tag: Blauer Himmel, volle Sonne, mächtig heiß. Heute zum Hochstein mit Sessellift zur Leisacher-Stern-Alm (1503 m). Herrliche Aussicht auf Dolomiten und Drautal. So blieben unsere Senioren dort, während die Masse der Gruppe über den Märchensteig im Direktaufstieg durch herrlichen Lärchenwald und blühende Almrosenfelder zur Hochsteinhütte (2023 m) stieg. Oben vollkommene Rundsicht, Gr. Venediger, Hohe Tauern, Schobergruppe, Drautal, Lienzer Dolomiten und im Westen die Sextener Berge. Der Schweiß hatte sich gelohnt. Ganz Schnelle machten dann noch das „Böse Weibele“ (2521 m) im Geschwindschritt. In verschiedenen Gruppen und auf verschiedenen Wegen ging es wieder zu Tal. Man hatte einen umfassenden Eindruck vom herrlichen Osttirol bekommen.
4. Tag: Nachts hatte es stark geregnet, mächtige Wolkenballen hingen noch ringsum an den Bergen. Nach kurzem Zögern entschied Herr Schünemann: Keine Programmänderung, Auffahrt zum Zettersfeld im Norden von Lienz. Er sollte recht behalten, die Bewölkung riß immer mehr auf, die Reste hingen belebend an den Steinmassen der Dolomiten im Süden und im Drautal. In verschiedenen Gruppen, je nach Lust und Leistungsfähigkeit vollzog sich der Abstieg, im wesentlichen durch das Helenental, stets die Felstürme der Dolomiten, das Drautal und die Stadt Lienz vor Augen. Unten noch eine Kostbarkeit: St. Andrä, die 800 Jahre alte Pfarrkirche mit sehenswertem Friedhof und zum Abschluß der letzte Kilometer entlang der lieblichen Iselpromenade.
5. Tag: Mit dem Bus zur Passhöhe Iselsberg (1200 m, Beginn der Großglocknerstraße), vorgesehen eine einfache Wanderung. Doch Erdrutsche, neu angelegte Wege und fehlende Markierungen ließen auch diese Tour zu einer ausgewachsenen Wanderung werden. Es ging hin und her, unter Zäune und darüber, daß ein kräftiger Jungstier mit machtvollem Brüllen unverhohlen sein Mißfallen über unseren Besuch zum Ausdruck brachte. Dann endlich das Ziel, der Gasthof in Gödnach! Doch welche Aufregung dort:

Der Esel schrie gar laut I - A,
weil plötzlich 60 Wanderer da.
Sie riefen laut nach Bier und Brühe,
das macht' den Wirten etwas Mühe.
Doch klappte alles dann vorzüglich
und wurde schließlich recht vergnüglich.
Sogar der Bus, was erstmals war, holt ab vom Krug der Gäste Schar.



Erdpyramiden bei Gödnach ©Dirk Freye



An der Matreier-Törl-Hütte ©Dirk Freye



Folklore-Gruppe aus Lienz



Nachthemden-Schau der Hildesheimer

Nach dem Abendessen gab es einen großartigen Tiroler Abend mit Folklore, Tanz und zum Abschluß das berühmte Hildesheimer AV-Nachthemdenballett.
6. Tag: Omnibusfahrt nach Kals am Großglockner, Seilbahnfahrt zum Glocknerblick, der uns letzten Endes nicht vergönnt war. Immer wechselnde Wolkenmassen hüllten uns in Nebel, gaben dann wieder unbeschreiblich schöne Blicke auf die Schobergruppe und ins Dorfertal frei. Ein Teil der Gruppe stieg über das Matreier Törl nach Matrei ab und wurde dort auf der Rückfahrt wieder aufgenommen.
7. Tag: Laut Plan ein freier Tag. Doch alle nahmen das Angebot an: Kurzausflug nach Sexten. Am Kreuzbergpaß wurden wir abgesetzt und wanderten in verschiedenen Gruppen nach Sexten-Moos zurück. Leider machte Petrus nicht so ganz mit und hüllte die berühmten Sextener Berge in Dunst, aber es blieb trocken und schön, so daß man doch im ganzen einen guten Eindruck vom herrlichen Sextener Tal bekam.
8. Tag: Rückreise. Wie es immer ist, gingen die Tage allzuschnell herum. Die befürchtete Hitze blieb aus, so daß die Rückfahrt recht angenehm verlief.
Auch diesmal war unsere Sektionsfahrt wieder ein unvergeßliches Erlebnis. Herrn Schünemann gebührt unser aller Dank für Organisation und Führung, aber auch Herrn Runge, dem hervorragenden Fahrer und begeisterten Bergwanderer.

Ernst-Ulrich Schmidt

St. Moritz vom 17. bis 25. Juni 1983

Für die zehnte Sektionsfahrt war am letzten Tag der Lienz-Fahrt ein Auswahlzettel verteilt worden. Die anwesenden Reiseteilnehmer hatten mit großer Mehrheit St. Moritz als Ziel ausgewählt. Aufgrund der Erfahrungen mit den Bergbahnen 1977 wurde ein Termin für die zweite Hälfte des Juni festgesetzt. In dieser Zeit waren bereits die Sommerferien und Ferienabhängige hatten die Möglichkeit teilzunehmen. Die Abfahrt wurde um einen Tag auf Freitag vorverlegt. Die Reise machten wir mit der Einladung zu dem Film- und Dia-Abend über die Fahrt nach Lienz bekannt. Am selben Abend meldeten sich bereits genügend Teilnehmer an, so daß die Fahrt sichergestellt war. Das Programm wurde in Anlehnung an das von 1977 ausgearbeitet und mit den Anmeldebestätigungen verschickt. Trotz Ferienbeginn lief die Busfahrt zügig nach St. Moritz. Das Wetter war nicht traumhaft, aber brauchbar, und ließ alle Unternehmungen zu. Die Corvatsch-Besteigung wurde um einen Tag verschoben, und das war gut, denn es wurde ein sonniger Gipfeltag.
Die Mannschaft stieg über die Surlejhütte ins Rosegtal ab, was bei dem hohen Schnee eine beachtlich Leistung war. Höhepunkt war wohl die Hochfahrt zur Diavolezza mit anschließender Wanderung über den Morteratsch-Gletscher. Unter sachkundiger Führung eines Bergsteigers aus Pontresina wurde die vierstündige Gletscherüberschreitung von der Diavolezza zur Bovalhütte ein großes Erlebnis. Zum zehnjährigen Jubiläum gab es einen Dia-Vortrag über die neun vorangegangenen Sektionsfahrten. Vorweg hatte das Hotelpersonal einen Empfangs-Cocktail organisiert und danach ein festliches Abenddinner. Es war eine gelungene Jubiläumsfahrt.
Alle sprachen sich dafür aus, die Sektionsfahrten in der jetzigen Form fortzusetzen. Bei der Heimfahrt trug Wolfgang Lorke mit seinem "Wort zum Sonntag" dazu bei, daß alle einen fröhlichen Abschluß hatten.
Ohne eine Auswahl zu treffen, wurde sich darüber verständigt, daß die nächste Sektionsreise in die Deutschen Alpen führen sollte. Die Film- und Farbdia-Ausbeute war so groß, daß zwei Abende angesetzt werden mußten. Das Kolpinghaus wurde Anfang 1983 für immer geschlossen. Damit war eine Stätte von unzähligen Treffen der Hildesheimer Alpinisten verloren gegangen. Wir wichen in das Hotel Rose aus. Am ersten Abend zeigten Wolfgang Lorke und Gerhard Wolke ihre Filme über die Jubiläumsfahrt. Der zweite Abend war ausgefüllt mit einem Farbdia- Vortrag von Dirk Freye. Wie für die Fahrt zuvor lieferte Ernst-Ulrich Schmidt einen Bericht für das Vereinsmitteilungsblatt "die Hütte".

DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION HILDESHEIM

Sektionsfahrt vom 17. bis 25. Juni 1983 nach St. Moritz - Oberengadin - Schweiz

Die zehnte (Jubiläums-) Sektionsfahrt soll auf Wunsch vieler Stammteilnehmer in den "Festsaal der Alpen", in die Bernina führen. Ziel ist der internationale Bergkurort St. Moritz. Die Unterbringung der Reisegruppe erfolgt wie 1977 im Sporthotel "Bären". Alle Zimmer haben Bad und WC. Sonst bietet das Hotel mit seinen rustikalen Gasträumen, Hallenbad und Sauna einen angenehmen Aufenthalt.

Programm
Start am Freitag, 17.6.83, 4 Uhr, von Hildesheim über die Autobahn Kassel - Würzburg - München - Garmisch über den Fernpaß nach Imst und von dort durchs Inntal nach St. Moritz. 1. Übernachtung mit Halbpension.
Am 18.6.83, ca. 10 Uhr, Wanderung zur Station Chantarella. Hochfahrt mit der Bahn nach Corviglia (2486 m). Entweder Wanderung über Alp Giop und Salastrains nach St. Moritz oder Seilbahnfahrt auf den Piz Nair (3075 m), Abstieg zum Suvretta See, von dort Abwandern nach Corviglia bzw. St. Moritz. 2. Übernachtung mit Halbpension.
Am 19.6.83, ca. 9 Uhr, Omnibusfahrt nach Sils Maria, Hochfahrt mit der Seilbahn nach Furtschellas, ab hier Wanderung ins Fextal zum Weiler Curtins, dann talauswärts über Fex-Crasta und Fex-Plattas zurück nach Sils Maria. Rückfahrt mit Omnibus nach St. Moritz. 3. Übernachtung mit Halbpension.
Am 20.6.83, ca. 9 Uhr, Wanderung bzw. mit Omnibus nach Punt Muragl. Mit Standseilbahn auf Muottas Muragel (2456 m), Wanderung über den Hochweg zur Alp Languard (2300 m), Abfahrt mit Sesselbahn nach Pontresina, zurück mit Omnibus nach St. Moritz. 4. Übernachtung mit Halbpension.
Am 21.6.83, ca. 9 Uhr, Omnibusfahrt nach Silvaplana-Surlej, mit der Seilbahn zur Bergstation Corvatsch (3303 m). Über den Piz Murtel auf den Corvatsch (3451 m) - Pickel und Steigeisen erforderlich -, Abstieg und Abfahrt zur Mittelstation. Von dort Wanderung zur Surlejhütte und Abstieg ins Rosegtal. Im Rosegtal nach Pontresina (entweder Wandern oder mit Pferdeomnibus). Vom Bahnhof Pontresina mit der Bahn zurück nach St. Moritz. 5. Übernachtung mit Halbpension.
Am 22.6.83, ca. 9 Uhr, Omnibusfahrt zur Seilbahn Diavolezza, Hochfahrt und Gletscherwanderung über die Isla Persa zur Bovalhütte, von dort nach Morteratsch und weiter mit der Bahn nach Pontresina. Rückfahrt mit Omnibus nach St. Moritz. 6. Übernachtung mit Halbpension.
Am 23.6.83, ca. 9 Uhr, Fahrt mit dem Omnibus über Silvaplana - Silser See - Maloja Paß ins Bergell. Von Vicosoprano Wanderung über den "Sentiero Panorama" nach Solgio. Nach Besichtigung Abwandern durch die Maronenhaine nach Castasegna, von dort Rückfahrt nach St. Moritz. Abends ab ca. 20 Uhr Rückblick mit Dias und Filmen auf die vorangegangenen Fahrten. 7. Übernachtung mit Halbpension.
Am 24.6.83 ist ein freier Tag vorgesehen. Jeder kann diesen Tag für sich gestalten. 8. Übernachtung mit Halbpension.
Am 25.6.83, ca. 7 Uhr, Heimfahrt durchs Inntal Landeck - Imst - Fernpaß, Autobahn Garmisch - München - Hildesheim.
Auskunft: Horst Schünemann, 3201 Mölme, Tel. 05129/75 06

Teilnehmerverzeichnis:

Friederike Bädje
Hans Bode
Frau Bode
Änne Bodenbinder
Ursula Braun
Therese Büsse
Karl-Heinz Dittmar
Lieselotte Fischer
Horst Franz
Bärbel Franz
Dirk Freye
Brunhilde Freye
Hertha Groß
Hilde Hellmuth
Werner Herbort
Frau Herbort
Irmgard Kownatzki
Wolfgang Lorke
Gisela Lorke
Wolfgang Nickel
Helga Nickel
Christel Rechenberg
Charlotte Reifenrath
Fritz Rennschuh
Hildegard Rennschuh
Edith Rode
Erich Runge
Elfriede Runge
Anja Runge
Annette Runge, Begl.
Gerhard Schnute
Jutta Schrader
Horst Schünemann
Sigrid Schünemann
Armin Schünemann
Ortrun Schünemann
Ernst Schüßler
Irmgard Schwering
Gerhard Seifferth
Ingeburg Seifferth
Dorothea Strehlau
Gaby Strötzel
Ingeborg Uhde
Hannelore Wagner
Peter Westphal, Dr.
Frau Westphal, Dr.
Emmy Wildner
Gerhard Wolke
Frau Wolke

Teilnehmer mit dem eigenen PKW:

Wolfgang Brunotte
Johanna Brunotte
Horst David
Annemarie David
Walter Hackenbracht
Elisabeth Hackenbracht
Manfred Klawonn
Karin Klawonn
Ingeborg Klinkmüller
Horst Loerzer
Jutta Loerzer
Adolf Rehkate
Margarete Rehkate
Ernst-Ulrich Schmidt
Grete Schmidt

Unsere Jubiläums-Sektionsfahrt in den Festsaal der Alpen vom 17. bis 25. Juni 1983

Zum zehnten Mal veranstaltete unsere Sektion eine große Alpenfahrt. Als Ziel war einstimmig auf der letzten Fahrt St. Moritz vorgeschlagen worden. Horst Schünemann organisierte alles prächtig, und so wurde die Fahrt wirklich ein Jubiläumsgeschenk an alle Teilnehmer; 68 waren es diesmal, von 10 bis 84 Jahren alt. Der 17. Juni erlaubte einen Reisetag mehr, so daß volle 9 Tage zur Verfügung standen; diesmal zu Beginn der Ferien, auch hier gab es also keine Schwierigkeiten. Alles gute Vorzeichen.

Engadin - Festsaal der Alpen, welch anmaßendes Wort - und doch wie zutreffend. Man spricht im allgemeinen nur vom "Engadin", meint damit aber das Oberengadin mit St. Moritz, den herrlichen Seen bis zum Malojapaß und rundherum die mächtigen Berge des Rosatsch, Corvatsch, La Margna, Piz Julier, Piz Err und viele andere berühmte Gipfel, dazu die einmalige Bernina-Gruppe über dem Morteratschgletcher. Aber das Engadin ist ein etwa 100 Kilometer langes Hochtal mit zwei deutlich zu unterscheidenden Regionen - Unterengadin, von 1000 - 1200 m, mit dem Hauptort Bad Scuol-Tarasp-Vulpera, eine Tallandschaft mit üppiger Vegetation, weichem Klima und beschaulicher Ruhe, - Oberengadin, ziemlich auf einer Höhe in 1800 m liegend, mit gigantischer Bergkulisse, wesentlich rauher und in der Saison, vor allem im Winter, voll turbulenten Treibens. St. Moritz hat etwa 3000 "Normalbürger", im Winter sind es über 20.000!



St. Moritz am gleichnamigen See ©Dirk Freye

Da ist dann schon was los. Nun zu unserer Fahrt.

17. Juni: Mit dem Pülm-Bus und dem bewährten Fahrer, Herrn Runge, ging es zügig nach Süden. Man hatte Glück, das für diesen Tag befürchtete Gedränge auf der Autobahn war erträglich. Gegen 19 Uhr kam die Gruppe in St. Moritz-Dorf an, freudig begrüßt von den mit dem Auto vorweg gefahrenen Teilnehmern. Wieder bezog man Quartier im Hotel "Bären", wo man schon einmal 1977 Unterkunft genommen hatte.

18. Juni: Nach der ersten von allen gut überstandenen Nacht Aufstieg zur Chantarella (2005 m). Manch einem fiel das Steigen noch recht schwer. Von hier ging es mit der Standseilbahn zur Coviglia (2486 m) hinauf. Neben der Bahn rauhes Gestein, aber dazwischen Bergblumen die Menge, auch die Murmeltiere tummelten sich schon. Vor kurzem hatte hier noch Schnee gelegen. An der Bergstation lag noch viel davon, und der Versuch einiger Aktiver, vom Piz Nair (3075 m) abzusteigen, mußte aufgegeben werden. Beim Abstieg über gerade schneefreie Almen zur Signal-Bergstation wieder Blumen über Blumen und immer wieder die Warnpfiffe der Murmeltiere. Unten im Tal dehnte sich die Seenplatte des Oberengadins. Durch das herrliche Suvretta-Tal ging es dann zurück noch St. Moritz.

19. Juni: Heute stand ein Höhepunkt an: Die Auffahrt mit der Bahn zum Muottas Muragl, dem Aussichtsbalkon des Engadin. Das Wetter war herrlich und versprach ein großartiges Bergerlebnis. So war es denn auch. Von der Bergstation (2456 m) grandioser Blick ins Engadin mit seinen blauen Seen, ins Rosegtal und auf die Palü-Gruppe, nach Westen Piz Ot, Piz Err, Piz Julier und direkt im Osten Piz Vadret und Languard, alles beachtliche Dreitausender. Dann ging es durch das Val Languard hinüber zum berühmten Höhenweg um den Schafberg. Nach Anstieg durch ein



Das Hochtal von St. Moritz ©Dirk Freye



Hildesheimer Allgemeine Zeitung

UNABHÄNGIG UND ÜBERPARTEILICH — ÄLTESTE TAGESZEITUNG DER BUNDESREPUBLIK

15. Juli 1983 — ☎ (0 51 21) 3 70 31 — Gegründet 1705 — Hildesheim, Postf. 390 — Preis 60 Pf · Wochenende 90 Pf

Hildesheimer erklimmen Gipfel im Engadin

Fröhliche Tage für die Teilnehmer der zehnten Tour des Alpenvereins

Auf den schneebedeckten Gipfeln des Engadins: Der Hildesheimer Alpenverein.

Die zehnte Alpenfahrt führte die Hildesheimer Sektion des Deutschen Alpenvereins nach Sankt Moritz im Engadin. Die 68 Teilnehmer, der jüngste war zehn Jahre alt, der älteste 84, wurden von Gruppenleiter Horst Schünemann betreut und in verschiedene Leistungsgruppen aufgeteilt.

Beim ersten Ausflug fuhr die Gruppe über die 2486 Meter hohe Corviglia zum Piz Nair (3075). Bei herrlichem Sonnenschein ging es über schneefreie Almen, die mit Enzian übersät waren, mit Blick auf die schneebedeckten Hänge des Rosatsch und des Corvatsch sowie die blauen Seen des Oberengadin hinunter ins Tal.

Eine weite Aussicht ins Rosegtal hatten die Alpenfahrer bei einer Schneewanderung auf dem Muattas Muragl (2456), dem klassischen Aussichtsberg im Engadin, dicht bei den Gletscherbergen Piz Palü, Bernina und Piz Morteratsch. Der Weg ins Fextal, einem Blumenparadies, führte die Hildesheimer vorbei an den Seen bei Sils Maria.

Ins Bergell, die Sonnenterrasse Graubündens, ging die vierte Fahrt des Alpenvereins. In zwei Gruppen wanderte man über den Sentiero Panorama nach Soglio, einem malerischen Bergnest hoch über leuchtendgrünen Maronenhainen. Pech hatte die obere Gruppe: Immer wieder wurde sie von Wolken eingehüllt.

Pickel und Steigeisen brauchten die Bergsteiger, als sie von der Seilbahnstation des Corvatsch zum 3451 Meter hohen Gipfel des Berges stiegen. Der Ausblick auf die Gletscher der Bernina-Gruppe und die Seen des Engadin wurde den Gipfelstürmern durch Wolken verwehrt.

Ein Großteil der Gruppe stieg dann von der Mittelstation Murtel über die Schneefelder nochmals 700 Meter ins Rosegtal ab. Bei der Fahrt mit einem Pferdewagen nach Pontresina zeigte sich auch wieder die Sonne am Himmel.

Die letzte Wanderung war der Höhepunkt des Programms: Marsch über den mächtigen Morteratschgletscher. Von der Höhe der Diavolezza (2973) an der Bernina-Paßstraße stieg die Gruppe in einer langen Reihe ab, geführt vom kundigen Bergführer. Vier Stunden dauerte die Gletschertour. Steilhänge, Schnee, Eisbrüche und Spalten wurden gemeistert. Der Busfahrer, selbst erfahrener Bergsteiger, war der Gruppe von der Talstation Morteratsch entgegengegangen und erreichte sie gerade, als man vom Gletscher absteigen wollte. Er nahm die Sicherungsleine entgegen und führte alle vom Gletscher.

Am letzten Tag des Aufenthaltes war kein Ausflug mehr geplant. Einzelne unternahmen noch kleinere Touren. Sonst standen Einkäufe auf dem Programm, auf den Terrassen wurden die letzten Sonnenstrahlen eingefangen, andere besuchten das Museum. Froh waren die Ausflügler, daß alles ohne Unfall abgelaufen war.

Beim Viertel Roten wurden Freundschaften geknüpft. Einem Teil der Hildesheimer hatte es im Engadin so gut gefallen, daß noch ein paar Tage Urlaub angehängt wurden. Der Rest fuhr gemütlich zurück nach Hildesheim.

Die Teilnehmer der Alpenvereinsfahrt waren alle zufrieden im Engadin, dem schweizerischen Quelltal des Inn, das mit 1800 Metern Höhe das höchstgelegene Großtal der Alpen ist. Umgeben von mächtigen Bergkolossen knapp unter 4000 Metern, fällt das Tal im Süden steil in Richtung Italien ab.

Die Hildesheimer wunderten sich auch über die Bewohner des Tals, die weder Italiener noch Schweizer sind. Es sind Ladiner, die eine eigene Sprache sprechen und Kultur leben. Schnell hatten die Gäste aus dem Potte den Begrüßungsspruch gelernt: „Allegra", das heißt „Freu Dich".



Wandergruppe an der Chantarella ©Dirk Freye



Abmarsch von Muottas Muragl ©Dirk Freye

Schneefeld war es geschafft, und fast eben ging es dahin, immer die einmalige Kulisse der Bernina-Gruppe vor Augen. Ein Teil war wegen des Schnees direkt nach Pontresina abgestiegen, wo man sich dann wieder zur Rückfahrt traf.
Für den Abend hatte der Hotelier, Herr Dejacomi, einen Begrüßungsabend arrangiert. In der Hotelhalle versammelte sich die Gruppe. Er begrüßte uns herzlich, wie alte Bekannte, da wir zum zweiten Male sein Haus aufsuchten. Er berichtete über das Engadin, über St. Moritz, über die Tier- und Pflanzenwelt, brachte einen Toast auf Ladinisch aus: Allegra on San Murezzan - Seid gegrüßt, freuet Euch in St. Moritz!
Weißen und roten Veltiner mit Kleingebäck reichte das aufmerksame Personal. Horst Schünemann dankte und versprach, nach gegebener Zeit einmal wiederzukommen. Er überreichte als Dank und zur Erinnerung unser Sektionsplakat mit dem Spruch der Bergfreunde:
Alpinisten kennen keine Grenzen, keine Parteien, keine Konfessionen. Sie sprechen nur eine Sprache - die Sprache der Freundschaft.
20. Juni: Fextal - allen Kennern ein Begriff. Von Sils- Maria Fußwanderung hinauf in das liebliche Hochtal. Leider verhüllten Wolken weitgehend die Berge ringsum. Doch gab es immer wieder freien Blick, irgendwie gehören Wolken und Berge einstens zusammen, dazu ein Sonnenstrahl auf die Gletscher. Blumen und liebliche Almen mit urigen Dörfchen, frei von Hochspannungsleitungen und sonstiger Technik. Statt Autos zünftige Pferdewagen, dreispännig, ähnlich der russischen Troika. Einige nutzten diese romantische Gelegenheit für die Rückfahrt. In Crasta, gleich neben dem uralten romanischen Kirchlein mit den gotischen Fresken, gab es eine Überraschung: ein herrliches Käsefondue. Welch Genuß nach der Wanderung, dazu den guten Veltiner.
21. Juni: Piz Corvatsch stand eigentlich auf dem Programm. Doch Wolken verhüllten das schneebedeckte Haupt. Kurzer Entschluß: Fahrt ins Bergell. Über Silvaplana-Sils zum Malojapaß. Auch hier noch ziehende Wolken. Aber meisterhaft fuhr Herr Runge im Nebel die engen Kurven hinab. Hier war alles schon sehr südlich, die Schilder italienisch. In Vicosoprano teilten wir uns. Ein Teil ging hinauf auf den großartigen Aussichtshöhenweg, den "Sentiero Panorama". Doch sie hatten Pech, wanderten durch Nebel, kaum Aussicht ins Tal oder auf die Berge. Die andere Gruppe hatte mehr Glück. Von Stampa auf einem schönen Weg in mittlerer Höhe durch Wiesen und Dörfchen, immerhin mit etwas Sonne und guter Talsicht. In Soglio trafen sich alle wieder, ein Bergnest mit engen malerischen Gassen, uralten Palästen und Brunnen. Leider fehlte die berühmte Bergkulisse. Nach dem Essen Abstieg durch die endlosen leuchtendgrünen Maronenhaine.
22. Juni: Wetter bewölkt aber mit Aufheiterungen. Also heut Corvatsch. Von Silvaplana-Surlej Auffahrt mit der Kabinenbahn zum Piz Murtel (3303 m). Während eine große Gruppe zum Gipfel des Piz Corvatsch (3451 m) aufstieg, sonnten sich die anderen auf der Terrasse der Bergstation. Doch leider verdeckten immer wieder Wolkenfetzen die sonst sicherlich einmalige Aussicht. Gewaltig wirkten Roseg und Bernina und der Corvatsch im brodelnden Gewölk. In drei Gruppen ging es zurück. Die eine fuhr wieder ganz hinunter, wanderte am Silvaplaner See entlang nach St. Moritz, die zweite fuhr um das Rosatsch-Massiv herum und wanderte durch das Rosegtal hinauf bis zum Gletscher-Hotel, wo man mit den Bergsteigern, die den Gipfel gemacht hatten, zusammentraf. Diese Gruppe war über die Surlejhütte ins Rosegtal abgestiegen. Eine äußerst beschwerliche Sache, da noch recht viel Schnee lag. Zur Belohnung ging es dann mit dem Pferdewagen nach Pontresina zurück. Ein herrlicher Tag.



Blick ins Flaz-Tal ©Dirk Freye

23 Juni: Bald schon war das Programm geschafft. Blieb nur noch die Diavolezza mit dem Morteratsch-Gletscher. Das Wetter war gut, der Himmel blau, also auf ging's. Der Bus brachte uns schnell zu den Berninahäusern. Mit der Seilbahn hinauf zur Diavolezza (2973 m). Überwältigt standen wir plötzlich vor dem gewaltigen Massiv des Piz Palü, der zum Anfassen nah erschien. Und rund herum über dem Morteratschgletscher all' die berühmten Berge der Bernina-Gruppe, Bellavista, Piz Bernina, Piz Morteratsch, Piz Tschierva. Während eine starke Gruppe sich für den Abstieg über den Gletscher vorbereitete, schauten wir immer wieder auf das einmalige Panorama. Leider zogen auch wieder Wolken über den Berninapaß von Süden heran, konnten aber doch nicht das Bild auslöschen oder die geplante Tour behindern. Nach einiger Verzögerung war dann auch der Führer da und schon ging's steil hinab auf dem Gletscher. In langer Reihe zog die Gruppe in der Spur dahin, über die Isla Persa in Richtung Bovalhütte. Die Gruppe ging zügig und so erreichte man nach 4 Stunden das Gletscherende. Inzwischen war der Rest mit dem Bus zur Station Morteratsch gefahren, von wo sie zum Gletscher wanderten. Herr Runge, nicht nur ein guter Fahrer, sondern auch ein guter Berggeher, erreichte zufällig als erster den Gletscher, als gerade die Gruppe von oben ankam. Er konnte behilflich sein, das Seil annehmen, und so den Abstieg über die Gletscherkante erleichtern. Ein Teil wanderte noch durch die prachtvollen Arvenwälder nach Pontresina hinab.
24. Juni: Laut Plan ein Tag zur freien Verfügung. Kleinere private Ergänzungstouren, Einkäufe und natürlich noch ein wenig Bräune auf dem Balkon, Besuch des Heimatmuseums oder ein Stadtbummel. An Abend saß man noch lange zusammen bei rotem Veltliner. Leider war diese schöne Fahrt nun schon wieder zu Ende.
25. Juni: um 7 Uhr Start, alle waren



Auf dem Gipfel des Piz Corvatsch ©Dirk Freye



Aufstieg zum Piz Corvatsch ©Dirk Freye



Wanderung im Bergell ©Dirk Freye



Rast an der Schafberg-Hütte ©Dirk Freye

wie gewohnt pünktlich. Das Hotel hatte extra für uns einen Frühdienst bereitgestellt, so daß auch hier alles bestens klappte.

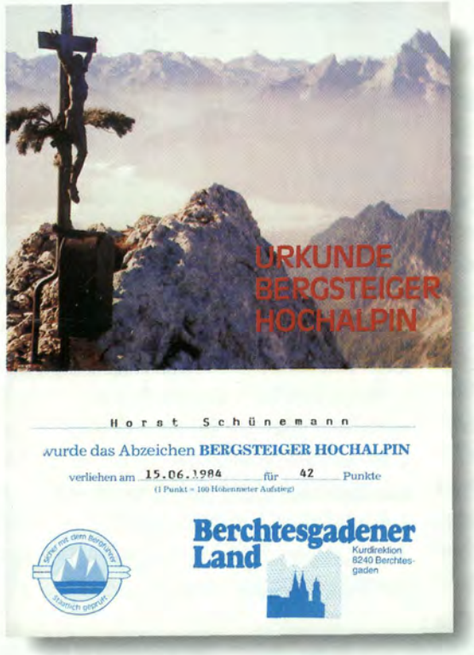
Dank gebührt Horst Schünemann, der mit Vorbereitung und Leitung eine Menge geleistet hat, und wenn dann alles gut abgelaufen ist, fallen ihm sicher ganze Felsbrocken vom Herzen. Auch Herrn Runge gebührt Dank und Anerkennung. Er machte alle Touren mit, und dann war sein Bus doch immer zur Stelle.

Ernst-Ulrich Schmidt



Berchtesgaden vom 9. bis 16. Juni 1984

Bei der Diskussion am Tag der Rückfahrt von der St. Moritz-Fahrt, wo die nächste Sektionsfahrt hinführen sollte, wurden die Deutschen Alpen gewünscht. Nach der Zugspitze sollte es nun zum Watzmann gehen.
Das Watzmanngebiet,durch Bergsteiger-Aufenthalte von mir bestens bekannt, bereitete keine Planungsschwierigkeiten. Nach einer Hotelanfrage wurde die Entscheidung getroffen, im Ortsteil Ramsau im Hotel Rehlegg Quartier zu nehmen. Wie üblich wurde die Sektionsfahrt für 1984 in der Einladung zu den Dia- und Filmabenden der St. Moritz-Fahrt bekanntgemacht. Nach bewährter Art und Weise trugen sich an den Abenden bereits die Interessenten in die Teilnehmerliste ein. Diejenigen, die im Bus keinen Platz hatten, entschlossen sich, mit dem Auto zu fahren. Es waren immerhin 14 Personen. Nach langer Zeit war der Reisetermin einmal wieder auf Pfingsten gelegt. Das erwartete Verkehrschaos am Anfahrtstag blieb aus.
Das Wetter in der Woche war extrem wechselhaft. An den Schönwettertagen wurden große und anspruchsvolle Wanderungen gemacht. Dazu gehörte der 1000 m Aufstieg von der Wimbachbrücke zum Trischübelpaß. Die Besteigung des Hohen Brettes (2340 m) bei relativ viel Schnee und die Überschreitung des Untersberges vom Salzburger Hochthron bis zur Kapelle Maria Gern. Aufgrund dieser enormen Wanderleistung in einer einzigen Woche erhielten die Teilnehmer an den großen Wanderungen vom Berchtesgadener Fremdenverband das Anerkennungs-Abzeichen "Bergsteiger Hochalpin". Bei all diesen großartigen Leistungen gab es auch einen Dämpfer. Eine ältere Teilnehmerin hatte sich bei einer harmlosen Wanderung vom Schneibsteinhaus zur Jenner-Mittelstation den Fuß gebrochen. Ein Hubschraubertransport und ein Krankenhausaufenthalt in Berchtesgaden waren erforderlich. Bei der Heimfahrt mußte die Gruppe sie in Berchtesgaden zurücklassen. Später wurde sie von ihren Angehörigen abgeholt und nach Hildesheim gebracht. Es war der erste Unfall nach zehn Sektionsreisen.



Während der Heimfahrt hielt Wolfgang Lorke wieder eine lange Abschluß- und Dankesrede. Für die nächste Sektionsfahrt wurde von einigen Teilnehmern Ramsau am Dachstein vorgeschlagen. Sie hatten in den letzten Jahren dort mehrfach Urlaub gemacht und konnten viele Erläuterungen und Tips geben. Zum herbstlichen Treffen der Reiseteilnehmer wurden zwei Abende angesetzt. Am ersten Abend im Hotel Rose zeigten Wolfgang Lorke und Gerhard Wolke ihre Filme, und am zweiten Abend gab es Farb-Dias von Karl-Heinz Schrader und Dirk Freye zu sehen. Für "die Hütte" fertigte Ernst-Ulrich Schmidt einen Bericht an, der in der Oktober-Ausgabe 1984 erschien.

DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION HILDESHEIM

Sektionsfahrt vom 9. bis 16. Juni 1984 nach Berchtesgaden

Die elfte Sektionsfahrt soll in den deutschen Alpenraum ins Berchtesgadener Land zu König Watzmann und seiner Familie führen. Nach den vielen Fahrten zu Glanzpunkten in den Zentralalpen sollen diesmal die Berchtesgadener Alpen mit ihren vielzähligen Gebirgsstöcken, Tälern und Seen besucht werden. Die Reisegruppe wird etwas abseits von Berchtesgaden in Ramsau im Sporthotel Rehlegg wohnen. Das Hotel bietet mit seinen komfortablen Zimmern, Gasträumen, dem Hallenbad und seinen sonstigen Einrichtungen einen angenehmen Aufenthalt.

Programm

Abfahrt am Sonnabend, 9.6.84, 6 Uhr, von Hildesheim über die Autobahn Kassel - Würzburg - Nürnberg - München zum Chiemsee, dort evtl. Kaffeepause und nach Berchtesgaden/Ramsau, Hotel Rehlegg, 1. Übernachtung mit Halbpension.
Am 10.6.84, ca. 10 Uhr, Wanderung über Schärten-Alm - Seeklaus rund um den Hintersee - Wartstein - Zauberwald über Antenbichel zurück ins Hotel. 2. Übernachtung mit Halbpension.
Am 11.6.84, ca. 9 Uhr, Omnibusfahrt zur Jennerseilbahn (Königssee), Hochfahrt zur Bergstation. A) Über Stahl-Haus Besteigung des Hohen Bretts (2340 m), Abstieg über Mitterkaser Alm zur Jennerbahn (Mittelstation).
B) Abwandern vom Jennergipfel über Mitterkaser Alm zur Mittelstation bzw. Wanderung von der Mittelstation nach Vorderbrand und zurück.
Von der Jennerbahn-Talstation mit Omnibus zurück ins Hotel. 3. Übernachtung mit Halbpension.
Am 12.6.84, ca. 9 Uhr, Fahrt mit Omnibus zur Wimbach Brücke (Ramsau), von dort Wanderung durch die Wimbachklamm bis Wimbachschloß. A) Wanderung durch das Wimbachtal über Grieshütte - Trischübel Paß nach St. Bartholomä. B) Von der Wimbachklamm zurück zur Brücke, von dort mit dem Omnibus zum Königssee, Schiffahrt nach St. Bartholomä.
Für alle Rückfahrt mit Schiff nach Königssee und mit Omnibus zurück ins Hotel. 4. Übernachtung mit Halbpension.
Am 13.6.84, ca. 9 Uhr, Omnibusfahrt zum Obersalzberg (Parkplatz Hintereck), Hochfahrt zum Kehlstein-Haus.
A) Vom Kehlsteingipfel über die Mannlköpfe (Klettersteig) auf den Hohen Göll (2522 m), zurück über den Salzburger Steig zum Purtscheller Haus und zur Roßfeldringstraße.
B) Wanderung vom Kehlstein zu den Schifferer-Häusern an der Roßfeldringstraße bzw. vom Kehlstein Rückfahrt zum Parkplatz Hintereck und mit Omnibus zur Roßfeldringstraße.
Von der Roßfeldringstraße für alle Rückfahrt mit dem Omnibus zum Hotel. 5. Übernachtung mit Halbpension.
Am 14.6.84, ca. 9 Uhr, mit dem Omnibus über Schellenberg nach St. Leonhart (Österreich), von dort mit Seilbahn auf den Untersberg, Wanderung über den Salzburger Hochthron zur Schellenberger Eishöhle. A) Weiter über den Berchtesgadener Hochthron zum Stöhrhaus und hinab über den Stöhrweg nach Aschau/Stanggaß, von dort mit dem Omnibus zurück in Hotel.
B) Rückwanderung vom Salzburger Hochthron bzw. Schellenberger Eishöhle zur Seilbahn, Abfahrt und von der Talstation zurück mit dem Omnibus ins Hotel. 6. Übernachtung mit Halbpension.
Am 15.6.84 ist ein freier Tag vorgesehen. Jeder kann diesen Tag für sich gestalten. Wenn gewünscht: ca. Ab 7.30 Uhr Wanderung zum Watzmann-Haus und Besteigung des Watzmanns (Hocheck 2653 m). 7. Übernachtung mit Halbpension.
Am 16.6.84, ca. 7.30 Uhr, Heimfahrt über die Autobahn Salzburg - München- Nürnberg - Würzburg - Kassel nach Hildesheim.
Änderungen und Ergänzungen des Programms sind je nach Wetterlage möglich.
Auskunft: Horst Schünemann, 3201 Mölme, Tel. 05129/7506

Teilnehmerverzeichnis:

Karl-Heinz Bädje
Friederike Bädje
Aenne Bodenbinder
Ursula Braun
Wolfgang Brunotte
Johanna Brunotte
Therese Büsse
Karl-Heinz Dittmar
Horst Franz
Bärbel Franz
Walter Frejek
Frau Frejek
Herta Groß
Hilde Hellmuth
Werner Herbort
Frau Herbort
Konrad Kellner
Frau Kellner
Ingeborg Klinkmüller
Irmgard Kownatzki
Horst Loerzer
Jutta Loerzer
Wolfgang Lorke
Gisela Lorke
Leni Oelschläger
Christel Rechenberg
Edith Rode
Erich Runge
Heinz Schmidt
Trude Schmidt
Gerhard Schnute
Karl-Heinz Schrader
Jutta Schrader
Horst Schünemann
Ernst Schüßler
Irmgard Schwering
Gaby Strötzel
Lotte Thiele
Anneliese Thies
Frieda Wilkens
Gerhard Wolke
Frau Wolke

Teilnehmer mit eigener PKW-Anreise:

Horst David
Annemarie David
Hubert Feise
Edith Feise
Dirk Freye
Brunhilde Freye
Walter Hackenbracht
Elisabeth Hackenbracht
Manfred Klawonn
Karin Klawonn
Frl. Rechenberg
Charlotte Reifenrath
Ernst-Ulrich Schmidt
Grete Schmidt



Sektionsfahrt nach Ramsau/Berchtesgaden vom 9. bis 16. Juni 1984

In diesem Jahr ging die Alpenfahrt der Sektion wieder einmal in "unsere" Berge - ins Berchtesgadener Land. Schon lange hatten wir uns auf dieses schöne Fleckchen Deutschlands gefreut.

9.06. - Früh um 6 Uhr ging's los, wieder mit dem Pülm-Bus, am Steuer der von uns seit langem bekannte und vielfach bewährte Erich Runge. Siehe da, das Emblem des DAV-Schildes, das er bei Fahrten mit uns immer an seinem Bus angebracht hat, hatte sich von einem "Gänseblümchen" in ein prachtvolles Edelweiß verwandelt. Bravo! Planmäßig verlief die Fahrt, und am Nachmittag erreichten wir in Ramsau das Hotel Rehlegg, wieder mit Hallo von den "Autoreisenden" herzlich begrüßt. Auf eine Kapelle hatte man diesmal verzichtet.

Das Hotel, großzügig im bayerischen Landhausstil erbaut, erwies sich als ein hervorragendes Quartier mit allem nur wünschenswerten Komfort. Der Wirt, Herr Lichtmannegger, zeigte sich als ein erfahrener Wanderberater, der uns bei der Planung wertvolle Hilfe leistete.

10.6. - Pfingstsonntag - Sonnenschein nach fast einer Woche Regen und das für unseren ersten Tag. Tagesziel Hintersee. Fröhlich zog alles los, zunächst durch herrlichen Wald mit einzigartigen Blumen zur ersten Etappe, der Kunterwegkirche, eine entzükkend gelegene kleine Wallfahrtskirche. Dann gab es eine Überraschung - Herr Schmidt hatte Geburtstag und lud alle zu einem Umtrunk ein. Kaum gab es wohl ein schöneres Plätzchen für diese kleine Feier - der sonnige Kirchplatz, ein plätschernder Brunnen und ringsum eine herrliche Bergkulisse und darüber ein strahlend blauer Himmel mit weißen Schönwetterwölkchen.

Weiter ging die Wanderung über weit ausladende Wiesenhänge mit stattlichen Höfen, umgeben von noch (!!) blühenden Obstbäumen, hinauf zum Wartstein (891 m). Dieser weit in das Tal vorspringende Fels bot großartige Aussicht zur Reiteralpe mit dem Hintersee über den Hochkalter, den Watzmann, das Tal der Ramsauer Ache bis weit hinaus zum Steinernen Meer und zum Hohen Göll. Kaum konnten wir uns lösen, so schön war es. Bequem war der Abstieg zum Hintersee, wo auf sonniger Terrasse unter blauen Sonnenschirmen die Mittagspause gehalten wurde. Wenige Schritte nur bis zum sattblaugrünen See, in


Wanderung im Zauberwald-Hintersee ©**Dirk Freye**


Das Geburtstagskind spendiert eine „Flasche" ©**Dirk Freye**


Rast im Zauberwald ©**Dirk Freye**


Wanderung durch die Wimbachklamm ©**Dirk Freye**

dem sich das Hochkaltermassiv mit dem Blaueisgletscher spiegelte.
Nach gemütlicher Umrundung des Sees malerischer Weg durch den Zauberwald, zwischen gigantischen Felsblöcken entlang der wildschäumenden Ache. Bald teilte sich die Gruppe. Ein Teil ging an der Ache entlang, direkt nach Ramsau zurück, ein anderer stieg noch hinauf in Richtung Schärtenalm, steil und schweißtreibend, aber dann vom "Paraplui" herrlicher Blick nach Norden bis weit in die Ebene hinaus. Dann im Hotel Erfrischung im Frei- oder Hallenbad und leckeres Abendessen, abends saß man noch lange in der weiten Halle um den großen Kamin.
11.06. - Wimbachklamm und Watzmannumgehung mit Königssee. Von der Wimbachbrücke Wanderung durch die liebliche Klamm, tief unten der bläulich-weiß tosende Wildbach,



Auf dem Trischüblpaß ©Dirk Freye



Abstieg zum Königssee ©Dirk Freye



Aufstieg zum Jenner-Gipfel ©Dirk Freye



Auf dem Jenner-Gipfel ©Dirk Freye

von den reich begrünten Wänden stürzten breite Schleierfälle. Weiter auf bequemem Weg zum Wimbachschloß, ein ehemals königlich-bayerisches Jagdhaus, herrlich gelegen.
Nach ausgiebiger Rast und Brotzeit gingen die "Aktiven" weiter im Wimbachtal hinauf zur Grießhütte (1327 m) und zum Trischüblpaß (1798 m). Schneefelder, Geröll und schmaler Steig forderten die Wanderer. Gemeinsam half man sich über schwierige Stellen. Ein drohendes Gewitter wartete bis zum Abstieg nach St. Bartholomä. Kaum am See angekommen, öffnete der Himmel seine Schleusen; aber das Boot lag bereit zur Abfahrt. So ging es bei strömenden Regen über den See, trocken zwar, doch ohne die verdiente Rast und die Erfrischung im Restaurant. In Königssee-Ort traf man die andere Hälfte, die mit dem Bus von der Wimbachklamm hierher gefahren war und mit dem Schiff St. Bartholomä besucht hatte.
12.06. - Bedeckt, regnerisch, tief hängende Wolken. Also "Untertageprogramm", in unserem Fall: Salzbergwerk in Berchtesgaden. Schon beim Einkleiden in die Bergmannskluft gab es viel zu lachen. Nach großem Erinnerungsfoto mit der Schmalspurbahn hinein in den Berg, und schon gab es die nächste Gaudi: Die Rutsche. Keiner benutzte die Treppe, sogar unsere Älteste mit fast 85 Jahren sauste mit in die Tiefe. Lange Stollen, bunte Salzvorhänge, Gebilde wie Tropfstein, allerlei technisches Gerät, ein riesiger Solesee, der mit einer Fähre überquert wurde, und wieder eine Tusche, ein Schrägaufzug und dann in sausender Fahrt wieder ans Tageslicht. Dieser Besuch im Bergwerk war schon eine tolle Sache. Leider drohte immer noch Regen, so gab Horst Schünemann "Stadturlaub" in Berchtesgaden. Wie hübsch ist doch dies Städtchen mit seinen prachtvoll bemalten Häusern, seinen Brunnen, Kirchen, Grünanlagen und Cafés; nicht zu vergessen die vielen Trachtengeschäfte, wer konnte da widerstehen? Beim Abendessen waren dann all die neuen Dirndl zu bewundern. Da Petrus sich zurückgehalten hatte, war es doch ein herrlicher Nachmittag geworden.
Bei diesem Stadtbesuch hatten einige festgestellt, daß es in Berchtesgaden Bier im großen Festzelt gab. Also nichts wie hin. Doch es war so voll, daß einfach nichts ging. Aber es gab ja noch andere gemütliche Lokale, wo man sich's Bier schmecken lassen konnte - und das schmeckt in Bayern eigentlich immer und überall.
13.06. - Das Wetter versprach gut zu werden, also Jennertour. Vom Parkplatz Königssee brachte uns die Seilbahn schnell hinauf. Erst einmal ganz zum Gipfel. Der etwas trockene Hang war übersät mit goldgelben Bergprimeln und lila Bergheide. Trotz des Dunstes großartiger Rundblick, tief unten der Königssee und winzig klein St. Bartholomä.
Gemeinsamer Übergang zum Karl-von-Stahl-Haus, am Weg weiße und gelbe Anemonen und riesige sattgelbe Schlüsselblumen. Die Gruppe teilte sich wieder: Die "Aktiven" wollten zum Hohen Brett (2340 m) aufsteigen, doch Schnee, Sturm und Kälte machten den Weg unmöglich, wenn auch einige das Plateau erreichten. Abstieg zur Mittelstation der Seilbahn, wohin die Senioren über das Schneibsteinhaus ebenfalls abstiegen. Bei diesem Abstieg gab es leider einen leichten Unfall, eine der Damen rutschte auf dem Splitt aus, verklemmte den Fuß an einer Wasserrinne und brach sich den Knöchel. Gott sei Dank war das Haus nicht weit, so daß schnell die Bergrettung angerufen werden konnte. Schon 7 Minuten nach dem Anruf kam der Hubschrauber und brachte die Verletzte nach Berchtesgaden ins Krankenhaus. Der erste Unfall bei einer unserer Sektionsfahrten, noch glimpflich abgelaufen. Die Hubschrauberrettung war natürlich für alle die Sensation des Tages.
Da Zeit war, hatte Horst Schünemann noch eine Überraschung: Der Bus brachte uns schnell zum Obersalzberg hinauf, und von dort ging es mit Spezialbussen und Fahrstuhl zum Kehlstein. Da das Wetter herrlich war, war das Bergerlebnis dort oben einmalig. Leuchtend im warmen Licht des Spätnachmittags boten Hoher Göll und Hohes Brett ihre schroffen Westflanken. Watzmann, Hochkalter, Reiteralpe und Lattengebirge lagen in



Wanderung über den Untersberg ©Dirk Freye



Am Berchtesgadener Hochthron ©Dirk Freye



Wohlverdiente Rast ©Dirk Freye

sattem Blau des Gegenlichts. Im ganzen wieder ein herrlicher Tag.
14.06. - Es wieder schön zu werden. Wir wollten den Untersberg vornehmen. In schöner Fahrt durch das Tal der Berchtesgadener Ache ging es über Markt Schellenberg nach St. Leonhard im Österreichischen. Von dort mit der Seilbahn zum Salzburger Hochthron (1853 m). Unsere Aktiven nahmen den zum Teil beschwerlichen Weg über das weite Plateau unter die Bergschuhe, Ziel: Der Berchtesgadener Hochthron (1973 m) mit dem Stöhrhaus. Von dort über die Westabstürze nach Maria Gern. Dieser Abstieg war z. T. recht beschwerlich. Die Älteren blieben im Bereich des Salzburger Hochthrons zurück und fuhren mit dem Bus nach Maria Gern mit der entzückenden Wallfahrtskirche in grandioser Umgebung. Am Abend im Hotel großer bayerischer Abend mit kaltem und warmem Buffet, mit Freibier vom Faß. Nach dem Essen spielte die ausgezeichnete Hauskapelle noch lange zum Tanz. Ein schöner Abschluß in diesem schönen und gastlichen Haus.
15.06. - Tag zur freien Verfügung. Eine besondere Tour konnte nicht geplant werden, da Petrus wieder einmal dräuende Wolken um die Berge hängte. So entschloß sich die Mehrheit für Salzburg. Aber, oh Wunder, der berühmt berüchtigte Salzburger Schnürlregen blieb aus, so konnte der Tag mit Besichtigungen, Stadtbummel und Einkäufen prächtig genutzt werden. Was wäre ein Aufenthalt im Berchtesgadener Land ohne einen Abstecher in das benachbarte Salzburg gewesen?
Nach dem Abendessen gab es eine Überraschung: Der Fremdenverkehrsverein Berchtesgaden/Ramsau zeigte Verständnis für unsere Wanderleistungen: Die Senioren bekamen den goldenen Rucksack mit Urkunde, die Aktiven das hochalpine Wanderabzeichen.
16.06. - Heimfahrt und Fazit. Ohne Probleme ging es wieder über die Autobahn zurück. Das Wetter war erträglich, so daß die Fahrt angenehm war, Herr Lorke gab wieder in humorvollem Vortrag ein Resümee der Woche. Wieder hatte Horst Schünemann eine Sektionsfahrt großartig vorbereitet und organisiert. Von uns allen herzlichen Dank! Auch Petrus hatte ein Einsehen, so daß im wesentlichen das Programm mit den wichtigsten Touren durchgeführt werden konnte. Gerade die Woche unseres Aufenthaltes war relativ schönes Wetter. Nun freuen wir uns schon auf das nächste Jahr. Wohin mag es dann gehen?

Ernst-Ulrich Schmidt





Ramsau - Dachstein vom 15. bis 22. Juni 1985

Bei der letzten Sektionsfahrt hatte sich die Reisegruppe verständigt, 1985 eine Fahrt nach Ramsau am Dachstein zu unternehmen. Mir kam dieser Wunsch entgegen, denn ich kannte das Dachsteingebiet von der Besteigung des Hohen Dachsteins mit meinem Bruder sehr gut. Auch bestand eine Verbindung zu meinem Bergkameraden Ernst Schrempf aus Ramsau, den ich am Kilimandscharo kennengelernt hatte, und mit dem ich die Dachstein-Südwand durchstiegen hatte. Wie seit vielen Jahren üblich, wurde mit der Einladung zu den Dia-Abenden über die Fahrt nach Berchtesgaden die Reiseausschreibung für Ramsau am Dachstein verschickt. Wie gehabt, trugen sich am Dia-Abend alle Interessenten in die Anmeldeliste ein. Das endgültige Programm wurde im Frühjahr mit der Anmeldebestätigung verschickt.
Das Wetter war bei der Wanderwoche mehr schlecht als gut. Mehrmals mußte das Programm umgestellt und mußten zusätzliche Schlechtwetter-Besichtigungsfahrten eingelegt werden. Am schönsten Tag ging es natürlich hinauf mit der Seilbahn auf den Dachsteingletscher. Eine Schneewanderung über den Gletscher an der Dachsteinkante vorbei führte zum Gipfelaufbau des Dachsteins. Eine Besteigung wurde

DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION HILDESHEIM

Sektionsfahrt vom 15. bis 22. Juni 1985 nach Ramsau am Dachstein

Auf vielfachen Wunsch führt die zwölfte Sektionsfahrt ins Ennstal nach Ramsau-Schladming am Hohen Dachstein. Es soll das Dachsteingebirge und das Gebiet der Schladminger Tauern (Niedere Tauern) besucht werden. Als Standort ist der Gebirgsflecken Ramsau, der etwas oberhalb des Ennstales am Fuße des Dachsteinstockes liegt, ausgewählt worden. Die Reisegruppe wird in dem Sporthotel Matschner untergebracht. Das Hotel hat komfortable Zimmer mit Bad oder Dusche und WC. Der Hotelaufenthalt erfolgt in Halbpension mit Frühstücksbuffet und Abenddinner. Eine kostenlose Benutzung des öffentlichen Hallenbades (ca. 50 m vom Hotel) ist eingeschlossen.

Programm
Abfahrt am Sonnabend, 15.6.85, 5.30 Uhr, von Hildesheim über die Autobahn Kassel - Würzburg - München - Salzburg ins Ennstal nach Ramsau/Dachstein, Sporthotel Matschner.
Am 16.6.85, ca. 10 Uhr, Wanderung vom Hotel Matschner über den Panoramaweg Nr. 100 nach Weißenbach.
1. Etappe - Lodenwalker, 2. Etappe - Neuhäusel
Rückfahrt mit dem Omnibus von Weißenbach und von den einzelnen Etappenzielen zum Hotel.
Am 17.6.85, ca. 9 Uhr, Omnibusfahrt nach Rohrmoos (Gasthaus Winterer). Fahrt mit der Sesselbahn auf den Hochwurzen (1852 m). Vom Hochwurzen:
A) Wanderung zur Ignaz-Mattis-Hütte (1986 m), zurück zum Gasthaus Winterer.
B) Wanderung zum Leiterfußsattel (1781 m), zurück zum Gasthaus Winterer.
C) Wanderung über den Panoramaweg ums Hütteck (1744 m), mit der Sesselbahn zurück zum Gasthaus Winterer.
Rückfahrt mit dem Omnibus zum Hotel.
Am 18.6.85, ca. 9 Uhr, Omnibusfahrt zur Dachsteinsüdwandbahn (1750 m). Fahrt mit der Seilbahn auf den Dachsteinkamm (Hunerkogel, 2694 m).
A) Gletscherwanderung zum Hohen Dachstein und Besteigung des Dachsteingipfels (3004 m).
B) Gletscherwanderung und Fahrten mit dem Gletschertaxi.
Abfahrt zur Talstation. Dort Wanderung über die Austriahütte (1638 m), zurück nach Ramsau bzw. Busfahrt zum Hotel.
Am 19.6.85, ca. 9 Uhr, Omnibusfahrt nach Haus (Schladming). Seilbahnfahrt zur Krummholzhütte (1838 m), Wanderung zum Hauser Kaibling (2015 m). Von dort:
A) Wanderung über den Tauernhöhenweg zum Hochstein (2543 m) und über die "Zinken" zur Schladminger Hütte (1830 m).
B) Wanderung über den Panoramaweg um den Hauser Kaibling und zum Bergheim Kaibling (1778 m). Runterfahrt mit der Seilbahn nach Haus und von dort mit dem Omnibus zur Schladminger Hütte. Hier Panoramawanderung um den Planai (1984 m).
Rückfahrt mit dem Omnibus von der Schladminger Hütte nach Ramsau zum Hotel.
Am 20.6.85 - Gruppe A: ca. 8.30 Uhr, Omnibusfahrt zur Türlwandhütte (1750 m). Wanderung zur Edelgrießhöhe (2488 m), von dort Besteigung der Scheichen-Spitze (2664 m) und über die Hohe Rams zum Guttenberghaus (2146 m). Abstieg nach Ramsau zum Hotel.
Gruppe B: Bergwanderung mit Jause (guatn Muas in da Pfann) nach der Art des Sporthotels Matschner. Leitung: Hans Knaus.
Am 21.6.85 ist ein freier Tag vorgesehen. Angebot für Aktive: Omnibusfahrt über Trautenfels nach Obertraun am Hallstätter See. Hier folgende Möglichkeiten:
1. Seilbahnfahrt zu den Eishöhlen; 2. Schiffahrt nach Hallstatt; 3. Fahrt von Hallstatt zum Rudolfsturm usw.
Rückfahrt mit dem Omnibus nach Ramsau zum Hotel.
Am 22.6.85, ca. 7.30 Uhr, Heimfahrt über Salzburg, Autobahn München - Nürnberg - Würzburg - Kassel nach h München - Nürnberg - Würzburg - Kassel nach Hildesheim.
Änderungen und Ergänzungen des Programms aus Witterungsgründen bleiben vorbehalten.
Auskünfte: Horst Schünemann, Mölme, Tel. 05129/7506

versucht, aber 150 m unterhalb des Gipfels blieben alle im hohen Schnee stecken. Es war mühsam, in dem hohen Schnee weiterzusteigen. Alle machten kehrt und gönnten sich einen wärmenden Schluck in der Seethaler Hütte (Dachsteinwarte).
Als besonderes Abendprogramm hatten die Teilnehmer Gelegenheit, einen hervorragenden Ton-Dia-Vortrag vom Fremdenverkehrsdirektor der Region, Reinhard Lamm, "Naturerlebnis Dachstein" mitzuerleben. Reinhard Lamm ist allen Alpinisten durch seine exzellenten Lichtbildvorträge bekannt, die er bei den Alpenvereinssektionen in ganz Deutschland hält.
Ein weiteres Abendprogramm war ein Dia-Vortrag über die Besteigung des Aconcagua in Südamerika. Der weltberühmte Extrembergsteiger Leo Schlömmer und mein Bergkamerad Ernst Schrempf waren dazu eingeladen worden. Leo Schlömmer war zum Zeitpunkt der Hildesheimer Besteigung ebenfalls mit einer DAV-Gruppe am Aconcagua, aber durch eine fiebrige Grippe im Basislager verblieben. Auch Ernst Schrempf hatte es ein Jahr zuvor mit Leo Schlömmer versucht, aber nicht den Aconcagua-Gipfel erreicht. Nun sollten beide die Gipfelfotos der erfolgreichen Hildesheimer sehen. Leider ist Leo Schlömmer zu dem Vortrag nicht gekommen. Nur Ernst Schrempf war da und würdigte die Leistungen der Hildesheimer ganz besonders.
Während der Heimfahrt wurden an die Teilnehmer Auswahlzettel verteilt. Jeder sollte auf dem Zettel sein Wunsch-Ziel für die nächste Sektionsfahrt eintragen. Weit vor allen anderen eingetragenen Zielen lag mit deutlicher Mehrheit Oberstdorf im Allgäu. Damit war das Gebiet der Fahrt für das Jahr 1986 festgelegt. Natürlich hielt Wolfgang Lorke wieder eine lustige Abschlußrede. Im Herbst waren wieder zwei Abende im Hotel Rose angesetzt. Am ersten Abend gab es den Farbfilm von Wolfgang Lorke zu sehen, am zweiten Abend führte Karl-Heinz Schrader seine Farb-Dias vor. Wie in den vergangenen Jahren gab es einen Reisebericht von Ernst-Ulrich Schmidt im Sektionsmitteilungsblatt.

Teilnehmerverzeichnis:

Friederike Bädje
Hans Bode
Frau Bode
Aenne Bodenbinder
Anneliese Bolze
Ursula Braun
Wolfgang Brunotte
Johanna Brunotte
Therese Büsse
Karl-Heinz Dittmar
Walter Frejek
Frau Frejek
Hans Galetzka
Inge Galetzka
Herta Groß
Elisabeth Herbeck
Werner Herbort
Frau Herbort
Heinz Hübner
Edith Hübner
Ingeborg Klinkmüller
Horst Loerzer
Jutta Loerzer
Wolfgang Lorke
Gisela Lorke
Wolfgang Nickel
Helga Nickel
Leni Oelschläger
Christel Rechenberg
Adolf Rehkate
Grete Rehkate
Charlotte Reifenrath
Fritz Rennschuh
Hildegard Rennschuh
Klaus-Henning Richter
Ursula Richter
Erich Runge
Marlis Schade
Heinz Schmidt
Trude Schmidt
Gerhard Schnute
Karl-Heinz Schrader
Jutta Schrader
Horst Schünemann
Ernst Schüßler
Irmgard Schwering
Ursula Seym
Heinz Steingrube
Hella Steingrube
Lotte Thiele
Hannelore Wagner
Emmi Wildner

Teilnehmer mit dem eigenen Pkw:

Walter Hackenbracht
Elisabeth Hackenbracht
Manfred Klawonn
Karin Klawonn
Ernst-Ulrich Schmidt
Grete Schmidt
Lieselotte Steinbach





Dachsteinmassiv



Abmarsch vom Hotel Matschner



Ramsau am Dachstein

Wie herrlich ist's auf grünen Pfaden,
die Seele rhythmisch zu entladen.

Sektionsfahrt nach Ramsau am Hohen Dachstein vom 15 bis 22. Juni 1985

Auf vielfachen Wunsch ging die diesjährige Sektionsfahrt - die zwölfte - ins Dachstein-Tauerngebiet. Horst Schünemann hatte wieder alles gut vorbereitet. Leider verhinderten das Wetter und die hohe Schneelage manche geplante Tour.
1. Tag: Anfahrt über die Autobahn mit Pülm-Bus und Fahrer Erich Runge über Würzburg-München-Salzburg ins Ennstal. Am Spätnachmittag erreichten wir über Filzmoos unser Quartier in Ramsau/Dachstein, das schöne Sporthotel Matschner. 58 Teilnehmer waren es diesmal.
2. Tag: Herrliches Sonntagswetter, das Richtige für unsere Eingehtour. Aus strahlend blauem Himmel leuchtete der Dachstein mit seinen Schneefeldern zu uns herunter. Durch den Ort ging es hinauf zum Panoramaweg Nr. 1; ringsum blühende Wiesen mit mächtigen Ahornbäumen und klotzigen Höfen. Muß das im Herbst eine Pracht sein, wenn das Gold des Ahorns mit dem der Lärchen wetteifert, im Kontrast mit den dunklen Tannengruppen. Wie in einem großen Park kam man sich vor. So zogen wir beglückt und zufrieden bis zur Lodenwalke, seit 1435 in Betrieb. Leider war am Sonntag der Betrieb nicht zu besichtigen, dies wurde aber zu spä-



Auf dem Panoramaweg Nr. 1
©K.-H. Schrader



Rast am Kemeterhof

terer Zeit nachgeholt, wobei manch schicker Janker preiswert erstanden wurde. Mittag in einem gemütlichen Gasthof auf sonniger Terrasse. Durch herrlichen Wald weiter über Birnberg/ Neuhäusl nach Weißenbach. Rundum war die Heuernte schon voll im Gang, die Luft war erfüllt mit würzigem Duft. Mit dem Bus zurück zum Hotel und dann ins schöne und geräumige Schwimmbad.

3. Tag: Dicht verhangen der Dachstein, so richtiger Schnürlregen. Schnelle Programmänderung: Busfahrt zu den Dachsteinhöhlen und nach Hallstatt. Die weiten Hallen und gefrorenen Wasserfälle in der Rieseneishöhle waren überwältigend. Hallstatt, über dem See an steilem Berghang aufsteigend, trotz des Regens ein malerischer Ort, beeindruckend die alten, steilen Gassen, die schönen Häuser, besonders die Kirche mit dem berühmten Altar (1520) und dem Beinhaus.

4. Tag: Sonnenschein!! Klarblauer Himmel! Also auf zum Dachstein! Der Bus brachte uns zur Türlwandhütte, immer gewaltiger trat der Hohe Dachstein hervor, noch viel Schnee liegt in den Wänden. Die geräumige Gondel (80 Personen) brachte uns schnell zur Bergstation auf dem Hunerkogel (2694 m). Überwältigend war der Fernblick: Massiv reihte sich an Massiv, bis zum Horizont verschneite Gipfel, im Vordergrund die mächtigen Felsblöcke der Dachsteingruppe und die riesige Weite des Gletschers, strahlend in blendendem Weiß. Viel Schnee hatte es in diesem Jahr noch; minus 3 °C im Schatten, aber in der Sonne ist es herrlich. Auf gespurtem Weg ging es sich leicht über den Gletscher, die meisten stiegen auf bis zur Dachsteinwarte, jetzt Seethaler Hütte, mit großartigem Blick in die Wächten und den Absturz der Südwand. Unsere "Aktiven" wollten den Dachsteingipfel (3004 m) ersteigen. Steil zog sich das Schneefeld hinauf. Doch Eis und abrutschender Schnee zwangen zum Abbruch. Während diese sich um den Gipfel mühten, wanderten die anderen auf dem Gletscher herum, fuhren mit dem Gletschertaxi oder saßen einfach



Ausflug nach Hallstatt ©K.-H. Schrader



Vor der Mammut-Höhle



Aufstieg zur Gfölleralm

nur in der Sonne und genossen die einmalige Aussicht. In verschiedenen Gruppen Abwanderung nach Ramsau, meist über die Austria Hütte, den Brandriedel und durch herrlichen Wald steil abwärts. Ein unvergeßlicher Tag mit großartigem Bergerlebnis.

5. Tag: Das Wetter war wieder unsicher und dicke Wolken hingen im Dachsteinmassiv. Geplante Bergtouren also nicht möglich. Der Bus brachte uns nach Rohrmoos, von wo wir den Panoramaweg 100 gehen wollten, Nordumgehung des Planei bis Haus. Zunächst steil durch Wald bergauf, dann in langen Schleifen um den Planei, der Skiberg für die Weltmeisterschaftsläufe. Wir querten Abfahrten und die Seilbahn, oft schöne Blicke ins Ennstal; drüben am Dachstein brodelten dicke Wolken, bei uns hielt sich das Wetter, fast war es zu warm. Nach fast vier Stunden erreichten wir den Kemeterhof, ein schöner Platz für die Mittagspause. Der Wind frischte auf, und es wurde recht kühl. Auf bequemem Weg Abstieg nach Haus, wo uns der Bus aufnahm und über Weißenbach, Lodenwalke nach Ramsau brachte. Herr Runge war vom Kemeterhof ganz nach Rohrmoos zurückgelaufen und hatte den Bus geholt. Typisch für Erich!

6. Tag: Wieder Regen. Da blieb nur eine "Kulturfahrt"; beschlossen wurde Ennstal, Admont, Gesäuse, Schloß Trautenfels. Unterwegs im Ennstal kommentierte Herr Runge, er kannte sich aus, doch zu sehen war nicht allzuviel. Der Grimming (2270 m) machte in dunkel dräuendem Gewölk seinem Namen alle Ehre. Die Enns führte viel Wasser; zwischen schroffen Kalkzinnen strömte sie in enger Waldschlucht "sausend" dahin. Daher der Name "Gesäuse". Abstecher zum stillen Bergsteigerfriedhof im Johnbachtal. 433 Bergtote in den letzten 50 Jahren! Zurück nach Admont zur berühmten Benediktinerabtei mit der stattlichen Stiftskirche. Bewunderung verlangte die riesige Bibliothek im barocken Stil, herrliche Deckengemälde und über 150.000 Bücher. Im weitläufigen Klosterkomplex ist noch ein naturhistorisches Museum untergebracht, das wir mit großem Interesse besichtigten.

Den Abschluß der Tour bildete ein Besuch der Burg Trautenfels, die in prachtvollen Räumen eine Orchideenschau und eine hervorragende heimatkundliche Sammlung beherbergt. Anstatt des Abendessens im Hotel rustikales "Stelzenessen" in der gemütlichen Dependance Waldschenke. Stelzen heißt bei uns Eisbein. Es war eine Pfundsstimmung, die ihren Höhepunkt spät in der Nacht bei Tanz und manchem Rotspon erreichte. Eine gelungene Sache.

7. Tag: Wieder war das Wetter recht unsicher. Herr Knaus schlug eine Fahrt ins Untertal vor mit Aufstieg zum Riesachsee und eventuell bis zur Preintaler Hütte. Er selbst wollte uns begleiten. An den durch die Regenfälle gewaltig schäumenden Riesachfällen ging es steil hinauf zur Gfölleralm, einer richtig urigen Almhütte. Zünftige Brotzeit mit Milch und Kaiserschmarrn. Dann zog ein Teil noch weiter am stillen, grünschimmernden Riesachsee vorbei hinauf zur Preintaler Hütte (1657 m). Leider verhüllten dicke Wolken die sonst so prachtvolle Bergkulisse.

Letzter Abend. Mit ein wenig Abschiedswehmut blieb man noch länger als sonst beisammen. Zur Freude aller verteilte der Leiter des Verkehrsvereins Ramsau noch Urkunden und Wandernadeln. Trotz des unsicheren Wetters hatten wir in der einen Woche doch ein respektables Programm abwickeln können.

8. Tag: Abreisetag. Wetter wieder sehr kühl, aber für eine Busreise ganz gut. Die Autobahn war relativ frei, so kamen wir nach zügiger Fahrt wohlbehalten gegen 17.30 Uhr wieder in Hildesheim an. Auch diese 12. Sektionsfahrt war für alle Teilnehmer ein besonderes Erlebnis. Wohin wird es das nächste Mal gehen?

Ernst-Ulrich Schmidt

Oberstdorf vom 14. bis 21 Juni 1986



Die Entscheidung, nach Oberstdorf zu fahren, war durch eine Auswahl bei der letzten Sektionsfahrt gefallen. Da ich das Gebiet um Oberstdorf nicht kannte, mußte ich mir umfangreiche Kartenwerke und Beschreibungen besorgen. Als besonders schwierig gestaltet sich die Auswahl eines Hotels.
In Oberstdorf und im Kleinwalsertal boten sich mehrere Hotels in verschieden Preisklassen an.
Wie in den Jahren zuvor, erfolgte die Ankündigung der Fahrt mit der Einladung zu den Dia-Abenden über die Ramsau-Fahrt. Für die Hotelauswahl wurden Stimmzettel vorbereitet, die am Dia-Abend an die Anwesenden verteilt wurden. Nachdem sich die Interessenten für die Sektionsfahrt 1986 in die Teilnehmerliste eingetragen hatten, wurden die Stimmzettel ausgewertet. 34 Personen hatten ihre Stimme abgegeben. Davon entfielen 22 Stimmen auf das Hotel Erlebach, Kleinwalsertal und zwölf Stimmen auf das Hotel Adula in Oberstdorf. Andere Hotels wurden nicht angekreuzt. Leider sagte später das Hotel Erlebach wegen der Gruppengröße ab. Zwangsläufig mußte das Hotel Adula genommen werden, was sich später als Glücksfall herausstellen sollte. Das endgültige Programm wurde im Vereinsmitteilungsblatt "die Hütte" im März 86 veröffentlicht und den Teilnehmern mit der Anmeldebestätigung zugeschickt.
Mitte Mai bestand die Situation, daß durch Stornierungen und durch den Wunsch einiger, mit dem eigenen Pkw fahren zu wollen, viele Plätze im Omnibus frei waren. Zur Gewinnung weiterer Teilnehmer wurde eine Anzeige in der Hildesheimer Allgemeinen Zeitung aufgegeben. Die Anzeige brachte einen Zuwachs von drei Teilnehmern.
Als Erich Runge zur Abfahrt erschien, hatte er einen nagelneuen Fernreisebus mit Video-Anlage dabei. Am Bus prangte ein Schild mit der Aufschrift "DAV-Sektion Hildesheim", verziert mit einem Edelweiß. Zur Bequemlichkeit der Reisenden hatte der Bus nur noch 44 Sitzplätze. Es hatten sich aber neun Teilnehmer für eine Anfahrt in eigenem Pkw entschieden, so daß der kleinere Bus ausreichte.
Vor Ort herrschte gutes und brauchbares Wetter. Tagsüber warmes, sonniges Wetter, an zwei Tagen nachmittags Gewitter. Das Besondere an der Wanderwoche war, daß unser Busfahrer Erich Runge den Ablauf mit einer Videokamera festhielt. Während der Heimfahrt konnte dann im Bus ein fast zweistündiger Film betrachtet werden. Der Video-Film war nicht nur eine Bereicherung für die Teilnehmer, sondern auch eine bleibende Dokumentation über die Sektionsfahrt. Am letzten Tag wurde eine Umfrage durchgeführt. Da im Frühjahr bereits die zweite Flugwanderreise stattgefunden hatte, sollte geklärt werden, ob die Sektionsfahrten im Hinblick auf die Frühjahrsflugreise in den September verlegt werden könnten.
Als die Umfrage-Zettel ausgewertet wurden, ergaben sich geteilte Meinungen. Etwa die Hälfte wünschte es beim alten Termin im Juni zu belassen. Die andere Hälfte hatte nichts dagegen, die Sektionsfahrt in den September zu verlegen. Aufgrund der Umfrage kam es zu keiner grundsätzlichen Änderung des Reisetermins für die Sektionsfahrten. Bis auf eine Ausnahme ist es 25 Jahre lang so geblieben, daß die Sektionsfahrten in der Vorsaison stattfinden. Bei der Umfrage konnten die Beteiligten auch Vorschläge für das Ziel der nächsten Sektionsfahrt unterbreiten. Die meisten wünschten eine Wiederholungsfahrt nach Chamonix am Mont-Blanc.
Im Herbst fand nur ein Treffen zu einem Dia-Abend statt. Durch die neu hinzugekommenen Flugwanderreisen gab es zusätzliche Abende, so daß ein Abend als ausreichend betrachtet wurde. Zu der Veranstaltung mußte in das Hotel "Zum Hagentor" übergewechselt werden, da das Hotel Rose abgerissen wurde, um Platz zu machen für den Wiederaufbau des Knochenhauer-Amtshauses. Für die Sektionszeitschrift "die Hütte" fertigte Ernst-Ulrich Schmidt wieder eine Bericht an.



DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION HILDESHEIM

Sektionsfahrt vom 14. bis 21. Juni 1986 nach Oberstdorf

Die diesjährige Sektionsfahrt führt auf Wunsch der älteren Teilnehmer in die Allgäuer Alpen. Ziel ist der am Iller-Ursprung gelegene Gebirgsort Oberstdorf. Die Reisegruppe wird im Kur- und Sporthotel Adula untergebracht. Es ist ein First-Class-Hotel in schöner Lage auf einer Anhöhe (Jauchen) ca. 1,2 km nordwestlich vom Ortskern, mit herrlichem Blick über Oberstdorf zum Gebirgskamm der Allgäuer Alpen. Das Hotel hat komfortable Zimmer mit Bad/WC, Farb-TV und Telefon. Der Hotelaufenthalt erfolgt in Halbpension mit Frühstücksbuffet und Abenddinner. Hallenbad, Sauna und Solarium stehen zur Verfügung.

Programm
14.6.86: Anreisetag mit dem Luxusreisebus der Firma Pülm und Herrn Runge.
15.6.86: Wanderung vom Hotel Adula über den Probstweg zum Freibergersee, Busrückfahrt von Renksteg zum Hotel.
16.6.86: Omnibusfahrt nach Renksteg und von dort mit dem Stehwagen nach Gertstruben. Wanderung um den Höfats nach Oytalhaus, mit dem Stehwagen zurück, weiter mit dem Bus zum Hotel.
17.6.85: Busfahrt zur Nebelhornbahn, Bergfahrt mit Wanderung zum Nebelhorngipfel. Von der Bergstation Besteigung des Großen Daumen (2280 m), Abstieg, Talfahrt und Busfahrt zum Hotel.
18.6.86: Omnibusfahrt ins Kleinwalsertal nach Riezlern, Bergfahrt mit der Kanzelwandbahn. Wanderung von der Kanzelwand über das Fellhorn zur Bergstation Söllereckbahn. Talfahrt und Rückfahrt zum Hotel.
19.6.86: Busfahrt zur Nebelhornbahn, Bergfahrt und Wanderung über den Laufbacheckweg zum Oytalhaus, von dort Rückfahrt mit Stehwagen und weiter mit dem Bus zurück zum Hotel.
20.6.86: Freier Tag! Für Aktive Wanderung vom Hotel zur Breitachklamm. Mit Linienbus von Walserschanz zurück zum Hotel.
21.6.86: Ca. 7.30 Uhr Heimfahrt nach Hildesheim.
Auskünfte und Anmeldungen bei: Horst Schünemann, Mölmer Ring 27, 3201 Söhlde 2, Tel. 05129/7506

Teilnehmerverzeichnis:

Frl. Arndt
Hans Bode
Frau Bode
Aenne Bodenbinder
Elly Böhme
Ursula Braun
Wolfgang Brunotte
Johanna Brunotte
Therese Büsse
Susanne Eich
Hubert Feise
Edith Feise
Horst Franz
Bärbel Franz
Walter Frejek
Frau Frejek
Hans Galetzka
Inge Galetzka
Hertha Groß
Werner Herbort
Frau Herbort
Irmgard Kownatzki
Horst Loerzer
Jutta Loerzer
Wolfgang Lorke
Gisela Lorke
Leni Oelschläger
Adolf Rehkate
Grete Rehkate
Charlotte Reifenrath
Edith Rode
Erich Runge
Marlis Schade
Richard Schauwecker
Hella Schneider
Gerhard Schnute
Karl-Heinz Schrader
Jutta Schrader
Margarete Schumacher
Ortrun Schünemann
Horst Schünemann
Ernst Schüßler
Gertrud Selle
Gaby Strötzel
Anneliese Thies
Emmy Wildner
Teilnehmer mit eigenem PKW:
Horst David
Annemarie David
Ursula Freier
Manfred Klawonn
Karin Klawonn
Ernst-Ulrich Schmidt
Grete Schmidt
Heinz Steingrube
Hella Steingrube

Wir wohnten im Bergkristall
Sektionsfahrt nach Oberstdorf vom 14. bis 21. Juni 1986

Adula – so nennt man in der Schweiz einen seltenen und besonders kostbaren Kristall. Und so hieß auch unser Hotel in Oberstdorf. Ganz bewußt hatte man dem Haus diesen anspruchsvollen Namen gegeben. So, wie der Kristall ein seltener Fund, so ist dieses Haus ein seltener Fund in der Vielzahl hervorragender Hotels im Gebirge.
Jeden Abend freuten wir uns nach erlebnisreicher Wanderung auf dieses prachtvolle Haus mit seiner persönlich-herzlichen Atmosphäre, seiner wundervollen Lage, seinem geräumigen Schwimmbad und seinem vorzüglichem Menü. Auch sonst war Oberstdorf ein voller Erfolg! "Unsere" Woche wurde von Petrus einmalig begünstigt. Gilt doch das Allgäu und im besonderen Oberstdorf als ein Regenloch ersten Ranges. Alle Unternehmungen konnten durchgeführt und zu einem bleibenden Erlebnis werden.
Samstag, 15.06.1986: Früh um sechs Uhr Treffen auf der Steingrube. Dann ging es in zügiger Fahrt bei gutem Wetter über die Autobahn nach Süden. Herr Runge, seit Jahren bewährter Fahrer und Bergkamerad, war wieder mit von der Partie. An der Bordwand seines modernen Busses das Schild "DAV-Sektion Hildesheim" mit einem schönen Edelweißstrauß. Am Nachmittag vor dem Hotel Begrüßung mit Hallo von den Teilnehmern, die privat angereist waren. Seit Mittag waren die Wolken aufgerissen, und den Ankommenden lachte eine warme Sonne aus strahlendblauen Himmel, betupft mit weißen Fotografierwölkchen.
Sonntag, 15.06.1986: Vom Ortsteil Jauchen, in dem das Hotel liegt, durch blühende Wiesen und malerische Waldstücke zum Waldgasthof "Bergkristall". Weiter auf bequemem Weg (Probstweg) zum Freibergsee. Mittagspause im "Strandcafé" auf sonniger Terrasse unter bunten Sonnenschirmen, vor uns der dunkelgrüne See, in dem sich Wald und Berge spiegelten. Mitten darin als scharfer Akzent die Skiflugschanze, unser nächstes Wanderziel. Viele fuhren hinauf. Herr Gott, war das hoch! Man fühlte sich wie im freien Raum, hoch, hoch über Wald und See . Und dann erst der Blick in die Tiefe des Auslaufs; kaum zu glauben, daß einer dort hinunter springt (größte Weite 194 m!). Auf verschiedenen Wegen Abstieg ins Stillachtal zum Parkplatz Renksteg, wo uns der Bus erwartete. Einige wanderten an der Stillach entlang zurück zum Hotel.
Montag, 16.06.1986: Herrliches Wetter. Also rauf aufs Nebelhorn. Auffahrt mit der Bahn, noch viel Schnee oben. Rundum in großartiger Fernsicht das ganze Alpenpanorama der Region; Massiv um Massiv von Kundigen erläutert und von Unkundigen zu erraten versucht. Vom Gipfel stiegen noch einige Aktive ein gutes Stück über den Hindelanger Steig. Wieder auf verschiedenen Wegen Abstieg über die Mittelstation, durch den romantischen Faltenbachtobel, vorbei an den Schattenbergschanzen nach Oberstdorf. Die noch freie Zeit wurde genutzt, das hübsche Städtchen zu besuchen.
Dienstag, 17.06.1986: Wieder tolles Wetter, so stand die große Panoramatour von der Kanzelwand zum Söllereck auf dem Programm. Mit dem Bus nach Riezlern und der Gondelbahn hinauf zur Kanzelwand. Über zum Teil ausgedehnte Schneefelder führte der Kammweg in ständigem Auf und Ab über das Fellhorn und die anderen Köpfe der Kette zum Söllereck. Weite Blicke nach links und rechts belohnten für die manchmal beschwerliche Tour. Im Osten das Oberstdorfer Tal mit Nebelhorn und der Allgäuer Hauptkette bis weit hinüber zu den Lechtaler Alpen, nach Westen über das Kleine Walsertal mit Hohem Ifen und Gottesacker bis zu den Bregenzer Bergen. Verdiente Rast am Söllerhaus, dann mit der Söllereckbahn oder zu Fuß hinunter nach Reutte, wo uns der Bus erwartete.
Mittwoch, 18.06.1986: Wieder verwöhnte Petrus uns mit herrlichem Wanderwetter. Tagesprogramm: Gerstruben und Höfatsumgehung. Vom Parkplatz Renksteg mit Kleinbus in mehreren Gruppen zum Hölltobel, wildromantischer Aufstieg nach Gerstruben. Die Aktiven zogen gleich im herrlichen Tal weiter aufwärts bis zur Dietersbach-Alm. Steiler und glitschiger Aufstieg über Matten zur Käser-Alm, Rast in der urigen Hütte. Auf bequemen Weg vorbei am gewaltigen Stuibenfall ins Oytal zum Oytalhaus. Von dort lustige Fahrt mit dem Stellwagen, gut geschützt unter der rotweißen Plane vor dem ersten Gewitterschauer. Die mittlere Gruppe wanderte ein Stück talaufwärts, dann bequemer Abstieg durch Wiesen und Wald zum Christlesee, wo man sich mit der dritten Gruppe traf, die eine Talwanderung in Richtung Spielmannsau unternommen hatte. Abends im Hotel großer Grillabend. Leider vertrieb das abendlich Gewitter uns von der Terrasse. Trotzdem war es ein fröhlicher und genußvoller Abend.
Ein Kristall im Kristall.
Donnerstag, 19.06.1986: Wetter gut, für nachmittags wieder Gewitter angesagt. Die meisten unternahmen eine Rundfahrt zu den Sehenswürdigkeiten des Allgäus. Sonthofen - Hindelang - Oberjoch, ins Tannheimer Tal zum malerisch gelegenen Vilsalpsee. Weiter nach Füssen und natürlich zum Schloß Neuschwanstein. Das Wetter spielte mit, erst auf der Rückfahrt gab es Regen, so daß auch dies ein bleibendes Erlebnis wurde. Die Aktiven wollten natürlich lieber



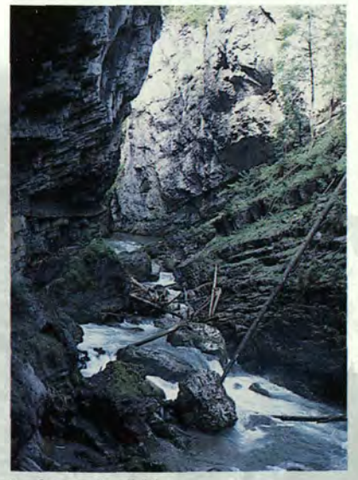
Abmarsch vom Hotel Adula ©Adolf Rehkate


Am Hölltobel


Im Oytal


Am Hindelanger Steig


Rast an der Nebelhorn-Mittelstation ©Adolf Rehkate


In der Breitachklamm


Aufstieg zum Fellhorn ©Adolf Rehkate


Auf dem Fellhorn-Gipfel

an den Berg. Wieder eine Tour im Nebelhornbereich. Von der Bergstation anspruchsvoller Abstieg durch die Lawinenverbauungen, über ausgedehnte Schneefelder und glatten Fels zum Rubihorn. (Die Besteigung wurde abgebrochen). Vom Gaisfußsattel hinab zu den beiden Gaisalpseen und auf dem Wallrafweg zurück nach Oberstdorf. Eine herrliche Tour. Bereits im Ort erwischte die Gruppe das schon übliche Nachmittagsgewitter.
Eine kleine Gruppe nutzte den Verfügungstag zu einer Wanderung an der Stillach aufwärts nach Einödsbach mit einem Abstecher in Richtung Bacherloch.
Freitag, 20.06.1986: Letzter Tag. Mit dem Bus ins Kleine Walsertal, um einen Eindruck von diesem berühmten Tal zu bekommen. Riezlern, Hirschegg, Mittelberg, hübsche Orte mit klingenden Namen. Immer mehr kam die großartige Bergkulisse heraus, bis in Baad der Talschluß erreicht war. Auf dem gleichen Weg zurück zum oberen Einstieg in die Breitachklamm. Die Breitach, aus dem Kleinen Walsertal kommend, einer der drei Quellflüsse der Iller (Breitach, Stillach, Trettach), durchbricht hier den Felsstock in einer Klamm von überwältigender Größe. Glattgefegte Abbruchstellen, Verschwinden des Flusses in abgrundtiefem, schmalem Spalt, Kolke und Wassermühlen vermitteln einen Eindruck von wilder Ursprünglichkeit. Etliche wählten nach der Durchquerung den Fußweg durch prächtigen Wald zurück zum Hotel. Noch ein paar Bahnen im Schwimmbad, noch ein letzter Besuch im Städtchen, noch ein Eis auf der Terrasse, noch einmal Genießen des großartigen Panoramas, dann galt es unweigerlich die Koffer zu packen.
Samstag, 21.06.1986: Die Koffer sind schon verstaut, zum letzten Mal das gute Frühstücksbuffet, dann ging es mit Winken und Hallo auf die Heimfahrt. Anhand der bordeigenen Fernsehschirme ließ Herr Runge alles noch einmal nacherleben. Wie ein Schäferhund war er um die Gruppe gewesen, mal vorne, mal hinten, mal an den Seiten. Pünktlich gegen 18 Uhr war man wieder im Potte. Eine erlebnisreiche Woche lag hinter uns. Wohin mag die nächste Fahrt gehen? Wir werden sicher wieder dabei sein.

Ernst-Ulrich Schmidt

Chamonix vom 27. Juni bis 4. Juli 1987



Bei der Umfrage am letzten Tag in Oberstdorf sprachen sich insbesondere die älteren Teilnehmer für eine Wiederholungsfahrt nach Chamonix aus. Durch die Erfahrungen der Fahrt von 1975 und durch meine Ortskenntnisse war es Routine, das Reiseprogramm aufzustellen. Abweichend von 1975 wurde in der Ortsmitte von Chamonix ein größeres Hotel ausgewählt. Mit der Einladung zum Dia-Abend über Oberstdorf wurde wiederum die Sektionsfahrt angekündigt. Voranmeldungen wurden ebenfalls an dem Abend entgegengenommen. Das endgültige Programm wurde auf der Anmeldebestätigung an die Teilnehmer verschickt. Im Mitteilungsblatt Nr. 107 - April 1987 - der Sektion wurde die Reise ausgeschrieben. Für die Hin- und Rückfahrt war dank des guten Fernreisebusses nur jeweils ein Tag vorgesehen. Die Wanderwoche verlief bei Traumwetter, was am Mont-Blanc selten ist. Vieles, was bei der ersten Chamonix-Fahrt nicht gemacht werden konnte, wurde bei der zweiten Fahrt nachgeholt. Erich Runge, der nicht nur den Bus fuhr, sondern auch alle Wanderungen mitmachte, hielt alles mit seiner Video-Kamera fest. Bei der Heimfahrt konnten alle über 2 Stunden lang nochmals die Ereignisse per Video an sich vorbeiziehen sehen. Zum Abschied erhielt das Hotel, wie bei den vergangenen Fahrten, das Emblem der Sektion Hildesheim zur Erinnerung überreicht. Die Heimfahrt wurde wieder erheitert durch Wolfgang Lorke's "Wort zum Sonntag". Aufgrund von Hinweisen aus der Teilnehmerschar und geäußerten Wünschen wurde bei der Heimfahrt beschlossen, die nächste Sektionsfahrt ins Berner Oberland zu unternehmen. An dem folgenden Dia-Abend im Herbst im Hotel "Zum Hagentor" zeigte Wolfgang Lorke seinen Farbfilm, und Gerhard Seifferth führte seine Dias vor. Für "die Hütte" lieferte Bernhard Hettwer einen Bericht an.

DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION HILDESHEIM

Sektionsfahrt vom 27. Juni bis 4. Juli 1987 nach Chamonix - Mont-Blanc - Frankreich

Aufgrund eines langjährigen Wunsches der Reisegruppe führt die diesjährige Sektionsfahrt zum höchsten Berg der Alpen, zum Mont-Blanc. Standort ist Chamonix an der herrlich vergletscherten Nordseite des Mont-Blanc-Massives im Tal der Arve. Die Reisegruppe wird im Park-Hotel in der Ortsmitte von Chamonix untergebracht. Es ist ein 3-Sterne-Hotel. Es bietet mit seinen komfortablen Zimmern, Gesellschaftsräumen, Swimmingpool und Dachterrasse einen angenehmen Aufenthalt.

Programm
27.6.87: Anreisetag mit dem Luxusreisebus der Firma Pülm und Herrn Runge.
28.6.87: Wanderung vom Hotel zum Panoramaweg "Petit Balcon", dem Weg entlang zum Chal. Hotel Merlet. Omnibusrückfahrt von Les Houches zum Hotel.
29.6.87: Seilbahnfahrt zur Station Planpraz (Brevent), von dort Wanderung über den Panoramaweg "Grand Balcon" zur Seilbahnstation La Flegere, Runterfahrt und Omnibusrückfahrt zum Hotel.
30.6.87: Seilbahnfahrt auf den Aiguille du Midi (3800 m). Überquerung des Mont-Blanc-Massivs mit der Seilbahn nach Entreves/Courmayeur (Italien). Rückfahrt mit dem Omnibus durch den Mont-Blanc-Tunnel zum Hotel.
1.7.87: Bergbahnfahrt nach Montenvers-Mer des Glace - von dort Höhenwanderung zur Station Plan de l' Aiguille. Runterfahrt mit der Seilbahn und Wanderung zum Hotel.
2.7.87: Seilbahnfahrt auf den Brevent. Wanderung über die "Grand Tour du Mont-Blanc" nach Les Coupeau, von dort Busrückfahrt zum Hotel.
3.7.87: Omnibusfahrt mit Wanderung vom Lac Sinclair der Arve entlang nach Les Houches. Besichtigungsfahrt nach Combloux (Patenstadt von Diekholzen).
4.7.87: Heimfahrt nach Hildesheim.
Auskünfte und Anmeldungen bei: Horst Schünemann, Mölmer Ring 27, 3201 Söhlde, Tel. 05129/75 06

Sektionsfahrt nach Chamonix vom 27. Juni bis 4. Juli 1987

Die 14. Sektionsfahrt unter Leitung von Horst Schünemann brachte uns wieder nach Chamonix. Schon die erste Sektionsfahrt im Jahre 1973 war nach Chamonix gegangen. Es war gerade zweihundert Jahre her, daß der Mont Blanc zum ersten Mal bestiegen wurde. 1786 von Dr. Paccard und J. Balmat, die dem höchsten Berg Europas auch den Namen gaben: Mont Blanc = Weißer Berg. 1878 dann durch de Saussure vermessen und erstmals grob kartographiert, 4807 m über NN.

Vom Standort Chamonix aus unternahmen wir Touren, die uns das unvergleichliche Panorama direkt erleben ließen.
27.06.: Anreisetag. Wieder fuhr uns unser Bergfreund, Herr Runge, mit dem Pülm-Bus sicher und zügig zunächst über die Autobahn Frankfurt - Basel - Lausanne bis Martigny im Rhônetal. Herrlich war die Fahrt um den Genfer See mit Blick auf die tief verschneiten Savoyer Berge. Durch die Weinberge im Rhônetal hinauf zum Col de la Forclaz und über den Col des Montets - nun lag erstmals das gewaltige Panorama vor uns - nach Chamonix. Unser Quartier, das Park-Hotel, war günstig mitten in der Stadt gelegen.
28.06.: Eingehtour in die unteren Hänge des Brevent-Massivs. Zunächst langsam steigend durch blühende Wiesen, bald steiler werdend hinauf durch Wald zum Chal. Merlet, mit 1562 m immerhin 500 m über dem Ort, dazu volle Sonne auf dem Hang. Doch die herrliche Aussicht dort oben, genau gegenüber dem Mont



Petit Balcon am Gasthaus Merlet ©G. Seifferth



Blick auf Chamonix ©G. Seifferth

Blanc und der ganzen Kette der Aiguilles, ließ Mühe und Schweiß schnell vergessen. Es saß sich herrlich in der Sonne auf der Terrasse. Zur Freude aller besuchte uns Damwild und eine Lamamutter mit ihrem Jungen. Abstieg nach Les Houches. Nach kurzem Aufenthalt mit Eis und Bier brachte uns der Bus nach Chamonix zurück.

29.06.: Superwetter: Programmänderung. Horst setzte gleich die wichtige Fahrt auf die Aiguille du Midi (3842 m) mit der Überquerung des Vallée Blanche an. Nach Auffahrt mit der Seilbahn überwältigendes Hochgebirgspanorama, der Mont Blanc schien zum Anfassen nah, die markante Gruppe der Grandes Jorasses über dem riesigen Gletscherfeld, tief unten winzig klein Chamonix und die Orte im Arvetal. Gegenüber der Brevent wirkte wie ein Hügel. Im Osten ganz hinten am Horizont hinter dem Gr. Combin das Matterhorn und daneben die mächtige Gruppe der Monte Rosa. Über dem Aosta-Tal noch dichte Bewölkung.

Die Überquerung des Vallée Blanche mit 3 gekoppelten Gondeln war recht gemütlich und doch faszinierend. Dicht vorbei an den berühmten Kletterwänden, Aiguille Südwand, Tacul, Aiguille du Géant, Capucin, Tour Ronde, immer wieder zurückschauend auf den Mont Blanc mit Brenva- und Peutérey-Gruppe und dicht unter uns der gewaltige Gletscher mit Spalten und Verwerfungen. Schließlich an der italienischen Grenze Mittagspause auf dem Helbronner, immer noch 3322 m hoch. Abfahrt mit der Gondel nach Entrèves und mit dem Bus, der am Morgen schon hierher gebracht worden war, nach Courmayeur. Zurück durch den Mont-Blanc-Tunnel, stark befahren, eine äußerst wichtige Verbindung Frankreich - Italien.

30.06.: Seilbahnfahrt zum Planpraz (1995 m), der Mittelstation der Breventbahn. Wanderung über die Tour du Mont Blanc-Grand Balcon nach

Teilnehmerverzeichnis:

Hans Bode
Frau Bode
Therese Büsse
Karl-Heinz Dittmar
Hubert Feise
Edith Feise
Horst Franz
Bärbel Franz
Walter Frejek
Frau Frejek
Lieselotte Garbe
Werner Herbort
Frau Herbort
Bernhard Hettwer
Frau Hettwer
Margot Jürgens
Inge Klinkmüller
Peter Klinkmüller
Horst Loerzer
Jutta Loerzer
Wolfgang Lorke
Gisela Lorke
Lothar Müller
Sohn Müller
Heinrich Oelkers
Marga Oelschläger
Renate Preuß
Werner Redmer
Marlies Redmer
Adolf Rehkate
Margarete Rehkate
Klaus-Henning Richter
Ursula Richter
Erich Runge
Marlies Schade
Richard Schauwecker
Heinz Schmidt
Trude Schmidt
Margarete Schumacher
Horst Schünemann
Gerhard Seifferth
Ingeburg Seifferth
Gaby Strötzel
Richard Warnecke
Frau Warnecke
Emmi Wildner

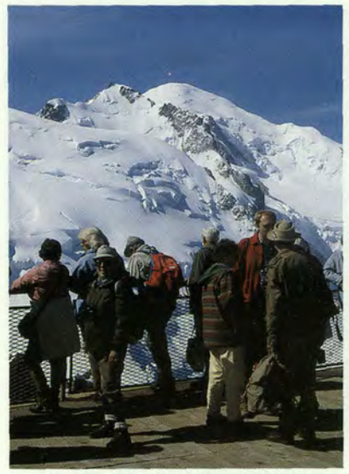
Teilnehmer mit dem eigenen PKW:

Manfred Klawonn
Karin Klawonn
Ernst-Ulrich Schmidt
Grete Schmidt





Mit der Seilbahn auf die Aiguille du Midi ©G. Seifferth



Auf der Aiguille du Midi mit Mont-Blanc ©G. Seifferth



Gruppe auf Plan Praz mit Mont-Blanc Massiv



Abstieg von Plan Praz ©G. Seifferth



Wanderung nach La Flegere ©G. Seifferth



Rast an der Mont-Blanc Westseite ©G. Seifferth

La Flégère - Anfangs durch ausgedehnte weiche Schneefelder, dann säumten Hornveilchen, gelbe Anemonen und aufbrechende Alpenrosen den Weg. Und immer jenseits des Tales der Blick auf die Aiguilles und die Mont Blanc-Gruppe. Abstieg nach Argentière durch herrlichen Wald. Die Älteren fuhren gleich mit der Seilbahn ab nach Chamonix. Über dem Tal zahlreiche Gleitschirmflieger.
01.07.: Mit der Zahnradbahn nach Montenvers, 100 m über dem Mer de Glace. Besuch der Eisgrotte im Gletscher. Zum Überqueren der Randkluft benutzten wir die Holzbrücke, die, während ich diesen Bericht schreibe, zusammenbrach, was Tote und Verletzte zur Folge hatte. Das Gros unserer Gruppe wanderte nach Überquerung der Crête de Charmoz auf prachtvollem, Gott sei Dank schon ziemlich schneefreiem Weg zum Plan de l'Aiguille (2310 m), der Mittelstation der Seilbahn zur Aig. du Midi. Da ein Gewitter drohte, wurde die Tour ziemlich schnell und damit für manche recht anstrengend gegangen. Die Gruppe erreichte trocken die Seilbahn zur Abfahrt nach Chamonix. Unten interessanter Aufenthalt am Landeplatz der Gleitschirm- und Drachenflieger.
02.07.: Da die Auffahrt zum Breventgipfel wegen Reparaturarbeiten gesperrt war, mußte das Programm wieder geändert werden. Horst entschloß sich, von Les Houches zum Bellevue hinaufzufahren und von dort zu dem berühmten Skiort Bionnossay abzusteigen. Oben am Bellevue erwartete uns ein Meer von Blumen, Hornveilchen, Enzian, Trollblumen und viele, viele andere; darüber die weiß glitzernden Gipfel des Dome du Goûter und der Aig. de Bionnossay, verlängert bis fast zu uns herunter durch den gleichnamigen Gletscher. Die Gruppe stieg auf bequemem Weg ab, durch eine prachtvolle Mittelgebirgslandschaft, am Horizont die Berge der Haute Savoye. Hier traf man sich mit dem Bus, der die Älteren von Les Houches mit herübergebracht hatte.
03.07.: Besuch von Combloux, der Partnerstadt von Diekholzen. Entlang der Arve über die imposanten Kunstbauten der neuen Autobahn durch St. Gervais und Salanches. Combloux, ein hübscher, aufgeschlossen wirkender Ort. Nach Begrüßung durch den Verkehrsdirektor kurze Ortsbesichtigung. Dann Aufstieg bei Hitze und auf asphaltierter Straße zu einem gemütlichen Berggasthof mit großartigem Blick auf das Mont Blanc-Massiv. Von hier aus dem Westen sah man deutlich, daß der Berg wirklich alle anderen Gipfel weit überragt, der Mont Blanc ist schon ein gewaltiger Riese. In Chamonix erscheint er immer nur als ein weißer Hügel zwischen den anderen Gipfeln, oft verwechselt mit dem Goûter.
Nach dem Abendessen im Hotel wurde der Direktion ein Plakat mit dem Sektionsemblem mit Dankeschön für guten Service überreicht.
04.07.: Rückreisetag. Auch diese Fahrt verlief ohne Besonderheiten. Herr Lorke hatte traditionsgemäß die ganze Fahrt wieder in einem spaßigen Gedicht zusammengefaßt, und Herr Runge ließ alles noch einmal in Videoaufnahmen an uns vorüberziehen. Neben der Busfahrerei hatte er alle Touren mitgemacht und war mit seiner Videokamera vorn und hinten, überall. Gegen 18 Uhr waren wir pünktlich wieder in Hildesheim. Wieder war Chamonix eine schöne und erlebnisreiche Bergfahrt. Dank guter Organisation und ... Postkartenwetter.

Bernhard Hettwer

Grindelwald vom 18. bis 25. Juni 1988

Zum Abschluß der Fahrt nach Chamonix wurde nach vorausgegangener Diskussion als Ziel der Sektionsfahrt 1988 Grindelwald im Berner Oberland bekannt gegeben. Durch viele Besuche kannte ich das Gebiet am Eiger, Mönch und Jungfrau bestens. Erfahrungen lagen auch durch die Sektionsfahrt nach Wengen 1976 vor. Nach vielen Jahren sollte nun die andere Seite der Kleinen Scheidegg besucht werden. Die Hotelsuche und die Ausarbeitung des Programms waren problemlos. Eine Besteigung des Mönchs wurde ebenfalls eingeplant. Das Programm wurde im Mitteilungsblatt "die Hütte" veröffentlicht und mit der Einladung zum Dia-Abend über die Chamonix-Fahrt verschickt. Beim Dia-Abend trugen sich viele Interessenten in die Anmeldeliste ein. Später kamen noch einige hinzu, so daß insgesamt 76 Anmeldungen vorlagen.
Nun wurde es schwierig, denn in Grindelwald sollte es zu dem Zeitpunkt ein "Swiss Alps Country Festival" geben. Die Aufnahmekapazität des ausgewählten Hotels war dadurch begrenzt. Insbesondere Einzelzimmer waren knapp. Aber es kam zu 25 Absagen. Ein einmaliger Fall seit Bestehen der Busreisen. Dadurch entspannte sich die Lage. Bis auf drei Personen, die mit dem eigenen Pkw fuhren, kamen alle mit dem Bus mit und auch in dem Hotel in Grindelwald unter. Das Wetter vor Ort war eine Mischung aus sehr gut und brauchbar. Entsprechend der herrschenden Situation wurde das Programm umgestellt und dadurch optimal ausgenutzt.
Als besondere Leistung ist die Besteigung des Mönchs (4099 m) zu beurteilen. Für fünf der achtköpfigen Gipfelmannschaft war es der erste Viertausender. Erich Runge hat fast bis zum Gipfel Video-Aufnahmen gemacht, die alle später bewundern konnten. Eine weitere außergewöhnliche Leistung war die Wanderung vom First zur Schynigen Platte. Über ausgedehnte Schneefelder mußte auf und ab 15 km gewandert werden. Bei der Heimfahrt gab es natürlich den langen Video-Film von Erich Runge über den Wochenablauf zu sehen. Auch Wolfgang Lorke hielt seine humorvolle Abschlußrede. Für das Sektionsblatt "die Hütte" schrieben Bernhard und Petra Hettwer einen Bericht. Im Herbst gab es das übliche Treffen der Teilnehmer im Hotel "Zum Hagentor". Wolfgang Lorke zeigte seinen Film, den er während der Fahrt aufgenommen hatte, und Gerhard Seifferth führte seine Dias über den Aufenthalt in Grindelwald vor.

Teilnehmerverzeichnis:

Hans Bode
Frau Bode
Änne Bodenbinder
Elly Böhme
Ursula Braun
Wolfgang Brunotte
Johanna Brunotte
Therese Büsse
Karl-Heinz Dittmar
Hubert Feise
Edith Feise
Walter Freiberg
Walter Frejek
Frau Frejek
Herta Groß
Walter Hackenbracht
Elisabeth Hackenbracht
Werner Herbort
Bernhard Hettwer
Frau Hettwer
Manfred Ingelmann
Ingeborg Klinkmüller
Hans-Peter Klinkmüller
Horst Loerzer
Jutta Loerzer
Gisela Lorke
Wolfgang Lorke
Hermann Miehe
Heinrich Oelkers
Fritz Preuß
Christel Rechenberg
Werner Redmer
Marlies Redmer
Klaus-Henning Richter
Ursula Richter
Erich Runge
Marlies Schade
Richard Schauwecker
Günther Scheuler
Charlotte Scheuler
Hella Schneider
Gerhard Schnute
Horst Schünemann
Ernst Schüßler
Gerhard Seifferth
Ingeborg Seifferth
Lieselotte Steinbach
Heinz Steingrube
Hella Steingrube
Emmy Wildner

Sektionsfahrt vom 18. bis 25. Juni 1988 nach Grindelwald im Berner Oberland/Schweiz

Seit 15 Jahren laufen nun schon unter Leitung von Horst Schünemann die Omnibusreisen zu den Glanzpunkten der Alpen. Zum 13. Male mit dabei unser Busfahrer und Wanderkamerad Erich Runge mit seinem Bus von der Firma Pülm. Am 18.06.19988, 6 Uhr, geht es vom Parkplatz am Theater los. Nach kurzer Rast am Frankfurter Flughafen und einer längeren Pause hinter Basel erreichen wir Grindelwalds Hotel "Weißes Kreuz" gegen 17 Uhr. Von diesem Hotel im Zentrum Grindelwalds gäbe es viel zu berichten; das beste war die Aussicht von der Dachterrasse aus auf das nördliche Eigermassiv, auf den Mettenberg, das Wetterhorn, die Kleine Scheidegg, Männlichen...

DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION HILDESHEIM

Sektionsfahrt vom 18. bis 25. Juni 1988 nach Grindelwald

In diesem Jahr führt die Sektionsfahrt zu den Schweizer Bergen in das Berner Oberland zu dem glänzenden Dreigestirn Eiger - Mönch - Jungfrau. Als Standort ist das gastliche Gletscherdorf Grindelwald in dem herrlichen grünen Tal am Fuße des schneebedeckten Wetterhornes ausgewählt worden. Die Reisegruppe wird im Hotel "Weisses Kreuz" untergebracht. Es ist ein 4-Sterne-Hotel in der Ortsmitte mit kurzen Wegen zu allen Einrichtungen des Dorfes. Das Hotel hat komfortable Zimmer mit Bad/WC, Radio und Telefon, weiterhin ein Hallenschwimmbad mit Solarium und eine Dachterrasse. Der Aufenthalt erfolgt in Halbpension mit Frühstücksbuffet und 5-Gang Abenddinner.

Programm

18.6.88: Anreisetag mit dem Luxusreisebus der Firma Pülm und Herrn Runge über die Autobahn Basel-Bern-Interlaken.
19.6.88: Vom Hotel Wanderung auf den Panoramaweg oberhalb von Grindelwald nach Mühlebach-Lauchbühl, zurück zum Berggasthaus Wetterhorn, von dort Besuch der Blauen Eisgrotte (oberer Grindelwaldgletscher) und des Berggasthauses Milchbach. Vom Gasthaus Wetterhorn mit dem Bus zurück ins Hotel
20.6.88: Vom Hotel zur Seilbahn, Fahrt zur Pfingstegg-Aussichtswarte, Wanderung Bäregg-Stieregg (evtl. Schreckhornhütte), zurück mit Abstieg über den Marmorbruch (Gasthaus) zur Gletscherschlucht (unterer Grindelwaldgletscher), nach Besichtigung und Pause im Gasthaus Gletscherschlucht, Rückwanderung ins Hotel.
21.6.88: Mit dem Omnibus zur Bussalp, von dort Wanderung über Bachalpsee -Gasthaus, Waldspitz - Aellfluk nach Grindelwald zum Hotel.
22.6.88: Mit dem Omnibus zur Männlichen Seilbahn, Hochfahrt und Wanderung vom Männlichen über Kleine Scheidegg und Alpiglen zurück nach Grindelwald ins Hotel.
23.6.88: Vom Hotel zur First-Seilbahn, von der Bergstation A) große Wanderung über Bachalpsee - Faulhorn zur Schynigen Platte, oder B) Wanderung zur Großen Scheidegg zurück nach Grindelwald ins Hotel.
Parallel dazu läuft eine Omnibusfahrt von Grindelwald nach Lauterbrunnen bzw. Interlaken und nach Wilderswil, von dort Bergbahnfahrt zur Schynigen Platte (Abholung der Wanderer), Rückfahrt mit Bahn und Bus nach Grindelwald ins Hotel.
24.6.88: Gruppenfahrt mit der Bergbahn von Grindelwald auf das Jungfraujoch, Gletscherwanderungen mit Möglichkeit einer Mönch-Besteigung (4099 m) und Besichtigungen (Eispalast, Sphinx-Terrassen, Polarkunde) Runterfahrt über Kleine Scheidegg nach Grindelwald ins Hotel.
25.6.88: Heimfahrt über Autobahn Interlaken - Bern - Basel nach Hildesheim.
Organisation und Leitung: Horst Schünemann, Mölmer Ring 27, 3201 Söhlde, Tel. 05129/75 06



Abmarsch vom Hotel ©G. Seifferth



Wanderung durch Grindelwald ©G. Seifferth

zur Blauen Eisgrotte im oberen Grindelwaldgletcher. In der Mitte der Höhle stimmen wir eine Strophe des Liedes an, an das uns der in der Mitte der Eisgrotte stehende echte Tannenbaum erinnert. Da einige noch immer nicht genug "eingelaufen" sind, geht es über die Milchbachalm Richtung Pfingstegg herunter nach Grindelwald, andere ziehen die Heimfahrt mit dem Bus vor.
20.06.1988: Wir fahren mit der Seilbahn zur Aussichtswarte Pfingstegg (1391 m) und wandern in südwestliche Richtung zum Stieregg (1702 m). Dort in der 1982 renovierten Hütte sind wir überrascht von dem gepflegten Eindruck: Teppichfußboden, niedliche Holzbänke; wir wagen gar nicht, hinzutreten mit unseren Bergstiefeln. Als wir draußen rasten, entschließt sich der "harte Kern" von sieben Unermüdlichen, noch weiter zu wandern zur Schreckhornhütte. Bis zum Gletscher schaffen es diese sieben, sehen unterwegs noch eine riesige Lawine zu Tal donnern. Wir anderen gehen zurück, teils bis zur Pfingsteggbahn oder steigen hinab über den Marmorbruch (1133 m) zur Gletscherschlucht. Selbstverständlich lassen wir uns die Wanderung durch diese riesige Klamm im unteren Grindelwaldgletscher nicht entgehen.
21.06.1988: Eigentlich wollten wir heute den Höhepunkt erleben: Hinauf mit der Zahnradbahn zum Jungfraujoch mit Besteigung des Mönchs, aber der Himmel ist absolut dicht. Also geht es planmäßig: Wir fahren mit dem schmalen, wendigen Linienbus hinauf zur Bussalp nordwestlich von Grindelwald (1800 m). Wir steigen hinauf zum Oberläger (2020 m), der höchstgelegenen Alm, in Richtung Waldspitz. Wir laufen über Schneefelder und über blühende Matten. Dort, wo der Schnee gerade getaut ist, erblühen weiße Krokusse und Soldanellen, Alpenprimeln und Hornveilchen. Dann Enziane, Trollius, Schusternägel, rosa Kuhschellen. Plötzlich sehen wir sogar weißen Enzian! Als wir um 12.30 Uhr eine Rast machen, reißt der Nebel etwas auf und wir sehen 900 m unter uns Grindelwald liegen. Ab und zu erscheinen


Wanderung zum Stieregg ©G. Seifferth


Rast an der Stieregg-Hütte ©G. Seifferth


Aufstieg zum Mönch ©G. Seifferth



Auf dem Gipfel des Mönch ©G. Seifferth

auch Teile der Berge. Wir horchen auf das Pfeifen der Murmeltiere, deren Baue wir passieren. Um 14.15 Uhr sind wir am Waldspitz, wo wir rasten. Ein Bustaxi bringt einige hinunter, andere laufen ins Tal; mit einer Pause im Aell-fluh erreichen wir Marschmusik singend um 17.50 Uhr das Hotel.



Wanderung zur Schynigen Platte ©G. Seifferth



Wohlverdiente Rast ©G. Seifferth



Abwandern vom „First" ©G. Seifferth

22.06.1988: Um 8.20 Uhr bis 10.00 Uhr fahren wir "mit der höchsten Eisenbahn zur höchstgelegenen Eisenbahnstation Europas am Jungfraujoch auf 3454 m Höhe" (Zitat: Albert Allgaier, Kreuz und quer durchs Berner Oberland). Über die Kleine Scheidegg geht die Bahn quer durchs Eigermassiv. "Nach nur 16 Jahren Bauzeit war diese Bahn am 1. August 1912, dem Schweizer Nationalfeiertag, eröffnet worden. In knapp $1^1/_2$ Stunden überwindet die Bahn eine Höhendifferenz von 2660 Metern." Zwischendurch hält die Bahn an Aussichtsplattformen an: An der Eigerwand und im Eismeer. Oben an der Station angekommen, starten unsere acht Könner. Zwei Seilschaften nehmen um 10.30 Uhr mit Pickel und Steigeisen die Besteigung des Mönchs in Angriff. Wir Zurückgebliebenen verfolgen ihren Weg übe das Eisfeld bis zur Mönchsjochhütte, ihren Grataufstieg, bis der aufkommende Nebel sie unseren Blicken vorenthält. Inzwischen haben wir Gelegenheit, die Sehenswürdigkeiten in dieser Höhe zu genießen. Da ist einmal der Blick auf die Gletscherberge, die Besichtigung des Eispalastes, Polarschlittenhunde ziehen ihren Kreis. Oben von den Sphinx-Terrassen bieten sich atemberaubende Aussichten, solange es die aufkommende Bewölkung zuläßt. Über die Kleine Scheidegg geht es mit der Bergbahn zurück. Hier, an der Kleinen Scheidegg, fallen uns die Hubschrauber und die Wagen des Schweizer Fernsehens auf: Es wird gerade ein Film gedreht anläßlich des Jubiläums der Erstbesteigung der Eiger Nordwand am 24. Juli 1938 durch die Bergsteiger Harrer, Heckmair, Vörg, Kasparek.

Wir sind uns einig, daß unsere acht Mönchbesteiger ihre Tour wegen des Nebels haben abbrechen müssen. Um 19.30 Uhr kommen sie mit der letzten Bahn zurück. "Alle acht Mann waren auf dem Mönchsgipfel" lautet die kurze Meldung von Horst Schünemann. Die Acht werden mit großem Applaus begrüßt, der älteste ist immerhin 72 Jahre alt, und für fünf (auch für Erich Runge) war das der erste Viertausender. Der Mönch ist 4099 m hoch.

23.06.1988: An diesem Tag steht für jeden Geschmack und für jede körperliche Konstitution etwas auf dem Programm:

A. Fahrt mit der Seilbahn zum First (2020 m) mit Wanderung über Schneefelder zum Bachalpsee, dann am Faulhorn vorbei bis zur Schynigen Platte. Einige kehren am Bachalpsee um, um mit der Seilbahn zurückzufahren, andere halten sich nur kurz in dieser Höhe auf und machen sich auf zum Abstieg. Auch hier bietet die Flora wieder ihre Vielfalt von den ersten Frühlingsblumen in der Höhe bis zu den Sommerblumen im Tal.

B. Parallel dazu fährt der Bus eine sight-seeing-tour für diejenigen, die die Umgebung Grindelwalds näher kennenlernen wollen, über Lauterbrunnen nach Wilderswil, wo sie die Wanderer, von der Schynigen Platte herkommend, abholen.

Abends bewirtet uns das Hotel mit einem Cocktail und einem kalten Buffet. Wir bedanken uns bei der Leitung für die nette Aufnahme und sehen einen Videofilm der Touristikwerbung über den Ort Grindelwald.

24.06.1988: Wieder ein Superlativ! "Mit der längsten Gondelbahn Europas" (so steht es auf der Fahrkarte) fahren wir auf den Männlichen und ersteigen seinen Gipfel (2343 m) von der Bergstation aus, nachdem wir einen Blick auf Wengen, Lauterbrunnen getan hatten. Dann laufen wir bei herrlichster Sicht auf dem fast ebenen Weg am Tschuggen und am Lauberhorn vorbei bis zur Kleinen Scheidegg. Auch von hier gibt es wieder die Möglichkeit, hinabzusteigen über die Station Alpiglen bis nach Grindelwald oder gleich zu Tal zu fahren.

Der 25.06. ist der Abreisetag: Um 7.30 Uhr geht es heimwärts. Unterwegs sehen wir unsere Tage noch einmal von Erich Runges Warte aus: Er hatte die Fahrt wieder per Video aufgenommen. Und auch Herr Lorke läßt in seinem launigen Bericht die Tage noch einmal Revue passieren. Diese Fahrt war für alle ein schönes Erlebnis dank der guten Organisation. Auch die älteren Bergfreunde, die sich wacker gehalten haben, sind ganz auf ihre Kosten gekommen. Übrigens stellen wir immer wieder fest: Bergsteigen hält jung!

Herzlichen Dank für diese Sektionsfahrt.

Bernhard und Petra Hettwer

Sexten vom 10. bis 17. Juni 1989



Bei der Heimfahrt von Grindelwald wurde natürlich drüber gesprochen, wo es im Jahr 1989 hingehen solle. Eine endgültige Entscheidung wurde aber noch nicht getroffen. Nach den Wiederholungsfahrten zu den Glanzpunkten der Zentralalpen sollte es einmal in ein anderes Gebiet der Alpen gehen. Es bot sich als Kontrast zu den vorangegangenen Fahrten ein Besuch der Dolomiten an. Die westlichen Dolomiten mit dem Sextental schienen dazu geeignet zu sein. Nach Auskundschaftung von Hotels ergab sich, daß das Sporthotel im Fischleintal am Ortsausgang von Sexten-Moos das ideale Standquartier für die Gruppe darstellen würde. Wanderkarten und Beschreibungen wurden für die Ausarbeitung eines Wanderprogramms besorgt. Mit der Einladung zum Dia-Abend über die Grindelwaldfahrt wurde eine Ankündigung verschickt und am Dia-Abend selbst die Reiseausschreibung verteilt. In der Herbstausgabe der Sektionsschrift "die Hütte" wurde die Reise nach Sexten ebenfalls ausgeschrieben. Wie in den Jahren zuvor, trugen sich die Interessenten bereits beim Dia-Abend in die Teilnehmerliste ein.

Von den 56 gemeldeten Teilnehmern konnten 46 im Bus mitgenommen werden. Zehn Teilnehmer fuhren mit dem eigenen Pkw. Durch schlechte Witterung Anfang Juni lag bei der Ankunft im Sextental noch relativ viel Schnee. Während des Aufenthaltes gab es am ersten Tag ein Gewitter, und von da an war durchweg schönes Wetter. Alle vorgesehenen Wandertouren konnten gemacht werden. Auch, trotz hoher Schneelage, die Wanderung vom Paternsattel zur Dreizinnenhütte. Leider waren die höher gelegenen Berghütten noch nicht bewirtschaftet, da die Wirte mit dem guten Wetter nicht gerechnet hatten. Eine große Bereicherung war ein fantastischer Farbbild-Vortrag von Herrn Tschurschentaler vom Verkehrsverband Sexten. Mit hervorragenden Bildern und in seiner verbindlichen, einheimischen Sprache konnte er der Gruppe seine Bergheimat näherbringen.

Zum Abschluß der Sektionsfahrt wurde an alle Teilnehmer zum ersten Mal eine eigene Erinnerungsplakette verteilt. Die Erinnerungsplakette ist durch die Flugwanderreisen in Anlehnung an die dabei verliehene TUI-Wandernadel entwickelt worden. Die Plakette trägt das Gruppenemblem und erhält als Variable den Namen des Reisezielortes. Dadurch ist eine universelle Verwendung für alle Gruppenreisen möglich.

Der Abschlußabend fiel so feuchtfröhlich aus, daß ein Teilnehmer die Heimfahrt überwiegend auf der Bustoilette zubrachte. Mit großem Interesse wurde aber von den Businsassen der Video-Film von Erich Runge verfolgt. Über zwei Stunden war der Ablauf der Woche auf dem Bildschirm zu sehen. Der Abschluß war natürlich das spaßige "Wort zum Sonntag" von Wolfgang Lorke. Von Ernst-Ulrich Schmidt wurde ein Bericht für die Vereinszeitschrift "die Hütte" verfaßt. Da die neue Malepartushütte der Sektion im Oberharz bei Oderbrück fertiggestellt war, wurde ein Hüttenabend dort vorgeschlagen. Auf spezielle Einladung an die Gruppe waren aber leider nur zwölf Personen erschienen. Es war dennoch ein wunderbarer Hüttenabend.

Anfang November trafen sich alle noch einmal zum Dia- und Filmabend im Hotel "Zum Hagentor". Wolfgang Lorke zeigte seinen Film über den Aufenthalt im Sextental und Walter Hartmann präsentierte seine Farblichtbilder von der Fahrt.

Sektionsfahrt in die Sextener Dolomiten vom 10. bis 17. Juni 1989



Sexten - Inbegriff von Bergschönheit, Blumen und bizarren Felsen, schon der Name erweckt freudige Erwartung. So ging es uns auch in diesem Jahr, wir freuten uns mächtig auf die Sektionsfahrt dorthin, Standort Sexten-Moos, Unterbringung im Sporthotel im Fischleintal.

Samstag, 10.06.: Anfahrt mit dem bewährten Pülm-Bus , gefahren von unserem Bergfreund Erich Runge. Horst Schünemann hatte alles geplant und organisiert. Glatte Fahrt über die Autobahn - den Brenner, durch das Pustertal, Ankunft in Moos gegen 17.00 Uhr.

Sonntag, 11.06.: Herrliches Wetter. Noch vor wenigen Tagen hatte es bis ins Tal (1300 m) geschneit. Horst hatte eine einfache Eingehtour gewählt, da unter den 60 Teilnehmern viele ältere waren. Es ging von Sexten auf dem Waldweg ins Fischleintal. Am Dolomitenhof traf man die Senioren und wanderte gemeinsam zur Talschlußhütte (1548 m). Herrlich das Panorama: Rotwand, Elfer, Zwölfer, Einser und das Dreischustermassiv. In den lockeren Lärchenwäldern ein Meer von Trollblumen, golden in der Sonne leuchtend.

Die „Aktiven" stiegen in der Direttissima 500 m zu einer Umgehung der Rotwandköpfe hinauf, kamen in einen schweren Schnee- und Hagelschauer. Endlich mußte mal das "Regengelumpe", das man immer mitschleppte, aus dem Rucksack. Abfahrt von den Rotwandwiesen mit dem Sessellift zum Hotel nach Moos.

Montag, 12.06.: Helmtour. Noch vor wenigen Tagen war der Kamm tief verschneit. Die letzten warmen Tage hatten die Hänge frei gemacht, nur in den Mulden lagen noch größere

DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION HILDESHEIM

Omnibusreise in die Sextener Dolomiten vom 10. bis 17. Juni 1989

Nach den Wiederholungsfahrten zu den Glanzpunkten der Zentralalpen soll es nun etwas südlicher in die Dolomiten nach Südtirol/Italien gehen. Ziel ist das herrliche Sextental mit den umliegenden grünen Alm-Matten und den steil aufsteigenden Dolomitbergen, deren Krönung die "Drei Zinnen" sind. Als Standpunkt ist das Sporthotel "Im Fischleintal", Sexten-Moos, ausgewählt worden. Es ist ein 4-Sterne-Hotel mit Hallenbad und rustikalen Gesellschaftsräumen. Die Unterbringung erfolgt in komfortablen Doppel- und Einzelzimmern in Halbpension (Frühstücksbuffet und Abenddinner mit Salatbuffet).

Programm

10.6.89: Anreisetag mit dem Luxusreisebus der Firma Pülm und Herrn Runge.
11.6.89: Busfahrt nach Sexten, vom Zentrum Wanderung über den Waldweg durch das Fischleintal zum Dolomitenhof, von dort zurück zum Hotel.
12.6.89: Seilbahnfahrt auf den Monte Elmo (Helm), von Elmo Wanderung über die Lärchen- und Helmhanghütte nach Sexten-Moos zum Hotel.
13.6.89: Wanderung vom Hotel durch Fischleintal über Innergsell und Außergsell nach Sexten-Lanzingersäge, Busfahrt zum Hotel.
14.6.89: Busfahrt auf den Kreuzbergpaß, von dort Wanderung über den Burgstall zur Rudihütte, dann Abstieg zum Hotel.
15.6.89: Seilbahnfahrt auf die Rotwandwiesen (Hütte). Wanderung über die Rotwandköpfe im Fischleintal zurück zum Hotel.
16.6.89: Busfahrt um die Drei Zinnen herum zur Auronzo-Hütte. Wanderung über den Paternsattel zur Dreizinnenhütte mit Abstieg zur Talschlußhütte im Fischleintal, von dort zum Hotel
17.6.89: Rückfahrt nach Hildesheim.
Auskünfte und Anmeldungen bei: Horst Schünemann, Mölmer Ring 27, 3201 Söhlde 2, Tel. 05129/75 06

Schneefelder. Mit der Seilbahn zum Helmrestaurant (2150 m), in drei Gruppen ging es los. Die zahl- und leistungsmäßig stärkste Gruppe zog zügig zum Helmkamm hinauf, weiter über den Kammweg bis zum Hornisch-Eck (2531 m), Abstieg durch einige Schneefelder zur Klammbachboden-Hütte (1950 m), Hangquerung zur Helmhanghütte (1610 m) und Abstieg nach Moos. Die Seniorengruppe stieg von der Bergstation zur Hahnspielhütte (2200 m) und zum Helm. Prächtige Aussicht auf die "Sextener Uhr" und Dreischuster-Spitze (3251 m) bis hin zu den Drei Zinnen, im Norden Pustertal bis zu den Zillertaler Alpen. Zurück mit der Seilbahn. Die Gruppe drei unternahm eine interessante Hangquerung über Lärchenhütte (1850 m) zur Klammbachboden-Hütte, wo man mit der Gruppe eins zusammentraf. Direkter Abstieg nach Moos. Für alle ein prachtvolles Hochgebirgserlebnis.
Dienstag, 13.06.: Tagesziel Drei Zinnen. Über Innichen und Toblach durch Höhlensteintal (Dürrenstein) brachte uns der Bus zur Auronzo Hütte (2320 m). Hier oben lag noch viel Schnee, doch der Weg war frei. Großartige Fernsicht auf Cristallo-Massiv, die wilden Cadinspitzen, Marmarole-Gruppe und Zwölfer von Westen, von hier ein massiver Klotz, weiter Blick in die Täler im Süden. An den Südabstürzen der Zinnen entlang zur Lavaredohütte. Eine große Gruppe entschloß sich, über den Paternsattel (2457 m) zur Dreizinnenhütte (2405m) zu gehen und von dort ins Fischleintal abzusteigen. Der Schnee war fest und trug, so ließ sich die Tour recht gut gehen. Die "Zurückgebliebenen" fuhren mit dem Bus wieder hinab, großartige Umfahrung des Cristallo-Massivs über den Drei-Kreu-



Teilnehmerverzeichnis:

Frau Aboling
Gisela Andersch
Hans Bode
Frau Bode
Änne Bodenbinder
Elly Böhme
Ursula Braun
Karl-Heinz Dittmar
Frau Flöter
Walter Freiberg
Inge Galetzka
Hans Galetzka
Herta Groß
Walter Hartmann
Charlotte Hartmann
Werner Herbort
Frau Herbort
Alois Kleintje
Frau Kleintje
Frau Kleintje
Hans-Peter Klinkmüller
Ingeborg Klinkmüller
Wolfgang Lorke
Gisela Lorke
Luise Mädge
Hermann Miehe
Frau Niedballa
Heinrich Oelkers
Fritz Preuß
Elisabeth Rawohl
Elmar Rawohl
Adolf Rehkate
Grete Rehkate
Klaus-Henning Richter
Erich Runge
Marlies Schade
Hella Schneider
Gerhard Schnute
Horst Schünemann
Frau Selle
Lieselotte Steinbach
Hella Steingrube
Heinz Steingrube
Anneliese Thies
Edith Wendland
Gerd Wendland
Margit Wildenhayn
Emmi Wildner

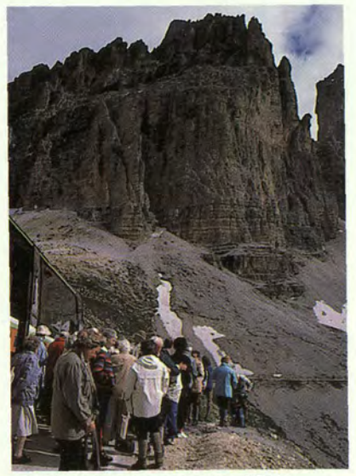
Teilnehmer mit dem eigenen PKW:

Elisabeth Hackenbracht
Walter Hackenbracht
Manfred Klawonn
Karin Klawonn
Jutta Loerzer
Horst Loerzer
Richard Schauwecker
Ernst-Ulrich Schmidt
Grete Schmidt
Margarete Schumacher





Wandergruppe auf dem Burgstall



Mit dem Bus zur Auronzo Hütte



Auf dem Paternsattel mit den Drei Zinnen

zepaß - Cortina d'Ampezzo nach Sexten zurück. Den krönenden Abschluß dieses herrlichen Tages bildete ein Galadiner. Die sowieso schon hervorragende Küche übertraf sich selbst an Vielfalt, Geschmack und Dekoration.
Mittwoch, 14.06.: Tagesziel Innerfeldtal - ein Tal wie im Märchen. Die "Aktiven" stiegen aus dem Stand 700 Höhenmeter vom Hotel zum Innergsell (2050 m) hinauf, weiter zum Außengsell (1982 m) und Abstieg zur Dreischusterhütte (1517 m), wo man mit den Senioren zusammentraf, die mit dem Bus ins Innerfeldtal gekommen waren und zur Hütte aufstiegen. Gemeinsamer Abschluß in der alten Lanzinger Säge. Einige ganz Eifrige wanderten über Sexten noch bis zum Hotel.
Donnersteg, 15.06.: Mit dem Sessellift (direkt hinter dem Haus) Auffahrt zu den Rotwandwiesen (1980 m), prachtvoll gelegen unter den Abstürzen der Rotwandspitze (2965 m); glitzernder Schnee unter tiefblauem Himmel, auf den Wiesen ein Meer von Krokussen.
1. Gruppe Burgstallumgehung zum Kreuzbergpaß. Die Überquerung war wegen hoher Schneelage nicht möglich. 2. Gruppe Hangquerung zum Kreuzbergpaß. Auf verschiedenen Wegen Abstieg zum Hotel.
Freitag, 16.06.: Schonprogramm. Busfahrt über Innichen (Besichtigung des

Ortes und des alten Klosters) - Toblach - zum Pragser Wildsee. Fels und Tannen spiegelten sich malerisch im See, der ganz umrundet wurde. Nachmittag frei - Kofferpacken, Mitbringsel und Andenken einkaufen. Mit etwas Wehmut nahm man Abschied von dieser wunderbaren Landschaft, ein Eiskaffee noch auf der sonnigen Terrasse des Hotels, dann kam schon der letzte Abend. Man saß zusammen in der gemütlichen Kellerbar, es wurde getanzt und getrunken bis in den Morgen.
Doch drei – Karl-Heinz Dittmar, Fritz Preuß und Walter Freiberg - hatten sich für den letzten Tag noch eine ganz besondere Tour ausgedacht: Die Umgehung des Dreischuster-Massivs. Vom Innerfeldtal - Dreischusterhütte - hinauf zur Drei-Zinnenhütte - Büllelejochhütte - Zsigmondyhütte - Talschlußhütte - Fischleintal - Moos. Alles klappte gut. Ein schöner Abschluß der Woche in den Sextener Dolomiten.

E.-U. Schmidt



Wanderung zur Dreizinnen-Hütte



Abmarsch von der Dreizinnen-Hütte



Wanderung zum Innergsell

Welschnofen/Moseralm vom 16. bis 23. Juni 1990

Bei der Heimfahrt aus den Sextener Dolomiten wurde immer wieder mit Begeisterung über die schöne Bergwelt gesprochen. Alle waren der Meinung, daß die Dolomiten in den nächsten Jahren wieder aufgesucht werden sollten. Das erweckte den jahrelangen Plan aufs neue, einmal den Rosengarten zu besuchen. Die Bergheimat des aktiven Teilnehmerehepaares Brunotte lag nämlich am Fuß des Rosengartens in der Moseralm am Karerpaß. Sie fahren mehrmals im Jahr dorthin und schwärmen immer wieder, wie schön die Bergwelt zwischen Rosengarten und Latemar ist. Ihr persönlicher Wunsch und der Vorschlag, die Moseralm mit der Gruppe zu besuchen, ist deshalb schon sehr alt. Kennengelernt hat die Busgruppe die Moseralm bei der Cortina-Fahrt 1978, als dort eine kleine Pause eingelegt wurde. Durch das Ehepaar Brunotte bestand nicht nur eine gute Verbindung zu der Familie Auer auf der Moseralm, sondern auch zu allen touristischen Stellen um Welschnofen. Deshalb fiel die Entscheidung leicht, im Jahr 1990 zur Moseralm am Rosengarten zu fahren. Das Programm der Fahrt wurde aufgestellt und mit der Einladung zum Dia-Abend über die Sexten-Fahrt verschickt. Bereits am Dia-Abend meldeten sich sehr viele zu der Fahrt an. Wie in den Jahren zuvor, wurde die Sektionsfahrt auch im Sektionsmitteilungsblatt bekanntgemacht. 68 Personen meldeten sich zum Schluß. Im Laufe der Zeit, von Januar bis Mai, stornierten 17 Teilnehmer. Es entschlossen sich 7 Personen, mit dem eigenen Auto anzureisen. Damit hatten die restlichen 44 Teilnehmer Platz im Bus. Die Firma Pülm hatte einen neuen, noch bequemeren Bus angeschafft, der aber nur 44 Sitzplätze aufwies. Bei der großen Anzahl der Anmeldungen war deshalb die Sorge entstanden, einigen Teilnehmern absagen zu müssen. Das trat zum Glück für die Fahrt zur Moseralm nicht ein. In den Vorbereitungen zu dieser nunmehr 17. Sektionsfahrt fiel die Gründung einer Wanderreisegruppe in der Sektion Hildesheim. Nach 16 Bus-Sektionsfahrten, sechs Flug-Wanderreisen und sechs Bergexpeditionen unter meiner Leitung entschlossen sich die Sektionsmitglieder, die an den Reisen teilgenommen hatten, die Gruppe zu gründen.
Die Fahrt zur Moseralm war damit die erste Sektionsfahrt der neu gegründeten Wanderreisegruppe. Bis auf einen Schlechtwettertag (Montag), war die Wanderwoche von gutem Wetter begünstigt. Die Familie Auer hat sich in hervorragender Weise um die Gruppe gekümmert. Die Seniorchefin Frau Auer begleitete sogar die Gruppe bei einer Wanderung. Insbesondere die geselligen Abende auf der Moseralm mit Berghüttencharakter haben den Aufenthalt zu einem wunderbaren Erlebnis werden lassen. Zum Abschluß gab es zur Erinnerung die vor einem Jahr eingeführte Anstecknadel mit dem Gruppenemblem und der Beschriftung "Moseralm". Während der Rückfahrt gab es im neuen Bus mit einer perfekten Bildschirmanlage den schon zum Programm gehörigen Video-Film von

Teilnehmerverzeichnis:

Rosemarie Aboling
Gisela Andersch
Aenne Bodenbinder
Wolfgang Brunotte
Johanna Brunotte
Therese Büsse
Alf Dömling
Paula Dömling
Hubert Feise
Edith Feise
Ursula Freier
Herr Freiheit
Walter Frejek
Edith Frejek
Hans Galetzka
Inge Galetzka
Eike Gerster
Herta Groß
Walter Hartmann
Charlotte Hartmann
Heinrich Jürgens
Konrad Kellner
Frau Kellner
Brigitte Kunze
Erna Leifried
Wolfgang Lorke
Gisela Lorke
Luise Mädge
Hermann Miehe
Heinrich Oelkers
Werner Redmer
Marlies Redmer
Erich Runge
Marlies Schade
Ulrich Schindler
Veronika Schindler
Horst Schünemann
Ernst Schüßler
Gudrun Schüßler
Lieselotte Steinbach
Brigitte Tietz
Kurt Weiterer
Ida Weiterer
Edith Wendland
Gerd Wendland
Teilnehmer mit dem eigenen PKW:
Fritz Preuß
Elmar Rawohl
Elisabeth Rawohl
Richard Schauwecker
Ernst-Ulrich Schmidt
Grete Schmidt
Margarete Schumacher

DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION HILDESHEIM

WANDERREISEGRUPPE

Omnibus-Wanderreise zum Rosengarten - Südtirol vom 16. bis 23. Juni 1990

Ein jahrelanger Wunsch vieler Wanderreise-Anhänger wird nun in Erfüllung gehen. Die 17. Sektionsfahrt soll in die erhabene Bergwelt von "König Laurin" zum Rosengarten - Südtirol führen. In dieser herrlichen Gebirgslandschaft mit grünen Alm-Matten und steil aufsteigenden Dolomit-Felswänden und Berggipfeln soll gewandert werden.
Ziel der Wanderreise ist die Moseralm oberhalb von Welschnofen in der Nähe des Karer-Passes. Die Unterbringung der Gruppe erfolgt in dem dortigen Berghotel "Moseralm" der Familie Auer. Es ist ein komfortables Hotel mit urigen Gasträumen, Hallenschwimmbad, Fitnessräumen, Sauna. Sogar eine Hauskapelle für stille Stunden ist vorhanden. Es stehen gut ausgestattete Doppel- und Einzelzimmer zur Verfügung. Verpflegungsleistung ist Halbpension mit Frühstücksbuffet und Abenddinner.

Programm

16.6.90: Anreisetag mit einem Luxus-Reisebus der Fa. Pülm und Herrn Runge. Abfahrt von Hildesheim ca. 5 Uhr über BAB München - Innsbruck - Brennerpaß - Bozen.
17.6.90: Wanderung zum "Schönblick" (Meierei) und dann über die "Elisabeth Promenade" zur Huenzensäge. Von dort über den Panoramaweg "Plank" zum Kohlerhof (Jause). Abstieg zum Gasthaus Löwen und Busrückfahrt zum Hotel.
18.6.90: Wanderung zum Karer See. Nach Seeumrundung weiter über den Templweg zum Bewaller Hof (Jause), dann über Dorfer Villa (Wagger) und Gerber (Nicolo) zum Grasserhof (Veith) in Eggen. Nach Abschluß in der Selch-Küche (Baudenkmal aus dem 11. Jh.) mit dem Bus zurück zum Hotel.
19.6.90: Busfahrt nach Vigo di Fassa. Seilbahnfahrt auf den Ciampedi, Wanderung über den Fassaner Höhenweg zur Rotwand Hütte (Jause), weiter zum Christomannos. Abstieg an der Almhütte von Loisl vorbei zum Karer Paß, von dort Busrückfahrt zum Hotel.
20.6.90: Busfahrt zur Niger-Hütte. Wanderung zum Almbauer Hagener und weiter über Schillerhof und Wolfsgruben Joch zum Lärchenwald (Picknick). Abstieg nach Schönwald, von dort mit dem Bus zurück zum Hotel.
21.6.90: Busfahrt zur Mittelstation. Seilbahnfahrt zur Rosengarten (Kölner) Hütte. Wanderung über den Hirzelweg zur Paolina Hütte (Jause). Abfahrt mit dem Sessellift und Busrückfahrt zum Hotel.
22.6.90: Busfahrt über St. Cyprian nach Weißlahnbad (Schlern). Wanderung zur Tschafonhütte (Jause). Von der Hütte Besteigung der Völsegg Spitze (herrlicher Rundblick). Abstieg nach Tiers und Busrückfahrt zum Hotel.
23.6.90: Heimfahrt nach Hildesheim über Brenner Autobahn - Innsbruck - München - Nürnberg - Würzburg - Kassel.
Auskünfte und Anmeldung bei: Horst Schünemann, Mölmer Ring 27, 3201 Söhlde, Tel. 05129/75 06



HALLENBAD
SAUNA
SOLARIUM
EISLAUFPLATZ
SKILIFT

Berghotel ***
Moseralm

Erich Runge zu sehen. Erich Runge hatte wieder fast zwei Stunden mit der Video-Kamera festgehalten. Wolfgang Lorke hielt seine humorige Abschlußrede, die aufgrund der guten Betreuung durch die Familie Auer sehr lang und anerkennend ausfiel. Beim herbstlichen Treffen im Hotel "Zum Hagentor" zeigte Walter Hartmann einen hervorragenden Lichtbild-Vortrag über die 17. Sektionsfahrt zur Moseralm.

Sektionsfahrt zur Moseralm/Südtirol vom 16. bis 23. Juni 1990

Nur für wenige Eingeweihte war die Moseralm schon immer ein wertvoller Geheimtip. In älteren Karten heißt sie noch "Moserschwaige". Schwaige ist ortsüblich eine kleine Alm, heute ein respektables Drei-Sterne-Hotel, dort im herrlichen Eck zwischen Rosengarten und Latemar, nahe beim Karer See.
Zur Ankunft der Gruppe am Samstag, dem 16.06., hatte sich die Familie Auer, unsere Gastgeber, vor dem Haus zur Begrüßung versammelt, bewaffnet mit einem köstlichen Marillenschnaps. Erich Runge von der Firma Pülm war wieder mit von der Partie. Diesmal mit einem nagelneuen Superbus.
Sonntag, 17. Juni: Wie zu erwarten, war Siegfried Auer beim ersten Unternehmen der Hildesheimer Gruppe mit dabei. Zunächst ging es nach Gummer (6 km westlich Welschnofen) zu dem sonntäglichen Platzkonzert der Trachtenkapelle nach dem Kirchgang. Gummer, ein kleiner Ort, prachtvoll vor herrlicher Bergkulisse auf schmaler Zunge hoch über dem Tal gelegen. Danach fuhren wir weiter zum Hotel Lärchenwald / 1748 m). Von hier schöne Waldwanderung zum Samerhof (1550 m), einer urigen Jausenstation in herrlichster Panoramalage. Die ausgedehnte Rast lohnte sich. Steiler Abstieg nach Welschnofen. Während einige noch zur Moseralm aufstiegen, benutzten die meisten den Bus.
Montag, 18 Juni: Heute begleitete

Berghotel „Moseralm"

Gruppe vor dem Berghotel Moseralm


Moseralm-Wirt Siegfried Auer


Abmarsch von der Rosengarten-Hütte



Auf dem Ciampaz-Gipfel



Am Christomannos-Denkmal

Frau Auer die Gruppe, die um den Karer See wanderte, dann durch den gewaltigen Baumbestand des Karer Waldes, durch blühende Wiesen nach Obereggen (1570 m). Ein Regenschauer konnte die Freude an dieser Wanderung nicht mindern. Leider hing auch das Latemarmassiv in den Wolken. Im Haus einer Tochter Auer "St. Florian" wurde dichtgedrängt das eigentlich im Freien geplante Picknick eingenommen. Wir wurden reichlich bewirtet. Ulli Schindler sorgte mit dem Akkordeon für musikalische Unterhaltung. Lange saß man mit Trinken, Schmausen und Singen gemütlich beisammen.
Dienstag, 19. Juni: Im Doppellift fuhren wir zur Paolinahütte (2127 m) hinauf. Der Rosengarten war dick im Nebel. Wir wagten den Aufstieg über den Wiesenhang, der trotz des vergangenen Regens gut begehbar war, zum Christomannos-Denkmal (2300 m). Und siehe da, nach Osten hin war alles aufgerissen, und wir hatten einen prachtvollen Aussichtsweg zur Vaelhütte (Rotwandhütte 2283 m). In einer ausgiebigen Rast genossen wir Sonnenschein und Panorama. Viele erklommen den nahegelegenen Felsspitz des Ciampaz (2316 m). Nach kurzem Steilabstieg ging es weiter auf dem herrlichen Fassa-Höhenweg zur Ciampedié (1998 m), ein einmaliges Aussichtsplateau. Über dem Vajolet-Tal sahen wir die mächtigen Zacken und Abstürze der Larsèc-Gruppe, mit knappen 3000 m ein imponierender Bergstock, im Osten Sella, Langkofel und Marmolata; 600 m tief unter uns das schöne, grüne Fassatal mit dem hübschen Ort Vigo di Fassa. Eine kleine Gruppe besonders Aktiver war von der Vaelhütte über den Cigoladepaß (2579 m) ins Vajolettal gestiegen und von dort ebenfalls hinauf zum Ciampedié. Abstieg zu Fuß oder mit der Seilbahn nach Vigo, von dort mit dem Bus zurück.
Mittwoch, 20. Juni: Bei bestem Wetter wieder Auffahrt mit dem Lift, diesmal zur Kölner-(Rosengarten) -Hütte, 2339 m. Quer zum Hang über den Hirzelweg zur Paolinahütte und Abstieg zur Moseralm. Die Aktiven zogen weiter über den Christomannos und hinunter zum "Loisl", eine urige Alm mit Vieh, Hühnern und Enten und einer Bombenstimmung, deren Nachwirkung manchem einen Streich spielte und Wurzeln und Steine zu einem echten Hindernis werden ließ.
Donnerstag, 21. Juni: Wieder Bombenwetter, Berge zum Teil in Wolken, nachmittags aufreißend. Über die kurvenreiche Straße nach Tiers. Von St. Cyprian-Weißlahnbad (1080 m) Aufstieg zur Tschafonhütte (1737 m) und weiter hinauf zur Völsegg-Spitze (1834 m). Prachtvoller Rundblick!! Abstieg durch herrliche Lärchenwälder nach Tiers (1028 m), wo man sich mit den anderen traf, die in verschiedenen Gruppen in Hangquerung ebenfalls dem hübschen Ort zugestrebt waren.
Der Donner ist auf der Moseralm so etwas wie ein Festtag. Auch diesmal zelebrierte die Familie Auer ein Überraschungsbuffet. Die köstlichen Platten wurden glitzernd und sprühend hereingetragen. Der Sohn als Küchenchef hatte sich selbst übertroffen. Und anschließend spielte die familieneigene Band bis früh in den Morgen. Es war ein großartiges Fest, bei dem manch' "Willi" (Williams Birnenschnaps) zur Verbrüderung herhalten mußte. Dann hieß es Kofferpacken. Auf der schön gelegenen Terrasse mit Blick auf das Latemar, leicht glühend in der Abendsonne, saß man noch lange beieinander. Der Abschied fiel uns schwer, ein einmaliges Haus, bestens und harmonisch geführt, gelegen in herrlicher Umgebung.
Es war die siebzehnte Sektionsfahrt, mögen noch viele folgen!

Ernst-Ulrich Schmidt



Auf dem Tschafon-Gipfel



Erinnerungsplakette für die Teilnehmer

Am Berg Gott begegnen

Gedanken von Rudolf Heinz Bartl, Josefsthal/Schliersee



MOSERALM 1952

Dieser Text liegt in der Moseralm auf jedem Zimmer. Ausdruck echter Frömmigkeit, die auch vor jeder Wanderung durch ein kurzes Gebet der Familie Auer Ausdruck findet. Mir erscheinen diese Gedanken wert zu sein, für den Wanderer auf seinen Wegen festzuhalten. Ich werde sie leicht gekürzt wiedergeben. Vielleicht können sie manchen als geistigen Wanderführer auf unseren Wegen durch die schöne Bergwelt begleiten und uns trotz aller Rationalität Natur und Berge intensiver erleben lassen.
Ernst-Ulrich Schmidt

Lieber Bergfreund!
Am Berg zu sein, das ist ein besonderes Lebensgefühl, eine besondere Lebensqualität. Freilich nicht im Sinne jeder fragwürdigen Scheinwerte, denen unsere Zeit so gerne nachjagt: Bequemlichkeit, Mühelosigkeit, totale Versorgung. Gerade sie fehlen am Berg.
Warum aber nehmen wir die Beschwerden eines langen Aufstiegs, die Gefahren der Felsregion, den Verzicht auf viele Annehmlichkeiten freiwillig und mit Freuden auf uns? Was ist es, das den Bergfreund hinaufzieht, ihn immer wieder aufs neue begeistert? Das Erlebnis des Berges gehört unzweifelhaft zu den Ur-Erfahrungen der menschlichen Seele. Der Berg - das ist Höhe, Hoheit, Größe; der Berg - das ist das Zum-Himmel-Strebende. Der Berg reicht hinein in das Transzendente, jene Welt des rein Geistigen, die alle irdischen Erfahrungen übersteigt. Damit wird der Berg zur Gottesnähe. Seit Jahrtausenden spielt der heilige Berg in allen Religionen eine bestimmende Rolle. Olymp, Fujiyama, Sinai, Felsenklöster, Wallfahrtskirchen, Kapellen auf Bergeshöh und nicht zuletzt unsere Gipfelkreuze. Der Berg - eine Botschaft von Gott, eine Botschaft über Gott, mit allen Sinnen unseres Körpers erfahrbar und mit unserer Seele erlebbar. Der Berg unmittelbare Majestät Gottes, ein Ort der Gottesoffenbarung. Im 121. Psalm, an den man bei jeder Bergwanderung denken sollte, heißt es: "Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen; von dort kommt mir Hilfe." Und auf einem Berg verkündet Jesus das Primat der Liebe als das neue Gesetz in der berühmten Bergpredigt. Der Berg, als ein Ort der Einsamkeit, ist eine Stätte der Begegnung mit Gott in der Stille des Herzens. Aber: Die Begegnung mit Gott kann nicht Wirklichkeit werden, ohne unser Zutun, ohne unser Bemühen. Ich muß den Berg ersteigen, um Gott zu begegnen, ein Leben lang.
Ja, werden Sie, lieber Bergfreund, vielleicht denken: Schöne Worte, gut passend heroben am Berg. Nun, mein lieber Freund, es liegt an Ihnen, daß Sie mehr daraus machen, wie Sie diese Gedanken lesen und aufnehmen. Sie, Sie selbst müssen hinter diesen

einfachen Worten die Botschaft entdecken, die sie enthalten. Hören Sie sich hinein mit den Ohren der Seele. Und wenn Sie wandern: Gehen Sie nicht gedankenlos durch die herrliche Landschaft! Betrachten Sie alles um Sie her mit den Augen aufmerksamer Liebe! Dann, nur dann werden Sie hinter der prächtigen Kulisse der Natur die geistige Wahrheit sehen. Dann werden Ihnen die Berge zu einem Buch, aus dem Sie die Erhabenheit und Kraft Gottes erkennen. Diese Offenbarung geschieht immer nur dann, wenn Sie bereit sind, sie aufzunehmen und Dem zu begegnen, der in der Größe der Bergwelt und in der Empfänglichkeit Ihres Herzens zu Ihnen spricht.
Die Berge im besonderen und die gesamte Natur um uns sind das irdische Gleichnis der Herrlichkeit Gottes.
Wenn Sie diese Gedanken als geistige Zehrung mit auf Ihren Wegen durch die herrliche Bergwelt nehmen, dann werden Sie mit jedem Schritt eine Predigt über die Größe und Liebe Gottes erleben, ja - die Nähe Gottes selbst erfahren.
Ich wünsche Ihnen für die Stunden, Tage und Wochen in den Bergen beste Erholung - nicht nur des Körpers, sondern auch Ihrer Seele.

Ihr Rudolf Heinz Bartl

Neustift vom 29. Juni bis 6. Juli 1991

Bei der Heimfahrt von der Moseralm wurde im Bus das Ziel für 1991 erörtert. Mehrheitlich kam es zu dem Wunsch, nach den vielen Sektionsfahrten nun auch die Hildesheimer Hütte in den Stubaier Alpen zu besuchen. Der Wunsch begründete sich durch das 95-jährige Bestehen der Hildesheimer Hütte im Jahr 1991. Die Planungen liefen schon früh an. Da im Rahmen einer Wanderwoche nur ein Tagesausflug zur Hildesheimer Hütte in Frage kam, wurde als Standquartier Neustift im Stubaital ausgewählt. Vom Stubaital führt eine Seilbahn in fast 3000 m Höhe, so daß der Aufstieg erleichtert und ein Tagesunternehmen möglich ist. Die Busreise wurde den Mitgliedern in den Mitteilungsblättern "die Hütte" Oktober 1990 und März 1991 angeboten. Am Dia-Abend über die Fahrt zur Moseralm wurden das komplette Programm und die Reiseausschreibung verteilt. Über 60 Interessenten trugen sich an dem Abend bereits in die Anmeldeliste ein. Als die Anmeldebestätigungen verschickt werden sollten, lagen 82 Anmeldungen vor. Nun gab es viele Überlegungen, denn alle, die sich zu der Busfahrt angemeldet hatten, sollten mitgenommen werden. Unter Mühen konnte ein Hotel gefunden werden, das bereit war, die große Gruppe aufzunehmen. Es war der Neustifterhof in Neder, ca. 1000 m von Neustift entfernt. Die Firma Pülm mit Erich Runge erklärte sich bereit, an Stelle des Luxus-Reisebusses einen Reisebus mit 48 Sitzplätzen zur Verfügung zu stellen. Es liefen noch Storno- und Krankmeldungen ein, so daß die festen Anmeldungen auf 70 Personen sanken, aber der Bus konnte trotzdem nicht alle aufnehmen. Der Einsatz eines zweiten Busses kam nicht in Frage, da der Überhang von 22 Personen zu gering war. Da aber einige mit eigenem Pkw an der Sektionsfahrt teilnehmen wollten, wurde eine Umfrage gestartet, ob noch weitere Teilnehmer bereit seien, mit dem Pkw zu fahren. Es hatte Erfolg: 22 Personen fuhren mit dem eigenen Auto, 48 Personen paßten in den Bus.
Weil im Mittelpunkt der Sektionsfahrt das 95-jährige Bestehen der Hildesheimer Hütte stehen sollte, bereiteten die Gruppenbetreuerinnen Marlies Schade und Johanna Brunotte einen festlichen Abend vor. Da es ein Gala-Dinner geben sollte, erstellte Walter Hartmann eine entsprechende Speisekarte mit einem Bild der Hildesheimer Hütte. Zu diesem festlichen Abend wurde auch der Bürgermeister von Neustift, Leo Kindl, und der Obmann des Fremdenverkehrsverbandes, Hans Hofer, eingeladen. Ein weiterer festlicher Abend mit Tanzmusik nur für die Gruppe wurde eingeplant.
Zu dem Besuch der Hildesheimer Hütte gab es auch viele Vorbereitungen. Schon lange wurde darüber gesprochen, die aus groben Brettern zusammengenagelten Bänke und Tische für den Außenbereich zu ersetzen. Unser Bergfreund Alois Kleintje entschloß sich deshalb, eine Garnitur, bestehend aus zwei Bänken und einem Tisch, anzufertigen und für die Hütte zu stiften. Als wir die schöne, im Tiroler Alpenstil fertiggestellte Sitzgarnitur zu sehen bekamen, waren alle begeistert. Spontan erklärten sich unsere Bergfreunde Wolfgang Brunotte und Hermann Miehe bereit, ebenfalls jeweils eine Sitzgarnitur herzustellen und für die Hütte zu stiften. Diese überaus großzügigen Sachspenden regten dann alle Teilnehmer an, sich ebenfalls in Form einer Geldspende zu beteiligen. Die von Marlies Schade eingesammelten Spenden waren gewaltig. Diese große Summe sollte aber nicht in Kleinigkeiten verausgabt werden, deshalb wurde die Spendenaktion fortgesetzt, die erst zum 100-jährigen Jubiläum der Hütte endete. Es konnte von den Spendern der Wanderreisegruppe das erweiterte Hüttengrundstück weitgehend finanziert werden. Nach allen vielen Vorbereitungen startete der Bus nicht nur mit den Teilnehmern, sondern auch mit den drei Sitzbankgarnituren, die in Einzelteile zerlegt waren, Richtung Stubaital.
Während des einwöchigen Aufenthaltes herrschte durchweg Traumwetter. Durch das gute Wetter konnten alle Wanderungen, die teilweise sehr anspruchsvoll waren, ohne Einschränkungen durchgeführt werden. Der Tagesausflug zur Hildesheimer Hütte war ein großes Unternehmen. Die 50 Teilnehmer nahmen, sozusagen als Rucksack, die in 36 Teile der zerlegten Bänke und Tische mit zur Hildesheimer Hütte. Die erste Etappe erfolgte mit der Seilbahn, dann brachte eine Schneeraupe die Einzelteile zur Moräne des Gaißkar Ferners oberhalb der Hildesheimer Hütte. Von dort mußten die Teilnehmer die Einzelteile nun selbst transportieren. In den mit Seilen gesicherten Kletterstellen oberhalb des Hüttensees hatte jeder so seine Mühe, das Einzelteil für das er verantwortlich war, herunterzubringen. Der Empfang an der Hildesheimer Hütte bei dem guten Wetter war umwerfend. Der Hüttenwirt Dieter Schastock reichte allen einen Begrüßungsobstler und brachte zu der großen Transportleistung seine Bewunderung zum Ausdruck. Er könne sich nicht daran erinnern, daß es jemals einen Transport mit so vielen Leuten und Einzelteilen gegeben habe. In der Hütte hatte der Hüttenwirt eine solide Tiroler Jause hergerichtet. Unsere Betreuerinnen Marlies Schade und Johanna Brunotte hatten während des Begrüßungstrunkes den Tagesraum dekoriert und die Tische festlich mit Bergblumen geschmückt. Bevor es sich alle munden ließen, gab es noch einen kleinen Jubiläumsakt. Als Gruppenleiter und ehemaliger Hüttenwart erinnerte ich an die Pioniertat der Hüttenerrichtung durch unsere Vorfahren. Über den Werdegang der Hütte bis zum Jubiläumstag konnte ich einiges mitteilen. Mein Dank ging an alle, die sich für die Hütte einsetzten, insbesondere an die Anwesenden, die in einer hervorragenden Aktion der Hütte ein Jubiläumsgeschenk gebracht hatten.
Die anwesende Bürgermeisterin Hildesheims, unsere Bergkameradin Edith Feise, überbrachte auch im Namen des ebenfalls anwesenden Ratsherrn Konrad Kellner die Grüße aus der Stadt Hildesheim und überreichte ein Bild des neuerstellten Knochenhaueramtshauses. Auch die beiden Kreistagsabgeordneten, Heinrich Oelkers und Alois Kleintje, die mit zu den Reise- und Bergfreunden gehören, überbrachten Grüße vom Landkreis Hildesheim in Form eines Wappentellers. Wehmütig mußte bald von der Hildesheimer Hütte Abschied genommen werden, denn keiner wollte die letzte Seilbahn verpassen.
Die Woche mit den schönen Wanderungen, dem Tagesausflug zur Hildesheimer Hütte und dem festlichen Beiprogramm war die schönste und erlebnisreichste Sektionsfahrt der letzten 17 Jahre. Als Erinnerung erhielt jeder Teilnehmer die Ansteckplakette mit dem Gruppenemblem und Aufdruck "Stubaital". Zufrieden traten alle die Heimreise an. Im Bus konnten alle per Video-Film von Erich Runge nochmals die Wanderwoche erleben. In der Euphorie, daß er mit seiner Frau Gisela die Hildesheimer Hütte erreicht hatte, fiel auch die Abschlußrede Wolfgang Lorkes aus. Mit großer Begeisterung sprach er über die Fahrt und bedankte sich bei allen, die zum guten Gelingen beigetragen hatten. Für die Sektionsschrift "die Hütte" verfaßte Ernst-Ulrich Schmidt einen Bericht. Bei dem obligatorischen Dia-Abend im Herbst im Hotel "Zum Hagentor" zeigte Dirk Freye eine umfassende Dia-Schau über die Fahrt in Stubaital.



Erinnerungsplakette für die Teilnehmer

Sektionsfahrt in das Stubaital vom 29. Juni bis 6. Juli 1991

Immer wieder wurde der Wunsch geäußert, einmal eine Sektionsfahrt in das Stubaital zu unternehmen, liegt doch dort oben, in der Gletscherwelt am Talschluß, Hildesheim höchstes Haus, unsere Hildesheimer Hütte. Somit gab das 95-jährige Bestehen dieser Hütte einen guten Grund, die 18. Sektionsfahrt in dieses Gebiet zu legen, und vielleicht erlaubte auch der „Wettergott" einen Besuch bei unserem „Geburtstagskind". 76 Teilnehmer waren dabei; seit langem die größte Gruppe bei Sektionsfahrten. Einige mußten mit dem PKW anreisen, und da das Hotel nicht alle aufnehmen konnte, wurde in umliegende Pensionen ausgewichen.

1. Tag, Sa., 29.6.: Erich Runge transportiert uns im bequemen Reisebus über die Autobahn Würzburg - München - Kufstein - Innsbruck nach Neustift, wo wir im Ortsteil Neder im Hotel „Alpenhof - Neustifterhof" eine prächtige Unterkunft finden.

2. Tag, So., 30.6.: Sonntagswetter - blauer Himmel, herrliche weite Sicht -, ideal für eine Eingehtour. Mit dem Bus geht es ins Oberbergtal bis Bärenbad. Aufstieg zum Panoramaweg,

DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION HILDESHEIM

WANDERREISEGRUPPE

Sektionsfahrt in das Stubaital nach Neustift vom 29. Juni bis 6. Juli 1991

Zum Anlaß des 95-jährigen Bestehens unserer Hildesheimer Hütte soll die 18. Sektionsfahrt in das Heimatgebirge unserer Hütte in die Stubaier Alpen führen. Mit einem Luxus-Reisebus, gesteuert von Erich Runge, geht die Fahrt in das schöne Stubaital zu dem herrlichen Gebirgs-Ferienort Neustift. Die Unterbringung der Reisegruppe erfolgt aufgrund der Vielzahl der Teilnehmer in dem geräumigen Bergsteigerhotel "Neustifterhof". Das Hotel liegt im Vorort Neder, ca. 1 km von Neustift entfernt. Der "Neustifterhof" ist ein 4-Sterne-Komfort-Hotel mit sportlicher Note. Hallenbad, Fitnessräume, Gartenterrasse sowie rustikale Speise- und Gesellschaftsräume sind vorhanden. Gute Doppel- und Einzelzimmer mit Bad/Dusche/WC sowie Halbpension (Frühstücksbuffet und 4-Gang-Abendmenü mit Salatbuffet) werden geboten.

Programm

29.6.91: Anreisetag mit einem Luxus-Reisebus der Fa. Pülm und Erich Runge. Abfahrt von Hildesheim ca. 6 Uhr über die BAB Würzburg - Ulm - Reutte - Fernpaß - Innsbruck - Neustift.

30.6.91: Busfahrt nach Milders-Brixner, Wanderung über den Panoramaweg "Schöne Aussicht" über Forchbach-Kartnallhof-Ebnerhof zum Landschaftssee. Busrückfahrt von Rastbichl-Kampel zum Hotel. Abends: Diavortrag über das Stubaital durch den Fremdenverkehrsverband Neustift.

1.7.91: Busfahrt zum Elferlift. Auffahrt und Umwanderung der Elferspitze (2505 m) über Elferhütte-Gratzengrübl-Zwölfernieder-Autenalm-Neustift zum Hotel.

2.7.91: Busfahrt zur Mutterbergalm, Seilbahnfahrt zur Station Eisgrat (2850 m). Gletscherwanderung über Bildstöckljoch (3138 m) zur Hildesheimer Hütte. Nach kleiner Feier zum 95-jährigen Bestehen der Hütte Rückwanderung mit Seilbahn- und Busfahrt zum Hotel. Abends: Gala-Dinner zum Hüttenjubiläum mit Gästen aus Neustift.

3.6.91: Busfahrt zum Froneberlift-Fulpmes, Hochfahrt und Wanderung zur Starkenburger Hütte (2237 m). Entweder Abwanderung nach Neustift zum Hotel. Oder Weiterwanderung über Seejöchl auf den Franz-Senn-Weg, Abstieg von der Seeduckalm im Obergtal, Busfahrt zum Hotel.

4.7.91: Busfahrt zur Oberißalm (1742 m), Wanderung zur Franz-Senn-Hütte (2149 m). Weiterwanderung, entweder zur Neuen Regensburger Hütte oder zur Niederaunalm (1671 m) und dann in das Ruetzbach-Tal, von dort Fahrt zum Hotel. Alternativ: Busfahrt nach Innsbruck mit Stadtführung. Abends: Großes Bauernbuffet mit Tanzparty.

5.7.91: Busfahrt ins Gschnitz-Tal, Seilbahnfahrt auf den Aussichtspunkt St. Magdalena (1660 m). Parallel-Programm: Wanderung vom Elferlift über Pinnisalm-Innsbrucker Hütte nach Gschnitz. Busfahrt zum Hotel.

6.7.91: Busrückreise nach Hildesheim über BAB Innsbruck - Kufstein - München - Nürnberg - Kassel.

Auskunft und Anmeldung: Horst Schünemann, Mölmer Ring 27, 3201 Söhlde, Tel. 05129/75 06

Teilnehmerverzeichnis:

Elfriede Altmann
Gisela Andersch
Hans Bode
Frau Bode
Elly Böhme
Wolfgang Brunotte
Johanna Brunotte
Edith Feise
Hubert Feise
Bärbel Franz
Horst Franz
Walter Freiberg
Klaus Freiheit
Hans Galetzka
Inge Galetzka
Herta Groß
Walter Hartmann
Charlotte Hartmann
Werner Herbort
Frau Herbort
Günter Jürgens
Heinrich Jürgens
Erni Jürgens
Konrad Kellner
Alois Kleintje
Brigitte Kunze
Rita Lindemann
Wolfgang Lorke
Gisela Lorke
Luise Mädge
Arthur Meinhold
Hermann Miehe
Werner Mühe
Heinrich Oelkers
Hildegard Rennschuh
Erich Runge
Heinz Schmidt
Trude Schmidt
Irmgard Schrader
Horst Schünemann
Heinz Steingrube
Hella Steingrube
Brigitte Tietz
Charlotte Uhlig
Ida Weiterer
Kurt Weiterer
Gerd Wendland
Edith Wendland
Alfred Wöbke
Gertrud Wöbke

Teilnehmer mit dem eigenen PKW:

Änne Bodenbinder
Dirk Freye
Brunhilde Freye
Manfred Klawonn
Karin Klawonn
Inge Klinkmüller
Peter Klinkmüller
Horst Loerzer
Jutta Loerzer
Elmar Rawohl
Elisabeth Rawohl
Werner Redmer
Marlies Redmer
Margarete Rehkate
Marlies Schade
Richard Schauwecker
Ernst-Ulrich Schmidt
Grete Schnute
Gerhard Schnute
Margarete Schumacher
Ernst Schüssler
Gudrun Schüssler



über die sonnigen Südhänge oberhalb von Neustift. Von Forchbach-, Kartnalhof prachtvoller Rückblick auf den Talschluß und die Gletscherregion um das Zuckerhütl, dem engeren Bereich unserer Hütte. Auf ebenem Weg durch üppig blühende Wiesen zum Ebnerhof. Tief unten Neustift, darüber die mächtige Serles- und Elfergruppe. Auf verschiedenen Wegen heimwärts: Direktabstieg oder über den Umweg Purtschellhaus und Kampl nach Neder.

3. Tag, Mo., 1.7.: Wieder herrliches Wetter, deshalb soll heute die Hildesheimer Hütte angegangen werden. Früh bringt uns der Bus zur Mutterbergalm. Der Laderaum ist vollgepackt mit den Einzelteilen der Tische und Bänke für unsere Hütte, gestiftet von den drei anwesenden Sektionsmitgliedern Alois Kleintje, Wolfgang Brunotte und Hermann Miehe. Die Gletscherbahn zeigt sich großzügig; Personen und Material werden schnell mit den Kabinen zur Bergstation Eisgrat befördert, wo eine Pistenraupe den Transport über das Bildstöckljoch bis zur Moräne übernimmt. Wir steigen natürlich zu Fuß zum Joch hinauf, wo alle in mehreren Seilschaften über den Gletscher absteigen und später das Material auf dem Buckel zur Hütte bringen. 50 Bergwanderer sind an diesem Großeinsatz beteiligt. Einige Bergkameradinnen haben den Tagesraum dekoriert und die Tische festlich gedeckt. Nach einigen Worten unseres Gruppenleiters Horst Schünemann zum 95-jährigen Bestehen der Hütte, findet eine einfache Jubiläums-Brotzeit auf der

Hütte statt (Dieter, unser Hüttenwirt, hat eine Tiroler Brettljause hergerichtet). Zum Hüttenjubiläum überbringt unsere Bergkameradin Edith Feise als Bürgermeisterin die Grüße der Stadt Hildesheim und überreicht, auch im Namen ihres Ratskollegen Konrad Kellner, ein Bild vom Knochenhauer Amtshaus für den Tagesraum. Die Bergkameraden Heinrich Oelkers und Alois Kleintje schließen sich an und übermitteln als Kreistagsabgeordnete die Grüße vom Landkreis Hildesheim. Leider ist der Aufenthalt nur kurz, bald schon geht es den gleichen Weg zurück über den Gletscher und das Joch zur Seilbahn. Zurückgekehrt im Hotel, freuen sich alle über den gelungenen Hüttenbesuch, der eindeutig der Höhepunkt der Reise war.



Wanderung zum Ebnerhof



Gletscherüberschreitung zur Hildesheimer Hütte



Transport der Tische und Bänke

4. Tag, Di., 2.7.: Heute steht der „Elfer" auf dem Programm. Bei Postkartenwetter erfolgt die Auffahrt mit dem Elferlift. In mehreren Gruppen wird gegangen. Die „Aktiven" steigen zur Elferhütte und weiter auf die Elferspitze. Der Abstieg führt zum Zwölfernieder und dann steil hinunter über einige Schneeflecken zur Autenalm. Dort treffen die Wanderer zusammen, die vom Elferlift bzw. von der Elferhütte herübergekommen sind. Eine dritte Gruppe wählte den Abstieg ins Pinnistal. Es wird durch sachkundige Beratung eine fast botanische Wanderung. Je tiefer man kommt, desto gewaltiger wachsen die Steilabfälle der Serlesgruppe in den blauen Himmel. Mittag auf der prachtvoll gelegenen Issenanger-Alm, weiter über die urige Herzebenalm, entlang dem Pinnisbach nach Neder. Den ganzen Tag faszinieren uns die zahlreichen Paraglider und Drachenflieger, die oben am Elfer starten und wie schwerelos an den Hängen des Massivs entlangschweben. Abends im Hotel ein Gala-Dinner mit Gästen aus Neustift anläßlich des 95-jährigen Bestehens der Hildesheimer Hütte. Nach Begrüßung durch unseren 2. Vorsitzenden Dirk Freye werden vom Bürgermeister und Verkehrsdirektor von Neustift Glückwünsche und Geschenke überbracht. Nach einem ausführlichen Vortrag des Sektionsmitgliedes Ernst-Ulrich Schmidt über Entstehung und Werdegang der Hildesheimer Hütte beginnt das festliche Mahl, welches bei exzellenter Zitherbegleitung zu einem großem Erlebnis wird.



Zusammenbau der Tische und Bänke



Aufstieg zum „Elfer"



Auf dem Elfer-Gipfel

5. Tag, Mi., 3.7.: Busfahrt nach Fulpmes, mit der Seilbahn zum Kreuzjoch und Wanderung zur Starkenburger Hütte. Ein herrlicher Panoramaweg oberhalb von Neustift. Während ein Teil nach Neustift absteigt, unternehmen die „Aktiven" die Burgstallumgehung zum Seejöchl und weiter, auf zum Teil beschwerlichem Weg, über die Südhänge des Schwarzhorns und der Hohen Schöne zur Seduggalm. Abstieg ins Oberbergtal und Rückfahrt mit dem Bus.

6. Tag, Do., 4.7.: Heute sind zwei sehr unterschiedliche Programme vorgese-



Wanderung zur Seduggalm



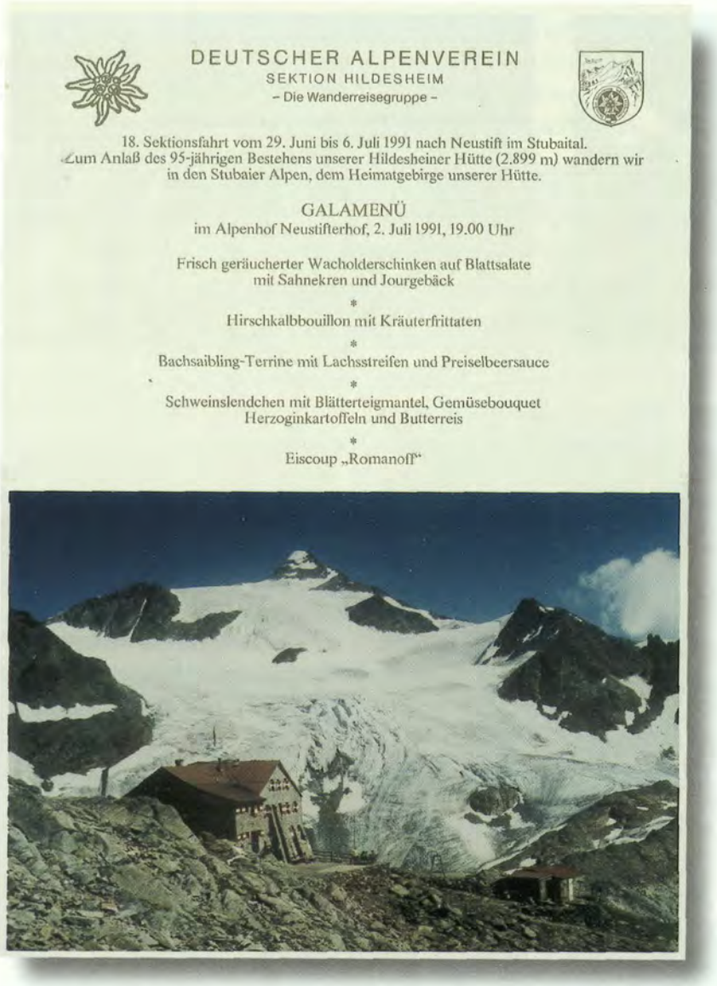
Vor der Franz Senn-Hütte



Vor der Innsbrucker Hütte



Abstieg ins Gschnitztal



DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION HILDESHEIM
– Die Wanderreisegruppe –

18. Sektionsfahrt vom 29. Juni bis 6. Juli 1991 nach Neustift im Stubaital.
Zum Anlaß des 95-jährigen Bestehens unserer Hildesheiner Hütte (2.899 m) wandern wir in den Stubaier Alpen, dem Heimatgebirge unserer Hütte.

GALAMENÜ
im Alpenhof Neustifterhof, 2. Juli 1991, 19.00 Uhr

Frisch geräucherter Wacholderschinken auf Blattsalate
mit Sahnekren und Jourgebäck

*

Hirschkalbbouillon mit Kräuterfrittaten

*

Bachsaibling-Terrine mit Lachsstreifen und Preiselbeersauce

*

Schweinslendchen mit Blätterteigmantel, Gemüsebouquet
Herzoginkartoffeln und Butterreis

*

Eiscoup „Romanoff"

hen. A. mit der Stubaitalbahn von Fulpmes nach Innsbruck, dort Stadtrundgang mit Stadtführer, wofür sich der größere Teil der Gruppe entschieden hat, denn Innsbruck ist immer wieder schön und sehenswert. B. die „Aktiven" wollen selbstverständlich an den Berg. Diesmal Oberbergtal - Oberrisshütte, Wanderung zur Franz-Senn-Hütte, benannt nach dem Tiroler Pfarrer Franz Senn, dem Mitbegründer des DAV. Von der Hütte geht es weiter über die Einkerbung am Schrimmennieder zur Neuen Regensburger Hütte. Von hier steiler Abstieg durch das schluchtartige Falbesontal nach Falbeson-Ranalt im Ruetztal. Mit dem Bus zurück zum Hotel. Eine stramme, aber doch herrliche Tour. Abends im Hotel finden sich alle zum großen Tiroler Bauernbuffet ein. Nach der Stärkung steigt eine ausgelassene Tanzparty. Zwei Buam aus dem Stubaital spielen auf. Es wird spät, und da noch niemand in sein Bett will, wird nach Mitternacht im (Alpenvereins-) Nachthemd weitergefeiert.
7. Tag, Fr., 5.7.: Mit dem Taxibus ins Pinnistal bis zur Pinnisalm. Die Unentwegten wandern über die Karalm zur Innsbrucker Hütte, ein wunderschöner Weg mitten durch blühende Alpenrosen. Die Hütte liegt prachtvoll am Fuß des mächtigen Habichs. Übergang in das Gschnitztal, wo uns der Bus in Söller (Feuerstein) abholt. Die anderen Teilnehmer an diesem Ausflug wandern durch das Tal des Pinnisbachs zurück nach Neder.
8. Tag, Sa., 6.7.: Rückreise über die BAB Innsbruck - Kufstein - München - Kassel nach Hildesheim. Zu schnell ist wieder eine Woche in den Bergen vergangen. Unvergeßlich die herrlichen Bergtouren und Ausflüge, insbesondere die kleine Geburtstagsfeier auf unserer Hütte. Herzlichen Dank an unsere Gruppenleitung für die Durchführung der Reise, aber auch der Familie Haas sei Dank gesagt für die gute Unterbringung und Betreuung in ihrem Hotel.
Es war eine erlebnisreiche, unvergeßlich schöne Woche, begünstigt durch ideales Sommerwetter.

Ernst-Ulrich Schmidt

Ellmau vom 4. bis 11. Juli 1992

Nach der Gründung der Wanderreisegruppe war als fester Bestandteil eine jährliche Zusammenkunft der Mitglieder eingerichtet worden. In den Jahreszusammenkünften sollten auch Reisevorschläge behandelt und über Ziele und Programme abgestimmt werden. In der ersten Zusammenkunft nach der Gründungsversammlung im Februar 1991 stand die Auswahl der Sektionsfahrt 1992 mit auf dem Auswahlzettel. Es wurden 57 Stimmen abgegeben. Davon entfielen 31 auf Ellmau am Wilden Kaiser. Frau Kaune vom First-Reisebüro, die Mitglied der Sektion und Schriftführerin der Wanderreisegruppe geworden war, hatte Ellmau vorgeschlagen. Sie leitete seit zwölf Jahren die bekannten HAZ-Winterreisen nach Ellmau und hatte aufgrund ihrer Ortskenntnisse den Vorschlag eingebracht. Zu der guten Zusammenarbeit hinsichtlich der Flugreisen, die seit sechs Jahren liefen, kam auch noch eine intensive Zusammenarbeit für die Sektionsfahrten mit Eva Kaune hinzu. Das Programm war anhand guter Unterlagen schnell aufgestellt und wurde im Oktober 1991 im Sektionsmitteilungsheft veröffentlicht. Die Reiseausschreibung mit dem Programm wurde beim Dia-Abend über die Fahrt ins Stubaital verteilt. Wie üblich trugen sich die Interessenten in die Teilnehmerliste ein. Später kamen noch Anmeldungen hinzu, so daß 77 Personen in der Anmeldeliste standen. Nun wurde die Situation schwierig, denn das ausgewählte Hotel konnte nur 50 Personen unterbringen. Ein anderes Hotel wurde gesucht und gefunden. Mit der Firma Pülm wurde wiederum verhandelt, einen größeren Bus zu stellen. Mit Zustimmung von Erich Runge kam ein Reisebus für 48 Personen zum Einsatz. Auf den kleineren, bequemeren Fernreisebus wurde verzichtet. Die Entwicklung lief aber so, daß im Laufe der Zeit viele Stornierungen kamen, so daß der Teilnehmerkreis auf 55 Personen schrumpfte. Davon wünschten 17 Teilnehmer eine Anreise mit eigenem Pkw, so daß für den Bus nur noch 38 Teilnehmer übrig blieben. Obwohl auf den 44-Personen-Bus umgestellt wurde, waren die Omnibuskarten nicht gedeckt. Die Teilnehmer mit eigenem Pkw mußten den Fehlbetrag mit übernehmen. Auch wären die Teilnehmer nun doch in dem vorgesehenen Ellmauer Sporthotel untergekommen, aber das war nicht mehr zu ändern. In der gesamten Woche in Ellmau wirkte Eva Kaune bei der Gruppenleitung mit und konnte viele Extra-Einlagen in den Ablauf mit einbringen. Das Wetter war vorsommerlich gemischt. Sonnenschein und Regenschauer wechselten sich ab. Das Programm wurde nach den jeweiligen Witterungverhältnissen umgestellt. Durch den günstigen Service, daß es einen Seilbahnpaß für die gesamte Woche gab, vergrößerten sich die Möglichkeiten der weniger an langen Wanderungen interessierten Teilnehmer. Eine gute Ausnutzung des Seilbahnpasses brachte natürlich viele Seilbahnfahrten getrennt von den Wanderungen. Es bildete sich eine echte unabhängige zweite Gruppe unter Leitung von Ernst-Ulrich Schmidt, die sich auf viele Seilbahnfahrten konzentrierte. Ein Grüppchen unter den Fittichen von Ernst-Ulrich Schmidt hatte es in den letzten Jahren schon gegeben. Die Aktivitäten liefen aber immer, zwar abgekürzt, mit der Hauptgruppe. Nun war in Ellmau, unabhängig von der Hauptgruppe, eine Senioren-Gruppe unter Betreuung von Ernst-Ulrich Schmidt entstanden. Diese neue Gruppenaufteilung bestand dann vier Jahre.

Ein Abend in Ellmau wurde vom örtlichen Verkehrsverband gestaltet. Von Peter Moser gab es einen informativen Lichtbildervortrag über Ellmau und Umgebung zu sehen. Zum Abschluß wurde allen Teilnehmern eine Erinnerungsurkunde mit einem Gruppenbild ausgehändigt. Auf Beschluß in der Jahreszusammenkunft im Januar 1992 sind die Erinnerungs-Plaketten durch eine Urkunde ersetzt worden. In der Urkunde, die mappenmäßig ausbildet ist, können weitere Erinnerungsstücke wie Gruppenfotos, andere Fotos und die Teilnehmerliste eingefügt werden. Während der Heimfahrt gab es wiederum einen Video-Film von Erich Runge zu bewundern, der noch einmal die Erlebnisse in Ellmau dokumentierte. Wolfgang Lorke hielt sein "Wort zum Sonntag", das viel Beifall erntete. Für "die Hütte" schrieb Ernst-Ulrich Schmidt seinen üblichen Bericht. Im Herbst folgte das Treffen zu einem Dia-Abend. Der Abend fand im Knochenhauer-amtshaus im Gildesaal statt. Walter Hartmann zeigte anhand der Dias von Hermann Miehe eine hervorragende Farbbilderschau über die Sektionsfahrt zum Wilden Kaiser.

DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION HILDESHEIM

WANDERREISEGRUPPE

Sektionsfahrt in das Kaisergebirge nach Ellmau vom 4. bis 11. Juli 1992

Wie bei der letzten Gruppen-Zusammenkunft mehrheitlich ausgewählt, soll die 19. Sektionsfahrt zum Tiroler Kaisergebirge nach Ellmau am "Wilden Kaiser" führen. Mit dem Reisebus, gesteuert von Erich Runge, geht es in das Tal der Weißache an der Südseite des Wilden Kaisers zu dem Ferienort Ellmau. Im Bereich dieses herrlichen Ortes, gelegen auf einem Talsattel inmitten bunter Bergwiesen, eingerahmt vom Kaisergebirge und den Kitzbüheler Alpen, soll gewandert werden. Die Unterbringung der Reisegruppe erfolgt im Hotel Kaiserblick. Das Hotel liegt im Ortskern am Kirchbichl. Es ist ein 4-Sterne-Hotel mit rustikalen Speise- und Aufenthaltsräumen sowie Sauna und Solarium. Ein Außenschwimmbekken mit kleiner Gartenanlage runden das Angebot ab. Es stehen komfortable Doppel- und Einzelzimmer mit Halbpension (Frühstücksbuffet und 3-gängiges Wahlmenü am Abend) zur Verfügung.

Programm

4.7.92: Anreisetag mit einem Luxus-Reisebus der Fa. Pülm und Erich Runge. Abfahrt von Hildesheim (6 Uhr) über die BAB Würzburg - Nürnberg - München - Kufstein nach Ellmau - Hotel Kaiserblick.

5.7.92: Vom Hotel Wanderung zum Ringweg, weiter auf dem Ringweg bis Biedring, dann hinauf zur Biedringer Alm und Absteig zum Gasthaus Riesen. Alternativ: Busfahrt zum Gasthaus Riesen. Gemeinsame Tiroler Jause im Gasthaus, danach Fahrt mit dem Bus zurück zum Hotel. Abends: Begrüßung durch den Fremdenverkehrsverband. Nach dem Abendessen Dia-Vortrag von Peter Moser über die Berg- und Ferienregion.

6.7.92: Vom Hotel Wanderung zum Kaiserstüberl, dann hinauf zur Rübezahlalm, weiter über Rahnhartalm und Aulechen zum Gasthaus Hausberg. Alternativ: Busfahrt oder Spaziergang zum Astenberglift, Hochfahrt und Spaziergang zum Gasthaus Hausberg. Gemeinsamer Tiroler Nachmittag im Gasthaus, danach Abwanderung zum Hotel, bzw. Abfahrt mit dem Hausberglift mit Busfahrt zum Hotel.

7.7.92: Wanderung zur Hartkaiserbahn. Hochfahrt und Wanderung über den Panoramaweg zum Brandstadl, weiter über Gasthof Grubenhof zum Knoll-Parkplatz Söll (Café Horngacker). Busrückfahrt zum Hotel. Alternativ: Spaziergang vom Harthaiser zum Brandstadl und Abfahrt mit der Seilbahn, Busfahrt zum Hotel. Abends: Großes Bauernbuffet mit volkstümlicher Musik.

8.7.92: Busfahrt nach Scheffau-Bärnstatt. Wanderung über den "Höhenweg" zum "Wilden-Kaiser-Steig". Den Steig entlang zur Gruttenhütte. Bei guten Verhältnissen, weiter über den Jubiläumsweg und Wiesenweg zur Wilderer Kanzel, von dort entweder Abstieg über den Gildensteig oder weiter bis Kirchdorf-Litzlfelden mit Busrückfahrt zum Hotel. Sonst Abstieg über Gaudeamushütte und Wochenbrunner Alm nach Ellmau. Alternativ: Besichtigungsfahrt nach Kufstein (Besuch der Festung) um das Kaisergebirge herum nach St. Johann und Kitzbühel, zurück durch das Brixental nach Ellmau.

9.7.92: Busfahrt nach Söll zum Sessellift. Hochfahrt auf die Hohe Salve. Von dort Wanderung zum Großraumpanoramaweg. Über diesen Weg dann zum Filzkogel und zum Hohalmjoch. Von hier entweder zur Hartkaiserbahn oder Weiterwanderung über Botenalm und Blinzalm zum Astenberg. Jeweils Abfahrt mit der Berg- bzw. Seilbahn und Wanderung zum Hotel. Alternativ: Abfahrt von der Hohen Salve zur Mittelstation Hochsöll. Spaziergang zur Stöckl- bzw. Salvenmossalm. Dann Abfahrt nach Söll und Busrückfahrt zum Hotel. Abends: Galadiner mit anschließendem Tanzabend.

10.7.92: Busfahrt nach Scheffau, Wanderung über Gasthaus Jägerwirt zur Riedlhütte. Abstieg über Wochenbrunn nach Ellmau zum Hotel. Alternativ: Busweiterfahrt zum Hintersteiner See - Gasthaus Maier. Alternativ: Busweiterfahrt zum Hintersteiner See - Gasthaus Maier. Spaziergang um den See zum Gasthaus Seestüberl. Busrückfahrt zum Hotel.

11.7.92: Rückreisetag nach Hildesheim über BAB Kufstein - München - Nürnberg - Würzburg - Hildesheim.

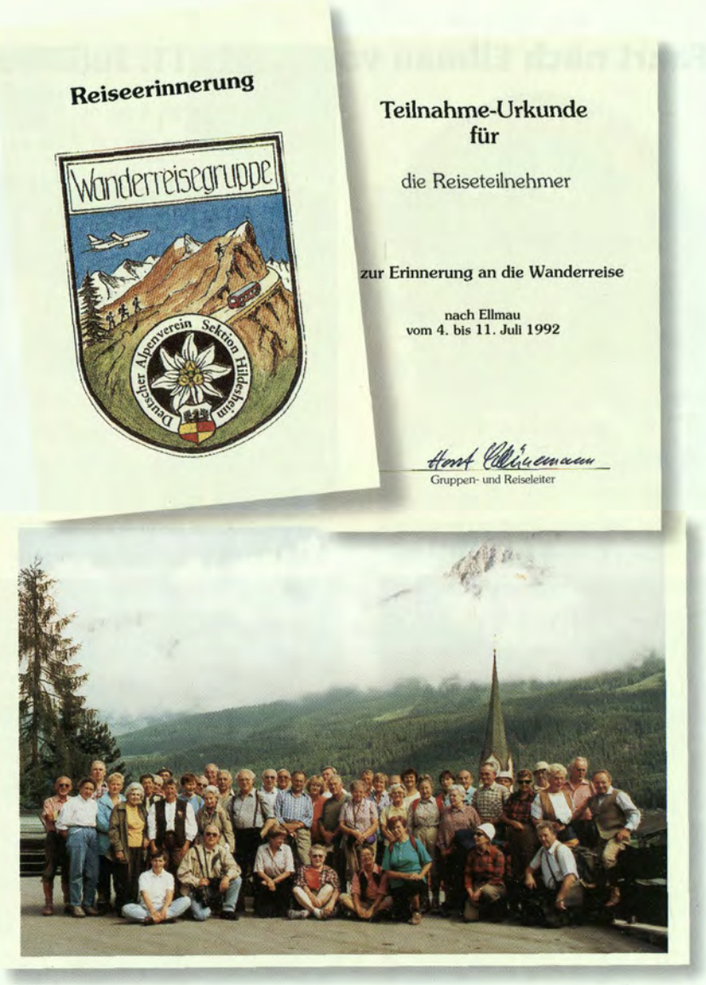
Auskünfte und Organisation: Horst Schünemann, Mölmer Ring 27, 3201 Söhlde, Tel. 05129/75 06

Teilnehmerverzeichnis:

Elfriede Altmann
Gisela Andersch
Johanna und Wolfgang Brunotte
Rudolf Busche
Bärbel und Horst Franz
Karl Gremmels
Herta Groß
Erni und Heinrich Jürgens
Margot Jürgens
Eva Kaune
Konrad Kellner
Alois Kleintje
Brigitte Kunze
Gisela und Wolfgang Lorke
Luise Mädge
Hermann Miehe
Margot und Franz Mumme
Heinrich Oelkers
Elisabeth und Elmar Rawohl
Margarete Rehkate
Hildegard Rennschuh
Erich Runge
Marlis Schade
Gerhard Schnute
Irmgard Schrader
Horst Schünemann
Ernst Schüßler
Lieselotte Steinbach
Brigitte Tietz
Gerd und Edith Wendland
Margit Wildenhayn
Alfred und Gertrud Wöbke

Teilnehmer mit dem eigenen PKW:

Ursula und Edith Feise
Brunhilde und Dirk Freye
Walter Hackenbracht
Elisabeth Hackenbracht
Charlotte und Walter Hartmann
Karin und Manfred Klawonn
Jutta und Horst Loerzer
Fritz Preuß
Richard Schauwecker
Margarete Schumacher
Grete und Ernst-Ulrich Schmidt



Fahrt nach Ellmau vom 4. bis 11. Juli 1992

Tirols „Wilder Kaiser“ mit seinen hellen Kalkwänden, nördlich der wald- und almreichen Kitzbüheler Alpen gelegen, bietet außer den legendären Klettermöglichkeiten ein lohnendes Wandergebiet. Das zu erleben war unser Wunsch, der mit der diesjährigen Sektionsfahrt in Erfüllung ging. Wir waren 54 Teilnehmer unter der bewährten Leitung von Horst Schünemann.

Samstag, 4. Juli: Wie schon alle Jahre vorher ging es auch diesmal wieder mit einem Pülmbus und Erich Runge am Steuer über die BAB nach Süden. Kurz nach 17 Uhr fuhr der Bus vor dem Hotel Kaiserblick an, mit traditionellem Jubel von den mit Privatwagen vorweg Angereisten begrüßt. Diesmal war erst einmal dringend eine Erfrischungspause nötig, unterwegs war es ganz schön heiß gewesen.

Sonntag, 5. Juli: Horst ließ den Tag langsam angehen. Ein wenig Zeit zum Eingewöhnen und zum Kirchgang mußte ja sein. Außerdem trieb uns das Wetter nicht an, strömender Regen, keine Sicht auf die Berge. Der Zeitplan stimmte dann doch, gegen 10.30 Uhr riß es auf und die vorgesehene Eingehtour konnte starten. Diesmal waren von vornherein zwei Gruppen vorgesehen. Gruppe A - die „Aktiven“, unter Führung von Horst Schünemann, Gruppe - B - die Senioren, geführt von E.U. Schmidt. Beide Gruppen gingen zunächst gemeinsam an der Weißache entlang bis Biedring. Gruppe A stieg dann steil hinauf zur Biedringer Alm, während Gruppe B über den Wiesenweg zum Gasthof Riesen (951 m) ging, wo sich später beide Gruppen zu einer gemütlichen Tiroler Jause trafen. Das Urviech Heini unterhielt mit Akkordeon und lustigen Späßen. Auch mancher Viertel Roter förderte die lockere Stimmung. Die noch Gehfähigen stiegen zu Fuß nach Ellmau ab, die Müden holte der Bus.

Am Abend Diavortrag und Information durch Peter Moser vom Fremdenverkehrsverein Ellmau über Ellmau und Umgebung im Verlauf der Jahreszeiten. Leider war die Bildqualität recht schlecht. Die Serie sollte einmal überarbeitet werden. Trotz aufwendiger Vorführgeräte (zwei moderne Leitz-Apparate für Überblendprojektion) war leider die Ausnutzung dieser High-Tech nur dürftig.

Montag, 6. Juli: Wetter bestens, ziemlich heiß, Berge teilweise in Wolken. Gruppe A hatte sich allerhand vorgenommen. Aufstieg zur Rübezahlalm (1171 m) - Rahnhartalm (1276 m) - Abstieg ins Tal der Weißache, Aulechen (918 m) und wieder hinauf zum Hausberg (1224 m), wo man sich mit der Gruppe B zu einem gemütlichen Nachmittag treffen wollte. Diese war mit dem Lift auf den Astenberg (1267 m) gefahren, von dort in kurzer Wanderung zum Hausberg. Ein großartiger Aussichtsplatz auf den Wilden Kaiser und die Höhen um Ellmau. Da aus dem gemeinsamen Treffen nichts wurde, stieg die Gruppe B über die prächtig angelegte Rodelbahn, Naschberghof und Marienkapelle zum Hotel ab.

Die Gruppe A erreichte nach schweißtreibendem Aufstieg und der Überwindung von 400 Höhenmetern die Rübezahlalm mit ihrer alten preisgekrönten Tiroler Berghütte, die unter ihrem niedrigen Schindeldach viel Originalität und Urgemütlichkeit ausstrahlte. Über die Jägerhütte (1417 m) und Ledereralm wurde es an der gastwirtschaftlich unscheinbaren Rahnhartalm Zeit für eine verdiente Brotzeit. Die Frage nach einem Glas Milch beantwortete die junge Almbäuerin mit der Bereitschaft, die ganze Gruppe mit hauseigenem Bergkäse und Speckbroten versorgen zu wollen. Buttermilch, Bier und Obstler nicht zu vergessen. Alle halfen bei der Selbstbedienung auf der Bergwiese unter sonnigem Wolkenhimmel. In der winzigen Bauernküche hatte die Bäuerin, zusammen mit der zur Hilfe gerufenen Mutter, alle Hände voll zu tun. Als die Gruppe die zuvor aufgestellten Klapptische und -bänke wieder verstaut hatte und schon die Wiese nach Aulechen abstieg, stand oben vor der Rahnhartalm winkend die junge Bäuerin und jodelte ihr Dankeschön für den einträglichen Besuch.

Da nach dem langen Talabstieg der Aufstieg zum Hausberg zeitlich nicht mehr zu vertreten war, wanderte die Gruppe A über den Großraum-Panoramaweg nach Ellmau ab.

Schwimmbad, Sauna und Dämmerschoppen sorgten im Hotel „Kaiserblick“ für Entspannung.

Dienstag, 7. Juli: Wetter wie am Vortag. Gruppe A - Auffahrt mit der Hartkaiserbahn (Standseilbahn) auf den Hartkaiser (1524 m). Wanderung über Gruberhof nach Söll. Mit dem Bus



Blick auf Ellmau vom Wilden Kaiser ©Dirk Freye



Abmarsch vom Hotel Kaiserblick



Am Alpengasthof Grubenhof ©Dirk Freye



Vor der Kaiser Hochalm ©Dirk Freye



Wanderung zur Grutten-Hütte



Vor der Gruttenhütte



Abstieg von der Gruttenhütte ©Dirk Freye



Hochfahrt zur Hohen Salve ©Dirk Freye



Auf der Hohen Salve



zurück zum Hotel. Eine schöne, unschwere Wanderung mit weiten Panoramablicken auf Kaiser, Inntalberge, Zillertaler und ins Brixental.
Gruppe B - Wanderung über Bergschenke zur Talstation der Brandstadlbahn. Auffahrt und Wanderung zum Hartkaiser. Abfahrt mit der Bahn und Abstecher ins Tal der Weißache, Kaffeepause im Gasthof Alpenland, zurück zum Hotel.
Mittwoch, 8. Juli: Wetter gut, sonnig und heiß, Berge frei. Gruppe A - mit dem Bus bis Scheffau/Bärnstatt. Steiler Aufstieg über den Höhenweg zum Wilden-Kaiser-Steig zur Kaiser Hochalm (1417 m), weiter in Umgehung des Treffauer (2304 m) zur Gruttenhütte (1620 m). Abstieg über Kammlweg - Gaudeamushütte - Wochenbrunner Alm zum Gasthof Wochenbrunner, wo uns der Bus abholte.
Der erheblich erweiterten Gruppe B stand diesmal der Bus zur Verfügung. Geplant war eine Umfahrung des Kaisermassivs. Zunächst über Wörgl ein Kurzbesuch in der Wilschönau, dann durchs prachtvolle Brixental nach Kitzbühel mit ausgedehnter Mittagspause zur Stadtbesichtigung. Ein lohnender Aufenthalt. Über St. Johann - Griesenau ins Kaiserbachtal zur Griesenalm, zu Füßen der Nordabstürze des Wilden Kaisers. Leider reichte die Zeit nicht für einige besonders Aktive zum Stripsenjoch aufzusteigen. Zurück über Kössen - Walchsee - Kufstein. Ein schöner und erlebnisreicher Tag.
Abends wurde der ausgefallene Tiroler Nachmittag auf dem Hausberg als feucht-fröhlicher Abend nachgeholt. An- und Rückfahrt mit Taxibussen.
Donnerstag, 9.Juli: Busfahrt beider Gruppen nach Söll. Hochfahrt auf die Hohe Salve (1827 m). Das Wetter war einmalig gut mit freier Sicht und freien Bergen. Wie geschenkt für diesen großartigen Aussichtsberg mit einem Panorama von den Loferer Steinbergen, den Kitzbühler Bergen, Großglockner, Hohe Tauern, Zillertaler Alpen, Inntaler Berge und natürlich das ganze Massiv des Kaisergebirges von Kufstein bis nach St. Johann.
Gruppe A stieg den steilen Wiesenhang ab zur Filzalm (1319 m), Hochbrixen, weiter über Filzkogel - Holzalmjoch (1674 m) zum Hartkaiser. Abfahrt mit der Bahn.
Gruppe B fuhr wieder zur Talstation nach Söll ab. Von hier Wanderung über den Hauning zur Brandstadlbahn Talstation. Auffahrt zum Brandstadl und Wanderung über den Panoramaweg zum Hartkaiserkopf (1555 m). Abfahrt mit der Bahn und Rückweg zum Hotel. Für die Gruppe B erwies sich der preisgünstige Liftpaß als außerordentlich nützlich, da mit den im Raum Ellmau so zahlreich vorhandenen Bahnen und Liften große Unabhängigkeit und Beweglichkeit erreicht werden konnte. Für den Abend bot das Hotel ein Gala-Diner mit anschließendem Tanz in der gemütlichen Bar.
Freitag, 10. Juli: Strömender Regen verhinderte die geplanten Unternehmungen für diesen letzten Tag. Lange warteten wir - wird's besser, oder... oder... Ausfallprogramm: Fahrt nach Kufstein zum Besuch der Heldenorgel. Eine beeindruckende Veranstaltung zum Gedenken all der Toten seit dem ersten Weltkrieg. Kurze Besichtigung der Festung und der Altstadt. Rückfahrt und Mittagspause in Scheffau, ein hübscher Nachbarort zu Ellmau. Nachmittags zur freien Verfügung. Einkäufe, Kofferpacken, Schwimmen usw.
Samstag, 11. Juli: Rückreisetag. Gutes Reisewetter, wenn auch etwas heiß. Gegen 18 Uhr wieder in Hildesheim. Eine schöne Woche, angefüllt mit erlebnisreichen Wanderungen, guter Kameradschaft und prächtiger Natur ging wieder viel zu schnell vorbei.

Ernst-Ulrich Schmidt

Riesengebirge vom 1. bis 4. Oktober 1992

Nach Öffnung der Deutsch-Deutschen Grenze setzte ein großes Interesse an den Berglandschaften in der ehemaligen DDR ein. Nach der jahrelangen Abschottung zog es uns Berg- und Wanderfreunde zuerst in die Nachbargebiete des Harzes. Nach den Tagesfahrten zum Brocken, Bodetal und Kyffhäuser kam der Wunsch auf, nun auch die Berglandschaften im östlichen Europa zu besuchen. Am Jahrestag der Deutschen Wiedervereinigung, am 3.10.90, hatte ich die Gelegenheit, mit meiner Schwester und meinem Schwager eine Erkundungsfahrt ins Riesengebirge zur Schneekoppe anzutreten. Die Erkundung entwickelte sich positiv. Am Fuße der Schneekoppe in dem Ort Karpacz (Krummhübel) lernte ich Vater und Sohn Smilek kennen, die bereit waren, eine Wandergruppe mit zu betreuen.
Bei bestem Wetter wanderten wir durch den Eulengrund und über die Schwarze Koppe zur Schneekoppe (1602 m). Obwohl es auf der Schneekoppe keine Übernachtungsmöglichkeiten gab, gelang es uns, durch Vortäuschen eines schmerzendes Fußes ein Notlager im Gipfelgasthaus zu bekommen. Wir erlebten einen fanstastischen Sonnenunter- und Sonnenaufgang auf der von Menschen verlassenen Schneekoppe. Beim Abstieg wurden im unteren Bereich noch einige Bauden aufgesucht, um eine Übernachtungsmöglichkeit für eine Gruppe zu überprüfen. Nach Abschluß der Erkundung war klar, daß wir mit der Alpenvereinsgruppe wiederkommen würden.
Der Vorschlag für eine Fahrt ins Riesengebirge wurde dann in der Jahreszusammenkunft im Januar 1992 besprochen. Alle waren einstimmig dafür, im Herbst 1992 eine Gruppenfahrt mit Wanderung auf die Schneekoppe zu unternehmen. In der Frühjahrsausgabe 1992 der Sektionszeitschrift wurde die Fahrt zur Schneekoppe bekannt gemacht, und an die Mitglieder der Wanderreisegruppe wurde das Programm verschickt. In kurzer Zeit lagen Anmeldungen für 71 Personen vor. Später schrumpfte die Gruppe auf 52 Personen. Nun mußte mit der Firma Pülm verhandelt werden. Erich Runge stand mit seinem 44er-Bus für den Zeitraum nicht zur Verfügung. Die Firma Pülm konnte aber einen Reisebus für 52 Personen anbieten mit dem Fahrer Gerhard Knabe. Das war die Lösung. Die Gruppe mußte zwar auf Erich Runge verzichten, aber es konnten alle mitfahren.
Mit von der Partie war auch der Sektions-Vorsitzende Ludwig Wucherpfennig. Es war seine erste Teilnahme an einer Veranstaltung der Wanderreisegruppe. Am Ende der Reise vermißten die Teilnehmer eine Äußerung des Vorsitzenden, ob es ihm im Kreise der Gruppe gefallen hatte.
Die Reise mit Wanderung auf die Schneekoppe lief bei bestem Wetter und in guter Stimmung ab. Zum Abschluß gab es die Erinnerungsmappe mit einem Gruppenbild auf der Schneekoppe. Von Marlies Schade wurde ein Reisebericht verfaßt, der in der Sektionszeitschrift im Frühjahr 1993 zu lesen war. Im Herbst, beim sehr beliebt gewordenem Braunkohlessen der Gruppe im "Achtumer Krug", hatte ich die Gelegenheit, mit Farbdias ausführlich über die Fahrt zur Schneekoppe zu berichten.

DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION HILDESHEIM

WANDERREISEGRUPPE

Omnibusfahrt in das Riesengebirge mit Wanderung auf die Schneekoppe vom 1. bis 4. Oktober 1992

Durch die politischen Veränderungen im Osten Europas haben sich die Grenzen geöffnet. Aus dem vereinten Deutschland können wir nun ungehindert in unsere östlichen Nachbarländer reisen. Hinsichtlich dieser neuen Möglichkeiten soll im Herbst eine Busreise in das Riesengebirge mit Wanderung auf die Schneekoppe durchgeführt werden. Die Fahrt in die ehemalige Heimat unserer schlesischen Landsleute soll zum Wiedersehen und zum Kennenlernen des schönsten Mittelgebirges zwischen den Alpen und den Karpaten dienen. Das Riesengebirge, auch Ort des sagenumwobenen Berggeistes Rübezahl, ist mit der Schneekoppe das höchste Gebirge in der Bergkette der Sudeten zwischen Schlesien und Böhmen. Es soll die schlesische Seite des Riesengebirges besucht werden, mit Anfahrt über Jelenia Gora (Hirschberg) und Karpacz (Krummhübel). Karpacz ist ein bekannter Talort an der Nordseite des Hauptkammes unterhalb der Schneekoppe. Die Reisegruppe wird in Karpacz im Hotel Skalny untergebracht. Skalny ist ein Hotel mit akzeptablen internationalen Standard. Ein großzügiger Speisesaal, Nebenräume mit Hotelbar und Diskothek sowie ein Hallenschwimmbad sind vorhanden. Für die Teilnehmer stehen Zimmer mit Bad und WC für Doppel- und Einzelunterbringung in Halbpension (Frühstück/Abendessen) zur Verfügung.

Programm

1.10.92: Anreisetag mit einem Luxus-Reisebus der Fa. Pülm. Abfahrt von Hildesheim (ca. 5 Uhr) über die BAB Peine - Magdeburg - Berliner Ring - Cottbus, weiter über die Landstraße nach Görlitz/Neiße. Dort Grenzübergang nach Polen. Weiterfahrt über Lubau (Lauban) und Jelenia Gora (Hirschberg) nach Karpacz (Krummhübel) zum Hotel Skalny. Abendessen/Übernachtung/Frühstück.

2.10.92: Wanderung vom Hotel (600 m) ins Sowia Dolina (Eulental) und hinauf auf den Sowia Przelecz (Eulenpaß - 1164 m), weiter über den Haupt- (Grenz-) -Kamm zur Chata Jelenka (Hirsch-Baude - 1240 m). Dort Frühstückspause, Aufstieg zur Czarna Kopa (Schwarze Koppe - 1407 m), weiter über den Czarny Grzbiet (Riesenkamm) zum Gipfel der Sniezka (Schneekoppe - 1603 m), Mittagspause im Gipfelgasthaus. Abstieg zur Schronisko pod Sniezka (Schlesierhaus - 1420 m) und weiter zum Strezdia Akademicka (Hampelbaude 1258 m). Abendessen/Übernachtung/Frühstück.

3.10.92: Aufstieg zur Rownia pod Snieska (Koppenplan Hochfläche - 1400 m) und Wanderung über den Hauptkamm mit den Stationen Slonecznik (Mittagstein - 1423 m), Przelecz Karkonoska (Spindlerpaß - 1198 m), Slaskie Kamienie (Mannssteine - 1416 m), Wielki Szyszak (Hohes Rad - 1509 m) an den Sniezne Kotly (Schneegruben) vorbei, über Labski Szczyt (Veilchenspitze - 1471 m) und Twarozniki (Quargsteine - 1320 m) sowie Swinki (Sausteine - 1290 m) zum Gipfel der Szrenica (Reifträger - 1362 m). Mittagspause in der Schronisko na Szrenica (Reifträgerbaude). Abfahrt mit dem Sessellift nach Szklarska Poreba (Ober-Schreiberhau - 700 m). Busfahrt über Piechowice (Petersdorf), Sobieszow (Hermsdorf) und Podgorzyn (Giersdorf) nach Karpacz (Krummhübel) zum Hotel Skalny. Abendessen/Übernachtung/Frühstück.

4.10.92: Rückreisetag über Jelenia Gora (Hirschberg) und Luban (Lauban) zurück nach Görlitz. Grenzübergang und Weiterfahrt nach Cottbus, dann BAB Cottbus - Berliner Ring - Peine - Hildesheim.

Auskünfte und Anmeldungen: Horst Schünemann, Mölmer Ring 27, 3201 Söhlde, Tel. 05129/75 06

Teilnehmererzichnis:

Elfriede Altmann
Arnold Aschemann
Jutta Aschemann
Hans-Werner Bartsch
Helga Bartsch
Heinrich Beckmann
Margret Beckmann
Hans-Werner Behrens
Erika Behrens
Ute Bialojahn
Wolfgang Brunotte
Johanna Brunotte
Horst Franz
Bärbel Franz
Walter Freiberg
Dirk Freye
Brunhilde Freye
Hans Galetzka
Inge Galetzka
Renate Greulich
Sabine Harris
Günter Jürgens
Konrad Kellner
Elke Kellner
Alois Kleintje
Leonore Klimke
Rita Lindemann
Wolfgang Nickel
Helga Nickel
Fritz Preuß
Paulus Rammelsberg
Elke Rammelsberg
Kurt Richter
Irmgard Richter
Marlies Schade
Ulrich Schindler
Veronika Schindler
Heinz Schmidt
Gertrud Schmidt
Karl-Heinz Schröder
Irmgard Schröder
Karl-Wilhelm Schüler
Ursula Schüler
Horst Schünemann
Annette Tillmann
Kurt Weiterer
Ida Weiterer
Klaus Wiegmann
Irmgard Wiegmann
Alfred Wöbke
Gertrud Wöbke
Ludwig Wucherpfennig





Fahrt in das Riesengebirge mit Wanderung auf die Schneekoppe

Mit großer Spannung traten 52 Teilnehmer die Fahrt ins Riesengebirge an. Wie wird es dort im Land der Schneekoppe und des Rübezahl sein? Nach den vielen Jahren der Abgrenzung ist es durch die politischen Veränderungen wieder möglich geworden, dieses schöne Mittelgebirge zu besuchen. Von Horst Schünemann, der ein Jahr vorher vor Ort war, wurde alles gut vorbereitet.

Beim Start am frühen Morgen in Hildesheim ist es trübe und regnerisch. Aber nach Überqueren der Elbe, die Fahrt verläuft von Peine über die Autobahn in Richtung Berlin, kommt die Sonne durch. In zügiger Fahrt geht es durch das Brandenburger Land, in Nähe von Cottbus Abzweigung auf die Landstraße nach Görlitz an der polnischen Grenze. Auf dem Weg dorthin wird im kleinen Moor-Heilbad Bad Muskau eine größere Pause eingelegt. Hier befindet sich der ehemalige Herrensitz des Fürsten von Pückler. Durch die riesige Parkanlage fließt die Neiße, heute Grenzlinie zwischen Polen und Deutschland. Alle Brücken sind abgebrochen, es gibt nun einen deutschen und polnischen Teil des Parks. Der Anblick der ausgebrannten Schloßruine ist schau-

rig. Grenzübertritt in Görlitz; es müssen dem polnischen Grenzer lediglich die Ausweise bzw. Pässe gezeigt werden. Der Bus fährt nun über gute Straßen durch das ehemalige Schlesierland. Es werden die bekannten Städte Luban (Lauban) und Jelenia Gora (Hirschberg) passiert. Am frühen Nachmittag trifft die Gruppe in Karpacz (Krummhübel) am Fuße der Sniezka (Schneekoppe) ein, Quartier ist das Hotel Skalny. Da das Wetter sehr schön ist, wird kurz entschlossen eine Besichtigungsfahrt eingelegt. Unter Leitung des Fremdenführers Jan Smilek, der wegen seines langen Bartes von der Gruppe „Rübezahl" genannt wird, soll es durch die Dörfer des Vorlandes gehen. Erstaunlich, daß „Rübezahl" bei seinen Erklärungen die einst deutschen Namen und Bezeichnungen benutzt. Die Fahrt verläuft von Karpacz-Wilcza Poreba (Wolfshau) zu dem höchstgelegenen Ort Karpacz-Gorny (Brückenberg) mit der Kirche Wang. Dann weiter über Borowice (Baberhäuser) und Przesieka (Hain) nach Jagniatkow (Agnetendorf). Dort wird ein kleiner Spaziergang zum Haus „Wiesenstein", dem ehemaligen Wohnhaus des großen schlesischen Dichters Gerhard Hauptmann, unternommen. In diesem Haus hat der Dichter von 1903 an zeitweise gelebt und ist hier am 6.6.1946 auch gestorben. Heute ist das Gebäude Staatseigentum und als Kinderheim eingerichtet.
Weiter über Michalowice (Kiesewald) nach Piechowice (Petersdorf). Von dort erfolgt die Rückfahrt über Sobieszow (Hermsdorf), Padgorzyn (Giersdorf), Sosnowka (Seidorf) und Miklow (Arnsdorf) nach Karpacz. Im Hotel Skalny beendet ein gemeinsames



Erstes Etappenziel – Eulenpaß



Rast an der Hirsch-Baude



Aufstieg zur Schwarzen Koppe



Auf der Schneekoppe



Wanderung zur Hampelbaude



Gruppe an der Schneegrube



Auf dem Weg zum Reifträger



Abschluß im Hotel Skalny

Abendessen den Tag. Am anderen Morgen Sonnenschein und blauer Himmel. Die Wanderung über den Hauptkamm des Riesengebirges kann beginnen. Als Begleiter ist „Rübezahls" Sohn, Richard Smilek, hinzugekommen. Die Gruppe setzt sich in Bewegung und nach kurzer Zeit wird der Eingang zum Sowia Dolina (Eulental - 600 m) betreten. Nun geht es aufwärts, 500 Höhenmeter sind zu bewältigen. Der Mischwald im unteren Bereich wird weiter oben durch Fichtenbestände abgelöst. Der erste freie Blick geht zurück ins Eulental mit Karpacz im Hintergrund. Aber auch Hänge mit abgestorbenen Fichtenwäldern treten ins Blickfeld. Hier scheint das Baumsterben besonders gravierend zu sein. An der Nordseite, unterhalb der Paßhöhe, hat es leicht gefroren. Auf dem Paß dann wärmende Sonne; der erste Aufschwung mit 500 Höhenmetern ist geschafft. Der Sowia Przelecz (Eulenpaß - 1164 m) ist eine Einsattelung im Hauptkamm des Riesengebirges; hier verläuft die polnisch-tschechische Grenze. Bis auf Grenzmarkierungspfähle und Hinweisschilder ist nichts zu sehen. Eine Bewachung bzw. Kontrolle durch Grenzsoldaten findet nicht statt. Nach einer kleinen Pause setzen wir die Wanderung entlang des Grenzkammes fort und eine halbe Stunde später steht die Gruppe vor der Chata Jelenke (Hirsch-Baude - 1240 m). Draußen ist es angenehm warm, deshalb frühstücken wir an den Tischen im Freien.

Gestärkt beginnt der Aufstieg zur Czarna Kopa (Schwarze Koppe - 1407 m). Es geht an der bekannten Emma-Quelle vorbei, die leider ausgetrocknet ist. Der Weg führt durch Knieholz (Latschen-Kiefern) auf einen kahlen Gesteinshügel - der Schwarzen Koppe. Wir haben freien Blick auf Karpacz mit den Ortsteilen Wilcza und Gorny.
Der dritte Aufschwung über den Czarny Grzbriet (Riesenkamm) zur Koppe wird angetreten. Das Knieholz wird spärlicher, der Hang zum Gipfel weist nur noch alpine Vegetation aus Gräsern, Flechten und Moosen auf. Trotz Anstrengung erreichen alle nach und nach die Sniezka (Schneekoppe -1602 m).
Auf dem Gipfel befinden sich mehrere Gebäude. Am auffälligsten ist ein Neubau auf der polnischen Seite mit seinen runden pilzförmigen Stockwerken. Eine Wetterwarte und ein Restaurant sind darin untergebracht.
Mitten auf dem Plateau steht die über 300 Jahre alte St. Laurentius-Kapelle. Daneben, auf der tschechischen Seite, die alte Böhmische Baude, die baufällig und versperrt ist. Die Bergstation des Sesselliftes mit Restaurant befindet sich dahinter. Der Sessellift kommt von dem Ort Pec pod Snezkou aus der CSFR. Der Ausblick ist überwältigend. Auf der tschechischen Seite ist eine weitläufige Mittelgebirgslandschaft mit langen tiefen Tälern und langgezogenen Bergkämmen zu sehen. In den Quertälern fließen Flüsse in Richtung Süden, zu denen auch die Elbe gehört. Nach Norden fällt das Gebirge in steilen Hängen ab. Es schließt sich eine große Ebene, der Hirschberger Talkessel, an. In der Ferne ist das Katzbach-Gebirge als nördliche Begrenzung des Talkessels zu erkennen. Auch die westliche Begrenzung, das Isergebirge, und die östliche Begrenzung, der Kolbenkamm, schimmern im Dunst hervor. Mitten in der Talebene die Stadt Jelenia Gora mit dem Bober-Fluß.
Nach einer ausgiebigen Rast im Gipfelgasthaus wird der Abstieg über den steilen Zick-Zackweg an der Westseite angegangen. Unten auf dem Koppenplan, an der Schronisko pod Sniezka (ehemalige Schlesier Baude - 1390 m), versammeln sich alle zum Weitermarsch durch das Knieholzgelände zur Kopa (Kleine Koppe - 1375 m). Hier befindet sich die Bergstation eines Sesselliftes nach Karpacz. Nun wird beraten, wie es weitergehen soll.



Die Holzkirche Wang

Einige fahren zur Übernachtung im Hotel Skalny mit dem Sessellift hinunter. Der größte Teil der Gruppe aber wandert weiter zur nahen Schroniska Strzecha Akademicka (Hampelbaude - 1260 m). Die Baude, ein großes Berggasthaus mit 200 Betten, nimmt die Gruppe auf. Das Abendessen ist einfach, aber ausreichend. Leider kommt in dem wartesaalähnlichen Speiseraum keine gesangfreudige Stimmung für einen Hüttenabend auf und so wandert eine kleine Gruppe zur nahen Schroniska Samotnia (Kleine Teichbaude - 1200 m), die sich als gemütlicher erweist. Übernachtet wird aber in der Hampelbaude. Die Mehrbettzimmer haben zu unserer Überraschung Waschgelegenheiten mit warmem Wasser. Das morgendliche Frühstück ist bescheiden. Gut ausgeruht brechen wir auf zum Koppenplan (1390 m). Dort warten wir im Nebel auf die Gruppe vom Hotel Skalny, die vom Sessellift nach oben kommt. Vereint wandert die Gruppe nun den Kamm entlang. Oberhalb des Kleinen Teiches kommt die Sonne durch; der Nebel löst sich auf. Im Morgenlicht bieten Kleiner Teich, Baude und die Hampelbaude einen stimmungsvollen Rückblick. Ein Blick auf den Großen Teich schließt sich an. Kurze Zeit später ist der Slonecznik (Mittagstein - 1423 m) erreicht, an dem eine kleine Pause eingelegt wird. Nun geht es rechts an der Maly Szyszak (Kleine Sturmhaube - 1435 m) vorbei und hinab zur Przelecz Karkonoska (Spindlerpaß - 1198 m). In der dortigen Baude ist eine große Pause fällig. Auch diese Baude erweist sich als hotelähnliches Gasthaus. Es sind viele Gäste anwesend, da bis hierher aus der CSFR eine Asphaltstraße führt. Ein gutes Angebot an Speisen und Getränken, was allerdings in „Kronen" zu bezahlen ist, da sich das Gasthaus auf der tschechischen Seite befindet.

Gestärkt wird weitermarschiert hinauf zu den Slaskie Kamienie (Mädelsteinen - 1413 m). Nach kurzem Fotostopp geht es etwas abwärts in eine kleine Einsattelung und wieder aufwärts zur Smielec (Große Sturmhaube - 1424 m), die an der Südseite passiert wird. Der erneute Abstieg leitet zu einem Joch vor dem Wlk. Szyszak (Hohes Rad - 1509 m). Der Gipfelaufbau vom Hohen Rad, welches neben der Schneekoppe die zweithöchste Erhebung im Riesengebirge ist, wird an der Nordseite umgangen. Dann der Aufstieg zu den Rändern der Sniezne Kotly (Schneegruben). Dort am Rand ein gewaltiger Blick in die kleine (westliche) Grube. Diese wilden Felsenkessel sind Gletscherkare aus der Eiszeit. Die Tiefe beträgt fast 200 m. Auf einer Felsrippe, die beide Gruben trennt, steht die Schronisko nad Snieznymi (Schneegrubenbaude - 1490 m). Beim Eintreffen an der Baude muß festgestellt werden, daß diese nicht mehr bewirtschaftet wird und nur noch als Fernsehumsetzer dient. Ein breiter, fast ebener Wanderweg führt nun an der Labski Szczyt (Veilchenspitze - 1470 m) vorbei. Etwas unterhalb des breiten Kammrückens liegt die Elbquelle.

In der Ferne ist eine Bergspitze mit Baude zu sehen. Es ist der Szrenica (Reifträger - 1362 m), das Ziel der Wanderung. Bis dahin ist noch eine lange Strecke zurückzulegen. Am Weg befinden sich markante Felsgebilde, der Twarozniki (Quargsteine - 1320 m) und die Swinkis (Sausteine - 1290 m). Ein leichter Aufstieg bringt die Wanderer zum Ziel. Aber leider ist auch die Baude (Schronisko na Szrenicy - 1362 m) auf dem Reifträger geschlossen. Zum Glück ist ein Kiosk an der nahen Bergstation des Sesselliftes geöffnet, so daß noch eine ausgiebige Rast mit Bratwurst und Bier gehalten werden kann. Danach geht es mit dem Sessellift hinab nach Szklarska Poreba (Ober-Schreiberhau - 650 m). Dort wartet an der Seilbahnstation der Bus auf die Gruppe. Von da an geht die Fahrt über Piechowice in Richtung Karpacz. Es wird Karpacz-Gorny angesteuert zur Besichtigung der Kirche Wang. Fast andächtig sitzt die Wandergruppe in der prächtigen nordischen Holzstabkirche und lauscht den Erläuterungen über die Entstehung und Vergangenheit der Kirche.

Im Hotel Skalny findet zum Abschluß ein Festessen statt. Zwei polnische Musiker spielen und singen deutsche Volks- und Wanderlieder. Nach der durch Prachtwetter begünstigten Wanderung ist auch die Stimmung entsprechend. Die Gruppe hat auf ihrer Wanderung im Riesengebirge insgesamt 32 Kilometer zurückgelegt und ist dabei 1500 m auf- und 600 m abgestiegen.

Am anderen Tag treten wir die Heimfahrt an, die uns wegen Sperrung der großen Brücke nicht über Görlitz, sondern durch die Orte Lwolek Slask (Löwenberg) und Boleslawiec (Bunzlau) zur Autobahn A 40, Grenzübertritt Trzebiel (Triebel) führt. Die weitere Rückreise, unterbrochen durch mehrere Pausen, erfolgt auf der Anfahrtroute und wir erreichen wohlbehalten unser Hildesheim.

Marlies Schade

Zermatt vom 3. bis 10. Juli 1993

Zur Auswahl des Zieles der 20. Sektionsfahrt in die Alpen wurde mit der Einladung zur Jahres-Zusammenkunft für Januar 1992 ein Auswahlzettel verschickt. Seit Gründung der Wanderreisegruppe gehörte es mit zum "Ritual" der Jahreszusammenkunft der Mitglieder, die Reisen bzw. Reiseziele des nächsten Jahres auszuwählen. Der Auswahlzettel enthielt drei Vorschläge, und es konnten eigene Vorschläge eingetragen werden. Es beteiligten sich 94 Gruppenmitglieder an der Auswahl. 53 Stimmen entfielen auf Zermatt. 18 Stimmen für das Grödner-Tal, drei Stimmen gab es für die Obertauern, und 20 Mitglieder machten eigene Vorschläge. Damit war als Ziel der 20. Sektionsfahrt Zermatt ausgewählt. Die Gruppe hatte sich für eine Wiederholung der vorangegangenen Fahrten entschlossen, zu einer dritten Zermattfahrt.

Das bekannte Hotel wurde wieder gebucht und aufgrund der Erfahrungen das Programm aufgestellt, mit einer Hin- und Rückfahrt an einem Tag. Wegen der Jubiläumszahl 20 wurde im Programm ein festlicher Abend eingeplant. Dazu konnten Zermatter Alphornbläser und eine Folklore-Tanzkapelle gewonnen werden. Auch erklärte sich der Bergführerchor von Zermatt bereit, eine Gesangseinlage zu bringen. Am Tag seines Auftrittes war aber das Wetter so gut, daß alle Bergführer unterwegs waren, die Gesangseinlage fiel aus. Die Reiseausschreibung mit dem Programm wurde mit der Einladung zum Dia-Abend am 3.11.92 verschickt. Auch im Mitteilungsblatt "die Hütte" machten wir die Jubiläums-Sektionsfahrt bekannt. In kurzer Zeit gab es 112 Voranmeldungen. Im Frühjahr pendelte sich die festen Anmeldungen auf 102 Personen ein. Es gab große Schwierigkeiten, die große Gruppe im Hotel Beau-Site unterzubringen. Nach langem Hin und Her wurde vereinbart, acht Personen im Nebenhaus und sieben Personen in einem anderen Hotel unterzubringen. Von der Firma Pülm wurden zwei Luxus-Fernreisebusse mit 92 Plätzen bereitgestellt. Die Busse waren ausreichend, da sich zehn Personen mit eigener Pkw-Anfahrt angemeldet hatten. Bis einige Wochen vor Fahrtbeginn liefen 15 Stornierungen ein, so daß die Reisegruppe auf 87 Personen zusammenschrumpfte. Für die Busse blieben nur noch 77 Personen übrig, so daß keine Kartendeckung mehr gegeben war. Zur Deckung des Fehlbetrages mußten von den Teilnehmern, die nach verbindlicher Anmeldung zurückgetreten waren, Stornogebühren erhoben werden. Um die Busfahrt mit zehn leeren Plätzen wirtschaftlich zu gestalten, blieb nur der Bus von Erich Runge die Woche über in Täsch stehen. Der zweite Bus brachte die Teilnehmer bis Täsch und fuhr dann zurück nach Rhüden. Eine Woche später holte der Bus dann die Teilnehmer in Täsch wieder ab. Die Probleme schienen kein Ende zu nehmen, denn bei der Ankunft in Zermatt mußten sechs Teilnehmer für eine Nacht vom Hotel Beau-Site wegen Überfüllung ausquartiert werden. Sonst verlief die Woche in Zermatt bei akzeptablem Wetter ab. Je nach Wetterlage wurde das Programm umgestellt. Höhepunkt war wohl die Besteigung des Breithorns (4160 m). 27 der Reisegruppe führten dieses hochalpine Unternehmen mit Pickel und Steigeisen durch. Wie im Jahr zuvor hatte sich um Ernst-Ulrich Schmidt eine Senioren-Gruppe gebildet. Unter seiner Leitung führte er dann mit den Senioren ein besonderes Programm durch. Am vorletzten Abend fand ein kleines Jubiläumsfest statt. Eingeleitet wurde der Abend auf der Hotelterrasse mit einem Cocktail. Eine Dreier-Gruppe mit ihren Alphörnern gab einen schönen alpinen Rahmen. Dann wurden die Teilnehmer, die bei der ersten Fahr vor 20 Jahren mit dabei gewesen waren, mit einer kleinen goldenen Matterhornkapelle geehrt. Nach einem Kurzvortrag über die bisherigen Sektionsfahrten und nach vielen Dankesworten an die Akteure schloß sich ein festliches Gala-Dinner an. Eine Drei-Mann-Folklorekapelle sorgte anschließend für Tanzmusik mit vielen spaßigen Einlagen. Am letzten Tag erhielten alle Teilnehmer die Erinnerungsurkunde, die speziell für das 20-jährige Jubiläum entstanden war, mit einem Gruppenfoto. Die lange Heimfahrt wurde verkürzt durch einen über zwei Stunden dauernden Video-Film, den Erich Runge gedreht hatte. Auch Wolfgang Lorke benötigte etwas länger, um alle Erlebnisse der Fahrt spaßig darzustellen, um dann Dankes- und Schlußworte zu finden. Über die 20. Sektionsfahrt berichtete Wolfgang Lorke in der Herbstausgabe der Vereinsschrift. Im Herbst fand das beliebte Braunkohlessen im "Achtumer Krug" statt. Anschließend zeigte Hermann Miehe seine Farbdias von der Zermatt-Reise, komplettiert durch Aufnahmen von Horst Schünemann.

DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION HILDESHEIM

WANDERREISEGRUPPE

Sektionsfahrt nach Zermatt - Wallis - Schweiz vom 3. bis 10. Juli 1993

Die 20. Jubiläums-Sektionsfahrt soll auf Wunsch vieler WR-Gruppenmitglieder nach Zermatt am Fuße des Matterhorns führen. In guter Erinnerung an die Sektionsfahrten 1974 und 1980 wird nun zum drittenmal der weltberühmte Bergort in den Walliser Alpen angesteuert. Durch das steil aufragende Matterhorn und den prunkvollen Kranz der eisgepanzerten Viertausender, die Zermatt umgeben, wird der Ort zur Einmaligkeit erhoben.
Die Reisegruppe wird in Zermatt, wie zuvor, im herrlich gelegenen First-Class-Hotel "Beau Site" wohnen. Das renovierte Haus bietet mit seinen rustikalen Aufenthaltsräumen einschließlich Hausbar und Grill-Restaurant sowie dem Hallenbad mit Whirlpool, Sauna und Solarium einen angenehmen Aufenthalt. Die Unterbringung erfolgt in Doppelzimmern mit Bad/WC, Telefon und Radio mit Halbpension (Frühstücksbuffet, 4-Gang-Abendessen mit Salatbuffet).
Neben dem Hauptprogramm läuft ein Extra-Programm mit unserem Bergfreund Ernst-Ulrich Schmidt für die Senioren der Reisegruppe.

Programm

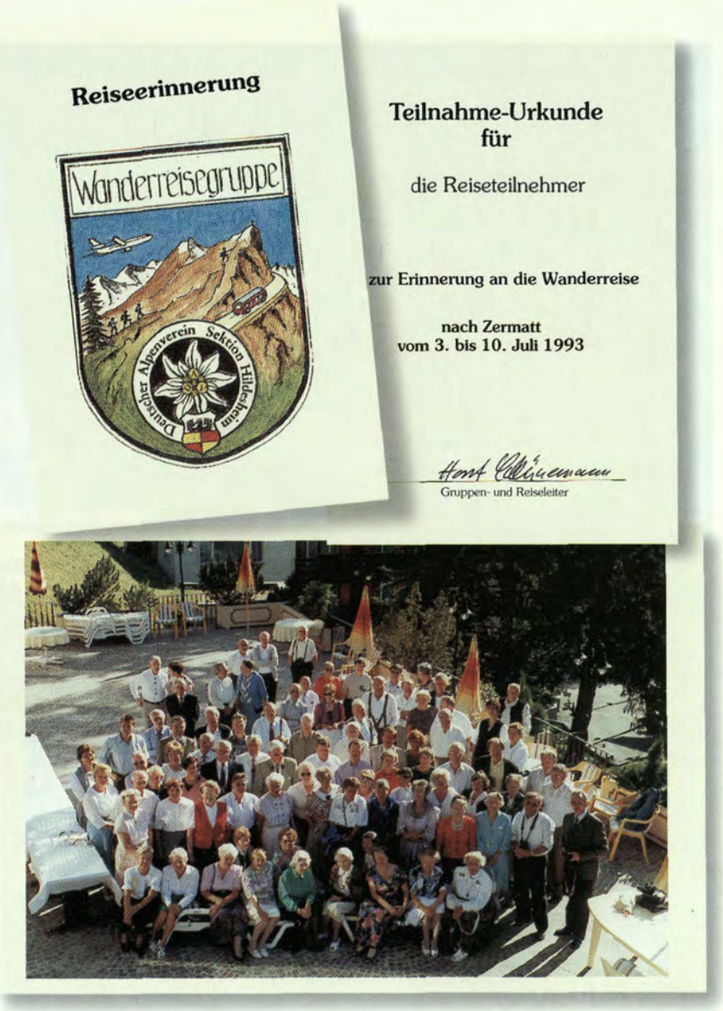
3.7.93: Anreisetag mit Luxus-Reisebussen der Fa. Pülm. Abfahrt in Hildesheim (ca. 5 Uhr) über die BAB Frankfurt - Karlsruhe - Basel - Bern, dann durch das Rhonetal und ins Mattertal nach Täsch. Von dort mit der Matter-Visp-Bahn nach Zermatt (1600 m). Spaziergang zum Hotel Beau Site.
4.7.93: Vom Hotel Wanderung über Winkelmatten (1700 m) zur Gorner Schlucht. Durch die Schlucht und hinauf nach Furi (1850 m) weiter nach Zmutt (1950 m) - Brotzeit - und Abstieg nach Zermatt (bei guten Verhältnissen über Hubel und Herbrigg). Abends: Begrüßungstrunk, anschließend großes Walliser Spezialbuffet.
5. 7.93: Seilbahnfahrt nach Sunnega (2300 m) - bei guten Verhältnissen zum Blauherd (2500 m) - Abwanderung nach Tufteren (2200 m) und weiter über den Höhenweg (2500 m), dann Abstieg nach Täsch (1450 m). Mit der Matter-Visp-Bahn zurück zum Hotel.
6.7.93: Fahrt mit der Zahnradbahn auf den Gornergrat (3200 m), Abwanderung bei guten Verhältnissen vom Gornergrat, sonst Bahnfahrt mit Abwanderung vom Riffelberg (2250 m) über Rittelalm (2200 m) zum Hotel.
7.7.93: Seilbahnfahrt auf das kleine Matterhorn (3880 m). Besteigung des Breithorns (4160 m) mit Hochalpinistengruppe (Seil, Steigeisen, Pickel). Abfahrt und Abwanderung vom Furgg (2450 m) oder von Furi (1850 m) zum Hotel.
8.7.93: Seilbahnfahrt zum Schwarzsee (2550 m), Abwanderung zur Staffelalm (2150 m) - Brotzeit -, Abstieg am Zmuttbach entlang zum Dörfli am See (1750 m) und weiter zum Hotel. Abends: Jubiläumsfeier mit großem Gala-Dinner und anschließendem Folkloreabend mit einer Zermatter Trachtengruppe (Musik, Tanz).
9.7.93: Vom Hotel Abschlußwanderung über Herbrigg (1750 m) und Hubel (1950 m) zur Edelweißhöhe (1950 m) - Restaurant/Brotzeit -. Als Erweiterung: Wanderung am Triftbach entlang zur Trift (2350 m) - Aussichtspunkt. Abstieg über die Balmenstafel zum Hotel.
10.7.93: Rückreisetag mit der Bahn nach Täsch, weiter dann mit dem Bus durch das Matter- und Rhonetal zum Genfer See. Über die BAB Bern - Basel - Karlsruhe - Frankfurt nach Hildesheim.
Auskünfte und Anmeldungen: Horst Schünemann, Mölmer Ring 27, 3201 Söhlde Tel. 05129/75 06

Teilnehmerverzeichnis:

Elfriede Altmann
Gisela Andersch
Arnold Aschemann
Jutta Aschemann
Brigitte Bertsche
Klaus Beste
Ute Biajolahn
Ludwig Bode
Annegret Bode
Wolfgang Brunotte
Johanna Brunotte
Rudolf Busche
Hedwig Büsse
Susanne Eich
Jürgen Eilers
Bärbel Eilers
Edith Feise
Ursula Feise
Horst Franz
Bärbel Franz
Walter Freiberg
Gisela Freiberg
Klaus Freiheit
Dirk Freye
Brunhilde Freye
Lieselotte Garbe
Karl Gremmels
Herta Groß
Walter Hartmann
Charlotte Hartmann
Günther Helmke
Günter Jürgens
Heinrich Jürgens
Eva Kaune
Konrad Kellner
Hella Kenzler
Hubert Keuchel
Annemarie Keuchel
Alois Kleintje
Inge Klinkmüller
Peter Klinkmüller
Ilse Knop
Helga Krebs-Böckler
Brigitte Kunze
Rita Lindemann
Wolfgang Lorke
Gisela Lorke
Arthur Meinhold
Ana Meinhold
Hermann Miehe
Heinrich Oelkers
Fritz Preuß
Elmar Rawohl
Elisabeth Rawohl
Margarete Rehkate
Kurt Richter
Irmgard Richter
Erich Runge
Marlies Schade
Siegfried Schäfer
Richard Schauwecker
Gerhard Schnute
Irmgard Schrader
Margarete Schumacher
Horst Schünemann
Ernst Schüßler
Gerhard Seifferth
Ingeburg Seifferth
Lieselotte Steinbach
Brigitte Tietz
Annette Tillmann
Hermann Tostmann
Renate Tostmann
Kurt Weiterer
Ida Weiterer
Gerd Wendland
Edith Wendland
Margit Wildenhayn
Alfred Wöbke
Gertrud Wöbke

Teilnehmer mit eigener Anreise:

Manfred Klawonn
Karin Klawonn
Josef Leopold
Christa Leopold
Horst Loerzer
Jutta Loerzer
Inge Pierdel
Ernst-Ulrich Schmidt
Grete Schmidt





Das Matterhorn – Wahrzeichen von Zermatt

Jubiläumsfahrt nach Zermatt vom 3. bis 10. Juli 1993



Für diese Sektionsfahrt hatten viele Mitglieder des Alpenvereins, Sektion Hildesheim, aus dem Vorschlag der Gruppenleitung Zermatt gewählt. Dieser südlichste Bergkurort der Schweiz liegt auf 1620 m Höhe und ist rund um das Matterhorn ein begehrtes Ziel für Bergwanderer. Die Organisation und Leitung hatte wieder Horst Schünemann übernommen, unter Mithilfe seines engsten Beraterkreises.

In Zermatt wohnten wir in dem prachtvoll gelegenen Viersternehotel „Beau Site". Durch das sehr gute Sonnenwetter konnten alle geplanten Wanderungen unter optimalen Bedingungen durchgeführt werden. Insgesamt 89 Mitglieder wanderten in zwei Gruppen, die Bergsteiger unter Führung von Horst Schünemann und die Senioren unter Führung von Ernst-Ulrich Schmidt. In seiner Gruppe war die älteste Teilnehmerin Hertha Groß mit 86 Jahren, und sie war immer noch eine gute, sehr aktive Wanderin.

3. Juli, Anreisetag:
Pünktlich um 5 Uhr starten zwei Busse der Firma Pülm von der Steingrube. In erfreulich zügiger Fahrt, mit Fahrerwechsel in Reinhardshain, geht es über die BAB Frankfurt-Basel-Bern, dann durchs Rhonetal bis Visp. Von dort im Mattertal aufwärts bis Täsch, wo die Busse abgestellt werden müssen: Zermatt ist ja autofrei. Mit der Zahnradbahn erreichen wir Zermatt und sind gegen 19.45 Uhr im Hotel.

4. Juli, Sonntag:
Bei herrlichem Sonnenschein erfolgt die erste Wanderung über Winkelmatten durch die von der Gornera, dem Abfluß des Gorner-Gletschers, durchbrausten wildromantischen Gornerschlucht. Aufstieg nach Furi (1886 m), dort eine Brotzeit und zurück über die weiten Matten von Hubel und Herbrigg nach Zermatt. Die Senioren kürzen mit Ernst-Ulrich Schmidt den Wanderweg ab und steigen direkt über „Zum See" (1763 m) und „Blatten" (1738 m) ab.

5. Juli:
Gemeinsam fahren alle Bergwanderer bei sehr gutem Wetter mit der „Alpen-Metro" durch den Tunnel zur „Sunnega" (2300 m) hinauf. In drei Minuten werden 689 Höhenmeter überwunden. Mit der Gondel geht es weiter zum „Blauherd" (2602 m). Hier sind alle Bergwanderer von der großartigen Aussicht auf die Berge rings um Zermatt begeistert. Die Bergsteiger wandern nach Tufteren (2209 m) über weite Almen oberhalb der Baumgrenze zur Täschen Alp. Durch die Vorboten eines aufkommenden Gewitters wird die geplante Abwanderung nach Täsch abgekürzt und im großen Bogen geht es über Ried nach Zermatt. Das Gewitter überstehen die vorangegangenen Wanderer unter dem Bahnhofs-Vordach von Zermatt und die Hauptgruppe im Rasthaus „Zum Biel". Beide Gruppen genießen bei prasselndem Regen die wohlverdienten „Radler" und kommen frohgemut bei wieder trockenem Wetter zurück in das „Beau Site". Die Senioren wandern von der Sunnega am malerischen Leisee vorbei nach Findeln (2069 m). Im Berggasthof „Adler" bläst der Wirt uns zu Ehren zur Brotzeit auf dem Alphorn. Weiter wandern wir über den bequemen, aber sich lang hinziehenden „Oberen Höhenweg" durch prachtvollen Wald nach Ried. Hier Gewitterpause in gemütlicher Hütte. Durch dampfenden Wald und über reich blühende Hänge zurück nach Zermatt.

6. Juli:
Dicker Nebel erzwingt eine Programmänderung. Die Bergsteigergruppe besucht den Bergsteigerfriedhof und das Bergsteiger-Museum. Wir sind sehr beeindruckt von den Grabmalen und den Ausstellungs-Exponaten, die uns die Freude über den Erfolg und die Tragik des Absturzes bei dem „Kampf um das Matterhorn" und die umliegenden Berge in den vergangenen Jahrhunderten zeigen. Mittags steigen wir bei jetzt wieder blauem Himmel und guter Sicht zur „Edelweißhütte" (1961 m), 360 m über Zermatt auf. Nach kurzer Brotzeit erfolgt ein weiterer Aufstieg zur „Trift" (2337 m), einer großartig gelegenen „Hütte", hoch oben in den Bergen unterhalb des „Zinalrothorns", eine prächtige Wanderung. Zurück geht es über die Hänge des Untergabelhorns und vorbei an den alten Terrassenfeldern bei Schweifinen und Balmen, wo die Zermatter noch nach dem ersten Weltkrieg Getreide anbauten. Die Senioren nutzen den Nebeltag zu einer Wanderung über den „Unteren Höhenweg", der bequem nach Winkelmatten führt, vorbei am prächtigen Wasserfall bei der Station Findelnbach. Als mittags Spitze um Spitze herauskommt, entschließen wir uns spontan, von der nahegelegenen Talstation zum Schwarzsee (2585 m) hinaufzufahren. In unbeschreiblicher Klarheit präsentiert sich die gesamte Bergwelt ringsum. Im



Wanderung durch Winkelmatten



In der Gornerschlucht



Wanderrast

idyllischen See mit der kleinen Kapelle spiegeln sich Breithorn und Obergabelhorn.
7. Juli:
Wieder ein herrlicher Tag. Bestes Wetter für die große Unternehmung der Bergsteiger, „Besteigung des Breithorns“ (4164 m). Mit der Seilbahn fahren wir über Furi nach „Trockener Steg“ (2939 m) und mit der höchsten Seilbahn Europas weiter zum „Klein Matterhorn“ (3883 m). 27 Bergsteigerinnen und Bergsteiger legen Steigeisen an und steigen in vier Seilschaften über das weite Schneefeld zum „Breithorn“ (4164 m) hinauf. Geführt werden sie von Horst Schünemann, Gerd Schnute, Horst Franz und Walter Freiberg. Wir fühlen uns in diesen Gruppen sehr sicher. Hier oben in Kälte und dünner Luft bläst uns trotz strahlender Sonne ein eisiger Wind ins Gesicht. Alle Teilnehmer erreichen nach dem Aufstieg den schmalen Gipfelgrat und stehen dankbar und glücklich, aber festangeseilt, oben auf dem „Breithorn“. Ein unbeschreiblich schönes Alpenpanorama mit herrlicher Fernsicht war der Lohn der Mühen. Nach vielen Fotos und kurzer Rast „im Seil“ erfolgt der Abstieg. Bei dieser Bergbesteigung begegnen wir Bergsteigern aller Nationen in mehreren Seilschaften, vor allem Japanern mit hervorragender Bergausrüstung. Unsere Seilschaftsführer bringen uns wieder sicher zurück zum „Klein Matterhorn“. Mehrere Bergwanderer unserer Gemeinschaft beobachten interessiert vom „Klein Matterhorn“ diese Spitzengruppe und halten aus der Ferne den Auf- und Abstieg im Foto fest. Später gibt es bei der Rast auf dem „Trockenen Steg“ viel zu berichten.
Die Senioren nutzen den Tag zur Fahrt mit der Zahnradbahn auf den Gornergrat (3089 m) Fast zum Greifen nah liegen Monte Rosa, Liskamm und die mächtigen Gletscher vor uns. Wir fahren zurück mit der Bahn bis „Roten Boden“ und wandern zum Riffelsee (2923 m), malerisch gelegen am Fuß des trutzig-schwarzen Riffelhorns (2927 m). In den zahlreichen kleinen Seen spiegelt sich das Matterhorn. Wir gehen über blühende weite Almen weiter zur Riffelalp (2222 m). Von dort Abfahrt mit der Bahn nach Zermatt.
8. Juli:
Bei strahlender Sonne fährt die Bergsteigergruppe mit der höchsten, frei im Gelände angelegten, Zahnradbahn Europas in 40 Minuten zum „Gornergrat“ (3089 m), einem der beliebtesten Aussichtspunkte der Alpen. Die Abwanderung erfolgt ab „Riffelberg“ (2582 m) über „Riffelalp“ (2222 m) nach Zermatt. Die Senioren fahren zum „Klein Matterhorn“ hinauf. Überwältigende Fernsicht bis zum Mont Blanc, den Dolomiten und dem Berner Oberland. Wie schön muß es gestern für die Bergsteiger auf dem Gipfel des Breithorns gewesen sein, dessen gewaltige Wächte beängstigend überhängt. Zurück nach Furi und schöner Abstieg nach Zermatt. Abends dann ein offizielles Jubiläumsfest für die 20. Sektionsfahrt. Ein Grund zum Feiern, aber auch ein Anlaß, dankbar zu sein für eine Woche herrlicher Wandertage mit unbeschreiblich schönen Bergerlebnissen. Bei untergehender Abendsonne ein Gruppenfoto auf der Terrasse beim Klang der Alphornbläser und mit dem Matterhorn im Hintergrund.
Im Saal gibt Horst Schünemann zunächst einen Überblick der vergangenen zwanzig Jahre. Er ehrt Teilnehmer, die bei der ersten Sektionsfahrt dabeigewesen sind und andere, die sich um die Fahrten verdient gemacht haben, mit einer schönen Medaille vom Matterhorn. Ernst-Ulrich Schmidt dankt Horst Schünemann in launigen Versen für seinen unermüdlichen Einsatz, in jedem Jahr eine neue attraktive Sektionsfahrt vorzubereiten und durchzuführen. Alle Teilnehmer danken ihm für diese große Leistung in den vergangenen 20 Jahren. Nach dem Gala-Diner wird in froher Runde zu den flotten Weisen einer Drei-Mann-Trachten-Kapelle bis in die Nacht getanzt. Ein würdiger Abschluß für eine schöne und gelungene Wanderwoche.
9. Juli:
Am letzten Wandertag ist das Wetter wieder sehr gut. Die Bergsteiger fahren zum Schwarzsee hinauf und steigen über die Staffelalp (2210 m) - Zmutt - Furi bzw. Hubel nach Zermatt ab. 20 Bergsteiger nutzen den Tag, um vom Schwarzsee zur Hörnli-Hütte (3200 m) aufzusteigen. Sie haben damit den Fuß des heiligen Berges bestiegen. Begeistert und zufrieden kehren sie zurück. Die Senioren haben einen freien Tag für Stadtbummel, Einkäufe und private Unternehmungen. So machen einige Bergfreunde einen Rundflug mit dem Hubschrauber über das Matterhorn und die umliegenden Berge.
10. Juli:
Rückreisetag. Der Himmel weint, als wir Zermatt mit der Zahnradbahn verlassen. Unsere bewährten Fahrer bringen uns gut nach Hildesheim zurück.

Wolfgang Lorke

Der leichteste Viertausender

So wird das Walliser Breithorn (4164 m) wohl gern genannt. Und dann steht man auf dem Friedhof von Zermatt und liest: „...abgestürzt am Breithorn“. Oder es steht in der Alpenvereins-Zeitschrift, daß 1991 eine Dresdener Seilschaft am Breithorn zu Tode gestürzt ist.
Wir alle wissen, daß die Gefahren nicht nur von den tektonischen Schwierigkeiten der Berge herrühren, sondern wesentlich auch durch die witterungsbedingten Verhältnisse bestimmt werden.
Und Walter Pause schreibt, daß viele am Breithorn schon wegen des Wolkenaufzugs mit Schneetreiben in Schwierigkeiten gekommen sind und daß gute Ausrüstung und Kondition unbedingt vonnöten sind, wenn man diesen Berg besteigen will. Letzteres muß spätestens seit Inbetriebnahme der Luftseilbahn zum Kleinen Matterhorn (Bergstation auf 3820 m) hervorgehoben werden, denn die Verlokkung, die letzten 342 m über eine glatte, geneigte Flanke doch wohl auch noch zu schaffen, ist für hier heraufgebaggerte Unerfahrene groß. Aus den Reihen unserer in Zermatt aktiven Wanderreisegruppe (vergl. Bericht an anderer Stelle) machte sich am 7. Juli 1993 eine stattliche Schar gut ausgerüsteter Bergfreunde, Männlein und Weiblein, gen Breithorn auf. Bereits das Aufschweben zum Kleinen Matterhorn war bei kristallklarem Himmel ein Genuß. Theodulpaß mit Testa Grigia rechts voraus, unten die Gandegghütte und die Brüche des Theodul- und Kl. Matterhorn-Gletschers. Welch ein Anblick dann, als


Abstieg nach Zermatt


Aufstieg auf das Breithorn


Letzte Etappe zum Gipfel


Auf dem Breithorngipfel (4164 m)


Oberhalb von Zermatt


Ehrung für 20-jährige Teilnahme

man den Tunnel an seiner Südseite verließ! Die notwendige Zeit zur Höhenanpassung wurde zur Orientierung genutzt: Im Westen Grand Combin, Mt. Blanc-Gruppe, Gran Paradiso. Das Aostatal zeichnete sich gut ab. Über Breuil-Cervinia südwärts schwebend ein Heißluftballon. Quellwolken über der Po-Ebene. Und neben uns die das Sonnenlicht spiegelnde Südwestflanke unseres Breithorns. In vier Seilschaften, angeführt von Horst Schünemann, Gerhard Schnute, Walter Freiberg und Heinrich Jürgens, ging es dann bei kaltem Jochwind, der zwischen Kl. Matterhorn und Breithorn hindurchpfiff, in weitem Bogen über das Breithornplateau. Der Firn war ideal, so daß zunächst ohne Steigeisen gegangen werden konnte. Als im Windschatten die Steigung begann, hatten wir noch eine besondere Begegnung. Bereits vom Gipfel herabkommend kam uns Ulrich Inderbinen, der mittlerweile 92-jährige Senior der Zermatter Bergführer, entgegen. Sicher wird sich mancher an die mit ihm anläßlich des 125-Jahr-Jubiläums der Matterhorn-Erstbesteigung 1990 produzierte Fernsehsendung erinnern. Ein freundlicher und hilfsbereiter Bergfex. Als die Flanke steiler wurde, folgten wir dem von ihm gegebenen Rat und legten die Steigeisen an. Obwohl es beim Aufstieg bei solchen Verhältnissen eigentlich keine technischen Schwierigkeiten gibt, hat man als erst vor vier Tagen angereister Flachländer doch seine Defizite. Es geht in die Beine, und das Atmen wird schwer, so daß der Vier-Seilschaften-Lindwurm doch hin und wieder verschnaufen mußte. Nach dem ersten Anstieg folgte eine leicht ansteigende Traversierung und dann der Gipfelgrat. Am Gipfel selbst war der Wind wieder da. Alles Verfügbare wurde angezogen. Gegenseitige Beglückwünschung, Gipfelfreude, traumhafte Rundumsicht, Fotos. Zur Gipfelrast zogen wir uns hinter die schützende Gratwächte zurück. Das Matterhorn, flankiert von Dent d'Hérens und Dent Blanche, büßt etwas von seiner gewohnten Dominanz ein. Castor und Pollux, Liskamm, Monte Rosa-Stock mit Dufourspitze, Signalkuppe mit Reg. Margherita-Hütte, Vincentpyramide faszinieren im Nahbereich. Unten der Gornergrat, darüber die Mischabelgruppe, im Norden das Berner Oberland. Was für ein Glückstag! Beim Abstieg war der Firn mittlerweile sulzig geworden. Einen fernöstlichen Einzelgänger, der abseits der Spur ansteigend geradewegs auf ein Spaltengebiet zulief, konnten wir warnen. Später sahen wir, daß er umgekehrt war. Am Plateau blies uns noch einmal ein scharfer Wind ins Gesicht, aber dann war es geschafft. Alle waren gut hinauf und wieder herunter gekommen.
Horst Schünemann als Leiter der Unternehmung hat mit der Ansetzung dieser Tour wieder einmal ein gutes Händchen, sprich richtige Beurteilung der Wetterlage, bewiesen und die Truppe stets sicher im Griff gehabt. Herzlichen Dank für dieses Bergerlebnis, das viele von uns, auch ich, wohl in eigener Regie nie erfahren hätten.

G. Seifferth

Zermatt im Juli 1993

Einstmals war der Alpenraum
ein Gebirge wild und leer.
Und es gab nur Bär und Baum
und noch kein Touristenheer.

Im Verlauf von hundert Jahren
merkt man mit Begeisterung,
daß dort nicht nur Berge waren -,
Romantik packte alt und jung.
Man begann nun zu ersteigen,
was sich reckte in die Höh'.
Einzeln erst begann der Reigen,
alles noch mit großer Müh'.

Doch die Liebe zu den Bergen
schwappte auch von Süd zum Norden,
manch' Sektion ist so geworden.
Auch Hildesheim, wir wissen's schon,
hat hundert Jahre die Sektion.
Vereine sind stets ohne Leben,
wenn sich von innen nichts tut regen.
Horst war da besonders rege,
alles bracht er gut zuwege.
Extrembergsteiger, Hüttenwart,
sein roter Hut macht ihn apart.
Jahr für Jahr mit viel Elan
führt er uns an die Berge ran.
Zermatt, es war das erste Mal,
für Alpinisten ein Fanal.
Es folgten viel berühmte Namen,
wohin wir dann gemeinsam kamen.
St. Moritz, Wengen, Grindelwald,
Cortina, Neustift, Chamonix,
die Zugspitz und der Rosengarten,
Sexten und der Dachstein gar;
wir war'n zufrieden immerdar.

Auch weitentferntere Regionen,
wo Entdeckungen sich lohnen,
wo Gebirge sich erheben,
die Gruppe konnte sie erleben.
Andere Länder, andere Sitten,
wir waren immer in der Mitten.
Ob Island, Kreta, Afrika,
ob Nepal, Spanien, ob Madeira;
gemeinsam konnten wir es haben,
was Natur und Volkstum gaben.

Zwanzig Jahre - eine gute Zeit -,
er hatte Arbeit, wir die Freud.

Wir wünschen uns noch manches Jahr
mit Wandern in der Freunde Schar
und sagen Horst ein Dankeschön!
Was er erreicht, es läßt sich sehen.

Bleibt alle drum an unsrem Seil,
für heut euch allen: Froh Bergheil!

Ernst-Ulrich Schmidt

Wolkenstein vom 2. bis 9. Juli 1994

Wie seit Gründung der Wanderreisegruppe üblich geworden, findet jeweils die Auswahl der Reisen bzw. Reiseziele in der jährlichen Gruppenzusammenkunft im Knochenhaueramtshaus statt. Zu der Zusammenkunft im Februar 1993 war, wie in den Jahren zuvor, ein Reiseauswahlzettel mit der Einladung verschickt worden. Von den anwesenden Teilnehmern beteiligten sich 83 an der Auswahl. 55 entschieden sich für Wolkenstein im Grödnertal. Die Obertauern und Lech am Arlberg waren mit sehr viel weniger Stimmen weit abgeschlagen.
Die Planungsarbeiten begannen sehr früh. Im Mai 1993 hatte ich die Gelegenheit, im Rahmen einer HAZ-Fahrt mit Eva Kaune Wolkenstein zu besuchen. In der knappen Zeit konnte ich aber einen guten Überblick über die vorhandenen Hotels gewinnen. Vier Hotels kamen als Standquartier für die Gruppe in Frage. In einer Sitzung der Gruppenleitung wurde eine Hotelauswahl getroffen. Aber das gewählte Hotel Picolo und auch das Reservehotel Malleier lehnten die Aufnahme einer größeren Gruppe ab. Es mußte auf das relativ teure, aber dafür beste Hotel von Wolkenstein, "Gran Baita", ausgewichen werden. Nach Kartenunterlagen und Beschreibungen sowie mit Beratung durch die Familie Brunotte wurde das Programm aufgestellt. In dem Herbst-Mitteilungsblatt machten wir die Reise bekannt. Mit der Einladung zur Jahres-Zusammenkunft erhielten dann die Mitglieder die gesamte Reiseausschreibung. Vom Herbst her lagen schon viele Anmeldungen zur Jahreszusammenkunft vor. In der Zusammenkunft wurde diskutiert, ob man wieder auf zwei Busse wie bei der Zermatt-Fahrt zurückgreifen sollte. Marlies Schade machte den Vorschlag, nur einen Bus einzusetzen und nur nach Reihenfolge der Anmeldungen Teilnehmer für einen Bus mitzunehmen. Dieser Vorschlag hätte zur Folge, daß die überzähligen Anmeldungen eine Absage erhalten müßten. Gerade, da sich aber die Stammteilnehmer in der Regel sehr spät anmelden, könnte diese die Absage empfindlich treffen. Die vorgeschlagene Regelung wurde nicht angenommen. In den letzten 20 Jahren hatte es keine Absagen gegeben, und so sollte es auch weiterlaufen.
Im Frühjahr lagen dann Anmeldungen für 72 Personen vor. Nun gab es im "Gran Baita" auch Schwierigkeiten mit der Unterbringung. Es bestand aber die Möglichkeit, einige der Gruppe im Nebenhaus des Hotels unterzubringen. Da Erich Runges Bus nur 44 Sitzplätze hat, wurde mit Firma Pülm verhandelt. Beide, die Firma und Erich Runge, erklärten sich damit einverstanden, mit einem 48er-Bus zu tauschen. Bis zur Abfahrt gab es sechs Stornierungen, so daß die endgültige Teilnehmerzahl 66 Personen betrug. Hinsichtlich des voll besetzten Busses entschlossen sich 18 Teilnehmer, mit dem Auto zu fahren.
Das Wetter war brauchbar. Obwohl es durchweg schön war, drohten immer wieder Gewitter- und Regenschauer, die uns nur erschreckten, aber bei den Wanderungen nicht störten. Das gesamte Wanderprogramm konnte ohne Einschränkungen durchgeführt werden. Es hatte sich wieder eine eigenständige Seniorengruppe unter der Leitung von Ernst-Ulrich Schmidt gebildet. Bei den Programmpunkten, die mit gemeinsamen Bus- und Seilbahnfahrten abliefen, hatten die Senioren einen optimalen Tagesablauf. Bei den eigenständigen Aktiven der Senioren gab es teilweise Schwierigkeiten. Seilbahn- und Hüttensperrungen waren nicht bekannt und Fahrten mit dem Ortsbus mußten improvisiert werden. Es zeigte sich, daß ein Seniorenprogramm geplant und gut vorbereitet sein sollte.
Im Garten des Hotels wurde zum Abschluß ein Gruppenfoto aufgenommen, das später an alle Teilnehmer mit der Erinnerungsurkunde verteilt wurde. Erich Runge hatte mit seiner Video-Kamera die Erlebnisse der Wanderreise eingefangen. Während der Heimfahrt konnte alles am Bildschirm bewundert werden. Wolfgang Lorke ließ kurz vor dem Ziel durch sein "Wort zum Sonntag" die Erlebnisse auf humorvolle Art und Weise nochmals Revue passieren. Im Mittelpunkt seiner Ausführungen standen die Senioren, die diesmal sehr zahlreich vertreten waren. Besonders würdigte er die Geburtstagsparty auf der Hotelterrasse. Nach dem jährlichen Braunkohlessen im "Achtumer Krug" zeigte Hermann Miehe seine Farbdia-Ausbeute von der Sektionsfahrt.

Teilnehmerverzeichnis:

Elfriede Altmann
Annegret Bode
Elly Böhme
Johanna Brunotte
Wolfgang Brunotte
Hedwig Büsse
Susanne Eich
Bärbel Franz
Horst Franz
Inge Galetzka
Hans Galetzka
Lieselotte Garbe
Karl Gremmels
Herta Groß
Charlotte Hartmann

Walter Hartmann
Margot Jürgens
Hella Kenzler
Annemarie Keuchel
Hubert Keuchel
Alois Kleintje
Erna Leifried
Gisela Lorke
Wolfgang Lorke
Luise Mädge
Hermann Miehe
Heinrich Oelkers
Fritz Preuß
Elisabeth Rawohl
Elmar Rawohl
Margarete Rehkate
Hildegard Rennschuh
Erich Runge
Marlies Schade
Gerhard Schnute
Irmgard Schrader
Horst Schünemann
Gudrun Schüßler
Ernst Schüßler
Lieselotte Steinbach
Brigitte Tietz
Renate Tostmann
Hermann Tostmann
Charlotte Uhlig
Edith Wendland
Gerd Wendland
Margit Wildenhayn
Gertrud Wöbke
Alfred Wöbke
Teilnehmer mit eigener Anreise:
Gisela Andersch
Edith Feise
Ursula Feise
Horst Loerzer
Jutta Loerzer
Manfred Klawonn
Karin Klawonn
Peter Klinkmüller
Inge Klinkmüller
Brigitte Kunze
Werner Redmer
Marlies Redmer
Richard Schauwecker
Ernst-Ulrich Schmidt
Grete Schmidt
Margarete Schumacher
Kurt Weiterer
Ida Weiterer



Sektionsfahrt ins Grödnertal vom 2. bis 2. Juli 1994

Die 21. Sektionsfahrt nach Wolkenstein sollte einmal etwas anders beginnen als die vorangegangenen, nämlich mit einer Verspätung. Pünktlich um 5.00 Uhr waren alle auf dem Busbahnhof des Theaters versammelt, doch ein Bus war nicht in Sicht. Es wurde gerätselt und telefoniert, gegen 6.00 Uhr erschien dann Erich mit dem Bus. Eines ließ sich klären: Erich hatte nicht verschlafen! Zügig wurde alles verstaut, die Plätze waren schon verteilt, so daß wir schnell mit 46 Teilnehmerinnen und Teilnehmern Hildesheim verlassen konnten. Unterwegs legten wir drei Pausen ein, bevor wir Wolkenstein, wie geplant, um ca.18.30 Uhr erreichten. Hier wurden wir von weiteren 18 Teilnehmerinnen und Teilnehmern erwartet, die bereits mit dem Pkw angereist waren. Horst hatte wieder eine glückliche Hand bei der Hotelwahl bewiesen; eine herrliche Umgebung, guter Service und ein schöner Garten erwarteten uns. Am Abend entlud sich noch ein Gewitter, das uns aber nicht weiter störte, da wir nach gutem Essen schnell in die „Kojen" fielen.

DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION HILDESHEIM

WANDERREISEGRUPPE

Sektionsfahrt ins Grödnertal - Südtirol vom 2. bis 9. Juli 1994

Wie bei letzten Gruppen-Zusammenkunft mehrheitlich ausgewählt, soll die 21. Sektionsfahrt nach Südtirol ins Grödnertal führen. Die Fahrt mit einem Luxusbus geht in den hinteren Teil des Grödnertales zu dem Bergort Wolkenstein. Hier im hinteren Grödnertal, das geprägt ist durch das gewaltige, flachgipfelige Sellamassiv und dem steilaufragenden Langkofel, soll gewandert werden. Auch sind Fahrten mit den Bergbahnen und eine Omnibus-Dolomitenfahrt vorgesehen. Die Gruppe wird in Wolkenstein im Sporthotel "Gran Baita" untergebracht. Es ist ein 4-Sterne-Hotel und das beste im Ortskern von Wolkenstein. Das Hotel bietet mit seinen sportlich-eleganten Speise-, Bar- und Aufenthaltsräumen sowie Freizeiteinrichtungen (Hallenbad, Sauna, Solarium, Liegewiese) einen angenehmen Aufenthalt. Die Unterbringung erfolgt in Doppel- und Einzelzimmern mit Bad-Dusche/WC mit Halbpension (Frühstücksbuffet, 4-Gang-Abendessen mit Salatbuffet).

Programm
2.7.94: Anreistag mit einem Luxus-Reisebus der Fa. Pülm und Erich Runge, über die BAB Würzburg - Nürnberg - München - Kiefersfelden, dann über die Brenner-Autobahn ins Grödnertal nach Wolkenstein zum Sporthotel Gran Baita.
3.7.94: Vom Hotel Wanderung zur Burgruine Wolkenstein, Rundwanderung über Tubla zur Fischburg, weiter über La Selva nach Wolkenstein zum Hotel.
4.7.94: Vom Hotel Wanderung zur Regensburger Hütte, weiter zur Stevia-Hütte und Abstieg durch die Silvesterscharte zum Hotel.
5.7.94: Vom Hotel Busfahrt nach St. Ulrich. Hochfahrt mit der Seilbahn zur Seiser Alm. Wanderung über Saltria zum Berggasthof Zallinger. Abstieg durch den Ochsenwald zum Parkplatz Monte Pana, Busfahrt zum Hotel.
6.7.94: Große Dolomiten-Rundfahrt über Sella- und Pordoi-Joch nach Arabba und Falzarego Paß nach Cortina d'Ampezzo. Zurück über Valparola Paß, Corvara und Grödner Joch nach Wolkenstein.
7.7.94: Vom Hotel zur Seilbahn. Hochfahrt auf das Grödner Joch. Wanderung über das Sella-Massiv (Dolomitenhöhenweg Nr. 2) zum Sass Pordoi (Seilbahnstation). Abfahrt zum Pordoi-Joch und Busfahrt nach Wolkenstein.
8.7.94: Vom Hotel Busfahrt auf das Sella Joch. Hochfahrt mit der Seilbahn zur Langkofelscharte. Wanderung zur Langkofelhütte. Abstieg über die Comici-Hütte zur Seilbahn Ciompinei. Abfahrt nach Wolkenstein zum Hotel.
9.7.94: Rückreisetag nach Hildesheim über die Brenner-Autobahn - Kiefersfelden und BAB München - Nürnberg - Würzburg - Hildesheim.
Auskünfte und Anmeldung: Horst Schünemann, Mölmer Ring 27, 31185 Söhlde, Tel. 05129/75 06

Am ersten Morgen begrüßte uns Petrus mit herrlichem Wetter. Wie sollte es auch anders sein, es war ja schließlich Sonntag. Nach dem ausführlichen Frühstück machten wir uns in großer Schar auf zur „Anlauftour". Durch das Langental, ein Teil stieg auf die Burgruine Wolkenstein, erreichten wir die „Sanon-Hütte". Nach dem Abstieg hatten wir einen schönen Blick auf die Fischburg; über herrliche Bergwiesen und -wege erreichten wir wieder unser Hotel.
Am Montag sollte es so richtig losgehen: Mit dem Bus fuhren wir nach St. Christina zur Seilbahn Col Raiser. Von dort gingen wir zur „Regensburger-Hütte". In großer Zahl machten wir uns auf den Weg zur Stevia-Hütte durch die Nadelscharte (450 m Höhenunterschied), die Steigung und die Wärme bewegten noch einmal einen Teil von uns zur Umkehr. Nach kleinen Pausen erreichten wir etwas geschafft, aber stolz die „Stevia-Hütte" (exakt 2312 m). Die Hütte eröffnete an diesem Tag die Saison, wir wurden herzlich aufgenommen. Beeindruckt von den Bergen und der Flora genossen wir hier unsere Mittagspause. Alois' Mettwurst habe ich noch heute auf der Zunge. Erich gönnte sich kein Päuschen, sagte uns ein kurzes „Hallo" und stieg sofort auf dem schnellsten Weg ins Tal, um die Senioren mit dem Bus abzuholen. Nach ca. fünf Wanderstunden kehrten wir ins Tal zurück. Am Abend war ein gemütliches Beisammensein auf der Terrasse. Wir wollten es nicht glauben, daß der Wettergott es mit uns wieder so gut meinte wie in Zermatt, darum hatte



Wanderung im Langental



Wanderung zur Regensburger-Hütte



Oberhalb der Nadelscharte



An der Stevia-Hütte

Horst beschlossen, unsere Wanderung über das Sella-Massiv vorzuholen.
Recht früh am nächsten Tag (8.00 Uhr) fuhren wir mit dem Bus zum Grödner-Joch. Es war noch etwas kühl, doch es sah nach einem schönen Sonnentag aus. Gut gerüstet wanderten wir (elf Männlein und fünf Weiblein) langsam über Grashügel und Geröll am Fuß der Sellawände durch das Sass de la Luesa. Der erste Teil gestaltete sich leicht, weiter oben wurde der felsige Absatz steiler und unzugänglicher. Mit Drahtseilen, Stahl- und Holzstufen gesichert wurde die Tour etwas beschwerlicher. Je höher wir kamen, desto mehr trafen wir auf Wassereis und Firn. Unsere Gruppe zog sich etwas auseinander, aber nie mehr als auf Sichtweite. Sehr schnell gewannen wir an Höhe. Der Ausblick wurde immer schöner, wir genossen ihn bei den Trink-, Müsli- und Traubenzuckerpausen. Die Sonne meinte es wieder einmal sehr gut mit uns. Nach ca. 2,5 Stunden erreichten wir die „Pisciaduhütte“ (2587 m). Soweit das Auge reichte, sahen wir Steinwüsten und aufsteigende gigantische Felsen. Ein kleiner, zauberhafter See lag uns zu Füßen. Das große Band des Sellastockes wurde hier zu einer ausgedehnten Terrasse. Die „Pisciaduhütte“ liegt im Knotenpunkt mehrerer Wege und Steige und wird daher viel besucht, der Dolomitenhöhenweg Nr. 2 führt hier ebenfalls vorbei. Lange hielten wir uns hier jedoch nicht auf, denn wir hatten noch ein gutes Stück vor uns: Die „Boehütte“, ca. zwei Stunden enffernt, sollte unser nächstes Ziel sein. Wir hatten noch einmal 300 Höhenmeter zu überwinden. Wir stiegen nicht einfach nur auf, sondern immer runter und wieder herauf. Ein herrlicher Ausblick in das Marmoladagebiet und die Umgebung erfreuten uns. Rechtzeitig konnten wir den Piz Boe erblicken, irgendwo mußte auch die Hütte sein. Nach kurzer Zwischenrast erreichten wir über ausgedehnte Schneefelder die Hütte. Suppe, Radler etc. ließen wir uns schmecken, denn unser Ziel, die Seilbahn des Sass Pordoi, konnten wir schon sehen. Die letzten 1.5 Stunden zogen sich dennoch ganz schön hin. Der Ausblick wurde wiederum immer schöner, besonders in das Mittagstal auf Corvara hinunter; die Podoi-Spitze rückte immer näher. Der Piz Boe schien zum Greifen nah, aber hinauf wollte niemand mehr. Angekommen an der Bergstation, bestiegen wir sofort die Gondel, nicht ohne vorher noch einen Blick in die Pordoi-Scharte geworfen zu haben. Horst hatte uns in der Talstation ein Bier versprochen, falls wir alle heil ankämen. Es schmeckte uns köstlich. Erich holte uns hier ab. Müde, kaputt, wohlig und zufrieden bestiegen wir den Bus, der uns ins Hotel zurückbrachte.
Erich hatte noch ein hartes Stück Arbeit vor sich: In einer Serpentine begegneten sich mehrere Busse, die Seitenspiegel wurden eingeklappt - schon war es gemeistert. Ein toller Tag lag hinter' uns.
Am Mittwoch fuhren wir mit dem Bus nach St. Ulrich, um dort die gleichnamige Kirche mit der bekannten Ma-



Auf dem Sella-Massiv



An der Pisciaduhütte



An der Boehütte



Wanderung über die Seiseralm

donnafigur zu besichtigen. Viel Zeit blieb uns nicht, denn wir wollten an diesem Tag noch auf die Seiser Alm. Die Seilbahn brachte uns nach oben. Die Wanderung über Saltria zum „Berggasthof Zallingef“ gestaltete sich sehr gemütlich. Die sehr warme und feuchte Luft und die Fliegen machten uns zu schaffen. Mancher von uns, von mir weiß ich es genau, hatten die Sella-Tour noch ganz schön in den Beinen. Belohnt wurden wir abermals mit dem Ausblick auf herrlich bunte Wiesen, botanische Raritäten und einem schönen Rundblick. Ausgiebig wurde im „Zallingef' gerastet, von wo wir einen herrlichen Blick auf den Plattkofel, das Fass-Joch, die Roßzähne und den Schlern mit seiner unverwechselbaren Bergform hatten. Zurück ging es durch den Ochsenwald zum Parkplatz Monte Pana, wo wir die Seilbahn erreichten. Unten in St. Christina kam dann auch Erich mit dem Bus und brachte uns ins Hotel zurück.
Unser letzter Wandertag, der Freitag, sollte uns zum Langkofel führen. Dikke Wolken hingen im Tal und ließen wenig Hoffnung auf einen schönen letzten Tag. Erich fuhr uns zum Sella-Joch. Von dort brachte uns eine Seilbahn, ein sogenannter Tonnenlift, nach oben zur „Toni-Demetz-Hütte“. Die Wolken gaben inzwischen die Sicht zum Col Rodella und auf die Bergmassive des Fassatals frei. Die Langkofelscharte lag vor uns. Recht zügig erreichten wir die Langkofel-Hütte, eingebettet in Felsen. Nach kurzer Rast stiegen wir weiter ab. Der Blick von hier ließ das Ausmaß der Seiser-Alm deutlich erkennen. Über schmale Wege am Fuß des Langkofels erreichten wir unsere letzte Hütte, die „Comici-Hütte“. Eigentlich sollte uns die Seilbahn nach Wolkenstein hinunterbringen, Erich stellte aber fest,



An der Langkofel-Hütte



Blick vom Langkofel über die Seiseralm zum Schlern

daß unser Bus ja nur wenige Höhenmeter von uns enffernt stand. Für uns war klar: Das schaffen wir noch! Nach ca. 1,5 Stunden Fußweg waren wir dann am Bus und hatten damit eine echte Langkofelumwanderung hinter uns gebracht. Ein herrlicher Tag, der den Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine schöne Abschlußwanderung bescherte.

Abends wurde gepackt, geklönt, und gefachsimpelt. Pünktlich um 8.00 Uhr am nächsten Morgen verließen wir das Grödner-Tal. Die Rückfahrt verlief recht zügig, so daß wir trotz Pausen - um 20.00 Uhr Hildesheim erreichten. Wir waren uns alle einig: Eine wunderschöne, gelungene und abwechslungsreiche Wanderwoche lag hinter uns.

Für mich persönlich war es mein schönstes alpines Erlebnis. Ich kannte diese Bergwelt aus zahlreichen Skiurlauben, daher war es für mich interessant, diese Berge einmal anders zu erleben.

Annegret Bode

Mit den Alpenvereins-Senioren in Wolkenstein

Als Seniorenbetreuer in der Wander- und in der -reisegruppe war es auch diesmal wieder meine Aufgabe, bei der diesjährigen Sektionsfahrt ins Grödnertal die teilnehmenden Senioren zu betreuen.
Von den 64 Teilnehmern der Fahrt waren über 1/3 Senioren. Um es genau zu nennen: Es waren 14 Teilnehmer über 70 Jahre, 9 Teilnehmer über 80 Jahre und eine Teilnehmerin sogar über 90 Jahre alt. Sehr angenehm für unsere Senioren war das Standquartier Hotel „Gran Baita" (Große Hütte) in Wolkenstein. Die gesamte Unterkunft mit den herrlichen Zimmern, der umfangreichen feinen Verpflegung (3-teiliges Frühstücksbuffet, abends: Vorspeise-, Salat- und Nachspeisenbuffet sowie ein Super-Hauptgericht), der gute Service und die persönliche Betreuung eines jeden Gastes durch die Hotelfamilie Puntscher waren beeindruckend. Auch das Zusammenwirken des Haupt- und Seniorenprogramms war wieder gut geregelt. Die Busfahrten für die Senioren wurden geschickt mit den Transferfahrten der Wandergruppe verbunden, so daß alle so oft wie möglich zusammen waren, und die Zusammengehörigkeit fortwährend gepflegt wurde. Begünstigt wurde die Wanderwoche im Grödnertal durch ideales Wetter. Am Tage blanker Himmel, blanker Sonnenschein und fast zu warm. Abends oder in der Nacht gab es ab und zu kleine Gewitter, die Abkühlung für einen guten Schlaf brachten. Alle Tage begannen gemeinsam.
Am 1. Tag für die gesamte Gruppe eine Wanderung ins Langental zur Silvesterkapelle. Dann Seniorenbummel über den Kreuzweg mit den prachtvoll geschnitzten Stationen mit einer urigen Jause im Gasthaus Daunai und dann zurück zum Hotel. Am 2. Tag gemeinsame Hochfahrt mit der Raiser-Seilbahn zum Col Raiser. Von dort Senioren-Wanderung zur Fermeda-Hütte, dann Querung zur Regensburger Hütte mit Einkehr, danach den kurzen Weg zurück zur Seilbahn und zum Hotel. Am Abend gab es eine große Geburtstagsparty auf der Hotelterrasse. Ein Musiker war aus Bozen heraufgefahren, froh der Hitze des Tales entronnen zu sein, um oben in Wolkenstein in der angenehmen Luft musizieren zu dürfen. Es wurden die anwesenden Gruppenmitglieder geehrt, die im letzten halben Jahr ihren Geburtstag hatten. Es waren Jutta Loerzer, Richard Schauwecker, Irmgard Schrader, Wolfgang Lorke, Hermann Miehe, Hildegard Rennschuh, Grete Schmidt, Edith Feise, Grete Schumacher, Lieselotte Garbe, besonders natürlich Elly Böhme, die einige Tage zuvor 92 Jahre alt geworden war. Beim fröhlichen Umtrunk mit kleinen Tanzeinlagen erlebten alle einige schöne Stunden bei Kerzen- und Fackelschein auf der Hotelterrasse.
Auch am 3. Tag gemeinsame Busfahrt zum Grödner-Joch (Startpunkt der Wandergruppe) und über das Sella-Joch zum Pordoi-Paß. Vom Paß Aufstieg auf den Bindelweg, der sich als recht beschwerlich erwies, obwohl er oft als „Kinderwagenweg" bezeichnet wird. Die herrlichen Ausblicke entschädigten für die Mühe. Ein tief beeindruckendes Panorama bot sich mit der Marmolada und den Bergen von Cortina d'Ampezzo. Abfahrt mit der Bindelweg-Seilbahn und Busrückfahrt zum Hotel.
Auch der 4. Tag begann mit einer gemeinsamen Busfahrt nach St. Ulrich. Nach kurzem Stadtbummel Besichtigung der Stiftskirche und der dortigen einmaligen, lebensechten Holzplastik der Hl. Elisabeth. Danach Hochfahrt mit der Seilbahn zur Seiser Alm. Es folgte ein herrlicher Almenbummel durch blühende Wiesen über die Ritscher Schwaige nach Compatsch, wo der Bus die Seniorengruppe abholte.
Am 5. Tag gab es dann die gemeinsame große Dolomiten-Rundfahrt. Bei bestem Wetter ging es über die berühmten Dolomiten-Pässe Sella, Pordoi und Falzarego nach Cortina d'Ampezzo. Leider war der Aufenthalt in Cortina viel zu kurz. Aber dafür gab es eine Hochfahrt zur Auronzo Hütte bei den Drei Zinnen. Bei dem schönen Wetter mit einer wunderbaren Aussicht wurden alle für den kurzen Aufenthalt in Cortina entschädigt. Die Rückfahrt erfolgte durch das Pustertal, über den Valparola Paß nach Corvara und über das Grödnerjoch zurück nach Wolkenstein.
Am Abend im Hotel wartete die Familie Puntscher mit einer Überraschung auf. Sie hatte für die Gruppe ein überwältigendes Tiroler Bauernbuffet hergerichtet. Allein die Dekoration war schon sehenswert. Durch die Super-Verpflegung an den vorausgegangenen Tagen war eine Steigerung eigentlich ausgeschlossen, aber mit diesem Buffet wurde alles übertroffen. Es war ein kulinarischer Höhepunkt für Augen und Gaumen.
Der 6. und letzte Tag führte die Seniorengruppe, getrennt von der Wandergruppe, nochmals ins Langental. Es wurde oberhalb der Stevia-Hänge bis zum Talschluß gewandert, wo eine Herde Haflinger Pferde angetroffen wurde.
Wie immer, geht jede schöne Reise viel zu schnell zu Ende. Fröhlich und wohlbehalten kehrten alle Senioren gesund nach Hildesheim zurück.
Dank zu sagen ist Erich Runge, der wieder mit dem Bus hervorragend gefahren ist. Auch danken wir der Familie Puntscher, die uns in vorbildlicher Weise in ihrem Hotel betreut hat.
Aber unser besonderer Dank gilt Horst Schünemann, der es auch diesmal wieder geschafft hat, alt und jung zusammenzubringen. Die besondere Verbindung mit den Senioren kam zum Ausdruck, als er mit Elly Böhme auf der Hotelterrasse den Geburtstagsehrentanz vollführte.

Ernst-Ulrich Schmidt

Hohe Tatra vom 18. bis 24. September 1994

Nach dem Besuch des Riesengebirges mit Wanderung auf die Schneekoppe wünschten sich die Mitglieder der Wanderreisegruppe, weitere Gebirge in Osteuropa zu erkunden und kennenzulernen. Normalerweise wäre auch ein Jahr nach der Fahrt ins Riesengebirge eine weitere Fahrt gefolgt, aber es gab für weitere Gebiete keine genauen Informationen für eine Gruppenreise. So wurde im Herbst 1993 eine Tagesfahrt zum Kyffhäuser Gebirge unternommen.
Ende August 1993 bot sich die Gelegenheit, eine Erkundungsfahrt nach Polen in die Hohe Tatra zu unternehmen. Eva Kaune, die bereits bei den Sektionsfahrten nach Ellmau und Zermatt mitgewirkt hatte, war mit von der Partie. Nach einer langen Fahrt mit zeitraubenden Grenzkontrollen war am späten Abend Zakopane im polnischen Teil der Hohen Tatra erreicht. Schnell stellte sich heraus, daß nur ein Hotel zur Unterbringung einer Gruppe in Frage kam. Das ehemalige Orbis Interhotel, jetzt Hotel Kasprowy-Giewont schien geeignet zu sein. Es ist mit 900 m über Meereshöhe das höchstgelegene Hotel Polens. Leider war das Wetter kalt, trübe und regnerisch. In den Bergen konnte nichts unternommen werden. Dafür wurde aber die Umgebung mit dem Auto umfangreich erkundet.
Hinsichtlich der Wanderungen konnten Kartenmaterial und Beschreibungen erworben werden. Mit vielen Leuten, die mit dem Gebirge und dem Skilauf zu tun haben, wurde verhandelt. Wir lernten Jurek Czerski kennen, ein Mann, der früher als Betreuer bei Wanderungen in einem staatlichen Erholungsheim tätig gewesen war. Er hatte sich nach der Wende als Fahrradverleiher selbständig gemacht. Durch seine frühere Tätigkeit hatte er gute Ortskenntnisse und war bereit, im nächsten Jahr die Wandergruppe mit zu betreuen. Ohne das Gebirge kennengelernt zu haben, sollte die Heimfahrt angetreten werden. Am Morgen der Abfahrt plötzlich blauer Himmel und blanker Sonnenschein. Nun gab es kein Halten mehr. Mit der Seilbahn ging es hinauf auf den Kasprowy Wierch (1985 m). Unter uns lag im grünen Tal Zakopane und vor uns die Hohe Tatra mit weißen Bergspitzen, denn es hatte in den letzten Tagen geschneit. Wunderbar anzusehen die teilweise schroffen und spitzen Berge, aber auch sanfte Bergkuppen mit tiefen Tälern. Nun haben wir es doch noch gesehen, das kleinste Hochgebirge der Welt. Auf einer relativ kleinen Fläche erheben sich dicht gedrängt eine erhebliche

Anzahl von Bergen, die über 2000 m hoch sind. Wir fuhren wieder herunter und traten die Heimfahrt an. Wir waren überzeugt, hier ist es schön, und wir kommen mit einer Gruppe wieder. Aufgrund der Erkundung und den mitgebrachten Kartenmaterial wurde ein Programm ausgearbeitet und die Gruppe im Hotel Kosprowy vorgemeldet. Bereits in der Herbstzeitschrift 1993 wurde die Fahrt den Mitgliedern bekanntgemacht. Mit der Einladung zur Jahres-Zusammenkunft erhielt dann jedes Mitglied das Programm. Zum Ausklang der Jahres-Zusammenkunft gab es einen DiaVortrag zu sehen. Mit Farbdias von der Vorabreise wurde die Fahrt in die Hohe Tatra vorgestellt und erläutert. Im Frühjahr 1994 lagen 61 Anmeldungen vor. Das Hotel konnte die Personenzahl aufnehmen, aber der Bus von Erich Runge hatte nur 44 Plätze. Nun gab es bei der Fa. Pülm einige Überlegungen. Mit meinem und mit Erich Runges Einverständnis übernahm Erich Runge mit seinem Bus eine kleine Gruppe nach Meran und für die Fahrt nach Zakopane wurde der größte Reisebus mit 48 Plätzen eingesetzt. Fahrer des Busses war Manfred Melzer, der zwar noch nie in Südpolen war, aber sich trotzdem bereit erklärte, die Fahrt durchzuführen. Bis zum Fahrtbeginn gab es 14 Absagen, es kam aber noch jemand hinzu, so daß die endgültige Personenzahl 48 betrug und der Bus voll besetzt war. Die Hin- und Rückfahrt gestaltete sich in dem Gebiet Kottowitz Gleiwitz, dem polnischen Kohlerevier, etwas schwierig, da Hinweisschilder fehlten. Aber mit etwas Spürsinn und einer halbwegs brauchbaren Straßenkarte wurden alle Umleitungen gemeistert. Das Wetter vor Ort war am ersten Programmtag nicht das beste,



und am zweiten Tag herrschte Dauerregen. Ab Mittag war erst eine kleine Wanderung zur Chocholowska Hütte möglich. Der nächste Tag mit dem Ausflugsprogramm war noch regnerisch, aber dann kam gutes Wetter. Beide große Wanderungen über dem westlichen und östlichen Hauptkamm konnten durchgeführt werden. Am letzten Abend gelang noch ein Gruppenfoto, das mit der Erinnerungsurkunde allen Teilnehmern überreicht wurde. Für das Sektionsblatt „die Hütte" arbeitete Rita Lindemann einen umfassenden Reisebericht aus. Für den Herbst war ein Dia-Abend über die Fahrt im Hotel „Zum Hagentof' vorgesehen. Dieser Termin wurde später von der Hotelleitung abgesagt, da der Saalbereich für immer geschlossen wurde. Eine langjährige Begegnungsstätte für die Wanderreisegruppe fiel damit aus. Zum Glück gab es ja das wiederaufgebaute Knochenhaueramtshaus, aber alle Veranstaltungen der Gruppe waren dort wegen des hohen Mindestverzehrs nicht möglich. Als Ausweichort konnte die Kantine des Landessozialamtes genommen werden. Von mir wurde dann dort unter Mithilfe von Dirk Freye eine umfassende Lichtbildschau über die Fahrt in die Hohe Tatra vorgeführt.

DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION HILDESHEIM

WANDERREISEGRUPPE

Busfahrt in die Hohe Tatra, Polen - Zakopane vom 18. bis 24. September 1994

Zielort ist der bekannte polnische Berg- und Wintersportort Zakopane. Die Gruppe wird im dortigen Orbis-Hotel "Kasprowy-Giewont" untergebracht. Das Hotel hat internationalen Standard und ist das höchstgelegene Hotel Polens. Es bietet seinen Gästen großzügige Restaurants, Bars, Konferenz- und Gemeinschaftsräume sowie ein geräumiges Hallenschwimmbad. Die Unterbringung erfolgt in Doppel- und Einzelzimmern mit Bad/Dusche-WC mit Halbpension (Frühstücksbuffet, 3-Gang-Abendessen).

Programm

18.9.94: Anreisetag mit einem Luxus-Reisebus der Fa. Pülm über die BAB Peine - Berliner Ring - Cottbus - Grenzübergang Forst - Breslau, dann über die Landstraße Breslau - Kattowitz - Krakau nach Zakopane zum Hotel Kasprowy-Giewont.

19.9.94: Busfahrt nach Kuznice (1000 m), von dort Wanderung durch das Kondratowa Tal auf den Kondracka Paß (1700 m), von hier Möglichkeit zur Besteigung des Giewont (1900 m). Abstieg durch das Strazyska Tal zur Hauptstraße, Busrückfahrt zum Hotel.

20.9.94: Busfahrt ins Chocholowska Tal bis zum Parkplatz Huciska (1000 m), Wanderung zur Hütte Polana Chocholowska (1150 m), Aufstieg zum Grzesk-Lucna (1650 m), um den Grenzkamm mit den Gipfeln Rakon (1870 m), Wolowiec (2063 m), und Konszysta (2003 m) entlang zum Nebengipfel Tryniowiaski (1750 m), von dort Abstieg zum Parkplatz Huciska und Busrückfahrt zum Hotel.

Abends: In einer Goralen-Hütte, Folkloreabend mit landestypischen Essen und Trinken sowie Musik und Tanz.

21.9.94: Bus-Besichtigungsfahrt durch das Tatra-Vorland zum Pieniny-Nationalpark über Chocholow (historische Holzbauten), Nowy Targ (Podhale-Gebietshauptstadt), Niedzica (Schloßbesichtigung), nach Sromowiec (Mittagspause). Von Sromowiec mit einem Goralen-Floß durch das Durchbruchtal des Dunajec nach Szczawnica, Busrückfahrt über Debno (Gotische Holzkirche) und Nowy Targ nach Zakopane zum Hotel.

22.9.94: Busfahrt nach Kuznice und Hochfahrt mit der Seilbahn auf den Kasprowy Wierch (1985 m), Wanderung über die westlichen Grenzkamm-Gipfel Kona Kondracka (2015 m) und Matotaczniak (2096 m) zum Giemniak (2100 m), von dort Abstieg ins Koscieliska Tal nach Kiry, Busfahrt zum Hotel.

23.9.94: Busfahrt nach Kuznice und Hochfahrt mit der Seilbahn auf den Karprowy Wierch (1985 m). Wanderung über den östlichen Grenzkamm zum Swinica-Gipfel (2300 m), Abstieg über die Zawrat Scharte (2150 m) zum Czarny Staw (Bergsee 1722 m). Fortsetzung des Abstiegs zum Morskie Oko (Bergsee 1400 m). Von dort mit einem Goralen-Pferdefuhrwerk nach Lysa Polana (Grenzstation) und Busrückfahrt zum Hotel.

24.9.94: Heimreise mit dem Luxus-Reisebus der Fa. Pülm über die Anreisestrecke: Krakau - Kattowitz - Breslau - Forst - Berliner Ring - Peine - Hildesheim.

Auskünfte und Anmeldungen: Horst Schünemann, Mölmer Ring 27, 31185 Söhlde, Tel. 05129/75 06

Hohe Tatra/Zakopane/Polen vom 18. bis 24. September 1994

Wieder einmal startete die Wanderreisegruppe der DAV Sektion Hildesheim unter der Leitung von Horst Schünemann eine erlebnisreiche Reise nach Polen. Kaum jemand der 50 Teilnehmer wäre wohl sonst auf die Idee gekommen, in den schönen Bergen der Hohen Tatra zu wandern.

1. Tag, Sonntag, 18.09.94

Pünktlich um 5.00 Uhr startete der Bus, um uns über Cottbus, Breslau, Kattowitz, Krakau nach Zakopane zubringen.

Die Grenze bei Forst bescherte uns einen 1 Std. Aufenthalt, um zwei Stempel in die Begleitpapiere zu bekommen, Pässe wurden nicht eingesehen. Es folgte eine interessante Fahrt durch Polen (Niederlausitz/ Schlesien).

Nach regelmäßigen Pausen, wo dann zur Einstimmung auch die ersten „Krakauer" gegessen wurden, erreichten wir abends gegen 20.00 Uhr das Hotel Kasprowy, es war ein sehr gut geführtes Haus mit ca. 300 Zimmern, etwas abgelegen von Zakopane, in herrlicher Lage, inmitten der Berge in 1000 m Höhe. Ein paar Worte zum Ort Zakopane. Dieser überraschte mit einer Sauberkeit, die nichts mit „polnischer Wirtschaft" gemein hat und mit einer regen Bautätigkeit, an fast jedem Haus wurde gebaut. Der Baustil ist für uns sehr ungewohnt, aber ansprechend.

2. Tag, Montag, 19.09.94

Am ersten Wandertag war die Besteigung des Giewont (1900 m) angesagt. Das Wetter zeigte sich nicht von der besten Seite, es war trübe und neblig, aber mit Regensachen im Rucksack kann uns Bergsteiger das nicht beeindrucken. Wir starteten um 9.00 Uhr. Es begrüßte uns Jurek, unser polnischer, gut deutsch sprechender Bergführer, der uns auf allen Wandertouren begleitete. Der Bus brachte uns zum Ausgangspunkt, dem Ort Kuznice (1000 m), von dort begann unser



Am „Berghotel" Kalatowki



An der Almhütte Hala Kondratowa

Teilnehmerverzeichnis:

Jutta Aschemann
Arnold Aschemann
Erika Behrens
Hans-Werner Behrens
Brigitte Bertsche
Hans-Jürgen Bertsche
Karl-Otto Böckler
Ilse Dettmering
Wolfgang Dettmering
Bärbel Eilers
Jürgen Eilers
Walter Freiberg
Klaus Freiheit
Brunhilde Freye
Dirk Freye
Inge Galetzka
Hans Galetzka
Hermann Grübel
Manfred Haselberger
Frau Haselberger
Günter Jürgens
Erni Jürgens
Heinrich Jürgens
Inge Kleiner
Horst Kleiner
Alois Kleintje
Elisabeth Krebs
Heinz Krebs
Helga Krebs-Böckler
Rita Lindemann
Arthur Meinhold
Manfred Melzer
Herbert Pollock
Elke Rammelsberg
Paulus Rammelsberg
Kurt Richter
Irmtraud Schröder
Karl-Heinz Schröder
Frau Schüler
Karl Schüler
Horst Schünemann
Doris Stolze
Helmut Stolze
Renate Tostmann
Hermann Tostmann
Ida Weiterer
Kurt Weiterer
Edith Wendland
Gerd Wendland



Aufstieg zum Giewont



Auf dem Gipfel des Giewont (1909 m)

Aufstieg auf guten Wegen bis zu einer bewirtschafteten Hütte, wo Rast gemacht wurde. Der Aufstieg ging weiter, nun auf den für die polnische Tatra üblichen „gepflasterten", d. h. mit Steinbrocken belegten Wegen zum Kondracka Paß (1700 m). Das Wetter spielte mit, die Sonne ließ sich blikken, so daß wir das große Gipfelkreuz des Giewont hin und wieder zwischen den Wolken sahen und somit die Entscheidung getroffen wurde, aufzusteigen.

Der Gipfel belohnte uns nach dem steilen, zum Teil gesicherten Aufstieg mit einem tollen Rundblick auf den Ort Zakopane mit grüner Umgebung sowie auf die benachbarten Bergzüge und Gipfel, zum Teil in der Slowakei bis 2600 m Höhe.

Nach einer Rast (mit Gipfelfoto) ging es an den Abstieg, im Gipfelbereich steil auf z.T. mit Ketten gesicherten Pfaden, bei Sonnenschein hinab durch eine zauberhafte Bergwelt. Man fühlte sich in unsere heimischen Berge versetzt.

Es ging weiter abwärts durch das Strasyska Tal im Wald, wo die nebelfeuchten Steine und Pfade manchen Ausrutscher brachten. Am späten Nachmittag erreichten wir die Hauptstraße, wo unser Bus stand und uns zum Hotel zurückbrachte. Es war ein schöner Tag, alle waren sehr zufrieden, und das Abendessen schmeckte

3. Tag, Dienstag, 20.09.94

Heute mußte das Programm wegen Regenwetter geändert werden. Der Vormittag stand zur freien Verfügung, das paßte sehr gut, denn in dieser Zeit nahmen wir auf eigene Faust



Dunajec-Floßfahrt im Pieniny-Durchbruch



Abstieg von der Kona-Kondracka



Im Koscieliska Tal



Aufstieg zum Swinica-Gipfel

eine Ortsbesichtigung vor, schlenderten durch die Straßen mit den stilvollen Häusern, durch die Geschäfte, wo mancher ein nettes Mitbringsel ergatterte, und zum Schluß über den Markt, wo das Angebot an warmen Textilien, Schuhen, diversen Ledersachen und selbsthergestelltem Schafskäse groß war. Um 12.00 Uhr startete dann die Wandergruppe mit Regenjacken und Schirmen zu einem kleinen Aufstieg zur Hütte Chocholowska (1150 m), wo uns ein typisch polnisches Mittagessen serviert wurde, wie z. B. auch „Krakauer".
Leider konnte aufgrund des schlechten Wetters der Aufstieg zum Grzesk-Lucna (1650 m) und den Gipfeln Rakon (1879 m) und Wolowiec (2063 m) nicht durchgeführt werden, was wir eigentlich bedauerten, aber wir haben ja trotzdem noch etwas aus der zweiten Tageshälfte machen können. Zum Hotel zurückgekehrt, machten wir uns frisch, und es ging zu einem Folkloreabend in eine Goralen-Hütte, mit landestypischem Essen und Trinken bei Musik und Tanz.
4. Tag, Mittwoch, 21.09.94
Für diesen Tag war eine Besichtigungsfahrt durch das Tatra-Vorland angesetzt. Es ging zum Pieniny-Nationalpark, unser Bergführer Jurek führte uns zu historischen Holzbauten, die immer wieder Bewunderung fanden, ferner war eine Schloßbesichtigung eingeplant, danach ging es zum gemeinsamen Mittagessen. Die Attraktion dieses Tages war eine Floßfahrt mit 4 Goralen-Flößen durch das Durchbruchtal des Dunajec. Es waren ca. 6 zusammengeschraubte Einbäume von 0,5 x 6 m. Für diese Fahrt in wunderschöner Umgebung hätten wir uns gern etwas Sonne gewünscht, aber wir waren schon zufrieden, als es aufhörte zu regnen.
Auf der Rückfahrt machten wir noch in einem kleinen Goralen-Ort halt, mit Holzhäusern eigenen Stils, wo wir auch die kunstvolle Verfugung von Holzbalken an einem alten, renovierten Haus bewundern konnten, ferner Holzschnitzereien und eine wunderschöne, kleine, alte Holzkirche, zu deren Besichtigung der Dorfpfarrer gern erschien.
5. Tag, Donnerstag, 22.09.94
An diesem Tag wurde wieder gewandert. Das Wetter zeigte sich von besserer Seite. Der Bus brachte uns zur Seilbahnstation, und es ging mit Rucksack und Verpflegung mit der Bahn auf den Kasprowy Wierch (1985 m). Oben angekommen, standen wir in dichtem Nebel. Wir traten unsere Wanderung im Gänsemarsch auf feuchten, steinigen Pfaden auf den Grenzkamm-Gipfel Kona-Kondracka (2015 m) an. Nach ein paar Stunden hatten wir nach vielen Auf- und Abstiegen unseren Gipfel Giemiak (2100 m) erreicht. Auf dem Kammweg war es sehr windig und kalt, so daß kaum eine Rast gemacht werden konnte. Wir hatten aber Glück, das Wetter klärte sich gegen Mittag auf, und wir fanden auch noch einen schönen geschützten Rastplatz, wo wir uns erst einmal in gemütlicher Runde stärkten.
Es bot sich uns wieder ein herrlicher Blick auf die wunderschöne Bergwelt. Die Abwanderung erfolgte in das Koscieliska Tal nach Kiri. In einer kleinen Wirtschaft konnten wir noch draußen sitzen bei Sonnenschein, wo uns das Bier - auch polnisches - gut mundete.
6. Tag, Freitag, 23.09.94
Heute sollte die Abschluß- und Höhepunktwanderung kommen. Es wurde angesagt: „Trittsicherheit/Schwindelfreiheit/Handschuhe zum Klettern".
Die Hälfte der Gruppe entschied sich mitzugehen, darunter 7 Damen. Als wir an der Seilbahn warteten, war, der Himmel grau verhangen, und wir hatten ein wenig Bedenken. Aber was soll's, – entschlossen ging es mit der Seilbahn auf den Kosprowy Wierch. Wir konnten es nicht fassen, als wir plötzlich kurz vor der Bergstation die Wolken unter uns hatten und bei strahlend blauem Himmel ausstiegen. Diesmal ging es über den östlichen Grenzkamm, den Anorak konnten wir schon ausziehen, auf den Swinica-Gipfel (2300 m). Es ging steil bergan, und mancher Schweißtropfen wurde vergossen. In der letzten Phase des Aufstieges gab es arge Klettereien in dem durch Ketten und Eisen gesicherten Steig, die speziell die Kleineren und die Damen vor einige Probleme stellten.
Der Abstieg durch die Zawrat Scharte (2150 m) hielt, was der Aufstieg versprach, und brachte noch manchen Schweißtropfen. Die Pfade waren sehr gut mit Ketten gesichert. Nach einigen Stunden hatten wir dann den Czarny Staw Bergsee in 1722 m Höhe erreicht. Es war ein beschwerlicher, jedoch erlebnisreicher Abstieg. Freude kam auf, als wir eine Berghütte erreichten, wo erst einmal eine ausgiebige Pause gemacht wurde.
Wir 7 Frauen waren eigentlich stolz darauf, daß wir alles gut geschafft hatten, denn auch einige Männer hatten Knieprobleme.
Der Abstieg wurde nun fortgesetzt, es ging immer wieder auf sehr steinigen Wegen abwärts-abwärts-abwärts! Am sehr späten Nachmittag stiegen wir nach einer kurzen Pause auf ein Goralen-Pferdefuhrwerk, das uns ca. 10 km nach Lysa Polana (Grenzstation) zu unserem dort bereitstehenden Bus brachte. – Es war ein herrlicher, sonniger Tag, trotz der Strapazen, die dann aber schnell vergessen waren.
Am Freitagabend war ja noch das Abschiedsessen angesagt, es fand allgemein Anklang, daß dieses auf 20.00 Uhr verschoben wurde, damit alle noch ein bißchen Zeit zur „Restaurierung" hatten.
Das Essen zum Abschluß, gut und reichlich, und die freundliche Bedienung bestätigten den guten Eindruck des Hauses. Es schmeckte allen bei stimmungsvoller Musik des Goralen-Orchesters. Die Mitglieder erschienen wieder in Trachten, und es erinnerte in Auftreten, Tanz und Musik an Ungarn oder Zigeunerkapellen.
Horst Schünemann sagte noch ein paar nette Worte zum Abschluß, sprach unserem Bergführer Jurek, der auch mit eingeladen war, unseren Dank aus und verteilte in alter Tradition an jeden Teilnehmer eine Erinnerungsurkunde mit Gruppenfoto.
7. Tag, Samstag, 24.09.94
Die Rückreise begann um 7.00 Uhr und führte den gleichen Weg zurück, wobei uns im Gegensatz zur Hinfahrt das oberschlesische Industriegebiet um Kattowitz bei der Orientierung einige Schwierigkeiten bereitete.
Die Fahrt verlief planmäßig mit den entsprechenden Pausen, wobei an der Grenze wieder 1 Std. Wartezeit in Kauf genommen werden mußte. Wir trafen gesund und munter (d. h. ein wenig müde!) gegen 24.00 Uhr wieder in Hildesheim ein. Wir waren uns alle einig, daß auch diese Fahrt ein voller Erfolg war und sich würdig zu den vorhergehenden gesellte, was unserem Horst Schünemann, der Initiator und Leiter dieser Reise war, zuzuschreiben ist.
Vielen Dank Horst, von allen!

Rita Lindemann



Auf dem Swinica-Gipfel (2300 m)



Baude am Czarny Staw

Davos vom 17. bis 24. Juni 1995

Seit Gründung der Wanderreise gruppe gehörte bei der jährlichen Zusammenkunft zu dem wichtigsten Punkt, die nächste Reise, bzw. das nächste Reiseziel auszuwählen. Mit der Einladung zu der Zusammenkunft im Januar 1994 war eine Auswahlliste verschickt worden. Von den vorgeschlagenen Zielen Obermillstatt, Gerlos, Heiligenblut und Davos, erhielt Davos 24 Stimmen von den 78 anwesenden Mitgliedern. Davos war damit als Ziel der Sektionsfahrt 1995 mit großer Mehrheit ausgewählt.
Anhand von guten Wanderkarten und mit der Beratung durch Ingeborg Klinkmüller, die in Davos eine Ferienwohnung hat, wurde das Wanderprogramm aufgestellt. Berücksichtigt werden mußte, daß zu dem Reisetermin noch nicht alle Bergbahnen um Davos herum geöffnet sein würden. Aufgrund der Erfahrungen von Wolkenstein wurde für Davos ein eigenständiges Seniorenprogramm geplant. Bei den Flugreisen war es normal, daß parallel nebeneinander ein Wander- und ein Besichtigungsprogramm liefen. So sollte es nun auch bei einer Sektionsfahrt ausprobiert werden. Allerdings mit dem Unterschied, daß es ein echtes Seniorenprogramm geben sollte für Mitglieder die nicht mehr an einem anspruchsvolles Hochgebirgswandern teilnehmen können. Es wurde mit der Touristikbranche und den Kulturträgern von Davos Kontakt aufgenommen. Unter der Voraussetzung, daß Senioren, die nicht mehr viel wandern, aber an alpiner Kulturgeschichte des Alpenraumes und an Land und Leuten interessiert sind, wurde ein kulturell wertvolles Programm entwickelt.
Im Sektionsmitteilungsblatt - November 1994 - wurde die Sektionsfahrt nach Davos entsprechend dem Auswahlergebnis angekündigt. Im Dezember mit der Einladung zur Jahreszusammenkunft wurde das wohl umfangreichste Programm, das es je für eine Sektionsfahrt gegeben hat, verschickt. Ende Januar 1995 lagen 79 Anmeldungen vor. Davon hatten sich 32 Personen für das Besichtigungsprogramm entschieden. Wegen der großen Teilnehmerzahl gab es nun einiges zu klären. Das Hotel signalisierte die Bereitschaft, die gesamte Gruppe aufzunehmen. Eventuell müßten einige Einzelzimmer in ein Nebenhotel ausgelagert werden. Da 9 Teilnehmer es wünschten, mit dem eigenen Pkw zu fahren, blieben für eine Busfahrt 71 Personen übrig. Für zwei Reisebusse war die Personenzahl zu gering, da mindestens 86 Personen erst die Buskosten deckten. Von der Fa. Pülm wurde der Vorschlag gemacht, ähnlich wie bei der Zermatt-Fahrt, einen Transferbus einzusetzen. Eine Kostendeckung war gegeben, wenn zusätzlich ein Clubbus mit 28 Plätzen die Teilnehmer hinbringen und abholen würde. Der 44-Bus mit Erich Runge konnte, wie gehabt, eine Woche in Davos bleiben. Leider sagten bis zum Reisbeginn fünf Teilnehmer ab, so daß die fehlenden Buskosten von den Pkw-Fahrern ausgeglichen werden mußten. Kurz vor Fahrtbeginn bekam ich heftige Nierenkoliken und mußte ins Krankenhaus. An der Davosfahrt konnte ich nicht teilnehmen. Meine Frau Eva und mein Bruder Karl sprangen ein. Beide haben mich in hervorragender Weise vertreten und die Sektionsfahrt bestens geleitet.
Von allen 63 Reisen, Expeditionen und Fahrten in 25 Jahren war die Sektionsfahrt nach Davos die einzige, die ich aus gesundheitlichen Gründen nicht leiten konnte. Ich habe das sehr bedauert, denn es sollte ein besondere Sektionsfahrt mit einem neu eingeführten Seniorenprogramm werden. Ich wollte mich besonders für das Seniorenprogramm engagieren. Ob es an meiner Abwesenheit gelegen hat, mag dahin gestellt sein, jedenfalls ist das Programm von den Senioren nicht besonders angenommen worden. Nur wenige nahmen an den kulturell hochwertigen Besichtigungen und Vorträgen teil. Das war sehr bedauerlich, da sich die örtlichen Heimatkundler (Entwicklung des Skisports, Kultur- und Heimatpflege, Bergbau und Weinbau) bereiterklärt hatten, speziell für Alpenvereinsmitglieder Führungen durch die Museen und Vorträge abzuhalten. Das Seminar über den Graubündener Wein mußte sogar abgesagt werden. Beim Seminar über das Bündner Fleisch waren dagegen viele Teilnehmer, wohl wegen der reichhaltigen und kostenlosen Fleischverköstigung, anwesend. Den Davoser Betreuern war das geringe Interesse unverständlich. Für die Planer und Leiter einer Gruppe aber ist es schwer, ein in allen Punkten annehmbares Programm zu gestalten.
Bei der Heimfahrt gab es wieder einen Video-Film von Erich Runge zu sehen. Diesmal war er erheblich kürzer ausgefallen und gab natürlich auch nur die Programmpunkte wieder, bei denen Erich Runge anwesend war. Auch der Transferbus kam in den Genuß, denn die Video-Kassette wurde in einer Pause weitergereicht. Das "Wort zum Sonntag" von Wolfgang Lorke konnte nur in dem großen Bus vernommen werden. Im Herbst mußte zum traditionellen Braunkohlessen von Achtum in den "Itzumer Paß" gewechselt werden. Der "Achtumer Krug" war geschlossen. Wie es in den letzten Jahren üblich geworden war, gab es nach dem Essen einen ausführlichen Lichtbilder-Vortrag von Dirk Freye und Hermann Miehe über die Davos-Fahrt.

Teilnehmerverzeichnis:

Elfriede Altmann
Gisela Andersch
Arnold Aschemann
Jutta Aschemann
Hannspeter Beyerling
Wilma Beyerling
Annegret Bode
Wolfgang Brunotte
Johanna Brunotte
Herbert Ebbing
Christel Ebbing
Susanne Eich
Horst Franz
Bärbel Franz
Günther Friedrichs
Hans Galetzka
Inge Galetzka
Karl Gremmels
Walter Hackenbracht
Elisabeth Hackenbracht
Walter Hartmann
Charlotte Hartmann
Margot Jürgens
Alois Kleintje
Leonore Klimke
Ilse Knop
Heinz Krebs
Elisabeth Krebs
Holger Krebs
Brigitte Kunze
Erna Leifried
Wolfgang Lorke
Gisela Lorke
Karl Lutze
Ruth Lutze
Hermann Miehe
Heinrich Oelkers
Theresia Panitz
Hans-Georg Prenzler
Hannelore Prenzler
Fritz Preuß
Elmar Rawohl
Elisabeth Rawohl
Werner Redmer
Marlies Redmer
Grete Rehkate
Gerhard Reimers
Hildegard Rennschuh
Irmgard Richter
Erich Runge
Wilhelm Rust
Marlies Schade
Richard Schauwecker
Irmgard Schrader
Margarete Schumacher
Karl Schünemann
Eva Schünemann
Ernst Schüßler
Brigitte Tietz
Hermann Tostmann
Renate Tostmann
Charlotte Uhlig
Hannelore Wagner
Kurt Weiterer
Ida Weiterer
Gerd Wendland
Edith Wendland
Margit Wildenhayn

Teilnehmer mit eigener Anreise:

Edith Feise
Ursula Feise
Dirk Freye
Brunhilde Freye
Manfred Klawonn
Karin Klawonn
Ernst-Ulrich Schmidt
Grete Schmidt
Marlies Reimers



DEUTSCHER ALPENVEREIN

SEKTION HILDESHEIM

WANDERREISEGRUPPE

Sektionsfahrt nach Davos vom 17. bis 24. Juni 1995

Programm

A. Gesamte Reisegruppe

17.6.95: Anreisetag mit Luxus-Reisebussen der Fa. Pülm und Erich Runge über die BAB Würzburg - Ulm - Bregenz, dann durch das Rheintal über Bad Ragaz und Klosters nach Davos zum Hotel National.

18. - 23.6.95: Kulinar-Abendprogramm im Hotel "National"

Sonntag: Begrüßungscocktail - Exotisches Dinner

Montag: Schweizer Abend

Dienstag: Schottischer Abend

Mittwoch: Bauern-Buffet mit Folklore Musik

Donnerstag: Western Abend

Freitag: Graubündener Abend.

24.6.95: Rückreisetag nach Hildesheim über die Anfahrtsstrecke oder über Flüela-Paß und durch das Inntal zum Fernpaß-Reutte und BAB Ulm - Würzburg - Hildesheim.

B. Wandergruppe

18.6.95: Vom Hotel am Guggerbach empor zum Chilcher Bannwald und auf dem Wanderweg "Hohe Promenade" (Eichhörnliweg). Über den Panoramaweg oberhalb von Davos Dorf nach Meierhof zum Davoser See (Mittagsrast). Um den See herum und mit dem Davos-Bus zurück nach Davos-Platz zum Hotel.

19.6.95: Vom Hotel zur Talstation der Schatzalpbahn. Hochfahrt zur Schatzalp (1861 m). Wanderung über die Strela- und Büschalp zur Station "Höhenweg" (2219 m), dann über den Panoramaweg zur Parsennhütte (2200 m). Nach einer Mittagsrast, Abstieg durch das Stützbachtal nach Wolfgang. Von dort Rückfahrt mit der Rhätischen Bahn nach Davos-Platz zum Hotel.

20.6.95: Vom Hotel zur Talstation der Jakobshorn-Seilbahn. Hochfahrt auf das Jakobshorn (2590 m). Abwanderung über den Gratweg zum Brämabüel (2492 m) und zur Clavadeler Alp (1971 m) - Mittagsrast -, dann nach Clavadel (1164 m). Von dort entweder mit dem Davos-Bus nach Davos-Platz (Hotel) oder über den Waldweg nach Bolgen und zum Hotel.

21.6.95: Vom Hotel zur Talstation der Schatzalpbahn. Hochfahrt zur Schatzalp (1861 m). Wanderung über die Podestatenalp (1887 m) zur Latschüefurg (2409 m), weiter über die Körbshorn-Hütte (2575 m), der Marienfelder Furgga (2440 m) - Mittagsrast -, hinab nach Arosa. Von dort mit dem Pülm-Bus zurück nach Davos-Platz zum Hotel.

22.6.95: Vom Hotel mit dem Pülm-Bus auf den Flüela-Paß (2383 m). Besteigung des Flüela-Schwarzhorns (3146 m) - höchster Berg der Davoser Berglandschaft - Abstieg zum Flüela-Paß und Busrückfahrt zum Hotel. Alternativ: Vom Flüela-Paß Umwanderung des Schwarzhorns über die Grialetsch-Hütte (2542 m) und am Furgga-See entlang zum Dürrboden. Von dort mit dem Davos-Bus nach Davos-Platz zum Hotel.

23.6.95: Vom Davos-Platz (Hotel) Hochfahrt mit dem Davos-Bus zum Dürrboden (2007 m). Von dort Wanderung über den Scaletta-Paß (2606 m) und den Sertig-Paß (2739 m) nach Sand (1859 m) bzw. Sertig Dörfli (1861 m) - Mittagsrast -. Abfahrt mit dem Davos-Bus nach Davos-Platz (Hotel) oder Abwanderung durch das Sertigtal nach Clavadel und von dort mit dem Davos-Bus nach Davos-Platz zum Hotel.

C. Besichtigungsprogramm

18.6. Busfahrt zum Wanderweg "Hohe Promenade". Spaziergang über den Panoramaweg bis Davos-Dorf (Horlauben). Busfahrt zum Davoser See (Mittagsrast). Busfahrt nach Davos-Platz und Besichtigungsspaziergang (Kongreßzentrum, Kurpark, Eisstadion, Sportzentrum). Besuch des Wintersportmuseums, dann zurück zum Hotel.

19.6.95: Busfahrt zur Talstation der Jakobshorn-Seilbahn. Hochfahrt zur Ischalp - Besichtigungspause mit Gelegenheit zur Hoch- und Abfahrt Jakobshorn (2690 m).Von der Ischalp leichte Abwärtswanderung nach Clavadel (Mittagspause). Von dort Busfahrt zur Fleischtrocknerei Spiez (Herstellung des Bündner Fleisches). Besichtigungsführung mit Kostprobe. Weiterfahrt zum Heimatmuseum Davos-Dorf. Nach Besichtigung Rückfahrt zum Hotel.

20.6.95: Spaziergang zur Talstation der Schatzalp-Bahn. Hochfahrt zur Schatz-Alp. Sachkundige Führung durch das Alpinum Schatzalp (Botanischer Alpengarten). Spaziergang zur Strelaalp (Mittagsrast). Abstieg nach Horlauben, von dort Busfahrt zum Bergbaumuseum am Schmelzboden. Nach Besichtigung, Weiterfahrt zu dem idyllischen Ort Monstein, nach Rundgang, Rückfahrt zum Hotel.

21.6.95: Ausflugsfahrt mit der Rhätischen Bahn von Davos über Filisur und Albulapaß nach St. Moritz (Mittagsrast). Rückfahrt über Tiefencastel-Chur-Schiers-Klosters nach Davos.

22.6.95: Fahrt mit dem Davos-Bus in das Sertigtal bis Sertig Dörfli bzw. Sand. Spaziergang zum Wasserfall an der Grossalp. Zurück nach Sertig Dörfli (Mittagspause). Abstieg durch das Sertigtal nach Clavadel, von dort Busfahrt zur Weinkellerei Kindschi mit Seminar über den Rhätischen Wein (Veltlin, Graubünden) mit Weinprobe. Busrückfahrt zum Hotel.

23.6.95: Busfahrt zum Flüelapaß, Stop bei Tschuggen. Besichtigungsspaziergang in das Pflanzenschutzgebiet "Tschuggenberg". Weiterfahrt über den Flüelapaß (2383 m) mit Hospiz-Besichtigung, ins Inntal nach Susch (Mittagsrast). Dann durch das obere Engadin und Albula-Paß zurück nach Davos-Platz (Hotel).

Sektionsfahrt nach Davos vom 17. bis 24 Juni 1995

und dräut der Winter noch so sehr mit trutzigen Gebärden,
und streut er Eis und Schnee umher, es muß doch Frühling werden!
(Emanuel Geibel)

Es war wirklich ein langer Winter im rätoromanischen Teil der Schweiz, dem Ziel der 22. Sektionsfahrt. Noch kurz vor der Ankunft lag in Davos Neuschnee, und auf den Bergen konnte man immer wieder den hellen Schimmer neuen Schnees entdecken.

Zunächst waren die 69 Teilnehmer mit zwei Bussen am frühen Morgen des 17. Juni frohgemut aufgebrochen. Sosehr sie sich die Augen rieben, einer war nicht da. Unser bewährter Boss, Horst Schünemann, mußte ins Krankenhaus. Ehefrau Eva und Bruder Karl sprangen mit viel Geschick in die Lücke, so daß die Fahrt doch noch ein großer Erfolg wurde.

In Davos erwartete uns das familiär geführte Hotel „National". Die Zimmer entsprachen nicht jeder Erwartung, die sonstige gute Atmosphäre im Hause und das aufmerksame Personal ließen das aber schon bald vergessen. So waren allein die Abendessen, die immer unter einem eigenen Motto standen, zu dem die Bedienung die passenden Kostüme trug, ein Augen- und ein Gaumenschmaus.

Die Einlauftour auf dem Panoramaweg oberhalb des Doppelortes Davos-Platz und Davos-Dorf gab uns einen guten Überblick über unser Urlaubsdomizil. Der Wanderweg „Hohe Promenade" heißt auch „Eichhörnliweg". Und tatsächlich tummelten sich die possierlichen Tierchen und fraßen den Gästen aus der Hand. Auch die Vogelfreunde kamen nicht zu kurz. Selbst der scheue Tannenhäher näherte sich auf Schrittweite. Am Davoser See, wo die Mittagsrast ge-



Davos im gleichnamigen Tal ©Eva Schünemann



Einlauftour über den „Panoramaweg" ©Eva Schünemann



Aufstieg zur Parsennenhütte ©Eva Schünemann



Wanderung im Sertigtal ©Eva Schünemann

plant war, hatte der Himmel dann seine Tore geöffnet und schickte einen ausdauernden Nieselregen herunter. Alle, gut ausgerüstet, hielten das aus, nur hatten andere Gäste die Restaurantplätze besetzt. Nach der See-Umrundung kamen wir im Ort doch noch zu unserer Mahlzeit, und die Sonne, die sich besonnen hatte, trocknete schließlich alles wieder. Es war der einzige Regen in der Woche.



Gemütliche Wanderrast ©Eva Schünemann



Wanderung vom Madris-Kloster ©Eva Schünemann

Der Montag hatte die Parsennhütte auf 2200 m als Ziel. So fuhren wir mit der Standseilbahn hinauf zur Schatzalp, um über die Strela- und Büschalp den „Panoramaweg" zu erreichen. Eine herrliche Fernsicht erfreute uns. Wir bestiegen mit den Augen das Flüela Schwarzhorn, mit 3146 der höchste Berg der Davoser Berglandschaft. Die für einen der nächsten Tage geplante reale Besteigung ließ die Schneelage nämlich nicht zu. Die Alpenblumen blühten in reicher Fülle und zauberten bunte Teppiche auf die Matten. Aber dann mußten wir einsehen, daß auch hier auf der Nordseite der Schnee noch Herr der Berge war. Die Parsennhütte im Blick, stiegen wir zum Wolfgangpaß ab.

Die 3. Wanderung begann mit der Hochfahrt in der Rinerhorn-Seilbahn zum Jatzmeder 2050 m. Die Wanderung führte dann leicht abwärts auf dem gut beschilderten Naturlehrpfad nach Sand im Sertigtal. Nach einer ausgiebigen Pause machten sich die meisten auf, den Sattel mit dem Sertigwasserfall vor dem Alplihorn zu besteigen. Von hier führt der Weg weiter nach Oberalp und Monstein. Strahlender Sonnenschein begleitete die Unternehmungen dieses Tages.



Beim Abstieg nach Schlappin ©Eva Schünemann

Auf dem Sattel schließlich schieden sich die Geister. Die meisten schlossen sich der Führung von Eva Schünemann an, kehrten um und wanderten im Sertigtal nach Davos zurück. Neun Mutige wagten die Erstbegehung im unberührten Schnee. Müde aber begeistert kamen sie gerade noch rechtzeitig zum Abendessen zurück. Leicht hat sich die Entscheidung „für oder wider" keiner gemacht.

Mittwoch, der 21. Juni, stand eigenen Unternehmungen offen. An diesem Tag startete die große Rundfahrt mit der rätischen Bahn, an der ein Großteil der Gruppe teilgenommen hat.

Am Donnerstag wagte wieder eine Gruppe, der ich mich selbst angeschlossen hatte, eine Jahreserstbegehung. Zunächst fuhr die Wandergruppe geschlossen zur Schatzalp hinauf. Während die meisten mit Eva Schünemann auf dieser Bergseite wanderten, stiegen wir anderen rd. 500 m zum Strelapass auf. Die Schneefelder beim Aufstieg waren noch nicht gespurt aber vergleichsweise leicht zu überqueren. Nach einer Rucksackrast auf der Paßhöhe kam der schwierigere Abstieg, aber auch der wurde gut geschafft und belohnt durch eine reiche Tierwelt. Gleich auf der Höhe beobachteten wir ein balzendes Schneehuhnpaar, noch im Winterkleid. Dann trafen wir auf die ersten neugierigen Murmeltiere und am gegenüberliegenden Hang wechselte ein großes Rudel Gemsen. Im Berggasthaus „Heimeli", beliebter Platz für gekrönte Häupter – Prinz Charles verkehrt hier gern – stärkten wir uns. Auf dem weiteren Weg kamen wir durch Sapün, ein Bergdorf, das unter Denkmalschutz steht und entzückend ausschaut. In Langwies nahm uns die rätische Bahn auf und brachte uns nach Chur. Dort lud uns, auf die Minute pünktlich, Erich Runge in seinen Bus. Die Rückfahrt in Bahn und Bus über Tiefencastel dauerte beinahe so lange wie unsere herrliche Wanderung.

Auch die letzte Wanderung am Freitag war ein Kompromiß mit den Bergverhältnissen. Wir hofften im niedriger gelegenen Klosters bessere Bedingungen vorzufinden. aber bei der Hochfahrt mit der Seilbahn auf den Madrisa (1887 m) hüllte uns dichter Nebel ein. Der verließ uns auch nicht bei der Wanderung über das Plateau der Saaser Alp. Erst als wir nach Schlappin abstiegen, hatte Petrus ein Einsehen, und nun konnten wir bewundern, in welch prächtiger Bergwelt wir waren. Eine warme Suppe im Rasthaus Gemski weckte die Lebensgeister. So konnte es uns auch nicht verdrießen, als wir beim Abstieg durch den Schlappinkobel nach Klosters streckenweise durch knöcheltiefen Schlamm waten mußten.

Eine Fahrt der Kompromisse, eine schöne Fahrt. Gesund an Leib und Seele und voller Begeisterung erreichten wir am Samstag wieder Hildesheim.

Elmar Rawohl

Karpaten vom 2. bis 10. September 1995

Nach der gelungenen Fahrt in die Hohe Tatra war klar, daß die Erkundung und das Kennenlernen der osteuropäischen Gebirgslandschaften weitergehen sollte. Als bedeutendes osteuropäisches Gebirge waren nun die Karpaten an der Reihe. Dieses große L-förmige Gebirge in seiner Ausdehnung von 45 km in Nord-Süd-Richtung und ca. 200 km in Ost-West-Richtung und mit seinen über 2000 m hohen Bergen sollte besucht werden. Als lohnendes Ziel wurden die südlichen Karpaten mit dem Bucegi- und dem Fagaras-Gebirge betrachtet.

Aber wie konnte eine Wander- und Besichtigungsfahrt dorthin ablaufen? Eine Erkundung mit einem Pkw schied hinsichtlich der großen Entfernung aus. Straßenkarten mit den rumänischen Karpaten waren zu bekommen, so daß die Fahrtstrecken schon einmal festgelegt werden konnten. Aber wie sah es an Ort und Stelle aus, gab es entsprechende Hotels und Bergbahnen zum Erreichen der Berge? Fragen über Fragen, die auf der ITB (Internationale Touristik Börse) in Berlin im März 1994 beantwortet werden konnten. Zu meiner Überraschung hatte Rumänien dort einen Informationsstand. Es gab sogar Prospekte über Hotels und das rumänische Touristik-Amt in Bukarest wollte helfen. Nun konnten Anfragen Richtung Rumänien auf den Weg gebracht werden. Die Auskünfte waren positiv genug, daß in der Herbstausgabe 1994 der Sektionsschrift die Karpatenreise bekannt gemacht werden konnte. Im Januar 1995 wurde das Land während der Jahreszusammenkunft anhand einiger Lichtbilder vorgestellt und erläutert. Im Frühjahr erfolgte die Verschickung der Reiseausschreibung an die Mitglieder. Die Resonanz war schwach. Im Mai lagen erst 27 Anmeldungen vor, und als bis Ende Juni sechs Teilnehmer wieder von der Reise zurücktraten, war die Durchführung in Frage gestellt. Nun wurde auf die Gästeliste der Wanderreisegruppe zurückgegriffen, und die Reiseausschreibung mit dem Programm an die aktuellen Gäste verschickt. Bis Anfang August trafen zum Glück noch Anmeldungen von sechs Gästen ein. Die Reisegruppe bestand nun aus 28 Personen. Die Durchführung war gesichert.

Mit unserem altbewährten Fahrer, Erich Runge, erlebten wir die längste Busreise seit Bestehen der Wanderreisen. Es war für Erich Runge eine gewaltige Leistung, für die alle Teilnehmer dankbar sind. Es gab nur einen Regentag und zwar im Bucegi-Gebirge, der zu einem Busausflug zum Schloß Peles und nach Kronstadt genutzt wurde. Sonst war hervorragendes Wetter, was die Fahrt über die spektakuläre Trans-Fagaras-Straße möglich machte. An der Omul-Hütte wurde das obligatorische Gruppenfoto gemacht. Die Erinnerungsurkunden konnten erst später zu Hause verteilt werden. Erich Runge hatte diesmal keinen Video-Film vom Reiseablauf gedreht. Anfang Dezember folgte im Gasthaus "Zum Osterberg" ein Dia-Abend. Dieser Abend hatte erheblich mehr Besucher, als es Teilnehmer an der Reise gewesen waren. Dirk Freye führte eine hervorragende Auswahl von Dias vor. Ein Reisebericht von Friedel Brandes konnte in der Herbstausgabe der Sektionszeitschrift wegen anderer Berichte der Wanderreisegruppe nicht veröffentlicht werden. Für die Frühjahrsausgabe gab es auch Schwierigkeiten, denn die Zeitschrift war dem 100-jährigen Jubiläum der Hildesheimer Hütte gewidmet und ließ keine Berichterstattung zu. Schließlich ermöglichte unser Reiseveranstalter die Veröffentlichung in Form von Anzeigen.

Teilnehmerverzeichnis:

Hans-Werner Behrens
Sofie-Erika Behrens
Klaus Beste
Ingeborg Beste
Hannspeter Beyerling
Anton-Wilhelm Borowsky
Friedrich Brandes
Bärbel Eilers
Klaus Freiheit
Dirk Freye
Brunhilde Freye
Heinrich Jürgens
Erna Jürgens
Günther Kappahnke
Ursula Kappahnke
Rolf Kappertz
Helga Kappertz
Horst Kleiner
Alois Kleintje
Annaliese Krull
Vera Neumann
Herbert Pollok
Wilhelm Rose
Erich Runge
Horst Schünemann
Hermann Tostmann
Renate Tostmann
Heinrich Vornkahl
Margrid Vornkahl

DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION HILDESHEIM

WANDERREISEGRUPPE

Busfahrt in die Karpaten, Transsilvanien/Rumänien vom 2. bis 10. September 1995

Nach dem Riesengebirge und der Hohen Tatra soll es nun zum Erkunden und Kennenlernen der östlichen Gebirgslandschaften in die Karpaten gehen. Die Fahrt führt zu den südlichen Karpaten, die zwischen der Wallachei und Transsilvanien liegen. Die Wallachei, "Tara Romaneasca", zwischen der Donau und der Nordseite der Karpaten gelegen, ist wohl das ursprünglichste Gebiet Rumäniens. Transsilvanien, das nördliche Gebiet der Karpaten, hat durch Fürst Vlad Tepes, der dort sein Unwesen trieb und als Vampir "Dracula" in die Literaturgeschichte einging, Beachtung erlangt. Besser ist dieses Gebiet jedoch als Siebenbürgen bekannt. Es wurde durch deutsche Siedler im 12. Jh. gegründet. Von der deutschen Kultur, die nach dem 1. Weltkrieg zu Ende ging, erinnern noch die in Europa einmaligen Kirchen- und Bauernburgen. Oft werden auch noch die alten deutschen Städtenamen genannt. Die südlichen Karpaten erstrecken sich von West bis zum Karpatenbogen im Osten über 200 Kilometer. Es ist kein zusammenhängendes Gebirge, sondern es besteht aus mehreren Abschnitten, wobei das Fagaras- und das Bucegi-Gebirge die Hauptstöcke, mit schroffen bis 2500 m hohen Gipfeln, bilden. Die Busfahrt in diesen Hauptteil der südlichen Karpaten soll in Form einer kleinen Rundreise erfolgen. Mit den Programmpunkten: Fahrt durch Transsilvanien (Siebenbürgen), Besichtigung der dortigen Städte, weiterhin Wanderungen im Bucegi- und Fagaras-Gebirge. Die Fahrt wird mit einem Luxusbus der Fa. Pülm, mit Erich Runge als Fahrer, durchgeführt. Die Unterbringung erfolgt in Hotels mit dem z. Zt. bestehenden "Rumänischen Standard" in Doppel- und Einzelzimmern.

Programm

2.9.95: Beginn der Anreise über die BAB Hildesheim - Würzburg - Nürnberg - Regensburg - Passau - dann nach Österreich, weiter die AB Linz - St.Pölten - Wien bis Bruck a.d. Leitha zum Hotel "Ungarische Krone" mit Nebenhäusern. Übernachtung mit Halbpension.

3.9.95: Fortsetzung der Anreise mit Grenzübergang bei Nickelsdorf nach Ungarn. Fahrt durch Ungarn über Györ und Budapest zur Grenze bei Oradea. Übergang nach Rumänien. Fahrt durch Transsilvanien (Siebenbürgen) mit den Städten Cluj (Klausenburg), Tirgu Mures (Neumarkt), Sighisoara (Schässburg) nach Brasov (Kronstadt) zum Hotel Capitol (Übernachtung mit HP).

4.9.95: Besichtigungsgang und Stadtrundfahrt in Brasov (Kronstadt). Besichtigungsfahrt nach Poiana-Brasov, Hochfahrt auf den Postavaru (Rundblick), dann nach Risnow (Rosenau), Besichtigung der Bauernburg. Weiterfahrt ins Bucegi-Gebirge über Predeal und Aruga (Wintersportorte) nach Busteni zum Hotel Silvia (Übernachtung mit HP).

5.9.95: Vom Hotel zur Seilbahn, Hochfahrt zur Babele-Hütte (2250 m). Wanderung zu den Babele-Steinen und dann über das Bucegi-Plateau zur Schutzhütte Piatra Arsa (1950 m). Abstieg an der Schutzhütte Virful cu Dor (1880 m) vorbei zum Hotel Alpin (1400 m). Von dort Busfahrt nach Busteni zum Hotel Silvia (Übernachtung mit HP).

6.9.95: Vom Hotel zur Seilbahn, Hochfahrt zur Babele-Hütte (2250 m). Besteigung des Omul (2505 m), höchster Gipfel des Bucegi-Gebirges. Abstieg und Abfahrt mit der Seilbahn zum Hotel Silvia (Übernachtung mit HP).

7.9.95: Busfahrt über Predeal und Risnov zur Feste Bran (Törzburg) und über den Bran-Paß, zwischen Bucegi- und Fagaras-Gebirge, zur Dimbocicioara-Grotte. Nach Besichtigung, Weiterfahrt über Cimpulung nach Curtea de Arges zum Hotel Posada (Übernachtung mit HP).

8.9.95: Busfahrt über die Transfagaras-Hochstraße ins Fagaras-Gebirge zum Lac Bilea (See, 2200 m). Von dort Wanderung über den Faragas-Hauptkamm zum höchsten Gipfel der Karpaten, dem Moldoveanu (2544 m). Rückwanderung zum Lac Bilea und Bus-Weiterfahrt über die Transfagarassana nach Citrisoara-Apig und nach Sibiu (Hermannstadt) zum Hotel "Römischer Kaiser" (Übernachtung mit HP).

9.9.95: Besichtigungsgang und Stadtrundfahrt in Sibiu (Stadtmauern, Piaja Republici, Rathausturm). Danach Beginn der Heimfahrt über Cluj (Klausenburg) zur Grenze bei Oradea, dann durch Ungarn (Budapest-Györ) nach Österreich zur Übernachtung in Bruck a.d. Leitha, Hotel "Ungarische Krone". Übernachtung mit Halbpension.

10.9.95: Fortsetzung der Heimfahrt über die Anfahrtsstrecke (Wien - Passau - Nürnberg - Würzburg) nach Hildesheim.

Auskünfte und Anmeldung: Horst Schünemann, Mölmer Ring 27, 31185 Söhlde-Mölme, Tel. 05129 / 7506

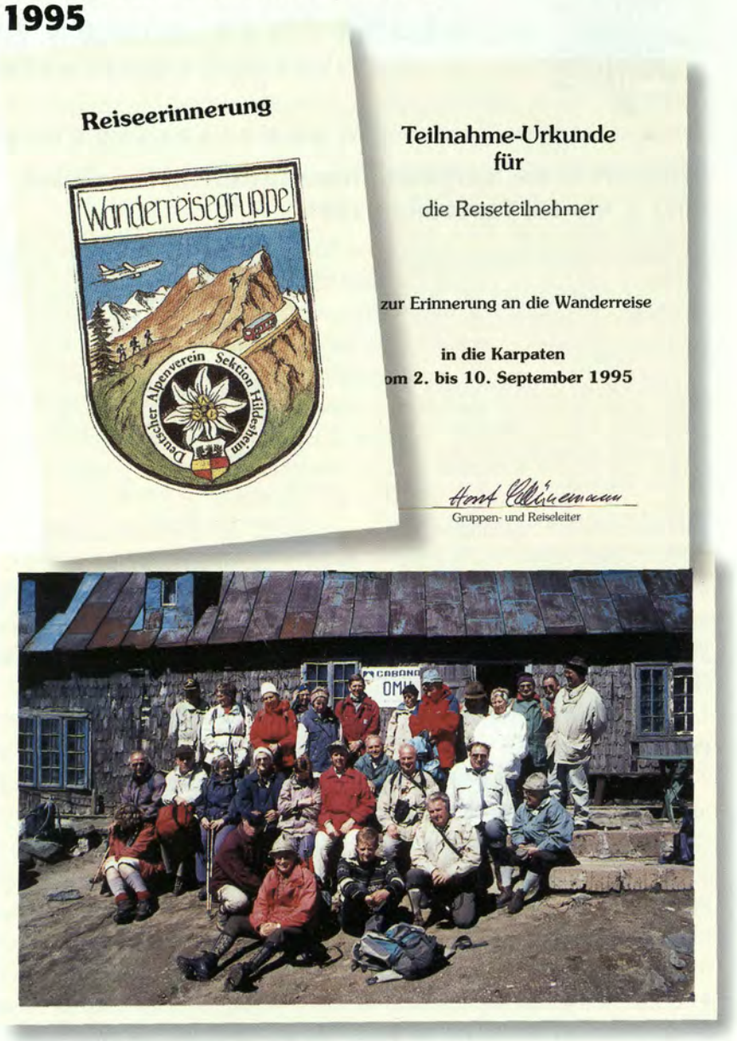
Busfahrt in die Karpaten nach Transsilvanien, 2. bis 10. September 1995

Nach Transsilvanien, das Land jenseits der Wälder, da wollte keiner mit, deshalb mußte ich alleine fahren! So beginnt die neueste Erzählung über Dracula von Rudolf Bülow. Nicht der weltberühmte Dracula-Roman von Bram Stoker, sondern die aktuelle Geschichte von Rudolf Bülow war literarischer Begleiter der Karpatenreise. Trotz starker Vorbehalte wegen der Verhältnisse in Rumänien und gegenüber der dortigen Bevölkerung mußte Horst Schünemann, der Leiter der Wanderreisegruppe, nicht allein nach Transsilvanien fahren. Es waren 28 vorbehaltlose und sehr interessierte Teilnehmer mit dabei.

Es ging ja nicht darum, in einem der abgelegensten Länder Europas eine perfekte Gastronomie zu genießen, sondern im Vordergrund stand die Fortsetzung des Kennenlernens der östlichen Gebirgslandschaften Europas. Nach Riesengebirge und Hoher Tatra waren nun die südlichen Karpaten an der Reihe, erkundet zu werden. Das Kennenlernen, insbesondere das Erreichen der Karpaten, hat alle Teilnehmer auf eine harte Probe gestellt. Insgesamt wurden auf dieser Reise fast 4500 km zurückgelegt; dazu verbrachte die "Mannschaft" 95 Stunden im Bus.

Weil unterwegs zum Rasten nur wenige Gasthäuser angetroffen wurden, gab es einen Verpflegungsservice von unserem Busfahrer Erich Runge. Er meisterte also nicht nur die vielen Kilometer über kurvenreiche und teilweise abenteuerliche Strecken, sondern sorgte nebenbei auch für unser leibliches Wohl.

Etwa 60 Suppen wurden zubereitet, 170 Würstchen aufgewärmt, 100 Tassen Kaffee gekocht und 200 Flaschen Bier sowie 100 Flaschen Limonade bzw. Wasser verteilt. Erich Runge ist es mit zu verdanken, daß die Karpatenfahrt so schön war. Die Südkarpaten, am Unterlauf der Donau zwischen der Walachei (südl.) und Transsilvanien (nördl.) im Staatsgebiet Rumäniens, haben eine Ost-West-Ausdehnung von 200 km. Zentrale Gebirgsstöcke sind das Fagaras- und das Bucegi-Gebirge, bis zu 2500 m hoch. In der bewaldeten, unberührten Gebirgslandschaft gibt es noch etwa 6000 Bären, auch Wölfe, Luchse und Wildkatzen, und in höheren Lagen gibt es viele Gemsen. König dieser Tierwelt ist jedoch der mächtige Karpatenhirsch.




In Cluj (Klausenburg)


Hotel Silvia bei Busteni

Am ersten Etappenziel, Bruck a. d. Leitha in Österreich, traf die Busgruppe erst mit 3-stündiger Verspätung ein, ein Unfall im Raum Nürnberg hatte zu stundenlangem Stillstand auf der Autobahn geführt. Diese Verspätung bescherte den Teilnehmern jedoch einen herrlichen Blick von den Höhen des Wiener Wald auf das beleuchtete Wien. In der Übernachtungspension Eder hatte man sich schon auf die Verspätung eingestellt. Das Abendessen in einem urigen Heurigenlokal wurde blitzschnell serviert; dann ging es ab in die Betten.

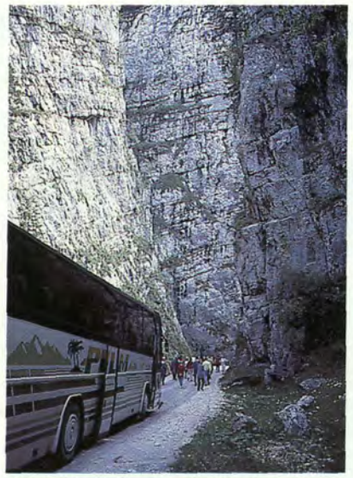
Am anderen Morgen zur Weiterfahrt blanker Himmel und heller Sonnenschein. Erster Stopp an der ungarischen Grenze bei Nickelsdorf, die Formalitäten waren schnell erledigt, dann ging es über Landstraßen nach Györ und dann über die Autobahn nach Budapest. Nach einer Pause in einer urigen Autobahnraststätte grüßte bei der Weiterfahrt von den Szelim-Felsen die hoch aufragende Bronzeplastik des legendären Vogels Turul, der vor über 1000 Jahren die Madyaren in das Land geführt haben soll. Die Fahrt durch Budapest wurde zu einer Momentaufnahme einer der schönsten Städte an der Donau. Von der Freiheitsbrücke sah man den Burghügel, die Fischerbastei mit der Mathiaskirche und die Zitadelle mit dem russischen Siegermal. Weiter entfernt, am rechten Donauufer, sah man das mächtige Parlamentsgebäude. Danach ging es durch das flache und unendlich weite Land der Theiß zur rumänischen Grenze bei Bors.

Leider war auf den schnurgeraden Landstraßen Ungarns die Geschwindigkeit für Busse auf 70 km/h begrenzt, wir benötigten deshalb über 3


Wanderung im Omul-Busteni Gebirge


An den Babele-Steinen


Rundblick von den Babele-Steinen



Fahrt durch das Dimbovita-Tal



Käse-Einkauf bei der Fahrt durch die Walachei



In Curtea de Arges – Grab Königs Carolo



Fahrt über die Transfagaras-Straße



Wanderung zum Negoiu Fagaras Gebirge

Stunden mehr als vorgesehen.
Unser rumänischer Fremdenführer, Sorin Dorde, hatte an der Grenze bereits stundenlang auf uns gewartet. Busgruppen benötigen, zu unserer Erleichterung, keine Visa; doch die Ausstellung einer Einreisegenehmigung direkt an der Grenze ist für jeden Teilnehmer erforderlich. Trotz "Ermunterung" des Abfertigungspersonals in Form von Getränken und Süßigkeiten dauerte die Prozedur über eine Stunde. Dann aber waren wir endlich in Rumänien und lernten erst einmal unseren Fremdenführer Sorin kennen, einen 31-jährigen jungen Mann, der sehr gut deutsch spricht. Sorin stammt aus einem kleinen Ort in Transsilvanien, wo er von seinen Großeltern die deutsche Sprache erlernt hat. In Bukarest war er als teilzeitbeschäftigter Technischer Zeichner tätig. Seine Ausbildung bei den rumänischen Gebirgsjägern hatte ihn zum Wanderfan gemacht, und er freute sich, eine deutsche Wandergruppe betreuen zu dürfen. Oradea, die erste große Stadt (300.000 Einw.), wurde durchquert; wir waren in Transsilvanien, eine Pause wurde fällig. Am Rande eines kleinen Dorfes baute Erich Runge seinen "Würstchenstand" auf. Die Männer des Dorfes blickten neugierig, blieben aber reserviert. Der Abend rückte schnell näher; eine Nachtfahrt durch Transsilvanien bis nach Brasov (Kronstadt) schien uns nicht ratsam. Es war besser, in der nächsten Stadt zu übernachten und am Morgen weiterzufahren, folglich mußte umgeplant werden. Mit dem einzigen Telefon im Dorf war nach einigen Gesprächen alles geklärt: die Gruppe konnte in der nächsten Stadt übernachten. Kurz darauf kam es zu einem weiteren, nunmehr technischen Stopp, weil wir beim Anfahren einen Stein "aufgesammelt" hatten, der "dickfellig" zwischen den Reifen eingeklemmt war. Für Erich und ein paar freiwillige Helfer war die Reifenmontage jedoch kein Problem. Wir erreichten das Hotel in Cluj-Napoca (Klausenburg) um 23 Uhr und wurden angenehm überrascht - man servierte uns trotz der vorgerückten Stunde noch ein mehrgängiges, schmackhaftes Abendessen. Am anderen Morgen wurde bei bestem Wetter die Fahrt durch Transsilvanien, dem früheren Siebenbürgen, fortgesetzt. Zunächst besichtigten wir Cluj, eine durch die früheren ungarischen und deutschen Bewohner stark geprägte Stadt. Viele Bauten aus dieser Zeit sind noch erhalten: Michaeliskirche, Schneiderbastei, das Bauffy Palais und das Opernhaus. Auch das Denkmal des Ungarnkönigs Matthias Corvinus konnten wir bewundern. Dann ging es weiter über kurvenreiche, gut ausgebaute Straßen durch die Dörfer Transsilvaniens. Hier scheint die Zeit stillzustehen; es herrschen Verhältnisse wie bei uns vor dem 2. Weltkrieg. Kleinbäuerliche Landwirtschaft mit viel Handarbeit ist der Haupterwerb. Pferdefuhrwerke begegneten uns, Kühe, Rinder, Schafe, Ziegen und Gänse wurden in kleinen Herden gehütet, Kartoffeln mit der Hand gerodet und einzeln aufgesammelt. Charakteristisch ist der Abschluß der Häuser mit einer hohen Umzäunung, die den Blick in die Innenhöfe verwehrt. Die Tore dieser Umfriedungen sind oft bemerkenswerte Kunstwerke aus Holz.
Dann wurde die nächste große Stadt Tirgu Mures (Neumarkt) angesteuert, ein bedeutendes Industriezentrum dieser Region. Interessantestes Bauwerk ist eine Festung aus dem 16. Jahrhundert. Schließlich kamen wir zu einer der schönsten Städte Transsilvaniens, Sighisoara (Schässburg), früher auch bekannt als das Nürnberg Siebenbürgens. Im Stadtkern sind viele historische Bauten erhalten, so daß man die ganze Altstadt unter Denkmalschutz gestellt hat. Besichtigt wurde natürlich auch das Geburtshaus von Vlad Tepes, dem sagenumwobenen Dracula; in diesem Haus haben wir auch zu Mittag gegessen. Mit dem Besuch der wohl einmaligen und liebevoll renovierten Wehr- und Kirchenburg von Prejmer (15. Jh.) wurde die erlebnisreiche Fahrt durch Transsilvanien abgeschlossen. Nach kurzer Fahrt waren wir in Brasov (Kronstadt), fuhren weiter über den Predeal-Paß und erreichten das Prahovatal im Bucegi-Gebirge. Das Hotel Silvia am Ortsrand von Busteni nahm die Gruppe auf, hier blieben wir drei Nächte. Ausgeruht von der dreitägigen Busfahrt wollten wir am nächsten Morgen mit der nahen Seilbahn zu den Babele-Steinen fahren. Doch nach einem Blick aus dem Fenster gab es ringsum lange Gesichter: Es herrschte ziemlich nebliges Wetter - von Sonne keine Spur. Doch Horst und Sorin erkundigten sich: Oben scheint die Sonne! Es war ein unvergeßlicher Augenblick, als wir mit der Gondel durch den Nebel in das helle Sonnenlicht stießen - über uns der strahlend blauer Himmel, neben uns die hochaufragenden Felsen und unter uns die Wolken. Oben angekommen, sahen wir gleich die Babele - Steine. Diese eigenartigen, durch Windschliff entstandenen Steinfiguren sind bemerkenswerte Schöpfungen der Natur. Die Wanderung führte nun bei strahlend schönem Wetter aber eiskaltem Wind über gute Wanderwege etwa 500 m aufwärts zum höchsten Gipfel des Busteni-Gebirges, dem Omul (2505 m). Zur freudigen Überraschung aller war die alte Hütte unterhalb des Gipfels bewirtschaftet, so daß wir eine bescheidene Mahlzeit einnehmen konnten. Nach einem herrlichen Rundblick über die Gipfel der Karpaten wanderten wir zur Seilbahn zurück, die uns wohlbehalten zum Hotel hinunterbrachte.
Die Euphorie des ersten Wandertages verflog am nächsten Morgen: Dauerregen. Der umsichtige Sorin organisierte jedoch sofort ein Besichtigungsprogramm. Zuerst besichtigten wir Sinaia mit dem alten Kloster und der orthodoxen Urkirche, die ihren Namen von dem Berg Sinai im Heiligen Land hat, danach das Schloß Peles, ehemals Sitz König Carols I. Ein Rundgang durch Brasov (Kronstadt) mit seinen Sehenswürdigkeiten wie der Schwarzen Kirche, dem ehemaligen Rathaus mit seinem Turm sowie dem barocken Waisenhaustor schloß sich an. Wir erfuhren hier, daß die aufwendigen Renovierungsarbeiten an den historischen Bauten der Sachsenzeit - wie auch in Prejmer - in aller Regel nur durchgeführt werden können, wenn ihre Finanzierung von Deutschland aus gesichert ist. Den krönenden Abschluß dieses doch noch schönen "Schlechtwettertages" bildete der Besuch der Zitadelle von Brasov. Durch schmale, dunkle und verwinkelte Gassen steuerte Erich den Bus hinauf zur Festung. Erste Überraschung waren die Trompetenklänge von den Zinnen und ein herzliches Willkommen im Burghof durch in historische Gewänder gekleidetes Personal. In einem alten Rittersaal folgte ein festliches Essen, umrahmt von Zigeunermusik und Operettenmelodien. Als Höhepunkt bescherten uns die Musiker, Tänzer und Sänger der Staatsoper Brasov einen beschwingten Reigen ihres Könnens und machten so den Aufenthalt auf der Zitadelle zu einem unvergeßlichen Abend.
Am nächsten Tag verließen wir das Bucegi-Gebirge. Nach Besichtigung der sehr gut erhaltenen Festung Bran (Törzburg) und eines Museumsgehöfts sowie der Möglichkeit, auf einem Markt unterhalb der Festung die handgefertigten Erzeugnisse der heimischen Bevölkerung zu erwerben, ging es über den Bran-Paß weiter in die Walachei. Hier ist der Charakter der Ortschaften ganz anders. Wir sahen kleine, malerische Dörfer zwischen sanften grünen Hügeln, und blitzsaubere Häuser ohne die hohen Zäune. Ein Abstecher ins Dimbovita-Tal zur Dimbovicioara-Grotte wurde zu einem Abenteuer besonderer Art: Das Tal verengte sich immer mehr, die hochaufragenden Felswände schienen sich über uns zu berühren. Hinter jeder Biegung des schmalen Schotterweges mußte man befürchten, der Bus käme nicht weiter. Doch



Auf dem Negoiu-Gipfel (2535 m)



Auf dem Marktplatz von Sibiu (Hermannstadt)

Erich steuerte seinen Bus langsam und umsichtig durch die Schlucht, derweil er sich sorgte, ob er wohl irgendwo wenden könne. Nach 3 km endlich die Möglichkeit dazu - alle waren erleichtert. Die Höhle wurde erreicht, eine der in Südosteuropas typischen Karsthöhlen. Am Eingang erhob eine Großmutter die Eintrittsgebühr und ihre Enkelkinder Bancilia und Andrea, 10 und 8 Jahre alt, führten uns mit Lampen durch die Höhle, während sie ihre - manchmal etwas haarsträubenden - Erklärungen abgaben. Am Abend traf die Gruppe in Curtea de Arges (30.000 Einw.) ein. Nach Besichtigung der Bischofskirche mit dem Grab König Carols I., der schönsten orthodoxen Kirche Rumäniens, erreichten wir schließlich das Hotel Posada. Am nächsten Morgen war die Spannung groß: kann die spektakuläre Transfagaras-Straße befahren werden? Bei traumhaftem Wetter wurde diese Fahrt zu einem weiteren Höhepunkt der Karpatenreise. In dem mächtigen Argesul-Tal hatte man in 1000 m Höhe eine steilaufragende Staumauer errichtet, um die gewaltigen Wassermassen in einem großen See zu bändigen. Wegen dieser großartigen Baumaßnahme mußte die sich in unzähligen Windungen schlängelnde Straße aus der Talsohle verlegt werden, was teilweise nur durch waghalsige Kunstbauten an den steilen Felswänden möglich war. Diese unvergeßliche Fahrt, an einem Wasserfall vorbei, verlief bis zur Paßhöhe in ca. 2000m problemlos. Das letzte Stück dieser einzigartigen Hochgebirgsstraße hat man durch einen Tunnel verkürzt, so daß nicht bis zum höchsten Punkt des Bergkammes gefahren werden mußte. Wir waren nun mitten im Fagaras-Gebirge: Bei herrlichstem Wetter lag blau und unberührt der Bilea Lac (2044 m), ein kleiner, verträumter See vor uns.
Die nun folgende Gebirgswanderung führte uns über gute, teilweise mit Seilen und Klammern gesicherte Wanderwege. Nach vier Stunden war der zweithöchste Gipfel der Karpaten, der Negoiu (2535 m) erreicht, der Höhepunkt der Reise. Das gesamte Fagaras-Gebirge war zu sehen; im Süden die hügelige Walachei und im Norden das flache und weitläufige Transsilvanien. Der Abstieg verlief ohne Probleme. Der Bus fuhr uns dann die Transfagarasa nach Norden hinab, auch hier wieder eine gewaltige serpentinenreiche Gebirgsstraße. Bald hatten wir die Ebene von Transsilvanien erreicht. Auf guten Straßen ging es weiter nach Sibiu (Hermannstadt). Die einstige Hauptstadt Siebenbürgens hat bis heute ihr deutsch geprägtes Gesicht erhalten. Viele historische Bauten sind an der Piata Republicii zu bewundern. Die Zunfthäuser, der Rathausturm, die evangelische Kirche, das Gouverneur-Palais und die orthodoxe Kathedrale sind in baulich gutem Zustand. Am frühen Morgen wurde die Heimfahrt angetreten, durch die bewaldeten Hügel der Vor- bzw. Westkarpaten. Um die Mittagszeit war die Grenze bei Oradea/Bors erreicht, die Formalitäten schnell erledigt. Nun folgte die unendlich eintönige Fahrt durch die endlosen Ebenen Ungarns. Bei der Fahrt durch Budapest dämmerte es bereits. Unterwegs wurden auf dem Straßenmarkt eines kleinen Dorfes noch ungarische Spezialitäten eingekauft.
Um Mitternacht trafen wir in Bruck a. d. Leitha ein. Herr Eder empfing uns mit einem deftigen Essen, weil er meinte, wir hätten eine karge Zeit gehabt und müßten uns mal wieder richtig sattessen.
Die Nacht war kurz, denn frühzeitig sollte die Heimfahrt fortgesetzt werden. Wir fuhren noch durch Wiens Innenstadt und Erich Runge zeigte uns dabei die weltberühmten Sehenswürdigkeiten dieser wohl einmaligen Stadt. Ohne Staus und Behinderungen trafen wir am Abend wohlbehalten in Hildesheim ein. Dirk Freye, unser 2. Vorsitzender, sprach uns allen aus dem Herzen, als er zum Ausdruck brachte, dies sei die interessanteste und erlebnisreichste Busreise gewesen, die er mit der Wanderreisegruppe bislang erlebt habe, es sei eine phantastische Reisegemeinschaft gewesen, mit der unterwegs zu sein, Spaß gemacht habe. Unser aller herzlicher Dank geht an unseren Reisebegleiter Sorin, der uns mit seinem schier unerschöpflichen Wissen sein Heimatland in jeder Hinsicht näher gebracht hat. Auch den Organisatoren dieser außergewöhnlichen Reise - hier stellvertretend für alle Horst Schünemann - sei Dank gesagt.

Friedel Brandes

Sölden vom 22. bis 31. August 1996
100 Jahre Hildesheimer Hütte



Schon einige Jahre vor dem Hüttenjubiläum entstand in der Wanderreisegruppe die einhellige Meinung, unbedingt die jährliche Sektionsfahrt nach Sölden ins Ötztal zum Jubiläum der Hildesheimer Hütte durchzuführen. Es war klar, daß vom Sektionsvorstand eine große offizielle Jubiläumsfeier inszeniert werden würde. Deshalb gab es die Überlegungen, die Sektionsfahrt eventuell an das Hüttenjubiläumsprogramm mit anzuhängen. Als zur Jahreszusammenkunft 1995 der Termin zur Jubiläumsfeier vom Sektionsvorstand bekanntgegeben wurde, war damit auch die Sektionsfahrt 1996 auf Ende August festgelegt. Zum ersten Mal in den 22 Jahren der Sektionsfahrten lag der Reisetermin nicht in der Vorsaison.
Für die vom Sektionsvorstand geplante offizielle Feier auf der Hütte mit prominenten Gästen war durch die beschränkten Übernachtungsmöglichkeiten die Teilnehmerzahl begrenzt. Deshalb sollte eine Hauptjubiläumsfeier ohne Beschränkung der Teilnehmer in der Freizeitarena von Sölden stattfinden.
Um mit der Wanderreisegruppe uneingeschränkt die Hildesheimer Hütte besuchen zu können, wurde ein spezielles Programm entwickelt. Die Anfahrt sollte zur Hauptfeier in Sölden geschehen mit anschließender Wanderwoche und Besuch der Hildesheimer Hütte. Um für die Gruppe alles gut vorbereiten zu können, fuhren Eva und ich Ende August 1995 nach Sölden. Nach einigen Erkundigungen fiel die Wahl zur Unterbringung der Gruppe auf das Hotel Bergland in Sölden. Auch der Tourismusverband Ötztalarena war bereit, am Rahmenprogramm für die Gruppe mitzuwirken. Zum Abschluß unserer Ötztalerkundung stiegen wir zur Hildesheimer Hütte hinauf, um das Kruzifix für die Herrgottsecke des Tagesraumes hochzuschaffen. Von den beiden Mitgliedern, Friederike Baedje und Luise Maedge, war dieses Kruzifix zum 100jährigen Hüttenjubiläum gestiftet worden. Der Holzschnitzer Kneisl aus Sölden hatte es hergestellt, und nun mußte es noch hochgebracht und im Tagesraum in der Ecke befestigt werden. Diese schöne Aufgabe im Namen der Stifterinnen, ja der gesamten Wanderreisegruppe, haben wir gerne übernommen. Meine Frau Eva und ich hoffen, daß es viele Wanderer zu einem Augenblick der Besinnung anregt und daß es auch für uns als

Überbringer zum Segen wird. Eine Besteigung des Zuckerhütl wäre ein schöner Abschluß gewesen, wurde aber durch schlechtes Wetter verhindert. Nach all den Erkundungen und vorliegenden Informationen wurde ein Reiseprogramm mit mehreren Möglichkeiten aufgestellt. Schon sehr früh, im September 1995, verschickten wir die Reiseausschreibung nicht nur an die Mitglieder der Wanderreisegruppe, sondern auch an alle Sektionsmitglieder. Zum Frühjahr 1996 lagen für die zehntägige Fahrt 65 Anmeldungen und für die viertägige Fahrt 18 Anmeldungen vor. Später stornierten vier Personen die Reise und neun wünschten mit dem eigenen Pkw zu fahren, so daß für die Busfahrt 70 Personen übrigblieben. Eine Hinfahrt mit zwei Bussen war erforderlich. Die Auslastung war aber äußerst ungünstig, denn von den 90 zur Verfügung stehenden Plätzen waren nur 70 belegt. Um den Verlust klein zu halten, mußte ein Bus nach drei Tagen wieder zurückfahren. Das paßte auch in den Ablauf, denn zwölf Teilnehmer der Kurzreise waren bei der Rückfahrt nach Hildesheim zu befördern. Für den Teilnehmerüberhang der zehntägigen Reise von 15 Personen wurde bei der Rückfahrt ein kleiner Bus eingesetzt, der gemeinsam mit dem Hauptbus von Erich Runge nach Hildesheim zurückfuhr. Als Leiter der Wanderreisegruppe hatte ich mir etwas Besonderes ausgedacht. Als Vertreter der Gruppe hatte ich auch eine Einladung zu der offiziellen Jubiläumsfeier am 21.8.1996 oben auf der Hütte. Meine Aufgabe war es, die Gratulation der Wanderreisegruppe zu überbringen und ein Geschenk zu überreichen. Als Geburtstagsgeschenk hatte die Wanderreisegruppe 1.000 Exemplare eines hervorragend gestalteten Faltblattes mit einer Karte der Hüttenumgebung sowie die Beschreibungen der Zugänge, Übergänge und Gipfeltouren anfertigen lassen. Der Entwurf dieses Faltblattes war von Ulrich Klimke und Andreas Röder erarbeitet worden. Die Jubiläumsfeier wollte ich auf Videofilm festhalten und unserer Reisegruppe während der Anfahrt nach Sölden zeigen. Einen alten Bekannten, Karl Schaper, konnte ich für mein Vorhaben gewinnen. Wir machten uns am 19.8.96 nachmittags mit dem Auto auf den Weg und waren nach einer Zwischenübernachtung am 20.8.96 nachmittags vom Stubaital aus oben auf der Hütte angekommen. Am selben Tag noch wurde das Eintreffen der Gäste und am 21.8.96 der Jubiläumsakt mit der Videokamera festgehalten. Nach dem Überreichen unseres Geschenkes verließen wir am Mittag die Hütte und waren um Mitternacht wieder zurück in Hildesheim. Der Start der Omnibusse am anderen Morgen erfolgte unter Verabschiedung durch Herrn Landessuperintendent Meyer-Roscher, der später mit der Bahn nachkam. Als wir uns unterwegs den Videofilm anschauen wollten, funktionierte die Videoanlage in Erich Runges Bus nicht. Das hatten wir vor einem Jahr bei der Karpatenfahrt schon einmal erfahren müssen. Da aber in dem zweiten Bus mit Manfred Pilz die Videoanlage lief, wechselte kurz entschlossen die Reisegesellschaft den Bus und damit kamen alle in den Genuß der neuesten Nachrichten über die Jubiläumsfeier. Am Abend war eine Begrüßung durch den Tourismusverband in der Freizeitarena von Sölden vorgesehen. Als die Gruppe dort eintraf, war der Saal für einen Gästeempfang mit Oberbürgermeister Kurt Machens und dem 1. Vorsitzenden Ludwig Wucherpfennig belegt. Zum Glück konnte die Gruppe in einen Nebenraum ausweichen und gemeinsam mit dem Tourismusverband die noch hinzu gekommenen Teilnehmer der Gruppenreise begrüßen. Es war einmal Wolfgang Dettmering, der von Hildesheim aus mit dem Fahrrad gekommen war, die Bürgermeisterin Edith Feise und acht weitere Gruppenmitglieder. Ungestört vom Festakt im großen Saal konnten alle die herzliche Begrüßung des Söldner Tourismusverbandes entgegennehmen und ihren Begrüßungscocktail genießen. Nach der Teilnahme an der großen Jubiläumsfeier im Festsaal von Sölden und dem Dankgottesdienst in der Söldener Pfarrkirche am Samstag fuhr am Sonntag ein Bus mit den Teilnehmern für vier Tage nach Hildesheim zurück. Die Hauptgruppe mit 65 Personen machte eigene Eingehtouren und rüstete sich zum Hüttenaufstieg. Am Abend vor dem Start traf ein Fernsehteam vom NDR ein. Die Fernsehjournalistin Angela Sonntag wollte mit ihrem Kameramann Peter Kopp einen Bericht über den Aufstieg und Besuch der Hildesheimer Hütte erstellen. Der Hüttenaufstieg über das Stubaital und der Aufenthalt auf der Hütte wurde für alle ein besonderes Vergnügen, denn die Teilnehmer mußten sich als "Schauspieler" und Statisten betätigen. Das Ergebnis der Filmaufnahmen konnte am 30.2.1997 in der Sendung "Hallo Niedersachsen" im dritten Programm bewundert werden.
Auf der Hütte gab es alles, was ein Hochgebirgswetter zu bieten hat. Sonne, Vollmond, Wind, Regen, Schnee und Graupelschauer. Eine Schönwetterlücke, fast ein Wunder, nutzte der Landessuperintendent Walter Meyer-Roscher, der als Teilnehmer dabei war, um einen eindrucksvollen Gottesdienst für die Gruppe vor der Hütte abzuhalten. Das Programm zum 100jährigen Bestehen der Hildesheimer Hütte wurde trotz Wetterwidrigkeiten voll durchgeführt. Nur eine Zuckerhütl-Besteigung scheiterte an der hohen Neuschneeauflage.
Zur Erinnerung erhielten alle oben auf der Hütte eine goldumkränzte Jubiläumsplakette von der Hildesheimer Hütte. Bei der Verabschiedung in Sölden gab es für alle Teilnehmer die Erinnerungsurkunde mit einem Gruppenfoto. Während der Heimfahrt sa-

DEUTSCHER ALPENVEREIN

SEKTION HILDESHEIM

- Wanderreisegruppe -



100 Jahre Hildesheimer Hütte 2899 m

BUSREISEN zum HÜTTENJUBILÄUM vom 22. -25. bzw. - 31. August 1996

Liebe Mitglieder der Wanderreisegruppe, liebe Gäste!

Im nächsten Jahr wird unsere Hildesheimer Hütte in den Tiroler Bergen 100 Jahre alt. Aus diesem Anlaß soll die bereits über viele Jahre laufende Sektionsfahrt in die Bergheimat unserer Hütte, nach Sölden im Ötztal/Tirol führen. Mit der Teilnahme an der Jubiläumsfeier soll die enge Verbundenheit der Wanderreisegruppe mit der Hildesheimer Hütte zum Ausdruck kommen. Die beiden Hüttenwarte, Werner Mühe und Günther Beykirch, sowie der 2. Sektionsvorsitzende, Dirk Freye, und die Schatzmeisterin, Marlies Schade, die sich alle um den Bestand der Hütte kümmern, sind auch aktive Mitglieder der Wanderreisegruppe. Dadurch ist die Hildesheimer Hütte innerhalb der Gruppe immer ein aktuelles Thema. Alle Mitglieder der Gruppe sind stets über die Probleme der Hütte bestens informiert.

Ein großes Interesse der Gruppenmitglieder am Fortbestand der Hütte wird durch die vielen Spenden deutlich, die in den letzten Jahren getätigt wurden. Hervorzuheben ist dabei die Spende von drei Tisch-Sitzbank-Garnituren, die in 42 Einzelteile zerlegt, in einer einmaligen Aktion von Mitgliedern der Wanderreisegruppe zur Hütte hochgetragen wurden. Besonders zu erwähnen ist auch die Stiftung eines Kruzifix für die Herrgottsecke im Tagesraum. Ein schönes, von dem Holzschnitzer Herrn Kneisl aus Sölden, hergestelltes Kreuz ziert nun den Hauptraum der Hütte. Aber die größte und einmalige Spendenaktion, die je von einer Gruppe der Sektion durchgeführt wurde, diente zum Ankauf des restlichen Hüttengrundstücks. Im Zeitraum von 3 Jahren wurden innerhalb der Gruppe DM 7.200,- gesammelt sowie durch Einzelmitglieder DM 9.100,- direkt an die Sektionskasse gezahlt, so daß die Mitglieder der Wanderreisegruppe eine Gesamtspende von DM 16.300,- zum Ankauf des Hüttengrundstücks aufgebracht haben. Dieses alles sind Gründe, die Hütte zum 100-jährigen Geburtstag zu besuchen.

Wie vom Sektionsvorstand geplant, soll es am 2.08.1996 auf der Hütte eine offizielle Geburtstagsfeier in Form eines Berggottesdienstes mit prominenten Gästen geben. Da durch die beschränkten Übernachtungsmöglichkeiten in der Hütte die Teilnehmerzahl begrenzt ist, wird als Hauptfestakt eine große Jubiläumsfeier im Festsaal der Freizeit Arena von Sölden veranstaltet. Diese große Jubiläumsfeier in Sölden soll Hauptziel der Busfahrten sein. Angeboten werden: Eine 4-tägige Busfahrt für Teilnehmer, die nur an der großen Jubiläumsfeier teilnehmen möchten, sowie eine 10-tägige Busfahrt mit Wandertouren und Besuch der Hildesheimer Hütte. Die Busfahrten erfolgen mit Luxus-Reisebussen der Fa. Pülm aus Rhüden. Die Reiseteilnehmer werden in guten Hotels in Sölden untergebracht. Die Zimmer sind mit Bad/Dusche, WC, Fernseher, Telefon und teilweise Balkon ausgestattet. Als Verpflegung wird bei der 4-tägigen Busreise ein Frühstückabuffet und bei der 10-tägigen Busreise Halbpension (Frühstücksbuffet und 4-Gang-Abendessen) geboten.

Ihr

Horst Ohlmann

BUSREISEN zum HÜTTENJUBILÄUM
nach SÖLDEN im Ötztal - Tirol
vom 22. - 25. bzw. - 31. August 1996

Die aus Felssteinen erbaute Hildesheimer Hütte in den Stubaier Bergen wird im nächsten Jahr 100 Jahre alt. Aus diesem Anlaß veranstaltet die Sektion Hildesheim des Deutschen Alpenvereins, Jubiläumsfeiern auf der Hütte und in Talort Sölden. Die Wanderreisegruppe der Sektion hat es übernommen, Busreisen zu der Jubiläumsfeier im Talort Sölden im Ötztal/Tirol durchzuführen.

Es sind Busreisen vorgesehen, die wie folgt angeboten werden:

A. Eine 4-tägige Busreise für Teilnehmer, die nur an der großen Jubiläumsfeier im Festsaal der Freizeit Arena in Sölden teilnehmen möchten.

Eine 10-tägige Busreise für Teilnehmer, die an der großen Jubiläumsfeier und an einem Besuch der Hildesheimer Hütte mit Wanderwoche teilnehmen möchten.

Die Busfahrten erfolgen mit Luxus-Reisebussen der Fa. Pülm, Rhüden.

Die Teilnehmer der Busreise -A- werden im Parkhotel in Sölden untergebracht. Das Hotel liegt mitten im Zentrum von Sölden, in Nähe der Freizeit Arena. Es hat schöne, mit viel Zirbenholz gestaltete Gesellschafterräume (Speisesaal, Tagesbar, Zirbelstube). Alle Zimmer haben Bad/Dusche, WC, Telefon, Farbfernseher und teilweise Balkon. Als Verpflegung wird ein reichhaltiges Frühstücksbuffet geboten.

Für die Teilnehmer der Busreise -B- ist das Motel Bergland in Sölden reserviert. Es liegt in der Ortsmitte von Sölden, hat ein Hallenschwimbad und schöne, mit Holz gestaltete Gemeinschafterräume (Restaurants, Tiroler Stube, Bars). Alle Zimmer sind mit Bad/Dusche, WC, Telefon, Farbfernseher und teilweise Balkon ausgestattet. Die Verpflegung erfolgt in Halbpension (Frühstücksbuffet + Abendessen).

PROGRAMM

A. Fahrt vom 22. - 25. August 1996
zur Teilnahme an der Jubiläumsfeier in der Freizeit Arena von Sölden

Donnerstag 22.08.1996	Abfahrt am frühen Morgen über die BAB Hildesheim - Würzburg - Kempten - Reutte (Grenzübergang), dann über den Fernpaß ins Inntal, weiter ins Ötztal nach Sölden zum Parkhotel. Übernachtung mit Frühstücksbuffet. Abends: Begrüßungscocktail im Festsaal der Freizeit Arena durch den Tourismusverband Ötztal mit anschließender Multi-Visions-Dia-Show über die Region Ötztal Arena.
Freitag 23.08.1996	Ab Mittag Besichtigungs-Spaziergang mit örtlichen Fremdenführer zum Kennenlernen von Sölden und des inneren Ötztales. Abends: Teilnahme an der großen Jubiläumsfeier im Festsaal der Freizeit Arena mit vielen Gästen aus Sölden, vom Alpenverein sowie aus Politik und Wirtschaft (musikalische Begrüßung durch die "Musikkapelle Sölden", Festansprache und Grußworte der Gäste, großes rustikales Tiroler Bauernbuffet, Tanz und Vergnügen mit der Tanzkapelle "Wildspitzbuam"). Übernachtung im Parkhotel mit Frühstücksbuffet.
Samstag 24.08.1996	Ab Mittag Fahrt nach Längenfeld zum Ötztaler Heimatmuseum, danach Ausflugsfahrt zur Paßhöhe Timmelsjoch und nach Vent. Rückfahrt mit gemeinsamer Kaffeetafel im Cafe Hubertus in Sölden. Abends: Abschluß-Gottesdienst in der Pfarrkirche Sölden. Übernachtung im Parkhotel FB.
Sonntag 25.08.1996	Am Morgen Heimfahrt über die Anfahrtstrecke Ötztal - Inntal - Fernpaß - Reutte, dann über die BAB nach Hildesheim.

B. Fahrt vom 22. - 31. August 1996 (Jährliche Sektionsfahrt)
zur Teilnahme an der Jubiläumsfeier in der Freizeit Arena von Sölden mit anschließender Wanderwoche und Besuch der Hildesheimer Hütte.

Donnerstag 22.08.1996	Abfahrt am frühen Morgen über die BAB Hildesheim - Würzburg - Kempten - Reutte (Grenzübergang), dann über den Fernpaß ins Inntal, weiter ins Ötztal nach Sölden zum Hotel Bergland. Übernachtung mit Halbpension. Abends: Begrüßungscocktail im Festsaal der Freizeit Arena durch den Tourismusverband Ötztal mit anschließender Multi-Visions-Dia-Show über die Region Ötztal Arena.
Freitag 23.08.1996	Ab Mittag mit örtlichen Bergführern, Eingehwanderung zum Kennenlernen von Sölden und des inneren Ötztales. Abends: Teilnahme an der großen Jubiläumsfeier im Festsaal der Freizeit Arena mit vielen Gästen aus Sölden, vom Alpenverein sowie aus Politik und Wirtschaft (musikalische Begrüßung durch die "Musikkapelle Sölden", Festansprache und Grußworte der Gäste, großes rustikales Tiroler Bauernbuffet, Tanz und Vergnügen mit der Tanzkapelle "Wildspitzbuam"). Übernachtung im Hotel Bergland HP.
Samstag 24.08.1996	Ab Mittag Fahrt nach Längenfeld zum Ötztaler Heimatmuseum, danach Ausflugsfahrt über die Paßhöhe Timmelsjoch nach Meran. Rückfahrt zum Hotel Bergland. Übernachtung mit Halbpension. Abends: Abschluß-Gottesdienst in der Pfarrkirche von Sölden.
Sonntag 25.08.1996	Wanderung der Ötztaler Ache entlang (Jungschützenweg), durch die Kühtreienschlucht nach Zwieselstein, dann Aufstieg zur Stabelealm zum Gasthaus Falkner (Mittagspause). Abstieg durchs Windachtal zum Hotel Bergland. Übernachtung mit Halbpension.
Montag 26.08.1996	Busfahrt über die Rettenbachstraße zum Parkplatz (2800m). Aufstieg über das Pitztaler Jöchl (2996m) zur Braunschweiger Hütte (2758m). Nach einer Hüttenjause, Abstieg zur Rotkogelhütte (2660m) und nach Hochsölden (2083m). Abfahrt mit dem Bus oder mit der Seilbahn nach Sölden, Hotel Bergland HP. Abends: Im Saal der Freizeit Arena, Großbild-Diavortrag von Herrn Prof. Dr. Gernot Patzelt mit dem Titel: "Die Gletscher des Ötztales".
Dienstag 27.08.1996	Aufstieg zur Hildesheimer Hütte a) Vom Hotel Bergland (1370m) durch das Windachtal zur Windachacheralpe, Mittagsrast in Flegl's Gasthaus (1956m), weiter zur Talstation der Materialseilbahn (2100m - Rucksacktransport), dann Aufstieg über den Aschenbrenner- bzw. Gaiskarweg zur Hildesheimer Hütte (2899m). b) Busfahrt von Sölden nach Neustift im Stubaital zur Seilbahnstation Hochfahrt zur Bergstation Eisgrat (2850m). Von dort (Schnee-)Wanderung zum Bildstöckeljoch (3128m), dann kurze Gletscherwanderung (Seilschaften) und Abstieg über die Gletschermoräne zur Hildesheimer Hütte (2899m). Übernachtung in den Bergsteigerlagern der Hütte mit Halbpension.
Mittwoch 28.08.1996	Touren im Bereich der Hildesheimer Hütte. Gipfelbesteigungen: Schaufelspitze (3333m). Abends: Hütten-jubiläumsfeier mit Festessen und Hüttenabend. Übernachtung in den Bergsteigerlagern der Hütte mit Halbpension.
Donnerstag 29.08.1996	Für Hochalpinisten am frühen Morgen, Besteigung des Zuckerhütl (3515m). Mittags: Abschlußjause in der Hütte, dann Abstieg durch das Windachtal nach Sölden zum Hotel Bergland, Übernachtung mit Halbpension.
Freitag 30.08.1996	Busfahrt über die Rettenbachstraße und durch den Tunnel zum Parkplatz Tiefenbach (2793m). Wanderung über den Super-Panoramaweg nach Vent (1900m) und weiter zu den Rofenhöfen (2010m). Hüttenjause im Haus der Fam. Klotz. Abwanderung nach Vent und Busrückfahrt zum Hotel Bergland. Übern. HP.
Samstag 31.08.1996	Am frühen Morgen Heimfahrt über die Anfahrtstrecke Ötztal - Inntal - Fernpaß - Reutte, dann über die BAB nach Hildesheim

hen wir uns die Videoaufnahmen von Erich Runge an, die er mit seiner Ersatzkamera von den Geschehnissen der Sektionsfahrt aufgenommen hatte. Von der Teilnehmerin Elsa Loose, die als Ehrenmitglied der Sektion Hannover mit dabei war, wurde ein Bericht verfaßt, der in der Sektionsschrift für November 1996 abgedruckt wurde. Im Zusammenhang mit dem traditionellen Braunkohlessen der Gruppe am 20.11.96 waren alle Teilnehmer zum Film- und Diaabend über die Sektionsfahrt eingeladen. Auch das Fernsehteam mit Angela Sonntag und dem Kameramann Peter Kopp war gekommen. Unser Bergkamerad Walter Hartmann hielt einen hervorragenden Diavortrag über die Reise. Sein Vortrag war mit einzigartigen Fotos vom Geschehen um die Hildesheimer Hütte der letzten 30 Jahre angereichert. Mit Begeisterung wurden diese Zeugnisse der Hüttengeschichte betrachtet. Das Fernsehteam fing die Abschlußveranstaltung mit der Kamera ein. Im Rahmen der Sendung "Nordtour" wurde im dritten Programm nochmals über die Tour zur Hildesheimer Hütte berichtet. Ein schöner Abschluß der großen Sektionsfahrt zum 100jährigen Jubiläum der Hildesheimer Hütte.



Berggottesdienst
am 28. August 1996
vor der Hildesheimer Hütte
mit Landessuperintendent
Walter Meyer-Roscher

*** Eingangslied**

Lobe den Herren

1. Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren,
meine geliebete Seele, das ist mein Begehren.
Kommet zuhauf,
Psalter und Harfe, wacht auf,
lasset den Lobgesang hören!
2. Lobe den Herren, der alles so herrlich regieret,
der dich auf Adelers Fittichen sicher geführet,
der dich erhält,
wie es dir selber gefällt;
hast du nicht dieses verspüret?
3. Lobe den Herren, der künstlich und fein dich bereitet,
der dir Gesundheit verliehen, dich freundlich geleitet.
In wieviel Not
hat nicht der gnädige Gott
über dir Flügel gebreitet!
4. Lobe den Herren, der deinen Stand sichtbar gesegnet,
der aus dem Himmel mit Strömen der Liebe geregnet.
Denke daran,
was der Allmächtige kann,
der dir mit Liebe begegnet.
5. Lobe den Herren, was in mir ist, lobe den Namen.
Alles, was Odem hat, lobe mit Abrahams Samen.
Er ist dein Licht,
Seele, vergiß es ja nicht.
Lobende, schließe mit Amen!

*** Begrüßung**

Landessuperintendent Walter Meyer-Roscher

*** Psalm 121**

Der Herr behütet dich

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen.
Woher kommt mir Hilfe?
Gemeinde: Meine Hilfe kommt vom Herrn,
der Himmel und Erde gemacht hat.
Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen,
und der dich behütet, schläft nicht.
Siehe, der Hüter Israels schläft und schlummert nicht.
Gemeinde: Der Herr behütet dich;
der Herr ist dein Schatten
über deiner rechten Hand,
daß dich des Tages die Sonne nicht steche
noch der Mond des Nachts.
Gemeinde: Der Herr behüte dich vor allem Übel,
er behüte deine Seele.
Der Herr behüte deinen Ausgang und Eingang
von nun an bis in Ewigkeit!

*** Gebet**

*** Gesang**

Geh aus mein Herz

1. Geh aus mein Herz, und suche Freud
in dieser lieben Sommerzeit
an deines Gottes Gaben;
schau an der schönen Gärten Zier
und siehe, wie sie mir und dir
sich ausgeschmücket haben,
sich ausgeschmücket haben.
2. Die Bäume stehen voller Laub,
das Erdreich decket seinen Staub
mit einem grünen Kleide;
Narzissus und die Tulipan,
die ziehen sich viel schöner an
als Salomonis Seide,
als Salomonis Seide.
3. Die Lerche schwingt sich in die Luft,
das Täublein fliegt aus seiner Kluft
und macht sich in die Wälder;
die hochbegabte Nachtigall
ergötzt und füllt mit ihrem Schall
Berg, Hügel, Tal und Felder,
Berg, Hügel, Tal und Felder.
8. Ich selber kann und mag nicht ruhn,
des großen Gottes großes Tun
erweckt mir alle Sinnen;
ich singe mit, wenn alles singt,
und lasse, was dem Höchsten klingt,
aus meinem Herzen rinnen,
aus meinem Herzen rinnen.

*** Predigt**

*** Gesang**

Ich singe dir mit Herz und Mund

1. Ich singe dir mit Herz und Mund,
Herr meines Herzens Lust;
ich singe und mach auf Erden kund;
was mir von dir bewußt.
2. Ich weiß, daß du der Brunn der Gnad
und ewge Quelle bist,
daraus uns allen früh und spat
viel Heil und Gutes fließt.
3. Was sind wir doch? Was haben wir
auf dieser ganzen Erd,
das uns, o Vater, nicht von dir
allein gegeben werd?
4. Wer hat das schöne Himmelszelt
hoch über uns gesetzt?
Wer ist es, der uns unser Feld
mit Tau und Regen netzt?
7. Ach Herr, mein Gott, das kommt von dir,
du, du mußt alles tun,
du hältst die Wach an unsrer Tür
und läßt uns sicher ruhn.
8. Du nährest uns von Jahr zu Jahr,
bleibst immer fromm und treu
und stehst uns, wenn wir in Gefahr
geraten treulich bei.
17. Er hat noch niemals was verschn
in seinem Regiment,
nein, was er tut und läßt geschehn,
das nimmt ein gutes End.

*** Dank und Fürbitte – Vater unser**

*** Schlußgesang**

Nun, danket alle Gott

1. Nun danket alle Gott
mit Herzen, Mund und Händen,
der große Dinge tut
an uns und allen Enden,
der uns von Mutterleib
und Kindesbeinen an
unzählig viel zugut
bis hierher hat getan.
2. Der ewigreiche Gott
woll uns bei unserm Leben
ein immer fröhlich Herz
und edlen Frieden geben
und uns in seiner Gnad
erhalten fort und fort
und uns in aller Not
erlösen hier und dort.

*** Segen**

Teilnehmerverzeichnis:

Arno Aschemann
Jutta Aschemann
Klaus Beste
Ingeborg Beste
Fritz Bertram
Friedrich Brandes
Elke Brandes
Arno Dietrich
Bernard Frölich
Marietheres Frölich
Fred Genzel
Helga Genzel
Karl Gremmels
Walter Hackenbracht
Elisabeth Hackenbracht
Walter Hartmann
Charlotte Hartmann
Eduard Henkel
Gerda Ingelmann
Wolfgang Jarzembski
Margot Jürgens
Werner Kalwar
Franziska Kalwar
Alois Kleintje
Heinz Kleinadam
Konrad Krause
Heinz Krebs
Elisabeth Krebs
Holger Krebs
Gerhard Liedtke
Gerda Liedtke
Elsa Loose
Walter Meyer-Roscher
Ferdinand Niewiera
Heinrich Oelkers
Herbert Pollok
Paulus Rammelsberg
Elke Rammelsberg
Werner Redmer
Marlies Redmer
Margarete Rehkate
Kurt Richter
Hans-Joachim Richter
Eberhard Römelt
Erich Runge
Hartmut Schütte
Ernst Schüßler
Horst Schünemann
Eva Schünemann
Hans Schwetje
Franz-Josef Stolte
Rita Voges
Hermann Tostmann
Renate Tostmann
Kurt Weiterer
Ida Weiterer
Gerhard Wiesenmüller
Anneliese Wiesenmüller
Benno Wiesenmüller
Ludwig Zimmermann
Elisabeth Zimmermann

Teilnehmer mit eigener Anreise:

Dirk Freye
Brunhilde Freye
Horst Loerzer
Jutta Loerzer

Teilnehmer nur zur großen Jubiläumsfeier:

Günter Beykirch
Mechthild Beykirch
Brigitte Ehlers
Hannelore Klimke
Leonore Klimke
Karl Lutze
Ruth Lutze
Ekkehard Palandt
Wolfgang Perplis
Gudrun Perplis
Heinz Schmidt
Gertrud Schmidt
Manfred Pilz

Teilnehmer mit eigener Anreise:

Wolfgang Brunotte
Johanna Brunotte
Wolfgang Dettmering
Ilse Dettmering
Gerhard Schnute

Reiseerinnerung



Teilnahme-Urkunde
für

die Reiseteilnehmer

zur Erinnerung an die Wanderreise

zum 100 jährigen
Bestehen der
Hildesheimer Hütte
nach Sölden
vom 22. bis 31. August 1996

Horst Völkenmann
Gruppen- und Reiseleiter



Fahrt der Wanderreisegruppe nach Sölden zum 100-jährigen Jubiläum der Hildesheimer Hütte

Ein Erlebnisbericht von Elsa Loose (Ehrenmitglied des DAV)



Als wir uns am 28. August vor der 100-jährigen Hildesheimer Hütte zum Gottesdienst versammelten, waren wir dem Himmel etwas näher. Die grauen dunklen Wolken der Morgenfrühe hatten sich aufgelöst, und der blaue Himmel blickte durch das weiße Gewölk, als wir bei den Worten von Landessuperintendent Walter Meyer-Roscher in innige Andacht versanken.

Alle Teilnehmer der Reisegruppe hatten den Aufstieg zur Hildesheimer Hütte geschafft, auch der 86 Jahre alte Ernst Schüßler. Da die schweren Rucksäcke mit dem Lastenaufzug transportiert wurden, war der Aufstieg erleichtert. Aber trotzdem mußte Schritt für Schritt die Höhe bis fast 3000 m erklommen werden. Es wurde teilweise auf dem Aschenbrenner- und auf dem Gaiskarweg angestiegen. Wie schön war es bei der Ankunft, die heimelige warme Hütte zu betreten. Später trafen die Gruppenangehörigen ein, die durch das Stubaital gekommen waren. Nach der Auffahrt mit der Seilbahn mußten sie einen Schneehang zum Bildstöcklioch überwinden, dann folgte die Querung des Gaiskarferners und der Abstieg über die Gletschermoräne zur Hütte. Wer noch nie ein Bergsteigerlager zur Nacht hatte, kann nun berichten, daß es kein Luxusbett ist, aber man schläft geruhsam nach einem langen Aufstieg.

Teilnehmerin an unserem Gruppenunternehmen war auch eine Fernsehjournalistin mit Kameramann und Tontechniker. Sie filmten wirklich alles. Wir können gespannt sein, was für eine Fernsehsendung mit den vielen Aufnahmen, in Kommentaren und Interviews zusammengestellt wird.

Der zweitägige Hüttenaufenthalt begann mit einem fröhlichen Hüttenabend mit Musik und Gesang. Die gute Stimmung ließ es am ersten Abend spät werden. Am Morgen die Überraschung: Es schneite stark, so daß alles unter einer dicken Schneeschicht lag. Aber der Wettergott hatte ein Einsehen, ließ eine Schönwetterlücke entstehen, die zu dem geplanten Gottesdienst genutzt wurde. Die Helfer hatten im Freien einen schönen Altar hergerichtet, zu dem das Altarkreuz sogar aus dem Hildesheimer Land mitgebracht wurde. Nach vorbereiteten Liederabzügen sangen wir zum Gottesdienst und vernahmen die Worte des Landessuperintendenten



Sölden an der Ötztaler Ache



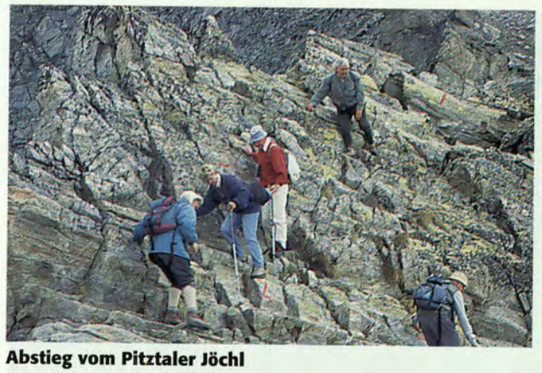
Blick über das obere Ötztal



Abmarsch vom Hotel Bergland



Aufstieg zur Braunschweiger Hütte



Abstieg vom Pitztaler Jöchl



Die Braunschweiger Hütte



Abmarsch von der Joch-Dole



Über die Moräne zur Hildesheimer Hütte

als eine Botschaft aus den Bergen. Insbesondere die von den Gruppenmitgliedern gesprochenen Fürbitten brachten unsere innigsten Wünsche zum Ausdruck.

Nach einem Gruppenfoto vor der Hütte und einer gemeinsamen Mittagssuppe gab es für alle eine Erinnerungsplakette mit der Hildesheimer Hütte im goldenen Jubiläumskranz. Leider fing es wieder an zu schneien, so daß alle in der Hütte am besten aufgehoben waren. Nach dem festlichen Tag wurde der Abend eher gemütlich und ruhig verbracht.

Dann am anderen Morgen die Überraschung: Wolkenfreier Himmel mit dem verblassenden Vollmond und der aufgehenden Sonne. Alle wurden schnell lebendig. Die erste Gruppe startete zum Zuckerhütl und die zweite Gruppe machte sich fertig zur Besteigung des Schußgrubenkogels. Die erste Gruppe blieb im hohen Schnee am Pfaffensattel stecken, aber die zweite Gruppe erreichte den tief verschneiten Gipfel des Schußgrubenkogels. Danach wurde durch das schöne Windachtal bei strahlendem Sonnenschein abgestiegen. Alle erreichten wohlbehalten Sölden und das Hotel Bergland. Es war ein schöner sonniger Abschlußtag von der Hildesheimer Hütte.

Es gab aber noch viel mehr als den Besuch der Hildesheimer Hütte. Beim Start in Hildesheim verabschiedete Herr Meyer-Roscher die Reisegruppe. Wegen eines dringenden Termines kam er erst einen Tag später nach. Während der Fahrt gab es dann eine Sensation; alle Teilnehmer konnten eine Videoaufzeichnung von der Hauptfeier auf der Hütte, die am Tag vorher stattgefunden hatte, bewundern. Dadurch war Sölden zügig erreicht und das schöne Hotel Bergland nahm alle auf. Der Anreisetag endete mit einem Empfang in der Freizeitarena von Sölden. Da der große Saal besetzt war, wichen wir in einen Nebenraum aus. Die hinzugekommenen Teilnehmer konnten nun begrüßt werden, insbesondere Wolfgang Dettmering, der über 800 km mit dem Fahrrad angereist war. Vom Tourismusverband wurde hervorgehoben, daß der Alpenverein nicht nur den Tourismus in Gang gesetzt hat, sondern auch heute noch ein fester Bestandteil im Fremdenverkehr ist. Das wird von der einheimischen Bevölkerung sehr geschätzt, da viele vom Tourismus leben. Die gereichte Bowle aus Wildbeeren hatten die Gastgeber gegenüber der anderen Gruppe erfolgreich „verteidigt", so daß jeder seinen Anteil abbekam. Der Empfang endete mit einer Dia-Schau über Sölden.

Am anderen Morgen führten uns die Veteranen der Bergführerschaft von Sölden zu einer Erkundung in die Umgebung von Innerwald. Am Nachmittag begann dann die Jubiläumsfeier mit einer Fahrt nach Obergurgl zur Ehrung des Hüttenerbauers Martin Scheiber. Mit der großen Trachtenkapelle von Sölden marschierten dann die Festteilnehmer in die Freizeitarena ein. Wie üblich, mußten sich alle langgezogene Festreden anhören.

Nach einer Stärkung am Buffet setzte dann flotte Tanzmusik ein, die bis in die Nacht hinein dauerte.



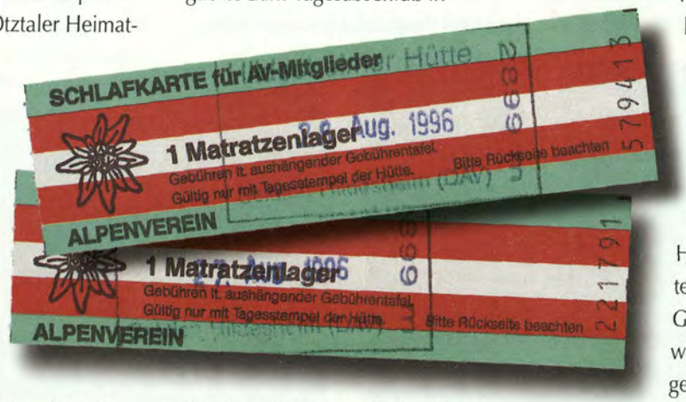
Hüttenschild



In der Hildesheimer Hütte

Zum Abschluß der offiziellen Feierlichkeiten fanden sich alle am Samstagmorgen in der Pfarrkirche von Sölden ein. In der gefüllten Kirche hielten Landessuperintendent Meyer-Roscher und Pfarrer Clemens Schönberner einen ökumenischen Dankgottesdienst ab.

Am Nachmittag startete mit den Fremdenführern Sepp und Richard eine Ötztaler Rundfahrt. Höhepunkt war der Besuch des Ötztaler Heimatmuseums in Längenfeld und die Fahrt auf die Paßhöhe Timmelsjoch. Zum Abschluß gab es ein gemeinsames Kaffeetrinken in Vent. Am Sonntag lief dann die erste Wanderung über den Jungschützenweg nach Zwieselstein und von dort hinauf zur Stabeleralm. Nach einer urigen Einkehr im Gasthaus Falkner wurde durch das Windachtal abgestiegen. Der Montag brachte das erste größere alpine Erlebnis. Schon allein die Fahrt über die Rettenbachstraße war beeindruckend. Aber erst der Aufstieg vom höchsten Parkplatz über einen kleinen Gletscher zum Pitztaler Jöchl erforderte bergsteigerisches Können in hochalpinem Gelände. Mit dem nötigen Ehrgeiz erreichten alle die Braunschweiger Hütte. Nach einer Labung mit Kasknödelsuppe und Bier wurde der Rückmarsch angetreten. Steil ging es hinauf zum Rettenbachjoch und hinunter mit dem Sessellift zum Parkplatz. Das Wetter war umgeschlagen und als alle im Bus saßen, regnete es heftig. Wir waren nun vorbereitet und eingestimmt auf den Aufstieg zur Hildesheimer Hütte. Aber erst einmal gab es zum Tagesabschluß in



der Freizeitarena noch einen Vortrag von Herrn Fremdenverkehrsdirektor Niederstetter über Umweltschutz in den Bergen, insbesondere im Ötztal. Mit Staunen konnten wir hören, daß man sich in Sölden sehr intensiv mit dem Naturschutz befaßt. Das scheint auch erforderlich, da die Rettenbachseite des Ötztales für Skiläufer umfassend erschlossen ist, was ohne Eingriffe in die Natur nicht möglich war. Bemerkenswert ist die vom Tourismusverband gegründete Naturschutzgruppe „Green force". Alle Umweltofficers von Green force arbeiten ehrenamtlich und kommen aus allen Bereichen der Naturschutzfachwelt. Es haben sich teilweise hochkarätige Umweltschützer zusammengefunden, die darüber beraten und Empfehlungen aussprechen, wie in Zukunft trotz Massentourismus - wovon man in Tirol abhängig ist - pfleglich und umweltfreundlich mit der Natur umzugehen ist. Alle Informationen wurden mit großer Zufriedenheit von den Anwesenden aufgenommen.

Nach dem Besuch der Hildesheimer Hütte hatten alle Teilnehmer die Gelegenheit, die Umweltofficers Uwe und Angela von Green force kennenzulernen. Beide begleiteten die Wandergruppe auf dem Superpanoramaweg vom Tiefenbachgletscher nach Vent. Die Begleitung war eine große Bereicherung und erzeugte bei allen das tiefe Gefühl, daß in Sölden für den Umweltschutz was getan wird. Die Wanderung endete an den Rofenhöfen bei der Familie Klotz, die eine herrliche Tiroler Brettljause reichte. Es war ein glücklicher und zufriedener Abschluß der Wanderwoche im Ötztal.



Gruppe vor der Hildesheimer Hütte



Erinnerungs-Tafel

Nach einem Gruppenfoto am Hotel und Verteilung der Erinnerungsurkunden, machte man sich am späten Abend an das Kofferpacken. Pünktlich wurde dann am anderen Morgen die Heimfahrt angetreten. Alle erreichten gesund und wohlbehalten Hildesheim wieder. Der Dank dafür, daß wir viele schöne Erlebnisse bei der wunderbaren Wanderreise haben durften, wird noch lange nachklingen.

Elsa Loose

Berggottesdienst am 28. August 1996 vor der Hildesheimer Hütte

Nach dem Aufstieg über das Bildstöckljoch feierte der Landessuperintendent Walter Meyer-Roscher mit rund 70 Wanderern der Wanderreisegruppe vor der Hildesheimer Hütte einen festlichen Berggottesdienst. Anlaß war das 100-jährige Bestehen der Hütte, zu deren Jubiläumsfeierlichkeiten die Wanderreisegruppe im Ötztal in Sölden weilte.

Der Landessuperintendent führte in seiner Predigt vor der Hütte aus: „Die Jubiläumsfeier mit den herrlichen Berg- und Wandertouren ist Anlaß und Herausforderung zum Nachdenken, nicht nur über das Können des Menschen, sondern auch über seine Verantwortung." Wer es gelernt hat, die Natur zu achten und auch ein wenig mit ihr und in ihrem Rhythmus zu leben, der wisse und werde es



Berggottesdienst vor der Hildesheimer Hütte



Landessuperintendant Walter Meyer-Roscher mit Karl Schünemann, der das Altarkreuz hochgetragen hat

auch beherzigen: „Die Erde ist nicht unser Eigentum, mit dem wir selbstherrlich umgehen können. Sie ist Gottes Schöpfung und uns anvertraut." Das festliche Jubiläum, so der Landessuperintendent, erinnere an die Leistung und an die Lebenseinstellung derer, die vor 100 Jahren die Hildesheimer Hütte erbaut haben.
„Tage wie diese mit ihren Erlebnissen an Naturschönheit, an Erprobung der eigenen Kräfte, an kameradschaftlicher Hilfe und freundlichem Zusammensein können wir als eine Chance begreifen, weiterhin mit offenen Augen für die Schönheit der Schöpfung Gottes durchs Leben zu gehen und gleichzeitig die Verpflichtung ernst zu nehmen, auch für andere da zu sein, wenn sie abzugleiten drohen und Hilfe brauchen."
Von den Mitgliedern der Wanderreisegruppe wurden im Gottesdienst folgende Dankesworte und Fürbitten zum Ausdruck gebracht:
Elisabeth Krebs Gott, unser Vater, wir kommen zu Dir und rufen Dich an: Wir haben uns vor unserer Hildesheimer Hütte versammelt im Angesicht der gewaltigen und herrlichen Bergwelt. Wir wollen die Schönheit der Natur erleben, die Schönheit Deiner Schöpfung.
Du hast unsere Welt geschaffen und uns unser Leben geschenkt. Wir danken Dir, daß wir diesen Tag erleben dürfen.
Karl Schünemann Du hast vor 100 Jahren den Gründern der Sektion Hildesheim des Deutschen Alpenvereins den Mut, die Fantasie und die Kraft geschenkt, den Bau dieser Hütte ins Werk zu setzen.
Wir danken Dir, daß in den vergangenen 100 Jahren allezeit Menschen in dieser Hütte Aufnahme und Geborgenheit haben finden, Hilfe haben erfahren und neue Kräfte haben schöpfen können.
Wir danken Dir, daß uns mit dieser Hütte ein Jahrhundert lang ein Ort intensiver Begegnung mit der Natur geschenkt worden ist.
Eva Schünemann Herr Gott, wir bitten Dich, daß sich auch in Zukunft allezeit Menschen finden, die mithelfen, die Hildesheimer Hütte zu erhalten, damit auch Generationen nach uns mit gleicher Freude diese herrliche Bergwelt erleben können.
Wir bitten Dich: Geleite uns heute und alle Tage auf unseren Wegen. Halte uns, wenn wir in Gefahr sind zu straucheln. Zeige uns die nächsten Schritte, wenn wir in Gefahr sind, unseren Weg zu verlieren. Halte uns immer das Ziel unseres Lebensweges vor Augen.
Walter Hartmann Wir bitten Dich, laß uns allezeit die Verantwortung wahrnehmen, die wir für den Erhalt Deiner Schöpfung mit ihrer Schönheit und ihrem Reichtum haben. Hilf uns zu schützen, was durch Gedankenlosigkeit und Egoismus gefährdet wird.
Herr, Du machst uns auch füreinander verantwortlich. Darum bitten wir Dich für alle, mit denen wir leben und arbeiten. Laß uns nicht lieblos nebeneinander leben, sondern füreinander da sein und die Zeit nutzen, die Du uns gegeben hast.
Wir wenden uns an Dich und bitten für alle, die unter Krieg, Hunger und Ungerechtigkeit leiden, für alle, die Verantwortung für das politische und öffentliche Leben haben. Wir bitten Dich um Frieden und Gerechtigkeit in der Welt, um Verständigung und Vertrauen zwischen den Völkern, um Bereitschaft zu gegenseitiger Hilfe.
Wir leben von Deiner Zuwendung und Deiner Vergebung. Du bist unsere Hoffnung und unsere Zuflucht. Dir gehören unser Dank und unser Vertrauen, jetzt und alle Tage.

Rennsteig vom 27. bis 29. September 1996

Bereits kurz nach der Wende und dem Wegfall der innerdeutschen Grenze wurden von den Mitgliedern Wünsche geäußert, doch einmal zu den bekannten mitteldeutschen Wandergebieten zu fahren, um diese kennenzulernen. Im näheren Bereich haben wir von 1990 an Tagesfahrten dorthin gemacht. Doch die herbstliche Tagesfahrt in die Rhön hatte nur wenige Interessenten gefunden, und die geplante herbstliche Fahrt in die Heide ein Jahr zuvor mußte sogar wegen mangelnder Teilnahme abgesagt werden. Daraufhin gab es Überlegungen, die herbstlichen Tagesfahrten sein zu lassen oder aber attraktivere Ziele anzubieten.
Bei der Jahreszusammenkunft im Februar 1996 wurde deshalb auf den Auswahlzetteln als herbstliche Unternehmung eine Wanderung über den Rennsteig im Thüringer Wald angeboten. Die anwesenden 89 Gruppenmitglieder waren mit 67 Stimmen dafür, die vorgeschlagene Rennsteigwanderung durchzuführen. Die überwältigende Mehrheit für das Unternehmen stimmte hoffnungsfroh, und es wurde ein dreitägiges Wanderprogramm ausgearbeitet. Als Standquartier wählten wir das Euromill Hotel in Oberhof aus. Das Hotel als ehemaliges Erholungsheim der DDR bot zwar keinen besonderen Komfort, war aber für die Übernachtungen akzeptabel.
Die Reiseausschreibung wurde im April 1996 an die Mitglieder der Wanderreisegruppe verschickt. Die Anmeldungen liefen zögerlich ein, so daß im Jahr 1996 die Durchführung noch nicht gesichert war. Aber dann, Anfang August, kam es zu einer solchen Anmeldeflut, daß sich große Schwierigkeiten abzeichneten. 86 Anmeldungen lagen vor. Nur unter Vorbehalt war das Hotel bereit, alle Teilnehmer aufzunehmen. Dadurch, daß einige Teilnehmer sich zusammentaten und Doppelzimmer nahmen, war die Aufnahme der gesamten Gruppe in dem Euromillhotel möglich. Nach Verhandlungen mit der Firma Pülm konnte auch das Transportproblem gelöst werden. Ein Bus wurde eingesetzt für alle drei Tage, Busfahrer war Herr Ziervogel. Der zweite Bus brachte den Rest der Gruppe am ersten Tag zum Wanderstartpunkt und holte am letzten Tag die Wanderer

Teilnehmerverzeichnis:

Arno Aschemann
Jutta Aschemann
Manfred Bergander
Anita Bergander
Claus Bertram
Frau Bertram
Maria Bertram
Brigitte Bertsche
Klaus Beste
Hannspeter Beyerling
Wilma Beyerling
Friedrich Brandes
Elke Brandes
Gerhard Dettmer
Margret Dettmer
Wolfgang Dettmering
Karl-Heinz Droste
Eva Eggeling
Klaus Freiheit
Dirk Freye
Brunhilde Freye
Hans Galetzka
Inge Galetzka
Alfred Grimm
Anne Grimm
Kurt Grimm
Günter Jürgens
Wolfgang Kallinich
Hanna Kallinich
Günter Kapahnke
Ursula Kapahnke
Rolf Kappertz
Helga Kappertz
Hubert Keuchel
Annemarie Keuchel
Horst Kleiner
Inge Kleiner
Alois Kleintje
Alois Kleintje jun.
Rita Lindemann
Horst Loerzer
Jutta Loerzer
Walter Löhr
Marga Löhr
Brunhilde Mock
Wolfgang Nickel
Helga Nickel
Heinrich Oelkers
Heinz Pagel
Ursula Pagel
Günter Pagel
Herbert Pollok
Antonie Pollok
Paulus Rammelsberg
Elke Rammelsberg
Hans-Joachim Richter
Begl. Richter
Gerhard Richter
Frau Richter
Marlies Schade
Karl Schaper
Gerhard Schnute
Karl-Heinz Schröder
Irmgard Schröder
Karl Schünemann
Horst Schünemann
Käte Stürmer
Hella Trampedach
Herr Völtzel
Frau Völtzel
Hannelore Wagner
Begl. Wagner
Kurt Weiterer
Ida Weiterer
Edith Wendland
Gerd Wendland
Gerhard Wiesenmüller
Anneliese Wiesenmüller
Herr Ziervogel
Ludwig Zimmermann
Elisabeth Zimmermann

am Zielpunkt wieder ab. Für die Transferfahrt am zweiten Tag zum Startpunkt wurde ein örtlicher Bus angeheuert. Damit war sichergestellt, daß alle, die sich angemeldet hatten, auch mitfahren konnten. Von den angemeldeten 86 Personen stornierten bis zum Beginn noch sieben, so daß tatsächlich 79 Teilnehmer mitfuhren. Das Wanderunternehmen wurde als erweiterte Herbstfahrt mit einer längeren Wanderstrecke aufgefaßt. Eine Wertung als mehrtägige Gruppenreise sah die Gruppenleitung nicht, zumal die Grenze von Deutschland nicht überschritten wurde. Demzufolge gab es keine Erinnerungsurkunde mit Gruppenfoto, wie es bei den mehrtägigen Gruppenreisen der Fall war.

Durch das diesige Wetter und dadurch, daß sich die Gruppe bei den Wanderungen weit auseinanderzog, hätte es mit dem Fotografieren auch Probleme gegeben.

Rennsteigwanderung im September 1996

Das Rennsteiglied, welcher Wanderer hat es nicht schon gesungen und dabei den Wunsch verspürt, einmal den berühmten Weg über den Kamm des Thüringer Waldes zu gehen. Lange Jahre, bedingt durch die deutsche Teilung, war es ein schwieriges Unternehmen, das viele abschreckte. Aber seit Wegfall der innerdeutschen Grenze gehört eine Rennsteigwanderung wieder zu einem der großen Wanderunternehmen für alle Deutsche. Auch die Wanderreisegruppe hatte sich eine Rennsteigwanderung vorgenommen, zu der sich unerwartet 80 Teilnehmer meldeten. Am Donnerstag, dem 27. September 1996, startete die Wandergruppe mit ihren Reisebussen von Hildesheim. Nach einer Genußfahrt durch das Werratal wurde bald Eisenach mit der weithin sichtbaren Wartburg erreicht. Eisenach ist normalerweise Startpunkt des Rennsteiges, hat aber in der letzten Zeit etwas an Bedeutung verloren. Wir fuhren etwas weiter zum Startpunkt "Hohe Sonne". Dieser Startpunkt, der ca. 6 Kilometer hinter Eisenach an der Straßenabzweigung nach Clausberg liegt, ist für viele Wanderer der Beginn einer Rennsteigwanderung geworden.

In der kleinen Gaststätte am Startpunkt stärken sich die Teilnehmer mit einer Thüringer Bratwurst. Das schloßähnliche, historische Gebäude, an dessen Turm früher eine vergoldete Sonne prangte und dem Platz den Namen gab, scheint unbewohnt zu sein. Am Startplatz sehen wir zum ersten Mal den als großes R ausgebildeten Wegweiser. Dieser Wegweiser wird uns nun drei Tage begleiten. Zu Beginn führt der Weg leicht bergan in den Wald. Schon bald ist die Schutzhütte "Zollstock" am Wegkreuz des Ruhlaweges erreicht. Hier muß die Autostraße von Ruhla nach Etterwinden überquert werden. Ein Blick auf Ruhla wird leider durch den hohen Baumbestand verhindert. Am "Ruhla Häuschen" vorbei erreichen wir in kurzer Zeit die "Großer Meilerstätte", auf der einst eine stattliche Anzahl von Kohlenmeilern gestanden haben. Ein Granitblock am Weg zeigt die Nähe des "Glöckners" an. Dieser Ort ist eine Ansammlung von riesigen Granitbrocken. Der nun einsetzende Regen ist die Ursache, das nur einige Teilnehmer auf einem Parallelweg zum "Königsstuhl" gehen, einem Granitfelsen, benannt nach dem Oberforstrat König. Wir wandern nun an einer Reihe von Grenzsteinen entlang, die über weite Strecken den Rennsteig begleiten und erreichen kurz danach den Drei-Herrenstein auf dem Großen Weißenberg. Dort ist eine Waldschenke, die von der Gemeinde Brottorode erbaut wurde. Am Denkmal für Viktor von Scheffel, dem Dichter des bekannten Rennsteiggedichtes, machen wir eine kurze Rast. Ein Blick auf unser Tagesziel, den großen Inselsberg, verhindert sowohl der "Große Weißenberg" als auch der Obere Beerberg. Der anhaltende Regen und der dichter werdende Nebel zwingt uns zu einer Rast in einer kleinen Schutzhütte am Venetianerstein. Von hier setzt ein steiler Anstieg zum großen Inselsberg an. Von dichtem Nebel mit einer Sichtweite von nur 20 m werden wir auf dem Gipfel des großen Inselsberges empfangen. Die Gipfelbauten und die Fernsehtürme sind nur schemenhaft zu erkennen. Von Regen durchnäßt, kehren wir in der stilvoll renovierten Gaststätte auf dem Gipfelplateau ein. Da der Regen anhält, bringt uns eine Kleinbahn zu unseren Bussen auf dem Parkplatz unterhalb des Gipfelplateaus. Die erste Etappe ist geschafft, und wir fahren mit unseren Bussen nach Oberhof, dem berühmten Wintersportort im Thüringer Wald. Im Euromill Hotel am Schützenhaus kommen wir unter. Nach einer erholsamen Nacht am anderen Morgen immer noch diesiges Wetter. Die Omnibusse bringen uns nun zum Heuberghaus oberhalb von Friedrichsroda zum Startplatz der zweiten Rennsteigetappe. Nach dem Start überschreiten wir auf einem Waldweg leicht ansteigend den Spießberg, um wieder leicht abzusteigen zum "Possenröder Kreuz", ein nicht völlig ausgearbeitetes Malteser-



Informationstafel zum Rennsteig
©Karl Schünemann



Startpunkt Markierung
©Karl Schünemann

DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION HILDESHEIM

WANDERREISEGRUPPE

Rennsteig - Wanderung im Thüringer-Wald vom 27. bis 29. September 1996

Seit Wegfall der innerdeutschen Grenze wurde immer wieder von Mitgliedern der Wanderreisegruppe der Wunsch geäußert, über den Rennsteig zu wandern. Dieser wohl bekannteste mitteldeutsche Wanderweg verläuft auf 120 km Länge über die Kämme des Thüringer Waldes und des Thüringer Schiefergebirges. Die Strecke führt über Höhen von 700 m bis 800 m. Damit ist der Rennsteig ein Mittelgebirgs-Wanderweg in herrlicher Gebirgslage. Der schönste Teil und der höchste Punkt des Weges liegt im Thüringer Wald, südöstlich von Eisenach bzw. der Wartburg. In diesem Teil sollen drei Etappen des Steiges durchwandert werden. Ein Bus bringt die Wandergruppe jeweils zu den Startpunkten und holt sie an den Zielpunkten wieder ab. Übernachtet (zwei Nächte) wird im Euromill Hotel in Oberhof, Am Schützenberg. Es ist das zweitgrößte Hotel in Oberhof. Modern gebaut mit Doppel- und Einzelzimmern mit Dusche/WC, sowie mit schönen Gemeinschaftsräumen. Die Busfahrten erfolgen mit der Fa. Pülm-Reisen.

Programm

27.9.1996: Abfahrt 7 Uhr von Hildesheim, Parkplatz an der Steingrube/Ecke Katharinenstraße. Fahrt über die BAB und durch das Werratal nach Eisenach zum Beginn des Rennsteigs. 1. Wanderetappe: Von der Hohen Sonne (436 m) zum Gr. Inselberg (916 m). Länge 18 km, Aufstieg 480 m, Wanderzeit 5 - 7 Stunden. Anschließend Fahrt nach Oberhof zum Euromill Hotel. Übernachtung mit Halbpension. (Welcome Cocktail, Abendessen, Frühstücksbuffet).

28.9.1996: Fahrt von Oberhof zum Heuberghaus bei Friedrichroda. 2. Wanderetappe: Vom Heuberghaus (688 m) bis zum Grenzadler (838 m) bei Oberhof. Länge 23 km, Aufstieg 150 m, Wanderzeit 6 - 8 Stunden. Fahrt nach Oberhof zum Euromill Hotel. Übernachtung mit Halbpension. (Thüringer Abendbuffet, "Europanacht" mit Liveband, Frühstücksbuffet).

29.9.1996: Fahrt zum Rondell bei Oberhof. 3. Wanderetappe: Vom Rondell (826 m) zum Großen Dreiherrenstein (810 m). Länge 20 km, Aufstieg 150 m, Wanderzeit 6 - 8 Stunden. Heimfahrt über Ilmenau, Gotha- BAB -Werratal - BAB - Hildesheim.

Anmeldungen sind mit umseitigen Formular bis spätestens 1. August 1996 zu tätigen. Eine telefonische Anmeldung ist nur direkt bei Horst Schünemann möglich. Rechtzeitig vor Reisebeginn wird eine Anmeldebestätigung mit Aufforderung zur Zahlung des Reisepreises zugeschickt. Für die Durchführung der Wanderfahrt gelten die Reisebedingungen für Veranstaltungen des Deutschen Alpenvereins, die in der Geschäftsstelle, Hildesheim - Schuhstraße 33, ausliegen.



Abmarsch von der „Hohen Sonne" ©Karl Schünemann



Typische Rennsteig-Markierung ©Karl Schünemann

kreuz. Danach wandern wir über einen breiten Weg abwärts zu den Ebertswiesen. Im unteren Teil der Wiesen muß das Flüßchen Splitter über eine Brücke überquert werden. Es ist übrigens die einzige Stelle des Rennsteiges, die von einem Bach gequert wird. Ein schmaler Waldweg führt nun zur Wegkreuzung "Alte Ausspanne", die durch eine geänderte Straßenführung an Bedeutung verloren hat. Nach Wanderung über den Nesselberg kommen wir zu der Fahrstraße zwischen Tambach/Dietharz und Schnellbach, an dessen Wegkreuzung sich die "Neue Ausspanne" befindet. Die hier geplante längere Rast kürzt der nun beginnende Regen erheblich ab, daß kaum Zeit für den Verzehr einer Thüringer Bratwurst bleibt. Es folgt ein Anstieg zur Schmalkalder Loipe, die 881 m hoch liegt. Danach erreichen wir die Ausspanne bei den Neuhöfer Wiesen. Ein allmählicher Abstieg leitet runter zu den Wachserasen. Dort machen wir an der Schutzhütte eine kleine Rast. Zu unserer Freude hört es auf zu regnen. Wir hoffen, daß es nun trocken bleibt, und sehen nach einer Stunde Wanderzeit den "Gustav Freitag Stein". Er ist benannt nach dem Schriftsteller, der dieses Gebiet in seinem Roman "Die Ahnen" als Schauplatz erwähnte. Nun geht es deutlich abwärts und wir erkennen in der Ferne die Langlauf-Loipe von Oberhof. Im Bereich von Oberhof kreuzen wir mehrere Asphaltbahnen, die als großes Skilanglauftrainingsgebiet im Sommer benutzt werden. Vorbei an dem Gebäudekomplex des Trainingszentrums erreichen wir den großen Parkplatz am "Grenzadler". Ein Grenzstein mit dem preußischen Adlerschild gab der Wegkreuzung einst den Namen. Hier steht auch unser Bus, der uns nach einem kurzen Zwischen-Stopp bei der großen Skisprungschanze in unser Hotel nach Oberhof bringt.



Auf dem Rennsteig ©Karl Schünemann



Schlechtes Wetter auf dem Inselberg



Start am Heuberghaus ©Karl Schünemann



Interessante Hinweistafel ©Karl Schünemann



Rast an der Wetterhütte ©Karl Schünemann



Abmarsch vom Gasthaus Schmücke ©Karl Schünemann

Am anderen Morgen, ausgeruht und bei einer spürbaren Wetterbesserung, treten wir die dritte und letzte Etappe des Rennsteiges an. Die Busse bringen uns oberhalb von Oberhof zu dem Rondell. Die Wanderung führt nun am Rennsteiggarten vorbei, dessen Besichtigung aus Zeitgründen wegfällt. Danach erreichen wir die Brandleiste, unter der die Eisenbahn durch einen 3 000 m langen Tunnel den Rennsteig unterquert. Nach der Suhler Ausspanne an der Straße von Oberhof nach Schmücke betreten wir den Großen Beerberg, der mit 973 m die höchste Erhebung im Rennsteig ist. Da auch der untere Aufbau des Großen Beerberges auf einem höheren Niveau liegt, fällt er nicht so auf wie der freistehende große Inselsberg. Die Bergkuppe ist dicht mit Fichten bewachsen und die berühmte "Plänknersaussicht" ist keine mehr. Nach dem Jägerstein, der zur Erinnerung an ein Jagdunglück gesetzt wurde, erreichen wir das Gasthaus Schmücke. Es liegt an der Fahrstraße, die von Oberhof kommt. Dadurch wird das Gasthaus gerne mit Pkw angefahren. Der plötzliche Ansturm von 60 Wanderern kann von dem Gasthaus nicht so schnell verkraftet werden. Ein Teil muß deshalb draußen frühstücken. In der Nähe des Gasthauses befindet sich eine Beobachtungsstation des deutschen Wetterdienstes. Am Zaun hängt ein aktueller Wetterbericht, der tatsächlich mit dem herrschenden Wetter übereinstimmt. Der Rennsteig verläuft nun überwiegend an der Fahrstraße nach Schmiedefeld. Später führt er als schmaler Waldweg zu einer großen Waldwiese, der "alten Tränke". Ein kleines Rinnsal speist die aus Baumstämmen gefertigten Tränketröge. Nun müssen wir die von Stützerbach heraufkommende Eisenbahnstrecke überqueren und stehen bald vor dem bekannten Bahnhof Rennsteig. Wir sind etwas enttäuscht, da der Bahnhof und das Gebäude einen verwahrlosten Eindruck machen. Auch ist keine Gaststätte eingerichtet. Zum Glück ist der Bus hierher beordert worden und so können wir im Bus sitzend eine längere Rast halten. Nach einem kaum spürbaren Anstieg wandern wir auf den roten Berg und dann hinunter zu dem kleinen Dörfchen Alzunah. Von Alzunah führt ein breiter Waldweg zum Großen Drei-Herren-Stein, den wir am Nachmittag erreichen. Hier ist das Ziel unserer dreitägigen Wanderung über den Rennsteig. In der kleinen Waldgaststätte schließen wir die Wanderetappe mit Kaffee und Thüringer Pflaumenkuchen ab. Auf dem Parkplatz neben dem Gasthaus stehen unsere Busse zur Heimfahrt bereit. Wir besichtigen noch den Großen Drei-Herren-Stein am Rande des Parkplatzes, nehmen Abschied vom Rennsteig und fahren mit den Bussen heim.
Alle erreichen wohlbehalten Hildesheim. Über drei Tagesetappen mit rund 60 km Wanderstrecke haben wir die interessantesten und schönsten Bereiche des Rennsteiges erlebt, wenn auch das Wetter nicht sehr freundlich war, so kann unsere Rennsteigwanderung doch als interessant und als erfolgreich angesehen werden.

Karl Schünemann

Hintertux vom 21. bis 28 Juni 1997

Für die Jahreszusammenkunft der Wanderreisegruppe im Februar 1996 war, wie in den Jahren zuvor, ein Auswahlzettel für die Reisen im Jahr 1997 verschickt worden. Auf dem Auswahlzettel konnte Hintertux im Tuxertal angekreuzt oder ein eigener Wunsch eingetragen werden. Hintertux war deshalb auf dem Auswahlzettel gesetzt, da es nach den mondänen, großen Sektionsfahrten in den letzten Jahren einmal wieder eine ursprüngliche Fahrt wie in alten Zeiten geben sollte. Nach der Erkundung im August 1995 waren Eva und ich bei der Heimfahrt ins Zillertal gefahren, um Informationen für weitere Sektionsfahrten zu sammeln. Mayrhofen am Ende des Zillertals erschien mit seiner herrlichen Lage und den vielen schönen Hotels für eine Sektionsfahrt bestens geeignet. Aber ein Aufenthalt in Mayrhofen wäre die Fortsetzung der überzogenen großen Fahrten gewesen.

Wir ließen uns etwas weitertreiben und landeten in Hintertux im Tuxertal. Uns kam sofort die Erkenntnis, daß hier im Tuxertal ein Standort für eine Sektionsfahrt sein könnte. Es machte einen urigen, von der Zeit unberührten Eindruck. Die Wandermöglichkeiten erschienen fantastisch, und durch die Seilbahn des Tuxergletschers konnten schnell die Hochzonen erreicht werden. Bei der Jahreszusammenkunft beteiligten sich 89 Mitglieder an der Auswahl. 61 entschieden sich für eine Fahrt ins Tuxertal. So eine überwältigende Mehrheit hatte ich nicht erwartet, und nun konnte intensiv geplant werden. Obwohl ein spezielles Seniorenprogramm bei der Sektionsfahrt nach Davos nicht besonders angekommen war, war sich die Gruppenleitung einig, daß es für die Senioren auch eine Perspektive geben müßte. Ein Programm für "Nichtwanderer" wurde deshalb mit geplant und parallel zu dem Wanderprogramm ausgestellt. Die nunmehr 24. Sektionsfahrt ins Tuxertal wurde im Herbstmitteilungsblatt 1996 bekanntgemacht. Beim Braunkohlessen und anschließendem Dia-Vortrag über die Fahrt nach Sölden wurde die Reiseausschreibung mit dem Programm an die Mitglieder der Gruppe verteilt. Ende März 97 lagen dann 50 Anmeldungen vor. Sechs Personen hatten sich ohne Busfahrt mit eigenem Pkw angemeldet. Bis zum Fahrtbeginn sagten sieben Teilnehmer ab, so daß dann 37 Personen an der Busfahrt teilnahmen. Es war bedauerlich, daß sieben Plätze im Bus frei waren, dafür hatte sich aber eine äußerst harmonische und überschaubare Reisegemeinschaft zusammengefunden. Die Anreise mit dem Bus war interessant gestaltet und in keiner Weise langweilig. Es gab nämlich mehrere Videofilme von Heinz Krebs zu sehen. Einmal ein fast dreistündiger Gesamtfilm über die Feierlichkeit zum hundertjährigen Bestehen der Hildesheimer Hütte, dann einen Filmbericht über die Sektionsfahrt nach Davos und zum Abschluß die Videoaufnahmen von der Fahrt in die Hohe Tatra.

Im Tuxertal war kein besonderes Wanderwetter. Seit Bestehen der Sektionsfahrten war es noch nicht vorgekommen, daß das Standquartier, in diesem Fall das Hotel Kirchler, ringsum mit einer geschlossenen Schneedecke umgeben war. Zum Glück konnte nach einer Wetterbesserung an drei Tagen gewandert werden. Der vierte Wandertag war dann schon wieder verregnet. Um so erfolgreicher war die Besichtigungsgruppe. Unter Leitung von Eva Schünemann war nicht nur das geplante Programm, sondern eine erhebliche Erweiterung geboten worden. Der Durchbruch war gelungen, eine parallellaufendes Besichtigungsprogramm wird nun Standard bei den Sektionsfahrten werden. Leider gab es bei der Heimfahrt keinen Videofilm über den Ablauf der Woche zu sehen. Die Kamera von Erich Runge war defekt, deshalb gab es, nachdem er die Gruppe über zehn Jahre mit seinen Videofilmen erfreut hatte, keinen Filmbericht. Auch die Abschlußrede von Wolfgang Lorke, das seit über 20 Jahren vorgetragene "Wort zum Sonntag", fiel nicht so humorvoll aus. Er hatte die Fahrt allein absolvieren müssen, denn seine Frau Gisela mußte aus gesundheitlichen Gründen nach 21 Sektionsfahrten zu Hause bleiben. Für die Sektionsschrift "Die Hütte" verfaßten Wilma und Peter Beyerling für die Hauptgruppe sowie Inge und Hans Galetzka für die Seniorengruppe jeweils einen Bericht. Am Schluß des Braunkohlessens im "Itzumer Paß" hielt Gerhard Seifferth einen Dia-Vortrag über die Sektionsfahrt ins Tuxertal. Er zeigte nicht nur Farbdias von der Fahrt, sondern auch Lichtbilder zu Hintergrundinformationen über das Wasserkraftwerkssystem im Zillertal.

DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION HILDESHEIM
WANDERREISEGRUPPE

Sektionsfahrt ins Tuxer Tal nach Hintertux vom 21. bis 28. Juni 1997

Als Ziel der 24. Sektionsfahrt wurde von den Mitgliedern der Wanderreisegruppe, mit überwältigender Mehrheit das Tuxer Tal in den Zillertaler Alpen, Tirol/Österreich, ausgewählt. Hinter dem größten Seitental des Inn, das zwischen Kufstein und Innsbruck gelegene Zillertal, liegt an den Tuxer Alpen das herrliche Tuxertal. Im Gegensatz zu dem berühmten Zillertal mit seiner ausgedehnten Talflur übersät von Feldern, Wiesen und schmucken Dörfern, ist das Tuxer Tal ein echtes Hochgebirgstal. Von den vier Talästen, "Gründe" genannt, die bei Mayrhofen am Schluß des Zillertales abzweigen, ist nur das Tuxer Tal erschlossen und bis zu einer Höhe von fast 1500 m besiedelt. Die anderen drei Seitentäler, Ziller-, Stillup- und Zemmgrund, führen in eine weitgehend unberührte Bergwelt. Durch die 1912 eröffnete, romantische Zillertalbahn von Jenbach nach Mayrhofen wurde das Zillertal schon früh für Urlauber geöffnet, die auch in das Tuxer Tal vordrangen. Bis auf Hotel- und Pensionsbauten, die hinzugekommen sind, haben sich die Bergdörfer im Tuxer Tal nicht verändert und ihren ursprünglichen Charakter behalten. Über den Hochlagen der grünen Talmatten erhebt sich das wunderbare Panorama der schneebedeckten Zillertaler Alpen. Durch den gewaltigen Tuxer Gletscher, im Süden abgeschirmt durch den fast 3500 m hohen Olperer, hat sich ein ganzjähriger Skilauf entwickelt. Die Gletscherregion ist deshalb mit Berg- und Seilbahnen ausgestattet worden. Die Bahnanlagen ermöglichen es auch im Sommer, Bergwanderer bequem auf die hochgelegenen Bergwanderwege zu bringen. Bei günstigen Verhältnissen sind dadurch Wanderungen in hochalpinen Bereichen möglich.

Als Standort für die Wanderwoche ist Hintertux ausgewählt worden. Es ist der höchstgelegene (ca. 1400 m) und letzte Ort im Tuxer Tal. Der Ort hat ca. 130 einheimische Bewohner und neben den touristischen Anlagen und Einrichtungen noch herkömmliche Bauernhöfe. Als Besonderheit weist der Talbereich von Hintertux 23 Thermalquellen auf, die mit ca. 22 Grad Celsius aus Felsspalten aufsteigen. Die Heilwirkung der mineralisierten Thermalquellen (Akrotherme) ist seit über 100 Jahren bekannt und wird vielfältig genutzt.

Programm

21.6.97: Anreisetag mit einem Reisebus der Fa. Pülm und Erich Runge über die BAB Hildesheim - Würzburg - Nürnberg - München - Kufstein mit entsprechenden Pausen. Dann ins Zillertal und weiter ins Tuxer Tal nach Hintertux zum Badhotel Kirchler. Übernachtung mit Halbpension.

22.6.97: Busfahrt zum Talende (Seilbahnstation 1500 m). Wanderung zur Schraubenfallhöhle (Walfischmaul), dann über den Seppelstieg zum Tuxbach, weiter über den Waldlehrpfad nach Juns-Innerbau. Aufstieg zur Höllensteinhütte (1710 m, Museum, Jause). Abstieg über die Grieralm (1780 m) nach Hintertux, Badhotel Kirchler. Übernachtung mit Halbpension.

23.6.97: Busfahrt zur Seilbahnstation. Hochfahrt zum Tuxer-Joch-Haus (2310 m), Wanderung ins Weitental. Aufstieg zur Wandspitze (2600 m), Abstieg zur Bichelalm (1695 m) und nach Hintertux, Badhotel Kirchler. Übernachtung mit Halbpension.

24.6.97: Busfahrt nach Lanersbach. Hochfahrt per Sessellift zur Eggalm (1948 m). Wanderung auf die Grüblspitze (2395 m), Abstieg zum Stoankaser-Junsalm Hochleger (1984 m). Abstieg zur Tuxer Mühle bei Juns. Busfahrt zum Badhotel Kirchler. Übernachtung mit Halbpension.

25.6.97: Busfahrt zur Seilbahnstation. Hochfahrt zum Tuxer-Ferner-Haus (2600 m), Wanderung zum Spannagelhaus (2530 m). Aufstieg zur Friesenbergscharte (2910 m). Abstieg zum Friesenberghaus (2477 m), Fortsetzung des Abstiegs über Wesendlkaralm (1926 m) zur Breitlahner Hütte (1257 m). Busfahrt durch das Zemmbachtal und über Mayrhofen zum Badhotel Kirchler. Übernachtung mit Halbpension.

26.6.97: Busfahrt zur Seilbahnstation. Hochfahrt zum Tuxer-Joch-Haus (2310 m). Wanderung auf die Frauenwand (2541 m), Abstieg über den Herrenweg nach Kasern im Schmirntal. Von Schmirn, Busfahrt über die Innsbruck-Mayrhofen zum Badhotel Kirchler. Übernachtung mit Halbpension.

27.06.97: Busfahrt zur Seilbahnstation. Hochfahrt zur Station Gefrorene Wand (2900 m). Schneewanderung zur Glet-

scherhütte (3012 m). Abstieg zur Olpererhütte (2388 m) und weiter zum Stausee Schlegeisspeicher (1800 m -Zamsgatterl). Busfahrt durch den Zemmgrund über Finkenberg zum Badhotel Kirchler. Übernachtung mit Halbpension.
28.6.97: Rückreisetag nach Hildesheim über die Anfahrtsstrecke Zillertal, BAB Kufstein - München - Nürnberg - Würzburg - Hildesheim.

Programm für Nichtwanderer

Für Teilnehmer, die nicht an den Wanderungen teilnehmen möchten, wird ein Besichtigungsprogramm angeboten. Die Betreuung erfolgt durch Marlies Schade.
22.6.97: Spaziergang vom Hotel über den Waldlehrpfad nach Madseit. Von dort Busfahrt zur Bauernhofsiedlung GEMAIS (Denkmalgeschützt). Rückfahrt mit Spaziergang bzw. Hochfahrt zur Höllensteinhütte (Bäuerliches Museum). Rückfahrt zum Hotel.
23.6.97: Busfahrt und Hochfahrt mit der Seilbahn zur Sommerbergalm und weiter zum Tuxer-Joch-Haus. Leichte Abwanderung zur Sommerbergalm. Abfahrt mit der Seilbahn, dann Busfahrt zur Tuxer Mühle (historischer Mahlbetrieb) und zurück zum Hotel.
24.6.97: Busfahrt und Hochfahrt mit dem Sessellift zur Eggalm. Spaziergang zur Waldhütte und zurück. Abfahrt nach Lanersbach und nach Besichtigung, Rückfahrt zum Hotel.
25.6.97: Busfahrt und Hochfahrt mit der Seilbahn zum Tuxer-Ferner-Haus. Nach Besichtigung der Eishöhle, Spaziergang zum Spannagelhaus. Besichtigung mit Führung der Spannagelhöhle. Abfahrt und Rückfahrt zum Hotel.
26.6.97: Besichtigungsfahrt durch das Zillertal und Inntal zum Schloß Ambras. Nach Besichtigung Hochfahrt auf den Patscherkofel. Fahrt über die Brennerstraße zum Schmirntal. Rückfahrt zum Hotel.
27.6.97: Busfahrt nach Schwaz, Besichtigung des Silberbergwerks, weiter nach Jenbach und Fahrt mit der Zillertalbahn nach Mayrhofen. Nach Stadtbesichtigung, Rückfahrt zum Hotel.
Auskünfte und Anmeldung: Horst Schünemann, Mölmer Ring 27, 31185 Söhlde-Mölme, Telefon 05129 - 7506 o. 05121 - 309 268 oder Sektionsgeschäftsstelle, Schuhstr. 33 (Haus Lindemann) 31134 Hildesheim, Donnerstag 16.30 - 18 Uhr.

Teilnehmerverzeichnis:

Arnold Aschemann
Jutta Aschemann
Klaus Beste
Ingeborg Beste
Hannspeter Beyerling
Wilma Beyerling
Änne Bode
Friedrich Brandes
Elke Brandes
Maria Bratke
Wolfgang Brunotte
Johanna Brunotte
Hedwig Büsse
Martha Fiedler
Horst Franz
Bärbel Franz
Hans Galetzka
Inge Galetzka
Karl Gremmels
Margot Jürgens
Alois Kleintje
Erna Leifried
Elsa Loose
Wolfgang Lorke
Hermann Miehe
Heinrich Oelkers
Margarete Rehkate
Erich Runge
Gisela Schlütter
Irmgard Schrader
Karl-Heinz Schrader
Jutta Schrader
Horst Schünemann
Eva Schünemann
Brigitte Tietz
Herbert Tostmann
Renate Tostmann
Gerhard Wedekin
Gerd Wendland
Edith Wendland

Teilnehmer mit eigener Anreise:

Edith Feise
Ursula Feise
Manfred Klawonn
Karin Klawonn
Gerhard Seifferth
Ingeborg Seifferth

Sektionsfahrt ins Tuxer Tal nach Hintertux



Wer im Juni nach Tirol fährt, denkt an Sommer und Sonnenschein. Ganz besonders, wenn der Start zum Sommerbeginn erfolgt. Bei der Anreise war die Reisegruppe, die aufgrund der Teilnehmerzahl mit einem Bus fahren konnte, fröhlich und guter Dinge. Im Zillertal herrschten sommerliche 26 Grad. Bei der Hochfahrt nach Hintertux wurde es schon merklich kühler. Aber erst einmal freuten sich alle über das schöne Hotel und über das abendliche Bauernbuffet. Bei einer ersten Besichtigung konnte festgestellt werden, daß sich bis auf einige Hotel- und Pensionsbauten im Tuxer Tal nicht viel verändert hat und der ursprüngliche Charakter erhalten geblieben ist. Sogar vor unserem exklusiven Badhotel Kirchler befanden sich zwei große Misthaufen, die keineswegs störten. Obwohl Wolken aufzogen, war der Blick auf das Panorama der schneebedeckten Zillertaler Alpen beeindruckend. Es begann zu regnen, so daß der Programmbeginn auf den Sonntagmittag verlegt werden mußte. Nun konnte in Ruhe das gewaltige Frühstücksbuffet geplündert werden. Der Regen ließ nicht nach. Somit schloß sich die Wandergruppe mit Horst Schünemann der Besichtigungsgruppe unter Leitung von Eva Schünemann an. Alle fanden es großartig, daß die beiden Gruppen, einmal die aktiven Wanderer und zum anderen die Senioren, gemeinsam einen Tag verbringen konnten. Am späten Sonntagnachmittag fing es tatsächlich an zu schneien, und am nächsten Morgen präsentierte sich das Tuxer Tal als eine herrliche Winterlandschaft. Ein geschlossene Schneedecke im Bereich der Unterkunft, das hatte es seit Bestehen der Sektionsfahrten noch nie gegeben. Ans Wandern war nicht zu denken, und die Wandergruppe schloß sich erneut mit der Besichtigungsgruppe



Busankunft Hotel Kirchler


Achensee-Zahnradbahn



Aufstieg zum Tuxer Joch



An der Tuxer-Joch-Hütte

zusammen. Gemeinsam wurde ins Inntal und zum Achensee gefahren. Abends im Hotel waren sich die Wanderer einig, Besichtigungen sind anstrengender als Wanderungen und schickten somit ein Stoßgebet um Wanderwetter zum Himmel.
Das hat wohl geholfen, denn der Dienstag morgen präsentierte sich einigermaßen wetterfreundlich. Endlich ging es mit der Zillertaler Gletscherbahn aufwärts zur Sommerbergalm. Von dort die erste Wanderung durch matschigen Schnee zum Tuxer Joch Haus. Oben angekommen bekamen wir wom Wirt den Tip, nicht den Weg im Weitental zu gehen, da dieser wegen abgegangener Schneewächten nicht begehbar wäre. Daraufhin wurde die Route geändert. Wir wanderten auf tieferliegenden Wegen und machten in der Bichlalm eine ausgiebige Pause. Der Weg am Tuxbach entlang führte uns zurück zum Hotel. Am Mittwoch, der Schnee war weiter geschmolzen, die Wettervorhersage lautete: "Mittwoch und Donnerstag gutes Wetter". Nun gab es kein Halten mehr, die erste Gipfelbesteigung auf die 2500 m hohe Grüblspitze wurde angegangen. Von Lanersbach brachte der Sessellift die Wanderer zur Eggalm hinauf. Von der Alm über den Sattel lief dann die Wanderung über Schnee zur Grüblspitze. Der letzte Aufschwung über den Grat erforderte etwas Vorsicht, bot aber eine herrliche Aussicht auf die Tuxer Voralpen und die Zillertaler Alpen. Auf dem Sommerskigebiet am Olperer tummelten sich viele Skiläufer, die ebenfalls das gute Wetter ausnutzten. Nach einiger Mühe hatten alle den Gipfel mit dem schönen Tiroler Gipfelkreuz erreicht. Ein Gipfelfoto mit der gesamten Mannschaft war nun fällig. Aber auch das Bergpanorama ringsum ermunterte zum Fotografieren. Einige gingen zurück zur Seilbahn, aber die meisten stiegen langsam bei schönstem Sonnenschein ins Junsbachtal ab. Dabei konnten einige Gemsen beobachtet werden. Die Frühlingsblumen, deren Blüten vom Schnee befreit waren, gab es zu bewundern. In der Stoankasernalm



An der Bichlalm



Wanderung oberhalb der Eggalm



Aufstieg zur Grüblspitze



Auf der Grüblspitze (2500 m)



Auf dem Tuxer Joch



Im Kasern-Tal

dann die verdiente Einkehr. Alle stärkten sich mit Bergkäse und Tiroler Speck, und wohl erholt startete die letzte Etappe nach Lanersbach. Hier wurden die Wanderer vom Bus erwartet, der sie zurück zum Hotel brachte.
Am Donnerstag noch einmal schönes Wetter. Der Bus brachte die Wanderer schnell zur Talstation der Zillertaler Gletscherbahn. Wieder eine Hochfahrt zur Sommerbergalm und eine Wanderung, diesmal ohne Schnee, auf das Tuxer Joch. Das Tuxer Joch, der ehemalige Zugang vom Wipp- bzw. Schmirntal ins obere Tuxer Tal, war nun fast schneefrei. Der Übergang vom Tuxer Tal ins Schmirntal konnte beginnen. Nach der Überquerung des Jochs zog sich der Weg in vielen Serpentinen den Hang hinunter. Über diesen Weg sollen die ersten Bewohner des oberen Tuxer Tales gekommen sein. Bis ins 19. Jahrhundert hinein gehörte Hintertux zur Kirchengemeinde Schmirn. Auch die Toten mußten zur Bestattung in Schmirn über das Joch gebracht werden. Zügig wurde der Talboden mit dem Kaserer Bach erreicht. Nun wurde am Bach entlang gewandert. Die Wiesen zu beiden Seiten waren noch nicht gemäht. Die bunten Blumen boten einen zauberhaften Anblick. Nach einer gewaltigen Moräne weitete sich das Tal und Kasern mit dem gleichnamigen Gasthaus wurde bald erreicht. Hier wurde erst einmal die verdiente Brotzeit eingenommen. Gestärkt für die Fortsetzung des Weges, verließen wir das Gasthaus. Aber siehe da, nach der ersten Straßenbiegung kam uns der Bus von Erich Runge mit der Besichtigungsgruppe entgegen, um uns abzuholen. Wir mußten einsteigen und leider war die Wanderung vom Tuxer Tal in das Schmirntal beendet. Aber dafür konnten wir bei der Rückfahrt die herrliche Tiroler Landschaft um Innsbruck bewundern. Allen kam es merkwürdig vor, denn es hatte schon 3 Tage nicht geregnet. Aber zum guten Schluß regnete es Freitag wieder. Der Regen wurde ignoriert, es war ja der letzte Tag, und es wurde trotzdem gewandert. Es mußte ja auch einmal die Goretex-Kleidung und die wasserdichten Schuhe getestet werden. Zunächst ging es den Kesselfall hinauf. Hier

stürzt der Tuxer Bach als Wasserfall herunter und hat sich im Gestein einen Kanal gegraben. Oberhalb vom Wasserfall wurde der Bach gequert, und der Weg verlief nun am Hang abwärts nach Hintertux. Langes Zögern, sollte bei dem Regen weiter gewandert werden, zumal das gemütliche Hotel in der Nähe war? Aber dadurch, daß die Spitze der Wanderschlange weitermarschierte, gab es keine Chance, zum Hotel auszuweichen. Man wollte ja auch nicht regenscheu sein. Der folgende Aufstieg wärmte alle etwas auf. Über eine riesige Moräne war die Grieralm erreicht. Sie war leider geschlossen, und es mußte notdürftig unter dem Dachstand die Brotzeit stattfinden. Da der Regen nicht nachließ, und wir nicht zu dem ganz harten Kern der Wandergruppe gehörten, entschlossen wir uns zum Abstieg, um uns in der Hotelsauna aufzuwärmen. Die anderen wanderten unverdrossen weiter zur Höllensteinhütte. Dort gab es eine urige Jause am offenen Kaminfeuer. Nicht nur das Feuer im Kamin erwärmte die Wanderer, auch diverse Obstler und Jagertee erzeugten großes Wohlbefinden und innere Wärme. Die Jause zog sich in die Länge, und keiner verspürte mehr die Lust abzuwandern. Per Alpentaxi kehrten die abgehärteten Allwetterwanderer zum Hotel zurück. In der warmen und gemütlichen Gaststube des Hotels wurde festgestellt, daß ein Regentag auch gut genutzt werden kann, wenn sich am Weg entsprechende Almhütten befinden.
Leider war am Samstag schon Abreisetag. Meldungen, daß das Wetter besser würde, berührten niemanden mehr. Alle waren der Meinung, daß es trotz der schlechten Wetterbedingungen eine gelungene Woche war.

Wilma und Peter Beyerling

Senioren-Gruppe bei der Sektionsfahrt in das Tuxer Tal

Wie in den Jahren zuvor, war bei der diesjährigen Sektionsfahrt auch wieder ein Besichtigungsprogramm mit kleinen Wanderungen für die Senioren dabei. Eva Schünemann hatte dieses Programm gestaltet und leitete die Gruppe auch vor Ort. Bei der Anreise herrschten angenehme sommerliche Temperaturen, jedoch bei der Hochfahrt nach Hintertux wurde es bedeutend kühler. Am anderen Morgen, wie bereits in der Nacht zuvor, Dauerregen. Der Start wurde auf Mittag verlegt, und da beim starken Regen keiner Lust zum Wandern hatte, schlossen sich die Wanderer uns Senioren zu einer Besichtigungsfahrt an. Die Busfahrt führte hinunter ins Zillertal nach Hainzenberg. Hier gibt es eine original Zillertaler Schau- und Bergkäserei. Der Senner, ein uriger Tiroler, erklärte uns mit viel Humor und sehr anschaulich die Herstellung des Bergkäses. Mit Käseharfe und anderen Werkzeugen bedarf es einer enormen Anstrengung, die erhitzte und geronnene Milch durch dauerndes Rühren immer körniger bis auf Weizenkorngröße zu verändern. Erstaunt hörten wir, daß die Fliegen in dem Quarkkörnerbrei keinen Einfluß auf den Wohlgeschmack des Bergkäses haben. Neben Bergkäse und Tiroler Speck wurde gern das Kaufangebot von hochprozentigem Bauernobstler angenommen zur inneren Erwärmung bei dem scheußlichen Wetter. Weiter ging es mit einer Erlebniswanderung über mehrere Stationen zu den wichtigsten Stätten des Zillertales Goldbergbaues. Vom Beginn des 17. Jahrhunderts bis in unsere Zeit schürften Bergleute unter schwierigen Bedingungen nach Erzen, um die Landesherren in Salzburg und Tirol mit Gold zu versorgen. Ein Teil unserer Gruppe zog bei strömenden Regen über die Schaustrecke. Der Rest ließ sich mit dem Bus bis zum Eingang des Bergstollens bringen. Nach einiger Wartezeit, viele Besucher hatten bei dem Regenwetter die Idee, das Schaubergwerk zu besichtigen, bekamen wir eine sehr gute Führung durch den unterirdischen Stollen. Wir erfuhren viel über die schwere und gefahrvolle Arbeit zu den damaligen Zeiten. Danach fuhren wir nach Hintertux zurück. Je mehr wir uns dem Tuxer Tal näherten, um so weißer wurde die Landschaft, es schneite stark. Am nächsten Morgen zeigte sich eine bezaubernde Winterlandschaft im oberen Tuxer Tal. Es wurde das erste Gruppenfoto einer Sektionsfahrt im Schnee gemacht. Da Wanderungen nicht möglich waren, schloß sich uns die Wandergruppe erneut an. Als Ersatzprogramm stand eine Fahrt in das Inntal mit Besuch des Bauernhaus Museums in Kramsach auf dem Plan. Es gab Bauernhäuser aus vergangenen Jahrhunderten aus verschiedenen Landesteilen Tirols zu sehen. Ein hervorragender Museumsführer erläuterte uns, wie damals auf den Höfen gelebt und gearbeitet wurde. Der Einblick in die dürftige Lebensweise der Bergbauern erweiterte unsere Kenntnisse über das frühere Leben in den Alpen. Nach der Mittagspause brachte uns der Bus nach Jenbach zu einer Fahrt mit der dampfgetriebenen Zahnradbahn zum



Senioren in der Höllensteinhütte



Senioren-Gruppe

Achensee. Die kleine geplante Wanderung am Achensee entlang mußte ausfallen, da erneut starker Regen einsetzte. Es blieb uns nichts anderes übrig, als zum Hotel ins Tuxer Tal zurückzufahren. Am folgenden Morgen endlich gutes Wetter. Über den Waldlehrpfad wurde nun von Hintertux nach Juns gewandert. Dort wartete Erich mit seinem Bus, um uns nach Lanersbach, dem Hauptort des Tuxer Tales zu bringen. Nach eingehender Besichtigung fuhren wir per Taxi hinauf zur Höllensteinhütte. Im Nebentrakt der Hütte haben die Besitzer ein kleines Bergbauern-Museum eingerichtet, das interessante Einblicke in die frühere Lebensweise eines Bergbauern ermöglichte. Bei einer urigen Jause stieg der Unternehmungsgeist, und es wurde beschlossen, in zwei Gruppen abzusteigen. Die erste Gruppe nach Lanersbach zum Bus und die zweite Gruppe über die lange Strecke nach Hintertux. Als wieder Regen einsetzte, war Gruppe Nr. 1 am Bus und Gruppe Nr. 2 mitten auf der Strecke. Obwohl die mutigen Wanderer durchnäßt ankamen, war die gute Laune erhalten geblieben. Mittwoch endlich ein schöner Sommertag mit blankem Sonnenschein. Der richtige Tag, um sich zu bewegen. Eine kleine Wanderung führte zur Talstation der Zillertaler Gletscherbahn. Eine Hochfahrt zur Sommerbergalm schloß sich an. Bei dem herrlichen Wetter war klar, daß eine leicht abfallende Wanderung zur Bichlalm genau das richtige ist. Ohne Eile lief dann die Wanderung durch die faszinierende Bergwelt mit den vielzähligen schönen Alpenblumen. Die Sonne hatte den Schnee geschmolzen, so daß sich die Blüten hervor wagten. Frühlingsenzian, Mehlprimel, Knabenkraut und sogar Alpenrosen leuchteten in der Sonne. Die Einkehr in der Bichlalm war phantastisch. In dem urigen Hüttenraum ließ es sich jeder gut schmekken. Einige Obstler brachten alle in gute Stimmung, so daß beschlossen wurde, nun auch noch den Abstieg nach Hintertux zum Hotel zu bewältigen. Alle erreichten wohlbehalten unser Hotel, was für einige Hochbetagte eine enorme Leistung war. Am Donnerstag wieder gutes Wetter. Nun sollte die ganz große Tour ablaufen. Die Wandergruppe mußte am Nachmittag aus dem Schmirntal abgeholt werden. Die Busfahrt verlief das Tuxer Tal hinunter und weiter durch das Zillertal ins Inntal. Unterwegs hörten wir von Eva einige kulturhistorische und wirtschaftspolitische Informationen über Orte und Landschaften, an denen wir vorbeifuhren. Bei Innsbruck fuhren wir mit der Bergbahn auf den Patscherkofel, dem Hausberg von Innsbruck auf der Brennerseite. Obwohl das Wetter gut war und eine wunderbare Sicht herrschte, konnten wir uns nicht lange auf dem Gipfel aufhalten, denn es tobte ein heftiger Sturm. Unten wieder angekommen, fuhren wir mit dem Bus über die alte Römerstraße, die parallel zur Brennerstraße verläuft, im Wipptal hoch ins Schmirntal. Im Schmirntal überraschte uns die gute Straße, die hinauf führt. Es ist sogar ein langer Straßentunnel gebaut worden. Das war wohl auch notwendig, um im Winter alle Häuser am Talende erreichen zu können. Entgegen den Erwartungen konnten wir bis zum Gasthaus Kasern fahren. Kurz davor kam uns die Wandergruppe entgegen. Sie hatte den Übergang vom Tuxer Tal ins Schmirntal geschafft. Nun waren alle wieder vereint. Bei der Rückfahrt ins Tuxer Tal war der Himmel frei, und die Nordkette über Innsbruck mit dem Hafelekar war wunderbar zu sehen. Beim Eintreffen im Hotel ging ein langer erlebnisreicher Tag zu Ende.
Am letzten Tag wieder bedrohliche Wolken und Regen. Aber trotzdem traten wir unsere letzte Besichtigungsfahrt an. Zunächst ging es ins mittelalterliche Rattenberg und dann in das schöne Alpbachtal. Als wir auf der Terrasse eines Gasthauses saßen, riß der Himmel auf und die Sonne kam durch. Wir dachten an die Wanderer

und freuten uns über das enorme Wetterglück. Bei der Rückfahrt zum Hotel fing es im Zillertal wieder an zu regnen, und oben im Tuxer Tal goß es in Strömen. Nur wir von der Besichtigungsgruppe hatten am letzten Tag Sonnenschein gehabt. Schnell wurde zum letztenmal das Thermalbad genutzt, dann wurde in der gemütlichen Stube Abschied gefeiert. Der Bus mit Erich Runge brachte uns am anderen Tag wohlbehalten nach Hildesheim zurück. Trotz der Wetterwidrigkeiten war es eine schöne Reise. Vielen Dank an die Organisatoren Horst und Eva Schünemann. Als Fazit kann festgestellt werden, daß eine kleine Gruppe mit nur einem Bus Vorteile hat. Die Gruppenreise ist dadurch intensiver und harmonischer.

Hans und Inge Galetzka

Erzgebirge vom 18. bis 21. September 1997

Nach den herbstlichen Tagesfahrten von 1990 - 1995 waren ab 1993 Vorsommertagesfahrten in kultureller Hinsicht hinzugekommen. Die vorsommerliche kulturelle Tagesfahrt zur Wartburg hatte viele Teilnehmer angezogen, so daß man davon ausgehen konnte, daß Besichtigungsobjekte in der ehemaligen DDR gewünscht waren. In der Jahreszusammenkunft Ende Januar 1997 wurde deshalb wieder eine Tagesfahrt in kultureller Hinsicht diskutiert. Da aber die Flugwanderreise nach Korsika in den Mai hineinging und die Fahrt ins Tuxertal bereits im Juni folgte, wurde eine Tagesfahrt nach Erfurt, der Hauptstadt Thüringens anvisiert. Allerdings wurde von Ingeburg Klinkmüller auch der Vorschlag gemacht, das Erzgebirge zu besuchen. In der Bekanntmachung in der Sektionszeitschrift im April 1997 wurde deshalb das Ziel an der herbstlichen Fahrt offengelassen. Es mehrten sich aber die Stimmen, bevorzugt das Erzgebirge anzusteuern. Dieser Wunsch kam mir entgegen, denn ich hatte mit meiner Frau Eva im letzten Winter einen Adventssonntag in Oberwiesenthal verbracht. Genügend Kenntnisse und Informationen lagen vor, um eine Gruppenreise ins Erzgebirge durchzuführen. Spontan wurde im April die Planung einer Fahrt ins Erzgebirge begonnen. Eine Zusage von dem ausgewählten Hotel traf ein und die Reiseausschreibung mit dem Programm konnte an die Mitglieder verschickt werden. Anfang August 1997 lagen 46 Anmeldungen vor. Von der Firma Pülm mußte von einem 44er Bus mit dem Fahrer Manfred Pilz auf einen Bus mit 46 Sitzplätzen und mit dem Fahrer Heinz Klingebiel umgewechselt werden. Der Fahrer Heinz Klingebiel ist in Alpenvereinskreisen bekannt durch die Fahrten der Wandergruppe. Beim Start fehlte aus gesundheitlichen Gründen eine Person. Die Anfahrt verlief planmäßig. Am anderen Tag war leider diesiges Wetter, und das Programm mußte umgestellt werden. Dann kam aber noch Kaiserwetter, und die große Fichtelbergwanderung konnte durchgeführt werden. In Anlehnung an die Fahrt zum Rennsteig wurde auch die Erzgebirgsfahrt als kurze Wanderfahrt innerhalb Deutschlands angesehen und nicht als große Sektionsfahrt eingestuft. Es gab deshalb wie beim Rennsteig keine Erinnerungsurkunde. Ein Gruppenfoto wurde allerdings auf dem Fichtelberg gemacht. Arnold Aschemann schrieb einen Reisebericht, der aus Platzgründen aber nicht in der Vereinszeitschrift abgedruckt wurde. Da es üblich geworden war, am Ende der jährlichen Zusammenkunft den Mitgliedern Information in Form von Lichtbildern zu erteilen, entschloß sich Gerhard Seifferth, einen Dia-Vortrag über die Erzgebirgsfahrt zusammen zu stellen. Mit Aufnahmen von mehreren Teilnehmern hielt er dann einen umfassenden Lichtbildervortrag über die Fahrt ins Erzgebirge. In seiner informellen Art hat er auch viele Hintergrundinformationen über das Erzgebirge mitgeteilt.

DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION HILDESHEIM

WANDERREISEGRUPPE

Omnibusfahrt ins Erzgebirge zum Wandern und Besichtigen vom 18. bis 21. September 1997

Das Kennenlernen und die Erkundung der Mittel- bzw. Ostdeutschen Gebirgslandschaften soll fortgesetzt werden. Nach dem Thüringer Wald mit dem Rennsteig soll die Fahrt nun etwas östlicher in das Erzgebirge führen. Das ca. 130 km lange und 35 km breite Erzgebirge mit einer Höhe von 800 - 900 m liegt zu beiden Seiten der deutsch-tschechischen Grenze und erstreckt sich vom Elstergebirge im Westen bis zum Elbsandsteingebirge im Osten. Die über den Kamm des Erzgebirges verlaufende, heutige Staatsgrenze ist die jahrhundertalte historische Grenze zwischen Sachsen und Böhmen. Die höchste Erhebung auf deutscher Seite ist der Fichtelberg (1214 m) zu dessen Füßen die höchstgelegene Stadt Deutschlands, der Kurort Oberwiesenthal (914 m) liegt. Der Name Erzgebirge stammt aus jener Zeit vor 800 Jahren, als reiche Silbererzvorkommen entdeckt wurden. Von Freiberg aus begann der Abbau, der schnell zu hoher Blüte führte. Einher ging die Rodung der Wälder, bei denen die historischen Waldhufenflure entstanden mit den langgezogenen Reihendörfern in den Talauen. Die Besiedelung am Pöhlbach aufwärts bis Oberwiesenthal erfolgte erst Anfang des 17. Jahrhunderts, als im Zuge der katholischen Gegenreformationen die Protestanten aus Böhmen vertrieben wurden. Mit dem Bahnbau 1897 begann der Tourismus, und Oberwiesenthal erweiterte sich schnell zu einem bekannten Kurort. Bereits 1924 wurde am Fichtelberg die erste Seilschwebebahn Deutschlands gebaut. Dadurch hielt auch der Wintersport Einzug. Nach der Wiedervereinigung Deutschlands hat sich Oberwiesenthal als beliebter Bergort für Wanderer und Wintersportler entwickelt.

Die Unterbringung der Reisegruppe in Oberwiesenthal erfolgt im Hotel Birkenhof. Es liegt etwas außerhalb am Hüttenbach unterhalb des Fichtelberges. Das ehemalige Erholungsheim ist zu einem Hotel umgebaut und komfortabel ausgestattet worden. Als Gemeinschaftsräume ist ein Restaurant und eine traditionelle Erzgebirgsstube vorhanden. Der Aufenthalt erfolgt in Doppel- und Einzelzimmern mit Dusche/WC mit Halbpension. Die Busfahrt wird durch die Fa. Pülm durchgeführt.

Programm

18.9.1997: Abfahrt 7 Uhr von Hildesheim Parkplatz Steingrube / Ecke Katharinenstraße. Fahrt über die BAB Richtung Göttingen, dann durch das Werratal zur BAB Eisenach-Chemnitz (Mittagspause) und weiter nach Annaberg-Buchholz. Dort Stadtbesichtigung (Marktplatz, St. Annen-Kirche). Weiterfahrt nach Frohnau zum Erzgebirgs-Schaumuseum (Hammerwerk, Schnitzerstube, Klöppelkunst). Danach über Bärenstein (Besichtigung) nach Oberwiesenthal zum Hotel Birkenhof. Übernachtung mit Halbpension.

19.9.1997: Hochfahrt mit der Seilschwebebahn auf den Fichtelberg (1214 m). Wanderung über den Reitsteig zum Kuhrückenberg (1000 m), weiter über den Firstenweg mit Abstieg zu dem Dorf Cranzahl (660 m). Von dort Fahrt mit der 100 Jahre alten Erzgebirgs-Schmalspurbahn zurück nach Oberwiesenthal und zum Hotel Birkenhof. Übernachtung mit Halbpension.

20.9.1997: Busfahrt zu den Tellerhäusern. Wanderung auf den Pfahlberg (993 m). Abstieg über den Proviantweg zur Sachsenbaude, weiter über die Viehtrift zum Marktplatz von Oberwiesenthal (Besichtigung des Ortskernes). Anschließend Busrundfahrt um den Naturpark "Erzgebirge" (Rittersgrün - Markersbach - Scheibenberg - Crottendorf - Neudorf) zum Hotel Birkenhof. Übernachtung mit Halbpension.

21.9.1997: Heimfahrt über Annaberg-Buchholz nach Freiberg (Besichtigung). Dann BAB Hainichen - Wommen - Werratal - BAB - Friedland - Hildesheim.

Anmeldungen sind mit angeheftetem Vordruck ab sofort zu tätigen. Die Vergabe der zur Verfügung stehenden Plätze erfolgt in Reihenfolge der Anmeldungen. Telefonische Voranmeldungen in besonderen Fällen sind direkt bei Horst Schünemann möglich.



Rathaus von Annaberg

Omnibusfahrt ins Erzgebirge zum Wandern und Besichtigen vom 18. bis 21. September 1997

Als diesjährigen Saisonabschluß gab es eine Busfahrt in das Erzgebirge mit Wanderungen an zwei Tagen. Der Start erfolgte in Hildesheim vom Busparkplatz Steingrube. Als wir mit dem Bus der Firma Pülm, mit 44 Personen besetzt, auf der BAB in Richtung Göttingen fuhren, begrüßte Horst Schünemann die Reiseteilnehmer ganz herzlich und wünschte ein gutes Gelingen. Besonders begrüßte Horst unseren "neuen" Busfahrer, Herrn Klingebiel, der seine erste Fahrt mit der Wanderreisegruppe absolvierte.

Bei gutem Wetter mit etwas Bodennebel ging die Reise durch das landschaftlich schöne Werratal in Richtung Eisenach, wo dann die erste kurze Pause eingelegt wurde. Weiter fuhren wir dann bis zur Raststätte Teufelsberg zur ausgiebigen Mittagspause. Hier gab es zum erstenmal die bekannte Thüringer Rostbratwurst vom Holzkohlengrill.

Bei herrlichem Sommerwetter wurde die Fahrt fortgesetzt und führte durch die Skat-Stadt Altenburg im sächsischen Burgenland zu unserer ersten Besichtigungstadt Annaberg-Bugholz, die wir um ca. 14. Uhr erreichten.

Hier begrüßte uns auf dem Marktplatz die von Horst engagierte Reiseleiterin Magdalene Strunz, ein echtes "Erzgebirgskind". Sie verstand es, uns ihr umfangreiches Wissen in humorvoller Art und Weise in ihrer ausgeprägten sächsischen Mundart während dreier Führungstage zu vermitteln. Nach einer kurzen Kaffeepause am Bus machten wir einen kleinen Stadtrundgang, bei dem wir den Marktplatz und die St. Annen-Kirche besichtigten.

Danach führte die Busfahrt weiter nach Frohnau zu einem Erzgebirgs-Schaumuseum. Hier konnten ein Hammerwerk, das durch ein altes ausgeklügeltes System mit Hilfe der Wasserkraft betrieben wurde, historische Werkzeuge, verschiedene große Zangen und andere Geräte besichtigt werden. In einem anderen Gebäude war die Schnitzerstube mit eindrucksvollen seltenen Werkzeugen untergebracht. Sehr sehenswert wurde die Kunst des Klöppelns, das hier im privaten Bereich sehr verbreitet war und heute noch vereinzelt gehandhabt wird, von einer Hausfrau aus dem Ort fast künstlerisch in einem historisch ausgestatteten Raum vorgeführt.

Teilnehmerverzeichnis:

Arnold Aschemann
Jutta Aschemann
Maria Bertram
Wolfgang Brunotte
Herbert Ebbing
Christel Ebbing
Herta Dr. Fabricius
Hans Galetzka
Inge Galetzka
Fred Genzel
Frau Genzel
Manfred Haselberger
Frau Haselberger
Karl-Heinz Huter
Frau Huter
Günter Jürgens
Margot Jürgens
Werner Kalwar
Franziska Kalwar
Rolf Kappertz
Helga Kappertz
Hubert Keuchel
Annemarie Keuchel
Alois Kleintje
Heinz Klingebiel
Rita Lindemann
Brunhilde Mock
Heinrich Oelkers
Hans-Joachim Richter
Frau Richter
Gerhard Richter
Eva Richter
Kurt Richter
Karl-Heinz Schröder
Irmgard Schröder
Erich Schröter
Frau Schröter
Horst Schünemann
Karl Schünemann
Gerhard Seifferth
Klaus Völkel
Frau Völkel
Kurt Weiterer
Ida Weiterer
Gerd Wendland
Edith Wendland



Im Hammerwerk Frohnau



Wetterwarte auf dem Fichtelberg

Danach wurde die Fahrt über Bärenstein nach Oberwiesenthal, unserem Zielort, fortgesetzt. Vor Ankunft im komfortabel ausgestatteten Hotel Birkenhof wurden erst einmal die Zimmer belegt.

Vor dem Abendessen begrüßte uns eine Angestellte des Hotelmanagements herzlich mit einem geschmacklich tollen Begrüßungscocktail. Nach dem Abendessen war dann bald Bettruhe angesagt.



Wandergruppe am Fichtelberg



Abwandern vom Fichtelberg

Am Freitag machte uns der Wettergott einen Strich durch das Wanderprogramm. Beim morgendlichen Blick aus dem Fenster sahen wir eine nebelgefüllte Landschaft vor uns. Nach dem Frühstück wurde eine kurze Besprechung durchgeführt mit dem Ergebnis, das Programm aufgrund des Wetters zu ändern und die Busfahrt zu den Tellerhäusern mit Wanderprogramm, die für Samstag vorgesehen war, vorzuziehen.

Gegen Mittag starteten wir mit dem Bus zur Rundfahrt zu den Tellerhäusern, nach Rittersgrün, Schwarzenberg und Markersbach. Unterwegs wurde ein Technisches Museum, das vor der Wende noch als Familienbetrieb für Papier- und Kartonagenherstellung existieren konnte, besichtigt. Eindrucksvoll und aufschlußreich wurde uns von der Eigentümerin und ihrem Mann der Herstellungsvorgang vom Sägemehl bis zum fertigen Karton mit zum Teil exotischen Maschinen und Arbeitsabläufen unter der Nutzung von Wasserkraft erklärt.

Nach Wiederantritt der Busfahrt wurde das Wetter besser, der Nebel verschwand zusehends, so daß wir bald die sehr schönen und interessanten Landschaften des Erzgebirges bewun-



Wanderung nach Cranzahl



Rast an der Gaststätte „Siebensäure"



Ankunft in Cranzahl

dern konnten. Auf dem Weg zur Mittagsrast nach Scheibenberg machten wir noch einen Stop, um die riesigen Wassermassen eines Kraftwerkes für Stromspitzenzeiten zu besichtigen.
Um an das Oberbecken zu gelangen, mußten wir 192 Stufen einer Treppe überwinden. Von hier hatten wir einen eindrucksvollen Blick auf das gesamte westliche Erzgebirge.
Dann ging es weiter unter dem Motto "Mit dem Pülm-Bus auf Wanderwegen" zur Mittagspause in die Gaststätte "Zum Scheibenberg". Hier ist ein neuer Aussichtsturm errichtet worden, der auch von einigen Wanderfreunden nach dem guten Mittagessen bestiegen wurde. Da durch das immer besser werdende Wetter eine gute Sicht vorhanden war, entschloß sich Horst, doch noch auf den Fichtelberg zu fahren. Von hier, 1214 m hoch, hatten wir eine wunderschöne Aussicht ins Pöhlbachtal nach Tschechien, wobei der Pöhlbach die natürliche Grenze bildet. Auch der Keiberg mit seinem Turm als höchster Berg des Ergebirges (1244 m) war gut zu sehen. Am Nachmittag wurde der Rückmarsch vom Fichtelberg nach Oberwiesenthal angetreten. Der Wanderweg führte an der weltbekannten Sprungschanze vorbei, auf der viele junge Sportler Sommerski trainierten.
Bei einer Besichtigungspause tauchte plötzlich Jens Weißflog auf, der mit dem Fahrrad angeradelt kam. Er mußte natürlich sofort etliche Autogramme schreiben. Nach einigen netten Worten mit ihm ging die Wanderung weiter zum Hotel, wo wir gegen Abend ankamen.
Der Samstag bescherte uns ein herrliches sonniges Wetter mit anfangs etwas tiefen Temperaturen und schöner frischer Morgenluft. Nach dem Frühstück fuhren wir mit der Seilschwebebahn, die schon im Jahre 1924 als erste deutsche Seilschwebebahn in Betrieb genommen wurde, auf den Fichtelberg, der höchsten Erhebung des Erzgebirges auf deutscher Seite.
Von hier ging die Wanderung über wunderschöne Waldwege in Richtung Reitsteig zum Kuhrückenberg.
Auf der Waldlichtung der Raststätte "Siebensäure" wurde eine ausgiebige Wanderpause zum Essen und Trinken, auch geistiger Getränke, eingelegt.
Ab Mittag wurde die Wanderung über den Fürstenweg durch interessantes Waldgebiet und die historischen Waldhufenfluren, die durch die Rodung der Wälder gleichzeitig natürliche Grenzen der Ackerflächen bildeten, zum Dorf Cranzahl fortgesetzt.
Von hier aus wurde es etwas gemütlicher, denn die weiteren Kilometer legten wir mit der 100 Jahre alten Erzgebirgs-Schmalspurbahn in einer Stunde nach Oberwiesenthal zurück.
Hier erwartete uns unsere schon bekannte Reiseleiterin Magdalene Strunz auf dem Marktplatz. Nach einem Rundgang durch den Kurort Oberwiesenthal, bei dem uns Frau Strunz die Sehenswürdigkeiten des Ortes zeigte und ausführlich erläuterte, wurde der Rundgang oberhalb des Ortes im Bereich der Sprungschanze fortgesetzt, um dann gegen 17.30 Uhr am Hotel Birkenhof zu enden.
Da am Sonntag schon wieder die Abreise bevorstand, wurden nach dem Abendessen (wohl oder übel) die Koffer gepackt, die am Sonntag morgen im Bus verstaut wurden.
Nach dem Frühstück erfolgte dann die Abfahrt vom Hotel Birkenhof bei kaltem aber schönern Wetter. Unsere Reiseleiterin Frau Strunz begleitete uns auch wieder auf der letzten Etappe unserer Reise bis nach Freiberg.
Sie vermittelte uns ihr großes Wissen über die Landschaft, Bevölkerungsstrukturen u. ä. Auf einer Kassette hörten wir Erzgebirgische Lieder u. a. musikalische Vorträge.
Durch landschaftlich schöne Straßen und Bergdörfer, bei der die eindrucksvollen Waldhufenflächen wieder zu sehen waren, ging die Fahrt über Königswalde, Grumbach und Bärenstein nach Johstadt.
Von Johstadt ging es bergab der Böhmischen Grenze entlang. In diesem Gebiet war ein deutliches Waldsterben, hervorgerufen wahrscheinlich durch den Böhmischen Braunkohleabbau, zu beobachten. Weiter führte die Fahrt durch das 13 km lange Natschumtal über Rübenau, Obernkau und die Stadt Sayda zu der durch die Erzgebirgische Spielwarenindustrie bekannten Stadt Seiffen.
Prachtvoll handgeschnitzte Figuren, Räuchermännchen, Tannenbäume, Pyramiden in sämtlichen Größen und Ausführungen sowie Spielzeuge und Artikel der Weihnachtszeit waren ausgestellt und käuflich zu erwerben.
Nach einer einstündigen Pause ging es weiter in Richtung Freiberg. Über die bekannte Silberstraße erreichten wir die Bergstadt Freiberg (51.000 Einwohner) um ca. 11.30 Uhr. Unter der sachkundigen Führung von Frau Strunz besichtigten wir noch die Innenstadt mit Abschluß einer Begehung des Freibeger Domes.
Nach einer herzlichen Verabschiedung von Frau Strunz setzten wir unsere Rückfahrt über die BAB fort. Unsere Mittagspause machten wir in der Raststätte Rabensteiner Wald. Da nach der Weiterfahrt ein Stau auf der BAB gemeldet wurde, befuhren wir die Landstraße bis Ilmenau und dann wieder die alte Route. Nach einer Kaffeepause in Eisenach erreichten wir in Hildesheim den Parkplatz Steingrube um 20.30 Uhr.
Es war eine gelungene und wohl von allen akzeptierte Omnibus-Fahrt ins Erzgebirge zum Wandern und Besichtigen als Abschlußveranstaltung der Saison 1997 der Reise- und Wandergruppe, die wieder einmal von Horst Schünemann aufgrund guter Vorbereitungsarbeit auch unfallfrei durchgeführt werden konnte.

Arnold Aschemann

25. Jubiläums-Sektionsfahrt nach Lech am Arlberg vom 11. bis 18. Juli 1998

Die Vorbereitungen für die Jubiläums-Sektionsfahrt begannen schon sehr früh. Bereits in der Jahreszusammenkunft der Wanderreisegruppe im Februar 1996 wurden die Mitglieder aufgefordert, Vorschläge über den Zielort der Jubiläumsfahrt in den Auswahlzettel einzutragen. Von den Vorschlägen wurden fünf Reiseziele, die am meisten genannt wurden, auf die Auswahlliste für die Jahreszusammenkunft im Januar 1997 gesetzt. Es waren: a) Garmisch-Eibsee Hotel, b) Lech am Arlberg, c) Kitzbühel-Kaisergebirge, d) Matrei-Osttirol und e) Heiligenblut-Großglockner. An der Auswahl beteiligten sich 72 Mitglieder. Auf Lech a. A. entfielen 24 Stimmen, auf Heiligenblut 22, auf Garmisch 18 und auf Kitzbühel und Matrei jeweils 13 Stimmen. Als Ziel der 25. Jubiläumsfahrt war damit Lech am Arlberg ausgewählt.

Da ich persönlich noch nie in Lech gewesen war und den Ort und das Gebiet nicht kannte, startete ich bereits im Sommer 1997 eine Hotelanfrage. Es stellte sich heraus, daß es mehrere Hotels in Lech gibt, die eine größere Gruppe aufnehmen. Da es aber von den Angeboten und Prospekten her schwierig war, ein Hotel auszuwählen, kam die Entscheidung, gemeinsam mit meiner Frau Eva nach Lech zu fahren. Ende August 1997 fuhren wir los. Zuerst zum Chiemsee, da wir dort noch einiges zu erledigen hatten. Dann fuhren wir durch die deutschen Voralpen über Garmisch und Reutte ins Lechtal nach Lech im oberen Lechtal. Als wir dort ankamen, regnete es in Strömen, aber der Ort Lech machte auf uns einen guten Eindruck. Am Morgen begann unsere Erkundung mit Verhandlungen im Touristenbüro. Als neue Einrichtung lernten wir die "Lecher Sommer-Card" kennen. Ab Sommer 1997 können mit dieser "Inklusiv Card" die örtlichen Wanderbusse und Seilbahnen kostenlos benutzt werden. Im weiteren Verlauf unserer Erkundung bekamen wir Kontakt zu der Familie Schneider vom Hotel Arlberg, die führende Mitglieder der Lecher Stubenmusik sind, sowie mit Herrn Peter Kalb, der die Lecher Alphornbläser leitet. Alle waren bereit, am Jubiläumsprogramm mitzuwirken. Bei der Hotelauswahl fiel die Entscheidung auf das Romantikhotel "Krone" in der Ortsmitte von Lech. Es war das einzige Hotel, das für eine große Gruppe genügend große Gemeinschaftsräume zur Verfügung stellen konnte. Ausgestattet mit vielen Informationen, Wanderkarten und Beschreibungen traten wir die Heimfahrt an.

Nun konnte das Jubiläumsprogramm ausgearbeitet werden. Unter der Voraussetzung, daß auch ältere Teilnehmer bei der Jubiläumsreise dabeisein würden, wurde wegen der Erfahrungen von der Fahrt ins Tuxertal ein parallel laufendes Besichtigungsprogramm ausgearbeitet.

Im Herbst 1997 wurde die Reiseausschreibung mit dem Programm an die Mitglieder der Wanderreisegruppe verschickt. Obwohl ein umfangreiches Programm geboten wurde, kamen die Anmeldungen nur zögerlich. Die Vorbereitungen waren auf ca. 90 Teilnehmer ausgerichtet. Letztendlich lagen 68 Anmeldungen vor, wobei fünf Personen mit dem PKW fahren wollten. Da in den Pülmbus, gefahren von Erich Runge, nur 44 Personen hineinpassen, gab es umfangreiche Überlegungen, wie die Fahrt für alle ermöglicht werden könnte. Ein zweiter Bus kam aus Kostengründen für die 19 Personen nicht in Frage. Für 19 Personen die Jubiläumsfahrt abzusagen, war nicht möglich, da alle teilnehmen sollten. Von der Fa. Pülm kam dann die Lösung. Zu den kalkulierten Buspreisen konnte ein Transferbus eingesetzt werden, der die 19 Personen nach Lech bringen und eine Woche später wieder abholen würde. Dieser Lösung konnte zugestimmt werden, da durch die örtlichen Wanderbusse kein Pülmbus in Lech benötigt würde. Die Jubiläumsfahrt konnte nun mit allen angemeldeten Personen durchgeführt werden.

Die Gruppenleitung befaßte sich vor der Abfahrt nochmals mit dem Festabend im Hotel Krone. Von den Betreuerinnen Marlies Schade und Johanna Brunotte würde es keinen besonderen Beitrag zum Festabend geben, wie es in Neustift und Zermatt der Fall gewesen war. Von meiner Frau Eva und mir wurde aber eine festliche Speisenkarte für das Gala-Dinner erstellt.

Die Jubiläumsfahrt und das Programm liefen bei akzeptablem Wetter ab. Obwohl es eine Woche vorher den kältesten Julitag seit 200 Jahren gegeben hatte, war durchweg gutes Wetter. Alle Programmteile konnten erfolgreich und ohne Einschränkungen durchgeführt werden. Besonderer Dank geht an die Familie Pfefferkorn vom Hotel Krone, an die Lecher Stubenmusik und an die Lecher Alphornbläser, die das Jubiläumsprogramm in hervorragender Weise mitgestaltet haben. Zum Abschluß gab es die übliche Erinnerungsmappe mit Teilnehmerliste und Gruppenfoto und als Besonderes eine Erinnerungsplakette an die 25. Sektionsfahrt. Natürlich wurden die Teilnehmer, die schon bei der ersten Sektionsfahrt dabei gewesen waren, mit einer Urkunde geehrt.

Erich Runge hat mit seiner Video-Kamera den Ablauf der Woche festgehalten. Bei der Heimfahrt konnte im Bus die fast zwei Stunden lange Videoaufzeichnung bewundert werden. Ein Bericht über die 25. Fahrt wurde von dem Ehepaar Kappertz verfaßt. Eva Schünemann berichtete von der Besichtigungsgruppe. Im Spätherbst wird Gerhard Seifferth mit einem Dia-Vortrag die festliche 25. Sektionsfahrt endgültig abschließen.

DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION HILDESHEIM

WANDERREISEGRUPPE

25. Sektionsfahrt nach Lech am Arlberg vom 11. bis 18. Juli 1998

Programm der 25. Sektionsfahrt

Jubiläumsveranstaltungen

11.07.98 Anreisetag mit einem Pülm-Bus und Erich Runge über die BAB Hildesheim-Würzburg-Ulm-Bregenz-Bludenz. Dann über die Arlbergstraße und den Flexenpaß nach Lech am Arlberg zum Romantik-Hotel Krone. Zimmerverteilung , Abendessen.

12.07.98 Nach dem Tagesprogramm am späten Nachmittag Begrüßung durch den Fremdenverkehrsverband mit Lichtbildervortrag über das obere Lechtal mit dem Ort Lech. Anschließend Bauernbuffet mit Zithermusik.

13.07.98 Nach dem Abendessen Stub'n-Musik mit Weindegustation.

14.07.98 Tagesprogramm. Nach dem Abendessen Diavortrag "25 Jahre Wanderreisen"

15.07.98 Tagesprogramm. Abendessen

16.07.98 Tagesprogramm. Am Abend: Festakt "25 Jahre Wanderreisen"
Einleitung durch die Alphorn-Bläsergruppe Lech. Rückblick. Ehrung der Teilnehmer. Candlelight-Gala-Dinner. Tanzabend mit Live-Musik.

17.07.98 Tagesprogramm Abendessen.

18.07.98 Rückreise nach Hildesheim durch das obere Lechtal, Warth und Bregenzer Wald zur BAB Bregenz-Ulm-Würzburg-Hildesheim.

Wanderprogramm (Leitung: Horst Schünemann)

12.07.98 Wanderung vom Hotel zum Christberg, dann über den Flühenweg und Stafel Alm zur Tristeller Alm. Abstieg über Göldenboden zur Bodenalpe (Jause). Busrückfahrt zum Hotel.

13.07.98 Fußgang zur Seilbahn, Hochfahrt nach Oberlech. Wanderung über den Petersboden, Kriegersattel auf das Kriegerhorn (2173 m). Abstieg über Palmen Alp nach Zug/Gasthaus Auerhahn (Jause). Busrückfahrt zum Hotel.

14.07.98 Bustransfer nach Zürs. Wanderung über den Nordalpenweg E 4 zum Zürser See, dann über das Madljoch zur Ravensburger Hütte (Jause). Abstieg über das Stierlochjoch nach Lech zum Hotel.

15.07.98 Fußgang zur Seilbahn, Hochfahrt auf den Rüfikopf. Wanderung über den Bocksbachsattel zur Stuttgarter Hütte (Jause). Abstieg über Trittalpe nach Zürs. Busrückfahrt zum Hotel.

16.07.98 Bustransfer zum Spuller See. Wanderung über den Nordalpenweg E 4 über Gehrengipfel und Gehrengrat zur Freiburger Hütte (Jause). Abstieg zum Formarinsee. Busrückfahrt zum Hotel.

17.07.98 Fußgang zum Sessellift. Hochfahrt auf den Schleglkopf. Wanderung über den Krieger und Mohnen Sattel zum Butzensee, dann den Höhenweg entlang zur Göppinger Hütte (Jause). Abstieg zum Unteren Zuger Älpele. Busrückfahrt zum Hotel.

Besichtigungen (Leitung: Eva Schünemann)

12.07.98 Besichtigungsgang durch Lech (Alte Lechbrücke, Walserhaus) zum Heimatmuseum. Nach Besichtigung, kleine Wanderung zur Boden Alpe (Jause). Busrückfahrt zum Hotel.

13.07.98 Fußgang zur Sessellift. Hochfahrt auf den Schleglkopf. Kleine Wanderung nach Oberlech (Jause). Abfahrt mit der Seilbahn nach Lech. Fußgang zum Hotel.

14.07.98 Fahrt mit dem Wanderbus zum Formarin See. Kleine Wanderung um den See zur Freiburger Hütte (Jause). Abwanderung zur Formarin Alm. Busrückfahrt zum Hotel.

15.07.98 Busausflug: Flexenstraße-Zürs-Flexenpaß-St. Christoph-St. Anton (Ortsbesichtigung - Jause). Bahnfahrt durch den Arlberg-Tunnel nach Klösterle. Busrückfahrt über den Flexenpaß nach Lech zum Hotel.

16.07.98 Fahrt mit dem Wanderbus zum Spuller See. Kleine Wanderung zur Ravensburger Hütte (Jause). Abwanderung um den Spuller See herum zur Bushaltestelle. Busrückfahrt zum Hotel.

17.07.98 Fußgang zur Seilbahn. Hochfahrt auf den Rüfikopf. Kleine Rundwanderung (Jause) Möglichkeit zum Abstieg (ca. 1 Std.) über Monzabonsee und Monzabon - Alpenhaus (Pause) zur Flexenstraße. Busrückfahrt zum Hotel.

Teilnehmerverzeichnis:

Altmann, Elfriede
Andersch, Gisela
Aschemann, Arnold
Aschemann, Jutta
Bädje, Friederike
Beyerling, Peter
Beyerling, Wilma
Bode, Annegret
Brandes, Friedrich
Brandes, Elke
Brunotte, Wolfgang
Brunotte, Johanna
Büsse, Hedwig
Ebbing, Herbert
Ebbing, Christel
Franz, Horst
Franz, Bärbel
Freye, Dirk
Freye, Brunhilde
Galetzka, Hans
Galetzka, Inge
Gremmels, Karl
Hahn, Wilma
Hartmann, Walter
Hartmann, Charlotte
Ingelmann, Gerda
Jürgens, Margot
Kalwar, Werner
Kalwar, Franziska
Kappertz, Rolf
Kappertz, Helga
Kleiner, Horst
Kleiner, Inge
Kleintje, Alois
Klinkmüller, Peter
Klinkmüller, Ingeborg
Knop, Ilse
Koch, Helmut
Koch, Edda
Krebs, Elisabeth
Krebs, Holger
Kunze, Brigitte
Leifried, Erna
Lutze, Karl
Lutze, Ruth
Maedge, Luise
Oelkers, Heinrich
Oestreich, Heinrich
Oestreich, Maria
Panitz, Theresa
Plewnia, Ursula
Rawohl, Elmar
Rawohl, Elisabeth
Redmer, Werner
Redmer, Marlies
Runge, Erich
Schade, Marlies
Schauwecker, Richard
Schnute, Gerhard
Schrader, Irmgard
Schumacher, Margarete
Schünemann, Horst
Schünemann, Eva
Schüßler, Ernst
Seifferth, Gerhard
Seifferth, Ingeborg
Tostmann, Hermann
Tostmann, Renate
Wendland, Gerd
Wendland, Edith



25 Sektionsfahrt nach Lech am Arlberg

Rund 70 Teilnehmer starten am 11. Juli 1998 frühmorgens zur Sektionsfahrt, der 25. seit 1974. Ein festliches Jubiläumsprogramm steht bevor. Alle sind gespannt: "Wie wird das Wetter?" Einige Tage vorher hatte es den "kältesten" Julitag seit 200 Jahren gegeben, mit nur 12 °C Höchsttemperatur. Aber erst einmal läuft die Anfahrt. Unser Fahrer Erich Runge, für den es die 23. Sektionsfahrt ist, bringt den Stamm der alten Teilnehmer mit seinem Pülmbus schnell bis zum Bodensee. Ein zweiter Bus folgt, da nicht alle Teilnehmer in dem Bus von Erich Runge untergekommen waren.

Nach der Durchfahrt durch den Pfändertunnel (Länge 6,7 km) empfängt uns Sonnenschein vom blau-weißen Himmel. Alle freuen sich, daß es die Sonne noch gibt. Links werden die bewaldeten Berge des Bregenzer Waldes sichtbar und rechts das Appenzeller Land mit dem Säntis in der Ferne. Auf der Autobahn ist Feldkirch schnell passiert, und wir fahren auf der A Ill entlang durch den Walgau nach Bludenz, der Bezirkshauptstadt im Österreichischen Bundesland Vorarlberg. Nun geht es durch das Klostertal mit dem Flüßchen Alfenz nach Klösterle. Hier beginnt das Arlbergmassiv. Es ist der höchste Gebirgsstock in den Lechtaler Alpen zwischen Vorarlberg und Tirol.

Der Arlberg ist bekannt durch seine großen Schneemassen im Winter, wodurch sich berühmte Wintersportorte wie St. Anton, Lech, Zürs und Stuben entwickeln konnten. Vor dem Wintersportbetrieb lebten die Menschen am Arlberg als Bergbauern, die hart arbeiten mußten. Insbesondere der abgelegene Ort Lech im oberen Lechtal bot keine andere Entwicklungsmöglichkeit als die Almwirtschaft. Besonders erschwert war das Leben im Winter, wenn alle Zugänge verschneit waren. Das änderte sich, als der Karrenweg über den Flexenpaß bis Zürs im Jahre 1897 ausgebaut wurde. Die gesamte Flexenstraße von Stuben bis Warth war erst 1909 fertiggestellt. Damit der Flexenpaß auch im Winter passierbar blieb, wurden in der Folge zahlreiche Lawinengalerien und Tunnel errichtet.

Knapp hinter dem Ort Langen am Arlberg können wir die mit Lawinenschutzdächern überbaute Flexenstraße sehen. Sie führt eine steile Felsenwand hinauf zum Flexenpaß. Wenig später fahren wir durch Stuben und die gewundene Straße hinauf. Nach kurzer Zeit geht es von der Paßhöhe abwärts, durch lange Lawinengalerien nach Lech. Das Romantikhotel Krone in der Ortsmitte nimmt uns auf. Nach dem Abendessen, bei sinkender Sonne, ist noch ein Erkundungsgang durch Lech möglich. Der Ort liegt in einer weiten Talmulde und wird von dem jungen Lech durchströmt. Die Hauptstraße führt an dem befestigten Ufer des Flusses entlang und weist schöne, der Landschaft angepaßte, Hotelbauten auf. Herausragend ist der große Turm der Pfarrkirche.

Nach geruhsamen Schlaf beginnt am andern Tag, am Sonntagmorgen, das Programm. Unerwartet ist der Himmel bedeckt, trotzdem wird zur ersten Wanderung aufgebrochen. Es geht erst einmal zur Lechbrücke, wo Horst Schünemann den Ort, die Hotels und die umliegenden Berge erläutert. Durch Hotelanlagen marschieren wir dann zum Christberg. Von hier verläuft die Wanderung über den Panorama-Flühenweg an der Stafel-Alm vorbei, zur Göldenboden-Alpe, die leider verschlossen ist. Auf dem herrlichen Panoramaweg ist eine gute Sicht über Lech und Oberlech möglich. Vom Göldenboden wandern wir weiter zur Tristeller Alm. Zu unserer Überraschung treffen wir ein Sennerehepaar an. Sie sind mit ihren Kühen aus Tirol hierher gekommen und nutzen die Sommersaison. Milch gibt es nicht, da jeder Liter abgeliefert wird, dafür aber Radler und Bier. Nach der guten Erfrischung steigen wir ab zum Gasthaus Bodenalpe. Hier treffen wir auf die "kleine Wandergruppe". Nach ausgiebiger Rast bei Kaffee und Kuchen fahren wir mit dem Gemeinde-Wanderbus zurück zum Hotel. Wir hätten diese wenigen Kilometer auch gehen können, aber wir wollten die Lecher "Aktiv-inklusiv-Card" ausprobieren. Seit dem letzten Jahr ist diese Card eingeführt, die eine kostenlose


Wanderung oberhalb von Lech


Wanderung oberhalb von Oberlech



Gipfelkreuz des Kriegerhorns



Wanderung über den Gehrengrad



Über Karstgelände zur Freiburger Hütte



An der Rauherkopf-Scharte

Benutzung der örtlichen Wanderbusse und der Seilbahnen ermöglicht. Es klappt mit ihr vorzüglich und sie erleichtert uns in den nächsten Tagen die langen Transfers zu den Wanderstarts.

Am Abend werden wir von Frau Zangerl und Herrn Göschel vom Tourismusverband Lech begrüßt. Jeder Reiseteilnehmer bekommt eine Informationsmappe über die Ferienregion Lech. Der Hotelbesitzer, Herr Pfefferkorn, begrüßt uns ebenfalls und erläutert sein Romantikhotel Krone. Anschließend gibt es einen Tonfilm über den Wintersport in den 30er Jahren. Mit einem großen Bauernbuffet endet der Begrüßungsabend.

Am anderen Morgen blauer Himmel, blanker Sonnenschein. Mit der Seilbahn geht es hinauf nach Oberlech. Durch herrlich blühende Almwiesen steigen wir zum Petersboden und weiter zum Kriegersattel hoch. Nach kurzer Rast beginnt nun der Aufstieg zum Kriegerhorn (2173 m). Am Gipfelkreuz bietet sich eine herrlicher Blick auf die Lechtaler Alpen. Uns zu Füßen liegt Lech, und in entgegengesetzter Richtung schimmert in weiter Ferne der Säntis. Bei dem schönen Wetter wird es eine lange Gipfelrast. Dann geht es steil hinunter ins Zuger Tal. Im historischen Gasthaus "Zum Auerhahn" im Dörfchen Zug ist eine Rast geplant, aber leider ist das Gasthaus geschlossen. Ein Almen-Café in der Nähe nimmt die Gruppe auf, so daß der große Durst gelöscht werden



Vor der Stuttgarter Hütte



Wanderung oberhalb des Zürser Sees

kann. Am Abend, als wir beim Essen sind, beginnt es stark zu regnen, was die Stimmung nicht stört. Die Lecher Stubenmusikanten sind gekommen, um uns gekonnt auf alpenländischen Instrumenten herrliche Melodien der Berge vorzuspielen. In den Pausen bringt uns Sommelier Willi in Form einer Weinprobe den österreichischen Wein näher.

Am Morgen ist es bedeckt und trübe. Das Programm wird geändert, und es geht mit dem Wanderbus zum Spuller See (1827 m). Von hier wollen wir über den Gehrengrat (2439 m) zur Freiburger Hütte (1918 m) wandern. Zuerst ist es noch diesig, und der Spuller See liegt im Nebel. Als wir nach zwei Stunden Aufstieg den Gehrengrat erreicht haben, bricht die Sonne durch. Die Wolken lösen sich teilweise auf, und nun ist rechts und links ein Blick von dem steilen und ausgesetzten Gehrengrat möglich. Beim Abstieg zum Steinernen Meer entdecken wir unter uns eine Steinbockherde. Die alten, großen männlichen Tiere haben sich etwas abgesondert und sind mit ihren gewaltigen Hörnern gut zu sehen. In den folgenden Almhängen sind die lauten Pfiffe von Murmeltieren zu hören. Trotz intensiver Suche können wir aber keine Tiere ausmachen. Nach fünf Stunden Wanderzeit nimmt uns die Freiburger Hütte auf. Nach einer ausgiebigen Rast steigen wir zum Formarinsee (1789 m) ab und fahren mit dem Wanderbus zurück zum Hotel. Nach dem Abendessen erleben wir den ersten Teil einer Dia-Schau über die Sektions-Alpenfahrten von 1974 bis 1986. Von Horst Schünemann sind ca. 25 Dias von jeder Reise ausgewählt worden. Wie zu sehen ist, wurden damals schon anspruchsvolle Bergwanderungen durchgeführt. Von den damaligen Teilnehmern sind vie-



Auf der Ostschulter des Butzengrates



Auf dem Weg zum Formarinsee



Auf der Staumauer des Silvetta-Stausees

le aus Altersgründen heute nicht mehr dabei, deshalb ist es sehr interessant, die Begründer der Sektionsfahrten kennenzulernen.
Am dritten Wandertag herrscht morgens Sonnenschein, deshalb fahren wir mit der Seilbahn auf den Rüfikopf (2362 m). Von hier aus wollen wir zur Stuttgarter Hütte wandern. Zuerst verläuft der Wanderpfad durch die Mulde des Ochsen-Gümple. Dann folgt der Aufstieg zur Rauherkopf-Scharte (2415 m). An der Scharte verläuft die Landesgrenze zwischen Vorarlberg und Tirol. Von der Scharte nun ein herrlicher Blick in das Krabachtal hinunter bis ins Lechtal. Dahinter die Allgäuer Alpen mit den höchsten Erhebungen, dem Hohen Licht und der Mädelegabel. Hier am Talschluß, wie am Tag zuvor, schrille Warnpfiffe der Murmeltiere. Zum Glück bekommen wir einige zu sehen. Es muß hier viele Murmeltiere geben, denn der Hang weist eine Vielzahl von Höhlen auf.
Nach leichter Hangquerung erreichen wir die Stuttgarter Hütte (2305 m).
Von der Hüttenterrasse aus können wir die höchste Erhebung des Arlbergmassives, die Valluga (2811 m), sehen. Ein gemächlicher Abstieg durch Almenwiesen und später auf Fahrstraßen führt uns hinunter nach Zürs (1716 m), wo wir auf die kleine Wandergruppe treffen. Nach einer Rast in dem einzigen geöffneten Gasthaus fahren wir mit dem Wanderbus nach Lech zum Hotel.
Am Abend folgt die Fortsetzung der Dia-Schau "25 Jahre Wanderreisen". Aus den Jahren 1986 bis 1997 bekommen wir interessante Dias zu sehen. Nach Öffnung der östlichen Grenzen sind Busfahrten in die östlichen Gebirgslandschaften hinzugekommen. Es wird ein langer Abend. Von insgesamt 29 Buswanderreisen haben wir ca. 600 Dias gesehen. Mit den Fotos ist die Entwicklung und die Fortführung der Wanderreisen nochmals lebendig geworden. Es ist eine hervorragende Rückschau auf 25 Jahre Wanderreisen.
Zu unserer fünften Wanderung bringt uns Erich Runge mit seinem Bus nach Zürs. Etwas außerhalb von Zürs steigen wir über Almengelände mit vielen Kühen zum Zürser See (2050 m) auf. Von dort geht es hinauf zum Madloch-Joch (2438 m). Eine längere Rast läßt der kalte Wind nicht zu. Wandergefährten, die Großeltern geworden sind, spendieren einen Obstler. Wir trinken auf das Wohl des neuen Erdenbürgers und erwärmen uns an dem hochprozentigen Getränk.
Mit lockerem Schritt ziehen wir dann hinab über Almwiesen zur Ravensburger Hütte (1947 m). In der schönen Hütte schmeckt das Speckbrot besonders gut. Der halbstündige Abstieg zum Spuller See schließt die Wanderung ab. Als wir im Wanderbus sitzen, fängt es an zu regnen. Wir sind auch bei dieser Wanderung trokken davongekommen.
Am Abend folgt ein kleiner Festakt zur 25. Sektionsfahrt. Zur Einleitung erfreuen die Lecher Alphornbläser mit dem Klang ihrer Alphörner die Festversammlung. Horst Schünemann trägt einen kurzen Abriß über den Werdegang der Sektionsfahrten vor. Der Anfang war schwierig, denn für die erste Fahrt meldeten sich nicht genügend Teilnehmer. Aber der damalige 1. Sektionsvorsitzende Prof. Hille setzte sich stark für einen nochmaligen Versuch ein. Beim zweiten Anlauf kam dann die erste Sektionsfahrt nach Zermatt zustande. In der Zwischenzeit sind 25 erfolgreiche Wanderreisen in die Alpen absolviert worden. Mit einer Urkunde werden die anwesenden Teilnehmer der ersten Sektionsfahrt nach Zermatt ausgezeichnet: Ernst Schüßler, Gerhard Schnute, das Ehepaar Brunotte und das Ehepaar Franz.
Alle Teilnehmer der 25. Sektionsfahrt erhalten eine Erinnerungsplakette. Es folgt an festlich gedeckten Tischen ein Gala-Diner. Anschließend spielen Albert & Kurt aus dem Montafon zum Tanz auf. Bei ausgelassener Stimmung wird bis weit nach Mitternacht gefeiert.
Obwohl es am letzten Wandertag morgens sehr trübe ist, fahren wir mit dem Sessellift zum Petersboden. Wir starten zur größten Wanderung der Woche zur Göppinger Hütte. Zuerst geht es zum bereits bekannten Kriegersattel. Von dort steigen wir über Almgelände zum Zuger Hochlicht hinauf. Unterhalb der Felswände queren wir zum Butzen-Sattel (2150 m) in Nähe des gleichnamigen Sees. Der Blick gleitet hinunter über das Butzenloch bis Schröcken. Schön ist der Körber See mit dem gleichnamigen Hotel zu sehen. Nachdem wir ein Karstgelände überwunden haben, wird es anstrengender, denn es geht steil bergauf zur Ostschulter des Butzengrates. Am Beginn des Gipelaufschwunges steigen wir vom Grat in die Südhänge der Braunarlspitze.
Vom Schneetal unterhalb des Wannenkopfes steigen wir auf das Plateau östlich des Hochlichtes hinauf. Hoch über uns erblicken wir auf der Löffelspitze Steinböcke. Die Wolken sind aufgerissen, und die Sonne ist durchgekommen, es ist herrliches Wetter geworden. Wir winden uns nun hinab zur Göppinger Hütte. Nach kurzer Rast brechen wir auf und erreichen nach lockerem Abstieg das Untere Älpele im Zuger Tal. Es ist kaum Zeit zu einem Abschlußtrunk, denn der Wanderbus kommt und bringt uns nach Lech zurück. Am Abschlußabend stellen wir fest, daß es eine erfolgreiche Wanderwoche mit einem hervorragenden Jubiläumsprogramm war.
Nach der Verteilung der Erinnerungsurkunden müssen wir die Koffer packen. Der zweite Bus für die Heimreise ist planmäßig eingetroffen. Bei schönem Wetter bringen uns die Busse in flotter Fahrt zurück nach Hildesheim. Eine schöne Jubiläumsfahrt liegt hinter uns.

Helga und Rolf Kappertz



Erinnerungsplakett für die Teilnehmer

Senioren- und Besichtigungsgruppe in Lech am Arlberg

Nach reibungsloser und gute Anreise am Vortag startet bei guter und bestem Wetter die erste Wanderung der "Kleinen" Wandergruppe (so haben wir uns selbst benannt). Zunächst führte unser Weg durch malerische Straßen mit blumengeschmückten, hübschen alpenländischen Häusern des Dorfes, bevor wir über einen Panoramaweg das Heimatmuseum erreichen. Mit viel Humor werden wir vom ehemaligen Dorflehrer durch das kleine, gut ausgestattete Museum geführt und erfahren viel über die Gemeinde Lech am Arlberg. Anschließend bringt uns ein Wanderweg durch blühende Alpenwiesen und bergauf und bergab durch die Schlucht der Lechache zur Bodenalpen, einem urigen Berggasthaus. Der nächste, erneut sonnige und wohlig warme Morgen verspricht bestes Wanderwetter. Wir starten mit der Schlegelkopf Sesselbahn, die uns zum Ausgangspunkt unserer heutigen Wanderung bringt. An der Bergstation angekommen, genießen wir erst einmal die herrliche Aussicht auf Lech, bevor wird uns durch wiederum üppig blühende Wiesen auf den Weg nach Oberlech machen. Oberlech genießt den Ruf der "Sonnenstube" von Lech und wird hauptsächlich im Winter von Wintersportlern frequentiert. Von hier fahren einige mit der Schwebebahn nach Lech hinunter, andere marschieren guter Dinge über die Rudalpe und entlang dem Lechufer zurück zum Hotel. Der neue Morgen ist angebrochen, und der Wanderbus bringt die nun etwas größer gewordene "Kleine" Wandergruppe in einer guten halben Stunde zum Formarinsee. Nach kurzer Wanderstrecke liegt er vor uns, der grünlich schimmernde Bergsee, überragt von der Freiburger Hütte (1918 m), die unser heutiges Ziel ist. Ein gut begehbarer Fahrweg führt uns dorthin. Die Freude, einmal wieder auf einer Alpenvereinshütte Gast zu sein, ist besonders bei unseren älteren Teilnehmern groß. Von unserem Hotel Krone aus können einige aus ihrem Zimmerfenster den Rüfikopf sehen, auf den wir am Mittwoch hinauffahren. Ein Gruppenfoto auf fast 2360 m bringt



Lecher Stubenmusik



Lecher Alphornbläser

den Beweis, daß sich doch noch einige mehr als am Vortag unserer Tour angeschlossen haben. Ein fast 600 m langer Abstieg über den Monzabonsee mit Jausenstation bringt uns bei herrlichem Wetter bis nach Zürs hinunter. Angesichts der üppig blühenden Bergwiesen mit einer kaum zu beschreibenden Farbenpracht der vielen Sorten und Arten der alpiner Blumen dauert der Abstieg gut zwei Stunden länger, als es auf den Wegweisern angegeben ist. Hobbyfotografen kommen hier voll auf ihre Kosten. Zufrieden mit ihrer Wanderleistung und mit der schönen Wegstrecke kehren alle mehr als zufrieden mit dem Postbus vom Zürs nach Lech zurück. Um einmal die Gelenke zu schonen und den Muskelkater zu entspannen, steht Erich Runge am Donnerstag morgen mit seinem Bus bereit, um uns über den Flexen- und Arlbergpaß nach St Anton am Arlberg zu bringen. Hatten wir doch schon alle von dem renommierten Wintersportort im Stanzer Tal gehört, heute wollen wir ihn auf einem kurzen Rundgang auch "entdecken". Historische Bauten wie das Hotel "Zum Schwarzen Adler" mit der Sonnenuhr aus dem 13. Jh. und das Hotel "Alte Post" mit schöner Lüftelmalerei sind Ziele unseres kleinen Ortsbummels. Der Besuch der Kirche des Hl. St. Anton aus der Neuzeit rundet unseren Besuch ab. Wir fahren weiter durch das idyllische, 35 km lange, enge Paznauntal, um in Galtür auf die Silvretta-Hochalpenstraße zu kommen. Höchster befahrbarer Punkt auf dieser beeindruckenden Paßstraße ist die Bieler Höhe auf 2032 m Höhe mit dem gewaltigen Silvrette-Stausee. Wer in seinem Leben noch niemals hier oben war, ist tief beeindruckt angesichts der Gletscher und des Bergmassivs des Piz Buin (3312 m). Einige der älteren Teilnehmer schwelgen in Erinnerung an die vielen schönen Bergwanderungen im Silvretta-Gebiet. Sind hier doch geradezu beste Voraussetzungen für hochalpine Wanderungen durch die herrliche Bergwelt der Silvretta-Gruppe, wie z. B. dem Piz Buin (3312 m), der Schneeglocke (3225 m), der Dreiländerspitze (3212 m) und dem Großlitzner (3111 m), sowie durch die gute Infrastruktur mit vielen Alpenvereinshütten (z. B. Wiesbadener Hütte, Saarbrücker Hütte, Madlener Haus) gegeben. Die Fahrt durch das beschauliche Montafon, mit den bekannten Ferienorten Schruns und Tschagguns, vorbei an Bludenz und weiter auf der Arlbergstraße zurück zu unserem Hotel, schließt den Kreis unseres heutigen Ausflugtages.
Schade, unser letzter Wandertag liegt vor uns. Spullersee - so können wir auf dem Fahrtrichtungsschild des Wanderbusses lesen. Eine rasante Fahrt im dicht besetzten Bus bringt uns zu dem 11 km von Lech gelegenen Bergsee.
Auf 1827 m Höhe breitet sich der smaragdgrüne Spullersee, umrahmt von Berggipfeln wie z. B. Spuller Schafberg (2679 m), Plattnitzer Joch-Spitze (2319 m), Ronstpitze (2455 m) und Goppelspitze (2371 m), idyllisch und doch gewaltig vor uns aus. Auch hier erleichtert uns ein Güterweg den Aufstieg zur Ravensburger Hütte (1942 m). Die letzte Aufnahme dieser Reise mit der "Kleinen" Wandergruppe in der Hütte, ein letzter Blick auf die imposanten Berggipfel und die herrlich blühende Alpenblumen. Eine sehr schöne Wanderwoche liegt hinter uns.
Mein Dank gilt allen Seniorenninnen und Senioren sowie allen Mitstreitern, die mich durch die herrliche Bergwelt der Arlberger Alpen begleitet haben.

Eva Schünemann




25. Sektionsfahrt

nach

Lech am Arlberg

11. - 18. Juli 1998

****

Festliches Galadinner

im

Romantik - Hotel

KRONE

am 16. Juli 1998

19.00 Uhr


Menüfolge

Amuse Gueule

***

Sulze von gebratenen Bodenseefischen im frührroten Veltlinergelée

***

Tafelspitzkraftsuppe mit Einlagenvariationen

***

Tagliatini verde mit Potpourri von Edelpilzen und Trüffelöl

***

Entrecôte vom Ländlekalb in der Alpenkräuterkruste mit Melaganigemüse und knusprigem Reisstrudel

***

Holunderblüten - Eisparfait mit Rhabarber - Erdbeerkompott

***

Pyrenäen vom 3. bis 13. September 1998

Nach dem Besuch der Glanzpunkte in den Alpen kam Mitte der 80er Jahre der Wunsch auf, Randbereiche der Alpen oder auch andere europäische Berglandschaften anzusteuern. Der Vorschlag für eine Pyrenäenfahrt wurde wegen der zu langen Anfahrt verworfen. Der Reisegemeinschaft wurden aber zwei Vorschläge für Alpenrandbereiche, einmal die Dauphiné bei Grenoble und zum anderen die Brenta bei Madonna die Campiglio, unterbreitet. Beide Vorschläge erhielten keine Zustimmung, vielmehr wurden mit großer Mehrheit Fahrten in die deutschen Alpen gewünscht. Außeralpine Reiseziele kamen erst wieder nach der politischen Wende im Osten ins Gespräch. Es war selbstverständlich, daß nun erst einmal die osteuropäischen Gebirgslandschaften angefahren wurden. Nach den Erfahrungen der langen Karpaten-Busreise war klar, daß eine Pyrenäenreise durchaus im Bereich des möglichen lag. Als besondere zusätzliche Busreise für das Jubiläumsjahr 1998 wurde in der Jahreszusammenkunft im Januar 1997 eine Pyrenäenfahrt vorgeschlagen. Mit großer Mehrheit stimmten die Anwesenden diesem Vorschlag zu.
Nun konnten die Planungsarbeiten beginnen.
Für die Planung stellte sich die Situation folgendermaßen dar: Die Pyrenäen sind neben den Alpen das zweitgrößte und zweithöchste Gebirge Europas. Es erstreckt sich mit einer Länge von etwa 450 km vom Mittelmeer bis zum Atlantik und bildet eine natürliche Barriere zwischen Frankreich und Spanien. Die französisch-spanische Staatsgrenze verläuft über den Hauptkamm des durchschnittlich 100 km breiten Gebirges. Die Pyrenäen sind ein vielfältiges Gebirge mit zahlreichen Gipfeln von Höhen über 3000 m. Schroff steigen die Pyrenäen aus der französischen Ebene auf und sinken sanft zum Ebrobecken in Spanien ab. In seinen Bereichen haben sich Felsmassive mit schmalen, tief eingeschnittenen Tälern im Wechsel mit sanften Hügeln gebildet. In den steilen Schluchten stürzen von den Felswänden Gebirgsbäche als imposante Wasserfälle zu Tal. Große Mischwaldflächen befinden sich auf den mittleren Bergen bis auf einer Höhe von 1600 m. Die Almmatten oberhalb werden noch teilweise von Bergbauern für ihre Tiere genutzt. Zum Schutz der noch teilweise unzerstörten Natur sind in den letzten Jahren drei Nationalparks geschaffen worden.
Hier sollen die heimischen Tiere wild, aber geschützt leben. Durch die geologische Gegebenheit, daß der Gebirgszug nur in Quertäler gegliedert ist und keine Langtäler aufweist, ist eine verkehrsmäßige Erschließung für den Tourismus erschwert. Zwar gab es im vorigen Jahrhundert Ansätze eines beginnenden Fremdenverkehrs, als exklusive Kuraufenthalte in den Heilbädern der Gebirgstäler in Mode kamen. Ein Massentourismus hat sich zum Glück bis heute aber nicht entwickelt. Alle diese Dinge und die große Entfernung von ca. 1500 km mußten bei der Planung berücksichtigt werden. Als alle Karten und Beschreibungen vorlagen, brachte ein Besuch der ITB in Berlin im März 1997 die letzten Informationen. Die Tourismuszentrale Toulouse stellte eine detaillierte Planungsmappe für Reiseveranstalter zur Verfügung. Nach einigen Überlegungen fiel die Entscheidung, das Pyrenäen-Unternehmen als Besichtigungsfahrt vom Mittelmeer bis zum Atlantik mit mehren Übernachtungsorten durchzuführen. Selbstverständlich sollte in den schönsten Gebirgsteilen auch gewandert werden. Da die gesamten französischen Pyrenäen mit ihren unterschiedlichen Regionen durchfahren werden sollten, war es wichtig, einen sachkundigen Fremdenführer zu haben, der alles umfassend erläutern würde. Dazu erhielten wir von der Tourismuszentrale in Toulouse die Adresse von Frau Ingrid Sparbier, eine Deutsche aus Hamburg, die in der Pays Cathare lebt und dort als Reiseleiterin und Bergwanderführerin tätig ist. Nach der Kontaktaufnahme und unserer Schilderung des Programms sowie nach der Zusammensetzung der Reisegruppe erklärte sich Frau Sparbier im Herbst 1997 bereit, die Begleitung der Gruppe von Andorra bis Cauterets/Biarritz zu übernehmen. Wegen der jeweils zwei Tage für An- und Rückreise wurde die Fahrt auf insgesamt elf Tage ausgedehnt. Bei der Rückfahrt bot es sich an, einen Stopp in Paris, der französischen Hauptstadt, einzulegen. Für den eintägigen Besichtigungsaufenthalt in der Metropole Frankreichs konnte der Stadtführer Christian Weis, der aus Baden-Baden stammt und für Ring-Tours tätig ist, gewonnen werden.
Im Spätherbst 1997 war das Programm der Pyrenäenreise fertiggestellt und wurde noch vor Weihnachten an die Mitglieder der Wanderreisegruppe verschickt. Im Frühjahr lagen mehr Anmeldungen vor, als der vorgesehene Reisebus fassen konnte. Mit der Fa. Pülm waren deswegen mehrere Verhandlungen erforderlich. Im Vordergrund stand, daß unbedingt unser Stammfahrer, Erich Runge, die Fahrt durchführen sollte. Denn es würde im 25. Jubiläumsjahr seine 25. Fernbusreise in den 23 Jahren sein, die er für die Wanderreisegruppe macht. Die Firma Pülm kam uns entgegen und stellte für Erich Runge einen größeren Bus bereit. Von den 54 angemeldeten Personen konnten damit 44 Personen eine Zusage zur Teilnahme erhalten. Zehn Personen mußten auf der Warteliste „verharren". Im Laufe der Zeit gab es acht Stornierungen, so daß zum Schluß nur zwei Personen, die sich angemeldet hatten, eine Absage erteilt werden mußte.
Der Start erfolgte mit dem Busfahrer Herrn Klingebiel, der die erste Etappe bis Kirchheim fuhr. Dann übernahm Erich Runge zu seiner 25. Fernreise für die Wanderreisegruppe das Steuer des Busses und absolvierte eine hervorragende Fahrleistung ohne jegliche Störung. In Deutschland war das Wetter kühl und regnerisch, aber in Südfrankreich verbesserte es sich erheblich. In den Pyrenäen war das Wetter zwar gemischt, aber durchweg warm und schön. Nur bei der Überfahrung des

Col d'Aspin und des spektakulären Col du Tourmalet hätte bessere Sicht sein können. Die Fremdenführerin Ingrid Sparbier, die ab Andorra dabei war, bot eine exzellente Führung. Unermüdlich hat sie den Besuchern alles Sehenswerte und alle geschichtlichen Ereignisse des Landes sowie die Geologie des Gebirges einschließlich Flora und Fauna nahegebracht. Auch die Führung der Wanderungen durch teilweise schwieriges Gelände wurden von ihr bravourös gemeistert. Durch ihre gute Fremdenführung haben alle Teilnehmer die Pyrenäen umfassend kennengelernt. Auch die Stadtführung von Christian Weis in Paris war optimal. Durch seine guten Ortskenntnisse ist es gelungen, trotz starken Straßenverkehrs, alle interessanten Punkte dieser Weltstadt anzusteuern. Aber die großartigste Leistung vollbrachte unser Fahrer Erich Runge. Er steuerte den Bus 4.550 km über unendlich lange Autobahnen und kurvenreiche Bergstraßen stets sicher und gekonnt. Seine 25. Jubiläumsfahrt wurde zur längsten in seiner 23jährigen Tätigkeit für den Alpenverein. Zu seiner 25. Fahrt erhielt Erich Runge eine Urkunde vom Alpenverein zur Erinnerung. Auch alle Teilnehmer erhielten die übliche Erinnerungsurkunde mit der Teilnehmerliste. Das Gruppenfoto wurde am letzten Tag bei der Abfahrt aus den Pyrenäen gemacht und später verteilt. Über die Pyrenäenreise haben die Stammteilnehmer, Gerd und Edith Wendland, einen Bericht für das Vereinsmitteilungsblatt „die Hütte" verfaßt. Der herbstliche Diavortrag zum Abschluß der Pyrenäenfahrt wurde von Gerhard Liedtke gestaltet.



DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION HILDESHEIM

WANDERREISEGRUPPE

Pyrenäen –Wander- und Besichtigungsreise vom 3. bis 13. September 1998
Programm

03.09.98 Reisestart von Hildesheim mit einem Luxus-Reisebus der Fa. Pülm und Erich Runge über die BAB Hildesheim-Frankfurt-Karlsruhe-Mulhouse-Dijon-Lyon mit entsprechenden Pausen bis Valence. Übernachtung im Hotel „Ibis Valence Sud" in Halbpension.

04.09.98 Fortsetzung der Busfahrt über die BAB Avignon-Montpellier-Perpignon. Von dort über die Nationalstraße bis Puigcerda (Grenzübertritt). Fahrt durch Spanien via Farga de Moles nach Andorra La Vella (Stadtbesichtigung). Übernachtung im „Novotel Andorra" in Halbpension.

05.09.98 Besichtigungsfahrt nach Ordino und La Cortinada, dann von La Vella über die Pässe Port d'Envaliva und de la Casa ins Pyrenäen-Vorland. Fahrt über Ax-Foix nach St. Giron, dann über die Regionalstraße 618 (Col de Portet d'Aspet - des Frontignes) nach Bagneres-de-Luchon. Übernachtung im „Grand Hotel des Bains" in Halbpension.

06.09.98 Bustransfer nach Bourdales, Wanderung ins Vallée du Lys zu den Cascades d'Enfer und Rue d'Enfer. Zurück über Cascade du Coeur nach Bourdales. Busrückfahrt zum Hotel wie vor. Übernachtung in Halbpension.

07.09.98 Besichtigungsfahrt über die Regionalstraße 618 und 918 (Col d'Aspin-Sainte Marie-Col du Tourmalet-George de Luz) nach Cauterets, „Hotel Club Aladin", Übernachtung in Halbpension.

08.09.98 Bustransfer nach Gavarnie, Wanderung in den Cirque de Gavarnie zur La Grande Cascade. Rückwanderung über das Plateau de Pailla nach Gavarnie. Busfahrt nach Cauterets. Hotel wie vor in Halbpension.

09.09.98 Besichtigungsfahrt zum Wallfahrtsort Lourdes (Besichtigung). Weiterfahrt über Tarbes-Pau nach Biarritz am Golfe de Gascogne. Rückfahrt über die BAB nach Cauterets, Hotel wie vor. Übernachtung in Halbpension.

10.09.98 Bustransfer nach Pont d'Espagne, Wanderung durch das Vallée du Marcadau zum Refugeo Wallon, Rückwanderung über Chalet du Clot nach Pont d'Espagne. Busrückfahrt zum Hotel wie vor. Übernachtung in Halbpension.

11.09.98 Beginn der Heimfahrt über die BAB Tarbes-Bordeaux-Poitiers-Orléans nach Paris Hotel „Mercure Paris Porte d'Orléans", Übernachtung in Halbpension.

12.09.98 Bustransfer nach Versailles, Besichtigung der Schloßanlagen. Ab Mittag Stadtrundfahrt in Paris (Notre-Dame, Louvre, Obelisk, Champs Elysées, Arc de Triomphe). Fahrt zum Parc du Champ de Mars, Hochfahrt auf den Eiffelturm. Zurück zum Hotel wie vor, Übernachtung in Halbpension.

13.09.98 Fortsetzung der Heimfahrt über die BAB Reims-Metz-Saarbrücken-Mannheim-Frankfurt-Kassel-Hildesheim.

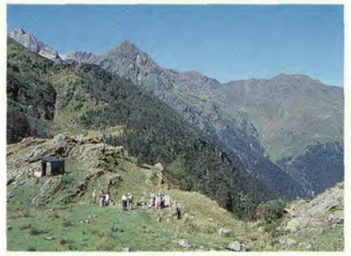
Durch die französischen Pyrenäen – Vom Mittelmeer bis zum Atlantik

Es ist noch dunkel, als wir mit dem Bus in Hildesheim starten. Herr Klingebiel, Fahrer der ersten Etappe, bringt uns nach Kirchheim. Ab hier übernimmt Erich Runge das Steuer zu seiner 25. Busreise für die Sektion Hildesheim. Für die Teilnehmer verläuft die Autobahnfahrt bei diesigem und regnerischem Wetter ziemlich schläfrig. Nach dem Passieren der französischen Grenze bei Mulhouse wird das Wetter freundlicher. Als wir im ersten Etappenziel, Valence in Südfrankreich, eintreffen, herrscht schönes Wetter mit 30° C. Nach der gut verlaufenen, langen Fahrt sitzen alle in fröhlicher Runde beim Abendessen beisammen und diskutieren über die Erlebnisse des Tages. Am frühen Morgen beginnt die Weiterfahrt. Heute sollen die Pyrenäen erreicht werden. Aber erst einmal geht es im Rhônetal südwärts an den bekannten südfranzösischen Städten Avignon, Nîmes und Montpellier vorbei nach Perpignan. Kurz vor dieser Stadt erblicken wir das Mittelmeer und seine vorgelagerten Salzseen. Bei Perpignan, ca. 30 km vor der spanischen Grenze, biegen wir in die Pyrenées Orientales ab. Im Gebiet Conflent sehen wir die ersten über 2000 m hohen Berge des Massifs du Canigou. In dem kleineren Ort Villefrânche du Conflent, der sich mit seiner mächtigen Stadtmauer wie eine Festung darstellt, wird eine kleine Pause eingelegt. Dann geht es weiter dem Tal der Tét hinauf zu der Festung Mont Louis in 1600 m Höhe. Die Abfahrt bringt uns zu dem Städtchen Puigcerda an der spanischen Grenze. Nach einer Fahrt von ca. 50 km durch Spanien wird die Südgrenze von Andorra überschritten. Mit Erstaunen sehen wir, wie das schmale, tief eingeschnittene Tal des Zwergstaates mit modernen Geschäfts- und Bürohäusern zugebaut ist. Die Steuer- und Abgabenfreiheit in Andorra hat einen immensen Umschlag- und Verkaufsplatz für Waren aller Art entstehen lassen. Die steilen Kare der Talhänge scheinen aus Protest den unnatürlichen Gebäudemoloch zu bedrohen. Wir schlängeln uns durch das Gewirr der Gebäude hindurch bis nach Andorra la Vella zu unserem Hotel. Hier empfängt uns die Fremdenführerin Ingrid Sparbier, die uns durch die Pyrenäen begleiten wird.
Nach kurzer Rast beginnt eine Stadtbesichtigung. Der Gebirgsfluß, Gran Riu Valira, ist im Talgrund mit starken Mauern gebändigt und die Bebauung bis an die Ufer getrieben worden. Die alten Häuser von Andorra liegen höher auf Hangterrassen. Wir fahren in einem Gebäude mit dem Aufzug hinauf. Das Dach in 20 m Höhe ist als großer Platz mit Arkaden und Bäumen ausgebildet. Von hier aus gehen wir zur Stadtkirche, die eine Apsis aus dem 12. Jh. hat. Unser nächstes Ziel ist das Casa de la Vall. Es ist das Parlaments-, Regierungs- und Gerichtsgebäude von Andorra. Nach einer Führung durch die Räume kehren wir zum Hotel zurück. Ausgeruht setzen wir am anderen Morgen die Fahrt fort.
Nach einem Stopp am Heiligtum „Santuari de Meritxell" fahren wir hinauf zum Paß de la Casa in ca. 2000 m Höhe. Hier zeigt sich eine andere Bergwelt mit Almenmatten und Bergseen. Pferde und Schafe weiden an den Hängen. Hier beginnen auch die schönen Wandergebiete der Pyrenäen. Unsere Fremdenführerin erläutert sowohl Traditionen als auch Abläufe der Wanderungen und singt uns ein hiesiges Wanderlied vor. Nach einigen Übungen versuchen wir, es gemeinsam zu singen. Da es gut klingt, beschließen wir, es jeden Tag mindestens einmal erklingen zu lassen. Bei der Abfahrt zum Hospitalet pres-L'Andorra an der französischen Grenze treffen wir in 1500 m Höhe umfangreiche Warenhäuser mit Heerscharen von Einkäufern an. Aus dem einfachen


In Andorra la Vella


Das alte Andorra


Saint-Girons mit der Kathedrale St. Lizier


An der Cabana de la Coume


Aufstieg zum Lac Vert


Am Col du Tourmalet



Teilnehmerverzeichnis

Aselmeyer, Ursula
Bartels, Rolf
Bartels, Annerose
Behrens, Werner
Behrens Erika
Eilers, Hans-Jürgen
Eilers, Bärbel
Freye, Dirk
Freye, Brunhilde
Galetzka, Hans
Galetzka, Inge
Hahn, Wilma
Hermes, Friedrich
Hermes, Hildegard
Ingelmann, Gerda
Jürgens, Günter
Kalwar, Werner
Kalwar, Franziska
Kleintje, Alois
Liedtke, Gerhard
Liedtke, Gerda
Lindemann, Rita
Lutze, Karl
Lutze, Ruth
Mellin, Marga
Rammelsberg, Paulus
Rammelsberg, Elke
Richter, Kurt
Richter, Irmgard
Richter, Hans-Joachim
Runge, Erich
Schnute, Gerhard
Schomburg, Horst
Schomburg, Christa
Schrader, Karl-Heinz
Schrader, Jutta
Schröder, Karl-Heinz
Schröder, Irmgard
Schünemann, Horst
Schünemann, Eva
Tostmann, Hermann
Tostmann, Renate
Weiterer, Kurt
Weiterer, Ida
Wendland, Gerd
Wendland, Edith

Hospital für Wanderer und Maultiertreiber in alten Zeiten ist ein riesiger Supermarkt geworden, zu dem viele Franzosen von weit her anreisen, um preisgünstig einzukaufen.
Im schönen Tal der oberen L'Ariège fahren wir durch den Badeort Ax-les-Thermes, in dem schon die Römer badeten, nach Foix. Hoch über dem Ort thront das Château, in dem die Grafen des Pays de Foix regierten. Der Schatten des ruhmreichen Grafen Phoebus wird uns auf der weiteren Fahrt begleiten, da Phoebus im 13./14.Jh. seine Herrschaft auf die westlichen Pyrenäen (Béarn) ausdehnen konnte. Nach kurzem Halt verlassen wir das L'Ariège-Tal und fahren nach Saint-Girons, dem alten Bischofssitz in der Pays de Foix. Obwohl während der französischen Revolution der Bischofssitz aufgehoben wurde, ist die Kathedrale St. Lizier aus dem 12. Jh. noch gut erhalten. Wir besichtigen eingehend die Kathedrale und eine alte Apotheke im Nebengebäude. Dann geht es bei schönem Wetter weiter über Castillon ins Bethmale Tal. In diesem Tal ist der letzte Bottier -Holzschuhmacher- der Pyrenäen tätig. In seiner Werkstatt wird uns vorgeführt, wie die klassischen Sabots (Holzschuhe) mit den hohen gebogenen Vorderspitzen hergestellt werden. Diese alten Modelle werden nur noch von Trachtenvereinen bei besonderen Anlässen getragen. Nun fahren wir über die Pässe Portel d'Aspet und Col de Buret in die Pyrénées Centrales hinein, ins obere Tal der Garonne. Wir biegen ins

SE CANTA

Darrèr ma fenèstra	Hinter meinem Fenster
I a un aucelon.	Ist ein Vögelchen
Tota la nuèit canta	Es singt die ganze Nacht
Canta sa cançon.	Es singt sein Lied
Se Canta, que cante,	Wenn es singt, was es singt,
Canta pas per ieu.	Singt es nicht für mich
Canta per ma miga	Es singt für meine Liebste
Qu'es al luènh de ieu.	Die weit von mir ist.
Aquelas montanhas,	Diese Berge,
Que tan nautas son,	Die so hoch sind
M'empachan de veire	Hindern mich daran zu sehen,
Mes amors ont son.	Wo meine Lieben sind.
Aquelas montanhas	Diese Berge
Lèu s'abaïssaràn,	Werden sich bald absenken,
E mas amoretas	Und meine Lieben
Apareïsseràn.	Werden erscheinen.
Baissatz - vos montanhas,	Senkt euch, ihr Berge,
Planas levatz - vos,	Ebenen, erhebt euch,
Per que posque veire	Damit ich sehen kann,
Mas amors ont son.	Wo meine Lieben sind.



Vor der Grotte von Lourdes



Strand von Biarritz

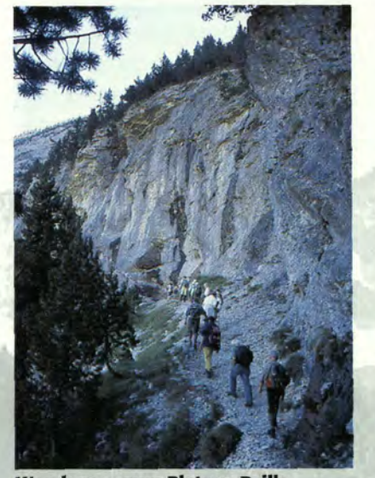


Wanderung in den Cirque de Garvarnie

Nebental der Pique ab und fahren zu dem Badeort Bagneres-de-Luchon, unserem heutigen Tagesziel. Bei der Einfahrt in den Ort erkennt man, daß die Glanzzeit vor der Jahrhundertwende lag. Aber die Thermalquellen funktionieren noch, und die Badeanlagen dazu sind neuzeitlich hergerichtet. Leider kann das größte Hotel des Ortes die gesamte Gruppe nicht aufnehmen, so daß einige in Nachbarhäusern untergebracht werden müssen. In einem alten pompösen Speisesaal beendet die gesamte Reisegruppe mit einem Abendessen den Tag.
Am anderen Morgen ist bestes Wetter mit strahlend blauem Himmel. Es wird zur ersten Wanderung der Reise aufgebrochen. Zuerst bringt der Bus die Teilnehmer ins Vallée du Lis. Auf der Straße überholen wir Langläufer, die an einem Wettlauf zum Superbannéres in 1800 m Höhe teilnehmen. Am Ende der Straße an einem Gasthaus (1150 m) verlassen wir den Bus. Vor uns am Talschluß liegen die Zentral- Pyrenäen mit dem Cirque des Crabioules, einem schüsselförmigen Talkessel mit 3000 m hohen Bergen. Der untere Bereich bis 1700 m ist bewaldet. An den Wasserfällen Cascade d'Enfer und Gouffe d'Enter entlang steigen wir hinauf zu der gewaltigen Klamm mit dem Rue d'Enfer (1600 m). Zur Mittagszeit bei der Hitze (30° C) ist der Aufstieg im Wald angenehm. Am Wasserfall queren wir ins Seitental und machen oberhalb der Baumgrenze eine Pause. Einige entschließen sich abzusteigen. Das Gros der Gruppe wandert weiter in einem schönen Tal hinauf zur Cabana de la Coume. Es ist eine Schutzhütte für Hirten und derzeit auch von einem Hirten besetzt. Nach einer Rast steigen wiederum einige ab. Die Hauptgruppe wandert weiter zum Lac Vert (2000 m). Bei der hohen Temperatur sind alle froh, als es vom See wieder bergab geht. Unten am Gasthaus wird ausgiebig getrunken, da die wenigen Trinkvorräte nicht gereicht haben.
Nach geruhsamen Schlaf steht am nächsten Morgen die Fortsetzung der Pyrenäenfahrt an. Die Fahrt soll durch den schönsten Teil der Zentralpyrenäen führen. Leider ist das Wetter nicht günstig. Es ist bewölkt und regnerisch. Der Bus rollt über die klassische Pyrenäenstrecke der Tour de France. Nach Überwindung des Col d'Aspin fahren wir in den Ort Sainte-Marie-de Compan ein. Der Ort ist noch von der Tour de France geschmückt. Blumengirlanden mit Fahrrädern dekorieren die Straßen. Es folgt eine spektakuläre Fahrt auf den höchsten Paß der Pyrenäen dem Col du Tourmalet (2144 m). Vom Col gleitet der Blick in die Täler zu beiden Seiten, die mit Wolken gefüllt sind. In einem Wolkenloch ist der höchste Berg der französischen Pyrenäen, der Pic du Midi (2865 m), zu sehen. Sein Gipfel ist ähnlich wie der der Zugspitze total verbaut. Von dem Observatorium haben die Amerikaner Aufnahmen vom Mond zur Vorbereitung der Landung gemacht. Es ist kalt, und wir flüchten in den warmen Bus. Wir können ahnen, wie anstrengend es für die Radfahrer sein muß, diesen Paß zu überwinden. Die Abfahrt bringt uns in das Tal der Gave. An der Einfahrt zum Tal können wir die hohe Bogenbrücke Port Napoléon bewundern. Kurz vor Lourdes zweigen wir in ein Seitental ab und fahren nach Cauterets, unserem vierten Übernachtungsort, in dem wir vier Nächte bleiben wollen. Es ist diesig und es regnet, als wir in dem Ort eintreffen. Ein großes, modern eingerichtetes Hotel nimmt die Gruppe auf. Wegen der Wetterlage wird beschlossen, am anderen Tag bereits den Ausflug nach Biarritz zu unternehmen. Entgegen aller Prognosen ist am anderen Tag schönes Wetter.
Wir fahren trotzdem los. Zuerst geht es nach Lourdes, dem weltberühmten Wallfahrtsort. In der Grotte Massabielle hatte Bernadette Soubirous ihre Marienerscheinung. Die Quelle, die dabei angeblich entstanden ist, hat mit ihrem Wasser viele Heilwunder vollbracht. Deshalb kommen jährlich



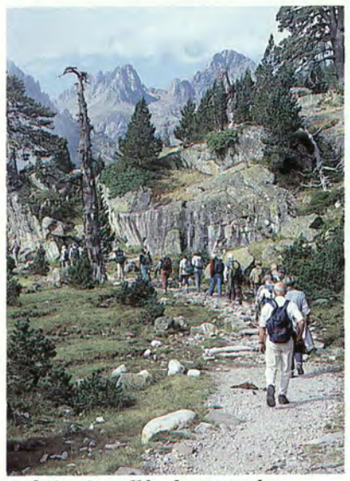
La Grande Cascade mit Hôtel du Cirque



Wanderung zum Plateau Pailla



Vor dem Refugeo des Espuguettes



Aufstieg in Vallée du Marcadau



Abstieg nach Garvarnie. Im Hintergrund der Vignemale mit Glacier d'Ossoue

etwa eine halbe Million Kranke hierher und erhoffen sich Heilung. Eine große Anzahl von Menschen ist anwesend. Wir können uns aber durch das Gedränge bis zur Grotte vorarbeiten. Von den Gläubigen wird in Flaschen und Behältern „Heilwasser" zum Mitnehmen abgezapft.
Nach einem Blick in die sakralen Bauten setzen wir die Fahrt über die Autobahn nach Biarritz fort. Während eines erholsamen Spazierganges über die Strandpromenade spüren wir die Atmosphäre dieses schönen Badeortes. Es ist ein sagenhaftes Schauspiel, wie die hohen Atlantikwellen auf den Strand rollen. Eine Stadtrundfahrt schließt den Besuch ab. Bei der Rückfahrt machen wir einen Abstecher in das Weingebiet des Béarn. Eine Kelte-

reibesichtigung mit anschließender Weinprobe bringt uns dem Pyrenäenwein näher. Als wir wieder in Cauterets eintreffen, liegt ein langer und schöner Ausflugstag hinter uns.
Am anderen Tag ist wieder gutes Wetter. Nun hält uns nichts mehr, wir fahren zu dem schönsten Ort der Pyrenäen, nach Garvarnie zum Cirque de Garvarnie. Der Talkessel gehört mit zu den Naturwundern unserer Erde. Der Bus bringt uns schnell in das Gavetal nach Garvarnie. Im Ort ist die Zeit stehengeblieben. Wie zur Zeit der Erschließung im letzten Jahrhundert scheint alles zu sein. Die alten Gasthäuser wirken idyllisch. Wie in vergangenen Zeiten werden Pferderitte in den Talkessel angeboten. Wir machen uns natürlich zu Fuß auf den Weg und wandern an der westlichen Talseite unterhalb der Brêche de Roland entlang zum Mittelpunkt des Kessels. Hier, am Hôtel du Cirque, dem Endort der Pferdeausritte, wird Pause gemacht. Einige wandern zum La Grande Cascade, der über 400 m in die Tiefe stürzt, und lassen sich mit Wasser besprühen. Die große Wandergruppe marschiert über die östliche Hangseite weiter zur Hütte am Plateau Pailla. Nach einer Stärkung geht es hinauf zu dem großen Refugeo des Espuguettes (2027 m). Viele Wanderer mit großen Rucksäcken sind dort, um hier während ihrer Pyrenäentour zu übernachten. Um die Hütte herum tummeln sich Pferde. Während einer Rast beobachten wir vier Steinadler. Beim Abstieg nach Garvarnie gibt es einen herrlichen Blick auf den Talkessel mit dem großen Wasserfall und der mächtigen Rolandscharte. Im Gasthaus von Garvarnie wird sich erst einmal gelabt und dann die Rückfahrt zum Hotel angetreten. Ein Abendbummel in Cauterets offenbart, daß die Glanzzeit des Ortes vorüber ist. Es gibt zwar einige Bistros und Cafés, aber die Gäste fehlen. Die Saison kann noch nicht vorbei sein, denn in den Bergen haben wir viele Wanderer gesehen. Vielleicht ruhen sich alle von den Touren aus?
Ebenfalls ausgeruht, treten wir die letzte Wanderung an. Der Bus bringt uns von Cauterets in das Val de Jerel. Über viele Wasserfälle springt hier die Gave de Marcadau abwärts. Unterhalb der Pont d'Espagne muß der Bus stehenbleiben. Von der schönen Steinbogenbrücke aus wandern wir nun in das Vallée du Marcadau hinein. In Cauteretes war das Tal mit Nebel gefüllt, aber hier, 500 m höher, ist alles frei mit einem Schönwetterhimmel über uns. Als wir das Hochtal des Marcadau betreten, wird der Pyrenäen-Hauptkamm, über den die Grenze verläuft, mit seinem 3000 m hohen Bergen sichtbar. Die wunderbare Hochgebirgslandschaft erfreut uns sehr. Kurze Zeit später treffen wir bei dem Refugeo Wallon im abschließenden Talkessel des Marcadua ein. Der freundliche junge Hüttenwart bereitet uns eine



Im Vallée du Marcadau



Am Refugeo Wallon de la Marcadau



Am Schloß Versailles, Paris



Blick vom Eifelturm auf Paris ©D. Freye

Suppe und serviert Getränke. Dann steigen wir zur Pont d'Espagne wieder ab und fahren mit dem Bus nach Cauterets zurück.
Am anderen Morgen heißt es, Abschied zu nehmen von den Pyrenäen. Der Bus rollt die schon bekannte Strecke Lourdes - Tabres hinunter. Beim Verlassen der Berge singen wir noch einmal das Liedchen der Pyrenäen-Wanderer. Aus der Ferne grüßt uns klar sichtbar der Pic du Midi zum Abschied. In Agen geht es auf die Nord-Süd-Autobahn in Richtung Paris. Ab Bordeaux regnet es, und der Regen hält bis Paris an. Nach anstrengender, langer Fahrt erreichen wir unser Hotel an der Porte d'Orléans. Nach dem Abendessen besteht kein Interesse mehr an einer „Pariser Nacht". Alle möchten nur noch schlafen.
Ausgeruht beginnen wir am anderen Vormittag mit der Besichtigung von Paris. Ein ortskundiger Führer begleitet uns. Zuerst fahren wir zum Schloß Versailles. Nach einer ausführlichen Führung durch die riesengroße barocke Gartenanlage geht es ins Innere des Schlosses. Es ist das größte und zur Zeit Ludwigs XIV. auch das schönste Schloß der Welt. Alle Innenräume können wir wegen der knappen Zeit nicht besichtigen. Aber die Haupträume mit dem berühmten Spiegelsaal, der Schlachtengalerie und den Apartments der Königin schauen wir uns an. Am Nachmittag startet die Rundfahrt durch das alte Paris. Sehr beeindruckend der Louvre - die ehemalige Residenz der französischen Könige - jetzt als das größte Museum der Welt eingerichtet. Auch die Kathedrale Notre Dame entzückt uns. Erst im Innern können wir dieses gewaltige gotische Bauwerk erfassen. Weitere Glanzpunkte ziehen an uns vorbei: Place de la Concorde - Champs Elysées - Triumphbogen - Invalidendom - Pariser Oper und vieles mehr. Am Eiffelturm endet die Stadtrundfahrt. Einigen gelingt es trotz des starken Andrangs, auf den Eiffelturm hinaufzufahren. Sie haben Glück: Als sie auf der höchsten Plattform stehen, reißt der Himmel auf. Ein wunderbarer Rundblick auf Paris ist die Belohnung. Abends im Hotel wird ausgiebig über das Gesehene diskutiert. Frohgemut treten wir am frühen Morgen die Heimfahrt an. Eine lange Autobahnfahrt über Metz und Saarbrücken ist zu überstehen. Als der Bus nach elfstündiger Fahrt in Hildesheim eintrifft, sind alle froh, wieder zu Hause zu sein.
Eine interessante und erlebnisreiche Busreise liegt hinter den Teilnehmern. Bei einem Diaabend im Herbst werden sich alle noch einmal treffen, um sich die Bilder anzuschauen und die Erlebnisse dieser Pyrenäenfahrt auszutauschen.

Gerd und Edith Wendland

Tages-Busfahrten

Die neue Situation, die ab November 1989 in Deutschland entstanden war, löste den Beginn von Tagesbusfahrten aus. Mit der Grenzöffnung ab dem 24.12.1989, 0 Uhr, gab es wieder die Möglichkeit für Bundesbürger, die Gebiete des anderen Deutschland zu besuchen. Schon am ersten Tag der Grenzöffnung machten sich Sektionsmitglieder auf den Weg, um mit die Ersten zu sein, die den Brocken, die höchste Erhebung Norddeutschlands, zu besteigen. Über diese ersten in Freiheit möglichen Brockenwanderungen wurde natürlich im Sektionsmitteilungsblatt berichtet. Im Frühjahr konnte den Medien entnommen werden, daß ein Wettlauf zum Brocken eingesetzt hatte und an Schönwettertagen Tausende von Menschen den Gipfel entgegenstrebten. In der Gründungszusammenkunft der Wanderreisegruppe im Februar 1990 wurde bereits die Möglichkeit einer gemeinsamen Brockenwanderung diskutiert. Als Gruppenleiter wollte ich mich natürlich informieren, und so startete ich im Mai 1990 eine Erkundung. Als Ausgangspunkt für meine Brockenwanderung wählte ich die Malepartushütte bei Oderbrück. Bei bestem Wetter erreichte ich über die Route "Dreieckiger Pfahl" den Brockengipfel. Eine Menschenmenge war auf dem Gipfel versammelt. Ich konnte alles erkunden und erlangte die Gewißheit, daß eine Gruppenwanderung ohne weiteres möglich wäre. Als ich später bei einer Zusammenkunft im Garten der Familie Brunotte davon berichtet, kam spontan die Entscheidung, mit der neuen Wanderreisegruppe eine Wanderung auf den Brocken zu unternehmen.

Wanderfahrt zum Brocken am 30.09.1990

Nach meiner Erkundung und einer Terminabsprache mit den Gruppenmitgliedern wurde eine Busfahrt zum Brocken auf den 30. September 1990 festgelegt. Eine Einladung dazu wurde nur an einen kleinen Kreis der Wanderreisegruppe verschickt, da nur mit einem Bus gefahren werden sollte. Der Bus der Firma Brandes brachte die 50 Personen starke Wandergruppe zuerst zur Malepartushütte bei Oderbrück. Da die Wanderkameradin Bärbel Franz an dem Tag Geburtstag hatte, spendierte sie an der Hütte ein umfangreiches Frühstücksbuffet. Gestärkt ging es dann über die bekannte Route zum Brocken. Es war trübes, bedecktes Wetter, und auf der Brokkenkuppe herrschte Nebel, so daß keine Sicht möglich war. Beim Abstieg Richtung Ilsenburg am kleinen Brocken heiterte es auf, und am Nachmittag kam sogar die Sonne durch. Der Bus war in der Zwischenzeit nach Ilsenburg gefahren. Am Ortsrand im Ilsetal hatte der Busfahrer aus den Resten ein Picknickbuffet aufgebaut, so daß sich alle nach der Wanderung laben konnten. Es war ein schönes, harmonisches Gemeinschaftsunternehmen. Alle Teilnehmer waren der Meinung, daß so etwas wiederholt werden müßte.

Wanderfahrt ins Bodetal am 29.09.1991

Nach der Grenzöffnung und der erfolgreichen Brockenwanderung bestand der starke Wunsch, weitere Wanderfahrten in die schönen Landschaften der ehemaligen DDR zu unternehmen. In der 1. Jahreszusammenkunft der Wanderreisegruppe wurde deshalb vorgeschlagen, eine herbstliche Wanderfahrt in das Bodetal im Ostharz zu unternehmen. Um optimal vorbereitet zu sein, machte ich im Juni eine Erkundungsfahrt. Nun konnte das Wanderprogramm festgelegt werden. Da bei der Brokkenwanderung allen das Picknick sehr gut gefallen hat, erklärten sich die Betreuerinnen Marlies Schade und Johanna Brunotte bereit, ein Picknick-Buffet vorzubereiten. Am Sonntag morgen war es dann soweit. Der Bus brachte die 50 Wanderer nach Treseburg. Von dort verlief die Wanderung durch das wildromantische Bodetal. Nach Passieren des tief im Felsen eingeschnittenen Bodekessels ging es über die Teufelsbrücke und über den Serpentinenweg – die Schurre – hinauf zur Roßtrappe. Dort hatten die Betreuerinnen ihr Picknick hergerichtet. Nach der Stärkung in freier Natur lief die Wanderung weiter zur herrlichen Aussichtsplattform der Roßtrappe mit dem "eingestanzten" Pferdehuf. Es wurde wieder ins Bodetal abgestiegen und entlang der Bode gewandert bis zum Gasthaus "Hirschgrund". Nach Überqueren der "Jungfernbrücke" führte der Weg zum Café "Waldkater", von wo aus anschließend der Aufstieg über den Hexenstieg zum Hexentanzplatz erfolgte. Nach einem ausführlichen Rundblick, der Brocken war zu sehen, und einer Kaffeepause im dortigen Gasthaus wurde die Heimfahrt angetreten.

Wanderfahrt zum Brocken am 13.09.1992
Fahrt mit der historischen Dampfeisenbahn

Nach vielen Vorabinformationen wurde in den hiesigen Medien verkündet, daß im Sommer 1992 die seit langer Zeit stillgelegte Brockenbahn in der historischen Form mit Dampflokomotive und Tenderwagen wieder ihren Betrieb aufnehmen würde.Schon im Herbst 1991 wurden mit der Bahnverwaltung in Wernigerode Gespräche geführt, im Spätsommer 1992 für die Sektion Hildesheim eine Sonderfahrt durchzuführen. In der Jahreszusammenkunft im Januar 1991 war der Vorschlag für eine Dampfeisenbahnfahrt auf den Brocken mit großer Mehrheit begrüßt worden. Da für den Ablauf der gesamte historische Zug für 200 Personen gechartert worden mußte, wurde entschieden, die Fahrt für alle Sektionsmitglieder und Gäste anzubieten. In dem Sektionsmitteilungsblatt "die Hütte" wurde eine entsprechende Ausschreibung an alle Sektionsmitglieder verschickt. Ende Mai hatten sich 150 Mitglieder zu der Fahrt angemeldet. Es konnten im Laufe der Zeit noch 50 Gäste gewonnen werden, so daß Ende August ein Teilnehmerkreis von 200 Personen feststand. Mit vier Omnibussen erfolgte die Anfahrt nach Wernigerode. Als Reiseleiter in den Bussen fungierten Walter Hartmann, Eva Kaune, mein Bruder Karl und ich. Alle Teilnehmer bekamen in einer Leinentasche mit dem Emblem der Sektion umfangreiches Prospektmaterial über den Alpenverein und zur Kostprobe eine kleine Flasche "Schierker Feuerstein". Alles verlief planmäßig. Die Fahrt mit der historischen Dampfeisenbahn von Wernigerode auf die Brockenspitze war ein großartiges Erlebnis. Es war gutes Wetter, und es herrschte eine fantastische Fernsicht. Der Brockenwirt, Herr Steinhoff, verteilte an alle Teilnehmer die übliche Erbsensuppe. Begleitet von Mitarbeitern der Nationalparkverwaltung unternahmen dann die einzelnen Gruppen eine Umwanderung des Brockenplateaus. Von den Spezialisten des Nationalparks wurde alles, was am Weg zu sehen war, erläutert. Interesse fand der Alpengarten in Nähe der Wetterwarte, der zum Teil wieder hergerichtet ist. In einer alten Radarstation, die nun als Museum eingerichtet ist, erläuterte der Museumsleiter Herr Borchert die Ausstellung. Bald hieß es, Abschied zu nehmen vom Brockengipfel. Die Dampfeisenbahn brachte alle hinunter nach Drei-Annen-Hohne, wo in die Busse eingestiegen wurde. Nach kurzer Fahrt wurde in Elbingerode eine Kaffeepause eingelegt. Dann ging es zu der Baumanns- und Hermannshöhle bei Rübeland. Nach deren Besichtigung wurde die Heimfahrt angetreten. Es war vor allem für die älteren Teilnehmer ein schöner und erlebnisreicher Tag.

Der Brocken
Ein Wiedersehen nach 60 Jahren - Damals ein Anfang

1932 - ich war gerade siebzehn - trat ich in den Alpenverein, D. u. Oe. AV. wie er sich damals nannte, ein; Sektion Mühlheim/Ruhr. Sie finanzierte der Jugendgruppe abwechselnd eine Alpenfahrt und dann eine Mittelgebirgsfahrt. Damals war gerade die ins Mittelgebirge dran, und die begann mit dem Brocken. Ganz zufällig geriet mir mein damaliges Wandertagebuch vor kurzem in die Hände, so daß mir alle Details wieder gegenwärtig geworden sind. Am Anfang stand also der Brokken. Mit der Bahn ging es nach Goslar, dann eine Wanderung durchs Okertal nach Altenau. Dort ausgiebige Pause, und dort hatten wir uns wegen des Standwetters und des beginnenden Vollmonds zu einer Nachtbesteigung entschlossen; wir wollten den Sonnenaufgang dort oben erleben. Wir waren sieben junge Burschen, da hat man schon einmal solche Ideen. Am frühen Abend ging´s von Altenau los, Torfhaus, Goetheweg. Bald schon begannen die Schwierigkeiten. Der Aufstieg war steiler als wir zunächst geahnt hatten, dann war es im Wald ganz schön dunkel, wenn auch der Weg leidlich erkennbar war. Dazu mit vollem Gepäck, denn wir mußten uns selbst verpflegen, was damals auch in den Jugendherbergen üblich war. Irgendwie kamen wir schließlich oben an, es war ziemlich kühl, im Osten wurde es schon hell, und bald stieg die Sonne langsam aus dem Frühnebel, der über der Ebene und in den Harztälern lag. Vergessen waren die Mühen des Aufstiegs. Gewaltig die Stille und unsere Kleinheit in unermeßlichem Raum. Niemand außer uns war auf dem Plateau. Als wir wieder zu frösteln begannen, Abstieg nach Schierke. Die JH hatte aus irgendwelchen Gründen geschlossen, so mußten wir weiter nach Elend. Wir waren fertig - elend; zwei Tage und eine Nacht unterwegs, das reicht auch einem Siebzehnjährigen. Aber im Nachhinein war es ein unbeschreibliches Erlebnis, das auch nach 60 Jahren in der Erinnerung fortlebt.
Ganz kurz der weitere Verlauf unserer Fernwanderung. Ostharz, Kyffhäuser, Goldene Aue, Eisenach, Rennsteig-Thüringer Wald, Coburg, an den Main, Staffeleisen, Bamberg, weiter am Main entlang nach Würzburg, Wertheim, durch Steigerwald und Spessart nach Aschaffenburg. Von dort Rückfahrt nach Mühlheim/Ruhr. Drei Wochen, fast alles zu Fuß, insgesamt knapp 500 Kilometer. Wie anders mein Wiedersehen mit dem Brocken. Ich war inzwischen nie wieder oben gewesen. In großer Gruppe - über 200 Teilnehmer -, mit vier Bussen ging es nach Wernigerode. Von dort mit der historischen Dampfeisenbahn bis zum Gipfel hinauf. Eine tolle Fahrt mit immer wieder wechselnden Ausblicken, schönen Waldpartien auf interessanter Strecke. Schon lange war dieses Projekt in der Wanderreisegruppe im Gespräch. Aber die Verwirklichung war äußerst schwierig. Mal fuhr die Bahn, mal wieder nicht. Doch Horst Schünemann und sein "Stab" ließen nicht locker. Gesamtplan, Transport, Zeitplan, Verhandlungen mit der Bahn, Verpflegung usw. mußten bewältigt werden. Endlich am Sonntag, dem 13. September 1992, war der Termin fest. Und das Wetter war einmalig - Sonnenschein, geringer Wind, ausreichende Fernsicht - alles eine Rarität auf dem Brocken. Kaum waren wir oben, gab es die traditionelle Erbsensuppe. Es ging trotz der vielen Menschen recht schnell. Dann gemeinsamer Rundgang mit den einzelnen Busgruppen. Auf dem Gipfelplateau

ein ziemliches Gewimmel, immer neue Besucher strömten mit der Bahn und auf den Wegen herauf.
Sonntag, Sonnenschein, das lockte Tausende. Rückfahrt, diesmal nur bis Drei-Annen-Hohne, wo uns die Busse erwarteten. Kaffeepause in Elbingerode und dann Besuch der Höhlen bei Rübeland (Baumanns- bzw. Hermannshöhle). Ein schöner Abschluß dieses erlebnisreichen Tages. Vor allem für die älteren Teilnehmer war es ein bemerkenswerter Tag, so etwas hätten sie nicht allein machen können. Dank gebührt Horst Schünemann und seinen Mitarbeitern.

Wanderfahrt zum Kyffhäuser am 10.10.1993

Das Ziel dieser nunmehr vierten herbstlichen Wanderfahrt war in der Gruppenzusammenkunft im Januar 1992 ausgewählt worden. Um den Tag optimal zu nutzen, war ein gemischtes Programm zum Wandern und Besichtigen ausgearbeitet worden. Bei bestem Wetter startete der Bus mit 50 Teilnehmern. Südlich am Harz vorbei, lief die Fahrt zuerst nach Bad Frankenhausen. Dort wurde ausgiebig die Thomas-Müntzer-Gedenkstätte besichtigt. Gewaltig war das Riesen-Panorama-Rundgemälde über die Bauernschlacht bei Bad Frankenhausen. Von der Gedenkstätte startete dann die Wanderung zum Kyffhäuser-Denkmal. Unterwegs hatten unsere Betreuerinnen Marlies Schade und Johanna Brunotte ein Picknick-Buffet aufgebaut. Nachdem sich alle gelabt hatten, ging es den Kyffhäuser hinauf zum dortigen Denkmal. Das Denkmal wurde 1896 errichtet. Es sollte das Wiedererstehen des deutschen Kaiserreiches nach der Reichsgründung vom 1871 verherrlichen: Unter Einbeziehung der Barbarossa-Sage stellt es den schlafenden Staufenkaiser Barbarossa dar, der auf seine Wiederkehr wartet und hoch darüber zu Roß, Kaiser Wilhelm I. als Gründer des zweiten Deutschen Kaiserreiches von 1871. Trotz jahrelanger Vernachlässigung wurde das Denkmal in gutem Zustand angetroffen. Die meisten Teilnehmer erklommen die vielen Stufen bis zur höchsten Plattform. Ein herrlicher Blick über die Goldene Aue bis zum Harz war möglich. Eine Kaffeepause in dem dortigen Gasthaus schloß den Besuch des Kyffhäusers ab. Bei der Heimfahrt wurde ausführlich über die Erlebnisse diskutiert, und wir stellten fest, daß es ein schöner Tag gewesen war und die herbstlichen Fahrten fortgesetzt werden sollten.

Wanderfahrt in die Rhön am 09.10.1995

Zur Fortsetzung der herbstlichen Tagesfahrten hatten die Mitglieder in der Jahreszusammenkunft mit großer Stimmenmehrheit eine Fahrt in die Rhön ausgewählt. Eine Erkundungsfahrt diente zur Ausarbeitung des Programm.
Der Schwerpunkt des Ausflugs sollte die hessische, bzw. Hohe Rhön sein. Bis kurz vor Fahrtbeginn lagen leider nur 22 Anmeldungen vor. Aber es konnten noch vier Teilnehmer gewonnen werden, so daß die Durchführung gesichert war. Die Fahrt lief bei herrlichem goldenen Oktoberwetter ab. Zuerst ging es nach Fulda zum Petersberg. Vom Petersberg waren bereits die Erhebungen der Hohen Rhön zu sehen. Nach Besichtigung der uralten, historischen Grabeskirche der heutigen Lioba folgte eine kleine Standrundfahrt durch Fulda. Danach fuhr der Bus hinauf in die Hohe Rhön zur Milseburg, eine alte germanische Burganlage auf der Milse-Bergkuppe. Bei dem schönen Wetter wanderten alle fröhlich zu der Bergkuppe, die durch eine barocke Kreuzigungsgruppe geziert ist. Nach einer kleinen Erfrischung im Milseburg-Gipfelhaus wurde die Wanderung fortgesetzt über die sanften Hügel der Rhön zum "Fuldaer Haus" des Rhönklubs. Nach der Mittagspause in dem schönen Wanderheim brachte der Bus die Ausflügler zur Wasserkuppe. Hier herrschte natürlich bei dem guten Wetter Hochbetrieb. Segel- und Motorflugzeuge, Paraglider und Modellflugzeuge waren in der Luft. Nach Umwanderung der Kuppe wurde mit großem Interesse das einzigartige Selgelflugmuseum besichtigt. Für die Teilnehmerin Elly Böhme war es ein besonderes Erlebnis. Nach 60 Jahren kehrte sie an die Stätte zurück, an der sie ihre Pilotenprüfung für Segelflugzeuge absolviert hatte. Bei der Heimfahrt über den Hochrhönring gab es noch einen Stop an der Fuldaquelle zum Händewaschen in dem kühlen Naß. Zurück in Hildesheim, waren alle der Meinung, daß es ein unvergeßlicher, wunderschöner Tag gewesen war.

Besichtigungsfahrt nach Potsdam am 13.06.1993

Es hatte sich in Alpenvereinskreisen herumgesprochen, daß mein Bruder Karl Schünemann als aktiver Heimatfreund und Vorstandsmitglied des Kreisheimatbundes Besichtungungsfahrten mit heimatkundlichen und kulturellen Inhalten durchführt. Es entstand der Wunsch, daß er auch einmal für die Wanderreisegruppe eine kulturelle Besichtigungsfahrt durchführen sollte. Insbesondere zu Kulturgütern, die in der ehemaligen DDR liegen und vorher nicht erreicht werden konnten. Auf Vorschlag wurde eine Tagesfahrt nach Potsdam ausgewählt. Als der vollbesetzte Bus in Hildesheim startete, war der Himmel zwar bedeckt, aber es regnete nicht. Alle hofften, daß sich das Wetter halten möge. Als die Elbe überquert war, setzte leider Dauerregen ein, der bis zum Abend anhielt und eine Programmänderung erforderlich machte. Mit dem Bus wurden alle Sehenswürdigkeiten von Potsdam abgefahren und Karl Schünemann, als hervorragender Potsdam-Kenner, erläuterte alle Besichtigungsobjekte. Darüber hinaus gab er umfassende Informationen über die Geschichte Brandenburgs, der Hohenzollern als Könige von Preußen und der Stadt Potsdam.

Durch den Dauerregen konnte der Neue Garten und der Park von Sanssouci nicht besichtigt werden. Auch das Schloß Sanssouci war wegen hoher Feuchtigkeit für Besucher gesperrt. Trotz des schlechten Wetters war das Fazit aller Teilnehmer, daß die Fahrt sehr informativ gewesen war und viele Eindrücke hinterlassen hatte. Auf jeden Fall würden alle noch einmal mit nach Potsdam fahren, falls es eine Wiederholung geben sollte.

Besichtigungsfahrt nach Potsdam am 19.06. 1994

In der Jahreszusammenkunft im Februar 1994 wurde nochmals bekräftigt, Fahrten mit kulturellem Hintergrund fortsetzen zu wollen. Die Auswahl eines Reiseziels wurde aber nicht vorgenommen, da der mehrheitliche Wunsch war, die Fahrt nach Potsdam zu wiederholen. Nunmehr bei bestem Wetter startete der vollbesetzte Bus in Hildesheim. Der Potsdam-Kenner Karl Schünemann war wieder mit von der Partie. Bei herrlichem Wetter konnte alles nachgeholt werden, was beim ersten Mal durch Dauerregen verhindert worden war. Zuerst gab es eine umfassende Schloßbesichtigung von Sanssouci. Im Außenbereich war in der Zwischenzeit das Grab Friedrich des Großen hergerichtet worden. Ein großer Rundgang mit Erläuterungen im Park von Sanssouci schloß sich an. Dann folgte die Besichtigung des Neuen Palais. Nach der Mittagspause in der "Historischen Mühle" brachte der Bus alle zum Neuen Garten. Vom Marmor Palais führte ein Spaziergang hinüber zum Schloß Cecilienhof. Nach dessen Besichtigung wurde die Heimfahrt angetreten. Bei der Wiederholungsfahrt haben die Teilnehmer weitere Glanzpunkte von Potsdam kennengelernt.

Besichtigungsfahrt nach Schwerin am 28.05.1995

Zur Fortsetzung der Ausflugsfahrten mit kulturellem Hintergrund wurde in der Jahreszusammenkunft von den Mitgliedern eine Fahrt in die Landeshauptstadt von Mecklenburg-Vorpommern, Schwerin, ausgewählt. Die Ausschreibung der Fahrt fand großen Anklang, so daß in kurzer Zeit der Bus ausgebucht war. Bei gutem Wetter fuhr der Bus von Hildesheim über die Autobahn Richtung Norden. Nach einem kurzen Stop an einer Raststätte wurde Schwerin erreicht. Zwei Stadtführer begleiteten die Gruppe bei einem Gang durch die historische Altstadt. Anschließend folgte eine sachkundige Führung durch das Schweriner Schloß. In vielen Bereichen des Schlosses liefen Renovierungsarbeiten, so daß die Besichtigung eingeschränkt war. Das Schloß wurde großzügig instandgesetzt, um als Sitz für den Landtag von Mecklenburg-Vorpommern zu fungieren.
Danach war eine Pause im historischen Gasthaus "Zum Mecklenburger" fällig. Ein Schiff der Weißen Flotte nahm die Gruppe zu einer Rundfahrt auf dem Schweriner See auf.
Wieder an Land, ging es mit dem Bus zum Schloß Ludwigslust. Während einer Schloßführung konnten alle Interessantes über die Entstehung und den Werdegang des Schlosses erfahren.
Ein Spaziergang durch den wunderschönen Schloßpark ließ den Tag ausklingen. Auch diese dritte Ausflugsfahrt wurde von den Teilnehmern als lohnend und interessant eingestuft.

Besichtigungsfahrt zur Wartburg am 02.06.1996

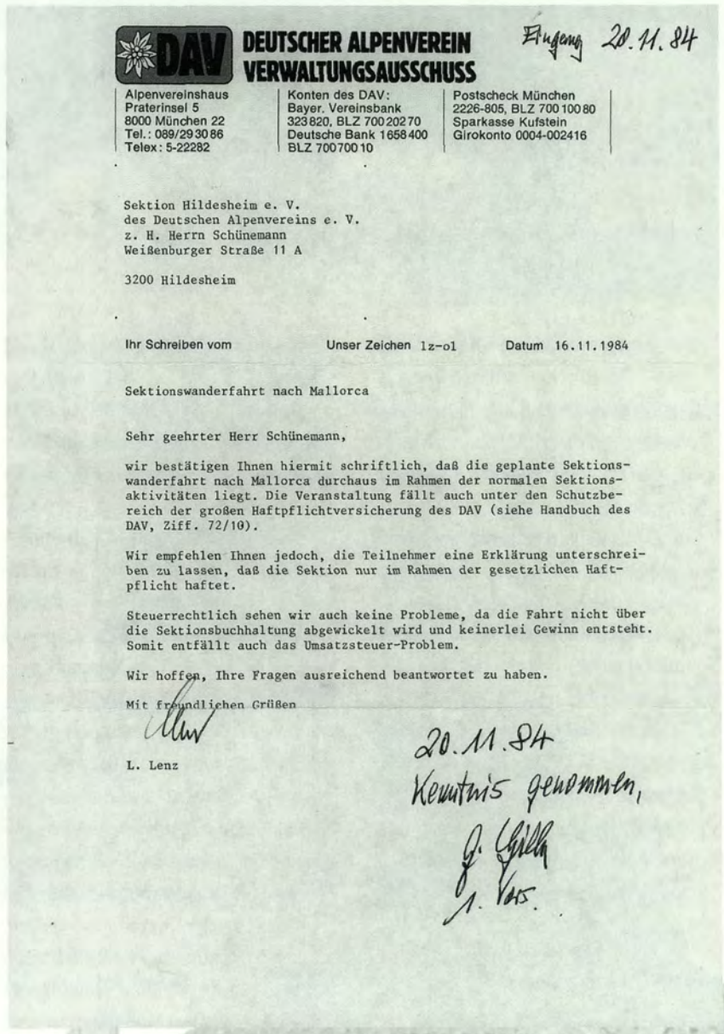
Von den Mitgliedern wurde auch für das Jahr 1996 eine Besichtigungsfahrt mit kulturellen Aspekten gewünscht.
Es sollte wieder eine interessante Stätte in der ehemaligen DDR aufgesucht werden. Als Ziel wurde die Wartburg bei Eisenach ausgesucht. Die Anregung kam durch die Publikation des 450. Todesjahres von Martin Luther. Luther hatte auf der Wartburg durch seine Bibelübersetzung die Grundlage für eine einheitliche deutsche Sprache geschaffen. Nach Bekanntgabe des Programmes der Fahrt war der Bus schnell ausgebucht. Bei der Anfahrt durch das Werratal war diesiges Wetter, und als der Bus oben bei der Wartburg ankam, fing es an, leicht zu regnen. Der Regen störte aber nicht, denn es begann eine mehrstündige Innenbesichtigung der Burganlage. In zwei Gruppen aufgeteilt, wurde für uns von den Mitarbeitern der Burgverwaltung eine exzellente Führung durch die Räume der Anlage veranstaltet. Dabei wurde auch die Luther-Stube besichtigt, in der Martin Luther den griechischen Urtext der Bibel in die Deutsche Sprache übersetzt hatte. Eine Besichtigung der Ausstellung zum 450. Todesjahres vom Martin Luther schloß gegen Mittag die umfangreiche Wartburg-Besichtigung ab. Wir fuhren mit dem Bus bei strömendem Regen weiter zum Mittelpunkt Deutschlands, nach Mühlhausen in Thüringen. Hier wurde erst einmal im historischen Mälzerhof Mittagsrast gehalten. Da der Regen nicht nachließ, leiteten die Stadtführerinnen die Gruppe zuerst in die ehemalige Kornmarkt-Kirche in der Mitte der Stadt. Die Kirche ist in der DDR-Zeit zu einer Thomas-Müntzer-Gedenkstätte umfunktioniert worden. Große Aufmerksamkeit schenkten wir der Rekonstruktion der Bauernschlacht bei Bad Frankenhausen im verkleinerten Maßstab. Mit großem Fleiß sind unzählige winzige Figuren hergestellt worden, mit denen die Soldaten und Bauern der Schlacht dargestellt sind. Viele historische Stücke aus der Zeit Thomas Müntzers konnten noch bewundert werden.
Es hatte aufgehört zu regnen, und nun konnte die historische Altstadt besichtigt werden. Auf der Heimfahrt gab es noch eine Einkehr in einem Gasthaus des Eichsfeldes. Mit Eichsfelder Wurstspezialitäten und Schmandkuchen feierten wir ein kleines Abschlußfest, bis der Bus alle wieder nach Hildesheim zurückbrachte.

Flug-Wanderreisen

Flugwanderreisen

Zum 10-jährigen Bestehen der Sektions-Busfahrten in die Alpen im Jahr 1983 sollte zusätzlich eine besondere Veranstaltung für die Anhänger der Sektionsfahrten angeboten werden. Daß wieder eine Sektions-Busfahrt mit besonderer Gestaltung zum 10-jährigen Jubiläum durchgeführt werden sollte, das war klar. Als Besonderheit wurde deshalb bei der Sektionsfahrt im Sommer 1982 eine Auswahl des Reiseziels der Jubiläumsfahrt getroffen. Um noch etwas Attraktiveres für den Auswahlzettel zu haben, wurden andere Reisemöglichkeiten erkundet, dafür insbesondere die Anzeigen in den Alpenvereinsschriften durchgesehen.

Einige DAV-nahen Wanderveranstalter hatten damit begonnen, einwöchige Wanderreisen im Mittelmeerraum anzubieten. Entsprechende Prospekte wurden angefordert. Aber der Pauschalpreis für die gesamte Woche mit Flug und Unterkunft war gegenüber den Busreisen relativ hoch. Trotzdem kam der Entschluß, Flugwanderreisen mit auf den Auswahlzettel für die Jubiläumsfahrt zu setzen. Um ein ähnliches System wie bei den Busreisen zu haben, wurde der Preis in Hauptkosten für Transfer, Flug und Hotel sowie in Nebenkosten für Bus und sonstige Ausgaben vor Ort aufgeteilt. Nach einigen Überlegungen sollte eine Flugwanderreise nach Mallorca oder nach Teneriffa auf den Auswahlzettel gesetzt werden. Da aber alle guten Dinge drei sind, wurde zur Ergänzung Malta mit zur Auswahl gestellt. 48 Teilnehmer der Sektionsfahrt 1982 beteiligten sich an der Auswahl. Mit großer Mehrheit wurde eine Jubiläums-Busfahrt nach St. Moritz ausgesucht. Bei dem Angebot der Flugreisen gab es eine unerwartete Überraschung. Für Teneriffa gab es zehn, für Mallorca zwölf und für Malta 21 Stimmen. Malta war ausgewählt, obwohl wir keine besonderen Informationen zur Durchführung einer derartigen Flugwanderreise hatten. Erschwerend hinzu kam die Terminfestlegung auf die Osterferien Ende März 1983. Es stellte sich schnell heraus, daß preisgünstige Pauschalflugreisen nach Malta erst im Mai beginnen. Ein Linienflug von Hannover über Rom lag im Preis derartig hoch, daß die Sache indiskutabel erschien. Die Flug-Wanderreisepläne nach Malta wurden deshalb aufgegeben. Der erste Anlauf zu einer Flugwanderreise war, wie bei der ersten Busreise für 1972 gescheitert. In Gedanken wurde aber weiterhin die Möglichkeit einer Flug-Wanderreise verfolgt. Zwei Jahre später wurde es wieder aktuell, sich mit den Pauschalangeboten der Touristikunion International Hannover, bekannt als TUI, zu beschäftigen. Die Preise für die jährlichen Sektions-Busfahrten waren durch bessere Hotels auf DM 575,- pro Woche gestiegen. In ähnlicher Preishöhe lagen auch die Pauschalpreise für eine einwöchige Flugreise nach Mallorca. Von der TUI-Agentur FIRST-Reisebüro-Brat in Hildesheim ließ ich nun ein Angebot für eine Gruppenreise unterbreiten. Siehe da, eine achttägige Flugreise mit Transfer, Flug und Hotel sollte 700 Mark pro Person kosten. Im Verhältnis zu den Busreisen in die Alpen war es ein günstiges Angebot. Nun wurde in-



DAV DEUTSCHER ALPENVEREIN
VERWALTUNGSAUSSCHUSS

Eingang 20.11.84

Alpenvereinshaus
Praterinsel 5
8000 München 22
Tel.: 089/29 30 86
Telex: 5-22282

Konten des DAV:
Bayer. Vereinsbank
323 820, BLZ 700 202 70
Deutsche Bank 1658 400
BLZ 700 700 10

Postscheck München
2226-805, BLZ 700 100 80
Sparkasse Kufstein
Girokonto 0004-002416

Sektion Hildesheim e. V.
des Deutschen Alpenvereins e. V.
z. H. Herrn Schünemann
Weißenburger Straße 11 A

3200 Hildesheim

Ihr Schreiben vom — Unser Zeichen lz-ol — Datum 16.11.1984

Sektionswanderfahrt nach Mallorca

Sehr geehrter Herr Schünemann,

wir bestätigen Ihnen hiermit schriftlich, daß die geplante Sektionswanderfahrt nach Mallorca durchaus im Rahmen der normalen Sektionsaktivitäten liegt. Die Veranstaltung fällt auch unter den Schutzbereich der großen Haftpflichtversicherung des DAV (siehe Handbuch des DAV, Ziff. 72/10).

Wir empfehlen Ihnen jedoch, die Teilnehmer eine Erklärung unterschreiben zu lassen, daß die Sektion nur im Rahmen der gesetzlichen Haftpflicht haftet.

Steuerrechtlich sehen wir auch keine Probleme, da die Fahrt nicht über die Sektionsbuchhaltung abgewickelt wird und keinerlei Gewinn entsteht. Somit entfällt auch das Umsatzsteuer-Problem.

Wir hoffen, Ihre Fragen ausreichend beantwortet zu haben.

Mit freundlichen Grüßen

L. Lenz

20.11.84
Kenntnis genommen,
J. Gelb
1. Vors.

tensiv geplant und die Planungen dem Sektionsvorsitzenden, Prof. Gustav Hille vorgestellt. Er war sofort, wie bei allen Aktivitäten, die von mir kamen, begeistert und sagte zu, alles nach besten Kräften zu unterstützen und auch selbst an einer Flugreise teilzunehmen. Als in einer Vorstandsitzung die Flugreise-Pläne zur Sprache kamen, gab es Einwände vom damaligen 2. Vorsitzenden. Zu den Sektions-Busfahrten waren von seiner Seite öfter Einwände gekommen, die aber der 1. Vorsitzende immer hatte entkräften können. Nun war der 2. Vorsitzende der Meinung, daß sich Mallorca außerhalb der Alpen befinde und deshalb kein Unternehmen des Alpenvereins darstellen könne. Auch sei die Versicherung, die jedes Mitlied mit dem Beitrag bezahlt, außerhalb der Alpen wirkungslos. Nach anfänglicher Ratlosigkeit faßte unser 1. Vorsitzender den Plan, gemeinsam mit mir eine Anfrage an den Hauptverein in München zu richten. In kurzer Zeit kam die Antwort: Ein Wanderunternehmen auf Mallorca ist eine legitime Aktivität des Alpenvereins, und die Versicherungen der Mitglieder sind auch dort gültig. Nun waren alle Mitglieder des Sektionsvorstandes überzeugt, Flug-Wanderreisen durchzuführen. Insbesondere wurden die Flugreisen als eine hervorragende Ergänzung zu der sommerlichen Bergwandersaison in den Alpen betrachtet, da diese im Frühjahr ablaufen können. Nun gab es kein Zögern mehr. Da die Möglichkeiten und der Preis für eine Flug-Wanderreise nach Mallorca am günstigsten waren, wurde als Ziel für das Frühjahr 1985 die Ballearen-Insel festgesetzt. Ein Auswahlverfahren durch den Kreis der Busreise-Teilnehmer fand nicht mehr statt.

Mallorca vom 15. bis 22. März 1985



Für die Sektionsfahrt 1982 wurde zum ersten Mal für die Teilnehmer eine Flugwanderreise zur Auswahl gestellt. Aber durch vielerlei Gründe kam keine Flugreise zustande. Bei den neuerlichen Erkundigungen, es nochmals mit einer Flugreise zu versuchen, konnte festgestellt werden, daß kein allzu großer Preisunterschied zu den Busreisen mehr bestand. Von der TUI-Agentur in Hildesheim, dem FIRST-Reisebüro-Brat, wurde deshalb ein Angebot für eine 8-tägige Flugreise mit 30 Personen nach Mallorca eingeholt. Der angebotene Pauschalpreis für Transfer, Flug und Hotel von 700 Mark pro Person erschien günstig. Eine intensive Planung wurde begonnen. Alle verfügbaren Karten und Beschreibungen von Mallorca wurden durchgearbeitet und sechs Wanderungen sowie eine Ausflugsbusfahrt ausgewählt und festgelegt. Da die Wanderungen im Nordwestgebirge von Mallorca lagen, wurde der an der Südwestküste gelegene Urlaubsort Paguera als Standart ausgewählt. Nun konnte die Reiseausschreibung und das Programm erstellt werden.

Die Planungen hatten sich herumgesprochen, und es gab viele Anfragen hinsichtlich einer Teilnahme. Deshalb wurde, bevor die Ausschreibung an die Sektionsmitglieder verschickt wurde, nochmals mit dem Reisebüro verhandelt. Die Teilnehmerzahl wurde auf 50 erhöht, und der Preis um 25 Mark pro Person gesenkt. Als die Ausschreibung dann lief und die Anmeldungen eintrafen, mußte die Anzahl auf 70 Teilnehmer erhöht werden. Zum Schluß gab es 79 verbindliche Anmeldungen. Hinsichtlich dieser hohen Teilnehmerzahl entschloß sich das First-Reisebüro, zu meiner Unterstützung eine Mitarbeiterin mitzuschicken. Frau Renate Dube vom Verwaltungsbüro am Ratsbauhof wurde dazu bestimmt, da sie in ihrer Freizeit gerne wanderte. Die Durchführung der Wanderungen bereitete einige Überlegungen. Von den Beschreibungen war bekannt, daß einige Wanderstrecken über Privatgrundstücke führen und eventuell Zustimmungen von den Besitzern erfordern.

Deshalb wurde vom Club Mallorquin ein Wanderführer angefordert. Es wurde uns Juan Serrano, ein echter Mallorquiner, für die Wanderungen zugeteilt. Juan Serrano war ein Glücksfall, denn er hat mit mir in guter Zusammenarbeit die Wanderungen geleitet. Eine freundschaftliche Verbindung mit Juan besteht heute noch.

Die Busse für die Fahrten zu den Wanderungen stellte ebenfalls der Club Mallorquin. Auch eine mallorquinische Merinda, Einkehrmöglichkeiten nach den Wanderungen und eine Abschlußfiesta wurden eingeplant. Da alles so laufen sollte wie bei den Sektionsfahrten, mußten die Busfahrten und Veranstaltungen vor Ort extra als Nebenkosten bezahlt werden. Die Bus-Pauschalkosten einschließlich Wanderführung pro Tag wurden auf alle Teilnehmer umgelegt. Das ergab 15 Mark pro Person/Tag. Da während der Wanderwoche das Wetter nicht günstig war, kam es vor, daß Teilnehmer im Hotel blieben und natürlich ihren Tagesanteil nicht zu bezahlen brauchten. Das brachte ein Minus in die Kasse. Aber an einem totalen Schlechtwettertag entschlossen sich alle zu einer Bus-Ausflugsfahrt, was alles wie-

DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION HILDESHEIM

Bergwandern auf der Insel Mallorca vom 15. bis 22. März 1985
Programm

15.03.85 6 Uhr, Omnibusfahrt von Hildesheim nach Hannover zum Flughafen, Flug nach Palma de Mallorca, Transfer zum Hotel Paguera, Nachmittag Freizeit, Hotelunterkunft in Halbpension.

16.03.85 10 Uhr, Busfahrt zum Coll de Sa Gremola. Von dort Wanderungen durch Pinienwälder zu mehreren Aussichtspunkten an der Steilküste mit Tiefblick zur Dracheninsel. Abstieg mit Ausblickwanderung über Sa Trapa nach St. Telm. Von St. Telm Rückfahrt zum Hotel. Hotelunterkunft in Halbpension. Angaben zur Wanderung: Aufstieg: 110 m, Weglänge: 8 km, Abstieg: 450 m, Gehzeit: ca. 4 Std.

17.03.85 9 Uhr, Busfahrt über Palma - Inca - Selva zum Kloster Lluch (schwarze Madonna). Wanderung zu den Höhlenhäusern von Cosconara. Weiter um den Puig Roig herum - oberhalb der Schlucht von Pareis -nach Mossa. Auf dem Landgut Mossa für alle eine echte, mallorquinische Merienda (Jause). Von Mossa Rückfahrt zum Hotel. Hotelunterkunft in Halbpension.
Angaben zur Wanderung: Aufsteig: 320 m, Weglänge; 18 km, Abstieg: 340 m, Gehzeit: ca. 6 Std.

18.03.85 9 Uhr, Busfahrt über Soller nach Mirador Ses Barques (Paßstraße). Von dort Panoramawanderung durch Oliven- und Orangenhaine, oberhalb der Steilküste entlang bis zur Paradiesbucht von Tuent. Von dort Rückfahrt zum Hotel. Hotelunterkunft in Halbpension.
Angaben zur Wanderung: Aufstieg: 410 m, Weglänge: 7 km, Abstieg: 842 m, Gehzeit: ca. 4 Std.

19.03.85 9 Uhr, Busfahrt über Inca-Selva bis Es Guix. Wanderung über den Sattel Es Fronto auf den Puig de Massanella (1348 m). Abstieg über Font d'Avenca zurück nach Es Guix. Rückfahrt zum Hotel. Hotelunterkunft (Halbpension.)
Angaben zur Wanderung: Aufstieg: 790 m, Weglänge: 12 km, Abstieg: 790 m, Gehzeit: ca. 6 Std.

20.03.85 9 Uhr, Busfahrt über Soller und über die Pässe Ses Barques und Major zum Stausee Cuber. Wanderung zum Puig L'Ofre (Besteigung möglich). Abstieg über die Siedlung L'Ofre und durch das Tal Barranco de L'Ofre nach Biniaraix - Soller. Von dort Rückfahrt zum Hotel. Hotelunterkunft in Halbpension. Angaben zur Wanderung: Aufstieg: 320 m, Weglänge: 10 km, Abstieg: 1070 m, Gehzeit: ca. 5 Std.

21.03.85 10 Uhr, Busfahrt zum Col de Soller. Besteigung des Puig Teix (1064 m) über Caseta del Rei Sanxo und Font de Sa Serp. Abstieg nach Valldemosa. Dort Besichtigung des Karthäuserklosters. Abends auf der Hazienda Son Termens große Fiesta (mallorquinisches Essen, Trinken, Musik und Tanz). Rückfahrt von Valldemosa zum Hotel. Hotelunterkunft in Halbpension.
Angaben zur Wanderung: Aufstieg: 570 m, Weglänge: 10 km, Abstieg: 660 m, Gehzeit: ca. 5 Std.

22.03.85 15 Uhr, Transfer zum Flughafen Palma, Heimflug nach Hannover, Busfahrt nach Hildesheim (Ankunft: 20.30 Uhr).

Alle Wanderungen können als "leicht" eingestuft werden. Alpine Wander- Kenntnisse sind nicht erforderlich. Allerdings sollten die Teilnehmer gesundheitlich fit sein und eine vernünftige Kondition mitbringen, dann wird es nicht schwerfallen, das Wander- und Bergerlebnis zu genießen.

der wett machte. Die gesamte Wanderwoche stand unter keinem guten Stern. Bereits bei der ersten Wanderung gab es einen Unfall. Durch einen Sturz brach sich eine Teilnehmerin einen Unterarmknochen. Zum Glück konnte sie nach ambulanter Behandlung bei der Gruppe im Hotel bleiben und auch an dem normalen Heimflug teilnehmen. Die Wanderung am 4. Tag - Besteigung des Puig Massanella - mußte wegen schlechten Wetters abgebrochen werden. Am 5. Tag herrschte Dauerregen. Eine schnell improvisierte Busausflugsfahrt zur Höhle bei Arta war aber ein guter Ersatz. Am 6. Tag morgens wieder Regen, aber ab Mittag konnte noch die "Kleine Schnecke" bestiegen werden. Das abendliche Abschlußfest entschädigte alle. In einer burgähnlichen Finca gab es ein Folklorefest mit landestypischen Essen und Trinken. Eine mallorquinische Folkloregruppe erfreute alle mit Musik, Tanz und Gesang. So ein spezielles Festprogramm nur für die Wandergruppe aus Hildesheim hat es bei den späteren Reisen nur noch selten gegeben. Zur Erinnerung erhielt jeder Teilnehmer eine TUI-Wandernadel. Beim Heimflug waren alle der Meinung, daß es trotz schlechten Wetters eine gelungene Wanderreise gewesen war. Alle trafen sich im Herbst noch einmal zu einem Dia-Abend über die Mallorcareise im Hotel Rose, Hildesheim.

Begrüßung der Reiseteilnehmer

Meine Damen und Herren, liebe Reise- und Wanderfreunde der Alpenvereinssektion Hildesheim, verehrte Gäste,
heute Morgen begrüße ich Sie zu einem besonderen Ereignis, zu der ersten Flugwanderreise in der Geschichte unserer fast 100 Jahre alten Sektion Hildesheim des Deutschen Alpenvereins. Eine große Teilnehmerschar hat sich zu dieser ersten Flugreise eingefunden, so daß wir mit zwei Omnibussen die Transferfahrt zum Flughafen Hannover antreten müssen. Da ich nur in einem Bus sein kann, habe ich diese Begrüßungsansprache auf ein Tonband gesprochen, damit alle gleichermaßen informiert werden. Damit Sie wissen, wer zu Ihnen per Tonband spricht, möchte ich mich bei denjenigen, die mich noch nicht kennen, kurz vorstellen. Mein Name ist Horst Schünemann, ich bin in der Alpenvereinssektion Hildesheim der Reiseleiter für die jährlichen Omnibusfahrten in die Alpen und nun bei dieser Reise Ihr persönlicher Betreuer. Obwohl wir uns vor der Abfahrt der Busse bereits im einzelnen persönlich begrüßt haben, möchte ich Sie nun als Ihr Reisebetreuer ganz offiziell zum Beginn der ersten Flugwanderreise der Sektion Hildesheim nach Mallorca recht herzlich begrüßen. Ich begrüße einmal mehr meine lieben Bergkameradinnen und Bergkameraden, die schon viele Jahre an den Omnibusreisen teilnehmen, und auch heute die Masse der Teilnehmer bilden. Mit gleicher Freude begrüße ich aber auch alle Sektionsmitglieder, die zum ersten Mal an einer Sektionsreise teilnehmen. Ebenso herzlich begrüße ich unsere Gäste, die bei dieser Flugwanderreise dabei sind. Ich hoffe, daß alle, die alten und die neuen Teilnehmer, aber auch unsere Gäste, zu einer harmonischen Reisegemeinschaft zusammenfinden und alle dazu beitragen, daß die erste Flugreise ein Erfolg wird. Ganz besonders begrüße ich nun die Vertreterin des Reisebüros Brat, Frau Renate Dube, die uns in allen Fragen der Hotelunterkunft unterstützen und gemeinsam mit mir die gesamte Gruppe betreuen wird. Zum Abschluß begrüße ich auch unseren Omnibusfahrer, der uns in dieser frühen Morgenstunde zum Flughafen bringt. Seine Tätigkeit für uns wird nur kurz sein, aber trotzdem recht herzlichen Dank im Namen der Reisegruppe für den Einsatz.
Meine Damen und Herren, der heutige Start zur ersten Flugwanderreise der Sektion Hildesheim hat eine lange Vorgeschichte. Schon 1982 wurden die ersten Pläne gewälzt. Nach den anfänglichen Schwierigkeiten ist es nun gelungen, eine Flugwanderreise nach Mallorca aufzulegen.
Mallorca wurde deshalb von mir ausgewählt, da die Insel ein bekanntes Urlaubsdomizil der Deutschen ist und viele touristische Einrichtungen besitzt. Es gibt eine Vielzahl von Charterflügen von Deutschland nach Mallorca, und auf der Insel selbst sind unzählige Ferienhotels aller Kategorien vorhanden. Durch diese vielen Möglichkeiten sind die Preise auch äußerst günstig, so daß für die erste Flugreise Mallorca hervorragend geeignet schien. Aber nicht nur die touristischen Möglichkeiten, sondern auch die Lage im Mittelmeer mit dem milden Klima und vor allem die Landschaft, die für uns Berg- und Naturfreunde an erster Stelle steht, war mit ausschlaggebend. Die allgemeinen Vorstellungen über Mallorca beziehen sich auf ausgedehnte Sandstrände mit massenweise in der Sonne faulenzenden Menschen, von den Mallorquinern auch "Teutonen Grill" genannt. Daß Mallorca eine wunderschöne Landschaft mit einer traumhaften Flora und sogar ein Gebirge hat, das vom Massentourismus nicht berührt wird, wissen nur wenige, da man diese Dinge erst an Ort und Stelle entdecken muß. Uns Bergfreunde zieht natürlich das urige und nicht allzu hohe Gebirge ganz besonders an. Es liegt an der Nordwestküste und hat vom Norden bis zum Süden eine Ausdehnung von fast 60 km. Es ist fast 20 km breit und steigt vom flachen Mittelland im Osten bis zu einer durchschnittlichen Höhe von 1000 m auf. Die höchste Erhebung ist der Puig Major mit 1447 m, der aber nicht bestiegen werden kann, da sich auf dem Gipfel eine amerikanische Radaranlage befindet. Aber der zweithöchste, der 1384 m hohe Puig Massanella, kann bestiegen werden. Das Gebirge fällt im Westen steil in das Mittelmeer ab und bildet Buchten, die in früheren Zeiten nur mit einem Schiff zu erreichen waren, da es über die Berge noch keine Straßen gab.
Die lieblichen Täler in dem Gebirge sind durch kleine Dörfer und Einzelgehöfte, die man Finka nennt, besiedelt. Durch ihre Abgelegenheit sind sie durch den Tourismus kaum verändert. In diesem Gebirge, das die Mallorquiner "Sierra Tramontana" nennen, soll gewandert werden. Es war ziemlich schwierig, von den vielen Wandermöglichkeiten für die kurze Woche sechs Wanderungen auszuwählen. Ich hoffe aber, daß ich die richtige Wahl getroffen habe und die Erwartungen der Teilnehmer erfüllt werden.
Da in der Gebirgslandschaft von Mallorca einige Eigenheiten zu beachten sind, wird uns ein Wanderführer vom Club Mallorquin begleiten. Damit unser Standort in der Nähe des Gebirges liegt, haben wir Paguera an der Südwestspitze von Mallorca ausgewählt. Paguera liegt in einer nach Süden offenen Bucht, eingerahmt von den Bergausläufern der Sierra Tramontana. Die hintere Bucht hat einen wunderschönen Sandstrand, der im Sommer zum Baden einlädt. Der Ortskern ist ein gewachsenes altes Fischerdorf. Die Ansiedlung von Hotels ist erträglich, so daß die Bucht mit dem Ort ihren ursprünglichen Charakter be-

Teilnehmerverzeichnis

Karl-Heinz Dube
Renate Dube
Hilde Hellmuth
Aenne Bodenbinder
Gisela Giesemann
Manfred Ingelmann
Marlies Ingelmann
Birgit Ingelmann
Karl-Heinz Dittmar
Irmgard Schwering
Ernst Schüßler
Gudrun Schüßler
Otto Behne
Berta Behne
Adolf Rehkate
Grete Rehkate
Dr. Helmut Göpel
Renate Göpel
Ursula Seym
Hannelore Wagner
Herta Groß
Lydia Fasterling
Peter Westphal
Vera Westphal
Johannes Galetzka
Inge Galetzka
Peter Illgen
Petra Illgen
Ingrid Göpel
Brigitte Illgen
Karl-Heinz Schröder
Irmtraud Schröder
Lieselotte Steinbach
Paula Dömling
Ursula Braun
Lotte Thiele
Walter Freiberg
Gisela Freiberg
Therese Büsse
Fritz Preuß
Josef Leopold
Emmi Wildner
Lieselotte Garbe
Karl-Heinz Bädje
Friedericke Bädje
Margit Wildenhayn
Helga Krebs
Karl-Otto Böckler
Heinrich Oelkers
Heinz Schmidt
Gertrud Schmidt
Gertrud Richter
Renate Poppe
Konrad Kellner
Elke Kellner
Paul Fuhrig
Lucia Fuhrig
Herta Glatz
Wolfgang Brunnotte
Johanna Brunnotte
Walter Hackenbracht
Elisabeth Hackenbracht
Klaus Richter
Ursula Richter
Horst David
Annemarie David
Dr. Werner Schmidt
Marlies Schmidt
Werner Herbort
Friedel Herbort
Marlene Metzing
Susanne Metzing
Jutta Loerzer
Jutta Schrader
Edith Rode
Elfriede Altmann
Renate Mücke
Christel Rechenberg
Horst Schünemann



halten hat. Die Gruppe wird im gleichnamigen Hotel wohnen. Es liegt etwas oberhalb am Hang und bietet eine gute Übersicht über die Bucht mit dem Ort. Der Ortskern und der Strand können in wenigen Minuten erreicht werden. Das Hotel zeichnet sich durch ein kontaktfreudiges Publikum aus. In der Hotelbar ist täglich Tanz. Eine Schwimmhalle ist auch vorhanden, so daß nach den Wanderungen ein Ausgleichssport möglich ist. Alle Mahlzeiten werden in Form von Buffets geboten. Die Abwicklung der Reise und Durchführung des Programms soll so ablaufen, wie es bei unseren jährlichen Busfahrten üblich ist. Den Flug mit den Transfers und den Hotelaufenthalt sind von Ihnen vorweg als Pauschalpreis bezahlt worden. Alle Ausgaben an Ort und Stelle für die Busfahrten zu den Wanderungen und den gemeinsamen Picknicks sind Nebenkosten und müssen extra bezahlt werden. Ich werde deshalb heute abend im Hotel von jedem Teilnehmer vorab 100 Mark kassieren, richten Sie sich bitte darauf ein. Am Abschluß der Wanderwoche erhält jeder eine Abrechnung, ein eventueller Überschuß wird zurückgezahlt, Mehrkosten müssen nachgezahlt werden.
So, meine Damen und Herren, das waren einige Informationen zur Planung und Durchführung der Reise. Ich werde Sie selbstverständlich weiterhin über alle wichtigen Dinge unterrichten.
Aber nun müssen wir erst einmal die Anreise hinter uns bringen. Den kurzen Bustransfer zum Flughafen Langenhagen werden wir ja schnell geschafft haben. Beim Aussteigen am Flughafen lassen Sie bitte nichts im Bus liegen. Wir gehen dann in die Abflughalle B, dort findet das Einchecken statt, d. h. es müssen die Reisedokumente vorgelegt und das Gepäck abgegeben werden. Ich hoffe, daß Sie alles dabei haben: Flugtikket, Hotelgutschein und Personalausweis oder Reisepaß. Sollten Sie mehr als 20 kg Gepäck haben, kann es Ihnen passieren, daß Sie für das Übergepäck zahlen müssen. Bevor Sie aber zahlen, halten Sie bitte Rücksprache mit Frau Dube vom Reisebüro, evtl. läßt sich innerhalb der Gruppe etwas ausgleichen. Ihr Handgepäck, das Sie mit ins Flugzeug nehmen, behalten Sie bitte bei sich, damit es nicht abhanden kommt. Der Start wird um 9 Uhr erfolgen. Ich hoffe, daß wir Sichtwetter haben und beim Überqueren der Alpen die verschneiten Berge sehen werden. Bei der Ankunft auf Mallorca, nach der Gepäckausgabe und Einreisekontrolle, begeben Sie sich bitte zum Ausgang des Flughafens zu den Ständen der TUI. Diese sind mit einem deutlichen Schild gekennzeichnet, dort müssen Sie Ihr Rückflugticket vorzeigen und den Rückflug sozusagen anmelden. Die TUI-Betreuer geben auch den Standort und die Nummern der Transferbusse bekannt. Der Transfer zum Hotel läuft unter Begleitung durch TUI-Betreuer. Im Hotel müssen Sie sich ebenfalls einchecken durch das Ausfüllen eines Anmeldeformulars und der Abgabe des Hotelgutscheins. Die Zimmer werden durch die Hotelleitung verteilt. Ein Einfluß von mir und Frau Dube ist nicht möglich. Sollten aber unakzeptable Zustände angetroffen werden, dann ist Frau Dube anzusprechen, die bei der TUI-Reiseleitung und der Hotelleitung versuchen wird, eine Verbesserung zu erreichen. Zur Durchführung der Wanderwoche liegt Ihnen das gültige Programm vor. Heute Nachmittag im Hotel beim Cocktail-Empfang durch die TUI wird auch der örtliche Wanderführer dabei sein. Er wird genau die Wanderungen erläutern und etwas zu der Ausrüstung und Verpflegung sagen. Damit Sie über die Startzeiten und das Tagesgeschehen informiert sind, wird täglich ein Info-Aushang im Hotel angebracht. Die genaue Aushangstelle im Hotel wird beim Info-Cocktail bekanntgegeben. Ansonsten stehen Frau Dube und ich Ihnen jederzeit für Auskünfte und Fragen zur Verfügung. Sprechen Sie uns an, wo immer es auch ist.
Nun wünsche ich uns allen einen guten Reisestart, einen guten Flug nach Mallorca und einen unbeschwerten und fröhlichen Wanderaufenthalt auf der schönen Frühlingsinsel.

Reisebericht Mallorca 1985

Sonne, Wind und Regen.
Hohe Berge, tiefe Schlucht!
Es tat gut, sich zu bewegen.
Kurz: Mallorca war 'ne Wucht!

Aus der Sicht eines Neulings:
"Ariba, Ariba!" rief Juan, der braungebrannte Bergführer auf Mallorca. Er trieb die vielen Bergfreunde des Alpenvereins an, die ihre Ferien-Wanderwoche auf dieser berühmten Balearen-Insel verbrachten. Juans Ruf fand stets Gehör, und mit fröhlichem Lachen legte jeder noch einen Schritt zu, um den Picknickplatz oder das Endziel der Wanderung zu erreichen. Das hübsche Fräulein Dagmar von der TUI paßte auf, daß niemand zurückblieb, und Horst Schünemann war einmal am Anfang und einmal am Ende der Wanderschlange am Schauen, damit alle seine Schäfchen unversehrt die Wegstrecke zurücklegen konnten. Daß trotzdem gleich am ersten Tag ein Armbruch passierte, war echtes Pech und wurde von der Wanderkameradin mit Tapferkeit und Humor getragen.
Wir waren mit etwas skeptischen Gefühlen am 15. März gestartet, und jeder war wohl erstaunt, daß ein Trupp von ca. 80 Personen diese Wanderungen mitmachen wollte. Busfahrt und Flug klappten prima. Wie man beobachten konnte, waren viele alte (d. h. langjährige und erfahrene) Hasen dabei. Aber es gab auch genug neue Gesichter, die zum ersten Mal an solch einer Veranstaltung teilnahmen. Wir waren in Paguera im "Hotel Paguera" untergebracht. Das Hotel wird als "lebhaft" bezeichnet, und das war es auch! Aber das sollte uns nicht stören, denn wir waren ja nur nachts im Zimmer und manche sogar nur halbe Nächte. Die Versorgung morgens und abends war mehr als reichlich. Da stets Selbstbedienung war, blieb man auch beim Essen immer in Bewegung (Salat, Hauptgang,



Erinnerungsplakette für die Teilnehmer

Nachspeise). Jeden Morgen um 9 Uhr wartete der Bus, um uns an den Ausgangspunkt der Wanderung zu bringen. Am Ziel der Tour wurden wir dann wieder vom Bus abgeholt und waren immer so ca. 18 Uhr wieder in unserer Unterkunft. Da hatte man noch vor dem Abendessen genügend Zeit, um sich frisch zu machen. So nach und nach lernte man sich kennen und war auch dadurch abends stets in netter Gesellschaft in der Bar bei flotter Musik. Hier wurden beim Tanz die Beine trainiert, in denen sich Muskelkater ausbreiten wollte.



Wanderung nach Sa Trapa



Wanderung nach St. Telm



Wanderung am Puiz Roig



Wanderung nach Mossa

Wer noch nicht in den Bergen Mallorcas gewesen ist, kann sich die Beschaffenheit dieses Gebirges im Nordwesten der Insel nicht vorstellen. Es ist sehr steil, felsig und weitläufig. Die meisten Wege sind steinig. Wie sagte Juan so schön? Es gibt Geröll, dicke Steine, kleine Steine, runde und eckige Steine, helle Steine, dunkle Steine usw. Dadurch ist das Wandern für viele etwas beschwerlich ungewohnt. Man muß stets die Augen auf den Füßen haben.

Nun aber endlich einige Beschreibungen unserer Touren, damit alle Daheimgebliebenen einen Überblick bekommen.

Freitag: Nach nettem Empfang im Hotel war der Nachmittag frei. Die Sonne schien. Man konnte einen ausgedehnten Spaziergang am Strand machen.

Samstag: Sonnenschein, Wanderung durch Pinienwälder zur Steilküste, Ausblick auf Dracheninsel, Abstieg über eine kleine Felswand nach St. Telmo. Busfahrt nach Genova zur Merienda-Jause (Schnecken, Käse, Schinken, Oliven, Wein).

Sonntag: Sonnenschein im Tal, Wolken und Wind im Gebirge. Beginn der Wanderung (18 km) vom Gutshaus Mossa um den Puig Roig (Putsch Rotsch) herum (hinter mir, vor mir, über mir und unter mir ..... Steine!). Abstieg bis zu den Höhlenhäusern von Cosconara. Weiter auf einem Karrenweg. Auf den von Mäuerchen eingerahmten "Privatgärtchen" immer wieder Olivenbäume. Bequemer Aufstieg zum Kloster Lluch. Dort konnten wir die "Schwarze Madonna" besichtigen. In einem kleinen Lokal gab es zur Stärkung heißen Lumumba (Kakao mit Cognac).

Montag: Der Bus brachte uns über Soller nach Mirador Les Barques (Paßstraße). Nach kurzem, steilen Anstieg erreichten wir die Steilküste. Wir wanderten bei Sonne und Wind durch Oliven- und Orangenhaine. Die vielen Sträucher am Wegesrand kann ich leider nicht erklären, dafür reichen meine Kenntnisse nicht. Aber



Wanderung zum Puiz Massanella

der Blick auf das Meer und die natürliche Wildnis dieser Gegend ließen bei jedem Wanderer das Herz höher schlagen. Wir gingen in Serpentinen hinunter zur Paradiesbucht von Tuent, wo unser Bus wartete. Der Abend klang aus in einem netten Lokal bei Rotwein und Gitarrenmusik.

Dienstag: Der Massanella, 1348 m, sollte bestiegen werden. Trübes Wetter am Morgen. Über den Sattel Es Fonto wollte man den Gipfel erklimmen. Leider mußten die Wanderer 200 m vorm Ziel umkehren, da der Aufstieg bei Regen, Nebel und Altschnee zu gefährlich war.

Mittwoch: Es regnete, mal etwas mehr, mal etwas stärker oder auch heftig. Da verging fast jedem Wanderer die Lust. In Regenzeug vermummt warteten wir vorn Hotel auf unseren Bus. Schnell wurde umgeplant, und wir fuhren Richtung Ostküste und besuchten die Höhlen von Arta. Es war



Wanderung zur Bucht von Tuent



Wanderung zur Paradiesbucht

mas standen jedem etwas über zwei Stunden zur Verfügung. In dieser Zeit schlug das Wetter mächtig um. Es wurde sehr heiß, die Sonne schien. Selbst Hose und Stiefel wurden mir zu warm (aber ich behielt natürlich alles an). Bein Treffen am Bus waren wir wieder in Wanderstimmung. Wir fuhren nun erst einmal in Richtung Valldemosa. Dort sollte das Kloster Valldemosa besichtigt werden und anschließend wollten wir auf der Hazienda Son Termens unseren Abschied feiern. Für die Besteigung des Puig Teix (Putsch Tätsch) war es schon zu spät.

Kurz vor Valldemosa stiegen die Wanderlustigen aus, denn Juan hatte eine gute Idee. Wir bestiegen in einer kleineren Gruppe die "Kleine Schnekke". Leider war auf dem Gipfel Nebel. Der Gipfeltrunk war auch schnell leer und so ging es wieder abwärts nach Valldemosa. Die Besichtigung des Klosters war interessant. Man könnte allein von den verschiedenen Sehenswürdigkeiten dort einen ganzen Bericht schreiben. Wie aber sicher vielen bekannt ist, hat Chopin eine Zeit dort verbracht, und sein Klavier und seine Notenschriften sind dort noch heute zu sehen.

Der Abend in Son Termens war dann wirklich ein bezaubernder Abschluß. Es gab mallorquinische Spezialitäten und genügend Rotwein. Landesübliche Musik und Folkloretänze brachten uns in Stimmung, und zum Essen unterhielten uns Minnesänger. Der Höhepunkt des Abends war die Verleihung der Wandernadel und der goldenen Urkunde durch Horst Schünemann. Im Hotel angekommen, beschlossen ein paar Unentwegte den Abend noch in der Hotelbar bei Musik und Tanz. Am Abreisetag schien die Sonne, der Himmel war blau und wir durften in Reisekleidung zusehen, wie andere Hotelgäste sich im Swimming-Pool unter freiem Himmel tummelten. - Petrus wollte uns den Abschied schwer machen - es ist ihm gelungen.

ein tolles Erlebnis. Anschließend war ein "Spaziergang" in Cala-Ratjada geplant. Er fiel im wahrsten Sinne des Wortes ins Wasser.

Jeder spazierte lieber ins nächste Lokal. Donnerstag: Letzter Wandertag. Morgens wieder Regen. Also fuhren wir bis Palma. Für die Besichtigung Pal-



Am Gipfel des Puig Massanella (1348 m)



Folkloreabend, Hazienda Son Termens

Ariba! Tönt es mir im Ohr,
ich stelle mir noch einmal vor,
wie schön es auf Mallorca war
und freue mich auf nächstes Jahr!
Horst hat vielleicht schon was im Sinn! Wo geht es "86" hin?

Vera Westphal

Kreta vom 5. bis 12. April 1986



Weil die Wanderreise nach Mallorca so gelungen war, wurde gewünscht, auch im nächsten Jahr eine Flugwanderreise durchzuführen. Bei der Sektionsfahrt 1985 nach Ramsau am Dachstein wurden deshalb auch Flug-Wanderreisen mit auf den Wahlzettel gesetzt. Es war üblich geworden, bei den Sektionsfahrten das Ziel für die nächste Fahrt auszuwählen. Von den Teilnehmern der Sektionsfahrt nahmen 40 an der Auswahl für Flugreisen teil. Von den aufgeführten Zielen entfielen sechs Stimmen auf Teneriffa, 25 Stimmen auf Kreta, vier Stimmen auf Zypern und fünf Stimmen auf Sizilien. Damit war ganz klar Kreta als Ziel der Flugwanderreise 1986 ausgewählt. Da zu der Planung keine speziellen Wanderkarten zu bekommen waren, machte das First-Reisebüro den Vorschlag, an Ort und Stelle die Wandermöglichkeiten zu erkunden.

Ende September 1985 machte ich mich auf den Weg. Erste Station war das Hotel ANTHOUSSA Beach. Es kam aber für die Gruppe nicht in Frage, da es zu teuer war. Ich fand aber schnell ein geeignetes Quartier. Das Bungalow-Hotel "Blue Sea" bei Malia an der Nordküste, ca. 30 km westlich der Hauptstadt Heraklion. Nach einigem Hin und Her wurde mir die Adresse von Nikandros Sitakis, einem gebirgskundigen Kreter, genannt. Am anderen Morgen holte er mich mit seinem Kleinlastwagen ab. Wir fuhren hinauf auf die LASSITHI Hochebene zu dem kleinen Dorf PSIHRON. Dort hatte er einen kleinen Bauernhof mit Weinbergen, Obst und Gemüse.

Nach einer guten Bewirtung brachte ich meine Anliegen vor. Er war sofort damit einverstanden, für die Gruppe die Wanderführung zu übernehmen. Seine Bedingungen waren, Bergschuhe und einen Wanderrucksack aus Deutschland mitzubringen, was dann später auch geschehen ist. Es wurde vereinbart, drei Wanderungen im DIKTI- und eine Wanderung im Ida-Gebirge durchzuführen. Auf der Rückfahrt zum Hotel machten wir noch eine Lassithi-Umrundung. Dabei entdeckte ich den Karfi, einen Berg, ca. 1000 m hoch und fast frei-

stehend. Ich faßte den Plan, eine Karfi-Besteigung zu erkunden und verabschiedete mich von Nikos. Bei der Karfi-Besteigung hörte ich laute Stimmen, und als ich in ein kleines Tal schauen konnte, sah ich dort mehrere Frauen, die mit Geschrei und mit langen Stangen Walnüsse von den Bäumen schlugen. Als man mich entdeckte, wurde ich näher gewinkt. Die Frauen erzählten mir sehr viel, was ich nicht verstehen konnte. Sie nahmen mir meinen Rucksack ab und füllten ihn mit Walnüssen. Obendrauf kamen noch einige Granatäpfel. Ich verabschiedete mich freundlich und zog mit meiner üppigen Wanderverpflegung weiter. Es waren so viele Nüsse, daß ich einen großen Teil mit nach Deutschland genommen habe.
So war die gesamte Erkundung: Immer versuchte man zu helfen, obwohl es Sprachschwierigkeiten gab. Dabei denke ich an die große Erkundungswanderung von der Lassithi Ebene auf die Katharo-Ebene. Ich hatte schon den Fahrweg nach Kritsa erreicht, als mir ein Pritschenwagen entgegen kam. Das Fahrzeug stoppte, und ich erklärte mit der Karte, daß ich nach Kritsa wollte. Man gab mir zu verstehen, daß Kritsa noch weit entfernt sei. Ich lehnte aber eine Mitfahrt ab. Doch das Fahrzeug wendete, und ich wurde sanft hineinbugsiert. Dabei wurde immer wieder zum Ausdruck gebracht, daß ein Mensch so eine lange Wegstrecke nicht zu Fuß gehen könne. Abschluß der Erkundung war eine Fahrt zu der Samaria Schlucht im Westen von Kreta und deren Durchwanderung. Alles lief mit einem Veranstalter ab. Es war ein krasser Unterschied zwischen den Bereichen, die ich bisher erkundet hatte. Oben auf der Omalos-Ebene standen wohl 30 Busse und ca. 1500 Menschen wanderten durch die Schlucht. Als ein $^1/_2$ Jahr später die Hildesheimer Gruppe durch die Schlucht wanderte, war noch keine Saison, und die Gruppe blieb fast allein. Nach der guten Erkundung konnte nun das Programm aufgestellt werden. Aufgrund der gemachten Erfahrungen wurde ein Wanderprogramm und parallel dazu ein Besichtigungsprogramm ausgearbeitet.
Alle anderen Regelungen, wie Transfer, Flug und Hotel, erledigte wieder wie zuvor, Frau Kaune vom FIRST-Reisebüro, Hildesheim.
Reiseausschreibungen wurden an die Mallorca-Teilnehmer verschickt und in dem Vereinsmitteilungsheft "die Hütte" veröffentlicht. Im Zuge der Anmeldungen mußte immer wieder die Teilnehmerzahl erhöht werden. Zum Schluß gab es 100 feste Buchungen. Hinsichtlich der Gruppengröße wurden zwei Mitarbeiterinnen des First-Reisebüro zur Reisedurchführung mitgeschickt. Frau Kaune übernahm die Leitung der Besichtigungsgruppe und Frau Dube und ich die Wandergruppe. Ich ging mit unserem Wanderführer Nikos vorweg, und Frau Dube sorgte am Ende der Wanderschlange dafür, daß keiner verlorenging. Am ersten Wandertag lief alles zufriedenstellend. Aber am anderen Tag wurde es turbulent. Zu Beginn wurde ein Teilnehmer ohnmächtig. Nachdem er sich einigermaßen erholt hatte, konnte er zum Hotel zurückfahren. Bis zur Katharo-Ebene lief alles prächtig.
Aber beim Abstieg nach Kritsa bog Nikos plötzlich nach links in ein Tal ab. Er behauptete steif und fest, daß es der richtige Weg sei. Trotz erheblicher Zweifel folgte die Wandergruppe. Nach einer Stunde war klar, daß wir uns verlaufen hatten. Nikos schlich sich zum Ende der Wanderschlange, und ich übernahm die alleinige Führung. Nach der Karte und dem Stand der Sonne waren wir viel zu weit nördlich marschiert. In der Hitze waren wir nun schon sechs Stunden unterwegs und jeder fragte natürlich, wie lange es noch dauern würde. Ich vertröstete alle und wies auf ein Haus, das oberhalb des Talkessels zu sehen war. Dort angekommen, erhielten wir die Auskunft, daß in 2 km Entfernung ein Dorf sei. Schnell waren wir dort angekommen. Es gab kein Telefon, aber am Dorfplatz ein einfaches Gasthaus. Hier konnten alle erst einmal ihren Durst stillen. Besonders gut schmeckte der einheimische Wein und es dauerte nicht lange, da kam ein Geigenspieler hinzu und schon gab es auf dem Dorfplatz ein munteres Tänzchen.
Das konnte aber unser Problem, wegzukommen nicht beseitigen. Der Bürgermeister, der geholt wurde, wußte Rat. Am Abend würde der Schulbus kommen und die Kinder zum Dorf bringen. Mit diesem Bus könnten wir zur Küstenstraße fahren und dort eventuell unsere Busse treffen. Als es dämmerte und der Bus nicht kam, wanderten wir los. Nach gut einem Kilometer kam uns der Bus entgegen und brachte uns zur Hauptstraße, wo unsere Busse auf uns warteten. Durch Initiative von Frau Kaune bekam die Wandergruppe um Mitternacht noch ein Abendessen im Hotel. Angehörige und Ehefrauen, die nicht mitgewandert waren, hatten sich schon Sorgen gemacht, denn es hieß, die Wandergruppe sei verschollen.
Nikos hatte später bei der Jouchtas-Wanderung weitere Orientierungsprobleme. Aber dort waren auf den Feldern Bauern, die uns den Weg auf den Jouchtas zeigten. Bei der großen Abschlußwanderung durch die Samaria Schlucht rutschte eine Teilnehmerin aus und brach sich den Mittelfuß, was aber erst zu Hause im St. Bernward Krankenhaus festgestellt wurde. Jedenfalls mußte die Teilnehmerin mit einem Maultier aus der Schlucht transportiert werden, dann mit einem Schiff und Bus zum Hotel. Vom Hotel aus trat sie einen Krankentransport bis ins Hildesheimer Krankenhaus an.
Viele der Gruppe blieben eine Woche länger. Ich gehörte zu den Teilnehmern, die nach einer Woche nach Hause flogen. Auch diese einwöchige Wanderreise war trotz einiger Widrigkeiten ein großer Erfolg. Alle Teilnehmer erhielten, wie zuvor, eine TUI-Wandernadel zur Erinnerung. Die Hildesheimer Allgemeine Zeitung brachte darüber einen Bericht, der zur Folge hatte, daß es viele Anfragen gab, wo es im nächsten Jahr hinginge. Aber dafür waren die Weichen schon gestellt, denn am letzten Tag auf Kreta war das Ziel für 1987 bereits ausgewählt worden. Im Herbst folgte noch ein Dia-Abend über die Kreta-Reise, den alle nutzten, um sich noch einmal zu treffen und Erinnerungen auszutauschen.

DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION HILDESHEIM

Bergwandern auf der Insel Kreta vom 5. bis 12. April 1986
Programm

05.04.86 Im Laufe des Tages Transfer mit einem Sonderbus von Hildesheim nach Hannover/Flughafen. Flug von Hannover nach Heraklion. Nach Ankunft Erledigung der Paß- und Zollformalitäten, anschließend Transfer zum Hotel Blue Sea. Zimmerverteilung. Freizeit.

06.04.86 9 Uhr Wanderung vom Hotel ins Gebirge zu dem Weinort MOHOS. Von MOHOS weiter mit Omnibussen:
Gruppe I: Besteigung des KARFI (1100 m) zu den Ruinen einer minoischen Kleinstadt (1200 v. Chr.). Besichtigung der Zeus-Höhle bei Psihron.
Gruppe II: Fahrt zum Weindorf KRASSI, Besichtigung des Klosters KERA, Fahrt zur Zeus-Höhle bei Psihron.
Für alle Teilnehmer Rückfahrt zum Hotel oder Sonder-Abendprogramm: Busfahrt zum Museumsdorf KARZANOS. Am Abend Dorffiesta mit Kretischer Musik und Tanz sowie landestypischen Essen. Rückfahrt zum Hotel gegen 22 Uhr.

07.04.86 Gruppe I: 8 Uhr Abfahrt des Omnibusses zur LASSITHI- Hochebene nach AGHIOS GEORGIOS. Von dort Wanderung über den Lassithi-Gebirgskranz und der Katharo-Ebene hinab nach KRITSA (ca. 6 Std.). Nach Besichtigungen (Panagio Kera) Rückfahrt über AGHIOS NIKOLAOS zum Hotel.
Gruppe II: 9 Uhr Busfahrt zur minoischen Ruinenstadt bei MALIA, Weiterfahrt nach AGHIOS NIKOLAOS, LATO und KRITSA mit jeweiligen kurzen Besichtigungswanderungen. Rückfahrt über AGHIOS NIKOLAOS zum Hotel

08.04.86 Fahrt mit dem Sonderbus nach KNOSSOS. Besichtigung mit Führung. Anschließend Weiterfahrt nach HERAKLION mit Führung durch das archäologische Museum, kurze Stadtbesichtigung. Rückfahrt zum Hotel.

09.04.86 Gruppe I: 7 Uhr Abfahrt des Sonderbusses über KASTELLI nach KATOFONI. Von dort Wanderung in das DIKTI-Gebirge. Wenn es die Schneelage zuläßt, Besteigung des AFENDOS CHRISTOS (2141 m). Bei guten Verhältnissen Überschreitung zum DIKTI-Gipfel (2148 m). Abstieg entweder zur LASSITHI- Hochebene oder zurück nach KATAFONI (ca. 10 Std.).
Gruppe II: 8 Uhr Bus-Besichtigungsfahrt nach KASTELLI, AFRATI, VIANNOS, MIRTOS, IERAPETRA (südl. Stadt Europas) mit jeweiligen kurzen Besichtigungs-Wanderungen. Rückfahrt zum Hotel über AGHIOS NIKOLAOS.

10.04.86 9 Uhr Abfahrt des Sonderbusses zu der Weinstadt ARHANES. Hochfahrt auf den JOUCHTAS (811 m). Wanderung nach ARHANES, VATHIPETRO, HOUDETSI mit jeweiligen Besichtigungen. Rückfahrt über THRAPSANO (Töpferdorf) zum Hotel.

11.04.86 Um 5 Uhr Abfahrt des Omnibusses zum LEFKA-Gebirge (Westkreta) auf die OMALOS-Hochebene. Wenn es die Schneelage und der Wasserstand zuläßt, Wanderung durch die SAMARIA-Schlucht bis AGHIOS ROUMELI (ca. 6 Std.) und Schiffahrt nach SFAKIA. Sonst nur bis zum Dorf SAMARIA und wieder zurück.
Für Nichtwanderer Omnibusfahrt nach HANIA und um das LEFKA-Gebirge herum nach SFAKIA.
Sollte die SAMARIA-Schlucht nicht möglich sein, wird als Ersatztour die IMBROS-Schlucht durchwandert.

12.04.86 Transfer zum Flughafen Heraklion und Rückflug nach Hannover. Transfer mit einem Sonderbus nach Hildesheim. Ggfs. Verlängerung im Hotel BLUE SEA bis zum 19.04.1986

Die Wanderungen führen teilweise auf guten aber auch auf steinigen Wegen und dauern ca. 1-3 Stunden. Sie werden als leicht eingestuft und können von Teilnehmern mit normaler Wanderfitness ohne Schwierigkeiten bewältigt werden. Die Touren der Gruppe I am 3., 5. und 7. Tag sind erheblich länger und erfordern eine gute Gesundheit und große Kondition. (3. Tag Aufstieg 400 m - Abstieg 850 m, Länge ca. 25 km; 5. Tag Aufstieg 1250 m - Abstieg 1250 m, Länge ca 25 km; 7. Tag Abstieg 1450 m , Länge ca. 20 km)

Begrüßung der Reiseteilnehmer

Meine Damen und Herren, liebe Berg- und Wanderfreunde,
als Reiseleiter der Alpenvereinssektion Hildesheim begrüße ich Sie in dieser frühen Stunde zu der Flugreise zum Bergwandern auf der Insel Kreta recht herzlich. Ich bin überrascht und sehr erfreut darüber, daß ich so eine große Reisegruppe begrüßen und in den nächsten Tagen leiten und führen darf. Es haben sich völlig unerwartet 100 Personen zu der Kreta-Reise eingefunden. Wir haben es möglich gemacht, daß alle, die sich zur Reise angemeldet haben, mitkommen. Niemand muß also zu Hause bleiben. Da wir mit einer gewissen Teilnehmerresonanz gerechnet hatten, so ca. 30 Personen, und auch einen breiten Teilnehmerkreis ansprechen wollten, haben wir parallel zu dem Wanderprogramm auch ein interessantes Besichtigungsprogramm aufgestellt. Ich glaube, daß beides uns diesen großen Teilnehmerkreis beschert hat. Die Reisegruppe setzt sich zusammen aus "alten Hasen", die mit mir schon seit 15 Jahren unterwegs sind, und auch aus "Neulingen". Ich hoffe, daß durch die Erfahrung der alten und durch ein gutes Einfühlungsvermögen der neuen Teilnehmer die gesamte Reisegruppe zur netten Gemeinschaft zusammenwächst.
Zu Ihrer Betreuung sind weiterhin Frau Kaune und Frau Dube vom First Reisebüro Brat mit dabei. Frau Dube ist Ihnen von der Mallorcareise im letzten Jahr bekannt und Frau Kaune haben Sie bereits bei unserem Informationsabend im Januar kennengelernt. Sonst habe ich auf Kreta einen Wanderführer und deutschsprechende Besichtigungsführer bestellt, so daß alle Gruppen beim Wandern und bei den Besichtigungsfahrten umfassend betreut werden. Über den Programmablauf werde ich Sie natürlich laufend informieren. Es wird im Hotel eine Programmübersicht ausgehängt, in der Ihre Teilnahmewünsche eingetragen sind, auch sollen an der Informationstafel des Hotels durch Aushang wichtige Informationen bekanntgegeben werden. Sonst ist vorgesehen, daß nach dem Abendessen eine kurze Gruppenbesprechung stattfindet, bei der dann alle anstehenden Fragen behandelt werden können. Wir werden natürlich versuchen, die Gruppe in einem abgeschlossenen Bereich des Speisesaals unterzubringen, damit wir unter uns sind und auch Informationsgespräche führen können. Ob das alles so abläuft, muß an Ort und Stelle geklärt werden. Sie erhalten jedenfalls rechtzeitig eine entsprechende Nachricht.
Nun etwas zu dem Ablauf der nächsten Stunden. Wenn der Bus am Flughafen angekommen ist und am Haupteingang hält, dann wenden Sie sich bitte vom Eingang aus in die Abflughalle nach rechts, denn in der rechten Abflughalle startet der Charterflug nach Kreta. Am Check-In muß jeder selbst sein Gepäck abgeben und dazu das Ticket und den Ausweis vorlegen. Da der Flug ungefähr von München aus über die Ostalpen Richtung Graz verläuft, sind bei gutem Sichtwetter die Alpen zu sehen. Wer fotografieren möchte, muß sich deshalb im Flugzeug an der rechten Seite einen Platz sichern. Kurz vor der Landung füllen Sie dann bitte das Formular aus, das im Flugzeug verteilt wird, damit Sie es bei den Einreiseformalitäten in Heraklion vorlegen können. Im Flughafen Heraklion stellen Sie bitte nach der dortigen Uhr Ihre Uhren auf die Kreta-Ortszeit um, denn auf Kreta gilt die osteuropäische Zeit. Alle Uhrzeiten im Programm und bei sonstigen Informationen beziehen sich immer auf die Ortszeit.
Vom Flughafen Heraklion wird mit Omnibussen zum Hotel gefahren. Die Busse sind mit einem Hinweisschild DAV gekennzeichnet. Ich hoffe, daß Transfer und Zimmerverteilung zügig ablaufen, denn um 13 Uhr Ortszeit haben wir bereits die erste offizielle Veranstaltung. Merken Sie sich deshalb bitte, heute um 13 Uhr führt die TUI im Hotel für die Gruppe eine Informationsstunde durch. Nehmen Sie bitte an dieser Informationsstunde teil, die sehr interessant ist.



Erinnerungsplakette für die Teilnehmer

Sie wird zum Kennenlernen von Kreta beitragen. Danach, ca. 14 Uhr, biete ich eine gemeinsame Wanderung über die Strandstraße entlang nach Malia an. Diese Wanderung wird für die Teilnehmer interessant, die nur eine Woche bleiben, denn es gibt im Rahmen des Programms keine Möglichkeit, nach Malia zu kommen. Die Wanderung dauert ca. eine Stunde. Wir fahren dann um ca. 18 Uhr von Malia aus mit dem Linienbus zurück ins Hotel.
Sonst möchte ich noch darauf hinweisen, daß Sie sich heute noch die Programmtafel, die im Hotel aushängt, anschauen und eventuelle Korrekturen eintragen. Das war erst einmal für den Anfang das Wichtigste. Alles weitere teile ich Ihnen rechtzeitig mit. Sollten Sie irgendwelche Fragen oder Probleme haben, so können Sie sich jederzeit an mich wenden. Ich stehen jedenfalls zu jeder Zeit zur Verfügung. Nun wünsche ich Ihnen einen angenehmen Flug und viel Spaß und Freude bei unserer Wanderwoche auf der Insel Kreta.

Teilnehmerverzeichnis

Elfriede Altmann
Helga Bartsch
Otto Behne
Berta Behne
Hans-J. Bertsche
Christian Bertsche
Brigitte Bertsche
Karl-Otto Böckler
Wolfgang Brunotte
Johanna Brunotte
Wolfgang Dettmering
Ilse Dettmering
Susanne Eich
Robert Eilers
Walter Freiberg
Gisela Freiberg
Dirk Freye
Brunhilde Freye
Lieselotte Froer
Paul Fuhrich
Lucia Fuhrich
Johannes Galetzka
Inge Galetzka
Lieselotte Garbe
Herta Glatz
Christa Grande
Walter Hartmann
Charlotte Hartmann
Manfred Haselberger
Mathilde Haselberger
Bernhard Hettwer
Petra Hettwer
Heinz Hübner
Anni Hübner
Helga Hoffmeister
Manfred Ingelmann
Marlies Ingelmann
Birgit Ingelmann
Waldtraut Joch
Günther Jürgens
Waltraut Jürgens
Helga Krebs
Brigitte Kunze
Nicole Labudda
Marlies Lampe
Josef Leopold
Christa Leopold
Rita Lindemann
Horst Lindemann
Christiane Lindemann
Luise Mädge
Artur Meinhold
Anna Meinhold
Renate Mücke
Helga Nickel
Heinrich Oelkers
Herbert Pollok
Antonie Pollok
Renate Poppe
Wolfgang Priebe
Paul Rammelsberg
Elke Rammelsberg
Ralf Rammelsberg
Elmar Rawohl
Elisabeth Rawohl
Adolf Rehkate
Margarete Rehkate
Christel Rechenberg
Gertrud Richter
Gregor Richter
Klaus-H. Richter
Ursula Richter
Marlies Redmer
Benno Sander
Elisabeth Sander
Marlies Schade
Günther Scheuler
Charlotte Scheuler
Jutta Schrader
Werner Schrader
Horst Schünemann
Heinz Schmidt
Gertrud Schmidt
Karl-Heinz Schröder
Irmtraut Schröder
Ernst Schüßler
Gudrun Schüßler
Ingeborg Stillig
Helmut Stolze
Doris Stolze
Ursula Stumpe
Anneliese Thies
Kurt Weiterer
Ida Weiterer
Klaus Wiegmann
Irmtraut Wiegmann
Andrea Wiegmann
Emma Wildner
Gerhard Wendland
Edith Wendland



Bergwandern auf der Insel Kreta – Eine Reise in den Sommer

Zur Frühlingsreise des Alpenvereins nach Kreta hatte Horst Schünemann eingeladen. Etwa 100 Gäste schlossen sich dem Ausflug in den Mittelmeerraum vom 5. bis 12. April 1986 an, nutzten die Flucht aus der heimatlichen Winterkälte für einen erlebnisreichen Aufenthalt auf der schönen Insel Kreta.
Das Programm versprach eine Mischung aus Kulturstätten- und Museumsbesuchen, Bergwanderungen, Besichtigungen, und nicht zuletzt hatten auch alle Teilnehmer Erwartungen an das Wetter, sie freuten sich auf Sommer, Sonne, Strand und Erholung.



Wanderung auf den Karfi (1100 m)



Ein Tänzchen auf dem Dorfplatz von Tapes



In den Museumsruinen zu Knossos

Der Flug über einer dichten Wolkendecke ließ zunächst nichts von sommerlicher Wärme ahnen, erst nach fast zwei Flugstunden lichtete sich das Grau. Jugoslawien wurde überflogen, erste schneebedeckte Berge wurden sichtbar, dann war strahlender Sonnenschein. Bei der Landung im morgendlichen Iraklion nahm uns herrliche Sommerwärme auf. Hotel und Betreuung waren erfreulich. Eine Blütenpracht von Oleander, Orangen, Zitronen, Hibiskus und vielen anderen tropischen Pflanzen umgab uns im Hotelgarten. Bäume mit Blüten und Früchten, denn in Kreta wird zweimal im Jahr geerntet, waren eine wirkliche Pracht.
Die Unterbringung im "Hotel Blue Sea" unmittelbar am Strand von Malia mit Palmen, weißem Sand und herrlichen Terrassen machten schon am ersten Tag ein Stück der "Traumreise in den Süden" wahr; hinzu kam, daß es auch wirklich weiter sommerlich blieb.
Die vielen Unternehmungen waren für die Teilnehmer eindrucksvoll und sicher auch anstrengend, können hier aber nur mit einigen wichtigen Stationen erwähnt werden. So waren der Besuch eines alten Bergdorfes, die



Vor dem Dikti-Gebirge

Besichtigung der Zeushöhle und der Stätten minoischer Kultur, Wanderungen über die Lassithi-Hochebene und Bergbesteigungen des Kafi- und des Dikti-Gipfels sicher Höhepunkte des Programms. Hier soll jedoch insbesondere deutlich werden, daß das Eintauchen in eine ganz andere Welt den Erlebniswert dieser Reise ausgemacht hat.
Der erste Eindruck in den Küstenstädten ist dem an spanischen Küsten vergleichbar: schnell aufgebaute strandnahe Hotels und Beherbergungsbetriebe – Tourismusindustrie –, die sicher auch in dieser Form notwendige Existenzgrundlage ist. Für uns war das andere Kreta das Haupterlebnis, das Bergdorf und seine Menschen, die Gastfreundschaft in einem abseits der großen Straßen gelegenen kleinen Dorf, die spontan nach einer Wanderung veranstaltete "Dorffiesta" mit Musik und Tanz, Wein und Gesang auf dem Dorfplatz.
Das karstige, felsige Innere der Insel, die blühenden Hochebenen, die Reste hochentwickelten Kulturlandes



Wanderung auf den Dikti

und überall auch Verfallerscheinungen bleiben im Gedächtnis. Man kann sich nicht freimachen von den Eindrücken, die man in den Dörfern aufnimmt.
Verlassene Häuser, fast nur noch alte, freundliche Menschen in traditionellen Trachten, sich selbst versorgend, das Land und den Muli noch pflegend - jugendlose Dörfer. Aber an anderer Stelle auch gelungene Anfänge der Wiedereingliederung der Jugend in die Dorfgemeinschaft, das Blühen des Handels und der Wiederbelebung des Handwerks.
Ein Ausflug in ein Land, in dem sich die Schönheit der ursprünglichen Landschaft erleben, zum Teil aber auch nur noch ahnen läßt. Ein kleiner Rest der natürlichen Schönheit des Landes wurde am Ende der ersten Woche während einer Wanderung durch die wild romantische Samariaschlucht von der Omalosebene zum



Auf dem Dikti-Gipfel (2148 m)



Aufstieg auf den Jouchtas



Auf dem Jouchtas-Gipfel (811 m)

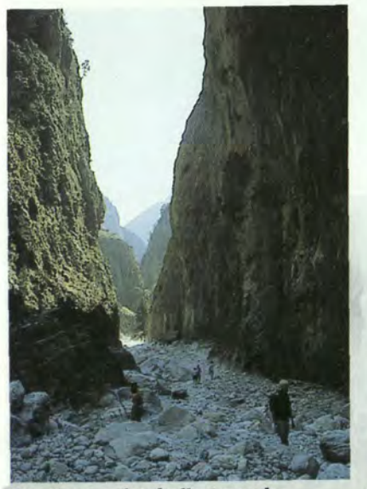


Einstieg in die Samaria-Schlucht

Südstrand der Insel zum lange nachwirkenden Erlebnis. Viele Teilnehmer mußten leider schon nach einer Woche aus der schnell zusammengewachsenen Gemeinschaft Abschied nehmen.

Wir haben Freude und bleibende Eindrücke mit nach Haus genommen und glauben, daß eine Reise im Sommer zu ähnlicher Jahreszeit wieder viele Teilnehmer finden könnte.

Horst Lindemann



Wanderung durch die Samaria-Schlucht



Im Grund der Samaria-Schlucht

Hildesheimer Allgemeine Zeitung

UNABHÄNGIG UND ÜBERPARTEILICH — ÄLTESTE TAGESZEITUNG DER BUNDESREPUBLIK

15. Mai 1986
Nr. 231 / 285. Jahrgang

☎ (0 51 21) 3 70 31

Gegründet 1705

Hildesheim, Postf. 390
Preis 60 Pf · Wochenende 90 Pf

Flugreise zum Bergwandern auf der Insel Kreta

Exkursion des Hildesheimer Alpenvereins hat Erfolg / Kultur- mit Naturerlebnissen verbunden

Im letzten Jahr wanderten Mitglieder des Hildesheimer Alpenvereins auf Mallorca. Denn auch außerhalb der eigentlichen Wandersaison in den Alpen will der Verein Angebote machen. In diesem Jahr reisten die Hildesheimer per Jet auf die Insel Kreta im östlichen Mittelmeer. Natur- und Kunstgenuß wurden dabei verbunden.

Kreta war deshalb als Flugreiseziel zum Bergwandern ausgewählt worden, weil die Insel mit ihren drei Gebirgszügen (Lefka Ori – Ida – Dikti), die 2000 Meter hoch sind, herrliche Wandermöglichkeiten bietet. Hinzu kam noch, daß Kreta als die Wiege der europäischen Kultur eine Vielzahl an Altertümern und historischen Kultstätten hat.

Deshalb wurde ein gemischtes Programm aus Bergwandern und Besichtigungen aufgestellt, um für Teilnehmer verschiedener Alters- und Leistungsklassen etwas zu bieten.

Die Planung und Organisation der Reise lag in den Händen des bekannten Alpinisten und Expeditionsbergsteigers Horst Schünemann.

Am ersten Tag der Wanderwoche gab es eine Eingehtour zu dem 400 m höher gelegenen Weinort Mohos am Rande der Selena-Berge. Von Mohos aus ging es mit Omnibussen zu dem idyllischen Ort Krassi (Wein). Eine Besteigung des Karfi (1100 m) schloß sich an. Auf dem Karfi konnte nicht nur die Rundsicht genossen werden, auch die Ruinen einer minoischen Fluchtsiedlung aus dem Jahre 1400 v. Chr. konnte besichtigt werden. Interessant war, daß tatsächlich 2000 Jahre alte Keramikscherben noch vorzufinden waren.

Nach der Besichtigung des Klosters Kera mit seinen kostsbaren Ikonen ging die Busfahrt über die Lassithi-Hochebene zu der Zeushöhle am Rande des Dikti-Gebirges. Der Mythologie zufolge wurde hier der Göttervater Zeus geboren und von seiner Mutter Rhea vor dem Vater Kronos – der alle seine männlichen Nachkommen verschlang – in der Höhle versteckt.

Der Abstieg in die 150 m tiefe Höhle brachte den Teilnehmern bei den herrschenden sommerlichen Temperaturen (um 25 Grad) eine kühle Erfrischung.

Der Tag endete mit einer Dorffiesta in einem alten Bergdorff. Leider war dabei der Massentourismus zu spüren, denn es hatten sich viele Urlauber in dem Ort eingefunden.

Am nächsten Tag stand die erste große Wanderung auf dem Programm. Ein Omnibus brachte die Gruppe auf die Lassithi-Hochebene (600 m) zum Startpunkt der Wanderung. Die Wanderung zog sich steil hinauf auf die Katharo-Ebene (1000 m) im Dikti-Gebirge. Nun ging es von dort an der Ostflanke des Dikti-Gebirges hinunter nach Kritsa/Tapes. Das Mittelmeer mit der Mirabello Bucht und dem Städtchen Ag. Nikolaos lag den Wanderern zu Füßen. Trotz der anstrengenden Wanderung (30 km – 8 Stunden) kam nach einer Stärkung in einer Taverne auf dem Dorfplatz von Tapes Stimmung auf und die Wanderer tanzten fröhlich mit den Einheimischen zu den Klängen der herbeigeeilten Dorfmusikanten.

Die Besichtigungsgruppe lernte die minoische Palastruine von Malia kennen. Weiterhin ging die Führung nach Milatos zu einer Höhle, in der sich dramatische Situationen im Freiheitskampf gegen die Türken abgespielt hatten.

Um sich von der großen Wanderung zu erholen, machte die gesamte Reisegruppe am 3. Tag zur Labung des Geiostes einen Ausflug nach Knossos zu der gewaltigen Ausgrabungsstätte des wohl bedeutendsten minoischen Palastes auf Kreta. Der von dem Engländer Evans ausgegrabene und teilweise rekonstruierte Palast ist eine Reise nach Kreta wert. In diesem Palast-Labyrint soll der sagenumwobene Minotaurus – halb Mensch, halb Stier – gehaust haben.

Als Höhepunkt stand am nächsten Tag die Besteigung des Dikti-Gipfel (2148 m) auf dem Programm. Die Teilnehmer-Gruppe war auf 25 Personen geschrumpft, als der Omnibus vom Hotel startete. Vom Ausgangspunkt der Dikti-Besteigung, einem kleinen Ort auf der Lassithi-Hochebene, ging es mit gleichmäßigem Wandertempo dem Gipfel entgegen.

Der 1300 m hohe Aufstieg war nach 4 Stunden geschafft und der Dikti-Gipfel erreicht. In der Ferne waren Heraklion und das schneebedeckte Ida-Gebirge zu sehen.

Als Parallellprogramm lief für die Nichtwanderer eine Besichtigungsfahrt mit sachkundiger Führung über Kastelli zur Südküste. Auch bei dieser Fahrt wurden Ausgrabungen vergangener Kulturen besucht und die Städte Ano Viannos und Ierapetra (südlichste Stadt Europas) kennengelernt.

Am nächsten Tag sollte es etwas ruhiger zugehen, es war die Besteigung des Jouchtas (811 m) vorgesehen. Die Wandergruppe startete von Ag. Sillas aus zur Westseite des Berges. Der Jouchtas, der in Nord-Südrichtung das Profil eines menschlichen Gesichtes darstellt, wird als der schlafende Zeus bezeichnet.

Auf dem Gipfel ist ein altminoisches Gipfel-Heiligtum ausgegraben worden. Heute ist der Gipfel für die Kreter ein beliebter Wallfahrtsort (Verklärung Christi – 6. August). Die angenommene leichte Gipfelbesteigung entwickelte sich zu einer luftigen Kletter- und Steigerei in der steilen 250 Meter hohen Westwand.

Aber alle erreichten bei dem strahlenden Sonnenschein den Berggipfel. Bei der Rückfahrt zum Hotel wurde noch das Töpferdorf Thrapsano angefahren. Enttäuschend war, daß auch hier die Töpferei stark zurückgeht, weil Keramiktöpfe für den täglichen Gebrauch nicht mehr gefragt sind und durch Kunststoff ersetzt werden.

Zum Abschluß der Wanderwoche wurde sehr früh mit dem Omnibus zu einer Fahrt nach Westkreta (Heraklion – Rethimno – Hania) zur Omalos-Hochebene aufgebrochen. Die Durchwanderung der Samaria-Schlucht hat von der Landschaft her den größten Eindruck auf alle Teilnehmer hinterlassen. Dadurch, daß es in der Schlucht immer bergab ging, wurde die 20 km lange Strecke zügig durchwandert. Nach 6 Stunden Wanderzeit sind alle mehr oder weniger angeschlagen in den kleinen Küstenort Ag. Roumeli eingetroffen.

Zur Erfrischung wurde natürlich ein Bad im Mittelmeer genommen. Nach einer Pause in der Dorftaverne brachte ein Schiff die Gruppe in 2stündiger Fahrt an der Küste entlang zu dem größeren Ort Sfakia.

Als alle wieder wohlbehalten in Hildesheim ankamen, gab es die übereinstimmende Meinung, das war eine herrliche Woche, so etwas sollte unbedingt im nächsten Jahr auf einer anderen südlichen Insel wiederholt werden.

Madeira vom 31.3. vom 7.4.1987



Am letzten Tag der vorangegangenen Wanderreise nach Kreta hatten die Teilnehmer Gelegenheit, die nächste Flugwanderreise auszuwählen. Alle 100 Anwesenden beteiligten sich an der Wahl. 29 Stimmen entfielen auf Sizilien, sechs auf Zypern, 13 auf die Türkei, acht auf Teneriffa und 44 Stimmen auf Madeira. Durch die frühzeitige Wahl war ein größerer Planungsspielraum gegeben. Um Madeira und die Wandermöglichkeiten kennenzulernen, führte ich im Oktober 1986 eine Erkundungsreise durch.
Als Standort wurde mir nicht der Hauptort Funchal, sondern Machica an der Ostlüste empfohlen. Dort gab es auch ein entsprechend großes Hotel, und das Gebirge mit den höchsten Bergen war in der Nähe. Wandermöglichkeiten boten sich viele an. Als Besonderheit führten auch Wanderungen an den Bewässerungskanälen, den Levadas, entlang. Diese Levadas liefen fast waagerecht in allen Höhenlagen durch das Gebirge, um von der Nordwestseite - der Regenseite - Wasser in die trockenen Gebiete zu leiten. Die erste Erkundungswanderung führte an der Nordküste entlang nach Porto de la Cruz. Es war eine sehr schöne Wanderung, die als erste in das Programm aufgenommen wurde. Dann ging es höher hinauf. Oberhalb von Funchal sollte eine Levada-Wanderung erkundet werden.
Durch Auskünfte bei den Einwohnern hatte ich die Levada gefunden und wanderte munter durch eine wunderbare Landschaft auf dem seitlichen Kontrollweg der Levada dahin. Plötzlich stand ich vor einer gewaltigen Wand. Die Levada lief nun als Tunnel in die Felswand hinein. Nach meiner Karte konnte ich eine Tunnellänge von über 1 km ausmachen. Ich mußte nun durch den 2 m hohen und 1,50 m breiten Tunnel hindurch. Der Wasserlauf war ca. 1 m breit und daneben ein 50 cm breiter Fußweg. Ich rüstete mich mit einem Holzstab aus und marschierte los. Nach kurzer Zeit war es vollkommen dunkel. Ich konnte nur noch mit dem Stab den Rand der Levada tasten und den Kopf einziehen, um nicht gegen Felsvorsprünge zu laufen. Als ich nach meiner Meinung in der Mitte war, konnte ich keinen Lichtschein mehr sehen, der auf den Ein- und Ausgang hindeutete. Einige Gedanken gingen durch meinen Kopf, wenn sich nun ein Tier in den Tunnel verlaufen hätte oder, noch schlimmer, eine Schlange sich hier aufhalten würde. Dann könnte es gefährlich werden. Aber mit dem festen Glauben, daß es auf Madeira keine Schlangen gebe, setzte ich meine mühselige Untertagewanderung fort und erreichte den Ausgang. Später, als ich mit der Wandergruppe dort war, hatten alle eine Taschenlampe, so daß die Sache ein Vergnügen war. Leider sind aber zwei wackere Wanderer in die Levada gefallen. Beide erklärten später, daß das Wasser überraschend warm war.
Zum Abschluß der Wandererkundung ließ ich mich auf den Pico Ruivo bringen. Von hier aus wanderte ich auf den Pico Ariero - dem höchsten Berg Madeiras - und hatte vor, zum Ausgangspunkt zurückzugehen. Es war aber wunderbares Wetter. Deshalb entschloß ich mich, eine Gesamtüberschreitung bis zur Nordküste zu machen. Nach sechs Stunden traf ich am späten Nachmittag bei der Nord-Küstenstraße ein. Zum Glück war dort eine Bar, und ich erhielt vom Wirt die Auskunft, daß um 18 Uhr der letzte Linienbus aus Santana käme. Nun begann eine etappenweise Busfahrt. Zuerst nach Ribeira Brava. Dann nach einer langen Wartezeit nach Funchal und dann die letzte Etappe nach Machica, wo ich um 22 Uhr eintraf. Alle anderen Erkundungen liefen zufriedenstellend. Außerdem gewann ich für das Abschlußfest eine einheimische Folkloregruppe. Nun konnte das Programm aufgestellt und die Reiseausschreibung verschickt werden. Auch im Sektionsmitteilungsblatt "die Hütte" wurde die Wander-Flugreise ausgeschrieben. In bewährter Weise wurde ein Wander- und Besichtigungsprogramm sowie eine Verlängerungswoche geboten.
Als die Anmeldungen liefen, mußte die Teilnehmerzahl immer wieder erhöht werden, so daß zum Schluß über 100 Teilnehmer gebucht hatten. Über die Hälfte der Teilnehmer verlängerten um eine Woche. Da ich mit dabei war, gab es in der zweiten Woche noch ein kleines Programm. Es wurde die Wanderung über den Encumeada Paß nachgeholt, die in der ersten Woche wegen schlechten Wetters ausgefallen war. Es folgte noch eine Wanderung zum Ostkap und eine Ausflugsfahrt nach Curral das Freiras. Es war insgesamt eine erlebnisreiche und harmonische Reise. Am letzten Tag wurde das Ziel für die nächste Flugwanderreise ausgewählt. Später im Herbst gab es zum Abschluß einen ausführlichen Dia-Vortrag.

DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION HILDESHEIM

Flugreise nach Madeira vom 31.3 bis 7.4.1987
Programm

31.03.87 Bustransfer Hildesheim/ZOB nach Düsseldorf/Köln-Flughafen. Flug von Düsseldorf/Köln zum Flughafen St. Catarina auf Madeira. Transfer zum Hotel "Dom Pedro" in Machica.

01.04.87 A: Vom Hotel Wanderung durch Machica zum Ribeira Seca (Bach) aufwärts zur Boca do Risco (Nordküste), Wanderung an der Steilküste entlang nach Porto da Cruz, Busfahrt zurück zum Hotel.
B: Besichtigungsfahrt : Machica-Santo da Serra-Camacha (Korbflechterei) -Poiso-Ribeiro Frio (Wanderung zum Aussichtspunkt Queimado) Faial-Porto da Cruz-Portela (Paß) -Hotel.

02.04.87 A: Busfahrt nach Concalo zur Straße 102, von dort Levada-Wanderung (Levada dos Tornos) nach Camacha (Korbflechterei), weiter nach Gaula, Busfahrt zurück zum Hotel.
B: Busfahrt nach Funchal-Terreiro da Luta-Besuch des -Botanischen Gartens, Museen und anderer Sehenswürdigkeiten. Rückfahrt zum Hotel.

03.04.87 A: Busfahrt zum Pico Ariero (1818 m), von dort Wanderung zum Pico Ruivo (1862 m/höchster Berg Madeiras). Vom Pico Ruivo Tour Nr. 1: Wanderung zum Torrinhas-Paß, weiter über Pico do Jorge und Pico do Ferreiro zum Encumeada-Paß, Busfahrt über Ribeira Brava und Funchal zum Hotel.
Vom Pico Ruivo Tour Nr. 2: Wanderung nach Achada do Teixeira, von dort Busfahrt über Santana-Porto da Cruz-Portela zum Hotel.
B: Besichtigungsfahrt auf den Pico Ariero, zurück und über Monte und S. Roque in das Nonnental nach Curral das Freiras. Rückfahrt zum Hotel.

04.04.87 A + B: Busfahrt nach Funchal zum Früchte- und Blumenmarkt, Hochfahrt Monte, Korbschlittenfahrt hinab nach Funchal zur Stadtbesichtigung. Abends Wochenendfiesta mit Espetada-Essen. Rückfahrt zum Hotel.

05.04.87 A + B: Inselrundfahrt: Machica-Funchal-Ribeira Brava-Porto Moniz-St. Vicente-Santana-Machica.

06.04.87 A: Busfahrt über Santo da Serra nach Ribeira Frio, von dort Levada-Wanderung nach Portela. Rückfahrt zum Hotel.
B: Busfahrt nach Canical (Fischereihafen) und auf den Pico do Facho (Hausberg von Machica), vom Gipfel Wanderung zum Hotel.

07.04.87 Transfer vom Hotel zum Flughafen. Rückflug nach Düsseldorf. Nach Ankunft Transfer, mit einem Sonderbus nach Hildesheim. Gegebenenfalls Verlängerung bis zum 14.04.1987. >lt. Anmeldung<

Die Wanderungen führen überwiegend auf guten Wegen und weisen keine besonderen Schwierigkeiten auf. Die Levada-Wanderungen sind vollkommen eben, nur die Nordküsten-Wanderung hat einen Auf- und Abstieg von ca. 350 m. Die Gipfeltour (Pico Ruivo) hat Gebirgscharakter mit einigen Auf- und Abstiegen. Die Strecke zum Encumeada-Paß ist sehr lang und erfordert eine große Ausdauer.

Begrüßung der Reiseteilnehmer

Meine Damen und Herren, liebe Bergfreunde,
da ich nicht in Ihrem Bus bin, möchte ich Sie als Ihr Reiseleiter auf dem Wege der Technik per Tonkassette zur Flugreise nach Madeira recht herzlich begrüßen. Ich hoffe, daß Sie trotz der frühen Stunde in guter Stimmung sind und die nächtliche Abreise gelassen hinnehmen. Als Bergsteiger sind wir ja daran gewöhnt, frühzeitig aufzubrechen, um den Tag voll zu nutzen. Das geschieht heute auch. Die Reise nach Madeira mit Wanderwoche ist die dritte Flugreise der Alpenvereinssektion Hildesheim. Das Ziel Madeira haben Sie bei der letzten Reise mit großer Mehrheit ausgewählt. Ich kannte Madeira damals nur vom Namen her. Nachdem ich die Insel nun genau kennengelernt habe, muß ich sagen, daß Sie eine gute Wahl getroffen haben. Madeira ist nicht nur eine gebirgige Insel mit idealen Wandermöglichkeiten, sondern auch durch das günstige Klima eine Stätte reichhaltiger Flora, was ihr die Bezeichnung "Blumeninsel im Ozean" einbrachte. Obwohl Madeira schon sehr früh als Urlaubsinsel angesteuert wurde, gibt es zum Glück bis heute noch keinen Massentourismus. Das liegt daran, daß die typischen Urlaubsvoraussetzungen, wie etwa ausgedehnte Sandstrände und ununterbrochener Sonnenschein, fehlen. Demzufolge sind keine preisgünstigen Hotelunterkünfte vorhanden. Madeira ist vielmehr für anspruchsvolle Urlauber, die guten Hotelkomfort schätzen und die sich aktiv in der Natur als Wanderer, Botaniker oder Geologen betätigen möchten. Also genau die richtige Insel für uns als Natur- und Wanderfreunde.
Mit dem bewährten Team vom First Reisbüro Brat, Frau Kaune, Frau Dube und Herrn Bock, haben wir uns im August an die Arbeit gemacht, um alles zu planen. Ich bin bei der Planung davon ausgegangen, daß hinsichtlich der höheren Kosten gegenüber der Kretareise ca. 30 Personen teilnehmen werden. 30 Personen wäre die Anzahl gewesen, die von Hannover aus hätte abfliegen können. Da es wie gesagt auf Madeira keinen Massentourismus gibt, sind die Flugkapazitäten sehr beschränkt. Für die 30 Personen mit Abflug Hannover gab es auch keinen direkten Flug, sondern einen Zubringerflug nach München und von dort nach Madeira. Aber bereits beim Informationsabend im Dezember zeichnete sich ab, daß mehr als 30 Personen mitfliegen würden. Wir mußten deshalb mit dem Abflug nach Düsseldorf ausweichen. Von dort hat die TUI ein Kontingent von 90 Personen, die direkt nach Madeira fliegen können.
Die Entscheidung, von Düsseldorf abzufliegen, erfolgte auch vor dem Hintergrund, einmal einen Transfer über eine lange Strecke durchzuführen, um zu testen, wie die Reisegruppe das verkraftet bzw. aufnimmt. Der Transfer nach Düsseldorf ist also ein Versuch. Wenn dieser Versuch von den Teilnehmern akzeptiert wird, ergeben sich für die späteren Flugreisen bessere Möglichkeiten, denn von Düsseldorf oder Frankfurt sind die Flugverbindungen bedeutend besser. Mehrkosten entstehen nicht, da der Bustransfer genausoviel kostet wie der Flugzuschlag ab Hannover. Da aber mehr Anmeldungen kamen, hat die TUI einige Flugplätze bei einer anderen Fluggesellschaft geordert, die von Köln abfliegt. Da die Abflüge in etwa zeitlich übereinstimmen, haben wir eingewilligt. Es fliegen also 20 Personen ca. 1 Stunde später von Köln ab. Der Rückflug findet für alle über Düsseldorf statt. Bei den Buchungen gab es einige Schwierigkeiten mit den Einzelzimmern. Das Hotel hat keine Einzelzimmer und stellt nur Doppelzimmer für Einzelpersonen zur Verfügung. Und zwar nur die Doppelzimmer, die aufgrund ihrer Lage zu den teuersten gehören und deshalb schwer zu vermieten sind. Durch die Methode ergibt sich ein hoher Einzelzimmerzuschlag. Ich hatte vorgeschlagen, so viele Einzelreisende wie möglich zusammenzulegen. Aber es gab doch viele persönliche Gründe, warum die Teilnehmer einzeln untergebracht werden möchten. Unter großen Anstrengungen ist es uns dann doch gelungen, alle Wünsche zu erfüllen und die geforderten Einzelzimmer bereitzustellen.
Alle, die sich zu dieser Reise angemeldet haben, konnten also mitgenommen werden. Keiner mußte zu Hause bleiben. Wir sind einschließlich der Reiseleitung 102 Personen.
Zur Organisation der Reise kann ich nur sagen, daß es mit dem Reisebüro eine enge und angenehme Zusammenarbeit gegeben hat. Alle Fragen und Probleme, die auftraten, haben wir gemeinsam erörtert und gelöst. Für diese gute Zusammenarbeit in der Planungsphase möchte ich den Damen vom Reisebüro jetzt schon recht herzlich danken. Ganz besonders freue ich mich darüber, daß beide Damen, Eva Kaune und Renate Dube, wieder mit dabei sind, um Sie an Ort und Stelle zu betreuen. Bei der Planung des Programms auf Madeira bin ich davon ausgegangen, wieder zwei Möglichkeiten zu bieten. Als Hauptprogramm einmal das Wandern und als Nebenprogramm Besichtigungsfahrten. Da Madeira noch keine lange Geschichte hat, die Insel wurde erst 1420 offiziell entdeckt und besiedelt, gibt es keine Altertümer und frühgeschichtliche Fundorte und -stätten. Deshalb habe ich mir ausgedacht, daß die Flora der Insel im Mittelpunkt der Besichtigungsfahrten stehen sollte. Schwerpunkt ist dabei der Besuch des dortigen botanischen Gartens, der alle Bäume und Pflanzen Madeira beinhaltet. Einzelheiten des Wander- und Besichtigungsprogramms werde ich an Ort und Stelle noch genau erläutern.
Nun gilt es erst einmal, den Transfer und den Flug zu bewältigen. Ich hoffe, daß alles so abläuft, wie wir es geplant haben. Da Frau Kaune und Frau Dube mit in Ihrem Bus sind, wird bestimmt alles bestens verlaufen. Es ist so geplant, daß der Bus erst nach Düsseldorf fährt, und Frau Kaune dort mit der Gruppe, die von Düsseldorf abfliegt, aussteigt. Frau Dube fährt dann mit der Gruppe weiter zum Abflug nach Köln, der ca. 1 Stunde später als in Düsseldorf stattfindet. Nach der Ankunft der Maschinen auf Madeira wird jeweils der Transfer zum Hotel sofort durchgeführt. Das Hotel ist ca. 5 km vom Flughafen entfernt.

Teilnehmerverzeichnis

Elfriede Altmann
Helga Bartsch
Otto Behne
Berta Behne
Hans-J. Bertsche
Brigitte Bertsche
Jan-Peter Bertsche
Christian Bertsche
Aenne Bodenbinder
Marlies Schade
Karl-Otto Boeckler
Elly Boehme
Ursula Braun
Horst Dierks
Renate Dube
Robert Eilers
Jürgen Eilers
Bärbel Eilers
Günter Friedrichs
Ursula Friedrichs
Matha Fritsch
Lieselotte Froer
Paul Fuhrich
Lucia Fuhrich
Inge Galetzka
Johannes Galetzka
Lieselotte Garbe
Gisela Giesemann
Herta Glatz
Renate Greulich
Margot Gülzow
Walter Hartmann
Charlotte Hartmann
Annette Hartmann
Manfred Haselberger
Hilde Haselberger
Werner Herbort
Frieda Herbort
Prof. Gustav Hille
Margret Hille
Helga Hoffmeister
Waltraut Joch
Günter Jürgens
Waltraut Jürgens
Eva Kaune
Konrad Kellner
Elke Kellner
Ingeborg Klinkmüller
Helga Krebs
Nicole Labudda
Josef Leopold
Christa Leopold
Gerhard Liedtke
Gerda Liedtke
Rita Lindemann
Horst Lindemann
Christiane Lindemann
Luise Maedge
Gertrud Mai
Wolfgang Nickel
Helga Nickel
Inge Pierdel
Herbert Pollok
Antonie Pollok
Fitz Preuss
Paul Rammelsberg
Elke Rammelsberg
Ralph Rammelsberg
Elmar Rawohl
Elisabeth Rawohl
Maurice Rawohl
Adolf Rehkate
Margarete Rehkate
Charlotte Reifenrath
Thekla Reifenrath
Helga Reuter
Gregor Richter
Gertrud Richter
Günter Scheuler
Charlotte Scheuler
Ernst-U.Schmidt
Grete Schmidt
Hella Schneider
Gerhard Schnute
Werner Schrader
Karl-H. Schröder
Irmtraut Schröder
Horst Schnünemann
Ortrun Schünemann
Ingeborg Stillig
Werner Stumpe
Brigitte Stumpe
Lotte Thiele
Klaus Veh
Horst Wawroschek
Gerd Wendland
Edith Wendland
Klaus Wiegmann
Irmgard Wiegmann
Margit Wildenhayn
Emma Wildner
Brigitte Kunze



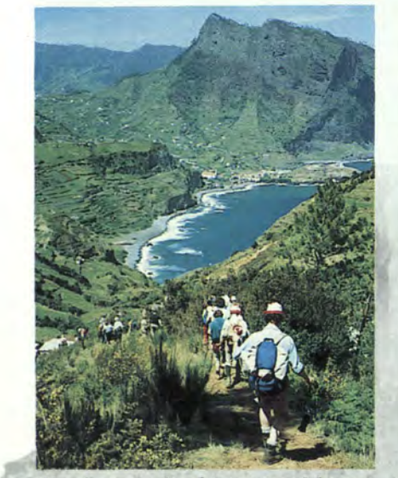
Schauen Sie bitte im Flughafen von Madeira auf die dortige Uhr und stellen Sie Ihre Uhr auf die Ortszeit ein. Durch die Umstellung in den letzten Tagen auf die Sommerzeit kann es ein Durcheinander geben. Nach Ankunft auf Madeira gilt für alle Zeitangaben die Ortszeit. Am Ankunftstag ist bereits ein kleines Programm vorgesehen. Um 15 Uhr führt die örtliche TUI-Reiseleitung für uns eine Informationsstunde über Madeira durch, dazu gibt es einen Begrüßungscocktail. Notieren Sie sich bitte, heute ab 15 Uhr Informationsstunde im Hotel. Ich hoffe, daß wir zu dem Termin alles schaffen werden. Die Ankunft der Maschinen auf Madeira wird zwischen 12 und 13 Uhr sein, dann kommt der Transfer mit Zimmerverteilung im Hotel bis ca. 14 Uhr, so daß um 15 Uhr alle an der Informationsstunde teilnehmen können. Über alles weitere, was den Transfer, den Flug und das Hotel betrifft, werden Frau Kaune und Frau Dube Sie auf dem laufenden halten. Das örtliche Programm auf Madeira wird so ablaufen, daß Frau Kaune die Besichtigungsfahrten leitet. Bei den Besichtigungsfahrten wird jeweils ein Deutsch sprechender Reiseführer mit dabei sein. Die Omnibusse für die Fahrten sind bestellt und ich hoffe, daß es Busse sind, in denen es sich angenehm fahren läßt. Das Wanderprogramm leite ich unter Mithilfe von Frau Dube. Frau Dube wird sich wieder am Ende der Wanderschlange um alles kümmern, einige einheimische Begleiter kommen hinzu, die überwiegend am Ende bei Frau Dube aushelfen sollen.
Das waren zum Reisebeginn einige wichtige Hinweise. Alle weiteren Informationen werde ich rechtzeitig an Ort und Stelle bekannt geben. Es wird im Hotel täglich eine Informationstafel ausgehängt und abends nach dem Essen eine Informationsstunde abgehalten. Sie haben also reichlich Gelegenheit, sich zu informieren. Nun wünsche ich Ihnen erst einmal eine angenehme Busfahrt, einen guten Flug und eine glückliche Ankunft auf Madeira.



Erinnerungsplakette für die Teilnehmer

Bergwandern auf der Blumeninsel Madeira

Madeira - ein Name voll Klang und Zauber, nach Meer und Blumen, nach Fisch und Wein. Dieser Traum wurde Wirklichkeit für 103 Teilnehmer der vom FIRST-Reisebüro ausgeschriebenen Flugreise vom 31. März. bis 7. April1987. Organisation und Leitung lagen wieder in den bewährten Händen von Horst Schünemann. Mitten in der Nacht, um 2 Uhr, Treffen am Busbahnhof. Noch halb verschlafen, wurden die Koffer verstaut und ab ging's nach Düsseldorf bzw. Köln. Nach etwa vierstündigem Flug mit einer Maschine der "Condor" lag unter uns die "Grüne Insel im Atlantik". Die Landung auf dem winzigen Flugplatz glich der Landung



Wanderung mit schönen Aussichten



Auf der Boca do Risco



Wanderung an der Nordküste



An einer Levada (Wasserkanal) *W. Hartmann



Levada-Wanderung nach Portella *W. Hartmann



Auf dem Gipfel des Pico Ruivo (1862 m) *W. Hartmann

auf einem Flugzeugträger, da beide Seiten der Startbahn weit ins Meer verlängert sind. Untergebracht waren wir im Hotel Don Pedro in Macchico an der Ostküste der Insel, ein moderner Hochhausbau mit interessanter, aber einem Irrgarten gleichender Architektur.
Eingeteilt in zwei Gruppen, von gut Deutsch sprechenden Führern geleitet, unterstützt von den Damen des Reisebüros, Frau Kaune und Frau Duwe, waren wir in besten Händen und alles klappte vorzüglich. Die "Aktiven" wanderten am Macchico-Fluß aufwärts, anfangs Weinberge, dann üppiger Eukalyptuswald, durchsetzt mit gelbblühenden Mimosenakazien, typisch für die ganze Insel, betäubend der Duft; an der Nordküste entlang auf herrlichem Panoramaweg hoch über der Steilküste nach Porto da Cruz, wo beide Gruppen am Nachmittag wieder zusammentrafen. Die Älteren waren mit dem Bus hinauf nach Santo da Serra gefahren, ein großartiger Park einer ehemaligen Quinta. Diese Quintas sind Landgüter, die wie ein kostbares Kollier rund um Funchal, der Inselhauptstadt, liegen, ausgestattet mit unbeschreiblicher Blumenpracht, exotischen Bäumen, riesigen Kamelien- und Azaleenbüschen. Wir hatten Gelegenheit, manche Quinta zu besuchen.
In der Quinta Magnolia, jetzt Hotelfachschule, wurden wir köstlich bewirtet; eine andere ist seit 1960 Botanischer Garten. Wildpflanzen, Orchi-



Auf dem Pico Ruivo (1862 m)

deen, Nutzpflanzen, Exoten, alles übersichtlich geordnet, nicht einzeln, alles in unermeßlicher Fülle, üppig nebeneinander, wie die gesamte Flora Madeiras. Man müßte auf Madeira Botaniker sein!
Es fällt mir schwer, diesen Bericht entsprechend dem täglichen Programmablauf abzufassen. Gleiches erlebten beide Gruppen zu verschiedenen Zeiten, vieles würde sich überschneiden, sich wiederholen; wie im Theater mit ständig wechselnder Kulisse, aber doch immer zum selben Stück passend.
Im ständigen Auf und Ab der Fahrten und Wanderungen erlebten wir die Vielschichtigkeit der Insel immer wieder von neuem. Die Vegetationszonen wechseln schnell mit der Höhenlage. Unten am Meer mediterrane, fast subtropische Flora, ab 500 m Wein, Bananen, Kartoffeln, ab 1000 m Obstgehölze, Eukalyptuswald und Mimosen, darüber Lorbeer, Bergerika (bis 2,50 m!) und Riesenblaubeeren (bis 1,50 m!); in der obersten Zone (über 1700 m) Kiefern, Farne, wie in den Hochlagen unserer Mittelgebirge. Diese Zonen, stets wechselnd und ineinander übergehend, machen den besonderen Reiz der Insel aus.
Auch die Zweiteilung der Insel in eine Nord- und Südhälfte erlebten wir bei jeder Unternehmung: der Süden - Leeseite der Gebirge - sonnig, heiß, Rivieraklima, der Nordteil im Stau der über 1800 m hohen Gebirge oft in dicken Wolken und viel Regen. So scheiterte auch die wichtige Höhenwanderung vom Pico Arieiro (1818 m) zum höchsten Berg, dem Pico Ruivo (1861 m), an Sturm, Nebel und Regen.
Die Madeirenser nutzen seit Jahrhunderten diese klimatische Situation. Durch ein einzigartiges Bewässerungssystem - den Levadas - wird der Wasserüberschuß des Nordens und der Gebirge an jede Stelle der Insel geleitet, so daß auch im Süden eine unvergleichlich üppige Vegetation herrscht. Tausende und Abertausende kleine und kleinsteTerrassenfelder überziehen alle Hänge, und sie werden alle bewässert. Die Wege entlang dieser Levadas bilden ein dichtes Verkehrsnetz und sind großartige, wenn auch oft recht anspruchsvolle Wanderwege, die wir immer wieder benutzten, in Felswände eingehauen, oft stark exponiert, in Tunnels durch die Berge geführt, über Brücken, durch Wald und Kulturland, Kilometer um Kilometer, verzweigt mit Kreuzungen und Gabelungen. Ortskundige Führung tat oft not, und fiel mal einer in den Kanal, nun ja, er trocknete wieder.
Einen ganzen Tag widmeten wir der Hauptstadt Funchal: kurze Rundfahrt,



Wanderung nach Camacha
***W. Hartmann**



Wanderung zum Ostkap
***W. Hartmann**



Weihnachtsstern auf Madeira
***W. Hartmann**

dann hinauf nach Monte zur obligatorischen Korbschlittenfahrt, von der Wallfahrtskirche Nossa Senhora prachtvoller Blick auf Stadt und Bucht. Am Fuß der mächtigen Freitreppe standen die Korbschlitten, mit denen früher Fässer und Waren bis in die Stadt hinuntergeschafft wurden; heute nur noch Touristenattraktion. Mit gemischten Gefühlen stiegen wir ein und schon ging's los; mal langsam, dann wieder rasant. Das Holpern und Schlingern auf dem rauhen Pflaster suggerierte eine hohe Fahrgeschwindigkeit. Die beiden weißgekleideten Carreiros mit dem traditionellen Strohhut (Kreissäge) bugsierten den "Tobbogan", den Schlitten, stets sicher, wenn sie sich auch den Spaß machten, durch Abrutschenlassen die Gäste zum Aufkreischen zu bringen. Spaß muß sein und erhöht schließlich das Trinkgeld im Gefühl, unten heil angekommen zu sein.



Besichtigungstruppe in Funchal *W. Hartmann



Korbschlittenfahrt *W. Hartmann



Abschluß mit Blumen *W. Hartmann

Stadtbesichtigung. Unvergeßlich die Markthalle, ein atriumartiger Bau in zwei Etagen. Blumen, Blumen, in riesigen Bündeln Orchideen, die Rispe zu einem Preis niedriger als hier eine einzige Blüte. Stand an Stand mit Bergen von Gemüse, Obst, Kartoffeln; dazwischen drängeln sich Käufer und Touristen. Interessant der Fischmarkt mit reichem Angebot aus den Fanggründen rund um die Insel. Vor allem der Espada - Degenfisch - wurde bewundert: ein schwarzer, silberglänzender Tiefseefisch mit großem Maul und langen, spitzen Zähnen, eine köstliche Delikatesse Madeiras. Der Besuch einer Stickereimanufaktur gehört zu jedem Madeiraprogramm. Beim Bummel durch die Stadt bewährte sich unser solides Schuhzeug. Die typische Pflasterung aus kleinen, buckligen Seekieseln hätte alle Wege zur Qual werden lassen. Viel Interessantes gab es zu sehen, einst prunkvolles Stadtpalais, mit wunderbaren Azuleios (blaue Fliesenbilder), Fischerhafen, Uferpromenade, Klöster und vor allem die Sè-Kathedrale mit kunstvoller Zedernholzdecke, leider sehr dunkel. Dann war ein Eis in einem der vielen Straßencafés der hübschen Fußgängerzone redlich verdient. Am Spätnachmittag noch eine Weinprobe und am Abend als krönender Abschluß ein Espetadaessen - Fleischspieße wie riesige Schaschliks, dazu trockener Madeirawein und würziges Brot.
Neben all den Einzelunternehmungen bildete die große Inselrundfahrt einen Höhepunkt. Über Funchal hinaus an der Südküste zum malerischen Fischerdorf Camara de Lobos, voraus das Wahrzeichen Madeiras - das Cabo Girao, mit 58 m das zweithöchste Kliff der Welt, oben Touristenmarkt mit Stickereien und Folklore, aber der Blick in die Tiefe, das war schon was.
Die Weiterfahrt ging quer durch die Insel zur Nordküste über die Berge des Zentralmassivs. Wieder aufliegende Wolken, wild und gespenstisch die bizarren Formationen des Gebirges in den schnell ziehenden Wolken und Regenschauern, im Nordteil der Insel viele Korbweiden, Mais und Gemüse in den kleinen Terrassenfeldern, dazwischen winzige Hüttchen, die Ställe für's Vieh, von St. Vicente an der Nordküste entlang auf atemberauben-

der Straße nach Porto Moniz, der äußersten Nordwestecke Madeiras, eingehauen in die senkrechte Felswand, tief unter uns tobte das Meer, zur Erhöhung der Dramatik, vom Sturm zu gewaltigen Brechern aufgewühlt.
In Porto Moniz hatte man zwischen den schwarzen Lavafelsen Seewasserschwimmbecken eingebaut.
Abenteuerliche Rückfahrt an der ganzen Nordküste bis Santana, ein hübscher Ort mit bunten strohgedeckten Häuschen. Überall begegneten wir Fahrzeugen mit langen Weidenruten, in Familienbetrieben von Frauen und Kindern geschält. Sie werden nach Camacha gebracht, dem Hauptort der Korbflechterei. Wir besichtigten die Manufaktur. Vom einfachen Gebrauchskorb bis hin zu künstlichsten Formen war alles zu sehen: Tiere, Schiffe, Schmuckkästchen, Lampen, alles aus Korb geflochten. Die Bewirtschaftung der kleinen Terrassenfelder macht den Korb unentbehrlich. Rohmaterial und Korbwaren sind neben Wein und Gemüse wichtige Ausfuhrartikel.
Zurück in Macchico, hieß es schon wieder Koffer packen. Viel zu schnell war die Woche vergangen. Unvergeßlich sind die prachtvollen Sonnenaufgänge an jedem Morgen vor dem Aufbruch. Viele hatten noch eine Verlängerungswoche gebucht. Ein guter Entschluß! Rückflug mit Zwischenlandung in Lissabon, weil von Madeira nicht mit voller Treibstoffladung gestartet werden kann. In Düsseldorf wartete schon der Bus und planmäßig waren wir nach vier Stunden Fahrt wieder in Hildesheim.
Madeira - ewig grün, wild, verträumt, Meer, Sonne, Sturm - die Blumeninsel im Atlantik, war eine Reise wert.

Ernst-Ulrich Schmidt

Süd-Türkei vom 8. bis 22. April 1988



Es war üblich geworden, am letzten Tag der vorangegangenen Flugreise das Ziel der nächsten auszuwählen. Auf den Auswahlzetteln waren fünf Vorschläge verzeichnet. Es erhielten Sizilien 15 Stimmen, Zypern 26, Türkei 33, Griechenland zehn und Marokko 17 Stimmen. Damit hatten sich, wenn man Zypern und die Türkei zusammenzählt, 58% für eine Wanderreise in das östliche Mittelmeer entschieden. Gemeinsam mit dem FIRST-Reisebüro, Frau Kaune, begannen die Planungen.
Da es sich bewährt hatte, führte ich wieder eine Erkundungsreise durch. Als ich Ende September 1987 in der südlichen Türkei ankam, herrschte eine Hitzewelle (32 °C). Das von der TUI vorgeschlagene Hotel fand sofort meine Zustimmung.
Aber für die Erkundung der Wanderungen sah es nicht gut aus. Es gab keine topographischen oder sonstigen Karten. Zum Glück bekam ich schnell Kontakt zu dem örtlichen Travelunternehmen, das für die TUI tätig war. Man stellte mir für sechs Tage einen Dolmetscher zur Verfügung. Es war der junge Türke Vehbi Kaya, der in Deutschland studierte und in der Saison in der Türkei als Reiseleiter tätig war. Mit einem geländegängigen Leihwagen fuhren wir los. Mein Plan war, vier Wanderungen zu erkunden. Im ersten Gebiet oberhalb von Alanya erreichten wir das Bergdorf Ugurlu. Da im Ort eine kleine Schule war, sprachen wir mit dem Lehrer. Es wurde noch der Bürgermeister und ein Waldkundiger hinzugeholt. Über die Wandermöglichkeiten wurde ausführlich beraten, dann die Strecken festgelegt. Das waren überwiegend Fahrpisten zur Holzabfuhr. Ich notierte alles und abends im Travelbüro zeichnete nach meinen Angaben ein türkischer Graphiker eine Wanderkarte über das erkundete Gebiet. Die Art dieser Erkundung wiederholte sich noch dreimal. In Güzelbag kam nicht nur der Bürgermeister, sondern auch der halbe Ortsrat. Interessant war die Findung einer Ortschaft an dem höchsten Berg der Region am Gülendag. Es gab ja keine genauen Karten, und ich mußte vom erhöhten Standpunkt mit dem Fernglas die Gegend absuchen. Dabei entdeckte ich Cebec. Der dortige Lehrer schickte sofort seine Kinder nach Hause, und so nach und nach waren alle wichtigen Männer des Ortes versammelt. Die wichtigste Frage für alle war, warum eine deutsche Wandergruppe auf den Gülendag wandern möchte. Dafür mußte es Gründe geben. Es hat lange gedauert, bis alle verstanden haben, daß wir das nur zum Erleben der Natur und aus Freude am Wandern machen, ohne davon einen materiellen Gewinn zu haben. Von allen Zusammenkünften in den türkischen Dörfern wurden natürlich Fotos gemacht, die später bei der Ankunft der Gruppe zur Erinnerung überreicht wurden.
Von den Wanderern erhielten die Schulkinder später viele nützliche Sachen. Begehrte Artikel waren Radiergummis und Kugelschreiber. Es hatte sich schnell in der Region herumgesprochen, daß jemand Wanderungen erkundet und mit einer Gruppe zum Wandern kommen möchte. Ich wurde deshalb zu einem Gespräch eingeladen. Anwesend waren Leute von türkischen Tourismusverbänden, von Travelunternehmen und Studenten

der Universität Antalya, die Mitglieder im Department of turkish alpine Federation waren.
Aufgrund meiner Erkundungen konnte ich darlegen, daß für einen Wandertourismus im Taurus Gebirge Voraussetzungen sein müßten. Dazu gehören Karten und Beschreibungen über Wanderwege, die Anlage und Ausweisung von Wanderwegen sowie die Erstellung von Schutzhütten. Einige anwesende Studenten waren zeitweise in München gewesen und hatten Kontakt zum Deutschen Alpenverein bekommen. Der Sprecher der Studenten war der Meinung, daß eine Wandererschließung des Taurus Gebirges so verlaufen sollte, wie es vom Deutschen Alpenverein in den Alpen gemacht worden war. Ein Taurus-Verein sollte deshalb gegründet werden, der mit finanzieller Hilfe vom türkischen Tourismusverband Erschließungsmaßnahmen im Taurus Gebirge durchführen sollte.
Ich wurde um entsprechende Beratung und Mithilfe gebeten. Später, als die Wandergruppe in der Türkei war, hatten die Studenten der Uni Antalya die Sache so weit vorangetrieben, daß unter meiner Beratung eine Satzung aufgestellt wurde und mit Hilfe der anwesenden deutschen Wandergruppe ein Taurus-Verein gegründet wurde. Die Türken hatten den großen Wunsch, da alles unter deutscher Beratung lief, den Verein "Türkisch-Deutscher Taurusverein" zu nennen. Sie erhofften dadurch Hilfe vom Deutschen Alpenverein zu erlangen und an den Ausbildungslehrgängen des DAV teilnehmen zu können. Eine Redakteurin der Hildesheimer Allgemeinen Zeitung, die bei der Wanderreise mit dabei war, hat in der HAZ über die Gruppenreise und Gründung des Taurusvereins berichtet. Auf Intervention des Sektionsvorsitzenden mußte in dem Bericht hervorgehoben werden, daß der Vorstand der Alpenvereinssektion Hildesheim an der Gründung des Taurusvereins nicht mitgewirkt hat und auch daran nicht beteiligt ist. Der Vorsitzende des Taurusvereins Kemal Günes übersandte mir viele Jahre lang Berichte über die Tätigkeiten. Im Laufe von sechs Jahren wurden Wanderkarten angefertigt, Wanderwege beschildert und eine Schutzhütte errichtet. Nach der Wahl eines neuen Vorsitzenden riß dann leider die Verbindung ab.
Mit vielen Informationen aus der Südtürkei zurückgekehrt, konnte das Programm aufgestellt werden. Es bestand aus einem Wander- und Besichtigungsprogramm, die nebeneinander ablaufen sollten. Bis zum Meldeschluß hatten sich 104 Teilnehmer angemeldet. Es mußte deshalb auf den Flughafen Düsseldorf ausgewichen werden. Wie auf Madeira unverbindlich begonnen, wurde bei der Türkei-Reise für die zweite Woche ein Ausflugsprogramm festgelegt. Die Wanderungen in der ersten Woche gestalteten sich schwierig, da wir über 70 Personen waren. Durch das unterschiedliche Leistungsvermögen zog sich die Wandergruppe auseinander, so daß Renate Dube am Ende ihre liebe Not hatte. Sie fühlte sich überfordert und erklärte, daß sie bei der nächsten Wanderreise nicht mehr dabei sein würde. Ein Ehepaar aus Oberbayern, das ebenfalls im Hotel Banana Urlaub machte, schloß sich den Wanderungen an, denn beide hatten auch Ihre Wanderschuhe mitgebracht.
Bei der Fahrt in der zweiten Woche nach Kappadokien mußte das Taurus Gebirge überquert werden. Die Fahrt über die enge und verschneite Gebirgsstraße war nicht einfach. Eine Teilnehmerin erklärte, daß sie über die gefährliche Straße nicht wieder mit zurückfahren würde. Auf der Rückfahrt hat sie es dann tatsächlich fertiggebracht, den Busfahrer und den einheimischen Begleiter zu beeinflussen, eine andere Strecke zu fahren.
Ich im ersten Bus hatte nur festgestellt, daß der zweite Bus nicht mehr zu sehen war. Als wir am Hotel waren, machten wir uns Sorgen. Über fünf Stunden später traf dann aber der zweite Bus wohlbehalten ebenfalls im Hotel ein.
Sonst lief die Türkei-Reise zufriedenstellend ab. Im folgenden Herbst gab es eine Filmvorführung von Margarete Rehkate und eine Dia-Show von Arthur Meinhold und Walter Hartmann über die Türkei-Reise.

DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION HILDESHEIM

Gruppenflugreise vom 8. bis 15. April 1988 zum Taurus-Gebirge Alanya Südtürkei

Programm

08.04.88 ca. 2 Uhr Omnibus-Transfer von Hildesheim nach Düsseldorf-Flughafen. Flug nach Antalya-Airport/Südtürkei. Transfer nach Alanya/Taurus-Gebirge zum Hotel Banana an der Mittelmeerküste.

09.04.88 **A:** 10 Uhr Omnibusfahrt in das Taurus-Gebirge zum Bergdorf Akcati (580 m). Von dort Wanderung (6 km) zu dem Bergdorf Ugurlu (620 m) - Teepause - Abwandern (14 km) zum Dimcay-Fluß (250 m) am Stauwehr Picknick und Omnibusfahrt zum Hotel.
B: 10.30 Uhr Omnibusfahrt in das Taurus-Gebirge zu den Bergdörfern Durbanlar und Mahmud Seydi Yaylasi, Mittagspause im urigen Gebirgsgasthaus, Omnibusrückfahrt zum Hotel.

10.04.88 **A:** 9.30 Uhr Busfahrt in das Taurus-Gebirge auf eine Höhe von ca. 1000 m. Wanderung (22 km) durch das Taurus-Gebirge bis auf 1400 m. Nach einer Teepause in einem abgelegenen Gebirgsdorf,Busrückfahrt zum Hotel.
B: 10 Uhr Bootsfahrt (je Boot ca 20 Personen) vom Anleger "Hotel Banana" zur Burghalbinsel. Besichtigung des roten Turmes und Hafens. Bootsfahrt um die Halbinsel herum mit Besuch von einigen Höhlen (Piraten-, Phosphor und Cleopatra-Höhle).

11.04.88 **A:** 8.30 Uhr Omnibusfahrt zu dem Gebirgsort Güzelbag (830 m). Von dort Wanderung (8 km) zum Fluß Alara. Am Fluß entlang (17 km) zu der alten Römerfestung (Ruine) Alaraham (80 m). Rast in einem urigen Gasthaus und Omnibusrückfahrt zum Hotel.
B: 8.30 Uhr Omnibus-Besichtigungsfahrt an der Küste entlang nach Anamur, südlichste Stadt der Türkei. Besichtigung der Anamur Kalesi (Kreuzritterfestung) Bademöglichkeit am Kap- Omnibusfahrt zum Hotel.

12.04.88 **A:** 8 Uhr Omnibusfahrt der Küste entlang, dann ins Taurus-Gebirge zu dem Gebirgsort Cebec (600 m). Von dort Wanderung auf den Gülendag (1600 m) - erste Touristische Wanderung auf diesen Berg - Abwanderung zum Oymapinar Baraji (Stausee) am Fluß Manavgat. Omnibusfahrt zu den Selale (Wasserfällen) des Manavgat. Möglichkeit zum Fischessen. Omnibusrückfahrt zum Hotel.
B: 9 Uhr Omnibus-Besichtigungsfahrt der Küste entlang nach Manavgat, Bootsfahrt auf dem Fluß Manavgat zu den Selale (Wasserfälle), dort Fischessen, Omnibusfahrt zum Manavgat-Stausee und Rückfahrt zum Hotel.

13.04.88 **A + B:** 8.30 Uhr Omnibus-Besichtigungsfahrt nach Side (altgriechische Ruinenstätte), Aspendos (römische Ruinenstätte) und Perge (antike Ruinenstätte). Nach den Besichtigungen, Fahrt zu einem Landgasthaus, dort abendliches Fest mit türkischem Essen (Kaba Kizartmasi, Sis Kebabi, Baklava) und türkischer Folklore (Kasi Oyunu). Am späten Abend Omnibusrückfahrt zum Manavgat-Stausee und Rückfahrt zum Hotel.

14.04.88 **A + B:** 8 Uhr Omnibus-Besichtigungsfahrt ab der Küste entlang nach Termessos (antike Stätte) und zu dem Kursunlu-Wasserfall bei Antalya, dort landestypisches Picknick. Weiterfahrt nach Antalya mit Stadtbesichtigung (alter Hafen, Yivli Minarett, Hadrianstor, Museum). Omnibusrückfahrt zum Hotel.

15.04.88 ca. 7 Uhr für die Teilnehmer der 1. Woche, Transfer vom Hotel Banana zum Flughafen Antalya. Rückflug nach Düsseldorf, Omnibus-Transfer nach Hildesheim.

Programmangebot für Teilnehmer, die 2 Wochen bleiben:

17.04.88 5.30 Uhr Omnibus-Besichtigungsfahrt nach Pamukkale zu den weißen Kalkterrassen (einzigartig) bei Hierapolis. Omnibusrückfahrt zum Hotel.

19.04.88 5 Uhr Omnibus-Besichtigungsfahrt nach Konya (Besichtigung). Weiterfahrt nach Kappadokien, Übernachtung bei Göreme.

20.04.88 Besichtigung der Tuffstein-Höhlendörfer bei Göreme in der einmaligen Tuffsteinlandschaft von Kappadokien. Omnibusrückfahrt zum Hotel.

22.04.88 ca 7 Uhr für Teilnehmer mit 2-wöchigem Aufenthalt, Transfer vom Hotel Banana zum Flughafen von Antalya. Rückflug nach Düsseldorf, Omnibus-Transfer nach Hildesheim.

Alle Wanderungen können als "leicht" eingestuft werden. Alpine Wander-Kenntnisse sind nicht erforderlich. Allerdings sollten die Teilnehmer gesundheitlich fit sein und eine vernünftige Kondition mitbringen, dann wird es nicht schwerfallen, das Wander- und Bergerlebnis zu genießen.

Begrüßung der Reiseteilnehmer

Meine Damen und Herren, liebe Berg- und Wanderfreunde,
da ich nicht in Ihrem Bus bin, begrüße ich Sie als Ihr Reiseleiter per Tonkassette sehr herzlich zu der Flugreise in die Türkei zum Taurus-Gebirge.
Meine Begrüßung erfolgt auch im Namen aller Helfer, die Sie während der Reise betreuen werden. Ich hoffe, daß Sie trotz dieser mitternächtlichen Abfahrt gut eingestimmt sind und die Reise in fröhlicher Laune antreten.
Nach den Flugreisen nach Mallorca, Kreta und Madeira ist es nun die vierte Flugreise für die Mitglieder des Hildesheimer Alpenvereins zum Bergwandern auf südlichen Inseln, bzw. in entlegenen Gebirgsregionen.
Die Teilnehmer der Madeirareise im letzten Jahr hatten von fünf angebotenen Reisezielen die südliche Türkei ausgewählt. Als gemeinsam mit dem First Reisebüro im Sommer 1987 die Planungen anliefen, stellten sich schnell so einige Schwierigkeiten heraus. Eine Gruppenreise in den Osterferien, also in der Hauptreisezeit, wurde von der TUI nur unter erheblichen Einschränkungen angeboten. Zu den Einschränkungen gehörten eine maximale Gruppenstärke von 30 Personen, eine Mindestreisedauer von zwei Wochen und ein Preis, der um 180 Mark pro Teilnehmer über dem jetzigen Reisepreis lag. Wir mußten uns deshalb entschließen, die Reise außerhalb der Osterferien zu legen, um alle günstigen Bedingungen für die Gruppe zu bekommen. Daß nun einige ferienabhängige Leute nicht mitreisen können, bedauern wir sehr.
Als nächste Schwierigkeit stellte sich heraus, daß es vom Taurus-Gebirge keine Wanderkarten oder sonstigen Wanderunterlagen gibt und daß das Taurus-Gebirge für Bergwanderer kaum erschlossen ist. Die Erkundung ergab, daß im Taurus-Gebirge nur überwiegend Schotterwege zu den Dörfern führen. Wanderwege für den Tourismus sind nicht vorhanden.
Durch meine Erkundungen war bekannt geworden, daß eine größere deutsche Wandergruppe in das Taurus-Gebirge kommen wird. Es setzte daraufhin eine große Unterstützung von den türkischen Fremdenverkehrsorganisationen ein.
Ich konnte das Travelunternehmen "Pamfilya" gewinnen, das für uns die Omnibusreisen organisiert hat. Etwas einfacher hatte ich es mit dem Besichtigungsprogramm. Durch die bewegte Geschichte in der Taurus-Region ist eine Fülle von Sehenswürdigkeiten vorhanden, die für den Tourismus erschlossen sind und die wir gut erreichen können. Ich hoffe, daß mit dem Auswahlprogramm zwischen dem Wandern und den Besichtigungsfahrten für alle Teilnehmer etwas geboten wird. Nach der Reiseausschreibung zeigte sich ein großes Interesse zur Teilnahme. Durch einige Ausfälle wegen Krankheit umfaßt die Reisegruppe einschließlich der Reiseleitung nun 105 Personen. Bis auf wenige Neulinge haben alle schon an den vorangegangenen Reisen teilgenommen und verfügen über eine entsprechende Erfahrung. Ich hoffe, daß die Neulinge in den Kreis der „alten Hasen" gut aufgenommen werden und alle zu einer harmonischen Reisegruppe zusammenwachsen.
Wegen der großen Reisegruppe mit dem vielfältigen Programm sind vom First Reisebüro wieder Frau Eva Kaune und Frau Renate Dube mit dabei, um die Gruppe zu betreuen. Frau Kaune und Frau Dube sind zuständig für den Transfer, Flug und für die Hotelunterbringung. Sonst wird Frau Kaune die Besichtigungsfahrten leiten und Frau Dube bei den Wanderungen mitwirken. Damit steht das altbewährte Team als Gruppenleitung zur Verfügung. Bei der Planung haben wir bereits sehr eng zusammengearbeitet, und ich hoffe, daß wir alle Reisevorbereitungen so getroffen haben, daß es eine schöne und erfolgreiche Reise wird. Auch muß die gute Zusammenarbeit mit dem türkischen Travelbüro Pamfilya hervorgehoben werden. Die Türken haben alle Leistungen zu einem Pauschalfestpreis übernommen, so daß wir in der Lage waren, für die Reise mit dem Programm in der ersten Woche einen Pauschalpreis festzulegen. Für uns von der Reiseleitung ist das eine große Erleichterung, da wir keine Einzelabrechnung mehr durchführen müssen. Auch ist es uns gelungen, für die Unternehmungen in der zweiten Woche günstige Preise auszuhandeln. Wir zahlen nur ein Drittel von dem, was die anderen Touristen dort zahlen müssen.
Das war so einiges vorweg. Über die Durchführung und die Besonderheiten des Wander- und Besichtigungsprogramms werde ich jeweils kurz vorher extra berichten. Nun muß erst einmal die Anreise bewältigt werden. Bei der Ankunft am Düsseldorfer Flughafen ist zu beachten, daß Gepäckwagen nur durch Zahlung von zwei Mark in den Absperrautomaten zu bekommen sind. Da aber der Bus direkt vor dem Haupteingang halten wird, haben wir sehr kurze Wege, so daß ein Gepäckwagen nicht erforderlich wird. Der Eincheckvorgang läuft in der bekannten Weise ab. Sollte Sichtwetter sein, dann sind sicherlich die Alpen zu sehen. Zum Fotografieren müßten Sie sich im Flugzeug auf der rechten Seite einen Fensterplatz besorgen. Zur Einreise in die Türkei erhält jeder im Flugzeug ein Formular. Als Besonderheit muß jeder in der oberen rechten Ecke des Formulars den Vornamen seines Vaters eintragen. Im Flughafen von Antalja finden dann die üblichen Einreiseformalitäten statt. Wir werden dort von der örtlichen TUI-Reiseleitung empfangen und in die Transferbusse geleitet. Im Bus werden dann von der TUI die Tickets zur Vorbereitung der Einreise eingesammelt. Der Transfer von Antalya nach Alanya wird einschließlich einer Pause ca. drei Stunden dauern.

Im Transferbus wird ein türkischer Fremdenführer dabei sein und die Küstenlandschaft erläutern. Im Hotel Banana erfolgt die Zimmerverteilung durch die Hotelleitung. Sicherlich werden Sie in der ersten Stunde in der großen Hotelanlage gewisse Orientierungsschwierigkeiten haben. Aber ich denke, daß Sie sehr schnell die Einrichtungen des Hotels kennenlernen werden. Nach der Ankunft im Hotel findet um 17 Uhr eine Informa-

Teilnehmer

Elfriede Altmann
Frederike Baedje
Karl-Heinz Baedje
Helga Bartsch
Hans-Jürgen Bertsche
Brigitte Bertsche
Marlies Schade
Karl-Otto Boeckler
Helga Boeckler
Wolfgang Brunotte
Ilse Dettmering
Wolfgang Dettmering
Karl-Heinz Dittmar
Renate Dube
Karl-Heinz Dube
Robert Eilers
Bärbel Eilers
Jürgen Eilers
Gisela Freiberg
Walter Freiberg
Ursula Friedrichs
Günther Friedrichs
Martha Fritsch
Lieselotte Froer
Lucia Fuhrich
Paul Fuhrich
Inge Galetzka
Johannes Galetzka
Lieselotte Garbe
Eyke Gerster
Herta Glatz
Wilma Hahn
Charlotte Hartmann
Walter Hartmann
Hilde Haselberger
Manfred Haselberger
Helga Nickel
Margret Hille
Prof. Gustav Hille
Gisela Hillebrand
Martha Hoeft
Renate Hoeft
Gertrud Hollander
Brigitte Illgen
Petra Illgen
Edgar Illgen
Waltraudt Joch
Waltraut Jürgens
Günter Jürgens
Eva Kaune
Ruth Kirchhoff
Brigitte Kunze
Kathrin Leopold
Josef Leopold
Rita Lindemann
Luise Maedge
Anna Meinhold
Arthur Meinhold
Renate Mücke
Heinrich Oelkers
Antonie Pollok
Herbert Pollok
Renate Poppe
Fritz Preuß
Gabriele Quäker
Dietrich Quäker
Elke Rammelsberg
Paul Rammelsberg
Elisabeth Rawohl
Elmar Rawohl
Margarete Rehkate
Adolf Rehkate
Heinz Richert
Gertrud Richter
Margarete Schmacher
Richard Schauwecker
Renate Rose
Susanne Rosner
Max Rosner
Grete Schmidt
Ernst-Ulrich Schmidt
Elisabeth Sander
Benno Sander
Gerhard Schnute
Jutta Schrader
Irmtraut Schröder
Karl-Heinz Schröder
Horst Schünemann
Gudrun Schüßler
Ernst Schüßler
Hella Steingrube
Doris Stolze
Helmut Stolze
Brigitte Stumpe
Luise Trensch
Ida Weiterer
Kurt Weiterer
Edith Wendland
Gerd Wendland
Ilse Wernicke
Irmgard Wiegmann
Klaus Wiegmann
Gertrud Wöbke
Alfred Wöbke



tionsstunde mit Begrüßungscocktail von der örtlichen TUI-Reiseleitung statt. Notieren Sie sich bitte diesen Termin, denn es wäre schade, wenn Sie die Informationsstunde versäumten. In welchem Raum des Hotels diese Veranstaltung stattfindet, wird uns noch die TUI-Reiseleitung mitteilen. Das waren so einige Hinweise für den heutigen Anreisetag.
Über den weiteren Ablauf des Reiseprogramms wird im Hotel täglich eine Informationstafel ausgehängt. Darüber hinaus werden wir uns täglich im Hotel vor dem Abendessen, so ca. um 19 Uhr, zu einem Informationsgespräch zusammensetzen. Der Raum für die Zusammenkunft und der Anbringungsort der Programmtafel mit der Infoschrift werden noch bekanntgegeben. Nun wünsche ich Ihnen erst einmal eine angenehme Busreise, einen schönen Flug und eine gute Ankunft in der Türkei in Alanya im Hotel Banana.



Erinnerungsplakette für die Teilnehmer

Flugreise ins Taurus-Gebirge, Türkei

Von unserem Organisator für Gruppenreisen, Horst Schünemann, war diesmal eine Flugreise in die Südtürkei, ins Taurus-Gebirge geplant worden. 105 Teilnehmer hatten sich gemeldet, denn schon allein der Name Türkei weckt Träume von Orient, von Tausendundeinernacht, von Haremsdamen, Bauchtanz und fliegenden Teppichen. Atlanten wurden gewälzt, Taurusgebirge, wo liegt denn das? Aha, gegenüber von Zypern, an der türkischen Riviera mit türkisblauer Küste. Eine bedeutende Landschaft in der bewegten Geschichte des Altertums, dort sollte gewandert werden. Über das vom Tourismus unberührte Taurus-Gebirge gibt es keine Karten und Wanderbeschreibungen, auch sind dort keine Wanderwege vorhanden. Es scheint eine recht abenteuerliche Reise mit vielen Fragezeichen zu werden.
Am 8. April geht es um Mitternacht los. Transfer nach Düsseldorf, wo im Morgengrauen gestartet wird. Ein herrlicher Auftakt ist der Sonnenaufgang hoch über den Wolken. Ziel ist Antalya in der Südtürkei am Mittelmeer. Bei der Ankunft vor dem Flughafengebäude die erste Überraschung: Ein Riesentransparent "Wir grüßen den Deutschen Alpenverein", deutsche und türkische Fahnen wehen. Die Bergsteiger von Antalya haben sich versammelt und begrüßen mit ihrer Ausrüstung die Bergwanderer aus Hildesheim. Eine Kinderschar führt in Trachtenkleidung folkloristische Tänze vor, begleitet von fremder orientalischer Musik. Die Begrüßungsansprachen in Deutsch sind von echter Herzlichkeit. Der Empfang ist einfach umwerfend.



Empfang am Airport Antalya *W. Hartmann

Dann Transfer zum 80 km entfernten Alanya, eine Stadt mit ihren Minaretten und Basaren, wie aus einem orientalischen Märchen. Dazu die herrlichen kilometerlangen Sandstrände am blauen, tiefklaren Mittelmeer. Unser Standquartier ist ein moderner, riesiger Hotelkomplex direkt am Meer mit zwei Swimmingpools in den Innenhöfen; dahinter aufsteigend das Taurus-Gebirge, dunkelgrün, in den oberen Regionen noch Schnee, und dann das schöne warme Wetter, eine glückliche Ankunft. Nach Bezug der Zimmer erster Orientierungsgang am Strand. Es folgt das Abendessen im riesigen Speisesaal. Die Augen gehen



Wanderung nach Ugurlu *W. Hartmann



Der abendliche Männerhochsitz in Ugurlu *W. Hartmann



Wanderung im Taurus-Gebirge



Empfang in Güzelbag

über, ein Traum wird wahr. Ein Buffet in tausend Farben und Formen, unzählige Vorspeisen - warm und kalt -, eine sagenhafte Auswahl von Hauptgerichten, Gebrutzeltem am Spieß oder in der Pfanne – Lamm, Hammel, Ziege, Kapaun – alles ist vorhanden, und eine große Palette von Gemüse und Obst. Aber erst die Nachspeisen, das Wasser läuft einem im Munde zusammen. Und so war es Abend für Abend. Trotz einiger Sprachschwierigkeiten war das Hotelpersonal sehr aufmerksam, immer freundlich und hilfsbereit. Überraschend oft sprechen die Türken ein sehr gutes Deutsch, sie hatten es entweder als Gastarbeiter in Deutschland gelernt oder entsprechende Schulen besucht.
Da die Gruppe nicht nur wegen des Hotels und des Schlemmens gekommen war, in der Reiseausschreibung stand schließlich "Bergwandern im Taurus-Gebirge", begann ein umfangreiches Programm. Zwei Gruppen bildeten sich: A, die Aktiven, die jeden Tag zu strammen Wandertouren in die Berge gingen, und B, die älteren oder kulturinteressierten Teilnehmer, die per Omnibus oder Boot die Gegend erkundeten.
Erster Tag: Beide Gruppen fahren mit Spezial-Minibussen über Schotterstraßen hinauf in das Gebirge. Erster Kontakt mit der Taurus-Gebirgslandschaft und den Bewohnern, bei denen die Zeit stillzustehen scheint. Es geht durch ausgedehnte Kiefernwälder, hier und da kahle Felsrücken. Kulturflächen sind eingelagert, auf denen Gebirgsbauern wie vor tausend Jahren arbeiten. Karge Gebirgssiedlungen mit scheuen Menschen werden angetroffen. Nach einem 10 km-Marsch erreicht die Wandergruppe das abgelegene Gebirgsdorf Ugürlü (ca. 1000 Einwohner). Der Bürgermeister ist gerade mit einem Holztransport unterwegs, deshalb wird die Gruppe vom Bruder des Bürgermeisters und dem Lehrer des Dorfes empfangen. Zur Erfrischung wird Eyran, ein salzhaltiges Yoghurtgetränk angeboten, die Schulkinder überreichen Blumensträuße. Es werden Geschenke verteilt, überwiegend Schreibutensilien für die Schulkinder und ein großes Erinnerungsfoto mit dem Bürgermeister und unserem Organisator von der Erkundungstour. Die tüchtigsten Männer des Dorfes begleiten danach die Wandergruppe über schmale Pfade hinab in das Dimcay-Tal, wo am Stauwehr die Busse stehen.
Die B-Gruppe fährt über schmale Gebirgswege bis fast hinauf zur Schneegrenze. Leider ist es dunstig, so daß die großartige Fernsicht auf Meer und Küste etwas beeinträchtigt ist. Im luftigen Gebirgsort erfolgt eine Teepause. Tee ist das Nationalgetränk der Türken - morgens, mittags, abends - immer, Blumentee (Salbei), Apfeltee, Orangentee oder auch schwarzer Tee. Zur Überraschung hoch oben im Gebirge eine prunkvolle Moschee. Warum sie hier steht, ist schnell geklärt, an dieser Stelle machten die Karawanen Rast, die über das Gebirge zur Küste zogen. Die türkischen Reisebegleiter geben sich große Mühe, in



Abstieg zum Alara-Fluß ®W. Hartmann



Wanderung am Alara-Fluß ®W. Hartmann



Wanderung nach Cebec ®W. Hartmann



Die Schulkinder von Cebec

deutscher Sprache alles zu erklären. Zurückgekommen im Hotel, genießen beide Gruppen in den Strandpavillons den ausklingenden Tag, bis die Sonne hinter der Burghalbinsel im Meer versinkt.
Zweiter Tag: Ein Höhepunkt für die B-Gruppe: Bootsfahrt vom Hotel über die weite Bucht zum und um den Burgberg von Alanya. Strahlende Sonne über blauem Meer, brennend rot die Felsen, und hoch oben 300 m über uns winzig klein die Festungsanlage. In den Grotten grünklares Wasser, tief unten glitzernde Fische und schimmerndes Gestein. Auf der anderen Seite der weite Kleopatrastrand und die heiße Damalatashöhle mit meterlangen Tropfsteingebilden; oben die riesige Burganlage, von Kreuzrittern und Sultanen erbaut und ständig erweitert, herrliche Aussicht auf Bucht und die Stadt Alanya- Glyzinien, Mittagsblumen und goldgelber Ginster zwischen den Ruinen; anschließend noch ein Bummel durch die Hafenanlagen und die Altstadt von Alanya. Manch schönes Souvenir wird in den Basaren erstanden.
Die Wandergruppe fährt mit ihren Gebirgs-Bussen bis auf 1000 m Höhe in das Taurus-Gebirge hinauf. Dort, auf einem winzig kleinen Acker, ein Bauer mit einem Ochsengespann beim Pflügen. Der Pflug besteht aus einer Astgabel und ist mit einem Joch auf dem Nacken der Tiere festgebunden. Wir fühlen uns tausend Jahre zurückversetzt. Die Wanderung geht nun über wegloses Gelände einem kahlen, felsigen Berggipfel entgegen. In teilweise leichter Kletterei wird der Gipfel erreicht. Es ist sehr warm, der Schweiß dringt aus allen Poren, die Gipfelrast tut gut. Es bietet sich ein grandioser Ausblick, in der Ferne leuchten die hohen Schneegipfel des Taurus-Gebirges. Auf der anderen Seite des Berges geht es über steile Felspassagen hinab. Dann trifft die Gruppe auf einen alten Römerweg, Gräber und Steintafeln sind noch vorhanden.
Im Tal nimmt der Bus die Gruppe wieder auf. Aber nach dem Abendessen im Hotel ist der Tag noch nicht zu Ende, für einen Teil der Reisegruppe läuft noch eine "Türkische Nacht" mit folkloristischen Tänzen, türkischem Gesang und natürlich Bauchtanz.
Dritter Tag: Die A-Gruppe startet mit Bussen zum Alara-Fluß. Bei der Ankunft in dem Gebirgsort Güzelbag ist das ganze Dorf auf den Beinen: ein herrlicher Empfang durch die Männer des Dorfes. Ahmt, der die Erkundung des Weges und die Wanderführung übernommen hat, steht mit vier weiteren Männern bereit. Sie sind mit Gewehren, Macheten und Proviant ausgerüstet. Nach kurzer Abstimmung wird entschieden, mit den Gebirgsbussen so weit wie möglich in das Alara-Tal hinabzufahren. Nach einer waghalsigen Fahrt durch steile Felsflanken, über schmale Schotterwege, geht es nicht mehr weiter, es wird ausgestiegen. Die Wandergruppe erreicht in kurzer Zeit den Alara-Fluß. Am Fluß entlang beginnt nun eine Wanderung im Expeditionsstil. Mit Macheten müssen die Türken einen Weg durch das Dickicht schlagen, das ist bei der Hitze sehr anstrengend, die Männer müssen sich oft abwechseln. Teilweise ist das Dickicht am Fluß undurchdringlich, und auch Felsabstürze versperren den Weg, so daß in das Landesinnere ausgewichen



Im antiken Theater Aspendos



Auf den Kalksinterterrassen Pamukkale



Erosionsschlote in Kappadokien



Höhlenhäuser bei Göreme

werden muß. Dort geht es über Felsstufen und durch die Wälder, zur Orientierung immer das Rauschen des stark strömenden Alara-Flusses an der rechten Seite. Eine Verschnaufpause gibt es jedesmal, wenn die Ruine eines alten römischen Weghauses entdeckt und untersucht wird. Zeugen nicht die Ruinen davon, daß der Weg am Alara-Fluß im Altertum eine wichtige Verbindung zur Küste war? Durch den Bau von Fahrstraßen hat der Weg nun an Bedeutung verloren, er ist verfallen und zugewachsen. Dank unserer türkischen Begleiter erreicht die Gruppe ein kleines, namenloses Gebirgsdorf oberhalb des Flusses. Mit dem Wasser, das von den Dorfbewohnern gereicht wird, kann erst einmal der größte Durst gelöscht werden. Spät am Abend holen die Minibusse die Gruppe zur Rückfahrt zum Hotel ab.

Die B-Gruppe fährt mit bequemen Reisebussen hoch über dem Steilufer des Mittelmeeres, durch Kastanienwälder und Weinberge, auf kurven- und aussichtsreichen Straßen zum südlichsten Punkt Kleinasiens - Kap Anamurs. Schon zur Römerzeit ein wichtiger Handelsplatz (Anemurion), etwas versetzt auf der Landzunge die Kreuzritterburg Anamur, ein noch sehr gut erhaltener, riesiger Festungskomplex, von den Emiren später erweitert und verstärkt. Der Ort, großzügig angelegt, ziemlich modern, vor den Häusern über die Traufe reichende gewaltige Gummibäume.

Vierter Tag: Die A-Gruppe macht eine Busfahrt zum 1600 m hohen Gebirgsstock "Gülendag", um dort die erste touristische Wanderung auf diesen Berg durchzuführen. Ausgangspunkt ist der Gebirgsort Cebec. Auch hier ein herzlicher Empfang. Der Dorflehrer ist mit einer Schulklasse angetreten, die für die Gäste aus Deutschland ihre Gesänge und Tänze vortragen. Die Schulkinder werden reich mit Schreibmaterial für den Unterricht beschenkt. Erinnerungsfotos von dem Erkundungsbesuch werden überreicht. Wieder sind türkische Begleiter dabei, die uns den Weg zeigen. Er führt über Bergrücken und Bergkämme, die teilweise bewaldet und teilweise kahl sind. Es gibt herrliche Ausblicke auf die Berge und die Landschaft des Taurusgebirges. Im Tal des Manavgat-Flusses erreicht die Gruppe den vor fünf Jahren durch eine deutsche Firma gebauten Stausee. Auf der 180 m hohen Staumauer trifft die Wandergruppe mit der Besichtigungsgruppe zusammen. Gemeinsam wird mit den Bussen zum Hotel zurückgefahren.

Die B-Gruppe begibt sich auf die Fahrt zu dem Städtchen Manavgat am gleichnamigen Fluß. Es folgt eine Bootsfahrt auf dem Manavgat-Fluß von der Stadt bis zur Mündung, vorbei an Weiden, Baumwollfeldern, Schilfdschungel mit zahllosen Wasserschildkröten, bis hinaus durch die Brandung im Mündungsgebiet, zurück dann weit hinauf zu den großartigen Fällen, durch die Schneeschmelze im Gebirge zu einem imponierenden Naturschauspiel angewachsen, Mittagessen direkt am Strom, mit den Füßen fast im Wasser, nachmittags hoch hinauf in die Berge zum mächtigen Staudamm des Manavgat-Flusses.

Fünfter Tag: Es beginnt der kulturelle Teil der Reise. Altertümer und archäologische Fundstätten stehen auf dem Programm. Beide Gruppen fahren zur Besichtigung der historischen Ruinenstadt Perge in der Nähe von Antalya. Perge war eine im Altertum sehr bedeutende Stadt, von Alexander d. Großen erobert, als Festung ausgebaut, später von den Römern erobert und ein wichtiger Handelsplatz, in frühchristlicher Zeit eine der ältesten Gemeinden Kleinasiens, wo auch Paulus und Barnabas predigten. Dann verfiel der Ort. Mächtige Stadttore, Thermenanlagen, eine mit 200 Säulen bestückte Arkadenstraße und eine weiträumige Agora sind Zeugen seiner ehemaligen Bedeutung. Die beiden gut erhaltenen Theater von Perge und Aspendos werden ebenfalls besichtigt. Weiter geht die Fahrt nach

Hildesheimer Allgemeine Zeitung

UNABHÄNGIG UND ÜBERPARTEILICH — ÄLTESTE TAGESZEITUNG DER BUNDESREPUBLIK

Montag, 7. Mai 1988
Nr. 231 / 284. Jahrgang

☎ (0 51 21) 3 70 31

Gegründet 1705

Hildesheim, Postf. 390
Preis 60 Pf · Wochenende 90 Pf

Der türkische Soldat ist in Drispenstedt geboren

Hildesheimer Reisegruppe hat das touristisch kaum erschlossene Hinterland der Türkei kennengelernt

(r) Zu Fuß, im Boot und im Geländewagen haben rund 100 Hildesheimer das touristisch nicht erschlossene Innere der Türkei erkundet.

Das Gestrüpp am Alara-Fluß, ganz im Süden der Türkei, ist undurchdringlich wie eine Brombeerhecke. Mit einer Machete schlägt der Türke Ahmed Zweige ab, räumt Ranken beiseite und bahnt sich so mühevoll einen schmalen Pfad durch das Dickicht. 70 Menschen folgen ihm, einer hinter dem anderen hergehend, in gebückter Haltung. Eine schier endlose Schlange – aufrechten Gang läßt die Vegetation nicht zu. Arme und Beine der mit Rucksäcken und derben Stiefeln ausgerüsteten Wanderer sind von Dornen zerkratzt. Schweiß glänzt in den Gesichtern. Manch einer stöhnt leise. „Hier gibt es Wildschweine", hatte der Türke zu Beginn des Unternehmens vor zehn Stunden erklärt und sich ein Gewehr auf den Rücken geschnallt. Niemand weiß, ob das ernst gemeint war oder nur Schau.

Fest steht allerdings: Die Wanderer wurden von keiner wilden Sau angegriffen. Sie sind inzwischen heil in die Heimat zurückgekehrt. Gut 100 Mitglieder und Gäste der Sektion Hildesheim des Deutschen Alpenvereins führten diese ungewöhnliche Reise in die Türkei, der Heimat von 4,5 Millionen Gastarbeitern in der Bundesrepublik, durch. Sie erlebten aufregende Expeditionen in urwaldähnlichem Gelände, Bergbesteigungen in flimmernder Hitze, sintflutartige Regenfälle sowie Kälte und Schnee im Taurusgebirge. Einige badeten schon im kühlen Mittelmeer, andere aalten sich in heißen Quellen der weltberühmten Sinterterrasen von Pamukkale. Am letzten Tag ihres Aufenthaltes im gastfreundlichen Land der Moscheen und Minarette halfen die Hildesheimer den Türken, wie berichtet, einen Taurus-Verein zu gründen.

Dieser Verein soll, ähnlich wie der Alpenverein in Deutschland, helfen, die bis zu 2700 Meter hohen Berge im Süden der Türkei für Wanderer zugänglich zu machen. Zur Zeit ist das Wandern in diesen Regionen ein anstrengendes und zuweilen auch noch recht gefährliches Unternehmen.

17 Kilometer lang sei der Gebirgspfad am Alara-Fluß, hatten die Ortskundigen dem Hildesheimer Organisator der Reise, Horst Schünemann, berichtet und angeboten, die Gruppe zu führen. Die Türken verschwiegen jedoch, daß dieser Weg offenbar seit Jahrzehnten nicht begangen wurde und restlos zugewachsen ist. So dauerte dieses Unternehmen, für das erfahrene Naturfreunde unter normalen Umständen gut drei Stunden benötigt hätten, vom Morgen bis zum Einbruch der Dunkelheit.

Nach überstandener Strapaze freute sich allerdings nicht nur die über 70jährige Seniorin der Wandergruppe, Grete Rehkate: „Man hält doch eine ganze Menge aus."

Aber nicht nur das. Man erlebt auch eine ganze Menge mehr, wenn man bereit ist, die für Touristen aufbereiteten Gegenden zu verlassen und Kontakt zur Bevölkerung in abgelegenen Bergdörfern und Siedlungen zu suchen. Die überwältigende Gastfreundschaft beschämte die Wanderer mehrfach: Da versorgten die Türken die große Gruppe kostenlos und ungebeten mit heißem Tee oder kühlem Yoghurt. Kinder drückten den Wanderern Blumensträuße oder Apfelsinen in die Hände. Türkische Wanderbegleiter machten Mut, wenn die Kräfte zu erlahmen drohten: „Eine Viertelstunde noch, das schaffst Du."

Zwei Wochen dauerte die Ferienreise an der Mittelmeerküste. In der ersten Woche wurde das Hinterland in der Nähe des Standortes Alanya erforscht. Mit geländegängigen Gebirgsbussen, zu Fuß oder per Boot auf dem Fluß. Da floß bei strahlendem Sonnenschein mancher Schweißtropfen, manche schmerzende Blase am Fuß mußte versorgt werden, manch einer stöhnte über Muskelkater und weiche Knie.

Doch die grandiose, weitgehend unberührte Landschaft entschädigte für alles. Da wuchsen Orchideen am Wegesrand, huschten Eidechsen über den warmen Stein, stolzierten Störche durch sumpfiges Gelände, setzten blühende Büsche und Bäume bunte Farbtupfer. Zitronen- und Orangenhaine verbreiteten süße Düfte.

In der zweiten Woche stand die kulturelle Bildung im Vordergrund. Teppichknüpfereien wurden besichtigt, Basare besucht, manches schöne Stück fürs heimische Wohnzimmer erworben. Dann wieder wanderten die Besucher auf den Spuren der Hethiter, Griechen, Römer, Seldschuken und der verfolgten Christen im Orient.

Zwölf Stunden Busfahrt über schmale schneeglatte Straßen durchs unwirtliche Taurusgebirge nahmen die Hildesheimer in Kauf, um die Wiege der Geschichte Kappadokiens zu sehen. Auch diese Mühe lohnte sich. Zeit, Natur und Menschen wirkten hier zusammen. Pfiffig nutzten die Siedler Felsen als Teile ihrer Häuser aus. Die Höhlendörfer sind teilweise noch bewohnt. Aber auch 36 verlassene unterirdische Städte haben Forscher im Vulkangestein dieser beeindruckenden Mondlandschaft bisher gefunden.

Göreme: Diese Stadt in Kappadokien war vom sechsten bis neunten Jahrhundert bedeutendes Zentrum verfolgter Christen. Ihre Verstecke sind erhalten geblieben: Kirchen, Wohnungen, Lagerhallen wurden, von außen nicht einsehbar, in den weichen Vulkanstein gehauen.

Die Hildesheimer besuchten die mit farbigen Fresken reich verzierten Räume. Sie bewunderten die bizarre Schönheit einer nie gesehenen Steinlandschaft, die vor tausenden von Jahren durch Ausbrüche des Vulkans Erciyas entstand. Dabei waren 4000 Quadratkilometer Land unter Lavamassen versunken.

Und überall waren aufschlußreiche Gespräche mit Einheimischen möglich. Heimgekehrte ehemalige Gastarbeiter beherrschen oft erstaunlich gut die deutsche Sprache. Da findet man in einem winzigen Dorf eine 19jährige Teppichknüpferin, die bis zu ihrem 12. Lebensjahr in der Bundesrepublik gelebt hat und nun mit den Eltern in die Heimat ihrer Großfamilie zurückgekehrt ist. Da ist der Hotelchef, der Deutsch mit schwäbischem Akzent spricht, weil er 20 Jahre in Sindelfingen am Band gestanden hat.

Und dann treffen einige Gruppenmitglieder beim Einkaufsbummel einen 20jährigen Soldaten, der sie freudig begrüßt: „Ich kenne Ihr schönes reiches Land besser als meine Heimat", sagt er. „Ich bin da nämlich geboren und zur Schule gegangen", verrät er in akzentfreiem Hochdeutsch. Wo er geboren sei? „In der Nähe von Hannover". – „Wo genau?" – „In Hildesheim, Ortsteil Drispenstedt".

Das seien schöne Jahre dort gewesen, meint der junge Mann noch, und hat es viel zu eilig, wieder in die Kaserne zurückzukehren, wo strenger Dienst auf ihn warte.

„Ich habe oftmals schlecht über die Türken gedacht", bekannte zum Schluß einer der Reiseteilnehmer aus Hildesheim. „Meine Einstellung hat sich völlig verändert".



Deutsch-türkische Freundschaft: Die Mitglieder der Reise mit Gastgebern. Aufn.: Schünemann

Hildesheimer Unterstützung für türkische Bergsteiger

(sl) Der von Mitgliedern der Sektion Hildesheim im Deutschen Alpenverein gegründete Taurusverein möchte türkischen Bergsteigern aktive Hilfestellung leisten. Vor den ersten geplanten Kletterkursen in den Alpen wollen Hildesheimer Sektionsmitglieder ihren türkischen Freunden Literatur und Lehrschriften zukommen lassen, die von der Universität Antalya übersetzt werden. Langfristig planen die Türken die Erstellung eigener Wander- und Gebietskarten für das Taurusgebirge. Die Wanderführer sollen die Länge, Dauer und Höhe der einzelnen Routen enthalten. Für den kommenden Winter ist ein erster Gruppenbesuch türkischer Studenten vorgesehen, die das bergsteigerische „knowhow" der Alpenvereinsmitglieder in der Türkei an den Mann bringen wollen.

Der Vorstand des Hildesheimer Alpenvereins, Sektion Hildesheim, legt übrigens Wert auf die Feststellung, daß die Sektion als solche weder an der Gründung des Vereins Taurus mitgewirkt hat noch daran beteiligt ist.



Interesse fanden die Sinterterrassen, die hier besichtigt werden.



Höhlen-Wohnungen in Kappadocien fanden Interesse, viele sind noch heute bewohnt.

Side, einst bedeutende Hafenstadt und wichtiges Kulturzentrum. Sehenswert sind die Tempelanlagen, das Theater und das Museum mit einmaligen Sarkophagen, Kapitellen und Plastiken. Selbstverständlich gehört auch der Besuch eines Teppich-Basars zu unserem Programm, unvorstellbar die Pracht der Farben und Muster, die Feinheit der Gewebe und der Materialien. Der Erfolg der Werbung bleibt nicht aus, denn manch ein "Konya" oder "Aksaray" liegt heute als Schmuck in der Wohnung eines Reiseteilnehmers. Der Tag wird beendet in einem ländlichen Gasthaus mit einem original türkischen Hochzeitsschmaus (Kaba Kizartmasi, Sis Kebabi, Baklava). Dabei stellen türkische Folkloregruppen in ihren berühmten Trachten die Hochzeitsbräuche und -tänze dar, mit einer lieblichen Braut (Entschleierung) und einem kernigen Bräutigam (Rasur). Weitere Folkloregruppen aus der Gegend und eine Bauchtänzerin zeigen ihre Künste. Angeregt von der türkischen Musik wagt mancher Reiseteilnehmer einen Tanz, teilweise unter Anleitung einer netten Türkin.

Sechster Tag: Gemeinsame Fahrt nach Antalya, der Provinzhauptstadt. Dann geht es hoch hinauf in das Gebirge zu den Ruinen des uralten, heiligen Ortes Termessos, schwer befestigt und nur auf steilem Weg zu erreichen, selbst für Alexander den Großen nicht zu bezwingen, erst nach der Römerzeit aufgegeben und verfallen, gut erhalten noch das Theater, die Markthalle und die Befestigungsanlagen, interessant zahlreiche Felsengräber in unterschiedlicher Größe und Ausstattung, je nach Bedeutung des Verstorbenen, danach Treffen an den Kursunlu-Wasserfällen oberhalb von Antalya.

Unsere türkischen Freunde haben ein großartiges Picknick mit Hammel am Spieß vorbereitet. Wieder herzlicher Empfang mit Transparent und Flaggen. In froher Gemeinschaft wird der Abschluß einer erlebnisreichen Woche gefeiert. Auf der Rückfahrt zum Hotel noch eine kurze Stadtrundfahrt durch Antalya, imponierend das Ivli-Minarett, das Hadrianstor, das 40 m hohe Steilufer zum Hafen und die Reste der Stadtmauer aus der Zeit der Kreuzzüge.

Am anderen Tag heißt es für einen Teil der Gruppe Abschied nehmen, um die Heimreise nach Hildesheim anzutreten. Für das Gros der Gruppe beginnt die 2. Woche mit Ausflügen in das Landesinnere. Zuerst wird Pamukkale - die weißen Kalksinterterrassen - im Südwesten der Türkei angefahren. Die Busfahrt beschert den Teilnehmern eine wechselvolle anatolische Landschaft, imponierend die Aufforstungsversuche der karstigen Hügellandschaft - und dann Pamukkale - das Baumwollschloß. Heißes Quellwasser, sehr mineral- und kalkhaltig, kommt den Berg hinunter. Durch die Berührung mit Luftsauerstoff und Abkühlung setzt sich weißer Kalk ab, der die einzigartigen weißen Terrassen bildet. Der Mensch hat hier etwas nachgeholfen und das heiße Wasser so geleitet, daß sich immer wieder neue Terrassen bilden - und eine sagenhafte Landschaft entsteht. Schon im Altertum wußten die Menschen die heißen Quellen zu nutzen, davon zeugen die umliegenden Ruinenstätten mit unzähligen Thermalbädern. Nach einem belebenden Bad im warmen Wasser auf den Sinterterrassen geht es zurück an die Mittelmeerküste. Nach einem Ruhetag am Strand startete eine mehrtägige Fahrt nach Kappadokien in Mittelanatolien. Die Busfahrt über schmale schneeglatte Straßen durch das unwirtliche Taurus-Gebirge ist ein Erlebnis besonderer Art. Sehr beeindruckend in Konya ist die Besichtigung der ehemaligen Wirkungsstätte der tanzenden Derwische mit der grünen Moschee und dem Mausoleum des Ordensgründers. Nach langer, anstrengender Fahrt ist Kappadokien erreicht. Die Mühe hat sich gelohnt, den Reiseteilnehmern wird eine einmalige Tuffsteinlandschaft geboten. Der Vulkan Erciyas hat vor Tausend Jahren die Umgebung mit weichem Lavagestein bedeckt. Durch Verwitterung haben sich Steinkegel und Schlote gebildet, die die gesamte Landschaft bestimmen. Pfiffig gruben sich die Menschen in die Tuffsteinkegel Höhlen und später sogar ganze Wohnungen, Vorratsräume und Kirchen. Im Mittelpunkt liegt die Tuffstein-Höhlenstadt Göreme, vom 6. bis 9. Jahrhundert bedeutendes Zentrum verfolgter Christen. Ihre Wohnungen und Kirchen, die in das weiche Vulkangestein eingehauen sind, waren von außen nicht einsehbar. Sie sind bis heute erhalten und werden teilweise noch bewohnt. Nicht nur in den aufragenden Gesteinstürmen, sondern auch unterirdisch - bis zu 60 m Tiefe - sind Höhlenwohnungen angelegt worden. Forscher haben bisher im Vulkangestein 36 verlassene unterirdische Städte entdeckt.

Zufrieden und vollgetankt von Erlebnissen treten die Teilnehmer ihre Heimreise nach Hildesheim an. Eine schöne, harmonische 14-tägige Gruppenreise geht zu Ende. Unser Dank gilt dem Organisator und Leiter, Horst Schünemann, der alle Programmpunkte und Details der Reise ausgedacht und geplant hat.

Ernst-Ulrich Schmidt

Marokko vom 11. bis 25. April 1989



Bei der Reiseauswahl während der Madeira-Reise stand Marokko mit auf dem Auswahlzettel. Bei der Wahl erhielt Marokko neben Zypern und Türkei den höchsten Stimmenanteil. Es wurde deshalb bei der Türkeireise keine Reiseauswahl durchgeführt, da feststand, daß die nächste Flugwanderreise nach Marokko führen sollte.

Die Planung wurde begünstigt durch topographische Karten aus Casablanca, die noch aus der französischen Kolonialzeit stammen. Aber trotzdem war eine Erkundung erforderlich, da das Atlas-Gebirge für Wanderer nicht erschlossen ist. Anfang November 1998 landete ich in Agadir, das Wetter war warm und freundlich. In Agadir lernte ich das Travelunternehmen "Holidays Services" kennen. Es war das Busunternehmen, das für die TUI tätig war. Zu meinem Vorteil sprach die Sekretärin Deutsch, da ihre Mutter aus dem Elsaß stammte. Als sie von meinen Plänen hörte, abgelegene Gebiete zu erkunden, war sie entsetzt. Sie legte aber bei dem Direktor von Holidays Services ein gutes Wort ein, und mir wurde ein Landrover mit Chauffeur und ein Dolmetscher für vier Tage zur Verfügung gestellt. Am anderen Morgen sollten die Erkundungen losgehen, aber wie erschien Jakanti Bouchaib, der Dolmetscher? - Nur mit dünnen Sandalen an den Füßen! Nun mußten im Basar anständige Schuhe und auch Verpflegung gekauft werden.

Durch meine topographischen Karten war ich meinen beiden ortskundigen Betreuern weit überlegen. Wir fuhren mit dem Landrover in Gebiete des Atlas-Gebirges, die beide nicht kannten. Meine Orientierungsarbeit mit Karte, Kompaß und Höhenmesser flößte beiden großen Respekt ein. Leider hielt mein Begleiter Jakanti nichts vom Wandern. Deshalb blieb er beim Fahrzeug, um den Fahrer einzuweisen, wo er mich nach der Wanderung abzuholen hat. Im Anti-Atlas war ich zu einer großen Rundwanderung gestartet. Nach einigen verlassenen Dörfern hatte ich eine Hochebene erreicht. Plötzlich wurde es dunkel, denn ein dichter Heuschreckenschwarm näherte sich. Es gab kein Entrinnen und ehe ich mich versah, stand ich mitten drin. Die Sicht betrug nur noch knapp 10 m. Ich hielt Hände und Arme vor mein Gesicht, und wie Geschosse klatschten die Heuschrecken gegen meinen Körper. Ich machte Abwehrbewegungen mit meinen Armen und siehe da, die Heuschrecken wichen aus. Sie ließen sich wie Fliegen verscheuchen. Meine Arme arbeiteten nun wie Windmühlenflügel, um weiterzukommen. Nach einer halben Stunde war der Spuk vorbei.

Am Abend traf ich mich mit Frau Kaune vom FIRST-Reisebüro, die in Agadir im Club Mediterranée ein Seminar absolvierte. Wir schauten uns einige Hotels an und kamen zu dem Schluß, die Gruppe im Hotel "Sud Bahia" unterzubringen. Aufgrund der erfolgreichen Erkundung konnte nun das Programm aufgestellt werden.

Wie bei den Reisen zuvor wurde wieder ein Doppelprogramm mit Wanderungen und Besichtigungen aufgestellt. Durch die Erkenntnis, daß für die zweite Woche Aktivitäten gewünscht würden, arbeiteten wir, Frau Kaune vom FIRST-Reisebüro und ich, eine siebentägige Marokko Rundfahrt aus.

Die Reiseausschreibung wurde an die bekannten Adressen verschickt und im Mitteilungsheft der Sektion "die Hütte" veröffentlicht. Zum Meldeschluß lagen 95 Anmeldungen vor. Von den gemeldeten Teilnehmern hatten sich 68 für die Marokko-Rundfahrt entschieden. Beim Reisestart war die Gruppe etwas verkleinert, da einige aus gesundheitlichen Gründen nicht mitkonnten. Die Besichtigungsgruppe in der ersten Woche wurde von Frau Kaune vom FIRST-Reisebüro geleitet. Als Ersatz für Frau Dube konnte ich meinen Bruder Karl gewinnen, der mit mir gemeinsam die Wandergruppe betreute. Zur Erinnerung an die Reise erhielt je-

der Teilnehmer eine Anstecknadel. In Anlehnung an die Anstecknadel der TUI, die es bei den vorangegangenen Reisen gegeben hatte, entwarf Ernst-Ulrich Schmidt eine sektionseigene Erinnerungsplakette.
Nach der Reise gab es in Hildesheim einen ausführlichen Dia-Vortrag. Eine Teilnehmerin verfaßte auch einen Bericht für die Vereinszeitschrift "die Hütte".

DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION HILDESHEIM

Gruppenflugreise vom 11. bis 18. bzw. 25. April nach Marokko mit Wander- und Besichtigungswoche im Hohen- und im Anti-Atlas sowie Besuch der bekanntesten Hafen- und Königsstädte

Programm

11.04.89 8 Uhr Bustransfer von Hildesheim nach Hannover-Flughafen. Charterflug nach Agadir/Marokko. Transfer vom Flughafen zum Hotel "Sud Bahia" in Agadir.

12.04.89 A: 10 Uhr: Rundfahrt in Agadir und Fahrt zur Kasbah-Burg von Agadir. Von dort Wanderung zum Hafen. Nach einer Pause Strandwanderung zur Mündung des Flusses Sous, am Fluß entlang in das Landesinnere bis zur befestigten Straße, von dort Rückfahrt zum Hotel. (Wanderung: Abstieg 150 m, Weglänge 10 km, Wanderzeit 2,5 Std.).
B: 11 Uhr: Busrundfahrt in Agadir mit Stadt- und Hafenbesichtigung. Weiterfahrt zur Kasbah-Burg von Agadir. Anschließend Besuch eines Souk (Markt), weiterhin Basare, Teppichweberei, Silberschmiede-Schule u.v.m. Rückfahrt zum Hotel.

13.04.89 A: 9 Uhr: Fahrt nach Ameskroud im Hohen Atlas. Wanderung von der Straße Agadir-Marrakesch in den Hohen Atlas zum Gebirgsort Doussoutil. Von dort wegloser Aufstieg zu einem Felsband und über den Felsrükken (Azazoui) über einen naturgegebenen Pfad hinunter nach Ameskroud. Rückfahrt zum Hotel. (Wanderung: Aufstieg 500 m, Abstieg 600 m, Weglänge 15 km, Wanderzeit vier Stunden).
B: 9 Uhr: Fahrt in der Sous-Ebene entlang nach der arabisch-mittelalterlichen Stadt Taroudant. Nach Stadtführung und Mittagspause Besuch der Oasen Freija und Tioute. Rückfahrt zum Hotel.

14.04.89 A. 8 Uhr: Fahrt durch die Sous-Ebene in den Anti-Atlas zu der Provinzstadt Ayt Baha. Von dem Straßendorf Al Had Wanderung in den Anti-Atlas über Fahrzeugpisten zu dem Berberdorf Tagmout, weiter über Maultier- bzw. Ziegenpfade zu den Berberdörfern Sidi Bouaz und Ifghal, dann über eine Fahrzeugpiste nach Ayt Baha. Rückfahrt zum Hotel. (Wanderung: Aufstieg 400 m, Abstieg 450 m, Weglänge 22 km, Wanderzeit 5 Stunden).
B: 8 Uhr: Busfahrt Richtung Süden über Tiznit in den Anti-Atlas zu der schönen Dattelpalmen-Oase Tafraoute. Besuch der eigenartigen Kasbah-Häuser. Nach Besichtigung der prähistorischen Steinzeichnungen, Teppichwebereien und Souks, Rückfahrt durch den schönsten Teil des Anti-Atlas über Ayt Baha zum Hotel.

15.04.89 A: 9 Uhr: Fahrt mit Landrovern zum schönsten Teil des Hohen Atlas in das Tal von Immouzer. Fahrt von Immouzer über die Hochebene durch das Berberdorf Bou Tara zum Bergrücken Tarhrout. Wanderung über den Bergrücken, teilweise über Ziegenpfade, Naturpfade und durch wegloses Gelände in das Tal von Tamarout, durch das Berberdorf Tamarout zu den Wasserfällen von Immouzer, von dort Rückfahrt mit Landrovern zum Hotel (Wanderung: Aufstieg 150 m, Abstieg 450 m, Weglänge 12 km, Wanderzeit drei Stunden).
B: 10 Uhr: Besichtigungsfahrt mit Kleinbussen durch den schönsten Teil des Hohen Atlas in das Tal von Immouzer. Besichtigung der Wasserfälle von Immouzer und des Berberdorfes Tamarout. Nach einer Teepause auf der Hotelterrasse von Immouzer Rückfahrt zum Hotel.

16.04.89 A + B: 14 Uhr: Busfahrt nach Inezgane zur Berbershow "Fantasia" (Folklore-Tanz, Schlangenbeschwörer, Akrobaten, Reiterspiele). Anschließend Besuch des größten Souk der Region in Inezgane. Am Abend Fahrt zu einem Berbergehöft nach Tassila in der Küstenregion. Dort Berberfest mit Musik, Tanz und original Berber-Essen (Taschinen). Gegen 22.00 Uhr Rückfahrt zum Hotel.

17.04.89 A: Tag zur freien Verfügung. B: (Ruhetag)

18.04.89 Für die Teilnehmer der ersten Woche Bustransfer vom Hotel zum Flughafen. 13.30 Uhr Rückflug nach Hannover und Bustransfer nach Hildesheim. Für die Teilnehmer der zweiten Woche: a) Aufenthalt in Agadir/Hotel "Sud Bahia". b) Busrundreise zu den Hafen- und Königsstädten Marokkos.
Beginn der Busfahrt von Agadir nach Casablanca. Hotelübernachtung in Casablanca.

19.04.89 Stadt- und Hafenbesichtigung in Casablanca. Am Nachmittag Fahrt nach Rabat, dort Hotelübernachtung.

20.04.89 Nach Stadt- und Hafenbesichtigung in Rabat Weiterfahrt nach Fes. Hotelübernachtung in Fes.

21.04.89 Stadtbesichtigung und Rundfahrten in Fes. 2. Hotelübernachtung in Fes.

22.04.89 Fahrt von Fes nach Marrakesch. Hotelübernachtung in Marrakesch.

23.04.89 Stadtbesichtigung und Rundfahrten in Marrakesch. 2. Hotelübernachtung in Marrakesch.

24.04.89 Fahrt von Marrakesch nach Agadir. Hotelübernachtung in Agadir.

25.04.89 Für die Teilnehmer mit 2-wöchigem Aufenthalt Transfer vom Hotel zum Flughafen. 13.30 Uhr Rückflug nach Hannover und Bustransfer nach Hildesheim.

Begrüßung der Reiseteilnehmer

Meine Damen und Herren, liebe Berg- und Wanderfreunde,
Ihr Reisebetreuer Horst Schünemann meldet sich nun über eine Tonkassette bei Ihnen, da wir wieder zwei Transferbusse haben und ich nicht in Ihrem bin. Obwohl wir uns vor der Abfahrt im einzelnen schon sehr nett begrüßt haben, möchte ich Sie nun auch im Namen aller Reisebetreuer ganz offiziell zu der soeben begonnenen Reise nach Marokko recht herzlich begrüßen. Es ist die fünfte Flugreise, die von Mitgliedern des Hildesheimer Alpenvereins in außeralpine Bergregionen zum Bergwandern und Besichtigen durchgeführt wird.
Mit dieser Flugreise zum Wandern und Besichtigen des Atlasgebirge verlassen wir zum ersten Mal Europa und betreten den afrikanischen Kontinent. Da es aber Nordwestafrika ist, sind die Verhältnisse ähnlich wie in Südspanien bzw. wie auf den Kanarischen Inseln. Durch die Lage am Atlantik wird Westmarokko von den frischen Passatwinden erreicht, so daß ein erträgliches Klima mit den nötigen Regenfällen herrscht, was ein erstaunlich grünes Land hervorbringt.
Wer das afrikanische Marokko besucht, läßt nicht nur die europäische Kultur, sondern auch die christliche Welt hinter sich. Marokko ist ein islamisches Land mit einer starken arabischen, orientalischen Prägung. Die Marokkaner sind zwar keine schiitischen Moslems, also nicht fanatisch, aber streng gläubige Suniten. Der marokkanische Glaube bekommt noch eine besondere Bedeutung durch den König, der als Nachkomme des Propheten Mohammed verehrt wird und somit in göttlichem Auftrag regiert.
Obwohl wir im letzten Jahr bereits ein islamisches Land besucht haben, haben wir dort die muslemische Lebensweise kaum gespürt, da sich die Türkei weitgehend europäisch gibt. In Marokko spielt die Religion eine größere Rolle. Es kann dort vorkommen, wenn der Fastenmonat, also der Ramadan, ausgerufen ist, daß Marokkaner, die öffentlich essen und trinken, mit Gefängnisstrafe belegt werden.
Für uns Berg- und Naturfreunde ist es nicht nur die orientalische Kultur, sondern an erster Stelle die Landschaft des Atlasgebirges, die uns zum Kennenlernen nach Marokko zieht.
Als ich mit der Reiseplanung im Juli letzten Jahres begann, stellte sich schnell heraus, daß im Atlasgebirge nicht die touristischen Möglichkeiten wie in unseren Alpen bestehen. Begünstigt wurde die Planung aber dadurch, daß der Haupturlaubsort von Marokko, die Stadt Agadir, an den Ausläufern des Hohen- und des Anti-Atlas liegt. Wegen der günstigen Lage und aufgrund der Tatsache, daß Agadir ein beliebtes Urlaubsziel ist, bot es sich an, den Standort für die Ausflüge und Wanderungen dorthin zu legen. Mit der Auswahl von Agadir als Standort sind für die Gruppe wieder alle Möglichkeiten vom Strandurlaub bis zum Gebirgswandern gegeben. Obwohl Agadir und Umgebung eine von Touristen stark besuchte Gegend ist, gibt es im Atlas-Gebirge für Wanderer kein erschlossenes Gebiet. Ich habe anhand von guten topographischen Karten die Wanderungen ausgearbeitet. Es sind wieder Wanderungen dabei, die uns in Gebiete führen, die vom Tourismus noch nicht berührt sind. Die geplanten Ausflugsfahrten in der ersten Woche sind Touristenprogramme, die schon seit einiger Zeit dort durchgeführt werden und auch reibungslos laufen. Ich hoffe, daß mit dem Programm in der ersten Woche einiges geboten wird, und Sie das erleben und kennenlernen, was Sie sich gewünscht haben.
Dem Trend folgend, auch in der zweiten Woche etwas zu unternehmen, haben wir eine Marokko-Rundreise mit Besuch der bekanntesten Hafen- und Königsstädte eingeplant. Da der Besuch der Königsstädte als große Reiseattraktion in Marokko gilt, haben sich sehr viele Reiseteilnehmer zu dieser Rundreise angemeldet. Es wird damit in den nächsten zwei Wochen ein Programm durchgeführt, das es hinsichtlich des Umfanges und der Vielfältigkeit noch nie gegeben hat.
Mit dem Superprogramm wird Ihnen "Marokko total" geboten, und zwar zu einem Preis, der erheblich niedriger liegt als bei den großen Reiseveranstaltern.
Bei den Vorplanungen hat es wieder eine angenehme Zusammenarbeit mit dem First Reisebüro gegeben. Frau Kaune hat sich in beispielhafter Weise um alles gekümmert und alle Vorbereitungen geregelt. Ich freue mich auch besonders darüber, daß Frau

Kaune wieder mit dabei ist und die Gruppe in der ersten Woche an Ort und Stelle mit betreuen wird. Durch die Vermittlung der TUI haben wir in Agadir ein marokkanisches Reiseunternehmen gefunden, es ist die Firma Hollydays Services, das für uns das örtliche Programm, also die Gestellung von Omnibussen und Fremdenführern, übernehmen wird. Durch den günstigen Kurs der marokkanischen Währung sind die Preise so ausgefallen, daß wir insgesamt einen günstigen Pauschalpreis abschließen konnten. Da auch in Marokko Trinkgelder erwartet werden, haben wir diese für die Omnibuschauffeure und Fremdenführer zur Abrundung in den Reisepreis mit eingerechnet. Das lästige Einsammeln der Trinkgelder entfällt dadurch, und wir von der Reiseleitung können jeden Tag den Marokkanern die vorbereiteten Trinkgelder aushändigen.

Auch für diese Marokkoreise gab es wieder ein lebhaftes Interesse. Es haben sich insgesamt 95 Personen angemeldet. Durch Krankheit sind einige ausgefallen, so daß es nun tatsächlich 88 Reiseteilnehmer sind. Sogar zwei Bergfreunde aus München, die im letzten Jahr in der Türkei dabei waren, haben sich der Gruppe angeschlossen. Sie fliegen allerdings ab München und stoßen erst in Agadir zu uns. Von den 90 Teilnehmern fliegen zwölf nach einer Woche zurück, in der zweiten Woche nehmen 68 Personen an der Rundreise teil und zehn Personen machen in Agadir einen individuellen Urlaub.

Das endgültige Programm mit den täglichen Abfahrtzeiten und sonst alle wichtigen Informationen zu dieser Reise sind Ihnen zugeschickt worden, so daß Sie bestens unterrichtet sind.

Über das Klima und über eventuelle gesundheitliche Vorsorgemaßnahmen ist viel diskutiert worden. In den Informationsschriften habe ich darüber abschließend berichtet. Natürlich wünschen wir uns gutes, erträgliches Sommerwetter, die Wetterangaben schwanken allerdings etwas, wobei als Durchschnittstemperatur 25 °C angenommen werden kann. Je nach Bewölkung und Windrichtung kann das Thermometer auch über 30 °C ansteigen. Mit Regen ist kaum zu rechnen, aber die Passatwinde können vereinzelt auch Regenschauer bringen. Da Marokko kein reines tropisches Land ist, es liegt im Randbereich und wird dem Mittelmeerraum zugeordnet, sind Schutzimpfungen und eine Malariaprophylaxe nicht erforderlich. Da aber durch die höhere Durchschnittstemperatur im Wasser Mikroorganismen enthalten sind, die es bei uns nicht gibt, können durch das Wasser dort für uns Mitteleuropäer gesundheitliche Störungen in Form von Magen- und Darmverstimmungen auftreten. Deshalb möchte ich meine Hinweise noch ergänzen und empfehlen, kein Leitungswasser zu trinken, insbesondere auch damit keine Getränke für die Wanderungen herstellen. Verwenden Sie grundsätzlich Mineralwasser, was es in großen Plastikflaschen dort überall zu kaufen gibt. Weiterhin sorgen Sie bitte dafür, daß Ihr Körper immer ausreichend mit Mineralstoffen und Salz versorgt ist, denn in der Wärme und beim Wandern verliert der Körper durch Schwitzen diese Stoffe. Im Normalfall ist ein etwas stärkeres Salzen der Abendsuppe ausreichend. Sonst ist die Einnahme von Salz- oder Mineraltabletten erforderlich.

Das Besichtigungsprogramm in der ersten Woche wird wieder von Frau Kaune geleitet. Die Wanderungen leite ich unter Mithilfe meines Bruders, der bei dieser Reise zum ersten Mal mit dabei ist. Er wird am Ende der Wanderschlange dafür sorgen, daß keiner zurückbleibt.

Das war so einiges vorweg. Nun müssen wir erst einmal die Anreise bewältigen. Daß wir von Hannover zu dieser günstigen Morgenstunde abfliegen können, ist angenehmer als zu



mitternächtlicher Stunde nach Düsseldorf zu fahren. Der Bus wird uns direkt vor der Abflughalle absetzen, so daß wir kurze Wege zum Abflug haben. Der Eincheckvorgang wird in bekannter Weise ablaufen. Sollte Sichtwetter sein, so sind bestimmt die Alpen zu sehen, denn die Flugroute führt über Basel - Genf nach Südfrankreich. Wenn Sie die Berge fotografieren möchten, müssen Sie sich einen Fensterplatz an der linken Seite der Maschine aussuchen. Zur Einreise nach Marokko erhält jeder im Flugzeug ein Formular, das ausgefüllt werden muß. Es ist mit dem Reisepaß dem Einreisebeamten vorzulegen. Da jeder, der einreist, mit Namen in einen Computer eingegeben wird, dauert der Einreisevorgang etwas länger.

In Agadir werden wir dann durch die TUI-Reiseleitung und eventuell auch von Holydays Services empfangen und zu den Transferbussen geleitet. In den Transferbussen werden von den TUI-Mitarbeiterinnen die Tickets eingesammelt, damit alles für die Rückreise klargemacht werden kann.

Der Transfer vom Flughafen zum Hotel Sud Bahia in Agadir dauert ca. eine Stunde. Die Zimmerverteilung wird von der Hotelleitung vorgenommen. Bei Unstimmigkeiten wird Ihnen Frau Kaune zur Seite stehen. Im Hotel findet am Ankunftstag von 18 bis 19 Uhr eine Informationsstunde mit Begrüßungscocktail von der örtlichen TUI-Reiseleitung statt. Sicherlich werden Sie bei der Ankunft darüber noch genauere Informationen von der TUI erhalten. Merken Sie sich aber vorsichtshalber diesen Termin, damit Sie die Informationsstunde nicht versäumen. Das waren einige Hinweise für den heutigen Anreisetag. Über den weiteren Ablauf des Reiseprogramms wird im Hotel täglich eine Informationstafel ausgehängt. Die Teilnehmertafel für die einzelnen Programmpunkte wird ebenfalls an günstiger Stelle ausgehängt. Darüber hinaus werden wir versuchen, für die Gruppe vor dem Abendessen in einem Extraraum des Hotels eine Informationsstunde abzuhalten. Es sollen dann Hinweise und Auskünfte für das Programm des nächsten Tages erteilt werden.

Nun wünsche ich Ihnen erst einmal einen guten Reisebeginn, einen angenehmen Flug und eine glückliche Ankunft in Marokko im Hotel Sud Bahia.

Teilnehmerverzeichnis

Elfriede Altmann
Helga Bartsch
Brigitte Bertsche
Hans-Jürgen Bertsche
Hannspeter Beyerling
Wilma Beyerling
Marlies Schade
Helga Böckler
Karl-Otto Böckler
Liese-Lotte Bosse
Brigitte Bost
Ilse Dettmering
Wolfgang Dettmering
Anne Diemer
Hans Dierks
Karl-Heinz Dittmar
Ilse Duddek
Kurt Duddek
Bärbel Eilers
Jürgen Eilers
Gisela Feiberg
Walter Freiberg
Lieselotte Froer
Lucie Fuhrich
Paul Fuhrich
Liesel Garbe
Hertha Glatz
Dr. Helmut Göpel
Renate Göpel
Wilma Hahn
Prof. Gustav Hille
Margret Hille
Gisela Hillebrand
Gertrud Hollander
Josef Huber
Käthi Huber
Gerda Ingelmann
Günter Jürgens
Eva Kaune
Ursula Kersten
Hubert Keuchel
Cornelia Krebs
Elisabeth Krebs
Heinz Krebs
Marlis Lampe
Marlis Lapus
Rita Lindemann
Luise Mädge
Arthur Meinhold
Ana Meinhold
Renate Mücke
Ilse Knop
Renate Poppe
Fritz Preuß
Elke Rammelsberg
Paul Rammelsberg
Adolf Rehkate
Margarete Rehkate
Helga Reuter
Heinz Richert
Klaus Richter
Ursula Richter
Gertrud Richter
Annemarie Rother
Hans Rother
Gerhard Schnute
Elisabeth Schiller
Fiederike Schlegel
Heinz Schlegel
Christa Schomburg
Horst Schomburg
Irmtraut Schröder
Karl-Heinz Schröder
Horst Schünemann
Karl Schünemann
Ursula Senf
Ines Stillig
Ingeborg Stillig
Hilde Stolte
Doris Stolze
Helmut Stolze
Benno Sander
Elisabeth Sander
Brigitte Tietz
Margarte Schumacher
Ida Weiterer
Kurt Weiterer
Ilse Wernicke



Marokko – eine Erlebnisreise

Marokko, so kann man in jedem Reiseführer nachlesen, ist ein Land voller Gegensätze. Es wirkt auf uns Europäer orientalisch und geheimnisvoll. Obwohl im Nordosten von Afrika gelegen, ist es doch von Europa stark beeinflußt worden. Trotz der modernen, großen Städte haben die Bewohner ihre Identität bewahrt und halten an ihren Traditionen fest, gestützt auf den Islam. Begrenzt von Mittelmeer und Atlantik, wird es von landschaftsprägenden Gebirgsketten des Mittleren-, des Hohen- und des Antiatlas durchzogen.

Dieses Land und die Menschen lernten wir bei der diesjährigen Flugreise für Sektionsmitglieder und Gäste vom 11. bis 25. April 1989 kennen.

Ein Direktflug brachte uns von Hannover nach Agadir, im Süden von Marokko an der Atlantikküste gelegen. Ein herrlicher Ort mit grünen Hügeln an den Ausläufern des Hohen- und Antiatlas gelegen.

Es ist ein äußerst günstiger Ausgangsort für die Wanderungen in einer der schönsten Landschaften Marokkos. Aber nicht nur die Landschaft des Hohen- und Antiatlas war interessant, sondern auch die Bergbewohner, die Berber. Dort führen diese Menschen noch ein Leben wie in vergangenen Zeiten. Traditionen und die islamischen Brauchtümer werden nicht nur bewahrt, sondern auch genauestens eingehalten. Oft gab es verständnislose Blicke der Berber, wenn die Wandergruppe mit Rucksäcken auf dem Rücken und schweren Schuhen an den Füßen unermüdlich über Ziegenpfade, wegloses Gelände und Geröll vorbeizog. Eine nie gesehene Landschaft offenbarte sich mit kahlen Hügeln, schroffen Felsburgen und tief eingeschnittenen Oasentälern mit üppigen Dattelpalmen und subtropischem Bewuchs. Es ging vorbei an Getreidefeldern, durch Arganienhaine, an Ziegenherden, aufgescheuchten Schafen und an freundlich lächelnden Mädchen auf den Feldern vorbei. So wurden die Wanderungen in der ersten Woche zu einem unvergeßlichen Erlebnis. Die Besichtigungsgruppe war mit Omnibussen parallel dazu unterwegs. Große Eindrücke machten die mittelalterlichen Kleinstädte in der Souksebene mit ihren maurisch-moslemischen Bauten. Es gab schöne Einblicke in das bunte Treiben der Souks, beeindruckend die Kasbahs in den Oasen, alles natürlich mit den traditionellen Teepausen (grüner Pfefferminztee). Mit einer großen "Fantasia"-Berbershow endete die erste Woche. Es gab die kampfbetonten Reiterspiele der Berber zu sehen, Schlangenbeschwörer, Akrobaten und mehrere Musik- und Tanzgruppen.

Auf einem urigen Gehöft endete am späten Abend das Berberfest mit Hammel am Spieß, Fladenbrot, Couscous und Gemüse-Tajinen.

Danach begann die große, einwöchige Marokko-Rundreise zu den schönsten Hafen- und Königsstädten des Landes. Erstes Ziel war Casablanca. Es ist das größte Handels- und Industriezentrum von Marokko, mitten in der pulsierenden Weltstadt die unveränderte Medina (Altstadt) mit ihren engen Gassen, ohne Strom-, Wasser- und sonstige Versorgungseinrichtun-



Wanderung am Kasbah-Berg Agadir



Wanderung am Gebirtsort Doussoutil



Wanderung im Hohen Atlas



Wanderung im Atlas



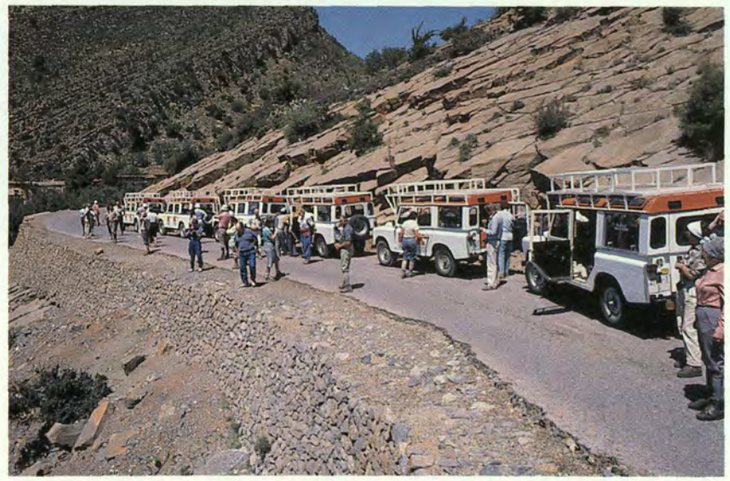
Wanderung im Anti Atlas



Oberhalb von Ayt Baha, Anti Atlas



Wanderung im Anti Atlas



Landrover-Fahrt in das Tal von Immouza



Wanderung im Tal von Immouza



Im Dorf Immouza



Marokko-Rundfahrt – Markt in Rabat

gen. Alles ein mittelalterliches Durcheinander. Verbrecher, die der Polizei in die Medina entkommen, sind nicht mehr auffindbar. Leider haben wir "Richies Bar" aus dem Film "Casablanca" nicht mehr gefunden, aber dafür den Neubau der größten Moschee der Welt bewundert. Weiter ging es nach Rabat, der Hauptstadt des Landes, dort sehr eindrucksvoll der Königspalast von Hassan II und weitere Sehenswürdigkeiten, wie die Überreste der großen Moschee aus dem 12. Jahrhundert, das Mausoleum Mohammed V und die berühmten Hassan-Türen.

Nach einem Besuch der Töpferstadt Sale fuhr der Omnibus weiter nach Fes. Es ist die älteste der vier Königsstädte, ehemals Hauptstadt von Marokko. Geprägt ist Fes durch die wunderbar erhaltene Medina. Die Medina von Fes ist durch die alte Architektur mit den Zedernholzschnitzereien und die Stuckarbeiten wohl mit die schönste Altstadt der Welt. Die Gassen sind eng, so daß Transporte nur mit wendigen Maultieren und Eseln bewerkstelligt werden können. Es ist die Stadt des Islams, der Könige, der Baumeister, der Gerber und Färber, die noch in alter Art ihr Handwerk ausüben.

Die nächste Etappe war die geheimnisvolle rote Stadt Marrakesch, ein besonderes Erlebnis der Platz der Gaukler. Hier versucht jeder, durch Kunststücke, besonders Glücksspiele, Verkauf von Amulette und Heilkräutern, durch Wahrsagen und Märchenerzählen einige Dirham zu verdienen, auch hier die Bauten sehenswert, die große Moschee mit mächtigem Minarett, die Ruine des Königspalastes, ein sagenhaftes Durcheinander und Angebote in den Souks, alles belebt von schönen braunen Menschen, die als Nachkommen der schwarzen Sklaven hier leben, gewaltige Eindrücke, auch in Meknes, der drittältesten Königsstadt von Marokko. Hier herrschte Mouhly Ismail. Nicht nur einige hundert Frauen waren sein Eigentum, auch hatte er einen Reitstall mit 12000 Pferden. Er ließ das größte Stadttor von Afrika bauen, das wir bestaunen konnten.

Bei dieser großen Rundfahrt mit sommerlichen Temperaturen waren die Hotels zum Übernachten wirkliche Oasen der Entspannung und Erholung. An Komfort mangelte es nicht. Vom erfrischenden Bad bis zu ausgesuchten Speisen und Getränken war alles da, sehr schön jedesmal das gemeinsame Abendessen in den palastartigen prunkvollen Speiseräumen.

Bei der gesamten Rundreise erläuterte ein Marokkaner in gutem Deutsch Land und Leute sowie die Sehenswürdigkeiten. In den Städten erfolgte die Begleitung von örtlichen Stadtführern, die mehr oder weniger gut Deutsch sprachen. Der bunte Reigen von orientalischen Städten und Souks lief schnell vorbei. Bald hieß es Abschied nehmen von einer fremden Gebirgslandschaft mit weißen Gipfeln und subtropischer Vegetation. Als Souvenir wurde so mancher Berberschmuck, ein Kaftan oder eine Djaballah mit nach Hause genommen. Als besonderes Souvenir sind aber die Eindrücke und Erinnerungen an Marokko.

Gisela Hillebrand



Rundfahrt-Gruppe



Stadttor von Fes

Island vom 20. bis 27. August 1989



Durch vereinzelte Nordland-Busreisen unserer Sektion unter Betreuung von Frau Maercker war ein starkes Interesse an Wanderreisen in die nördlichen Regionen von Europa erweckt. Durch mehrere Nachfragen ermuntert, machte ich den Vorschlag in der Vereinszeitschrift "die Hütte", zwei verschiedene Nordlandreisen anzubieten, um zu testen, wie die Meinung dazu ist.

Zur Erörterung der Vorschläge war ein Informationsabend Mitte März 1989 angesetzt. Alle, die zum Informationsabend erschienen waren, sprachen sich eindeutig für eine Reise nach Island aus, und zwar mit einem Wander- und Besichtigungsprogramm.

Die Planung einer Islandreise kam mir entgegen. Denn in meinem Bekanntenkreis hatte ich vernommen, daß von einem Ehepaar ein enger Kontakt zu einem Ehepaar auf Island gepflegt wird. Die beiden Frauen sind Schulfreundinnen aus dem Hildesheimer Land. Eine davon, Roswitha Kreye aus Soßmar, ist vor über 30 Jahren nach Island ausgewandert. Sie hat dort einen Isländer geheiratet und eine Familie gegründet. Schnell wurde von der in Deutschland verbliebenen Schulfreundin ein Kontakt mit der Isländerin hergestellt. Bei einem Besuch im Frühjahr 1989 wurde alles mit der Isländerin, Roswitha Finnbogarson, besprochen. Sie betreibt mit ihrem Mann Gümmi in Reykjavik ein Taxiunternehmen und betreut im Sommer als Fremdenführerin deutsche Reisegruppen. Sie erklärte sich bereit, uns bei einer Gruppenreise nach Island nach besten Kräften zu unterstützen. Nun konnte geplant werden. Als Alpenvereinswandergruppe wollten wir auf Island wandern. Aber wo und wie? Um Informationen zu bekommen, wurde mit dem Ferdafelag Island, ein dem deutschen Alpenverein ähnlichen Natur- und Wanderverein, Kontakt aufgenommen. Gestützt auf die Vorschläge der Isländer fiel die Entscheidung, im Süden von Island, zwischen dem Vorland und Vatnajökull, eine fünftägige Trekkingtour durchzuführen. Roswitha bot an, für die Nichtwanderer eine Busrundfahrt um Island zu veranstalten.

Mein Bruder erhielt die Gelegenheit, mit den Freunden der Familie Finnbogarson nach Island zu fliegen und unsere geplante Reise vorzubereiten. Mit Roswitha wurde alles erörtert und alle Informationen über Fahrstrecken und Unterkünfte gesammelt. Über eine Busgestellung und wo Busse überhaupt fahren könnten, wurde mit Busunternehmern verhandelt. Es kam auch zu einem Zusammentreffen mit dem Präsidenten des isländischen Wandervereins Ferdafelag. Der Präsident empfahl, die Wanderstrecke zwischen Hekla und Katla zu wählen, da dort relativ gute Hütten vorhanden seien. Er als Präsident würde veranlassen, daß die Hütten, die jeweils 20 Schlafplätze hätten, allein für den Hildesheimer Alpenverein reserviert werden.

Diese Erkundungsreise hat die Planung erheblich vereinfacht und die alleinige Benutzung der Wanderhütten durch die Hildesheimer möglich gemacht.

Das endgültige Programm mit der Reiseausschreibung wurde an die Interessenten verschickt. Mitte April lagen die Teilnehmer fest. 19 hatten sich für das Trekking entschieden und elf für eine Rundreise. Mit 30 Personen war damit eine außergewöhnlich große Gruppe zustande gekommen. Das

FIRST-Reisebüro - Frau Kaune - konnte nach anfänglichen Schwierigkeiten die Flugplätze buchen. Für das Trekking standen zwar einfache Übernachtungshütten zur Verfügung, aber die Verpflegung mußte in eigener Regie erfolgen. Um unabhängig zu sein, fiel die Entscheidung, für die fünf Trekkingtage sämtliche Verpflegung und eine komplette Kochausrüstung aus Deutschland mitzunehmen. Das war eine gute Entscheidung, denn wie sich später herausstellte, gab es unsere speziellen Nahrungsmittel gar nicht, und es wäre auch keine Zeit gewesen, Einkäufe zu tätigen. Die Reise lief harmonisch und problemlos ab. An drei von vier Trekkingtagen herrschte Traumwetter. Mit 18°C war es fast zu warm, das schwere Gepäck über die Strecken zu schleppen. Ein Teilnehmer bereitete allerdings beim Wandern Probleme. Durch eine Behinderung am Bein konnte er beim normalen Wandertempo nicht mithalten. Oft traf er viele Stunden später am Etappenziel ein. Zweimal war es sogar erforderlich, nach dem Abendessen die Strecke zurückzugehen, um nach dem Überfälligen Ausschau zu halten. Zum Glück war das Wetter gut, so daß der behinderte Wanderteilnehmer gut über die Runden kam. Im Herbst gab es zum Abschluß einen Film- und Dia-Abend. Über die Rundreise zeigte Grete Rehkate einen Schmalfilm und Horst Schünemann über die Wanderung einen Dia-Vortrag.

DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION HILDESHEIM

Flugreise vom 20. bis 27. August 1989 nach Island

Programm

A: mit Hüttenwanderungen zwischen den Vulkanen Hekla und Katla
B: mit Besichtigungsprogramm: Inselrundfahrt

20.08.89 A + B: Bustransfer von Hildesheim nach Hamburg/Flughafen. Flug nach Keflavik auf Island. Bustransfer nach Reykjavik. Nach einer Stadtrundfahrt durch die Hauptstadt der Insel erfolgt die Weiterfahrt nach Thingvellir. Hotelübernachtung beider Gruppen am Thingvallavatn.

21.08.89 A: Besichtigungs-Wanderung durch die uralte Thingstätte der Wikinger "Thingvellir". Danach Busfahrt zum Gulfoss (schönster Wasserfall Islands) und zu den Geysiren bei Björnafell, dann um den Vulkan Hekla herum zum Frostastdavatn am Fuße der Katla. Übernachtung in der Landmannalaugar-Hütte (ca. 800 m).
B: Busfahrt über Kaldidalur zum Husafell, weiter am Hrutafjördur entlang über Blönduos nach Akureyri. Dort Hotelübernachtung

22.08.89 A: Wanderung (ca. 12 km) von Landmannalaugar an heißen Quellen vorbei zum Reykjafjöll. Übernachtung in der Hrafntinnusker-Hütte (ca. 1000 m).
B: Busfahrt von Akureyri zum Myvatn (Mückensee) und dann zur Skjalfoudi-Bucht nach Husavik. Dort Hotelübernachtung.

23.08.89 A: Wanderung (ca. 12 km) von Hraftinnusker am Kaldaklofsfjöll entlang zum Alftavatn, Übernachtung in der Alftavatn-Hütte (ca. 800m).
B: Busfahrt von Husavik zum Dettifoss (größter Wasserfall Islands) weiter zum Jökulsa Dal und nach Egilsstadir. Dort Hotelübernachtung.

24.08.89 A: Wanderung (ca. 16 km) von Alftavatn am Fuß des Myrdasljökull entlang zum Botnar. Übernachtung in der Emstrur-Hütte (ca. 600 m).
B: Busfahrt von Egilsstadir an der Ostküste entlang (viele Fjorde) nach Höfn. Dort Hotelübernachtung.

25.08.89 A: Wanderung (ca. 14 km) von der Emstrur-Hütte an der Gletscherzunge des Entujokull entlang in das Tal Markarfljot und zum Fluß Krossa. Übernachtung in der Porsmörk-Hütte (ca. 300 m).
B: Busfahrt am größten Gletscher von Island entlang (viele Gletscherzungen bis zur Straße und Gletscherseen) nach Skogar am Fuß des Katla. Dort Hotelübernachtung.

26.08.89 A: Busfahrt von Porsmörk durch das Südland über Selfoss nach Reykjavik, gemeinsam mit Gruppe B, Hotelübernachtung.
B: Busfahrt von Skogar um den Vulkan Hekla herum, dann über Gullfoss (Wasserfall) und Selfoss nach Reykjavik, dort Hotelübernachtung.

27.08.89 A + B: Nach einer Stadtbesichtigung von Reykjavik, Transfer zum Flughafen Keflavik. Rückflug nach Hamburg. Anschließend Bustransfer nach Hildesheim.

Begrüßung der Reiseteilnehmer

Meine Damen und Herren, liebe Nordlandfreunde,
nach kurzer, persönlicher Begrüßung beim Start in Hildesheim fahren wir bereits auf der Autobahn Richtung Norden, und ich möchte nun die Zeit nutzen, Sie erst einmal an diesem schönen Sonntagmorgen ganz offiziell zu Beginn unserer Reise nach Island begrüßen. Ich begrüße einmal mehr meine Bergkameradinnen und Bergkameraden, die als Stammteilnehmer schon bei vielen Bus- und Flugreisen mit dabei waren, aber ebenso herzlich begrüße ich die Neulinge und Gäste, die zum ersten Mal an einer Flugwanderreise der Alpenvereinssektion Hildesheim teilnehmen. Ich hoffe, daß die Neuen und die Alten sich zu einer harmonischen Reisegemeinschaft zusammenfinden, damit die Reise nach Island in guter Gemeinschaft abläuft. Besonders begrüße ich natürlich unseren Busfahrer, den Busunternehmer Herrn Brandes aus Hoheneggelsen, der uns heute am Sonntag mit seinem Bus nach Hamburg bringt und uns in einer Woche wieder abholen wird. Herr Brandes, im Namen der gesamten Reisegruppe, jetzt schon herzlichen Dank für Ihren Einsatz.
Liebe Reiseteilnehmer, wir starten heute zu einer außergewöhnlichen Reise. Obwohl in der Sektion Hildesheim durch Frau Maercker schon Nordlandfahrten durchgeführt wurden, aber bisher nur in Nordregionen, die mit dem Bus erreicht werden können, haben wir uns ein weites Ziel gesteckt, nämlich Island, die skandinavische bzw. europäische Nordmeerinsel, die am weitesten im Westen liegt und nur mit dem Schiff oder mit dem Flugzeug erreicht werden kann. Aus Zeitgründen haben wir natürlich als modernes Reisemittel das Flugzeug gewählt. Mit einem Direktflug von Hamburg nach Island, Keflavik, und zurück soll die Flugstrecke ablaufen. Der Inselstaat Island im Nordatlantik am 20. Längengrad und mit der Nordküste hart am nördlichen Polarkreis gehört noch zu der westeuropäischen Zeitzone und demzufolge noch zu Europa. Die klimatischen Bedingungen sind wie in Nordnorwegen. Island ist vulkanischen Ursprungs und erst in der jüngeren Erdgeschichte aus dem Meer aufgestiegen. Dieser Vorgang scheint noch nicht abgeschlossen zu sein, denn immer noch steigen Vulkaninseln aus dem Meer auf. Zuletzt die Insel Surtsey im Jahre 1963. Island kann zu Recht als Insel aus Feuer und Eis bezeichnet werden. Die Dehnungsnaht des atlantischen Rückens läuft durch die Insel, so daß es durchschnittlich alle fünf Jahre zu einem Vulkanausbruch kommt. Durch die heiße Lava in der Tiefe wird eindringendes Wasser erhitzt und durch den enormen Dampfdruck nach oben getrieben. So sind die berühmten Geysire zu erklären, die es in der dortigen Form nur auf Island gibt. Da man fast auf der gesamten Insel das heiße Wasser nur anzubohren braucht, um es zu gewinnen, haben die Isländer für ihre Häuser eine umweltfreundliche Warmwasserheizung.
Durch die nördliche Lage in der südpolaren Region gibt es durch den ständigen Schneefall auch eine gewaltige Eisbildung. 15 % der Inseloberfläche sind deshalb ständig von Eis bedeckt. Es haben sich gewaltige Gletscher gebildet, wobei der Vatnajökull mit einer Länge von 120 km und einer Breite von 80 km der größte Gletscher Europas ist. Durch die polare Lage und die vulkanische Tätigkeit ist die Vegetation sehr schwach. Fast 50 % der Oberfläche ist eine vegetationslose Einöde. Bäume oder sogar Waldbestände gibt es auf Island nicht. Nur an geschützten Stellen sind buschartige Birken anzutreffen. Dieses karge und lebensfeindliche Land ist von Nordeuropäern schon früh besiedelt worden. Norwegische Wikinger hatten bei ihren Erkundungs- und Beutefahrten die Insel entdeckt. Sie verfügten über erstaunliche Navigationskenntnisse und sollen bis Neufundland vorgestoßen sein, mehr als 500 Jahre früher, bevor Amerika durch Christoph Columbus entdeckt wurde. Der Wikinger Svavarsoon umsegelte das Neuland und stellte fest, daß es eine Insel ist. Die ersten Siedler büßten nach dem ersten Winter ihr gesamtes Vieh ein. Unter Behinderung durch das Treibeis verließen sie die Insel wieder und nannten sie verächtlich auf Nordisch "Island", also Eisland. Aber schon einige Jahre später, von 875 bis 925 begann die sog. Landnahme durch die ersten Dauersiedler. Weit verstreut an fruchtbaren Plätzen wurden die ersten Siedlungen errichtet. Schon hundert Jahre später lebten 30.000 Menschen auf Island. Es wurde erforderlich, ein Gemeinwesen mit Ordnung und Gesetzen zu schaffen. Es bildete sich 930 das "Althing", sozusagen ein Parlament, das einmal im Jahr in Thingvellir zusammen kam. Es wurden Gesetze geschaffen und Gerichte abgehalten. Das Althing ist damit das älteste Parlament Europas. Im Jahre 1000 wurde das Christentum angenommen, aber die Isländer verstanden es, neben der neuen Religion die alten germanischen Götter bestehen zu lassen. In der mythischen Landschaft blieben die alten germanischen Götter lebendig. Odin als Oberster der Götterburg, wo alle tapferen im Kampf gefallenen Wikinger hingebracht wurden und sein Sohn Thor, der mit seinem Hammer die Riesen zu bändigen versuchte. Da durch die Abgelegenheit im Nordmeer kaum eine Beeinflussung von außen statt fand, wurden im hochchristlichen Mittelalter auf Island noch Götter und Heldenlieder aufgezeichnet. Insbesondere ist die alte germanische Sprache der Isländer weit über 1000 Jahre unverändert geblieben.
Ja, meine lieben Mitreisenden, wir

Teilnehmerverzeichnis

Wandergruppe

Hans-Jürgen Bertsche
Brigitte Bertsche
Walter Detfurth
Elke Detfurth
Hans-Martin Dzubiella
Jürgen Eilers
Bärbel Eilers
Ingrid Hake
Günter Jürgens
Heinrich Jürgens
Rita Lindemann
Fritz Preuß
Paul Rammelsberg
Elke Rammelsberg
Gregor Richter
Elmar Rawohl
Armin Schünemann
Horst Schünemann
Annette Tillmann

Besichtigungsgruppe

Renate Greulich
Margot Jürgens
Renate Preuß
Adolf Rehkate
Grete Rehkate
Richard Schauwecker
Ernst-Ulrich Schmidt
Grete Schmidt
Karlheinz Schrader
Philip Schrader
Margarete Schumacher

kommen nicht nur in eine sagenhafte Landschaft aus Lava und Eis, sondern auch in ein Land der Mythen und althergebrachten Geschichten. Ich hoffe, daß wir im Laufe der Reise vieles davon mitbekommen. Das Reiseprogramm ist jedenfalls entsprechend geplant. Die elfköpfige Besichtigungsgruppe wird die gesamte Insel umrunden und dadurch alle Landschaftsformen Islands kennenlernen. Die 19 Personen umfassende Trekkinggruppe wird vier Tage lang mit ihren schweren Rucksäcken fast 60 km durch unwegsames Gelände wandern. Die Übernachtungen finden in einfachen Hütten mit jeweils 20 Schlafplätzen statt, so daß alle 19 Teilnehmer gut unterkommen.

Diese nunmehr sechste Flugwanderreise der Alpenvereinssektion Hildesheim weicht von den vorangegangen fünf Reisen erheblich ab. Bei der Reise, insbesondere bei der Wanderung, gibt es kein Standquartier. Die Gruppen sind jede Nacht in einem anderen Quartier untergebracht. Aber auch diese Art einer Wanderreise wollen wir einmal ausprobieren. Es wird sicherlich erlebnisreich sein, täglich etwas Neues zu sehen.

Nun läuft aber erst einmal die Anreise. Da es von Hamburg einen Direktflug nach Island gibt, war klar, daß auch diese Möglichkeit genutzt wird. Einen Abflug aus Hamburg haben wir noch nicht gehabt, so daß wir auch in dieser Hinsicht unsere Kenntnisse erweitern. Ich hoffe, daß es beim Einchecken im Flughafen mit unserem umfangreichem Wandergepäck und der mitzunehmenden Verpflegung keine Schwierigkeiten gibt. Heute, am Sonntagmorgen, wird wohl der Andrang nicht so groß sein, daß wir in Ruhe alles erledigen können. Ich wünsche uns einen guten Flug, einen erlebnisreichen und unbeschwerten Aufenthalt auf Island sowie eine glückliche und gesunde Heimkehr nach Hildesheim.



Erinnerungsplakette für die Teilnehmer

Islandreise vom 20. bis 27. August 1989

O Island, du eisiger Fels im Meer, steig aus nächtiger Ferne…

So läßt Joseph Victor v. Scheffel die Nordmänner rufen, die bedrängt vom Christentum eine neue Heimat suchten. Auch heute sind wir in einer Bedrängnis - Technisierung und Zivilisation drohen uns zu überrennen. Wir suchen nach Refugien. Island ist noch ein solch ursprüngliches, archaisches Land, weit genug entfernt vom Alltagslärm ringsum. Eine Insel ohne Kathedralen und Schlösser, ohne wimmelnde Badestrände; ihre Reichtümer sind Bestandteil der Natur, die sich in ihrer unermeßlichen Weite und Vielfalt, ihrer Urwüchsigkeit, Klarheit und Gewalt auf Schritt und Tritt offenbart.

Fast am nördlichen Polarkreis gelegen, doppelt so groß wie die Schweiz, doch von nur 250.000 Einwohnern besiedelt (etwa so viele wie in Braunschweig), ist Island eines der noch aktivsten Vulkangebiete der Welt.

Die Isländische "Eagle" Air Line hatte uns in 3 $^{1}/_{2}$ Stunden von Hamburg nach Keflavik gebracht, dem internationalen Flughafen Islands, 40 km von Reykjavik.

Wir wurden von unseren Betreuern Roswitha und Gümmi abgeholt. In Island gilt nur der Vorname - auch im Telefonbuch. Sicherlich ist ein Teil-



nehmer nicht leicht zu finden bei Hunderten von Olafs, Gunnars oder Jons. Aber es funktioniert! Roswitha ist Deutsche aus Soßmar, also fast eine Hildesheimerin, welch ein Glück, seit 35 Jahren in Island, 4 Kinder, 8 Enkel, Gümmi, ein stattlicher Isländer mit guten Deutschkenntnissen, auch er ein Prachtbursche.

Zunächst zeigten sie uns die Hauptstadt Reykjavik im Rahmen einer Rundfahrt. Leider mußten wir sie schon bald verlassen und fuhren ostwärts ins Land nach Thingvellir, einer natürlichen riesigen Arena, einst ein vulkanischer Grabenbruch. 930 schon, nach der "Landnahme", traten die neuen Siedler hier zu dem ersten Parlament der Welt unter freiem Himmel zusammen, noch heute eine heilige Stätte der Isländer. Zum ersten Mal erlebten wir Islands typischen Merkmale: Sturm, lichtgesättigte Atmosphäre, vulkanische Urgewalt und liebliche grüne Weite mit Seen und Flüssen.

Am nächsten Tag trennten sich die Gruppen. Die Wanderer (19) fuhren mit Gümmis Bus zu den Geysiren und dem schönsten Wasserfall Islands, dem Gullfoss (Goldfall), und weiter in die Berge zur ersten Hütte. Die Rundumfahrer (11) brausten mit Roswitha nach Norden in die Berge. Eine lange Tour von über 400 km war zu bewältigen; und das über Schotterstraßen, bergauf und -ab, bei Sturm und Regenschauern. Auf dem höchsten Punkt, 740 m hoch, mußten wir Steinmännchen bauen, ohne Ausnahme, trotz eines gewaltigen Schauers. Das bedeutet gutes Gelingen der Fahrt. Und im nachhinein - es hat geholfen!

Gewaltig ist die Urlandschaft, riesige Lavafelder, unendliche Geröllflächen, tiefe Schluchten, eine Schutzhütte hoch oben, einsam, sturmumtost. Dann wieder weite Urstromtäler mit reißenden Lachsflüssen, herrlich grüne Weideflächen mit Kühen, Pferden und kleinen, weißen Gehöften mit leuchtend grünen, roten oder blauen Dächern und einer kleinen Kirche. Immer wieder steigt Dampf aus der Erde, wir bestaunen die wasserreichsten heißen Quellen der Insel (200 l je Sekunde, etwa 100°C heiß), weiter nach Norden bis an die Fjorde des Nordmeers. Wild sturmgepeitscht schäumt das Meer an die senkrechten schwarzen Felsen. Die Übernachtung findet statt in Akureyri, der drittgrößten Stadt Islands (ca. 15.000 Einwohner), Fischereihafen, Handel-, Industrie- und Schulzentrum des Nordens, hübscher Ort mit stattlicher moderner Kirche und einem schönen botanischen Garten, erstaunlich, was da alles im Freien wächst und blüht – 80 km unter dem Polarkreis! Unterbringung in einem "Edda"-Hotel, Schulinternate, die im Sommer zu Hotels umfunktioniert werden. Solche Internate sind über das ganze Land verteilt, da die Weitläufigkeit eine örtliche Beschulung unmöglich macht. Wir sollten noch in vielen solcher Internat-Hotels wohnen.



Der nächste Tag erforderte nur wenig Strecke, brachte dafür aber um so



mehr Erlebnisse isländischer Urgewalten. Zunächst der großartige Godafoss (Götterfall), bei "nur" 10 m Höhe stürzt über eine breite Schwelle eine gewaltige Wassermasse in die Schlucht. Eine alte Torfhaussiedlung, erloschene Vulkane in langer Reihe, eine Wanderung durch wilde Vulkanformationen; entlang dem mächtigen Laxafluß, Islands bedeutendstem

Lachsfluß zum Myvatn (Mückensee, 38 qkm), mitten in einem der schönsten und interessantesten Gebiete Islands. Er machte seinem Namen alle Ehre, Hunderte kleiner Fliegen umschwirrten uns, krochen in Nasen, Ohren, Mund und Kragen. Gottseidank stechen die Biester nicht. Vielfältige Flora, unendlich viele Vogel- und Fischarten, die von Larven und Mücken leben. Rundum eindrucksvolle Zeichen jüngster Vulkantätigkeit, Explosionskrater, rotgelbe Schlackenhalden, ein geothermisches Kraftwerk und schließlich die brodelnden Solfataren: kleine, runde Krater, gefüllt mit grauem, kochendem Brei, ringsum gelblicher Schwefelbelag. Größte Vorsicht war geboten, da die Ränder noch weich und sehr heiß sind. Auch hier vertrieb uns die Uhr und zügig ging es nach Husarvik, einer kleinen Stadt mit lebhaftem Hafen, Fischverarbeitung und Schwefelausfuhr. Wir besuchten eine Krabbenversandfirma.
Der nächste Tag begann mit Dauerregen. Wir fuhren weiter nach Norden, wo am Kap starke Schichten mit fossi-



len Muscheln und Seetieren sind. Die Straße hatte sich zum Teil in Schmierseife verwandelt. Doch Roswitha meisterte auch dies. Ein jetzt trockener Kessel eines riesigen eiszeitlichen Wasserfalls ist von imponierender Größe. 120 m auf einer Breite von über 2 km stürzten einst die Wassermassen in die Tiefe. Heute ist der Fluß zahmer, aber er bietet am Dettifoss immer noch ein gewaltiges Schauspiel, mit 44 m Fallhöhe und rund 200 qbm in der Sekunde ist er der wasserreichste Fall Islands. Leider beeinträchtigten heftiger Regen und Sturm den Genuß dieses Naturschauspiels. Weiter nach Osten wieder Lavafelder, wilde Täler mit Wasserfall und grünen schwellenden Moosbänken, in der aufkommenden Sonne vor uns das weite grüne Tal mit dem Lachsfluß. Übernachtung bei Egilsstadir wieder in einem "Edda"-Hotel.
Am folgenden Tag Sonnenschein aus allen Knopflöchern, strahlend blauer Himmel und eine unglaubliche Fernsicht. Wir brauchten solches Wetter für die vielgerühmte Südküste. In weitem Bogen führte die Straße um die Buchten herum, rechts flankiert von steilen Felswänden, in denen Hunderte von Vögeln nisten. Abends Übernachtung in Höfen. Im Westen über der Bucht schimmerte der riesige Gletscher des Vatnajökull, dem größten Gletscher Europas. Roswitha teilte uns mit, sie habe diesen Gletscher in seiner gesamten Ausdehnung erst zweimal gesehen, vor 8 Wochen und jetzt. Hatten wir ein Glück! Die Steinmännchen haben doch geholfen.
Der nun folgende Abschnitt war wohl einer der schönsten der ganzen Rundtour. Rechts begleitete uns der Vatnajökull mit seinen Gletscherzungen bis weit hinunter, die Landschaft lieblich, weit und grün, wie die Marschen; dann plötzlich weite schwarze Sandwüste oder ein Lavafeld, dick mit grausilbernem Moos bewachsen. Ständig überquerten wir weitläufige oder reißende Gletscherflüsse. Und über allem strahlende Sonne und ein wolkenloser Himmel. Und dann ein Schwenker in eine Nebenstraße, wir hielten vor einem See, leuchtend blau, grellweiße Eisberge schwammen darin, die Schollen trieben unter einer Brücke dem Meer zu. Rundfahrt mit einem Motorboot, es war wie in der Arktis, unbeschreiblich schön. Schon nach kurzer Fahrt erwartete uns ein neuer Höhepunkt. Mit einem Amphibienfahrzeug besuchten wir die Vogelfelsen am Kap bei Vik, dem südlichsten Ort der Insel. In weißer Wolke flogen sie auf, wenn wir ganz dicht heranfuhren. Durch Felsentore, ehemalige Kraterkessel, über schwarzen Lavasand, mit schäumender Bugwelle durch eine Lagune, und wieder war ein einmaliges Erlebnis vorbei.
Übernachtung in Skogar. Der Pächter verstand es, einem Internat die Atmosphäre eines Luxushotels zu geben. Gleich neben dem Hotel der prächtige Skogarfall, 60 m senkrecht fällt das Wasser in einen Trog. In zügiger Fahrt



weiter zu den Geysiren, einem der Wahrzeichen Islands. Fotos im Schnellschuß, dann verschwand der Strahl in einer Dampfwolke. Nahebei die Bischofskirche von Skalholt, seit 1056 immer wieder erneuert, die jetzige von 1956. Roswitha sang einige isländische Lieder, voll unterstützt durch die wunderbare Akustik; wie in einem Tonstudio. Krönender Abschluß der Tour war der Gullfoss (Goldfall). Ideale Beleuchtung und gute Windverhältnisse ließen auf gute Fotos hoffen. In drei Stufen stürzt der mächtige Fluß 32 m in eine tiefe Schlucht, ringsum grünes Land. Mit Recht wohl der schönste Wasserfall Islands. Bald waren wir dann in Reykjavik. Herzliche Begrüßung mit den Wanderern, die auch alles gut überstanden hatten.
Am anderen Morgen ging es schon früh los zum Flughafen nach Keflavik. Ein herrlicher Sonnenaufgang führte uns noch einmal vor Augen, zu welchen Beleuchtungseffekten Island in der Lage ist. In Hamburg empfing uns wolkenbruchartiger Regen.
Es war ein gewaltiges Erlebnis für uns alle. Island, du eisiger Fels im Meer, du Insel aus Feuer und Eis.

Ernst-Ulrich Schmidt

Wanderung auf Island zwischen den Vulkanen Hekla und Katla vom 20. bis 27. August 1989

Die 30 Personen starke Reisegesellschaft hat sich in der Morgensonne am Thingvellir schnell aufgeteilt. Elf Teilnehmer starten mit Roswitha im geländegängigen Kleinbus zur vielversprechenden Islandrundreise. Die restlichen 19 steigen in den Bus, um mit Gümmi zu der geplanten Wanderung an den Vulkanen Hekla und Katla zu fahren. Der letzte Hekla-Ausbruch war 1980. Eine riesige Menge Lava ist noch nicht abgekühlt und in einer Tiefe von fünf Metern noch glühend heiß. Katla war 1918 das letzte Mal aktiv, und da sie eigentlich alle 50 Jahre auszubrechen pflegt, ist sie nun schon 21 Jahre mit einem Ausbruch überfällig.
Zwischen diesen beiden sehr lebendigen Vulkanen soll von Nord nach Süd über eine Strecke von ca. 65 km gewandert werden.
Der Geländebus bringt die Wandergruppe über Schotterstraßen zum Laugarvatn (Vatn = See). Ganz in der Nähe kann der alte Bischofssitz (1056 - 1796) Skalholt mit einer schönen nordischen Kirche bestaunt werden.
Es geht nun in ein Gebiet der heißen Quellen. Sie sind Bestandteile der isländischen Landschaft und auf der ganzen Insel verteilt. Sie liefern den Isländern für ihre Wohnungen kostenlose und umweltfreundliche Heizung. Bis auf wenige Abschnitte im Süden gedeihen auf Island keine Kulturpflanzen, aber hier werden mit Hilfe der heißen Quellen Gewächshäuser



Gruppenbild der Wanderer

betrieben, die den Bewohnern Gemüse und Obst liefern.
Prunkstück ist der große Geysir, der alle vier bis sechs Minuten eine heiße, dampfende Wassersäule 40 m in den Himmel schleudert. Nicht weit davon der Gullfoss, wohl der schönste Wasserfall Islands. Von einer Hochfläche stürzt der breite Fluß Hvita in mehreren Stufen in ein enges Basalttal. Das Wetter, das bisher isländisch war - jagende Wolken, Sprühregen, Wind, Sturm, Regenschauer, Sonnenschein - zeigt sich golden und macht dem Namen des Wasserfalls alle Ehre.
Über Brücken fährt der Bus waghalsig der Hekla entgegen. Weglos geht es über Lava- und Aschenfelder an den Hängen der Hekla entlang. Viele Bäche, die vom Vatnajökull (Jökull = Gletscher), dem größten Gletscher Islands herunterkommen, müssen durchquert werden. Kurz vor dem Frostastavatn ist von einer Erhebung aus rechts Hekla und links Katla zu sehen, und kurz danach die Hütte



Start an der Landmannalaugar-Hütte



Aufstieg zum Hrafntinnusker



Überquerung des Hrafntinnusker



Sammeln zum Abstieg zum Alftavatn

von Landmannalaugar. Diese Hütte ist Startpunkt für die Wanderung zwischen den beiden gewaltigen Vulkanen. Das letzte Hindernis, einen reißenden Gebirgsbach, kann der Geländebus nicht nehmen; die letzten 500 m zur Hütte muß die Wandergruppe über Steindämme zurücklegen.
Die Selbstversorgerhütte, die mit Schlafräumen und einer Küche ausgestattet ist, bietet den Wanderern eine gute Unterkunft, denn soeben beginnt ein heftiger Dauerregen, der die ganze Nacht über anhalten wird. Es gibt die erste selbstzubereitete Mahlzeit - Bouillonsuppe, Hackbraten mit Erbsen-Möhrengemüse und Kartoffelbrei. Die Kochausrüstung und sämtliche Verpflegung für die nächsten fünf Tage hat die Gruppe von Hildesheim mitgebracht. Da das Wetter keine Aktivitäten im Bereich der Hütte zuläßt, werden viele Gespräche mit den anderen Wanderern aus Schweden, England, Frankreich und Italien geführt. Die Hüttenbetreuer vom Ferdafelag Island, ein Natur- und Wanderverein ähnlich dem Deutschen Alpenverein, sind sehr nett und holen per Funk den neuesten Wetterbericht ein. Dieser verspricht, daß es besser werden soll. Alle Wanderhütten auf Island, die bewirteten Talhütten und Berghütten, werden vom Ferdafelag Islands unterhalten. Die Gruppe hatte schon sehr frühzeitig zum Ferdafelag Kontakt aufgenommen, um die Wanderung mit den Hüttenübernachtungen anzumelden. Bei einer Erkundungsreise im März gab es ein freundliches Gespräch mit dem Präsidenten des Vereins, und somit ist alles gut vorbereitet. Die kleinen Berghütten sind abgeschlossen und nur für die Hildesheimer Gruppe reserviert. Der Schlüssel wird extra aus Reykjavik gebracht. Bei dem naßkalten Wetter ziehen einige Teilnehmer ein Bad in den nahegelegenen warmen Quellen vor. Am Morgen herrschte noch starker Dauerregen, aber gegen Mittag wird es heller. Der Regen hört auf, und die Wandergruppe startet zur ersten Wanderetappe.
Zuerst muß der Steilabfall des Laugahraun (Hraun = Lava) überwunden werden. Auf dem Lavafeld, Reste eines Heklaausbruches, bahnt sich der Weg durch bizarre Steinformationen. An den nahegelegenen Hängen sieht man überall Dampffahnen aus den heißen Wasser- und Schwefelquellen steigen. Nun geht es über schwefelige Hänge bergan. Von der Talhütte (600 m) bis zur Berghütte (1100 m) müssen 500 m aufgestiegen werden. Nach zwei Stunden wird eine offene Hochebene betreten. Ein kalter Wind läßt keine Pause zu. In 900 m Höhe werden die ersten Schneefelder erreicht und dann das 1000 m hoch gelegene Hrafntinnuhraun. Einmalig wirkt die tiefschwarz glasglänzenden Obsidiane (Lavaglas). Nach vier Stunden liegt plötzlich die kleine Hrafntinnuskerhütte (1100 m) in einer Mulde vor der Gruppe. Ohne nennenswerten Regen abbekommen zu haben, erreichen alle die Hütte. Sie ist zwar klein und einfach eingerichtet (zehn Matratzenlager, ein Tisch mit Hocker), bietet aber einen guten Schutz. Es gibt sofort eine wärmende Suppe. Während der Hauptmahlzeit setzt ein starker Schneefall ein, der innerhalb von einer Stunde eine zehn Zentimeter dikke Schneedecke bringt. Etwas unterhalb der Hütte werden zwei Personen beobachtet, die mit dem Aufbau ihres Zeltes kämpfen. Fritz wird losgeschickt, um beide in die Hütte zu holen. Es sind Isländer, die berichten, daß die Zeltstangen gebrochen sind, und daß bei dem Schneefall die gebotene Unterkunft in der Hütte gern angenommen wird.
Am Morgen weckt Sonnenschein die Gruppe. Schnell wird eine kleine Morgenwäsche in der nächsten warmen Quelle gemacht und ein fröhlicher Aufbruch folgt zur nächste Etappe. Die Sonne läßt den Schnee schnell schmelzen, und es geht über Schwefelablagerungen an dampfenden Quellen vorbei zu einer Zunge eines kleinen Gletschers. Von einer



Am Alftavatn



Gebirgsbach am Alftavatn



An der Emstruv-Hütte



An dampfenden Heißwasserquellen vorbei

Anhöhe erweist sich ein imposanter Blick in ein weites, leicht grünschimmerndes Tal. Mittendrin liegt ein unberührter blauer See, der Alftavatn, unser heutiges Ziel. Nach einem anstrengenden Abstieg und einer akrobatischen Bachüberschreitung führt die Wanderung im moorigen Talgrund zur Hütte am Seeufer (600 m), die nach einer Wanderzeit von fünf Stunden erreicht wird. Die Hütte bietet die gleiche Ausstattung wie am Hrafntinnusker. Nach der stärkenden Suppe machen alle einen kleinen Nachmittagsschlaf. Anschließend werden kleine Erkundungswanderungen im Bereich des Sees durchgeführt. Die Hauptmahlzeit mit heimatlichen Zutaten vereinigt alle wieder am Abend in der Hütte. Hauptthema vor dem Einschlafen sind die morgigen Flußdurchquerungen.



Bachdurchwatung



Abstieg in die Krossa-Schlucht



Auf der Fußgängerbrücke über den Krossa-Fluß

Blauer Himmel und blanker Sonnenschein laden zur morgendlichen Körperwäsche am nahen See ein. Dann geht es frohgelaunt durch das schöne Wetter weiter. Die gute Laune stockt, als nach einer Stunde der erste Fluß erreicht wird. Was soll's, die Gruppe muß durch. Schuhe, Strümpfe und Hose werden ausgezogen und im Rucksack verstaut. Zur Schonung der Füße werden die Reserve-Schuhe angezogen, und dann geht es los. Das Wasser ist mit 6 °C eiskalt, aber alle kommen gut durch. Insgesamt müssen von der Gruppe vier Flüsse dieser Art durchschritten werden. Diese Wanderung zieht sich stundenlang über kahle Vulkanaschefelder dahin. Von jeder Anhöhe blickt man in eine unveränderte kilometerlange Mondlandschaft. Von einem Aschenhügel folgt ein Abstieg in ein kleines Tal, und nach sieben Stunden ist die Emstrur-Hütte (400 m) erreicht. Eine herrliche Landschaft im Bereich der Hütte tut sich auf. Ein kleiner Bach springt aus dem Felsen. Rechts und links hat sich etwas Vegetation gebildet, ein angenehmer Kontrast zu den kahlen Aschefeldern. Der sonnige Wandertag ist fast zu warm (18°C). Nach der obligatorischen Mittagssuppe legt sich die Gruppe ins Freie in die herrliche Islandsonne. Unterkunft und Verpflegung laufen in der baugleichen Hütte in der erprobten Weise ab. Am anderen Morgen leuchtet wieder der blanke Sonnenschein. Die



Abholung mit dem Bus von Porsmörk

Teilnehmer brechen zur letzten Wanderetappe auf. Es geht nun über leicht begrünte Hügel, auf und abwärts, bis ein tief eingeschnittenes Bachbett erreicht wird. An einem Seil hangelt sich die Gruppe in eine Schlucht herab. Zum Glück befindet sich dort eine kleine Brücke, eine Durchwatung wäre wohl auch nicht möglich gewesen. Nach einem steilen Anstieg wird die seitliche Hochebene eines breiten Flußtales erreicht.

Es ist der Markarfjlot, der sich von hier bis zum Atlantik hinunterwälzt. Die kahle Hochebene, die durchwandert wird, ist immer wieder durch Bachtäler und Erdverwerfungen unterbrochen.

Es muß ab- und aufgestiegen werden. Von einem erhöhten Felsblock ermöglicht plötzlich ein Blick auf den 50 km entfernten Atlantik. Nun wird es noch einmal ernst. Die letzte Flußdurchquerung ist schwierig; eine starke Strömung droht, die Wanderer aus dem Stand zu werfen. Mit den mitgebrachten Skistöcken wird das letzte Hindernis gemeistert. In der Nähe des Flusses wird nun gewandert. Am Ufer befindet sich ein ausgedehnter Buschwald aus Birken. Es geht in ein begrüntes Tal hinunter. Nun noch ein kleines Stück und die Talhütte (200 m) von Porsmörk ist nach acht Stunden erreicht. In der Hütte treffen wir wieder die freundlichen Hüttenwarte und auch viele Besucher aus aller Welt.

Zum Wanderabschluß vereinigen sich alle zu der letzten selbstbereiteten Mahlzeit. Ein schöner sonniger, warmer Tag (18°C) geht zu Ende.

Am anderen Morgen taucht Gümmi pünktlich mit seinem Geländebus auf der anderen Seite des Flusses auf. Die Flußdurchfahrt gestaltet sich schwierig; der Bus steht ca. 1,20 m im Wasser, die Räder drehen durch. Aber auch diese heikle Situation wird geschafft. Die Gruppe fährt nun, bequem sitzend, in Richtung Reykjavik.

Bei dem wolkenfreien Sichtwetter tun sich herrliche Blicke auf. Hinten liegen Hekla und Katla mit ihren Schneehauben, dann erkennen wir die Südküste mit den Westmänna-Inseln und der jungen Insel Surtsey, und weit im Landesinnern den weißen, leuchtenden Langjökull. Am Nachmittag wird Reykjavik erreicht. Es erfolgt die Wiedervereinigung mit der Rundreise-Gruppe. Alle sind zufriedenen und glücklich über das Erlebnis – Island.

Unser Dank gebührt den beiden Isländern, Roswitha und Gümmi, die uns wunderbar betreut und uns ihr Land nahegebracht haben.

Armin Schünemann

Hildesheimer Allgemeine Zeitung

UNABHÄNGIG UND ÜBERPARTEILICH · ÄLTESTE TAGESZEITUNG DER BUNDESREPUBLIK

Mittwoch, 4. Oktober 1989
Nr. 231 / 285. Jahrgang
☎ (0 51 21) 3 70 31
Gegründet 1705
Hildesheim, Postf. 390
Preis 60 Pf · Wochenende 90 Pf

Wanderer zwischen Vulkanen und heißen Fontänen

Alpenverein-Mitglieder erleben Islands Natur mit reißenden Flüssen und kargen Mondlandschaften hautnah



Die Island-Wanderer mit Rucksäcken und Thermo-Jacken an der Alftavatn-Hütte, in 600 Metern Höhe am gleichnamigen See gelegen. Der größte Teil des Weges liegt noch vor ihnen.



Zwischen den beiden Vulkanen Hekla und Katla sind in 1000 Metern Höhe Gerölhänge und Schneefelder zu überwinden. Beide Vulkane sind noch aktiv. Aufn. (2): Privat

Dreieinhalb Stunden dauert der Flug von Hamburg nach Keflavik, dem Flughafen der 40 Kilometer entfernten isländischen Hauptstadt Reykjavik. Die 30 Teilnehmer starke Gruppe des Alpenvereins wird schon vom Betreuer-Duo Roswitha und Gümmi erwartet – in Island zählt nur der Vorname, übrigens auch im Telefonbuch.

Nach einer Rundfahrt durch Reykjavik geht es gleich ostwärts nach Thingvellir, einer riesigen, natürlichen Arena. Schon im Jahr 930 kamen die Siedler dort zum ersten Parlament der Welt unter freiem Himmel zusammen. Noch heute ist Thingvellir eine heilige Stätte der Isländer.

Am nächsten Tag teilen sich die Hildesheimer bereits in zwei Gruppen auf. Die einen starten im Bus zu einer einwöchigen Rundreise, die anderen wollen Island zu Fuß und in Wanderstiefeln erleben.

Auf der Fahrt zum Ausgangspunkt ihrer Tour kommen die Wanderer an den Vulkanen Hekla und Katla vorbei. Hekla ist erst vor neun Jahren zum letzten Mal ausgebrochen. Die Lava ist zu einem großen Teil noch nicht abgekühlt, in einer Tiefe von fünf Meter ist sie sogar glühend heiß. Auch Islands schönster Wasserfall, der Gulfoss, und das Gebiet der heißen Quellen liegen auf der Strecke. Der große Geysir schleudert alle vier bis sechs Minuten eine dampfende Wassersäule 40 Meter empor.

(r/ran) Island: Fast am Polarkreis gelegen. Eines der aktivsten Vulkangebiete der Welt, berühmt durch seine heißen Quellen und Geysire. Doppelt so groß wie die Schweiz, aber nur von 250000 Menschen besiedelt. Island: Ziel des Alpenvereins für eine ungewöhnliche Gruppenreise.

Vorbei am Vatna-Gletscher erreicht die Gruppe die Hütte von Landmannalaugar. Auch die folgenden fünf Nächte werden in Hütten verbracht – die kleinen Behausungen sind bereits für den Alpenverein reserviert.

Die erste Etappe führt über ein Lavafeld bizarrer Steinformationen. An nahen Hängen steigen überall Dampffahnen aus heißen Wasser- und Schwefelquellen auf. Kaum ist die nächste Hütte erreicht, setzt starker Schneefall ein. Eine Stunde später liegt die weiße Pracht schon zehn Zentimeter hoch.

Dafür scheint am nächsten Morgen die Sonne, und nach einer kurzen Wäsche in einer heißen Quelle kann es weitergehen. Ziel ist der Alftavatn-See, unberührt und fernab der Zivilisation. Nach fünfstündiger Wanderung ist er erreicht.

Auch am nächsten Tag zeigt sich das Wetter von seiner freundlichsten Seite, aber die gute Laune der 19 Wanderer läßt bald nach, als der erste Fluß erreicht wird. Schuhe, Strümpfe und Hosen müssen ausgezogen werden, dann geht es zähneklappernd durch das sechs Grad kalte Wasser. Drei weitere Flußüberquerungen dieser Art folgen, aber auch herrliche Ausblicke auf Vulkanaschefelder und Mondlandschaften.

Der Wanderung mangelt es auch an den übrigen Tagen nicht an abenteuerlichen Aktionen. An einem Seil müssen sich die Teilnehmer in eine Schlucht hinabhangeln, dann hat ein Fluß so starke Strömung, daß die Wanderer ohne die Stütze von Skistöcken glatt weggerissen würden. Doch die Strapazen lohnen sich. Grüne Täler, Hochebenen, kahle Felsen, Moore und Seen liegen am Wegesrand.

Unterdessen umrundet die zweite Gruppe Island mit dem Bus. In den Bergen Nordislands sehen die Hildesheimer weite Urstromtäler mit reißenden Lachsflüssen, satten Weiden und unendliche Gerölflächen. Sie erleben Akureyri, von Stürmen des Nordmeers umpeitscht, mit 15000 Einwohnern drittgrößte Stadt der Insel und nur 80 Kilometer vom Polarkreis entfernt.

Eine alte Torfhaussiedlung, erloschene Vulkane und Islands bedeutenster Lachsfluß liegen auf der Strecke zum Myvatn, dem 38 Quadratmeter großen Mückensee. „Er machte seinem Namen alle Ehre. Hunderte kleiner Fliegen umschwirrten uns, krochen in Nasen, Ohren, Kragen und Mund", berichtet ein Teilnehmer. „Gott sei Dank", fügt er hinzu, „Gott sei Dank stechen die Biester nicht."

Riesige Wasserfälle, der größte Gletscher Europas und eine enorm vielfältige Tierwelt bieten sich der Hildesheimer Gruppe, doch einer der Höhepunkte der Reise steht noch aus: Ein leuchtend blauer See im Süden Islands. Auf ihm treiben grellweiße Eisberge dahin, die Arktis ist zum Greifen nah.

„Ein gewaltiges Erlebnis für uns alle", beschreibt ein Mitfahrer seine Eindrücke. Und bei der Ankunft zurück in Hamburg erwartet die Hildesheimer ein wolkenbruchartiger Regen.

Südspanien - Andalusien vom 28. März bis 11. April 1990



Die Auswahl eines Reisezieles für 1990 erfolgte bei der letzten Reise nach Marokko. Auf dem Wahlzettel standen Zypern, Teneriffa und Südspanien zur Auswahl. Zypern erhielt 22, Teneriffa 36 und Südspanien 38 Stimmen. Mit großer Mehrheit war damit eine Reise nach Südspanien ausgewählt. Es gab zwar noch Überlegungen, eventuell nach Teneriffa auszuweichen. Da aber die Rundreise in der zweiten Woche in Marokko sehr gut angekommen war, sollte es auch diesmal ein Programm in der zweiten. Woche geben. Da im Gegensatz zu Teneriffa Südspanien viele interessante Städte mit historischer Prägung und auch eine schöne Landschaft zu bieten hat, fiel hinsichtlich der Rundfahrt die endgültige Entscheidung auf Südspanien. Der Standort sollte an der Costa del Sol liegen, in Nähe der Sierra Nevada, wo gewandert werden sollte. Wie bei den Wanderreisen zuvor, waren für das Gebiet keine besonderen Karten und Wanderbeschreibungen zu bekommen. Eine Erkundung der Wanderungen und die Auswahl eines Hotels waren erforderlich. Ende Oktober 1989 traf ich deshalb zur Erkundung in Andalusien ein.

Ich wählte als Standort das Küstenstädtchen Nerja. Frau Kaune vom First-Reisebüro würde einige Tage später nachkommen und die Hotel-Auswahl treffen. Wandern schien in dieser Region nicht möglich zu sein. Es gab keine Karten und keine markierten Wanderwege. Aber in den mit Pinien bewaldeten Bergen waren viele Fahrpisten für die Waldbewirtschaftung und die Jagd. Das machte die Erkundung einfacher, denn ich konnte mit einem geländegängigen Leihwagen die Fahrpisten abfahren, um Wanderstrecken zu finden. Dabei stieß ich auf eine Gruppe von Waldarbeitern, die sich am Lagerfeuer ihr Mittagessen bereitete. Trotz Sprachschwierigkeiten verabredete ich mich mit Paco Mingorance, der mir seien Namen genannt hatte, am Abend in einer Bar in Almunecar. Am Abend in der Bar war niemand zu finden, doch es kam jemand, der mir half und mich zu seiner Wohnung einige Straßen weiter führte. Paco lag bereits im Bett, stand aber sofort auf und konnte sich an mich erinnern. Wir vereinbarten, daß er mich als Wegkundiger bei den Wanderungen im nächsten Jahr begleiten würde. Zwei Wanderungen wurden für das Gebiet ausgemacht. Am anderen Tag traf Frau Kaune vom First-Reisebüro ein. Als Unterkunft für die Gruppe wurde das Hotel Monica in Nerja ausgewählt. Eine Alternative hinsichtlich der Gruppengröße gab es nicht. Die Erkundungsfahrten wurden fortgesetzt zum El Torcal-Gebirge im Westen und dann in die Sierra Nevada. In der Sierra Nevada war ein fantastischer Schönwettertag. Von Granada fuhren wir hinauf nach Solynieve (2080 m), dem bekannten Wintersportort in Südspanien. Obwohl schon wegen des nahem Winters Absperrvorrichtungen bereitstanden, konnten wir über die höchstgelegenen Straßen Europas bis zu den Gipfeln der Sierra Nevada in 3350 m Höhe fahren. Ein kleiner Anstieg auf den Pico de Veleta (3392 m) war schnell bewältigt. Ein herrlicher Rundblick war möglich. In der Ferne schimmerte das Mittelmeer, und im Norden konnte man die Stadt Granada sehen. Nach der Erkundung konn-

te nun das Programm aufgestellt und die Reiseausschreibung an die bekannten Adressen verschickt werden. Auch im Mitteilungsheft der Sektion "die Hütte" wurde die Andalusien-Reise bekannt gemacht. Verbindliche Anmeldungen trafen so nach und nach für 88 Personen ein. Leider mußten aus gesundheitlichen Gründen einige zurücktreten, so daß insgesamt 82 Teilnehmer zusammenkamen. Davon traten sieben Personen nach einer Woche die Heimreise an. 66 Personen nahmen in der folgenden Woche an der Rundreise teil, und neun Reiseteilnehmer blieben in der Verlängerungswoche im Hotel zum individuellen Urlaub zurück. Beim Ablauf der Reise herrschte leider kein günstiges Wetter.

Nur am ersten Wandertag war es angenehm warm. Am dritten Tag brach über die Wandergruppe ein Unwetter hernieder. Auf dem nassen Wanderweg rutschte eine Teilnehmerin aus und brach sich ein Bein. Sie mußte von den Wanderkameraden aus dem steilen Gelände herausgetragen werden, bevor sie mit der Ambulanz ins nächste Krankenhaus gebracht wurde. Einen Tag später trat sie dann einen Krankenrücktransport nach Hildesheim ins Bernward Krankenhaus an. Die Stimmung war durch das Ereignis und das schlechte Wetter nicht besonders gut. Beim letzten Wandertag waren nur noch wenige dabei. Überraschend wurde aber der letzte Tag durch Superwetter gekrönt. Bei kühlem Wetter mit Regen lief in der zweiten Woche die Andalusienrundfahrt ab. Als schon keiner mehr an ein sonniges Spanien glaubte, kam am letzten Tag doch noch die Sonne durch.
Jeder Teilnehmer erhielt eine Erinnerungsplakette und zwar in Form des Gruppenemblems. Zur Gründung einer Wanderreisegruppe war dieses Emblem als Gruppenzeichen festgelegt worden. Ernst-Ulrich Schmidt entwarf und entwickelte aus dem Gruppenemblem die Erinnerungsplakette. Zum Ausklang der Reise gab es im Herbst einen Dia-Abend, der alle nochmals vereinigte. Die Widrigkeiten der Reise waren vergessen, und nur die guten Erinnerungen wurden ausgetauscht.

DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION HILDESHEIM

Flugreise vom 28. bis 4. bzw. 11. April 1990 nach Andalusien - Südspanien mit Wander- und Besichtigungswoche in der Sierra Nevada und anschließender großer Andalusien- Rundfahrt

Programm

28.03.90 Ca. 12 Uhr Bustransfer von Hildesheim nach Hannover-Flughafen. Charterflug nach Malaga/Südspanien. Transfer vom Flughafen nach Nerja an der Costa del Sol zum "Hotel Monica".

29.03.90 A: 10 Uhr: Fahrt Richtung Almunecar in das Flußtal "Rio de la Miel". Wanderung im Tal aufwärts auf den Bergrücken am Talabschluß. Abwanderung in das Tal Morro del Cascajan Richtung Playa del Calaiza zur Küstenstraße; von dort Busfahrt zum Hotel.
B: 11 Uhr: Fahrt in das andalusische Hochland zu dem weißen Dorf Frigilana. Weiterfahrt zu der imposantesten Tropfsteinhöhle von Spanien, der "Cueva de Nerja", von dort zurück zum Hotel.

30.03.90 A:).9 Uhr: Fahrt über Almunecar durch das Valle Tropical nach Jete und Otivar in die Bergwelt der Cabra Montes (Steinböcke) nach Cortijo de Lopera (1300 m). Von dort Wanderung zur Schlucht "Barranco de las Chorreras" am Rio Verde entlang nach Otivar. Rückfahrt zum Hotel. (Wanderung: Abstieg 1000 m, Weglänge 17 km)
B: 10 Uhr: Besichtigungsfahrt über Almunecar ins Valle de Lecrin, dann unterhalb der Sierra Nevada entlang ins Las Alpujarras (schönstes Tal südlich der Sierra Nevada) zu den maurisch geprägten weißen Dörfern Capileira und Trevelez, gelegen in einer einzigartigen Berglandschaft. Nach landestypischem Essen Rückfahrt zum Hotel

31.03.90 A + B: 9 Uhr: Fahrt über Malaga zu der Sierra Chimenea in den Parque Natural El Torcal (Nationalpark). Vom Mittelpunkt El Torcal Alto Besichtigungswanderungen. Gruppe A: Wanderung durch die bizarre Felslandschaft El Torcal in Richtung Antequera bis zur Hauptstraße, von dort Busfahrt nach Antequera. Nach Stadtbesichtigung Rückfahrt zum Hotel. (Wanderung: Abstieg 450 m, Weglänge 10 km). Gruppe B: Besichtigungsfahrt über Antequera zur Garganta del Chorro Rückfahrt über Alora zum Hotel.

01.04.90 A + B: 8 Uhr: Fahrt nach Granada und Hochfahrt auf die Sierra Nevada Solynieve (2080 m). Gruppe A: Seilbahnfahrt nach Borreguiles (2650 m), von dort Schneewanderung auf den Pico Veleta (3400 m), Abstieg und Rückfahrt zum Hotel. (Wanderung: Aufstieg 750 m, Weglänge 8 km). Gruppe B: Hochfahrt zum Parador Nacional, kleiner Abstieg nach Solynieve, von dort zurück zum Hotel.

02.04.90 A + B:7.30 Uhr: Besichtigungsfahrt über Malaga und Coin durch die Serrania de Ronda. Nach Besichtigung der Sehenswürdigkeiten (Tajo-Schlucht, Altstadt, Palacio de Salvatierra, Iglesia de Santa Maria), Weiterfahrt zur Cueva de la Pileta (Höhlenmalereien aus der Altsteinzeit). Nach Höhlenführung Rückfahrt über Marbella zum Hotel.

03.04.90 A +B: Am Abend Fahrt zu einem andalusischen Gasthaus, dort Abschlußfest mit Folklore-Musik, original andalusischem Essen mit Getränken sowie Flamenco-Show.

04.04.90 Transfer für die Teilnehmer der ersten Woche zum Flughafen Malaga, Rückflug nach Hannover und Transfer nach Hildesheim.

Für die Teilnehmer der zweiten Woche: a) Individual-Urlaub im Hotel Monica, b) Andalusien-Rundfahrt

04.04.90 Beginn der Rundreise durch Andalusien von Nerja - Hotel Monica - nach Granada. Stadtrundfahrt und Hotelübernachtung in Granada.

05.04.90 Stadtbesichtigung von Granada. Nachmittags Weiterfahrt nach Cordoba, Hotelübernachtung in Cordoba.

06.04.90 Stadtbesichtigung von Cordoba. Nachmittags Weiterfahrt nach Sevilla, Hotelübernachtung in Sevilla.

07.04.90 Stadtbesichtigung von Sevilla. Der Nachmittag steht zur freien Verfügung. Abends: Flamenco-Show. Hotelübernachtung in Sevilla.

08.04.90 Fahrt über Cadiz zur Südspitze Spaniens (Punta Morriqui) nach Algeciras, Hotelübernachtung in Algeciras.

09.04.90 Fahrt nach Gibraltar, Grenzübergang und Besichtigungen. Weiterfahrt an der Küste entlang nach Torremolinos, Hotelübernachtung in Torremolinos.

10.04.90 Stadtbesichtigung von Malaga, Abschlußfest und Hotelübernachtung in Torremolinos.

11.04.90 Transfer zum Flughafen Malaga. Rückflug nach Hannover und Transfer nach Hildesheim.

Begrüßung der Reiseteilnehmer

Achtung! - Achtung!
Da wir wieder zwei Transferbusse haben, meldet sich Ihr Reisebetreuer Horst Schünemann in diesem Bus per Tonkassette.
Meine Damen und Herren, liebe Reiseteilnehmer,
obwohl wir uns vor dem Einsteigen im einzelnen schon begrüßt haben, möchte ich Sie nun im Namen aller Reisebetreuer ganz offiziell zur soeben begonnenen Reise nach Südspanien an die Costa del Sol bzw. in die Sierra Nevada recht herzlich begrüßen. Insgesamt ist es zwar die sechste Gruppenflugreise für Mitglieder des Alpenvereins, aber es ist diesmal auch die erste große Reise von der im Februar gegründeten Wanderreisegruppe der Sektion Hildesheim des Deutschen Alpenvereins.
Nach einer gründlichen Planung haben wir ein Programm, ähnlich wie bei der Marokko-Reise, ausgearbeitet. In der ersten Woche führen wir von einem festen Standquatier ein Auswahlprogramm zwischen Wandern und Besichtigungen durch. In der zweiten Woche schließt sich eine Andalusien-Rundreise an. Mit dem Rundreise-Programm haben wir eine breite Zustimmung gefunden, da sich fast alle zu der Rundreise angemeldet haben.
Unser Ziel in der ersten Woche ist aber erst einmal die Costa del Sol, die spanische Südküste am Mittelmeer zwischen Almeria und Malaga. Im Norden durch die Berge der Sierra Nevada abgeschirmt, hat die Costa del Sol ein angenehmes Klima. Sie ist deshalb auch das Urlaubsgebiet Nr. 1 von Spanien geworden. Hier an den Ausläufern der Sierra Nevada, die teilweise eine felsige Küste mit sandigen Badebuchten bildet, ist ein herrliches Ferienparadies entstanden. Dort wollen wir eine Woche verweilen, und zwar in dem Städtchen Nerja, das ca. 50 km östlich von Malaga liegt. Unsere Unterkunft ist das Hotel Monica in Nerja. Von diesem Hotel aus starten wir dann unsere Aktivitäten. Die Besichtigungsgruppe wird in altbewährter Weise von Eva Kaune geleitet, die ab jetzt in doppelter Hinsicht mitwirkt, und zwar einmal als Vertreterin des First Reisebüros und zum anderen auch als Mitglied der DAV Wanderreisegruppe. Die Leitung der Wanderungen liegt in meinen Händen. Ich werde dabei wieder unterstützt von meinem Bruder, der hinten bei der Wanderschlange aufpassen wird, daß alles reibungslos abläuft. Ich hoffe, daß mit dem Programm in der ersten Woche wieder einiges zu Ihrer Zufriedenheit geboten wird. In der 2. Woche schließt sich dann die große Andalusienrundfahrt an. Die Rundfahrt erfolgt mit zwei großen Omnibussen, wobei ein Bus von Eva Kaune und ein Bus von mir geleitet wird. Selbstverständlich ist in jedem Bus auch ein spanischer Fremdenführer, der uns in deutscher Sprache alles erläutern wird. Bei den örtlichen Besichtigungen in den Städten kommen die Spezialführer hinzu, so daß es hoffentlich eine interessante und erlebnisreiche Rundreise wird.
Das endgültige Programm dieser Reise ist Ihnen mit den Reiseunterlagen zugeschickt worden. Beachten Sie bitte im Programm die täglichen Ab-

fahrtzeiten und die sonstigen Angaben in den Reiseunterlagen. Das Wetter, so hoffe ich, wird sommerlich sein. In der letzten Zeit wurden schon Temperaturen von 25 °C gemessen. Da wir uns in der freien Natur bewegen, hat sich jeder hoffentlich darauf eingestellt und die entsprechende Ausrüstung mitgebracht. Gesundheitliche Probleme sind sicherlich nicht zu erwarten, da die Verhältnisse wie bei uns sind. Besonders empfindliche Teilnehmer sollten aber kein Leitungswasser trinken, insbesondere nicht als Getränk zum Wandern mitnehmen. Dazu ist Mineralwasser aus Flaschen besser geeignet. Das war so einiges vorweg, nun läuft erst einmal die Anreise. Daß wir mitten im Tage starten, ist doch sehr angenehm. So hat heute bestimmt jeder normal ausschlafen können. Der Bus bringt uns nun zum Flughafen Langenhagen direkt vor die Abflughalle. Den meisten ist der Einchеckvorgang bekannt. Sollten Schwierigkeiten mit dem Fluggepäck auftreten und Zahlungen wegen Übergewicht verlangt werden, dann wenden Sie sich bitte erst an Frau Kaune, bevor Sie etwas bezahlen. Bei einer Gruppe kann so einiges ausgeglichen werden. Der Flug geht dann von Langenhagen nach Malaga, wo wir am späten Nachmittag eintreffen. Dort werden wir dann von den TUI-Leuten empfangen und zu den Transferbussen geführt. Von den TUI-Mitarbeiterinnen werden die Flugtickets eingesammelt, damit alles für den Rückflug klargemacht werden kann. Der Transfer vom Flughafen Malaga nach Nerja zum Hotel Monica wird ca. 1 bis 1 1/2 Stunden dauern. Die Zimmerverteilung führt die Hotelleitung durch. Bei Unstimmigkeiten oder Sonderwünschen schalten Sie bitte Frau Kaune ein, die Ihnen sicherlich behilflich sein wird. Da wir erst am Abend in Nerja eintreffen, wird bis auf die Zimmerverteilung und das Abendessen nichts weiter möglich sein. Egal wie spät es wird, auf jeden Fall bekommt jeder sein Abendessen. Nur die übliche Informationsstunde mit Begrüßungscocktail durch die TUI ist nicht mehr möglich. Diese Veranstaltung findet später statt, eventuell morgen abend. Aber darüber bekommen Sie eine genaue Nachricht von der TUI und auch von der eigenen Reiseleitung. Ansonsten werden wir wieder täglich eine Infoschrift aushängen mit allen wichtigen Angaben über den weiteren Ablauf der Reise. Die Teilnehmertafel für die einzelnen Programmpunkte wird ebenfalls an günstiger Stelle im Hotel ausgehängt, damit jeder sich für die Touren eintragen kann. Weiterhin werden wir versuchen, im Hotel einen abgeschlossenen Raum zu bekommen, in dem wir uns jeden Abend zu einer Infostunde treffen können, um alles weitere für den Ablauf des Programms zu besprechen. Das waren so einige Hinweise für den heutigen Anreisetag. Ich wünsche Ihnen nun einen guten Reisebeginn, eine angenehmen Flug und eine glückliche Ankunft in Südspanien im Hotel Monica in Nerja.



Erinnerungsplakette für die Teilnehmer

Teilnehmerverzeichnis

Elfriede Altmann
Brigitte Bertsche
Hans-Jürgen Bertsche
Dennis Beykirch
Günther Beykirch
Markus Beykirch
Mechthild Beykirch
Marlies Bodenbinder-Schade
Wolfgang Brunotte
Bärbel Eilers
Jürgen Eilers
Robert Eilers
Brunhilde Freye
Dirk Freye
Liesel Garbe
Kurt Gerling
Ruth Gerling
Eyke Gerster
Herta Glatz
Renate Greulich
Vera Griese
Elisabeth Hackenbracht
Walter Hackenbracht
Hilde Haselberger
Manfred Haselberger
Ulrike Haselberger
Bernhard Hettwer
Petra Hettwer
Prof. Gustav Hille
Margret Hille
Gisela Hillebrand
Gertrud Hollander
Gerda Ingelmann
Waldtraut Joch
Günter Jürgens
Eva Kaune
Brigitte Kunze
Marlis Lampe
Gerda Liedtke
Gerhard Liedtke
Rita Lindemann
Karl Lutze
Ruth Lutze
Waltraut Martin
Hanno Mertens
Hermann Miehe
Renate Mücke
Werner Mühe
Inge Pierdel
Antonie Pollok
Herbert Pollok
Renate Poppe
Fritz Preuß
Elmar Rawohl
Elisabeth Rawohl
Christel Rechenberg
Marlies Redmer
Werner Redmer
Heinz Richert
Gertrud Richter
Klaus-Henning Richter
Ursula Richter
Elisabeth Schiller
Hella Schneider
Gerhard Schnute
Jutta Schrader
Irmtraut Schröder
Karl Heinz Schröder
Margarete Schumacher
Horst Schünemann
Karl Schnünemann
Ortrun Schünemann
Ernst Schüßler
Gudrun Schüßler
Ursula Senf
Friedel Strorm
Ida Weiterer
Kurt Weiterer
Edith Wendland
Gerd Wendland
Alfred Wöbke
Gertrud Wöbke



Flugreise nach Spanien vom 28. März bis 11. April 1990

Südspanien, Andalusien, Costa del Sol: Wer träumt da nicht von Sonne, Meer, grünen Hügeln, Gitarren, Wein und Flamenco? Um das alles kennenzulernen, starteten 85 Reiseteilnehmer vom Flughafen Langenhagen mit einer Hapag-Lloyd-Maschine nach Malaga in Südspanien.
Die Sonne versinkt bereits im Mittelmeer, als die Gruppe ihr Standquartier, das Hotel Monica in Nerja an der Costa del Sol, erreicht hat. Schnell haben sich die Teilnehmer mit der Hotelanlage vertraut gemacht.
Ein herrlicher Sonnenaufgang am anderen Tag macht den Ort und die umliegende Landschaft sichtbar. Nerja, ein südlich geprägtes Städtchen auf einem Felsplateau, Balcon Europ, gelegen, hat weitgehend seinen ursprünglichen Charakter bewahrt. Bis auf das Hotel Monica sind keine großen Hotels vorhanden, so daß der felsige Küstenstreifen mit seinen eingelagerten Sandbuchten noch nicht verbaut ist. Unmittelbar hinter Nerja steigen die grünen Hügel und Berge der Sierra de Almijara auf, überragt vom Cielo (1500 m), dem markanten Hausberg von Nerja.
Ein umfangreiches Programm beginnt. Die Wandergruppe fährt per Bus in das Flußtal des "Rio de la Miel" in der nahen Sierra. Die Wanderung führt über rot, blau und weiß blühende Hänge, 400 m empor auf den Bergkamm zwischen den Provinzen Malaga und Granada. Ein wunderbarer Blick tut sich auf. In der Ferne leuchten die schneebedeckten Berge der Sierra Nevada; im Süden das Flußtal des Rio de la Miel mit dem blauen Mittelmeer im Hintergrund, und im Norden gleitet der Blick über die Hügellandschaft der Sierra de Almijara mit den roten Farbtupfern der ziegelgedeckten Cortijos (Gehöfte). Nach einer Pause wandern wir den Kamm entlang an Avocado-Plantagen vorbei und dann das Flußtal des Rio Jate hinunter zum Mittelmeer. Die ersten reifen Früchte der Mipula (Mispeln) schmecken vorzüglich. Im Gasthaus an der Küste die erste Kostprobe des spanischen Weines



Wanderung in das Tal des Rio de la Miel



Wanderung am Rio de la Miel

und des würzigen Schinkens. Die Besichtigungsgruppe fährt in die Sierra de Tejeda zu dem weißen Dorf Frigiliana. Die weißen Dörfer an den Hängen der Sierras stammen aus der arabischen Zeit und sind deshalb stark maurisch geprägt. Die Zeit scheint hier stehengeblieben zu sein. Die weiß getünchten Häuser mit ihren Innenhöfen bieten in der Sommerhitze Kühlung, im Kontrast dazu die schwarz gekleideten Menschen, die im Bereich der Dörfer ihre Feldarbeit verrichten. Der Bus bringt die Gruppe zu der größten und schönsten Tropfsteinhöhle an der Costa del Sol oberhalb von Nerja. Für die Teilnehmer wird die Führung durch die bizarre Unterwelt der Stalagmiten und Stalaktiten ein herausragendes Erlebnis. Am anderen Tag bringt der Bus die Wandergruppe in die Sierra de Cazulas, die Bergwelt der Cabra Montes (Steinböcke). Die Fahrt führt von der Küste bei Almunecar durch das Val Tropical. Nur an dieser Stelle in Spanien gedeihen die Chirimoya (Annona), diese saftigen tropischen Früchte werden erst im Oktober ge-



Wanderung oberhalb des Barranco de las Chorreras

erntet. Oben in der Sierra angekommen, herrscht plötzlich anderes Wetter, es ist kühl und diesig geworden. Die Wanderung soll zu der höchsten Erhebung, dem Navachica, führen. Leider sind die Berge nun im Nebel, und leichter Nieselregen setzt ein. Die Navachica-Rundwanderung führt zur Straße zurück , wo der Bus wartet. Mit einer Länge von 25 km sowie Auf- und Abstiege von 600 m, war es die größte Wanderung der Reise.



Im Tal des Rio Verde



Im El Torcal-Gebirge



Aufstieg zum Pico Veleta



Auf dem Pico Veleta (3400 m)



Besichtigungsgruppe vor der Cueva de al Pileta



Besichtigungsgruppe in der Sierra Nevada - Solynieve (2080 m)

Die Besichtigungsgruppe fährt ins Alpujarras, dem schönsten Tal an den Südhängen der Sierra Nevada. Da das schmale, langgestreckte Tal schwer zugänglich ist, konnten die maurischen Bewohner auch nach der spanischen "Zurückeroberung" ihre Selbständigkeit bewahren. Die abenteuerliche Fahrt über die schmale und kurvenreiche Bergstraße führt nach Capileira und zum Talschluß nach Trevelez. Herrlich sind die weiß gestrichenen Häuser mit den Dächern aus dicken Steinplatten. Die Spezialität dieses Tales ist der Alpujarras-Schinken. Ähnlich wie der Parmaschinken muß er eine lange "Reifezeit" durchmachen. Er wird in dünnen Scheiben als Zwischenmahlzeit zum Wein gegessen. Diese lange Ausflugsfahrt führt durch alle Landschaftsstufen Südspaniens, von der Mittelmeerküste über die Hügel der Sierras, durch das felszerklüftete Alpujarras-Tal, bis zu den schneebedeckten Bergen der Sierra Nevada.

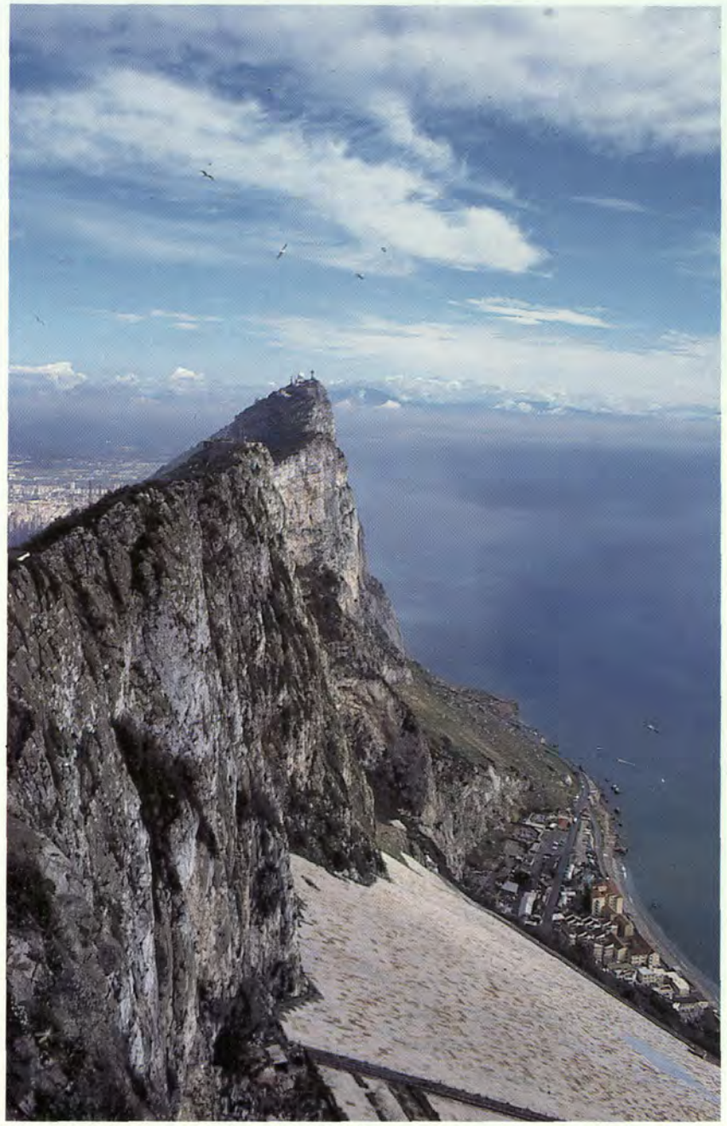


Rundfahrt-Gruppe in Sevilla



Rundfahrt-Gruppe in Ronda

Gemeinsam geht es mit Bussen am nächsten Tag in die Felslandschaft "El Torcal", 50 km nördlich von Malaga. El Torcal ist die einzige Karstlandschaft dieser Art in Spanien. Durch Erosion haben sich bizarre Felsformen in dem Kalkgebirge gebildet. Am Torcal Alto (Mittelpunkt), der als Nationalpark ausgewiesenen Landschaft, trennen sich die Gruppen. Die Besichtigungsgruppe macht einen kurzen Spaziergang durch die Schluchten der einmaligen Felslandschaft, um nach einem Bummel durch das Städtchen Antequera nach Nerja zurückzufahren. Die Wandergruppe macht einen großen Rundgang zu den besonders interessanten Felsgebilden. Vom Gipfel bietet sich ein schöner Blick auf die Stadt Antequera. Mittags beginnt eine große Überquerung des El Torcal-Plateaus. Nur Ziegenpfade sind vorhanden, die Wegfindung erfordert Aufmerksamkeit. Unbekannt ist der Abstieg am Steilabfall an der Nordseite, der zum Bus an der Hauptstraße führen soll. Der Abstieg



Rundfahrt-Gruppe am Felsen von Gibraltar

wird gefunden, ist aber nur für Ziegenhirte geeignet, es muß an einem 5 m tiefen Steilstück abgeklettert werden. Auf dem Plateau weht ein heftiger, kalter Wind. Die Wanderer fragen sich: "Sind wir am Nordkap oder in Südspanien?" Es wird zur Westseite ausgewichen, hier kann abgestiegen werden. Als die Gruppe im oberen Teil der nach Westen offenen Flanke ist, bricht ein Unwetter auf sie herein. Im strömenden Regen, mit Sturm und Kälte, arbeitet sie sich den steilen Hang hinunter. Loses Geröll und rutschiger Grasbewuchs erschweren den Abstieg. Völlig durchnäßt und mit einigen Blessuren erreicht die Gruppe ein schützendes Gasthaus. Leider ist eine Teilnehmerin schwer verletzt, so daß ein Transport in das nächste Krankenhaus erforderlich wird. Später wird sie im Zuge eines Krankenrücktransportes ins Bernward-Krankenhaus nach Hildesheim überführt. Unfallversorgung und Rettungsdienst haben funktioniert, so daß die Patientin sich in ihrer Heimat von den Verletzungen erholen kann.

Nach diesem katastrophalen Tag ist ein Ruhetag erforderlich.

Mit einer gemeinsamen Besichtigungsfahrt geht es weiter. Zuerst wird das malerische Städtchen Ronda in der Serrania, oberhalb von Marbella, angesteuert. Es ist wohl der schönste Gebirgsort in den Bergen Andalusiens.

Der alte Stadtkern, eine Römersiedlung, liegt auf einem Felsplateau oberhalb der Tajo-Schlucht. Abgeschirmt durch die 150 m tiefe Schlucht war die Altstadt uneinnehmbar. Heute hat sich die Stadt auf beide Seiten der Schlucht ausgedehnt. Die Übergänge (Römerbrücke, arabische und spanische Brücke) dokumentieren die Zeitepochen dieser Stadt.

Beim Rundgang werden die mittelalterlichen Bauten bestaunt, auch die Stierkampfarena mit Museum. Weiter geht die Fahrt zu der Cueva de la Pileta in der Nähe von Ronda. In der erst 1905 entdeckten großräumigen Höhle befinden sich Malereien aus der Steinzeit. Die Cueva befindet sich in Privatbesitz. Die Familienmitglieder des Besitzer tun sich schwer, eine Besichtigung für die große Gruppe zu organisieren. Unter Führung des Besitzers werden mehrere kleine Gruppen in die Höhle gelassen. Erstaunlich, was die Steinzeitmenschen geschaffen haben. Es sind überwiegend Bildnisse von Tieren, Menschen und Dämonen. Nach der neuesten Forschung sind einige davon 25.000 Jahre alt. Sie wurden also geschaffen, als in Norddeutschland noch die Eiszeit herrschte.

Am anderen Morgen beginnt ein schöner, sonniger Tag mit einem Höhepunkt dieser Reise, der Fahrt zur Sierra Nevada. Von weitem sind die schneebedeckten Gipfel der Sierra bereits zu sehen. Nach der Fahrt durch Granada folgt eine sehr schöne Hochfahrt bis zur Hotelkolonie Sol y Nieve in 2000 m Höhe. Die Wandergruppe fährt mit der Seilbahn zum Skiläuferstützpunkt Borreguiles (2650 m). Von hier beginnt nun die Besteigung des Pico Veleta (3400 m). Der Aufstieg geht durchweg über Eis und Schnee. Nach drei Stunden sind die

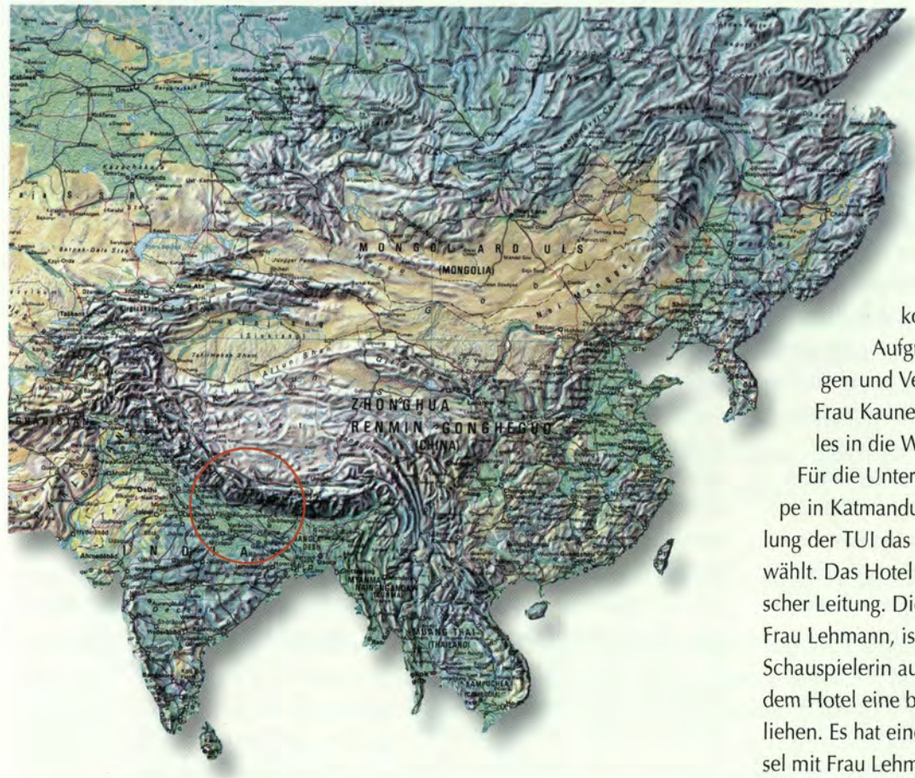
750 Höhenmeter geschafft, der Gipfel ist erreicht. Nach einem Rundblick über die gesamte Sierra Nevada wird abgestiegen und mit der Seilbahn zum Busparkplatz gefahren. Die Besichtigungsgruppe, die mit dem Bus bis zum Parador Nacional hochgefahren war, hat sich auch wieder eingefunden. Gemeinsam wird zum Abschlußfest ins Val Tropical gefahren, wo ein Andalusischer Abend mit Essen und Trinken nach Landessitte sowie einer Flamencovorführung stattfindet.

In der zweiten Woche startet die große Andalusienrundfahrt. Zuerst steuern die beiden Busse Granada an, wo eine Stadtrundfahrt mit Besichtigung der Carmenes von Granada, dem Sacramonte und der Kathedrale erfolgt. Am nächsten Tag steht eine Führung durch die Königskapelle (Grabstätte von Königin Isabella) und eine Besichtigung der Alhambra mit den herrlichen Gärten an, bevor am Nachmittag die Weiterfahrt nach Cordoba erfolgt. Der dritte Tag ist zwar regnerisch, aber das stört beim Besuch der großen Moschee nicht. Unwahrscheinlich ist dieser riesige Hallenbau mit den 8000 Säulen! Der Einbau einer Kathedrale mitten in die Moschee sollte die Umwandlung zum Christentum verdeutlichen. Anschließend folgt die Weiterfahrt nach Sevilla. Zuerst wird die Kathedrale, die drittgrößte der Welt, besichtigt. Hier hat der Amerika-Entdecker Christoph Kolumbus seine letzte Ruhestätte gefunden. Am Nachmittag werden die gewaltigen Bauten der Ibero-Amerika-Ausstellung bewundert; eine große Stadtrundfahrt schließt sich an. Am nächsten Morgen lädt ein früher Aufbruch zu der langen Fahrt an die Südspitze Spaniens, nach Algeciras, mit den Zwischenstationen Jerez und Cadiz ein.

Nach der Übernachtung folgt eine Fahrt zu dem riesigen Felsen von Gibraltar. Leider setzt der Regen wieder ein, so daß bei der Rundfahrt um den Felsen die höchsten Spitzen nicht zu sehen sind. In der Stadt, am Fuße des Felsens, ist reger Betrieb, da die Spanier hier auf dem britischen Verwaltungsgebiet zollfrei einkaufen können. Am Mittag reißen die Wolken auf und die Sonne kommt durch. Einige fahren mit der Seilbahn auf die Spitze des Felsens. Nun, 500 m über dem Meer, bietet sich ein grandioser Ausblick über den gigantischen Felsen bis zum Festland und in südlicher Richtung über die Straße von Gibraltar bis nach Afrika. Entlang der Küste setzt sich die Fahrt fort bis nach Torremolinos. Erschreckend, wie hier die Küste kilometerweit mit Hotelanlagen zugebaut ist. Am nächsten Tag endlich das berühmte sonnige Wetter der Costa del Sol. Eine Besichtigung von Malaga wird durchgeführt. Leider ist die Geburtsstadt des Malers Picasso zu einer Industriemetropole angewachsen und nicht mehr das idyllische Urlaubsstädtchen der Jahrhundertwende. Das wunderbare Wetter beschert allen am Strand von Torremolinos einen schönen Ausklang der Andalusien-Rundreise. Am Abend beim Abschlußfest wird festgestellt, daß es den Sonnenschein, den alle in Andalusien gesucht haben, doch noch gibt. Zufrieden treten alle Teilnehmer den Heimflug an.

Es waren zwar anstrengende, aber doch schöne und erlebnisreiche zwei Wochen in Südspanien.

Eva Kaune/Horst Schünemann



Nepal/Himalaja vom 9. bis 25. März 1991

Wie an anderer Stelle ausführlich berichtet wird, schlossen sich die reisefreudigen Sektionsmitglieder zu einer Wanderreisegruppe innerhalb der Alpenvereinssektion Hildesheim zusammen. Am Ende der Gründungsversammlung wurde über die Planung von Wanderreisen in den nächsten Jahren gesprochen. Auch der Vorschlag, eine Gruppenflugreise nach Nepal durchzuführen, wurde eingebracht. Frau Eva Kaune vom First-Reisebüro, die Alpenvereinsmitglied geworden war und in der neuen Wanderreisegruppe die schriftlichen Arbeiten übernommen hatte, berichtete ausführlich über eine Nepal-Reise. Sie hatte kurz zuvor beruflich eine Gruppe nach Nepal begleitet. Von den 50 anwesenden Mitgliedern sprachen sich 30 für eine Reise nach Nepal aus.

Die Planungen liefen bereits im März 1990 an. An eine Vorabreise war hinsichtlich der großen Entfernung nicht zu denken. Um die Teilnehmerwünsche abzufragen, wurde ein Programmentwurf erstellt und wie bei den vorangegangenen Flugreisen an die Teilnehmer der Südspanienreise verteilt. Dem Auswahlergebnis folgend, wurde ein vierteiliges Programm entwickelt. Das vorgeschlagene Everesttrekking wurde nicht mehr verfolgt, weil es dafür nur zwei positive Stimmen gab. Eine intensive Zusammenarbeit mit dem FIRST-Reisebüro setzte ein. Es stellte sich schnell heraus, daß die Flugkapazitäten von Deutschland aus sehr begrenzt waren. Es gab in der Woche nur einen Rück- und Hinflug als gemischter Charter- bzw. Linienflug. In den Monsunmonaten Mai bis August fanden überhaupt keine Flüge statt. Um in einer einzigen Maschine für eine große Gruppe Plätze zu bekommen, mußte schon frühzeitig im Juli der Termin festgelegt und die Flugplätze fest eingekauft werden. Das war ein großes Problem; im Juli wußten wir noch nicht, wieviel Personen mitkommen würden.

Aufgrund der Erfahrungen und Verbindungen von Frau Kaune konnte in Nepal alles in die Wege geleitet werden.

Für die Unterbringung der Gruppe in Katmandu wurde auf Empfehlung der TUI das Hotel Vajra ausgewählt. Das Hotel steht unter deutscher Leitung. Die Hotelmanagerin, Frau Lehmann, ist eine ehemalige Schauspielerin aus Berlin und hat dem Hotel eine besondere Note verliehen. Es hat einen netten Briefwechsel mit Frau Lehmann gegeben. Sie wollte für die Gruppe nach der ersten Woche ein Abschlußfest organisieren. Bei jeder Reise hatten wir nach Art des Landes ein Gruppenfest, und so sollte es auch bei der Nepal-Reise sein. Im Laufe der Planung hatte ich das große Glück, die Familie Fink aus Basel in der Schweiz kennenzulernen. Die Tochter Jaqueline ist in Katmandu mit dem Sherpa Dawa verheiratet. Beide betreiben dort ein kleines Trekkingunternehmen. Bei der Ausarbeitung des Wander- und Trekkingprogramms haben beide sehr geholfen. Jaqueline erklärte sich bereit, die Wandergruppe in der ersten Woche als Wegkundige zu begleiten. Für die zweite Woche hatte die Organisation und Leitung eines Annapurna-Trekkings ihr Ehemann Dawa Sherpa übernommen. Dawa spricht ebenfalls deutsch, so daß es keine Verständigungsschwierigkeiten geben würde. Eine Helfermannschaft würde das Gepäck tragen, die Zeltlager aufbauen und die Trekker mit Essen und Trinken versorgen. Durch Jaqueline hatten wir Kontakt zu der Firma United World

Travel in Katmandu bekommen. Mit der Firma wurde vereinbart, in der ersten Woche ihre Omnibusse für die Wander- und Besichtigungsgruppe zu chartern. Für die Besichtigungen sollte ein deutschsprachiger Fremdenführer mitgeschickt werden. Als weiteres konnte mit United World Travel nach langen Verhandlungen für die zweite Woche eine Rundreise vereinbart werden. Eine Busrundreise war eine absolute Neuheit, da nur dürftige Straßen und kaum Hotels bestehen. Mit der Zustimmung, die Gruppe auch in einheimischen Gasthäusern unterbringen zu können, willigte United World Travel ein, eine Busfahrt in den Chitwan-Nationalpark durchzuführen. Im Chitwan-Nationalpark gibt es ein sogenanntes Luxuszeltlager, das den Besuch einer Gruppe möglich macht. Als endlich alles geplant war, wurde die Reiseausschreibung an alle Mitglieder der neuen Wanderreisegruppe verschickt und im Sektionsmitteilungsheft veröffentlicht. Obwohl sich die Nepalreise vom Aufwand und Preis erheblich von den normalen Wanderreisen abhob, gab es viele Anmeldungen. Zum Anmeldeschluß konnten 42 Teilnehmer verbucht werden. Das war eine Sensation, denn üblicherweise bestehen Bergsteigergruppen nach Nepal aus maximal 15 Personen. Nun mußte für die große Gruppe alles geregelt werden.

Durch den Golfkrieg war die Flugroute nur über Moskau und Taschkent möglich. Start und Ziel waren in München. Als preisgünstige Lösung bot sich ein Bustransfer nach Frankfurt und dann ein Zuflug nach München an. Aus Nepal wurde signalisiert, mit der großen Gruppe gehe alles in Ordnung. So war es dann auch; alle haben sich gewaltig angestrengt und die Gruppe entsprechend den Umständen zufriedenstellend betreut. Trotz wiederholter Hinweise, vorsichtig mit dem Essen und Trinken zu sein, hatten viele unter Magen- und Darmstörungen zu leiden. Beim Heimflug passierte es dann, daß ein Teilnehmer nicht schnell genug zur Toilette kam und sein Hoseninhalt einen fürchterlichen Gestank verbreitete. Aber trotzdem sind alle wieder in Hildesheim gelandet. Einige mußten sich noch Tage später mit den eingefangenen Magen- und Darminfektionen herumplagen. Im Herbst beim Dia-Abend über die Nepal-Reise waren alle Leiden vergessen und es gab nur gute Erinnerungen an die große und interessante Nepalreise. Horst Schünemann zeigte über die Reise insgesamt seine hervorragenden Dias. Die Teilnehmerin Hella Trampedach hielt den Ablauf der Reise mit ihrer Video-Kamera fest. Damit besteht eine bildliche Dokumentation über die große Nepalreise.

DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION HILDESHEIM

WANDERREISEGRUPPE

Himalaja - Nepal
Wandern - Trekking - Besichtigungen, Flugreise vom 09. bis 25. März 1991

Programm

A. Gesamte Reisegruppe

09.03.91 Vormittags Bustransfer von Hildesheim nach Frankfurt-Flughafen. Charterflug (Condor) nach Katmandu/Nepal.
10.03.91 Ankunft in Katmandu. Nach Erledigung der Einreiseformalitäten erfolgt der Bustransfer zum Hotel Vajra.
11.03.91 Busfahrt durch die Randbezirke von Katmandu (Regierungsviertel, Königspalast), dann zur Altstadt mit Besichtigungsrundgang (Gangapath, Kastha, Mandap, Taleju-Tempel, Basantapur Chowh u.v.m.). Rückfahrt zum Hotel.

B: Wandergruppe

12.03.91 Busfahrt zur Königsstadt Bhaktapur. Stadtbesichtigung und Weiterfahrt zum Gebirgsort Nagarkot (1985 m). Von dort Wanderung auf den Aussichtsberg (2164 m) mit Everestblick. Weiterwanderung über Nala nach Banepa (1463 m). Rückfahrt zum Hotel Vajra.
13.03.91 Busfahrt nach Pashupatinath (Hinduheiligtum) am Bagmati-Fluß. Nach Besichtigung Weiterfahrt über Bodnath (Stupa) nach Bramhakhal (1400 m). Von dort Wanderung zum Changu-Tempel (1541 m), weiter über einen Bergkamm (1658 m) nach Nagarkotphedi (1515 m). Rückfahrt zum Hotel Vajra.
14.03.91 Busfahrt nach Swayambunath (älteste Stupa). Weiterfahrt auf 1400 m Höhe, von dort Wanderung auf den Jamacok (2096 m). Abwanderung Richtung Balaju (1400 m) Von der Hauptstraße Rückfahrt zum Hotel Vajra.
15.03.91 Tag zur freien Verfügung (Ruhetag).
Fakultativ: Stadtbesichtigung von Patan.

C. Besichtigungsgruppe

12.03.91 Besichtigungsfahrt zu dem Bergort Dhulikhel. Spaziergang zum Bhagabati-Tempel mit Himalaja-Everestblick. Nach Besichtigung Fahrt nach Bhaktapur (Königsstadt) zur Stadtbesichtigung (55 Fenster Palast, Nyatapola-Pagode), Dattatraya-Tempel). Rückfahrt zum Hotel Vajra.
13.03.91 Tag zur freien Verfügung (Ruhetag).
14.03.91 Besichtigungsfahrt nach Patan (Königsstadt), dort Stadtbesichtigung (Degutale-Turm, 5 dächerige Kumbeshwar-Pagode, Mahaboudha - 100 Buddhas, Hiranya Varna Mahavihar). Fortsetzung der Besichtigungsfahrt nach Swayambunath (ältester Stupa - 2500 Jahre) mit Kloster und Affenfelsen. Rückfahrt zum Hotel Vajra.
15.03.91 Besichtigungsfahrt nach Pashupatinath am heiligen Bagmati-Fluß (Totenverbrennung) zum verbotenen heiligsten Shiva-Tempel. Weiterfahrt nach Bodnath (höchster tibetischer Stupa). Besichtigung der Tempelanlagen mit den Bazaren der Pilger und Mönche. Rückfahrt zum Hotel Vajra.
16.03.01 Tag zur freien Verfügung (Ruhetag).

D. Trekkinggruppe (Annapurna-Himal)

16.03.91 Bustransfer von Katmandu zu der Gebirgsstadt Pokhara im Annapurna-Himal. Hotelübernachtung mit Halbpension in Pokhara.
17.03.91 Trekkingtour von Pokhara zu dem Bergdorf Dampus. Übernachtung in Zelten mit Vollverpflegung.
18.03.91 Trekkingtour von Dampus zu dem Bergdorf Ghandrung. Übernachtung in Zelten mit Vollverpflegung.
19.03.91 Trekkingtour von Ghandrung zu dem Bergdorf Ghosepani. Übernachtung in Zelten mit Vollverpflegung.
20.03.91 Besteigung des Poon Hill (3200 m). Rundblick auf Dhaulagiri (8167 m) und Annapurna (8091 m). Abstieg und Trekking-Rücktour zu dem Bergdorf Birethani. Übernachtung in Zelten mit Vollverpflegung.
21.03.91 Trekking-Rücktour von Birethani zu dem Bergdorf Naudanda. Übernachtung in Zelten mit Vollverpflegung.
22.03.91 Trekking-Rücktour von Naudanda nach Pokhara. Hotelübernachtung mit Halbpension in Pokhara.
23.03.91 Bustransfer von Pokhara nach Katmandu. Hotelübernachtung mit Frühstück in Katmandu.
24.03.91 Tag zur freien Verfügung (Ruhetag). Fakultativ: Stadtbesichtigung von Patan. Abends Transfer zum Flughafen und Charterflug (Condor) nach Frankfurt
25.03.91 Ankunft in Frankfurt/Flughafen. Bustransfer nach Hildesheim.

E. Rundreisegruppe

17.03.91 Abfahrt vom Hotel Vajra/Katmandu in das Gurkhaland (Manaslu Himal) zu der Gebirgsstadt Gorkha. Rundfahrt und Besichtigungen. Hotelübernachtung mit Halbpension.
18.03.91 Stadtführung und Besichtigung in Gorkha. Nachmittags Busfahrt in den Annapurna-Himal zu der Gebirgsstadt Pokhara. Hotelübernachtung mit Halbpension.
19.03.91 Stadtführung und Besichtigungen in Pokhara. Nachmittags Bootsfahrt auf dem Phewa-See. Hotelübernachtung mit Halbpension in Pokhara.
20.03.91 Busfahrt in den Chitwan-Nationalpark nach Sauraha am Rapti-Fluß. Nachmittags Dschungelspaziergang. Campübernachtung mit Vollpension im Machan Wildlife Resort.
21.03.91 Ganztägige Pirschfahrten und Spaziergänge im Chitwan-Nationalpark (Elefantensafari, Nashörner, Tiger u.v.m.). Am Abend nepalesisches Buffet und Tharu-Volkstänze. Übernachtung im Chitwan Nationalpark.
22.03.91 Morgens Pirschfahrt in den Dschungel am Narayani-Fluß. Der Nachmittag steht zur freien Verfügung. Fakultativ: Kanu-Ausflug zur Krokodil- bzw. Vogelbeobachtung. Übernachtung mit Vollpension im Chitwan- Nationalpark.
23.03.91 Rückfahrt vom Chitwan-Nationalpark nach Katmandu. Hotelübernachtung mit Frühstück in Katmandu.
24.03.91 Tag zur freien Verfügung (Ruhetag). Abends Transfer zum Flughafen und Charterflug (Condor) nach Frankfurt.
25.03.91 Ankunft in Frankfurt-Flughafen. Bustransfer nach Hildesheim.

Begrüßung der Reiseteilnehmer

Ich hoffe, daß Sie zum Reisestart durch das Lied der Gruppe Dschingis Khan etwas in Himalaya-Stimmung gekommen sind. Wir haben zwar nicht vor, bei Dunkelheit und Sturm auf einen Gipfel zu steigen, wollen auch keine Nacht im eisigen Basislager verbringen, aber das Himalaya-Gebirge möchten wir schon mit den uns gegebenen Möglichkeiten kennenlernen. Natürlich ist auch der Himalaya für uns, wie für jeden echten Bergfreund, ein Traum. Dieser Traum, das gewaltigste und höchste Gebirge unserer Erde zu sehen und zu erleben, soll nun durch die soeben begonnene Reise verwirklicht werden.

Nicht nur die hohen Berge ziehen uns dorthin, sondern auch die andersartige und geheimnisvolle Kultur der Bewohner dort. Der fremd und fernöstlich klingende Name Himalaya und das Geheimnisvolle dieses fernen, bis vor kurzem noch unbekannten Gebirges zieht jeden Naturfreund in seinen Bann.

Als bei uns schon eine abendländische Hochkultur herrschte, war man noch ungläubig, als Marco Polo am Ende des 13. Jahrhunderts seine Berichte über ein fernöstliches Gebirge ablieferte. In der Folgezeit hatte man damit zu tun, den neu entdeckten Kontinent Amerika zu erkunden. Dort liefen die Erforschungen auf Hochtouren. Bevor unsere hohen Alpenberge von Menschen betreten wurden, stieß man in den südamerikanischen Anden um 1740 schon auf eine unglaubliche Höhe von 5000 m vor. Erst 30 Jahre später gelang die Erstbesteigung des höchsten Alpenberges, des Mont Blancs, mit 4807 m Höhe. Nach dieser großen alpinen Tat setzte der Forscher und Reisende Alexander von Humboldt die Erkundung der großen Gebirge unserer Erde in Gang. Nach seiner Südamerikaexpedition um 1800 berichtete er, daß sich in den Anden der höchste Berg der Erde befindet. Auch er versuchte sich an diesem Berg und kam auf eine beachtliche Höhe vom 5400 m. Dieser Berg, der Chimborazo, gehört mit seinen 6300m zwar zu den Weltbergen, ist aber nicht der höchste, wie sich später herausstellte. Alexander von Humboldt, dieser weitgereiste Gelehrte, der von sich sagte: "Mein Wissen wäre nur halb so groß, wenn ich nicht so viel gereist wäre", hatte natürlich viele aufmerksame Schüler. Er förderte besonders die Studenten Adolf, Hermann und Robert Schlaginweit aus München. Diese jungen Männer aus München waren in ihrer Freizeit natürlich in den Alpen unterwegs und sammelten Bergerfahrung. Das lag auch im Trend der von Rousseau verkündenten neuen Lebensart "zurück zur Natur". Sie waren später die ersten Europäer, die das Himalaya-Gebirge durchforschten. Alexander von Humboldt hatte ihnen die umfangreichen Forschungs- und Bergsteigerreisen ermöglicht. Die Berichte, die nach Europa kamen, waren eine Sensation. Die Brüder griffen sogar einen 7000er an und kamen prompt auf eine Höhe 6800 m. Das war damals im Jahre 1855, als das Matterhorn noch nicht bestiegen war, absoluter Höhenweltrekord. Dieser Rekord wurde erst 1910 an der Chogolisa eingestellt. Viele haben von den bergsteigerischen Unternehmungen der Brüder Schlaginweit im Himalaya keine Kenntnis, da allgemein angenommen wird, daß die Engländer dort vorherrschend waren. Sie waren ja auch in Indien und der Himalaya lag in der Nähe. Aber zu der damaligen Zeit hatten die Engländer andere Sorgen. Sie mußten ein aufstrebendes Land mit militärischer Macht verwalten. Sie drangen deshalb zwar bis in Gurkha-Land vor, um Soldaten anzuwerben, die noch heute legendären Gurkha-Soldaten. Aber erst als die Engländer Ende des 18. Jahrhunderts alle hohen Alpenberge bestiegen hatten, wandten sie sich den Himalaya-Bergen zu. Es ist schon faszinierend, dieses Himalaya-Gebirge.

Nicht nur, daß es erst sehr spät erkundet und erforscht wurde, es ist auch das jüngste Gebirge unserer Erde. Nach neuesten Erkenntnissen löste sich der indische Subkontinent aus der australisch-südafrikanischen Scholle heraus und driftete nach Norden gegen das asiatische Festland. Bei dem Aufprall schob sich ein Drittel des indischen Kontinents unter die asiatische Platte und hob diese auf eine durchschnittliche Höhe von 3500 m an. So entstand das größte Hochplateau der Welt, das tibetische Hochland. An der Randzone des Hochplateaus kam es zu gewaltigen Auffaltungen, die den Hochhimalaya mit den 8000 m hohen Berge schufen. Die letzten Auffaltungen erfolgten vor knapp 1 Mio. Jahren, als bereits „primitive" Menschen auf der Erde lebten. Eine Besonderheit des Himalaya-Gebirges ist die Tatsache, daß der Hauptkamm, der zwischen Tibet und Nepal verläuft, keine Wasserscheide bildet. Die tibetische Hochebene wird quer zum Hauptkamm durch gewaltige Durchbruchtäler nach Indien hin entwässert. Die bekanntesten Durchbruchflüsse sind der Indus, Ganges und Brahmaputra. Das Himalaya-Gebirge hat die höchsten Berge und die größten Hochgebirgsgletscher unserer Erde. 14 Berge sind über 8000 m hoch, wobei der 8848 m hohe Mount Everest der höchste Berg der Welt ist. Alle Achttausender sind in der Zwischenzeit bestiegen. Als einziger Mensch ist Reinhold Messner aus Südtirol auf allen Achttausendern gewesen.

Hauptanrainerstaaten des Himalayas sind im Norden das tibetische China und im Süden Indien. Im Westen schließt Pakistan und im Osten Birma das Himalaya-Gebirge ab. Eingelagert sind noch die Staaten Bangladesh, Bhutan und Nepal. Ziel unserer Reise ist das Himalaya-Kernland Nepal. Es liegt auf der Südabdachung des mittleren Hauptkammes. Es verläuft also in Stufen abwärts vom Mount Everest mit 8848 m bis zum indischen Tiefland auf 200 m Meereshöhe. Alle Gebirgsformen, Klima- und Vegetationszonen des Himalayas sind in Nepal anzutreffen. Geographisch liegt Nepal auf dem Breitengrad von Ägypten und gehört teilweise zur subtropischen Zone. Aber durch den riesigen Gebirgskamm herrscht in Nepal ein anderes Wetter. Es wird bestimmt durch den Monsunwind, der im Sommer gesättigte Wolken vom indischen Ozean gegen den Himalaya-Hauptkamm schiebt, die da dann abregnen. Nur in der kühleren Jahreszeit, wenn weniger Wolken aufsteigen, sind die Niederschläge erträglich. Durch den Monsunregen und die Südlage herrscht eine üppige Vegetation. Die Baumgrenze geht teilweise weit über 4000 m hinaus. Bis 1800 m wird Reis angebaut, Kartoffeln wachsen noch in 3500 m Höhe und die Weidegrenze für Schafe und Ziegen liegt einiges über 5000 m.

Unser Reiseland Nepal ist wohl das letzte als Staat existierende Hindu-Königreich der Welt. Es erstreckt sich 800 km in Ost-West-Richtung und zwischen 120 bis 130 km in Nord-Süd-Richtung. Nepal ist 3 $^1/_2$ mal so groß wie die Schweiz und hat ca. 17 Mio. Einwohner. 90% der Einwohner leben in ländlichen Gebieten, also im mittleren Hügelland, wo überwiegend Landwirstschaft betrieben wird. 20% von Nepal sind gebirgige Zonen, die nicht bewohnbar sind. Nur etwa 25% der Männer und 5% der Frauen können lesen und schreiben. Die Lebenserwartung liegt bei nur 45 Lebensjahren. Fast jedes zweite Kind überlebt das fünfte Lebensjahr nicht. Etwa 80% der Nepalesen bekennen sich zum Hinduismus, der als Staatsreligion festgelegt ist. Ca. 15% der Bevölkerung sind Buddhisten. Die Staatsgründung von Nepal geht auf einen aus Indien vertriebenen Mongolen zurück. Er hatte sich in Gurkha niedergelassen, von dort aus um 1770 das Tal von Katmandu erobert. Bis dahin gab es im Katmandu-Tal drei Stadtkönigreiche, die nach außen hin aber wenig Bedeutung hatten. Der sich als König Schah aufgeschwungene, ehemalige Mogul leitete eine neue Geschichte von Nepal ein.

Nach einer 80jährigen guten Entwicklung waren aber die Könige der Schah-Dynastie so schwach, daß der Höfling Grana den König sozusagen unter Hausarrest setzte und er selbst mit seinem Clan Nepal regierte. In der über 100jährigen Regierungszeit des Rhanaregimes war Nepal von der Umwelt abgekapselt und für westliche Einflüsse nicht zugänglich. Erst mit der Unabhängigkeit Indiens kam eine Umwälzung in Gang. 1950 floh der König nach Indien und stürzte mit indischer Hilfe 1951 das Rhanaregime. Die anfänglichen Demokratisierungsbestrebungen verliefen im Sand, und der König herrscht noch heute als göttlicher Krieger und Nachkomme eines Geschlechtes, das von Sonne- und Mond abstammt, als letzter Hindumonarch der Welt.

Für Fremde öffnete sich allerdings das Land. 1951 landete das erste Flugzeug in Nepal. Der Run auf die 8000 Meter hohen Berge setzte ein. Nepal hat von den 14 Achttausendern acht auf seinem Staatsgebiet liegen. Als erster Achttausender der Welt wurde Annapurna 1950 von Franzosen bezwungen. Es folgte 1953 der höchste, der Mount Everest, durch Edmund Hillary aus Neuseeland. Bis 1960 waren dann alle Achttausender in Nepal bestiegen. Die größte bersteigerische Leistung der Gegenwart stellt die Everestbesteigung von Reinhold Messner dar, im Alleingang und ohne Sauerstoff. Wenn wir nun nach Nepal kommen, wollen wir nicht auf den Pfaden von Reinhold Messner wandeln, aber so ein bißchen im Sinne von Alexander von Humboldt wollen wir Nepal schon erkunden.

Die Himalayareise nach Nepal wird das größte Unternehmen in der 100jährigen Geschichte der Sektion Hildesheim des Deutschen Alpenvereins werden. Ich hoffe, daß alles gut verläuft und es anschließend viele Berichte und Erinnerungsfotos gibt.

Zu den Reisevorbereitungen sind Ihnen umfangreiche Informationen zugeschickt worden. Ich hoffe, daß Sie alles gründlich durchgelesen haben und auf alle Situationen vorbereitet sind. Eine größere Diskussion gab es über gesundheitliche Vorsorgemaßnahmen, insbesondere was die Schutzimpfungen betrifft. Natürlich sind Schutzimpfungen wichtig. Besser ist es jedoch, sich vorbeugend zu verhalten, insbesondere was das Essen und Trinken anbelangt. Es sollten nur abgekochte Speisen gegessen werden. Sämtliche Rohkost und oberflächlich gegartes Fleisch sind zu meiden. Getränke sollten nur aus geschlossenen Flaschen oder im abgekochten Zustand zu sich genommen werden.

Zu der ersten Woche ist zu sagen, daß die Wanderer vom einem Bus zum Startpunkt der Wanderung gebracht werden. Gemeinsam mit einem ortskundigen Begleiter werde ich die Wanderungen leiten. Mein Bruder wird dabei am Ende der Wanderschlange aufpassen, daß niemand zurück bleibt. Die Besichtigungsfahrten in der ersten Woche leitet Frau Kaune vom First-Reisebüro mit Unterstützung eines deutschsprachigen Fremdenführers. In der zweiten Woche wird ebenfalls Frau Kaune die Rundreise leiten. Das Trekking-Unternehmen läuft unter der Regie von Sherpa Dawa ab.

Das war so einiges vorweg. Nun läuft erst einmal die Anreise, die sich einige Stunden hinziehen wird. Wenn alles gut verläuft, sind wir morgen nachmittag in Nepal. Jetzt bringt uns der Bus erst einmal von Hildesheim nach Frankfurt zum Flughafen. Das Einchecken des Gepäcks wird an einem

Schalter der Lufthansa ablaufen. Den meisten ist ja dieser Vorgang bekannt. Sollten Schwierigkeiten mit dem Fluggepäck auftreten und Zahlungen wegen Übergewicht verlangt werden, dann wenden Sie sich erst an Frau Kaune, bevor Sie bezahlen. Bei einer Gruppe kann so einiges ausgeglichen werden. Ein besonderes Kapitel ist die Sicherheitskontrolle. Sollten irgendwelche Gegenstände oder Geräte zurückgewiesen werden, wird unser Busfahrer die Sachen übernehmen und mit nach Hildesheim zurücknehmen. Leider gibt es eine Zwischenlandung mit Aufenthalt in München. Da es sich um einen Flug ins Gebirge handelt, werden in München sicherlich viele Bergsteigergruppen zusteigen. Nach einem langen Flug werden uns dann die TUI-Leute in Katmandu in Empfang nehmen. Einzelheiten der Einreise und zur Zollkontrolle werden bestimmt im Flugzeug bekanntgegeben. Transferbusse bringen uns zum Hotel Vajra. Die Zimmerverteilung wird von der Hotelleitung durchgeführt. Bei Unstimmigkeiten oder Sonderwünschen schalten Sie bitte Frau Kaune ein, die Ihnen sicherlich behilflich sein wird. Nach der Zimmerverteilung, kurz vor dem Abendessen, wird die TUI für uns eine Informationsstunde abhalten. Ort und Zeit der Veranstaltung wird uns die TUI in Katmandu noch mitteilen. Ansonsten werden wir täglich im Hotel eine Infoschrift aushängen, mit allen wichtigen Angaben über den Ablauf des Programms, insbesondere werden wir die täglichen Startzeiten der Unternehmen bekanntgeben. Die Teilnehmertafel für die einzelnen Programmpunkte wird ebenfalls an günstiger Stelle im Hotel ausgehängt, damit jeder noch Korrekturmöglichkeiten hat. Weiterhin werden wir uns bemühen, im Hotel einen Raum zu bekommen, in dem wir uns zu Informationstreffen zusammensetzen können. Das waren so einige Hinweise zum Beginn der Reise. Alle weiteren Informationen und Hinweise werden Ihnen von der Reiseleitung rechtzeitig mitgeteilt. Ich wünsche nun einen guten Reisebeginn, einen angenehmen Flug und eine glückliche Ankunft in Nepal.



Erinnerungsplakette für die Teilnehmer

Teilnehmerverzeichnis

Brigitte Bertsche
Hans-Jürgen Bertsche
Wilma Beyerling
Karl-Otto Böckler
Marlies Schade
Wolfgang Dettmering
Bärbel Eilers
Jürgen Eilers
Lieselotte Froer
Dr. Holger Hachmeister
Prof. Gustav Hille
Margret Hille
Gerda Ingelman
Günter Jürgens
Eva Kaune
Ilse Knop
Beate Kramer
Marlis Lampe
Gerhard Liedtke
Rolf Leberkühne
Rita Lindemann
Edith Lüdtke
Charlotte Müller
Theresia Panitz
Fritz Preuß
Elke Rammelsberg
Paul Rammelsberg
Margarete Rehkate
Heinz Richert
Irma Rittstieg
Heinz Schlegel
Gerhard Schnute
Margarete Schumacher
Irmtraut Schröder
Karl-Heinz Schröder
Horst Schünemann
Karl Schünemann
Hilde Stolte
Käte Stürmer
Hella Trampdach
Ute Wiedemuth
Marga Wollenweber



Nepal-Himalaya vom 9. bis 25. März 1991

Nach einem langen Flug über Moskau sind unsere Gedanken noch bei der Zwischenlandung in Taschkent. Wir denken an die unansehnlichen Häuser mit Wellblechdächern, den grauen Straßen und dem schmuddeligen Flughafen, als unsere Maschine in Neu Delhi landet. Eine gewohnte westliche Zivilisation. Weit und breit noch keine Spur von geheimnisvoller Kultur des asiatischen Ostens. Aber schnell geht es weiter, und nach einer Stunde kreist unser Flugzeug im Talkessel von Katmandu und setzt zur Landung an. Vom Flughafen aus ist bereits die Peripherie der Stadt in dem großen Talkessel zu sehen.

Vor dem Flughafen erwartet uns eine große Kinderschar. Die Kinder betteln nicht, wie wir bei der ganzen Reise feststellen konnten. Sie stehen nur da und rufen uns ein fröhliches "Namaste" entgegen. Wir beschließen, unsere Bordausrüstung, die wir für den Nachtflug bekommen haben, an die Kinder weiterzugeben. Wir geben ihnen noch einige Hinweise, wie man Seife, Zahnbürste und Zahncreme benutzt. Dann fährt uns ein Transferbus in großem Bogen um die Stadt herum, so daß wir das Innere noch nicht erspähen können. Unser Quartier liegt an der gegenüberliegenden Seite der Stadt unterhalb des Heiligtums Swayambunath. Das Hotel Vajra, das wir erreichen, ist, wie der Name sagt, ein Juwel. Es ist im Stil eines nepalesischen Palastes erbaut mit schönen holzgeschnitzten Fenster- und Türumrahmungen. Besonders sind aber die geschwungenen Dachüberstände gestaltet, an denen noch kleine Glöckchen hängen, die leise im Wind klimpern. Rings um die herrliche Gebäudeanlage befindet sich ein subtropi-



Das Katmandu-Tal



Das Hotel Vajra

scher Garten. Innerhalb des Hotels umgibt uns ein wunderbarer Duft. Die Zimmer sind nepalesisch eingerichtet, und nun wissen wir, daß wir in einer anderen Welt sind.
Am anderen Morgen ist herrliches Sommerwetter. Die erste Besichtigungsfahrt beginnt. Wir fahren mit dem Bus nach Katmandu. Die Fahrt führt an dem Royal Palace, dem Sitz des Königs vorbei. Mehr als eine Palastwache vor dem Tor ist aber nicht zu sehen. Dann erreichen wir den Ratna Park. An der Nordseite befindet sich ein großer Paradeplatz für die Reiterspiele der Gurkhas mit einer Königsloge an der Hauptseite. Vor der New Road halten wir an. Ab hier dürfen keine Autos mehr fahren. Hinter einem indischen Torbogen beginnt die Altstadt. Mit einem Fremdenführer, der alles sachkundig erklärt, wandern wir nun durch die Altstadt von Katmandu. Über den Ganga Path kommen wir zum Durba Square. Zuerst besichtigen wir den Königspalast Basantpur Durba, dann den dreidächrigen Taleju-Tempel und die Jagannath Pagode. Alle Bauten sind mit erotischen Schnitzereien versehen. Als Höhepunkt besichtigen wir das Kumari Bahal, das Haus der lebenden Göttin. Obwohl wir alle Innenhöfe durchstöbern, ist von der Göttin nichts zu sehen. Später haben aber einige unserer Gruppe Glück und sehen doch noch die lebende Göttin. Sie zeigt sich an einem Fenster, sie ist ein bunt ausgeputztes, achtjähriges Mädchen.
Abends im Hotel wird der ereignisreiche Tag ausgiebig diskutiert. Am nächsten Tag führt uns die Busfahrt zu der benachbarten Königsstadt Bhaktapur. Mittelpunkt der Besichtigungen ist der Durba Square mit dem goldenen Tor und dem Palast der 55 Fenster. Auch hier wieder ausgeprägte erotische Schnitzereien an den schönen Gebäuden. Gewaltig ist die fünfdächrige Nyatapola Pagode. Aufmerksamkeit erregt ein in Form eines Pfaus geschnitztes Holzfenster.
Nach der Besichtigung teilt sich die Gruppe auf. Ein Teil fährt zu dem Aussichtsberg Dhulikhel, um die hohen Berge des Himalajas zu bewundern. Der andere Teil fährt mit Jaqueline Sherpa, einer Schweizerin, die mit Dawa Sherpa verheiratet ist und



Info-Stunde im Hotel Vajra



Stadtbesichtigung von Katmandu – am Kumari Bahal



Besichtigungsgruppe am Changu Tempel



Ein Sadu – ein heiliger Mann

in Katmandu lebt, zur ersten Wanderung nach Nargarkot. Es ist ein kleines Dorf in 2000 m Höhe am oberen Rand des großen Katmandutales. Die Wanderung führt 600 m hinab durch landwirtschaftlich genutztes Hügelland nach Sakhu. Der Ort erscheint geheimnisvoll und verlassen. Alle sind froh, am Dorfende den Bus zu finden, mit dem dann die Rückfahrt angetreten wird.
Am dritten Tag erfolgt eine Aufteilung in zwei Gruppen. Die Wandergruppe wiederum mit der wegkundigen Jaqueline fährt mit dem Bus nach Pashupatinath, dem Hinduheiligtum am Bagmatifluß. Das Heiligtum kann für Nichtgläubige nur von der anderen Flußseite aus besichtigt werden. Es sind viele heilige Männer - Sadus -



Am Stupa von Swayambunath

und Pilger dort. Hier am heiligen Bagmatifluß finden auch die heiligen Verbrennungen der Toten statt. Vorweg läuft oft eine lange Zeremonie, so daß die Verbrennungen erst am Nachmittag stattfinden. Jetzt gegen Mittag sind nur zwei brennende Scheiterhaufen auszumachen. Es ist aber nichts zu sehen, da alles in Rauch eingehüllt ist. An unserem Touristenstandplatz sind einige Fakire, die ihre Künste vorführen. Großes Aufsehen erregt ein Fakir, der sich eine 50 kg schweren Stein an seinen Penis hängt. Zur Fortsetzung der Besichtigungen fährt der Bus nach Bodnath. In Bodnath wird der größte Stupa der Welt bewundert. So etwa 2000 Jahre soll er alt sein. Trotz seiner Größe ist er kein hohles Bauwerk, in das man hineingehen kann. Der Ursprung eines Stupas ist ein halbkugelförmiger Erdhügel mit einer schön geformten Steinspitze. Ein Stupa ist Sinnbild des buddhistischen Kosmos und ist äußerlich im Laufe der Zeit immer schöner und größer ausgebildet worden. In der Nähe des Stupas von Bodnath haben sich geflüchtete Tibeter angesiedelt.
Die Fahrt wird fortgesetzt nach Bramhakhel. Von hier beginnt die Wanderung zum Changu Tempel oberhalb des Tales. Zuerst muß der Manohara Fluß überschritten werden. Aus Brettern ist ein Steg gebaut, so daß alle trocken hinüber kommen. Der 200 m Aufstieg zur Tempelanlage ist bei dem starken Sonnenschein anstrengend. Oben am Tempel stoßen wir auf die Besichtigungsgruppe. Nach ausgiebiger Besichtigung läuft die Wanderung weiter über einen kleinen Bergrücken nach Nagarkotphedi. Hier in dem kleinen Bergort gibt es ein Gasthaus mit einer Aussichtsplattform, von der das Himalaya-Gebirge zu sehen ist. Der Bus bringt von dort die Wanderer zurück zum Hotel. Am nächsten Tag startet die größte Wanderung im Tal von Katmandu. Es soll der Hausberg, der Jamacok bestiegen werden. Die Besichtigungsgruppe macht parallel dazu eine Busfahrt nach Pashupatinath und nach Bodnath. Ein Bus bringt die Wandergruppe zu dem



Wanderung im Katmandu-Tal



Aufstieg auf den Jamacok



Wanderung durch das Dorf Sakhu

kleinen Bergort Baluja in 1400 m Höhe. Von dort soll die Besteigung des Jamacok gestartet werden. Durch wunderbaren subtropischen Regenwald steigt dann die Gruppe aufwärts. Nach Überwindung von 700 Höhenmetern ist der Gipfel erreicht. Er ist gekrönt mit einem Stupa und unzähligen Gebetsfahnen, die an pyramidenförmig gespannten Leinen im Wind flattern. Ein umfassender Blick auf Katmandu ist möglich. Die Altstadt mit den Pagodendächern und den Palästen ist gut zu sehen. In der Ferne ist der große Stupa von Bodnath auszumachen. Am Fuß des Berges liegt das Heiligtum Swayambunath. Nach ausgiebiger Rast wird abgestiegen.

Im unteren Teil des Berges stoßen wir auf ein kleines Dorf mit einem kleinen Tempel, der dem Affengott Hanuman geweiht ist. Es muß ein besonderer Tag sein, denn viele Menschen sind anwesend mit ihren Opfergaben. Es sind überwiegend Hühner und kleine Ziegen, von denen das Blut geopfert werden soll. Im gebotenen Abstand beobachten wir die Zeremonie.



Religiöse Tänze

Die Tiere werden geschlachtet und das Blut über die Statue des Gottes gespritzt. Auch werden viele Nahrungsmittel als Opfergaben niedergelegt. Die geschlachteten Tiere nehmen sich die Gläubigen für einen Festbraten mit nach Hause. Die Wanderung endet am Heiligtum Swayambunath. Hier steht nicht nur der älteste und auch schönste Stupa von Katmandu, sondern auch ein Tempel der Göttin Kali. An dem Tempel sind viele Frauen mit kranken Kleinkindern versammelt. Sie legen als Opfergaben Reis und Lotusblüten nieder und bitten um die Genesung ihrer Kinder. Obwohl eine umfassende Aufklärung stattfindet, bringen die Mütter ihre kranken Kinder nicht in das extra eingerichtete Unesco-Krankenhaus, sondern nach alter Sitte zu der Göttin Kali, die die Krankheit vertreiben soll. Nach einem kurzen Marsch ist unser Hotel erreicht. Nach den vier aktiven Tagen sollte eigentlich ein Ruhetag folgen. Aber das Interesse ist so groß, daß alle am Ruhetag eine Busfahrt zu der Königsstadt Patan unternehmen.

Die alte mittelalterliche Stadt Patan steht den anderen Königsstädten nichts nach. Am Durba Square steht der mit kunstvollen Schnitzereien überladene Königspalast. Davor die Säule mit dem ehemaligen Herrscher und seinen Söhnen. Von der nepalesischen Bauten heben sich zwei indische Krishna Tempel ab. Alles wird überragt durch die fünfdächrige Kumbeshwar Pagode. Wie wir feststellen, gibt es hier in Patan die schönsten und preiswertesten Buddhafiguren zu kaufen. Am frühen Nachmittag kehren wir zum Hotel zurück. Die Trekker wollen am nächsten Tag früh starten und müssen deshalb ihre Seesäcke packen. Die Rundreisegruppe hat noch einen Tag Frist, bevor das Abenteuer einer Nepallandfahrt beginnt. Zum Abschluß der ersten Woche gibt es am Abend ein nepalesisches Fest. Es beginnt mit einem landestypischen Essen. Zur Prophylaxe werden natürlich einige hochprozentige Schnäpse hinterher gekippt. Es folgen dann beim Fackelschein folkloristische Darbietungen. Mehrere Gruppen erfreuen uns mit nepalesischer Musik, mit Gesängen und Tänzen. Die teilweise schrecklichen Masken der Maskentänzer erzeugen eine geheimnisvolle Atmosphäre und lassen uns erschauern. Es ist ein überwältigender und gelungener Abschluß der ersten Woche. Als Resümee können wir auf sagenhafte Erlebnisse und auf die Berührung mit einer anderen interessanten Kultur zurückschauen.

Karl Schünemann

Trekking in Nepal

Anläßlich der Flugreise in den Himalaya im März 1991 wurde auch eine einwöchige Trekking-Tour durch das Gebiet Annapurna - Himal angeboten.

Teilnehmer der Tour waren: Bäckler, Karl-Otto; Bodenbinder-Schade, Marlies; Dettmering, Wolfgang; Hachmeister, Holger; Kramer, Beate; Preuss, Fritz; Schünemann, Horst; Schünemann, Karl; Stürmer, Käte.

Am Morgen des 16.März 1991 war es soweit. Neun Bergsteiger standen erwartungsvoll vor dem Hotel "Vajra" in Katmandu und starteten wenig später mit einem Bus, herzlich verabschiedet von der Besichtigungsgruppe, in Richtung der Bergstadt Pokhara.

Mit ihnen fuhren Sherpa Dawa als Trekking-Führer und seine Mannschaft: Assistent Kami, Koch Peinba und drei Helfer sowie 18 Träger. Das Gepäck bestand aus einem Küchenzelt mit Kücheneinrichtung und Verpflegung sowie fünf Schlafzelten.

1. Tag: Die Fahrstrecke von Katmandu bis Pikhara beträgt ca. 250 km, bei uns eine kalkulierbare Entfernung - aber nicht in Nepal! Abends um 20 Uhr erreichen wir nach einer elfstündigen abenteuerlichen Fahrt Pokhara. Nach dreimaliger Reifenpanne wird der Wagen gewechselt, was jedoch bei dem zur Verfügung stehenden Material und den Straßenverhältnissen mehr als verständlich ist. Es ist eine erlebnisreiche und schöne Fahrt, mit Einblicken in die Landschaft, die Verkehrssituation, die Wohnverhältnisse, den Straßenhandel, aber auch in die



Start zum Trekking mit einer Reifenpanne



Die Trekking-Gruppe bei der ersten Etappe



Aufstieg zum Annapuma-Himal



Viele Gebirgsbäche werden über Hängebrücken überquert

hygienischen und sanitären Verhältnisse des Landes und seinen Menschen.

2. Tag: Am Morgen verlassen wir Pokhara, die zweitgrößte Stadt des Landes, mit dem Bus in Richtung des Annapurna. Dann wird es ernst mit dem ersten Aufstieg zu dem Bergdorf Dampus, ein Dorf, das sich wohltuend mit seiner sauberen dörflichen Struktur von den großen Städten Nepals abhebt. Am Dorfrand lernen wir das erste Mal die Leistungen unserer Küche zu schätzen. Tee-Time und anschließend drei Gänge, sicher nicht wie im "Hilton", aber gut und schmackhaft. Danach zieht die Karawane weiter bis zu unserem ersten Lagerplatz.

In dieser Nacht haben wir das einzige unangenehme Erlebnis unserer Tour. Unbekannte machen sich an unserem Gepäck zu schaffen, werden jedoch gemeinsam von den Trägern und den Gruppenmitgliedern mit Licht und Taschenlampen vertrieben.



Durch Regenwald den Eisriesen entgegen



Trekkinggruppe an der Annapurna (8078 m)



Trekker-Zeltlager

3. Tag: 6 Uhr Wecken. Sind wir doch im "Hilton"? Eine Tasse Tee schon vor dem Aufstehen, eine Schüssel warmes Wasser für die Körperpflege, und das als Bergsteiger!

Dann geht es weiter zu dem Bergdorf Ghandrung, unserem nächsten Rastplatz. Eine lange, sehr schöne Tour durch Regenwälder, ein auf und ab über Berge, durch Täler und über schaukelnde Hängebrücken. Am Nachmittag, bei anstrengender Hitze, noch ein steiler Anstieg von ca. 1.000 Höhenmetern. Stufe für Stufe, Stein für Stein auf uralten Handels- und Verbindungswegen, wo auch heute noch der Tragkorb das wichtigste Transportmittel ist.

4. Tag: Unser nächstes Ziel ist das Bergdorf Ghosepani am Ghosepani-Paß, über den eine der wichtigsten Handelsstraßen nach Tibet führt. An diesem Tag wandern wir durch die Rhododendronwälder von Ghosepani, ein einmaliges Naturerlebnis, ein Blütenmeer aus unzähligen Knospen und Dolden, Bäume, die bis zu 20 m hoch sind. Aber als Kontrast auch der erste Schnee und eine kalte Nacht.

5. Tag: Heute steht die Besteigung des Poon Hill, ca. 3.500 m, als Höhepunkt der Tour auf dem Programm.



Auf dem Poon Hill (3500 m), im Hintergrund der Dhaulagire



Rundfahrt-Gruppe in Gurkha

Unser Ziel ist das Erreichen des Gipfels vor dem Sonnenaufgang. Der obligatorische Tee wird heute im Dunkeln gereicht. Im Morgengrauen stehen wir auf einem der schönsten Aussichtspunkte der Erde. Vor uns, zwischen den mächtigen Bergriesen Annapurna, 8.090 m, und Dhaulagire, 7.750 m, liegt der tiefste Taleinschnitt der Welt. Eine gigantische Kulisse der Natur. Dieses ist unbestritten der Höhepunkt unserer Tour und gleichzeitig der Wendepunkt. So geht es wieder hinab, diesmal auf der alten Handelsstraße zwischen Nepal und Tibet bis Birethani, einem schönen Bergdorf. Ein romantischer und schöner Ort, jedoch auch hier schon die Spuren des Tourismus.

6. und 7. Tag: Diese beiden Tage sind geprägt durch den Abstieg, aber auch geprägt durch eine zunehmende Zersiedelung, die Nähe der Stadt Pokhara, die Zerstörung des Regenwaldes, der Bodenerosion und der Zunahme des Verkehrs und der Menschen.

8. Tag: Die Zivilisation, die Stadt Pokhara, hat uns wieder. Wir haben eine Nacht im Hotel verbracht, nach einem schönen Abschiedsabend mit unserer Mannschaft und einem Folkloreabend mit Musik, Tänzen, wunderschönen Menschen und fernöstlichem Reiz. So reisen wir mit einem unvergeßlichen Trekking-Erlebnis zurück nach Katmandu.

Ich möchte an dieser Stelle Sherpa Dawa, seiner Frau Jacqueline und seiner Mannschaft ein herzliches Dankeschön im Namen aller sagen, die dieser Gruppe ein Trekking-Erlebnis in Harmonie in den Bergen Nepals ermöglicht haben.

Wolfgang Dettmering

„Wenn einer eine Reise tut"

Dieses oft benutzte Sprichwort hat nach wie vor Gültigkeit. Das erfuhr die Wanderreisegruppe unserer Sektion in diesem Jahr sehr eindringlich. Die Wanderreisegruppe hat ihre diesjährige Gruppenflugreise nach Nepal durchgeführt. Allen Beteiligten war klar, daß diese Reise den Höhepunkt der bisherigen Aktivitäten darstellen würde. Daß die Reise allerdings so exotisch werden würde, haben sicherlich die wenigsten erwartet. Horst Schünemann und Eva Kaune hatten die Tage in Nepal fantastisch geplant und organisiert. Während eine kleine Gruppe zum Trekking in das Annapurna-Gebiet aufbrach, hieß es für das Gros der Teilnehmer (über 30 Personen) am 17.März 1991, sich von Katmandu und dem Katmandu-Tal zu verabschieden und neuen Abenteuern entgegen zu reisen.

Sie begannen kurz nach dem Start. Die Straße in das Gurkhaland und nach Gurkha, der alten Königsstadt Nepals, war nur entfernt verwandt mit dem, was in unseren Breiten als Straße bezeichnet wird. Tapfer quälte sich unser alter Bus mit den Teilnehmern durch Staub, Schmutz und Dreck, aber auch durch eine hinreißende Gebirgs- und Flußlandschaft. Erster Höhepunkt der Fahrt waren der Besuch und die Besichtigung und die Übernachtung in der Gebirgsstadt Gurkha. Aus dieser Stadt stammt das derzeit regierende nepalesische Königshaus, und der Besuch der alten Gurkhafestung hoch über der kleinen Ortschaft mit dem Blick auf die schneebedeckten Himalaya-Riesen war ein weiterer Höhepunkt dieser an Höhepunkten nicht armen Reise.

Auch das landesübliche Hotel war für uns alle ein großes Erlebnis. Zurück zur Natur und zu den Ursprüngen des Hotelgewerbes hieß hier das Motto, aber eine wie immer muntere, frohe und lustige Wanderreisegruppe ließ sich auch dadurch in keiner Weise beeindrucken.

Wir alle wußten, daß wir in einem Entwicklungsland reisten und für die meisten war dies ein abenteuerliches Erlebnis, das noch lange nachklingen und immer wieder zu Erinnerungen führen würde.



Rundfahrt-Gruppe beim Übersetzen über den Rapti-Fluß



Rundfahrt-Gruppe in Chitwan-Nationalpark

Wer diese Nacht überstanden hatte, (Es waren alle und sie waren frohgemut und gut gelaunt) konnte sich auf den nächsten Teil der Strecke nach Pokhara um so mehr freuen. Die zweitgrößte Stadt Nepals erstickt zwar, wie alle anderen Städte des Landes, in Schmutz, Unrat und Armut, sendet aber auch einen Charme aus, wie wir ihn in unseren zivilisierten Breiten nicht mehr erleben können und vermittelt eine uns kaum noch bekannte Ursprünglichkeit, auch in Pokhara die Begegnung mit den fantastischen Himalaya-Riesen, den Achttausendern, schneegleißend im Sonnenaufgang oder -untergang, riesenhafte Beute für unsere Fotografen. Ein Erlebnis für alle Bergfreunde, Eindrükke über Eindrücke. Der malerisch gelegene Phewa-See reizt zu einer Bootsfahrt, an den Ufern unzählige kleine Garküchen, Restaurants, Möglichkeiten, die landesübliche Küche zu genießen.

Dann die nächste Etappe. Ziel dieser Rundreise, die Weiterfahrt in den Chitwan-Nationalpark nach Sauraha am Rapti-Fluß. Wieder nepalesische Straße, Schotter, Gebirge, dann plötzlich die Flußebene und subtropisches Klima. Vollkommen neue Erkenntnisse in einem Land, daß von den höchsten Spitzen der Erde, den berühmten Achttausendern, bis hinein in den Dschungel und 80 m Seehähe, eine fantastische Breite verschiedenster Landschaftsformen anbietet, und wir, die Hildesheimer Wanderreisegruppe, hatten unser Ziel erreicht. Unseren Bus verließen wir und stiegen um in abenteuerliche Jeeps, um die letzten Kilometer zu unserem Camp zurückzulegen. Wir erreichten den Rapti-Fluß. Ein Sandsturm, ein nach Aussagen der einheimischen Begleiter seltenes Ereignis, überraschte uns. Auch dieses Naturereignis überstand die Gruppe wohlgemut, fröhlich und wie immer in bester Stimmung. Übersetzen über den Rapti-Fluß in kleinen Booten und endlich, tief im Dschungel, unser Camp. Saubere Zelte erwarteten uns, ein hervorragend geführtes Camp mit den immer fröhlichen, nepalesischen Betreuern stand uns zur Verfügung. Hatten wir bislang wenig Kontaktmöglichkeiten zur Außenwelt, war es hier ganz vorbei; kein Strom, nur ein Not-Telefon. Dafür umso mehr Natur und diese in Herbststimmung (kein Druckfehler), da wegen des Monsunbeginns im Mai/Juni der Dschungel anderen Gesetzen unterliegt. Und hier überschlugen sich in den nächsten Tagen die Ereignisse. Zum Camp gehörte eine Anzahl gut trainierter indischer Elefanten mit ihren Führern. Diese dienten der Gruppe in den nächsten Stunden zu umfangreichen, langen Ausritten in den Dschungel, durch die Moore und auf die Lichtungen. Für alle ein Riesenerlebnis. Dann die Tierwelt: Rhinozerosse in freier Wildbahn, Krokodile, Affen ja sogar ein Tiger, eine bunte Vogelwelt. All dies verschaffte uns einen tiefen Eindruck. Unsere Pirschfahrten und Spaziergänge in den nächsten Tagen, unser Kanuausflug auf dem Rapti-Fluß, all dies in der Ruhe und des nur von Tierlauten erfüllten Dschungels, waren sicherlich für alle Teilnehmer ein einmaliges Erlebnis. Die Tage waren viel zu schnell vergangen. Der letzte Ritt auf den Elefanten, zurück zum Rapti-Fluß, zumindest die nepalesische Zivilisation hatte uns wieder, und nach anstrengenden Stunden erreichten wir, um viele Erlebnisse reicher, Katmandu.

H.J. Bertsche



Hildesheimer Allgemeine Zeitung

UNABHÄNGIG UND ÜBERPARTEILICH — ÄLTESTE TAGESZEITUNG DER BUNDESREPUBLIK

Mittwoch, 25. April 1991 — Nr. 284 / 285. Jahrgang — ☎ (0 51 21) 3 70 31 — Gegründet 1705 — Hildesheim, Postf. 390 — Preis 60 Pf Wochenende 90 Pf

Alpenverein besucht „Dach der Welt“

(br) Eines hatten sich die Mitglieder der Wanderreisegruppe des Alpenvereins bei ihrer Gründung ganz fest vorgenommen: im Frühjahr 1991 soll das „Dach der Welt“ ihr Ziel sein.

Seit kurzem sind die Wanderfreunde zurück. Zwei aufregende und abwechslungsreiche Wochen in Nepal liegen hinter ihnen.

23 Frauen und 19 Männer hatten das Angebot des Vereins angenommen, für knapp 2800 Mark 14 Tage in dem Himalaya-Staat zu verbringen.

Per Flugzeug reiste die Hildesheimer Abordnung von Frankfurt in die Hauptstadt Kathmandu, wo sie für die erste Woche in ein Hotel einkehrte. Von dort aus machte sich ein Teil der Gruppe per Bus zu den Sehenswürdigkeiten des Kathmandu-Tales wie den Königsstädten Bhaktapur und Patan sowie dem verbotenen heiligsten Shiva-Tempel auf. Die anderen Reisenden nutzten die Zeit für Wanderungen.

Auch in der zweiten Woche teilten sich die Hildesheimer. Die meisten entschieden sich für eine Rundreise durch Nepal. Stationen waren dabei die Gebirgsstädte Gorkha und Pokhara sowie der Chitwan-Nationalpark.

Zwölf Personen bildeten die sogenannte Trekking-Gruppe. Sie durchwanderte den Annapurna-Himal und besuchte neben Pokhara auch die Bergdörfer Dampus, Ghandrung und andere Orte in dem Gebirge.

Während die anderen jedoch in Hotels schliefen, verbrachten die Wanderer einige Nächte im Zelt. Nach 16 Tagen trafen die 42 Reisenden wohlbehalten wieder in Hildesheim ein.

Unsere Aufnahmen zeigen Karl Schünemann mit einer Weberin in einem der Bergdörfer, das die Trekking-Gruppe besuchte und einen Einheimischen, der vor einem Heiligtum in der Königsstadt Patan sitzt.

Teneriffa vom 23. April bis 7. Mai 1992



Eine Flugwanderreise nach Teneriffa war bereits 1982 mit zur Auswahl vorgeschlagen, hatte aber nur wenige Stimmen bekommen. Vier Jahre später stand Teneriffa wieder auf dem Auswahlzettel und bekam noch weniger Stimmen als zuvor. Bei der ersten Gruppenzusammenkunft nach Gründung der Wanderreisegruppe im Januar 1991 wurde Teneriffa als Kontrast gegenüber Tunesien auf die Auswahlliste gesetzt. Mit großer Mehrheit wurde diesmal Teneriffa als Reiseziel für 1992 ausgewählt.

Da keine besonderen Wanderkarten von Teneriffa zu bekommen waren und auch die Hotelauswahl schwer zu treffen war, fiel die Entscheidung, eine Erkundungsreise durchzuführen. Da ein akzeptables Hotel für die Gruppe gefunden werden mußte, nahm Frau Kaune vom First-Reisebüro Mitte Mai 1991 an der Erkundung teil. Nach der Ankunft konzentrierte sich alles auf die Hotelsuche. Im Süden der Insel gab es zwar viele Strandhotels, die aber wegen der Lage nicht in Frage kamen. An der Felsenküste im Osten entdeckten wir ein akzeptables Hotel, es schied aber wegen eines ungünstigen Umfeldes aus. Als idealer Standort bot sich dann Porto de la Cruz an der Nordküste an. Von den vielen Hotels, die dort vorhanden sind, wurde das Hotel Maritim ausgewählt. Hinsichtlich eines Besichtigungsprogrammes hatten wir die Gelegenheit, mit dem bekannten Fremdenführer Francisco Cruz zu sprechen. Er hat über Ausflüge auf Teneriffa mehrere Bücher geschrieben. Paco Cruz konnte uns wichtige Hinweise geben. Auch mit dem berühmten Wanderführer Teneriffas, Gregorio, haben wir gesprochen. Er gab uns den Tip, wegen topographischer Karten bei der Militärverwaltung nachzufragen.

Das nächste war die Fahrt zum Gouverneurspalast in Santa Cruz. Ohne Schwierigkeiten wurden wir zur Militärkomandatur durchgelassen. Sehr freundlich zeigte man uns die vorhandenen Karten von Teneriffa. Nach dem Unterschreiben einer Erklärung, daß wir die Karten nicht für militärische Zwecke nutzen wollten, erhielten wir alles an Kartenmaterial, was wir für erforderlich hielten.

Nun konnten die Wandererkundigungen beginnen. Frau Kaune brachte mich mit einem Leihwagen stets zu den Startpunkten und holte mich an den Zielpunkten wieder ab. Beim Abstieg vom Pico Teide traf ich auf einen Wanderer aus Hessen. Wir verabredeten uns und machten die letzte Wanderung gemeinsam. In Porto de la Cruz bekamen wir Kontakt zu einem kleinen Travelunternehmen. Die Chefin, Sheala Watson, war bereit, alle Bus- und Ausflugsfahrten für uns

durchzuführen. Nach der erfolgreichen Erkundung konnte eine intensive Planung beginnen. In bewährter Weise wurde für die erste Woche ein Wander- und Besichtigungsprogramm festgelegt. Für die zweite Woche hatte es bei der letzten Reise eine Rundfahrt gegeben. Das war diesmal nicht möglich. Es kam deshalb die Idee, die Nachbarinsel von Teneriffa zu besuchen. Eine Tagesfahrt nach La Gomera und ein Flug zur Insel La Palma boten sich an. Ein entsprechendes Angebot wurde im Reiseprogramm mit aufgenommen. Wie bereits bei der Nepal-Reise erhielt die Reiseausschreibung eine bebilderte Titelseite.
Nach der Verschickung kam es nur zögerlich zu Anmeldungen. Deshalb kam es zu einer Wette. Das First-Reisebüro schätzte maximal 40 Teilnehmer. Ich taxierte mindestens 60 Teilnehmer. Ich habe die Wette gewonnen. Nach einem Informationsabend im Dezember 1991 trafen Anmeldungen für 93 Teilnehmer ein. Später mußten aus gesundheitlichen Gründen noch vier Personen stornieren, so daß endgültig 89 Teilnehmer zusammen kamen. Zum Tagesausflug nach La Gomera meldeten sich 43 Personen und zu dem Flug nach La Palma 21 Personen an.
Die Reise lief bei wunderbarem Wetter ab. Alle Wanderungen konnten ohne Einschränkungen durchgeführt werden. Zum Abschlußfest der ersten Woche trat sogar eine Teneriffa-Folklore-Tanzgruppe auf. Die Kontakte zu der Gruppe war bei einem Besuch in Hildesheim entstanden. Als wir in der zweiten Woche nach einer Besichtigung der Wallfahrtskirche in einem urigen Weinkeller zusammensaßen und feststellten, daß es eine wunderschöne Reise sei, ahnte niemand, daß es die letzte Reise unseres Ehrenvorsitzenden Prof. Gustav Hille sein sollte. Zur Erinnerung an die Wanderreise erhielten die Teilnehmer erstmalig eine Erinnerungs-Urkunde mit einem Gruppenfoto. Dieses Erinnerungsgeschenk war in der letzten Gruppen-Versammlung beschlossen worden. Alle trafen sich noch einmal bei einem Dia-Abend im Herbst. Viele Erinnerungen konnten ausgetauscht werden.

DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION HILDESHEIM
WANDERREISEGRUPPE

Teneriffa – Bergwandern und Besichtigungen
Flugreise vom 23. April bis 7. Mai 1990

Programm

A. Gesamte Reisegruppe

23.04.92 4 Uhr Bustransfer von Hildesheim nach Hannover/Flughafen. 6 Uhr Abflug HAPAG LLOYD Flug Nr. 4373 nach Teneriffa-Süd (Reina Sofia). Nach Ankunft um 9.40 Uhr Transfer zum Hotel Maritim. 18 Uhr Begrüßungscocktail mit Infostunde.

24.04.92 bis 28.04. siehe Einzelprogramme B und C.

29.04.92 Freier Tag für Besichtigungen in eigener Regie (Puerto d.l.Cruz, Botanischer Garten, Loro Park, Lago de Martianez, Casino Taoro, u.v.m.). Abends: Gemeinsames Wochenabschlußfest im Hotel Maritim mit Buffet und Folklore.

30.04.92 Für Teilnehmer mit 1-wöchigem Aufenthalt Transfer zum Flughafen Teneriffa-Süd zum Rückflug nach Hannover. Flugzeiten: ab Teneriffa 12.50 Uhr mit HAPAG LLOYD Flug Nr. 4374, Ankunft Hannover/Flughafen um 18.30 Uhr. Organisierter Transfer (Fa. Brandes) nach Hildesheim

B. Wandergruppe

24.04.92 Busfahrt vom Hotel durch das Orotava-Tal zur Montana Roja. Von der Hütte Sventenius (1850 m) Wanderung durch Kiefernwälder nach Chanajiga (1200 m). Nach Picknickrast weiter über den Panoramaweg zum Heiligtum La Corona (850 m), von dort zum Bergdorf Icod el Alto (500 m), Busrückfahrt zum Hotel. (Abstieg 1350 m. Aufstieg 200 m, Länge 12 km, Gehzeit 4 Std.)

25.04.92 Busfahrt vom Hotel über La Laguna ins Anaga-Gebirge. Über den Pico del Inglés (900 m) nach Chamorga (400 m). Von dort Wanderung durch die Barranco (Schlucht) nach Roque Bermejo (Küste), dann Aufstieg zum Leuchtturm Faro de Anaga (200 m) und an de Steilküste entlang nach Benijo, Busrückfahrt zum Hotel. (Abstieg 400 m), Aufstieg 200 m), Länge 12 km, Gehzeit 4 Std.)

26.04.92 Busfahrt vom Hotel über La Orotava zum großen Zentralkrater Las Canadas. Vom Parador de Las Canadas (2167 m) Wanderung auf den Pico de Guajaras (2717 m) - höchste Erhebung des Kraterrandes. Abstieg zur Mondlandschaft Paisaje Lunar (2000 m), weiter bis zur Siedlung Madre del Agua (1717 m), Busrückfahrt zum Hotel. (Aufstieg 550 m, Abstieg 1000 m, Länge 14 km, Gehzeit 5 Std.)

27.04.92 Busfahrt vom Hotel über La Laguna und den Montanas zum Pico del Teide. Hochfahrt mit der Seilbahn (Großkabine) zur Bergstation (3555 m), Wanderung auf den Teide-Gipfel (3717 m). Nach Gipfelbesuch Wanderung von der Bergstation über die Lavafelder zur Berghütte "Refugio de Altavista" (3270 m). Fortsetzung des Abstiegs Über Montana Blanca (2750 m) bis zur Fahrstraße (2350 m). Busrückfahrt zum Hotel. (Aufstieg 162 m, Abstieg 1367 m, Länge 10 km, Gehzeit 4 Std.)

28.04.92 Busfahrt vom Hotel über Icod de los Vinos (größter Drachenbaum der Insel) ins Teno-Gebirge über Las Portelas nach Masca (550 m). Wanderung durch die Barranco de Masca zur Küste Playa de Masca. Von dort Bootsfahrt nach Punta de Teno (Nordwestspitze der Insel). Busrückfahrt zum Hotel. (Abstieg 550 m, Länge 8 km, Gehzeit 3 Std.)

C. Besichtigungsgruppe

24.04.92 Ausflugsfahrt entlang der Küstenstraße nach Icod de los Vinos (Drachenbaum), weiter nach Garachico (Ortsbesichtigung). Fahrt auf der Gebirgsstraße nach la Guancha bis Icod el Alto, kurzer Spaziergang zum Heiligtum La Corona. Weiterfahrt über Los Realejos (Drachenbaum) nach La Orotava, Besuch des Herrschaftshauses (Stickereien). Rückfahrt zum Hotel.

25.04.92 Ausflugsfahrt ins Anaga Gebirge. Zuerst nach Santa Cruz mit Stadtrundfahrt, dann zum Fischerdorf San Andrés und hinauf in das Anaga-Gebirge nach Taganana und Almaciga. Weiterfahrt über Pico del Inglés (Aussichtspunkt) nach Taborno, kurzer Spaziergang zum Roque de Taborno, danach Busfahrt über La Laguna zurück zum Hotel.

26.04.92 Tag zur freien Verfügung (Ruhetag).

27.04.92 Ausflugsfahrt durch das Orotava-Tal mit Besichtigung von La Caldera und Margarita de Piedra nach Las Canadas - El Portillo. Weiter zum Pico del Teide; Hochfahrt mit der Großkabinen-Seilbahn und Fortsetzung der Ausflugsfahrt zum Parador de las Canadas und den Roques de Garcia. Rückfahrt über die Montanas (Limon, Crucita, Ayosa) und La Laguna zurück zum Hotel.

28.04.92 Ausflugsfahrt entlang der Nordküste zum Teno-Gebirge. Von Buenavista nach Punta de Teno (Nordwestspitze der Insel) und Weiterfahrt durch das Teno-Gebirge über Las Portelas nach Masca. Nach Besichtigungsspaziergang Rückfahrt über Santiago del Teide zum Hotel.

D. Gesamte Reisegruppe in der 2. Woche

30.04.92 Hotelaufenthalt zur eigenen Gestaltung.

01.05.92 6 Uhr Abfahrt vom Hotel Maritim für die Teilnehmer des Tagesausfluges nach "La Palma".

02.05.92 und 03.05.92 Hotelaufenthalt zur eigenen Gestaltung

04.05.92 6.45 Uhr Abfahrt vom Hotel Maritim für die Teilnehmer des Tagesausfluges nach "Gomera".

05.05.92 und 06.05.92 Hotelaufenthalt zur eigenen Gestaltung

07.05.92 Bustransfer vom Hotel Maritim zum Süd-Flughafen. Flugzeiten: 10.40 Uhr HAPAG LLOYD Flug Nr. 4374 nach Hannover, Ankunft Hannover/Flughafen um 16.20 Uhr. Organisierter Transfer (Fa. Brandes) nach Hildesheim.

Begrüßung der Reiseteilnehmer

Meine Damen und Herren, liebe Reiseteilnehmer,
wir haben zwei Transferbusse, und da ich nur in einem Bus sein kann, melde ich mich bei Ihnen als Ihr Reisebetreuer per Tonkassette. Bevor ich Ihnen so einige Informationen zum Reisebeginn durchsage, möchte ich Sie aber erst einmal, auch im Namen der gesamten Betreuermannschaft, ganz offiziell zu der soeben begonnenen Reise nach Teneriffa zum Bergwandern und Besichtigen recht herzlich begrüßen. Ich begrüße zum einen die Mitglieder der Alpenvereinssektion Hildesheim und meine alten Reisegefährten, mit denen ich schon viele Jahre unterwegs bin und ich begrüße ebenso herzlich und mit ebenso großer Freude auch unsere Gäste, die bei dieser Alpenvereinsreise mit dabei sind. Ich hoffe, daß die Neulinge, die zum ersten Mal mitreisen, und unsere Gäste sich im Kreis der Stammteilnehmer wohlfühlen, und daß meine alten Reisegefährten, die Neulinge und Gäste gut aufnehmen, so daß wir zu einer harmonischen Reisegruppe zusammenfinden. Einen besonderen Gruß richte ich an den Ehrenvorsitzenden unserer Alpenvereinssektion, Herrn Prof. Hille, der auch diesmal mit seiner Ehefrau wieder mit dabei ist. Nun möchte ich noch eine wichtige Person begrüßen nämlich unsere Reiseleiterin Frau Kaune vom First Reisebüro Hildesheim. Frau Kaune, die auch Mitglied unserer Sektion ist und in der Gruppenleitung der Wanderreisegruppe mitwirkt, ist wieder mit dabei. Es ist die siebte Flugreise, bei der sie uns begleitet und betreut und ich wünsche ihr viel Glück bei

ihrer Tätigkeit. Wir als pflegeleichte Alpenvereinsgruppe werden jedenfalls dazu beitragen, daß sie keine Probleme mit uns haben wird. Die nun begonnene Reise nach Teneriffa ist die neunte Flugwanderreise der Sektion Hildesheim des Deutschen Alpenvereins.

Mit Teneriffa haben sich die Sektionsmitglieder nach vier Festlandreisen wieder für eine Inselreise entschieden. Die letzte Inselreise fand 1987 nach Madeira statt. Mit Teneriffa haben die Gruppenmitglieder die schönste und größte Kanarische Insel ausgewählt. Die Kanarischen Inseln sind bei Deutschen und Engländern sehr beliebte Ferienziele, insbesondere die Insel Gran Canaria für Strand- und Sonnenurlauber. Die Insel Teneriffa ist mehr ein Domizil für Naturfreunde und Menschen, die einen aktiven Erlebnisurlaub schätzen. Die Kanarischen Inseln sind auch wegen ihres milden Klimas beliebt. Durch die südliche Lage vor der Westküste Afrikas im Atlantik ist das Klima ausgeglichen und angenehm. Es herrscht durchweg das ganze Jahr über eine gleichmäßige Temperatur zwischen 18 und 22°C. Selten, nur bei warmen Winden aus Afrika, steigt das Thermometer auf 30°C. Allerdings sind auf den Kanarischen Inseln, insbesondere auf Teneriffa, besondere klimatische Verhältnisse anzutreffen. Die über dem Atlantik tobenden Passatwinde treiben von Norden feuchte Luft und Wolken gegen die Berge der Insel, die dann an der Nordseite den Regen bringen. Die Südseite der Insel liegt im Wind- und Regenschatten. An der kühleren und feuchten Nordseite hat sich deshalb eine üppige Vegetation ausgebildet. Auf der Südseite ist es wärmer und trocken, so daß dort eine Steppen- und Wüstenlandschaft vorherrschend ist. Bis zu einer Höhe von 2000 m ist Teneriffa landschaftlich und geologisch mit Madeira zu vergleichen, nur daß alles viel größer ist. Vulkanischer Ursprung und vulkanische Tätigkeit haben die Insel geprägt. Ab 2000 m Höhe beginnt auf Teneriffa eine einmalige vulkanische Landschaft, die auf der ganzen Welt seinesgleichen sucht. Es ist einmal der Riesenkrater Las Cañadas mit ca. 16 km Durchmesser. Der südliche Kraterrand mit seiner 2500 m hohen Gebirgskette bildet eine einmalige Kulisse für den Kraterboden mit seinen farbenfrohen erstarrten Lavaströmen. Im starken Kontrast präsentiert sich hier eine einzigartige Flora. Die roten Blütenstände der Taginaste, auch Rüsselblume genannt, und hellgelb blühende Retama-Sträucher sind im Frühjahr besonders hervorstechend. Aus dem Kraterboden von Las Cañadas erhebt sich ein ebenmäßiger, gewaltiger Vulkankegel 1500 m empor. Es ist der höchste Berg, der Mittelpunkt der Insel, der Pico del Teide. Mit 3170 m Höhe ist er nicht nur der höchste Berg der Kanaren, sondern auch gleichzeitig der höchste Berg Spaniens. Als die Kanarischen Inseln um 1400 von den Spaniern entdeckt, bzw. in Besitz genommen wurden, fand man im Gegensatz zu Madeira eine Urbevölkerung vor, die Guanschen. Man nimmt an, daß diese Guanschen von den Phöniziern abstammen, die in vorchristlicher Zeit die Insel bereits besiedelt haben. Obwohl die Spanier die Insel in Besitz nahmen und dort vorherrschend waren, konnten die Guanschen zurückgezogen im Anaga-Gebirge einige Jahrhunderte lang ein eigenständiges Leben führen und eine eigenständige Kultur bewahren. Heute sind die Guanschen mit der spanischen Bevölkerung vermischt und existieren als eigenes Volk nicht mehr. Aber einige Spuren, z. B. Höhlenwohnungen der Guanschen, gibt es noch zu sehen. Heute leben auf Teneriffa über 600.000 Menschen. Das Hauptbetätigungsfeld und die größte Einnahmequelle ist der Tourismus. Die Anzahl der Touristen übersteigt in Spitzenzeiten die Anzahl der Einwohner. Sonst ist die Bevölkerung überwiegend in der Landwirtschaft tätig. An erster Stelle steht der Bananenanbau, dann kommen Kartoffeln, Mais und Wein. Sonst werden alle Gemüse- und Obstsorten wie bei uns angebaut. Es gibt in der Haupt- und Hafenstadt Santa Cruz und in der Nachbarstadt La Laguna auch einige Industriebetriebe, die der Bevölkerung Arbeit bieten. Die drittgrößte Stadt ist Porto de la Cruz an der Nordseite der Insel. Im Gegensatz zur Haupt- und Hafenstadt Santa Cruz, wo sich der gesamte Schiffsgüterumschlag abspielt, ist Porto de la Cruz der Hauptfischereihafen. Durch den fruchtbaren Talkessel von Orotava oberhalb von Porto de la Cruz hat sich diese Stadt sehr günstig entwickelt und ist sehr früh ein touristischer Mittelpunkt geworden. Durch fehlende Sandstrände im Bereich von Porto de la Cruz, es gibt dort nur eine schroffe Felsenküste, hat sich das Urlaubsgeschehen der Pauschaltouristen zur Südküste, zur Playa de las America und Playa de los Christianos, verlagert. Dort im wüstenähnlichen, trockenen Süden sind aufgeblähte Hotelkolonien entstanden, ohne gewachsene Strukturen und ohne Bezug zur einheimischen Bevölkerung. Im Gegensatz dazu ist in Porto de la Cruz die gewachsene Verbindung von der kolonialen Stadt und der Bevölkerung geblieben, wobei die Urlaubserlebnisse nicht am Strand, sondern in der Landschaft von Orotava gesucht werden.

Dementsprechend haben wir ein interessantes Wander- und Besichtigungsprogramm ausgewählt. Die Wanderungen leite ich, und mein Bruder wird wieder am Ende der Wanderschlange aufpassen, daß niemand verlorengeht. Zusätzlich begleitet uns noch ein einheimischer junger Mann, der bei Notfällen behilflich sein wird. Ich hoffe, daß wir mit der Auswahl und Festlegung des Wander- und Besichtigungsprogramms Ihre Wünsche und Vorstellungen getroffen haben. Die Besichtigungsfahrten leitet Frau Kaune, die dazu alle Auskünfte geben wird. Jeder Teilnehmer hat von mir und vom Reisebüro umfangreiches Informationsmaterial zur Durchführung der Teneriffa-Reise erhalten. Ich hoffe, daß Sie alles gründlich durchgelesen haben und über alles informiert sind.

Nun müssen wir erst einmal die Anreise hinter uns bringen. In altgewohnter Weise läuft nun der Transfer zum Flughafen Langenhagen. Beim Betreten des Gebäudes schauen Sie bitte auf die Monitore und informieren Sie sich, zu welchem Flugschalter und zu welcher Abflughalle Sie müssen. Das Einchecken ist ja für viele ein altvertrauter Vorgang. Die Sicherheitsgebühr wird von Frau Kaune insgesamt gezahlt, Sie erhalten dafür einen Beleg. Wenn der Abflug pünktlich erfolgt, werden wir kurz vor 10 Uhr Ortszeit auf Teneriffa eintreffen. Stellen Sie dann bitte Ihre Uhren auf Teneriffa-Zeit um, denn ab der Landung gilt für die Programmdurchführung die Ortszeit. Nach der Einreise mit Paßkontrolle erfolgt der Transfer um die Insel herum nach Porto de la Cruz. Wenn alles gut verläuft, können wir um 13 Uhr im Hotel Maritim sein.

Sie haben dann genügend Zeit, Ihr Zimmer zu beziehen und sich im Hotel zu informieren. Am Abend um 18 Uhr treffen wir uns in der Hotelhalle zum Begrüßungscocktail mit der TUI. In der Hotelhalle werden wir an günstiger Stelle die Teilnehmertafel aushängen. Kontrollieren Sie bitte heute noch die Tafel, ob die Eintragungen hinsichtlich Ihrer Programmteilnahme korrekt sind. Andernfalls nehmen Sie eine Korrektur mit dem Rotstift vor. Sonst werden wir auch täglich eine Informationsschrift aushängen mit den neuesten Informationen. Auch werden wir im Laufe der Woche einige Infotreffs im Konferenzraum des Hotels organisieren. Zeit und Ort werden rechtzeitig bekanntgegeben. Das waren so einige Informationen zum Reisebeginn. Wir von der Gruppen- und Reiseleitung werden Sie ständig mit allen neuesten Informationen auf dem laufenden halten. Achten Sie aber in erster Linie auf die tägliche Informationsschrift in der Hotelhalle. Nun wünsche ich Ihnen erst einmal eine problemlose Anreise, einen guten Flug und eine glückliche Ankunft auf Teneriffa.

Wandern auf Teneriffa

Wie arme Findelkinder wurden wir, ein oberbayrisches Ehepaar, anläßlich einer Wanderreise von der Wanderreisegruppe des DAV Hildesheim in der südlichen Türkei aufgenommen. Seither konnten wir auch an der Fahrt nach Marokko im Jahre 1989 und zuletzt an der Wanderreise nach Teneriffa vom 23. April bis 7. Mai 1992 teilnehmen. Im Kreise der netten Bergwanderer aus Hildesheim und Umgebung fühlen wir uns, als Angehörige eines kleinen und rückständigen Bergvolkes, sichtlich wohl. Wir freuen uns, über diese gelungene Reise aus unserer Sicht berichten zu dürfen.

Als Einzelreisende flogen wir am 23. April in München ab und nach der Landung erreichten wir dank bester Organisation von Seiten des Reisebüros FIRST das Hotel "Maritim" in der Küstenstadt Los Realejos, an der Nordküste der Insel Teneriffa. Nach herzlichem Empfang mit den vielen Freunden der Reisegruppe erkundeten wir das luxuriöse Hotel, welches hoch auf meeresumbrandetem Felsen sich erhebt.

Am nächsten Tag schon stand die erste Wanderung auf dem Programm.



Wanderung in der Montana Roja



Picknick-Rast in der Montana Roja

Mit dem Bus fuhr ein Großteil der 89 Personen umfassenden Wandergruppe durch das herrliche Orotava-Tal auf gut ausgebauter Asphaltstraße hinauf zur Hütte Sventenjus auf 1850 m Höhe. Von dort wanderten wir bei sommerlicher Witterung zuerst auf Forststraßen und später auf Wanderwegen talwärts. Als nach etwa zwei Stunden die ersten Ermüdungserscheinungen auftraten, gab es eine freudige Überraschung. Mitten im Wald stand im wahrsten Sinne ein "Tischlein deck dich", wie es nur im Märchen vorkommt. Ein langer Tisch war mit Köstlichkeiten zum Teil aus der fernen Heimat, aber auch mit jenen aus Teneriffa bedeckt. Nur gut, daß die Gruppe so viele Teilnehmer umfaßte. So war es möglich, den gastlichen Tisch restlos abzuräumen. Wenn dann auf dem weiteren Weg einige Leute über den steil abfallenden Weg klagten, so dürften diese Beschwerden nicht nur auf die Wegführung zurückzuführen sein. Mit einem vollen Bauch läuft es sich eben nicht so gut. Schließlich erreichten wir, müde aber zufrieden, das Bergdorf Icod el Alto auf 500 m Höhe. Dort erwartete uns der Bus und brachte die Gruppe zurück zum Hotel.



Wanderung an der Roque Bermejo



Wanderung im Anaga-Gebirge

Nach einigem Palaver mit den Leuten des Busunternehmens fuhren wir am 2. Tag zum Anagagebirge an der Nordostecke der Insel. Die anfänglich gute Sicht wurde auf der Fahrt entlang des zerklüfteten Gebirgskammes, der sehr an die Dolomiten erinnerte, durch aufkommenden Nebel getrübt. Vom Dorf Chamorga (400 m) wanderten wir auf einsamen Wegen durch grandiose Landschaft hinab zum Meer. Nach einer ausgiebigen Rast führte uns ein schmaler Steg bergauf und bergab, aber immer am Meer entlang, zum Dorf Benijo. Nach fünfstündiger Wanderung mundete das Bier in einer kleinen Kneipe am Ortsanfang hervorragend.

Als am 3. Tag die Fahrt zum Zentralkrater mit Besteigung des 2717 m hohen Pico des Guajaras anstand, war die Gruppe der aktiven Bergwanderer schon etwas kleiner. Der lange Marsch am Vortag forderte seine Opfer. Bei wunderbarem Sonnenschein und frischer Brise wanderten wir hin-

Teilnehmerverzeichnis

Elfriede Altmann
Arnold Aschemann
Jutta Aschemann
Ursula Aselmeyer
Alma Barth
Helga Bartsch
Brigitte Bertsche
Hans-Jürgen Bertsche
Günther Beykirch
Mechthild Beykirch
Waltraut Biermann
Hedwig Büsse
Karl-Heinz Dittmar
Eva Eggeling
Susanne Eich
Bärbel Eilers
Jürgen Eilers
Robert Eilers
Gisela Freiberg
Walter Freiberg
Inge Galetzka
Johannes Galetzka
Herta Glatz
Hilde Haselberger
Manfred Haselberger
Gerda Henze
Prof. Gustav Hille
Margret Hille
Josef Huber
Katharina Huber
Gerda Ingelmann
Waldtraut Joch
Günter Jürgens
Hanna Kallinich
Wolfgang Kallinich
Eva Kaune
Annemarie Keuchel
Hubert Keuchel
Ilse Knop
Rolf Leberkühne
Rita Lindemann
Karl Lutze
Ruth Lutze
Luise Mädge
Hermann Miehe
Werner Mühe
Charlotte Müller
Helga Nickel
Wolfgang Nickel
Theresia Panitz
Inge Pierdel
Renate Poppe
Fritz Preuß
Elke Rammelsberg
Paul Rammelsberg
Elmar Rawohl
Elisabeth Rawohl
Margarete Rehkate
Heinz Richert
Gertrud Richter
Marlies Schade
Hannelore Schliephake
Gerhard Schnute
Christa Schomburg
Horst Schomburg
Irmgard Schrader
Jutta Schrader
Irmtraut Schröder
Karl-Heinz Schröder
Margarete Schumacher
Horst Schünemann
Karl Schünemann
Waltraut Schwan
Friedrich Senf
Ursula Senf
Hella Steingrube
Doris Stolze
Helmut Stolze
Günter Stürmer
Käte Stürmer
Anneliese Thieß
Brigitte Tietz
Ida Weiterer
Kurt Weiterer
Edith Wendland
Gerd Wendland
Ilse Wernicke
Alfred Wöbke
Gertrud Wöbke

auf zum riesigen Gipfelplateau. Von dort war die Sicht zum Pico del Teide (3712 m) berauschend. Pausenlos klickten die Fotoapparate, die all die Eindrücke einfangen sollten. Gestärkt durch eine ausgiebige Gipfelrast, machten wir uns schließlich auf den Abstieg über die Südseite des Berges. Nach vierstündiger Wanderung durch atemberaubende Vulkangegenden nahm uns der Bus auf und brachte eine zufriedene Wandergruppe zurück zum Hotel. Als Höhepunkt der Reise darf die Besteigung des höchsten Berges der Insel, des Pico del Teide, angesehen werden. Vom Zentralkrater aus brachte uns die Seilbahn in wenigen Minuten von 2200 m auf 3500 m hinauf. Über einen treppenartigen Weg erreichte die Gruppe in einer halben Stunde den Gipfelkrater.



Wanderung zum Pico de Guajaras



Wanderung durch die Masca-Schlucht



In der Masca-Schlucht



Schiffabholung von der Masca-Schlucht



Pico de Teide

Beißender Schwefelgeruch umfing die Gipfelstürmer. Trotzdem genossen alle die großartige Aussicht. Sogar die Nachbarinseln La Palma und La Gomera waren im Dunst zu erkennen.
Der grandiose Eindruck vom Gipfel aus ließ uns fast den Atem stocken. Nur schwer konnten wir uns von dem Anblick losreißen, bis wir schließlich den Abstieg antraten.
Über erkaltete Lava vergangener Ausbrüche wanderten wir talwärts. Der letzte Ausbruch des Teide ereignete sich 1798 und trotzdem sah es so aus, als hätte der Berg seine gewaltigen Lavamassen erst vor wenigen Wochen ausgespien. Bei der geschlossenen Hütte "Refugio de Altavista" legten wir nochmals eine Rast ein und nach dreistündigem Abstieg erreichten wir wieder das Zentralplateau. Es war ein gelungener Tag.
Der 5. Wandertag stand an Erlebnissen der Tour zum Pico del Teide nicht nach. Zum Auftakt besuchten wir den Leuchtturm auf der Punta Teno, der sturmumtobten Nordwestspitze der Insel. Anschließend mühte sich der Bus mit der Reisegruppe über steile Straßen hinauf zum malerischen Dorf Masca auf 550 m Höhe. Von dort wanderte die Gruppe durch die urweltliche Schlucht "Barranco de Masca" hinab zum Meer. Immer wieder hatten wir den Eindruck, als sei der weitere Abstieg durch mehrere Hundert Meter hohe Felswände versperrt; doch irgendwie ging es immer weiter, und nach einer kurzweiligen Wanderung von drei Stunden erreichten wir die malerische Bucht "Playa de Masca". Ein Motorboot holte die Gruppe hier ab und brachte sie wieder zurück in die Zivilisation des Yachthafens von Santjago.
Und weil es so schön war, organisierte die Reiseleitung in der zweiten Woche auf allgemeinen Wunsch zusätzlich noch eine Wanderung durch die "Barranca del Infierno". Mit dem Bus umfuhren wir den größten Teil der Insel und erreichten nach einer Fahrt von ca. 110 km das Dorf Adeje (ca. 200 m). Von dort stiegen wir auf einem bequemen, aber anfangs staubigen Weg die Schlucht hinauf, bis eine Felswand ein Weiterkommen unmöglich machte. Am Fuße des Wasserfalles machten wir Rast in ro-



Wanderung am Teide-Gipfel



Abstieg vom Pico de Teide



Kalifornische Klatschrose (Poppys)



Am Refugio de Altavista



In Santa Cruz de Tenerife

mantischer Umgebung und liefen anschließend leichtfüßig wieder zurück zum Dorf Adeje. Während die Wandergruppe die oben beschriebenen herrlichen Touren durchführte, war die Besichtigungsgruppe auch nicht müßig. Unter kundiger Führung von Frau Kaune wurde am ersten Tag nach der Ankunft eine Fahrt auf die Gebirgsterrasse La Guancha durchgeführt. Ein anregender Spaziergang brachte die Gruppe zum Heiligtum La Corona. Vor der Rückfahrt ins Hotel besichtigte man noch eine Stickerei.

Der zweite Tag führte die Besichtigungsgruppe nach einer Stadtrundfahrt in Santa Cruz in das reizvolle Anaga-Gebirge. Die Aussicht vom "Pico del Ingles" war getrübt, weil wie üblich, starke Wolkenfelder von der Nordküste heraufzogen.

Der dritte Tag stand zur freien Verfügung und am vierten Tag brachte der Bus die Gruppe über das grüne Orotava-Tal hinauf nach Las Canadas. Mit der Kabinenbahn fuhren alle hinauf zur Bergstation auf 3500 m Höhe.

Ein Großteil der Gruppe ließ es sich nicht nehmen, noch die restlichen 200 m hinauf zum Gipfelkrater zu steigen. Abwärts ging es wieder mit der Bahn und über die Montanas und La Laguna fuhr man wieder zurück zum Hotel. Mit einer Busfahrt entlang der Nordküste zur Punta Teno (Nordwestspitze), über das Teno-Gebirge, und nach Santjago del Teide wurde das Besichtigungsprogramm abgebrochen. Abgerundet wurde das umfangreiche Programm für die Teilnehmer der Reise, die für zwei Wochen gebucht hatten, noch mit einem "Ausflug" im wahrsten Sinne des Wortes zur Nachbarinsel La Palma und einer Schiffsfahrt zur Insel La Gomera.

Beide Touren waren mit Rundfahrten bestens organisiert und die Teilnehmer kehrten begeistert von diesen Fahrten zum Ausgangspunkt zurück. Auch das Hotel "Maritim" bot mit Frühstücks- und Abendbuffet alles, was das Herz erfreuen konnte. So gesehen war der Urlaub auf der Trauminsel Teneriffa ein Erlebnis für alle Teilnehmer.

Herrn Schünemann und seinen Helfern sei hiermit Anerkennung und herzlichster Dank gesagt.

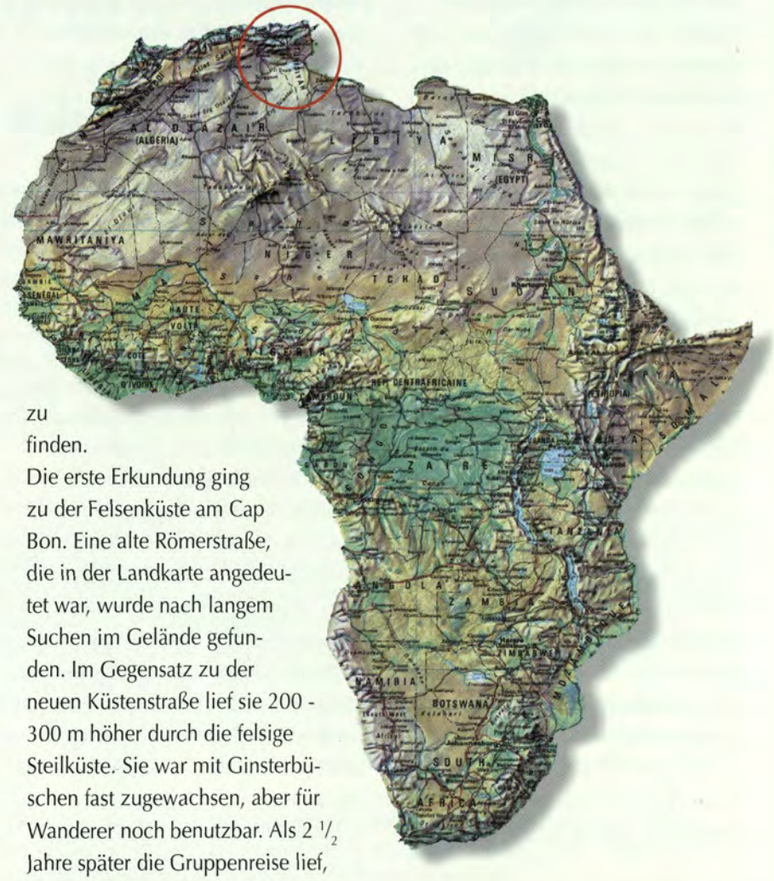
Käthi und Sepp Huber





In der Barranco del Infierno

Tunesien vom 20. April bis 4. Mai 1993



Für April 1991 war die große Fernflugreise nach Nepal festgelegt, deshalb wurde für 1991 keine weitere Flug-Wanderreise geplant. Selbstverständlich sollte im Frühjahr 1992 wieder eine Flug-Wanderreise durchgeführt werden. Da von der TUI günstige Pauschalreisen für Tunesien angeboten wurden und das Land durch die Ausläufer des Atlasgebirges auch zum Wandern geeignet ist, wurde Tunesien als Ziel für 1992 ins Auge gefaßt. Aufgrund der guten Strandhotels lag es nahe, wieder eine Kombination aus Strandurlaub und Bergwandern zu planen. Da in den letzten fünf Jahren immer im Herbst eine Erkundung der nächsten Frühjahrs-Flugreise stattfand, kam die Entscheidung, auch im Herbst 1990 eine Erkundung durchzuführen.

Ohne, daß vorher in der Gruppe über das Ziel im Jahr 1992 abgestimmt worden war, trat ich im November 1990 eine Erkundungsreise nach Tunesien an. Die Hotelauswahl war schon vorweg gelaufen. Da im Hinblick auf die Berge als Standort nur Hammamet in Frage kam, mußte auch dort ein Hotel gewählt werden. Als akzeptabel bot sich das beim First-Reisebüro bekannte Hotel Les Orangers an. In diesem Hotel nahm ich auch für die Erkundung Quartier. Bei späteren Hotelbesichtigungen bestätigte sich, daß es das beste Hotel für ein Gruppen-Unternehmen war. Das örtliche Unternehmen Tunisie Voyages, das auch für die TUI tätig war, sagte nach einer Verhandlung Unterstützung zu. Für drei Tage wurde mir dann ein Fahrzeug mit Chauffeur und ein deutschsprachiger Begleiter zur Verfügung gestellt. Da ich für Tunesien keine topographischen Karten bekommen hatte, mußte ich anhand einer großen Landkarte die Wandergebiete festlegen.

In den Gebieten war es dann erforderlich, entsprechende Wanderwege zu finden.

Die erste Erkundung ging zu der Felsenküste am Cap Bon. Eine alte Römerstraße, die in der Landkarte angedeutet war, wurde nach langem Suchen im Gelände gefunden. Im Gegensatz zu der neuen Küstenstraße lief sie 200 - 300 m höher durch die felsige Steilküste. Sie war mit Ginsterbüschen fast zugewachsen, aber für Wanderer noch benutzbar. Als 2 $^{1}/_{2}$ Jahre später die Gruppenreise lief, wurde es die schönste Wanderung.

Als nächstes wurde die tunesische Schweiz, der Djebel Zaghouan, inspiziert. Auf dem Gipfel befindet sich eine Radarstation. Deshalb ist eine Besteigung problematisch. Ich heuerte im nächsten Dorf einen Begleiter an, und wir stiegen weglos an der Ostseite hinauf. Auf einem Vorgipfel bei guter Aussicht bemerkte ich zu meinem Begleiter, daß fast die gesamte Maghreb zu sehen sei. Nur dieses eine arabische Wort veranlaßte später meinen Begleiter, den Fahrer und den deutschsprachigen Fremdenführer zu warnen, bei Gesprächen vorsichtig zu sein, denn ich könnte Arabisch sprechen und alles verfolgen. Bei unserem Weitermarsch zum Gipfel kamen uns Soldaten entgegengelaufen. Wir konnten aber über einen kleinen Pfad die Radarstation auf dem Gipfel umgehen und dem Soldaten entfliehen.

Für die Gruppenreise habe ich mich dann bemüht, eine Genehmigung zur Besteigung zu bekommen, aber nicht erhalten.

Die dritte Erkundungsfahrt führte uns zu dem Djebel Marchana. In der Umgebung gab es mehrere solcher bewaldeter Hügelgruppen. Aber über den Dejebel Marchana sollte ein Weg zu dem Ort Sidi Salem führen. Nach langem Suchen war der Weg gefunden. Der Fahrer sollte um die Berge herumfahren, um mich auf der anderen Seite wieder abzuholen. Ich marschierte los. Nach mehreren Kilometern durch dichten Aleppo-Kiefernbestand sprang plötzlich ein Mann aus den Büschen hervor und stand mit drohenden Fäusten vor mir. Nach mohammedanischer Art legte ich meine Hände wie zum Gebet zusammen, verneigte mich und sagte:

"marhaba, assalam-eleikum." Er schaute mich verdutzt an und verschwand so schnell wieder, wie er gekommen war. Ich beschleunigte danach meine Schritte und war froh, als ich nach 1 $^1/_2$ Stunden das Fahrzeug fand. Als ich später mit der Wandergruppe diese Wanderung machen wollte, brachte uns der Busfahrer in eine benachbarte Hügelgruppe. Aber mit Hilfe eines Lehrers, der als Wegweiser mitmarschierte, überquerten wir die "falsche" Hügelgruppe. Nicht nur, daß die Wanderungen geklärt waren, auch hatte die Erkundung eine Fülle von Besichtigungsmöglichkeiten ergeben. Eine Reise nach Tunesien konnte ich in jeder Hinsicht vielseitig gestalten.

Bei der Jahreszusammenkunft der Wanderreisegruppe im Februar 1991 stimmte man aber mit großer Mehrheit für eine Gruppenreise nach Teneriffa. Trotzdem wurde zur Gruppenzusammenkunft im Januar 1992 neben Korsika und Zypern nochmals Tunesien mit auf den Auswahlzettel gesetzt. Die Auswahl ergab eine Stimmengleichheit mit Korsika. Zypern war mit erheblich weniger Stimmen abgeschlagen. Da für eine Tunesien-Reise bereits alles erkundet war, entschied sich die Gruppenleitung für Tunesien. Auch gab der relativ günstige Preis den Ausschlag. Wie bei den Wanderreisen zuvor wurde wieder ein doppeltes Programm zum Wandern und Besichtigen aufgestellt. In Anlehnung an Marokko haben wir überlegt, für die zweite Woche eine Rundreise auszuarbeiten. Durch die Wüste im Süden und Algerien im Westen können aber im Mittelland von Tunesien Fahrten durchgeführt werden. Die Strecken sind aber zu kurz, so daß sich ein mehrtägiges Programm nicht lohnt. Die Entscheidung fiel deshalb auf eine zweitägige Fahrt in die Wüste. Dort sollte ein Kamelritt, wie schon für Marokko geplant, endlich Wirklichkeit werden. Um auch für Liebhaber der Antike etwas zu bieten, wurden noch zwei Tagesausflüge zu den interessantesten römischen Ruinen mit eingeplant.

Als wir im September 1992 die Reiseausschreibung verschickten, gingen wir davon aus, daß die Teilnehmerzahl so sein würde, wie bei den Reisen zuvor. Zum Anmeldeschluß im Januar lagen entgegen unseren Erwartungen nur 55 Anmeldungen vor. Es gab dann noch neun Stornierungen, so daß die endgültige Teilnehmerzahl 46 betrug. Die gesamte Reise lief bei bestem Wetter in einer außerordentlichen Harmonie ab. Hervorragende tunesische Fremdenführer in der ersten und zweiten Woche gestalteten die Besichtigungsfahrten äußerst interessant. Der Besuch der Oasen und der Kamelritt durch die Wüste waren einmalige Erlebnisse. Es war mit Abstand die interessanteste und erlebnisreichste Gruppenreise der letzten Jahre. Zum Abschluß erhielten alle Teilnehmer eine Erinnerungsurkunde mit einem Gruppenbild. Im Herbst gab es den üblichen Dia-Abend, und Arthur Meinhold führte seinen Schmalfilm über die Tunesien-Reise vor.

Begrüßung der Reiseteilnehmer

Meine Damen und Herrn, liebe Reiseteilnehmer der soeben begonnenen Wanderreise der Alpenvereinssektion Hildesheim nach Tunesien!

Unser kurzer Transfer von Hildesheim zum Flughafen Langenhagen läuft bereits auf der Autobahn. Nach einer ausführlichen Begrüßung heute am frühen Morgen beim Start in Hildesheim ist nun die Zeit günstig, zum Reisebeginn einige Informationen mitzuteilen. Bei dieser Wanderflugreise nach Tunesien, es ist die zehnte Reise dieser Art, die von der Alpenvereinssektion Hildesheim durchgeführt wird, ist die Reisegruppe erheblich kleiner als gewöhnlich. Abgesehen von den Fernflugreisen nach Island und Nepal hatten wir bei den Frühlingswanderreisen bisher immer eine so große Mannschaft, daß wir mit zwei Transferbussen zum Flughafen fahren mußten. Diesmal kommen wir mit einem Bus aus, aber trotzdem habe ich eine Tonkassette, wie es früher für den zweiten Bus üblich war, vorbereitet.

Liebe Reiseteilnehmer, Tunesien ist die nördlichste Landspitze des großen afrikanischen Kontinents, die in das südliche Mittelmeer hineinragt. Es liegt auf einer Nord-Süd-Achse, die über Hildesheim, Ulm, Mailand und Korsika verläuft. Wir brauchen also von Hildesheim aus nur immer genau südlich zu reisen, dann erreichen wir an der afrikanischen Mittelmeerküste Tunesien. Das afrikanische Land liegt an den östlichen Ausläufern des Atlasgebirges, was sich vom Atlantik über Marokko und Algerien bis nach Tunesien erstreckt. Zwischen der nordöstlichen Spitze, dem Cap Bon, und Sizilien befindet sich die zweitengste Stelle im Mittelmeer zwischen Afrika und Europa. Tunesien weist eine vielfältige Landschaft auf, deren Charakter eine Mischung aus mediterranen und afrikanischen Elementen

DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION HILDESHEIM
WANDERREISEGRUPPE

Tunesien – Flugreise vom 20. April bis 4. Mai 1993

Programm

A. Gesamte Reisegruppe in der 1. Woche

20.04.93 Bustransfer von Hildesheim nach Hannover/Flughafen. Charterflug nach Tunesien/Flughafen Monastir. Nach Ankunft Bustransfer zum Hotel. Abends: Begrüßungscocktail mit Infostunde.

21.04.93 bis 25.04.93 siehe Einzelprogramme - B - und - C -

26.04.93 Tag für eigene Unternehmungen zur freien Verfügung. Abends: Busfahrt vom Hotel nach Sidi Bou Ali zum "Centre Folklorique". Tunesischer Folkloreabend mit Berbershow, Fantasia, Tänzern, Jongleuren und landestypischem Essen (Brik, Chorba, Mechoui, Couscous).

27.04.93 Für die Teilnehmer mit 1-wöchigem Aufenthalt Transfer zum Flughafen zum Rückflug nach Hannover. Nach Ankunft organisierter Transfer nach Hildesheim.

B. Wandergruppe

21.04.93 Busfahrt nach Hammamet, Besichtigung der Medina (Altstadt) und der Kasbah-Burg. Weiterfahrt zu den Ausläufern des Atlasgebirges, Wanderung auf den Reba el Aine (300 m), Abstieg durch den Canyon zur Hauptstraße Sousse - Tunis, Busrückfahrt zum Hotel. (Auf- und Abstieg 300 m, Länge 10 km, Gehzeit 3 Std.)

22.04.93 Busfahrt zur Halbinsel Cap Bon. Wanderung entlang der Felsküste zum Djebel Korbous, Abstieg zu den Thermalbädern in Korbous, Busrückfahrt zum Hotel. Auf- und Abstieg 450 m, Länge 8 km, Gehzeit 3 Std.)

23.04.93 Gemeinsame Besichtigungsfahrt: (siehe Besichtigungsprogramm) Tunis - Karthago - Bou Said.

24.04.93 Busfahrt zum Djebel Marchana. Wanderung über das Hochplateau nach Sidi Salem. Busrückfahrt zum Hotel. (Aufstieg 300 m, Abstieg 400 m, Länge 10 km, Gehzeit 3 Std.)

25.04.93 Landroverfahrt zum Djebel Zaghouan (tunesische Schweiz), Besichtigung der Römersiedlung. Hochfahrt zur Antennenstation (975 m)/Aussichtspunkt, Aufstieg zum Gipfel des Djebel Zaghouan (1295 m), Abstieg zum römischen Nymphäum, Rückfahrt zum Hotel. (Aufsteig 320 m, Abstieg 950 m, Länge 8 km, Gehzeit 4 Std.)

C. Besichtigungsgruppe

21.04.93 Busfahrt nach Hammamet, Besichtigung der Medina (Altstadt) und Kasbah-Burg. Weiterfahrt nach Nabeul (Provinzhauptstadt), Besuch von Töpferei, Weberei, Kunstschmiede, Parfümherstellung. Anschließend Fahrt zum Weberdorf Beni Khiar und dem Töpferdorf Dar Chaabane. Rückfahrt zum Hotel.

22.04.93 Rundfahrt um die Halbinsel Cap Bon. Besichtigungen in Kelibia (Fischereihafen). Weiterfahrt nach Karkouane (punische Ausgrabungen/Museum), dann zum Cap Bon auf den Aussichtsberg Djebel Sidi Abiod sowie zum Fischerdorf El Haouoria (Mittagspause). Rückfahrt über Korbous (Thermalquellen) und entlang der Steilküste zum Hotel.

23.04.93 Ausflugsfahrt für alle Teilnehmer nach Tunis, Besichtigung der Medina (Altstadt) und des Bardomuseums (bedeutendstes Museum in Nordafrika). Nach der Mittagspause Fahrt nach Karthago (Ruinenstadt der Punier) und nach Sidi Bou Said (Künstlerdorf am Meer). Rückfahrt zum Hotel.

24.04.93 Fahrt nach Kairouan (islamisches Zentrum Tunesiens), Besichtigung der sehr gut erhaltenen Medina und der bedeutendsten Moscheen. Weiterfahrt nach Monastir (Mittagspause), Rundgang durch die Medina zur Klosterfestung Riba. Anschließend Fahrt nach Sousse, Besuch der Kasbah-Burg und der Großen Moschee. Rückfahrt zum Hotel.

25.04.93 Fahrt nach Zaghouan. Besichtigung der Altstadt (römischer Triumphbogen, Nymphäum). Rückfahrt zum Hotel.

D. Gesamte Reisegruppe in der 2. Woche

28.04.93 Dieser Tag steht zur freien Verfügung (Hotelurlaub).

29.04.93 Tagesfahrt nach Thuburo Majus (römische Ruinenstätte mit Forum, Tempel und Thermen). Weiterfahrt nach Dougga (besterhaltene und bedeutendste römische Ruinenstätte in Tunesien). Nach der Mittagspause Fahrt zu der Bergstadt El Kef (Kasba-Burg, Moscheen). Zurück zum Hotel via Gaafour.

30.04.93 Dieser Tag steht zur freien Verfügung (Hotelurlaub).

01.05.93 2-tägige Fahrt in den Süden Tunesiens zu den Städten und Sehenswürdigkeiten El Djem (Amphitheater), Sfax (Hafenstadt), Gabes (Provinzhauptstadt), Matmata (Höhlenwohnungen). Nach einer Mittagspause Weiterfahrt über Gabes nach Kebili am Shott el Cherid (großer Salzsee) und nach Douz (Wüstenoase). Abendlicher Kamelausritt in die Wüste. Hotelübernachtung in Douz.

02.05.93 Weiterfahrt durch den Shott el Cherid zu der Oasenstadt Tozeur (Paradiesgarten, Wüstenzoo). Rückfahrt nach Hammamet zum Hotel über Gatsa (Mittagspause) und Kairouan.

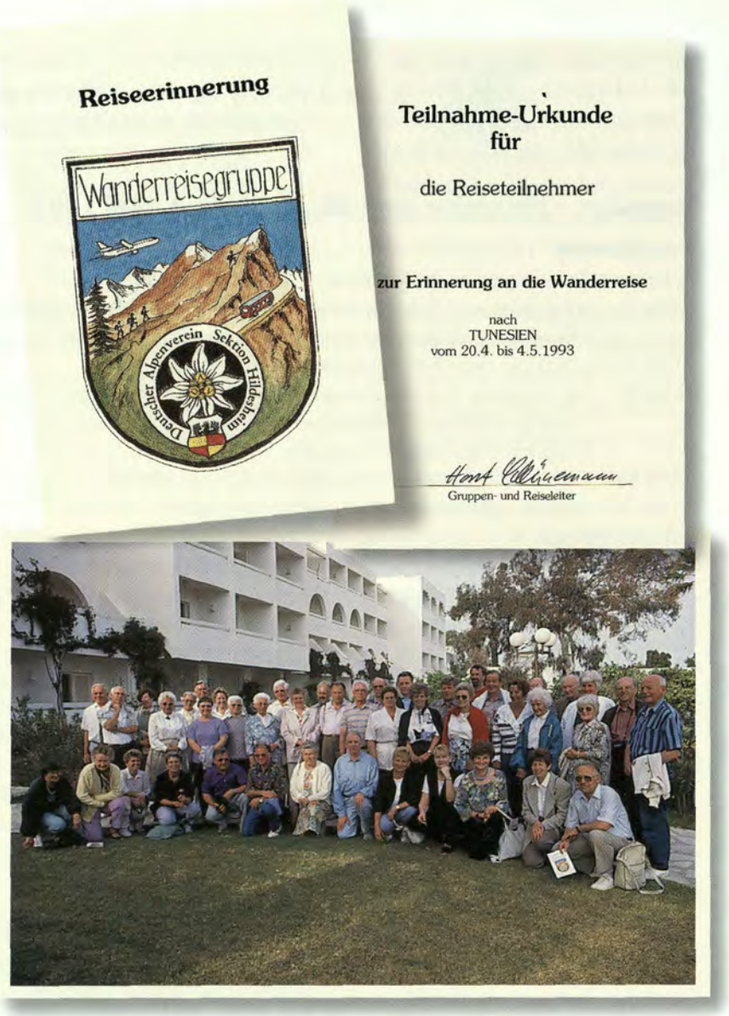
03.05.93 Dieser Tag steht zur freien Verfügung (Hotelurlaub).

04.05.93 Transfer zum Flughafen von Monastir zum Rückflug nach Hannover. Nach Ankunft Transfer mit einem Sonderbus nach Hildesheim.

ist. Neben der teilweise felsigen Küste am Mittelmeer gibt es weitläufige Sandstrände in herrlichen Buchten. Die flachen Küstenregionen schwingen sich über Hügel zu den Ausläufern des Atlasgebirges hinauf. Im Süden beginnt die große Wüste Sahara mit den abgelegenen Oasen. Auf dem 165.000 qkm großen Staatsgebiet ist jedenfalls eine unwahrscheinliche Fülle an Naturschönheiten anzutreffen. Im Vergleich zu allen Ländern am Rande der Sahara ist Tunesien relativ grün und weist im Mittelland eine intensive landwirtschaftliche Nutzung auf. Schon in der Zeit der Antike galt es als Kornkammer der Römer.

Nicht nur eine sagenhafte Landschaft, auch die Geschichte des Landes ist sehr interessant. Dem Besucher begegnen überall die Spuren einer 3000 Jahre alten Vergangenheit. Dazu gehören die Ruinenüberreste von Karthago aus der punischen Zeit, die vielzähligen römischen Bauten, die teilweise gut erhalten sind, und im Kontrast dazu die neuere islamisch, arabische Architektur. Auch die Menschen des Landes, Araber und Berber, mit ihrer orientalischen, muslemischen Kultur und ihrer maurischen Lebensweise in den Kasbas, Dörfern und Städten mit ihren lebhaften Märkten finden großes touristisches Interesse.

Zur Durchführung der nun begonnenen Wanderreise haben Sie ja von mir und dem First-Reisebüro umfangreiches Informationsmaterial erhalten. Frau Kaune vom First-Reisebüro wird die Gruppe wieder zwei Wochen lang mit betreuen. Insbesondere wird sie in der ersten Woche die Besichtigungsgruppe leiten. Ein deutschsprachiger Fremdenführer wird ebenfalls mit dabei sein. Die Wandergruppe betreue ich und zu meiner Unterstützung wird uns ein einheimischer Ortskundiger begleiten. Bei den Fahrten der zweiten Woche wird ein professioneller Fremdenführer die Ausflüge leiten. Für die Reisegruppe haben



wir ein 4-Sterne-Strandhotel ausgesucht, und durch die TUI ist durch mehrere Kontrollen bestätigt worden, daß es in jeder Hinsicht mit einem 4-Sterne-Hotel in Spanien zu vergleichen ist. Natürlich muß die Hotelunterkunft in Ordnung sein. Aber die letzten Kleinigkeiten sollten nicht immer ausschlaggebend für eine Reise sein. Für uns steht an erster Stelle die Natur, die Landschaft, in der wir wandern wollen, und die kulturellen Besonderheiten, die wir kennenlernen möchten.

Aber ehe es so weit ist, müssen wir erst einmal die Anreise hinter uns bringen. In kurzer Zeit werden wir den Flughafen Langenhagen erreichen. Der Abflug erfolgt aus der Halle B. Vorab müssen wir für die Sicherheitskontrolle die Gebühren bezahlen, halten Sie bitte dazu Ihr Flugtikket bereit. Der Eincheck-Vorgang wird in der bekannten Weise ablaufen. Sollten Unstimmigkeiten sein oder Gebühren für Übergepäck verlangt werden, dann schalten Sie bitte Frau Kaune ein. Frau Kaune wird Sie entsprechend beraten. Nach der Ankunft in Monastir erfolgt der Bustransfer nach Hammamed zum Hotel Les Orangers Beach, der etwa zwei Stunden dauern wird. Im Hotel werden wir an einer Stelle, die wir Ihnen bekanntgeben, die Teilnehmertafel aushängen. Kontrollieren Sie bitte heute noch, ob alle Eintragungen in der Tafel korrekt sind. Auch werden wir täglich eine Info-Schrift aushängen, damit Sie über den Programmablauf, insbesondere aber über die Startzeiten, informiert sind. Wie im Programm bekannt gemacht, findet nach der Ankunft im Hotel von der TUI ein Begrüßungscocktail mit Info-Stunde statt. Den Zeitpunkt und den Ort werden wir so schnell wie möglich an der Info-Tafel bekanntgeben. Sollten Sie Fragen haben, können Sie Frau Kaune vom Reisebüro und mich jederzeit ansprechen. Wir werden uns bemühen, alle Fragen so gut wie möglich zu beantworten und Sie umfassend zu informieren. Nun wünsche ich uns erst einmal einen guten Flug und einen harmonischen und glücklichen Aufenthalt in Tunesien.

Teilnehmerverzeichnis:

Arnold Aschemann
Jutta Aschemann
Brigitte Bertsche
Hans-Jürgen Bertsche
Marlies Bodenbinder-Schade
Helga Krebs-Böckler
Karl-Otto Böckler
Karl-Heinz Dittmar
Klaus-Dieter Droste
Eva Eggeling
Bärbel Eilers
Jürgen Eilers
Gisela Freiberg
Walter Freiberg
Herta Glatz
Dr. Werner Heine
Gerda Ingelmann
Manfred Ingelmann
Marlies Ingelmann
Günter Jürgens
Eva Kaune
Annemarie Keuchel
Hubert Keuchel
Rita Lindemann
Anna Meinhold
Arthur Meinhold
Theresia Panitz
Inge Pierdel
Ursula Plewnia
Elke Rammelsberg
Paul Rammelsberg
Heinz Richter
Gerhard Schnute
Horst Schomburg
Christa Schomburg
Horst Schünemann
Ortrun Schnünemann
Margarete Schumacher
Waltraut Schwan
Maria Stübing
Erika Tappe
Ida Weiterer
Kurt Weiterer
Edith Wendland
Gerd Wendland

Atlasgebirge und historische Kulturstätten

Vom 20. April bis 4. Mai fand unter Leitung von Herrn Schünemann parallel eine Wander- und eine Besichtigungstour in Tunesien statt. Dies war meine erste Fahrt mit dem DAV und die Spannung war groß, was uns wohl in diesem nordafrikanischen Land erwartete.

Nach problemlosem Flug nach Monastir und anderthalbstündigem Transfer erreichten wir unser Hotel bei Hammamet in der gleichnamigen Bucht. Das "Les Orangers" lag in einer schönen Gartenanlage unmittelbar am Strand. Wem das Meer zu kalt zum Baden war, der konnte alternativ auch das Hallenbad aufsuchen. In jedem Fall war hiermit eine erfrischende Abwechslung nach der Rückkehr von den Wandertouren gegeben.

Gleich am Tag nach der Ankunft ging es mit dem Bus zur ersten Wanderung. Bei einem Zwischenstopp statteten wir allerdings noch der Kasbah und der Medina (Altstadt) von Hammamet einen kurzen Besuch ab. Hierbei hatten wir Gelegenheit, uns einen ersten Eindruck vom bunten Treiben auf dem Bazar zu verschaffen, der hier zugegebenermaßen im wesentlichen auf den Tourismus zugeschnitten ist. Nach kurzer Weiterfahrt mit dem Bus standen wir dann zu Füßen der Ausläufer des Atlasgebirges und gleichzeitig am Beginn unserer ersten Wandertour.


Wanderung zum Reba el Aine


Feuerbeobachtungsturm auf dem Reba el Aine



Wanderung zum Djebel Korbous



Wanderung über den Djebel Marchana

Zwischen den letzten Häusern von Hammamet hindurch schlängelte sich der Weg bergauf auf den Reba el Aine, und bald lag der Ort ein gutes Stück unter uns. Dahinter verschwand im Dunst die Küstenlinie der Bucht von Hammamet. Auf dem Weg ins Landesinnere konnten wir uns immer wieder mit der interessanten Flora beschäftigen. Besonders hübsch waren die üppig gelb blühenden Mimosen. Hier im küstennahen nördlichen Teil des Landes gab es teilweise recht dichtes Pflanzenwachstum. Unser Tagesziel, ein weithin sichtbarer Turm auf der Berghöhe, war schließlich erreicht. Eine freie Fläche am Fuße des Turmes lud zu einer kurzen Rast mit herrlichem Fernblick ein.

Die darauffolgende Tour führte uns zum Cap bon, einer Halbinsel etwas südlich von Tunis. Wieder begann die Wanderung mit einem Anstieg auf schmalem, teilweise etwas zugewachsenem Pfad. Schließlich wurden wir durch eine schöne Aussicht belohnt. Am Ende der Wanderung erwarteten uns unsere einheimischen Begleiter mit einem Picknick. Es gab gegrillten Fisch und Wurst mit frischem Obst dazu. Auf der Rückfahrt machten wir halt, um einer direkt ins



Rast am Djebel Zaghouan



Rast am römischen Nymphäum



Besichtigungsgruppe in der Moschee von Kairouan



Besichtigungsgruppe auf dem Ruinenfeld von Karthago

Meer laufenden heißen Quelle und den Thermalbädern in Korbous einen Besuch abzustatten. Gemeinsam mit der Besichtigungsgruppe unternahmen wir eine Fahrt nach Tunis. Zunächst durchstreiften wir die Medina, die mit ihren engen Gassen viel weitläufiger ist als die in Hammamet. Trotz der vielfältigen und faszinierenden Eindrücke mußte man sich immer wieder orientieren, um den Weg hinaus aus dem Labyrinth wiederzufinden. Dem Gedränge und Geschiebe in der Altstadt folgte ein Besuch des sehr bedeutenden Bardomuseums, das sich u.a. durch seine Sammlung von recht gut erhaltenen Mosaiken auszeichnet. Weiter ging es dann nach Karthago, der Ruinenstadt der Punier und anschließend zu dem ganz in der Nähe liegenden Künstlerdorf Sidi Bou Said.

Besonders reizvoll gestaltete sich die Wanderung am folgenden Tag, die uns über den Djebel Marchana nach Sidi Salem führen sollte. Als uns der Busfahrer am Startpunkt des Weges vor einer einsam in der Landschaft liegenden Grundschule absetzte, stellte sich heraus, daß wir durch Mißverständnisse am Zielpunkt unserer Wanderung abgesetzt worden waren. Nachdem wir etwas unschlüssig eine Weile dort standen, kamen neugierig die Schüler und Lehrer zu uns heraus. Nun wurde mit den Lehrern diskutiert, wie man die Wanderung dennoch durchführen könnte; einer der Lehrer erklärte sich schließlich bereit, uns in umgekehrter Richtung über den Berg zu führen. Die Schüler wurden kurz entschlossen nach Hause geschickt. Mit dem Busfahrer klärte unser freundlicher Helfer, wo der uns in einigen Stunden abholen könnte. Die Tour begann auf recht ansehnlichem Weg, aber schon nach kurzer Strecke bog unser Begleiter in mehr oder weniger wegloses Gelände ab und lief direkt auf die Spitze des vor uns liegenden Berges zu. Stechginster, kleine Klettereinlagen und andere Hindernisse machten diese Tour eigentlich zur interessantesten von allen. Schließlich waren wir auch nicht ganz sicher, ob der Bus auch das gleiche Ziel ansteuerte wie wir. Erschöpft entdeckten wir ihn dann aber doch



Besichtigungsgruppe in Hammamet



Im Bardomuseum Tunis



In der Oase Chebica



Kamel-Ausritt in die Wüste

im angestrebten Dorf gut "versteckt" im Schatten unter Bäumen. Die am Sonntag geplante Landroverfahrt auf den Gipfel des Djebel Zaghouan wurde uns wegen des dort ansässigen Militärs nicht gestattet. So machten wir nach Besichtigung des römischen Nymphäums am Fuße des Berges den langen Weg auf Schusters Rappen. Lange Zeit wurden wir während des Aufstieges durch eine gute Aussicht belohnt, bis uns kurz unterhalb des Gipfels die Wolken verschluckten. Dort hielten wir uns nur kurze Zeit auf und traten zügig den Rückweg an.
In der zweiten Woche wurden neben der Freizeit, die jeder nach seiner Vorstellung verbrachte, zwei Exkursionen angeboten. Eine Tagesfahrt nach Westen führte uns an teilweise recht saftigen Feldern vorbei. Die erste Station war Thuburbo Majus, eine römische Ruinenstätte. Hier wurde offensichtlich unser Bundespräsident erwartet, der auf Fotos neben seinem tunesischen Kollegen auf zahlreichen Plakaten dargestellt war. Weiter ging die Fahrt nach El Kef, einer Stadt, die nicht sehr weit von der algerischen Grenze entfernt ist und die touristisch noch nicht erschlossen war. Offensichtlich bemühte man sich allerdings, diesem Zustand ein Ende zu machen, denn im Ort war man an vielen Stellen mit Restaurationsarbeiten beschäftigt. Nach der Mittagspause besichtigten wir dann Dougga, die als besterhaltenste und bedeutendste römische Ruinenstätte in Tunesien gilt.



Auf dem Rücken der Kamele

Eine zweitägige Fahrt in den Süden des Landes bildete vielleicht den Höhepunkt der ganzen Reise. Erster Stopp war in El Djem, wo wir ein gut erhaltenes Amphitheater bewunderten. Man konnte sowohl in die unter der Arena liegenden Räume hinabsteigen, in denen die wilden Tiere gehalten wurden, als auch auf die obersten Ränge der Zuschauertribüne hinaufklettern. Von Sfax und Gabes gelangten wir dann nach Matmata, wo wir nicht nur Höhlenwohnungen besichtigten, sondern auch in einem Höhlenrestaurant unsere Mittagspause machten. Weiter ging es parallel zu einer Bergkette bis nach Kebili am Rande des Shott el Cherid, einem großen Salzsee und dann nach Douz, einer Wüstenoase.
Wir kamen gerade rechtzeitig an, um bei untergehender Sonne einen Kamelritt durch die Wüste zu machen. Hierzu wurden wir alle wie Beduinen verkleidet, was die ganze Angelegenheit besonders reizvoll machte. In Douz übernachteten wir dann in einem schönen Wüstenhotel, in dessen Innenhof uns zwei Wasserbecken zum Schwimmen einluden. Eins davon war mit leicht schwefelig riechendem Thermalwasser gefüllt. Am folgenden Tag fuhren wir auf gut befestigter Fahrbahn durch den Salzsee, aber die "versprochene" Fata Morgana war nicht zu sehen. Im Gegenteil, der leichte Regen, der dort fiel, war echt. Wir befanden uns am Rande eines Schlechtwettergebietes, das in Hammamet, wie wir später erfuhren, zu einem starken Unwetter führte. Trotzdem ließen wir uns nicht den Tag vermiesen und in Tozeur, einer Oasenstadt am Westrand des Salzsees, wurde das Wetter schon wieder besser. Dort wurde ein Wüstenzoo mit Skorpionen, Schlangen und dergleichen besichtigt. Vor dem Zoo warteten schon ein paar Landrover auf uns, mit denen wir eine Fahrt durch teilweise recht gebirgiges Gelände zu einer wunderschön gelegenen Oase machten, die wir zu Fuß erkundeten. Anschließend ging es zurück ins Hotel "Les Orangers" bei Hammamet. Ein letzter freier Tag vor dem Rückflug bot uns noch ein wenig Erholung.

Dr. Werner Heine



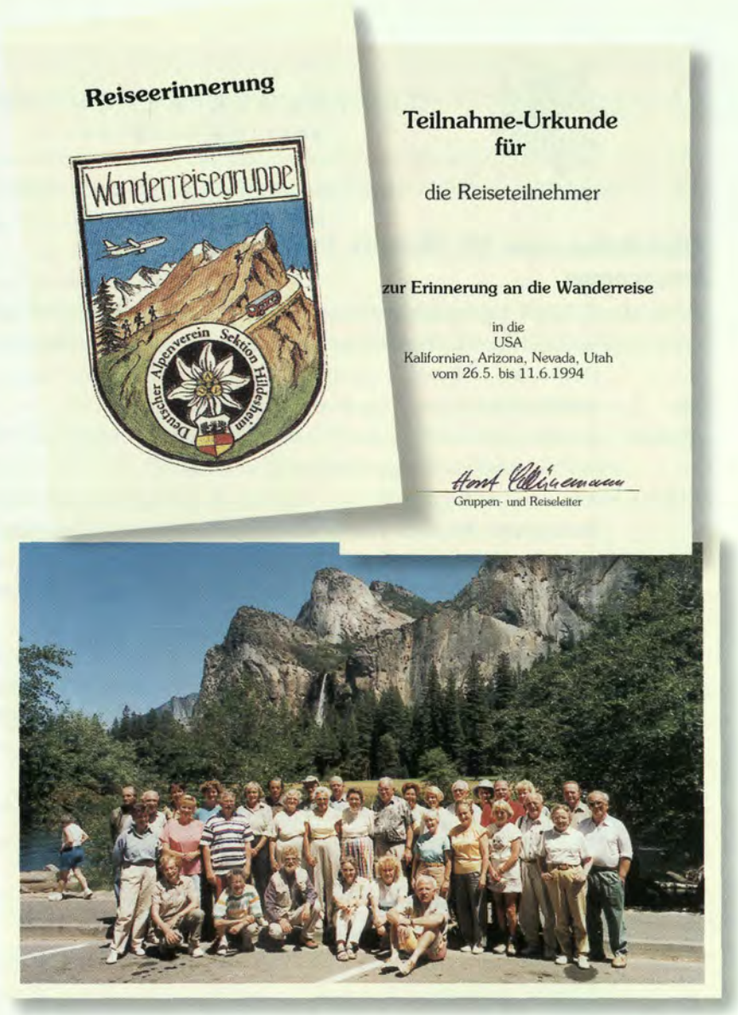
USA – Kalifornien, Arizona, Nevada, Utah vom 26. Mai bis 11. Juni 1994

Durch die Anregung von Frau Kaune vom First-Reisebüro, den Mitgliedern des Alpenvereins einmal eine Reise zu den Naturwundern des amerikanischen Südwestens anzubieten, wurde bereits für den Herbst 1988 eine Amerikareise geplant. Ein Reiseangebot wurde in der Vereinszeitschrift "die Hütte" veröffentlicht. Aber durch die vielen anderen Reisevorhaben wie Kilimandscharo, Türkei und Grindelwald gab es zu wenig Anmeldungen, so daß die Reise zunächst nicht durchgeführt werden konnte. Nach Gründung der Wanderreisegruppe wurde in der Jahres-Zusammenkunft im Januar 1992 zum zehnjährigen Jubiläum der Flugreisen wiederum eine USA-Reise zur Auswahl gestellt. 94 Gruppenmitglieder beteiligten sich an der Abstimmung. Es entfielen 48 Stimmen auf die USA-Reise, die damit für das Frühjahr 1994 mit großer Mehrheit ausgewählt war.

Nun konnte die Planung beginnen. Es war klar, daß der Grand Canyon als einmaliges Naturwunder unserer Erde im Mittelpunkt der Reise stehen sollte, daneben natürlich auch die anderen Naturschönheiten des Südwestens mit dem Monument Valley, den Bryce Canyon, dem Zion National Park, das Death Valley und dem Yosemite Nation Park. Der weiter abgelegene Yellowstone National Park konnte bei einer Reisedauer von 16 Tagen leider nicht mit berücksichtigt werden. Es galt aber nicht nur die Naturwunder und Naturschönheiten kennenzulernen, sondern auch die Traumstädte des Westens wie Los Angeles mit den Filmstudios in Hollywood und dem berühmten Disneyland, weiterhin die Spielerstadt Las Vegas und natürlich auch St. Francisco mit der gewaltigen Golden Gate Bridge zu erleben. Selbstverständlich sollte in den Nationalparks auch gewandert werden. Nach Einholung umfangreicher Informationen kam die Idee auf, eventuell den Grand Canyon auf dem wildschäumenden Colorado River mit einem Schlauchboot zu durchfahren. Durch die vielen Einzelvorhaben mußte erst einmal ein passender Reisetermin gefunden werden. Den Ausschlag gab die Bootsfahrt im Grand Canyon, die nur nach Abklingen des Schmelzwassers so ab Mitte/Ende Mai möglich ist. Eine Rolle spielte auch die Fahrt über den 3100 m hohen Tioga Paß ins Yosemite Valley, der oft bis Ende Mai gesperrt ist. Ende Mai/Anfang Juni konnte als günstiger Reisetermin festgelegte werden. Durch eine engmaschige Flugverbindung von Deutschland nach Los Angeles und für die Busrundfahrten zu den Städten und Naturwundern gab es keine Planungsprobleme.

Da wir aber als Naturfreunde in den Nationalparks in den dortigen urigen Unterkünften übernachten wollten, kamen die ersten Schwierigkeiten. Die Personenzahl ist dort begrenzt, und von den Parkverwaltungen werden in Reihenfolge der Anmeldungen die Schlafplätze vergeben. Durch eine frühzeitige Anmeldung und mit viel Glück wurden die Übernachtungsmöglichkeiten im Bryce, Zion und Yosemite Nation Park bestätigt. Für eine Schlauchbootfahrt durch den Grand Canyon war eigentlich schnell ein Unternehmen gefunden, das von den Nachfahren der Hopi Indianer betrieben wird. Der Grand Canyon ist nicht nur Nationalpark, sondern auch teilweise Indianer-Reservat. In den Reservaten haben die Indianer weitgehende Wasserrechte am Colorado River und dürfen deshalb die Schlauchbootfahrten durchführen. Es ließ sich ein günstiger Termin finden, der in das Gesamtprogramm paßte und zwar für den Canyon-Trail von Lee's Ferry in der Nähe der großen Navajo Bridge bis zur Phantom Ranch in Höhe der wichtigsten Aussichtspunkte. Nachdem die Schlauchbootfahrt günstig im Hauptprogramm eingeplant war, ging es um eine Übernachtung in der Phantom Ranch. Es waren keine Informationen über die Ranch zu bekommen, so daß sie in der Planung für uns ein echtes "Phantom" blieb. Zum anderen ist dort die Vergabe von Schlafplätzen durch die Nationalparkverwaltung noch strenger geregelt. Es stellte sich heraus, daß Übernachtungen in der Ranch nur im Rahmen von Maultierexkursionen möglich sind, die zwei Jahre im voraus gebucht werden müssen. Nach langem Hin und Her wurde uns dann eine Genehmigung für elf Personen zum Übernachten auf dem Campingplatz erteilt. Bis das Programm endgültig feststand und alle Buchungen getätigt waren, verging fast ein halbes Jahr. Endlich konnte Ende September 1993 das Programm mit der Reiseausschreibung verschickt werden.

Zu der Informationsveranstaltung im November lagen 27 Anmeldungen vor, so daß die Mindestteilnehmerzahl knapp erreicht war und die Reise zur Durchführung kommen konnte. Es meldeten sich dann noch weitere 16 Personen an, aber im Laufe der Zeit gab es zehn Stornierungen, so daß die endgültige Reisegruppe aus 33 Personen bestand. Davon würden 14 an dem Riverrafting auf dem Colorado River teilnehmen. Zur Reisedurchführung wurden umfangreiche Informationsschriften ausgearbeitet und den Teilnehmern zugestellt. Drei Wochen vor Reisebeginn trafen sich alle Teilnehmer zu einer abschließenden Informationsveranstaltung, insbesondere wurden wichtige Hinweise zu der Bootsfahrt auf dem Colorado-River erteilt. Die Reise lief wie geplant ab. In den Nationalparks konnte in den urigen Unterkunftshäusern und Blockhütten übernachtet werden. Der Reiseleiter Hartmut Wisch war ein Glücksfall, er war wie wir Alpenvereinsmitglied und ein Wander- und Naturfreund. Alle Bereiche, die von der Reise berührt wurden, Flora, Fauna, Geologie, Archäologie, Völkerkunde, schienen seine Hobbys zu sein. Dank des vielfältigen Programms mit seiner umfangreichen Erlebnisfülle wurde den Teilnehmern eine optimale USA-Reise geboten. Im Yosemite Nationalpark wurde ein Gruppenfoto gemacht, das nach Entwicklung in San Francisco mit der Erinnerungsurkunde allen Teilnehmern zum Abschluß ausgehändigt wurde. Nach der Reise trafen sich alle Teilnehmer im Herbst zu einem Dia-Abend. Die Teilnehmer Gerhard Liedtke und Walter Hartmann zeigten eine Dia-Serie über den allgemeinen Reiseablauf, Dirk Freye über das River Rafting und Horst Schünemann über die Wanderungen.



DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION HILDESHEIM

WANDERREISEGRUPPE

USA-Reise vom 26. Mai bis 11. Juni 1994
Programm

26.05.94 4.30 Uhr Abfahrt des Transferbusses von Hildesheim-Ratsbauhof nach Hannover/Flughafen. Linienflug mit der Deutschen Lufthansa über Frankfurt nach Los Angeles. Nach Ankunft Stadtrundfahrt (u.a. Century City, Downtown, Hollywood mit Street of Stars und dem Mann's Chinese Theatre, Beverly Hills). Übernachtung in Hollywood im Hotel Hyatt on Sunset.

27.05.94 Vormittags Besichtigung der Universal Filmstudios in Hollywood, Fahrt nach Anaheim zum Besuch von Disneyland. Übernachtung in Hollywood wie vor.

28.05.94 Fahrt von Los Angeles über den Highway Nr. 40 nach Flagstaff. Übernachtung im Hotel Days Inn.
Bootsgruppe: Am Abend Informationen und Einweisung durch den Bootsführer (Programm, Ausrüstung).

29.05.94 Fahrt von Flagstaff zum Sunset Crater (Vulkankrater) und zum Wupatki National Monument (Ruinen einer Indianersiedlung). Weiterfahrt durch das Reservat der Navajo-Indianer nach Kayenta. Übernachtung im Hotel Holiday Inn.
Bootsgruppe: Am frühen Morgen Fahrt über Page nach Lees Ferry, dort Einschiffung und Start der Bootsfahrt auf dem Colorado River. Übernachtung am Flußufer mit Outdoor-Schlafausrüstung.

30.05.94 Besichtigungsfahrt im Monument Valley. Rückfahrt über Kayenta mit einem Abstecher zum Navajo Nation Monument (Straßenbedingt) und Weiterfahrt zum Südrand des Grand Canyon. Übernachtung in der Moqui-Lodge am Nationalpark-Eingang.
Bootsgruppe: Bootsfahrt auf dem Colorado River. Übernachtung am Flußufer mit Outdoor-Schlafausrüstung.

31.05.94 Vormittags Besichtigungen am Canyonrand (Hermits Rest, Pima Point, Monava Point, Hopi Point, Powell Memorial). Von dort Besichtigungswanderung zum Canyon Village. Nachmittags Fahrt zum Yaki Point (Wandergruppe), weiter zum Tusayan Museum, Desert View Point, Lipan Point, Moran Point. Rückfahrt zur Moqui Lodge zur Übernachtung.
Bootsgruppe: Vormittags Ankunft Bright Angel Landing. Nach Besichtigung der Phantom Ranch, Aufstieg über den Bright Angel Trail zum Canyon Rand. Übernachtung in der Moqui Lodge.
Wandergruppe: Abstieg vom Yaki Point über den South Kaibab Trail zur Phantom Ranch. Übernachtung auf dem Bright Angel Campingplatz mit Outdoor-Schlafausrüstung.

01.06.94 Besuch des Visitor Centers und des Mather Amphitheatres. Fahrt zum Geologic Museum (Yavapai Point), Wanderung am Canyon Rand zur Bright Angel Lodge. Nachmittags Weiterfahrt durch die Echo Cliffs und über den Glen-Canyon-Damm zum Lake Powell. Übernachtung in der Wahweap Lodge o.ä.
Wandergruppe: Am frühen Morgen Aufstieg über den Bright Angel Trail zum Canyon Rand (Bright Angel Lodge). Vereinigung der gesamten Reisegruppe zur Weiterfahrt.

02.06.94 Fahrt über Mt. Carmel Junction zum Bryce Canyon Nationalpark. Am Canyon Rand entlang zur Bryce Canyon Lodge, dort Übernachtung. Von der Lodge kurzer Spaziergang zum Sunset Point (Sonnenuntergang).

03.06.94 Besichtigungsfahrt im Bryce Canyon Nationalpark zum Rainbow Point und zum Bryce Point (Abholen der Wandergruppe). Nachmittags Fahrt zum Zion Nationalpark über die Straße Nr. 9 zur East Entrance Station, weiter zur Zion Lodge, dort Übernachtung.
Wandergruppe: Frühmorgens Abstieg vom Sunset Point in den Canyon. Wanderung über den Peekaboo Loop Trail durch den Canyon mit Aufstieg zum Bryce Point. Vereinigung der gesamten Reisegruppe zur Weiterfahrt.

04.06.94 Besichtigungsfahrt im Zion Nationalpark zum Temple of Sinawawa mit Spaziergang in die Narrows-Schlucht, Rückfahrt zum Grotto Picnic (Abholen der Wandergruppe). Nachmittags Fahrt zum Visitor Center (Museum) und durch die South Entrance Station nach Las Vegas zum Hotel Alexis Park Resort, dort Übernachtung. Abends Stadtrundfahrt mit Besuch von interessanten Spielkasinos. Fakultativ: Besuch einer der vielen Shows.
Wandergruppe: Wanderung von der Lodge in den Refrigerator Canyon, Aufstieg zum Angels Landing (fantastischer Aussichtspunkt), Abstieg zum Grotto Picnic. Vereinigung der gesamten Reisegruppe zur Weiterfahrt.

05.06.94 Fahrt in das Tal des Todes (Death Valley) zum tiefsten Punkt der USA. Übernachtung in der Furnace Creek Ranch.

06.06.94 Fahrt vom Death Valley zum Owens Lake und über Bishop zum Yosemite Nationalpark. Einfahrt über den Tioga Paß (wenn der Paß geöffnet ist) mit Rundfahrt durch den Park in das Yosemite Valley. Übernachtung in der Yosemite Lodge.

07.06.94 Besichtigungsfahrt im Yosemite Valley (Yosemite Falls, Church Bowl, Amphitheatre, Curry Village, Happy Island Nature Center). Fahrt zum Glacier Point (Abholen der Wandergruppe). Nachmittags Weiterfahrt nach San Francisco. Übernachtung im Ramada Hotel-Fisherman's Wharf.
Wandergruppe: Wanderung von der Lodge über den "Four-Mile-Trail" mit Aufstieg zum Glacier Point. Dort Vereinigung der gesamten Reisegruppe zur Weiterfahrt.

08.06.94 Stadtrundfahrt in San Francisco (Golden Gate Brücke, Union Square, Opernhaus, Twin Peaks). Am Nachmittag Stadtrundgang in eigner Regie (Cable Car, Chinatown, Fisherman's Wharf). Übernachtung in San Francisco wie vor.

09.06.94 Fahrt von San Francisco über Castroville (Artischockenzentrum), Monterey, "Straße der Ölsardinen" und Carmel mit dem 17- Mile-Drive entlang dem Highway Nr. 1, der legendären Traumstraße der Welt, über die zerklüftete Küste von Big Sur weiter nach Süden bis nach Pismo Beach. Übernachtung im Hotel Shore Cliff Lodge.

10.06.94 Weiterfahrt zum Flughafen von Los Angeles. Rückflug mit der Deutschen Lufthansa nach Hannover über Frankfurt.

11.06.94 Am frühen Nachmittag erfolgt die Ankunft in Hannover. Transfer nach Hildesheim.

Begrüßung der Reiseteilnehmer

Meine Damen und Herren, liebe Teilnehmer der großen Amerikareise der Alpenvereinssektion Hildesheim!
Der Start in Hildesheim an diesem frühen Morgen ist erfolgt. Nach einer ausführlichen Begrüßung befinden wir uns bereits auf der Autobahn, um die Transferfahrt nach Langenhagen zum Flughafen hinter uns zu bringen. Es ist nun etwas Zeit, um einige Informationen zu der begonnenen Reise nach Amerika mitzuteilen. Amerika ist riesengroß, und dadurch in vier Zeitzonen eingeteilt. Deshalb muß ich unser Reiseziel, besser gesagt unsere Reiseziele, etwas genauer nennen. Die nun begonnene Reise führt uns zu Naturwundern und Traumstädten des amerikanischen Südwestens an der Pazifikküste. Dabei werden wir die Staaten Californien, Arizona, Nevada und Utah besuchen. Es sind Staaten mit klingenden Namen, bei denen wir sofort an Wildwestabenteuer aus der Pionierzeit der Vereinigten Staaten denken.
Die nun begonnene Gruppenreise ist die erste große Amerikareise in Verbindung mit Wanderungen und einer Bootsfahrt im Grand Canyon. Für uns Europäer ist Amerika immer noch die "Neue Welt", obwohl die Entdeckung durch Christoph Columbus schon 500 Jahre zurückliegt. Columbus wollte eigentlich keinen neuen Kontinent entdecken, sondern nur einen besseren Seeweg nach Indien finden. Indien war damals das Land, das am weitesten östlich lag und sehr schwierig um Afrika herum auf dem Seeweg erreicht werden konnte. Da wissenschaftlich erwiesen war, daß die Erde eine Kugel ist, war Christoph Columbus der Meinung, wenn man mit einem Schiff immer westwärts segelte, müßte man die Ostseite von Indien erreichen. Bei unserer Spanienreise 1990 haben wir die Entdeckungsgeschichte kennengelernt und in Granada das Denkmal mit der Darstellung bewundert, wie Christoph Columbus von Königin Isabella den Auftrag erhält. Aber in der Zwischenzeit ist unzweifelhaft erwiesen, daß Columbus nicht der erste Europäer war, der Amerika entdeckte.
Bereits 500 Jahre früher drangen die Wikinger unter Leif Ericson über Island und Grönland bis zum nordamerikanischen Kontinent vor. Sie nannten es Winland, was sich nicht nur auf den Wein, sondern auch auf die Fruchtbarkeit bezog. Aber durch die Aufgabe der Siedlung auf Grönland zogen sich die Wikinger zurück, und Amerika geriet in Vergessenheit. Nur in den Mythen und Sagen der Isländer blieben die Amerikafahrten erhalten. In Anbetracht dieser Tatsachen haben die Nordamerikaner dem Entdecker Leif Ericson auf Island ein Denkmal errichtet. Christoph Columbus blieb sein Leben lang der Überzeugung, daß er Indien erreicht hätte. Er nannte die Ureinwohner deshalb Indianer. Columbus unternahm von 1492 bis 1504 vier Entdeckungsfahrten. Er entdeckte dabei Kuba; Haiti, die Bahamas, die großen und kleinen Antillen und stieß auch bis zur Küste von Süd- und Mittelamerika vor. Bereits nach der zweiten Columbusreise kam der florentinische Geograph Amerigo Vespucci, der alle Berichte auswertete, zu dem Schluß, daß Columbus nur den halben Weg bis Indien zurückgelegt hatte und das entdeckte Land ein neuer unabhängiger Kontinent sein mußte. Der deutsche Kartograph Martin Walzemüller, der die ersten Karten von dem unbekannten Kontinent zeichnete, gab dem Kontinent den Namen Amerika, zu Ehren des Geographen Amerigo Vespucci. Der Name hat sich durchgesetzt und ist heute selbstverständlich. Die spanischen Nachfolger von Columbus entdeckten den Pazifik und erbrachten den Beweis, daß es tatsächlich ein eigenständiger Kontinent ist.
Von 1520 bis 1550 liefen die brutalen Eroberungen durch die Spanier Cor-

tez und Pizarro. Sie orientierten sich nach Süden. Nur Francisco de Coronado ging 1540 nach Norden, um die sagenhaften „Goldenen Städte" zu finden. Er brachte das Pferd mit und stieß bis zum Grand Canyon vor, ohne dessen Bedeutung zu erkennen. Da aber kein Gold gefunden wurde, unterblieben weitere Vorstöße nach Norden. Allerdings wurde Mexiko dabei erforscht. Das jetzige Californien entdeckte der Portugiese Cabrillo, der 1542 an der Küste entlang bis St. Francisco segelte. Die erste dauerhafte Siedlung Nordamerikas gab es 1565 auf Florida. Zehn Jahre später konnten schon 100 Siedlungen gezählt werden. Im Südwesten kam es erst 1610 zur Gründung der spanischen Kolonie Nueva Mexiko mit der Hauptstadt Santa Fé. Im Osten ging die Besiedlung schneller voran. Die Franzosen gründeten bereits um 1600 Quebeck, und südlich davon bis Florida hatten die Engländer bis 1730 dreizehn Kolonien aufgebaut. In diesen Kolonien wurde ab 1750 eine große Anzahl afrikanischer Sklaven eingesetzt. In der Zeit der Unabhängigkeitsbewegungen der östlichen Kolonien vom Mutterland England begann um 1770 von den Spaniern die Missionarisierung Californiens. Die erste Missionsstation war San Diego. In weniger als zehn Jahren war eine Kette von Missionsstationen bis San Francisco gegründet, die jeweils eine Tagesreise auseinander lagen. Die Franziskaner zwangen die Eingeborenen zum bedingungslosen Gehorsam und zur radikalen Änderungen ihrer Lebensweise bis hin zur Sklaverei.
Zum Schutz der Franziskaner vor den Indianern wurde Militär eingesetzt, deren Stützpunkte befestigte Forts waren. Als Provinzhauptstadt wurde Monterey ausgebaut. 1776 erklärten sich die 13 englischen Kolonien im Osten als unabhängig. Es kam zum Unabhängigkeitskrieg, den England verlor.
Endlich erreichten die Kolonien 1783 die vollkommene Unabhängigkeit von England. 1789 gaben sich die 13 Urstaaten als Vereinigte Staaten von Amerika die erste Verfassung. Vom Osten drängten die enteigneten Indianer und viele Siedler nach Westen und erreichten dabei Californien. 1821 erklärte Mexiko seine Unabhängigkeit von Spanien. Durch die Unabhängigkeit kam es zum Krieg zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko. Beim Frieden von 1848 verlor Mexiko die Gebiete Californien, Nevada, Utah, Arizona und Neu Mexiko an die Vereinigten Staaten von Nordamerika. 1850 wurde Californien als 31. Staat in die USA eingegliedert. Eine immense Erschließung setzte ein, die durch den amerikanischen Bürgerkrieg verstärkt wurde, der sich nur im Südosten abspielte. Durch den Sieg der Nordstaaten wurden die Vereinigten Staaten von Amerika als Ganzes gerettet. Die Sklaverei wurde abgeschafft und die ersten Eisenbahnen Richtung Westen gebaut. Alle Südweststaaten waren bis 1896 den Vereinigten Staaten beigetreten.
Heute bestehen die Vereinigten Staaten von Amerika aus 50 Bundesstaaten, wobei Alaska und Hawaii vom Mutterland abgetrennt sind. Der Staatenverbund kommt in der Nationalflagge zum Ausdruck. 13 waagerechte Streifen in rot und weiß symbolisieren die 13 Gründerstaaten, in einem blauen oberen Eckfeld befinden sich 50 Sterne, die alle Bundesstaaten verdeutlichen. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben eine Fläche von ca. 10 Mio. qkm und haben ca. 250 Mio. Einwohner. Die Bevölkerung setzt sich aus 80% Weißen, 12% Schwarzen, 6% Südamerikaner, 1% Indianer und 0,5% Chinesen zusammen. Die Staatssprache ist Englisch. Die Hauptstadt ist Washington an der Ostküste.
Liebe Reiseteilnehmer, das Programm mit dem endgültigen Stand vom 1. Mai liegt Ihnen vor. Gegenüber des ursprünglichen Ablaufs sind keine gravierenden Änderungen eingetreten. Für die Übernachtungen ist ein Hotelverzeichnis beigefügt, mit Angabe der Telefon- und Faxnummern. Als Reiseleiter für die Dauer der Reise ist uns Mr. Hartmut Wisch genannt worden. Er soll ein sehr bekannter, deutschsprachiger Fremdenführer sein mit großem naturkundlichen und geschichtlichen Wissen. Ich hoffe, daß uns Herr Wisch gut betreut und uns vieles über den amerikanischen Westen erzählen wird.
Aber nun müssen wir erst einmal die Anreise bewältigen. Nach dem Einchecken in Hannover erfolgt der Zubringerflug nach Frankfurt. Mit dem Gepäck wird es sicherlich keine Probleme geben, denn gegenüber den üblichen 20 kg sind nach Amerika 32 kg Freigepäck zulässig. In Frankfurt steigen wir dann in die Transatlantikmaschine der Lufthansa zum Nonstopflug nach Los Angeles. Der Flug dauert ca. elf bis zwölf Stunden. Der Zeitunterschied zwischen Deutschland und Los Angeles beträgt neun Stunden. Wenn es also bei uns bereits 15 Uhr ist, dann ist es in Los Angeles erst 6 Uhr früh. Da wir mit der Zeit fliegen, kommen wir heute noch ca. um 13 Uhr Ortszeit in Los Angeles an. Unsere Teilnehmerin Margarete Schuhmacher, die heute Geburtstag hat, wir haben ihr vor dem Start bereits gratuliert und alles Gute gewünscht, wird heute einen 33 Stunden langen Geburtstag haben. Ich glaube, daß es für sie ein besonderes Erlebnis ist. Nach glücklicher Landung in Los Angeles wird uns Herr Wisch erwarten und dann sofort mit dem Programm beginnen. Über einige Besonderheiten in Amerika, wie Einreiseformalitäten, Zeitangaben, Entfernungen, Maßeinheiten, Hotelangelegenheiten sind Sie in schriftlicher Form ausreichend informiert worden. Auch liegen umfangreiche Informationen über die Wanderungen und der erforderlichen Ausrüstung vor. Bei den Wanderungen können natürlich wetter- und wegbedingte Änderungen eintreten, die aber rechtzeitig bekanntgemacht werden. Das Riverrafting durch den Grand Canyon ist leider auf 14 Teilnehmer von der Parkverwaltung begrenzt worden.
Aber zum guten Schluß waren es auch nur 14 Mutige, die an dem Rafting teilnehmen möchten. Die Schlauchbootfahrt auf dem Coloradoriver wird sicherlich der Höhepunkt der Reise werden und in die Geschichte der Alpenvereinssektion Hildesheim eingehen. Es ist nämlich nicht bekannt, daß Mitglieder der Sektion jemals den Grand Canyon durchfahren haben. Für dieses besondere Unternehmen sind umfangreiche Informationsschriften verteilt worden. Zusätzlich wird es an Ort und Stelle noch einen ausführlichen Einweisungslehrgang geben. Ich denke, wir haben alles gründlich geplant, so daß bei normalen Verhältnissen alles gut verlaufen müßte.
Zum Abschluß meiner Informationen zum Reisebeginn möchte ich noch erwähnen, daß es mit dem First Reisebüro eine angenehme Zusammenarbeit gegeben hat. Insbesondere hat das First Reisebüro durch lange und zähe Arbeit erreicht, daß wir in den Nationalparks übernachten können. Auch die Einbindung der Schlauchbootfahrt und die Einholung aller Genehmigungen von den Parkverwaltungen hat das Reisebüro in langwieriger Arbeit bewerkstelligt. Der Vertreterin des First Reisebüros, Frau Kaune, möchte ich deshalb für ihren besonderen Planungseinsatz herzlich danken. Frau Kaune ist, wie bei vielen vorangegangenen Flugreisen der Sektion Hildesheim, auch diesmal dabei und wird uns betreuen. Sie wird sich in Amerika auch als Dolmetscherin für uns betätigen. Sollten Sie irgendwelche Fragen haben, die den Flug oder Hotelunterkünfte betreffen, dann wenden Sie sich bitte direkt an sie, sie wird dann versuchen zu helfen. Als Gruppenleiter stehe ich Ihnen selbstverständlich auch bei Fragen und sonstigen Problemen jederzeit zur Verfügung. Ich werde Sie in enger Zusammenarbeit mit Herrn Wisch über alle wichtigen Dinge, insbesondere über die Start- und sonstigen Uhrzeiten, rechtzeitig informieren. Erforderlichenfalls werden wir zusätzliche Infotreffs organisieren, um gemeinsam mit der Gruppe besondere Angelegenheiten zu besprechen.
Durch das ständige Wechseln der Hotels wird der Aushang von Infoschriften nicht möglich sein. Deshalb wird es überwiegend mündliche Informationen über das Bordmikrofon des Busses geben. Ich bitte deshalb jetzt schon um Aufmerksamkeit bei den Durchsagen. Wichtige Dinge sollte sich jeder umgehend notieren. Das waren so einige Informationen zu Reisebeginn. Ich wünsche uns nun einen guten Start, einen guten Flug über den großen Teich nach Amerika und schöne, unvergeßliche Erlebnisse bei den Naturwundern und in den Traumstädten des Südwesten der USA.

Teilnehmerverzeichnis

Elfriede Altmann	Heinz Richert
Brunhilde Freye	Marlies Schade
Dirk Freye	Frederike Schlegel
Charlotte Hartmann	K.-Heinz Schlegel
Walter Hartmann	Horst Schünemann
Gerda Ingelmann	Margarete Schumacher
Günter Jürgens	Waltraut Schwan
Eva Kaune	Käte Stürmer
Gerda Liedtke	Hella Trampedach
Gerhard Liedtke	Horst Wawroschek
Rita Lindemann	Ida Weiterer
Christa Mergenthaler	Kurt Weiterer
Ursula Plewnia	Edith Wendland
Elke Rammelsberg	Gerd Wendland
Paul Rammelsberg	Ursula Wolkewitz
Elisabeth Rawohl	Klaus Wolkewitz
Elmar Rawohl	

Kalifornien, Arizona, Nevada und Uta
Naturwunder und Traumstädte des Westens

Die Fernflugreise des DAV, Sektion Hildesheim führte uns vom 26. Mai bis 11. Juni 94 fast um den halben Globus, damir wir auf einer Bustour "Naturwunder und Traumstädte" im Südwesten der USA (Kalifornien, Arizona, Utah und Nevada) erkunden konnten.
Es war meine zweite Fahrt mit der Wanderreisegruppe unter der Regie von Horst Schünemann. Obwohl ich schon zweimal den Westen Nordamerikas bereist hatte, kannte ich die Nationalparks nur vom Überfliegen. Horst Schünemanns kurze, anschauliche Vorstellung der Naturwunder in der Reiseausschreibung war verlokkend, und sie hat nicht zuviel versprochen. Die großartigen, gigantischen Schöpfungen der Natur in einer weiträumigen Landschaft muß man erlebt haben; Landschaftsaufnahmen in Westernfilmen und Fernsehreportagen sind nur ein schwacher Abglanz.
Die drei angesteuerten Großstädte Los Angeles, Las Vegas und San Francisco sind m.E. nicht Traumstädte im landläufigen Sinne; manche menschlichen "Schöpfungen" sind allerdings real schwer vorstellbar, wenn man sie nicht erlebt und gesehen hat.
Daß die vielen, rasch wechselnden visuellen Eindrücke der 16-tägigen Busfahrt (5039 km) in einen faßbaren Gesamtzusammenhang gelangten und mit dem nötigen Tiefgang versehen wurden, verdanken wir unserem Reisebegleiter Hartmut Wisch, der uns nach dem 11-stündigen Non-Stop-Flug von Frankfurt/M. nach Los Angeles am Flughafen empfing. Als versierter Organisator und informierter und engagierter Fremdenführer brachte er uns seine Wahlheimat nahe.
Während unsere Angehörigen in Deutschland schon den Abend ausklingen ließen, lag bei unserer Ankunft in Los Angeles noch der halbe Tag vor uns. Das kam durch die neun Stunden Zeitdifferenz. Die Fahrt zum Hotel wurde gleich zur Stadtrundfahrt und zur Einführung in die "Neue Welt" genutzt.
Schon bei der Landung war uns die riesige Ausdehnung und die gleichmäßige, schachbrettartige Straßenführung aufgefallen mit überwiegend flachen Häusern (wegen der Erdbebengefahr). Auf vielspurigen Stadtautobahnen (Freeways) gelangten wir ins Zentrum mit seinen zentralen Einrichtungen, wie Bankenviertel, Verwaltungszentrum (Civic Center) und exklusiven Geschäftsstraßen (Rodeo Drive) und – Hochhäusern. Als Kuriosität in dieser supermodernen Stadt erschienen uns die Szenen aus der Eiszeit mit Darstellungen von Mammutkämpfen in den Teergruben im Hancock Park, eine Fußgängerstraße im mexikanischem Stil (Mexican Center), wo kunstgewerbliche Artikel feilgeboten werden und Restaurants zum Einkehren einladen. Nicht zu vergessen ist der Hollywood Boulevard: Auf Bronzetafeln im "Walk of Fame" sind berühmte Künstler verewigt, am Mann's Chinesischem Theater haben sich Stars durch Hand- bzw. Fußabdrücke und Namenszug selbst ein Denkmal gesetzt. Das Flair der Filmindustrie erlebten wir am nächsten Tag im "Intensivkurs" in den "Universal Studios" in Hollywood: Nicht nur als Zuschauer, sondern als Mitwirkende wurden die Gäste im gedruckten Studioführer begrüßt; dieser war dann das Drehbuch für die "action" des Vormittags. Eine Trambahnfahrt durch das weitläufige Gelände mit Natur- und Stadtkulissen schloß Abenteuer und Katastrophen gleich mit ein: Brückeneinstürze, Überflutungen, Überfälle...
Ganz intensiv wurden die Begegnungen mit der Filmwelt in den thematischen Studios: Abenteuer mit E.T., Feuerstürme in "Backdraft", die Fahrt in "Back to Future" kann Alpträume und Rückenschmerzen verursachen (Wirbelsäulenkranken und Schwangeren wird deshalb diese Fahrt nicht erlaubt).
Einen beschaulichen und erholsamen Abschluß bot der Nachmittag im Disneyland, dessen Attraktionen für Familien mit Kindern ein tagfüllendes Programm bieten. Am dritten Reisetag begann die Rundtour mit dem Bus. Wir durchquerten die Mojave-Wüste mit ihren Yucca-Palmen, was auf heutigen Straßen allerdings kein Abenteuer mehr ist. Auch über den Colorado führte unsere Straße, die uns 500 Meilen ins Landesinnere nach Arizona brachte. In Flagstaff verab-



Los Angeles Downtown



Vor den Universal Filmstudios in Hollywood



Im Monument Valley



Am Bryce Canyon



Am Eingang des Zion Nationalparks



In Las Vegas



Im Death Valley

schiedeten sich die 14 Schlauchbootfahrer für drei Tage von der übrigen Reisegesellschaft. Während wir die Bootsfahrer in der Tiefe des Canyons wußten, erkundeten wir die Hochfläche des Colorado. Der Sunset Crater in der Nähe von Flagstaff war unser erstes Ziel. Durch seinen rötlich leuchtenden Rand ist der seit über 900 Jahren ruhende Schlackenkegel von weitem erkennbar. Leider ist er aus Gründen des Naturschutzes nicht mehr zu begehen; für die Mannschaft des Raumschiffes Apollo 17 war die Vulkanlandschaft einst Trainingsgebiet. Uns Besuchern bot ein Informationspfad Einblick in vulkanische Vorgänge - ergänzt durch Broschüren des Informationszentrums. Es gilt übrigens für alle Nationalparks und -monuments, daß sie Besuchern geöffnet und auf zugelassenen Wegen zu begehen sind. In Besucherzentren werden zur Einführung Diavorträge oder Filme angeboten und Bildbände sowie Literatur verkauft.



Am Bad-Water – tiefster Punkt der USA (-86 m)



Am Tioga Paß, Yosemite National Park

Im Wupatki National Monument führte uns der Weg zu Ruinen jahrhundertealter Indianersiedlungen (Pueblos). Sie waren schon aufgegeben, bevor weiße Amerikaner in dieses Gebiet vordrangen. Weitere indianische Siedlungen sahen wir im Navajo National Monument in einer Felsenhöhlung. Der Weg dorthin bot interessante Formationen, wie die Echo-Klippen, die Painted Desert und wie "Elefantenfüße" gestaltete Sandsteinblöcke. Nach der Übernachtung in Kayenta sahen wir schon vom Hotel aus markante Felsen des Monument Valley. Unser Busfahrer



San Francisco

hatte diesmal Pause, da uns ein indianischer Fahrer in einem Shuttlebus durch das wellige Gelände kutschierte und uns an interessanten Punkten, die uns als Westernkulisse bekannte Landschaft, bestaunen und ablichten ließ, und zwar das, was in Form von Tafelbergen und Säulen bisher der Verwitterung und den Erosionskräften standgehalten hat. Ein Hogan (traditionelle sechseckige Behausung der Navajos), an der Straße für Besichtigungszwecke errichtet, bot einen Blick in indianische Wohnverhältnisse. Nach dem Mittagessen im indianischen Lokal in Golding machten wir uns auf den Weg zum Grand Canyon, der größten Schlucht der Erde. Um uns nur die weite Hochfläche sichtbar, keine Felsformation deutete auf die Schlucht; erst als wir am Südrand standen (Desert View Point), überwältigte uns das Ausmaß, die Vielgestaltigkeit und das Farbenspiel dieses Naturdenkmals. Bis zu 1800 m tief hat sich der Colorado in das Plateau eingeschnitten. Durch den Wechsel von weichem und hartem Gestein entstanden die Stufen. Wind und Verwitterung halfen die ungewöhnlichen Gesteinsformen zu bilden, die mit Namen, wie z.B. Shiva-Temple, Wotan's Throne, etc. bedacht wurden. Beeindruckend sind auch die Farben, bei denen die rötlichen vorherrschen. Wechselnde Eindrücke von unterschiedlichen Aussichtspunkten und zu verschiedenen Tageszeiten konnten wir erleben. Unvergeßlich wird mir der Blick aus dem Helikopter bleiben.

Den touristisch voll ausgebauten Südrand des Canyon erwanderten wir in verschieden Etappen. Sechs aus unserer Gruppe machten sich am Nachmittag des 31. Mai 94 auf den Weg zum Canyongrund, um nach einer Nacht auf der Phantom Ranch mit den restlichen Bootsfahrern wieder aufzusteigen; der Vortrupp war schon unterwegs und kam gerade noch rechtzeitig, wenn auch durch die Hitze sichtlich mitgenommen, zum Barbecue mit Cowboysongs als Tischmusik. Bevor wir am nächsten Mittag vom Grand Canyon Abschied nahmen, gab es den fast obligatorischen Besuch von Museum und Besucherzentrum und den Empfang der letzten Wanderer am "Brigth Angel Trail". Mit wieder voll besetztem Bus steuerten wir unsere nächsten Ziele, den Stausee "Lake Powell" und dann den Bryce Canyon, an. Fast zierlich im Vergleich zum Grand Canyon wirken die Gesteinsformen des Bryce Canyon: hellrote Säulen und Türme, durch Wasser und Frost gebildet in einer schüsselförmigen Schlucht. Sie ist problemlos begehbar und von Aussichtspunkten gut einsehbar.

Im nächsten Nationalpark, dem Zion National Park, hatten wir die Berge wieder über uns. Die gewaltige Kraft des fließenden Wassers hat die Sandsteinablagerungen mit Schluchten durchzogen und imposante Berge geschaffen. Die biblischen Namen verdanken sie Mormonen, die im letzten Jahrhundert dort siedelten.

Angels Landing ist Ziel unserer Halbtageswanderung. Obwohl wir uns auf der ganzen Fahrt nicht über Mangel an Wärme zu beklagen hatten, zwei



Golden Gate Brücke vor San Francisco



Kloster Carmel

"heiße" Höhepunkte standen uns noch bevor: Las Vegas, die Stadt des Glücksspiels in der Wüste, und das Death Valley, dessen tiefster Punkt 86 m unter dem Meeresspiegel liegt. Wir erlebten Wüste recht unterschiedlich. Las Vegas ist ohne Klimaanlagen nicht vorstellbar. Es lebt von den Touristen, die rund um das Jahr die klimatisierten Spielkasinos und Shows besuchen. So bummelten auch wir durch Caesar's Palace, ein Geschäftsviertel unter klimatisiertem Himmel, erlebten Seeschlachten auf künstlichen Gewässern vor dem Hotel "Treasure Island" und glutvolle Vulkanausbrüche bei Nacht. Und überall die Spielhöllen, die das große Geld versprachen. Einen Blick in das Heiratsparadies Las Vegas warfen wir in der Straße der Wedding Chapels. Die Show mit Siegfried und Roy war leider abgesagt. "Mystere" wurde als Ersatz angeboten.

Am nächsten Vormittag gab es eine Fortsetzung der Stadtrundfahrt bei Tag; doch dann ging es zu einer der heißesten Stellen der Erde, dem Death Valley, einem über 200 km langen und von Bergketten eingerahmten Grabenbruch. Wegen der großen Hitze verließen wir den Bus nur zu kurzen Ausgängen, erklommen einen Aussichtshügel, wagten uns auf den ausgetrockneten Salzsee am Talgrund, der 86 m unter dem Meeresspiegel liegt, und suchten angestrengten Auges nach winzigen Lebewesen im Salzbach. Immer schön langsam und mit der obligatorischen Flasche Wasser in der Hand. Auch hier sah unser Reiseprogramm nur einen Tag vor.

Weiter ging's zum nächsten National Park. Die Überquerung der Bergketten der "Sierra Nevada" und die Einfahrt über den 3000 m hohen Tioga Paß in den "Yosemite National Park" bieten großartige und überwältigende Eindrücke der Bergwelt Nordamerikas. Nicht vergessen zu erwähnen möchte ich den Stopp am



Am Strand von Santa Barbara



Big Sur, Pazific Küste zwischen Monterey und Santa Monica

Mono Lake, einem Salzsee mit interessanten bizarren Sintergebilden. Der Yosemite Park ist ein beliebtes Ausflugsziel der Amerikaner. Wandern, Klettern oder eine Shuttle-Bus-Tour sind Möglichkeiten, das weitläufige, von gewaltigen Bergmassiven umrahmte Tal zu erkunden. Wir konnten farbige Punkte an der Steilwand des "El Capitan" als Zelte der biwakierenden Kletterer ausmachen. Wir zogen aber das vorbestellte Quartier in der Yosemite Lodge vor. Eine Wanderung vom Glacier Point ins Tal vermittelte einen ausgezeichneten Eindruck der von eiszeitlichen Gletschern geformten Landschaft. Ein Gruppenfoto markierte schließlich den Abschied von den Naturwundern den amerikanischen Südwesten.

Bevor wir unser Tagesziel San Francisco erreichten, ging die Fahrt durch ausgedehnte Obstplantagen und Weinfelder des San Joaquin Valley. Endlich lag unsere dritte Traumstadt vor uns: San Francisco, angelegt auf mehreren Hügeln, von fast allen Seiten vom Wasser umgeben und durch mehrere Brücken mit dem Gegengestade verbunden. Unsere Zufahrt war die Oakland Bay Bridge. Die günstige Lage unseres Hotels lockte gleich nach dem Abendessen zur Erkundung der Stadt zu Fuß oder mit dem "Cable-Car", das neben Bus und Auto noch heute ein wichtiges Verkehrsmittel in der hügeligen Stadt ist, für uns Touristen natürlich eine besondere Attraktion! Die Rundfahrt durch die Stadt am nächsten Tag und anschließende eigene Unternehmungen führten durch interessante Viertel (Chinesen, Japaner...), gepflegte Grünanlagen, zur Pazifikküste und schließlich zur Golden Gate Bridge, die als Hintergrund für viele Fotos herhalten mußte. Vielleicht ist San Francisco tatsächlich unsere Traumstadt geworden.

Wenn auch die Höhepunkte unserer Reise inzwischen hinter uns lagen, bot die Rückfahrt nach Los Angeles auf dem Highway Nr. 1, der Traumstraße der Welt, noch viel zum Schauen und Verweilen ein: Monterey mit der "Cannery Row" und dem Landschaftspark auf der Halbinsel (17 Meilen-Tour). Monterey, die ehemalige Hauptstadt Kaliforniens, das Kloster Carmel und Santa Barbara im Großraum von Los Angeles erinnern uns noch heute an die ehemals spanische Vergangenheit dieser Gegend.

Das Abschiedsmenü gab es in unserem letzten Hotel "Shore Cliff Lodge" in Pismo Beach. Hier konnten wir auch in Ruhe die Abendstimmung an der zerklüfteten Pazifikküste genießen.

Am 10. Juni 1994 hieß es Abschied nehmen von einem Land mit beeindruckenden Naturwundern, von Schöpfungen der Zivilisation, die unser gewohntes Maß oft übersteigen, aber auch von Menschen, die wir schätzen gelernt haben, und die uns einen Teil der Vereinigten Staaten nähergebracht haben: Hartmut Wisch, unserem Reiseleiter, und auch unserem zuverlässigen Busfahrer gilt unser besonderer Dank.

Am 11. Juni 1994 kamen wir pünktlich und wohlbehalten wieder in Hildesheim an.

Ursula Plewnia



Wandergruppe im Bryce Canyon

Bergfreunde auf Indianerpfaden
Das Wanderprogramm in den USA 1994

John Muir, der 1892 den Sierra-Club, eine Schwesterorganisation unseres Deutschen Alpenvereins, gründete, beklagte einmal: "Bei der Geschwindigkeit einer Postkutsche sieht man ja überhaupt nichts von der Landschaft!"
Wir, die 33 Teilnehmer der Fernreise in den Südwesten der USA, haben uns diesen Seufzer zu Herzen genommen. Neben vielen kleinen Exkursionen an geschichtlich oder landschaftlich interessanten Plätzen waren vier größere Wanderungen in unseren USA-Aufenthalt einbezogen.

1. Grand Canyon

Nicht mangelnde Kondition war der Grund, daß zu der ersten großen Wanderung am siebten und achten Reisetag in den Grand Canyon nur sechs Teilnehmer antraten. Vielmehr landeten an diesem Tage gegen 11 Uhr die 14 Rafting-Abenteurer im Canyon-Grund an der Phantom-Ranch, unserem Wander-Ziel. Sie mußten in der brütenden Mittagshitze zum Canyon-Rand aufsteigen.
Ausgangspunkt unserer Wanderung war die Bright-Angel-Lodge am Südrand des Canyons. Unser Bus brachte uns zum Startpunkt "Yaki-Point". Um 15 Uhr stiegen wir sechs auf dem Kaibab-Trail in den Canyon ein. Zu dieser Zeit gaben uns die Felsgrate, die den sehr gut ausgebauten Weg säumten, schon ein bißchen Schatten. Trotzdem konnten wir uns an der grandiosen Landschaft nicht sattsehen, eine Landschaft, die der Colorado-Fluß in fünf Milliarden Jahren in ein Gestein gegraben hat, das selbst 1,8 Milliarden Jahre alt ist, eine unvorstellbar lange Zeit! Unsere Wanderung auf 11 km Länge mit 1400 m Abstieg war damit nicht nur ein Weg durch eine zauberhafte Landschaft, sondern auch ein Gang durch die Erdgeschichte.
Um 18 Uhr erreichten wir die Phantom-Ranch, freudig begrüßt von Horst Schünemann, der mit drei weiteren Rafting-Teilnehmern unten geblieben war, um uns Wanderer zu erwarten. Nun galt es erst einmal, die geheimnisvolle Phantom-Ranch zu erkunden. Keinen Prospekt und kein Foto hatten wir vorher auftreiben können. Wir wurden überrascht von einer herrlichen Anlage. Die Ranch besteht aus einem Haupthaus mit Kiosk, Gast- und Speiseraum. Darum herum gruppieren sich Unterkunftshäuser mit eingestreuten Sanitärhäuschen (Dusche, WC). Alle Gebäude sind als Blockhäuser aus dicken Baumstämmen errichtet. Wir waren etwas neidisch und traurig, daß wir in den urigen Blockhütten nicht übernachten konnten. Wir durften aber im Haupthaus essen und uns mit Getränken versorgen.
Es war bereits dunkel geworden, als wir zu unserer Übernachtungsstätte, dem Bright-Angel-Campground, gingen. Wir trafen auf großohrige Maultierhirsche, die neugierig nach Eßbarem schnupperten. Auch Bobcats, die großen Stummelschwanzkatzen, schlichen durch die Büsche. Nun wurde uns die Warnung der Ranger klar, unsere Vorräte hoch in die Bäume zu hängen, damit sich die Tiere nicht damit auf und davon machen können.
Durch Büsche und Hecken ist der Campground in kleine Campflächen eingeteilt, die nur den Aufbau eines Zeltes zulassen. Am Ende des Grounds gab es für uns aber eine Fläche, die mehrere Zelte aufnehmen kann und für elf Personen zugelassen ist. Für diesen Platz hatten wir vor sechs Monaten schon die Genehmigung zum Übernachten erhalten. Eine genaue Kontrolle der Genehmigungsurkunde und der Ausweispapiere wurde von den Rangern vorgenommen. Alles war in Ordnung, und wir konnten den Platz zum Schlafen einnehmen.
Es war nur ein karges Lager, was uns in dieser kurzen Nacht beschieden war. Der blanke Erdboden war unser Bett und nur, was wir selbst mitgebracht hatten, konnte ein wenig Bequemlichkeit bieten. So war es für manche schon eine Erlösung, als um 3 Uhr, bei hellem Mondschein und unter klarem Sternenhimmel, geweckt wurde.

Auf dem Bright-Angel-Trail, einem historisch nachgewiesenen Indianer Pfad, traten wir eine halbe Stunde später den Aufstieg an. Die Nachtkühle (immer noch 30° C!) machte es uns leichter als den Wanderern am Vortag, die immerhin 41° C hatten ertragen müssen. Im Dämmerlicht rasselte aufgeregt eine Klapperschlange mit ihrer Schwanzspitze, weil sie sich von uns Frühwanderern in ihrem Schlaf gestört fühlte. Bald brach der Tag an und wir brachten im ersten Tageslicht unserem Geburtstagskind Hella ein Ständchen.
Drei Liter Wasser hatte jeder als Vorrat beim Abstieg in die unwirtliche Schlucht, und das brauchten wir auch. Beim Aufstieg war es etwas leichter, auf halbem Wege, bei Indian Gardens, spendete eine Quelle erfrischendes Naß. Wasser bedeutet Leben. So war dieser Platz inmitten sonst karger Landschaft eine grüne Oase.
Nach sechseinhalbstündigem Aufstieg erreichten wir vor 11 Uhr den Canyon-Rand, noch ehe die Sonne ihre ganze mörderische Kraft entfalten konnte.

2 Bryce Canyon

Der Grand Canyon begegnete uns als eine nahezu lebensfeindliche Landschaft. Daß im Bryce Canyon die Lebensbedingungen kaum besser waren, ließ seine fast außerirdische Pracht beinahe vergessen. Doch die Wasserflasche war wieder ein fester Bestandteil der Ausrüstung.
Der mormonische Siedler, Ebenezer Bryce, ihm verdankt die Gegend ihren Namen, maulte: "Ein verdammter Ort, um eine Kuh zu verlieren". Die Paiute-Indianer hatten diesem Ort einen treffenderen Namen gegeben, er bedeutet übersetzt: Rote Felsen, die wie Männer in einer schalenförmigen Schlucht stehen.
Und tatsächlich brauchten die 24 Teilnehmer, die am neunten Reisetag vom Sunset Point zu einer halbtägigen Rundwanderung in das natürliche Amphitheater abstiegen, wenig Phantasie, um in den vielfältigen Gesteinsformen unterschiedliche Bilder zu sehen, Mauern und Fenster, Minarette, Giebel, Pagoden und Tempel und Menschenscharen unterschiedlichster Rasse und Herkunft. Sogar ein "Zug türkischer Soldaten in Beinkleidern" war unschwer zu erkennen.
Und dann die Farben, rot, gelb, purpur und lila in allen Nuancen werden durch das Sonnenlicht ständig verändert. Diese Schönheit hat Zeit und Regen, Zeit und Frost, Zeit und Schnee geschaffen, und ihre Schöpfungskraft ist noch nicht am Ende.
Die Wanderung führte vom Sunset-Point über den Navajo hoop Trail steil



Abstieg in den Bryce Canyon



Wanderung im Bryce Canyon

in den Canyon hinab. Durch eine tiefe enge Schlucht ging es um mächtige Felstürme herum in ein leicht begrüntes Tal. Hier wechselten wir auf den Peekaboo hoop Trail über. Dieser leitete uns in den südlichen Teil des Canyons, wo einige Auf- und Abwege zu überwinden waren. Vom Süden her führte dann der herrlich angelegte Trail zum Sunset-Point zurück. Die Wanderung mit vier Stunden reiner Gehzeit verlief bei einer angenehmen Temperatur um 26°C. Es waren 10 km mit ca. 300 m Auf- und Abstieg zu bewältigen.

3. Zion-Nationalpark

Nachdem uns die Hirsche an diesem zehnten Reisetag schon frühzeitig an den Veranden unserer Blockhütten in der Zions-Lodge "begrüßt" hatten, brachen 16 Bergfreunde zu einem Gipfel, genannt "Angels Landing" auf. Der Virgin-Fluß spendete soviel Feuchtigkeit, daß wir zunächst durch eine üppig bewachsene Landschaft wandern konnten. Mit jedem Höhenmeter wurde der Bewuchs spärlicher und bald hatten wir die karge Felsregion erreicht.

Ein vorbildlich angelegter Weg, jeweils in seiner Färbung dem natürlichen Gelände angepaßt mit einer trittsicheren rauhen Oberfläche, führte uns auf einen Sattel, über den wir den Refrigerator Canyon erreichten. Im Canyon war der Weg schattig und langansteigend, also angenehm zu gehen. Erst im letzten Teil forderten enge, steile Windungen mehr Kondition von den Wanderern. Dann war der Berggrat erreicht, der einen herrlichen Blick nach allen Seiten gestattete. Hier begann der versicherte Steig zum Gipfel. Sieben Bergkameraden, zwei Damen unter ihnen, wagten den letzten Aufstieg. Der Gipfel war dann wirklich ein Platz "Angel Landing", auf dem Engel landen müßten. Die allgegenwärtigen, possierlichen Streifenhörnchen folgten uns bis hierhin. Wir schauten längs in das Tal des Virgin-Rivers, bis es sich in weiter Ferne verlor, und die Zions-Lodge, Domizil unserer letzten Nacht, lag direkt zu unseren Füßen.

Dieses Mal hatten wir 10 km in ebenfalls vier Stunden, aber mit ca. 500 m Auf- und Abstieg gemeistert.



Wandergruppe im Zion National Park



Wanderung in den Refrigerator Canyon



Auf dem Angel Landing, Zion National Park

4. Yosemite Nationalpark

22 Wanderer stiegen am 13. Reisetag in den Shuttle-Sonder-Bus (Sonder... bedeutet bezahlen!). Shuttle-Busse fahren sonst kostenlos in den Nationalparks, um den Individualverkehr gering zu halten. Alle, auf eine kurze Fahrt eingestellt, waren überrascht, daß die Fahrt mehr als eine Stunde dauerte und über 52 km ging. Als wir dann am Glacier Point ausstiegen, waren wir wieder an unserem Startpunkt, nur rd. 1000 m höher.

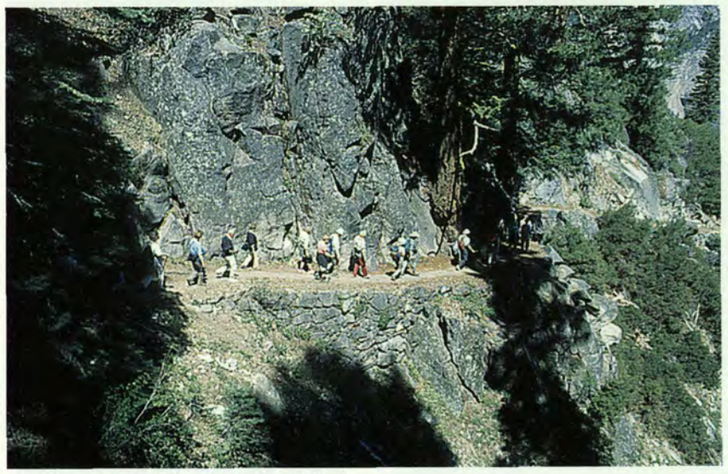
Am Glacier Point bot sich uns durch die unermeßliche Weite der Landschaft ein überwältigender Ausblick. Unser Standort war eine nackte Felsenklippe, die 975 m senkrecht abfällt. Man empfand das gesamte Yosemite Valley wie aus der Vogelperspektive gesehen. Gegenüber stürzten die Wassermassen des Yosemite Falls 739 m in die Tiefe. Der Wasserfall gehört damit zu den höchsten der Welt. Wir standen noch 250 m höher. In der Ferne zeichneten sich die Gipfel der High Sierra klar vom Himmel ab. Ein Bild von erhabener Schönheit. Zum Greifen nahe lag vor uns der Half Dom, ein riesiger Granitkegel, der in der Mitte durchgeschnitten schien und dessen abgeschnittene Hälfte entfernt war. Links von uns, dem Half Dom gegenüber, schimmerte durch die gewaltigen Douglas Fichten, die an unserem Standort wuchsen, der wohl größte Felsmonolit der Welt, der "El Capitain", hervor. Am Vorabend hatten wir in der senkrechten 800 m hohen Ostwand drei Seilschaften beobachten können, die sich zum Biwak fertig machten. Die Zeit vergönnte es uns nicht, das Farbenspiel der wechselnden Beleuchtung zu betrachten. Nun ging es abwärts. Auf dem Four-Miles-Trail stiegen wir talab. Jetzt bot uns der Wasserfall immer einen guten Anhalt über unsere eigene Höhe. Bunte Blumen schmückten den Wegrand und die Vegetation zeigte ein der Höhenlage angepaßtes, ständig wechselndes Bild. Zuletzt nahm uns ein schattiger Steineichenhain auf und entließ uns schließlich im Talgrund.

Wieder waren wir vier Stunden unterwegs. Dabei sind wir über eine Strekke von mehr als 12 km ca. 1000 m abgestiegen.

Elmar Rawohl



Wandergruppe am Glacier Point mit Half Dom



Wanderung im Yosemite National Park



Im Yosemite National Park mit El Capitain



Grand Canyon – drei Tage Schlauchbootfahrt

Drei Tage Abenteuer auf dem Colorado River

Wer eine Rundreise durch den Südwesten der USA macht (nach Ceram eine Landschaft, die für viele nicht nur die schönste Nordamerikas, sondern der ganzen Welt ist), muß das Naturwunder Grand Canyon, den tiefsten Einschnitt der Welt, gesehen haben! Vermutlich seit fünf Mio. Jahren gräbt sich der Colorado in die Erdkruste ein. Dabei frißt er in 1000 Jahren etwa 15 cm Felsmaterial. Inzwischen hat er sich an einigen Stellen 1800 m tief eingefräst. An den freigelegten Felsschichten läßt sich die Erdgeschichte ablesen. Der Grand Canyon zieht sich auf einer Länge von 443 km den Fluß entlang und ist max. 25 km breit. Auf dieses Naturschauspiel sind die Amerikaner stolz, und jeder nationalbewußte Amerikaner hat den Wunsch, einmal in seinem Leben dort hinzukommen. Auch wir, 33 Hildesheimer der Wanderreisegruppe, haben auf unserer Rundreise die spektakulärste Schlucht der Welt gesehen. 14 Teilnehmer haben sogar das River Rafting auf dem zweitlängsten Fluß der USA, dem Colorado, erlebt, was für sie alle unvergeßlich bleiben wird.



Fertig zum Start der Bootfahrt bei Lees Ferry

Am 29. Mai 1994 wurden wir mit dem Shuttle Bus von Flagstaff nach Lees Ferry (ca. 60 km) gebracht. Voller Spannung erwarteten wir im Bus das Unbekannte, das Abenteuer. Als wir über die Navajo-Brücke fuhren, zeigte uns der Fahrer den ca. 100 m unter uns fließenden Colorado mit den Worten: "That's your home for the next three days" (Das ist Euer Zuhause für die nächsten drei Tage). Nachdem uns die Schwimmwesten angepaßt waren, wir unsere Rucksäcke in die uns am Vorabend in Flagstaff übergebenen Gummisäcke gesteckt hatten, die Metallkästen (30x15x10 cm) mit den Dingen, die wir tagsüber brauchten, gefüllt waren und alles auf dem Boot verpackt war, legte das motorgetriebene Schlauchboot um 11 Uhr bei 38°C Luft- und 15°C Wassertemperatur mit 14 Hildesheimern, vier Kanadiern und zwei Amerikanern ab. Als Besatzung waren auf dem Boot Jack, der Bootsführer, und John, verantwortlich für Sicherheit und Rettung. Er trug bei Landausflügen ständig den "Erste-Hilfe-Kasten" bei sich.

Jack machte uns zu Beginn klar, daß wir wegen der großen Hitze und der trockenen Luft sehr viel trinken sollten. Zwei Behälter mit Wasser und "Punsch" standen zur Selbstbedienung auf dem Boot. Wie wir sehr bald herausgefunden hatten, befanden sich die besten Sitzplätze außen auf dem Doppel-Schlauch, die Beine ins Wasser baumeln zu lassen, war verboten, oder etwas erhöht auf dem inneren Bootsrand, quer zur Fahrtrichtung. Die normalen Plätze bestanden aus fest montierten Brettern zwischen den Schläuchen, jeweils für drei Personen. Nur das Brett in der Bootsspitze war für zwei Personen vorgesehen. Mein Mann und ich bekamen diese Plätze. Nach ca. einer Stunde ruhiger Fahrt hielt Jack das Boot an und erklärte uns, daß wir uns ins Boot setzen müßten und wie wir uns festzuhalten hätten, denn nun kam die erste Stromschnelle. Also wurden Hüte, Brillen, Trinkbecher usw. festgehängt bzw. festgebunden und Fotoapparate unters Hemd geschoben, die Regenanzüge zugemacht in der Hoffnung, daß wir trokken blieben. Wir warteten gespannt auf die Dinge, die da kommen sollten... Und schon schwappte die erste Welle mit solch einer Wucht ins Boot, daß wir ziemlich zurückgedrückt wurden und uns mit ganzer Kraft festhalten mußten. Dann folgten noch einige kleinere Wellen und der "Spuk" war schon vorbei. Nachdem wir uns von dem "Schreck" erholt hatten, merkten wir, daß das Boot voll Wasser war, ebenso unsere Regenanzüge. Das Wasser lief aus dem Boot ab; auch wir ließen das Wasser aus den Ärmeln, Hosenbeinen und Schuhen ablaufen. Wir waren angenehm abge-



Im ruhigen Abschnitt des Colorado River



Die ersten Stromschnellen



Die Stromschnellen hinunter



An den Wänden des Grand Canyon entlang

kühlt und wieder munter, bei 38°C wird man sehr schnell dösig, und wußten, was uns in den nächsten Tagen erwartete. Wir setzten uns wieder auf den Rand bzw. auf die Schläuche, ließen unsere Kleider trocknen, tranken, fotografierten und waren guter Dinge. Als die Kleidung fast trocken war, sahen wir schon die nächste Stromschnelle…

Bis ca. 16 Uhr dauerte die Fahrt am ersten Tag, die für die Mittagspause unterbrochen wurde. An einer kleinen ca. 30 m tiefen Sandbank, an deren Ende die Felsen steil emporragten, und die aussah, als ob sie noch nie betreten worden war, legte das Boot an. Es wurde flott entladen. Unsere nasse Kleidung trockneten wir an der warmen Felswand, dann bereiteten wir dicht an der Wand unser Nachtlager. Eine Plane wurde auf den Sand gelegt, darauf kam eine Schaumstoffmatte, dann der Schlafsack, fertig! Um 18.30 Uhr war das Abendessen angerichtet: Nackensteak, gemischter frischer Salat, Brokkolisalat, grüne Bohnen, Apfelmus. Anschließend überreichten wir an unsere Hella die Geburtstagstorte mit dem Lied "Happy birthday...". Um 21 Uhr lagen wir in unseren Schlafsäkken, beobachteten die umherfliegenden Vögel, anschließend die Fledermäuse und den klaren Sternenhimmel. In dieser Nacht unter freiem Himmel haben wir alle bis zum Wekken um 5 Uhr morgens seht gut geschlafen.

Kaffee und Tee waren fertig, das Frühstücksbüffet wurde bereits aufgebaut: Rühreier mit Speck, Müsli, Joghurt, frisches Obst, Brot, Wurst, Käse, Marmelade. Für jeden Geschmack war etwas dabei.

Um 7 Uhr legten wir ab. Alles war wieder auf dem Boot verpackt. Selbstverständlich wurden sämtliche Abfälle mitgenommen, denn die nächste Gruppe sollte den Platz genauso sauber vorfinden, wie wir ihn betreten hatten. Die Sitzordnung auf dem Boot war wie am ersten Tag. Auf die erste Bank wollte keiner freiwillig. Alle hatten begriffen, daß dies die "Wellenbrecherbank" war. Mein Mann und ich saßen also wieder vorne, eigentlich auch nicht ungern, denn wir hatten uns aufgrund der Erfahrungen von gestern zweckmäßiger gekleidet: Die nackten Füße in wasserfesten Sandalen, Badehose, darüber wegen Sonnenbrandgefahr den Wanderregenanzug mit Kapuze und breitkrempigem Schlapphut. Über das Wenige mußte dann leider die "schöne warme" Schwimmweste, weil vorgeschrieben, drapiert werden. Die Fahrt dauerte an diesem Tag bis 18 Uhr, und wir konnten das Naturwunder Grand Canyon genießen! Schon bei der Abfahrt war die Beleuchtung im schmalen Flußbett mit den steilen Wänden faszinierend. Jack hielt das Boot an allen sehenswürdigen Stellen an und drehte es um 360°, so daß wir die einzigartige Landschaft bestaunen konnten. So u.a. die 450 m über den Colorado ragenden Wände der "Inneren Schlucht" und die freigelegten Felsschichten, die fast 2 Milliarden Jahre Erdgeschichte offenbaren. Am Tage wurden zwei Wanderungen unternommen, um Pflanzen und Gestein in zwei Seitentälern zu sehen.

Am Nachmittag legten wir eine Pause am "Little Colorado" ein. Wir wußten nicht so recht, warum. Wir sollten, mit Schwimmweste, in ein Seitental gehen. Kam jetzt die große Überlebensübung im kalten Wasser? So schlimm war's aber nicht! Wir gingen, wie wir später erfuhren, am Little Colorado flußaufwärts, ca. 20 Min. Das Wasser war merkwürdig hell und wurde schließlich smaragdgrün. Wir kamen an eine Badestelle. Das Wasser lief mit starker Strömung zwischen den Felsblöcken und war sehr warm; ich schätze ca. 26°C. Und hier waren die Schwimmwesten sogar beim Baden notwendig!

Wieder auf dem Boot, passierten wir die größte und schwierigste Stromschnelle, deren Meisterung von Jack äußerste Kraft und Konzentration erforderte. Der Colorado war an dieser Stelle sehr breit, die Wassertiefe deshalb extrem niedrig. Jack konnte diese Stelle nur als "Wellenreiter" meistern. Die riesigen Felsblöcke am Grund waren fast zu sehen. Das Wasser schoß darüber weg, fiel steil ab, zum Teil etwa fünf Meter, um sich dann am nächsten Brocken ebenso steil wieder aufzutürmen. Das "Dumme" war nur, daß die Felsbrocken nicht in Reih und Glied geordnet liegen. So entstehen überall tiefe Wasserlöcher und, wenn man unten ist, noch höhere Wasserberge. Teils sind wir elegant über diese Berge geglitten, teils aber auch hindurchgeschossen. Hier galt nur eins: Festhalten - nein, festkrallen, Nackenmuskeln anspannen, damit der Kopf nicht abreißt, Luft anhalten und durch!

Als wir heil unten waren, klatschten wir alle unserem Bootsführer spontan Beifall! Jack drehte das Boot, damit wir alles noch mal aus ruhigem Gewässer sehen konnten. Wir staunten nicht schlecht: das war eine echte Skiabfahrt, wie wir sie aus den Alpen kennen! Die weiße Gischt war allerdings kein Schnee, sondern Wasser.

Als wir abends unseren Lagerplatz erreichten, war es sehr stürmisch und heiß geworden. Skeptisch sahen wir uns den Himmel mit den aufziehenden Wolken an. Ob es wohl Regen gab? Frohgelaunt aßen wir gegrillten Fisch mit Salat usw. (wieder so hervorragend zubereitet wie am Vortage), bereiteten unser Nachtlager und versuchten zu schlafen. Statt der Sterne beobachteten wir an diesem Abend eine interessante Wolkenbildung, an der ein Wirbelsturm zu erkennen war. Um Mitternacht war der Mond durch ein Loch in den Wolken voll zu sehen. Es war taghell, und in der Ferne war Wetterleuchten. Wir erwarteten nun ein Unwetter. Es blieb aber bis auf ein paar Tropfen Regen aus. Nach einer unruhigen und erlebnisreichen Nacht wurde um 4.30 Uhr aufgestanden.

Um 7 Uhr begann eine "bewegte" Fahrt mit vielen und z.T. großen Stromschnellen. Bereits um 10 Uhr legte das Boot am Landeplatz in der Nähe der Phantom Ranch an. Der Colorado ist über die Länge des Grand Canyons (443 km) nur an dieser einzigen Stelle zu Fuß zu erreichen. Einen anderen Zugang gibt es nicht! Wer hier unten ist, muß zu Fuß hoch. Wir zogen uns um: Wanderhose, also leichte, lange Hose, Hemd und Hut - und das bei 42°C im Schatten. Zusätzlich wurde der Rucksack aufgeschnallt, denn die persönlichen Dinge für drei Tage hatten wir ja da-



Startklar nach der ersten Übernachtung



Frühstück nach der zweiten Übernachtung



Ende der Schlauchbootfahrt am Bright Angel Landing



An der Phantom Ranch im Grand Canyon



Aufstieg aus dem Grand Canyon



Blick in den Grand Canyon vom Südrand

bei. Zum südlichen Canyonrand (ca. 2000 m hoch) mußten wir 1350 m aufsteigen und 15 km Wegstrecke bewältigen. Um 18 Uhr wollten wir oben an der Bright Angel Ranch sein, wo uns der Bus erwartete.
Fünf Bootsfahrer wollten auf der Phantom Ranch übernachten und am nächsten Tag mit sechs anderen von uns, die über den Kaibab Trail abgestiegen waren, wieder aufsteigen. Für die übrigen neun, auch wir waren dabei, begann der Aufstieg über den Bright Angel Trail um 11 Uhr, nachdem wir uns selbst und die Trinkflaschen mit Wasser "aufgefüllt" hatten. Der Weg führte uns zunächst mäßig steigend am Colorado entlang und bog dann, steiler ansteigend, in ein Seitental. Wir bewunderten blühende Kakteen in 1-2 m Höhe, Kolibris in den Blüten, Salamander auf heißen Steinen und andere uns unbekannte Wüstenpflanzen. Auch das Fotografieren kam nicht zu kurz. Fast unmerklich wurde der Weg steiler und staubiger, die Sonne stand fast senkrecht am wolkenlosen Himmel, die Kehle war trocken und der Griff zur Wasserflasche erfolgte immer öfter. Als neben uns plötzlich ein munteres Bächlein sprudelte, füllten wir unsere Hüte mit Wasser und setzten sie auf. Unser Bootsführer Jack hatte uns das gezeigt. Die Erfrischung tat gut, aber bei weniger als 30 % Luftfeuchtigkeit war nach 10 Min. ohnehin alles wieder trocken. Dann war Indian's Garden auf ca. 1000 m Höhe erreicht, die letzte natürliche Wasserstelle an unserem Weg. Hier war eine ausgiebige Pause im Schatten hoher Bäume redlich verdient.
Als wir unseren Rastplatz auf weiter ansteigendem Weg, auf sandigem, staubigem Gebirgspfad, verlassen hatten, hörte die Vegetation fast vollständig auf. Hier gab es keinen Tropfen Wasser mehr; wir mußten aber immer noch fast 1000 m aufsteigen. Dafür bot sich uns eine grandiose Landschaft. Wir mühten uns im Zick-Zack durch waagerecht geschichtete, senkrecht aufstrebende Felswände von erhabener Mächtigkeit. Soweit das Auge reichte, leuchteten die von Spalten, Schründen und tiefen Einschnitten unterbrochenen Schichten in weißen, grauen, rötlichen bis hin zu dunkel-roten Farben, einmal von der Sonne angestrahlt, ein anderes Mal im Schatten. Fantastische Bilder und Eindrücke boten sich hier. Trotzdem wurde der Aufstieg immer mühsamer und kräftezehrender; alle 15 Min. Verschnaufpause! Zu unserer Überraschung fanden wir noch zwei weitere, künstlich angelegte Wasserstellen, an denen der weitere Wasserbedarf gedeckt werden konnte. Jeder von uns hat während dieser Tour ca. 4-6 Liter Wasser getrunken! Als der Weg dann gegen Abend in Schattenbereiche führte und die mörderische Hitze nachließ, wurde die Gangart wieder lockerer, und die Strapazen waren bald vergessen. Wir erreichten alle, geschafft und kaputt, aber fröhlich, mit einer Stunde Verspätung um 19 Uhr den Canyonrand in der untergehenden Sonne. Von den Nicht-Bootsfahrern wurden wir herzlich und erleichtert, weil wir vollzählig zurück waren, empfangen.
Am nächsten Tag mittags war auch die zweite Gruppe an der Bright Angel Ranch angekommen. Damit waren wieder alle 33 Teilnehmer wohlbehalten und gesund beisammen, und die Reise konnte gemeinsam fortgesetzt werden.

Brunhilde Freye

Zypern vom 24. April bis 8. Mai 1995



Mit Zypern ist eine langwierige Auswahl als Reiseziel verbunden. Zum ersten Mal stand Zypern 1985 zur Auswahl, erhielt aber nur vier Stimmen. Dann 1986, auch diesmal gab es nur sechs Stimmen. Der nächste Versuch war 1987, dabei gab es zwar 26 Stimmen, eine Reise in die Süd-Türkei erhielt aber mehr Stimmen und den Vorrang. 1989 gab es einen weiteren Versuch, obwohl Zypern 22 Stimmen erhielt, wurde es von Südspanien mit 38 Stimmen geschlagen. Nach einer Ruhepause kam Zypern bei der Jahres-Zusammenkunft im Januar 1992 wieder auf den Auswahlzettel. Aber mit 19 Stimmen wurde es wieder abgeschlagen und eine Tunesien-Reise gewählt. Aber ein Jahr später in der Jahreszusammenkunft 1993 wurde Zypern wieder auf den Auswahlzettel gesetzt. Da das 10-jährige Jubiläum der Flug-Wanderreisen anstand, sollte es eine attraktive Auswahl geben. Überraschend wurde Zypern mit deutlicher Mehrheit gewählt.
Weil Hotelunterkünfte und Wandermöglichkeiten auf Zypern vollkommen offen waren, war eine Erkundung erforderlich. Frau Kaune vom First-Reisebüro und ich machten uns Ende April 1994 auf den Weg. Nach einigen Überlegungen wählten wir Limassol als Erkundungsstandort aus. Zur Wanderplanung gab es einige Unterlagen über das Troodos Gebirge in der Mitte der Insel. Um topographische Karten zu bekommen, fuhren wir mit einem Leihwagen nach Nikosia zur Militärverwaltung. Die Gewöhnung an den Linksverkehr bereitete etwas Schwierigkeiten. Nach einer schriftlichen Erklärung, daß wir die Karten nur zu touristischen Zwekken benutzen wollen, erhielten wir alle gewünschten Karten. Nun konnte die Erkundung beginnen. Aber im Troodos Gebirge herrschte schlechtes Wetter mit Regen und Nebel bei + 5°C. Einige markierte Wanderwege konnten aber ausgemacht werden. Haupterkundung war natürlich, einen Hotelstandort zu finden. Hinsichtlich der großen Entfernungen von den vielen Hotels in Limassol und Paphos zum Troodos Gebirge erschien eine Hotelauswahl schwierig. Viele Gespräche mit Leuten aus der zypriotischen Touristikbranche wurden geführt, auch mit dem bekanntesten deutschsprachigen Fremdenführer von Zypern, Charis Arkades. Ein Travel-Unternehmen mit deutschen Personal konnte für die Busfahrten gewonnen werden. In der Nähe von Paphos erregte eine Schlucht, die uns von Insidern genannt wurde, unsere Aufmerksamkeit. Aber trotz Abfahren des Geländes mit einem Landrover konnten wir die Schlucht mit Namen Avgas nicht finden. Die ganze Zeit über war schlechtes Wetter, und wir hatten den höchsten Berg der Insel, den Olymp, noch nicht zu Gesicht bekommen.
Am letzten Tag, morgens um 5 Uhr, ein Blick aus dem Fenster, endlich wolkenfreier Himmel. Zehn Minuten später saßen wir im Auto und um 7 Uhr standen wir auf dem Gipfel des Olymps und genossen den Sonnenaufgang. Nun war ein Gesamtüberblick über die Insel möglich. Neue Erkenntnisse taten sich auf, alles wurde nochmals überdacht. Aber erst einmal Frühstück im höchstgelegenen Hotel auf Zypern. Wir kamen zu der Einsicht, daß die Wandergruppe im Troodos-Gebirge dicht bei den Wanderstrecken untergebracht werden

sollte. Wir lernten beim Frühstück Lefkos Christodoulou kennen. Er war der Leiter des Gemeindehotels "Rodon" in Agros. Wir wurden eingeladen zu einer Besichtigung. Nach der Fahrt und Besichtigung in Agros war uns klar, wie die Wanderreise auf Zypern laufen könnte. Wir traten am anderen Tag zufrieden die Heimreise an. Nun konnte zu Hause geplant werden.

Zum 10-jährigen Jubiläum bot es sich an, ein besonderes Programm zu bieten. Das Wander- und Besichtigungsprogramm sollte aufgrund der Erkundung in Form einer Rundreise ablaufen. Ein günstiges Angebot von einem Luxushotel im Limassol ergab die Möglichkeit, in der zweiten Woche einen echten festlichen Jubiläumsaufenthalt zu gestalten. Auch die Lage von Limassol eröffnete die Möglichkeit, in der zweiten Woche Kurzkreuzfahrten nach Israel und Ägypten durchzuführen. Als im Herbst 1994 die Reiseausschreibung an die Mitglieder verschickt war, liefen unerwartet viele Anmeldungen ein. Von Hannover aus hatte die TUI 30 Flugplätze zur Verfügung gestellt. In Anbetracht der vielen Teilnehmer bot die TUI an, 20 Personen von Hamburg und 30 Personen von Frankfurt starten zu lassen. Das war für die Gruppe aber nicht akzeptabel. Es wurde deshalb auf einen Flug mit LTU von Düsseldorf ausgewichen. Zum Schluß lagen 90 Anmeldungen vor. Einige mußten leider stornieren, so daß die endgültige Teilnehmerzahl 82 betrug. Für die zweite Woche meldeten sich für die Kurzkreuzfahrten nach Israel 27 Personen und für eine Kurzkreuzfahrt nach Israel und Ägypten zehn Personen an.

Im Gegensatz zu der Erkundung verlief die Zypernreise bei bestem Wetter. Eine problemlose Programmdurchführung, das gute Wetter und ein exzellenter Fremdenführer bei den Besichtigungen, ließ die Zypernreise zu einer erfolgreichen Jubiläumsfahrt werden. Zum Abschluß erhielten alle Teilnehmer eine Erinnerungsurkunde mit Gruppenfoto. Im Herbst folgte der übliche Dia-Abend. Von den Besichtigungen führte Gerhard Liedtke seine Dias vor, von den Wanderungen präsentierte Dirk Freye seine Dia-Ausbeute.

DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION HILDESHEIM

WANDERREISEGRUPPE

Zypern
Programm

A. Gesamte Reisegruppe in der 1. Woche

24.04.95 2.30 Uhr Bustransfer nach Düsseldorf/Flughafen. Charterflug mit LTU nach Zypern/Flughafen Larnaca. Bustransfer ins Pitsilia Gebirge nach Agros zum Berghotel Rodon. Abends: Begrüßungscocktail mit Infostunde.

25.04.95 bis 01.05.95 siehe Einzelprogramme - B - und - C -

01.05.95 Für die Teilnehmer mit 1-wöchigem Aufenthalt: Transfer zum Flughafen Larnaca, Rückflug nach Düsseldorf, speziell organisierter Transfer nach Hildesheim.

B. Wandergruppe

25.04.95 Bustransfer über Khandria zum Ende der Straße. Von dort Aufstieg auf den Adelphi (1602 m), dann Gratwanderung mit Abstieg nach Kyperounda, Bustransfer zum Hotel.

26.04.95 Bustransfer zur Paßhöhe zwischen Agros und Palaichori. Vom Paß Aufstieg auf die Papoutsa (1554 m). Abstieg wie Aufstieg oder Abstieg nach Agios Konstantinos, Bustransfer ins Troodos-Gebirge zum Berghotel Troodos Sun.

27.04.95 Vom Berghotel Troodos Sun Wanderung über den Artemis Weg um den Mt. Olympus herum und dann zum Gipfel (1951 m - höchster Berg Zyperns). Abwanderung zum Berghotel Troodos Sun.

28.04.95 Gemeinsame Besichtigungsfahrt nach Nicosia (siehe Besichtigungsprogramm).

29.04.95 Vom Berghotel Troodos Sun, Wanderung über den Persephone Weg zum verlassenen Kloster Mesapotamos, weiter zur Forellen Farm Psilo Dendro, dann Aufstieg zu den Kaledonia Wasserfällen. Von der Hauptstraße Bustransfer nach Paphos zum Hotel Phaethon Beach.

30.04.95 Bustransfer zur Halbinsel Akamas bis zum Bad der Aphrodite, von dort Küstenwanderung zur Fontana Amorosa, Rückfahrt mit einem Schiff nach Lachi. Bustransfer zum Hotel Phaethon Beach.

01.05.95 Bustransfer nach Kato Arodes. Beginn der Wanderung zur Avgas-Schlucht, Wanderung durch die Schlucht zur Küste bis Agios Georgios. Bustransfer nach Limassol zum Luxus-Strandhotel Meridien.

C. Besichtigungsgruppe

25.04.95 Ausflugsfahrt von Agros nach Lefkara (Stickereidorf). Nach Besichtigung des Ortes (Stickereiwerkstätten, Dorfmuseum), Weiterfahrt zum zypriotischen Dorf Vanatsina (Mittagspause) und dann zum Kloster Makheras sowie zum Museums-Dorf Fikardou. Rückfahrt zum Hotel.

26.04.95 Ausflugsfahrt über Platanistasa zur Panagia tou Araka, Weiterfahrt nach Forviotissa - Panagia tis Asinou -, dann nach Kakopetria (Agios Nikolas), weiter ins Troodos Gebirge zum Berghotel Troodos Sun.

27.04.95 Ausflugsfahrt auf den Mt. Olympus, dann nach Prodromos - Pine Wood Valley -. Weiterfahrt zum Kloster Kykkos und zum Throni (Mausoleum vom Erzbischof Makarios). Rückfahrt über Kalopanagiotis zum Hotel.

28.04.95 Ausflugsfahrt nach Nicosia (geteilte Hauptstadt Zyperns). Stadtbesichtigung: Zypriotisches Kunsthandwerk, Archäologisches Museum, Stadtviertel "Laiki Yitonia" mit der alten Stadtmauer, Kathedrale, Byzantinisches Museum und Erzbischofs-Palast, Rückfahrt zum Hotel.

30.04.95 Ausflugsfahrt über Agios Neofytos nach Polis und zum Bad der Aphrodite, dann nach Lachi (Bootsfahrt), zurück zum Hotel.

01.05.95 Ausflugsfahrt in der Umgebung von Paphos: Königsgräber, Haus des Dionysos und des Theseus, dann Kato Paphos: Alter Hafen, Türken Fort usw. Fahrt zum Geburtsplatz der Aphodrite, weiter nach Limassol zum Luxus- Strandhotel Meridien.

D. Gesamte Reisegruppe in der 2. Woche

02.05.95 Der Tag steht zur freien Verfügung. Hotel- und Strandurlaub.

03.05.95 A: Kreuzfahrt ins Heilige Land nach Israel und
B: Kreuzfahrt nach Israel und Ägypten.
Abends Transfer zum Hafen von Limassol zur Einschiffung.

04.05.95 Morgens Landung im Hafen von Haifa/Israel, Busfahrt nach Jerusalem (Altstadt, Basare, Klagemauer, Felsendom und Grabeskirche). Fahrt nach Bethlehem zur Geburtskirche. Zurück nach Haifa und abends Einschiffung zur Rückfahrt nach Limassol oder zur Fortsetzung der Kreuzfahrt nach Ägypten/Port Said.

05.05.95 Morgens Ankunft im Hafen von Limassol, Transfer zum Hotel Meridien.
Bzw. Fortsetzung der Kreuzfahrt: Morgens Landung im Hafen von Port Said/Ägypten. Busfahrt nach Kairo (Altstadt, Basare, Papyrosfabrik, Ägyptisches Museum), Fahrt nach Gizeh zu den Pyramiden und der Sphinx. Zurück nach Port Said und abends Einschiffung zur Rückfahrt nach Limassol.

06.05.95 Morgens Ankunft im Hafen von Limassol. Transfer zum Hotel Meridien.

07.05.95 Der Tag steht zur freien Verfügung, Hotel- und Strandurlaub.

08.05.95 Transfer zum Flughafen Larnaca. Rückflug mit LTU nach Düsseldorf. Bustransfer nach Hildesheim.

Begrüßung der Reiseteilnehmer

Meine Damen und Herren, liebe Reiseteilnehmer!

Seit der Teneriffareise sind wir einmal wieder eine so große Teilnehmerschar, daß wir mit zwei Transferbussen fahren müssen. Da ich nur in einem Bus sein kann, melde ich mich als Leiter der Wanderreisegruppe bei Ihnen in Ihrem Bus per Tonkassette. Da wir einen langen Transferweg nach Düsseldorf haben, ist in dieser frühen Morgenstunde genügend Zeit, um Ihnen einige Informationen durchzusagen. Ich hoffe, daß Sie nach einem kleinen Nickerchen nun, da es hell wird und der Tag beginnt, zur Aufnahme meiner Durchsage bereit sind. Bevor ich aber mit den Informationen beginne, möchte ich Sie erst einmal zu der Reise nach Zypern, auch im Namen aller anderen Betreuer, recht herzlich begrüßen. Ich begrüße einmal die Mitglieder der Alpenvereinssektion Hildesheim und meine alten Reisegefährten, mit denen ich schon viele Jahre unterwegs bin. Ebenso herzlich begrüße ich aber auch unsere Gäste und insbesondere die Neulinge, die zum ersten Mal an einer Alpenvereinsreise teilnehmen. Ich hoffe, daß sich die Neulinge und unsere Gäste im Kreis der alten Stammteilnehmer gut einfügen und sich wohl fühlen. Auch hoffe ich, daß der alte Stamm die Neulinge gut aufnimmt und alle zu einer harmonischen Reisegesellschaft zusammenwachsen. In unserer Alpenvereinsgemeinschaft ist die Kameradschaft und das Füreinander und Miteinander selbstverständlich. Nicht von ungefähr lautet unsere Devise: "Alpinisten sprechen nur eine Sprache, die Sprache der Freundschaft". Unser kameradschaftliches Miteinander ist der Grund, warum ich sehr gerne mit Ihnen unterwegs bin. Alpenvereinsgruppen sind nicht nur pflegeleicht, sondern auch robust, mit denen kann man durch dick und dünn gehen. Ich denke da an die Alarawanderung im Taurusgebirge, wo wir uns einen Weg bahnen mußten. Aber auch die Wetterkatastrophe im El Torcalgebirge in Südspanien und auch der Hitzeauf-

stieg bei 40 °C aus dem Grand Canyon sollen erwähnt werden. Ich hoffe, daß dieser Unternehmungsgeist und die Kameradschaft in unserer Wanderreisegruppe lange und ungebrochen bestehen bleibt.
Nun begrüße ich ganz besonders die offizielle Vertreterin vom FIRST-Reisebüro Hildesheim, meine Ehefrau Eva Schünemann. Sie ist ja allen Stammteilnehmern als Frau Kaune bekannt und hat uns bisher bei zehn Flugreisen betreut. In der Zwischenzeit ist sie meine Ehefrau geworden; wir bilden nun in jeder Hinsicht ein Team. Als weitere Betreuer kommen noch hinzu mein Bruder Karl und meine Tochter Ortrun, so daß Sie eine familiäre Reisegruppenleitung haben. Schön wäre es, wenn die gesamte Reisegruppe zu einer Reisefamilie zusammenfände. Die nun begonnene Reise nach Zypern ist die zwölfte Flugwanderreise der Sektion Hildesheim des deutschen Alpenvereins. Enthalten sind darin die großen Flugreisen nach Nepal und Amerika, wobei man Island auch als besondere Flugreise nennen kann. Die erste Wanderreise erfolgte 1985 nach Mallorca, so daß wir in diesem Jahr ein zehnjähriges Jubiläum feiern können. Mit Zypern wird die drittgrößte und auch die schönste Insel im Mittelmeer angesteuert. Die schönste deshalb, weil Zypern eine sehr gemischte Landschaft bietet. Es ist einmal die Küste, die teilweise aus vielen Felsklippen aber auch aus sanften Sandbuchten besteht. Von den Küsten schwingt sich eine wechselvolle Landschaft bis zu den zentralen Gebirgserhebungen in fast 2000 m Höhe empor. An der Südseite, in den unteren Lagen, treffen wir fast eine afrikanische Savannenlandschaft vor. Es ist auch der regenärmste Bereich der Insel. Höher, ungefähr ab ca. 800 m, fangen die Berge den Regen ab, es ist dort feuchter und deshalb grüner. Den Mittelpunkt bildet das Troodosgebirge. Es ist eine bewaldete Hügellandschaft, die von dem höchsten Berg der Insel - dem Olympus - gekrönt wird. Obwohl das Troodosgebirge mit Straßen und menschlichen Siedlungen umfassend erschlossen ist, hat es doch seinen ursprünglichen Charakter behalten. Die lieblichen Täler mit ihrem dichten Kiefern- und Zedernbestand, den Bächen und kleinen Wasserfällen laden Naturfreunde nur so zum Wandern ein. Die fruchtbare Landschaft um die Gebirgserhebungen herum hat eine intensive Landwirtschaft hervorgebracht. Es werden vor allem Wein und Gemüse angebaut. Hinzu kommen die Zitrusfrüchte, aber auch Kartoffeln, die zweimal im Jahr geerntet werden. In den höheren Gebirgslagen kommt es im Winter zum Schneefall, der Schnee kann bis März liegenbleiben. Aber sonst ist das Klima ausgeglichen. An der Südküste herrscht ein trockenes und warmes Klima mit durchschnittlich 23 °C. Allerdings weht häufig ein frischer Seewind. In den Gebirgen ist es regnerischer, mit einer ausgesprochenen Regenzeit, die vom November bis April dauert. Die Temperaturen sind niedriger und betragen durchschnittlich 15 ° C. Ende April und Anfang Mai muß noch mit Regen gerechnet werden. Danach kommt die Trockenzeit, die im Sommer auch hohe Temperaturen hervorbringen kann. Nicht nur die Landschaften der Insel Zypern sind interessant, sondern auch die Entwicklung in der Vergangenheit. Durch die östliche Lage gehört Zypern schon fast zum orientalischen Kulturkreis. Hier am Schnittpunkt der Kontinente Asien, Afrika und Europa bildet Zypern eine Drehscheibe. Die Geschichte reicht von den ersten steinzeitlichen Siedlungen, den frühen Hochkulturen der alten Völker und der Blütezeit der Antike bis zur Jetztzeit. Es kamen die Araber, die Byzantiner, die christlichen Kreuzfahrer, die Türken und die Briten, und alle haben etwas hinterlassen. Die heutige Bevölkerung besteht zu 70 % aus Griechen und zu 30 % aus Türken. Durch die Mischung dieser verschiedenen Völkerkulturen ist auch der Zündstoff begründet, der ein friedliches Miteinander nicht aufkommen läßt. Die Bewohner von Zypern sind nie richtig selbständig gewesen. Sie wurden immer von anderen beherrscht und verwaltet. Zuletzt waren es die Engländer, die auf Zypern die Kolonialmacht ausübten. Erst 1960 wurde Zypern selbständig. Es ist eine demokratische Republik, in der der Präsident weitgehende Vollmachten besitzt. Erster berühmter Präsident war der Erzbischof Makarios. Da angeblich in der jungen Republik die türkischen Minderheiten benachteiligt wurden, kam es 1974 zur Trennung. Es wurde eine türkische Nordregion geschaffen, die durch eine Grenze vom Südland abgeschnitten wurde. Auch die Hauptstadt Nikosia wurde geteilt. Obwohl die Verfassung von 1960 noch für ganz Zypern in Kraft ist, wurde die Grenze zwischen dem Norden und dem Süden vollkommen geschlossen. Ein Übergang ist nicht möglich. Wenn jemand vom Süden nach Norden will, muß er über ein Drittland einreisen. Die Teilung hat zur Folge, daß sich der gesamte Tourismus auf der südlichen, also auf der griechischen Seite abspielt.
Nach der Wahl Zypern als Reiseziel haben wir uns natürlich so einige Gedanken gemacht. Vor Jahren war Zypern überwiegend die Ferieninsel der Engländer. Von Deutschland, insbesondere von Norddeutschland, waren die Flugkapazitäten gering. Durch die Widrigkeiten in der Türkei und in den arabischen Ländern ist Zypern für deutsche Urlauber interessant geworden. Die Zyprioten selbst haben ja auch in der letzten Zeit sehr viel Reklame gemacht. Trotzdem sind die Engländer noch vorherrschend und die Flugkapazitäten von Deutschland nach wie vor beschränkt. Das mußten wir auch erfahren, als wir die Reise

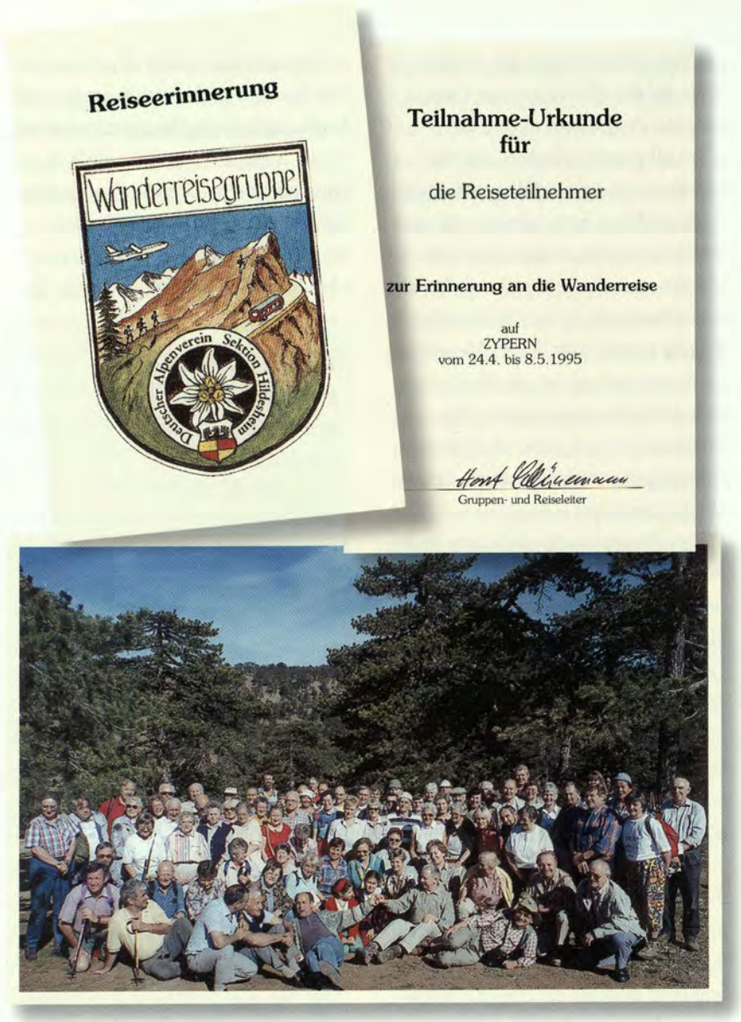
planten. Ich hoffe, daß wir mit der Auswahl der Hotels und der Gestaltung des Programms Ihren Geschmack getroffen haben und daß alle Ihre Wünsche erfüllt werden. Da wir sonst unsere Wanderreise für eine Woche anbieten, haben wir das für die Zypernreise auch getan. Es haben sich allerdings nur wenige für eine Woche angemeldet. Durch die geringe Teilnehmerzahl ist für die Rückreise kein Bustransfer möglich. Der Rücktransfer muß leider in kleinen Fahrzeugen stattfinden, wozu ich um Verständnis bitte.
Für die Programmdurchführung in der ersten Woche haben wir das Travelunternehmen Salamis auf Zypern beauftragt und zwar deshalb, weil zur Gruppenbetreuung eine Deutsche, Frau Greuter, eingesetzt ist. Es gibt somit keine Sprachprobleme und auch keine Mißverständnisse. Aufgrund der Erfahrung haben wir auch diesmal wieder ein doppeltes Programm ausgearbeitet. Mein Bruder, der früher die Wanderungen mitbetreut hat, ist durch einen schweren Verkehrsunfall noch nicht wieder ganz einsatzfähig und wird deshalb die Besichtigungsgruppe betreuen. Sonst werden die Besichtigungsfahrten von einem deutschsprachigen, einheimischen Fremdenführer begleitet. Da von dem Fremdenführer vieles abhängt, hoffe ich, daß die Gruppe einen guten Führer bekommt. Schwerpunkte der Besichtigungsfahrten sind natürlich besondere Sehenswürdigkeiten aus der Vergangenheit und Gegenwart. Es sind einmal die ursprünglichen Dörfer, die Klöster und Kirchen, wobei das Zentrum des zypriotischen Befreiungskampfes mit dem Kloster Makheras und dem Mausoleum des ersten Präsidenten Erzbischof Makarios im Mittelpunkt stehen werden. Sehenswürdigkeiten in der Natur kommen dabei nicht zu kurz, da alle Besichtigungspunkte in einer herrlichen bewaldeten Berglandschaft liegen.
Die Wanderungen sind diesmal nicht so lang und auch nicht so schwer. Vier von den sechs Wanderungen verlaufen auf angelegten Wanderwegen, die teilweise auch als Naturlehrpfade ausgebildet sind. Für die Papoutzabesteigung gibt es zum Gipfel einen Bergpfad. Aber wir wollen ja versuchen, den Abstieg über wegloses Gelände an der Südseite zu probieren, da eine reine Gipfelbesteigung den Tag nicht ausfüllt. Als etwas Besonderes haben wir uns eine Wanderung durch die Avgas Schlucht vorgenommen. Diese Wanderung ist nicht erschlossen und wird von normalen Touristen nicht durchgeführt, und

Teilnehmerverzeichnis

Elfriede Altmann
Arnold Aschemann
Jutta Aschemann
Gretchen Bauche
Klaus Beste
Ingeborg Beste
Waltraud Biermann
Karl-Otto Böckler
Helga Krebs-Böckler
Wolfgang Dettmering
Ilse Dettmering
Klaus Dieter Droste
Eva Eggeling
Susanne Eich
Dr. Herta Fabricius
Margarete Fiesel
Dirk Freye
Brunhilde Freye
Hans Galetzka
Inge Galetzka
Lieselotte Garbe
Walter Hartmann
Charlotte Hartmann
Manfred Haselberger
Mathilde Haselberger
Dr. Werner Heine
Friedrich Hermes
Hildegard Hermes
Gisela Hillebrand
Gerda Ingelmann
Günter Jürgens
Wolfgang Kallinich
Hanna Kallinich
Hubert Keuchel
Annemarie Keuchel
Rolf Leberkühne
Josef Leopold
Gerhard Liedtke
Gerda Liedtke
Rita Lindemann
Karl Lutze
Ruth Lutze
Hermann Miehe
Wolfgang Nickel
Helga Nickel
Ursula Plewnia
Herbert Pollok
Antonie Pollok
Renate Poppe
Paul Rammelsberg
Elke Rammelsberg
Werner Redmer
Marlies Redmer
Heinz Richert
Gertrud Richter
Kurt Richter
Irmgard Richter
Heinz Steingrube
Hella Steingrube
Marlies Schade
Siegfried Schäfer
Marion Schäfer
Gerhard Schnute
Irmgard Schrader
Karl-Heinz Schröder
Irmtraut Schröder
Horst Schünemann
Eva Schünemann
Ortrun Schünemann
Karl Schünemann
Margarete Schumacher
Helmut Stolze
Doris Stolze
Hella Trampedach
Kurt Weiterer
Ida Weiterer
Gerd Wendland
Edith Wendland
Klaus Witting
Inge Witting
Alfred Wöbke
Gertrud Wöbke

zwar deshalb, weil die Schlucht mit normalen Fahrzeugen nicht erreicht werden kann. Üblich ist, daß bis zur Schlucht mit Geländefahrzeugen gefahren wird, man in die Schlucht wandert und wieder zurückgeht und dann mit den Fahrzeugen zurückfährt. Wir wollen die Strecke, die mit Geländefahrzeugen zurückgelegt wird, durchwandern, das wird so ca. eine bis zwei Stunden dauern, dann die gesamte Schlucht bis zur Küste durchschreiten, etwas der Küste entlang und dann mit dem Bus zum Hotel zurückfahren. Über Einzelheiten der Wanderung werde ich Sie selbstverständlich vorher noch ausführlich informieren. Die Wanderungen werden von mir und meiner Frau Eva geleitet. Die meisten Wanderungen sind mir bekannt, von mir auch schon durchwandert worden. Nur der Abstieg von der Papoutza nach Agios Konstaninos und auch die Avgas Schlucht sind mir nicht bekannt. Aber das ist ja gerade das, was wir wollen, nicht auf Pfaden wandern, die Tausende schon vor uns durchschritten haben.

Jeder Teilnehmer hat ja von mir und dem Reisebüro umfangreiches Informationsmaterial zur Durchführung der Zypernreise erhalten. Ich hoffe, daß Sie alles gründlich durchgelesen haben und über alles informiert sind. Nun müssen wir erst einmal die Anreise hinter uns bringen. Da es für unsere große Gruppe keine anderen Flugmöglichkeiten gibt haben wir nun einen Transferweg nach Düsseldorf. Das Einchecken für den Flug ist für viele von Ihnen eine bekannte Angelegenheit. Da auch in Düsseldorf wie in Hannover beim Bezahlen der Sicherheitsgebühr jedes einzelne Flugticket vorgelegt werden muß, haben wir uns gesagt, das Verschicken und wieder Einsammeln können wir uns sparen. Wir haben die Flugtickets alle mit dabei und werden diese nach Bezahlung der Sicherheitsgebühr an alle Reiseteilnehmer verteilen. Wenn



der Abflug pünktlich erfolgt, werden wir um ca. 15 Uhr Ortszeit auf Zypern landen. Die Ortszeit auf Zypern ist die osteuropäische Zeit, also eine Stunde früher als bei uns. Die Landung ist nur als Zwischenlandung bei Paphos vorgesehen. Nach einer kurzen Unterbrechung geht es weiter nach Larnakar, wo die Landung um ca. 16.15 Uhr vorgesehen ist. Wie mehrfach darauf hingewiesen, benötigen Sie zur Einreise einen gültigen Reisepaß. Erwähnen möchte ich noch, daß am Sonntag und Montag auf Zypern das Orthodoxe Osterfest gefeiert wird. Heute am Ostermontag kann auf Zypern durch das Osterfest einiges eingeschränkt sein. Aber Ihren Geldeintausch können Sie auf jeden Fall im Hotel Rodon vornehmen.

Nach Erledigung der Einreiseformalitäten und Aushändigung der Koffer werden uns Omnibusse der Firma Salamis zum Pitsilia-Gebirge ins Hotel Rodon bringen. Die Fahrt dauert ungefähr eine bis 1 $^{1}/_{2}$ Stunden, so daß wir ca. 18.30 Uhr im Hotel eintreffen. Am Ankunftsabend ist vom Hotel ein Begrüßungscocktail und eine Infostunde vorgesehen und natürlich das Abendessen. Wie das zeitlich zusammengebracht wird, weiß ich im Moment noch nicht. Aber Sie können davon ausgehen, daß ca. 20 Uhr die Infostunde beginnt, und um 21 Uhr das Abendessen folgt.

Da wir heute einen langen Anreisetag haben, werden wir morgen sicherlich vor 10 Uhr unser Programm nicht beginnen. Alle Startzeiten des Programms werden wir rechtzeitig durch Aushang bekanntmachen. Informieren Sie sich, wo im Hotel der Aushang angebracht wird. Bestimmt in der Hotelhalle, sicherlich in der Nähe der Rezeption. Auch werden wir heute im Hotel noch die Teilnehmertafel aushängen. Kontrollieren Sie bitte heute noch, ob die Eintragungen in der Tafel korrekt sind. Sonst nehmen Sie bitte eine Änderung mit dem angehängten Rotstift vor. Die Teilnahme an den einzelnen Programmpunkten können Sie jeweils einen Tag vorher bis 18 Uhr ändern. Bei Erfordernis werden wir auch Infotreffs organisieren und diese rechtzeitig durch Aushang bekanntmachen.

Liebe Reiseteilnehmer, das waren so einige Informationen zum Reisebeginn. Wir, von der Gruppenleitung, werden Sie selbstverständlich mit allen neuesten Informationen auf dem laufenden halten. Achten Sie aber bitte in erster Linie auf die tägliche Infoschrift, die im Hotel ausgehängt wird. Nun wünsche ich uns erst einmal eine problemlose Anreise, einen guten Flug und eine glückliche Ankunft auf der Insel Zypern.

Flugreise nach Zypern vom 24. April bis 8. Mai 1995

Wer denkt in der kalten Jahreszeit bei Dauerregen und Schmuddelwetter nicht an sonnige, lichtdurchflutete Gefilde und wünscht sich nicht, in wärmere Regionen zu entfliehen? 80 Reiseteilnehmer wollten diesen Wunsch verwirklichen und starteten mit LTU vom Flughafen Düsseldorf zur Götterinsel Zypern, Flughafen Larnaca. Zypern, die Insel der Aphrodite, der Göttin der Liebe und der Schönheit. Die östlichste Mittelmeerinsel liegt im Schnittpunkt dreier Kontinente (Afrika, Asien und Europa) – ein kleines Paradies unter blauem Himmel mit schönen Stränden und verschwiegenen Dörfern.

Zypern, das ist aber auch die Insel der Tränen. Immer wieder wurde sie erobert, besetzt, besiedelt und wieder verloren, weil sie stets strategisch wichtig war. Heute teilt der griechisch-türkische Konflikt die Insel in den türkischen Nordteil und den griechischen Südteil. Unsere Reise ging in den griechischen Südteil, der hauptsächlich vom Tourismus lebt. Bei optimalem Wetter unternahmen wir sechs Wanderungen und zwei Kurzkreuzfahrten.

Die Sonne ist bereits versunken, als die Gruppe ihr erstes Quartier, das Berghotel "Rodon" in Agros



Strandquartier Bergdorf Agros



Abstieg vom Adelphi (1602 m)



Kammwanderung am Adelphi



Aufstieg auf die Papoutsa (1554 m)



Wanderung zum Olympus

(1100 m ü.d.M.), im Pitsilia-Gebirge erreicht hat. Unser Busfahrer vollbringt ein wahres Kunststück, als er durch die engen, bergigen Straßen des Dorfes zum Hotel fährt. Manchmal müssen die Dorfbewohner aus den Tavernen geholt werden, um ihre Autos zu entfernen, damit der Bus überhaupt das Dorf passieren kann. Das Dorf ist auf der Insel bekannt für sein aromatisches Rosenwasser, das aus den Blütenblättern unzähliger Rosen, die hier wachsen, hergestellt wird. Ein herrlicher Sonnenaufgang am anderen Tag versetzt uns in beste Urlaubsstimmung. Von Frau Frankenhausen werden wir auf Zypern und im Berghotel begrüßt. Wir hören, daß dieses Hotel den Dorfbewohnern als Aktionären gehört. Man hat dadurch die Abwanderungswelle des Dorfes in die Stadt gestoppt und verarbeitet die landwirtschaftlichen Produkte, die im Dorf erzeugt werden.

Ein umfangreiches Programm beginnt. Unser Busfahrer "Sophokles" begrüßt uns mit einem freundlichen "Kalimera" nicht "Kalamaris", wie er lachend hinzufügt. Per Bus fahren wir über Khandria zum Ende der Straße und besteigen den Adelphi (1602 m), dann folgt die Gratwanderung mit Abstieg nach Kyperounda. Danach



Am Olympus-Gipfel



Auf dem Olympus-Gipfel

lassen wir uns in einer Taverne bei einer Meze kulinarisch verwöhnen. Man serviert landestypische Delikatessen: Würzige geräucherte Würste, geräucherten Schinken, geräucherte Schweinefilets, verschiedene Soßen und Oliven. Einige genießen ein wenig mehr vom zyprischen Rotwein und dem selbstgebrannten Tresterschnaps "Zivania", der auch für den Preis von einem Pfund für den halben Liter verkauft wird. Wir beenden den Tag mit der Besichtigung der Dorfkirche der Jungfrau Maria, in der eine der zehn wichtigsten Ikonen Zypern steht.

Der nächste Tag beginnt mit der Busfahrt zur Paßhöhe zwischen Agros und Palaichori, die wir erst erreichen, nachdem Horst den Busfahrer auf den rechten Weg bringt. Wir steigen sehr schnell auf die Papoutsa (1554 m). Von hieraus hat man einen wunderbaren Ausblick auf Argos. Bei einer Brotzeit erholen wir uns für den Abstieg. Einige gehen mit Eva den gleichen Weg zum Bus zurück und der Rest versucht den Abstieg in weglosem Gelände zum Ort Agios Konstantinos. Über Bergrücken und immer wieder durch Täler kämpfen wir uns durch Macchia und versuchen Funkkontakt mit Eva aufzunehmen, die mit dem Bus in Agios Konstantinos auf uns warten soll. Wir landen trotz aller Bemühung aber im Ort Pavlos und fallen in eine Taverne ein, deren Bier nicht für alle reicht und sitzen mit Stühlen auf der Straße. Horst versucht, ein Telefon zu finden und dirigiert den Bus hierher. Obwohl der Bus kaum den engen Ort befahren kann, bringt er uns doch glücklich ins Hotel zurück.

Da unser diesjähriges Programm in Form einer Rundreise durchgeführt wird, fahren wir noch an diesem Abend über enge Gebirgsstraßen und durch Dörfer, in denen Maulesel immer noch ein Verkehrsmittel sind, zum nächsten Hotel Trodos Sun im Trodos Gebirge. Am nächsten Tag wird der höchste Berg Zyperns, der Mt. Olympus (1951 m), bestiegen. Es geht über den aussichtsreichen Artemis Weg, an dem einzelne von Wind und Wetter zerzauste Pinien prächtige Fotomotive abgeben, danach geht's



Wanderung auf der Halbinsel Akamas



Küstenwanderung zur Fontana Amorosa



Bootsabholung von der Landspitze Akamas



Einstieg in die Avgas-Schlucht



Durch die Avgas-Schlucht

um den Gipfel herum, wo uns Millionen von Mücken erwarten, und dann geht es steil und weglos hinauf. Der eigentliche Gipfel beherbergt eine militärische Radarstation. Nach einer Stärkung aus dem Rucksack geht es wieder zum Hotel.
Der nächste Tag führt uns gemeinsam mit der Besichtigungsgruppe in die zweigeteilte Hauptstadt Nicosia. Nicosia ist die einzige größere Stadt. Man kann von hier nicht in den türkischen Stadtteil gelangen.
Wir besichtigen hier das Byzantinische Museum mit seinen Jahrhundertealten Ikonen, den Erzbischofs-Palast und die Kathedrale. Im Landesmuseum lernen wir aus der großartigen Vergangenheit Zyperns. Ein Streifzug durch die Altstadtgassen beendet die Stadtbesichtigung. Auf der Rückfahrt besuchen wir das herrliche alte Dorf Kakopetzia mit seiner alten Mühle und den gepflegten kleinen Bauernhäuschen. Hier kann man auch einheimische Spezialitäten erstehen.
Der kommende Tag soll uns nach Paphos bringen. Wir beginnen mit der Wanderung über den Persephone-Weg, der nach der Frühlingsgöttin benannt ist. Dieser Weg gibt einen Einblick in die Asbestmine, die nun aber keinen Absatzmarkt mehr findet, und einen herrlichen Panoramablick über die Insel frei. Wir haben vor, das verlassene Kloster Mesapotamos anzusehen, aber leider können wir es nicht finden und so führt uns ein langer Weg zur Forellenfarm Psilo Dendro. Nach einem kühlen Getränk und einer gegrillten Forelle beginnt der Aufstieg zu den Kaledonia Wasserfällen. Über gewundene Bergstraßen und malerische Dörfer verlassen wir das Trodosgebirge, auf dessen fruchtbarem Boden zyprische Weinreben wachsen. An der Küstenstraße nach Paphos liegt der Fels der Aphrodite, die hier dem Meer entstiegen sein soll. Die Gegend hier ist sehr grün, und wir sehen sogar einige Bananenplantagen, die von Zypressenhecken geschützt sind. Wir erreichen am Abend das Hotel Phaethon Beach.
Am folgenden Morgen beginnt eine Küstenwanderung mit einer Fahrt zur Halbinsel Akamas, zum Bad der Aphrodite. Wir wandern durch duftende Salbei- und Thymianbüsche oberhalb des Meeres bis zum Schiffsanleger Fontana Amorosa. Das Gelände ist unglaublich abwechslungsreich, es geht rauf und runter und von vielen Punkten aus offenbart sich ein einzigartiges Panorama. Die Wartezeit bis zur Schiffsankunft nutzen einige Herren für ein kühles Bad im Mittelmeer. Nachdem uns ein kleineres Boot eingeschifft hat, endet unsere Wanderung mit einer schönen Schiffahrt nach Lachi.
Den krönenden Abschluß unserer Wanderungen bringt uns der nächste Tag. Unser Bus bringt uns zum Ort Kato Arodes, der vom letzten Erdbeben stark gezeichnet ist. Als Wanderführer fungiert heute unser Busfahrer Sophokles. Durch Felder und Wiesen geht es zur Avagas-Schlucht, deren Einstieg wir aber zunächst nicht finden können. Nachdem wir durch Büsche steil absteigen, erreichen wir aber dennoch den Schluchtgrund. Es bietet sich uns eine bizarre Wanderung durch schmale Felsschluchten und durchs Flußbett. Bequem macht die Natur ihre Entdeckung nicht, aber wahrscheinlich ist das ihr bester



Start zur Kurz-Kreuzfahrt nach Israel



Ankunft in Haifa, Israel



Klagemauer mit Al Aksa Moschee



Geburtskirche in Bethlehem



Via Dolorosa in Jerusalem



Grabeskirche in Jerusalem

Schutz. Wir erreichen den Küstenort Agios Georgios. Ein Teil der Gruppe hat sich verlaufen und sitzt inzwischen gemütlich in einer Taverne an der Straße. Hier werden sie von Horst aufgestöbert. Wir fahren mit dem Bus zum letzten Standort unserer Zypernreise, nach Limassol zum Luxus-Strandhotel Le Meridien.
Hier endet auch das einwöchige Programm und einige wenige treten den Rückflug an. Die Teilnehmer der zweiten Woche können sich einen Tag Strandurlaub gönnen, bevor eine Kreuzfahrt nach Israel und Ägypten beginnt.

Kreuzfahrt nach Israel und Ägypten

Zur Kreuzfahrt gehen wir abends im Hafen von Limassol an Bord des Fährschiffes "Princesa Marissa". Ein anderes Fährschiff ist für die Teilnehmer vorgesehen, die nur Israel besuchen wollen. Nach dem stimmungsvollen abendlichen Auslaufen und einer ruhigen Kabinennacht erreicht das Schiff frühmorgens den israelischen Hafen Haifa. Hier reicht das schmale Karmel-Gebirge bis an die Küste: Karmel ist bei uns als Orangenbezeichnung bekannt.
Ein deutschsprachiger Reiseführer begrüßt uns während der Busfahrt nach Jerusalem mit "Shalom" (hebräisch: Frieden). Am Straßenrand steht militärisches Gerät, das als Denkmal an die zahlreichen israelischen Kriege erinnern soll. Israel feiert an diesem Tag sein 47-jähriges Bestehen - viele Autos sind mit der Nationalflagge geschmückt. Man ist erstaunt über die grüne Landschaft, die durch ein intelligentes Bewässerungssytem geschaffen wurde. Man verlegt überirdisch Schläuche, aus denen durch feine Öffnungen das Wasser tropfenweise austritt, wo es benötigt wird. Überall wird aufgeforstet, seit der Staatsgründung wurden über 130 Millionen Bäume neu angepflanzt. Wir durchfahren die heimliche Hauptstadt Tel Aviv (1 Mio. Einw.) und erreichen nach kurzer Zeit die Wiege des Christentums, die heilige Stadt Jerusalem, deren Altstadt weißgetüncht am Berghang liegt. Hier leben heute Christen, Juden und Mohammedaner zusammen. Wir besuchen die heiligen Stät-

ten der Grabeskirche und gehen über die Via Dolorosa – Leidensweg Jesu – zur Klagemauer, die das größte Heiligtum der Juden darstellt, aber für alle Religionen zugänglich ist. In Bethlehem gehen wir in die Geburtskirche, die zu den ältesten Kirchenbauten der Welt gehört. Der Felsendom, der über die Klagemauer sieht, ist wegen der kürzlich erfolgten Attentate nicht zu besichtigen.
Am Abend legt unser Schiff in Haifa wieder ab, um uns am frühen Morgen im ägyptischen Hafen Port Said aufwachen zu lassen. In einem Konvoi von zehn Autobussen geht es mit einer deutschsprachigen Reisebegleiterin entlang des tiefgelegenen Suez Kanals zum 200 km entfernten Kairo. Die Landschaft ist wüstenhaft ausgedörrt, bis auf einige Oasen, die vom Nilwasser bewässert werden können. Es ist eine Fahrt in die Kultur. Das, was die Ägypter der Welt als kulturelles Erbe hinterlassen haben, gehört zu den höchsten geistigen und ethischen Errungenschaften der Menschheit.
In Gizeh bestaunen wir die drei weltberühmten Pyramiden, die die Altägypter als Gräber für ihre Könige erbauten, um dort deren Körper bis zur Wiedererstehung zu bewahren. Denn sie glaubten an ein ewiges Leben. Die größte Pyramide wurde vom König Cheops um 2650 v. Chr. errichtet. Sie war ursprünglich 146 m hoch, ist jetzt 137 m hoch. Zu ihrem Bau sind ungefähr 2,5 Mio. Kalksteinblöcke (zu je 2,5 Tonnen) ohne Zement verwendet worden. Es ist noch heute ungeklärt, mit welchen Hebelwerkzeugen diese Maßarbeit bewältigt werden konnte.
Die zweite Pyramide wurde von Chephren, seinem Sohn, erbaut und ist nicht ganz so gewaltig. Ihre ursprüngliche Umkleidung ist an der Spitze noch vorhanden, der Rest wurde nach und nach von Touristen (als Beweis ihres Besuches) entwendet. Die dritte Pyramide, erbaut von Mykerinos, ist wesentlich kleiner - nur 62 m hoch. Am Wege zur Chephren-Pyramide findet man die Monumentalstatue der Sphinx. Sie ist ungefähr 70 m lang und 20 m hoch und aus einem natürlichen Felsblock herausgehauen worden. Sie besitzt einen Löwenleib mit einem Menschenkopf. Die Wissenschaftler glauben, daß das Antlitz der Sphinx mit dem des Königs Chephren identisch ist. Die Sphinx und die drei Pyramiden von Gizeh sind eines der sieben Weltwunder, das bis heute erhalten geblieben ist.
In Kairo, der Stadt der Museen, haben wir an einer interessanten Führung durch das berühmte ägyptische Museum teilgenommen. Es hat die weltweit reichhaltigste Sammlung pharaonischer Kunstschätze. Unsere kurze Zeit erlaubt es nur, hauptsächlich den berühmten Grabschatz des Tut-ench-Amun und einige Denkmäler des alten Reiches zu sehen.
In einer Papyrusfabrik kann man sehen, wie das historische Papier aus der Papyruspflanze hergestellt wird, und wie vielseitig die spätere Kunstbemalung sein kann.
Nach einer Rückfahrt mit Polizei-Eskorte zum Hafen Port Said erreichen wir unser Schiff nur mühsam durch eine Armada von fliegenden Straßenhändlern. Als das Schiff gegen 20 Uhr ablegt, ist die Stadt hell erleuchtet, die Muezzine rufen zum Gebet und die Schiffssirenen heulen. Es ist ein grandioser, faszinierender und stimmungsvoller Abschied.
Bei der nächtlichen Rückfahrt kommt starker Seegang auf und einige sind am nächsten Morgen seekrank und verzichten auf das Frühstück. Gegen Mittag treffen wir in unserem Hotel in Limassol ein, wo uns noch zwei Tage bleiben. Am Vorabend unseres Rückfluges gibt es eine Folklore-Veranstaltung, verbunden mit einem landestypischen Essen. Am nächsten Tag treten alle Teilnehmer den Rückflug nach Düsseldorf zufrieden und unversehrt an.
Es waren zwar anstrengende, aber doch schöne und erlebnisreiche zwei Wochen.

Karl Heinz und Irmtraut Schröder

Neuseeland vom 3. bis 24. Januar 1996





Bereits nach der Nepal-Reise 1991 wurde von einigen Gruppenmitgliedern der Wunsch geäußert, auch einmal eine Neuseelandreise durchzuführen. Zur Motivierung und Ingangsetzung einer Planung bekam ich einiges an Reiseliteratur und Wanderbeschreibungen von den Mitgliedern geschenkt.
Seit der Sonderreise nach Island 1989 hatte es sich eingespielt, daß im Abstand von zwei Jahren große Fernflugreisen durchgeführt wurden. Das war der Fall 1991 nach Nepal, 1992/93 nach Afrika und 1994 nach Amerika. Demzufolge war 1996 wieder eine Fernflugreise an der Reihe. Deshalb wurde zur Gruppenzusammenkunft im Januar 1994 Neuseeland mit auf den Auswahlzettel gesetzt. 78 Gruppenmitglieder beteiligten sich an der Wahl. Es entfielen auf Mexiko sieben, auf Patagonien acht und auf Neuseeland 33 Stimmen. Damit war Neuseeland klar als Fernreiseziel für 1996 ausgewählt.
Die Planung begann im Herbst 1994. Da Neuseeland auf der abgewandten Seite unseres Globus liegt, es wird ja auch deshalb als das schönste Ende der Welt bezeichnet, machte ich den Vorschlag, weil die Entfernung über die Ostroute (über Asien) oder über die Westroute (über Amerika) fast gleich lang ist, nämlich 23.500 km, eine Weltumrundung aus der Reise zu machen. Um die langen Flugzeiten angenehm zu gestalten, boten sich interessante Zwischenstopps an. Um eine genaue Planung und Preiskalkulation durchführen zu können, wurde in der Jahreszusammenkunft im Januar 1995 nochmals eine Mitgliederbefragung durchgeführt. Von den anwesenden 94 Mitgliedern bekundeten 35 Personen ihr Interesse zur Teilnahme. Nun konnte eine intensive Planung beginnen. Da Neuseeland von uns aus am anderen Ende der Welt liegt, sind die Jahreszeiten anders als bei uns. In den Monaten Juni bis August ist dort Winter und vom Dezember bis Februar herrscht dort der Sommer.
Um auch die Gebirge besuchen zu können, kam nur ein Reisetermin im Januar, also im Neuseelandsommer, in Frage. Es mußten umfangreiches Kartenmaterial und ausführliche Reisebeschreibungen besorgt werden. Da Neuseeland ein ausgedehntes Inselsystem mit zwei Hauptinseln und einer Längenausdehnung von 1.600 km ist, war es mein Anliegen, in einer angemessenen Reisezeit beide Inseln zu besuchen. Das erschien nur möglich durch das Setzen von Schwerpunkten, wobei natürlich Naturerlebnisse und Wanderungen die Kernstücke sein sollten. Viele Informationen wurden verarbeitet. Hervorzuheben ist dabei die Besprechung mit den neuseeländischen Reiseveranstaltern auf der Internationalen Touristikbörse im März 1995 in Berlin. Besonders interessant war dabei das Zusammentreffen mit Sir Edmund Hillary, dem berühmten Neuseeländer, der im Jahre 1953 als erster Mensch den höchsten Berg unserer Erde, den Mount Everest, bestiegen hat. Dieser große Mann des Bergsteigens gab gute Tips für unser Reiseunternehmen. So nach und nach entstand ein Programm mit Besuch der wichtigsten Städte, der schönsten Landschaftsteile und der interessantesten Wanderungen auf beiden Inseln. Eine unschätzbare Hilfe war dabei der Schweizer Daniel Brandel, der auf Neuseeland für das Travelunternehmen "Landmark" tätig ist. Er mußte immer wieder überprüfen, ob meine Programmvorschläge durchführbar sind. Oft hatte er nur die Möglichkeit, zu den Wandergebieten zu fahren, um sich an Ort und Stelle zu informieren. Weil es eine Weltumrundung werden sollte, boten sich Zwischenstopps für beide Flugetappen an. Für den Hinflug war zu entscheiden, ob der Stopp in Singapur oder Bangkok stattfinden sollte. Wir haben uns für Bangkok entschieden, da es dort noch alte historische Anlagen und Strukturen gibt. Im Gegensatz zu Singapur, wo man nur eine stark westlich geprägte Großstadt vorfindet mit Hochhäusern und Straßenschluchten. Für den Heimflug über Amerika war klar, daß nur die Hawaii-Inseln als Zwischenstopp in Frage kommen. Die Hawaii-Inseln sind die weltbekannten Trauminseln, auf der jeder einmal im Leben gewesen sein möchte, zumindest was die Amerikaner betrifft. Für uns Naturfreunde bietet Hawaii noch etwas Besonderes, nämlich eine lebendige Vulkantätigkeit. Dort gibt es ständig Ausbrüche oder Lavaausstöße, die einmalig auf der Welt sind.

Sehr langwierig und schwierig war die Auskundschaftung eines akzeptablen Flugplanes, um alles sinnvoll miteinander zu verbinden. Mit den Linienmaschinen der Thai-International-Airways und der Air-Newzeeland wurde ein günstiger Flugablauf gefunden. Um noch eine annehmbare Reisedauer mit dem sich daraus ergebenden Reisepreis zu bekommen, erschienen zwei kurze Tage und eine Nacht in Bangkok und zwei Tage und zwei Nächte auf Hawaii ausreichend. Im Sommer 1995 haben wir dann das Reiseangebot mit dem Programm verschickt. Die Resonanz war mäßig. Bis zum Informationsabend am 8. August 1995 im Knochenhaueramtshaus hatten sich nur vier Teilnehmer verbindlich angemeldet. Aber zur Überraschung waren zum Informationsabend über 50 Personen erschienen. An dem Abend bzw. einige Tage danach ließen sich weitere 22 Personen zur Teilnahme vormerken. Zum Anmeldeschluß am 31. Oktober lagen dann 15 verbindliche Anmeldungen vor. Nun gab es umfangreiche Überlegungen vom First Reisebüro, die Reise abzusagen, da die Mindestteilnehmerzahl, die bereits von 30 auf 20 Teilnehmer gesunken war, nicht erreicht war.
Es war klar, daß es ohne Preiserhöhung nicht gehen würde, oder das Programm müßte erheblich eingeschränkt werden. Ich habe mich gegen eine Programmeinschränkung ausgesprochen, da ich der Meinung war, daß alle, die sich angemeldet haben und verbindlich an der Reise teilnehmen wollten, auch das uneingeschränkte Programm wünschten. Vom First Reisebüro wurde dann vorgeschlagen, auf eine Reisebegleitung durch das Reisebüro zu verzichten und sämtliche Vergünstigungen für den Gruppenleiter des Alpenvereins zu streichen. Das war dann die Lösung. Wir mußten zwar auf meine Frau Eva als Reisebegleiterin verzichten, aber dafür konnten wir als kleine Gruppe zu dem ausgeschriebenen Preis die Reise durchführen. Die Reisedurchführung lief begünstigt durch gutes Wetter hervorragend ab. Allein der Aufenthalt in Bangkok war schon die Reise wert.
In den Schlechtwettergebieten der South Alps und des Milford Sounds auf Neuseeland war zur Freude der Teilnehmer Traumwetter, so daß es keine Einschränkungen gab. Nach der etwas mäßigen Leistung des Fremdenführers Reymund auf der Nordinsel, machte auf der Südinsel unser neuer Reiseleiter Roger Thomas alles wieder wett. In beispielhafter Weise hat uns der Wahl-Neuseeländer aus Deutschland durch seine neue Heimat Neuseeland geführt. Die größte Sympathie erwarb er sich zum Schluß durch ein exzellentes Abschlußfest. Auf Hawaii konnten wir leider nicht zu dem tätigen Vulkan Puaulu fliegen. Der Hubschrauber stand zwar bereit, erhielt aber wegen schlechter Sichtverhältnisse keine Starterlaubnis. Zum Abschluß wurde die Erinnerungsurkunde ohne Gruppenfoto ausgehändigt, das noch nicht entwickelt war und später nachgeliefert wurde.
Im Oktober des Jahres trafen sich alle Teilnehmer zu einem Dia-Abend. Gerhard Liedtke hielt einen umfassenden Dia-Vortrag über den gesamten Reiseablauf. Speziell von den Wanderungen zeigte Egbert Haegeli eine gute Dia-Auswahl. Von Hella Trampedach wurde wieder ein Diafilm gedreht. Als ihre Gäste sahen sich ebenfalls alle Teilnehmer die wunderbaren Video-Aufzeichnungen an.

NEUSEELAND

Fernflug-Reise der Wanderreisegruppe vom 3. - 24. Januar 1996

Alle Vorbereitungen zu der größten Reise, die jemals von der Sektion Hildesheim des Deutschen Alpenvereins geplant wurde, sind abgeschlossen. Mit dem weltberühmten Neuseeländer, Sir Edmund Hillary, dem Erstbesteiger des höchsten Berges der Welt - Mt. Everest -, ist das Reiseprogramm abgesprochen worden. Insbesondere die Wanderungen *Tongariro Crossing* (eindrucksvolle Vulkanwanderung), *Queen Charlotte Walkway* (schönste Küstenwanderung im Marlborough Sound), *Routeburn Track* (interessanteste mehrtägige Wanderung Neuseelands) tragen seine Empfehlungen. Ein Treffen mit Sir Edmund Hillary und dem Leiter der Wanderreisegruppe, Horst Schünemann, kam auf der ITB in Berlin zustande. Er weilte auf Europa-Besuch im Frühjahr 1995, wobei er den höchsten britischen Orden, den Hosenbandorden, von Königin Elizabeth II von England verliehen bekam.



Auskünfte und Anmeldungen:
FIRST REISEBÜRO Hildesheim, -Gruppenabteilung-,
Am Ratsbauhof 5, 31134 Hildesheim,
Telefon 05121/169750 (Frau Schünemann).

FIRST REISEBÜRO

Schuhstraße 50	☎ 169720
Angoulêmeplatz 2	☎ 169730
Scheelenstraße 14	☎ 169740

DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION HILDESHEIM

WANDERREISEGRUPPE

Neuseeland vom 3. bis 24. Januar 1996
Programm

03.01.96 Morgens Transfer nach Frankfurt/Flughafen. Linienflug mit Thai-Airways nach Bangkok/Thailand.

04.01.96 Morgens Ankunft in Bangkok, Don Muang Airport. Stadtrundfahrt in Bangkok mit Besuch der wichtigsten Tempelbauten (Wat Po-Tempel des liegenden Buddha, Wat Traimit-Tempel des goldenen Buddha, Wat Benchamabophit-Marmortempel). Besichtigung des großen Königspalastes mit Wat Phra Keo (Smaragd-Buddha-Kapelle). Übernachtung in Bangkok im 1. Klasse-Hotel Rembrandt o.ä.

05.01.96 Besichtigungsfahrt in der Umgebung von Bangkok (Damnoen Saduak - schwimmender Markt, Nakhon Pathom - höchstes buddhistisches Heiligtum der Welt). Weiterfahrt zum Flughafen Bangkok. Linienflug mit Air New Zealand nach Auckland/Neuseeland.

06.01.96 Nachmittags Ankunft in Auckland. Empfang durch die örtliche Reiseleitung und Transfer zum Hotel. Übernachtung in der Auckland City Travellodge*** o.ä.

07.01.96 Stadtrundfahrt (City, Mt. Eden, One Tree Hill), Besuch des War Memorial Museum und Kelly Tarlton's Underwater World. Am Nachmittag Schiffahrt zur Vulkaninsel Rangitoto, kurze Wanderung auf die Vulkanspitze. Übernachtung in Auckland wie vor.

08.01.96 Fahrt von Auckland über Hamilton und Otorohanga zum Kiwi House und Native Bird Centre. Weiterfahrt nach Waitomo zur Glühwürmchen Grotte Weiterfahrt nach Rotorua. Übernachtung im THC Hotel Rototua*** o.ä.

09.01.96 Fahrt zum Waimangu-Vulkantal, Besichtigungswanderung im Vukantal, dann Fahrt nach Whakarewarewa (Thermalzone-Geysire) und Agrodome (Schaffarm). Abends: Maori Hangi and Concert in einem "Marae" (Festmahl mit Gesangs- und Tanzvorführungen in einem Versammlungshaus). **Fakultativ:** Nachmittags Hubschrauber-Rundflug über das Vulkan- und Thermalgebiet. Übernachtung in Rotorua wie vor.

10.01.96 Fahrt von Rotorua zu den Huka Falls und über Taupo zum Tongariro Nationalpark - Ketetahi Hot Springs -. **Wandergruppe:** Wanderung über den Tongariro Crossing - Überquerung des Vulkanmassivs (eindrucksvollste Wanderung auf Neuseeland). **Besichtigungsgruppe:** Fahrt nach Whakapapa Village zum Park Headquarter und zum Grand Chateau (Möglichkeit zu Besichtigungswanderungen). Übernachtung im Hotel Grand Chateau*** o.ä.

11.01.96 Fahrt vom Tongariro Nationalpark nach Wellington (Hauptstadt von Neuseeland). Stadtrundfahrt (Regierungsviertel, Parlament, Old St. Paul's Church, Fahrt mit der Cable Car). Übernachtung in Wellington im Hotel Plaza International*** o.ä.

12.01.96 Fahrt ab Wellington mit der Fähre zur Südinsel nach Picton. Von hier Bootsfahrt zur Torea Bay; hier Wanderung über dne Queen Charlotte Walkway bis The Mathis. Busfahrt nach Nelson zur Übernachtung im Quality Hotel Nelson*** o.ä.

13.01.96 Fahrt von Nelson über Cap Foulwind und Pancake Rocks zu der Goldgräberstadt "Shantytown". Besichtigung und Weiterfahrt nach Fox Glacier.Übernachtung im Fox Glacier Hotel*** o.ä.

14.01.96 Besichtigungswanderungen im Bereich von Fox Glacier. **Wandergruppe:** Wanderung zum Chalet Lookout (Fox Gletscher Blick). **Fakultativ:** Hubschrauber-Rundflug zum Fox- und Franz Josef Gletscher.

15.01.96 Fahrt von Fox Glacier über Wanaka (Lake Wanaka) nach Queenstown am Lake Wakatipu. Stadtrundfahrt in Queenstown, Seilbahnfahrt auf Bob's Peak. Übernachtung im Hotel Holiday Inn Resort*** o.ä.

16.01.96 **Wandergruppe:** Transfer zum Startpunkt des Routeburn Track. Wanderung über den Track zur Routeburn Falls Hut. Übernachtung in der Hütte. **Besichtigungsgruppe:** Fahrt zum Lake Manapouri. Besichtigungswanderung über den Circle Track. Weiterfahrt nach Te Anau. Besichtigung der Wildlife Bird Reserve und der Underground Trout Observatory. Übernachtung im Hotel Village Inn*** o.ä.

17.01.96 **Wandergruppe:** Fortsetzung der Routeburn-Wanderung über Harris Saddle zum Hollyford Camp. Aufnahme durch den Bus der Besichtigungsgruppe. **Besichtigungsgruppe:** Ausflugsfahrt zum Milford Sound mit Bootsfahrt auf dem Sound. Fahrt der gesamten Gruppe nach Wanaka. Übernachtung im Edgewater Resort *** o.ä.

18.01.96 Fahrt von Wanaka über Twizel zum Lake Pukaki nach Mount Cook im gleichnamigen Nationalpark. Besichtigungswanderung zum Kea Point am Mueller Glacier. Übernachtung im Hotel Hermitage*** o.ä.

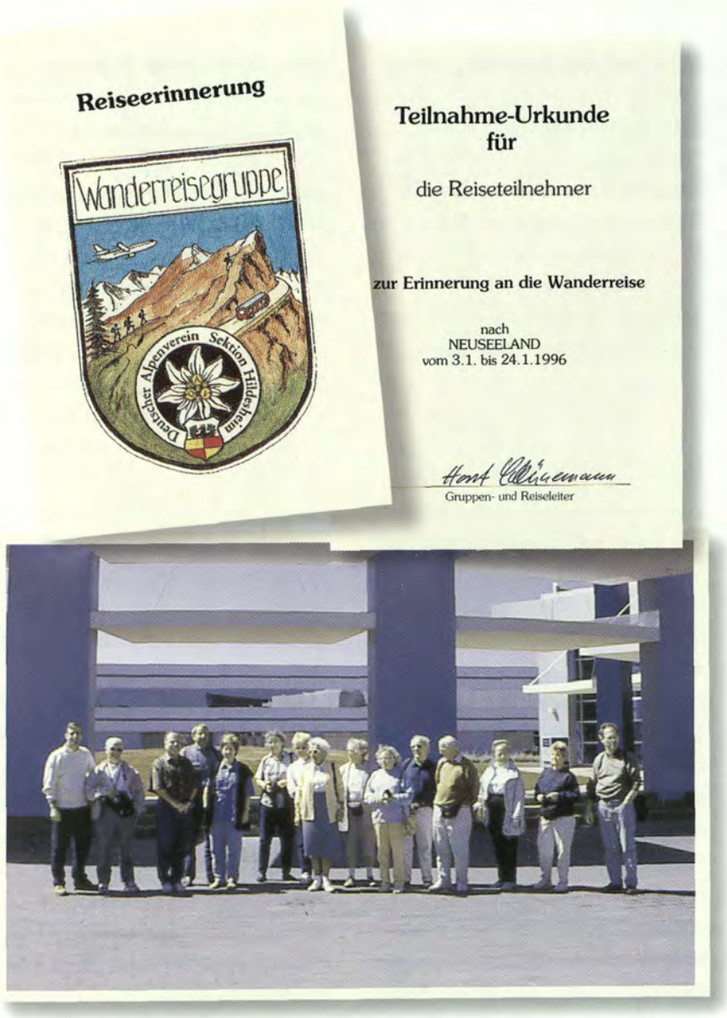
19.01.96	Wanderung über den Hooker Valley Track zum Hooker Lake und zurück. **Fakultativ:** Hubschrauberflug um den Mount Cook (höchster Berg in Neuseeland) mit Landung auf dem Tasman Gletscher. Übernachtung wie vor.
20.1.96	Fahrt von Mount Cook zum Lake Tekapo, weiter über Geraldine und Ashburton nach Christchurch. Stadtrundfahrt (Cathedral Square, Town Hall, Art Centre, Botanic Garden am Avon River, Sign of Takahe). Übernachtung im Hotel Chateau in the Park*** o.ä.
21.01.96	Besuch des Antarctic Centres. Nachmittags Transfer zum Flughafen Christchurch. Linienflug mit Air New Zealand über Auckland nach Hawaii-Insel Oahu/Flughafen Honolulu mit Überflug der Datumsgrenze.
21.01.96	Frühmorgens Ankunft in Honolulu-Flughafen. Traditioneller Empfang mit dem Lei (Blumenkranz). Fahrt zum Royal Garden Hotel at Waikiki. Nach dem Frühstück Besichtigungsfahrt Honolulu Stadt, Pearl Habour und südliche Insel (Waimanalo, Hanauma Bay, Dianmond Head). Übernachtung im Hotel Royal Garden at Waikiki**** o.ä. **Fakultativ:** Nachmittags Fahrt zu den polynesischen Dörfern (Folkloreshow der polynesischen Stämme, großes Buffetabendessen, Rückfahrt nach Honolulu).
22.01.96	Tag zur freien Verfügung (Hotelurlaub). **Fakultativ:** Transfer zum Flughafen. Flug zur Hauptinsel Hawaii (Big Island). Besichtigungsfahrt in den Volcano Nationalpark (Kalapana Verwüstungslavastrom, Akazuka Orchideenfarm, Mauna Loa Nusspflanzung, Rainbow Falls). Gelegenheit zum Hubschrauber-Rundflug über den tätigen Vulkan "Puu Oo" (flüssige Lava). Rückflug nach Honolulu und Transfer zum Hotel. Übernachtung wie vor.
23.01.96	Transfer zum Flughafen Honolulu. Linienflug mit Air New Zealand über Los Angeles (umsteigen) nach Frankfurt.
24.01.96	Morgens Ankunft in Frankfurt/Rhein-Main-Flughafen. Bustranfer nach Hildesheim.

Begrüßung der Reiseteilnehmer

Liebe Reiseteilnehmer,
beim Start heute morgen in Hildesheim habe ich es im Hinblick auf die frühe Morgenstunde und auf die winterliche Dunkelheit bei einer kurzen Begrüßung bewenden lassen und weiter nichts Informelles gesagt. Nun, nachdem wir schon einige Stunden unterwegs sind und auch eine kleine Pause eingelegt haben, sind Sie sicherlich gespannt auf einige Informationen. Ich möchte deshalb, wie bei allen Reisen der Wanderreisegruppe, auch diesmal per Tonkassette einige Vorinformationen zu unserer Neuseelandreise bekanntgeben. Wir haben ja durch den langen Transfer genügend Zeit, um uns das anzuhören, was ich zusammengestellt habe.
Mit Neuseeland steuern wir nicht nur ein Land am anderen Ende unserer Weltkugel, sondern das schönste Ende der Welt an. Es liegt, wie kein anderes Land, von uns aus zu weit entfernt auf der anderen Erdkugelseite zwischen dem Äquator und dem Südpol in der Mitte des Stillen Ozeans. Durch die große Entfernung von Europa wurde es von den Europäern erst spät entdeckt. Der Holländer Abel Tasman landete als erster im Dezember 1642 an Neuseelands Küste. Ein ausgedehnter Landgang wurde von den Ureinwohnern, den Maoris, verhindert. Tasman verlor im Kampf vier Männer. Er segelte aber an der Westküste entlang und kartographierte sie. Er nannte das Land Newzeeland. Erst später über 100 Jahre im Jahr 1769 landete der zweite Europäer, der Brite James Cook, auf Neuseeland. Er kam von Osten in die Marlborough Sounds und ging in den äußeren Buchten vor Anker. Er hißte den Union Jack und nahm das Land im Namen der britischen Krone in Besitz. Auf unserer Reise werden wir diese historische Stelle im Queen-Charlotte-Sound passieren. Wie schon erwähnt, hatten beide Europäer Schwierigkeiten mit den Ureinwohnern. Die Insel war nämlich durch Maoris bewohnt. Dieser polynesische Volksstamm hatte bereits vor ca. 700 Jahren aus der Südsee kommend vor den europäischen Entdeckern die Insel besiedelt. Vor den Maoris sollen schon vor 3.000 Jahren Menschen auf den Inseln gelebt haben, was aber nicht bewiesen ist. Nach europäischen Entdeckern kamen Walfänger und Robbenjäger, die sich friedlich neben den Maoris niederließen. Zu Anfang des 18. Jahrhunderts kamen dann Missionare, die die Maoris bekehren wollten, aber durch eingeschleppte Krankheiten wurden die Ureinwohner stark dezimiert. Die Weißen bekamen die Oberhand und ab 1850 setzte eine systematische Erschließung Neuseelands ein. Die Maoris wurden durch Verträge zwar gleichberechtigte Untertanen der britischen Krone, durften aber kein Land besitzen. Einen riesigen Aufschwung brachte die Gründung der Newzeeland Company mit sich, die viele Siedler einführte und einen schwungvollen Handel mit England trieb. Ab 1945 ist Neuseeland ein unabhängiger und souveräner Staat mit der britischen Königin als Staatsoberhaupt, wie es in allen Commonwealth Ländern üblich ist. Durch die stärkere Achtung von Minderheiten nach Gründung der Vereinten Nationen, haben die Maoris mehr Rechte bekommen. Sie kämpfen aber immer noch um die Gleichberechtigung mit den Weißen. Heute wird auch eingestanden, daß die Landenteignung durch die britische Krone Unrecht an den Ureinwohnern war. Nach einem Tiefpunkt von 4.000 Personen um die Jahrhundertwende sind die Maoris wieder auf eine halbe Millionen angewachsen. Die heutige Einwohnerzahl von Neuseeland liegt bei ca. 3,5 Mio. Das ist bei einer Größe von fast 265.000 qkm eine Bevölkerungsdichte von 13 Einwohnern auf 1 qkm. Bei uns in Deutschland sind es 225 Einwohner auf 1 qkm.
Durch die weißen Siedler, die oft wegen ihrer Straftaten und Verfolgung ein freies Leben suchten, wurde auf Neuseeland diese Freiheit auch praktiziert. Man kann sich auf Neuseeland frei bewegen. Insbesondere gibt es für den Tourismus wenig Einschränkungen. Es darf mit dem Schiff und mit Fahrzeugen überall hingefahren werden. Auch Flugzeuge und Hubschrauber dürfen überall hin fliegen, was bei uns in den Alpen schon eingeschränkt ist. Deshalb ist Neuseeland auch ein beliebtes Reiseland besonders für Individualtouristen.
Das Land bietet alle Landschaftsformen unserer Erde, angefangen bei den Küstengefilden, den Steppenlandschaften, den fruchtbaren Ebenen, dem Regenurwald bis zu verschneiten Bergen. Insbesondere sind Vulkanlandschaften anzutreffen, die es sonst nur noch auf Island gibt. Der im Juli 1995 ausgebrochene Vulkan Mount Ruapehu macht diese Urlandschaft noch interessanter. Zum Glück hat man zum Schutze der Natur viele Nationalparks, es sind zwölf Stück, und 23 Naturparks geschaffen. Das Reglement ist so ähnlich wie in Amerika. Die geschützte Natur wird den Menschen zum Besichtigen zur Verfügung gestellt. Ich hoffe, daß uns der beauftragte Fremdenführer auf Neuseeland die Landschaften, die Flora und Fauna sowie die Menschen und ihre Kultur ausführlich erläutern wird. Mit dem Können des Fremdenführers steht und fällt oft eine Reise.
Ja, liebe Reiseteilnehmer, es ist nicht nur Neuseeland, was uns erwartet, zuerst geht es erst einmal nach Thailand oder genauer gesagt nach Bangkok. Bangkok ist nicht nur die thailändische Metropole, sondern auch eine Weltstadt. In dieser Stadt mit fast 10 Mio. Einwohnern treffen westliche Errungenschaften und asiatische Traditionen aufeinander. Chaotischer Straßenverkehr und Lärm stehen im Gegensatz zu der unendlichen Ruhe und Höflichkeit der Thais. In der Stadt der Kanäle am großen Fluß Chao Phraya befindet sich das Herzstück der Altstadt: Der große Palast mit dem Smaragd-Buddha. In den Stadtgrenzen befinden sich über 300 faszinierende Tempel und Schreine. Bei unserem kurzen Besuch reicht die Zeit nur für die wichtigsten und schönsten Anlagen, wie z. B. der liegende Buddha, der mit einer Länge von 44 m und einer Höhe von 15 m unglaubliche Abmessungen besitzt, und dann noch der Tempel des goldenen Buddhas. Am zweiten Tag ist die Umgebung von Bangkok mit den schwimmenden Gärten an der Reihe. Der Besuch des höchsten, buddhistischen Heiligtums wird unseren Besuch in Bangkok abschließen. Auch in Bangkok wird vieles von dem dortigen Fremdenführer abhängen. Ich hoffe, daß Buddha wohlgesonnen ist und uns einen guten Fremdenführer sendet. Den Abschluß unserer Weltreise bilden die aus feurigen Tiefen geborenen Hawaii-Inseln. Von dieser Inselgruppe, die aus acht bewohnten Inseln besteht, können wir bei unserem kurzen Besuch nur die drei wichtigsten Inseln kennenlernen einmal Oahu mit der Stadt Honolulu und dem berühmten Strand von Waikiki, und Pearl Habour, den schicksalhaften Militärhafen der Amerikaner, weiterhin Big Island, also die Hauptinsel Hawaii, die ihren Namen für die Inselgruppe gegeben hat. Auf Oahu wollen wir Land und Leute kennenlernen, und auf Big Island wird sich der Schwerpunkt auf vulkanische Entstehung und Tätigkeit konzentrieren, stellt doch Big Island den höchsten Berg der Welt dar. Er ragt 4200 m aus dem Meer und verschwindet 4800 m unter die Meeresoberfläche. Einmalig auf der Welt soll der noch tätige Vulkan Puaulu sein, den wir im Programm haben.
Aber nun rede ich schon vom Abschluß unserer Weltreise, die ja heute erst beginnt. Wenn wir den Flughafen Frankfurt erreicht haben, werden wir sicherlich wegen der Bauarbeiten nur zur Ankunftsebene fahren können. Wir müssen dann unser Gepäck über die Rolltreppen in die Abflugebene hochschaffen. Ich appelliere an alle, sich gegenseitig zu helfen, insbesondere unseren älteren Teilnehmern. In der Abflughalle versammeln wir uns erst einmal, um die Handhabung des Handgepäcks zu regeln. Wir wollen nach Möglichkeit als Gruppe einchecken. Aber trotzdem muß jeder einzeln oder paarweise am Schalter vortreten und seine Papiere vorlegen. Sollten einige Übergepäck haben, dann müssen wir versuchen, daß wir ohne zusätzliche Zahlung durchkommen. Ab Frankfurt besteht leider eine Blockreservierung, so daß wir uns unsere Plätze im Flugzeug nicht aussuchen können. Aber ich denke, daß

Teilnehmerverzeichnis

Elfriede Altmann
Margret Dettmer
Gerhard Dettmer
Renate Haegeli
Egbert Haegeli
Gerda Ingelmann
Gerda Liedtke
Gerhard Liedtke
Hermann Miehe
Elke Rammelsberg
Paul Rammelsberg
Margarete Schumacher
Horst Schünemann
Hella Trampedach
Ursula Wolkewitz
Klaus Wolkewitz



mit ein bißchen Glück alles optimal verläuft. Zur Reisedurchführung haben Sie das endgültige Reiseprogramm und umfangreiche Informationsschriften vom Reisebüro und von mir erhalten. Ich hoffe, daß Sie alles gründlich durchgelesen haben, während der Feiertage hatten Sie dazu sicherlich Gelegenheit. Wichtig ist, daß Sie alle Unterlagen dabei haben, um eventuell einiges nachlesen zu können. Sollten Sie Fragen irgendwelcher Art haben, dann stehe ich Ihnen selbstverständlich zur Verfügung. Ich werde mich bemühen, Sie laufend über alle wichtigen Dinge zu informieren. Wenn es erforderlich ist, werde ich in den Hotels Infotreffs organisieren, um anstehende Probleme zu besprechen. Unsere Reisegruppe hat eine so angenehme Größe, daß es nicht schwer sein wird, untereinander engen Kontakt zu halten. Ich wünsche jedenfalls, daß wir als "verschworene Weltenbummler" in Harmonie und Freude unsere Erdkugel umrunden. Insbesondere wünsche ich, daß alle gesund bleiben und nur Freude bei der großen Reise haben werden. Das waren so einige Informationen zum Reisebeginn. Ich wünsche uns einen guten Start und einen guten Reiseverlauf, damit die Neuseelandreise der Alpenvereinssektion Hildesheim ein großer Erfolg wird.

Fernflugreise nach Neuseeland vom 3. bis 24. Januar 1996

Anfang Januar ist in Hildesheim Winter. Wir starten in den Sommer, nach Neuseeland, zu dem Inselpaar im Südpazifik. Um unsere lange Flugzeit ans andere Ende der Welt erträglich zu gestalten, machen wir einen Zwischenstopp in Bangkok.
Nach dem langen Flug empfängt uns die westlich anmutende Skyline einer großen Stadt. Doch schon nach kurzer Busfahrt durch chaotischen Verkehr lassen wir die Hektik dieser Metropole hinter uns und tauchen ein in den exotischen Zauber dieser Stadt. Die Anlage des Marmortempels mit seinen schönen Gartenanlagen zieht uns in ihren Bann. Noch prunkvoller ist der Komplex um den Königspalast mit seinen vielen Tempeln und Stupas verschiedener asiatischer Baustile.
Der Tempel des Jade-Buddhas, des größten buddhistischen Heiligtums der Welt, dürfen wir nur in Strümpfen betreten und müssen uns, von den Wärtern argwöhnisch beäugt, angemessen auf den Boden kauern. Trotz der vielen Besucher ist es still. Die tiefe Frömmigkeit der Thais steckt uns an. 5,5 Tonnen pures Gold wiegt der Goldene Buddha. Unbewacht sitzt er


Bangkok-Marmortempel


Reisegruppe vor dem Marmortempel


Im Bezirk des Königspalastes


Tempel des Smaragd-Buddha


Tempelbezirk um den Königspalast


Königspalast



Der liegende Buddha



Der goldene Buddha

in einem offenen Tempel. Nur ein paar Gläubige bringen ihm betend ihr Opfer dar, dann noch der liegende Buddha, 45 Meter lang und 15 Meter hoch liegt er ziemlich eingepfercht in einem von Säulen getragenen Tempel. Beim Fotografieren gibt es Schwierigkeiten.

Bei herrlichem Wetter erreichen wir am anderen Nachmittag Auckland. "Haere Mai" - Willkommen auf Neuseeland! Die Stadtbesichtigung am nächsten Morgen beginnt mit einer Fahrt auf den Mount Eden, einem der 60 erloschenen Vulkane im Stadtgebiet. Großartig ist der Blick auf die



Reisegruppe oberhalb von Auckland, Neuseeland

Abends genießen wir die vorzügliche Thai-Küche in einem Theaterrestaurant mit Vorführungen traditioneller Thai-Tänze. Am zweiten Tag in Bangkok faszinieren uns die "Schwimmenden Märkte" und die größte Pagode Thailands. Mit einem Besuch des einmaligen " Rosengartens" endet unser Besuch in Bangkok.

"City of Sails", die sich von der Tasmanischen See bis zum Pazifischen Ozean erstreckt. Dann geht es zum Auckland Museum, in dem eine umfangreiche Sammlung über die Maori-Kultur gezeigt wird. Auch eine Rekonstruktion des größten Laufvogels der Welt, des Mao, ist zu sehen. Die Moas lebten nur auf Neuseeland und sind leider seit ca. 500 Jahren ausgestorben. Die gewaltige, über drei Meter hohe Rekonstruktion war nur durch umfangreiche Knochenpfunde möglich.

Schon von jeher war Neuseeland Ausgangspunkt für die Erforschung der Antarktis und des südlichen Eismeeres. In einem Museum stehen Polarforscher Scott's Hütte und Ausrüstung. Ein Schneemobil bringt uns in eine nachempfundene Polarlandschaft von echtem Eis und Schnee, in eine Pinguin-Kolonie. Plötzlich sind wir mitten im Meer, umgeben von Haien, Rochen und anderen erschreckend aussehenden Fischen. Sie starren uns an und gleiten förmlich über unsere Haut. In Kelly Tarlton's Underwater World erleben wir die Fauna des Eismeers hautnah in einem Acryltunnel.

Wir verlassen Auckland in südlicher Richtung. Im Vogelpark Otorohanga betrachten wir in einem speziellen Nachthaus den fast ausgestorbenen Kiwi. Ein seltsamer Geselle, flugunfähig und fast blind, aber mit ausgezeichnetem Geruchssinn versehen, stöbert er nachts mit seinem langen Schnabel im Waldboden ständig nach Würmern und Insekten herum.

Unser nächstes Ziel ist die weltberühmte Glühwürmchengrotte in Waitomo. Die neuseeländischen Glühwürmchen haben keine Ähnlichkeit mit den europäischen, die mit ihrer Leuchtkraft andere Artgenossen zur Fortpflanzung anziehen. Mit einem Boot gleiten wir in die Dunkelheit des unterirdischen Wassersystems. Eine unwirkliche Atmosphäre umgibt uns, über uns ein "Sternenhimmel", der Milchstraße ähnlich, der von dem blaugrünen Licht der Millionen von Larven erzeugt wird.

An großen Schaf- und Rinderherden vorbei geht es weiter nach Roturoa. Hier ist das Zentrum der thermalen Aktivitäten Neuseelands. Es dampft und zischt in Whakarewarewa, und es stinkt bestialisch nach Schwefel

und faulen Eiern. Geysire spucken, heiße Quellen ergießen ihr Wasser über Sinterterrassen, kochende Schlammtümpel blubbern, mitten in dieser Hexenküche das Dorf der Maori. Man lebt nach alter Tradition, kocht in heißen Quellen die Mahlzeiten und schön warm sind die Häuser auch, zum Nulltarif. Höhepunkt dieses Vulkangebietes ist der Besuch des Waimanga Tales. Am Nachmittag folgt bei bestem Wetter ein Hubschrauberflug zu dem Vulkanberg Torawera (1137 m). Die Bergspitze mit dem Krater bietet eine imposante unwirtliche Landschaft. Die Ränder und der Kraterschlund schimmern durch die Schwefel- und Silikatablagerungen in vielen Farben.

Der letzte Ausbruch war vor 100 Jahren und hat das Land ringsrum mit Vulkanasche zugedeckt. Eine Wandergruppe am Kraterrand winkt uns zu, als wir nach mehreren Umkreisungen zurückfliegen. Es folgt der Besuch einer neuseeländischen Schaffarm. Zu einer imposanten Show werden alle mächtigen "Widder" (männliche Tiere) aller neuseeländischen Schafrassen vorgeführt. Wir erleben den Alltag auf einer Schaffarm. Schaflämmer müssen mit der Flasche ge-



Maori Hangi in Concert

säugt werden, dazu wird eine Kuh gemolken. Ein echter Schafhirte führt die Hütearbeit mit einem Hund vor und zeigt, wie profihaft und blitzschnell ein Schaf geschoren wird. Bei 60 Millionen Schafen auf Neuseeland gehört das Kennenlernen dieses wichtigen Erwerbszweiges bei einem Besuch einfach dazu. Abends verwöhnen uns die Maori mit einem "Hangi", einem typischen Essen, im Erdloch mit Thermalhitze gekocht. Süße Kartoffeln sind für uns zwar etwas gewöhnungsbedürftig, aber geschmeckt hat es allen. Vorher jedoch müssen wir eine traditionelle Willkommenszeremonie über uns ergehen lassen. Unser "Häuptling" Horst muß zu erkennen geben, daß wir in friedlicher Absicht gekommen sind. Es ist ihm gelungen. Und mit unserem Lied "Hoch auf dem gelben Wagen" erwerben wir die Sympathie der Maori. Mit Gesang und Tanz endet das Fest. Verabschiedet werden wir vom Hausherren mit dem "Hongi", dem traditionellen Nasendrücken.

Auf dem Weg zum Tongariro National Park zeigt uns unser Reiseleiter Reymund voller Stolz ein riesiges Thermalkraftwerk. Es liegt unten im Wairakei Geysir Tal. Hier wird der



Wellington, die Hauptstadt Neuseelands

unterirdische Dampf genutzt. Auch über der Erde sieht man genug davon. Silbern glänzt zwischen den Dampfwolken ein seltsam verschlungenes, riesiges Rohrleitungssystem, soweit das Auge reicht. Es gibt der Landschaft ein futuristisches Bild, ein Fremdkörper in der sonst so naturbelassenen freundlichen Gegend. Vorbei an dem imposanten Huka Wasserfall und am flächenmäßig größten See Neuseelands entlang, dem Lake Taupo, fahren wir zum Tongariro Nationalpark. Unterwegs werden die Wanderer abgesetzt. Dann nähern wir uns dem Vulkanberg Ruapehu (2743 m), der im Herbst 1995 einen Ausbruch hatte. Leider ist es bedeckt, so daß die Spitze des Vulkans, der sich in der Zwischenzeit beruhigt hat, nicht zu sehen ist. Aber im Informationscenter am Fuße des Berges wird anhand ausdrucksvoller Fotos und Filmaufnahmen der Ausbruch gezeigt. Das historische Hotel Grand Chateau, in der urigen Vulkanlandschaft gelegen, nimmt uns auf.
Wellington, die Landeshauptstadt, ist unser nächstes Ziel. Wir besichtigen das Parlamentsgebäude, wegen seiner Bauweise scherzhaft Bienenkorb genannt, das Gouverment Building, eines der größten Holzhäuser der Welt



An den Pancake Rocks



Hubschrauberflug über den Franz-Josef-Gletscher



Mt. Tasman, zweithöchster Berg Neuseelands

und die St. Paul's Cathedral, 1866 von ersten englischen Siedlern ebenfalls ganz aus Holz in neugotischem Stil errichtet. Der Tag klingt aus mit einem tollen Fischessen im Hafenrestaurant.
Mit der Schnellfähre verlassen wir die Nordinsel, passieren die Cook Strait, den unruhigsten Wasserweg Neuseelands. An diesem Tag ist es nur leicht windig und wir erreichen, ohne seekrank zu werden, den Hafen Picton am Ende des langen Fjords. Wir steigen um auf ein kleines Ausflugsboot. Die Wandergruppe wird am Ausgangspunkt des Queen Charlotte Tracks abgesetzt. Die Besichtigungsgruppe verbringt den Tag mit einer Kreuzfahrt auf dem landschaftlich traumhaft schönen Queen Charlotte Sound (Fjord) und holt am späten Nachmittag die Wanderer von ihrem Zielpunkt ab. Zurück im Hafen von Picton empfängt uns unser neuer Reisebegleiter Roger Thomas mit seinem Fahrer Ian Washington.
Nach einem sonnigen Tag verschlechtert sich das Wetter, und wir erleben den ersten Regen auf Neuseeland. In dem herrlichen Nachtquartier der Alpine Lodge stört der Regen zwar nicht, aber es ist schade, daß von der Landschaft des Rotoiri Lake nichts zu sehen ist.
Bei der Weiterfahrt durch die gewaltige Buller Schlucht ist das Wetter wieder sonnig. Später an der Westküste, der Wetterküste Neuseelands, am Cape Foulwind, bläst uns jede Windböe Sprühregen ins Gesicht. Wir bleiben deshalb nur auf einen Fotostopp bei der Pelzrobbenkolonie, die hier einzigartig ist. An den Pancake Rocks, gut 50 km weiter, ist das rauhe Wetter aus der Tasmanischen See erträglicher. Die aus gleichmäßigen Schichten bestehenden Felsen wirken tatsächlich wie aufgeschichtete Pfannkuchen. Die "Blow Holes" tosen nur schwach, da gerade Niedrigwasser ist. Wir erreichen tatsächlich Shanty Town, eine erhaltene Goldgräberstadt von 1060. Dort wird sich im Goldwaschen versucht. Obwohl es in einigen Waschpfannen goldig schimmert, ist keiner reich geworden. Es ist diesig, als wir am Abend in Fox Glacier, am Fuße des gleichnamigen Gletschers, eintreffen. Am nächsten Morgen herrscht bestes Wetter. Es werden zwei Hubschrauber organisiert. Ein traumhafter Ausflug beginnt. Zuerst fliegen wir den Franz-Josef-Gletscher hinauf. Auf einem Plateau in 2600 m Höhe wird gelandet. Wir genießen bei strahlender Sonne die Schnee- und Eislandschaft der Neuseeländischen Alpen. Über den Fox Gletscher fliegen wir ab. Es ist ein überwältigendes Erlebnis, an steilen Felsen vorbei und über riesige Eisbrüche und über hohe Schneeberge hinwegzufliegen. Etwas Küstennebel begleitet uns am folgenden Tag bis wir den Haast Pass, die Wetterscheide, hinter uns haben. Nun strahlt die Sonne vom blauen Himmel. Das Landschaftsbild ändert sich abrupt, wechselt vom Regenwald in trockene Tussoch-Grasflächen. Doch was ist das? Die Brücke über den Haast River ist nicht nur einspurig, wir müssen sie obendrein noch mit der Eisenbahn teilen. Kein Problem bei der geringen "Verkehrsdichte"! Wir biegen von der Hauptstraße ab und fahren auf einer landschaftlich besonders schönen Pistenstrecke, am Wegesrand ein einsam gelegenes altes Hotel aus der Goldgräberzeit. Haus und Einrichtung sind noch so wie früher. Trotz des noch jungen Nachmittags probieren



Oberhalb des Franz-Josef-Gletschers



An der Zunge des Franz-Josef-Gletschers



An der Zunge des Fox Gletschers

wir die Spezialität des Hauses: Speightes Beer, gebraut nach deutschem Reinheitsgebot. Im alten Bauerngarten genießen wir unter Sonnenschirmen die Muße. In Queenstown bringt uns die Seilbahn auf den Bob's Peak, und wir haben einen herrlichen Ausblick auf den schönen, quirligen Ort und den Lake Wakatipu. Abschluß des Tages ist ein Essen im Restaurant HMS Britannia. Einige glauben, das "Schiff" würde schwanken. Die Wanderer starten am nächsten Morgen zur zweitägigen Wanderung über den Routeburn Track. Die Besichtigungsgruppe fährt durch die Waimea Ebene, dann durch steil aufragende, schneebedeckte Berge, unseren Alpen ähnlich, mit tiefen Schluchten. Man erreicht Te Anau.
Von hier geht es am See entlang und weiter durch grandiose Gebirgslandschaften. Der einspurige Homer Tunnel, 1953 für den Verkehr freigegeben, ermöglicht den Zugang zum Milford Sound, einer Landschaft, die von ehemaligen Gletschern geformt wurde.
Bei herrlichem Wetter, ungewöhnlich für die regenreichste Gegend dieser Erde, ist die Bootsfahrt auf dem Fjord ein beeindruckendes Erlebnis und sicher einer der Höhepunkte dieser Reise. Die Wanderer, recht geschafft vom Deadman's Track, werden von der Reisegruppe mit kühlem Bier empfangen.
Gemeinsam geht es nun wieder Richtung Norden nach Wanaka. Unterwegs halten wir an der berühmten Kawarau Brücke an. Hier stürzte sich übrigens der 1. Bungy Jumper der Welt in die Tiefe. Heute ist kein Springen, wir sind wohl zu spät dran.
Von Wanaka fahren wir über den Ahuriri River zum Burkes Paß. Nun sind wir in der faszinierenden Einöde des Mac Kenzie Hochlandes. Vom Pukai See sind bereits die schneebedeckten Southern Alps mit dem Mount Cook mittendrin zu sehen. Wegen des guten Wetters wird ein weiterer Hubschrauberflug organisiert. Wir umrunden den Mount Cook und den Mount Tasman, die Gipfelspitzen sind zum



Oberhalb von Queenstown



Oberhalb der Bucht von Christchurch



Cathedrale von Christchurch



Hawaii, der Strand von Waikiki



Vor dem State Capitol in Honolulu

Greifen nah. Auf dem Sattel zwischen Mt. Cook und Mt. Tasman wird gelandet. Ein einmaliges Unternehmen, das nur bei dem Super-Wetter möglich ist. Der Hubschrauberflug ist schon eine Steigerung gegenüber dem Gletscherflug, aber nun erreichen wir noch eine weitere Steigerung: Mit einem Kleinflugzeug werden die gesamten Southern Alps umrundet und durchflogen. So etwas ist nur an wenigen Tagen im Jahr möglich. Die Teilnehmer sind glücklich über dieses Erlebnis. Alle kehren fröhlich in das Hotel Hooker Valley am Mount Cook ein. Bei bestem Wetter erleben alle zwei herrliche Tage mit schönen Wanderungen um Mt. Cook. Aber dann heißt es, die Reise fortzusetzen. Früh wecken uns die frechen Kea's mit ihrem Geschrei. Wir müssen nach Christchurch, 350 km entfernt. Es geht hinunter zum Lake Tepako. Im Wasser des klaren Gletschersees spiegeln sich die Gipfel der umliegenden Berge. Am Wegesrand besuchen wir noch die sehr irisch anmutende Kapelle " Zum guten Hirten". Das spröde Hochland bleibt hinter uns, es wird zunehmend grüner und sanft hügelig. Über die Canterbury Ebene erreichen wir schließlich unser Ziel. Und wie immer fahren wir zuerst auf einen Aussichtsberg. Eine scharfe Brise fährt uns ins Gesicht. Weit und breit liegt die Gartenstadt Christchurch unter uns: Ein kleines Häuschen mit Garten neben dem anderen. Viele Häuser sind im neuenglischen und viktorianischen Stil erbaut. Alles ist "very British". Für diesen Abend hat Roger, unser exzellenter Reiseleiter, in unserem schönen Hotel "The Chateau" ein festliches Abschiedsdinner arrangiert. Der nächste Tag ist Sonntag, der 21. Januar. Mit einem Spaziergang durch den zauberhaften Mona Vale Park mit seinem alten Baumbestand endet unsere Zeit auf Neuseeland. Mit dem Bus haben wir 850 km auf der Nord- und 2470 km auf der Südinsel zurückgelegt.
"Haere Ra", Auf Wiedersehen Neuseeland.
Auf dem Nachtflug nach Hawaii überfliegen wir die Datumsgrenze und haben am nächsten Morgen wieder Sonntag, den 21. Januar. Früh um 4 Uhr wird uns auf dem Flughafen von Honolulu der Lei umgehängt, der traditionelle Blumenkranz. Nach dem

Frühstück starten wir zu einer umfangreichen Besichtigungsfahrt. Zuerst wird der alte Stadtkern von Honolulu besucht. Die schönen Bauten, im Kolonialstil errichtet, passen sehr gut zu den Palmen an Straßen und Plätzen.



Blowholes an der Küste von Oahu



Badestrand auf Oahu



Im Volcanos Nationalpark, Big Island

Ein Abstecher nach Pearl Harbour bringt uns zu dem Memorial USS Arizona, dann eine Rundfahrt auf der Insel Ohau. Wir können nun direkt die Traumlandschaft mit der überschwenglich blühenden Vegetation bewundern, die auf der ganzen Welt gerühmt wird, am Nachmittag dann der weltberühmte Strand Waikiki. Wir sind überrascht, es ist ein Naturstrand ohne Strandkörbe. Bei den Klängen von Hawaii-Gitarren schlürfen wir genüßlich einen Mai Thai. Am anderen Tag wird der Hawaii-Aufenthalt mit einem Flug nach Big Island fortgesetzt, der Hauptinsel von der die Inselgruppe den Namen Hawaii erhalten hat. Hauptziel unseres Besuches sind dort die aktivsten Vulkane der Welt. Wir fahren zum Volcanos Nationalpark. Hier sind Zufahrten und Straßen angelegt worden, damit die vielfältigen Vulkangebiete erreicht werden können. Es ist wahnsinnig, aus nächster Nähe die heißen Dämpfe und austretenden Schlamm- und Lavaströme zu sehen. Es ist möglich, auf dem Rand um den großen Krater herumzufahren. Auf Hawaii gilt es als besonderes Vergnügen, während eines Ausbruchs so dicht wie möglich an die glühende Lava heranzufahren. Zur Zeit ist der glühende Lavastrom nur mit einem Hubschrauber zu erreichen. Am Nachmittag wird es leider diesig, es herrscht Flugverbot. So dürfen wir dieses Naturschauspiel leider nicht erleben. Auch wenn es nur zwei Tage waren, der Zwischenstopp auf Hawaii hat unsere Reise um die Welt noch um ein Stück bereichert. Sie geht schnell zu Ende. Nach 16 Stunden Flug hat sich der Kreis geschlossen. Wir landen zwar müde, aber sehr glücklich in Frankfurt. Das kalte Deutschland hat uns wieder. Das von Horst und Eva Schünemann hervorragend geplante Programm war optimal. Die Kombination der Wandertouren mit dem Besichtigungsprogramm brachte für alle Teilnehmer ein super Neuseeland-Erlebnis. Dafür, im Namen aller, herzlichen Dank.

Elke und Paulus Rammelsberg



Aufstieg auf den Rangitoto



Auf dem Gipfel des Rangitoto

Hildesheimer Alpinisten auf Wanderpfaden Neuseelands

Bei der großen Neuseeland-Reise, inklusive Weltumrundung, der Alpenvereins-Sektion Hildesheim kam auch das Wandern nicht zu kurz. Folgende Wanderungen wurden unter Leitung von Horst Schünemann durchgeführt:

1. Vulkan-Insel Ragintoto

Diese im Hauraki-Gulf vor Auckland gelegene Insel ist erst vor 600 Jahren als Vulkan aus dem Meer aufgestiegen. Algen, Flechten und Moose haben zuerst auf der porösen Basaltlava Fuß gefaßt. Danach hat sich ein großer Pokutukawa-Wald ausgebildet. Die Bäume dieses Waldes, auch New Zealand Christmas Trees genannt, blühen in der Weihnachtszeit. Von Fullers Harbour, Auckland, schippern wir zur Vulkan-Insel rüber. Direkt vom Bootsanleger führt die Wanderung über Lavafelder und durch die üppige Vegetation bergauf zum Krater. Einige Christmas Trees blühen noch, so daß die Schönheit der großen karmesinroten Blüten an den bis zu 20 m hohen Bäumen bewundert werden kann. Nach Umrundung des Gipfel-Kraters mit herrlichen Ausblikken auf den Gulf und auf Auckland wird abgestiegen. Die Sonne brennt unbarmherzig. Der Wechsel vom winterlichen Deutschland ist enorm. Das Schiff bringt alle nach Auckland zurück.

Wanderstrecke: 9 km, Auf- und Abstieg: 260 m, Wanderzeit: 2 Std.

2. Waimangu Volcanic Valley

Der Bus bringt uns zur höchsten Stelle des Waimangu-Bruchtales, das sich bis zum Rotomahua See erstreckt.



Im Waimanga-Vulkantal

Hinter dem See ist der Vulkan Torawera (1137 m) zu sehen, dessen Krater wir am Nachmittag per Hubschrauber besuchen wollen. Erst 1886 ist dieses Tal, eine Vulkanspalte, durch einen gewaltigen Ausbruch entstanden. Es haben sich in der Spalte 15 kleinere Krater gebildet. Alles war kilometerweit mit Schlamm und Asche bedeckt. Die jetzige Vegetation hat sich in den letzten 100 Jahren erst neu bilden müssen. Ein geschickt angelegter Weg führt zum südlichen Krater. Die Eruptionsablagerungen und das Wasser im Krater sind heiß. Dann ist der Echo-Krater mit dem Bratpfannensee zu sehen. Die Geräusche und das Echo von dem heftig austretenden Kohlendioxyd sind unheimlich. Unten am Auslauf des Bratpfannensees stehen wir dann vor dem dampfenden Kathedrale-Felsen. Der Auslauf des Sees ist kochendheiß und säurehaltig. Wir steigen etwas auf,



Aufstieg im Tongariro Nationalpark



Auf dem Tongariro Crossing



Abstecher am James Vogel Walk



Beginn des Routeburn Track



Am Red Crater



Auf dem Queen Charlotte Walkway

zum Inferno Krater. Der Inferno Krater ist wohl der größte Geysir der Welt. Der mit heißem Wasser (fast 80 °C) gefüllte Krater hat einen Durchmesser von 70 m. Die Wasseroberfläche hebt und senkt sich im Abstand von 30 Tagen um 8 m. Zu seiner hochaktiven Zeit (1901 - 1904) hat er das heiße Wasser bis 400 m hoch geschleudert. In Fortsetzung der Wanderung werden noch schön geformte Silikatterrassen sowie Kalkstein- und Silikatstalaktiten bewundert. An einer flachen Stelle des Tales nimmt der Bus die Wanderer wieder auf. Das Vulkantal hat bei uns allen einen starken Eindruck hinterlassen.
Wanderstrecke: 6 km, Abstieg: 250 m, Wanderzeit: 2 Std.

3. Tongariro Crossing

Der Tongariro Crossing ist wohl die eindrucksvollste Vulkan-Wanderung Neuseelands. Sie führt an heißen Quellen vorbei und durchquert drei schlafende Vulkane in einer hochalpinen Landschaft. Der Bus, von Lake Taupo kommend, setzt die Wanderer am Rande des Tongariro Nationalparks am nördlichsten Startpunkt des Wanderpfades (800 m) ab. Zuerst geht es über den Ketetahi Hot Springs Track. Bei feuchtwarmem Wetter muß aufgestiegen werden. Der Schweiß rinnt in Strömen. Bis zu den heißen Schwefelquellen sind drei Vegetationszonen zu überwinden, zuerst die Regenwaldzone; dann die Manukazone, diese Baumart, auch Red Tea Tree genannt, die sonst 8 m hohe Sträucher bildet, ist hier nur mannshoch, und dann die Grasbüschelzone. Von den heißen Quellen, die furchtbar nach Schwefel stinken, steigen wir zur Ketehaki Hütte (1300 m) auf. Die ersten 500 Höhenmeter sind geschafft. An der Hütte sind viele Wanderer, auch Europäer. Nach einer ausgiebigen Rast geht es 350 Höhenmeter durch eine Zone mit neuseeländischer alpiner Flora zum North Crater (1650 m). Nun wird eine vegetationslose Mondlandschaft durchquert. Am ersten Kratersee, dem Blue Lake, ziehen die Wolken zu und es gibt etwas Sprühregen. Die Hauptsteigungen liegen hinter uns und es geht mit schnellem Schritt durch den ebenen Boden des Zentralkraters. An den Emerald Lakes, ebenfalls Kraterseen, hört es auf zu regnen, und nun beginnt der Aufstieg zum Red Crater. 200 Höhenmeter sind in loser schwarzer Lavaasche zu überwinden. Trotz vieler Schritte rückwärts wird der Kraterrand (1850m) erreicht. Großartige Ausblicke bieten sich auf den Mount Tongariro und die umliegenden Vulkankrater. Atemberaubend der Blick in den Red Crater. Die Sonne bricht etwas durch und erzeugt ein traumhaftes Farbenspiel. Wir müssen uns von den Anblicken losreißen und zum South Crater absteigen. Im Kraterboden eine fantastische Mondlandschaft. Beim Abstieg vom Kraterrand tauchen wir wieder in eine alpine Vegetationszone ein. Der folgende Weg durch das begrünte Hochland scheint unendlich zu sein. Aber dann taucht die Mongatepopo Hütte (1200 m) auf. Nun ist es nur noch ein kurzes Stück bis zum Parkplatz, wo der Bus auf uns wartet. Alle freuen sich, daß die Wanderung gut verlaufen ist und so einmalige Erlebnisse vermittelt hat.
Wanderstrecke: 18 km, Aufstieg: 1.050 m, Abstieg: 700 m, Wanderzeit: 8 Std.

4. Queen Charlotte Walkway

Zwischen den tiefen und stark gegliederten Fjorden des Marlborough Sound an der Nordspitze der Südinsel bieten die Bergrücken zwischen dem Sound wunderbare Kammwanderungen. Zu solch einer Kammwanderung gehört der Queen Charlotte Walkway. Er liegt zwischen dem Kenepuru Sound und dem Queen Charlotte Sound. Nach der windigen Überfahrt von der Nord- zur Südinsel und Fahrt durch den Queen Charlotte Sound gehen wir in dem kleinen Hafen Picton an Land. Von Picton bringt uns ein Boot in die Torea Bay des Queen Charlotte Sound. Wir steigen über eine Straße zum Sattel des Bergkammes, zwischen dem benachbarten Kenepuru Sound, hinauf. Hier beginnt der Kammweg zwischen den beiden Sounds. Es ist ein schöner Weg mit schönen Ausblicken auf beide Sounds. Im unteren Teil säumen riesige Baumfarne (Mamaku) den Weg. Die Vegetation ist sehr abwechslungsreich. Beim Aufstieg auf den Onahau (417 m) stehen die riesigen, weißblühenden Neuseeland Gänseblümchen. Wieder im unteren Teil, nahe der Mistletoe Bay, muß ein dichter Südbuchen-Wald (Fagaceae Beech) durchquert werden. Fröhlich erreichen wir den Bootsanleger in der Mistletoe Bay. Nach einer ausgiebigen Rast kommt das Beachcomber Boot und nimmt uns auf.
Wanderstrecke: 9 km, Auf- und Abstieg: 400 m, Wanderzeit: 3 Std.

5. Chalet Lookout Walk

Die Wanderung führt zu einem hervorragenden Aussichtspunkt auf den Fox Glacier der Southern Alps. Der Fox Glacier und sein Zwilling, Franz Josef Glacier, sind die einzigen Gletscher unserer Erde, die durch einen subtropischen Regenwald fließen. Aus 2600 m Höhe winden sie sich durch steile Schluchten bis auf 300 m Meereshöhe. Der Bus fährt uns von dem gleichnamigen Ort zur Brücke über den Fox River. Die Route verläuft an der linken Seite des Flusses entlang. Unmittelbar an der Fahrstraße beginnt der Regenwald. Bei der letzten großen Schneeschmelze ist der Rand des Flußtales mit dem Wanderweg abgerutscht. Wir müssen deshalb in den pfadlosen und kaum durchdringlichen Regenwald ausweichen. Der modrige Untergrund mit den vielen Luftwurzeln und dichten Gewächsen läßt uns zu "Wildschweinen" werden. Aber zum Glück gelangen wir bald wieder auf den Wanderweg. Es geht nun zügig leicht aufwärts. Der Regenwald wird steiler. Einige wild schäumende Gebirgsbäche müssen überwunden werden. Das Suchen von geeigneten Übergängen kostet Zeit, aber dann ist die Kanzel (Chalet-Plattform) in der steilen Seitenmoräne des Gletschers erreicht. Eine Lücke im Regenwald gewährt einen überwältigenden Ausblick auf den steil herabfließenden Fox Gletscher. Nach ausgiebiger Rast wird der Rückmarsch zum Hotel in dem Ort Fox Glacier angetreten.
Wanderstrecke: 16 km, Auf- und Abstieg: 200 m, Wanderzeit: 4 Std.

6. Routeburn Track

Als mehrtägige Wanderung wurde der Routeburn Track ausgewählt, der als schönster Hochgebirgswanderweg Neuseelands eingestuft wird. Er erhielt von uns den Vorrang vor dem weltberühmten Milford Track, der eigentlich nur in der Baumzone verläuft und vier Tage in Anspruch nimmt. Der Routeburn Track geht über die Baumzone hinaus, durch eine einmalige neuseeländische alpine Landschaft mit Bergbutterblumen und Mount Cook Lilies. Der Bus bringt uns von Queenstown an dem märchenhaften Lake Wakatipu entlang (längster See Neuseelands) nach Glenorchy. Es ist eine kleine Siedlung mit wenigen Häusern, aber hier befindet sich die Ranger Station des Mount Aspiring National Parks, wo alle Routeburn Wanderer registriert werden. Die Formalitäten, mit Hinweisen auf Wetter- und Wegverhältnisse, sind schnell erledigt. Der Bus fährt auf der schmalen Schotterstraße weiter. Zum Glück ist die waghalsige Brücke über den Dart River passierbar, so können wir den Startpunkt am Routeburn Shelter (450 m) erreichen. Die Wanderung beginnt mit der Überquerung des Routeburn Creek



Bachüberschreitung, Chalet Lookout Walk



Auf dem Routeburn Track

über eine schwankende Hängebrükke. Am linken Ufer des Baches wird aufgestiegen. Nach Durchschreitung einiger Seitenbäche wird nach zwei Stunden über eine sehr dürftige Hängebrücke zum rechten Ufer des Routeburn gewechselt. Nun wird es flacher und wir betreten das Routeburn Flats (700 m) mit der gleichnamigen Hütte. Eine große Rast wird eingelegt. Dann folgt der steile Aufstieg zur Routeburn Falls Hut (1000 m). Hier in der Hütte an dem schönen Wasserfall soll übernachtet werden. Bis hierher: Weglänge 14 km, Aufstieg 550 m, Wanderzeit fünf Stunden. Die Hütte hat einen Küchenraum mit vier Kochstellen, die mit Gas betrieben



An der Routeburn Falls Hut (1000 m)



Beginn des Abstiegs zum Deadmans Track



Abstieg über den Deadmans Track



Der Deadmans Track ist geschafft

werden. Trinkwasser ist auch vorhanden. In drei Hüttenräumen befinden sich 30 Matratzenlager zum Übernachten. Am Abend wird Tütensuppe gekocht und von der mitgebrachten Verpflegung ein schlichtes Abendessen zubereitet. Nach dem Essen wird geschlafen. Um 6 Uhr heißt es aufstehen, warme Getränke werden bereitet, ein kleines Frühstück eingenommen, und frohgelaunt wird die Wanderung fortgesetzt. In wunderschöner Landschaft steigen wir seitlich am Wasserfall auf zum Hochplateau "Branch". Danach passieren wir den Lake Harris und betreten kurz danach den Harris Saddle (1280 m). Von dem höchsten Punkt der Wanderung verläuft nun die Strecke in Richtung des Hollyford Valleys. Obwohl ein leichter Sprühregen in der Luft ist, wird fröhlich am Talhang des Valleys entlang gewandert. Die Fröhlichkeit verfliegt, als der Abzweig zum Deadmans Track auftaucht. Ein Schild deutet zwar auf den Abzweig hin, aber an dem steilen Hang ist in der hüfthohen Vegetation kein Pfad zu erkennen. Wir zögern, aber es ist die einzige Möglichkeit, ins Hollyford Tal abzusteigen. Dort unten, am Motorcamp, soll uns der Bus abholen. Endlich, 100 m tiefer, wird eine rote Stange entdeckt, der Abstieg kann beginnen. Wir müssen uns im steilen Gelände durch die dichte Vegetation, die durch den Sprühregen naß geworden ist, hindurcharbeiten. Der obere Rand des Regenwaldes wird nun betreten. Hier sind zum Glück an den Bäumen Wegmarkierungen angebracht und eine leichte Pfadspur ist zu sehen. In dem sehr steilen, dichten und feuchten Regenwald kommen wir, weil besonders vorsichtig, nur langsam weiter. Bei der feuchtheißen Luft wird der Abstieg zur Qual. Unsere Trinkvorräte sind lange verbraucht, längere Pausen sind nun erforderlich. Da endlich schimmert der Hollyford River durch das dichte Blätterwerk. In kurzer Zeit sind alle auf dem Schotterweg der Talsohle angelangt. Wir sind alle froh, daß wir diesen schwierigen Abstieg ohne Unfälle gemeistert haben.

Es ist wohl die außergewöhnlichste Wanderung, die jemals von Mitgliedern der Alpenvereinssektion Hildesheim durchgeführt wurde. Am steilen Hang, mit teilweise 40 Grad Neigung, mußten 1000 m im dichten Regenwald abgestiegen werden, hohe Luftwurzeln waren zu überklettern; Bachläufe mußten überquert werden, teilweise auf allen "Vieren", weil die mit Moos und Algen überzogenen Felsen sonst keinen Halt boten. Die Busmannschaft begrüßte die Wanderer mit gekühltem Bier.

Zweite Etappe: Weglänge: 12 km, Aufstieg: 280 m, Abstieg: 1080 m, Wanderzeit: 7 Std.

7. Kea Point Walk

Vom Hotel "The Hermitage" am Mount Cook beginnt die Wanderung. Vor uns liegt ein wunderbares Bergpanorama mit Schneebergen und blauem Himmel. mittendrin, hoch und weißstrahlend, der höchste Berg Neuseelands, der Mount Cook. Mit diesem Panorama vor Augen wandern wir durch das breite Hooker Valley aufwärts zum Kichener Creek.



Am Kea Point mit Blick auf Mt. Cook



Hooker Valley mit Mt. Cook

Große Flächen mit Lupinen, die teilweise noch blühen, säumen den Weg. Etwas höher treffen wir Manukabüsche an, die einen angenehmen Duft verbreiten. Nach knapp zwei Stunden wird der Kea Point auf der Seitenmoräne des Mueller Glacier betreten. Leider sehen wir keine Keas, die nur auf Neuseeland lebenden Bergpapageien. Wir werden sie später auf dem Dach des Hotelpavillions kennenlernen. Vom Kea Point haben wir bei bestem Wetter hervorragende Sicht auf den Mount Sefton, von dem atemberaubend der Tuckett Glacier herunterkommt. Über eine senkrechte Felswand schieben sich die Eismassen herunter, brechen dort ab und stürzen auf den querfließenden Mueller Glacier. Die Luft ist vom Getöse der fallenden Eismassen erfüllt. Wir können uns kaum losreißen, denn ein ähnliches Gletscherpanorama mit den stürzenden Eismassen gibt es in den Alpen nicht. Die Rückwanderung verläuft über die gleiche Strecke.

Weglänge: 7 km, Auf- und Abstieg: 200 m, Wanderzeit: 3 Std.

8. Hooker Valley Track

Ein Supertag. Blauer Himmel, heller Sonnenschein. Schnell haben wir von unserer Unterkunft, The Hermitage, den Gedenkstein auf der Endmoräne des Mueller Glacier erreicht. Nun wird nach rechts durch Flächen mit Tussock-Gras abgebogen, zwischen denen Bergbutterblumen und Berggänseblümchen blühen. Dann wird der Hooker River über eine stabile Hängebrücke überquert. Es geht nun am linken Flußufer aufwärts, bis wiederum über eine kleine Hängebrücke der Hookerfluß überschritten werden muß. Auf einer Anhöhe, der Endmoräne des Hooker Glaciers, liegen nun die Südosthänge der Southern Alps offen vor uns. Ein einmaliges Bergpanorama, mindestens acht Gletscher stürzen sich aus ca. 2600 m in das Hooker Valley. Die Atmosphäre ist erfüllt vom Krachen des stürzendes Eises. Obwohl wir angestrengt schauen, es ist kein Eisfall zu sehen. Wir setzen die Wanderung fort zum Hooker Lake. Langsam hat sich das Gelände in eine karge Mondlandschaft verwandelt. Am Ende des Sees fließt der Hooker Glacier ins Wasser und bildet dort abstrakte Eisinseln. Obwohl das Wetter einmalig schön ist, müssen wir auf dem gleichen Weg zurück. Die Rückwanderung verläuft zögerlich, es ist die letzte Wanderung auf Neuseeland. Die wunderschöne Berglandschaft und das gute Wetter lassen den Abschied schwer werden.

Weglänge: 16 km, Auf- und Abstieg: 280 m, Wanderzeit: 6 Std.

Zum Schluß ist festzustellen, daß Horst eine gute Auswahl der Wanderungen getroffen hat. Dafür und für die generalstabsmäßige Ausarbeitung der Bergtouren sowie die sichere Führung in unbekanntem Gelände, auch im Namen der Neuseeland-Wandergruppe, vielen herzlichen Dank.

Egbert Haegeli

Mallorca vom 17. bis 24. März 1996



Durch die Fernflugreise im Januar war für 1996 keine weitere Flug-Wanderreise vorgesehen. Als sich aber im Frühherbst 1995 herausgestellte, daß an der Neuseelandreise nur wenige teilnehmen würden, war klar, daß der Hauptteil der Wanderreisegruppe keine Wanderreise erleben würde. Das konnten wir unseren Mitgliedern nicht antun. Deshalb wurde überlegt, ohne besondere Auswahl durch die Gruppe und Vorplanung, ein akzeptables Reiseangebot zu unterbreiten. Es entstand die Idee, eine Mallorca-Reise wie die von 1985 zu wiederholen. Dort war uns Planern alles bekannt, und unser Wanderfreund Juan Serano stand dort zur Verfügung. Als Termin wurde die Vorsaison, Mitte März, festgelegt, die Hauptsaison so um Ostern kam nicht Frage, da dann größere Gruppen nicht unterrgebracht werden können. Als Verbesserung der ersten Mallorcareise wurde neben dem Wanderprogramm ein Besichtigungsprogramm mit angeboten. Ein parallel laufendes Besichtigungsprogramm hatte sich in den letzten Jahren bewährt und sollte insbesondere zur Teilnahme unserer älteren Mitglieder dienen. Wir waren davon ausgegangen, daß rd. 50 Personen an der Reise teilnehmen würden. Es wurden deshalb 50 Plätze bei der TUI geordert, die auch nach einigem Hin und Her zur Verfügung gestellt wurden. Das Programm wurde Anfang September an alle Mitglieder und Gäste der Gruppe verschickt. Die Anmeldungen kamen schleppend, so daß Anfang November knapp 50 Anmeldungen vorlagen. Wir waren sehr zufrieden damit, daß unsere Einschätzung zutraf. Aber unerwartet bis zum Anmeldeschluß am 15.12.95 kamen noch 25 Anmeldungen hinzu. Nun mußte mit der TUI verhandelt werden, um diese zusätzlichen Plätze zu bekommen. Auch waren Rückfragen auf Mallorca erforderlich, um einen zweiten Bus zu ordern. Die Antwort von der TUI war negativ. Das Flugzeug am 17.3. wäre restlos ausgebucht. Es konnten deshalb die restlichen Anmeldungen nicht bestätigt werden. Die Verhandlungen mit der TUI gingen weiter, aber auch die Geschäftsleitung konnte keine Aufstokkung der Plätze ermöglichen. Am Anfang des Jahres war klar, daß nicht alle mitkommen könnten. Damit haben wir uns aber nicht abgefunden. Meine Frau Eva ergriff die Initiative und wurde vorstellig beim Direktor der Hapag-Lloyd Fluggesellschaft und siehe da, hier wollte man helfen. Da noch andere Anfragen vorlagen, entschloß sich Hapag-Lloyd zum Einsatz einer weiteren Maschine. Nun mußte nur mit dem Hotel auf Mallorca abgeklärte werden, ob noch Plätze über das Kontingent der TUI hinaus zur Verfügung gestellt werden könnten. Durch die gute Verbindung meiner Frau zu dem Hotelmanager erhielten wir eine Zusage.

Für alle, die sich angemeldet hatten, konnte die Teilnahme bestätigt werden. Sogar Teilnehmer, die sich erst Mitte Januar anmeldeten, konnten berücksichtigt werden. Es gab sogar am 4. März noch eine Anmeldung, die aber leider abgewiesen werden mußte, da nun auch die Ersatzmaschine ausgebucht war. Die Reisegruppe bestand aus 74 Teilnehmern, da es zum Schluß noch drei Stornierungen gegeben hatte. Von den 74 Teilnehmern haben sich 40 für eine Verlängerung entschieden, durch dieses günstige Verhältnis konnte für die Rückreise je-

weils ein Transferbus eingesetzt werden, so daß es für alle Teilnehmer einen geordneten Transfer gab.
Das Programm auf Mallorca lief bei bestem Wetter ab. Neben dem Wandern kamen aber auch die erholsamen Stunden nicht zu kurz. Bei den Pausen gab es eine echte mallorquinische Merinda in einem urigen Landgasthaus, ein original mallorquinisches Abendessen im Berggasthaus "Zum Teufel" und in der Burgruine Alora Lammschulter nach mallorquinischer Art. Alle waren erstaunt, daß es weitab vom Massentourimus in einer herrlichen Gebirgslandschaft noch das echte Mallorca gibt.
Zum Gelingen hat ganz besonders Juan Serano beigetragen, der uns mit seiner liebenswerten Art die schönsten Stellen seiner Heimat gezeigt und erläutert hat. Zum Abschluß erhielten alle Teilnehmer die übliche Erinnerungsurkunde mit einem Gruppenfoto. Im Herbst trafen sich alle noch einmal zu einem Dia-Abend, den Dirk Freye mit seiner Fotoausbeute gestaltete.

DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION HILDESHEIM

WANDERREISEGRUPPE

Mallorca – Bergwandern und Besichtigen
Flugreise vom 17. bis 24. März 1996

Programm

17.03.96 Bustransfer von Hildesheim zum Flughafen Hannover/Langenhagen. Charterflug nach Palma de Mallorca, Bustransfer nach Paguera zum Hotel Beverly Playa. Übernachtung mit Halbpension.

18.03.96 9 Uhr Begrüßungscocktail mit Infostunde im Hotel. Wanderprogramm: Bustransfer zum Coll de Sa Gremola. Von dort Wanderung zur Steilküste (Punta d'es Fabiolet), dann über Sa Trapa (Klosterruine) mit Tiefblick auf die Dracheninsel (Dragonera). Abstieg nach St. Telmo. Rückfahrt zum Hotel.
Besichtigungsprogramm: Busrundfahrt über Puerto de Antraix (Fischereihafen) - Andraix (Kirche) - San Telmo (Dragonera-Blick) - Mirador de Ricardo Roca - Mirador de Ses Animas - Gutshof La Granja - Puigpunyent (Paraiso de Mallorca) - Calvia - Rückfahrt zum Hotel.

19.03.96 Wanderprogramm: Bustransfer nach Valldemossa. Vom Busparkplatz Wanderung zum Es Pouel und auf dem Cami de S'Arxduc (Bergpfad des Erzherzogs) zum Puig des Teix (Gelegenheit zur Gipfelbesteigung). Abstieg durch das Cairats-Tal nach Valldemossa. Rückfahrt zum Hotel.
Besichtigungsprogramm: Busrundfahrt über Palma de Mallorca - Valldemossa (Altstadt, Kartause) - Ermita de la Trinitat - Mirador d'es Pi - Son Marriog (Besichtigung) - kleine Wanderung zur Na Foradada - Deia - Lluc Alcaria - Puerto de Soller (Mittagspause) - Rückfahrt mit der Kleinbahn nach Palma. Busfahrt zum Hotel

20.03.96 Wanderprogramm: Bustransfer nach Soller zum Mirador des Ses Barques. Wanderung durch das Balitxtal auf den Paß de Biniamar, dann entlang der Steilküste bis zur Paradiesbucht von Tuent, von dort Rückfahrt zum Hotel.
Besichtigungsprogramm: Busrundfahrt über Palma de Mallorca - Coll de Soller - Soller (Besichtigung) - Mirador de Ses Barques - Cala de Sa Colobra (Mittagspause) - Rückfahrt über Inca zum Hotel.

21.04.96 Ausflugsfahrt für alle Reiseteilnehmer über Palma nach Inca (Ledermarkt) - Sa Pobla (Windräder) - Ca'n Picafort - Cala Ratjada - Schiffahrt mit Mittagsimbiss nach Cala Bona - Bus-Weiterfahrt nach Porto Cristo (Höhlenbesichtigung) - Manacor (Perlenmanufaktur) - Algaida (Glasbläserei) - C'al Dimoni (mallorquinisches Abendessen) - Palma und zurück zum Hotel.

22.04.96 Wanderprogramm: Bustransfer über Inca zur Finca Es Guix. Wanderung auf den Puig Massanelle (zweithöchster Berg Mallorcas). Abstieg über Font de S'Avenc zur Straße (Tankstelle). Rückfahrt zum Hotel.
Besichtigungsprogramm: Bustransfer über Inca - Kloster Lluc - Pollenca - Puerto Pollenca (Mittagspause, Paseo Vora Mar) - Mirador de La Nao - Kap Formentor (Leuchtturm) - Playa Formentor (von dort Bootsfahrt nach Puerto de Pollenca) - Rückfahrt über Alcudia und Inca zum Hotel

23.04.96 Wanderprogramm: Bustransfer nach Alaró. Wanderung auf den Puig de Alaró (Castell). Mittagspause im Castell. Abstieg zur Finca Es Verger. Von dort zur Hauptstraße, Rückfahrt zum Hotel.
Besichtigungsprogramm: Busrundfahrt über Palma de Mallorca zum Jardines Raxa bzw. zum Jardines Alfabia - Banyola - Orient - Alaró - Aufstieg zur Finca Es Verger (Mittagspause) - Abwanderung und Fahrt zum Hotel.

24.04.96 Vom Hotel Transfer zum Flughafen Palma de Mallorca. Charter-Rückflug nach Hannover/Langenhagen. Bustransfer nach Hildesheim, bzw. Verlängerung bis zum 31.3.1996

Begrüßung der Reiseteilnehmer

Meine Damen und Herren, liebe Reiseteilnehmer,
da ich nur in einem Bus sein kann, melde ich mich bei Ihnen per Tonkassette. Obwohl wir uns im einzelnen vor dem Start in Hildesheim schon persönlich begrüßt haben, möchte ich Sie nun ganz offiziell als Leiter der Wanderreisegruppe und als Ihr Reisebetreuer auch im Namen meiner Mithelfer, das sind meine Frau Eva und mein Bruder Karl, zu der soeben begonnenen Wanderreise nach Mallorca recht herzlich begrüßen. Ich begrüße meine Bergkameradinnen und Bergkameraden von der Alpenvereinssektion Hildesheim und unsere Gäste, die an dieser Wanderreise teilnehmen, besonders begrüße ich aber alle Neulinge, die zum ersten Mal an einer Veranstaltung der Wanderreisegruppe teilnehmen. Wir haben wieder eine sehr gute Mischung aus Sektionsmitgliedern, die schon viele Jahre mit dabei sind, und von interessierten Gästen, die unsere Aktivitäten schätzen und gerne mit uns unterwegs sind.
Erfreulich ist die Zahl der Neulinge, die zum ersten Mal dabei sind. Es ist eine große Anerkennung unserer Arbeit, wenn sich Neulinge entschließen, an den Aktivitäten der Wanderreisegruppe teilzunehmen. Ich hoffe jedenfalls, daß die Neulinge im Kreis der „alten Hasen" gut aufgenommen werden, so daß alle zu einer harmonischen Reisegemeinschaft zusammen finden. In unserer Alpenvereinsgemeinschaft ist die Bergkameradschaft und ein freundliches Miteinander selbstverständlich. Nicht von ungefähr lautet unsere Devise: "Alpinisten sprechen nur eine Sprache, die Sprache der Freundschaft".
Meine lieben Reiseteilnehmer, ein Reisestart in den Nachmittagsstunden haben wir, so weit ich mich erinnern kann, noch nicht gehabt. Aber damit alle an der Reise teilnehmen konnten, mußten wir diese Flugzeit akzeptieren. Es wurde eine zweite Maschine eingesetzt, die eine Änderung des Flugplanes mit sich brachte. Sicherlich gibt es zu dem späten Start verschiedene Meinungen, aber ich persönlich habe es gut gefunden, heute normal aufzustehen, in Ruhe die Vorbereitungen zu treffen, und am Tag zu starten.
Die nun begonnene Wanderreise nach Mallorca ist die 14. Flugwanderreise von der Alpenvereinssektion Hildesheim. Begonnen hat alles vor elf Jahren, ebenfalls mit einer Flugwanderreise nach Mallorca. Nachdem wir bereits vor 22 Jahren, also im Jahre 1974, mit Busfahrten in die Alpen begonnen haben, kam die Idee auf, nicht nur im Sommer Bergwanderungen in den Alpen durchzuführen, sondern auch unter Nutzung des Flugtourismus in südlichen Gefilden in der Frühjahrszeit zu wandern. Die damalige Flugwanderreise, die vom 15. bis 22. März ablief, war eigentlich ein Versuch. Heute erinnern sich noch die Mitarbeiter im First Reisebüro an den Verrückten vom Alpenverein, der im Herbst 1984 auftauchte und eine Wanderreise für 50 Personen buchen wollte. 50 Personen wurde als Wahnsinn betrachtet, da derartige Studien- oder Wanderreisen eigentlich in kleinem Kreis mit ca. 15 Personen abliefen. Als man im Reisebüro noch darüber diskutierte, ob so etwas möglich sei, kam eine Aufforderung, die Gruppe auf 75 Personen aufzustocken. Nun wurde die Sache äußerst ernst genommen und alles geplant. In freundlicher Zusammenarbeit mit dem Reisebüro wurde alles geregelt, und die Wanderflugreise auf die Beine gestellt. In kurzer Zeit waren alle 75 Plätze ausgebucht. Zu meiner Unterstützung wurde eine Mitarbeiterin des Reisebüros mit nach Mallorca geschickt. Da ich selbst noch nie auf Mallorca gewesen war, hatte ich die Wanderungen nach Karten und Beschreibungen ausgesucht und festgelegt. Weil auf Mallorca viele Wanderwege über Privatgrundstücke laufen, sind so einige Regeln zu beachten. Damit es keine Schwierigkeiten geben sollte, wurde mir von der TUI ein mallorquinischer Wanderführer zur Seite gestellt. Dieser Wanderführer mit Namen Juan Serano war für uns alle damals ein Glücksfall. Trotz ungünstiger Witterung, Puig Massanella konnte nicht bestiegen werden, da noch hoch Schnee lag und es regnete, haben wir gemeinsam mit Juan wunderschöne Tage auf Mallorca gehabt. Die gute Zusammenarbeit mit Juan hat zu einer Freundschaft geführt, die bis heute besteht. Bei diesen guten Verbindungen und den schönen Erlebnissen, stellt sich die Frage, warum sind wir nicht schon mal öfter nach Mallorca geflogen? Aber bei Alpinisten ist es so, daß immer wieder neue Ziele angestrebt werden, um da zu wandern, wo noch niemand war. Von der damaligen Mallorca-Tour hat es in unserer Vereinszeitschrift "die Hütte" einen Bericht von Vera Westphal gegeben. Sie beginnt ihren Bericht mit der Feststellung:
"Sonne, Wind und Regen
hohe Berge, tiefe Schlucht,
es tat gut sich zu bewegen,
kurz Mallorca war 'ne Wucht".
Ihr Bericht endet mit dem Reim:
"Ariva, tönt es mir im Ohr,
ich stell' es mir noch einmal vor
wie schön es in Mallorca war,
und freu mich auf nächstes Jahr.
Horst hat vielleicht schon was im Sinn,
wo geht es '86 hin?"
Ja, liebe Bergfreunde, im Jahr 1986 ging es natürlich weiter und es folgten 13 Flugreisen zum Bergwandern in südliche Gefilde und auf südliche Inseln. Von den damaligen 75 Teilnehmern sind nach elf Jahren wiederum vier Reisefreunde mit dabei. Es sind Wolfgang Brunotte, Renate Poppe, Gertrud Richter und unsere liebe Lieselotte Steinbach, die sich trotz ihres hohen Alters zwischen den Wan-

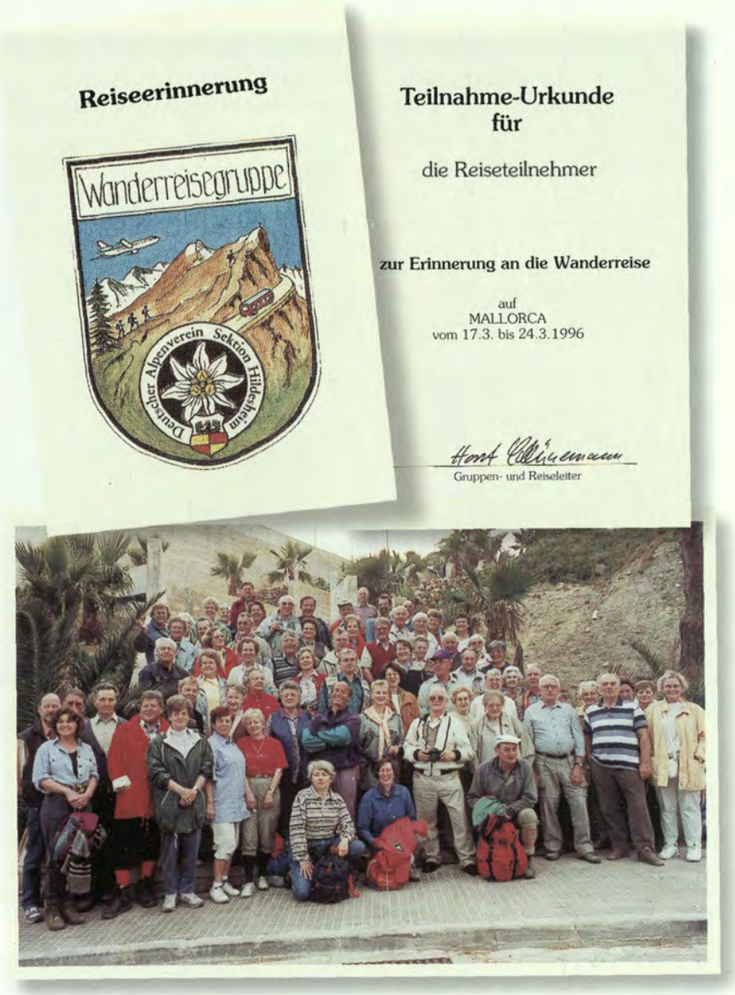
derern wohlfühlt. Es ist sehr schön, daß einige von damals bei dieser Wiederholung mit dabei sind. Aber was heißt Wiederholung, keine Wanderreise ist wie die andere, zumal diesmal einige andere Wanderwege ausgewählt wurden. Wie bei den Wanderflugreisen üblich, haben wir bei dieser Mallorca-Reise auch ein doppeltes Programm aufgestellt. Es läuft ein Wanderprogramm und parallel dazu ein Besichtigungsprogramm. Die Aufteilung der Programmdurchführung ist so, daß sich 50 Personen zum Wandern und 24 Personen zum Besichtigen angemeldet haben. Die Programmaufteilung Wandern oder Besichtigen wird flexibel gehalten, so daß jeder Teilnehmer die Möglichkeit hat zu wechseln. Für jede Gruppe steht ein Omnibus zur Verfügung, so daß unabhängig voneinander beide Programme durchgeführt werden können. Je nach Größe der Busse können die einzelnen Gruppe gebildet werden. Die grundsätzliche Aufteilung wird sich sicherlich am ersten Tag ergeben. Wenn genügend Busplätze zur Verfügung stehen, kann jeder ohne Einschränkung auswählen, woran er teilnehmen möchte. Eine Tafel mit Einteilung der Teilnehmer, wie in den Jahren zuvor, wird im Hotel nicht ausgehängt. Möchte jedoch jemand an keinem Programmpunkt teilnehmen, dann sollte er sich bei der Gruppenleitung abmelden, damit er bei den Unternehmungen nicht vermißt wird. Die Besichtigungsgruppe wird von meinem Bruder Karl betreut, die Fahrten werden von einem mallorquinischen Fremdenführer geleitet, der alles sachkundig erläutern wird. Die Besichtigungsfahrten werden im Gebiet der Wanderungen verlaufen, wobei Schwerpunkte besondere Sehenswürdigkeiten sein werden. Als Erweiterung des Programms wird eine Bahnfahrt von Sóller nach Palma durchgeführt. Diesem Zusatz haben Sie ja am Informationsabend zugestimmt. Die Wandergruppe wird von Juan Serano geleitet und ich werde ihn dabei unterstützen. Meine Frau Eva wird mitwandern, steht aber sonst allen Teilnehmern bei Fragen hinsichtlich Flug, Hotel, Versicherung usw. zur Verfügung. Die gemeinsame Inselrundfahrt wird für alle in einem Doppelomnibus durchgeführt. Es war der Wunsch von Juan, einmal alle Teilnehmer zusammen zu haben, damit er auch zu allen sprechen kann. Ich hoffe, daß es ein schöner gemeinsamer Ausflug wird. Sie hatten ja alle beim Informationsabend zugestimmt, die Variante mit der Schiffahrt von Cala Ratjada bis Cala Bona zu machen. Auf dem Schiff soll auch ein kleiner Imbiß eingenommen werden, da wir sonst keine Zeit für eine Mittagspause haben. Am Abend gibt es dann ein umfangreiches mallorquinisches Abendessen.

Jeder Teilnehmer hat vom First Reisebüro und von mir umfangreiches Informationsmaterial zur Durchführung dieser Reise erhalten. Ich hoffe, daß Sie alles gründlich durchgelesen haben und über alles informiert sind. Das überarbeitete Programm ist ebenfalls dabei. Ich hoffe und wünsche, daß wir es so durchführen können, wie es abgedruckt ist. Hinsichtlich der Wetter- und Wegverhältnisse können natürlich Änderungen eintreten. Änderungen werden wir selbstverständlich rechtzeitig bekanntgeben. Zusätzlich zu dem geplanten Begrüßungscocktail mit Informationsstunde morgen früh werden wir bei Bedarf weitere Informationstreffs organisieren. Diese werden wir auch rechtzeitig bekanntgeben. Grundsätzlich wird täglich eine Infoschrift ausgehängt. Der Aushang wird in der Hotelhalle im Bereich der Rezeption erfolgen. Schauen Sie bitte so oft wie möglich auf diese Informationsschrift, da dort die täglichen Startzeiten der Busse bekanntgegeben werden.

Aber nun müssen wir erst einmal die Anreise hinter uns bringen, durch den Abflug von Hannover haben wir ja einen kurzen Transfer. Das Einchecken für den Flug ist sicherlich für viele eine bekannte Angelegenheit. Zur Erleichterung haben wir uns die Quittungsmarken für die Sicherheitsgebühr schicken lassen. Sie brauchen dadurch Ihr Ticket zum Bezahlen der Sicherheitsgebühr nicht abzugeben. Wir werden die Marken verteilen, wenn alle am Eincheckschalter stehen, jeder muß dann vor dem Einchecken die Marken auf sein Ticket kleben. Hinsichtlich des Flug- und Handgepäcks sind Sie durch die Informationsschrift der TUI informiert. Sollte jemand Übergepäck haben und zur Nachzahlung aufgefordert werden, dann wende er sich bitte vorher an meine Frau Eva, sie wird dann versuchen, durch Gruppenausgleich die Zahlung zu umgehen. Das waren so einige Informationen zum Reisebeginn, für weitere Fragen und auftretende Probleme stehen ich und meine Frau Eva Ihnen selbstverständlich jederzeit zur Verfügung. Ich wünsche nun uns allen einen guten Reiseverlauf, insbesondere daß alle gesund bleiben und Freude beim Wandern und Besichtigen haben.

Teilnehmerverzeichnis

Arnold Aschemann	Inge Pierdel
Jutta Aschemann	Antonie Pollok
Ursula Aselmeyer	Herbert Pollok
Inge Barthes	Renate Poppe
Joachim-Heinrich Barthes	Elisabeth Rawohl
Lisa Bebenroth	Elmar Rawohl
Maria Bertram	Hildegard Repnak
Hannspeter Beyerling	Heinz Richert
Wilma Beyerling	Irmgard Richert
Günther Beykirch	Gertrud Richter
Mechthild Beykirch	Irmgard Richter
Ute Biajolahn	Kurt Richter
Maria Bratke	Marlies Schade
Wolfgang Brunotte	Lilli Schindler
Hedwig Büsse	Gerhard Schnute
Margarete Fiesel	Irmgard Schrader
Brunhilde Freye	Eva Schünemann
Dirk Freye	Horst Schünemann
Manfred Haselberger	Karl Schünemann
Mathilde Haselberger	Maria Skubsch
Dr. Werner Heine	Lieselotte Steinbach
Margot Jürgens	Hella Steingrube
Günter Kapahnke	Heinz Steingrube
Ursula Kapahnke	Anneliese Thies
Annemarie Keuchel	Annette Tillmann
Hubert Keuchel	Hermann Tostmann
Erna Leifried	Renate Tostmann
Karl Lutze	Charlotte Uhlig
Ruth Lutze	Ida Weiterer
Luise Mädge	Kurt Weiterer
Hermann Miehe	Edith Wendland
Brunhilde Mock	Gerd Wendland
Karin Mühe	Irmgard Wiegmann
Werner Mühe	Klaus Wiegmann
Charlotte Müller	Alfred Wöbke
Erdmute Oelkers	Gertrud Wöbke
Dr. Wilfried Oestreich	Walter Zibell



Flugwanderreise nach Mallorca im März 1996

Nach dem langen Winter die Sonne zu sehen, damit erfüllte sich die Wanderreisegruppe gleichzeitig einen langgehegten Wunsch, nämlich Mallorca wiederzusehen. Hier begann vor gut zehn Jahren die Reiseserie, die inzwischen in die schönsten Wandergebiete rund um das Mittelmeer, aber auch zu großen Unternehmungen rund um die Erde führte. Für 72 Wanderfreunde war ein umfangreiches Wander- und Besichtigungsprogramm vorbereitet, so daß jeder nach seinen Kräften wählen konnte. Ich werde hier über die Wanderungen berichten. Die erste gab uns gleich einen Vorgeschmack auf das, was uns an Natur- und Kulturschönheiten, aber auch an Strapazen erwarten sollte.



Palma de Mallorca



Wanderung oberhalb der Dracheninsel

Der Bus brachte uns zum Ausgangspunkt auf dem Col de Sa Gremola. Schattige Pinienwälder säumten zunächst unseren Weg, bis wir auf eine weite Lichtung mit verkohlten Baumstämmen kamen. Junge Palmen eroberten offensichtlich gerade den neuen Lebensraum zurück. Hier sind im letzten Jahr 20 000 ha Wald abgebrannt. Die Palmen haben das Inferno wohl am schnellsten überwunden. Wir erreichten die Steilküste, an der nun unser Weg weiterging, vorbei an der alten Klosterruine St. Trapa, hinauf zu einem Aussichtspunkt mit Tiefblick auf das Meer und die Dracheninsel. Die Insel liegt wirklich wie ein Riesendrache vor der Küste. Wie schön das Wetter war, bewies der ungetrübte Blick zur Nachbarinsel Ibiza. Juan, unser einheimischer Führer, behauptete, sie von hier aus noch nie gesehen zu haben. Der Abstieg nach St. Telm erforderte dann doch einiges kletterisches Können. Mit gegenseitiger Hilfe wurde diese Schwierigkeit gut gemeistert. Im Lokal Cala Gonzales in Genova begegneten wir zum ersten Male der mallorquinischen Küche: Leber mit frittierten Kartoffeln, Schnecken zu Knoblauchsoße und zuletzt ein reicher Schinkenteller. Dazu mundete der Rotwein vorzüg-



Am Coll des Sa Gremola



Abstieg nach St. Telmo



Wanderung oberhalb von Valldemossa



An der Steilküste oberhalb von Deia

lich. Valldemossa, bekannt durch den Winteraufenthalt Frädäric Chopins, war Ausgangspunkt der zweiten Wanderung am Dienstag. Auf einem alten, steinigen Holzfällerweg ging es in zahlreichen Serpentinen steil nach oben. Trotz des Schattens, den Aleppokiefern und Steineichen spendeten, kamen alle arg ins Schwitzen. Dankbar nahmen wir die Rast auf dem Pla



Auf dem Wanderweg „Cami de S'Arxduc"



Auf dem Gipfel des Teix (1062 m)

d'es Pouet, einer bewaldeten Hochfläche, an. Aber Juan nahm uns gleich jede Illusion, wir waren erst auf halber Höhe. Den Rest schafften wir dann mit Routine und wurden durch den herrlichen Weitblick belohnt. In der Bucht von Palma konnten wir deutlich die Kathedrale sehen, auch die Bewegungen größerer Schiffe waren auszumachen. Von jetzt an wanderten wir auf den Spuren des Erzherzogs Ludwig Salvator von Österreich. Der Erzherzog hatte große Besitzungen auf Mallorca, die er mit Wanderwegen erschließen ließ. Er hat auch intensiv geforscht und reiche Literatur über die Insel hinterlassen. Im Auf und Ab ging der Weg auf der Höhe entlang. Uns kam er nach den Strapazen des ersten Teils aber fast eben vor. So kamen wir zum Fuß unseres ersten Tausenders, dem Puig des Teix (1062 m). Wir waren bei ca. 900 m. Da schafften fünf ganz Eifrige diese letzten Meter auch noch. Durch das Cairatstal führte der Weg nach Valldemossa zurück. Einige skurrile Bauwerke entpuppten sich als alte Kulturbauten, nämlich ein Schneehaus, in das der Schnee für die sommerliche Kühlung eingestampft wurde, weiterhin Kalköfen und Kohlenmeiler.
Am Mittwoch ging es von der Finca (bäuerliches Anwesen) Es Guix auf den Puig Massanella. Er ist mit 1348 m der zweithöchste Berg nach dem Puig Major (1445 m). Der lange, strenge Winter hatte auch hier seine Spuren hinterlassen. Im letzten Teil des Gipfelaufstiegs erschwerte Tauwasser das Steigen. So bröckelte die heute ohnehin schon kleine Gruppe noch mehr auseinander. Am Fuße des Berges, dem Zielpunkt, trafen alle wieder zusammen. Unterwegs fiel die Gruppe unter die "Räuber". Der Grundstückseigentümer forderte 500 Peso (6 DM) Wegezoll pro Person für das Begehen seines privaten Geländes. Die Frage der Privatrechte an Wanderwegen ist auf Mallorca ohnehin ein Problem, wie ich selbst erfahren konnte. Bei der sonst recht spärlichen Kennzeichnung der Wanderwege (ein einheimischer Führer ist kein Luxus!) bin ich einer Markierung gefolgt und prompt auf einen Privatweg geraten. Ich wurde von dem Eigentümer beschimpft und vertrieben.
Der Donnerstag brachte uns wieder an die Küste. Zunächst aber fuhr uns der Bus durch die Berge der Serra Tramuntana. In engen Serpentinen windet sich hier die Straße von 900 m Höhe bis zum Meer bei La Calobra hinunter. Das war schon ein Erlebnis besonderer Art. Eine der Kurven weist 270 Grad Krümmung auf. Die Straße führt dabei über eine Brücke, wendet sich nach rechts, um sich gleich selbst zu unterqueren. In La Calobra war kurze Rast. Die urige Schlucht des Torrente de Pareis mit seinem Durchbruch ins Meer ist einfach grandios und sehenswert, dann weiter in die Nebenbucht Cala Tuent. Von hier führte der Weg nach einem steilen Anstieg durch ein Pinienwäldchen auf einen alten Eselspfad. Dieser folgt im Wechsel sanft ansteigend und abfallend durch Felsgewirr und Schneidegras 200 m über dem Wasser der Steilküste. Dann ging es kurz, aber kräftig aufwärts auf den 370 m hohen Paß des Coll de Biniamur, wieder abwärts, erreichten wir durch einen Steineichenwald das Balixtal. Das Tal bot einmal Platz für drei Fincas. Zwei sind jetzt verlassen. In der unteren, bewirtschafteten Finca bekamen wir den köstlichsten Orangensaft der ganzen Insel. Jedenfalls bildeten wir uns das nach der hohen Luftfeuchtigkeit, die bei der Windstille den Schweiß aus den Poren trieb, wohl ein. Und noch ein Aufstieg! Über die mittlere und obere Finca erreichten wir den Mirador (Aussichtspunkt) des Ses Barques mit Blick auf Soller und das Meer, wo uns gnädig der Bus wieder aufnahm. Am Freitag stieg die ganze Gruppe in einen Doppeldeckerbus zur Inselrundfahrt. Dabei sahen wir die Städte im Innenland mit ihren Besonderheiten. Inca bietet Lederindustrie. Im Ledermarkt hat manch einer ein Mitbringsel oder Geschenk erworben. Sa Pobla ist berühmt für seine Windräder, die heute leider ihre Bedeutung verloren haben und verfallen. Einst dienten sie als Wasserpumpen, aber sie trieben auch Getreide- und Ölmühlen an. Puerto Alcudia führte uns in die römische Vergangenheit (Ausgrabungen) und ins Mittelalter (Stadtmauer). Über C'an Picafort (Touristenort) erreichten wir den Hafen von Alcudia. Wir stiegen ins Schiff, um die Insel einmal vom Wasser aus zu erleben. Bis Cala Bona führte die schöne Reise. Bei Porto Cristo erwartete uns eine Attraktion, die in Karstlandschaften recht häufig ist, eine Tropfsteinhöhle. Wir besichtigten die Cuevas del Drach, die Drachenhöhle. Mich faszinieren die bizarren Gebilde, die die Natur in Jahrtausenden geschaffen hat, immer neu. Die Höhle weitet sich an einer Stelle zu einer riesigen Aula an einem unterirdischem See. Von illuminierten Booten aus bezauberten Musiker die Besucher mit klassischen Klängen. Aus Manacor kommt die Mallorca-Perlen, ein synthetisch erzeugtes Schmuckstück. In Algaida besuchten wir eine Glasbläserei. Beide Orte wa-



Aufstieg auf den Puig Massanella



Auf dem Gipfel des Puig Massanella (1352 m)



Geburtstags-Gratulation auf dem Gipfel



Abstieg vom Puig Massanella



Wanderung zum Puiz de Alaro

ren wieder geeignet, Souvenirs und Geschenke zu erwerben. Der erlebnisreiche Tag klang in C'al Dimoni aus mit einem typisch mallorquinischem Abendessen. Die Kneipe, die uns alle spielend aufnehmen konnte, bot trotz der Größe ein heimeliges Flair. Schon beim Eintritt überraschte ein offenes Feuer, auf dem unsere Würste und Hammelkoteletts und anderes Fleisch gegrillt wurden. Neu war für die meisten das Gericht Schopas. Hierbei wird eine Auflaufform mit Brot ausgelegt und dann mit Kohl und Brot gefüllt. Lecker! Den Rotwein schafften wir nicht.

Am Samstag besuchten wir das Dorf Orient, ein stiller unbedeutender Ort, wegen seiner zauberhaften Umgebung aber sehr zu empfehlen. Von hier hatten wir einen steilen, aber wunderschönen Aufstieg zum Puig de Alar – mit seiner Burgruine auf 822 m. Oben öffnete sich ein grandioser Ausblick auf die weite Ebene der inneren Insel, und noch ein kleiner Aufstieg zur Wallfahrtskapelle Orotario de Nuestra Senora del Refugi. Hier im Restaurant hatten die Hammelfans einen Hammelbraten bestellt. Wir anderen genossen bei Rucksackverpflegung den herrlichen Blick vor der Tür. Mit dem Abstieg zur anderen Seite, zur Finca Es Verger, hatten wir das gesamte Bergmassiv überschritten.

Die Abreise für den ersten Teil der Gruppe stand am Sonntag erst um 18 Uhr an. So konnten Interessierte unter Juans Führung noch die Hauptstadt Palma kennenlernen. Etwa die halbe Gruppe blieb noch zu eigenen Unternehmungen und zur Erholung eine Woche länger auf der Insel. Voller Eindrücke sind alle heimgekehrt.

Elmar Rawohl



Patagonien - Feuerland vom 1. bis 18. Januar 1997

Patagonien war schon früher von mir ein persönlicher Reisewunsch. Deshalb wurde Patagonien zu der Jahreszusammenkunft im Januar 1994 mit auf die Auswahlliste für Fernflugreisen gesetzt. Erwartungsgemäß bekam Neuseeland die meisten Stimmen und wurde als Fernreiseziel für 1996 ausgewählt. Obwohl Neuseeland mit großer Mehrheit gewählt wurde, gab es nur wenige Teilnehmer. Der große Vorbereitungsaufwand hatte sich nicht gelohnt. Wir haben dadurch auch einiges gelernt. Durch Urlaubsreserven bei einigen Teilnehmern kam dann die Idee, im kleinen Kreis in der Winterpause eine große Reise durchzuführen. Ich habe meinen Wunsch Patagonien und Feuerland mit eingebracht, und schon waren wir uns einig, wo es im Winter 1997 hingehen sollte. Einem ausgesuchten Interessentenkreis haben wir dann unsere Idee mitgeteilt und siehe da, es meldeten sich 18 Interessierte, so daß mit Eva und mir ein Teilnehmerkreis von 20 Personen bestand.

Genau bezogen auf die Personenzahl haben wir dann alles ganz privat ohne Reisebüro geplant. Dabei war natürlich unser großer Bekanntenkreis in der Reisebranche von Vorteil. Auch konnten wir Verbindungen nutzen, die wir bei den jährlichen Besuchen auf der internationalen Touristikbörse in Berlin geknüpft hatten. Wir fanden schnell heraus, daß Patagonien und Feuerland touristisch von Argentinien aus problemlos besucht werden kann. Im Süden von Argentinien ist der Knotenpunkt Rio Galegos und auf Feuerland Ushuaia. Beide Orte sind durch eine Fluglinie von Buenos Aires aus großzügig zu erreichen. Von Rio Galegos besteht eine Asphaltstraße zum Lago Argentino, so daß Touristen die Naturschönheiten am Lago Argentino gut erreichen können. Der Besuch aller anderen Orte und Landschaftsteile ist schwierig und für Normal-Touristen kaum möglich. Da der Lago Argentino im Süden von Patagonien liegt, kam er als Ausgangspunkt für unsere Reise nicht in Frage, denn wir hätten nur wenige Stationen bis Feuerland gehabt.

Wir haben uns deshalb entschlossen, die Patagonienreise vom Norden aus, also von Santiago de Chile, zu beginnen. Die erste Vorstellung war eine Bahnfahrt von Santiago nach Puerto Mont am Golf Ancua. Es sollte dann eine Schiffahrt in die Lagune Sant Raffael zu den abstürzenden Gletschern folgen. Von Puerto Mont über Coihaiqu bis Punta Arenas sollte dann die Landfahrt verlaufen. So ein Unternehmen wäre aber zu zeitaufwendig und zu kostspielig gewesen. Bei weiteren Überlegungen kam uns die

Flugverbindung Santiago - Punta Arenas entgegen. Bei dieser langen Strekke ist eine Zwischenlandung in der Nähe von Coihaiqu auf dem Pampasflughafen Balmaceda erforderlich. Dieser Flughafen an der argentinischen Grenze erschien uns als idealer Ausgangspunkt für eine Landreise durch das argentinische Patagonien. Aufgrund unserer guten Verbindungen fanden wir schnell eine argentinische Agentur, die für uns die Landreise durchführen würde. Allerdings stellten sich für die Landreise einige Schwierigkeiten ein. Es muß nämlich zweimal die Grenze überschritten werden. Obwohl Argentinien und Chile die friedliche Nutzung der Grenze vertraglich vereinbart haben, darf kein Staat in dem anderen touristisch tätig werden. Deshalb ist an der Grenze ein Wechsel der Fahrzeuge erforderlich, was nach Aussage der Agentur keine Probleme bereiten würde. Auf Feuerland sind die Verhältnisse ähnlich. Durch die großen Entfernungen und fehlenden Straßen sind Flugverbindungen die einzigen Möglichkeiten. Auch hier haben beide Staaten vereinbart, daß nur eine chilenische und eine argentinische Fluggesellschaft touristische Flüge, also Charterflüge, veranstalten dürfen. Jeder Charterflug muß von den Behörden genehmigt werden. Nach Vorliegen der Informationen entschlossen wir uns für die chilenische Chartergesellschaft "Aerorias DAP". Die Fluggesellschaft bot einen individuellen Charterflug zum Kap Hoorn an und hatte auch für uns ein passendes Flugzeug "Twin-Otter" mit 20 Sitzplätzen. Da wir aber auch zu der südlichsten Dauersiedlung der Menschheit nach Puerto Williams wollten, mußte einiges geklärt werden. Bei dem Charterflug wollten wir im chilenischen Puerto Williams ausreisen und nach Ushuaia in Argentinien überwechseln. Da es in dem Marinestützpunkt Puerto Williams keine Ausreisebeamten gibt, benötigten wir eine Sondergenehmigung. Der Antrag mußte die Namen und Paßnummern aller Teilnehmer beinhalten. Obwohl zum Start alles offen war, hatte unser Antrag Erfolg, und wir konnten den Flug wie geplant durchführen. Auch das Finden von Unterkünften für die Gruppe hatte einige Mühe gekostet. In den touristisch erschlossenen Gebieten von Calafate und Ushuaia gab es keine Schwierigkeiten, aber in dem abgelegenen Nationalpark "Perito Moreno" gab es Probleme. Dieser Nationalpark, der bis vor kurzem noch schwer zugänglich war, hat keine offiziellen Unterkünfte, die in der Parkverwaltung betreut werden. Aber in der Nähe gibt es eine Farm, die Estanzia "La Oriental", in der eventuell Touristen unterkommen können. Die Antwort kam verhalten, gerne möchte man die Gruppe unterbringen, aber die Farm habe nur sieben Fremdenzimmer. Man wolle sich bemühen, noch Zimmer anzubauen. Wenn sich die Gruppe mit sieben Zimmern begnüge, dann seien alle herzlich willkommen. Da wir als Bergsteiger in den Berghütten oft eng zusammenziehen müssen, hatten wir das Angebot angenommen, denn es gab keine Alternative.

Nach der Flugabwicklung ergab sich in Santiago ein Aufenthalt von einem Tag. Natürlich sollte dieser Tag zur Stadtbesichtigung genutzt werden. Erst hatten wir vor, das in eigener Regie zu tun. Da wir aber für die Transferfahrt sowieso einen Omnibus benötigten, haben wir auch einen Fremdenführer angeheuert. Das war eine gute Entscheidung, denn wir wurden von einer netten Rheinländerin, die schon lange in Chile lebt, am Flughafen empfangen und exzellent durch Santiago geführt. Die Reise lief, bis auf einige Widrigkeiten, planmäßig ab. Die Leistungen des argentinischen Fremdenführers hätten besser sein können. Er, als lange in Argentinien lebender Deutscher, hatte bisher nur Tagesbusfahrten in der Nähe von Ushuaia geleitet. Für eine Landfahrt durch Patagonien fehlte noch das Wissen und die Routine.

Nach Hildesheim zurückgekehrt, trafen sich die Reiseteilnehmer einige Wochen später in Mölme. Jeder bekam die übliche Erinnerungsurkunde mit einer Auswahl von Gruppenfotos. Bei der Zusammenkunft wurden natürlich ausgiebig die vielen Dias von der Reise betrachtet. Beim nächsten Treffen in Hoheneggelsen wurden die Video-Aufnahmen von Walter Löhr betrachtet. Auch Hella Trampedach hat wieder einen exzellenten Video-Film gedreht, den alle in ihrem Haus in Goslar bewundern konnten. Einen offiziellen Dia-Vortrag für die Wanderreisegruppe der Sektion Hildesheim hielt Wolfgang Dettmering.

DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION HILDESHEIM

WANDERREISEGRUPPE

Patagonien - Feuerland
1. bis 18. Januar 1997

Programm

01.01.97	Busfahrt nach Frankfurt. Nachtflug mit LAN Chile über Madrid nach Santiago de Chile.
02.01.97	Ankunft in Santiago, Besichtigungsfahrt auf den Cerro San Cristobal. Fahrt ins Zentrum zum Hotel. Besichtigungsrundgang in der Altstadt. Übernachtung/Frühstück Hotel Conquistador.
03.01.97	Fahrt zum Aeropuerto. Inlandflug nach Balmaceda. Fahrt nach Perito Moreno/Argentinien. Übernachtung/Frühstück Hotel Belgrano.
04.01.97	Fahrt zur Cueva de Las Manos, weiter zum Parque Nacional (P. N.) Perito Moreno. Übernachtung/Frühstück Lago Belgrano, Estancia La Oriental.
05.01.97	Besichtigungswanderungen und -fahrten im P. N. Perito Moreno. Übernachtung/Frühstück wie zuvor.
06.01.97	Fahrt zum Lago Viedma, P. N. Los Glaciares, El Chalten. Übernachtung/Frühstück Hosteria Fitzroy Inn.
07.01.97	Besichtigungswanderungen und -fahrten zum Fitzroy-Massiv und zum Rio Electra. Übernachtung/Frühstück wie zuvor.
08.01.97	Fahrt zum Lago Argentinos, El Calafate. Übernachtung/Frühstück Hotel Quijote.
09.01.97	Bus- und Bootsfahrt zum Glacier Moreno Minitrekking auf dem Gletscher. Übernachtung/Frühstück wie zuvor.
10.01.97	Fahrt in den P. N. Torres del Paine/Chile. Übernachtung/Frühstück/Abendessen In der Hosteria Las Torres Inn.
11.01.97	Wanderung zum Campamento Torres am Fuße der Torres del Paine. Fahrt zum Salto Grande. Übernachtung/Frühstück wie zuvor.
12.01.97	Fahrt nach Punta Arenas. Stadtbesichtigung. Übernachtung/Frühstück/Abendessen Hotel Plaza.
13.01.97	Fahrt zum Aeropuerto. Charterflug nach Puerto Williams/Chile. Rundflug zum Cabo de Hornos. Weiterflug nach Ushuaia/Argentinien. Übernachtung/Frühstück Hotel Glacier.
14.01.97	Besichtigungswanderungen und -fahrten zum Glacier Montial und zum P. N. Tierra del Fuego. Übernachtung/Frühstück wie zuvor.
15.01.97	Ganztägiger Schiffsausflug auf dem Canal Beagle, Fao Les Eclaireurs, Isla de Los Lobos, P. Almanza, Isla Mortillo - Pingüinera. Landung bei der Estancia Harberton. Busrückfahrt nach Ushuaia. Übernachtung/Frühstück wie zuvor.
16.01.97	Fahrt zum Aeropuerto. Flug nach Punta Arenas. Weiterflug nach Santiago. Übernachtung/Frühstück Hotel Conquistador.
17.01.97	Besichtigungsrundgang in Santiago. Fahrt zum Aeropuerto. Heimflug nach Frankfurt.
18.01.97	Ankunft in Frankfurt. Busfahrt nach Hildesheim.

Begrüßung der Reiseteilnehmer

Liebe Reisefreunde,
mit dem Anschlagen an ein Thai-Glöckchen möchte ich am frühen Neujahrsmorgen versuchen, Eure Aufmerksamkeit zu erwecken. Nachdem wir vor dem Start mit einem Gläschen Sekt das Neue Jahr begrüßt haben und uns alle ein glückliches und gesundes Jahr 1997 gewünscht haben, sitzen wir nun schon einige Stunden im angenehm klimatisierten Bus und fahren durch eine schöne Winterlandschaft nach Frankfurt. Nach dem planmäßig erfolgten Start möchte ich Euch nun als Leiter der Wanderreisegruppe von der Alpenvereinssektion Hildesheim ganz offiziell zu der begonnenen Fernflugreise nach Patagonien und Feuerland recht herzlich begrüßen. Um am frühen Neujahrsmorgen nicht in Streß zu geraten, habe ich die Begrüßung und Mitteilung zum Reiseverlauf auf ein Tonband gesprochen.
Mit Südamerika bereisen wir einen Kontinent unserer Erdkugel, der nach unserer Einschätzung sehr weit südlich liegt. Diese Einschätzung kommt dadurch, weil sich die Masse der Kontinente bzw. die Hauptmasse des Festlandes auf der nördlichen Halbkugel unserer Erde befindet. Als voller Kontinent liegt nur Australien, dann die Südspitze von Afrika und Südamerika auf der südlichen Halbkugel. Feuerland ist dabei das südlichste eisfreie Land unseres Globus. Der südliche Breitengrad mit Feuerland, umgeklappt auf den nördlichen Breitengrad, würde Dänemark ergeben. Das

zeigt, daß vom Äquator aus Feuerland nur so weit entfernt ist wie Dänemark. Durch die riesige Entfernung von den Hochkulturen Europas wurde Patagonien und Feuerland erst spät erkundet. Nach Entdeckung der Neuen Welt durch Christoph Columbus konzentrierten sich die Erforschungen oder vielmehr die Eroberungen auf das nördliche Südamerika. Da aber mit der Entdeckung eines neuen Kontinents, wie der Geograph Amerigo Vespucci feststellte, nicht der ersehnte Seeweg nach Indien zu sagenhaften Gewürzinseln der Malukken gefunden war, setzte man die Erkundungsfahrt fort. Mit der Durchquerung der Landenge von Panama war klar, daß sich ein großer Ozean im Westen anschließt. Die erste Erkundung einer Ost-West-Passage landete in der Mündung des Rio de la Plata. Aber schon ein Jahr später erhielt der Portugiese Fernando de Magellan den Auftrag, die Passage zu finden. Südlich des Rio de la Plata suchte er monatelang in jeder Bucht an der Ostküste einen Durchgang nach Westen. Dabei kam er auch an die Küste des heutigen Patagoniens. Magellan berichtete, daß er dort große, bis zu 3 m hohe Menschen gesehen habe. Die Menschen hätten in den sandigen Küstenstreifen riesige Fußspuren hinterlassen. Deshalb nannte man die Ureinwohner "Patagons" also Großfüße, wovon das Land später den Namen Patagonien bekam. Endlich, im Oktober 1520, entdeckte er die ersehnte Durchfahrt nach Westen. Die Durchsegelung dauerte vier Wochen, bis ein neuer,westlicher Ozean, der Pazifik, erreicht war. Bei der Durchfahrt sahen die Seefahrer hier bei Nacht die leuchtenden Lagerfeuer der Ureinwohner, Magellan nannte deshalb das Gebiet südlich der Wasserstraße "Tierra de Fuego" - Feuerland. Nicht nur, daß in Anerkennung seiner Leistung die Wasserstraße "Magellanstraße" genannt wurde, auch die gesamte Provinz erhielt die Bezeichnung "Magellanes", und vielen einheimischen Tiernamen stellte man das Wort Magellan voran.

Erst 100 Jahre später, als die Magellan-Straße schon eine befahrene Wasserstraße war, erreichten zwei holländische Schiffe, die eine freie und unkontrollierte Durchfahrt nach Westen suchten, Kap Hoorn, die südlichste Landspitze von Feuerland und gleichzeitig auch von Südamerika. Es war am 14. Juni 1615. Sie nannten das Kap nach ihrem Heimatort Hoorn. Danach haben viele Segelschiffe das Kap Hoorn umfahren, da es für die Segelschiffe einfacher zu passieren ist, als durch die verwinkelte Magellan-Straße zu fahren. Als schon ein reger Schiffsverkehr um die Südspitze von Südamerika lief, waren Patagonien und Feuerland noch unerforschte weiße Flecken auf der Landkarte. Erst 300 Jahre nach den ersten Seefahrern kamen die Forscher, um das Land zu erkunden. Erwähnenswert ist das Forschungsschiff "Beagle" unter dem Kapitän Fitz Roy mit dem jungen Naturforscher und späteren Begründer des "Darwinismus" (Evolutionstheorie) Charles Darwin an Bord. Die Expedition drang 1834 bis zum heutigen Lago Argentino vor mit Entdeckung eines Gebirgszuges. Der höchste der schroffen Gipfel erhielt den Namen Cerro Fitz Roy. Auch wurde bei den Forschungsfahrten erheblich südlich der Magellanstraße eine weitere Durchfahrt zum Pazifik entdeckt, welche die Bezeichnung "Canal Beagle" erhielt. Darwin betrachtete die Ureinwohner genau und vermaß ihre Größe: Er stellte fest, daß sie durchschnittlich sechs Fuß (ca. 180 cm) groß waren. Eine zwar stattliche Größe, aber keine Riesenerscheinung. Er bemerkt dazu: "Ihre Größe erscheint wegen ihrer Guanakomäntel und ihrer langen wallenden Haare bedeutender als sie wirklich ist". Darwin notierte weiterhin, die Ebenen Patagoniens können nur negativ beschrieben werden, ohne Wohnstätten, ohne Wasser, ohne Bäume, ohne Berge, sie tragen nur einige zwergenhafte Pflanzen.

Ein weiterer großer Erforscher von Patagonien war Francisco Moreno. Er erforschte von 1880 bis 1900 in zahlreichen Expeditionen die Tier- und Pflanzenwelt sowie die Geographie von Patagonien. Sein Name taucht bei der Namensgebung von Orten und Naturschönheiten als Perito Moreno auf. Wobei Perito als Titel für seine Sachkunde zugefügt wurde. Erst vor 150 Jahren begann eine nennenswerte Besiedlung Patagoniens durch Europäer. Die Ureinwohner waren nur schwach vertreten und hatten eine niedrige Entwicklungsstufe, so daß die weißen Siedler überlegen waren und sich ausbreiten konnten. Die halbtrockene Steppe war aber nur geeignet zur Schaf- und Rinderzucht. Da für die Ernährung eines einzigen Schafes 1 bis 10 ha Steppe erforderlich waren, entstanden riesengroße

Teilnehmerverzeichnis

Manfred Bergander
Wolfgang Dettmering
Ilse Dettmering
Gerhard Dettmer
Margret Dettmer
Günther Friedrich
Ursula Friedrich
Holger Hachmeister
Dr. Werner Heine
Gerda Ingelmann
Beate Kramer
Walter Löhr
Paul Rammelsberg
Elke Rammelsberg
Margarete Schumacher
Horst Schünemann
Eva Schünemann
Käte Stürmer
Hella Trampedach

Estancien mit Besitzungen bis zu 200.000 ha. Die Großgrundbesitzer ließen die Arbeit von "Gauchos", den berittenen kreolischen Vagabunden, machen. Durch die weidenden Schafe wurde das Land zu 30% zur Halbwüste dezimiert. Aber dieses Problem erledigt sich sicherlich von selbst, denn durch den heutigen Verfall der Wollpreise lassen sich keine Gewinne mehr erzielen. Durch Bodenreform und Sozialisierung sind die großen Estancien aufgelöst, in Größen von 20.000 ha aufgeteilt und der arbeitenden Bevölkerung zugeteilt worden. Nur noch Liebhaber und Besitzerfamilien betreiben weiterhin Estancien. Die Schafzucht ist um zwei Drittel zurückgegangen, so daß sich der Boden erholen kann. Patagonien umfaßt den Südteil Südamerikas vom 40. Grad südlicher Breite bis zur Magellanstraße. Es hat eine Ausdehnung von 2000 km in Nord-Südrichtung und eine durchschnittliche Breite zwischen Atlantik und Pazifik von ca. 500 km. Das Gebiet ist mehr als zweimal so groß wie die Bundesrepublik Deutschland, hat aber nur 1,2 Millionen Einwohner. Das Land weist von der Atlantikküste bis zum Beginn des Andengebirges im Westen eine flache bis hügelige halbtrockene Steppe auf. An den Osthängen der Anden kommt es zu Niederschlägen, so daß sich Vegetation und einige Waldgürtel gebildet haben. Die Andenberge steigen hier bis zu 3500 m auf und sind teilweise verschneit. An der Westseite der Berge bis zur Pazifikküste hat sich das drittgrößte Gletschergebiet unserer Erde, das Südpatagonische Eisfeld gebildet. Zu der aufsteigenden, warmen Luft über dem Atlantik strömt dauernd vom kalten Humboldtstrom und aus der Antarktis ein starker, kalter Wind, der in ganz Patagonien vorherrscht.

Ca. 80% Patagoniens sind argentinisches Staatsgebiet und ca. 20% chilenisch. Die Grenze bildet der Kamm des Andengebirges im Westen von



Patagonien. Dadurch, daß die Anden stark zerklüftet und vergletschert in den Pazifik abfallen, ist Patagonien an der Westküste nicht passierbar. Auf der chilenischen Seite enden alle Landwege bei der Laguna Sankt Raffael. Nur auf argentinischer Seite kann man auf dem Landweg die Südspitze und Feuerland erreichen. Patagonien beginnt im Norden am Rio Colorado und beinhaltet die argentinischen Provinzen Neuquen, Rio Negro, Chubut und Santa Cruz. Es ist ca. 766.00 qkm groß, also mehr als doppelt so groß wie Deutschland, hat aber nur ca. 1,6 Mio. Einwohner, das sind weniger als in Hamburg leben. Die größte Stadt Patagoniens ist Punta Arenas an der Magellan-Straße mit 120.000 Einwohnern. Punta Arenas auf der chilenischen Seite des Magellan-Kanales hat sich durch die Schiffahrt als Hafen und Umschlagort stark entwickelt. Alle sonstigen größeren Städte liegen in Argentinien. Bedeutend davon ist Rio Galegos mit 50.000 Einwohnern. Auch die Insel Feuerland ist in einen argentinischen und chilenischen Teil aufgeteilt. Feuerland hat ca. 73.000 qkm und ist etwa so groß wie Hessen. Es hat aber nur 80.000 Einwohner, die überwiegend in den Städten Ushuaia mit 50.000 Einwohnern und Rio Grande mit 25.000 Einwohnern leben. Ushuaia war bis vor kurzem die südlichste Stadt der Welt. Aber in der Zwischenzeit hat sich auf der chilenischen Seite des Beagle-Kanals der Militärstützpunkt Puerto Williams zu einer Dauersiedlung mit freiberuflichen Menschen entwickelt und ist nun die

südlichste natürliche Dauersiedlung der Welt. Wenn unsere nun begonne Reise so abläuft, wie wir es geplant haben, werden wir die erwähnten Kontinent- und Landesteile kennenlernen. Noch ist es aber nicht soweit, wir sind erst am Beginn unserer Reise.

Ich hoffe, daß wir ohne Behinderung in Frankfurt eintreffen und uns mit unseren Reisegefährten aus Alfeld, die mit der Bahn anreisen, vereinigen. Unser Flug mit der staatlichen Fluggesellschaft Lan Chile ist ein Nachtflug mit der Zwischenstation Madrid. Hier werden bestimmt noch einige Fluggäste hinzukommen. Nach der Atlantiküberquerung gibt es einen technischen Stopp an der Ostspitze von Südamerika in Recive, Brasilien. Am frühen Morgen treffen wir dann in Santiago ein. Nach den Erfahrungen von Bangkok beginnen wir anschließend mit der Stadtbesichtigung von Santiago. Zuerst geht es zu dem Hausberg von Santiago, dem Cerro Christobal. Ich hoffe, daß wir vom Gipfel aus eine gute Übersicht über Santiago haben werden. Danach geht es ins Hotel zu einer kleinen Pause. Am Nachmittag folgt dann mit einem Fremdenführer die Besichtigung des Stadtkerns von Santiago. Am Morgen heißt es früh aufstehen zum Weiterflug nach Patagonien. In Patagonien werden wir von einem Fremdenführer empfangen, der uns bis zur Südspitze begleiten wird. Über die Magellan-Straße und dem Beagle-Kanal fliegen wir mit der Twin-Otter zum Kap Hoorn und nach Ushuaia. Von dort aus starten dann die Schiffsausflüge an der Küste von Feuerland entlang über Punta Arenas; von Santiago wird danach der Heimflug ablaufen.

Nun hoffe ich, daß Ihr gut vorbereitet seid, die erforderliche Kleidung und Ausrüstung mit dabei habt und vor allen Dingen einen gültigen Reisepaß. Aber viel wichtiger ist gute Laune und Teamgeist, so daß wir in guter Kameradschaft einen harmonischen Reiseverlauf haben. Dadurch, daß wir eine angenehme Gruppengröße haben, wird es nicht schwierig sein, ohne besondere Zusammenkünfte auf einfache Art und Weise Informationen mitzuteilen bzw. weiterzusagen. Jedenfalls werde ich Euch als Reiseleiter über alle wichtigen Informationen immer auf dem laufenden halten. Nun wünsche ich uns allen eine schöne, erlebnisreiche und harmonische Reise zum südlichsten Ende der Welt und eine glückliche und gesunde Heimkehr.

Patagonien vom 1. bis 12. Januar 1997

Treffpunkt zum Reisestart der 19 reiselustigen Abenteurer der Alpenvereinssektion Hildesheim ist bei Eva und Horst Schünemann in Mölme. Erst einmal wird mit einem Gläschen Sekt auf das neue Jahr angestoßen. Dann beginnt die gemeinsame Erlebnisreise zu den Schönheiten und Weiten im Süden Südamerikas, nach Patagonien und Feuerland bis hin zum Kap Horn. Ein langer Flug bringt uns von Frankfurt über den Atlantik zum südamerikanischen Kontinent. Das Andengebirge mit dem gewaltigen Massiv des Aconcagua, mit 7000 m höchster Berg Amerikas, wird überflogen und dann Santiago de Chile erreicht. Bei der Landung im Frühdunst liegt die Temperatur bereits bei 30°C. Eine gewaltige Temperaturdifferenz von 50°C gegenüber Deutschland ist zu verkraften. Der beginnende Tag in Santiago wird sofort genutzt. Zuerst ein Besuch des Aussichtsgipfels Cerro San Cristobal mit schönen Ausblicken auf die Millionenstadt. Dann folgt eine umfassende Besichtigung des Stadtkerns. Das pulsierende Leben der Hauptstadt des Landes umgibt uns. In den Straßen und Fußgängerzonen sind viele Menschen unterwegs, aber relativ wenig Autos, dafür aber eine gewaltige Flotte von Stadtbussen. Es sollen 6000 sein, die an unzähligen Haltestellen pausenlos Passagiere aufnehmen. Nach einer kurzen Nacht zum Ausruhen geht es am frühen Morgen des nächsten Tages schon weiter mit dem Transferbus zum Flughafen. Der Inlandflug Richtung Süden startet pünktlich. Der 2000 km-Flug führt über das Andengebirge und dann an der Pazifikküste entlang zu den vielen Fjorden und Buchten bei Puerto Mont. Nach einer Zwischenlandung gleiten wir dann über eine unendlich weite Steppenlandschaft und landen bei dem kleinen Grenzort Balmaceda an der chi-



Santiago de Chile von Cerro San Cristobal



Stadtbesichtigung von Santiago



Altstadt von Santiago



Ankunft in Patagonien – Balmaceda



In der Halbtrockensteppe von Patagonien auf der Panamericana

lenisch-argentinischen Grenze. Wir sind in Patagonien, am Anfang unserer Abenteuerreise durch diese weite Landschaft. Beim Aussteigen aus der Maschine, wir sind nur die Gruppe aus Hildesheim und einige Schafzüchter, bläst uns ein starker kalter



Erste Station in Perito Moreno



Canyon des Rio Pinturas

Wind entgegen, so daß wir uns an der Gangway festhalten müssen. Im Flughafengebäude, eine vom Wind zerbeulte Wellblechhütte, werden die Formalitäten schnell erledigt. Das Gepäck wird mit einem Handwagen vom Flugfeld herbeigeschafft.
Uns Touristen ist es heute leicht möglich, mit modernen Verkehrsmitteln dieses Land am südlichsten Ende der Welt zu erreichen. Vor unserer Zeit war es bedeutend schwieriger und vor allem langwieriger. Als erster Europäer betrat der kühne Seefahrer Fernando de Magallanes die Westküste Patagoniens. Er hatte vom spanischen König Karl I. den Auftrag erhalten, eine Ost-West-Passage durch den neuen Kontinent zu entdecken, um endlich einen westlichen Seeweg zu den sagenhaften Gewürzinseln der Mollukken zu finden; denn der berühmte Geograph Amerigo Vespucci hatte festgestellt, daß der große Entdecker Christoph Kolumbus nur erst die Hälfte der Erdumrundung zurückgelegt hatte und nicht Indien erreicht, wie Kolumbus annahm, sondern einen neuen Kontinent entdeckt hatte. Deshalb ging die Suche nach einem westlichen Seeweg nach Indien weiter. Magellan suchte alle Buchten an der Ostküste Südamerikas ab, um eine Durchfahrt zu finden. Dabei sichtete er an den Küsten die Ureinwohner, aber immer nur aus sicherer Entfernung. Sein Auftrag war, einen Seeweg zu finden und nicht das Land zu erforschen. Er berichtete aber, daß die Ureinwohner gewaltige, bis zu drei Meter große Menschen sind. Ihre Fußspuren in der sandigen Küste zeichneten sich doppelt so groß ab, wie die von Europäern. Er nannte sie deshalb "Patas grandes", Großfüße, wovon das Land später seinen Namen Patagonien bekam. Endlich, im Oktober 1520, entdeckte er dann die ersehnte Durchfahrt. Die Durchsegelung dauerte vier Wochen, bis ein neuer westlicher Ozean, der Pazifik, erreicht war. Bei der Durchfahrt sahen die Seefahrer hier bei Nacht die leuchtenden Lagerfeuer der Ureinwohner, Magellan nannte deshalb das Gebiet südlich der Wasserstraße "Tierra de Fuego", Feuerland. Nicht nur, daß in Anerkennung seiner Leistung die Wasserstraße "Magellanstraße" genannt wurde, auch die gesamte Provinz erhielt die Bezeichnung "Magallanes" und vielen einheimischen

Tiernamen stellte man das Wort Magellan voran. Patagonien umfaßt den Südteil Südamerikas vom 40. Grad südlicher Breite bis zur Magellanstraße. Es hat eine Ausdehnung von 2000 km in Nord-Südrichtung und eine durchschnittliche Breite zwischen Atlantik und Pazifik von ca. 500 km.
Das Gebiet ist mehr als zweimal so groß wie die Bundesrepublik Deutschland, hat aber nur 1,2 Millionen Einwohner. Das Land weist von der Atlantikküste bis zum Beginn des Andengebirges im Westen eine flache bis hügelige halbtrockene Steppe auf. An den Osthängen der Anden kommt es zu Niederschlägen, so daß sich Vegetation und einige Waldgürtel gebildet haben. Die Andenberge steigen hier bis zu 3500 m auf und sind teilweise verschneit. An der Westseite der Berge bis zur Pazifikküste hat sich das drittgrößte Gletschergebiet unserer Erde, das Südpatagonische Eisfeld gebildet. Zu der aufsteigenden warmen Luft über dem Atlantik strömt dauernd vom kalten Humboldtstrom und aus der Antarktis ein starker kalter Wind, der in ganz Patagonien vorherrscht. Ca. 80% Patagoniens sind argentinisches Staatsgebiet und ca. 20% chilenisch. Die Grenze verläuft über die Bergkämme der Anden.
Erst 300 Jahre nach den ersten Seefahrern kamen die Forscher, um das Land zu erkunden. Erwähnenswert ist das Forschungsschiff "Beagle" unter dem Kapitän Fitz Roy mit dem jungen Naturforscher und späteren Begründer des "Darwinismus" (Evolutionstheorie) Charles Darwin an Bord. Die Expedition drang 1834 bis zum heutigen Lago Argentino vor, mit Entdekkung eines Gebirgszuges. Der höchste der schroffen Gipfel erhielt den Namen Cerro Fitz Roy. Auch wurde bei den Forschungsfahrten erheblich südlich der Magellanstraße eine weitere Durchfahrt zum Pazifik entdeckt, welche die Bezeichnung "Canal Beagle" erhielt. Darwin betrachtete die Ureinwohner genau und vermaß ihre Größe: Er stellte fest, daß sie durchschnittlich sechs Fuß (ca. 180 cm) groß waren. Eine zwar stattliche Größe, aber es waren keine Riesen. Er bemerkt dazu: "Ihre Größe erscheint wegen ihrer Guanakomäntel und ihrer langen wallenden Haare bedeutender, als sie wirklich ist". Darwin notierte weiterhin, die Ebenen Patagoniens könnten nur negativ beschrieben werden, ohne Wohnstätten, ohne Wasser, ohne Bäume, ohne Berge, sie trügen nur einige zwergenhafte Pflanzen.
Erst vor 150 Jahren begann eine nennenswerte Besiedlung Patagoniens durch Europäer. Die Ureinwohner waren nur schwach vertreten und hatten eine niedrige Entwicklungsstufe, so daß die weißen Siedler überlegen waren und sich ausbreiten konnten. Die halbtrockene Steppe war aber nur geeignet zur Schaf- und Rinderzucht. Da für die Ernährung eines einzigen Schafes 1 - 10 ha Steppe erforderlich waren, entstanden riesengroße Estancien mit Besitzungen bis zu 200.000 ha. Die Großgrundbesitzer ließen die Arbeit von "Gauchos", den berittenen kreolischen Vagabunden, verrichten. Durch die weidenden Schafe wurde das Land zu 30% zur Halbwüste dezimiert. Aber dieses Problem erledigt sich sicherlich von selbst, denn durch den heutigen Verfall der Wollpreise lassen sich keine Gewinne mehr erzielen. Durch Bodenreform und Sozialisierung sind die großen Estancien aufgelöst, in Größen von 20.000 ha aufgeteilt und der arbeitenden Bevölkerung zugeteilt worden. Nur noch Liebhaber und Besitzerfamilien betreiben weiterhin Estancien. Die Schafzucht ist um 2/3 zurückgegangen, so daß sich der Boden erholen kann.
Wir sind in der Mitte Patagoniens gelandet, im Bereich des Lago Buenos Aires. Durch den Bergsee verläuft die Staatsgrenze. Hier am 50 Grad südlicher Breite merken wir bald, daß hier alles anders läuft. Der Bus kommt zu spät, auch fehlt ein Gepäckstück. Obwohl der Verlauf der Grenze von beiden Staaten akzeptiert wird, darf kein Staat im anderen touristisch tätig werden, das bedeutet, die Fahrzeuge müssen an der Grenze gewechselt werden. Man zögert, das argentinische Fahrzeug einen Kilometer auf chilenisches Gebiet fahren zu lassen, um unser Gepäck abzuholen. Obwohl für uns Deutsche beide Länder, Chile und Argentinien, visumfrei sind, müssen wir in jedem Staat ordnungsgemäß aus- bzw. einreisen, was mit Ausfüllen von Formularen und Gepäckkontrollen verbunden ist. Grenzübertritte dieser Art erleben wir auf dieser Reise insgesamt zehnmal, aber mit viel Geduld läßt sich alles regeln, und schon bald bewegt sich unser



An den Cuevas de las Manos



Steinzeitliche Höhlenmalerei – Guanacos und Hände



9000 Jahre alte Höhlenmalerei

Fahrzeug über die Panamericana, die Traumstraße der Welt. Aber schon nach wenigen Kilometern verwandelt sich die Asphaltstraße in eine Schotterpiste, die wir nun durch eine flache weite Steppenlandschaft befahren. Nach Stunden wird eine Ansiedlung mit sturmbeschädigten Leichtbauhäusern erreicht. Der Karte nach ist es Laguna Blanca am gleichnamigen See, der zur Zeit allerdings ausgetrocknet ist. Der Sturm bläst die mineralischen Ablagerungen des Seegrundes in einer 20 km langen Staubfahne davon. Die Häuser scheinen verlassen, aber es gibt einen Laden, in dem der Fahrer Proviant kaufen möchte. Leider ist das gutaussehende Weißbrot nicht verkäuflich, da es zwei Wochen alt und steinhart ist. Neugierige Kinder tauchen auf, die sich gegenseitig festhalten müssen, um nicht vom Sturm umgerissen zu werden. Wir schätzen Windstärke 10, bei einer Temperatur von 5°C. Am späten Abend, es ist ja Sommer in Patagonien und bleibt lange hell, treffen wir in dem Ort Perito Moreno ein. In der Herberge einer spanischstämmigen Familien übernachten wir. Die Gastgeberfamilie bereitet uns ein Abendessen, nach den Gegebenheiten des Landes überwiegend Fleisch, denn Schafe und Rinder gibt es reichlich. Alles weitere wie Gemüse, Kartoffeln und Getreideprodukte müssen über 1000 km aus dem Norden herangeschafft werden Der Ort ist nach dem Naturforscher Francisco Pascasio Moreno (1852 - 1919) benannt, der nach der Unabhängigkeit und Vereinigung der Republik Argentinien als erster Argentinier Patagonien erforschte. In mehreren Expeditionen hat er die Tier- und Pflanzenwelt sowie die Geographie Patagoniens erfaßt. Perito ist ein Ehrentitel, der ihm zum Namen beigegeben wurde,



Estancia „La Oriental"

was Fachmann oder Sachverständiger bedeutet. Der Name Perito Moreno wird uns auf dieser Reise noch oft begegnen.

Am Morgen startet die Weiterfahrt durch die Steppe Cueva de las Manos. Wir begegnen den ersten Guanakos und Nandus, den endemischen Steppenbewohnern Patagoniens. Nach 120 km holpriger Fahrt liegt der Canyon des Rio Pinturas vor uns. Wir steigen hinab, der Wind ist schwächer, ungewohnt, die Schlucht schützt uns. Nach einer Stunde stehen wir vor den höhlenartigen Felsüberhängen der Schluchtseitenwand. Mit Begeisterung bestaunen wir die gut sichtbaren Höhlenmalereien. Es sind die wenigen Überreste der ehemaligen Bewohner Patagoniens. Nach neuesten Forschungen sind die Malereien teilweise 9000 Jahre alt. Es sind kunstvolle Hinterlassenschaften der Ureinwohner, die nicht mehr existieren, wie viele primitive Völker unserer Erde. Es ist erwiesen, daß hier die "Tehuelche"(chewel = wild, tapfer, che = Leute) lebten, ein Nomadenvolk, welches nicht organisiert war. Es hatte keine besonderen Führer, alle waren gleich. Sie hatten keinen Besitz und lebten davon, was ihnen die Natur bot. Das waren die Steppentiere (Guanakos und Nandus) sowie Pflanzenwurzeln und die Beeren der Calafate, einem berberitzenähnlichen Gewächs. Als Nomaden zogen sie den Guanakos in einem sich wiederholenden Kreislauf hinterher. Der Rhythmus betrug ein Jahr, es wurde ein Kreisbogen von 800 km zurückgelegt. Als die europäischen Siedler kamen, wurde das Land markiert und Privatbesitz. Die Tehuelches zogen weiter, wurden aber von den Landbesitzern vertrieben und sogar getötet, weil sie ihre Grundstücke betraten. Ein besonderes Recht am Eigentum kannten die Tehuelches nicht. Hinzu kam die beginnende Schafzucht. Die Schafe ließen sich leichter fangen als die Guanakos und waren wohl auch schmackhafter. Das war aus Sicht der Landbesitzer Viehdiebstahl, der mit dem Tod bestraft wurde. Die neuen



Im abgelegensten Nationalpark der Welt – „Perito Moreno"

Herren aus Europa setzten sogar eine Prämie aus. Wer zwei Ohren der Techuelches ablieferte, bekam einen Goldpeso. Eingeschleppte Infektionskrankheiten taten ihr übriges, so daß in kurzer Zeit die Ureinwohner so gut wie vernichtet waren. Nach einer Erhebung gibt es z. Z. nur noch ca. 40 reinrassige Tehuelches-Indianer.

Noch beeindruckt von der Höhlenmalerei fahren wir nun durch die Steppe zum abgelegensten Nationalpark der Welt "Perito Moreno". Nach einigen hundert Kilometern Fahrt nähern wir uns dem Andengebirge. Der höchste Berg Patagoniens, der Monte San Lorenzo (3700 m), taucht aus den Wolken auf. Am Nationalpark im Umkreis von fast 100 km gibt es nur eine Übernachtungsmöglichkeit in der Estancia "La Oriental". Am späten Abend erreichen wir in einem Andental auf 960 m Meereshöhe die abgelegene Estancia. Die Besitzerfamilie nimmt ab und zu einzelne Naturfreunde und -forscher auf, die den Park besuchen. So eine große Gruppe wie aus Hildesheim mußte noch nie dort untergebracht werden. Aber vieles bei dieser Reise ist zum ersten Mal, und mit gutem Willen werden alle untergebracht. Strom und Wasser gibt es nur, wenn das Dieselaggregat läuft und das nur für kurze Zeit, da der Dieselkraftstoff gespart werden muß. Am offenen Feuer im Freien werden Schafe geröstet, man gibt sich große Mühe, wir fühlen uns gut versorgt. Die Estancia hat kein Telefon, der nächste Ort, wo die Familie ihre Postbox hat, ist 200 km entfernt. Das Abholen der Post dauert einen Tag und wird deshalb nur einmal im Monat gemacht. Dafür ist der nächste Nachbar nur 90 km entfernt, so daß gegenseitige Besuche häufiger stattfinden. Es ist ja Sommer und es gibt keine Probleme, die großen Entfernungen zu überwinden. Im Winter kann es schon mal vorkommen, daß die Familie ihr Haus für zwei Monate nicht verlassen kann.



Wanderung am Lago Belgrano



Geborgenheit in der Estancia La Oriental



Asado – die Estancia-Verpflegung

Am anderen Morgen beginnt eine naturkundliche Wanderung in dem unberührten Nationalpark. Wir haben eine Insel ausgewählt, genauer eine Halbinsel, da sie durch einen Damm mit dem Festland verbunden ist. Hier auf der Insel gibt es nur endemische Pflanzen und Tiere. Fremde Arten sind noch nicht eingeführt. Es ist ein Land vor unserer Zeit. Über uns kreisen Anden-Kondore, diese gewaltigen Thermikflieger gleiten bewegungslos dahin, um die Reste einer Puma-Beute zu erspähen. Sie sind, ähnlich wie Geier, Aasfresser. Die niedrige, stachelige Flora wird genau betrachtet. Die deutsche Übersetzung der Namen klingt genauso struppig wie die Pflanzen sind: Katzenkralle, Kleiner Pfeil, Ziegenbart, Böser Dorn. Tiere werden noch nicht gesichtet, aber einige Skelette, die vom Schmaus der Pumas und Kondore übrig geblieben sind. Da plötzlich, als wir uns in einem Talkessel befinden, taucht auf dem Bergkamm ein Guanako auf und gibt pfeifende Laute. Danach taucht auf der gegenüberliegenden Seite ein weiteres Tier auf und stimmt ebenfalls mit an, so daß nach und nach auf dem umlaufenden Bergkranz verteilt, in jeder Himmelsrichtung sich Guanakos befinden. Wir haben das Gefühl, es sind Wächter, die unser Eindringen beobachtet haben und nun Warnpfiffe an die Artgenossen abgeben. Später entdecken wir auch einige Guanakoherden. Guanakos sind die kleineren Verwandten der domestizierten Lamas, ca. 1,10 m groß. Sie haben ein löwenfarbiges Haarkleid, die Hinterläufe, der Bauch und der Hals sind heller getönt. Es sind scheue Tiere, die sich nicht zähmen lassen. Sie verstecken sich in den Weiten von Patagonien. An entlegenen Orten kann man ihnen begegnen. In der Mitte der Insel stoßen wir auf einen See. Von weitem leuchten die Uferfelsen wie Eisblöcke. Beim Näherkommen stellen wir fest, daß die Felsen von schneeweißen Algen überzogen sind. Es ist eine unerklärliche Algenart, die es nur hier gibt. An der vom Wind abgewandten Seite der Insel finden wir Südbuchen vor, denen das Klima hier ein besonderes Aussehen gegeben hat. Nach 8 Stunden schließt sich der Wanderkreis. Wir sind am Ausgangspunkt angelangt, der Besuch hat sich gelohnt.

Am frühen Morgen geht die Erkundungstour weiter zu dem 500 km entfernten Fitz Roy-Bergmassiv, in der einheimischen Sprache "Caltén" - verdeckte Berge - genannt. Das Bergmassiv besteht aus gewaltigen Granitzacken, die so steil sind, daß sich kaum Schnee darauf hält. Seit Entdekkung dieser Bergspitzen ziehen sie Bergsteiger aus aller Welt an. Mit dem Fitz Roy und Cerro Torre bietet das Massiv die schwierigsten Berge unseres Erdballs. Nur die besten Bergsteiger der Welt können sich an ihnen versuchen. Die Erstbesteigungen glückten im Jahr 1953 durch die Franzosen Lionel Terray und Guido Magnone am Fitz Roy und 1958 durch den Österreicher Toni Egger und dem Italiener Cesare Maestri am Cerro Torre. Durch die ankommenden Bergsteiger hat sich am Fuß der Berge ein kleines Dorf gebildet mit Herbergen und Kiosken für Ausrüstung und Verpflegung. In den höherliegenden Ausgangspunkten für die Klettertouren haben sich die Bergsteiger aus Baum- und Buschästen, leeren Konservendosen und Plastiktüten selbst Hütten gebaut.

Auf der Fahrt dorthin, durch die unendliche Steppe, die teilweise zur Halbwüste geworden ist, sichten wir mehrere Gruppen von Nandus, ein mit dem afrikanischen Straußvogel verwandtes Tier, nur etwas kleiner. Es ist sehr scheu und flieht sofort, wenn sich ihm unbekannte Objekte nähern. Das besondere an dieser Laufvogelart ist, daß die Weibchen nur die Eier legen (12mal so groß wie ein Hühnerei), die Männchen brüten sie aus und ziehen auch ganz allein die Jungen auf. In der Zwischenzeit legt die Henne wieder Eier und ein anderer "Vater" kümmert sich um den Nachwuchs. So ist gewährleistet, daß in der rauhen Steppe dieser interessante Vogel überlebt. Seine Feinde sind Puma und Fuchs, sein größter aber der Mensch, der sich gern mit seinen Federn schmückt und als Festmahl sein Fleisch verzehrt.

Da es Probleme am Fahrzeug gibt, müssen wir einen Umweg von mehr als 200 km bis zur nächsten Ortschaft machen. Es ist Gobernador Gregores. Es liegt mitten in der trockenen Steppe an einem Gletscherfluß, der aus den Anden kommt. Es ist der einzige Einkaufsort und das Zentrum aller Estancien im Umkreis von 250 km. Etwa 3000 Menschen leben hier und betreiben Warengeschäfte, Reparaturwerkstätten und die Poststelle. Gobernador Gregores wird auch der Ort der Tränen genannt. Als in der Blütezeit der Schafzucht die vielen Arbeiter auf den Estancien von den Grundbesitzern, die weit weg in Buenos Aires wohnten, soziale Verbesserungen und mehr Lohn forderten, ließen die Machthaber in Buenos Aires im Jahr 1921 das Militär anrücken und sämtliche Arbeiter, es sollen 1500 gewesen sein, wurden erschossen. Der argentinische Schriftsteller Osvaldo Bayer hat dieser Tragödie ein dreibändiges Werk "La Patagonia Rebelde" gewidmet.

Etwas verspätet erreichen wir den Lago Viedma. Er gehört zu einer Gruppe von Gletscherseen, die sich an der Ostseite des größten inländischen Eisfeldes der Welt befinden. Durch die feuchtkalte Luft vom Pazifik schneit es in diesem Teil des Andengebirges ständig, so daß sich ein 350 km langes und 80 km breites zusammenhängendes Gletscherfeld, in der Größe von Hessen, ausgebildet hat. In alle Richtungen fließen fast 100 Gletscher durch die Täler ab. Im Westen direkt in den Pazifik und im Osten haben sich riesige Gletscherseen mit Ausdehnungen von mehr als 100 km gebildet, wobei der Lago Viedma der größte ist. Die Seen zergliedern sich in den Bergen noch zu vielen kleinen Gletscherseen und sind teilweise durch Flußläufe verbunden. Das Seensystem speist den größten Fluß von Patagonien, den Rio Santa Cruz, der mit einer großen Wassermenge durch eine unfruchtbare Halbwüste bis zum Atlantik fließt.



Unterkunft in Chaltén am Mt. Fitz Roy

In dem kleinen Ort El Caltén nimmt uns eine Herberge auf. Es herrscht starkes Gedränge, da viele Schutz vor der ständig schlechten Witterung (Sturm, Regen) suchen. Obwohl Sommer ist, liegt die Temperatur nur um 0 °C. Im Winter kann hier kaum jemand leben. Am anderen Tag haben wir Glück, denn es regnet nicht, aber



Mt. Fitz Roy mit Cerro Torre



Abmarsch zum Campamento Laguna Capri



Das Tal von Cahltén



Wanderung zum Campamenta le Capri



Calafate am Lago Argentino



Im Nationalpark „Los Glaciares"



Im Nationalpark „Los Glaciares"

die Berge sind verhüllt. Der Fitz Roy soll zwar öfter, aber der Cerro Torre nur 5 bis 10 mal im Jahr zu sehen sein. Das tröstet uns. Die Wolken, die ständig vom Pazifik aufsteigen, verursachen eben eine "Dauerverhüllung". Trotz starken Sturmes wandern wir durch eine herrliche Berglandschaft mit verkrüppelten Südbuchenbestand zum Campamento Laguna Capri hinauf. Im Campamento sind tatsächlich Bergsteiger aus aller Welt, die unter harten Bedingungen in ihren Zelten auf gutes Wetter warten, um die schwierigen Berge zu besteigen. Im Abstieg fesseln unsere Aufmerksamkeit die patagonischen Feuerbüsche (Notro), die normalerweise zur Weihnachtszeit blühen. Wir verlassen El Caltén, ohne den Fitz Roy gesehen zu haben, aber durch eine glückliche Fügung bekommen wir beim Rückflug von Punta Arenas nach Santiago aus dem Flugzeug den Fitz Roy doch noch in seiner vollen Schönheit zu sehen. Es können nun die ersehnten Fotos nachgeholt werden.

Nächstes Ziel ist ein weiterer Gletschersee, der Lago Argentino mit dem Perito Moreno Gletscher. Wir treffen nach zwölf Stunden Fahrt in dem Touristenort Calafate ein. Durch die Asphaltstraße, die man von der Atlantikküste bis hierher gebaut hat, entwickelte sich ein einträglicher Tourismus. Alle Bewohner leben davon, da es sonst keine weiteren Erwerbsquellen gibt. Naturliebhaber aus aller Welt kommen hierher, um den sagenhaften Perito Moreno Gletscher zu sehen. Endlich haben wir eine Hotelunterkunft und kein Schaffleisch, wir leben im Luxus.

Am anderen Morgen beginnt die 80 km lange Anfahrt über eine holperige Piste durch die Berglandschaft der Anden zum Gletscher. Dadurch, daß hier öfter Touristen fahren, haben sich



Perito Moreno Gletscher



In den Eisbrüchen des Gletschers

die Tiere zurückgezogen. Uns begleitet eine französische Naturforscherin, die uns die Besonderheiten der Gletscherwelt Patagoniens erläutert. Wir müssen mit dem Boot über einen Seitenarm des Lago Argentino übersetzen. An dieser Stelle fließt der Perito Moreno Gletscher mit einer Geschwindigkeit von 570 m pro Jahr in den See. Er ist am Abbruchrand 140 - 160 m dick, wobei ca. 100 m unter dem Wasser und ca. 60 m über der Wasserfläche liegen. Beim Schieben in den See kommt es zum "Kalben" des Gletschers, d. h. gewaltige haushohe Eismassen brechen ab und stürzen mit großem Getöse in den See. Ein einmaliges Naturschauspiel! Zwischen der Gletscherabbruchkante und dem gegenüberliegenden Seeufer hat sich ein Kanal gebildet, durch den der 40 km lange Seitenarm des Sees abfließt. In unregelmäßigem Rhythmus erhöht der Gletscher seine Fließgeschwindigkeit und prallt in 100 m Breite mit einer Dicke von 40 m auf das andere Seeufer auf und verstopft den Kanal, so daß das Wasser nicht mehr ablaufen kann. Das Wasser im Seitenarm steigt, und wenn es die kritische Höhe von mehr als 12 m über Normal erreicht hat, schiebt der hohe Wasserdruck die Eismassen aus dem Kanal heraus und erzeugt sozusagen einen Dammbruch. Es kommt zu einem katastrophalen Wasserabfluß aus dem Seitenarm. Die Wassermassen sind so groß, daß sich die Oberfläche des 100 km langen Lago Argentino um 3 bis 5 m hebt. Der Seeabfluß, der Rio Santa Cruz, rast mit einer 8 bis 12 m hohen Flutwelle zum Atlantik.



Oberhalb des Gletschersees



Paine Nationalpark – Chile

Die Seitenräume des Flusses füllen sich mit Wasser, die später wieder abfließen. Da das Flußufer des Rio Santa Cruz nur wenig und im sicheren Abstand besiedelt ist, kommt es zu keinen Personenschäden, aber einige Brücken, die über den Fluß führen, werden regelmäßig weggerissen. Dieser Vorgang ist ein außergewöhnliches Naturschauspiel, das es nur hier gibt. Am Gletscherrand werden wir von Studenten der Universität Buenos Aires empfangen. Wir rüsten uns mit Steigeisen aus und unternehmen eine ausgedehnte Gletschererkundung durch Klüfte und Spalten, die der Gletscher gebildet hat. Wir gönnen uns hinsichtlich dieses einmaligen Erlebnisses einen Schluck 100 Jahre alten Whiskys mit 1000 Jahre altem Eis.



Estancia Torres del Paine



Salto Grande, Abfluß des Lago Nordenskjöld

Es gibt kein Ausruhen, wir fahren weiter zum berühmten Paine Nationalpark. Dieser liegt in Chile und wir müssen Bus und Fahrer wechseln. In den Bergseen, die wir passieren, sichten wir Magellan-Gänse, Schwarzhalsschwäne und sogar Flamingos, es sind alles endemische Tiere, die hier noch ungestört leben. Unsere Fahrt stockt, denn eine Brücke kann mit dem Bus nicht befahren werden. Aber der Besitzer der Estancia Torres del Paine, zu welcher wir wollen, kennt diese und setzt uns mit kleinen Fahrzeugen über den Fluß hinweg. Die Estancia ist dann bald erreicht. Sie liegt in einer herrlichen Lage unterhalb der schneebedeckten Berge. Bedingt durch die Sommerzeit und das vorhandene Wasser ist das Tal wunderschön grün. Die Exkursion im Nationalpark Torres del Paine, es ist die letzte unserer Patagonien-Reise, übertrifft alles. In großer Anzahl können nicht nur Guanakos gesichtet werden, sondern auch fast alle einheimischen Tiere, wie Füchse, Stinktiere, Gürteltiere und Pampahasen. Nur der scheue Puma läßt sich nicht blicken. In gleichmäßigen Segelflugbahnen ziehen über uns die Kondore ihre Kreise. Unsere besondere Aufmerksamkeit gilt den Paine-Hörnern. Im Gegensatz zu den monolithischen Paine-Türmen haben diese einen außergewöhnlichen geologischen Aufbau. Tatsächlich sind an diesem wolkenfreien Tag die einzelnen Schichtungen zu sehen. Sie zeichnen sich durch die verschiedenen Farben gut ab. Die Vegetation ist erheblich üppiger, da hier in den Bergen häufig Regen fällt. Neben den kennengelernten dornigen Steppengewächsen herrschen hier Tundrapflanzen vor, die durch die Feuchtigkeit in dieser kalten Region gut gedeihen.

Langsam fahren wir zum südlichen Ende von Patagonien zur Magellanstraße. Erst besuchen wir noch die Mylodon-Höhle bei Puerto Natales. Hier in dieser Höhle hat 1895 der deutsche Forschungsreisenden Carl Wiederhold ein mumifiziertes unbekanntes Stück Fell gefunden. Zuerst wußte er nichts damit anzufangen. Er legte es den Wissenschaftlern vor, die feststellten, daß es sich um das Fell eines unbekannten Tieres handelt. Anhand des Felles konnte ein Riesenfaultier von 3 - 5 m Größe rekonstruiert werden. Dieses Riesenfaultier, welches nur auf dem südamerikanischen Kontinent gelebt haben soll, war ein Pflanzenfresser. Es hat sich sehr langsam bewegt, um "Energie" zu sparen, damit es in der kargen und kalten Trockensteppe überleben konnte. Eine spätere Analyse ergab, daß das Fell ca. 10.000 Jahre alt ist. Es wird in einem Londoner Museum aufbewahrt. Die Mylodon Höhle wurde genau untersucht und es wurde festgestellt, daß in der Zeit der Mylodone dort keine Ureinwohner gelebt haben. Ein Zeichen dafür, daß das Ungeheuer, als welches es sicherlich angesehen wurde, in der Höhle gehaust hat. Die Höhle ist zum National Monument erklärt und eine Nachbildung des Tieres als Plastik ausgestellt.

Nach dem Stopp ist am Abend die Magellanstraße erreicht. Wir fahren in Punta Arenas ein. Es ist die südlichste Großstadt der Welt. Sie hatte bis zum Bau des Panamakanals für die Schiffahrt als Zwischenstation eine große Bedeutung. Der gesamte Schiffsverkehr von der nordamerikanischen Ostküste zur kalifornischen Westküste lief durch die Magellanstraße. Täglich legten ca. 160 Schiffe im Hafen an und 2000 - 5000 Menschen gingen an Land, um zu essen und zu trinken, zu übernachten und sich zu amüsieren. Durch die Schaf- und Rinderzucht im Süden Patagoniens konnte die Stadt bis vor einigen Jahrzehnten ihren Glanz erhalten. Durch den Verfall der Wollpreise ist alles zurückgegangen. Der Glanz der Stadt beginnt zu erlöschen. Aber aufgrund lohnender Funde beginnt man nun, eine Erdöl- und Erdgasindustrie zu entwickeln, so daß Hoffnung zum Fortbestand der Stadt besteht.

Nicht die Reise, aber mein Bericht endet hier an der Magellanstraße. Wir nehmen Abschied von Patagonien, von einer ungewöhnlichen Landschaft mit der unendlichen flachen Steppe, den großen Gletscherseen, den verschneiten Andengebirge und den gewaltigen Gletschern. Wir werden uns lange daran erinnern.

Wolfgang Dettmering



Wanderung an den Paine Hörnern



In der Mylodon-Höhle bei Puerto Natales



Punta Arenas, südlichste Großstadt der Welt

Feuerland
vom 13. bis 16. Januar 1997

Als wir in Punta Arenas an der Magellanstraße eintreffen, ist am gegenüberliegenden Ufer schon Feuerland zu erkennen. Im Bewußtsein, daß wir beim nächsten Sonnenaufgang den zweiten großen Abschnitt unserer Reise, Feuerland, ansteuern werden, suchen wir zum Übernachten erst einmal ein Hotel auf. Angesichts der verblaßten Fassade ist zu erkennen, daß die guten Zeiten für dieses Haus um die Jahrhundertwende lagen. Das Innere läßt aber die alte Fassade schnell vergessen, da wir in hervorragender Weise ein Abendessen bekommen, das von einer guten Küche zeugt. Nach dem Aufstehen wird es ernst, hier an der Magellanstraße enden alle Straßen, und unsere Erkundungsreise muß nun mit einem Flugzeug fortgesetzt werden.
Nach der kurzen Fahrt zum Flughafen finden wir zwar die gecharterte Maschine vom Typ "Twin Otter" mit zwanzig Sitzplätzen vor, aber der Pilot ist noch nicht startbereit. Für unseren Flug zum südlichsten Zipfel von Südamerika gibt es noch einiges zu klären. Es geht um die Zwischenlandung in Puerto Williams. Von hier aus soll über den Beaglekanal nach Ushuaia/Argentinien geflogen werden. In der Vorplanung gab es schon einige Schwierigkeiten. Die Insel Feuerland ist, wie Patagonien, in einen chilenischen und in einen argentinischen Teil aufgeteilt. Kein Staat darf in dem anderen touristisch tätig sein. Jeweils eine



Start zum Flug nach Feuerland



Am Kap Hoorn, die Südspitze Feuerlands



Kap Hoorn, mit dem Denkmal der Segelschiffkapitäne
Ilse Dettmering



Puerto William, südlichste Dauersiedlung der Menschheit



Martin Gusinde Museum am Beaglekanal

chilenische und eine argentinische Fluggesellschaft haben die Genehmigung, Charterflüge im Bereich Feuerland durchzuführen. Das Problem liegt darin, daß wir bei einer Landung in Ushuaia in Argentinien einreisen müssen. Einreisen können wir aber nur, wenn wir in Chile ausgereist sind. Demnach muß in Puerto Williams unsere Ausreise stattfinden. Dort gibt es aber kein Migracion-Büro.
Der Pilot findet die Lösung: Der Marinekommandant von Puerto Williams kann die Ausreise tätigen. Es kann losgehen. Wir zwängen uns in die kleine Maschine, schnell sind wir über der Magellanstraße. Eine Fahrt in der Achterbahn auf dem Hildesheimer Schützenfest ist sanft dagegen. Die kleine Maschine muß sich durch den Sturm kämpfen. Als die ersten schneebedeckten Berge von Feuerland auftauchen, sind wir plötzlich in dicke Wolken eingehüllt. Es herrscht also, wie sollte es auch anders sein, Kap Hoorn-Wetter. Die fast 2000 m hohen Berge der Zentralinsel liegen hinter uns. Vor uns breitet sich nun die Südküste Feuerlands mit den vorgelagerten Inseln aus. Plötzlich erblicken wir wolkenfreien Himmel und blanken Sonnenschein, auch der Sturm hat nachgelassen. Wir nehmen Kurs auf Kap Hoorn, südlichste Felseninsel von Feuerland. Der Wind wird noch schwächer, der Pilot geht herunter bis auf 50 m, und wir erleben einen phantastisch schönen Rundflug um das Kap Hoorn. Der Pilot jauchzt, weil selten so ein gutes Wetter am Kap ist und umkreist dreimal die Felsenklippe, die in der Geschichte der Menschheit, der Entdekker und der Seefahrer ein Stück Mythos geworden ist.
Deutlich ist das Kap Hoorn-Denkmal, zwei, drei Meter hohe stilisierte Albatrosflügel, zu sehen. Das Denkmal ist von den Nachkommen bedeutender Segelschiffkapitäne errichtet worden. Es trägt von Sara Vial die Inschrift: "Ich bin der umherirrende Albatros, der dich am Ende der Welt erwartet. Ich bin die vergessene Seele der toten Seeleute, die am Kap Hoorn ihr Leben verloren. Aber sie starben nicht in den tobenden Wellen. Heute fliegen sie auf meinen Flügeln in die Unendlichkeit im letzten Aufheulen der antarktischen Winde."
Unterhalb des Denkmal-Hügels ist die kleine Kapelle zu erkennen, in der sich einmal im Jahr Segelschiffkapitäne treffen, um ihrer verschollenen und umgekommenen Seekameraden zu gedenken. Im Laufe der Zeit sind am Kap Hoorn rund 800 Schiffe verloren gegangen.
Da die Magellanstraße mit Segelschiffen schwierig zu befahren war und auch noch Wegezoll erhoben wurde, rüstete ein Kaufmann aus Amsterdam Schiffe aus, die einen freien Seeweg um Südamerika herum suchen sollten. Im Spätsommer 1615 entdeckten die Kapitäne de Maire und van Shouten die Felseninsel und umrundeten diese zum erstenmal. Da sie aus dem holländischen Ort Hoorn stammten, tauften sie die Insel Kap Hoorn. Seit dieser Zeit, bis zur Fertigstellung des Panamakanals, haben unzählige Handelsschiffe das Kap umrundet. Zur Zeit der Segelschiffe war das eine gefahrvolle und äußerst anstrengende Passage. Für die Handelsschiffahrt ist Kap Hoorn nun bedeutungslos geworden, aber es ist Mode geworden, daß betuchte Touristen mit Luxuskreuzfahrtschiffen das Kap Hoorn umrunden. Bei gutem Wetter wird ausgebootet und man kann auf die Insel gehen, um sich in das Gästebuch einzutragen. Im flachen Bereich ist eine kleine Marinestation vorhanden, die das Leuchtfeuer am Kap unterhält. Der Inselgipfel ist ca. 400 m hoch. Von dort aus sieht man, daß sich südlich kein Land mehr befindet, und daß man am "Ende der Welt" ist.
Unsere Maschine fliegt nach Feuerland zurück, wir schweben in den Beaglekanal ein und landen kurz danach im chilenischen Marinestützpunkt Puerto Williams. Es ist die südlichste Dauersiedlung der Menschheit, entstanden im Jahr 1953 dadurch, daß Marineangehörige mit ihren Familien angesiedelt wurden. Eine Schule und ein Kindergarten folgten. Es kamen Händler hinzu, die hier nun unabhängig leben und ihre Waren an die Marineangehörigen verkauften.
Man hat uns erwartet. Ein Bote holt unsere Pässe für den Marinekommandanten ab. Ein Anthropologe empfängt uns. Er ist von der chilenischen Regierung hierher geschickt worden, um mögliche Hinterlassenschaften der Ureinwohner von Feuerland sicherzustellen. Die deutsche Sprache hat er auf einer deutschen Schule in Santiago gelernt. Er trägt uns zunächst ein großes Problem vor: Nach dem 2. Weltkrieg haben Kanadier wegen der Felle Biber angesiedelt. Diese haben sich in der freien Wildbahn unwahrscheinlich vermehrt, da sie keine natürlichen Feinde haben. Diese für Feuerland fremden Tiere zerstören nun in ihrer Masse den kostbaren Südbuchenbestand hier am Ende der südlichsten Vegetationszone der Erde. Mit großem Fleiß zerlegen sie die kleinen Bäume und bauen damit Dämme in den Bächen, um Wasserflächen zu gewinnen. Weil jede Biberfamilie eine Wasserfläche benötigt, gibt es jetzt viele Knüppeldämme. Der engagierte chilenische Naturfreund ist der Meinung, daß schnellstens etwas gegen die Biber unternommen werden muß. Anschließend erklärt er uns seine eigentliche Arbeit. Die Feuerlandindianer - die Onas und die Yamana - haben das gleiche Schicksal erlitten wie ihre Artgenossen in Patagonien. Sie sind durch Vertreibung, Tötung und Krankheiten ausgerottet worden. Die Ona lebten in der Mitte von Feuerland als Jagdnomaden. Sie erlegten die Guanakos mit Pfeil und Bogen. Die Yamana lebten an den Küsten und auf den Inseln des Beaglekanals. Beide Volksstämme sind restlos verschwunden. Da von ihnen nichts übrig geblieben ist, hat unser Betreuer den Auftrag, al-

les aufzuspüren und zu sammeln, was an Überresten vorhanden ist. Grundlage seiner Forschungsarbeit sind die Berichte und Fotos des deutschen Völkerkundlers Martin Gusinde. Dieser kam Anfang 1920 nach Feuerland. Er erforschte nicht nur die damals noch lebenden Indianer, er fotografierte sie auch. Seine ca. 1000 Aufnahmen sind einmalige Zeugnisse von einer nicht mehr existierenden Menschenrasse. Die Yamana waren trotz der Kälte unbekleidet. Sie ernährten sich von Seelöwen und rieben ihre Körper mit Seelöwenfett ein. Ihre Körpertemperatur war 2°C höher als die des Europäers. Das besondere waren die Frauen, sie konnten 10 Minuten lang bis zu 20 m tief tauchen, um Muscheln zu ernten. Die Männer dagegen konnten überhaupt nicht schwimmen. Sie lebten überwiegend auf mit Seelöwenfell bespannten Kanus, auf denen sie eine ständige Feuerstelle unterhielten. Der junge Anthropologe hat hier am Ende der Welt in mühevoller Arbeit ein kleines Museum aufgebaut, wo er alles aufbewahrt, was er von den Indianern findet. Er hat es Gusinde-Museum genannt, was er uns auf dem Schild vor dem kleinen Haus voller Stolz zeigt. Gusinde sei Deutscher gewesen, deshalb auch seine Vorliebe für die deutsche Sprache. Nach Rundfahrt und Rundgang durch die Siedlung geht es zur Flugpiste zurück. Der Bote ist mit unseren Pässen zurück, wir können starten.



Anflug auf Ushuaia, größte Stadt Feuerlands



Hotelunterkunft am Beaglekanal



Wanderung am Lago Escandida

Der Flug über den Beaglekanal und der Anflug auf Ushuaia/Argentinien ist gewaltig. Die südlichste Stadt der Welt am Beaglekanal wird eingerahmt durch eine schneebedeckte Bergkette. Eine lebendige Stadt mit vielen Menschen auf den Straßen nimmt uns auf. Die bunt angestrichenen Holzhäuser erinnern an Norwegen. Diese Stadt am Ende der Welt hat leider eine bedrükkende Entstehungsgeschichte. 1911 verfrachtete man Strafgefangene zu der kleinen Hafen- und Missionsstation am Beaglekanal. In gelb-blau gestreifte Wollanzüge gemummt, mußten sie ihre eigene Strafanstalt bauen. Sie waren an den Füßen mit Ketten gefesselt und wurden von großen Hunden bewacht, obwohl sie nicht fliehen konnten, da die Isla Grande unbewohnt und von breiten Wasserstraßen umgeben war. Unter diesen Bedingungen mußten sie die ersten Straßen bauen. Den Winter überlebten nur wenige. Als das Straflager bekannt wurde, protestierte die humane Welt und das Gefängnis wurde geschlossen. Nur ein Museum erinnert noch an die düstere Stadtgründung. In der Frühzeit lebten die wenigen Bewohner vom Fang und Verkauf der kostbaren Königskrabben, die man als Gourmet gegen horrende Bezahlung in den Weltstädten unserer Erde verzehren kann.

Die heutige Einwohnerzahl von 30.000 ist auf ein besonderes Besiedelungsprogramm des Staates zurückzuführen. Firmenansiedlungen erhielten hohe Zuschüsse und wurden mit Steuerfreiheit belohnt. Der Lohn der Arbeiter war dadurch doppelt so hoch als üblich. Auch eine große deutsche Elektronikfirma nutzte diese Vorteile. Trotz fehlender Infrastruktur und nicht akzeptablen Wohnstätten wurden die Menschen hierher gezogen. So entstand eine große Anzahl von notdürftig erstellten Unterkünften, vor denen eine Stadtplanung kapitulierte. Die ausgefranste Peripherie der Stadt gleicht eher Schmelzwasserflüssen als geordneten Stadtstraßen. Fast alle Firmen haben ihren Betrieb wieder eingestellt. Die Fabrikgebäude stehen nun als Abschreibungsruinen herum. Aber der Fremdenverkehr erfüllt alle mit Hoffnung. 1996 legten ca. 400 Kreuzfahrtschiffe in Ushuaia an. Für die kurzen Landausflüge mußten über 2000 Busfahrten organisiert werden. Für die Landgänge der Passagiere haben sich umfassende Beherbergungs- und Gastronomiebetriebe gebildet. Durch die Einnahmen hierfür scheint das Leben der Einwohner gesichert zu sein, aber viele touristische Einrichtungen sind bereits im Besitz weniger Personen, welche die Richtung angeben. Am anderen Morgen bestes Wetter, fast windstill bei 15°C. Unsere Erkundungsfahrt führt uns durch das Rio Olivia Tal mit Wanderung zum Lago Escandida. Im Gegensatz zu Patagonien hat Feuerland eine Gebirgslandschaft mit 1600 m hohen schroffen und spitzen Bergen, die teilweise ständig verschneit sind. Trotz des dauernden kühlen Wetters findet man hier eine vielfältige Pflanzenwelt vor. Nach neuesten Erkenntnissen gibt es hier über 400 Pflanzen, die nur auf Feuerland vorkommen. Es haben sich bis auf 600 m Höhe große Südbuchenwälder ausgebildet. Bis auf geringe Abholzungen für Brennholz sind die Wälder noch unberührt. Die sonst sehr langsam wachsenden Bäume, die durchschnittlich 500 Jahre alt werden, haben angeblich keine gute Holzqualität und sind für die Industrie wertlos. Auch wird Ushuaia in der Zwischenzeit mit Erdgas versorgt, so daß für die Menschen eine Waldnutzung uninteressant ist. Nur gegen die Biber, die in den Wäldern große Schäden verursachen, muß sicherlich etwas unternommen werden.

Bei dem Ausflug erreichen wir die Estancia Haberton, in einer Bucht des Beaglekanals gelegen. Es war die erste Estancia, die 1886 auf Feuerland gegründet wurde. Der junge Missionar Thomas Bridges entschloß sich, weit weg von der argentinisch gewordenen Missionsstation Ushuaia eine Siedlung



Der Wind bestimmt auf Feuerland alles



An der Estancia Haberton am Beaglekanal



An der Isla Mortillo-Pinguinera



An der Isla de Los Lobos



Wanderung zum Cerro Martial



Auf dem Glacier Martial



Am Ende der Panamericana, „das Ende der Welt"

zu gründen, in welche die Ureinwohner mit ihren natürlichen Fähigkeiten integriert werden sollten. Die Gebäude hierfür sind in Einzelteile zerlegt per Schiff von England angeliefert worden. Gemeinsam mit den Ureinwohnern wurde eine Schaffarm betrieben. Thomas Bridges und sein Sohn Lucas haben sich um die Erforschung der Ureinwohner verdient gemacht. Sohn Lucas, der mit den Ureinwohnern aufwuchs, beherrschte ihr Sprache wie kein anderer Weißer. Thomas und Lucas Bridges stellten mit großer Geduld ein Wörterbuch der Sprache der Yamanas zusammen. Dieses Wörterbuch zählt zu den Schätzen der heutigen Sprachwissenschaften, da mit dem Aussterben der Yamana auch ihre Sprache verlorengegangen ist. Die Estancia Haberton, die früher 8000 Schafe hatte, lebt heute vom Tourismus. Gegenstände des täglichen Lebens und der ausgestorbenen Yamanas werden in einem kleinen Museum gezeigt.

Von der Estancia holt uns ein Katamaran zu einer Fahrt durch den Beaglekanal ab. Der eiskalte Wind fegt uns fast vom Deck des Schiffes. Zuerst wird eine Pinguin-Insel angelaufen. Hier leben Magellanpinguine, die ihre Jungen großziehen. Aus nächster Nähe können wir die possierlichen Tiere beobachten. Dann nähern wir uns Inseln mit Kormoranen und Seelöwen. Die geschützten Inseln bilden für die subantarktischen Tiere ein großartiges Naturreservat. Landgänge sind nicht möglich, aber der Katamaran fährt sehr dicht an die Ufer heran, so daß wir die Tiere gut beobachten können.

Am letzten Tag auf Feuerland führt eine ausgedehnte Wanderung zu dem markanten Gletscher "Glaciar Martial", am Cerro Martial, dem Hausberg von Ushuaia. Der mehrstündige Aufstieg hat sich gelohnt. Vom leuchtenden Gletscherfeld aus sichtbar, liegt das einzigartige Panorama des Beaglekanals mit der Bucht von Ushuaia vor unseren Augen. Es folgt noch ein Besuch des Nationalparks "Tierra del Fuego" am Rio Pipo. Dieser Park ist nach nordamerikanischem Vorbild für Touristen umfassend erschlossen. Er ist die Attraktion für die vielen Passagiere der Kreuzfahrtschiffe. Sein Besuch lohnt sich. Das Nebeneinander von spitzen Bergen, steilen Matten, Hochmooren und Tümpeln ist beeindruckend. Fast alle endemischen Tiere Feuerlands leben hier und können mit etwas Glück auch beobachtet werden. Zurück im Quartier leuchtet uns um Mitternacht zum Abschied, wunderbar das Kreuz des Südens vom wolkenlosen Himmel.

Unsere kleine Chartermaschine steht am Morgen pünktlich bereit. Ein rasanter Flug bringt uns über den vom Sturm gepeitschten Beaglekanal und über die Magellanstraße durch herrliche Wolkenbildungen, die auch Prinzessin von Patagonien bzw. Feuerland genannt werden, nach Punta Arenas. Von hier treten wir über Santiago de Chile unseren Rückflug nach Deutschland an.

Witterungsbedingt müssen wir nach München ausweichen, erreichen aber dann später doch Frankfurt. Der Rückflug dauert somit 24 Stunden, was uns nach Kennenlernen der südamerikanischen Weiten und Zeitvorstellungen nicht besonders erschüttert. Der Bus bringt uns mit einigen Stunden Verspätung wohlbehalten nach Hildesheim zurück. Wunderbare Tage mit eindrucksvollen Naturerlebnissen und Bergwanderungen liegen hinter uns. Alle Teilnehmer werden noch lange davon zehren und ihren Berg- und Naturfreunden über die Erlebnisse berichten.

Werner Heine



Hildesheim

SONNABEND, 8. MÄRZ 1997 — HILDESHEIMER ALLGEMEINE ZEITUNG 15

Feuerland am anderen Ende der Welt bietet einzigartige Landschaft aus Schnee und Eis

Erkundungsreise der Sektion Hildesheim des Deutschen Alpenvereins führt nach Chile und Argentinien

Patagonien. Der Name klingt fremd, verwe- und erlebte den hechen Charme eines Land- freunde in ihrem Geländewagen 2500 Kilome- gen und auch Abenteuer. Eine 19köpfige stirche, der zu 80 Prozent zu Argentinien, zu ter über unwegige Straßen zurück und erlieb- Gruppe der Hildesheimer Sektion des Alpen- 20 Prozent zu Chile gehört. In einer 14tägigen ren den Zauber einer Welt, in der der Mensch vereins aber ließ sich davon nicht schrecken - Trecktingtour legten die Natur- und Berg- bislang nur wenige Spuren hinterlassen hat.

Das Flugzeug steigt steil auf leichte Schleifspur auf die Landepiste in einer weiten Steppenlandschaft. Zerzu Ausfer- gen hält den Passagieren ein starker kal- ter Wind entgegen. Das also ist Patagonien. Touristen ist es heute leicht möglich, in den Süden Argentiniens und Chiles zu reisen. Früher war das gefährlich und schwierig. Als erster Europäer betrat der Seefahrer Fernando de Magallanes die Westküste Patagoniens. Er hatte vom spanischen König den Auftrag, eine West-Ost-Passage durch den neuen Kontinent zu finden. Magellan startete mit fünf Booten an der Westküste Südamerikas, fand tatsächlich in die Umsegelung. Es beschrieb sie als gewaltige, bis zu drei Kilometer breite Wasserstraße mit vielen „Feine grande" - Großfjorde -, sowie das Land unserer Nanoos Patagoniens bebauen. Die Durchfahrt wurde jedoch von 1520 entdeckt.

Patagonien umfaßt die Spitze von Südamerika. Das Gebiet ist doppelt so groß wie Deutschland, hat aber nur 1,2 Millionen Einwohner. Es liegt zu 80 Prozent auf argentinischem Gebiet. Das Land ist von riesigen Ausmaßen. Das Land wird von meist eine hufeisenförmige Berge auf. Im Osten befindet sich das Anden-gebirge. Vom kalten Hochwinden und aus der Andenkette strömt ständig ein starker Südwest über das Land.

Charles Darwin an Bord

Erst 300 Jahre nach den Seefahrern kamen die Forscher und das Land zu erkunden. Im Jahre 1826 lief die englische Fregatte „Beagle" unter Kapitän Fitz Roy mit dem jungen Naturforscher Charles Darwin an Bord. Die Expedition dauerte bis 1836 bis zum Lago Argentino vor und erforschte einen Großteil der Küste. Nanoos Mont Fitzroy erhielt. Bei den Forschungsfahrten wurde erheblich erleichtert wie der Magellanstraße eine weitere Durchfahrt nach Westen gefunden, der Beaglekanal, der Chile vom Feuerland trennt. Darwin und seine Mannschaft sind stellte fest, daß sie durchschnittlich zwölf Fuß (3,66 Zentimeter) groß waren. Eine statistische Größe, aber keine Riesen. Erst vor 150 Jahren begann eine zunehmende Besiedlung durch Europäer. Die baumlose trockene Steppe war nur geeignet zur Schaf- und Rinderzucht. Es für die Europäer erheblich wurden. Spätestens seit einige Estancias von bis zu 200 000 Hektar Größe. Die Großgrundbesitzer ließen die Arbeit von Gauchos, berittenen Indianischen Vorgebieten, machen.

Durch Bodenreformen und Sozialisierung sind die großen Estancias heute aufgeteilt und in Größen von 20 000 Hektar an die arbeitende Bevölkerung verkauft worden. Diese Bestimmungen betreffen wiederholt Estancias, wobei die Arbeitsrecht deutlich marktgegangen ist.

Der Hildesheimer Gruppe ist nichts in Patagonien im Lago Buenos Aires gefallen. Hier verläuft die Hauptgrenze. Die Grenze wird zwar akzeptiert, aber kein Hehl daraus, daß Anderen Landesteile lieber gesehen hätten, daß die Farmen und Estancias in den Händen von Argentinien bleiben. Für deutsche Reisende sind beide Länder, Chile und Argentinien, vermutlich. Demnach müssen an der Grenze

Das Naturreservat im Beaglekanal ist die Heimat von unzähligen Seelöwen und Kormoranen. Auch Arten die Tiere hier weitgehend ungestört vom Menschen.

Bilder wie aus einer anderen Welt: In den Eisbächen des Perito-Moreno-Gletschers im argentinischen Nationalpark „Los Glaciares" staunen sich die Bergwanderer ins ewige Eis.

Imposant erheben sich die „Cuernos del Paine", die Hörner von Paine, im Nationalpark „Torres del Paine". Die Hörnerkämme schmücken die Landschaft bei einer Bergwanderung.

Formulare ausgefüllt und Gepäckkontrollen gehalten werden. Nach diesmaliger Fahrt durch eine Steppenlandschaft erreichen wir Argentinien.

Der Hafen Rio Gallegos ist die größte Stadt der Provinz Santa Cruz. Sie ist Ausgangspunkt für Touristen, die in Richtung Feuerland reisen. Hier verläuft die Grenze zu Chile. Hier befindet sich auch der Flughafen, von dem aus wir nach Ushuaia fliegen.

Ushuaia ist die südlichste Stadt der Welt. Sie hat 30 000 Einwohner und ist Ausgangspunkt für Touristen, die in Richtung Feuerland reisen. Hier verläuft die Grenze zu Chile. Hier befindet sich auch der Flughafen, von dem aus wir nach Ushuaia fliegen.

Ushuaia ist die südlichste Stadt der Welt. Sie hat 30 000 Einwohner und ist Ausgangspunkt für Touristen, die in Richtung Feuerland reisen. Hier verläuft die Grenze zu Chile. Hier befindet sich auch der Flughafen, von dem aus wir nach Ushuaia fliegen.

Am Lago Argentino bietet die Natur ein beeindruckendes Schauspiel: Donnernd brechen von einem 60 Meter hohen Gletscher gewaltige Eisbrocken in den See. Der Gletscher kalbt.

Im Nationalpark „Torres del Paine" in Chile leben in knapper wilder Gesellschaft. Sie sind Verwandte der domestizierten Lamas.

Zwei Albatrosflügel als Denkmal erinnern an die mehr als 800 Schiffe, die in der rauhen See vor Kap Hoorn verschollen, und an die vielen Seeleute, die dabei den Tod fanden.

Korsika vom 30 April bis 14. Mai 1997



Korsika - das Gebirge im Meer, die Schöne, lag schon immer in der Interessensphäre der Wanderreisegruppe. Aber mit den früheren Planungen waren wir nie so recht weitergekommen, da es preisgünstige Charterflugverbindungen im Frühjahr nicht gab. Auf besonderen Wunsch wurde trotzdem in der Jahreszusammenkunft 1992 Korsika auf die Auswahlliste für 1993 gesetzt. Das Wahlergebnis brachte eine Stimmengleichheit mit Tunesien. Zypern war mit einigen wenigen Stimmen abgeschlagen. Hinsichtlich der ungünstigen Flugverbindungen, es hätte ein teurer Linienflug genommen werden müssen, hatte dann die Gruppenleitung Tunesien als Reiseziel für 1993 festgesetzt. Aber ab 1995 kam Bewegung in den Korsika-Tourismus. Bei der Internationalen Touristikbörse in Berlin erfuhren wir, daß von der Fluggesellschaft Aero-Lloyd eine Charterflugverbindung nach Korsika eingerichtet worden ist. Nun erschien alles günstiger, und Korsika wurde wieder zur Auswahl gestellt. Im Januar 1996 in der Jahreszusammkunft hat dann die Wanderreisegruppe mit großer Mehrheit Korsika als Reiseziel für 1997 ausgewählt.

Als wir mit den Planungen der Reise begannen, stellte sich heraus, daß Aero-Lloyd nur von Düsseldorf oder Frankfurt nach Korsika fliegt, und der Veranstalter Berge & Meer die Maschinen im Voll-Charter hat. Das First-Reisebüro Hildesheim konnte in kurzer Zeit ein Vollkontingent von 100 Personen sichern. Zielflughafen auf Korsika war Calvi. Zur Unterbringung gab es nur ein Veranstalterhotel bei Algaloja, das Ferienhotel Maristella. Obwohl uns gute Wanderkarten und Beschreibungen von Korsika vorlagen, entschlossen wir uns zu einer Erkundungsreise, um alle unbekannten Dinge vor Ort abzuklären.

Im Juni 1996 kamen Eva und ich zur Erkundung auf Korsika an. Es herrschte bereits hochsommerliches Wetter mit Temperaturen über 30°C. Das vorgesehene Standquartier, das Ferienhotel Maristella, lag an der Nordwestküste im hügeligen Bereich der Balange und konnte als ideal eingestuft werden. Die hügelige Balange ist ein landwirtschaftlich genutztes Gebiet mit ursprünglichen Dörfern mit günstiger Lage an der Hauptgebirgszone des Mittellandes. In der Vor- und Hauptgebirgszone entdeckten wir viele Wandermöglichkeiten. Die Erkundung galt aber, den berühmten korsischen Fernwanderweg GR 20 in das Wanderprogramm einzubeziehen. Wir sind an den fünf Erkundungstagen 1100 km mit einem Leihwagen gefahren und bei der Hitze über 50 km gewandert. Damit hatten wir das komplette Wander- und Besichtigungsprogramm für die erste Woche ausgespäht. Wie bei den Reisen zuvor, sollte es natürlich auch ein Programm in der zweiten Woche geben. Bei der Größe von Korsika bot sich eine Inselrundfahrt an, die in einer Woche zu bewältigen war. Nach einigen Überlegungen entschlossen wir uns aber, drei Möglichkeiten zur Auswahl anzubieten. Die Reiseausschreibung erfolgte im Herbst 1996. Auch wurde im Sektionsmitteilungsblatt "die Hütte" die Flugwanderreise bekanntgemacht. Wie bei den Reisen zuvor, fand Anfang Dezember 1996 ein Informationsabend mit Diaschau statt. Es zeichnete sich eine große Teilnehmerresonanz ab, da der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war.

Bis Mitte Dezember 1996 lagen 105 Anmeldungen vor, zum Januar kamen noch sechs Anmeldungen hinzu, die nicht mehr berücksichtigt werden konnten. Es war leider nur gelungen, zu den 100 Plätzen noch fünf weitere hinzuzubekommen. Bis zur Abreise gab es dann allerdings noch aus gesundheitlichen Gründen sieben Stornierungen, so daß der Teilnehmerkreis beim Reisebeginn 98 Personen betrug.

Da die Hotelleiterin, Frau Mühlinghaus, eine geborene Hildesheimerin ist, hat sie die Gruppe natürlich besonders begrüßt und zu einem Empfangscocktail eingeladen. Als Erinnerungsgeschenk an die Hildesheimer Gruppe wurde ihr ein Bildband von Hildesheim sowie eine Rosenpflanze für den Hotelgarten überreicht .Die Pflanze hatte den Namen Stadt Hildesheim.

Das Programm lief anfänglich bei gutem angenehmen Sommerwetter ab. Aber am fünften Tag wurde die Wandergruppe beim Abstieg von der Bock die Faggiale nach Calasima von einem Unwetter überrascht. In der ungeschützten Westflanke fegte ein kalter Schnee- Regenschauer über die Wanderer hinweg. In dem steilen, hochalpinen Gelände tastete sich die Gruppe nur vorsichtig vorwärts. Zum Glück gab es keinen Unfall, und alle kamen unten im schützenden Wald heil an. Durch das schlechte Wetter hatten sich einige von der Gruppe abgesetzt, waren vorausgeeilt und hatten den falschen Weg erwischt. Am Sammelplatz trafen die Verirrten so nach und nach ein, sie hatten ihren Irrtum bemerkt und waren über einen Umweg beim Sammelplatz eingetroffen. Alle waren schließlich der Meinung, daß die Wandergruppe wieder komplett wäre, und so setzte sich der Bus zur Rückfahrt ins Hotel in Bewegung. Als der Bus im Hotel ankam, wurden zwei Teilnehmer vermißt. Telefonisch konnte aber geklärt werden, daß beide die Busabfahrt verpaßt hatten und mit einem Taxi nachkommen würden. Eine Stunde später war die Gruppe wieder komplett vereint. Der Vorfall hat alle stark berührt, da sich alle gut kennen und bei der Busfahrt keiner bemerkt hatte, daß zwei Wanderer fehlten.

In der zweiten Woche war das Wetter zwar wechselhaft, aber die Rundfahrt lief trotzdem harmonisch und erfolgreich ab. Zum Abschluß erhielten alle Teilnehmer die übliche Erinnerungsurkunde mit einem Gruppenfoto. Der Dia-Abend im Herbst wurde von Gerhard Liedtke gestaltet. Er zeigte eine hervorragende Diaserie über die Besichtigungen in der ersten und in der zweiten Woche. Es folgten noch einige Dias über die Wandergruppe von Dirk Freye.

DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION HILDESHEIM
WANDERREISEGRUPPE

Korsika
Programm

30.04.97 Bustransfer von Hildesheim nach Düsseldorf/Flughafen. Charterflug mit Aero Lloyd nach Korsika/Flughafen Calvi. Bustransfer zum Hotel Maristella.

01. bis 06.05.97 siehe Einzelprogramme - A - und - B -

07.05.97 Für Teilnehmer mit 1-wöchigem Aufenthalt, Transfer zum Flughafen Calvi. Rückflug nach Düsseldorf. Speziell organisierter Transfer nach Hildesheim.

A. Wandergruppe

01.05.97 Bustransfer nach Calvi. Wanderung auf den Capu di a Veta (703 m) - Hausberg von Calvi -. Abstieg zur Kapelle N.D. de la Serra. Bustransfer nach Calvi. Besichtigung: Zitadelle, Altstadt, Hafen. Rückfahrt zum Hotel.

02.05.97 Bustransfer durch die Balange-Dörfer Lavatoggio-Cateri-Muro-Feliceto nach Speloncata, denn auf die Bocca die Battaglia (1099 m). Von dort Wanderung auf die Bocca di Tassi (1194 m) bzw. Auf den Monte Tolu (1332 M). Abstieg über Pioggiola nach Olmi Cappella, Einkehr in der Auberge "La Tornadia". Nach einer Jause Rückfahrt zum Hotel.

03.05.97 Bustransfer über Ponte Leccia ins Castagniccia-Gebirge (Mittelgebirge an der Ostküste). Vom Col de Prato (985 m), Besteigung des Monte San Petrone (1767 m). Abstieg zu dem Bergdorf Campodonica (860 m). Bus-

rückfahrt über Campana-Verdése, durch das Fium Alto Tal zur Ostküste, dann über Ponte Leccia zurück zum Hotel.

04.05.97 Wander-Ruhetag. Am Nachmittag Busfahrt durch die Balange-Dörfer Corbara Pigna-Sant Antonio-Montemaggiore nach Calenzana zur Wein-Domäne Orsini. Nach umfangreicher Weinprobe, Rückfahrt zum Hotel.

05.05.97 Bustransfer ins Niolo-Tal zum Col de Verghio (1477 m). Wanderung zum Golo-Tal (Bergerie Radule), dann im Golo-Tal aufwärts zur Bocca die Faggiale (1962 m - Refuge Ciottuli di i Mori), Abstieg ins Viru-Tal nach Calasima (1100 m) - höchstes Bergdorf Korsikas -. Busrückfahrt zum Hotel.

06.05.97 Bustransfer ins Asco-Tal nach Haut Asco-Plateau de Stagnu (1422 m). Aufstieg zur Breche d Stagnu (1985 m). Abstieg zum Murrella See (1860 m) und durch die Spasimata-Schlucht zur Carozzu-Hütte (1190 m). Fortsetzung des Abstiegs durch das Spasimata-Tal zur Auberge de la Foret Bonifatu (580 m). Busrückfahrt zum Hotel.

B. Besichtigungsgruppe:

01.05.97 Fahrt mit der Küstenbahn (Feuriger Elias) nach Calvi. Stadtbesichtigung (Zitadelle, Altstadt, Hafen, Punta San Francesco). Dann Busfahrt über Calenzana-Montemaggiore-Cateri-Lavatoggio-Lumi zum Hotel.

02.05.97 Busfahrt nach Corbara - Couvent de Corbara -. Dann durch die Balange-Dörfer Pigna-Sant Antonio-Muro-Feliceto (Mittagspause in der Osteria "U Mulinu") - Speloncato-Belgodere, dann über die Küstenstraße nach Ile-Rousse (Stadtbesichtigung), Rückfahrt zum Hotel.

03.05.97 Busfahrt über die Küstenstraße ins Landesinnere über Ponte Leccia zum Castagniccia-Gebirge an der Ostküste. Besichtigung der Dörfer Campana-Couvent d'Orezza-Piedicroce-Silvareccio-Penta di Casinca-San Pancrazio, dann über die Schnellstraße Casamozza-Ponte Leccia-Pietralba zum Hotel.

04.05.97 Ruhetag. Am Nachmittag Bustransfer nach Calenzana zur Wein-Domäne Orsini. Nach umfangreicher Weinprobe, Rückfahrt zum Hotel.

05.05.97 Busfahrt ins Asco-Tal - Gorges des l'Asco - nach Asco. Spaziergang zu der genuesischen Brücke. Weiterfahrt nach Haut Asco - Auberge "Les Chalet" (Mittagspause). Rückfahrt über Campretti (Maltifao) mit Abstecher zur Klosterruine C. Francesco de Caccia, zurück zur Hauptstraße und Hotel.

06.05.97 Busfahrt über die Küsten- und Schnellstraße ins Golo-Tal - Scala di Santa Regina -. Von der Accia-Brücke Spaziergang in der Schlucht. Weiterfahrt zum Stausee Calacuccia und über Albertacce zum Col de Verghio (Mittagspause im Castellu di Verghio). Abfahrt durch die Gorges de la Spelunca nach Porto. Weiterfahrt über Col de Palmarella nach Galeria. Rückfahrt durch das Fango-Marsolina Tal am Flughafen von Calvi vorbei zum Hotel.

Gesamte Reisegruppe mit 2-wöchigem Aufenthalt

14.05.97 Vom Hotel Maristella Transfer zum Flughafen Calvi. Rückflug nach Düsseldorf. Speziell organisierter Transfer nach Hildesheim.

Fakultativprogramme für die Woche vom 07. bis 14.05.1997

A. Große Inselrundfahrt

07.05.97 Transfer nach Calvi. Hotelübernachtung mit Halbpension. Deponierung des Hauptgepäcks.

08.05.97 Start der Rundfahrt die Küste entlang über St. Florent über das Cap Corse (Nonza-Pino-Centuri Port-Barcaggio-Tour de Meria-Erbalunga) nach Bastia. Hotelübernachtung mit Halbpension.

09.05.97 Fahrt von Bastia (mit Besichtigungen) nach Port Vecchia. Hotelübernachtung mit Halbpension.

10.05.97 Busfahrt durch den Foret l'Ospedale nach Zonsa-Col de Bavella-Bocca di Larone-Solenzara, die Küstenstraße entlang nach Bonifacio. Hotelübernachtung mit Halbpension.

11.05.97 Schiffsrundfahrt um die Halbinsel. Fahrt nach Sartene und Propriano (Besichtigung). Weiterfahrt nach Sollacaro-Filitosa (Menhire), dann nach Ajaccio. Hotelübernachtung mit Halbpension.

12.05.97 Tagesausflug entlang der Küste nach Porto. Zurück nach Ajaccio. Hotelübernachtung mit Halbpension.

13.05.97 Busfahrt entlang der Küstenstraße nach Calvi. Hotelübernachtung mit Halbpension. Fakultativ: Mit der Eisenbahn von Ajaccio nach Calvi.

14.05.97 Transfer zum Flughafen Calvi. Rückflug nach Düsseldorf. Speziell organisierter Transfer nach Hildesheim.

B. Kleine Inselrundfahrt

11.05.97 Von Algajola mit der Eisenbahn nach Ajaccio (Stadtbesichtigung). Hotelübernachtung mit Halbpension.

12.05.97 Busfahrt über Porto-Galeria-Calvi nach Algajola zum Hotel Maristella.

C. Tagesfahrt

09.05.97 Tages-Busfahrt um das Cap Corse (St. Florent-Nonza-Pino-Centuri Port-Erbalunga-Bastia-Ponte Leccia-Algajola).

Begrüßung der Reiseteilnehmer

Liebe Teilnehmer der Flugwanderreise nach Korsika,

zu dieser mitternächtlichen Stunde liegt man normalerweise in seinem Bett, aber oft ist es so, daß beim Start vom Flugreisen auf die Tageszeit keine Rücksicht genommen wird. Da der Abflug in Düsseldorf erfolgt, mußten wir entsprechend frühzeitig in Hildesheim aufbrechen. Trotz der mitternächtlichen Stunde ist der Start in Hildesheim problemlos verlaufen, und meine Frau hat Sie sicherlich in Ihrem Bus als Vertreterin der Wanderreisegruppe gebührend begrüßt. Da ich mich in dem zweiten Bus befinde, möchte ich nun per Tonkassette einige Informationen zum Reisebeginn mitteilen. Ich hoffe, daß Sie von dem Einsteigen noch etwas munter sind und nicht gleich einschlafen. Unsere nun begonnene Reise nach Korsika ist die 16. Flugwanderreise dieser Art der Alpenvereinssektion Hildesheim. Wie alle Reisen zuvor, hat auch diese Reise ihre Besonderheiten. Eine davon ist die Tatsache, daß zum ersten Mal seit Bestehen der Reiseaktivitäten, das sind immerhin 24 Jahre, nicht alle, die sich angemeldet hatten, mitgenommen werden konnten. Wir von der Reiseleitung mußten zum ersten Mal Absagen erteilen, was sehr schmerzlich war. Die Kapazität war eben von vornherein begrenzt, so daß es keine Möglichkeit gab. Das große Interesse an der Reise ist wohl darauf zurückzuführen, daß es schon lange ein Wunsch der Wanderreisegruppe war, eine Flugwanderreise nach Korsika zu unternehmen. Das ausgewählte Reiseziel Korsika ist die nördlichste Insel im Mittelmeer. Sie liegt im Küstenbereich von Italien und Frankreich und gehört als Departement Corse zu Frankreich.

Korsika wird als Gebirge im Meer bezeichnet, da fast die gesamte Insel aus einem schroffen, bis über 2000 m hohen Gebirge besteht. Es gibt im Grunde genommen nur zwei relativ flache Bereiche, die Balange im Nordwesten und das Küstenland im Osten, beide können landwirtschaftlich genutzt werden. Sonst ist die 180 km lange und 80 km breite Insel mit ihrer Bergwelt die Heimat vom Bergbauern, Hirten und Jägern, die bisher sehr naturnah gelebt haben und deshalb ein besonderer Menschenschlag sind. Die angestammte Bevölkerung, die eine eigene, stark römisch-italienisch geprägte Kultur aufweist und eine eigene Sprache spricht, durchlebte eine bewegte Geschichte vom Altertum bis zur Jetztzeit.

Die ehemals grüne, total bewaldete Insel war in der Frühzeit für die antiken Herrscher im Mittelmeerraum ein starker Anziehungspunkt. Bis auf die Besetzung der Küstenbereiche blieb aber das Landesinnere durch die schroffen Berge unberührt. Die Ureinwohner lebten zwar unbehelligt, aber dafür unter harten Bedingungen in den Bergen. Die ersten fremden Eroberer von Korsika in der Antike waren die Griechen. Sie nannten die Insel Kalliste, die Schöne, und hatten ihre Siedlungen an der Ostküste. Es folgten die Karthager und Etrusker. 250 Jahre vor unserer Zeitrechnung kamen die Römer und machten Korsika zu ihrer zweiten Provinz. Nach dem Untergang des Römischen Reiches herrschten die Ostgoten und Langobarden auf der Insel. Im frühen Mittelalter erhielt der Papst von den Karolingern Korsika als Geschenk. Vom Bistum Pisa wurde dann die Insel lange Zeit verwaltet. Um 1250 eroberten die Genuesen das Eiland und Korsika wurde dem Stadtstaat Genua unterstellt. Anfang des 17. Jh. begann eine Revolte gegen Genua. Korsika wurde zeitweise ein unabhängiges Königreich. 1770 trat Genua sämtliche Rechte an Frankreich ab. Die Korsen wehrten sich gegen die Herrschaft der Franzosen, wurden aber besiegt. 1811 wurde Korsika dann endgültig als Departement Corse du Sud zu Frankreich zugeschlagen. Die Amtssprache wurde französisch und als Departement-Hauptstadt Ajaccio bestimmt. Seit dieser Zeit kämpfen die Korsen um ihre Unabhängigkeit. Sie haben auch einiges erreicht. Neben dem französischen Volk werden sie nun als ein eigenständiges korsisches Volk anerkannt. Die korsische Sprache darf wieder gesprochen werden, und es ist in Corte eine korsische Universität gegründet worden. Aber durch die Ansiedlung von nordafrikanischen Franzosen, die Land und finanzielle Unterstützung von der französischen Regierung erhielten, hat sich eine Übermachtstellung durch sie ergeben. Deshalb gehen die Autonomie-Bewegungen der Korsen weiter. Wir hören oft von Anschlägen, aber der Tourismus wird davon nicht berührt, weil er auch für die korsischen Freiheitskämpfer eine Einnahmequelle ist.

Ja, meine lieben Reiseteilnehmer, wir kommen nicht nur in ein Land mit einer bewegten Geschichte, sondern auch in eine einmalige Landschaft. Das schroffe, über 2000 m hohe Gebirge ist ein herrliches Naturparadies. Durch die Unzugänglichkeit ist ein schöner Waldbestand erhalten geblieben und dort, wo der Wald abgeholzt wurde, hat sich eine besondere Macchia gebildet. Es ist die üppigste und artenreichste im Mittelmeerraum. Durch das festgelegte Wander- und Besichtigungsprogramm werden wir alle landschaftlichen und kulturellen Eigenheiten von Korsika kennenlernen. Wir hoffen, daß unser Programm Anklang findet und daß die Wünsche aller Teilnehmer erfüllt werden. Die Wanderungen in den schroffen Gebirgen sind echte Bergwanderungen, die einiges an Ausdauer erfordern, aber dafür werden die Wanderer durch die herrliche Bergweltlandschaft, die durchwandert wird, belohnt. Parallel zu den Wanderungen läuft wie bei den Reisen zuvor ein Besichtigungsprogramm. Bei den Besichtigungen

sollen einmal die berühmten alten und urigen korsischen Dörfer besucht werden, aber auch Landschaftsteile im nördlichen und mittleren Bereich der Insel. Auch die bekannten Küstenstädte der Nordwestküste stehen mit auf dem Programm. Für die zweite Woche hatten wir drei Möglichkeiten zur Wahl gestellt: eine siebentägige Inselrundfahrt, eine zweitägige Rundfahrt und ein Tagesausflug nach Cap Corse. Es haben sich 50 Teilnehmer für die große Inselrundfahrt entschieden und 17 Personen möchten an der Zwei-Tagesfahrt teilnehmen. Für den Tagesausflug haben sich so wenig Teilnehmer gemeldet, so daß dieser Ausflug abgesagt werden mußte. Als Ersatz gibt es aber einen Standardausflug zum Cap Corse, der vom Hotel veranstaltet wird.

Die Planung der großen Inselrundfahrt hat einige Mühe bereitet. Es werden zwar Rundfahrten auf Korsika veranstaltet, aber mit anderen Schwerpunkten. Ich hoffe jedenfalls, daß wir im Sinne der Teilnehmer ein gutes Rundfahrtprogramm aufgestellt haben. Als touristische Attraktion ist natürlich auch eine Bahnfahrt mit eingeplant. Aber leider haben sich zu dieser Bahnfahrt nur wenige angemeldet. Da eine Fahrt mit der korsischen Eisenbahn zu den Höhepunkten eines Korsikabesuches zählt, möchte ich an alle Teilnehmer der großen Inselrundfahrt appellieren, sich doch noch zu der Bahnfahrt anzumelden. Die Busfahrt an dem Tag bietet nichts Besonderes, da am Tag vorher die Sehenswürdigkeiten besucht werden. Es findet sozusagen nur eine Transferfahrt nach Calvi statt. Alle diese Dinge können wir noch in den nächsten Tagen klären. Wichtig ist, daß uns das Wetter hold ist und wir ohne Einschränkungen unser Programm durchführen können.

Nun sind wir erst einmal bei der Anreise, die durch den Transfer nach Düsseldorf etwas länger dauern wird. Dafür sind wir aber schon am Morgen

Teilnehmerverzeichnis

Elfriede Altmann
Arnold Aschemann
Jutta Aschemann
Ursula Aselmeyer
Rolf Bartels
Henning Bartels
Heino Barthes
Inge Barthes
Maria Bertram
Claus Beste
Ingeburg Beste
Hannspeter Beyerling
Wilma Beyerling
Marlies Bodenbinder-Schade
Karl-Otto Böckler
Helga Krebs-Böckler
Wolfgang Brunotte
Klaus-Dieter Droste
Eva Eggeling
Maria Eichel
Jürgen Eilers
Bärbel Eilers
Dirk Freye
Brunhilde Freye
Walter Hartmann
Charlotte Hartmann
Dr. Werner Heine
Käthe Heßlinger
Gerda Ingelmann
Wolfgang Kallinich
Helga Kallinich
Werner Kalwar
Franziska Kalwar
Ilse Knop
Heinz Krebs
Elisabeth Krebs
Holger Krebs
Rolf Leberkühne
Josef Leopold
Christa Leopold
Gerhard Liedtke
Gerda Liedtke
Karl Lutze
Ruth Lutze
Hermann Miehe
Brunhilde Mock
Wolfgang Nickel
Helga Nickel
Erdmute Oelkers
Theresia Panitz
Herbert Pollock
Antonie Pollock
Hans-Georg Prenzler
Hannelore Prenzler
Fritz Preuß
Paul Rammelsberg
Elke Rammelsberg
Hildegard Repnak
Heinz Richert
Kurt Richter
Gerhard Reimers
Marlis Reimers
Siegfried Schäfer
Marion Schäfer
Hannelore Schliephake
Gerhard Schnute
Horst Schomburg
Christa Schomburg
Irmgard Schrader
Karl-Heinz Schrader
Karl-Heinz Schröder
Irmtraut Schröder
Karl Schünemann
Inge Schünemann
Horst Schünemann
Eva Schünemann
Ernst Schüßler
Gudrun Schüßler
Margarete Schumacher
Ruth Schuh
Fritz Simbürger
Elke Simbürger
Maria Skubsch
Heinz Steingrube
Hella Steingrube
Helmut Stolze
Doris Stolze
Maria Stübing
Brigitte Tietz
Hermann Tostmann
Renate Tostmann
Christa Trispel
Gerd Wendland
Edith Wendland
Alfred Wöbke
Gertrud Wöbke
Siegfried Wollenzien
Inge Wollenzien

sehr früh auf Korsika und können den Tag nutzen. Den langen Transfer zu dieser nächtlichen Zeit kann jeder zum Ausruhen nutzen. Der Flughafen Düsseldorf ist zum Glück wieder voll benutzbar, durch die Brandkatastrophe war eine umfangreiche Renovierung erforderlich, die erst jetzt im Frühjahr abgeschlossen wurde. Beim Einchecken in Düsseldorf denken Sie bitte daran, daß wir von der Reiseleitung die Gebühren für die Sicherheitskontrolle noch bezahlen müssen. Dazu gibt es in Düsseldorf keine Marken, sondern es wird nach der Bezahlung das Flugticket abgestempelt.

Nach der Ankunft in Calvi werden wir mit Transferbussen zum Hotel Maristella gebracht. Durch die frühe Ankunft kann es möglich sein, daß wir unsere Zimmer noch nicht beziehen können. Nach internationalem Brauch haben wir erst ab 12 Uhr Anspruch auf unsere Zimmer. Aber vielleicht macht die Hotelleitung es möglich, die Zimmer schon früher zur Verfügung zu stellen. Die Tafel mit der Programmeinteilung wird heute noch an einer günstigen Stelle im Hotel ausgehängt. Kontrollieren Sie bitte die Eintragungen, ob alles richtig ist. Eventuelle Korrekturen tragen Sie bitte mit dem angehängten Rotstift ein.

Wenn wir in die Zimmer eingezogen sind und uns etwas umgesehen haben, soll um 18 Uhr, also vor dem Abendessen, eine Zusammenkunft stattfinden. Die Hotelleiterin Frau Mühlinghaus, eine geborene Hildesheimerin, möchte die Gruppe aus Hildesheim mit einem kleinen Cocktail empfangen. Dabei werden alle wichtige Informationen für den Ablauf des Programms noch einmal bekanntgegeben. Darüber hinaus wird in gewohnter Weise täglich eine Info-Schrift ausgehängt, mit Angabe der Startzeiten. Der korsische Fremdenführer für die Besichtigungsgruppe wird ebenfalls beim Cocktail anwesend sein und nach dem Essen einen kleinen Farbbildvortrag zum Kennenlernen von Korsika halten.

Ansonsten werde ich gemeinsam mit meiner Frau die Wandergruppe leiten, mein Bruder Karl wird die Besichtigungsgruppe betreuen und gemeinsam mit dem korsischen Fremdenführer die Besichtigungsfahrten durchführen.



Das waren so einige Informationen zu Beginn der Reise, nun können Sie sich ruhig zurücklehnen und ein kleines Nickerchen halten, um so schneller vergeht die Transferzeit nach Düsseldorf. Ich wünsche jedenfalls eine gute Anreise und ein angenehmen und erlebnisreichen Aufenthalt auf Korsika.

Korsika - Wanderreise

Die Insel Korsika, das Gebirge im Meer, mit ihren klaren Formen, unzähligen Kämmen und steilen Bergen, hat alle Merkmale eines typischen Hochgebirges. Während auf vielen anderen südlichen Inseln der Tourismus boomt, konnte sich hier eine faszinierende, wilde Landschaft erhalten. Um sie zu erleben, haben wir uns mit der Wanderreisegruppe auf Schusters Rappen begeben und sind eine Woche lang mit fast 100



Wanderung oberhalb von Calvi

Berg- und Wanderfreunden durch die schönsten Landschaften von Korsika gekommen.
Am ersten Tag wanderten wir auf den Hausberg von Calvi und machten die erste Bekanntschaft mit dem hier typischen Inselbewuchs, der "Maccia". Das ist ein mannshohes Geflecht aus Stechginster, Baumheide, Zistrosen, Erdbeerstauch, Lavendel, Buchs und Lorbeergewächsen. Vom Hotel "Maristella", einer sehr schönen Hotelanlage mit einem jungen, frischen Team, brachte uns ein Bus in die Bucht von Calvi zum Einstieg in den Wanderweg auf den "Capu di a Veta" (703 m). Schon nach kurzer Zeit endete dieser öffentliche Weg auf privaten Grundstücken, und wir mußten die Einwilligung der Besitzer einholen. Ja, sogar einen kleinen Wegezoll mußten wir bezahlen, um über das Privatgrundstück zum Wanderweg zu gelangen.
Der Weg ging durch die Maccia und ließ den Blick frei auf Meer, Bucht und Berge, die zum Teil noch verschneit waren. Die Maccia stand in voller Blüte und bot eine Vielfalt an Farben und einen betäubenden Duft. Bei herrlichem Licht und einer Temperatur von 25°C zogen wir höher und höher, bald merkten wir, daß diese Wanderung kein Spaziergang war. 703 Höhenmeter sind nicht viel für einen Bergwanderer, aber auf Korsika herrschen ganz andere Geländeverhältnisse als in den Alpen. Dazu kommt die Umstellung auf das südliche Klima. Der ständig ansteigende Pfad erzeugte oft das Verlangen, einen Schluck aus der Wasserflasche zu nehmen. In den Bergen Korsikas gibt es nur wenige Berghütten und Einkehrmöglichkeiten, so mußten wir uns auf allen Touren selbst aus dem Rucksack versorgen.
Auf dem Gipfel angekommen, lag der Golf von Calvi wie ein Gemälde vor uns. Im Südosten das Cinto-Massiv, Korsikas höchster Berg mit 2710 m, die Nordhänge noch tief verschneit. Der folgende Abstieg war im ersten Drittel eine Herausforderung für unsere noch untrainierten Beine, einige spürten es noch am nächsten Tag. Doch dann wurde das Gelände offen, mit weiter Sicht. In der Ferne war schon die Kapelle "Notre Dame de la Serra" zu sehen, auf die wir zuliefen. Dort genossen wir nochmals diese malerische Kulisse und das Farbenspiel. Unser Wanderpulk lockerte sich auf, jeder hatte das gleiche Ziel vor sich liegen: "Calvi mit der Zitadelle". Dort wartete der Bus auf uns.
Der zweite Wandertag gestaltete sich korsisch: "Savoir Vivre" leben können, SICH - ZEIT - LASSEN . Zunächst fuhren wir per Bus auf einer herrlichen Panoramastraße durch die Balange-Dörfer nach Speloncata (Ortsbesichtigung), dann auf die Bocca di Battaglia (1099 m), Bocca ist die Bezeichnung für einen Paß (Übergang). Von dort wanderten wir auf die Bocca di Tassi (1194 m), und wer noch höher wollte, auf den Monte Tolu (1332 m). 20 Gipfelstürmer erreichten nach kleinen Klettereinlagen den Gipfel. Ein faszinierender Blick über die Balange-Dörfer und die Nordküste war die Belohnung. Die restliche Gruppe verweilte auf der Bocca di Tassi, genoß die Sonne und die Ausblicke, vermengt mit den Düften der Maccia. Gemütlich im Schatten knorriger Bäume, die wie Naturdenkmale den Weg säumten, bummelten wir hinab auf einem alten Verbindungsweg. Eine herrliche Allee von Eßkastanien, Steineichen und Buchen. Im Tal bei Olmi Cappella wartete bereits unser Bus, und es ging zur Einkehr in die Auberge de "La Tornadia". Von außen sah man diesem Haus nicht den gemütlichen Stil an. Hier wurden uns korsische Köstlichkeiten von hervorragendem Geschmack gereicht: Bergschinken, Wurst, Schafs- und Ziegenkäse. Ein herzhaftes Brot, Landwein, Schnaps und ein Kuchen aus Kastanienmehl. Alles aus eigener Erzeugung. Für uns war es der köstlichste Schinken, den



Auf den Capu di a Veta (703 m)

wir je gegessen hatten, und er begegnete uns noch desöfteren auf unseren Wanderungen, nämlich in seiner Ursprungsform auf vier Beinen. Die korsischen Schweine laufen auf der Insel frei herum, leben halbwild im Wald und in der Maccia, wie auch viele Rinder.
Der dritte Wandertag. Heute war es eine etwas längere Busanfahrt zum Wanderausgangspunkt im Osten der Insel, im Castagniccia-Gebirge. Die Fahrt ging über Ponte Leccia, ein Knotenpunkt über den fast alle Straßen von Norden nach Süden ins Inselinnere führen. Auf der Fahrt hatten wir teilweise sehr gute Sicht auf die höchsten Gebirgszüge der Insel. Unser Busfahrer Josef jonglierte den Bus auf der schmalen, sehr kurvigen Straße sicher auf den Col de Prato (985 m). Durch waldreiches Gebiet mit urigen Buchen- und Eßkastanienbäumen führte uns der Pfad auf den Monte San Petrone (1767 m). Er ragt weithin sichtbar aus den Bergwäldern heraus. Teilweise in leichter Kletterei führt der Weg zum Gipfel. Eine schöne Aussicht in alle Himmelsrichtungen war möglich: im Süden bis Sardinien, im Osten bis zur Insel Elba (Fernglas oder Adleraugen), dann ein leichter Abstieg durch Buchen-Kastanienwald und über Almen mit zierlichen korsischen Rindern und Kälbern, weiter durch eine hohe Maccia bis zu dem fast verlassenen Bergdorf Campodonica (860 m). Da der Bus die schmale kurvenreiche Straße nicht schaffte, wanderten wir über das von Alpenveilchen gesäumte Sträßchen zum größeren Bergdorf Campana, wo der Bus stand. Sieben genußreiche Stunden lagen hinter uns.
Vierter Wandertag. Den Vormittag konnte jeder frei gestalten. Dann ging es per Bus los mit Reiseführer "Heinz", der uns Land, Leute und die Ge-



Wanderung zum Monte Tolu



Auf dem Monte Tolu (1332 m)



Abstieg vom Monte Tolu



Wanderung zum Monte San Petrone

schichte der Insel mit den freiheitsliebenden Bewohnern näherbrachte. Überhaupt haben auch wir Wanderer durch die Busanfahrten zu den Wandereinstiegen viel vom Inneren dieser Insel kennengelernt.
Zunächst ging es wieder auf einer der schönen Aussichtsstraße durch die Balange-Dörfer zum Dorf San Antonino. Wie ein Storchennest thront es auf dem Fels, ein ehemaliges Wehrdorf, fast verlassen, mit vielen ganz kleinen Gassen und Verbindungstreppchen, wiederentdeckt von Liebhabern als Ferienwohnsitz, ein Dorf zum Verweilen. Es ging weiter mit Zwischenstation in einer alten Oliven-Ölmühle. Wir versorgten uns noch mit Olivenöl erstklassiger Qualität und erreichten bald bei Calenzana das Weingut "Domaine Orsini". Dort trafen wir auch die Ausflugsgruppe. Gemeinsam genossen wir eine interessante Weinprobe, dazu erklärte uns Heinz, der Reiseführer, die einzelnen Weinsorten. Bei guter, lokkerer Stimmung ließen wir den Tag ausklingen.
Fünfter Wandertag. Horst kündigte für heute eine etwas längere und anspruchsvollere Tour an. Wir wollten über die Bocca di Faggiale (1962 m). Wer sich dafür entschied, mußte durchhalten, eine Alternative gab es



Auf dem Monte San Petrone (1767 m)



Abstieg nach Campodonica



Wandergruppe am Col de Verghio



Aufstieg im Golo-Tal

nicht. Nach zweistündiger Busfahrt ins obere Niolo Tal zum Pass Col di Verghio (1477 m) schnürten wir unsere Wanderstiefel und zogen los. Bei der Bergerie Radule erreichten wir den jungen Golo-Bach, der als größter Fluß Korsikas zur Ostküste fließt. Nun begleitete er uns und wir mußten ihn oftmals durchqueren oder überspringen, ein Blick zurück durch den jungen, grünen Birkenwald, im Hintergrund die schneebedeckten Berge, ein wunderschöner Kontrast. Wir zogen höher durch Bestände von Laricio-Kiefern. Vor uns war der Übergang "Bocca die Faggiale" gut zu erkennen, dort mußten wir hinüber.
Wir rasteten bei herrlichem Sonnenschein an dem rauschenden Gebirgsbach, doch ein Blick nach Westen ließ nichts Gutes ahnen. Dicke Regenwolken zogen auf, der Wind frischte auf und bald fielen auch schon die ersten Regentropfen. Am Paß angekommen, verwandelte sich der Regen in weiße Flocken, es schneite! Ausgerechnet am Übergang erreichte uns diese dicke Wolke. Wir stapften durch Schneereste. Der schmale Felssteig verlangte äußerste Vorsicht. Ich wünschte mir Saugnäpfe an den Händen, denn ein falscher Tritt würde mehr als unangenehme Folgen haben. Alle erreichten wieder die Baumgrenze und wir sammelten uns, hielten eine kleine Rast. Der Wind wehte noch heftig, so zogen wir weiter auf dem GR 20, verließen ihn aber bald und bewegten uns nun im selten markierten, fast weglosen Gelände. Wir mußten Sichtkontakt zur Gruppe halten, schnell wäre hier jemand verloren gegangen.
Fast waren wir am Ziel, wir sahen schon unseren Bus warten, ich dachte, jetzt sei es nur noch ein Katzensprung, aber dann stellten sich immer größere Felsbrocken in den Weg, die wir noch überklettern mußten. Das Rauschen eines Baches wurde immer lauter und uns wurde klar, daß wir da durch mußten. Wir suchten nach einer günstigen Stelle, was nicht so ganz einfach war. Einige Mutige hatten bereits das andere Ufer erreicht, zum Teil barfuß. Was nun? Ich dachte, jetzt müßte ich die Meisterprüfung im Bachüberspringen machen. Mit einem großen Satz von Fels zu Fels, auf der anderen Seite schließlich ein paar haltende Hände, die mich ans Ufer zogen. So erreichten alle springend, hüpfend, kniend oder barfuß das andere Ufer. Doch es kostete uns viel Zeit und wir waren sehr froh, daß "Josef" uns mit dem Bus soweit wie möglich entgegengekommen war.
Sechster, letzter, Wandertag, eine besondere Abschlußtour. Ca. 1 $^{1}/_{2}$ Std. Busfahrt nach Asco über Ponte Leccia. Wieder eine kurvenreiche schmale Straße, teils durch eine wilde Schlucht und weiter nach Haute Asco zu einer kleinen Hotel- u. Feriensiedlung, die aber verlassen war. Gäste sind hier nur im Winter, Hochsommer und im Herbst. Aufstieg von 1422 m in sehr guter Zeit von zwei Stunden über teils mühsames Felsgelände zur "Breche de Stagnu" (1985 m). Der Busfahrer mußte drei Stunden warten, weil wir über die Schneeverhältnisse nicht genau Bescheid wußten. Eventuell würden wir zum Bus zurückkehren müssen.
Von der Breche ergab sich eine schöne Sicht auf die Bucht von Calvi und die Spasimata-Schlucht. Nach kurzem Abstieg ging es wieder hinauf bis kurz unter den Muvrella-Gipfel (2148 m), dann hinunter über einen kleinen Paß durch aufgeweichte Firnfelder zum



Bachüberschreitung oberhalb von Calasima



Aufstieg zur Breche de Stagnu



Auf der Breche de Stagnu



Abstieg von der Osterhasen-Scharte



In der Spasimata-Schlucht

Muvrella-See. Auf dieser Strecke mußte man schon aufpassen, einmal in Fahrt, gab es kaum noch ein Bremsen! Auf dieser Teilstrecke des berühmten GR 20 (Grande Route Nr. 20) begegneten wir deutschen Weitwanderern mit schwerem Gepäck und Steigeisen, die nur mühsam und langsam vorankamen. Der Aufstieg über die Spasimata-Schlucht mit viel Gepäck dürfte eine der anstrengendsten Teilstrecken dieses Weitwanderweges sein.

Nach kleiner Rast, dann ein steiler Abstieg über glitschige Felsplatten. Herrlich, bei einem Wasserfall der Anblick eines prächtigen Mufflon-Widders in nur 10 m Entfernung! Immer wieder Überquerungen von größeren und kleineren Wasserläufen. Diese Tour verlangte über große Strecken äußerste Konzentration. Nach Erlen und Birkengehölzen erschienen mehr und mehr die teils bizarren Laricio-Schwarzkiefern. Nach fünf Stunden erreichten wir sehr passend vor einem kräftigen Regenschauer die Selbstversorgerhütte Carozzu (1190 m) in einem kleinen Nebental. Die Regenpause kam den meisten zur Erholung gerade recht. Nach ca. einer Stunde Rast ging es wieder flott durch waldreiches Gelände über zwei Hängebrücken zur Auberge de la Foret Bonifatu. Unser Bier hatten wir uns redlich verdient!
Diese Herberge, südlich von Calvi gelegen, ist idealer Ausgangspunkt zur Spasimata-Schlucht und weiter zum GR 20. Eine wohl gelungene Abschlußtour der wunderschönen Inselreise. Ein besonderes Lob gebührt den Damen, die auf dieser nicht ganz bequemen Strecke eine erstaunliche Kondition bewiesen. Ein großes Dankeschön auch an Horst und Eva, die wirklich schöne und landschaftstypische Strecken ausgewählt haben und die Touren mit Geschick und Umsicht führten. Nach 25 Jahren für uns einmal wieder eine beglückende und harmonische Korsika-Exkursion!

Karl-Otto Böckler
und Helga Krebs-Böckler



Hängebrücke über die Spasimata-Schlucht

Besichtigungsgruppe auf Korsika vom 30. April bis 14. Mai 1997

Als Teilnehmer am Besichtigungsprogramm, das parallel zu den Bergwanderungen lief, hatten wir Gelegenheit, die Insel Korsika umfassend kennenzulernen. Als unser Flugzeug Korsika anflog, konnten wir zwar den Duft der korsischen Macchia nicht riechen, so wie es von Seefahrern berichtet wird, aber einen wunderbaren Blick auf das "Gebirge im Meer" mit den schneebedeckten Bergen und den grünen Tälern erhaschten wir schon. Die Feststellung der alten Griechen sahen wir bestätigt. Die Insel Kalliste, die Schöne, lag unter uns. Das warme, sommerliche Klima bescherte uns einen angenehmen Empfang.
Die kurze Busfahrt vom Flughafen zum Hotel Maristella in der Nähe des Fischerortes Algajola gab die ersten Einblicke in die korsische Landschaft. Die Aufnahme im Ferienhotel Maristella war überwältigend. Die junge Belegschaft des Hotels, alles Deutsche, gab sich große Mühe, unsere Wünsche zu erfüllen. Nicht nur, daß sie für das leibliche Wohl sorgten, zusätzlich verwandelten sie sich an den Abenden in exzellente Animateure, die uns mit spaßigen Darbietungen erfreuten. Nach kurzem Eingewöhnen in dem schönen Studio unseres Bungalows und einem ausführlichen Rundgang durch die herrliche Gartenanlage des Hotelgrundstücks startete am anderen Tag das Programm. Es begrüßte uns Fremdenführer Heinz, der als Deutscher auf Korsika lebt, und der uns die nächsten Tage hervorragend durch die Nordwestregion der Insel führte.
Unser Auftauchen am Bahnhof Algajola zur Fahrt mit dem "Feurigen Elias", der Küstenbahn, brachte das Bahnpersonal ganz schön durcheinander. Aber es wurde alles geregelt, und wir genossen die gemütliche Fahrt an der Küste entlang. Die grande Vibration der Bahn konnte uns nicht erschüttern. Ganz im Gegenteil, es hätte bestimmt etwas gefehlt. In Calvi besichtigten wir zuerst die Zitadelle, die aus der genuesischen Zeit stammt und gut erhalten ist. Der Grund ist wohl eine Kaserne der Fremdenlegion. Dann war die Kirche Ste. Marie-Majeure an der Reihe, eine echte korsische Kirche, die auch schwarze Kirche genannt wird. Nach einer Pause an der Strandpromenade nahm uns ein Bus auf zu einer Besichtigungsfahrt nach Calenzana. In einem alten Gebäude mit einer Ölpresse wurden uns die ersten Naturprodukte Korsikas geboten. Bei der weiteren Fahrt über Montemaggiore bis Lumio lernten wir die Dörfer der unteren Balagne kennen. Am anderen Tag führte die Besichtigungsfahrt zum Kloster Corbara. Von den wenigen dort noch lebenden Mönchen wurde das Klostergebäude erläutert. Es folgte das Handwerkerdorf Pigna. Ein ehemals fast verlassenes Dorf, wo nun für Touristen altes korsisches Kunsthandwerk wieder angesiedelt wurde. Der Höhepunkt danach war der Besuch des Bergdorfes Sant Antonino. Wie ein Adlerhorst auf einer felsigen Bergspitze sind die Steinhäuser erbaut. Nur schmale Gassen verbinden die Häuser, die stufenförmig bis zum höchsten Punkt der Bergspitze gebaut sind. Auffällig wie in allen Balagne-Dörfern sind die vielen Geschosse der relativ schmalen Häuser. Sant Antonino wurde 1988 zum schönsten Dorf Frankreichs erklärt. Nun war eine Pause fällig. In dem urigen Gast-

haus einer ehemaligen Ölmühle stärkten sich alle mit korsischem Schinken und Wein. Der originelle Wirt war mit der Gruppe in Stimmung gekommen und bot einige lustige Musikeinlagen. Die Weiterfahrt berührte Speloncato, wohl das bekannteste, urtypische Bergdorf Korsikas. Ab Begodère ging es über die Küstenstraße nach Ille-Rousse, wo noch ein kleiner Besichtigungsstopp eingelegt wurde. Abends im Hotel war der Tag noch nicht zu Ende, denn eine spaßige Theatervorführung vereitelte ein frühes Schlafengehen.

Die dritte Fahrt brachte uns zur Ostküste ins Castagniccia-Gebirge. Von der Nordwestküste war über die neue Straße Ponte Leccia schnell erreicht und dann ging es über kurvenreiche Straßen hinauf ins Gebirge der Kastanien. Großer Stopp dann in Morosaglia, dem Geburtsort des Pasquale Paoli, dem großen Kämpfer der korsischen Unabhängigkeit. Neben dem kleinen interessanten Museum war auch die umgebende Landschaft mit den baumbestandenen Hügeln sehr reizvoll. Die Busfahrt führte durch fast verlassene Dörfer und berührte die Klosterruine und die Quelle d'Orezza. Danach verlief die Fahrt zur Ostküste und über die Hauptstraße Bastia Ille-Rousse zurück zum Hotel.

Am anderen Tag brachte uns die frühe Abfahrt ins Zentralgebirge von Korsika mit dem höchsten Berg, dem Monte Cinto. Wir fuhren zuerst über die bekannte Küstenstraße nach Ille-Rousse und dann ging es hinauf über die kurvenreiche alte Gebirgsstraße zum Asco-Tal. Im unteren Bereich ist das Tal noch weitläufig und hat einzelne Dörfer. Aber dann wird das Tal enger, die Gorges de l'Asco beginnt.



Busrundreise um die Insel Korsika



Am Cap Corse – Nordspitze



Bastia mit Hafen



Unterkunft Hotel Castellu Rossa



Römische Ruinen bei Aleria



Hotel Shegara in Porto Vecchio

Es ist eine wilde, enge Schlucht mit Felswänden rechts und links, die fast 1000 m hoch sind. Die Straße ist in die steilen Schluchtwände eingesprengt worden. Vom Bus aus bot sich ein atemberaubender Blick in die Tiefe mit dem wilden Gebirgsbach. Das einzige Dorf im Tal, Asco, wurde erreicht. Die Häuser wirkten wie Bienenkästen auf Steinterrassen. Wir verließen den Bus und wanderten zu der genuesischen Brücke. Das alte Bogenbauwerk spannt sich spektakulär über den Fluß. Wir setzten die Fahrt fort bis zum Talschluß in 1400 m Höhe. Da wenig Sicht und das einzige Gasthaus geschlossen war, verließen wir schnell diese ungastliche Stätte. Zum Glück war hier im oberen Bereich die Straße neu ausgebaut, so daß die Abfahrt problemlos verlief.

Am Talende machten wir noch einen Abstecher zur Klosterruine S. Francesco-de-Caccia. Es wirkte auf uns unheimlich, daß in den Ruinen Grabkammern eingebaut sind und die verfallenen Gemäuer als Friedhof genutzt werden.

Am letzten Tag der Besichtigungswoche startete die größte Rundfahrt des Programms. Über die nun schon bekannten Straßen brachte uns der Bus über Ponte Leccia ins Golo-Tal. Nach kurzer Strecke auf der Hauptstraße ging es bald im Tal aufwärts. Noch war das Tal breit und waren auch einige Dörfer vorhanden. Dann wurde es aber sehr schmal und bildete sich zu einer Schlucht aus, wie wir sie am Vortag erlebt hatten. Erst in der neueren Zeit war es mit großem technischem Aufwand möglich, eine Straße durch die Schlucht zu bauen. Es ist wohl die wildeste Schlucht Korsikas. Ein Zugang zum oberen Talbereich war früher unmöglich. Nach der Schlucht erreichten wir plötzlich ein weites Tal mit einem Stausee, das Niolo Tal. In diesem abgelegenen Hochtal konnten korsische Bauern über Jahrhunderte friedlich leben. Am höchsten Straßenübergang von Korsika, dem Col de Vergio, 1500 m, herrschte leider Regenwetter und keine Sicht. Aber bei der Abfahrt nach Evisa riß der Himmel auf, und es bot sich eine atemberaubende Sicht in die Spelunca-Schlucht. An der Schlucht entlang schlängelte sich unser Bus nach Porto. Oberhalb von Porto bewunderten wir die bizarren roten Felsgebilde der Calanche. Von Porto, dem wunderschönen kleinen Hafenort, verlief die Busfahrt nun über die kurvenreichste Strecke Korsikas in Richtung Calvi. Nach einem langen Tag mit vielen Eindrücken erreichten wir unser Hotel. Wir faßten es kaum, aber die erste Woche war schon zu Ende.

Es gab aber eine Fortsetzung. In der nun folgenden Woche starteten 46 Teilnehmer zu einer großen Korsika-Rundfahrt. Dazu wurde erst einmal nach Calvi in das Grand Hotel gewechselt, wo ein Ruhetag folgte. Abends empfing uns unsere Reiseleiterin Jaenette, eine Münchnerin, die auf Korsika lebt und uns bei der Rundfahrt betreuen würde.

Am Morgen war beim Start plötzlich schlechtes Wetter. Die umliegenden Berge waren weiß. Es hatte bis auf 1000 m runter geschneit. Die erste Etappe sollte über das Nordkap nach Bastia führen. Es regnete, als wir die Küste entlang rollten. Danach durchfuhren wir den Desert des Agriates, das ist keine Wüste, sondern ein von Menschen verlassenes Agrarland.



Die Festung von Bonifacio



Der Felsen von Bonifacio von der Meerseite



Hotel Roy d'Argon in Porto Bonifacio



Oberhalb der Bucht von Bonifacio

Eine besonders kleinwüchsige, zähe Macchia hat sich hier ausgebreitet. Bald tauchte der Golf St. Florent auf, und wir fuhren nach kurzer Zeit in das gleichnamige Städtchen ein. Trotz Regen machten wir einen Rundgang. Die kleine Zitadelle aus der Genueserzeit ist verfallen, aber die mittelalterliche Kirche St. Maria Assunta ist erhalten geblieben. St. Florent ist die Hauptstadt des Nebbio, eines buschelartigen Talkessels mit einer ehemals intensiven landwirtschaftlichen Nutzung. Heute ist die Region eine Touristenhochburg von Korsika. Berühmt ist das Weingebiet des Nebbio. Eine kleine Weinprobe in einem abgelegenen Ort bestätigte die gute Qualität. Nun ging es an der steilen Westküste entlang, mit grandiosen Ausblicken auf den Golf von St. Florent. Eine große Anzahl unzerstörter genuesischer Wachttürme säumen die Straße. Die alte Siedlungsstruktur ist noch klar zu erkennen. Die Dörfer liegen einige Kilometer weit landeinwärts und haben an der Küste nur einen kleinen Hafen.

Am Cap Corse, dem nördlichsten Punkt unserer Reise, an der Windmühlenruine Mattei, blies uns der starke Wind fast um. Die Fortsetzung der Fahrt verlief nun der Ostküste entlang nach Bastia, wo uns das Hotel Castellu Rossu aufnahm. Nach einer ausgiebigen Stadt- und Hafenbesichtigung von Bastia begann die erste Etappe der Rundfahrt. Durch das flache Land der Ostküste kam unser Bus schnell voran. Im Bereich der Mündung wurde der Golo-Fluß überschritten und in Aleria ein Stopp eingelegt. Aleria war die Hauptstadt der römischen Provinz Korsika und bereits vor 1500 Jahren dem Verfall preisgegeben. Ein Rundgang durch die Ausgrabungen bot auch einen Blick auf die schöne Landschaft des Flußdeltas. Nach dem Passieren einiger großer Salzseen an der Küste wurde Porto Vecchio erreicht. Nach dem Abendessen in unserer Unterkunft, dem Hotel Shegara, machten wir noch einen Abendbummel durch das alte Vecchio. Herrlich beleuchtet lag der Hafen unter uns.



Bei den Menhiren von Filitosa



In der Calanche Piana

Wegen Straßensperrungen im Fôret de L'Ospedale fiel die Fahrt dorthin aus. Dafür trafen wir schon sehr früh in Bonifacio ein. Am Nachmittag machten wir eine kleine Küstenkreuzfahrt. Nach der Grotte du Sdragonatu schipperten wir an den Felsen von Bonifacio entlang. Fast absturzgefährdet stehen die Häuser dort am Felsrand. Nach Umfahrung des Capo Pertusato kam der Archipel des Lavezzi in Sicht. Wunderschön geformte Felsinseln glitten rechts und links an uns vorbei. In der Ferne kam Sardinien in Sicht. Nach der Schiffahrt brachte uns eine kleine Bahn auf das 60 m höher liegende Felsplateau. Schon im frühen Mittelalter war der Kreidefelsen als Festung ausgebaut. Beim Rundgang erkannte man die Enge der Gassen und die steilen Treppen, die zu den oberen Geschossen der Häuser führen.

Im Hotel Roy d'Aragon verbrachten wir die Nacht Es begann die zweite Hälfte unserer Rundfahrt. Vom südlichsten Wendepunkt Bonifacio wand sich der Bus nun der Südküste entlang nach Sartene. Wir erlebten einen beschaulichen Sonntagmorgen auf dem idyllischen Place de la Liberation. Ringsum wunderbare mittelalterliche Steinbauten. Hervorzuheben ist das Hotel de Ville und die Kirche St. Marie. In der Kirche werden das Büßerkreuz und die Ketten aufbewahrt, die jedes Jahr am Karfreitag ein unbekannter Büßer durch die Stadt trägt. Vom Golf de Valinco erreichten wir nach kurzer Fahrt Filitosa. Es ist eine hügelige und fruchtbare Landschaft am Flüßchen Tararo. Es ist erwiesen, daß hier 6000 v. Chr., also im alten Neolithikum, Menschen gelebt haben. Der Besitzer dieser Schafweidenlandschaft ließ die Reste der Steinbauten aus der Megalithkultur (ca. 3000 v. Chr.) freilegen und zur Besichtigung herrichten. Kernstück der Fundstätte ist das Zentralmonument. Es sind dort Bruchstücke von Felshöhlenwohnungen aus dem Neolithikum und Reste von Steinhäusern aus der Bronzezeit zu sehen, etwas abseits auch die gewaltigen Quader vom Dolmen (Grabkammern). Aber als besondere Kunstwerke aus dem Megalithikum gibt es eine Reihe von Menhir-Statuen zu sehen. Von den Anfängen, ein einfacher aufrecht stehender Stein, bis zur bildhauerischen Ausbildung von Gesichtern ist eine Auswahl vorhanden. In der kurzen Zeit war es aber nur möglich, von den schönsten Menhir-Steinen Fotos zu machen. Unsere Fahrt führte uns nunmehr ins Landesinnere. Über kurvenreiche Straßen erreichten wir den Golf von Ajaccio. Wir mußten den gesamten Golf und die Stadt Ajaccio umfahren, um unser Hotel Pinède am Strand des Golfes zu erreichen. In diesem Hotel blieben wir zwei Nächte. Für uns ein Grund, am anderen Tag eine Ruhepause einzulegen. Das Programm lief aber weiter. Zuerst wurde der Stadtkern von Ajaccio mit dem Napoleon-Haus und der Kathedrale besichtigt. Der Rundgang am Hafen mit der alten Zitadelle hinterließ große Eindrücke. Besonders beeindruckend aber war die Strandpromenade und die Atmosphäre, die dort herrscht. Man könnte meinen, die Riviera ist hierher verlegt worden. Am Nachmittag startete eine Ausflugsfahrt nach Norden. Es ging die Küste entlang über Sagone und Cargèse ins Calanche Piana. Sehr beeindruckend wirkten die naturroten bizarren Steingebilde. Jeder ließ seiner Phantasie freien Lauf und stellte sich monumentale Figuren der menschlichen Geschichte vor. Am schönsten erschien uns das eng umschlungene Liebespaar mit einem herzförmigen Tafoni.

In dem kleinen Hafenstädtchen Porto wurde Rast gemacht und dann ging es am Rand der Spelunca-Schlucht aufwärts nach Evisa. Von dort begann die Rückfahrt über Vico.. Als Abschluß der großen Rundreise fuhren wir von Ajaccio mit der sagenhaften Inselbahn nach Corte. Als die Bahnstrecke 1885 gebaut wurde, war sie mit den vielen Brücken ein Wunder der Technik. Der heutige Betrieb wird überwiegend für den Tourismus aufrecht erhalten. Es folgte eine kurze Besichtigung von Corte, der heimlichen Hauptstadt Korsikas. Im Gegensatz zu den Städten an der Ostküste mit italienischer Prägung und den Städten an der Westküste mit französischer Prägung ist Corte echt korsisch. Über der Stadt thront die alte Zitadelle. Im Stadtmittelpunkt betrachteten wir die Paoli-Statue, die an die 14-jährige Unabhängigkeit unter Pasquale Paoli erinnert. Interessant ist noch die Verkündigungskirche und die Universität. Nach langen Bemühungen der Korsen wurde sie 1981 gegründet. Hier darf die einheimische korsische Sprache gesprochen und gelehrt werden.

Leider mußten wir weiter, der Bus brachte uns nun über die bekannte Strecke durch das Golo-Tal und durch Ponte Leccia zur Nordküste nach Calvi. Eine große und interessante Rundreise ging zu Ende. Bis auf das kleine Küstenstück von Porto nach Calvi haben wir den gesamten Inselrand kennengelernt und dazu noch das Inland um Corte herum. Am anderen Morgen brachte uns unser Ferienflieger wieder zurück nach Deutschland.

Nach der Transferfahrt von Düsseldorf nach Hildesheim sind wir wohlbehalten wieder zu Hause angekommen.

Es war eine phantastische Reise zu der Insel Kalliste, der Schönen.

Gerd und Gerda Liedtke

Spitzbergen vom 20. bis 25. Juli 1997



Neben unseren Flugwander-Reiseaktivitäten in südliche Regionen hat auch immer ein gewisses Interesse bestanden, auch die Nordländer zu besuchen. Durch einige günstige Umstände kam es im Jahr 1989 zu der ersten Nordlandreise nach Island. 30 Teilnehmer waren dabei. Das durchgeführte Wander- und Besichtigungsprogramm löste eine große Begeisterung aus, so daß der Wunsch, weitere Nordlandfahrten zu veranstalten, geäußert wurde.
Für das Jahr 1990 erfolgte dann die Vorlage einer Reiseauswahl. Mit großer Mehrheit wurde eine Wanderung über den Königsweg in Nordschweden ausgewählt. Leider gab es durch eine große Negativdiskussion über eine angeblich große Mückenplage nur wenige Anmeldungen, so daß die Wanderreise abgesagt werden mußte. Die Euphorie an Nordlandreisen war erst einmal beendet. Nach fünf Jahren, zu der Jahreszusammenkunft im Januar 1995, erfolgte auf Wunsch vieler Gruppenmitglieder die Auswahl einer Nordlandreise. Nur mit geringem Stimmenunterschied vor Grönland wurde für 1996 eine Reise nach Spitzbergen ausgewählt. Da sich aber im Frühjahr 1995 herausstellte, daß die Feiern zum 100-jährigen Hüttenjubiläum im August 1996 stattfinden sollten, kam es zu einer Verschiebung der Reise auf 1997.
Als wir mit den Reiseplanungen begannen, stellten wir bald fest, daß nur in den Sommermonaten ein etwas ausgedehnter Besuch in verschiedene Gebiete möglich ist. Auch auf die Verhältnisse, nämlich daß Spitzbergen weitgehend eine unerschlossene Wildnis ist, mußte Rücksicht genommen werden. Einen bequemen Tourismus bieten nur die luxuriösen Schiffskreuzfahrten, zu deren Attraktion es gehört, bei Eisfreiheit in Ny Alesund an Land zu gehen, um damit die nördlichste Dauersiedlung der Menschheit zu besuchen. Jeder andere Tourismus spielt sich naturnah in den Einöden von Spitzbergen in Form von Trekkingtouren und Expeditionen ab. Auch die entstandenen Siedlungen für den Kohleabbau haben sich gewandelt und sind für den Tourismus geöffnet. Allerdings sind diese Siedlungen nur mit Schiffen, die an den Küsten verkehren, zu erreichen. Teilweise gibt es auch Flugverbindungen, wo immer sich Flugplätze einrichten ließen. Durch das polare Gelände und dem Dauerfrostboden lassen sich nur unter schwierigen Bedingungen Straßen bauen. Ein gewisses Straßennetz besteht nur in dem größten Ort Longyearbyen.

Die beste Methode, mehrere Gebiete von Spitzbergen kennenzulernen, ist eine Schiffsfahrt an den Küsten entlang, wo es möglich ist, an Land zu gehen. Ein Inlandunternehmen mit Zeltlagern kam für unsere Gruppe nicht in Frage. Um einen breiten Kreis von Teilnehmern zu gewinnen, fiel die Entscheidung für eine Schiffsreise. Es gibt viele Varianten von Schiffsreisen um Spitzbergen, die zwischen zwei und 20 Tagen dauern können. Da sie aber sehr teuer sind, fiel die Wahl auf eine 4-tägige Kreuzfahrt. Für die Küstenkreuzfahrt stand auf Spitzbergen nur ein Veranstalter - Svalbard-Polartravel - zur Verfügung. Durch eine deutsche Mitarbeiterin konnte problemlos korrespondiert werden und alle Modalitäten wurden ausgehandelt. Mit der Buchung der Flüge gab es Schwierigkeiten. Flugplätze von Tromsø nach Spitzbergen sind hinsichtlich der geringen Anzahl über Jahre hinaus von Spitzbergen-Veranstaltern blockiert. Die skandinavische Fluggesellschaft SAS konnte nur 24 Flugplätze von Hamburg nach Tromsø bieten. Die Strecke nach Spitzbergen war nicht möglich. Wir erhielten aber von SAS die Information, daß Svalbard-Polartravel die Plätze in der Maschine nach Longyearbyen blockiert hat. Nach einigem Hin und Her hat dann Svalbard-Polartravel 27 Flugplätze an SAS zurückgegeben. SAS konnte nun die Plätze für uns fest reservieren. Da nur 24 Flugplätze von Hamburg nach Oslo zur Verfügung standen, mußten vier Teilnehmer mit einem Start von Hannover und Flug über Kopenhagen ausweichen. Die Lösung ließ sich später gut realisieren, da vier von uns einen Zwischenstop mit längerem Aufenthalt in Norwegen wünschten.
Die Klärungen hatten sich so weit hingezogen, daß erst Anfang Dezember 1996 die Reiseausschreibung verschickt werden konnte. Bei Begegnungen mit Vorstandsmitgliedern der Sektionen Hannover und Braunschweig war der Wunsch geäußert worden, Reiseaktivitäten der Sektion Hildesheim auch den Nachbarsektionen anzubieten. Es wurde deshalb die Spitzbergenreise auch in Hannover und Braunschweig bekanntgemacht. Es gab aber nur wenige Anfragen aus den Nachbarsektionen, und zum Schluß kamen aus Hannover und Braunschweig keine Reiseanmeldungen. Dafür war das Interesse in unserer Sektion Hildesheim umso größer. Zur großen Überraschung gab es 30 Voranmeldungen. Mit so einem großen Teilnehmerkreis hatten wir nicht gerechnet. Alle, die sich angemeldet hatten, waren Nordlandkenner, die die Besonderheiten der Reise schätzten und auch die Preise in den nördlichen Regionen Europas kannten. Die Abenteuerreise nach Spitzbergen übertraf alle Erwartungen. Der Ablauf mit dem Schiff war fantastisch. Tag und Nacht waren aufgehoben, so daß es rund um die Uhr etwas zum Besichtigen gab. Alle Landschaftsarten von Spitzbergen konnten besichtigt werden. Das Wetter war hervorragend mit ziemlich ruhiger See, so daß keiner seekrank wurde. Der krönende Abschluß war die Besteigung des Platäberget oberhalb Longyearbyen bei Kaiserwetter. Auch in Tromsø hatten wir Glück. Nach anfänglich trübem Wetter klarte es auf, so daß sich die Hochfahrt auf den Aussichtsberg von Tromsø lohnte. Unsere älteste Teilnehmerin war auf dem Schiff über eine Seilrolle gestolpert und dadurch etwas behindert. Erst beim Zusammentreffen am üblichen Diaabend gab es die obligatorischen Erinnerungsurkunden mit einer Auswahl von Gruppenfotos. Gerhard Liedtke hielt über die Spitzbergentour einen brillanten Lichtbildervortrag. Auch Hella Trampedach hatte wieder einen Videofilm gedreht, den sich alle in ihrem Haus in Goslar anschauen konnten. Die Videofilme von Hella Trampedach waren von Reise zu Reise immer perfekter geworden, der von Spitzbergen war der Höhepunkt ihrer Filmkunst.

DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION HILDESHEIM

WANDERREISEGRUPPE

Spitzbergen Programm

20.07.97 11 Uhr Bustransfer (Fa. Pülm), Hildesheim-Busparkplatz Steingrube/Ecke Katharinenstraße, nach Hamburg/Flughafen. Linienflug mit SAS über Oslo und Tromsø nach Spitzbergen/Longyearbyen,

21.07.97 Ankunft in Longyearbyen um 1.59 Uhr. Bustransfer zum Svalbard Polar Hotel. Zimmerbelegung und Ruhepause. Nach dem Frühstück, Besichtigungsrundgang in Longyearbyen. Besuch des Polarmuseums und einer Kohlengrube. Mittags Einschiffung auf das Eismeerschiff M/S Brand. Nach Kabinenbelegung und Mittagessen läuft das Schiff nach Barentsburg, einer russischen Kohlenbergbausiedlung, aus. Nach Landgang und Besichtigungen, Abendessen und Übernachtung auf dem Schiff.

22.07.97 Schiffahrt aus dem Isfjord heraus, dann durch das Forland Sundet an der Prinz Karl Insel vorbei und an der Westküste Spitzbergens entlang, eventuell durch Treibeis, mit Überschreitung des 80. Breitengrades nördlicher Breite. Schiffsaufenthalt mit Vollpension.

23.07.97 Schiffahrt zu den Inseln Amsterdamöya und Danskeöya. Mit Schlauchbooten wird zu den Landgängen ausgebootet. Schiffahrt in den Magdalene- und Smeesenburgfjord, wiederum Landgänge mit Ausbooten durch Schlauchboote. Anschließend Einlaufen in den Königsfjord zum Anleger Ny Alesund - nördlichste Dauersiedlung der Welt - Landgang. Besichtigung der historischen Polarforschungsstellen und der Basisstation für die Nordpolexpeditionen. Schiffsaufenthalt mit Vollpension.

24.07.97 Schiffahrt entlang der Westküste Spitzbergens in den Isfjord mit Besichtigung der vergletscherten Küste und Beobachtung der Streckenwale. Eintreffen in Longyearbyen und Transfer zum Svalbard Polar Hotel. Schiffahrt und Hotelübernachtung mit Vollpension.

25.07.97 Nach dem Frühstück Transfer zum Flughafen und Linienflug mit SAS nach Tromsø. Transfer zum Ishavshotel am Tromsø-Sund (Lunch-Buffet). Mit örtlichem Fremdenführer, Stadtrundfahrt in Tromsø (Polar-Lappen-Museum, Eismeer-Kathedrale, Universitätsgelände) und Seilbahnfahrt auf den Aussichtsberg der Stadt. Rücktransfer zum Flughafen. Weiterflug über Oslo nach Hamburg. Nach Ankunft Bustransfer nach Hildesheim, wo die Ankunft am späten Abend erfolgt.

Begrüßung der Reiseteilnehmer

Meine Damen und Herren, liebe Natur- und Wanderfreunde,
nach dem Start in Hildesheim fahren wir schon einige Zeit in Richtung Hamburg und denken bestimmt an diesem Sonntagvormittag mit Spannung, wie die Reise nach Spitzbergen verlaufen wird. Da wir bis zum Flughafen Fuhlsbüttel noch etwas Zeit haben, möchte ich über die Entstehung und Durchführung unserer begonnenen Polarreise einiges mitteilen. Beim Start in Hildesheim konnte ich nur 22 Teilnehmer begrüßen, wir wären normalerweise 23 gewesen, aber leider ist Jutta Schrader erkrankt und kann deshalb nicht teilnehmen. Vier weitere Teilnehmer sind, wie geplant, nicht mit uns in Hildesheim gestartet, sondern reisen getrennt an, so daß die Gruppe, die auf 26 Personen geschrumpft ist, sich erst in Oslo vereinigen wird. In Oslo hinzu kommen unsere Bergfreunde aus Bayern, Kati und Sepp Huber, die direkt von München einfliegen und unsere Bergfreunde Brigitte und Hans-Jürgen Bertsche, die in Hannover starten, da sie einen längeren Aufenthalt planen und unabhängig nach Hannover zurückkehren möchten.
Selbstverständlich ist die begonnene Reise in die Polarregion von Spitzbergen etwas Besonderes. Es ist das nördlichste, nicht vollkommen vereiste Land unserer Erde, ca. 1000 km vom Nordpol entfernt. Daß Menschen und Tiere auf Spitzbergen leben, und daß Touristen im Polarsommer die Insel besuchen können, ist dem Golfstrom, dem warmen Meeresstrom aus der Karibik, zu verdanken. Der Golfstrom schiebt im Sommer das Packeis bis zum 80. Breitengrad zurück, so daß südlich und westlich von Spitzbergen das Eismeer eisfrei ist und von Schiffen befahren werden kann. Diese Tatsache hat auch zu der ersten publizierten Entdeckung von Spitzbergen geführt. Sicherlich waren die Wikinger schon eher dort. Aber bei der Suche eines nördlichen Seeweges nach Asien entdeckte der holländische Seefahrer Willem Barents mit seinem Segelschiff 1596 die Insel. Wegen der hohen Berge und der spitzen Felsen nannte er die Insel Spitzbergen. Gemeint war damit allerdings die Hauptinsel. Durch Barents Entdekkung bekannt geworden, besuchten einige Jahre später englische Seefahrer Spitzbergen und entdeckten in Fjorden eine unglaubliche Menge Grönlandwale. Das war der Beginn einer abenteuerlichen Jagdzeit. Durch das zweite Phänomen von Spitzbergen, die große Ansammlung von Treibholz aus den sibirischen Flüssen an den Küsten, waren alle Voraussetzungen gegeben. Es gab Wale zum Fangen und das Holz zum Kochen des Tranes. Die Zeit der Ausbeutung der Naturresourcen dauerte über 100 Jahre. Viele Nationen waren an der Jagd beteiligt. Hauptsächlich waren es die Engländer und Holländer. Der Bedarf von Walöl für Beleuchtung und Seifenprodukte war riesengroß. Von der erbarmungslosen Jagd, die vor 300 Jahren ihren Höhepunkt hatte, gibt es nur Aufzeichnungen von den Holländern. Sie schickten von 1650 bis 1750 14.000 Schiffe nach Spitzbergen und fingen 60.000 Wale. Dabei gingen fast 600 Schiffe verloren.
Nachdem die Wale erlegt waren, kamen die Pelztier- und Robbenjäger. Um die kostbaren Winterpelze zu bekommen, waren Überwinterungen erforderlich. Ab 1800 gab es dann die ersten Überwinterungen. Es waren überwiegend Russen, die auch feste Stationen errichteten. Als Ausgangsetappe für den Wettlauf zum Nordpol erlangte Spitzbergen eine besondere Bedeutung, insbesondere wurde versucht, auf dem Luftweg den Nordpol zu erreichen. Wirtschaftliche Bedeutung erlangte Spitzbergen erst wieder, als der Amerikaner John Longyear bei einer Reise 1901 Kohle im Advend-Fjord entdeckte. Der Amerikaner gründete eine Bergwerksgesellschaft und annektierte große Teile des Isfjords. So wurde 1906 im Advend-Fjord eine Siedlung errichtet, der Ort Longyearbyen, und die Kohleförderung begann. Da viele an dem steuerfreien Niemandsland Interesse bekundeten, kam es 1920 zu dem Svalbard-Vertrag. Spitzbergen wurde Norwegen zugesprochen und unter norwegische Verwaltung gestellt. Ein Gouverneur, genannt Sysselmann, wurde eingesetzt. Alle Staaten, die den Vertrag unterschrieben, haben auf Spitzbergen freien Zutritt und eine freie Nutzung. Die Amerikaner verkauften ihre Kohlegruben, und es betrieben nur noch Norwegen und die Russen den Kohleabbau. Mittelpunkt der norwegischen Aktivitäten und auch Verwaltungszentrum wurde Longyearcity, was in Longyearbyen umbenannt wurde. Byen ist das norwegische Wort für Dorf. Es setzte sich auch immer mehr die Bezeichnung Svalbard durch. Damit ist der gesamte Archipel, also alle Inseln mit der Hauptinsel Spitzbergen, gemeint. Svalbard kommt aus der Wikingersprache und bedeutet "kalter Rand" oder "kalte Küste". Früher war man der Meinung, daß damit die Küsten Spitzbergens gemeint waren. Aber es setzte sich immer mehr die Erkenntnis durch, daß mit Svalbard die Packeisgrenze gemeint ist. Das im Sommer leicht zugängliche Polargebiet Spitzbergens wurde schnell ein Hauptgebiet aller Polarforschungen. Viele Staaten haben auf Spitzbergen Forschungsstationen errichtet. Auch das Land selber wurde umfangreich erkundet und erforscht.
Hinsichtlich der fortschreitenden Zivilisation sind in der Zwischenzeit alle Tiere und Pflanzen unter Schutz gestellt. Das hat bewirkt, daß sich die bedrohten Tiere, wie Wale und Robben, insbesondere aber die Eisbären, wieder vermehren konnten. Auch alles, was in der Vorzeit von Menschen auf Spitzbergen geschaffen und hinterlassen wurde, steht unter Denkmalschutz. Svalbard, also die gesamte Inselgruppe, ist etwa so groß wie Bayern. Neben der Hauptinsel Spitsbergen, was mit "s" geschrieben auch die norwegische Bezeichnung ist, gibt es acht weitere große, erwähnenswerte Inseln. Die größte ist Nordaustland, dann folgen die Edge-Insel, die Barents-Insel, Prinz-Karl-Vorland und die kleinen Inseln Kon Karls Land und Krit sowie die Bären Insel, die auf halben Weg zwischen dem Nordkap und Spitzbergen liegt. Svalbard hat ca. 3.000 ständige Einwohner, davon sind über die Hälfte Russen. Es sind angesiedelte Menschen, da es auf Spitzbergen keine Ureinwohner gab. Der Hauptort ist Longyearbyen mit ca. 1.000 Einwohnern. Longyearbyen ist das Verwaltungszentrum mit dem Sysselmann, der zur Zeit eine Frau ist. Bei unserer Spitzbergenreise wollen wir nun das Polarmeer, die polare Landschaft und die Eigenheiten der Polarregion kennenlernen. Ich hoffe, daß das festgelegte Programm alle Erwartungen und Wünsche der Teilnehmer erfüllt. Da es durch die Mitternachtssonne 24 Stunden taghell ist,

Teilnehmerverzeichnis

Hans-Jürgen Bertsche	Gerda Liedtke
Brigitte Bertsche	Reinhard Oehler
Claus Beste	Ekkehard Palandt
Ingeborg Beste	Klaus Schneemann
Wolfgang Dettmering	Hanna Schneemann
Susanne Eich	Karl-Heinz Schrader
Dirk Freye	Margarete Schumacher
Brunhilde Freye	Horst Schünemann
Dr. Werner Heine	Eva Schünemann
Josef Huber	Helmut Stolze
Katharina Huber	Doris Stolze
Gerda Ingelmann	Jürgen Trampedach
Gerhard Liedtke	Hella Trampedach





können die vier Tage als sechs Besichtigungs- und Erlebnistage gewertet werden. Ich wünsche uns allen, daß wir ohne Einschränkungen durch schlechtes Wetter und Packeis das vorgesehene Programm voll erleben können. Sollte das Wetter mitspielen, werden wir versuchen, den Hausberg von Longyearbyen, den Platäberget, zu besteigen. Sonst ist das Programm, was den Aufenthalt in Tromsö betrifft, noch erweitert worden. Es ist besser, wenn die kurze Zeit in Tromsö effektiv und planvoll genutzt wird. Aber nun sind wir erst einmal bei der Anreise, die erste Etappe von Hamburg erfolgt mit der Lufthansa, demzufolge müssen wir auch bei der Lufthansa einchecken. Ich hoffe, daß es die Schwierigkeiten, die wir beim Islandflug mit der Lufthansa hatten, nicht geben wird. In Oslo vereinigt sich dann die Gruppe und von dort fliegen wir mit der SAS gemeinsam nach Longyearbyen, wo wir am Montagmorgen ca. 2 Uhr eintreffen werden. Ein örtlicher Reiseleiter wird uns in Empfang nehmen und uns bis zum Abflug durch das Programm begleiten. Alle Informationen zur Programmdurchführung hat ja jeder Teilnehmer erhalten und ist dadurch bestens vorbereitet. Beim Rückflug und dem geplanten Zwischenstopp in Tromsö wird uns ebenfalls ein örtlicher Reiseleiter begleiten. Die Besichtigung von Tromsö werden wir so ca. um 9 Uhr mit einem Lunchbuffet beginnen. Nach der Stärkung, die bestimmt nötig ist, denn unser Frühstück bekommen wir ja schon morgens um 3 Uhr, beginnt die Stadtbesichtigung. Auch hier wünsche ich uns günstiges Wetter und eine interessante und erlebnisreiche Besichtigung von Tromsö. Das waren so einige Informationen zum Reisebeginn. Ich wünsche uns allen eine erlebnisreiche und harmonische Reise ins Polargebiet von Spitzbergen und eine gesunde und glückliche Wiederkehr nach Hildesheim.

Abenteuerreise nach Spitzbergen vom 20. bis 25. Juli 1997

Unser Eismeerschiff MS Brand verlangsamt die Fahrt, das zu bizarren Gebilden geformte Treibeis wird dichter. Kleinere Schollen werden bereits mit lautem Getöse vom Schiff gerammt. Mit dem Fernglas ist unser Ziel, die Insel Moffen an der Nordküste von Spitzbergen, bereits zu sehen. Dort soll es mehrere Walroß-Kolonien geben. Nun taucht auch, mit dem Fernglas sichtbar, die Packeisgrenze auf. Es ist ein unendliches weißes Band, das von Nordwesten nach Südosten verläuft. Hinter dem Eisrand liegt das unendliche, weite ewige Polareis. Das Treibeis wird nun gefährlicher und das Schiff dreht nach Nordwesten ab. Wir überschreiten den 80. Breitengrad. Es ist der nördlichste Punkt, den wir auf dieser abenteuerlichen Reise erreichen. Im Eismeer tummeln sich Robben, die mit ihren Köpfen possierlich aus dem kalten Wasser schauen. nun plötzlich ein ca. 12 m langer Minki Wal, der elegant durch die Wellen des Eismeeres gleitet.

Neben diesem Höhepunkt der großen Spitzbergen-Abenteuerreise gab es noch viele bemerkenswerte Erlebnisse, wobei der 24-stündige Sonnenschein, die Mitternachtssonne, den stärksten Eindruck hinterlassen hat.

Der Start zu dem Unternehmen mit 26 Teilnehmern erfolgte am Sonntagvormittag in Hildesheim. Ein Bus



Auf dem nördlichsten Linienflughafen der Welt


Das alte Longyearbyen auf Spitzbergen


Der russische Kohleort Barentsburg


Das Pelztierjagd-Museum in Barentsburg


Im Magdalenenfjord Westspitzbergens

brachte uns zum Flughafen Hamburg. Geflogen wurde in drei Etappen. Erste Station war Olso, dann ging es weiter nach Tromsö. Der Start von Tromsö um Mitternacht bescherte das erste Naturwunder des Nordens. Der wunderbar leuchtende Vollmond im Osten und die strahlende Sonne im Norden waren gleichzeitig am Himmel zu sehen. Bei der Landung auf Spitzbergen, dem nördlichsten Linienflughafen der Welt, um 2 Uhr nachts war es taghell. Ein Bus brachte die Gruppe zu der größten menschlichen Dauersiedlung auf Spitzbergen, nach Longyearbyen. Trotz der Tageshelle wurde erst einmal im nördlichsten Hotel der Welt geschlafen. Der Hotelbau, der allen Komfort eines normalen Hotels aufweist, diente vormals der amerikanischen Olympia-Mannschaft in Lillehammer als Unterkunft und ist dann nach hierher versetzt worden.

Nach einem nordischen Frühstück beginnt der erste Rundgang durch Longyearbyen. Es ist ein Ort mit ca. 1000 Einwohnern und der Amtssitz des Sysselmann's, des norwegischen Gouverneurs. Die Entstehung des Ortes ist auf den Amerikaner John Longyear zurückzuführen, der 1901 als Tourist nach Spitzbergen kam und im Advendalen Kohlevorkommen entdeckte. Er gründete eine Bergbaugesellschaft und annektierte große Landbereiche am Isfjord. Das war damals möglich, da Spitzbergen ein unkontrolliertes "Niemandsland" war. Am Beginn des Advendalen - im Bereich des jetzigen Ortes - gründete er eine Bergarbeitersiedlung und ließ Einrichtungen zum Abbau der Kohle erstellen. Die erste Siedlung auf Spitzbergen, abgesehen von einige primitiven Jagdhütten, erhielt den Namen Longyear City. Die Kohleförderung begann 1906, aber schon 1912 ver-

kaufte Longyear den gesamten Betrieb an eine norwegische Firma. Um eine Ordnung für die Nordmeerinselgruppe zu haben, wurde 1920 der Svalbard-Vertrag geschlossen. Spitzbergen kam unter norwegische Verwaltung und alle Unterzeichnerstaaten erhielten freien Zutritt und weitgehende Nutzungsrechte. Longyaer City wurde als Verwaltungsort bestimmt und der Name in Longyearbyen (Byen = Dorf) umgeändert. Neben Norwegen übt nur Rußland das Nutzungsrecht zur Kohleförderung aus.
Die Russen haben Erbbaustellen, an denen sich die Orte Barentsburg und Pyramiden gebildet haben. Mit insgesamt 1900 Einwohnern in beiden Orten stellen die Russen den größten Teil der Bevölkerung der ca. 3000 Einwohner auf Spitzbergen. Mit Svalbard - das ist die Wikingerbezeichnung für "Kalter Rand" (damit war der Packeisrand oder die Küste von Spitzbergen gemeint) - wird die gesamte Inselgruppe bezeichnet, die aus der Hauptinsel Spitzbergen, weiteren vier großen und drei kleineren Inseln besteht. Die Landfläche ist ungefähr so groß wie Bayern und über 60 % vergletschert. Der Boden ist ständig gefroren (Permafrostboden).
Bei der Ortsbesichtigung werden die Verhältnisse deutlich sichtbar. Alle Häuser sind auf Pfählen gebaut, die in den Frostboden eingerammt sind. Die Versorgungsleitungen liegen in Holztrögen geschützt oberirdisch. Befahrbare Straßen bestehen aus aufgeschütteten zwei Meter dicken Schotterdämmen. Solche Straßen gibt es nur in Longyearbyen, sonst sind auf Spitzbergen keine Straßen vorhanden. Als übliches Transportmittel werden bei entsprechender Schneelage Motorschlitten benutzt, die z. Z. massenweise herumstehen, da ja jetzt im Polarsommer zu wenig Schnee liegt.
Durch die vielen Bergarbeiter und Touristen hat sich eine gute Infrastruktur gebildet. Es sind Geschäfte, Werkstätten und Gaststätten sowie ein Kindergarten, eine Schule und eine Kirche vorhanden. Schnell vergeht die Zeit und wir müssen an Bord unseres Eismeerschiffes. Neben unserer Gruppe sind noch weitere 15 Reiseteilnehmer mit an Bord. Das Schiff legt ab und fährt in den Eisfjord hinaus, für uns Zeit, den Mittagsimbiß einzunehmen und die Kabinen zu belegen.
Dann geht es schnell an Deck, denn unser nächstes Ziel, der russische Kohleort Barentsburg, taucht auf. Ein Schiffsanleger erleichtert das Anlandgehen.
Barentsburg ist im Gegensatz zu Longyearbyen mit den kleinen bunten Holzhäusern eine aus mehrgeschossigen Betonplattenbauten erstellte Siedlung. Es wird deutlich, daß sich der Ort nicht allmählich entwickelt hat, sondern alles hingeklotzt wurde. Die Häuser, die Straßen und Wege bestehen aus vorgefertigten Betonplatten.
Zur Zeit der großen Sowjetunion wurde hier alles großzügig ausgebaut, um eine mächtige Präsenz zu zeigen. Für die 1200 Einwohner waren Kindergarten und Schule vorhanden. Nach dem Zusammenbruch sind die staatlichen Betreuer abgezogen und die Kinder evakuiert worden. Es sind nur noch ca. 700 Menschen geblieben, die die Kohle abbauen und an internationale Kunden verkaufen. Das besondere der Bergarbeitersiedlung ist der Aufbau einer Selbstversorgung. Um vom Festland unabhängig zu sein, sind beheizte Hallen für den Gemüseanbau und für die Haltung von Hühnern, Schweinen und Kühen errichtet worden. Leider können wir nur die Grünhalle, wo gerade Tomaten und Bohnen reifen, und die Halle der Kühe besichtigen. Außer 25 Milchkühen sind weiter keine Tiere zu sehen. Die Hühner und Schweine sind sicher aus Nahrungsmangel in den Topf gewandert. Keiner braucht sich um die Verpflegung zu kümmern, eine große Kantine im Ort versorgt alle Bewohner. Ein Testen des Speiseangebotes ist nicht möglich, da die Kantine vorübergehend geschlossen ist. Eine nette Russin führt uns durch den Ort und erläutert in englischer Sprache den Aufbau und die Struktur der Siedlung. Über den Kohleabbau erfahren wir nichts.
Hervorzuheben ist allerdings ein kleines Museum, daß durch Privatinitiative in der ehemaligen Schule errichtet wurde. Schwerpunkte der Ausstellungen sind Erinnerungen an die russischen Pelztierjäger, die in den vergangenen 150 Jahren viele Stationen auf Spitzbergen unterhielten. Nach dem vierstündigen Besuch gehen wir wieder an Bord. Das Schiff legt ab und setzt seine Fahrt ins offene Nordmeer fort. Trotz des hellen Sonnenscheins um 22 Uhr ist nun aber ein längerer Schlaf fällig.
Das Rasseln der Ankerkette weckt uns. Wir haben den Magdalenenfjord an der Nordwestecke Spitzbergens erreicht. Nach dem Frühstück gehen wir mit Schlauchbooten an Land. Wir betreten eine historische Stelle der großen Walfangperiode von 1650 bis 1750. Nach Wilhelm Barents, der als erster Europäer Spitzbergen entdeckte, kamen die Engländer und fanden an der Westküste und in den Fjorden eine große Menge Grönlandwale. Das war der Beginn einer gnadenlosen Jagd auf diese Tiere.
Bei der Wanderung über eine Halbinsel stoßen wir auf einen 300 Jahre alten Friedhof. Es war schwierig, die Verstorbenen oder verunglückten Walfänger im Dauerfrostboden zu beerdigen. Aber der Dauerfrost konserviert gut, wir finden durch den Wind freigelegte Sargbretter und Menschenknochen. Weiter abseits sind noch zwei Steinsockel von den Öfen der Tranpfannen zu sehen. Alles steht unter Denkmalschutz, darf nicht entfernt werden. Wegen der Eisbärengefahr begleitet uns ein bewaffneter Führer.
Wir wandern nun in den Fjord des Gullybreen (Gletscher) hinein. Am Strand liegen große Brocken Treibeis, die von der Flut hier angelandet wurden. Auf einigen Eisschollen tummeln sich Ringelrobben. Die fast 100 m hohen Uferfelsen sind mit einer riesigen Anzahl brütender Trottellummen besetzt. Nur die Vogelfelsen schimmern etwas grün. Durch den fruchtbaren Kot haben sich Moose angesiedelt. Sonst ist die Landschaft vegetationslos. Über wegloses Gelände erreichen wir die Abbruchkante des Gletschers. Er bricht auf ca. 1000 m Breite in den Fjord ab. Abgebrochene Eisstücke treiben durch den Fjord ins offene Nordmeer hinaus. Wir müssen zurück und werden wieder mit dem Schlauchboot an Bord gebracht. Bei der Weiterfahrt gleitet unser Schiff in geringem Abstand an der gewaltigen Abbruchkante des Waggonwaybreen vorbei. Hausgroße Eisbrocken treiben im Wasser.
So nimmt das Schiff Kurs auf die Fjordmündung. Dann geht die Fahrt durch die Meerenge Sörgatter in den Smeerenburgsund hinein. Auch der Sund ist historisches Walfanggebiet. Da viele Staaten am Walfang interessiert waren – es bestand ein großer Bedarf an Lampenöl und Seifenprodukten – wurde die Nordwestecke von Spitzbergen aufgeteilt. Im Magdalenenfjord waren die Engländer und auf der Dansköya (Insel) die Dänen und auf der Amsterdamköya die Holländer. Nun taucht Dansköya bereits auf. An der Ostseite war die Walfangstation gut sichtbar. Es sind noch Reste von Trankochstellen und Gräber der Toten zu sehen. An der Nordküste der Insel befinden sich die Reste eines Ballonhangars. Sie erinnern an die Zeit, als man versuchte, den Nordpol mit einem Freiballon zu erreichen. Besonders tragisch ist der Versuch des Schweden Andrèe, der 1897 mit seinem Ballon verschollen ging. Erst 30 Jahre später klärte sich sein Schicksal auf, als 400 km östlich von seinem Startplatz auf einer Insel die Reste des Ballons und die Leichen der Ballonfahrer gefunden wurden.
Das Danskegattet wird passiert und Amsterdamköya liegt links ab. Die flache Landzunge, auf der die sagenhafte Walfängersiedlung Smeerenburg lag, taucht auf. Auch hier sind nur noch die Reste der Tranöfen, wohl zehn Stück, und Teile eines Friedhofs



Landgang mit Schlauchboot



An historischen Stellen im Magdalenenfjord



Fahrt zum Waggonwaybreen

zu sehen. Die Blütezeit der Station war um 1650. Schon Anfang des 18. Jh. waren die Wale so dezimiert, daß die Stationen aufgegeben wurden. In der damaligen Zeit war der Walfang gefährlich und anstrengend. Deshalb auch die vielen Toten, die nur dürftig in den Dauerfrostboden bestattet werden konnten. Die aufgetauchten Wale mußten an der Wasseroberfläche mit Speeren getötet werden. Durch die Gasbildung in den Eingeweiden schwamm der tote Wal an der Wasseroberfläche. Mit Ruderbooten bugsierte man das tote Tier dicht an einen gut zugänglichen Strand, zerlegte den Speck in transportfähige Stücke und brachte sie zum Kochen in die Tranpfannen. Der Tran wurde in Fässer abgefüllt und mit Schiffen abtransportiert. Die nicht verwertbaren Teile und die Skelette der Wale sanken auf den Meeresboden.

Wir fahren nun in nördlicher Richtung aus dem Sund ins offene Eismeer hinaus. Vor der Insel Moffen drehen wir ab und laufen in den Raudfjord ein. Im Raudfjord wird zu einem Landgang geankert. Gemeinsam mit einer Trekkinggruppe werden wir ausgebootet. Eine Wanderung führt uns zum Zeltlager der Trekkinggruppe und dann weiter auf dem flachen Strand des Fjordes entlang zur historischen Jagdhütte. In so einer Jagdhütte haben im vorigen Jahrhundert die Pelztierjäger überwintert, um die Tiere mit den kostbaren Winterfellen zu erlegen. Das Schlauchboot holt uns wieder an Bord.

Während wir schlafen, läuft das Schiff aus dem Fjord hinaus und nimmt Kurs nach Süden. Am Morgen haben wir den Krossfjord erreicht und ankern vor den gewaltigen Lilliehöökbreen. Auch hier wird nach dem Frühstück ausgebootet. Eine kurze Wanderung bringt uns zu den Resten einer deutschen Wetterstation aus dem zweiten Weltkrieg. Auch diese wenigen Trümmerreste stehen unter Denkmalschutz. In der Umgebung finden wir eine geringe Flora. Wir lernen die kleinsten Bäume der Welt, drei Zentimeter hohe Birken, kennen. Diese flachen Bodendecker sind kaum als Pflanzen oder als Gehölze zu erkennen. Aber dadurch, daß sie ihre reißbrettnagelgroßen Blätter abwerfen und im Polarsommer wieder austreiben, erkennt man den Charakter eines Gehölzes. An einigen Süßwasserseen hat sich eine große Anzahl Vögel niedergelassen. Es sind Krabbentaucher, die hier im Polarsommer brüten. Leider können wir uns den Brutplätzen nicht nähern, da die Muttertiere zum Schutz ihrer Jungen uns sofort angreifen würden.

Zurück an Bord, fährt unser Schiff durch dickes Treibeis bis dicht an die Abbruchkante des Gletschers. Danach wird der Julibreen angesteuert. Eine Gletscherwanderung ist geplant. Aber durch den starken Wellengang können die Schlauchboote an dem steinigen Strand nicht landen. Zurück an Bord fährt uns das Schiff in den Kongsfjord zum Schiffsanleger Ny Alesund. Ny Alesund ist die nördlichste Dauersiedlung der Menschheit, entstanden durch den Kohleabbau in diesem Bereich. Da aber die Kohle unter dem Permafrostboden liegt,



Rast bei der Wanderung am Raudfjord



In Ny Alesund, nördlichste Dauersiedlung der Menschheit



Aufwärmen in der Mitternachtssonne



Blick auf Longearbyen

mußte der Abbau wegen Wassereinbruch eingestellt werden. Heute ist der Ort mit seinen wenigen Holzhäusern eine weltweit anerkannte Forschungsstation. Auch Deutschland hat eine Station, die vor vielen Jahren das Ozonloch über dem Nordpol entdeckte. Durch den festen Quai - es ist der nördlichste der Welt - legen hier im Polarsommer viele Kreuzfahrtschiffe an, um den Gästen einen Landgang zu ermöglichen. Der Ort ist auch bekannt geworden durch die erste Überquerung des Nordpols mit einem Luftschiff 1924. Das erfolgreiche Luftschiff "Nobile" wurde hier in einem provisorisch errichteten Hangar startklar gemacht und flog dann unter Leitung von Roald Amundsen über den Nordpol bis Kanada. Durch die Beteiligung von Amundsen wurde das ganze Unternehmen als ein norwegisches dargestellt, obwohl die gesamte Expedition von Italien finanziert und durchgeführt wurde. Es war dann der Ehrgeiz des italinienischen Admirals Nobile, ein eigenständiges italienisches Unternehmen zu starten. Das Luftschiff hob am 24. August 1926 von Ny Alesund zu einem weiteren Polflug ab. Als das Luftschiff als verschollen gemeldet wurde, entschloß sich Amundsen mit einem Flugzeug eine Suchaktion zu starten. Leider stürzte das Flugzeug zwischen Tromsö und Spitzbergen ab und Amundsen kam ums Leben. Durch glückliche Umstände wurde aber später die Mannschaft mit Admiral Nobile auf dem Eis gefunden und gerettet. Nach dem Abendessen gehen wir an Land. Jeder muß sich mit einer Stange bewaffnen, um die hartnäckig angreifenden Seeschwalben abzuwehren. Die Besatzungen der Forschungsstationen werden durch eine zentrale Kantine versorgt, keiner braucht sich selbst um die Verpflegung zu kümmern. Für die ca. 300 Bewohner ist ein Postamt eingerichtet worden, es ist das nördlichste der Welt. Für die Gäste der Kreuzfahrtschiffe ist es eine besondere Attraktion, hier ihre Grußkarten abzugeben. Auch gibt es ein Geschäft mit Waren des täglichen Bedarfs und eine Gaststätte. Im Mittelpunkt der Siedlung steht eine Bronzeplastik von Roald Amundsen, zur Erinnerung an seine Polarforschungen. Vom Kohleabbau gibt es noch einige Halden und die Lokomotive mit einigen Wagen der ehemaligen Kohlebahn. Von dem Luftschiffstützpunkt ist nur noch der gewaltige Landemast erhalten geblieben. Auf der Tafel an Amundsens Denkmal wird auf das Luftschiffabenteuer hingewiesen. Auch finden wir die deutsche Forschungsstation. Es ist ein blau angestrichener Holzbau. Ein freundlicher junger Mann kommt heraus und begrüßt uns. Er ist gerne bereit, uns alles zu erläutern. Er erzählt uns u.a., daß hier Fenster und Türen geschlossen werden, wenn ein Kreuzfahrtschiff anlegt und sich 400 Menschen über die Siedlung ergießen. Um 22 Uhr gehen wir an Bord zurück. Nachdem es die ganze Zeit bedeckt war, ist nun der Himmel aufgerissen und die Sonne kommt durch. Unser Schiff legt ab und überquert das Fjord zur Insel Blomstrand. Hier wird eine Trekkinggruppe ausgesetzt. Einige Hütten sind vorhanden, so daß die Trekker eine akzeptable Unterkunft haben. Es ist Mitternacht geworden und wir haben herrlichen Sonnenschein. Schöner kann man die Mitternachtssonne nicht erleben. Ein kurzer Schlaf für



Aufstieg zum Platäberget



Blick auf das Longeardalen



Blick auf das Advendalen

uns, und unser Schiff hat das Isfjord wieder erreicht und hält Kurs auf Longyearbyen. Rechts gleitet die russische Siedlung Barentsburg vorbei und schnell ist der Hafen von Longyearbyen erreicht. Unsere Schiffsreise an der Nordwestküste von Spitzbergen geht damit zu Ende, aber unsere Spitzbergenreise noch nicht.

Ein Bus bringt uns zum historischen Ortskern von Longyearbyen in Nähe der aufgelassenen Kohlengrube 1. Hier befinden sich der Kindergarten, die Schule und die Kirche. Überall sind Warntafeln mit Hinweisen auf Eisbären angebracht. In den letzten Tagen hat man einige Bären gesehen, so daß sich der Sysselmann veranlaßt sah, die Warntafeln anzubringen. Wir schöpfen neue Hoffnung, eventuell doch noch einen Eisbären zu erspähen. Im Polarsommer ist das sehr schwer, da die Bären auf dem Treibeis leben und mit dem Packeis nach Norden abziehen. Der Eisbär, der auf Spitzbergen in großen Massen vorkam, ist durch Pelztierjäger fast ausgerottet worden. Durch die Unterschutzstellung hat sich aber der Bestand erholt und es sollen sich wieder 3000 Stück auf Spitzbergen aufhalten. Es herrscht hier ein kleiner Eisbärkult. Der Bär steht im Mittelpunkt des täglichen Lebens. Natürlich hat es Todesfälle durch Eisbären gegeben. Die Tiere sind sehr aggressiv und greifen sofort an. Deshalb darf jeder Bewohner nur bewaffnet ins Freie gehen. Auch wir haben ständig einen bewaffneten Begleiter dabei.

Prunkstück des Ortskerns ist ein liebevoll eingerichtetes Svalbard-Museum. Wir besichtigen es ausgiebig. Es sind Ausstellungsstücke über die Besiedlung, den Kohleabbau sowie über Pflanzen und Tiere vorhanden. Wir gönnen uns danach eine Pause in unserem Hotel. Dann bereiten wir uns auf die Besteigung des Platäbergets, dem Hausberg von Longyearbyen, vor. Ein Fahrzeug bringt uns in das hintere Longyeardalen zu einer



Auf dem Gipfel des Platäberget



Blick auf Tromsö



Die Eismeerkathedrale

Schlucht. Durch die Schlucht steigen wir auf. Es ist ein steiler, wegloser Aufstieg durch Schnee, Eis und Geröll. Etwas abgekämpft betreten wir das Gipfelplateau des Platäbergets (426 m). Die Überquerung des Plateaus über fußballgroße Steine ist kein Vergnügen. Im Wechsel treffen wir auf moorige Stellen, die teilweise mit Rentierflechten überwachsen sind. Von diesen Flechten ernähren sich die Polarrentiere, die mit zu den endemischen Tieren auf Spitzbergen gehören. Aber am Rand der Hochebene werden wir durch die gute Sicht auf Longyearbyen, das Advendalen und den Isfjord belohnt. Nach einem Gipfeltrunk steigen wir in entgegengesetzter Richtung zum Hafen ab. Pünktlich zum Abendessen sind wir im Hotel.

Es bleiben nur noch wenige Stunden zum Ausruhen. Im hellen Sonnenschein bringt uns ein Bus morgens um 3 Uhr zum Flughafen. Bei strahlend blauem Himmel hebt unsere Maschine ab. Spitzbergen liegt mit seiner wunderbaren Schnee- und Eislandschaft unter uns. Es ist ein sagenhafter Abschied. Am Morgen landen wir im diesigen Tromsö. Hier wird erst einmal im Eishafenhotel gefrühstückt. Dann beginnt eine ausführlich Rundfahrt durch die Stadt. Ein Gang durch das preisgekrönte Lappenmuseum schließt sich an. Wir sind alle zu müde, um alles aufnehmen zu können. Gegen Mittag hat sich das Wetter gebessert und wir fahren mit der Seilbahn auf den 426 m hohen Aussichtsberg der Stadt. Der Tromsösund mit der riesigen Insel in der Mitte, auf der sich die Stadt befindet, liegt unter uns. Es ist die nördlichste Großstadt der Welt mit allen Einrichtungen einer mitteleuropäischen Stadt. Wir besichtigen noch die Eismeerkathedrale, ein eigenwilliges nordisches Bauwerk. Unser kurzer Stopp in Tromsö geht zu Ende. Wir müssen zum Flughafen, um unseren Heimflug fortzusetzen.

Ohne Probleme erreichen wir Hamburg, und ein Transferbus bringt uns wohlbehalten nach Hildesheim zurück. Nach der südlichsten Dauersiedlung der Welt auf Feuerland hat die Wanderreisegruppe nun auch die nördlichste Dauersiedlung der Welt auf Spitzbergen besucht.

Karl-Heinz Schrader



Tibet vom 13. bis 28. Mai 1998

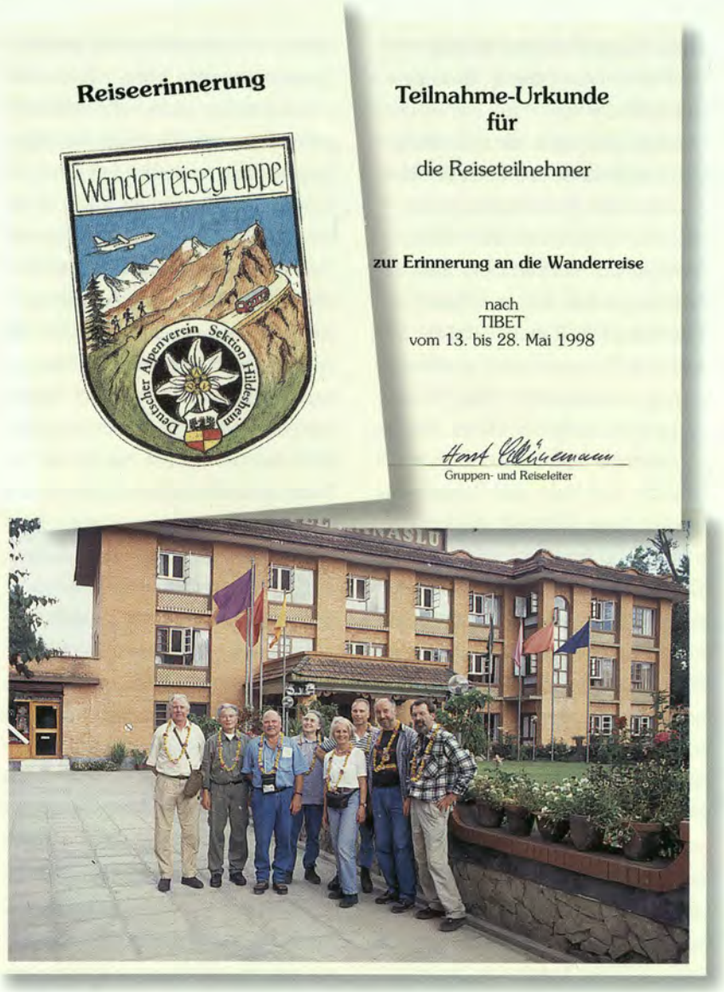
Zum 25-jährigen Jubiläum der Wanderreiseaktivitäten gab es Überlegungen, zusätzlich zu der eigentlichen Jubiläumsfahrt auch eine außergewöhnliche Abenteuerreise anzubieten. Dazu wurde der Wunsch nach der Nepal-Reise 1991 aufgegriffen, nochmals den Himalaya zu besuchen, mit einem Abstecher nach Lhasa-Tibet. Diesem Wunsch war damals nicht entsprochen worden, da alle für eine Amerikareise stimmten. Nach der USA-Reise 1994 hatte sich die Regelung gefestigt, alle zwei Jahre eine Fernflugreise zu veranstalten. Bei der Auswahl für 1996 kam Tibet wieder mit ins Gespräch. Aber durch eine starke Lobby wurde Neuseeland auf den Auswahlzettel gesetzt und von den Mitgliedern als Ziel für 1996 mit großer Mehrheit ausgewählt. Der nächste Termin für eine Fernflugreise war 1998, das Jubiläumsjahr der Reiseaktivitäten. Auf meinen Wunsch hin kam Tibet als besondere Abenteuerreise auf den Auswahlzettel für die Jahreszusammenkunft im Januar 1996. 89 Gruppenmitglieder beteiligten sich an der Auswahl. Nur 18 Mitglieder stimmten für Tibet. Die Zustimmung von 18 Mitgliedern war aber akzeptabel, da bei der außergewöhnlichen Reise ohnehin nur eine kleine Gruppe in Frage kam.

Eine weitere Reisealternative wurde nicht mehr verfolgt, da im Sommer 1996 das Hüttenjubiläum anstand, und im Winter 1996/97 die Bearbeitung einer Chronik über 25 Jahre Wanderreisen anlaufen sollte. Um diese Arbeiten alle bewältigen zu können, war es nicht möglich, eine zusätzliche Frühjahr-Wanderreise auszuarbeiten. Die Planungen konzentrierten sich allein auf die Tibet-Reise. Eine Reise in das geheimnisvolle tibetische Hochland übt auf uns Abendländer eine Faszination aus, wie es bei keinem anderen Land unserer Erde der Fall ist. Das kommt durch die ehemals isolierte Lage von der Außenwelt. Durch das Himalaya-Gebirge im Süden mit den hohen Pässen, die nicht immer begehbar sind, und durch das öde Hochland im Norden war das tibetische Hochland in früheren Zeiten schwer zugänglich. Hinzu kam noch, daß Tibet ein Mönchsstaat war, der seine Grenzen geschlossen hielt und alles Äußere abwehrte.

Aber gerade die Religion des kargen Hochlandes, der Lamaismus, eine tibetische Form des Buddhismus, hat eine Kultur geschaffen, die einmalig auf der Welt ist. Als Begründer kann der Stammeskönig, Songtsen Gampo, aus dem Yarlung Tal angesehen werden. Durch Eroberungen im 6. Jahrhundert schuf er ein einheitliches Tibet. Er nahm seinen Königssitz in Lhasa, wobei die ersten Bauten das Potala Palastes entstanden. Durch seine Heirat mit einer chinesischen und einer nepalesischen Prinzessin wurde der Buddhismus in Tibet eingeführt. Die neue Religion vermischte sich mit den magischen Vorstellungen des bestehenden Bön-Glaubens zu einem speziellen tibetischen Buddhismus. Es kam zur Gründung von Klöstern, deren Mönche sich mit den Lehren des Buddhismus befaßten. Nach dem Absinken in die Bedeutungslosigkeit erlebte der Buddhismus in Tibet im 10. Jahrhundert eine Renaissance. Es bildeten sich zahlreiche philosophische Schulrichtungen aus. Es wurde üblich, daß mindestens ein männliches Kind einer Familie in ein Kloster geschickt wurde. Dadurch lebten über 10% der Bevölkerung als Mönche, die das öffentliche Leben weitgehend bestimmten. Vorherrschend wurde die Gelugpa-Schule, Gelbmützen-Schule, mit ihrem Lama. Ein Lama ist ein "Oberer", der nach Auffassung der Tibeter vom Geist der buddhistischen Philosophie beseelt ist und eine starke spirituelle Ausstrahlung besitzt, die ihn zum geistigen Führer befähigt.

Die Lamas der Gelugpa-Schule wurden nach und nach die religiösen Oberhäupter von ganz Tibet. Insbesondere entwickelte die Gelugpa-Schule die Lehre von den Tulkus, den wiedergeborenen Lamas. Diese Lehre hatte eine immense politische und gesellschaftliche Bedeutung. Das Charisma einer Person konnte damit auf sein Amt übertragen werden. Man unterscheidet zwischen einer Reinkarnation und einer Wiederverkörperung des Vorgängers. Das geistige Oberhaupt, der Dalai Lama, wird von den Tibetern als leibhaftige Verkörperung des Bodhisattvas, des Mitleids, angesehen. Herausragende Bedeutung erlangte der 5. Dalai Lama (1617 - 1682). Als geistiges Oberhaupt avancierte er auch zum weltlichen Führer Tibets. Nach seinen Plänen wurde der Potala Palast, so wie er heute ist, erbaut. Er besaß politischen Weitblick und kann als großer Staatsmann Tibets bezeichnet werden. Ab dieser Zeit war der Dalai Lama auch Staatsoberhaupt von Tibet.

Erste Berichte über Tibet stammen von Marco Polo, der im Mittelalter über die sagenhafte Seidenstraße China besuchte und dabei viele Informationen über Tibet sammelte. Abgesehen von Tätigkeiten christlicher Missionare begann eine Erforschung erst im 18. Jahrhundert. Obwohl die Grenzen geschlossen waren, gelangte eine englische Expedition 1811/12 nach Lhasa und wurde auch vom Dalai Lama empfangen. Umfangreiche Forschungen betrieben 1855/57 die deutschen Brüder Adolph, Herrmann und Robert Schlaginweit in Westtibet. Die Ermordung von Adolph durch Usbeken beendete die Erkundungen. Die Ergebnisse der Forschungen veröffentlichte der jüngere Bruder Emil mit dem Missionar Hermann Franke. Die Veröffentlichungen gelten als Grundlagen der deutschen Tilbetologie. Von 1821 an versuchte der Forscher Sven Hedin die Stadt Lhasa zu erreichen, was ihm aber nicht gelang. Eine gewaltsame Öffnung Tibets leiteten die Briten um die Jahrhundertwende ein. Nach Niederschlagung des tibetischen Widerstandes marschierten sie 1904 in Lhasa ein. Die Besetzung dauerte bis 1912. Der Dalai Lama kehrte aus dem Exil zurück, die Fremdherrschaft war beendet. Tibet geriet aber immer mehr in die In-



Teilnehmerverzeichnis:

Hans-Jürgen Frohns
Dr. Holger Hachmeister
Hans-Rolf Hachmeister
Dr. Werner Heine
Horst Schünemann
Käte Stürmer
Hella Trampedach
Klaus Wolkewitz

teressenssphäre von Kolonialmächten: Das kommunistische China besetzt 1950 Osttibet. 1959 kommt es zum Aufstand gegen die chinesische Besatzungsmacht, der niedergeschlagen wird. Das Staatsoberhaupt, der 14. Dalai Lama, flieht nach Indien. Die Chinesen erklären 1965 Tibet zu einer autonomen Region Chinas. Eine erbarmungslose Kulturrevolution durch die Chinesen fegt über Tibet hinweg. Von den 4000 Klöstern - einmalige Kulturstätten der Menschheit - werden 3800 dem Erdboden gleichgemacht. Alte Sitten und Gebräuche werden abgeschafft und unwiederbringliche Kulturgüte vernichtet. Trotzdem kann die tibetische Religion nicht ausgemerzt werden. Seit 1980 dürfen wieder Pilgerreisen stattfinden. Die Klöster werden allmählich wieder aufgebaut, die alten Sitten und Gebräuche halten wieder Einzug. 1986 öffnet sich Tibet für den Tourismus, allerdings nur für organisierte Reisegruppen. Der im Exil lebende 14. Dalai Lama erhält 1989 den Friedensnobelpreis für das Eintreten einer gewaltlosen Befreiung Tibets. Er genießt dadurch hohes Ansehen in der freien Welt und ist gern gesehener Gast bei allen bedeutenden Staatsoberhäuptern unserer Welt.

Nicht nur die fremde Kultur, auch die außergewöhnliche Landschaft zieht Tibetreisende an. Tibet umfaßt das größte Hochplateau unserer Erde. Bei einer Größe von ca. drei Mio. Quadratkilometern hat es in Ost-West-Richtung eine Ausdehnung von ca. 2400 km und in Nord-Süd-Richtung von ca. 1200 km. Das riesige Plateau, eine ausgedehnte, hügelige bis bergige Gebirgs- bzw. Wüstensteppe, hat eine durchschnittliche Höhenlage von 4000 m über dem Meeresspiegel. Durch die enorme Höhenlage ist das menschliche Leben erheblich erschwert. Deshalb ist die karge Steppe nur dünn besiedelt. Nach Schätzungen leben ca. 5 bis 6 Mio. Einwohner in der autonomen Region Tibets. Das sind ca. zwei Einwohner auf einen Quadratkilometer, wobei 80% in den größeren Orten an den Handelswegen wohnen. Die ländliche Bevölkerung zieht als Nomaden mit ihren Tieren - Yaks, Bergponys, Eseln, Schafen und Ziegen - ständig auf Futtersuche umher. Ihre Bereiche liegen in Höhen bis 5000 m, wo eine Jahresdurchschnittstemperatur von - 5°C die Regel ist. Im Winter kann das Thermometer auf - 40°C absinken. Da es keine tieferen Lagen als 4000 m gibt, fällt häufig eine große Anzahl von Tieren dem Winter zum Opfer. In den Nomadengebieten kommt auf zehn Quadratkilometer statistisch gesehen nicht einmal ein Mensch. Eine verkehrsmäßige Erschließung mit Asphaltstraßen gibt es nur in der Umgebung der Hauptstadt Lhasa. Sonst bestehen Straßenverbindungen zwischen den wichtigsten Städten nur aus Schotterpisten.

In Hinblick auf diese Verhältnisse mußte das Reiseprogramm gestaltet werden. Als Alpenvereinsgruppe sollten natürlich auch Wanderungen dabei sein. Deshalb entstand die Idee, die bekannteste Pilgerwanderung um den heiligen Berg Kailash mit einzuplanen. Da das aber ein Unternehmen für sportliche Leute ist, wurde als Hauptprogramm eine Besichtigungsreise ausgearbeitet. Dazu bot sich an, die Besichtigungen in Lhasa und Umgebung durchzuführen und danach über den klassischen Landweg von Lhasa nach Katmandu zu fahren. An dieser Strecke liegen alle wichtigen Städte Tibets, die eine Besichtigung wert sind. Wichtig war, daß an dieser Strecke Hotels und Gasthäuser vorhanden sind, die Übernachtungen ermöglichen.

Zur Programmdurchführung wurden in Nepal die Betreuer von 1981 eingeschaltet. Diese fanden schnell in Lhasa einen Unternehmer, der bereit war, in Tibet das Programm zu übernehmen. Für eine Fahrt zum Kailash gab es die Einschränkung, daß in Zelten übernachtet und eine Selbstverpflegung durchgeführt werden mußte. Als alle Bestätigungen und Preise vorlagen, wurde im Herbst 1997 die Reiseausschreibung verschickt. Anfang Dezember 1997 fand in der Gaststätte "Zum Osterberg" in Himmelsthür eine Informationsveranstaltung statt. Obwohl ca. 50 Personen gekommen waren, gab es im Laufe der nächsten Zeit nur wenige Anmeldungen. Für die Besichtigungsfahrt meldeten sich drei Teilnehmer und für die Expeditionsfahrt zum Kailasch konnten acht Teilnehmer notiert werden.

Nun gab es vielfältige Überlegungen, wie die Reisedurchführung bei diesem Teilnehmerstand möglich war. Wegen der nur drei Teilnehmer wurde die Besichtigungsfahrt abgesagt. Zum Glück erklärten sich die Veranstalter in Nepal und Tibet damit einverstanden, ohne Preisveränderungen für acht Personen die Fahrt zum Kailash durchzuführen. Da die Kailashfahrt nicht mehr mit einer Besichtigungsgruppe verbunden war, gab es Bemühungen, die Reisedauer um zwei Tage zu verlängern, um Reservetage zu haben. Trotz intensiver Bemühungen konnte aber kein späterer Abflug mit Royal Nepal Airlines von Katmandu erreicht werden. Die Maschine war von Januar 1998 an restlos ausgebucht.

Zu einem speziellen Informationsabend kamen im April 1998 die Teilnehmer zusammen. Alle Besonderheiten der Reise wurden besprochen und geregelt. Die Einteilung der Zeltbelegung wurde vorgenommen und ein Speiseplan für die Selbstversorgung aufgestellt. Um kein Risiko bei der Beschaffung in Tibet einzugehen, fiel die Entscheidung, die Zeltausrüstung und die Nahrungsmittel für die Selbstverpflegung von Deutschland mitzunehmen. Große Sorgen bereitete die Einholung der Einreisevisa für Tibet. Die chinesische Botschaft in Bonn verlangte dazu eine Zustimmung vom chinesisch-tibetischen Konsulat in Katmandu. Entsprechende Anträge und Kopien der Reisepässe gingen per Telefax nach Katmandu. Nach acht Wochen, drei Wochen vor Reisebeginn, kam die Antwort, daß keine Zustimmung erteilt würde. Die Gruppe bestehe aus mehr als fünf Personen, und dafür könne nur das Konsulat in Katmandu ein Gruppenvisum erteilen.

Es mußte ohne Visum gestartet werden. Die Fahrt zum Frankfurter Flughafen erfolgte mit der Bahn. Es gab Schwierigkeiten, das umfangreiche Gepäck in dem ICE unterzubringen. Dafür liefen das Einchecken mit dem vielen Gepäck und der Flug problemlos ab. Unsere Betreuer nahmen uns in Katmandu in Empfang. Sie vollbrachten das Kunststück, das erforderliche Gruppenvisum beim chinesisch-tibetischen Konsulat binnen weniger Stunden zu erhalten. Alle Sorgen waren vergessen, und wir hatten sogar noch Zeit für Sonderunternehmungen. Unerwartet gutes Wetter - was in der Monsunzeit selten ist - veranlaßte die Gruppe zu einem Himalaya-Rundflug. Es war ein einmaliges Erlebnis, das größte und schönste Bergpanorama unserer Erde zu sehen. Planmäßig verliefen der Flug und die Einreise nach Tibet. In Lhasa stand für die Gruppe ebenfalls eine hervorragende Betreuermannschaft bereit. Nach den Besichtigungen in Lhasa startete am dritten Tag der Fahrzeugkonvoi zum Kailash. Nach ca. 1100 km, am vierten Tag, meldete sich ein Reiseteilnehmer krank. Der Arzt, der mit zur Reisegruppe gehörte, stellte ein beginnendes Höhen-Lungenödem fest. Auch ein zweiter Reisegefährte zeigte starke Symptome einer Höhenkrankheit. Nach Meinung des Arztes bestand die Gefahr eines beginnenden Hirnödems. Nun mußten umfangreiche Überlegungen angestellt werden, die Kranken zu versorgen. An dem Ort, an dem wir uns befanden, gab es kein Telefon, keine Notfallhilfe und keine Krankenstation. Unser Reisekamerad und Arzt mit seiner Notausrüstung war auf sich alleine gestellt. Die Kranken mußten so schnell wie möglich in tiefere Lagen gebracht werden. Wir hatten uns in den letzten vier Tagen in Höhen zwischen 4400 bis 4700 m bewegt, nach Lhasa zurück, war unmöglich. Zur zweitgrößten Stadt Shigatse waren es ca. 850 km, die drei Tage Fahrt bedeutet hätten. Richtung Süden in Nähe der nepalesischen Grenze fällt vom Lalung La (5050 m) das tibetische Hochland auf 3700 bzw. 2300 m ab. Die Entfernung beträgt etwa 600 km, die in zweit Tagen zu schaffen waren. Unser Arzt erklärte sich bereit, mit den beiden Kranken die Fahrt zu der nepalesischen Grenze zu wagen.

Das war aber nicht möglich, da der Konvoi nicht auseinandergerissen werden konnte. Auf dem Lastwagen war der Treibstoff und die Ersatzteile für alle Fahrzeuge. Der Landrover hätte die 600 km Fahrt ohne Versorgung durch den LKW nicht bewältigen können. Hinzu kam noch die Ausrüstung. Die Zelte hätten aufgeteilt werden können, aber die Kochausrüstung war nicht teilbar. Was wäre, wenn der Arzt sich von der Hauptgruppe trennen und noch jemand krank würde? Fragen über Fragen, auf die kaum eine Antwort gefunden werden konnte. Ich traf deshalb als Gruppenleiter die Entscheidung, daß alle zusammen bleiben und gemeinsam die Rettungsfahrt in tiefere Lagen antreten sollten. Es gab keine andere Entscheidung. Die Teilnehmer, die fit waren und weiterfahren wollten, trugen die Entscheidung voll mit. Das war das Herausragende an der Reise, diese beispiellose Kameradschaft und der Teamgeist. Für alle war es selbstverständlich, zusammenzuhalten und einer für den anderen einzutreten. Die zweitägige Fahrt war ein besonderes Erlebnis und eine Bereicherung der Reise. Die Kranken erholten sich in den tieferen Lagen schnell, so daß alle gesund und ohne Probleme den Heimflug antreten konnten.

Während des Reiseablaufs waren natürlich viele Fotos gemacht worden, die sich die Teilnehmer später in Mölme anschauten. Auch Hella Trampedach hatte wieder einen Videofilm gedreht, den alle in Goslar bewunderten. Käte Stürmer verfaßte einen Bericht, der im Vereinsmitteilungsblatt "die Hütte" abgedruckt wurde. Sogar die Hildesheimer Allgemeine Zeitung berichtete von der Tibet-Reise. Zum Abschluß erhielt jeder die übliche Erinnerungsurkunde mit den schönsten Gruppenbildern.

DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION HILDESHEIM

WANDERREISEGRUPPE

Abenteuer-Reise zur Hauptstadt Lhasa und Expeditionsfahrt zum heiligen Berg Kailash vom 13. bis 29. Mai 1998

Programm der Tibet-Reise

Gesamte Reisegruppe

13.05.98 Bustransfer von Hildesheim mach Frankfurt/Flughafen, Gruppenlinienflug mit Royal Nepal Airlines nach Nepal/Katmandu.

14.05.98 Ankunft in Katmandu, Bustransfer vom Flughafen zum Hotel Manaslu. Übernachtung mit Halbpension.

15.05.98 Besichtigung der Altstadt von Katmandu. Fahrt nach Patan und Swayambunath. Nachmittags Fahrt nach Bhaktapur und Pashupatinath. Übernachtung im Hotel Manaslu mit Halbpension.

16.05.98 Bustransfer vom Hotel zum Flughafen. Linienflug mit China Airlines nach Lhasa/Tibet. Vom Flughafen Gongkar, Besichtigungsfahrt durch das Tal des Yarlung Tsangpo nach Nyethang. Besichtigung des Klosters Drolma Lhakhang. Weiterfahrt nach Lhasa zum Hotel Holiday Inn. Besichtigungsgang im "Park des Volkes" und zum Dorf Gyatso. Hotelübernachtung mit Frühstück.

17.05.98 Besichtigungsrundgang in Lhasa: Barkhorplatz, Jokhang/Lingkor/Nanghkor und Ramoche. Hotelübernachtung im Holiday Inn mit Frühstück.

18.05.98 Besichtigung des großen Potala Palast (Tungri-, Rigsin-, Langri-, Amitayus-, Mandala und Jampa Lhakhang). Weiterhin Rundgang durch den Norbulingka (Juwelengarten) zum Tagtu Migyur Phodrang. Hotelübernachtung mit Frühstück.

19.05.- 27.05.98 Durchführung des weiteren Programmes in zwei Gruppen: A - Besichtigungsgruppe, B - Kailash-Expedition.

28.05.98 Eintreffen der Gruppen in Katmandu im Hotel Manaslu. Übernachtung mit Halbpension.

29.05.98 Bustransfer zum Flughafen, Gruppenlinienflug mit Royal Nepal Airlines nach Frankfurt. Bustransfer nach Hildesheim.

A - Besichtigungsreise

19.05.98 Busfahrt nach Drepung, Sera und Ganden. Nach Besichtigung der Klöster, Busfahrt nach Lhasa. Hotelübernachtung Holiday Inn mit Frühstück.

20.05.98 Busfahrt über Gongkar nach Gongkar Chode. Nach Besichtigung, Weiterfahrt nach Tsetang zum Hotel Tsedang. Übernachtung mit Frühstück.

21.05.98 Busfahrt ins Changye-Tal zu den Königsgräbern, dann zum Kloster Thyongboche. Weiter nach Yumbu Lakhang und über Trandruk zurück zum Hotel Tsedang, dort Übernachtung mit Frühstück.

22.05.98 Busfahrt zum Yarlung Tsangpo. Bootüberfahrt nach Songa. Fahrt zum Kloster Samye. Rückfahrt mit dem Boot zum Bus, Weiterfahrt nach Mindroling und Gongkar. Übernachtung im Guesthouse mit Frühstück.

23.05.98 Busfahrt von Gongkar über den Khamba La (Yamdrok Tsho) nach Gyantse. Besichtigungsrundgang zum Gyantse Dzong. Übernachtung im Gyantse Hotel mit Frühstück.

24.05.98 Busfahrt von Gongkar nach Shigatse. Unterwegs Besichtigung der Klöster Pelkor Chode, Drongtse und Shalu. Übernachtung im Xigaze Hotel mit Frühstück.

25.05.98 Besichtigung Shigatse-Tashilhunpo. Weiterfahrt nach Lhatse über Sakya (Besichtigung). Übernachtung im Guesthouse mit Frühstück.

26.05.98 Besichtigung über den Bergpaß Lhakpa La, 5220 m, (Everest-Blick) nach Shegar. Stadtbesichtigung, sowie Shegar Dzong und Chode. Übernachtung im Hotel Qomolungma mit Frühstück.

27.05.98 Busfahrt über den Paß Lalung La, 5050 m, (Himalaya-Blick) nach Zhagmu (Ortsbesichtigung). Übernachtung im Zhangmu Hotel mit Frühstück.

28.05.98 Busfahrt mit Grenzübertritt Tibet - Nepal nach Katmandu zum Hotel Manaslu, Übernachtung mit Halbpension.

B - Expeditionsgruppe

19.05.98 Landroverfahrt von Lhasa über die nördliche Westpiste (Yungdrung Ling und Shigatse nach Lhatse. Übernachtung im Guesthouse (Abendessen und Frühstück)

20.05.98 Landroverfahrt von Lhatse nach Sage. Aufbau eines Zeltlagers. Übernachtung im Zelt mit Selbstversorgung.

21.05.98 Landroverfahrt von Sage nach Paryang. Aufbau eines Zeltlagers. Übernachtung im Zelt mit Selbstversorgung.

22.05.98 Landroverfahrt von Paryang nach Darchen (Pilgerlager am Kailash). Aufbau eines Zeltlagers. Übernachtung im Zelt mit Selbstversorgung.

23.05.98 Wanderung um den Kailash. Biwak in Zelten am Drolma Cha unterhalb des Drolma La (5470 m). Selbstversorgung

24.05.98 Fortsetzung der Wanderung um den Kailash mit Überschreitung des Dromla La (5470 m) nach Drachen. Übernachtung im Zelt mit Selbstversorgung.

25.05.98 Landroverfahrt von Darchen nach Paryang. Aufbau eines Zeltlager. Übernachtung im Zelt mit Selbstversorgung.

26.05.98 Landroverfahrt von Paryang nach Zhongba. Aufbau eines Zeltlager. Übernachtung im Zelt mit Selbstversorgung.

27.05.98 Landroverfahrt von Zhongba nach Zhangmu (Abendessen). Übernachtung im Zelt mit Selbstversorgung.

28.05.98 Busfahrt von Zhangmu mit Grenzübertritt Tibet - Nepal nach Katmandu zum Hotel Manaslu, Übernachtung mit Halbpension.

2000 Kilometer durch Tibet
Abenteuerreise einer Alpenvereinsgruppe aus Hildesheim

Das "Nadelöhr" Flughafen Frankfurt ist schneller überwunden als gedacht. Unsere umfangreiche Ausrüstung mit den Zelten und der Verpflegung für zehn Tage hat unbehelligt die Gewichts- und Touristenkontrolle passiert. Nun können wir entspannt den Nachtflug nach Katmandu in Nepal antreten.
Am frühen Nachmittag des anderen Tages treffen wir dort ein. Bei der Fahrt vom Flughafen zum Hotel geht ein starker Regen nieder. Es ist die Zeit des Monsuns. Durch die starken Regenfälle sind Trekkingreisen in Nepal zur Zeit nicht möglich. Am Abend schieben wir uns bei leichtem Regen durch die Altstadt von Katmandu. Gegenüber dem letzten Besuch im Jahre 1991 haben sich die Menschen in der Stadt erheblich vermehrt, so daß ein Durchkommen kaum möglich ist. Die Wärme und die hohe Luftfeuchtigkeit tragen nicht zum Wohlbefinden bei.
Nach der ersten Nacht am Morgen erwartet uns ein wolkenloser Himmel. Für den ersehnten Himalayarundflug scheinen die Bedingungen gut zu sein. Um sieben Uhr sind wir auf dem Flughafen. Eine kleine Propellermaschine steht bereit. Es sind beste Sichtbedingungen, der Rundflug kann beginnen. Das kleine Flugzeug schraubt sich spiralförmig aus dem Talkessel von Katmandu heraus. Sehr tief liegende Täler sind mit Nebel gefüllt. Oberhalb von 2000 m ist alles frei. Bei bester Sicht steuert die Maschine dem Hamalajahauptkamm entgegen. Weit im Westen tauchen die ersten drei 8000er Dhaulagiri, Annapurna und Manaslu auf. Nun erscheint direkt vor uns der Shisha Pangma, der ebenfalls 8000 m hoch ist. In ca. 7000 m Höhe fliegen wir


Himalaya-Hauptkamm


Himalaya-Hauptkamm


Mount Everest

nun den Hauptkamm entlang. Das gewaltigste und wohl schönste Bergpanorama unserer Erde zieht an uns vorbei. Nach einer Reihe von schneebedeckten 7000 m hohen Bergen sichten wir einen weiteren 8000er, den Cho Oyu. Vor uns können wir jetzt einen sehr hohen Berg erkennen. Es ist der Mount Everest, der höchste Berg unserer Erde. In angemessener Entfernung fliegen wir an dem Bergriesen vorbei. Nach dem Passieren des über 8000 m hohen Makalu drehen wir vor dem Kanchanjunga, dem östlichen der 8000er, ab und fliegen auf derselben Route zurück nach Katmandu. Bei der Landung wird uns erst bewußt, daß wir den großartigsten Gebirgsrundflug in unserem Leben gemacht haben. Wir haben das gewaltigste Bergpanorama unserer Erde gesehen. Glücklich kehren wir zu unserem Hotel zurück.



Lhasa mit dem Platz des Volkes



Yak-Denkmal in Lhasa



Potala Palast, Erbaut 1650

Am Nachmittag besichtigen wir noch die berühmten Heiligtümer von Katmandu. Es ist Pashipatinath und Swayambhunath. Später fahren wir noch zum größten Stupa von Nepal bei Bodnath und besuchen die Königsstadt Patan. Am Abend stellen wir unser Gepäck zusammen, denn für den anderen Tag steht der Weiterflug nach Lhasa in Tibet auf dem Plan. Der Flug in einer großen Düsenmaschine am anderen Tag ermöglicht nochmals bei gutem Sichtwetter einen Blick auf den Himalayahauptkamm. Zwischen dem Makalu und dem Kanchanjunga überfliegt die Maschine den Himalayahauptkamm. Auf der Nordseite tut sich nun eine ganz andere Landschaft auf. Die Schneefelder der hohen Berge laufen in eine hellbraune, wüstenähnliche Hügellandschaft aus. Obwohl unsere Maschine eine Höhe von 10.000 Meter hat, liegt diese unendlich weite hüglige Wüste nur einige 1000 m unter uns. Mit einem fantastischen Blick auf die Nordseite des Kandchenjunga entschwinden die Himalayaberge am Horizont. Unter uns liegt nun das tibetische Hochland. Es ist das größte Hochplateau unserer Erde mit einer extremen Höhenlage von durchschnittlich 4000 m. Nach Passieren einer Seenlandschaft, die einen ungewöhnlichen Kontrast zu der umliegenden hellbraunen Trok-



Auf dem Dach des Potala Palastes



Jokhang von Lhasa

kensteppe bildet, landen wir auf dem Flughafen Gongkar, ca. 100 km von der tibetischen Hauptstadt Lhasa entfernt. Nun wird es spannend. Klappt es mit der Einreise? Erst in Katmandu haben wir die Visa-Urkunde mit allen Angaben über die Reiseteilnehmer in chinesischer und englischer Sprache, weiterhin ein Permit für Westtibet in chinesischer und tibetischer Sprache bekommen. Nach einem Marsch in grellem Sonnenlicht über das Flugfeld stehen wir vor dem Flughafengebäude. Es ist geschlossen. Ca. 180 Menschen sind anwesend. Es sind Gruppen aus Amerika, England, Australien und Deutschland. Endlich wird das Tor geöffnet, und die Einreiseformalitäten beginnen. Jeder muß seinen Reisepaß vorlegen und alle Daten im Paß werden mit den Daten in der Visa-Urkunde verglichen. Danach kommt die Gepäckausgabe. Wir befürchten eine genaue Kontrolle. Doch es wird nur die Stückzahl festgestellt, die beim Einschecken aufgegeben wurde. Dann stehen wir vor dem Flughafen, wo uns unser Betreuer empfängt. Es ist ein junger Tibeter aus Lhasa, der in Shanghai drei Jahre Deutsch gelernt hat. Mit Lastwagen und Kleinbussen fahren wir kurze Zeit später nach Lhasa. Im Gegensatz zu Katmandu mit den verfallenen Häusern, den engen, mit Menschen und Unrat verstopften Straßen, präsentiert sich hier eine großzügig angelegte Stadt mit breiten asphaltierten Straßen und Plätzen sowie Gebäuden moderner Bauart. Nach einer Übernachtung im Interhotel Lhasa beginnt am anderen Tag eine ausführliche Stadtbesichtigung. Das alte Lhasa ist von den chinesischen Besatzern im Zuge der großen Kulturrevolution zerstört und später neuzeitlich wieder aufgebaut worden. Bei einigen Häusern in der Altstadt sind Fassaden im tibetischen Baustiel nachgebildet worden. Zum Glück sind die wichtigsten alten tibetischen Bauten wie der Potala Palast, der Jokhang, der Ramoche und der Norbulingka von der Zerstörung verschont geblieben. Es sind die Schwer-



Butterlampen in Jokhang



Symbol des Buddhismus



Gebetsmühlen im Jokhang

punkte unserer Besichtigung. Zuerst geht es zum Potala Palast, dem Winterpalast des Dalai Lama. Der Potala ist das Wahrzeichen Tibets und kann mit zu den größten historischen Bauwerken der Menschheit gezählt werden. Auf dem Berg Marpori erhebt sich der Palast mit dreizehn Stockwerken 120 m über der Stadt. Hinter einer 316 m langen und bis zu fünf Meter dicken Außenmauer verbergen sich fast 1000 Räume. Wir brauchen nicht die gewaltigen Treppen an der Vorderseite hochzusteigen, sondern werden mit einem Fahrzeug zur Hinterseite hochgefahren. Dort betreten wir den roten Palast und gelangen direkt in den Lhakhang der Dalai Lamas. Hier stehen Statuen der ersten vier Dalai Lamas. Am gewaltigsten ist der Stupa des fünften Dalai Lama. 130 kg Gold sollen hier verarbeitet worden sein. Der Rote Palast war der Regierungssitz des jeweiligen Dalai Lama. Wir können fast alle Räume besichtigen. Vom ersten bis zum dreizehnten Dalai Lama sind in verschiedenen Räumen kostbare Bildnisse und Stupas errichtet. Der uns bekannte 14. Dalai Lama, der in Indien im Exil lebt und vielfältige Verbindungen zu Deutschland pflegt, ist hier als geistliches und weltliches Oberhaupt inthronisiert worden. Bis zu seiner Flucht im Jahre 1959 hat er im Potala Palast gewirkt. Seine Wohn- und Audienzräume sind unverändert geblieben, insbesondere seine Bibliothek, deren Bücher er nur alleine lesen darf. Die kunstvolle Ausstattung der Räume ist überwältigend. Die Bedeutung der Bildnisse und der Statuen sind in der Religion der Tibeter verwurzelt und von uns Außenstehenen schwer zu verstehen. Ein Rundblick von der Dachterasse auf Lhasa schließt die Potala Besichtigung ab. Nach einer kleinen Pause, die Höhenlage und die starke Sonnenstrahlung erfordert es, geht es zum nächsten Besichtigungsobjekt, dem Jokhang. Der Jokhang muß als Nationalheiligtum als Kernstück der tibetischen Kultur betrachtet werden. Es ist das höchste Ziel einer Pilgerreise der tibetischen Buddhisten. Der Barkhor-Umrundungsweg- um die Tempelanlage sind mit Menschen gefüllt.



Norbulingka-Sommerpalast des Dalai Lama



Mannschaft vor dem Start durch Tibet



Tibetische Landschaft mit einem Dorf



Auf dem Khamba La (4794 m) mit dem Yamdrok Tsho



Durch das tibetische Hochland

Rechts und links sind Verkaufsstände aufgebaut. Es herrscht ein reger Marktbetrieb für die Besucher des Tempels. Vor dem Haupteingang beobachten wir Gläubige, die rituelle Niederwerfungen vollziehen. Über acht Berührungspunkte (Füße, Knie, Ellenbogen, Hände) legen sie sich langgestreckt auf den Boden und berühren mit der Stirn das Pflaster. Viele haben ihre Knie und Ellenbogen mit dicken Lederpolstern geschützt, und die Hände mit Holzbrettern versehen. Einige haben an der Stirn von den vielen Pflasterberührungen eine dicke Hornhaut bekommen. Im Vorhof stehen Tausende von Butterlampen, die von den Gläubigen angezündet wurden. Dabei murmeln sie Mantras und bewegen unablässig eine Gebetsschnur oder drehen eine Gebetsmühle. Als einzige Gruppe werden wir in den Tsuglagkhang, dem Versammlungsraum der Mönche, gelassen und stehen kurze Zeit später vor dem bedeutendsten Sanktuarium, dem Jokhang. Es ist das älteste und heiligste Abbild Buddhas in Tibet. Im Gegensatz zu den üblichen Buddhadarstellungen ist dieser mit einem fünfstrahligen Diadem und mit reichhaltigem Schmuck ausgestattet. Nach Verlassen des Heiligtums gelangen wir über das Obergeschoß auf das Dach des Zentraltempels. Nun können wir von oben das rege Treiben vor dem Tempel bewundern.
Als nächstes soll es zum Ramoche gehen. Da aber der Ramoche, der Name kommt von der großen Einfriedung, die man im 7. Jahrhundert um die Statue des Joko Shakyamuni errichtet hat, baugleich mit dem Jokhang ist, verzichten wir auf eine Besichtigung. Dafür fahren wir zum

Norbulingka, dem Sommerpalast des Dalai Lama. Da der Potala Palast eine reine bauliche Anlage ist, verlegte der siebte Dalai Lama im Sommer seine Residenz in den 300.000 qm großen Juwelengarten, den Norbulingka. In der Nähe einer Quelle, die als Heilbad benutzt wurde, ließ der Dalai Lama einen kleinen Palast errichten. Der 13. Dalai Lama verbrachte die sommerlichen Monate in diesem Palast. In dem hübschen Gebäude können wir im Versammlungsraum den Thron und eine Statue dieses Dalai Lama bewundern. Auch seine ehemaligen Privatgemächer im Obergeschoß können besichtigt werden. Bedeutung erlangte der Norbulingka im März 1959. Der jetzige 14. Dalai Lama wurde dort von den Chinesen aufgefordert, mit seiner Armee den tibetischen Widerstand gegen China zu brechen. Er widersetzte sich und sollte verhaftet werden. Aber Tausende von Tibetern umringten den Norbulinka und schützten mit ihren Körpern den Dalai Lama. In dem Getümmel gelang dem Dalai Lama unbemerkt die Flucht nach Indien. Bis heute lebt der 14. Dalai Lama dort mit seiner Exilregierung.

Da am nächsten Tag die Fahrt durch das tibetische Hochland beginnen soll, wird am Abend der Konvoi zusammengestellt. Zwei Geländefahrzeuge für je vier Personen und ein Lastwagen werden klargemacht. Die Betreuermannschaft besteht aus einem Guide, drei Fahrern, einem Koch, einem Mönch und zwei chinesischen Millitärangehörigen. Unsere mitgebrachte Ausrüstung und Verpflegung wird inspiziert und auf dem Lastwagen verstaut. Es sind vier Biwakzelte mit der Schlafausrüstung und 70 kg Nahrungsmittel, überwiegend Konserven und Trockennahrung. 200 Flaschen Mineralwasser, die in Lhasa gekauft werden, ergänzen die Verpflegung. Da die Fahrt 1200 km über dürftige Fahrpisten ohne Tankstellen, Gasthäuser und Reparaturwerkstätten verläuft, muß alles mitgenommen werden. Dazu gehören auch 800 l Treibstoff für die Fahrzeuge sowie Ersatzteile und Reifen für eventuelle Reparaturen, weiterhin Abschleppseile, Holzbohlen und Balken für den Fall, daß Fahrzeuge im Treibsand stecken bleiben sollten; hinzu kommt noch ein Küchen- und Mensazelt, die Kochausrüstung, bestehend aus zwei Benzinkochern, vielen Töpfen und Nahrungsmitteln für die Betreuungsmannschaft.

Beim Start am anderen Morgen sind alle guter Dinge. Der Mönch murmelt pausenlos seine Mantras und wirft beim Losfahren Hunderte von kleinen Zetteln mit der Mantras " Om mani padme hum" in die Luft. Die Betreuer haben beschlossen, mit den Geländefahrzeugen die Südroute über die Bergpässe zu nehmen. Der Lastwagen soll die nördliche Talstrecke entlangfahren, um schneller vorwärts zu kommen. Die erste Etappe soll über 500 km führen und die bedeutendsten Städte in Westtibet berühren.

Nach dem Start in Lhasa fahren wir durch das Tal des Kyi Chu. Dort sind viele urtypische tibetische Dörfer und grüne Felder zu sehen. In dieser Höhenlage von ca. 3500 m gibt es auch einige Bäume. Es sind überwiegend Pappeln und Kopfweiden. Kurz nach der Einmündung des Kyi Chu überfahren wir den größten Fluß Tibets den Yarlung Tsangpo, der in seinem weiteren Verlauf Brahmaputra genannt wird. Nun verlassen wir die tiefste Stelle Westtibets mit dem Akkerland und den Bäumen und winden uns dem Khamba La (4794 m) hinauf. Die gewaltigen Kehren und die dürftige schottrige Piste verlangen von den Fahrern große Aufmerksamkeit. Auf der Paßhöhe wird ein Rundblick gehalten. Die Landschaft hat sich verändert. Von der Paßhöhe setzt sich ein unendlich weites ödes Hügelland fort. Ab dieser Stelle werden wir auf einer durchschnittlichen Höhe von 4500 m bleiben. Die Fahrt führt nun zu einem großen Seengebiet, dem Yamdrok Tsho. Der Wasserspiegel liegt 4500 m hoch. Trotz der Höhenlage gibt es einige Fische in dem See. Nach kurzer Rast in einem Dorf fahren wir dem Karo La (5010 m) entgegen. Auf der Paßhöhe, die etwas unterhalb der Schneegrenze liegt, empfängt uns eine Familie mit ihren Yaks. Es ist das verbreitetste Nutztier der Tibeter. Es liefert Milch und Butter, Fleisch zum Verzehr und Wolle, bzw. die Haut für Kleidung und Zelte. Sogar der Kot wird gesammelt und als Brennmaterial getrocknet, da es kein Holz zum Heizen und Kochen gibt.

Nach der Paßabfahrt wird im nächsten Dorf eine Mittagsrast eingelegt. Man bietet uns Buttertee und Tsampa an. Nur in kleinen Mengen probieren wir die traditionelle Hauptnahrung der Tibeter. Der Buttertee wird in einem Mischzylinder hergestellt. Durch Stampfen wird kochendheißer Tee mit Yakbutter vermischt und etwas Salz dazugegeben. Es ist für die extremen Lebensbedingungen ein nahrhaftes Getränk. Das Nationalgericht Tsampa wird aus geröstetem Gerstenmehl und Yakbutter hergestellt. In einer hölzernen Eßschale geknetet wird es auch kalt gegessen.

Nach einer weiteren Paßüberquerung (4320 m) fällt die Piste zu dem Städtchen Gyantse ab. Es ist eine Stadt mit gewundenen Gassen und typischen tibetischen Häusern. Es ist die drittgrößte Stadt Tibets und Einkaufszentrum für die Nomaden des Umlandes. Hier zweigt eine Piste über den Tang La (5060 m) nach Indien ab. Es ist die einzige Straßenverbindung zwischen Tibet und Indien. Bei der Weiterfahrt sehen wir abseits das Kloster Pelkor Chode, das wieder hergerichtet ist. Später taucht auf der linken Seite das Kloster Drongtse auf. Es ist ebenfalls neu aufgebaut. Nach zwei Stunden fahren wir in die zweitgrößte Stadt Tibets, Shigatse, ein. Da nur wenig Zeit ist, konzentrieren wir uns auf die Besichtigung des Klosters Tashilhünpo.



Durch schwieriges Gelände



Zeltlager zum Übernachten



Übersetzen über den Yarlung Tsangpo



Fahrzeuge vor dem Ganesh Himal

Vor der Kulturrevolution haben hier 6000 Mönche gelebt. Das Kloster wurde vom ersten Dalai Lama gegründet und ist als Sitz des Pantschen Lamas bekannt. Pantschen Lama ist ein Titel, den der fünfte Dalai Lama seinem ersten Tutor verliehen hat. Von Zerstörung ist die Dokang-Versammlungshalle verschont geblieben. Der Thron des Pantschen Lamas steht dort in seiner vollen Pracht. 1988 wurden Teile des Klosters wiederaufgebaut. Der zehnte Pantschen Lama leitete die Einweihungszeremonie. Sechs Tage danach starb er einen mysteriösen Tod. Schwer können wir uns von dem 26 m hohen Buddha der Zukunft trennen. Es ist der größte vergoldete Bronzebuddha der Welt. Der neunte Pantschen Lama ließ ihn 1914 anfertigen. Es drängt die Zeit. Die Fahrt muß fortgesetzt werden.

In der Abenddämmerung erreichen wir unser Etappenziel Lhatse. Wir haben die 500 km in 14 Stunden geschafft. Der Lastwagen mit der Ausrüstung ist ebenfalls da. In einem einfachen tibetischen Gasthaus wird übernachtet. Nach kurzer Nacht wird in der Morgendämmerung zur Weiterfahrt gerüstet. Ab Lhatse gibt es nur noch eine dürftige Piste, die durch karges Nomadenland führt. Es ist eine sagenhafte Landschaft, die wir nun durchfahren. In den wüstenähnlichen Tälern treffen wir Nomaden mit ihren Yaks und Ziegenherden. Es ist uns ein Rätsel, wovon die Tiere leben. Ein Pflanzenbewuchs ist auf dem sandigen und steinigen Boden kaum zu erkennen. Zur Mittagszeit stoppen wir in einem kleinen Dorf. Auf einem freien Platz bereiten wir mit unserer Kochausrüstung eine Gemüsesuppe. Fast alle Dorfbewohner kommen herbeigeeilt, um uns neugierig zu beobachten. Nach zehn Stunden Fahrt haben wir 300 km geschafft. Es ist Abend und in der Nähe eines kleinen



Auf dem Lalung La (5050 m) mit Shisha Pangma-Massiv

Dorfes wird das Zeltlager aufgebaut. Obwohl wir einige hundert Meter vom Ort entfernt sind, kommen so nach und nach einige Dorfbewohner und schauen uns beim Kochen und Lagerleben interessiert zu. Bei Einbruch der Dunkelheit verschwinden sie, dafür kommt aber ein Rudel Hunde, das durch ihr lautes Bellen unsere Nachtruhe erheblich stört.
Am Morgen hat es leicht gefroren. Ein



In Nyelan, tibetische Kleinstadt



Durch die Chushan-Schlucht nach Zhangmu

heißer Tee wärmt alle auf, und als die Sonne hochsteigt, herrscht wieder eine angenehme Temperatur von 18 Grad Celsius. Nach dem Lagerabbau geht die Fahrt weiter. Nachdem wir uns mit unseren Fahrzeugen 150 km im Schneckentempo bewegt haben, wird es ernst. Vor uns liegt eine ausgedehnte Sandwüste mit hohen, aufgetürmten Sanddünen. Einige Fahrzeugspuren sind zu sehen. Aber welche Spur führt durch die Wüstenlandschaft hindurch? Die erste eingeschlagene Spur war wohl falsch, denn nach kurzer Zeit sitzt der Lkw im Fliessand fest. Nun heißt es, die Räder freizuschaufeln und Bohlen darunter zu legen. Es bringt aber keinen Erfolg, denn in der Fortsetzung wird der feine Sand noch tiefgründiger. Das Fahrzeug muß zurück, aber wie? Freischaufeln und Bohlen darunterlegen ist sehr mühsam. Zum Glück nähert sich ein Militärlastwagen, der zur nächsten Militärstation will. Mit einem Seil kann er unseren Lkw rückwärts auf festen Boden ziehen. Nun muß für beide Lkw's eine Durchfahrt gefunden werden. Von einem erhöhten Standpunkt aus kann eine bessere Fahrspur ausgemacht werden. In dieser Spur klappt es dann, und der Sanddünenbereich wird überwunden. Nach 280 km in elf Stunden wird am Abend der Militärstützpunkt Paryang erreicht. An der Station befindet sich eine ansehnliche Siedlung mit eingeschossigen, flachen Häusern. In einem einfachen Gasthaus kommen wir unter. Das erspart den Aufbau der Zelte. Nach dem Kochen und Essen gehen wir in die Schlafsäcke.
Ein Reiseteilnehmer, der vom ersten Tag der Reise an schon kränkelte, ist am Morgen krank. Ein Reisekamerad, der Arzt ist, stellt ein beginnendes Höhenlungenödem fest. Als noch ein weiterer Reiseteilnehmer Symptome einer Höhlenkrankheit zeigt, wird beraten, wie es weitergehen soll. Es wird die Entscheidung getroffen, nicht weiter westlich zu fahren, sondern nach Süden abzubiegen, um in niedrige Gebiete zu gelangen. Unsere Betreuermannschaft ist einverstanden, am Yarlung Tsangpo entlangzufahren, bis ein Übergang mit einer Fähre möglich ist. Mit viel Glück können wir eine weitere Sandwüste umfahren und schlagen nach ca. 300 km Fahrt in der Nähe der Siedlung Saga unser Zeltlager auf. Hier im Bereich von Saga soll es eine Fähre geben. Unsere kranken Reisekameraden werden so gut wie möglich von unserem Arzt versorgt. In der Morgendämmerung nehmen wir ein dürftiges Frühstück ein und bauen unser Zeltlager ab. Als wir nach kurzer Zeit den Yarlung Tsangpo erreichen, ist tatsächlich eine Fähre zum Übersetzten vorhanden. Auf zwei Metallpontons werden die Fahrzeuge eines nach dem anderen an Seilen über den Fluß gezogen. Die Piste führt nun in südlicher Richtung an einem See vorbei. Hier, in 4500 m Höhe, treffen wir auf eine riesige Yakherde. Die Hirten sind beritten und müssen kilometerweit mit ihren Pferden um die Herde herumreiten, um die Tiere zusammenzuhalten.



Zhangmu an der nepalesischen Grenze

Nun muß eine gewaltige Schlucht durchfahren werden. Die hohen geschichteten Seitenwände erinnern an den Grand Canyon in Amerika. Beim Verlassen der Schlucht liegt ein großer See vor uns. Nach der Karte ist es der Palku Tso. Seine Wasseroberfläche liegt auf 4500 m. Wir machen Rast und bereiten uns die übliche Mittagsgemüsesuppe zu. Anschließend geht es auf eine 4700 m hoch gelegene Hochebene. Nun steht dicht vor uns der Shisha Pangma, der kleinste 8000er des Himalaya. Am Fuße des Berges treffen wir auf eine deutsche Gruppe. Sie ist von der nepalesischen Grenze hochgekommen und wollte zum Kailash. Die Fahrt ist aber erst einmal zu Ende, da es Probleme mit den Fahrzeugen gibt. Wir hören, daß sich eine deutsche Expedition am Shisha Pangma befindet. Später, beim Abflug auf dem Flughafen Katmandu, treffen wir die Gruppe. Von den neun Teilnehmern haben acht den Gipfel des Shisha Pangma erreicht. Ein großer Erfolg der deutschen Bergsteigermannschaft.
Wegen unserer kranken Reisegefährten müssen wir weiter, um in tiefere Lagen zu gelangen. Nach Passieren eines Sees erreichen wir die Hauptpiste Lhasa-Katmandu. Zügig fahren wir den Lalung La (5050 m) entgegen. Es ist der Paß, von dem aus die Piste vom tibetischen Hochland in die niedrigen Gebiete an der nepalesischen Grenze leitet. Nach einigen Stunden auf guter Piste erreichen wir den Ort Nyelam (3700 m). Wir finden ein Gasthaus und beschließen, dort zu bleiben. Auf der Dachterasse des Gasthauses richten wir unsere Küche ein. Wegen der Infektionsgefahr setzen wir unsere Selbstversorgung fort. Nach einer Nacht und einem Tag Schlaf fühlen sich unsere Patienten etwas besser. Einige Erkundungswanderungen durch den Ort und in die nähere Umgebung lockern die Glieder. Am nächsten Tag können wir die Kranken allein lassen und unternehmen eine Fahrt zu der Höhle des Milarepa, die sich in der Nähe befindet. Milarepa ist ein in ganz Tibet bekannter großer Yogi (1040 - 1123), der die tantrischen Yoga-Praktiken exzellent beherrschte. Bekannt sind auch seine "Hundertausend Gesänge". Nach dem Aufenthalt in verschiedenen Teilen Tibets zog er sich hier zu Meditationen in eine Höhle zurück. Da die Höhle sehr niedrig war, erhöhte er sie mit seinen tantrischen Kräften. Die Fußabdrücke auf dem Fußboden und die Handabdrücke an der Decke, die sich dabei tief in den Felsen eingepreßt haben, sind noch deutlich zu sehen. Bis auf die Höhle war das Kloster vollkommen zerstört. Nun ist ein Teil wieder aufgebaut und sogar Mönche sind anwesend. Zum Abschluß besichtigen wir noch die heilige Quelle des Milarepa im Tal unterhalb der Höhle. In der Wüstenlandschaft ist ein kleines Stück eines unterirdischen Wasserlaufes zu sehen. Nach der Legende soll Milarepa das Wasser von Lhasa unterirdisch hierher geführt haben. Die Genesung der Kranken schreitet fort, so daß wir alle nochmals eine Fahrt auf den Lalung La



Hildesheimer Allgemeine Zeitung

UNABHÄNGIG UND ÜBERPARTEILICH · ÄLTESTE TAGESZEITUNG DER BUNDESREPUBLIK

Sonnabend, 1. August 1998 · ☎ (0 51 21) 3 70 31 · Gegründet 1705 · Hildesheim, Postf. 390 · Preis 60 Pf · Wochenende 90 Pf

Der gewaltigen Potala-Palast in Lhasa ist die Residenz des Dalai Lama, des religiösen und weltlichen Oberhauptes der Tibeter. Er wurde im 17. Jahrhundert als Regierungszentrum vom fünften Dalai Lama erbaut, die ältesten Teile stammen bereits aus dem sechsten Jahrhundert. Der heutige Dalai Lama lebt nach seiner Vertreibung durch die Chinesen im Ausland im Exil.

Das „Rad der Gerechtigkeit", ein wichtiges Symbol in der tibetischen Glaubenslehre, wird von zwei vergoldeten Antilopen gehalten. Die Skulptur krönt den Zentraltempel Johkang in Lhasa.

2000 Kilometer durch das tibetische Hochland

Bergsteiger der Hildesheimer Sektion des Alpenvereins kämpfen sich durch die Weiten des Himalayas

TEXT UND FOTOS: HORST SCHÜNEMANN

Das Dach der Welt ist das Ziel einer Expedition des Hildesheimer Alpenvereins gewesen. Acht Bergsteiger, unter ihnen zwei Frauen, wagten die 2000 Kilometer lange Tour durch die Hochebenen Tibets. Für alle Strapazen, die oft an die Grenze ihrer Kräfte gingen, wurden sie mit einmalig schönen Landschaften, fremdartigen Städten und herzlichen Kontakten zu den Einheimischen belohnt. 16 Tage dauerte die Jeep-Exkursion, die von Horst Schünemann betreut wurde.

Nach einem Zwischenstop in Nepal schraubt sich das Flugzeug aus dem Talkessel von Kathmandu. Vor uns liegt der schneebedeckte Hauptkamm des Himalaja, dessen Berge mehr als 8000 Meter in den Himmel ragen. Zu ihnen gehört auch der Mount Everest, den die Tibeter ehrfurchtsvoll Chomo Langma, Mutter der Berge, nennen. Der Anblick ist gewaltig. Wir fliegen fast in Gipfelhöhe. Auf der Nordseite des Hauptkamms laufen die Schneefelder in eine wüstenähnliche Hügellandschaft aus. Unter uns liegt das tibetische Hochland. Es ist das größte Hochplateau der Erde mit einer Ausdehnung von 2400 mal 1200 Kilometern.

80 Prozent der Bevölkerung leben in den Städten Lhasa, Shigatse, Gyantse und Sakya leben. Die ländliche Bevölkerung zieht mit ihren Yaks (Grunzochsen), Bergponys, Esein, Schafen und Ziegen auf der Suche nach Weideplätzen als Nomaden bis in Höhen von 5000 Metern, wo die Jahresdurchschnittstemperatur nur minus fünf Grad beträgt. Im Winter kann das Thermometer auf minus 40 Grad absinken. Da es keine tieferen Lagen als 4000 Meter gibt, fällt häufig eine große Anzahl der Tiere dem Winter zum Opfer.

Wir landen 100 Kilometer von der Hauptstadt Lhasa entfernt, wo uns ein junger Tibeter, der in Schanghai deutsch gelernt hat, empfängt. Im Gegensatz zu Kathmandu mit den verfallenen Häusern, den engen, mit Menschen und Unrat verstopften Straßen, präsentiert sich eine großzügig angelegte Stadt mit breiten asphaltierten Straßen und Plätzen sowie modernen Gebäuden. Das alte Lhasa ist von den chinesischen Besatzern im Zuge der Kulturrevolution zerstört worden.

Zum Glück sind die wichtigsten tibetischen Bauten verschont geblieben. Zuerst geht es zum Potala, dem Winterpalast des Dalai Lama. Er ist das Wahrzeichen Tibets und zählt zu den größten Bauwerken der Menschheit. Auf dem Berg Marpori erhebt er sich mit 13 Stockwerken über der Stadt. Hinter einer 360 Meter langen und bis zu fünf Meter dicken Außenmauer verbergen sich fast 1000 Räume.

Wir betreten zunächst den Roten Palast und gelangen in den Lhakhang der Dalai Lama. Hier stehen Statuen der ersten vier Dalai Lama. Am gewichtigsten ist der Stupa des fünften Dalai Lama. 130 Kilogramm Gold sollen hier verarbeitet worden sein. Der Rote Palast war der Regierungssitz des Dalai Lama. Der uns bekannte 14. Dalai Lama, der in Indien im Exil lebt, ist hier als geistliches und weltliches Oberhaupt Tibets inthronisiert worden. Bis zu seiner Flucht im Jahr 1959 nach Indien hat er im Potala-Palast gewirkt. Seine Wohn- und Audienzräume sind unverändert. Auch seine Bibliothek, deren Bücher nur er allein lesen darf, ist erhalten. Die kunstvolle Ausstattung der Räume ist überwältigend.

Die Hildesheimer Reisegruppe mit ihrem tibetischen Führer Su Sang in Lhasa.

Dann geht es zum Jokhang, dem Nationalheiligtum, das das höchste Ziel einer Pilgerreise der tibetischen Buddhisten ist. Der Weg um die Tempelanlage ist mit Menschen gefüllt. Es herrscht reger Markttrieb. Vor dem Haupteingang beobachten wir Gläubige, die rituelle Niederwerfungen vollziehen. Über acht Berührungspunkte (Füße, Knie, Ellenbogen, Hände) legen sie sich langgestreckt auf den Boden und berühren mit der Stirn das Pflaster. Viele haben Knie und Ellbogen mit Lederpolstern geschützt und die Hände mit Holzbrettern versehen. Einige haben an der Stirn bereits Hornhaut.

Im Vorhof stehen Hunderte von Butterlampen, die von den Gläubigen entzündet wurden. Dabei murmeln sie Mantras und bewegen unablässig eine Gebetsschnur oder drehen die Gebetsmühle. Als einzige Gruppe werden wir in den Tsuglagkhang - dem Versammlungsraum der Mönche - gelassen und stehen vor dem dem Jokhang. Es ist das älteste und heiligste Abbild Buddhas in Tibet. Später fahren wir zum Norbulingka. Der siebte Dalai Lama hatte seine Sommerresidenz in den 300 000 Quadratmeter großen Juweiengarten (Norbulingka) verlegt und einen kleinen Palast errichten lassen. Bedeutung erlangte der Norbulingka im März 1959. Hier wurde der jetzige Dalai Lama von den Chinesen aufgefordert, seinen Widerstand aufzugeben. Er widersetzte sich und sollte verhaftet werden. Tausende Tibeter schützten den Dalai Lama mit ihren Leibern. In dem Getümmel gelang ihm die Flucht.

Nach den vielen Impressionen aus Lhasa wartet nun der lange Weg durch das tibetische Hochland. Der Konvoi aus zwei Geländefahrzeugen und einem Lastwagen wird von einem Guide, drei Fahrern, einem Koch, einem Mönch und zwei chinesischen Militärangehörigen begleitet. Ausrüstung und Verpflegung sind aus Deutschland mitgebracht: Vier Biwakzelte und 70 Kilogramm Nahrungsmittel, überwiegend Konserven und Trockenobst, 200 Flaschen Mineralwasser, die in Lhasa gekauft werden, ergänzen den Proviant. Da die Fahrt 1200 Kilometer über dürftige Pisten ohne Tankstellen, Gasthäuser, Werkstätten verlaufen wird, muß alles mitgenommen werden: 800 Liter Treibstoff, Ersatzteile und Reifen, Seile und Holzbohlen, für den Fall, daß die Autos im Treibsand stecken bleiben.

Zum Start sind alle guter Dinge. Der Mönch murmelt pausenlos seine Mantras und wirft beim Losfahren hunderte kleiner Zettel mit der Mantra „Om mani padme hum" – „Du Juwel in der Lotusblüte" – in die Luft. Im Tal des Flusses Kyi Chu sind die Felder noch grün, gibt es Dörfer. Hier in 3500 Metern Höhe wachsen sogar Bäume, überwiegend Pappeln und Kopfweiden. Kurz nach der Einmündung des Kyi Chu überfahren wir den größten Fluß Tibets, den Yarlung Tsangpo. Nun verlassen wir die tiefste Stelle Westtibets und winden uns den 4794 Meter hohen Khamba La hinauf. Jenseits der Paßhöhe setzt sich weites, ödes Hügelland fort. Die Fahrt führt zu einem großen Seengebiet, dem Yamdrok Tsho. Trotz der Höhenlage gibt es Fische im Wasser. Unterhalb der Schneegrenze empfängt uns eine Familie mit ihren Yaks. Es ist das verbreitetste Nutztier der Tibeter. Es liefert Milch, Butter, Fleisch sowie Wolle und Haut für Kleidung und Zelte. Der Kot wird als Brennmaterial gesammelt. In einem Dorf bietet man uns Buttertee und Tsampa an. Nur in kleinen Mengen probieren wir die traditionelle Hauptnahrung der Tibeter. Durch Stampfen wird kochendheißer Tee mit Yakbutter vermischt, dann Salz dazugegeben. Es ist ein nahrhaftes Getränk. Tsampa wird aus geröstetem Gerstenmehl und Yakbutter geknetet.

Nach einer weiteren Paßüberquerung fällt die Piste zu dem Städtchen Gyantse ab. Es ist die drittgrößte Stadt Tibets und Einkaufszentrum für die Nomaden des Umlandes. Zwei Stunden später fahren wir in die zweitgrößte Stadt Tibets, in Shiagtse, ein und besichtigen das Kloster Tashilhunpo. Vor der Kulturrevolution haben hier 6000 Mönche gelebt. Das Kloster ist Sitz des Pantschen Lama. Diesen Titel hatte der fünfte Dalai Lama seinem ersten Tutor verliehen. In der Dämmerung erreichen wir Lhatse.

Dünensand hält Lkw gefangen

Weiter geht es durch wüstenähnliche Täler. Wieder treffen wir Nomaden mit ihren Yak und Ziegen. Es ist uns ein Rätsel, wovon die Tiere leben. Am nächsten Morgen hat es gefroren. Heißer Tee wärmt alle auf, und als die Sonne hochkommt, herrschen wieder angenehme 16 Grad. Vor uns liegt nun eine Sandwüste. Einige Fahrzeugspuren sind zu sehen, welche führt durch die Dünenlandschaft hindurch? Nach kurzer Zeit sitzt der Lkw im Fließsand fest. Zum Glück taucht ein Militärlaster auf, der unseren Lkw auf festen Boden zieht. An Abend wird der Militärstützpunkt Paryang erreicht.

Nahe der Siedlung Saga soll es eine Fähre über den Yarlung Tsangpo geben. Auf Pontons werden die Fahrzeuge an Seilen über den Fluß gezogen. Bald muß eine gewaltige Schlucht durchfahren werden. Die hohen Wände erinnern an den Grand Canyon. Über die Hauptpiste Lhasa - Kathmandu erreichen wir Nyelam, durch eine weitere Schlucht mit 1500 Metern Höhenunterschied und scharfen Kurven geht es zu dem Gebirgsort Zhangmu, der von Tibetern, Sherpas und Chinesen bewohnt wird. Häuser scheinen an steilen Hängen zu kleben. Hier ist der einzige Zugang von Nepal nach Tibet. Alle, die von Kathmandu auf dem Landweg nach Lhasa wollen, müssen hier durch. Wir sind froh, als wir die Grenze überschreiten und erschöpft, aber gesund den Heimflug antreten können.

Zhangmu, ein 5000 Einwohner zählendes Dorf an der Grenze zwischen Nepal und Tibet, ist wichtiger Umschlagplatz für Waren. Die Häuser scheinen an den steilen Hängen zu kleben.

Auf schwimmenden Metallpontons müssen Menschen und Fahrzeuge den 70 Meter breiten Yarlung Tsangpo überqueren. Die Fährgebühr am Oberlauf des Brahmaputra beträgt Pfennige.

Der Summton der Gebetsmühlen erfüllt den Johkung: Gläubige, die an ihnen vorbeigehen, versetzen sie in neuen Schwung, auf daß die Botschaft mit dem Wind in alle Welt getragen wird.

Endlos scheint die Piste durch die Halbtrockensteppe der tibetischen Hochebene zu sein. Eine Fahrspur ist in den Sanddünen kaum zu erkennen.

Karg ist das Leben der Nomaden in diesem 5000 Meter hohen Bergdorf. Die Reisenden aus Deutschland sind eine willkommene Abwechslung.

(5050 m) unternehmen können. Auf der Hochfläche im Bereich des kleinen Ortes Gutsuo ist die Nordseite des Mount Everest in voller Ausdehnung zu sehen. Leider ist die Luft etwas dunstig, so daß Fotos sich nicht lohnen. Die Kranken haben die Fahrt gut überstanden, wir können die Fahrt zur nepalesischen Grenze antreten.

Der nun kommende Straßenabschnitt führt durch eine 30 km lange tief eingeschnittene Schlucht mit einem Höhenunterschied von 1500 m. Es wird von unseren Fahrern noch einmal Höchstleistung verlangt. Die nur fahrzeugbreite Straße besteht aus einer groben Kies- und Gesteinsfläche und windet sich in scharfen Kurven die Schlucht hinunter. Am Schluchtausgang blicken wir auf den Gebirgsort Zhangmu (2300 m). Die Häuser scheinen an den Steilhängen zu kleben. Die Straße schlängelt sich abenteuerlich durch den Ort. In einem Hotel unmittelbar an der Grenzstation kommen wir unter. Nach langer Zeit brauchen wir nicht selbst zu kochen. Die chinesische Küche des Hotels ist akzeptabel. Am anderen Tag wandern wir durch den Ort. Er wird zum Teil von Tibetern, Sherpas und Chinesen bewohnt. An der einzigen Straße, die große Löcher und Pfützen aufweist, haben Händler Verkaufsstände aufgebaut. Hier ist der einzige Zugang von Nepal nach Tibet. Alle, die von Katmandu nach Lhasa wollen, müssen hier durch. Auch der gesamte Warenverkehr von Nepal-Indien nach Tibet läuft über diese Straße. Die unmöglichen desolaten Zustände werden noch verstärkt durch den Monsunregen, der zur Zeit herrscht. Nachmittags ergießen sich über den Ort starke Regengüsse, die alles in eine Schlammwüste verwandeln.

Wir sind froh, daß wir am anderen Tag die Grenze nach Nepal überschreiten können. Bei der Grenzabfertigung gibt es keine Probleme. Der Übergang ist eine Brücke über eine Schlucht mit einem Gebirgsbach. Sie ist als Brücke der Freundschaft zwischen Nepal und Tibet errichtet worden. Auf der anderen Seite der Brücke empfangen uns unsere nepalesischen Betreuer. Mit einem Kleinbus fahren wir waghalsig die Gebirgsstraße entlang nach Katmandu. Hier haben wir noch einen Tag Zeit. Wir besichtigen ausgiebig die Königsstadt Bhaktapur. Dann wird der Heimflug nach Deutschland angetreten. Unsere beiden kranken Gefährten sind in der Zwischenzeit so gut genesen, daß alle wohlbehalten und gesund wieder in Hildesheim ankommen. Eine große, erlebnisreiche Reise liegt hinter uns. Wir werden uns bedächtig die Fotoausbeute anschauen und noch lange über die Erlebnisse sprechen.

Käthe Stürmer

Berg-Expeditionen



Berg-Expeditionen

Welcher echte Bergsteiger und Naturfreund träumt nicht davon, die zahllosen Berglandschaften unserer Erde kennenzulernen und die berühmten Berge unseres Erdballes zu besteigen. Die vielen bekannten Berichte über die Erkundung und Besteigung der Berge unserer Welt haben wir Bergsteiger mit großem Interesse gelesen. Dazu gehören die Schilderungen des großen Fernreisenden Alexander von Humboldt, der bei seiner Südamerika-Expedition 1802 am Chimborazzo (6310 m) auf eine Höhe von 5350 m vorstieß. Damals galt der Chimborazzo als der höchste Berg der Welt. Erst später als man sich dem noch unbekannten Himalaya-Gebirge zuwandte, wurde diese Annahme revidiert. Die Gebrüder Schlaginweit aus München griffen bei einer ersten Himalaya-Expeditionen sogar einen 7000er an und kamen im Jahre 1855 prompt auf eine Höhe von 6785 m. Dieser Rekord wurde erst 1909 an der Chogolisa überboten. Nach der Erstbesteigung des Matterhorns (4478 m) im Jahre 1865 setzte die Eroberung der hohen Weltberge ein. Wir kennen die Berichte von der Erstbesteigung des Chimborazzo (6310 m) im Jahre 1880 durch den Erstbesteiger des Matterhorns Edward Whymper. Auch die Besteigungsgeschichte des Kilimandscharo (5895 m) von Hans Meyer und Ludwig Purtscheller Anfang 1889, und weiterhin die Eroberung



des höchsten Berges von Nord- und Südamerika dem Aconcagua (6962 m) durch Matthias Zurbriggen im Jahre 1897 gehören mit dazu. In den zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts begann die letzte Phase der Gipfeleroberungen, nämlich der 8000er im Himalaya. Ein Wettrennen lieferten sich englische Bergsteiger am Mount Everest (8848 m), dem höchsten unserer Erde, und deutsche Bergsteiger am Nanga Parbat (8125 m). Die Deutschen waren ihrem Ziel, den ersten 8000er zu bezwingen, sehr nahe. Die Engländer hatten eine Rekordhöhe von 8580 m erreicht. Nach dem unseligen 2. Weltkrieg, der alles gestoppt hatte, ging die Eroberung der höchsten Berge weiter. Es waren die Franzosen Maurice Herzog und Louis Lachenal, denen 1950 der erste 8000er, die Annapurna (8078 m) zufiel. Dann am 29.05.1953 endlich der Mount Everest durch Edmund Hillary und Tenzing Norkey. Auch die Deutschen an ihrem "Schicksalsberg" Nanga Parbat (8125 m) kamen am 03.07.1953 zum Erfolg durch einen beispiellosen Alleingang von Hermann Buhl. Er hatte dabei als erster Mensch ein Freibiwak ohne Spezialausrüstung in fast 8000 m Höhe zu bestehen. In der Zwischenzeit sind alle hohen Berge der Welt bestiegen. Durch die modernen Medien, Rundfunk, Filme, Fernsehen, haben wir an den Ereignissen teilgenommen. Eigene Wünsche sind dabei entstanden, nicht so kühn und ehrgeizig wie bei den besten Bergsteigern unserer Zeit, sondern viel mehr nach unseren Möglichkeiten und Fähigkeiten die Berge der Welt zu erkunden und zu besteigen.

Was die Fähigkeiten betrafen, gab es durch die Gründung einer alpinen Klettergruppe 1972 in der Sektion Hildesheim eine gute Schulungsmöglichkeit. Durch die Ausbildung und Übungen in Felsklettern an den heimatlichen Felsen des Harzes und des Iths bildete sich eine hervorragende alpine Bergsteigermannschaft heraus. Durch besondere Fürsprache und Förderung durch den damaligen Sektionsvorsitzenden Prof. Hille rückte die Klettergruppe in den Mittelpunkt des Sektionsgeschehens. Unter meiner Leitung wurden mit Unterstüt-



Aufstieg Zuckerhütl



Auf dem Zuckerhütl (3505 m)



Aufstieg Watzmann-Ostwand



Watzmann-Gipfel (2713 m)

zung von Prof. Hille große Bergsteigerunternehmen der Klettergruppe in den Alpen durchgeführt. Zu erwähnen sind die Gruppenunternehmungen mit Besteigung des Mont Blanc 1975, der Watzmann-Ostwand 1976, des Groß Glockners 1976, des Matterhorns 1977, der Zugspitze 1977 und des Bianco-Grats 1978. Bei diesen Bergbesteigungen hatte sich unter Beachtung, daß alle aus dem flachen Hildesheimer Land stammen, eine Bergsteigerelite gebildet. Es waren Leute dabei, die als Flachländer in hervorragender Weise schwierige alpine Hochtouren in Fels und Eis meistern konnten. In dem harten Kern der Klettergruppe entstand dann auch die Idee, unter Nutzung der modernen Reisemittel Traumberge der Welt zu besuchen und zu besteigen. Diese Idee wurde besonders geschürt durch ein Klettergruppenmitglied, das schon zur Zeit der Gruppengründung zum engeren Kreis der Bergsteiger gehörte. Es war Wilhelm, genannt Willi, Werner, der mit seinen fast 70 Jahren auf ein langes und erlebnisreiches Bergsteigerleben zurückblicken konnte. Absolute Aufmerksamkeit erzeugte seine Kilimandscharo-Besteigung im Jahre 1967. Unter Nutzung des beginnenden Pauschal-Tourismus hatte



Gipfelgrat des Matterhorns



Matterhorn-Gipfel (4478 m)



Bianco-Grat ®Jürgen Beitz



Pitz Bermina Gipfel (4049 m)



Dachstein-Südwand



Monte Rosa-Duforspitze (4633 m)



Monte Rosa Westgrat



Pitz Badile-Nordkante



Groß Glockner-Gipfel (3797 m)



Aufstieg Groß Glockner



Wimpel der Klettergruppe



Aufstieg Mont Blanc



Mont-Blanc-Gipfel (4810 m)

er sich seinen Bergsteigertraum erfüllt. Der große Schlager zum Beginn des Pauschalreisens war ein Urlaub im fernen Afrika auf der Hardy Krüger-Momalla Lodge in Tansania/Ostafrika in der Nähe des Kilimandscharos. Willi Werner erkannte die Chance, zum erschwinglichen Preis zum Kilimandscharo zu gelangen. Er buchte eine 2-wöchige Pauschalreise zur Hardy-Krüger-Lodge mit der Möglichkeit, nur eine Woche die Lodge in Anspruch zu nehmen, was eine Preisreduzierung bedeutete. Der Flug lief über Düsseldorf nach Nairobi/Kenia. Von dort ging es mit Geländefahrzeugen durch den Amboseli-Nationalpark nach Arusha/Tansania und hinauf zur Momella-Lodge am Fuße des Mont Meru. Nach schwierigen Vorbereitungen gelang der 1-wöchige Abstecher zum 180 km entfernten Kilimandscharo und dessen Besteigung. Am 29.01.1967, 0.45 Uhr stand Willi Werner auf dem höchsten Punkt Afrikas. Im Mitteilungsblatt der Sektion Kassel des Deutschen Alpenvereins, der er damals angehörte, wurde über sein Kibo-Abenteuer ausführlich berichtet. Die Informationen und Erlebnisse von Willi Werner wurden die Grundlagen zu der Entscheidung von Bergsteigern der Sektion Hildesheim, Bergexpeditionen zu den Bergen der Welt zu planen und durchzuführen.



Hildesheimer Allgemeine Zeitung

UNABHÄNGIG UND ÜBERPARTEILICH — ÄLTESTE TAGESZEITUNG DER BUNDESREPUBLIK

Donnerstag, 4. August 1977 — Nr. 3 / 277. Jahrgang — ☎ (0 51 21) 3 70 31 — Gegründet 1705 — Hildesheim, Postf. 390 — Preis 60 Pf · Wochenende 90 Pf

Mit 70 Jahren bezwingt Willi Werner noch die Watzmann-Ostwand

Fit durch Radfahren

Eine schwierige Schachpartie ist für ihn anstrengender als die Ersteigung eines Dreitausenders: Der fast 71jährige Willi Werner zählt zur aktiven Bergsteigergruppe beim Deutschen Alpenverein (DAV), Sektion Hildesheim. Im Hildesheimer Sehachverein spielt er in der ersten und zweiten Mannschaft.

Jetzt vollbrachte der kleine, aber drahtige Mann eine für sein Alter bergsteigerische Glanzleistung: Mit sechs anderen Hildesheimern bestieg er die Watzmann-Ostwand im Berchtesgadener Land. Der Gipfel liegt in immerhin 2700 Meter Höhe.

Die Wand hat seit ihrer Erstbesteigung im Jahre 1881 bisher 82 Todesopfer gefordert, wie der Leiter der Gruppe, Horst Schünemann, berichtet. Erst im letzten Winter sind dort wieder zwei Bergsteiger tödlich abgestürzt. Einer von ihnen, Mitglied der Nachbarsektion Göttingen, war einigen Hildesheimer Bergsteigern gut bekannt. „Ein Spaziergang ist die Watzmann-Ostwand also sicher nicht, auch nicht im Sommer", sagt Horst Schünemann.

Etwa ab 2000 Metern hatten alle Mitglieder der Hildesheimer Seilschaft mit Konditionsschwierigkeiten zu kämpfen. Willi Werner, mindestens doppelt so alt wie seine Bergkameraden, hielt ausgezeichnet mit. Ihn brauchte Horst Schünemann nicht anzufeuern, wie einige der anderen.

Nach zwölfstündiger Kletterei über Geröllhalden und an steilsten Hängen in der Wand, die nur per Seil gemeistert werden konnten, war Senior Werner und die Gruppe nachmittags auf dem Gipfel, wo sie die grandiose Aussicht auf die Alpenspitzen genossen.

Wie hält sich der 70jährige für solche Strapazen fit, die die wenigsten der 40- oder gar 50jährigen Hildesheimer aushalten würden? Sein Rezept heißt Ausdauertraining. Hier nennt er an erster Stelle sein Fahrrad, mit dem der Pensionär häufig weite Strecken zurücklegt, nicht selten Tagestouren. Den häufigen Radfahrten verdankt der in Gronau lebende pensionierte Zuckerfabrik-Ingenieur die Leistungsfähigkeit von Herz und Lungen, wie er meint. Hinzu kommen Waldläufe und Schwimmen. So getrimmt, bestieg er als 60jähriger den Kilimandscharo in Afrika, 5900 Meter hoch.

Der Sohn eines Gastwirtes, aufgewachsen in der Nähe des schlesischen Eulengebirges (Kreis Reichenbach), wo er die ersten Klettertouren unternahm, raucht nicht. Einem Viertel Rotwein oder ein paar Gläschen Magenbitter am Abend ist er dagegen nicht abgeneigt: „Dann kann ich besser schlafen", sagt der sensible Naturfreund, der manchmal eine gewisse Nervosität zu meistern hat.

Das gilt auch für das eingangs erwähnte Schachspiel: „Vor wichtigen Partien oder anstrengenden Bergtouren nehme ich eine halbe Schlaftablette, weil ich so aufgeregt bin."

Weitere Hobbys des Bergsteiger-Seniors sind die Geologie, die Botanik und Steinkreuze in der Landschaft. Zu solchen Zielen fährt er mit dem Rad – der Kondition wegen.

M. S.

Willi Werner in der Wand — Aufn.: Privat

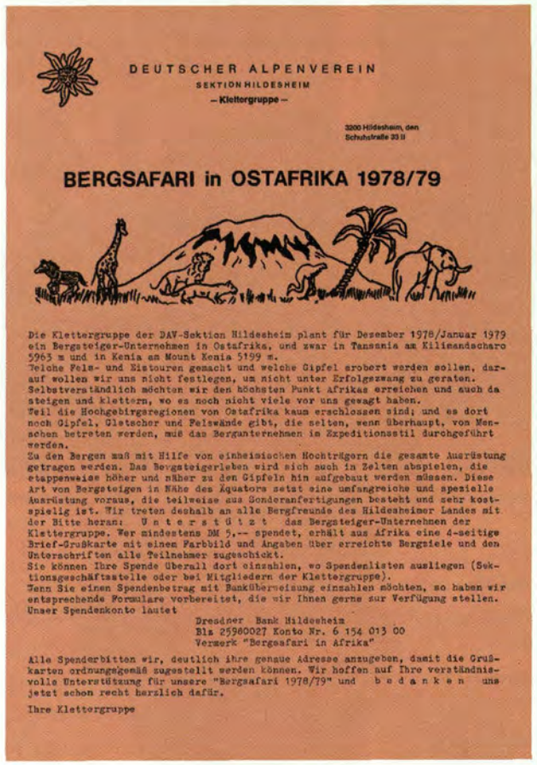
Mount Kenia (5200 m) in Kenia/Ostafrika vom 23.12.1978 bis 21.01.1979



Durch vorangegangene Bergunternehmungen und durch Berichte eines Kilimandscharo-Besteigers motiviert, bildete sich innerhalb der Klettergruppe ein Interessentenkreis zur Durchführung einer Bergsafari in Afrika. In der Jahreszusammenkunft der Klettergruppe im Januar 1978, kam es zu der verbindlichen Festlegung, eine Mount Kenia- und Kilimandscharobesteigung zu planen. Mit den Gruppenmitgliedern Eberhard Fröhlich, Jürgen Beitz, Karl-Heinz Menzel und Bruder Karl machte ich mich an die Planungsarbeit. Unsere Anfrage beim DAV in München erbrachte die Auskünfte, daß ein Guide Book vom Mountain Club of Kenya sowie Karten im Bergverlag Rother zu erhalten seien. Weiterhin erhielten wir Adressen von Safari-Veranstaltern in Ostafrika. Nach Vorliegen der Unterlagen konnte das Reise- und Besteigungsprogramm festgelegt werden. Als preisgünstige Flugmöglichkeit wurde ein Gruppenlinienflug mit der Sudan Airways nach Nairobi gewählt. Zur finanziellen Unterstützung für die Beschaffung der Bergausrüstung wurde eine Grußkarten-Spendenaktion ins Leben gerufen. Für die Grußkarte lieferte der bekannte Bergsteiger aus dem Elbsandsteingebirge, Heinz-Lothar Stutte, ein Foto vom Kilimandscharo. Das Spendenkonto bei der Dresdner Bank verwaltete Jürgen Beitz.

Als die Planungen liefen, schaltete sich auch der 1. Vorsitzende der Sektion, Prof. Hille, ein. Mit großer Begeisterung befürwortete er die Bergsafari in Afrika. Er nahm an allen Zusammenkünften teil, um die Sache nach vorne zu bringen und um die Akteure anzuspornen. Aus der Sektionskasse machte er eine finanzielle Unterstützung locker. Unter seiner Federführung wurden Beihilfeanträge an die Stadt und den Landkreis Hildesheim gerichtet. Die Planungen waren im August 1978 so weit gediehen, daß alle wichtigen Informationsunterlagen und das Reiseprogramm an die Interessenten verschickt werden konnten. Die Vorbereitungen liefen nun auf vollen Touren. Dazu gehörte die Beschaffung und Zusammenstellung der Ausrüstung,die Durchführung eines Konditionstrainings unter Leitung von Christa Menzel sowie zur gesundheitlichen Vorsorge die erforderlichen Schutzimpfungen. Im Herbst kam aus Ostafrika dann die Nachricht, daß es dort Schwierigkeiten gäbe. In Uganda herrschte Idi Amin, der mit seinen Nachbarn in Fehde lag. Es kam zu Kampfhandlungen zwischen Uganda und Tansania. Die Grenzen zwischen Tansania und den Nachbarländern Kenia und Uganda wurden geschlossen. Hinsichtlich dieser Situation wurden Anfragen an die Deutschen Botschaften in Kenia und Tansania gerichtet. Herr Müller, ein aus Hannover stammender Consular Attaché bei der deutschen Botschaft in Dar es Salaam, sagte Hilfe zu. Er übersandte ein Empfehlungsschreiben für den Grenzübertritt. Alle waren guter Dinge, daß trotz der Schwierigkeiten alles laufen würde. Eine vorläufige Teilnehmerliste ging zur Festbuchung an die Fluggesellschaft. Später sprangen zwei gemeldete Teilnehmer ab. Es konnte aber mit Wilfried Gehlich und Barbara Antonius Ersatz gefunden werden. Endlich begann die Reise. Zur Verabschiedung am Rathaus in Hildesheim hatten sich einige Angehörige und Alpenvereinsmitglieder eingefunden. Überraschend war auch der Landrat des Landkreises Hildesheim, Herr Deike, mit dabei. Er wünschte den Teilnehmern ein gutes Gelingen und gab bekannt, daß der Landkreis eine Beihilfe von 1.000 Mark auf das Spendenkonto überwiesen hätte. Unser 1. Vorsitzender Prof. Hille verabschiedete die Gruppe mit bewegenden Worten und betonte, daß die Bergexpedition nach Afrika das größte Unternehmen seit Bestehen der Sektion Hildesheim sei. Er sprach

Grußkarten-Spendenaktion



DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION HILDESHEIM
– Klettergruppe –

3200 Hildesheim, den
Schuhstraße 20 II

BERGSAFARI in OSTAFRIKA 1978/79

Die Klettergruppe der DAV-Sektion Hildesheim plant für Dezember 1978/Januar 1979 ein Bergsteiger-Unternehmen in Ostafrika, und zwar in Tansania am Kilimandscharo 5963 m und in Kenia am Mount Kenia 5199 m.
Welche Fels- und Eistouren gemacht und welche Gipfel erobert werden sollen, darauf wollen wir uns nicht festlegen, um nicht unter Erfolgszwang zu geraten. Selbstverständlich möchten wir den höchsten Punkt Afrikas erreichen und auch da steigen und klettern, wo es noch nicht viele vor uns gewagt haben.
Teil die Hochgebirgsregionen von Ostafrika kaum erschlossen sind; und es dort noch Gipfel, Gletscher und Felswände gibt, die selten, wenn überhaupt, von Menschen betreten werden, muß das Bergunternehmen in Expeditionsstil durchgeführt werden.
Zu den Bergen muß mit Hilfe von einheimischen Hochträgern die gesamte Ausrüstung getragen werden. Das Bergsteigerleben wird sich auch in Zelten abspielen, die etappenweise höher und näher zu den Gipfeln hin aufgebaut werden müssen. Diese Art von Bergsteigen in Nähe des Äquators setzt eine umfangreiche und spezielle Ausrüstung voraus, die teilweise aus Sonderanfertigungen besteht und sehr kostspielig ist. Wir treten deshalb an alle Bergfreunde des Hildesheimer Landes mit der Bitte heran: U n t e r s t ü t z t das Bergsteiger-Unternehmen der Klettergruppe. Wer mindestens DM 5,-- spendet, erhält aus Afrika eine 4-seitige Brief-Grußkarte mit einem Farbbild und Angaben über erreichte Bergziele und den Unterschriften aller Teilnehmer zugeschickt.
Sie können Ihre Spende überall dort einzahlen, wo Spendenlisten ausliegen (Sektionsgeschäftsstelle oder bei Mitgliedern der Klettergruppe).
Wenn Sie einen Spendenbetrag mit Banküberweisung einzahlen möchten, so haben wir entsprechende Formulare vorbereitet, die wir Ihnen gerne zur Verfügung stellen.
Unser Spendenkonto lautet

Dresdner Bank Hildesheim
Bls 25980027 Konto Nr. 6 154 013 00
Vermerk "Bergsafari in Afrika"

Alle Spenderbitten wir, deutlich ihre genaue Adresse anzugeben, damit die Grußkarten ordnungsgemäß zugestellt werden können. Wir hoffen auf Ihre verständnisvolle Unterstützung für unsere "Bergsafari 1978/79" und b e d a n k e n uns jetzt schon recht herzlich dafür.

Ihre Klettergruppe



Kilimandscharo-Postkarte *Heinz-Lothar Stutte

DEUTSCHER ALPENVEREIN
Sektion Hildesheim
Klettergruppe

Bergsafari in Ostafrika
vom 21. 12. 1978 bis 21. 1. 1979

Organisation und Leitung: Horst Schünemann, 3201 Mölme
Tel. 05129/7506

Bergziele der 10 Teilnehmer umfassenden Bergsteiger-Gruppe

I. In Kenia am Mount Kenia 5.199 m
Naro Moru-Teleki-Vally - Lewis Glacier
Nebengipfel:
Point Lenana 4.985 m
Point Thomson 4.955 m
Hauptgipfel:
Batian 5.199 m (sehr schwierig)
Nelion 5.188 m (sehr schwierig)

II. In Tansania am Kilimandscharo 5.963 m
Marangu - Mawenzi Shelter - Kibo Saddle
Nebengipfel:
Mawenzi 5.149 m (Westflanke)
Hans Meyer Peak 5.051 m (sehr schwierig)
Hauptgipfel:
Kibo-Uhuru Peak 5.963 m (höchster Punkt Afrikas)
Erkundung des inneren Kibokraters (Ash Pit)

Ein herzliches Dankeschön mit vielen Grüßen
von den ostafrikanischen Bergen
Ihre Bergsteigergruppe



Versand des Spendenaufrufs





Gepäckaufkleber

Gruß-Karten Spendenaktion der Klettergruppe für das Bergsteiger-Unternehmen in Ostafrika

Nach Beendigung unserer Bergsafari, möchten wir über die durchgeführte Spendenaktion einen ausführlichen Bericht geben.
Die in dieser Art erstmalige Spendenaktion, die aus Anlaß eines erstmaligen Bergsteigerunternehmens der Klettergruppe in Ost-Afrika durchgeführt wurde, hat alle Erwartungen weit übertroffen, so daß wir eine "stolze Bilanz" ziehen können. Durch die zahlreichen Spenden konnten wertvolle und wichtige Ausrüstungsgegenstände angeschafft werden, die das Ausrüstungs-Potential der Klettergruppe erheblich verbessert, so daß bei neuen Unternehmungen im Hochgebirge Ausrüstungssorgen nicht mehr bestehen. Aber zunächst möchten wir an dieser Stelle allen Spendern ein herzliches Dankeschön sagen. Die enorme Anzahl der Spender mit dem überwältigenden Ergebnis hat uns auf freudige Weise gezeigt, daß unsere Klettergruppe, die ja erst einige Jahre besteht, ein breites Interesse entgegengebracht wird, und es tut gut zu wissen, daß uns viele Freunde und Förderer zur Seite stehen. Gleichfalls bedanken wir uns bei allen Helfern, die bei der Durchführung (Adressenschreiben, Kassenführung usw.) der Aktion geholfen haben. Besonders sollen die Klettergruppenmitglieder erwähnt werden, die mit großem Einsatz bei Nichtmitgliedern der Sektion um eine Spende geworben haben.

Laut Abschlußrechnung gingen von den nachstehend aufgeführten Spendern folgende Beträge ein:

Ski Maass, Goslar	600,00	Herta Groß, Hi.	40,00	Dr. Hugo Friehe, Erfstadt	20,00
Räer-Ausrüstungen, Hi.	300,00	Therese Büsse, Hi.	40,00	Karl Stein, Bettrum	20,00
Stabo-Kolbe & Co. Hi.	276,00	Hermann Reddemann, Hi	40,00	Charlotte Reifenraht, Hi	20,00
Sport Schuster, München	200,00	Prof. Gustav Hille, Hi.	35,00	Ursula Braun, Hi.	20,00
Kali und Salz AG, Lehrte	100,00	Margarete Bruns, Hi.	30,00	A.u.B. Wendel, Hohenhameln	20,00
Dirk Freye, Hi.	100,00	H.E. Bade, Wrisbergholzen	30,00	Margarete Bruns, Hi.	20,00
Georg Berndt, Hi.	100,00	Fa. Bakeberg & Löhner, Hi.	30,00	Alfons Leifried, Hi	20,00
Otto Koch, Hi.	100,00	Günter Scheuler, Hth.	30,00	Udo Kehlau, Hi	20,00
Kreissparkasse Hohenegg.	50,00	Fritz Bodenbinder, Hi.	30,00	Franz-Josef Frese, Hi	20,00
Reckler-Elektronik, Hameln	50,00	Dr. Hans Kempe, Bockenem	30,00	Dr. Wolf-Dietr. Kupsch, Hi	20,00
Dr. Peter Westphal, Hi.	50,00	Rudolf Köhler, Hi	30,00	Horst Traun, Hi	20,00
Dresdner Bank, Hi.	50,00	Wilhelm Kothe, Hi.	30,00	Notkar Graf, Sorsum	20,00
Wolfgang Brunotte, Hi.	50,00	Anna Specht, Frankfurt/M.	25,00	Frank Treppmann, Hi.	20,00
Hans Bode, Hi.	50,00	Ernst Schüßler, Hi.	25,00	Wolfgang Diekmann, Gronau	20,00
Adolf Rekate, Hi.	50,00	Dr. Fritz Pilz, Hi	20,00	Marie Brunotte, Hi.	20,00
Carla Peters, Mölme	50,00	Eberhard Kunisch, Hoheneggelsen	20,00	Karin Mompetain, Hi	20,00
Kurt Urbigkeit, Lahstedt	50,00	Horst Kleiner, Hi.	20,00	August Mompetain, Rössing	20,00
Karl Schünemann, Mölme	50,00	Lydia Fasterling, Hi.	20,00	Ernst-Ulrich Schmidt, Hi	20,00
Gerhard Schnute, Gifhorn	40,00	Johannes Galetzka, Hi	20,00	Elly Böhme, Hi.	20,00
Theodor Schelling, Gifhorn	40,00	Jürgen Friehe, Mölme	20,00	Graveurmstr. Niedballa, Hi.	20,00
5 Spender jeweils 15,00 =	75,00				
1 Spender jeweils 12,00 =	12,00				
33 Spender jeweils 10,00 =	330,00				
2 Spender jeweils 7,00 =	14,00				
1 Spender jeweils 6,00 =	6,00				
210 Spender jeweils 5,00 =	1.050,00				

Somit wurden von **312** Spendern insgesamt **4.808,00 DM** eingezahlt.

Ausgaben zur Durchführung der Aktion:

Für Werbung:		*Für farbige Briefkarten mit Umschlägen:*		*Druck der Karten und Umschläge:*	
Handzettel	125,44	300 Stück	184,80	350 Stück Umschläge	163,52
Plakate (Holztafeln)	6,20	50 Stück	32,20	350 Stück Karten	
Farb-Poster	64,50	45 Stück (nur Umschläge)	9,75	80 Stück Karten u. Umschläge	82,32
Folienschilder	210,20	80 Stück	52,28	Versand v. Spendenbescheinigungen	5,50
	406,34		**279,03**		**352,24**

Portokosten:
430 Stück Briefkarten aus Afrika, e 2,40 Schillinge = 0,49 DM ..... 210,70 Gesamtkosten: **1253,81**

Nach Abzug der Werbungs- und Grußkartenkosten ergab sich ein reiner Spendenerlös von 3.554,19 DM

Ausgaben für Ausrüstung:

3	Stück	doppelwandige Expeditionszelte, Grundriß 2,80 x 2,80 m, Höhe 2,00m	600,00	1800,00
1	Stück	Katadyn-Wasseraufbereitungsgerät einschl. Filter u. Entkeimungssatz		292,00
3	Stück	Handfunkgerät "Stabo Sigma"	92,00	276,00
1	Stück	Dräger - Festsauerstoffgerät, Inhalationsmaske		162,00
5	Stück	Festsauerstoff-Patronen	37,80	189,00
1	Stück	Tropen-Rettungskasten, Medikament, Schlangengiftserum u. Spritzbestecke		308,81
1	Stück	Kolbenhub-Luftpumpe für Luftmatratzen		38,00
4	Stück	Wasser-Faltkanister, 10 l	90,65	38,60
2	Stück	Ostafrika Literatur, Kenia 41,50 DM, Bergsafari 29,90 DM, Kletterführer, Karten		71,40
10	Stück	Ski-Langlaufstöcke	10,00	100,00
2	Stück	Seesäcke	12,80	25,60
1	Stück	Segeltuch-Kartentasche		30,90
3	Stück	Tragegurte für Funkgeräte	6,10	18,30
200	Stück	Entkeimungstabletten		41,42
24	Stück	Batterien für Funkgeräte	1,25	30,00
		Impfstoff		54,26

Ausgestellt im Februar 1979 Karl Schünemann

Herrn Landrat Deike für den unerwarteten Zuschuß den Dank der Sektion aus. Nach der Heimkehr gab es eine weitere Überraschung, denn auch die Stadt Hildesheim hatte zur Förderung des Unternehmens ebenfalls 1.000 Mark überwiesen.

Nach der unerwartet großen Verabschiedung folgte erst einmal eine ruhige Bahnfahrt zum Frankfurter Flughafen. Beim Einchecken wurde es wieder hektisch, denn zwei Gruppenmitglieder standen nicht mit auf der Passagierliste. Zum Glück hatte das Flugzeug, das aus London kam, Verspätung, so konnte in der Wartezeit geklärt werden, daß in der Passagierliste noch die Namen der ersten vorläufigen Teilnehmerliste standen. Die alten Namen wurden gegen die neuen Namen ausgetauscht und schon war alles geregelt. Nach der Hektik beim Start gab es zur Belohnung einen herrlichen Nachtflug mit wunderbaren Blicken auf die erleuchteten Städte auf der Erde. Bei einer Zwischenlandung in Cartum um 3 Uhr morgens spürten wir zum ersten Mal die wunderbare warme Atmosphäre von Afrika. In dem kleinen Flughafengebäude saßen in Scharen Sudanesen auf dem Fußboden. Ein Wasserverkäufer bot uns aus seinem Wasserkessel einen Trunk an.

Gegen Morgen startete die Maschine zum Weiterflug. Wir erlebten einen grandiosen Sonnenaufgang. Die afrikanische Landschaft lag nun sichtbar unter uns. Ein absolut wolkenfreier Himmel ermöglichte eine gewaltige Fernsicht. Die Spannung stieg und da tauchte plötzlich in der Ferne der Mount Kenia, unser Ziel, auf. Kurz danach landete die Maschine in Nairobi.

Nun waren erst einmal umfangreiche Besorgungen zu erledigen: Der Einkauf von Nahrungsmitteln, Besprechung in der Deutschen Botschaft, Besuch des Mountain Club of Kenya und Verhandlungen mit dem Safari-Unternehmen über die Landfahrten. Die wichtigste und besondere Aufgabe war das Abschicken der Grußkarten für unsere Angehörigen und Förderer in der Heimat. Im Hauptpostamt von Nairobi war man erst entsetzt über den riesigen Berg Post. Aber in guter Zusammenarbeit waren in kurzer Zeit alle 430 Brief-Grußkarten mit schönen Briefmarken beklebt und in den Behälter für Auslandspost einsortiert. Bei der ungewohnten Hitze waren alle froh, daß alles so gut erledigt war. Nun konnte unsere Fahrt zum Mount Kenia beginnen. Über das, was dann folgte, sind mehrere Berichte verfaßt worden, auch wurden unzählige Fotoaufnahmen über die Erlebnisse in Ostafrika gemacht. Reinhard Rimkat, hat so gut es ging, einen Schmalfilm von der Bergsafari gedreht. Später, nach dem Zusammenschnitt und einer Vertonung, schauten wir uns den Film oft an. Er ist ein einmaliges Dokument über unsere Bergsafari in Ostafrika. Als alle Fotos und Berichte vorlagen, traf sich noch einmal die Afrika-Mannschaft im Relexa Hotel Bad Salzdetfurth. Die vielen Dias wurden betrachtet und Erinnerungen ausgetauscht.

Ernst-Ulrich Schmidt, der meiner Busreisegruppe angehört, überreichte mir zur Erinnerung ein Aquarellgemälde vom Mount Kenia. Es war das siebte Gemälde dieser Art, denn Ernst-Ulrich Schmidt, mit dem ich in väterlicher Freundschaft verbunden bin, hatte mir von allen Bergen, die ich mit der Klettergruppe bestiegen habe, ein Aquarellgemälde geschenkt. Als Dank für die finanzielle Unterstützung fertigte Ernst-Ulrich Schmidt für Herrn Landrat Deike und Herrn Bürgermeister Klinge ebenfalls ein Aquarell vom Mount Kenia an. Beim Abschlußtreffen kam zum Ausdruck, daß durch das gemeinsame Erlebnis alle zu einer herzlichen Gemeinschaft zusammengewachsen sind. Zum harmonischen und freundschaftlichen Ablauf des nicht immer leichten Unternehmens hat überwiegend unsere einzige weibliche Teilnehmerin, Barbara Antonius, beigetragen. Dafür sind ihr die neun Männer sehr dankbar.

Ob so eine Bergsafari jemals wiederholt wird? Da eine komplette Expeditionsausrüstung und alle Planungsunterlagen vorhanden sind, könnte es sich ergeben, daß eine Hildesheimer Bergsteigergruppe das nachholt, was bei der ersten Bergsafari nicht erreicht worden ist:

Die Besteigung des Kilimandscharos.

Teilnehmerverzeichnis:

1 *Barbara Antonius*
2 *Hans-Joachim Blanke*
3 *Wilfried Gehlich*
4 *Siegfried Jahn*
5 *Karl-Heinz Menzel*
6 *Horst Mompetain*
7 *Reinhard Rimkat*
8 *Friedrich-Wilhelm Ohlms*
9 *Karl Schünemann*
10 *Horst Schünemann*



Hildesheimer Allgemeine Zeitung

UNABHÄNGIG UND ÜBERPARTEILICH — ÄLTESTE TAGESZEITUNG DER BUNDESREPUBLIK

Freitag, 22. Dezember 1978
Nr. 298/274. Jahrgang

☎ (0 51 21) 3 70 31

Gegründet 1705

Hildesheim, Postf. 390
Preis 60 Pf Wochenende 90 Pf

Bergsteiger fahren zum Kilimandscharo

Hildesheimer Expedition des Alpenvereins will auch den Mount Kenia besteigen

Neun Männer und eine Frau unternehmen die größte Berg-Expedition, die der Hildesheimer Alpenverein jemals gestartet hat. Die zehn Bergsteiger wollen die afrikanischen Gipfel Mount Kenia (5199 m) und Kilimandscharo (5963 m) bezwingen. Gestern wurde die Gruppe von Landrat Deike (Bild) verabschiedet. Sie flog nach Nairobi in Kenia. Am 21. Januar wird sie wieder in Hildesheim zurückerwartet.

Heiligabend werden die zehn bergerfahrenen Mitglieder des DAV, jedes zahlt rund 4000 Mark aus eigener Tasche, in der River Lodge von Naru Moru in 2000 m Höhe verbringen. Alpine Ziele überwiegend in der Schweiz und in Österreich haben sie bislang erzwungen. Erstmals werden sie in einem fremden Kontinent bekannte Gipfel ersteigen.

Jeder von ihnen hat sich gewissenhaft auf dieses Abenteuer vorbereitet. Die steilsten Wände der Alpen mußten als Trainingsfläche herhalten. In der Bernina übten die Hildesheimer, am Piz Palü und in der Ostwand des Watzmann.

Dennoch wird Barbara Antonius, Siegfried Jahn, Horst Mompetain, aus Hildesheim, Karl-Heinz Menzel aus Bad Salzdetfurth, Friedrich-Wilhelm Ohlms aus Hoheneggelsen, Karl und Horst Schünemann aus Mölme, Reinhard Rimkat aus Lehrte, Wilfried Gehlich aus Braunschweig und Hans-Joachim Blanke aus Hannover viel Neues bevorstehen. Das Klima, die Menschen, die Landschaft sind anders.

Im tropischen Regenwald

Dazu kommt dann noch die exotische Tierwelt – prächtig und doch gefährlich. Immerhin werden sich die Bergsteiger auch zwei Tage im tropischen Regenwald aufhalten.

Die Hildesheimer bewegen sich unter fachkundiger Leitung im Urwald. Eventuellen Schwierigkeiten ist aber vorgebeugt worden. Horst Schünemann, Leiter der Gruppe, hat einen speziellen Erste-Hilfe-Kursus für Tropenkrankheiten mitgemacht.

Jedes Expeditionsmitglied ist mehrfach geimpft worden (gegen Gelbfieber, Pocken, Cholera, Typhus), und schließlich hat sich die Gruppe auch noch einen Tropenrettungskoffer angeschafft. So muß der Biß einer Schwarzen Mamba nicht tödlich verlaufen.

Die Hildesheimer Gruppe wird zunächst den Mount Kenia besteigen. Er ist alpinistisch höher zu bewerten als der Kilimandscharo. Drei Lager werden auf dem Weg zum Gipfel aufgestellt – in 3100, 4280 und 4790 m Höhe. Der letzte Anstieg gilt als sehr gefährlich.

Über die Grenze nach Tansania muß gewechselt werden, um den 5963 m hohen Kilimandscharo zu bezwingen. Die Marangu-Route hat die Gruppe gewählt. Sie gilt als die Notmalroute und läßt die Möglichkeit, mit dem Mawenzi gleich noch einen weiteren Gipfel mitzunehmen.

Unterstützt werden die Hildesheimer Gruppe von 13 einheimischen Trägern. Sie sind aber nicht bei der Gipfelbesteigung dabei. Den schwierigsten Teil der Strecke müssen die niedersächsischen Bergsteiger allein bezwingen. Dabei steht die Besetzung noch nicht fest. Nur eine kleine Gruppe wird den Gipfel angehen. „Die, die sich am stärksten fühlen", meint Horst Schünemann, „werden ausgewählt."

Sauerstoffgerät dabei

Selbst in dünner Luft haben sie nichts zu befürchten. Wenn die Nieren auf Grund des geringen Sauerstoffgehaltes in der Luft das Blut nicht mehr schnell genug entwässern können und Lungenödeme befürchtet werden müssen, ist dennoch die Gefahr nicht groß. Ein modernes Sauerstoffgerät steht zur Verfügung.

Besondere Schwierigkeiten könnte auch die landesübliche Verpflegung machen. Der Europäer verträgt manches nicht. Deshalb haben die Hildesheimer Grundnahrungsmittel aus der Heimat mitgenommen.

Körperlich sind alle Teilnehmer der Berg-Safari bestens gerüstet. Vor Erkrankungen hat man auch keine Angst.

Die einzige weibliche Teilnehmerin, die 23jährige Barbara Antonius aus der Hildesheimer Goethestraße sieht scherzhaft ganz andere Schwierigkeiten: „Das Schlimmste an der ganzen Tour ist die Tatsache, daß ich mich mit neun Männern herumschlagen muß."

kat

13 Träger für die Ausrüstung

13 afrikanische Träger werden die Ausrüstung der Hildesheimer Expedition bei der Berg-Safari zum Mount Kenia und zum Kilimandscharo befördern. Auch ein wertvolles Sauerstoffgerät ist angeschafft worden. Unser Foto zeigt von links: Horst Mompetain, Karl-Heinz Menzel (sitzend), Karl Schünemann, Siegfried Jahn (im Zelt), Horst Schünemann und Reinhard Rimkat.

Aufn.: Noelke

Schriftverkehr zur Planung der Bergsafari

DAV DEUTSCHER ALPENVEREIN
BÜCHEREI

8 München 22
Praterinsel 5
Alpenvereinshaus
Tel.: 089/29 30 86
Telex: 5-22282

Öffnungszeiten:
Montag und Donnerstag
14.00–19.00 Uhr
Mittwoch
14.00–17.00 Uhr

Konten des DAV:
Bayer. Vereinsbank
323 820, BLZ 700 202 70
Postscheck München
2226-805, BLZ 700 100 80

Herrn
Horst Schünemann
Mölmer Ring 27

3201 Mölme

Ihr Schreiben vom 2.11.78
Ihr Zeichen — Unser Zeichen Koe — Datum 13.11.78

Betr.: Ihre Unternehmung in Ostafrika

Sehr geehrter Herr Schünemann!

Ihr oben bezeichnetes Schreiben habe ich heute erhalten. Nun ist gerade über dieses Gebiet leider in unserm Archiv sehr wenig vorhanden,weil es 2 Führerwerke bereits darüber gibt.

Es sind dies:
1. Guide Book to Mount Kenya and Kilimanjaro herausgegeben von John Mitchell (Verfasser) bezw. vom Mountain Club of Kenya P.O.Box 45741,Nairobi, Kenya
2. Guide to the Ruwenzori Verfasser: H.A.Osmaston und D. [illegible] herausgegeben von Mountain Cl P.O.Box 2927 Kampala,Ugand

Beide Führer können Sie als AV-Mitgli Bücherei bekommen. Sie sind allerding aber dan dürfte wohl keine Schwierigk

Mit Ihrer Anforderung bitten wir Sie : schein ausgefüllt uns zuzusenden (Sok lich).Ferner bitten wir Sie ,die Bemü lesen.

Eben sehe ich,daß Sie den Ruwenzorifüh der Mawenzi ist ~~mit~~ im Mt.Kenya-Führer wir wie bereits gesagt sehr wenig.Ich ein paar Kopien von Zeitungsausschnitt sein dürften.

DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION HILDESHEIM
Alpine Climber Groupe

32 Hildesheim, den 18.12.78

Leader: Horst Schünemann
3201 Mölme
Tel.: 0 51 29/75 06

An Alpine Climber Groupe (10 persons) of the German Alpine association, section Hildesheim, wants to climb the Kilimanjaro.

For this climbing the groups asks you to maintain the [illegible]ficial permit by the competent

[illegible]owing route:

[illegible]o Hut - Mawenzi Hut -
Kibo Hut - Gillman's
[illegible]ater with bivouac - Kibo Hut

[illegible]ould give the groupe a

DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION HILDESHEIM
Alpine Climber Groupe

32 Hildesheim, den 18.12.78

Leader: Horst Schünemann
3201 Mölme
Tel.: 0 51 29/75 06

Mountain Club of Kenya
P.O. Box 5741

Nairobi/Kenya

Dear Sirs,

owing to 90 year-old existing of our Alpine association, Hildesheim, an alpine climber groupe intends to make an alpine tour to Mount Kenya.

Therefore we should be obliged to support this groupe by importing the necessary official permit.

[illegible], München, has asked
[illegible]dge to arrange for the
[illegible]::

[illegible]arriers dated
[illegible]th December 1978

[illegible]e huts

[illegible]orlog. Station

[illegible]up to now.

[illegible]er Lodge immediately
[illegible]ent is ok. Otherwise
Mour River Lodge that we
"Schünemann" 12 carriers
[illegible]ecember 1978 and to ride this
[illegible]g. Station on 23rd December 1978.

[illegible]tc.) we shall manage at

[illegible]urs faithfully,
[illegible]
Leader

[illegible]. Postscheckkonto: Hannover 69 35
[illegible]DENVEREIN
[illegible]ESHEIM
Groupe

32 Hildesheim, den 18.12.78

[illegible]our Alpine association
[illegible]es a climb outside
[illegible]ing mountains for the first time. The aim of the groupe is the climbing of Kilimanjaro.

The groupe ask for your support in this matter anf for your official permit.

The groupe wants to take the following route:

Marangu - Mandara Hut - Horombo Hut - Mawenzi Hut - Climbing to Hans Meyer Peak - Kibo Hut - Gillman Point - Uhuru Peak - Kibo crater with bivouac - Kibo Hut - Mandara Hut - Marangu.

This route is to last 9 days.

We hope that you will us facilitate the climb by let us have your support and official permit.

Yours faithfully,
[illegible]
Leader

[illegible]. Konto-Nr. G 1001 · Postscheckkonto: Hannover 69 35 [illegible] Bankkonto: Stadtsparkasse Hildesheim, Konto-Nr. G 1001 · Postscheckkonto: Hannover 69 35

FREIE UND HANSESTADT HAMBURG
GESUNDHEITSBEHÖRDE

BERNHARD-NOCHT-INSTITUT FÜR SCHIFFS- UND TROPENKRANKHEITEN
Abteilung: Ltd.Krankenhausarzt Prof.Dr.M.Dietrich

Bernhard-Nocht-Institut
Bernhard-Nocht-Straße 74, 2000 Hamburg 4

Hamburg, den 2o.4.78/Ja

Fernsprecher (040) 31 18 2 -381- (Durchwahl)
Bankkonten [illegible]

Deutscher Alpenverein
Sektion Hildesheim
z.Hd. H. Schünemann
Mölmer Ring 27

32o1 Mölme

Sehr geehrter Herr Schünemann,

wir erhielten Ihre Anfrage vom 5.4.1978.
Für die Länder Kenia und Tansania ist z.Zt. noch eine gültige Pockenimpfung (Gültigkeitsdauer 3 Jahre) erforderlich.
Die Impfung kann vom Hausarzt oder Amtsarzt durchgeführt werden, muß in sog. "Internationalen Impfpass" eingetragen und vom zuständigen Gesundheitsamt durch Siegel bestätigt werden.Tansania empfiehlt außerdem eine Typhusimpfung, die als Schluckimpfung("typhoral") durchgeführt werden kann. Das Präparat ist in Apotheken gegen Rezept erhältlich. Die Impfung sollte ebenfalls im Impfpass eingetragen werden.

Eine Choleraimpfung wird z.Zt. nicht verlangt; da sich die epidemiologische Situation jedoch bis zu Ihrem Reisetermin ändern kann, müßten Sie sich ca. 4 Wochen zuvor zusätzliche Informationen über die aktuellen Impfvorschriften bei den zuständigen Botschaften bzw. Konsulaten oder bei uns einholen.

Die Gültigkeitsdauer der Choleraimpfung beträgt 6 Monate. Teilnehmer sollten ihren Impfschutz gegen Kinderlähmung und Wundstarrkrampf überprüfen und ggf. auffrischen. Diese Impfungen werden bei der Einreise nicht gefordert, dienen aber dem persönlichen Schutz. Hierfür ebenfalls dringend erforderlich ist die Malaria-Vorbeugung. Ein entsprechendes Merkblatt legen wir bei.
Das Präparat ist in Apotheken gegen Rezept erhältlich.
Für weiteren Information fügen wir Ihnen ein kleines Literaturverzeichnis bei, Sie können sich die entsprechenden Schriften aus dem Buchhandel besorgen.

Mit freundlichen Grüßen

[illegible]

(Dr.Volkmer, Oberarzt der Klinik)

Programm der Bergsafari

DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION HILDESHEIM
Klettergruppe

MOUNT KENIA -- KILIMANDSCHARO
Bergsafari in Ostafrika vom 2.12.1978 bis 21.01.1979
Programm des Unternehmens

1. Tag 21.12.78	Von Hildesheim mit Omnibus nach Frankfurt Abflug von Frankfurt (ca. 2o Uhr) nach Nairobi, Kenia (Nachtflug)
2. Tag 22.12.78	Eintreffen in Nairobi (ca. 8 Uhr), Informationen, Einkauf, Weiterfahrt (ca. 1o Uhr) mit Mietfahrzeugen und Chauffeur nach Naro Moru (2ooo m) Übernachtung Naro Moru River Lodge im "bunk houses"
3. Tag 23.12.78	Fahrt mit Landrover durch den Regenwald bis auf 31oo m (Meteorolog. Station), Lageraufbau, Übernachtung: im eigenen Zeltlager
4. Tag 24.12.78	Weitermarsch mit einheimischen Trägern zum Mackinders Camp (428o m) Übernachtung: im Zeltlager des Camps
5. Tag 25.12.78	Aufstieg m. einh. Trägern z. Austrian Hut (479o m). Besteigung Point Lenana 4985 m (ca. 1 St.) Ü: Austrian Hut
6. Tag 26.12.78	Ersteigung des Batian 5199 m, höchster Gipfel des Mount Kenia, Abstieg zur Austrian Hut. Übernachtung: Austrian Hut
7. Tag 27.12.78	Umwanderung des Mount Kenia mit Trägern zur Kami Hut (4439 m) Übernachtung: Kami Hut
8. Tag 28.12.78	Fortsetzung der Umwanderung mit Trägern zum Mackinders Camp (428o m) Übernachtung: im Zeltlager des Camps
9. Tag 29.12.78	Abstieg zur Meteorologischen Station und Fahrt nach Naro Moru Übernachtung: River Lodge "bunk houses"
1o. Tag 3o.12.78	Ruhetag, Ausrüstungspflege usw. Übernachtung: River Lodge "bunk houses"
11. Tag 31.12.78	Ausflug nach Nanyuki (Arrangement durch Manager der Naro Moru River Lodge) Übernachtung, River Lodge "bunk houses"
12. Tag 1. 1.79	Fahrt mit Mietfahrzeugen und Chauffeur von Naro Moru - Nairobi - in das "Masai Amboseli Game Reserve" Übernachtung: Ol Tukai Do-it-yourself-Camp
13. Tag 2. 1.79	Pirschfahrt im "Masai Amboseli Game Reserve" Übernachtung: Ol Tukai Do-it-yourself-Camp
14. Tag 3. 1.79	Fahrt nach Namanga (Fahrzeuge bleiben in Kenia) Grenzübertritt nach Tansania zu Fuß. 1o Uhr Weiterfahrt mit Mietfahrzeugen und Chauffeur nach Arusha, dort Einkauf, weiter nach Marangu (18oo m) Übernachtung: Hostel am Kilimandscharo Parkeingang
15. Tag 4. 1.79	Zusammenstellung der Ausrüstung, Informationen, Ruhetag Übernachtung: Hostel am Kilimandscharo Parkeingang
16. Tag 5. 1.79	Aufstieg zur Mandara Hut 27oo m mit einheimischen Trägern Übernachtung: Mandara Hut
17. Tag 6. 1.79	Aufstieg zur Horombo Hut 376o m mit einheimischen Trägern Übernachtung: Horombo Hut
18. Tag 7. 1.79	Aufstieg zur Mawenzi Hut 46oo m mit einheimischen Trägern Übernachtung: Mawenzi Hut
19. Tag 8. 1.79	Besteigung Mawenzi-Hans-Meyer-Peak 5o51 m durch die Oehlerer Schlucht Übernachtung: Mawenzi Hut
2o. Tag 9. 1.79	Aufstieg zur Kibo Hut 474o m mit einheimischen Trägern Übernachtung: Kibo Hut
21. Tag 1o. 1.79	Besteigung Kilomandscharo Gillmanspoint 589o m - Uhuru Peak 5963 m, Hochträger bringen Hochlagerausrüstung z. Johannes Notch. AV-Gruppe bringt Biwakausrüstung zum Inneren Krater. Hochlagerbiwak im Inneren Krater
22. Tag 11. 1.79	Abstieg aus Innerem Krater mit voller Ausrüstung bis zur Kibo Hut Übernachtung: Kibo Hut
23. Tag 12. 1.79	Abstieg mit einheimischen Trägern zur Mandara Hut. Übernachtung Mandara Hut
24. Tag 13. 1.79	Abstieg mit einheimischen Trägern nach Marangu Übernachtung: Im "Hostel" am Kilimand. Parkeingang
25. Tag 14. 1.79	Ruhetag, Ausrüstungspflege usw. Übernachtung: Hostel am Kilimand. Parkeingang
26. Tag 15. 1.79	Mit Mietfahrzeugen und Chauffeur von Marangu zum Ngorongoro Krater Übernachtung: Ngorongoro Forest Resort Lodge Do-it-yourself
27. Tag 16. 1.79	Landrover-Fahrt in den Ngorongoro Krater, danach Weiterfahrt mit Mietfahrzeugen und Chauffeur in den Serengeti Nationalpark Übernachtung: Camping bei Seronera Wildlife Lodge
28. Tag 17. 1.79	Pirschfahrt im Serengeti Nationalpark Übernachtung: Camping bei Seronera Wildlife Lodge
29. Tag 18. 1.79	Rückfahrt Serengeti-Ngorongoro Krater zur Grenze bei Namanga Grenzübertritt zu Fuß. Übernachtung: Namanga River Hotel
3o. Tag 19. 1.79	Fahrt mit Mietwagen und Chauffeur durch das Masailand nach Nairobi Übernachtung: im einfachen Stadthotel
31. Tag 2o. 1.79	Ruhetag in Nairobi, Besichtigungen, Einkäufe. Übernachtung: im einfachen Stadthotel
32. Tag 21. 1.79	Heimflug (ca. 6 Uhr) Nairobi - Frankfurt Omnibusfahrt Frankfurt - Hildesheim (ca. 19 Uhr Ankunft in Hildesheim)

Ausrüstungsliste für die Bergbesteigungen

DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION HILDESHEIM
- Klettergruppe -

MOUNT KENIA -- KILIMANDSCHARO
Bergsafari in Ostafrika vom 23. 12. 1978 bis 21. 01. 1979
Ausrüstungsliste

Grundsätzlich muß bei der Ausrüstungs-Zusammenstellung berücksichtigt werden, daß jeder Fluggast als Freigepäck nur maxim. 20 kg mitnehmen kann. Auch sollte jeder Teilnehmer bestrebt sein, bei seinem Kontingent von 20 kg eine Reserve für die Gemeinschafts-Ausrüstung freizulassen. In der folgenden Aufstellung ist nur die erforderliche Ausrüstung für die Bergtouren enthalten. Eine Zusammenstellung der allgemeinen Reiseutensilien (Kleidung, Schuhwerk, Waschzeug, Drogerieartikel) muß von jedem selbst seinen individuellen Erfordernissen entsprechend vorgenommen werden.

Die nachfolgend aufgeführten Ausrüstungsgegenstände sind für jeden einzelnen Teilnehmer erforderlich.

1 Seesack groß genug, damit die Ausrüstung und das gesamte Reisegepäck darin verpackt werden kann. Dieser Seesack wird am Berg von den Trägern befördert und muß deshalb Schultergurte haben, damit er wie ein Rucksack (nur am Mount Kenia) getragen werden kann. Empfehlung: Salewa-Yosemite-Aufziehsack

Allgemeine Ausrüstung

Unterwäsche leicht, Polohemd leicht, Shorts, Badehose, Trainingsanzug, leichte Schuhe (Turnschuhe) Unterwäsche normal, Berghemd, Berghose, 1 dicker und 1 dünner Pullover Wollstrümpfe, Wollsocken, Hochtourenanorak mit Kapuze, Wollmütze, Handschuhe, Schal, Taschentücher, Pyjama, Daunenschlafsack, Isoliermatte, Luftmatratze leicht, Taschenmesser, Schreibpapier, Kugelschreiber, Bleistift, Geld (Kenian- und Tansan-Shilling), Uhr, Reisepaß, DAV-Ausweis, Nähzeug, Schuhpflegemittel, Taschenlampe Handtücher, Seife, Zahnbürste, Zahncreme, Rasierapparat, (Batterie oder naß) Toilettenpapier, Faltkanister 5 l f. Wasser, Reserve: Unterhemd (warm), Unterhose (lang), Strümpfe, Handschuhe, Verbandzeug, (Leukoplast 5 cm) Sonnenschutz: leichter Sonnenschutzhut mit breiter Krempe, gute Sonnenbrille (Reservebrille), Gletscherbrille geschlossen, Sonnenschutzcreme, Faktor 6, Lippenschutzcreme - Impfzeugnis

Fotoausrüstung

Da es mit der Fotoausrüstung in die Tropen geht, sollte jeder sich eingehend über Filmmaterial usw. informieren. Darüber hinaus erfolgt auf den Flughäfen eine Röntgenkontrolle, evtl. Schutz der Filme erforderlich. Für die Safaris kann eine Fotoausrüstung so optimal wie möglich (Teleobjektiv usw.) ohne Rücksicht auf die Größe gewählt werden. Bei den Bergtouren: Fotoapparate (leicht) mit Umhängetasche, UV-Filter, Blitzlicht, Filme

Alpine Ausrüstung

Bergschuhe leicht, Bergschuhe steigeisenfest, Gamaschen hohe, Rucksack leicht, Steigeisen mit Beriemung Eispickel, Klettergürtel mit 1 Karabiner, 4 m Prusikschlinge Ø 6 mm, Biwaksack, Regenschutzhose, Regenschutzanorak, Stirnlampe
Für Batian- und Mawenzibesteigung:
Steinschlaghelm, Sitzgurt, 2 L-Karabiner, 1 Schraubkarabiner, 2 Felshaken, 1 Reepschnur Ø 8 mm, 4 m, 2 Klemmkeile

Verpflegung am Berg

In den Zeltlagern und Hütten wird jeweils gemeinsam eine Hauptmahlzeit gekocht. Die Lebensmittel dazu werden in Afrika gekauft. Die Menge wird nach dem erf. Kalorienverbrauch ermittelt.
Für die Tagestouren: Notproviant (Eiserne Ration), sonst Sportmüsli, Vitareal, Fruchtschnitten, Trockenobst, Brühwürfel, Tee-Extrakt, Traubenzucker, Salztabletten oder je nachdem, was es dort zu kaufen gibt. Trinkflasche 1 l, Becher, 1 Eßbesteck

Medikamente

Jeder Teilnehmer sollte die von seinem Hausarzt empfohlenen Medikamente mitnehmen. Unbedingt dabei sein muß Resochin (Malariaschutz) und Mexaform (Darminfektionen)

Darüber hinaus wird vom Gruppenleiter eine Reiseapotheke, die alle speziellen Medikamente enthält, mitgeführt. Jederzeit kann somit der medikamentöse Bedarf gedeckt werden.

Ausrüstung für jede Seilschaft (2 Personen) am Berg

1 Bergseil 40 m Ø 11 mm, 1 leichter Kombihammer, 1 Minigas- oder Esbitkocher , mit Minigaskartusche bzw. Esbittabletten, 1 kleinen Topf, 2 Löffel, Streichhölzer, 1 Verbandzeug für Erste Hilfe

Gemeinschafts-Ausrüstung am Berg

4 Expeditionszelte 2,40 x 2,00 m, H = 2,20 m, für je 4 Personen, bestehend aus Über- und Innenzelt, moskitodicht
1 Camping-Gaskocher (2-flammig), Standgerät, leistungsstark
1 Gaskartusche, 3 kg für 2-Flammen-Kocher, 2 Wassersäcke, à 15 l, 2 Kochtöpfe, 3 l, 1 Luftpumpe für L-Matratzen
1 Reiseapotheke, 1 Katadyn-Wasserentkeimungsgerät, 1 Signalraketen-Schußgerät, 12 Signalraketen, 3 Funkgeräte
2 Seesäcke mit Schultertraggurte zum Transport der Gemeinschafts-Ausrüstung, Karten, Führer, Kompaß, Höhenmesser

Hinweise zur Durchführung der Bergsafari

DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION HILDESHEIM
- Klettergruppe -

Leiter: Horst Schünemann
3201 M a t t i e
Tel.: 05129/7506

32 Hildesheim, den 18. August 1978

Bergsafari in Ostafrika vom 23.12.78 - 21.01.79

Liebe Afrika-Bergfreund

Die Planung unserer Bergsafari ist soweit fortgeschritten, daß ich nun alle Unterlagen, die für eine verbindliche Anmeldung erforderlich sind, übersenden kann.
Wer an dem Gruppenunternehmen in Ostafrika teilnehmen möchte, den bitte ich, sich nun fest und verbindlich anzumelden und bis zum 15. Sept. 1978 eine Anzahlung von 500,-- DM an H. Schünemann, Konto Nr. 42860592 Kreissparkasse Hohenegglesen zu überweisen.
Zur Reiseteilnahme muß folgendes beachtet werden:
Bei der geplanten Bergsafari in Ostafrika handelt es sich um einen Zusammenschluß gleich guter Bergsteiger zur Durchführung eines bergsteigerischen Unternehmens. Jeder Teilnehmer geht das damit verbundene Risiko aus freien Erwägungen ein und ist für sich selbst verantwortlich. Als Leiter des Unternehmens übernehme ich keine Haftung für Leben, Gesundheit und Sachschäden der Teilnehmer.

Vor Antritt der Reise sollte jeder einen Arzt konsultieren. Nur eine ärztliche Untersuchung kann Aufschluß über den Gesundheitszustand bringen. Der Gang zum Zahnarst gehört ebenfalls dazu. Zu dem Unternehmen im tropischen Afrika sind auch einige Schutzimpfungen erforderlich:
1. Gelbfieber, 2. Pocken, 3. Cholera, 4. Thyphus
Evtl. zur Auffrischung Wundstarrkrampf und Kinderlähmung (Polio)

Auch ist es wichtig, daß jeder ein gewisses Maß an Kondition mitbringt. Deshalb veranstaltet Christa Menzel ein spezielles Konditionstraininiing, an den nach Möglichkeit alle teilnehmen sollten.
Nun zu der Safari-Reise allgemein. Bei der Planung bin ich davon ausgegangen, daß unsere Bergsafari so abläuft wie ein Gruppenunternehmen in den Alpen. Nach dem festgelegten Programm werde ich alles organisieren und für die Gruppe bestellen (Fahrten, Unterkunft, Träger usw.). Die einzelnen Leistungen müssen an Ort und Stelle von jedem Teilnehmer selbst bezahlt werden. Dabei hat jeder, insbesondere was die Verpflegung betrifft, die Möglichkeit, seine Ausgaben selbst zu bestimmen. Eine Ausnahme bilden der Flug und die Landfahrten mit Mietfahrzeugen. Hierfür habe ich bei einem Reiseunternehmen einen Vertrag über einen Pauschalpreis pro Person von 1.500 DM abgeschlossen. In dem Pauschal-Festpreis sind enthalten:
1. Flugreise Frankfurt - Nairobi hin und zurück mit der Sudan Airways in der Economy-Klasse, je Person 20 kg Freigepäck, Übergepäck muß mit 24 DM/Kilo zusätzlich bezahlt werden einschl. aller Kosten, die mit dem Flug zusammenhängen, außer der Flughafensteuer beim Rückflug am 21.01.79 in Nairobi.
2. Vom 03.01.79 - 05.01.79 (3 Tage) Mietfahrzeuge (VW-Busse) mit Chauffeur für Safari in Kenia, ca. 600 km. 450 km
3. Am 06.01.79 Mietfahrzeuge mit Chauffeur zur Fahrt von Namanga nach Marangu, ca.
4. Vom 16.01.79 - 18.01.79 (3 Tage) Mietfahrzeuge mit Chauffeur für Safari in Tansania, ca. 1000 km. 300 km
5. Am 19.01.79 Mietfahrzeuge mit Chauffeur zur Fahrt von Namanga nach Nairobi, ca.
Anhand der Preisliste und des Pauschalpreises kann nun jeder Teilnehmer die Gesamt-Reisekosten ermitteln.
Unbedingt erforderlich ist der Abschluß mehrerer Versicherungen:

Bankkonto: Stadtsparkasse Hildesheim, Konto-Nr. G 1001 - Postscheckkonto: Hannover BP 35

DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION HILDESHEIM
- Klettergruppe -

MOUNT KENIA -- KILIMANDSCHARO
Bergsafari in Ostafrika vom 32. 12. 1978 bis 21. 01. 1979
Preisliste des Unternehmens

Die Preise für Kenia und Tansania sind bereits umgerechnet und in DM angegeben. Wenn weitere Angaben fehlen, beziehen sich die aufgeführten Preise für eine Person pro Tag.

Kenia	DM
Omnibusfahrt Hildesheim - Frankfurt hin u. zurück	20,--
Transfer vom Flughafen nach Nairobi	4,--
Fahrt mit Peugeot Taxi nach Naro Moru (1 Fahrt)	6,--
Übernachtung Naro Moru River Lodge "bunk houses	2,--
Fahrt mit Landrover durch den Regenwald	8,--
Mount Kenia - Parkeintrittsgebühr einschl. Firepermit	6,--
Übernachtung Berghütte	5,--
Zeltlager-Gebühr	2,--
Trägergebühr (Beförderung ca. 15 kg)	8,--
Für die Verpflegung kommen die Träger selbst auf	
Transport mit Landrover für Träger	6,--
Parkeintrittsgebühr für Träger	2,--
Ausflüge mit Peugeot Taxi	45,--
Verpflegung in Kenia: Frühstück	5,--
Menu	12,--
Lunch	10,--
Nahrungsmittelpreise wie in Deutschland	
Eintrittsgebühren in die National Parks	15,--
Do-it-yourself-Camp (nur Übernachtung)	15,--
Campinggebühr für Zeltlager in den Parks	5,--
Namanga River Motel, Übernachtung mit Frühstück	25,--
Tansania	
Grenzübertrittsgebühr	10,--
Hostel Kilimand. Parkeintrittsgebühr einschl. Versicherung	15,--
" " Übernachtung	15,--
Verpflegung in Tansania	
Hauptmahlzeiten	10,--/ 13,--
Trägergebühr (Beförderung ca. 12 kg)	14,--
Übernachtung Berghütten	10,--
Zeltlager - Gebühr am Berg	5,--
Eintrittsgebühren in die National Parks	20,--
Do-it-yourself-Camp (nur Übernachtung)	20,--
Campinggebühren in den Parks	10,--
Übernachtung einfaches Stadthotel in Nairobi mit Frühstück	25,--
Flughafensteuer Abflug Nairobi	12,--

Bei Do-it-yourself-Touren in Kenia und Tansania muß insgesamt für einfache Übernachtung im Camp (Küchen-, Dusche- und WC-Benutzung) einschl. Nahrungsmittel kauf mit Selbstzubereitung pro Person/Tag ein Betrag von ca. 25,-- DM zugrunde gelegt werden.

Nach meinen Ermittlungen werden die gesamten Reisekosten ca. 2.500 DM betragen.

DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION HILDESHEIM
-Klettergruppe-

32 Hildesheim, den 21.11.78

MOUNT KENIA - KILIMANDSCHARO
Bergsafari in Ostafrika vom 21.12.1978 bis 21.01.1979

Ergänzung zur Ausrüstungsliste
Medikamente und Literatur

Für ein größeres Bergsteiger-Unternehmen werden vom Bergwachtarzt Dr. med. Erbertseder, München, folgende Medikamente empfohlen:

Übelkeit beim Flug	: Rodavan Antiemetikum
Höhenbedingte Kopfschmerzen	: Optalidon special Sandoz
Erregung, Spannung, Schlafstörung	: Adumbran oder Valium
Körperliche Erschöpfung	: Katovit oder Cardiazol-Coffe
Akuter Sauerstoffmangel	: Mikoren
Magendrücken, Sodbrennen	: Lac 4
Kolikartige Schmerzen	: Buscopan compositium
Durchfall	: Mexaform-Plus (sehr wichtig)
Grippaler Infekt	: Bisolvon-Gribletten
Schnupfen	: Rhinopront-Kapseln
Husten	: Dicton-retard-Kapseln
Halsschmerzen	: Siogeno oder Frubienzym
Vitaminmangel	: Eunova (sehr wichtig)
Hauterkrankung	: Celestan V-Creme

Unbedingt für alle Teilnehmer erforderlich:

Malaria-Prophylaxe : Resochin (sehr wichtig)

Empfehlenswerte Literatur:

Der Große Polyglott "Ostafrika" Reiseführer
Polyglott-Verlag, München

Dr. Erbertseder : "Gesundheit und Bergsteigen"
Bergverlag Rudolf Rother, Münche

Kessler : "Medizinische Ratgeber für Reisen in heiße Län
Goldmanns Gelbe Taschenbücher
Nr. 9047, 1970

v. Haller : "Ärztlicher Rat für Tropenreisende"
G. Thieme-Verlag, Stuttgart, 197

gez. Horst Schünemann
(Expeditionsleiter)

Tägliche Ernährung (pro Person)
"Grundnahrungsmittel"

		Kcal
Morgens		450
	100g Müsli Fertigmischung oder	
	50 g Haferflocken	
	25 g Rosinen	
	25 g Nüsse	300
	75 g Milchpulver (Vollm.)	300
	75 g Zucker	-
	Kaffee, Tee, etc.	80
	10 g Fett (Butter, Margarine)	125
	50 g Brot "	90
	20 g Wurst	1.345
Steigen	Trinken (Flüssigkeit)**	
	50 - Trockenobst (Fruchtschnitte)	150 - 180
	(75 g oder Studentenfutter=400Kcal)	
Mittags	1/2 l Fertig-Eintopf-Fertigsuppe	130 - 250
	25 g Fett	200
	100 g Brot	250
	40 g Wurst	180
		760 - 880
		150 - 180
Steigen	wie zu-vor	
		350
Abends	150 g Fleisch	350
	100 g Reis oder	
	300 g Kartoffelknödel	
	150 g Kartoffelbrei	
	100 g Trocken-Kartoffeln	
	150 g Nudeln	30
	1/2 l = 10 g Fleischbrühe	300
	40 g Fett	375
	150 g Brot	270
	60 g Wurst, darin enthalten auch Thunfisch	1.675
		4.080 - 4.360

** Flüssigkeitsaufnahme: ca. 5 l (u. mehr)insges.

* 300 g Brot - 6 große Scheiben Brot

Größe 196 cm - 4.400 Kcal
" 170 " = 3.350 "

*** + Individuell: Kaffee, Tee, Kakao, Erfrischungsgetränke (C-frisch etc.)
Eiweißkonzentrat f. Sportler
B-Vitamine (Hefetabletten)
C-Vitamine (Tabletten)
Salz
Gewürz, z. B. "Fondor"

1 Unce = 28,35 g
1 lbs = 16 Unces = 453,6 g

0,568 l = 1 Pint = 4 gills
1 gill = 0,142 l

Bankkonto: Stadtsparkasse Hildesheim, Konto-Nr. G 1001 - Postscheckkonto: Hannover BP 35

Schriftverkehr mit den Deutschen Botschaften in Kenia und Tansania

Botschaft
der Bundesrepublik Deutschland
Embassy
of the Federal Republic of Germany
RK 457/32

Dar es Salaam, den 21.04.1978
Tanzania
P.O.Box 9541 MG/Lg
Telephone 23286/7/8

Deutscher Alpenverein
Sektion Hildesheim
-Klettergruppe-
z. H. Herrn Horst Schünemann
3201 Mölme

Sehr geehrter Herr Schünemann,

nachstehend gebe ich Ihnen die gewünschten Informationen für Ihre beabsichtigten Bergtouren in Tansania im Dezember 78/Januar 79.

Zu 1.:
Für die Besteigung des Kilimandscharo auf dem Normalweg (Maranga Route) ist keine Genehmigung der tansanischen Behörden erforderlich. Alle übrigen Routen sind vor einiger Zeit verboten worden, weil es mehrere Unfälle mit tödlichem
bei Ihrer Klettergruppe jedoch um einen
Deutschen Alpenvereins handelt, kann
lichen Behörden eine Sondergenehmigun
wenden Sie sich deshalb unmittelbar a
poration (TTC), P. O. Box 2485, Dar e
ständig ist, und über die auch Ihre g
(Kibo Krater und Mawenzi) genehmigt
Hilfreiche und individuellere Informa
hinaus gerne Herr Dilius, c/o YMCA,
langjährige Erfahrung am Kilimandsch

Zu 2.:
Die Besteigung des Mt. Meru ist nur
auf vorgeschriebenen Routen gestatte
fristig in Arusha engagiert werden.
wegen eventueller Extratouren, gibt
von Nagy, P. O. Box 659, Arusha.

Botschaft
der Bundesrepublik Deutschland
Embassy
of the Federal Republic of Germany
Dar-es-Salaam
RK 457

Daressa

Herrn
Horst Schünemann
Mölmer Ring 27
3201 Mölme

Sehr geehrter Herr Schünemann,
ich bestätige den Empfang
10.Dez.1978, mit dem Sie - bezugnehmend auf Ihr bisher hier nicht eingegangenes Schreiben vom 4.Dez. - um ein Empfehlungsschreiben der Botschaft bitten.

Als Anlage übersende ich Ihnen ein entsprechendes Schreiben der Botschaft und hoffe, daß es zum Gelingen Ihres Unternehmens beitragen kann. Aus unserem Telefongespräch vom 8.Dez. darf ich noch einmal festhalten, daß die von uns beantragte Erteilung eines Permits für den Grenzübergang von Kenia nach Tansania von der zuständigen tansanischen Behörde abgelehnt wurde. Ein legaler Grenzübertritt ist jedoch nur mit einem Permit möglich.

Erlauben Sie mir abschließend noch die Bemerkung, daß die Botschaft davon ausgeht, daß entsprechend dem Hinweis in unserem Schreiben vom 21.April 1978 Sie mit den zuständigen hiesigen Stellen Verbindung aufgenommen haben, soweit die Besteigung des Kilimanjaro von der Marangu-Route abweicht.

- 2 -

Botschaft
der Bundesrepublik Deutschland
Embassy
of the Federal Republic of Germany
RK 511/Alpenverein

Herrn
Horst Schünemann
Mölmer Ring 27

3201 Mölme

Sehr geehrter Herr Schünemann,

die Botschaft teilt Ihnen auf Ihr Schreiben vom 17.11.1978 folgendes mit:

Die Möglichkeit des Grenzübertritts zu Fuß von Kenia nach Tanzania ist ausschließlich vom Wohlwollen der tanzanischen Grenzbeamten abhängig, da die Grenzübergänge offiziell nach wie vor geschlossen sind. Eine verbindliche Regelung für den Grenzübertritt kann es somit nicht geben. Ein Empfehlungsschreiben der Botschaft Nairobi wird Ihnen auch nicht weiterhelfen können, da die kenianischen Stellen ein solches Schrei
zanischen Behörden nicht a

Die Botschaft kann Ihnen d
in Betracht zu ziehen:

1. Entweder nur Mt. Kenya
2. auf gut Glück beides zu
3. von Kenia über Drittland

Die Botschaft hofft, Ihnen

Mit vorzüglicher Hochachtun
Im Auftrag

(Kauffeld)

Botschaft
der Bundesrepublik Deutschland
Embassy
of the Federal Republic of Germany
Dar-es-Salaam
RK 457

Daressalam, den 24.Nov.1978
MG/R

Herrn
Horst Schünemann
Mölmer Ring 27
3201 Mölme

Sehr geehrter Herr Schünemann,
ich bestätige den Empfang Ihres Schreibens vom 16.Nov. 1978 und möchte umgehend antworten.

Für einen Grenzübertritt von Kenia nach Tansania und umgekehrt - ob zu Fuß oder mit dem Auto - ist nach wie vor eine Sondergenehmigung erforderlich, die von einem beim Inspector General of Police ressortierenden Komitee erfahrungsgemäß nur recht selten erteilt wird. An diesem Sachverhalt hat sich seit unserem Schreiben vom 21.04.1978 nichts geändert. Die Aussichten, eine Sondergenehmigung zu erhalten, sind derzeit im Hinblick auf den gegen-
schen Uganda und Tansania eher noch
.
nd gegebenen Informationen (von
mit einem von der Deutschen Bot-
Passierschein der Grenzübertritt
rifft nicht zu. Dieses ist uns
n zuständigen tansanischen Stellen
gt worden.
ne helfen und werden einen Antrag
für Ihre Gruppe unterstützend
l of Police stellen, wobei wir

- 2 -

Nairobi/Kenya 28. November 1978
Harambee Ave., Embassy House Ka/woe
Postfach: P. O. Box 30160
Fernsprecher: 29451/50/63
Fernschreiber: 22231 AANARB Nairobi
Telegrammanschrift: Diplogerma Nairobi

Botschaft
der Bundesrepublik Deutschland
Embassy
of the Federal Republic of Germany
RK 457

TO WHOM IT MAY CONCERN

The German Alpinist Association - Sektion Hildesheim - will climb Mount Kilimanjaro in January 1979 on the occasion of the 90th anniversary of their year of foundation. The group consists of 10 mountaineers listed on the attached photostatic copy.

The whole safari is financed by public funds of the City of Hildesheim, various privat sponsors and members of the Alpinist Association. The tour and climb will be followed with great interest by the citizens of Hildesheim-Town and will be covered by the local newspaper.

The Embassy would be very grateful if the necessary assistance could be granted to make the safari a success.

Dar es Salaam, 12 December 1978

(G. Müller)
Consular Attaché

Reg.No.278/1978
Fees: TN 8 AGG
10,-- DM

Verlauf der Bergsafari in Ostafrika

Mit zwei VW-Bussen verlassen wir Nairobi. Endlich ist in vollem Umfang die afrikanische Landschaft zu sehen. Es ist eine hügelige Graslandschaft mit einzelnen Büschen und Bäumen. An einer großen Kaffeeplantage machen wir Halt und schauen uns die Kaffeesträucher an. Dadurch, daß es in Afrika keinen Winter gibt, sind ständig Blüten und reife Früchte an den Sträuchern. Später taucht ein großes Ananasfeld auf, dort wird gerade geerntet. Wir kaufen einige Ananas zur Wegzehrung. Eine große Pause wird in einem kleinen Dorf eingelegt. Interessant ist das bunte Treiben auf dem Marktplatz. Beim Kauf von Bananen wird nach afrikanischer Art der Preis ausgehandelt. Wir haben in der kurzen Zeit viel gesehen und gelernt. Am späten Nachmittag erreichen wir den kleinen Ort Naro Moro. Es ist ein echtes afrikanisches Dorf mit Lehmhütten und vielen Kindern. Die Naro-Moro-Lodge, unser Ziel, liegt etwas abseits am gleichnamigen Fluß. Die Lodge ist ein angepaßter Bau im englischen Landhausstil, umgeben von hohen Bäumen und exotischen Pflanzen. Diese Unterkunft am Rande des riesigen Regenurwaldes ist ein bedeutender Bersteigerstützpunkt für den Mount Kenia. Wir werden in einfachen Holzhütten untergebracht, die sich oberhalb der Lodge auf einem Hügel befinden. Nach der ersten Nacht in Afrika wird am Morgen die Mount-Kenia-Besteigung organisiert. Die Ausrüstung und die Verpflegung wird kontrolliert und aufgeteilt. Der Gepäckumfang ist so groß, daß die 13 angeworbenen schwarzen Träger nicht ausreichen. Die Mannschaft muß auf 16 Träger erhöht werden. Für uns Bergsteiger stehen zwei Geländefahrzeuge bereit. Die Fahrt zum Mount Kenia kann beginnen. Bei sengender Sonne fahren wir auf einer Sandpiste durch eine Graslandschaft. Rechts und links liegen verstreut afrikanische Lehmhütten, ringsum kleine Maisfelder, dazwischen Rinder- und Ziegenherden. Die Graslandschaft wechselt nun zu einer Buschland-



Zeltlager bei Naro Moro (Basislager)



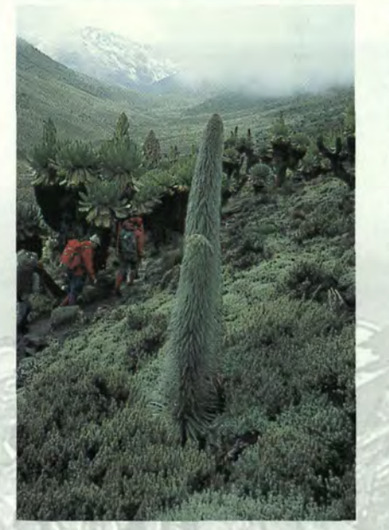
Hochfahrt im Regenwald



Zeltlager 1 im Regenwald (3100 m) *K.-H. Menzel



Aufstieg im Regenwald



Im Telekital

schaft. Noch ist die Piste fest und trocken. Die dürftige Fahrspur steigt nun an und bald danach ist der Regenwald erreicht. Plötzlich ein starker tropischer Regenguß. Die Piste verwandelt sich in Schlamm und Schlick. In den Steigungen drehen die Räder durch. Das Fahrzeug bekommt oft eine Schräglage. Auf einer längeren Schlammstrecke bleiben wir stekken. Es müssen Radketten angelegt werden, was bei dem strömenden Regen kein Vergnügen ist. Trotzdem kommen die Fahrzeuge nicht weiter. Wir müssen aussteigen und schieben. Beim Durchdrehen werfen die Räder den Morast nach hinten. In kurzer Zeit sind wir vollkommen verschmutzt. Nur durch Anfeuerungsrufe und Trinkgeld können wir die Fahrer dazu bewegen weiterzufahren. Unter großer Anstrengung erreichen wir unser Tagesziel, eine kleine Lichtung im Urwald auf 3200 m Höhe. Es wird das Zeltlager aufgebaut und die erste Abendmahlzeit gekocht. Am Morgen hat es zu unserem Erstaunen leicht gefroren. Mit der Kochausrüstung werden erst einmal warme Getränke bereitet, und als die Sonne höher steigt, wird es auch wieder angenehm warm. Absprachegemäß tauchen die Landrover auf und bringen unsere Träger. Mit großem Hallo werden die Lasten verteilt, und die Expeditionskarawane setzt sich in Bewegung. Es ist ein imposantes Bild, wie sich die 16 Träger mit ihren Lasten und die zehn Bergsteiger in ihrer roten Bergsteigerkleidung durch den Urwald winden. Nach zwei Stunden ist der Regenwald überwunden, und wir betreten die Erikazone. Die Steilheit läßt etwas nach, und wir können die 2 - 3 m hohen Erikabüsche bewundern, die bei uns in der Heide nur ca. 30 cm hoch sind. In 3600 m Höhe wechselt die Landschaft in eine Moorzone. Von Grasbüschel zu Grasbüschel springend, überwinden wir diese Wegstrecke und erreichen ein offenes Grasland, die sogenannte alpine Zone. In großer Anzahl stehen hier Riesenlobelien, die in voller Blüte sind. Am Mittag setzt wie üblich der tropische Regen ein. Wir suchen Schutz unter einer Felswand. Zum Glück läßt der Regen nach, und über ein Felsplateau erreichen wir den Beginn des Telekitales. Eine gewaltige Landschaft tut sich auf. In großen Mengen stehen hier die eigenartigen Riesensenecien. Einige Exemplare sind über 4 m hoch.

Die Expeditionsgruppe bewegt sich nun durch den Senecienwald und muß dabei viele Moraststellen umgehen. Es fängt wieder an zu regnen, aber zum Glück können wir in der Teleki-Hütte Unterschlupf finden. Es ist eine kleine Wellblechhütte ohne jegliche Einrichtungen und bietet für zwölf Personen Platz. Der Regen läßt nach, und mit letzter Anstrengung steigen wir im Tal aufwärts zum Mackinders Camp (4200 m). Hier steht während der Saison ein Zeltlager. Es dämmert bereits, als wir unser Zeltlager aufbauen. Bei einigen macht sich die Höhe bereits bemerkbar. Nach einem dürftigen Abendessen kommt dennoch Stimmung auf, denn es ist Heiligabend und Helmi Ohlms hat einen kleinen Weihnachtsbaum mit brennenden Kerzen hergerichtet. Unsere Träger und alle Bergsteiger, die im Camp sind, kommen hinzu, so daß eine ansehnliche Mannschaft um den kleinen Weihnachtsbaum herumsteht. An unsere Träger werden kleine Gaben verteilt. Als jemand leise "Oh du fröhliche" zu singen beginnt, singen alle hingerissen mit. Ein Kanadier, der sich hinzugesellt hat, findet es großartig, daß die romantischen Germans, weit von der Heimat in der Wildnis von Afrika in 4200 m Höhe, nicht auf ihren Weihnachtsbaum verzichten können. Wir kriechen bald in die Schlafsäcke. Am Morgen die Überraschung, alle durchnäßten Sachen vom Vortag sind steif gefroren. Aber wir müssen sie trotzdem anziehen. Am unangenehmsten sind die Strümpfe und Schuhe.



Zeltlager 2 – Mackinder's Camp (4280 m)



Heilig Abend im Zeltlager 2



Aufstieg zur Austrian Hut. Im Hintergrund der Mt. Kenia



Aufstieg zum Point Lenana

Die Stimmung ist nicht überwältigend. Aber mit der Sonne kommt die Wärme, und als die Träger zum Weitermarsch auftauchen, werden wir durch ihre Fröhlichkeit wieder aufgerichtet. Bald setzt sich die Expeditionskarawane erneut in Bewegung, es wird zum höchsten Lager, der Austrian Hut, aufgestiegen. Am Ende des Telekitales geht es steil bergauf. Die Höhe macht sich bemerkbar, alle haben Schwierigkeiten, und es geht nur langsam vorwärts. Nach Überwindung des Steilaufschwunges stehen wir plötzlich im Nebel. Unsere Träger kommen uns entgegen und melden, daß sie das Gepäck an der Hütte abgestellt haben und nun wieder ins untere Camp absteigen. In zwei Tagen werden sie wiederkommen und mit uns die Mount-Kenia-Rundtour durchführen. Nach einer langen Pause steigen wir über einen Felskamm. Als wir auf einem erhöhten Punkt stehen, reißt der Himmel auf, und wir haben einen herrlichen Blick auf den gewaltigen Lewis-Gletscher. Nach einer Stunde stehen wir dann vor der Austrian Hut (4800 m). Es ist eine 20 m lange und 8 m breite Holzhütte, die von Bergsteigern aus Österreich anläßlich einer großen Rettungsaktion hier erbaut wurde.

Durch die Höhe sind alle stark angegriffen. Kopfschmerzen und Übelkeit plagen fast alle. Der Appetit reicht nur für eine dünne Suppe. Durch den Schlaf haben sich alle gut erholt, und in der Frühe beginnt die Besteigung des Point Lenana (4895 m). Mit Pikkel und Steigeisen wird über die Firn-



Aufstieg zum Point Lenana



Auf dem Point Lenana (4895 m)



Auf dem Point Thomson (4955 m)



Mt. Kenia-Umrundung *K.-H. Menzel



An der Kami Hut (4439 m)

hänge hinaufgestiegen. Bis auf Wilfried Gehlich, der im unteren Lager geblieben ist, erreichen alle die felsige Gipfelspitze. Es ist der höchste Punkt, den Hildesheimer Bergsteiger bisher erreicht haben. Im Abstieg wird der Lewis-Gletscher überquert und von sechs Teilnehmern noch der Point Thomson (4955 m) bestiegen. Hans Blanke, Horst Mompetain und Helmi Ohlms waren vorher zur Austrian Hut abgestiegen, um Getränke vorzubereiten. Das Gros der Gruppe beschließt am anderen Tag, die zweitägige Mount-Kenia-Umrundung zu beginnen. Als am anderen Morgen die Träger zum Rundmarsch erscheinen, sind Reinhard Rimkat und Horst Schünemann schon einige Stunden in der Mount-Kenia-Ostwand. Mit den Trägern ist auch Wilfried Gehlich gekommen, der an der Rundtour mit teilnehmen möchte. Die acht Bergsteiger mit ihrer Trägerkolonne marschieren über das Simba Col und unterhalb des Gregory Gletschers hindurch zur Kami Hut (4439 m). In der einfachen Blechhütte wird erst einmal gekocht und übernachtet. Am nächsten Tag verläuft die Umrundung über das Hausburg Joch, hinunter zum Oblony Tarn und dann hinauf zum Arthur Sitz (4660 m). Von hier geht es bergrunter zur Two Tarn Hut und dann hinab zum Mackinders Camp, wo alle am Nachmittag eintreffen. Sorgen breiten sich aus, da von den beiden Nachzüglern keine Signalrakete gesichtet wurde. Durch Drängen



Mt. Kenia Umrundung



Wieder am Zeltplatz 2. Abschied von den Trägern
***K.-H. Menzel**

der Träger wird beschlossen, noch eine Stunde zu warten und dann eine Suchaktion zu starten. Ein hinzukommender Ranger vom Nationalpark empfiehlt, nicht bei Einbruch der Dunkelheit, sondern erst am anderen Morgen mit der Suche zu beginnen. Zum Glück treffen unsere beiden verschollen geglaubten Kameraden beim letzten Dämmerlicht im Zeltlager ein. Die Freude, ganz besonders bei den Trägern, ist groß, daß die Umrundung glimpflich verlaufen ist. Die gesamte Gruppe mit ihren 16 Trägern kann nun am anderen Tag geschlossen durch das Telekital zum Ausgangspunkt im Regenurwald absteigen. Dort wird Abschied genommen von den treuen Leuten, die bei Regen und Schnee durchgehalten haben. Planmäßig kommen die Landrover und bringen uns zurück zur Naro Moru River Lodge. Das Mount-Kenia-Programm ist damit beendet. Die höhenungewohnten Bergsteiger aus Hildesheim haben großartige Leistungen vollbracht. Nach den sieben anstrengenden Tagen ist nun ein Ruhetag fällig. Am Sylvestertag fahren wir mit Landrovern in die Abadare Berge und nach Nanyuki zur Äquator-Überschreitung. Wir wollen zum berühmten Silverbeck Hotel, wo der Äquator mitten durch die Bar verläuft. Leider ist das Hotel abgebrannt. Es steht nur noch ein kleiner Seitentrakt. Vom Brand verschont geblieben, finden wir ein Ölgemälde vom Kilimandscharo. Trotz unseres hohen Kaufpreis-Angebots bleiben die Wachmannschaften hart. Es darf nicht verkauft werden. Als wir wieder in dem Fahrzeugen sitzen, zieht plötzlich Siegfried Jahn das Ölgemälde hervor und überreicht es unserem Gruppenleiter Horst zur Erinnerung. Wie er es fertiggebracht hat, den Wachmannschaften das Ölgemälde abzuhandeln, ist bis heute sein Geheimnis geblieben.

Zum Jahresausklang und am Neujahrstag genießen wir die Gastlichkeiten der Naro-Moro-River-Lodge. Zur Fortsetzung des Programms fahren wir am 2. Januar mit den VW-Bussen nach Nairobi zurück. In der Deutschen Botschaft werden letzte Informationen ausgetauscht, und dann geht die Fahrt weiter in den Amboseli Nationalpark in Nähe des Kilimandscharos. In freier Wildnis wird in Zelten übernachtet. Am frühen Morgen unternehmen wir eine Pirschfahrt am Lake Amboseli, die Masse der afrikanischen Tiere ist überwältigend. Die Fahrt verläuft nun nach Namanga an die kenianische-tansanische Grenze. Die Fahrzeuge – 2 VW-Busse – auf der tansanischen Seite sind da. Kurze Abstimmung mit den tansanischen Fahrern, und das Gepäck kann von der 1 km entfernten kenianischen Grenzstation geholt werden. Beim Verladen des Gepäcks in die Fahrzeuge gerät plötzlich alles ins Stocken. Der Grenzbeamte erklärt, daß er uns ohne Sondergenehmigung des Distrikt Officers in Arusha nicht nach Tansania einreisen läßt. Ein Fahrer wird mit der Namensliste und einem Schreiben der Deutschen Botschaft nach Arusha geschickt, um die geforderte Sondergenehmigung zu holen. Nach sieben Stunden, am späten Abend, taucht der VW-Bus wieder auf und der Fahrer meldet, daß nicht der Officer in Arusha, sondern der Inspector General of Police in Dar es salaam eine Sondergenehmigung ausstellen muß. Die Deutsche Botschaft ist informiert und wird sich um die Sondergenehmigung kümmern.

Es wird Nacht und wieder Tag, nichts



Ölgemälde aus dem Silverbeck-Hotel

geschieht. Nach mehreren Telefongesprächen mit der Deutschen Botschaft in Nairobi – eine Telefonverbindung nach Dar es salaam ist nicht möglich – erhalten wir die Anweisung, die Grenze zu verlassen, da auch die höchsten Polizeistellen in Dar es salaam nicht bereit sind, eine Sondergenehmigung auszustellen. Wir fahren nach zwei Tagen und zwei Nächten am 3. Tag zurück nach Nairobi. Wir versuchen sofort, über ein Drittland nach Tansania einzufliegen.

Über Kigali in Ruanda soll es möglich sein. Aber am anderen Tag (6.1.1979) kommt das Flugzeug der Sabena, mit der wir von Nairobi nach Kigali fliegen wollen, nicht; es konnte wegen katastrophaler Wetterverhältnisse in Brüssel nicht starten. Nun werden andere Möglichkeiten erwogen. Eine private Fluggesellschaft lehnt ab, weil man in Tansania eine Beschlagnahmung der Maschine fürchtet. Eine deutsche Consult-Firma hat die erforderlichen Genehmigungen und könnte uns getarnt als Firmenangehörige rüberfliegen, aber das Flugzeug ist defekt. Aufgrund der Aussichtslosigkeit, nach Tansania zu kommen, reisen B. Antonius, H.-J. Blanke, W. Gehlich und H. Mompetain nach Malindi und Mombasa ab. Ein Heimflug ist erst am 21. Januar möglich, bis dahin soll die Zeit noch positiv genutzt werden.

Die übriggebliebenen sechs der Gruppe wagen am 13. Januar einen erneuten Versuch. Es scheint zu klappen, die Sabena-Maschine kommt nur mit einer Stunde Verspätung.

Aber erst einmal geht der Flug nach Uganda, Zwischenlandung in Entebbe am Viktoria-See, dann endlich weiter nach Kigali, der Hauptstadt von Ruanda. Hier gibt es auf einer riesigen Wüstenebene nur eine Rollbahn und ein barackenähnliches Flughafengebäude.

Wir werden höflich, aber bestimmt (die offen getragenen Pistolen der Polizisten verleihen Nachdruck) in eine

eingezäunte Fläche des Flughafengeländes gebeten. Man erklärt uns, daß wir uns nur zu Transitzwecken auf dem Flugplatz aufhalten dürfen. Eine Flugverbindung von Kigali zum Kilimandscharo Airport ist dort niemandem bekannt. Ein Flugzeug der Air Tansania kommt einmal in der Woche, fliegt aber nur nach Dar es salaam.

Am Nachmittag landet eine Maschine der Air Tansania. Wir mißachten unsere Bewacher und laufen auf das Flugfeld, um mit dem Flugkapitän zu verhandeln. Der Pilot, ein freundlicher Europäer, will uns helfen. Er wälzt seine Flugpläne und verkündet, daß er uns am Montag (15. Januar) vom Bujumbura in Burundi zum Kilimandscharo Airport mitnehmen kann. Das ist für uns zeitmäßig nicht drin, denn am 20. Januar müssen wir in Nairobi zum Heimflug sein, und eine Kilimandscharo-Besteigung dauert mindestens sechs Tage. Dann kommt das Entscheidende; auf dem Flughafen von Kigali werden uns für die Air Tansania keine Flugtickets ausgestellt. Der Pilot verhandelt mit allen möglichen Leuten, versucht einen Funkspruch nach Dar es salaam, alles vergeblich!

Nun sind wir entschlossen, nach Dar es salaam zu fliegen, aber wir bekommen keine Flugscheine. Alle arbeiten hier in Afrika gegeneinander. Der Pilot stöhnt "big problem"; er muß sein Flugzeug starten, um pünktlich in Dar es salaam zu sein. Die Maschine nach Tansania fliegt ohne uns, wir sitzen in Kigali fest. Unser Rückflug nach Nairobi ist erst auf den 20. Januar gebucht. Zum Glück steht noch die Sabena-Maschine auf dem Flugfeld. Wir erkundigen uns: Ja, ein Rückflug findet heute noch statt. Aber ohne Buchung, das wird schwierig! Nach bangem Warten endlich die Erlösung, ein Mitflug ist möglich. Mitternacht



Heimkehr in Hildesheim *K.-H. Menzel

sind wir wieder in Nairobi, die letzte Chance, den Kilimandscharo doch noch zu erreichen, ist dahin. Wir haben seit zwei Tagen nicht geschlafen und sind sehr müde, unendlich müde vom "Kampf" um den Kilimandscharo. Nach tiefem Schlaf sind alle Depressionen gewichen und wir starten eine Fotosafari in die berühmten Wildgebiete von Kenia.

Der erste Tag führt uns in das Massai Mara Wildreservat. Das Zeltlager im Wildtiergebiet ist ein Erlebnis besonderer Art. Kameraden, die sich als Bergsteiger bei schwierigen Touren bewährt haben, machen beim Heulen der Hyänen und Brüllen der Löwen keine mutige Figur mehr. Aber das ist verständlich, wenn man bedenkt, daß nur ein dünnes Zelt Schutz bietet.

Die Pirschfahrten im Massai Mara Reservat lassen den Wildreichtum Ostafrikas an uns vorbeiziehen. Wir haben das Glück, sogar einen Löwen bei seiner Mahlzeit beobachten zu können. Am dritten Tag fahren wir weiter, den ostafrikanischen Grabenbruch entlang, zum Baringo See. Hier eröffnet sich mit den Vögeln und Wassertieren eine andere afrikanische Tierwelt. Die Rückfahrt nach Nairobi streift noch den Nakuru- und den Naivasha See. Auf der Fahrt zum Flughafen denken wir an die anderen, wie mag es denen ergangen sein? Einige Stunden später liegen wir uns glücklich in den Armen und freuen uns, daß alle pünktlich und gesund zum Heimflug eingetroffen sind.

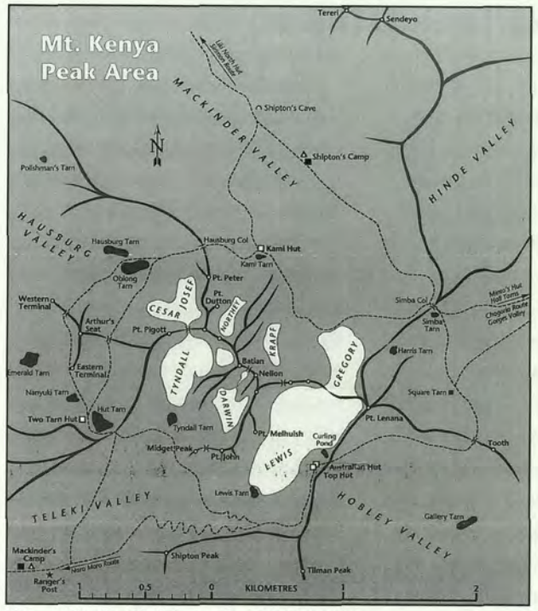
Auch die vier Abgesprengten haben wunderbare Erlebnisse an den Stränden des Indischen Ozeans gehabt.

Das Gepäck ist schnell zusammengestellt, und fast pünktlich hebt unsere Maschine ab. In Frankfurt landen wir in einer winterlichen Welt mit Schnee und Minustemperaturen. Der Klimawechsel von + 30°C auf - 10°C ist enorm!

Bei der Bahnfahrt nach Hildesheim breitet sich Abschiedsstimmung aus. In Hildesheim auf dem Bahnhof erleben wir einen großen Empfang. Unsere Angehörigen, der 1. Vorsitzende, Prof. Hille, und Bergfreunde sind gekommen, um uns herzlich zu begrüßen. Sogar eine Blumengirlande mit einem geschmückten Plakat: "Ein frohes Willkommen, den Bergsteigern vom Mount Kenia" ist von unseren Bergfreunden angefertigt worden. So etwas haben wir nicht erwartet.

Alle sind froh, daß wir gesund zurückgekehrt sind.

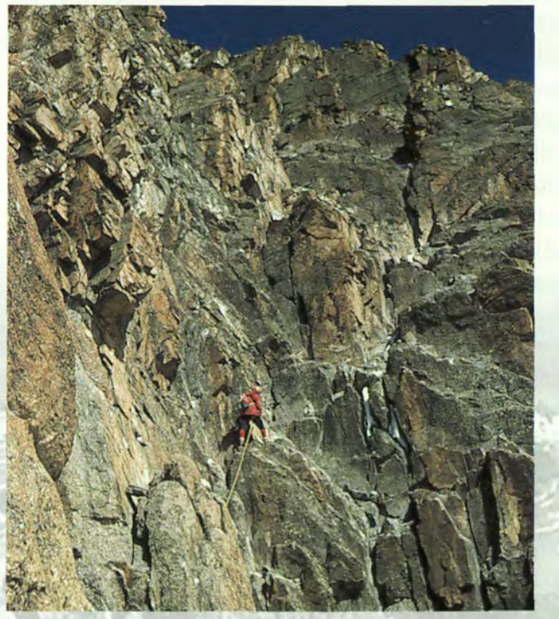
Karl Schünemann



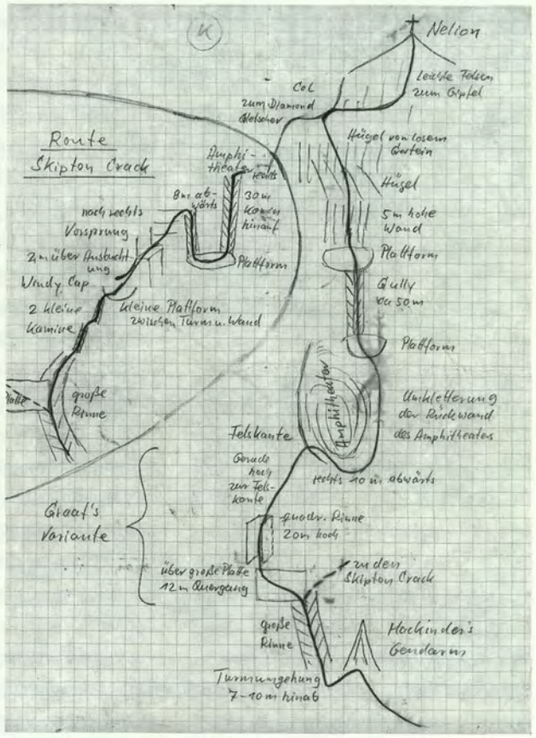
Mount Kenia-Gipfelmassiv. M: 1:33000

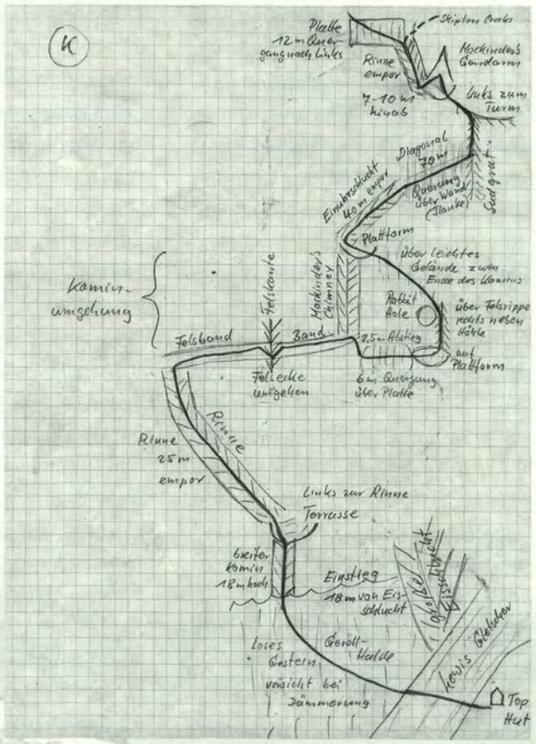


Mount Kenia Südostwand



links: In der Südostwand





Original-Anstiegsskizze von Horst Schünemann, nach der die Nelion-Besteigung durchgeführt wurde

Besteigung des Mount Kenia - Nelion - (5188 m) am 27.12.1978

Das war heute ein großer Tag für die Bergsteiger-Mannschaft des Hildesheimer Alpenvereins. Neun Mitglieder der Gruppe haben den Point Lenana (4985 m) und sechs davon noch den Point Thomson (4955 m), die bekanntesten Nebengipfel des Mount Kenia, bestiegen.
Nun sind wir wieder in der Austrian Hut (4800 m) und freuen uns über den ersten großen Erfolg unserer Bergsafari in Ostafrika.
Am Nachmittag ruft uns unser Gruppenleiter, Horst Schünemann, der dieses große Bergsteigerunternehmen mit viel Umsicht geplant hat, zu einem Meeting zusammen. Es geht um das morgige Vorhaben: "Die Besteigung des Mount Kenia-Hauptstockes." Keiner fühlt sich in der Verfassung, um mitzumachen. Nur ich melde mich und bin bereit, mit unserem Gruppenleiter die Mount Kenia Besteigung in Angriff zu nehmen. Die übrige Mannschaft entschließt sich, wie geplant, mit den Trägern weiterzuziehen. Sie werden auf einem Höhenweg die beiden Gipfel des Mount Kenia umwandern und dann hinunter zum tiefergelegenen Mackinders Camp absteigen und dort auf uns warten.
Wir zwei Mount-Kenia-Kandidaten gehen hinaus. Die Wolken vom Mittag sind abgezogen und die Austrian Hut liegt wieder im Sonnenlicht. Unweit der Hütte setzen wir uns auf einen Stein nieder und beobachten unser morgiges Ziel.
Vor uns liegt mächtig und greifbar nahe die Südostwand des Mount Kenia (5188 m). Was da aus elementarer Welt aufragt, ist von bestürzender Kühnheit.
Der Mount Kenia ist ein wilder, beinahe erschreckender Berg, vorwiegend aus Fels mit gewaltigen Wandabbrüchen. Die Südostwand (Aufstiegsroute) ist ein Ziel für bergsteigerische Könner, denn weder Bastian (5199 m) noch Nelion (5188 m) können auf einer leichten Route bestiegen werden! Alle Routen sind lang und sehr schwierig, dazu kommt die ungewohnte Höhe.
Deshalb ist es besser zu verzichten, wenn man nicht in der richtigen Verfassung ist. Es ist zwar schön, mit einem großen Gipfelsieg in die Heimat zurückzukehren, aber wichtiger erscheint es, gesund und munter wieder in Frankfurt zu landen. Wir beide sind in guter Form und haben deshalb die große Chance, den Mount Kenia über die schwierige Südostwand bezwingen zu können.
An guter Vorbereitung fehlt es nicht. Horst, der die Führung in der Wand übernehmen wird, hat die englischen Beschreibungen über den Mount Kenia übersetzen lassen und von der Südostwand-Route eine genaue Anstiegsskizze angefertigt. Auch haben wir auf Fotos jedes Detail der Wand studiert.
Wenn uns der Durchstieg gelingen sollte, wird es die schwierigste Tour in unserem bisherigen Bergsteigerleben sein.
Den ganzen späten Nachmittag beobachten wir die Wand. Als die Berge ihre ersten Schatten werfen, erkunden wir den ca. 300 m langen Weg bis zum Wandfuß, um ihn morgen in der Frühe, wenn es noch dunkel ist, nicht zu verfehlen.
Wir gehen über den Lewisgletscher, um eine Spur zu legen. Der Schnee ist jetzt noch weich. Als die Sonne hinter dem Bergmassiv verschwindet und der Tag sich dem Ende zuneigt, kehren wir zu unseren Kameraden ins Hochlager, der Austrian Hut zurück. Es ist ein Schoß der Geborgenheit. Es riecht nach Tee und Konservensuppe. Inzwischen sind auch einige fremde Alpinisten eingetroffen. Ihr Ziel ist der Pt. Lenana.
Nun ist erst einmal an das leibliche Wohl zu denken, denn Essen und Trinken gehören in diesen Höhen zu den wichtigsten Punkten.
Eine Stunde danach sind für uns die weiteren Vorbereitungen abgeschlossen. In unseren Rucksäcken sind verstaut: ein 40m Seil, ein Steinschlaghelm, acht Felshaken, zwölf Karabiner, acht Seilschlingen, zehn Klemmkeile, ein Kombihammer und Steigeisen. Falls in der Wand ein Biwak bezogen werden muß, sind auch zwei Biwacksäcke und ein Gaskocher vorhanden. Auch führen wir ein Signalraketen-Schußgerät für den Notfall mit.
Nun gehen Horst und ich zu der eigenen Mannschaft, um mit ihnen ein paar Worte über den verflossenen Tag zu wechseln. Bald verabschieden wir uns von der Gruppe und steigen in einem Nebenraum auf ein Brettergestell, wickeln uns in die Schlafsäcke und versuchen zu schlafen.
Man schläft nicht gut in 4790 m Höhe. Wir spüren die dünne Luft, die den Atem kürzer gehen läßt, auch der Puls geht rascher. Dazu kommt eine vielleicht unbewußte Erregung. Ich selbst weiß nicht genau, ob ich schlafe, aber ich bin nicht wach. Es ist ein schläfriges Dämmern, manchmal in Traumbildern übergehend, dann wieder von ungerufenen Gedanken durchwirkt. In meinen Gedanken taucht die Wand auf und wird größer und größer. So etwas gibt es in den Alpen auch. "Wenn ich mich davor fürchten würde, müßte ich zu Hause bleiben!" Eigentlich bin ich schon öfter in gefährliche Situationen geraten. Mehr als einmal drohten Lawinen, Steinschlag oder morsches Gestein, das unter meinen Füßen wegbrach, mir zum Verhängnis zu werden. Aber ich kam immer davon, so aussichtslos die Lage auch manchmal schien.
"Bergsteigen ist eine Leidenschaft, die einen nie wieder losläßt." Ich habe lange davon geträumt, einen Fünftausender zu machen. "Aber wer sich seine Träume erfüllen will, darf nicht auf die anderen hören!" Trotzdem bin ich aber nicht gewillt, mein Leben für einen Berg einzusetzen. Ich habe so viel zu verlieren! Eine bezaubernde Frau und ein schönes Zuhause. Ich denke an meine Frau und habe ein schlechtes Gewissen. Ich machte mir Vorwürfe, daß ich sie so oft allein gelassen habe. Wir sind erst vier Jahre verheiratet und in dieser Zeit war ich alles andere als ein häuslicher Familienvater. Ich habe vieles versucht, was normalen Menschen gar nicht erst in den Sinn kommt. Viele Berge bestiegen und auch gefilmt. Auf dem höchsten Gipfel Europas, dem Mont Blanc (4807 m) war ich natürlich auch. Jedoch meine spektakulärsten Bergtouren habe ich am Seil meines besten Freundes, Horst Schünemann, gemacht. Dazu gehört die weltberühmte Watzmann-Ostwand, der Piz Bernina (4049 m) über den Biancograt und die sehr schwierige Piz Badile-Nordkante (3308 m).
Und jetzt warten wir auf das kühnste und härteste Unternehmen unseres Lebens. "Ich bin sehr froh darüber, daß ich morgen mit Horst diese schwere Wand angehen kann."
Warum versucht man so eine schwere Wand? Es ist nicht allein die Schönheit der Bergwelt, die uns in diese große Höhe treibt, sondern auch der Reiz der Gefahren, deren Überwindung einen kerngesunden Körper und starken Charakter erfordert.
Plötzlich scheint mir ein Licht in die Augen: Es ist die Taschenlampe von Horst, der mich um 2.30 Uhr in der Frühe weckt. Mit ist, als hätte ich gerade ganz tief geschlafen, vielleicht schon ein paar Stunden lang. Sofort bin ich munter, fühle mich ausgeruht. Heute noch wollen wir auf dem Gipfel stehen, es ist für uns möglich.
Schon um 3 Uhr beginnen wir, Tee zu kochen und etwas zu essen. Still geht der Aufbruch vor sich. Um 4 Uhr verlassen wir die Hütte. Es ist noch sehr dunkel, obwohl der abnehmende Mond über den Bergen hängt und die Schneefirnen des Lewisgletschers aufglitzern läßt. Durch eine mythische Bergwelt, in der nur Mond und Sterne herrschen, geht es zunächst über Felstrümmer zum Rand des Gletschers. Es ist sternenklar und im klirrenden Frost werden die Steigeisen angelegt. Als wir über den Gletscher gehen, gibt der Himmel genug Licht, um den Pfad zu erkennen. Am Fuß der Felswand angekommen, schaue ich in die Wand hinaus. Sie liegt noch geheimnisvoll im Dunkel der Nacht. Allmählich beginnen die Sterne zu verblassen. Während des Wartens auf einem der Wand vorgelagertem Stein vollzieht sich eine Wandlung. Das Dunkel des Himmels hat sich fast ohne Übergang in ein Saphirblau verwandelt. Der Morgen wandert in die Täler und vertreibt die Schatten der Nacht.
Auf einmal ist der Lewisgletscher von einem rosigen Glanz überhaucht. Die schroffe Felswand über uns wirkt so nahe, daß man jetzt im ersten Morgenlicht jede Runse und Spalte erkennen kann. Fast noch 450 m erhebt sich vor uns die mächtige und steile Südostwand des Mount Kenia (Nelion). Horst geht neben mir, ohne mich zu überholen, ohne etwas zu sagen. Wir wollen so schnell wie möglich den Einstieg in die Wand finden.
Nach etwa zehn Minuten entdeckt Horst einige zerschnittene, alte Seilenden auf dem Boden. Gleichzeitig bleiben wir stehen und legen die Köpfe weit zurück in den Nacken, um an der hohen, senkrechten Mauer aus Fels und Eis den weiteren Verlauf des nun gefundenen Einstieges zu verfolgen. Nach der europäischen Schwierigkeitsbewertung, die von 1 bis 6 geht, werden die schwierigen Kletterstellen in der absolut senkrecht abfallenden Wand von erfahrenen Alpinisten mit dem Schwierigkeitsgrad 5 eingestuft.
Wir sehen einige Spitzen, die den Himmel zu erreichen suchen. Unsere Stunde, die wir herbeigesehnt haben, ist nun gekommen! Langsam und sorgfältig wird das Seil in den Klettergürtel und Sitzgurt gebunden. Als Seilschaftsführer legt Horst als erster Hand an den Felsen. Da die Wand noch im tiefen Schatten liegt, sind seine ersten Schritte recht vorsichtig. Man hat, wenn er vorausgeht, das Gefühl vollständiger Sicherheit. Zügig steigt er die drohende Wand hinaus. Er ist ein umsichtiger Könner in Fels und Eis. Ich folge ihm Seillänge um Seillänge. Der Stein ist fest und bietet gute Griffe; er fühlt sich noch kalt an, aber beim Klettern wäre es falsch, Handschuhe zu tragen. Das vermindert die Sicherheit des Festhaltens. Einige Felsen, die ewig in einer Schattenecke liegen, sind vereist. Beim Klettern muß an diesen Stellen besonders gut gesichert werden.
Auf einmal flutet die aufgehende Sonne wie ein warmer Guß über uns hin. Rasch erwärmt sich der Stein; da und dort wird er feucht, wo das Wasser aus tauenden Eisrillen tropft. Man bewegt sich langsamer. Die Anstrengung steigert sich mit der Erwärmung. Langsam steigt der Feuerball höher. Unsere Route führt uns nun in den berühmt gewordenen Mackinders-Kamin. Mein Partner steigt mit dem Seil voran, bis er festen Halt hat, legt einen Klemmkeil als Zwischensicherung, klettert rasch und katzenhaft fast senkrecht über zwei Vorsprünge, sucht festen Stand, lehnt sich gegen den Fels und sichert das Seil. Während er diese Seillänge von 40 Metern voll ausgeht, wird er von mir mit größter Sorgfalt gesichert. Wir verstehen uns und haben Vertrauen zueinander. Von oben höre ich den Ruf: "Nachkommen", und einen Augenblick später zieht er das Seil straff. Ich lege meine Hand auf einen Zacken, stemme mein Knie gegen den Fels,



Im de Graaf's Chimney. Schwierigkeisgrad IV+

um mit dem Fuß Tritt zu fassen und folge ihm nach. Zwischendurch klammere ich mich mit den Händen fest, schaue durch meine Beine hindurch über die Felswand nach unten in den steilen Abgrund hinein, um mich an den Anblick zu gewöhnen. Wenig später ziehe ich mich auf die Felsplatte hinauf, wo mein Partner den Standplatz eingerichtet hat.

"Uff" sage ich und setze mir nun auch meinen Sturzhelm auf. Nun schauen wir uns um und suchen eine Möglichkeit, an der Rabbit-Hole vorbeizukommen. Haken, Karabiner und Schlingen klirren am Gürtel, als wir links von einer senkrechten Felsrippe auf guten Tritten unseren schweren Weg fortsetzen. Sorgfältig gesichert klettern wir 30 Minuten später zur "Ein-Uhr-Schlucht". Vor uns liegt ein Felsband, das sich schräg aufwärts hochzieht. Unter einem Überhang queren wir auf ein luftiges Steilband hinaus, das uns nach rechts zu einem Turm führt. Die Kletterei ist nicht allzu schwierig, dafür jedoch luftig und genußreich. Nach einer weiteren Seillänge stehen wir direkt unter der "Baillie's Biwackschachtel". In Steinwurfweite klebt das 1x2 Meter große Aluminum-Hüttchen wie ein Adlernest am Felsen. Eine kleine Anstrengung und bald sitzen wir neben der Hütte, wo uns der Saft einer Apfelsine gut tut. Es ist die beste Erfrischung und Stärkung in einer Höhe von 5012 m. Nach zehn Minuten geht unser Atem wieder ruhig. In 5000 m Höhe schnappt der Mensch nach Luft, die nur noch halb so viel Sauerstoff enthält, wie Lunge und Herz es gewöhnt sind. In dieser betörenden Einsamkeit sind wir zwei allein wie noch nie im Leben. Wenn jetzt etwas passiert; keiner wird uns helfen können. Jetzt ist auch unser persönlicher Höhenrekord schon um 200 m überschritten.

Der Blick auf die Gletscher und Felsschlünde ist überwältigend und man zieht ein wenig den Hut vor sich selbst, daß man sich hier hinaufgequält hat.

Nach ausgiebiger Rast sehen wir uns von einem Grat aus unseren Weiterweg an. Verlockend sieht er nicht gerade aus. Rechts und links stürzen die Wände ab. Schroff und fast senkrecht steht nun der 200 m hohe Gipfelturm vor uns. Eine Seillänge quer neben uns, in einer riesigen glatten Platte, die 90° steil ist, setzt sich unsere Route in den gefürchteten "De Graaf Kamin" fort.

Sofort ist der Auftrieb, der durch unseren bisherigen Aufstieg schon an fröhliche Stimmung grenzte, wie weggeblasen. Der Mount Kenia zeigt uns seine Tücken!

Da die Zeit drängt, verlassen wir unseren Standort auf dem Grat und steigen behutsam, auf einem schmalen Band querend, zum Einstiegsplatz des Kamins. Ich blicke die lotrechte Wand hinauf. Es sind mindestens 30 m bis zum nächsten Standplatz. Hinter uns 1000 m Luft. Der Blick in das links unter uns befindliche Couloir ist unheimlich. Leiternsteil zieht sich eine blendende Eisrinne (Südwestrinne) zwischen zwei eng zusammengeschobenen Wänden (Batian und Nelion) hinunter. Den oberen Ausgang dieses Schachtes kann man nicht sehen. Es ist die Scharte auf dem Diamondgletscher mit dem "Gate of Mists" (das Nebeltor). Dieses ist auch der Verbindungsgrat zwischen Nelion Und Batian.

Ich werfe einen Blick auf Horst. Sein gespanntes Gesicht verrät, daß es nun schwierig wird. Ich hoffe jetzt, daß wir die Schwierigkeiten nicht unterschätzt haben! Sind wir auf derartige Verhältnisse vorbereitet?

Scheinbar ohne Angst nimmt mein Partner alle Haken, Karabiner und Klemmkeile an sich. Diese Geste habe ich verstanden. Bei einigen alten Haken, die in der Wand stecken, baue ich einen Sicherungsstand, um meinen Freund bei der Bewältigung des fast unüberwindlichen Hindernisses zu sichern. Nachdem er seinen Rucksack abgenommen und ihn bei mir gelassen hat, steigt er vorsichtig, jede Unebenheit nutzend, in den glatten, senkrechten Riß. In allen Haken, die in der Wand stecken, hängt ein Karabiner, durch die er das Seil als Zwischensicherung legt. Unendlich vorsichtig gewinnt er langsam an Höhe. Von meinem Standplatz sieht es so aus, als klebe er am Fels. Ich kauere mich an die Wand und sichere noch intensiver.

Es wird jetzt windig und frisch, wie an jedem späten Vormittag, wenn dikke Nebelbänke den Himmel verstellen. Am Rand des Südostgrates türmen sich helle Haufenwolken, die da und dort überschwappen und den Kessel unter der Südwestwand wie in einer Sturmflut zu füllen suchen. Unsere Hoffnung auf einen ganzen Schönwettertag sind wieder dahin. Trotzdem steigen wir weiter. Ich merke, wie das Seil ruht und nicht mehr weiterläuft.

Mein Freund hat Stand genommen und ruft mir zu, ich möge nachkommen und den Weiterweg suchen. Ich lade beide Rucksäcke auf die Schulter und klettere durch den Kamin, am straffen Seil gesichert, nach oben.

Das Gewicht der Rucksäcke drückt mich nach unten, so daß ich meine ganze Kraft einsetzen muß. Im Seil hängend steige ich mit Händen und Füßen immer so, daß mein Körper in jedem Augenblick an mindestens drei Punkten Halt findet. Wenn meine linke Hand Halt hat, ziehe ich mit dem rechten Arm mein ganzes Gewicht wieder ein kleines Stück höher. Dann eine Pause. Mein Atem rasselt, gekeuchte Flüche kommen von meinen Lippen, Ermunterungen von oben.

Mit einer letzten großen Anstrengung ziehe ich mich zu Horst auf den Standplatz hinauf und gebe ihm seinen Rucksack wieder.

Der Tiefblick, der sich zwischendurch wie in einer Momentaufnahme auftut, ist atemberaubend. Der dunkle Dschungel in der Ferne scheint zu dampfen. Auf der fußbreiten Leiste zwischen Himmel und Erde, in mehr als 5000 m Höhe, fühle ich mich nicht mehr zu dieser Welt gehörend und bin doch mit dem dumpfen Gefühl der Angst behaftet. Jetzt bin ich an der Reihe, die restlichen Meter des Kamins zu meistern. Ich kontrolliere noch einmal meinen Klettersitz und klettere, von Horst gesichert, in den Kamin hinein. Alle meine Instinkte sind wach. Meine Gedanken drehen sich immer nur um eines: Ich muß das letzte Stück des Kamins schaffen! Zuerst hake ich einen Karabiner in einen Metallhaken, der aus dem Stein guckt, und lege das Seil als Zwischensicherung hinein. Dieser Kamin muß für alle Bergsteiger, die vor uns hier durchgestiegen sind, die "Schlüsselstelle" sein. Das beweisen die Haken; immer wieder finde ich einen. Bei jedem Schritt prüfe ich, ob der winzige Tritt mein Gewicht tragen wird. Ich stelle die Fußspitzen in Felsritzen, klammere mich an einen kleinen Felszacken und ziehe mich hoch. Ich ringe nach Atem, schnappe nach Luft. In dieser Höhe, bei den gewaltigen Kraftakten, erfordert jeder Schritt, jede Bewegung, doppelt Kraft. Mein Herz schlägt rasend und das Blut pocht in den Adern.

Es fängt jetzt an zu schneien. Die leichten Schneekörner springen - winzigen Bällen gleich - über die braune Felswand. Ich beiße die Zähne zusammen und konzentriere mich vollkommen darauf, die wenigen Meter bis zum Ende dieses alles abverlangenden Risses hinter mich zu bringen. Ich komme zu einem Felsvorsprung und greife schnell in einen Steinzacken, als ich spüre, wie meine Tritte unter mir nachgeben. Mit hängender Zunge stemme ich mich hinauf und falle auf die Knie, um mich von den Anstrengungen zu erholen. Mir ist so, als müßte ich jetzt erstikken, so wenig Luft bekomme ich. Gierig schnappe ich nach Sauerstoff und schüttele immer wieder den Kopf hin und her. In so einer furchtbaren Verfassung war ich noch nie! Kein Wunder; wer nur in den Alpen klettert, kann dieses nicht erleben!

Als ich nach etwa zehn Minuten wieder zu mir komme, fixiere ich das Seil an einem Felsvorsprung. Ich rufe Horst zu, daß ich einen Standplatz habe und er nachkommen könne. Als er neben mir steht, ist er in der gleichen Verfassung wie ich. Atemnot plagt ihn.

Nach einer großen Pause, die uns neue Kraft gegeben hat, gehen wir vorsichtig über eine Felskante und steigen auf ein sehr luftiges Band ab. Wir müssen schon sehr hoch sein, da jetzt das "letzte Problem", nämlich das "Amphitheater", über uns zu sehen ist. Nun gilt es, eine 50 m hohe Kaminreihe zu überwinden.

Horst steigt vorsichtig durch den seichten Riß hinauf und nur an den Bewegungen des Seiles kann ich feststellen, daß er kletterbares Gelände vorfindet. Nachdem das Seil zu Ende ist, darf ich nachkommen und nun selbst diese ausgesetzte Rißreihe hinaufklettern. Auch die nächste Seillänge sieht nicht besser aus, die uns nach links querend zu einer Geröllrinne, die von einem Turm herabsieht, führt.

Als käme man aus einem Brunnenschacht, wölbt sich plötzliche wieder der Himmel über uns in enormen Dimensionen. Nach unten erblickt man ein riesiges Wolkenmeer. Vom Gipfel erblickt man noch wenig, denn eine weitere Steilwand scheint vor uns zu liegen.

Auf einem schmalen Sims ruhen wir uns ein wenig aus. Es springen einige Eisstückchen über den Rand einer sich in unserer Nähe befindlichen Klippe; sausen mit Surrtönen wenige Meter von uns entfernt in die Tiefe und zerspritzen tief unten. Der Standplatz ist so schmal, daß wir uns bei jeder Bewegung im Wege stehen. Die Hacken unserer Schuhe ragen über den Sims hinaus. Wir sollten hier länger ausruhen, aber das läßt das schlechter werdende Wetter nicht zu. Nachdem wir uns gegenseitig "aufgerichtet" haben, setzen wir unseren Weg fort. Jeder Zoll Fels verlangt harte und überlegte Arbeit, denn selbst auf der schmalsten Leiste haftet jetzt Pulverschnee. Dieser Neuschnee erweist sich besonders an Freikletterstellen als hinderlich.

Einsatz und Risiko sind groß, aber auch Befriedigung und Glück. Um jeden Meter wird jetzt verbissen gekämpft. Ich fühle meinen müden Körper und schleppe ihn weiter, wie nach einer schweren Krankheit. Der Kopf steckt wie in einem Schraubstock, der immer enger gedreht wird. Die Schädeldecke droht jeden Augenblick zu bersten. Beine und Arme bewegen sich in Zeitlupe, als ob einige

Gewichte daran hängen. Der Wind fegt über den Abhang. Ich halte keuchend einen Moment inne und sehe dem Seil entlang, das zu meinem Gefährten läuft. Das Gelände ist jetzt nicht mehr so steil, und auf den Ellbogen arbeite ich mich bis zu einer Felsplatte hinauf. Ich setze mich darauf, um meine verkrampften Beine aus ihrer Starrheit zu lösen. Ich schaue nicht hinunter, nur auf den Fels vor meinen Füßen. Meine Kehle ist wie ausgedörrt, aber es wäre nicht gut, jetzt zu trinken.
Nach einer Viertelstunde geht der Atem ruhiger und ich steige weiter. Der Nebel hat sich nun ein wenig gelichtet und die Sicht wird besser. Als ich hochschaue, hat der Berg eine Überraschung für mich bereit. Nur noch, wo die Wolken zu Gast sind, erhebt sich vor meinen Augen der eine Gipfel des Mount Kenia, der 5188 m hohe Nelion!
Ich kann es nicht glauben, aber es ist so. Höher geht es nicht! Es ist der Moment des Befreitseins von allem. Sogar von sich selbst. Ich möchte singen, aber ich kann nicht, denn wieder leiden wir an Hustenanfällen und merken nun, daß unsere Körper die gestrigen Anstrengungen auf den Pt. Lenana (4985 m) und den Pt. Thomson (4955 m) noch nicht verkraftet haben! Außerdem plagen uns Kopfschmerzen und Übelkeit von der fehlenden Höhenanpassung. Aber unser Werk ist noch nicht vollbracht. Es ist inzwischen Mittagszeit geworden, und wir haben gar nicht gemerkt, wie die Stunden vergangen sind.
Eine Seillänge trennt uns noch von unserem Ziel. Man braucht hier keine Handgriffe mehr, wir gehen am aufgenommenen Seil. Wir feuern uns gegenseitig an. Ich weiß nicht, was größer ist, die Qual oder die Freude, die man beim Bergsteigen empfindet. Der Kampf ist das Reizvolle daran. Wenn man nicht unter der Höhenkrankheit leidet, ist es unheimlich erregend, sich die Luft in die Lungen zu pumpen und sich weitertreiben zu lassen. Man muß viel leiden beim Bergsteigen. Die Frage nach dem Warum? Weil sie da sind, die Berge und Wände als eine Herausforderung für kühne Kletterer, als ein sportliches Abenteuer unserer Tage.
Sehr behutsam steigen wir über vereiste Schrofen und durch kleine Rinnen aufwärts, aber auch dieses Hindernis kann uns nicht aufhalten. Wir winden uns um eine vereiste Felsenecke und sehen erst im letzten Augenblick die "Labonar Biwakschachtel", die etwa 10 m rechts unter der Gipfelspitze steht.
Wir steigen beide gleichzeitig auf die winzige Spitze, auf der ein kleines nur 30 cm hohes Gipfelkreuz befestigt ist. In dem Augenblick, in dem man den Gipfel erreicht, ist man ungeheuer gepackt und alles, was wir in den letzten Tagen getan haben, diente dazu, unser Ziel zu erreichen. Es ist ein unbeschreiblich schönes Gefühl. Ich komme mir vor, als stände ich direkt auf der Spitze der Welt. Allmählich wird uns erst klar, daß nun die Strapazen vorbei sind. Es ist unser Sieg!
"Es war der großartigste Augenblick, den ich je erlebt habe."
Dankbar und überglücklich geben wir uns die Hand. Es war die Antwort auf eine Herausforderung, die Berg und Menschen an mich gestellt haben.
Nur zwei der zehn Teilnehmer der Seilschaft vom Hildesheimer Alpenverein erklommen den Gipfel des Mount Kenia, und damit auch das erste Ziel der Reise. Jetzt haben wir etwas erlebt, was so schnell keiner erleben wird! "Dieses war eine bergsteigerische Glanzleistung!"
Mit zittrigen Fingern nestele ich nach dem Fotoapparat, um diesen stolzen Augenblick im Bild und auch als "Beweis" festzuhalten. Auch mein Freund macht Aufnahmen. Schweiß und kurzer Atem sind vergessen, als wir einige Meter zur Biwakschachtel absteigen. Während ich meinen Rucksack nach eßbaren Dingen durchsuche, blättert Horst in dem Gipfelbuch, das er in der winzig kleinen Aluminium-"Hütte" gefunden hat. Er liest vor, daß wir die dritte Seilschaft sind, die im Jahre 1978 diese Höhe geschafft hat. Wir werden auch sehr wahrscheinlich die letzte sein, denn der Jahreswechsel steht kurz bevor.
Es ist der 27. Dezember 1978 und der Höhepunkt unseres bisherigen Bergsteigerlebens. Nachdem wir uns im Gipfelbuch eingetragen haben, geht


Auf dem Nelion-Gipfel (5188 m)



Loboner Biwakschachtel am Nelion-Gipfel

es wieder in das "Hüttchen" zurück. Da das Wetter – Schneefall und keine Sicht– nicht mitspielt, wir körperlich sehr geschwächt sind, beschließen wir, den Übergang zum Nachbargipfel Batian nicht anzutreten. Nach sieben Stunden Aufstieg, eine Stunde Gipfelaufenthalt, ohne den Batian einmal gesehen zu haben, beginnen wir mit dem Abstieg. Nur ungern trennen wir uns von "unserem" Gipfel. Aber schon nach ein paar Minuten stellt sich eine gewisse Traurigkeit ein, weil der glücklichste und aufregendste Moment des Lebens schon wieder vorbei ist.
Berggipfel werden nie richtig erobert. Nach einem mühseligen Kampf bleibt der Mensch vielleicht einen Augenblick auf seiner Spitze stehen, doch sein Sieg ist nur kurzlebig.
Unsere Körper haben sich in der Gipfelpause relativ schnell erholt. Auch sehen wir jetzt, daß der Abstieg es in sich hat und nur durch Abseilen möglich ist. Das kostet Kraft. Durch die steile und wenig gegliederte Wand seilen wir uns fast senkrecht ab und an der schwersten Stelle sammeln wir die von uns beim Aufstieg hängengelassenen Karabiner wieder ein. Vom nächsten Sicherungsstand zurückblikkend, wollen wir es kaum glauben, daß wir durch diese Wand hochgestiegen sind. Als Horst einmal einen neuen Abseilstand baut, bin ich doch beinahe, auf einem Felsklotz sitzend, eingeschlafen.
Immer wieder treffen wir auf alte, schon vergammelte Seilschlingen, die von irgendjemand im Fels zurückgelassen worden sind.
Nach einiger Zeit, es ist später Nachmittag, löst sich der Nebel auf, und die Sonne erreicht uns jetzt wieder. In der Tiefe gewahren wir den Lewisgletscher mit der dahinterstehenden Austrian Hut, unserem heutigen Ziel.
Nach zwei Stunden geht unser Atem wieder leichter. Das bedeutet für uns, daß wir es bald geschafft haben.
Zwei Seillängen trennen uns noch vom festen Boden, als tatsächlich noch ein Mißgeschick passiert. Das Seil hat sich oben am Felsen eingeklemmt und läßt sich nicht abziehen. Ich bin zu müde, deshalb steigt mein Partner noch einmal nach oben, um das Seil zu lösen, das ist ein feiner Zug von Ihm!
Wenig später sind wir unten und steigen mit stolpernden Schritten über das Geröll zum Lewisgletscher hinunter. Auf der Eiskruste des Gletschers kommen wir nur langsam voran. Ich gehe so langsam, als ob ich einen großen, schweren Anhänger hinter mir herziehen muß.
Als wir 15 Stunden nach unserem Start wieder an der Austrian Hut ankommen, werden wir von dem amerikanischen Forschungsteam, das den Lewisgletscher erforscht, begeistert empfangen. Nicht aber von der eigenen Mannschaft. Diese ist, wie verabredet, bereits weitergezogen, hat uns aber zu unserem Gipfelerfolg eine Dose Ananas in der Hütte zurückgelassen.
Froh und zufrieden über den guten Verlauf unserer Tour, verzehren wir mit großem Vergnügen die Ananasscheiben und genießen vor der Hütte die Ruhe und Einsamkeit dieser erhabenen Bergwelt. Wir sind zufrieden und innerlich ausgeglichen, denn diese Route führte uns in ein Gelände, das noch nicht von Profilsohlenpolitur markiert worden ist und der Gipfel, den wir besuchten, war noch absolut sauber und noch kein Abfallhaufen, wie man sie auf vielbesuchten Bergen unserer Heimat immer wieder findet.
Wir sprechen nicht von der Tour. Als die Nacht wenig später den Tag verdrängt, gehen wir in die Hütte, legen uns in die Schlafsäcke und schließen die Augen. In Gedanken mache ich die Tour noch einmal. Aber noch bevor ich auf den Gipfel komme, bin ich schon weg. Ich schlafe tief und traumlos.

Reinhard Rimkat


Abseilen im Mackinder's Chimney

Ein Monat Afrika – 9 Männer und ich

Das Schlimmste waren eigentlich die Fragen der Unbeteiligten nach unserer Heimkehr: "Wie war's denn?" "Herrlich" "Was denn, mit neun Männern?"
Aber ehrlich gesagt, es war wirklich eine tolle Fahrt.
Ob ich nun an die Mount Kenia-Besteigung mit Weihnachtsfeier oder an die Silvesterfeier oder den Aufenthalt in Nairobi oder an den Badeurlaub an der Dianibeach denke, ich möchte keines von allem missen.
Richtig aufregend wurde es bereits in Frankfurt auf dem Flughafen, als sich herausstellte, daß zwei unserer Gruppe, darunter auch ich, nicht auf der Passagierliste standen. Wir wurden lediglich auf die Warteliste gesetzt.
Doch sofort kam das Angebot von Kalli: "Barbara flieg Du mit, ich versuche mit Wilhelm nachzukommen."
Ja, so war es öfter, immer wieder wurde versucht, mir das "beste Stück des Kuchens" zukommen zu lassen.
Schließlich kamen wir doch alle mit dem gleichen Flug mit und erlebten einen schönen, interessanten, aber heißen Flug, denn zur Reduzierung unseres Fluggepäcks hatten wir unsere wärmsten Sachen angezogen. So kamen wir schön ins Schwitzen, doch manch einer hatte mitgedacht und dünnere Sachen (Turnschuhe, leichte Hose bzw. Rock) ins Handgepäck gepackt.
Und dann plötzlich - da sahen wir IHN - den Mount Kenia - aus dem Flugzeug heraus.
Schon in Naro Moro (Standort für Mount Kenia-Besteigungen) erregte unsere Gruppe Aufsehen. Die Angestellten in der River Lodge waren ganz verwundert, wie denn neun Männer und eine Frau den Mount Kenia besteigen wollten. Immer wieder wurde der eine oder andere von uns gefragt, ob er mein Ehemann sei oder

Hildesheimer Allgemeine Zeitung

UNABHÄNGIG UND ÜBERPARTEILICH — ÄLTESTE TAGESZEITUNG DER BUNDESREPUBLIK

DONNERSTAG, 11. JANUAR 1979 — ☎ (0 51 21) 3 70 31 — Gegründet 1705 — Hildesheim, Postf. 390 — Preis 60 Pf · Wochenende 90 Pf

● Durch verschlammten Regenwald ● In senkrechten Felswänden ● Von Höhenkrankheit geschwächt ●

Bergsteiger bezwingen gefürchteten Mount Kenia

Die Hildesheimer Bergsteiger haben auf ihrer Bergsafari in Afrika das erste ihrer Ziele erreicht. Sie erklommen mit dem 5188 Meter hohen Nelion einen der beiden Gipfel des Mount Kenia. Senkrecht abfallende Felswände am Berg, Schlamm und Morast im vom Regen aufgeweichten Tropenwald und die Höhenkrankheit machen die Expedition für die Hildesheimer Seilschaft zu einer Strapaze und zu einem wahren Abenteuer.

Nur zwei der zehn Teilnehmer der Seilschaft vom Hildesheimer Alpenverein erklommen den Gipfel des Mount Kenya. Horst Schünemann und Reinhard Rimkat nahmen von der letzten Hütte, der Austrian Hut, den Gipfel in Angriff.
Für beide wird dieser Gipfelsturm das härteste Unternehmen ihres Lebens. Der Mount Kenya zeigt seine Tücken, und zudem sind beide noch geschwächt von der fehlenden Höhenanpassung. Kopfschmerzen und Übelkeit plagen sie.
Das letzte Stück zum Gipfel besteht aus einer 400 Meter hohen, absolut senkrecht abfallenden Felswand, die von erfahrenen Alpinisten als sehr gefährlich eingestuft wird.
Schünemann und Rimkat beginnen um fünf Uhr morgens ihren Aufstieg. Die 400 Meter hohe Felswand macht ihnen schwer zu schaffen. Mit ungeheurer Kraftanstrengung arbeiten sie sich Zentimeter für Zentimeter nach oben. Beide leiden in der dünnen Luft ab und zu an Erstickungsanfällen.
100 Meter unter dem Gipfel beginnen Graupelschauer. Die Sicht wird schlecht. Es ist sehr kalt. Mit letzter Anstrengung erreichen Schünemann und Rimkat nach fast sieben Stunden total erschöpft den Gipfel und sind damit die dritte Seilschaft, die 1978 diese Höhe geschafft hat.
Noch ist für die beiden nicht alles vorbei. Der Abstieg ist nur durch Abseilen möglich. Auch das kostet Kraft. Als Schünemann und Rimkat nach knapp 15 Stunden wieder an der Austrian Hut ankommen, werden sie von einem amerikanischen Forschungsteam, das den Lewis Gletscher erforscht, begeistert empfangen. Nicht aber von der eigenen Mannschaft. Diese ist, wie verabredet, bereits weitergezogen. Sie umwandert die beiden Gipfel des Mount Kenia, dessen zweiter, der Batian (5199 m) aus dem Programm der Hildesheimer Gruppe gestrichen wird. Seine Besteigung wäre für die körperlich geschwächte Mannschaft zu gefährlich.



Das gewaltige Massiv des Mount Kenia mit dem Nelion. Eingezeichnet ist die Reiseroute der Hildesheimer.


Sehr bergerfahren sind die Hildesheimer Bergsteiger. Für Afrika trainierten sie in den Alpen und bestiegen dabei auch das Matterhorn. Aufn.: Privat

Schon zu Beginn ihrer Expedition ist die Hildesheimer Mannschaft körperlich hart gefordert worden. Mit dem Landrover versucht sie, durch den Regenwald zu kommen. Das vierradgetriebene Fahrzeug bleibt häufig im tiefen Schlamm und Morast stecken. Alle müssen kräftig schieben.
Dennoch kommt am 24. Dezember Stimmung auf. Die Mannschaft hat zu Heiligabend einen Weihnachtsbaum besorgt. Sogar die 16 Träger singen die Weihnachtslieder mit.
Durch Dreck und Schlamm geht es weiter. Jeder Schritt wird zur Anstrengung. Im Moor können sich alle nur von Stein zu Stein oder von Grasbüschel zu Grasbüschel springend fortbewegen. Total verdreckt wird das nächste Camp erreicht.

Gefrorene Bekleidung

Mit dem Morgennebel kommt die nächste unangenehme Überraschung. Das Thermometer ist in der Nacht auf minus fünf Grad gefallen. Alle feuchten Bekleidungsstücke sind hartgefroren. Dennoch werden sie angezogen. Es muß weitergehen.
Bis das letzte Lager vor dem Gipfel des Mount Kenia erreicht ist, sind alle Teilnehmer höhenkrank. Alle haben starke Kopfschmerzen. Alle klagen über Übelkeit. Einige müssen sich übergeben. Dazu kommt totale Appetitlosigkeit.
Die mitgebrachten Tabletten sind wirkungslos. Selbst zehn auf einmal eingenommene geben Karl Schünemann keine Linderung. Der bohrende Schmerz bleibt. Die fehlende Höhenanpassung macht sich bemerkbar.
Einmal muß sogar das Sauerstoffgerät benutzt werden. Sein Einsatz verhütet Schlimmeres.
Nächste Station ist der 4985 m hohe Point Lenana, ein Nachbargipfel des Mount Kenia. Barbara Antonius, Siegfried Jahn, Horst Mompetain, Karl und Horst Schünemann, Karl Heinz Menzel, Friedrich-Wilhelm Ohlms, Reinhard Rimkat und Hans-Joachim Blanke besteigen ihn mit Steigeisen, Pickel und Seil. Wilfried Gehlich bleibt im Lager zurück.
An diese Tour schließt sich tags darauf der geschilderte Aufstieg von Horst Schünemann und Reinhard Rimkat zum Nelion an.
Nächstes Ziel der Hildesheimer soll der Kilimandscharo sein. Der allerdings liegt in Tansania. Zwischen Kenia und dem Nachbarland sind aber aus politischen Gründen die Grenzen geschlossen. Niemand kommt durch, und auch die Hildesheimer Gruppe mußte trotz

Anzeige
Hölbe Uhren · Schmuck · Bestecke Schuhstraße 25

Unterstützung der diplomatischen Vertretung der Bundesrepublik einige Tage an der Grenze warten.
Möglicherweise sind die Hildesheimer Bergsteiger inzwischen schon über ein Drittland nach Tansania eingereist. Das wurde aber über den langen Postweg zwischen dem afrikanischen Erdteil und Europa noch nicht bekannt.
Am 21. Januar werden die Bergsteiger des DAV – Hildesheim wieder zurückerwartet. kat

Hildesheimer Allgemeine Zeitung

UNABHÄNGIG UND ÜBERPARTEILICH — ÄLTESTE TAGESZEITUNG DER BUNDESREPUBLIK

MITTWOCH, 14. FEBRUAR 1979 — ☎ (0 51 21) 3 70 31 — Gegründet 1705 — Hildesheim, Postf. 390 — Preis 60 Pf · Wochenende 90 Pf

Statt Aufstieg zum Kilimandscharo eine Safari in der Serengeti



Kletterakt von Siegfried Jahn am Äquator in Kenia.

Der Kilimandscharo, Afrikas höchster und schönster Gipfel, blieb für die Hildesheimer Bergsteiger bei ihrer Berg-Safari unerreichbar. Die politischen Verhältnisse verhinderten eine Besteigung. Damit war die Bezwingung des Mount Kenia die einzige alpinistische Top-Leistung der zehn Mitglieder des Alpenvereins im Schwarzen Kontinent (die HAZ berichtete). Als Ersatz leisteten sich die Hildesheimer eine abenteuerliche Foto-Safari in der Serengeti.

Beste Vorbereitungen und flexibles Eingehen auf die Wünsche der Gastländer nützen gar nichts, wenn afrikanische Staaten politische Differenzen haben. Das merken die Hildesheimer schon kurz nach ihrer Besteigung des Mount Kenia. Der Kilimandscharo liegt im Nachbarland Tansania – und ist damit nicht mehr zu erreichen. Die Grenze ist zu.
Die Hildesheimer Gruppe hat ein tansanisches Unternehmen mit der Beförderung im eigenen Land beauftragt. Der Wagen ist da, doch kommt man keinen Meter weiter. Die Einreisepapiere sind nicht zu bekommen. Jede Dienststelle wimmelt die Hildesheimer ab, niemand ist zuständig.
Auch die deutsche Botschaft kann nicht viel ausrichten. Schmiergelder nützen an dieser hermetisch abgeriegelten Grenze ebenso wenig. 500 Dollars bieten die Bergsteiger des Alpenvereins für die Grenzüberquerung. Der Erfolg bleibt aus.
Schließlich müssen sich die Hildesheimer sagen lassen, daß sie nach tagelangem Warten am Grenzübergang als Provokateure gelten. Jetzt ist alles aus.
Die Hildesheimer versuchen es dennoch weiter über eine deutsche Firma, die ständig ein Flugzeug über die Grenze der beiden Länder schickt. Das Flugzeug ist just zu dieser Zeit in Reparatur.
Was bleibt, ist eine Passage über ein Drittland. Über Ruanda versuchen es die Hildesheimer. Sie fliegen dann weiter bis Entebe in Uganda. Dort ist endgültig Schluß.
Nach tagelangem Warten müssen sie die Hoffnung auf einen Flug nach Kigali am Fuß des Kilimandscharo aufgeben. Sie sind ohnehin nur noch sechs Personen. Hans-Joachim Blanke, Horst Mompetain, Barbara Antonius und Wilfried Gehlich sind im Mombasa in Kenia zurückgeblieben. Sie machen Beach-Urlaub.
Die anderen sechs Mitglieder der Hildesheimer Gruppe beschränken sich nach ihren vergeblichen Versuchen, den Kilimandscharo zu erreichen, auf eine Foto-Safari in der Serengeti.
Sie bringt für Siegfried Jahn, Karl-Heinz Menzel, Reinhard Rimkat, Friedrich-Wilhelm Ohlms sowie Karl und Horst Schünemann eine abenteuerliche Nacht mitten in der Wildnis zwischen wilden Tieren.
Schakale und Hyänen schreien und lachen, Löwen und Leoparden brüllen und heulen, und das alles in unmittelbarer Nähe der dünnwandigen Leinenzelte. Einmal knurrt ein Löwe vernehmlich, nur rund 30 Meter von den Hildesheimern entfernt.
Kaum jemand schläft in dieser Nacht, jeder möchte nur schnell den neuen Tag erreichen. Denn bei einem Angriff irgendeines Tieres ist kaum Hilfe zu erwarten. Die nächste feste Behausung ist rund 15 Meilen entfernt.
Glücklicherweise hält das Lagerfeuer die ganze Nacht an im Bereich der Zelte. Davor schrecken die Tiere zurück.
Die Mitglieder der Expedition können bei ihrer Ankunft in Hildesheim die Enttäuschung nicht verbergen. Für einige bleibt der Kilimandscharo aber weiterhin das angestrebte Ziel. Horst Schünemann: „Vielleicht schon in dem nächsten Winter werden einige von uns einen erneuten Angriff auf den höchsten Berg des Schwarzen Kontinents wagen." kat


Das schroffe Felsmassiv des Mount Kenia: Nur an seinen Hängen konnten die Hildesheimer alpinistische Leistung zeigen. Aufn.: privat

ob mein Vater oder wenigstens mein Bruder dabei sei. Doch bekanntlich mußte ja alles mit einem "nein" beantwortet werden.
Eine große Rolle bei so einer Tour spielt natürlich das Essen und der Koch. Doch Gott sei Dank brauchte ich nicht ständig als Koch zu fungieren. Bereits bei meinem ersten Einsatz hatte ich meine Chancen verspielt.
An diesem bewußten Abend betätigten sich vorwiegend Horst und ich an unserem Herd (einflammiger Gaskocher). Für zehn Personen gab es 1,5 kg Nudeln, 680 g Cornedbeef, Margarine und Salz. In zwei Etappen wurde gekocht, die erste Ladung konnte man ja noch essen, aber die zweite Ladung war etwas zu stark gewürzt. Wahrscheinlich war ich bereits in meine neun Männer so verliebt, daß zuviel Salz ins Essen geriet.
An dieser Stelle noch ein Wort für die interessierten Hausfrauen: Wenn unsere Mahlzeiten nicht so recht gelangen, lag das selbstverständlich nicht an den Köchen, sondern nur an den Nudeln. Diese Nudeln sind nicht mit den unsrigen zu vergleichen. Anscheinend werden sie mit anderem Mehl hergestellt, so daß sie nach dem Kochen viel mehliger sind und auch das Wasser vollkommen milchig ist. Aber wenn man sich sechs Tage nur mit Nudeln verpflegen soll, schmekken sie spätestens nach dem zweiten Tage nicht mehr.
Wir überstanden trotzdem die Tage gut.
Eines Morgens tauchte plötzlich die Frage auf: "In welcher Bar hast denn du die Nacht verbracht?" Ja, unser Aussehen, insbesondere die verquollenen Augen, rechtfertigten diese Frage.
Daraus kann man sehen, daß es bei uns fast immer lustig zuging. Besonders nach dem vierten Tag war die Stimmung wieder auf dem Höhepunkt. Aber bestimmt kam das von unserer Neuwahl. Siegfried wurde einstimmig zum "Oberkoch" gewählt. Und der konnte kochen. Sein Menü: Klare Nudelsuppe – Fisch aus der Dose – Nudelsuppe mit Cornedbeef und Tee.
Erleichtert und froh waren wir doch, als wir wieder alle in Naro Moro waren und das Mount Kenia-Objekt hinter uns lag.
Wir feierten sehr schön Silvester. Am Tage hatte ich mir auf einem typisch afrikanischen Markt ein Stück Stoff gekauft, aus dem ich mir für den Abend einen Wickelrock fertigte.
Denn wenn schon eine Frau dabei ist, legen die Herren der Schöpfung Wert darauf, daß man bei solch einer Gelegenheit wie Silvester auch ein wenig weiblich angezogen ist.
Als nächstes kamen die Tage der Warterei in Namanga, an der Grenze zu Tansania.
Wir waren gerade zu dritt unterwegs, Karlheinz, Helmi und ich, als uns einige Afrikaner ansprachen. Sie kannten uns schon vom Sehen, denn schließlich waren wir schon zwei

Tage dort und eine Gruppe von zehn Weißen kann in so einem kleinen Ort nicht übersehen werden. Die Afrikaner erklärten uns, daß ich, als Frau, die schwere Tasche, die Helmi trug, tragen müßte, denn hier in Afrika würde die Frau alles für den Mann tun, auch die schwere Tasche tragen. Die Frau steht hier weit unter dem Mann. Doch meine beiden Begleiter gingen darauf nicht ein. Ich wurde verschont. Dafür verwickelten wir uns in eine wirklich interessante Diskussion mit den Afrikanern, und gerade so etwas half uns, die dortige Situation besser zu verstehen.
Nachdem wir nun drei Tage in Namanga gewartet hatten, ging es zurück nach Nairobi. Doch auch hier klappte es einfach nicht mit einem Flug nach Tansania. So entschloß ich mich dann schweren Herzens, meine neun Männer zu verlassen und machte mit den zwei besten einen schönen Badeurlaub. Hans, Mompe und ich hatten es wirklich gut getroffen. Wir verbrachten eine schöne Zeit in einem guten Strandhotel.
Jeden Tag legten wir einige Gedenkminuten für unsere Freunde ein, wir wußten ja noch nicht, daß es das zweite Mal leider mit dem Flug auch nicht geklappt hatte.
Glücklich und zufrieden fuhren wir am Ende unserer Zeit wieder nach Nairobi, wo wir auf dem Flughafen den Rest der Truppe trafen.
Es folgte noch ein schöner Heimflug, eine lustige Bahnfahrt und dann waren die vier Wochen vorbei. Schade!
An dieser Stelle möchte ich die viele Arbeit von Horst Schünemann hervorheben, die er sich mit der Organistion und Durchführung dieser Fahrt aufgeladen hat. Wenn alles, bis auf die Sache mit Tansania, so gut geklappt hat, dann ist das allein sein Verdienst.
Auch im Namen der anderen Teilnehmer möchte ich mich, lieber Horst, für Deine aufopferungsvolle Tätigkeit bedanken.
Ferner auch ein paar Worte an meine neun Begleiter: Ich war wirklich gerne mit Euch unterwegs.
Wir waren als Bergsteiger und Kumpels unterwegs, und trotzdem habt Ihr nicht vergessen, daß doch eine Frau dabei war.

Barbara Antonius

Eine ganz besondere Mount Kenia-Umrundung

Die Hauptgruppe war an unserem Gipfeltag zu der zweitägigen Mount Kenia-Umrundung aufgebrochen. Reinhard Rimkat und ich hatten uns vorgenommen, hinterherzugehen und die Umrundung an einem Tag durchzuführen. So etwas ist möglich, da durch Überschreitung des Lewis- und Gregory-Gletschers die Strecke erheblich verkürzt wird.
Beim ersten Dämmerlicht gehen wir los. Wir haben unsere Eisausrüstung und einen Tagesrucksack dabei. Das gesamte übrige Gepäck haben wir, abholbereit für die Träger, zurückgelassen zum Abtransport ins Mackinders Camp. Der Aufstieg mit Steigeisen und Pickel zum höchsten Punkt des Lewis-Gletschers bereitet keine Schwierigkeiten, denn die vorhandenen Spalten können übersprungen werden. An höchster Stelle, dort wo der Gregory-Gletscher beginnt, sieht es aber nicht gut aus. Ein riesiger Gletscherbruch liegt vor uns, und im weiteren Verlauf ist der Gregory-Gletscher stark zerklüftet und hat zahllose große Spalten. Durch viele Querungen im steilen Eis und Durchklettern einiger Klüfte erreichen wir die Seitenmoräne. Die Gletscherüberschreitung ist geschafft und nun kann das verabredete Signal (weiße Leuchtkugel) gegeben werden.
Trotz mehrfachen Ausprobierens funktioniert das Abschußgerät nicht. Wir geben es auf. Da oberhalb das Gelände sehr steil ist, steigen wir im Geröll der Seitenmoräne ab, um den Pfad zur Kami-Hütte zu finden. Da keine Pfadspur auftaucht, kontrollieren wir den Höhenmesser und stellen fest, daß wir etwa 200 Höhenmeter zu tief sind. Da ein direkter Wiederaufstieg durch unsere geschwächten Kräfte nicht möglich ist, queren wir schräg ansteigend zu dem vermuteten Weg der Kami-Hütte. Nach einer halben Stunde stehen wir vor einer horizontal verlaufenden 20 m hohen Felswand. Um höher zu kommen, müssen wir über die Felswand hinweg, aber es bietet sich kein leichter Durchstieg. Deshalb queren wir unterhalb der Felswand weiter, um einen Durchstieg zu finden. Endlich, nach zwei Stunden finden wir eine Möglichkeit. Als wir oberhalb des Felswalles ankommen, blicken wir in ein riesiges unbekanntes Tal. Über uns ist alles in Wolken gehüllt. Als ich die kleine Mount Kenia-Karte einnorden will, stelle ich fest, daß der Kompaß fehlt. Er ist aus Versehen im Hauptgepäck geblieben. Ich kann aber ausmachen, daß wir uns außerhalb der Karte weitab vom Mount Kenia befinden. Nach dem Höhenmesser sind wir fast 300 m tiefer, als der Umrundungspfad. Reinhard macht den Vorschlag, in dem Tal abzusteigen, bis wir eine menschliche Siedlung erreichen. Nach meiner Auffassung ist ein Abstieg sinnlos, da sich Siedlungen nur am Fuß des Berges in ca. 80 km befinden. Im Gegenteil, wir müssen im Tal aufsteigen.
Langsam schleppen wir uns im Tal hoch und schaffen in zwei Stunden 200 Höhenmeter. Am Talende entdekken wir einen See, der wie in einem Kessel mit Felswänden umgeben ist. Der See ist uns nicht bekannt und in den Kartenwerken, die wir bei der Planung studiert haben, nicht enthalten. Reinhard ist der Meinung, daß wir uns vollkommen verirrt haben und am See biwakieren sollten. Am Morgen, wenn die Wolken und der Nebel verschwunden seien, könnten wir uns besser orientieren. Reinhard bleibt zurück, und ich steige zur Erkundung an der etwas flacheren Ostseite auf, da mir klar ist, daß wir zu weit nach Westen geraten sind. Eine Stunde benötige ich für die gut 100 Höhenmeter bis zum Rand des Talkessels. Es ist 13 Uhr, die Wolken brechen auf und die Sonne kommt durch. Sofort norde ich meine Karte mit der Armbanduhr ein. Aus dem neu entdeckten Nebental neben mir verziehen sich ebenfalls die Wolken und zwei Seen werden sichtbar. Diese Seen sind in der Karte enthalten. Es sind die bekannten Two Tarns, nun weiß ich, wo ich bin. Ich rufe so laut ich kann nach Reinhard, und als ich den Hang hinabschaue, hat er schon die Hälfte des Weges hinter sich. Oben angekommen, ist erst einmal eine Pause fällig.
Der Nebel ist nun vollkommen verschwunden und die Sicht ist frei. Deutlich ist am gegenüberliegenden Hang ein Pfad zu erkennen, der zum Arthurs Seat hochführt. Es ist unser Weg. Ohne an Höhe zu verlieren, queren wir den Hang und betreten an einer günstigen Stelle den Bergpfad, der mit Steinmännchen gekennzeichnet ist. Nun kommen wir schnell voran und finden ohne Schwierigkeiten die Two Tarn Hut. An dem kleinen See daneben löschen wir unseren gewaltigen Durst. Von hier sind es noch gut zwei Stunden zum Mackinders Camp. Zum Glück geht es nur noch bergab. Wir gehen ganz langsam, und als es zu dämmern beginnt, erreichen wir das Camp. Wir werden mit großer Freude von unseren Kameraden und Trägern empfangen. Alle sind froh, daß wir wieder zusammen sind und eine Suchaktion nicht mehr erforderlich ist.

Horst Schünemann

HILDESHEIMER ALLGEMEINE ZEITUNG — DIENSTAG, 27. MÄRZ 1979

Als Dank ein Mount-Kenia-Bild

Ostafrika-Bergsteiger bei Landrat Deike zu Besuch

Kreis Hildesheim. Als Dank für die 1000-Mark-Spende zugunsten einer Ostafrika-Bergsafari im vergangenen Jahr überreichte gestern die Kletter-gruppe der Alpenverein-Sektion Hildesheim Landrat Friedrich Deike ein Gemälde vom Mount Kenia.

„Von Ihrem Schlage können wir nicht genug Idealisten haben!" empfing der Landrat sechs der zehn Safari-Bergsteiger (Horst und Karl Schünemann, Horst Mompetain, Siegfried Jahn, Friedrich-Wilhelm Olms und die einzige Dame der Crew, Barbara Antonius) in seinem Büro im Kreishaus. Begleitet wurden die Kletterer vom Vorsitzenden des Alpenvereins Hildesheim, Prof. Dr. Gustav Hille, und dem Maler des „Mount-Kenia"-Aquarells, Ernst-Ulrich Schmidt.

Deike lobte den Unternehmensgeist seiner Besucher: „Wer so wie Sie tagelang auf sich allein angewiesen ist, wird sich auch im täglichen Leben als fairer Mitmensch behaupten."

Derartige Einzelprojekte wie das der Klettergruppe sind nach den Worten des Landrates stets förderungswürdig, zumal sie im Nachhinein auch noch den kulturellen Bereich des heimatlichen Wirkungskreises beleben könnten.

Deike, der besonders auf die drei Kletterer aus seiner Gemeinde Söhlde stolz war, bedankte sich im Namen des Kreistages und der Verwaltung für die Mühen, die die Bergsteiger auf sich genommen hätten. Besonders erfreulich sei, daß alle Teilnehmer der Expedition gesund zurückgekehrt seien.

Der Leiter der Bergsafari, Horst Schünemann aus Mölme, berichtete anschließend über einige bemerkenswerte Beobachtungen, Freuden und Schwierigkeiten in Afrika. Das ursprüngliche Ziel, den Kilimandscharo zu besteigen, sei nur deshalb nicht erreicht worden, weil die tansanischen Behörden aufgrund der politischen Lage in den angrenzenden Ländern ein derartiges Unternehmen nicht genehmigten. Der „Ausflug" nach Ostafrika habe jeden Teilnehmer zwischen 3500 und 4000 Mark gekostet.

Die Mount-Kenia-Besteigung erfolgte zwischem dem 23. und 29. Dezember 1978 (die HAZ berichtete bereits ausführlich darüber). Bestiegen wurde unter anderem der Point Lenana (4895 Meter), der Point Thomson (4955 Meter) und der 5188 Meter hohe Nelion. Umwandert wurden auch die Gipfel zur Kami Hut und zum Austrian Hut.

Ein ähnliches Gemälde vom Mount Kenia werden die Bergsteiger am Montag, 9. April, Oberbürgermeister Heiko Klinge im Hildesheimer Rathaus übergeben, denn auch die Stadt hat die Klettertour mit einem 1000-Mark-Schein unterstützt.

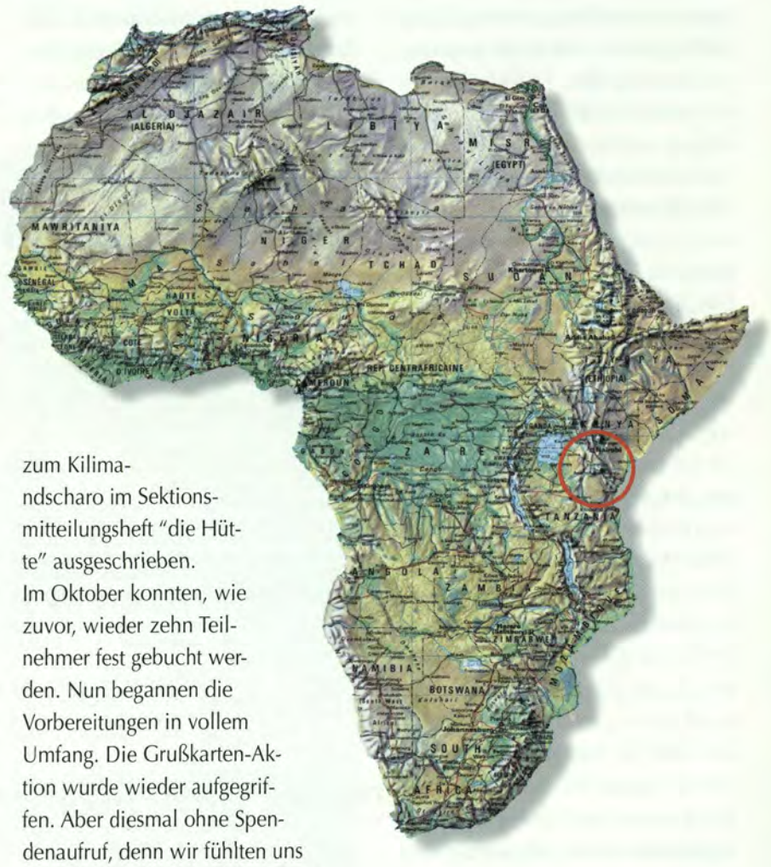
-huh-



Horst Schünemann (links) von der Klettergruppe des Hildesheimer Alpenvereins überreichte Landrat Friedrich Deike ein Gemälde vom Mount Kenia. Aufn.: Schuh

Kilimandscharo (5895 m) in Tansania/Ostafrika vom 26.12.1980 bis 21.01.1981

Bereits ein Jahr nach der Bergsafari am Mount Kenia kam im Kreis der ehemaligen Teilnehmer der Wunsch auf, noch einmal eine Reise nach Ostafrika zu wagen. Und das nachzuholen, was bei der ersten Bergsafari nicht gelungen war – die Besteigung des Kilimandscharo. Die Planungen wurden frühzeitig von der altbewährten Mannschaft der 1. Bergsafari in Gang gebracht. Um vor der eigentlichen Kilimandscharo-Besteigung eine gute Höhenanpassung zu bekommen, wurde in Erwägung gezogen, vorab das Ruwenzori-Gebirge in Uganda zu besuchen. Aber die Deutsche Botschaft in Kampala riet dringend ab, da in Uganda große Unruhen herrschten und für einen Tourismus jegliche Einrichtungen fehlten. Die Entscheidung war klar. Um keine Grenzschwierigkeiten zu bekommen, sollte direkt nach Tansania geflogen und sich nur innerhalb des Landes bewegt werden. Als Eingehtour und zur Höhenanpassung wurde eine Mount-Meru-Besteigung eingeplant. Nach gelungener Kilimandscharo-Besteigung sollte noch eine Safari zum Ngorongoro Krater und in die Serengenti folgen. Als preisgünstigste Möglichkeit, nach Tansania zu kommen, bot sich ein Gruppenlinienflug mit der Egypt Air an. Da der Flug über Kairo lief, konnte dort ein Zwischenstopp eingelegt werden, um die Pyramiden und das Ägyptische Museum kennenzulernen. Da uns keine Informationen vom Mount Meru vorlagen, der sich in der Nähe von Arusha befindet, half mal wieder der Deutsche Alpenverein München aus. Aus dem Archiv für Auslandsbergfahrten konnte uns ein Besteigungsbericht von dem Bergführer Anton Putz, Regensburg, zur Verfügung gestellt werden. Die fertigen Planungsunterlagen gingen Anfang August an die Interessenten. Parallel dazu wurde die Reise



zum Kilimandscharo im Sektionsmitteilungsheft "die Hütte" ausgeschrieben.
Im Oktober konnten, wie zuvor, wieder zehn Teilnehmer fest gebucht werden. Nun begannen die Vorbereitungen in vollem Umfang. Die Grußkarten-Aktion wurde wieder aufgegriffen. Aber diesmal ohne Spendenaufruf, denn wir fühlten uns verpflichtet, allen Spendern der 1. Aktion den versprochenen Gruß vom Kilimandscharo nachzusenden. Zur Kostenersparnis kam mit entsprechenden Ergänzungen das Kilimandscharo-Foto von Heinz-Lothar Stutte wieder zur Anwendung. Die Gemeinschaftsausrüstung war fast gänzlich von der 1. Bergsafari noch vorhanden. Es waren nur kleine Ergänzungen erforderlich. Hinsichtlich der medizinischen Vorsorge und der Ernährung am Berg wurden die Erfahrungen der 1. Safari mit eingebracht. Der Malaria-Prophylaxe und dem Verlust von Mineralstoffen und Salzen bei der tropischen Wärme wurde mehr Beachtung geschenkt. Insbesondere war es erforderlich, eine verbesserte Selbstversorgung am Berg auszudenken, auszuprobieren. Auch lief für die Teilnehmer wieder ein planmäßiges Konditionstraining. Die erforderlichen Schutzimpfungen gehörten ebenfalls mit zu den Vorbereitungen. Da durch den Flug über Kairo ein Zwischenstopp eingeplant war, wurde zu meiner ehemaligen Nachbarin Renate Wossidlo, geb. Killmann, Verbindung aufgenommen. Sie lebt seit einiger Zeit mit ihrem Ehemann, der als Studienrat am Goethe-Institut tätig ist, in Kairo. Freudig kam die Antwort aus Kairo, für uns einen zweitägigen Aufenthalt in Kairo zu planen und auch ihren VW-Bus für Fahrten in Kairo zur Verfügung zu stellen.
Zwei Teilnehmer, Hans Blanke und Wilfried Gehlich, entschlossen sich, eine Woche früher zu starten, um in Dar es salaam am Indischen Ozean einen Eingewöhnungsurlaub zu machen. Dadurch entstand die Idee, ein



Hildesheimer Allgemeine Zeitung

UNABHÄNGIG UND ÜBERPARTEILICH — ÄLTESTE TAGESZEITUNG DER BUNDESREPUBLIK

Montag, 5. Januar 1981 Nr. 3 / 277. Jahrgang — ☎ (0 51 21) 3 70 31 — Gegründet 1705 — Hildesheim, Postf. 390 Preis 60 Pf Wochenende 90 Pf

Bergsteiger zum Kilimandscharo

Hildesheimer DAV-Expedition zum zweiten Male nach Afrika

Was vor zwei Jahren nicht gelang, soll für zehn Bergsteiger des Hildesheimer Alpenvereins endlich Wirklichkeit werden: Sie wollen den Kilimandscharo, Afrikas höchsten Berg, bezwingen. Am zweiten Weihnachtstag fahren die neun Männer und eine Frau ab. Über Frankfurt geht es in die tansanische Hauptstadt Daressalam. Es locken Kilimandscharo, Meru, Mawenzi, Kiwu und Uhuru-Peak. Am 21. Januar will die Gruppe wieder zurück sein.

1978 hatte keineswegs fehlendes Bergsteiger-Können zum Abbruch des großen Unternehmens geführt. Vielmehr stand dem die politische Situation in diesem afrikanischen Gebiet entgegen. Die Hildesheimer erreichten noch nicht einmal den Fuß des monumentalen 6000ers.

Diesmal sind die Bedingungen erheblich besser, da die Hildesheimer Gruppe keine Grenze überschreiten muß. 1978 war sie beim Wechsel von Kenia nach Tansania gestoppt worden. In Tansania steht der Kilimandscharo, den die Eingeborenen respektvoll den „Berg der bösen Geister" nennen.

Meru und Mawenzi

Zur Höhenanpassung soll zunächst der Meru bestiegen werden. Er ist 4600 Meter hoch und bietet die besten Voraussetzungen. Der Meru liegt rund 100 Kilometer vom Kilimandscharo entfernt. Nach dem Plan der Hildesheimer Gruppe folgt dann der Mawenzi, der in Beschaffenheit und Größe dem Mount Kenia gleicht, den die Hildesheimer 1978 bezwangen.

Zwischen dem Mawenzi und dem höchsten Berg des afrikanischen Kontinents liegt der Kiwu-Sattel, den sich die hochtrainierten Bergsteiger ebenfalls nicht entgehen lassen wollen.

Der Kiwu ist das Sprungbrett zum Uhuru-(Freiheits-)Peak, der höchsten Erhebung des Kilimandscharo. Der Uhuru liegt exakt 5986 Meter hoch.

Der höchste Punkt Afrikas soll den Hildesheimern aber nicht allein das höchste Erfolgserlebnis vermitteln. Einige von ihnen wollen in den riesigen Krater des Kilimandscharo hinabsteigen. Dort muß bei für Afrika sehr ungewöhnlichen Bedingungen übernachtet werden. Das Thermometer kann in dem Krater bis auf minus 50 Grad fallen, und die Aktiven des Deutschen Alpenvereins wollen immerhin die Sohle dieses Kraters erreichen.

Das gelang bislang nur sehr wenigen. Horst Schünemann, Leiter der Expedition: „1953 und 1965 sollen Menschen da unten gewesen sein. Von weiteren Erfolgen wissen wir nichts."

Optimal ausgerüstet

Furcht vor Unfällen und Erkrankungen haben die Gruppenmitglieder kaum. Einmal verfügen sie über sehr große Bergsteige-Erfahrungen, zum anderen sind sie optimal ausgerüstet. Tropenrettungskoffer und Sauerstoffgerät sind dabei, und schließlich zieht die Gruppe nicht in eine gänzlich unbekannte Welt. Die fünf Teilnehmer der ersten Expedition verfügen bereits über eine gewisse Erfahrung.

Horst und Karl Schünemann aus Mölme, Reinhard Rimkat aus Lehrte, Hans Blanke aus Hannover und Wilfried Gehlich aus Braunschweig waren bereits vor zwei Jahren dabei. Die neue Mannschaft wird durch Karl-Heinz Schrader, Eberhard und Hildegard Fröhlich, Harald Stumpe aus Hildesheim und Wolfgang Detmering aus Emmerke ergänzt.

Nach den beschwerlichen Bergtouren will sich dieses Team noch im Tierschutz-Gebiet Ngorongoro-Krater und in der Savanne umsehen. Dabei wird wieder in der Nähe von Löwen, Büffeln und Elefanten in Zelten geschlafen.

Am 18. Januar verlassen die DAV-Bergsteiger wieder Tansania. Ziel ist dann Kairo. Die Besichtigung der Pyramiden steht auf dem Plan.

Von der ägyptischen Hauptstadt aus geht es am 21. Januar wieder zurück nach Hildesheim. kat

Paket mit Ausrüstungsgegenständen vorab auf dem Luftweg an das Hotel der beiden zu schicken. Leider war das keine gute Idee, denn das Paket kam in dem Hotel nicht an. Nach fast einem Jahr landete das Paket über den Seeweg und Hamburg wieder in Hildesheim.
Die Verabschiedung am Rathaus Hildesheim sollte nur im kleinen Kreis der Angehörigen erfolgen, aber es war nicht zu vermeiden, daß ein Redakteur von der HAZ dabei war.
Nach der Bahnfahrt zum Frankfurter Flughagen verlief das Einchecken mit der umfangreichen Ausrüstung problemlos. Beim Nachtflug mit einem Großraum-Jet nach Kairo konnten sich alle ausruhen. Der Weiterflug erfolgte mit einer kleineren Maschine am Morgen. Der Flug über Nairobi nach Dar es salaam brachte herrliche Ausblicke auf den Mount Kenia, später auf den Mount Meru und den Kilimandscharo, über den in Nähe des Gipfels vorbeigeflogen wurde. Nach der Landung in Dar es salaam dann die Nachricht von den beiden bereits Anwesenden, das Paket sei nicht da. Trotz Nachfragen überall, war es nicht aufzutreiben. Wir mußten dadurch auf wichtige Ausrüstungsgegenstände verzichten. Zum Glück konnten wir später in Arusha einen Benzinkocher kaufen, so daß unser Mountain-Cooking noch klappte. Wie gut, daß wir Afrika-Erfahrung hatten, so konnten die vielen Widrigkeiten gemeistert werden. Mit der Besteigung des Mount Meru und des Kilimandscharo konnte das Afrika-Unternehmen erfolgreich abgeschlossen werden.
Ein Nachtflug brachte uns zurück von Dar es salaam nach Kairo. Bei der Landung nachts um 3 Uhr, empfing uns eine Temperatur von nur 8°C. Wir glaubten, in einen Eiskeller geraten zu sein. Die warme Bergkleidung mußte hervorgeholt werden. Die nächtliche Taxifahrt durch Kairo gestaltete sich schwierig, der Chauffeur sprach nur arabisch. Aber in einem großen Schweizer Hotel wurde uns geholfen und für den Chauffeur alles in arabischer Schrift aufgeschrieben. Nun kannte er unser Fahrtziel. Im Hotel "Kairo Inn" angekommen, legten wir eine zweistündige Ruhepause ein. Dann sollte um 9 Uhr das Kairo-Programm beginnen. Ungeduldig gingen wir nach kurzer Wartezeit los und verpaßten unsere Betreuer Renate und Eckart Wossidlo, die etwas später kamen. Nun waren wir auf eigene Faust in Kairo unterwegs. Wahnsinnig der Autoverkehr. Auf den Hauptstraßen wird in vier bis sechs Spuren gefahren. Es gibt kaum Ampeln und Verkehrszeichen. Der Verkehr funktioniert nur, weil jeder bestrebt ist, dem anderen einen Vorteil einzuräumen. So etwas ist bei uns nicht denkbar, denn in Deutschland pocht jeder Autofahrer auf sein Recht und fährt sich Vorteile heraus, wo er nur kann.
Zielsicher fanden wir das Ägyptische Nationalmuseum. Die Besichtigung übertraf alle Erwartungen. Sagenhaft kostbar und schön sind die Kunstschätze der alten Ägypter, insbesondere die Grabbeigaben des Pharao Tutanchamun, die 1922 entdeckt

HILDESHEIMER ALLGEMEINE ZEITUNG — MONTAG, 2. NOVEMBER 1987

Start zum Kilimandscharo



Diese sieben Mitglieder der Ortsgruppe Hildesheim des Deutschen Alpenvereins wollen Afrikas höchsten Berg, den Kilimandscharo, 5986 Meter hoch, bezwingen. Am zweiten Weihnachtsfeiertag machten sich die unternehmungslustigen Kletterer auf die weite Reise. Am 21. Januar wollen sie zurück sein.

Die Bergsteiger hatten sich bereits vor zwei Jahren auf den Weg nach Afrika gemacht. Doch in Kenia war das Unternehmen an den Grenzposten gescheitert. Politische Gründe hatten den Gipfelsturm verhindert.

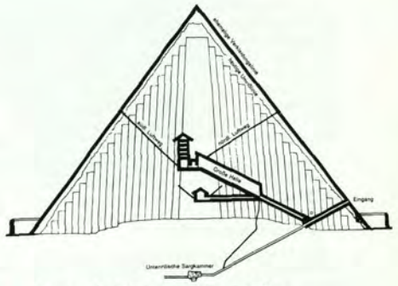
Unser Bild zeigt von links: Die Brüder Schünemann aus Mölme, Reinhard Runkat aus Lehrte, Karl Heinz Schrader, Eberhard und Hildegard Fröhlich und Wolfgang Detmerding aus Emmerke.dd

Aufn: hey

wurden. Die Grabschätze wurden durch mehre Museumswärter bewacht. Aber trotzdem konnten wir alles aus allernächster Nähe betrachten. Das schönste Stück ist wohl die 11 kg schwere Totenmaske des Pharao. Gegen einen Bakschisch durften wir uns für ein Erinnerungsfoto auf den kostbaren Thronsessel des Tutanchamun setzen. Anschließend fuhren wir auf den über 100 m hohen Kairo Tower. Am Nachmittag trafen wir dann mit unserer Betreuerin Renate Wossidlo zusammen. Sie führte uns durch das alte Kairo zu der Zitadelle des Mohammed Ali, der El Azhar Moschee und in den Basar von Kairo. Am Abend wollten wir noch einen echten orientalischen Bauchtanz erleben. Aber als ich nach langer Verhandlung mit dem Manager der Bauchtanzgruppe über den Preis von dem Nilboot wieder an Land ging, waren einige auf der Kaimauer sitzend eingeschlafen. Wir zogen es vor, ins Hotel zu fahren und zu schlafen. Am anderen Tag brachte uns Renate Wossidlo mit ihrem VW-Bus zu den Pyramiden bei Gizeh. Wir fingen mit der Besichtigung unten bei der großen Sphinx an. Zuerst kletterten wir auf die Riesentatzen des Fabeltieres. Amerikaner waren dabei, die Sphinx aus dem Sand auszugraben. An einer Seite war man schon sehr tief gekommen. Nun wollte uns ein Ägypter in eine kürzlich freigelegte Mastaba führen. Wir handelten den Preis aus. Die Bezahlung sollte am Schluß erfolgen. Wir stiegen durch Schächte, krochen durch Steinsperren und wanden uns durch ein Labyrinth von Gängen. Unsere mitgebrachten Taschenlampen waren sehr nützlich. In einer großen Kammer mit vielen Gängen erklärte uns der Führer, daß er den doppelten Preis sofort haben wollte. Wir weigerten uns. Der Führer wollte daraufhin in einem Kriechgang verschwinden. Ich konnte ihn noch am Fuß festhalten und am Verschwinden hindern. Nun nahmen die Stärksten unserer Gruppe den Führer in die Mitte mit der Aufforderung, uns aus dem Labyrinth hinauszuführen. Wieder am Tageslicht, erhielt er die abgemachte Führergebühr. Nun ging es zu den Pyramiden. Sie erschienen uns nicht wie Bauwerke, sondern wie Felsberge. Natürlich hatten wir eine Innenbesichtigung der Cheops-Pyramide geplant. Eine entsprechende Ausrüstung mit Lampen und Reepschnüren hatten wir dabei. Eine Innenbesichtigung ist aber nur mit einem Führer



Am Flughafen Kairo



Querschnitt durch die große Pyramide

Programm und Hinweise zu der Kilimandscharo-Besteigung

DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION HILDESHEIM

KILIMANDSCHARO

Bergsafari in Ostafrika vom 29.12.1980 bis 24.01.1981

Programm des Unternehmens

1. Tag 29.12.1980	Von Hildesheim Bahnfahrt nach Frankfurt Nachtflug von Frankfurt nach Dar es Salaam.
2. Tag 30.12.1980	Ankunft in Dar es Salaam, Geldeintausch, Einkauf, Nachtfahrt mit der Bahn nach Arusha.
3. Tag 31.12.1980	Ankunft in Arusha, Informationen, Einkauf, Organisation der Meru-Besteigung, Übernachtung in einem Stadthotel.
4. Tag 01.01.1981	Fahrt mit Landrover und Chauffeur zum Mount Meru bis auf ca. 2.600 m, Lageraufbau, Übernachtung in Zelten.
5. Tag 02.01.1981	Mit Träger Beginn der Mount Meru-Besteigung bis auf ca. 3.900m, Lageraufbau, Übernachtung in Zelten, Träger gehen ins Tal.
6. Tag 03.01.1981	Besteigung des Mount Meru 4.566 m, eventuell Gipfelbiwak, Abstieg zum Lager 3.900 m, Übernachtung in Zelten
7. Tag 04.01.1981	Abstieg zum Lager 2.600 m, Landroverfahrt nach Arusha und Weiterfahrt nach Marangu, Übernachtung im Hotel.
8. Tag 05.01.1981	Zusammenstellung der Ausrüstung, Ruhetag, Übernachtung im Hotel
9. Tag 06.01.1981	Aufstieg zur Mandara Hut 2.700 m mit einheimischen Trägern, Übernachtung: Mandara Hut.
10. Tag 07.01.1981	Aufstieg zur Horombo Hut 3.760 m mit einheimischen Trägern, Übernachtung: Horombo Hut.
11. Tag 08.01.1981	Aufstieg zur Mawenzi Hut 4.700 m von dort gehen die Träger zurück, Übernachtung: Mawenzi Hut.
12. Tag 09.01.1981	Besteigung Mawenzi-Hans-Meyer-Peak 5.051 m, durch die Oehler Schlucht, Übernachtung: Mawenzi Hut.
13. Tag 10.01.1981	Aufstieg zur Kibo Hut 4.740 m mit einheimischen Trägern, Übernachtung: Kibo Hut.
14. Tag 11.01.1981	Besteigung Gillmanspoint 5.890 m - Uhuru Peak 5.963 m, Träger bringen Hochlagerausrüstung zum Kraterrand, Übernachtung in Zelten im Kibo-Krater.
15. Tag 12.01.1981	Abstieg vom Kibo-Krater, Träger holen Hochlagerausrüstung, bis Horombo Hut, Übernachtung:Horombo Hut.
16. Tag 13.01.1981	Abstieg mit Träger nach Marangu, Übernachtung im Hotel.
17. Tag 14.01.1981	Ruhetag, Ausrüstungspflege usw., Übernachtung im Hotel
18. Tag 15.01.1981	Mit Mietfahrzeugen von Marangu zum Ngorongoro Krater, Camping bei der Krater Lodge
19. Tag 16.01.1981	Pirschfahrt in den Ngorongoro Krater, Weiterfahrt in den Serengeti-Nationalpark, Camping bei der Seronera Lodge.
20. Tag 17.01.1981	Pirschfahrt in Serengeti-Nationalpark, Rückfahrt zum Lake Manyara Nationalpark, Camping beim Lake Manyara Hotel.
21. Tag 18.01.1981	Pirschfahrt im Lake Manyara Nationalpark, Rückfahrt nach Arusha und von dort Bahnfahrt nach Dar es Salaam.
22. Tag 19.01.1981	Ankunft in Dar es Salaam, Stadtbesichtigung, Übernachtung in einfachen Stadthotel.
23. Tag 20.01.1981	Baden im Indischen Ozean, Ruhetag, Abflug ca. 22.00 Uhr (Nachtflug) nach Kairo.
24. Tag 21.01.1981	Ankunft in Kairo ca. 3.00 Uhr, Nachtbummel, Stadtbesichtigung, Übernachtung im Hotel.
25. Tag 22.01.1981	Ausflug zu den Pyramiden von Gizeh, Besichtigung der Altertümer, Übernachtung im Hotel (nähe Pyramiden).
26. Tag 23.01.1981	Rückfahrt nach Kairo, Besichtigungen, Einkauf, Übernachtung im Hotel
27. Tag 24.01.1981	Heimflug von Kairo nach Frankfurt, Bahnfahrt von Frankfurt nach Hildesheim.

DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION HILDESHEIM

KILIMANDSCHARO

Bergsafari in Ostafrika vom 29.12.1980 bis 24.01.1981
Leitung: Horst Schünemann, Mölmer Ring 27, 3201 Mölme, Tel.: 05129/7506

Anmeldung zur Teilnahme an der Bergsafari in Ostafrika

Liebe Bergsafari-Teilnehmer,

die Planung unseres Unternehmens in Ostafrika ist soweit fortgeschritten, daß ich nun alle Unterlagen, die für eine verbindliche Anmeldung erforderlich sind, übersenden kann. Wer an dem Gruppenunternehmen in Ostafrika teilnehmen möchte, den bitte ich, sich nun fest und verbindlich anzumelden und bis zum 15. Sept. 1980 eine Anzahlung von DM 500,00 an H. Schünemann, Konto-Nr. 42860392 Kreissparkasse Hohenegglesen zu überweisen.

Zur Reiseteilnahme muß folgendes beachtet werden:
Bei der geplanten Bergsafari in Ostafrika handelt es sich um einen Zusammenschluß gleich guter Bergsteiger zur Durchführung einer bergsteigerischen Unternehmens. Jeder Teilnehmer geht das damit verbundene Risiko aus freien Erwägungen ein und ist für sich selbst verantwortlich. Als Leiter des Unternehmens übernehme ich keine Haftung für Leben, Gesundheit und Sachschäden der Teilnehmer.

Vor Antritt der Reise sollte jeder einen Arzt konsultieren. Nur eine ärztliche Untersuchung kann Aufschluß über den Gesundheitszustand bringen. Der Gang zum Zahnarzt gehört ebenfalls dazu. Obwohl in Tansania (Arusha, Moshi) eine gewisse ärztliche Versorgung gegeben ist, sind wir doch zum überwiegenden Teil auf uns selbst gestellt. Deshalb habe ich eine Liste über einige Medikamente aufgestellt, die bei einer Selbsthilfe nützlich sein können. Die Liste ist nur als Hinweis gedacht und sollte unbedingt von jeden Teilnehmer seinem Hausarzt vorgelegt werden. Der Arzt wird dann anhand der Liste festlegen, welche Medikamente für den Einzelnen infrage kommen. Nach Möglichkeit sollte jeder Teilnehmer für sich persönlich ein gutes Sortiment an Medikamenten mitnehmen.

Zu den Unternehmen in tropischen Afrika sind auch einige Schutzimpfungen erforderlich:

1. Gelbfieber, 2. Pocken, 3. Cholera, 4. Typhus,
Evtl. zur Auffrischung Wundstarrkrampf und Kinderlähmung (Polio)

Diese Impfungen sind nicht nur zur Erlangung eines Visums für Tansania erforderlich, sondern auch im eigenen Interesse nützlich. Alle Impfungen müssen einen internationalen Impfpass eingetragen, amtlich bestätigt sein und die vorgeschriebene Schutzdauer aufweisen.

Auch ist es wichtig, daß jeder ein gewisses Maß an Kondition mitbringt. Ich empfehle jedem Teilnehmer ein Konditions-Training nach Dr. K. H. Cooper (Astronautentrainer US Air Force) zu absolvieren. Das Training kann in Form eines Lauftrainings

2 x wöchentlich 2.500 m in 10 Minuten

oder eines Schwimmtrainings

4 x wöchentlich 500 m in 12 Minuten

durchgeführt werden.

Bankkonto: Stadtsparkasse Hildesheim, Konto-Nr. G 1021 - Postscheckkonto: Hannover BP 35

DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION HILDESHEIM

KILIMANDSCHARO

Bergsafari in Ostafrika vom 29.12.1980 bis 24.01.1981

Ausrüstungsliste

In der folgenden Aufstellung ist nur die erforderliche Ausrüstung für die Bergtouren enthalten. Alle übrigen allgemeinen Reiseutensilien (Kleidung, Schuhe, Waschzeug, Toilettenartikel) muß jeder, seinen individuellen Erfordernissen entsprechend, selbst zusammenstellen.

Die aufgeführten Ausrüstungsgegenstände sind jeweils für einen Teilnehmer erforderlich.

1 Seesack (Bundeswehr-Marineseesack) zum verpacken des gesamten Reisegepäcks. Dieser Seesack wird als Fluggepäck aufgegeben und bei den Bergtouren von Trägern zu den Hochlagern getragen.

Allgemeine Ausrüstung:	Unterwäsche, Polohemd, Shorts, Badehose, Trainingsanzug, leichte Schuhe (Turnschuhe), Berghand, Berghose, 1 dicker + 1 dünner Pullover, Wollstrümpfe, Wollsocken, Hochtourenanorak mit Kapuze, Wollmütze, Handschuhe, Schal, Taschentücher, Pyjama, Daunenschlafsack, Isoliermatte, Leichtluftmatratze, Handtücher, Seife, Zahnbürste, Zahncreme, Rasierapparat (Batterie o. naß), Toilettenpapier, Faltkanister für 5 l Wasser, Taschenmesser, Schreibpapier, Kugelschreiber, Bleistift, Uhr, Reisepaß, Impfzeugnis, DAV-Ausweis, Nähzeug, Schuhpflegemittel, Taschenlampe, Geld (Taus. Schilling)
Reserve:	Unterhemd (warm), Unterhose (lang), Strümpfe, Handschuhe, Verbandzeug (Leukoplast 5 cm)
Sonnenschutz:	leichter Hut mit breiter Krempe, gute Sonnenbrille (Reservebrille) Gletscherbrille geschlossen, Sonnenschutzcreme Faktor 6, Lippenschutzcreme.
Alpine Ausrüstung:	Bergschuhe leicht, Bergschuhe schwer (für Westalpen), Gamaschen hoch, Rucksack leicht, Biwaksack, Regenschutzhose, Regenschutzanorak, 1 bzw. 2 Skistöcke.
Mawenzibesteigung:	Steigeisen mit Bericmung, Eisbeil, Steinschlaghelm, Klettergürtel mit Schraubkarabiner, Sitzgurt, 2 L-Karabiner, 2 Falhaken, 2 Klemmkeile, 1 Reepschnur ø 8/4 m, Stirnlampe.
Verpflegung an Berg:	In den Zeltlagern u. Hütten wird jeweils gemeinsam eine Hauptmahlzeit gekocht. Die Lebensmittel dazu werden in Afrika gekauft. Für die Touren: Notproviant (eiserne Ration), Sportwürfeli, Vitaseal, Fruchtschnitten, Trockenobst, Tee-Extrakt, Traubenzucker, Salztabletten, Trinkflasche, Becher, Eßbesteck.
Fotoausrüstung:	An Berg leichte Fotoapparate mit Umhängetasche, UV-Filter, Filme, Blitzlicht. Für Safaris keine Rücksicht auf Gewicht. Fotoausrüstung so optimal wie möglich (Teleobjektiv usw.).

Ausrüstung für jede Seilschaft (2 Personen) am Mawenzi

1 Bergseil 40 m ø 11 mm, 1 Minigaskocher mit Kartusche, kleiner Topf, Löffel, Sturmstreichhölzer, Verbandskasten für Erste Hilfe.

Gemeinschafts-Ausrüstung am Berg

4 Expeditionszelte für je 3 Personen mit Gepäck, Doppelzelt, moskitodicht, 1 großer Gaskocher mit 3 kg-Gaskartusche, großer Topf, 2 Wassersäcke ø 15 l, 1 Katadyn-Wasseraufbereitungsgerät, 1 Luftpumpe für L-Matratzen, Signal-Schußgerät, Signalraketen, 3 Funkgeräte, Reiseapotheke, Tropen-Rettungskasten (Schlangenbiß), Hörnermesser, Kompaß, Karten.

DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION HILDESHEIM
-2-

Bei einer Weitwanderung (80 km) von Hildesheim in den Oberharz hat jeder Gelegenheit, seine Kondition zu testen.

Unbedingt erforderlich ist der Abschluß mehrer Versicherungen:

1. Reiserücktrittskosten-, 2. Reisegepäck-, 3. Reiseunfall-,
4. Reisekranken- u. Reisehaftpflicht-Versicherung

Entsprechende Unterlagen sind beigefügt. Eine Kopie des Zahlungsabschnittes ist dem Gruppenleiter zur Information auszuhändigen.

Nun zu der Safari-Reise selbst. Bei der Planung bin ich davon ausgegangen, daß unsere 2. Bergsafari genauso abläuft wie die 1. Safari. Nach dem festgelegten Programm werde ich alles organisieren und für die Gruppe bestellen (Fahrzeuge, Unterkünfte, Träger usw.) Die einzelnen Leistungen müssen an Ort und Stelle von jedem Teilnehmer selbst bezahlt werden. Dabei hat jeder, insbesondere was die Verpflegung betrifft, die Möglichkeit, seine Ausgaben selbst zu bestimmen. Eine Ausnahme bildet der Flug und die Landfahrten mit Mietfahrzeugen. Diese Leistungen müssen vorab bezahlt werden und zwar ein Pauschalbetrag von DM 1.500,00. In diesen Pauschalbetrag ist enthalten:

1.) Bahnfahrt Elze - Frankfurt hin und zurück
2.) Flugreise Frankfurt - Dar es Salaam hin und zurück mit der EGYPTAIR in der Economyklasse, je Person 20,0 kg Freigepäck, Übergepäck muß mit ca. DM 25,00 je Kilo zusätzlich bezahlt werden.
3.) Bahnfahrt (Nachtzug) von Dar es Salaam nach Arusha und zurück.
4.) Fahrt mit Mietfahrzeugen von Arusha nach Marangu
5.) Fahrt mit Mietfahrzeugen von Marangu - Ngorongoro Krater - Serengeti - Lake Manyara - Arusha

Weil der Pauschalbetrag von DM 1.500,00 nur auf Angebote beruht, erfolgt nach Beendigung der Safari eine genaue Abrechnung.

Da der oben genannte Betrag von DM 1.500,00 nur ein Teil der Gesamtkosten ist, habe ich eine Preisliste für weitere infrage kommende Leistungen aufgestellt. Anhand dieser Preisliste kann jeder Teilnehmer selbst die Gesamt-Reisekosten ermitteln.

Ein wichtiges Kapitel ist die Ausrüstung. Jeder, der alle Bergtouren, die im Programm enthalten sind, mitmachen möchte, sollte die in der Liste aufgeführten Ausrüstungsgegenstände dabei haben. Bei der Ausrüstungszusammenstellung muß berücksichtigt werden, daß jeder Fluggast max. 20 kg Freigepäck mitnehmen kann. Auch sollte jeder Teilnehmer bestrebt sein, bei seinem Kontingent von 20 kg eine Reserve für die Gemeinschafts-Ausrüstung freizulassen.

Über die Abwicklung der Reisevorbereitungen habe ich einen Terminplan aufgestellt. Alle Reiseteilnehmer bitte ich, diesen Plan genauestens einzuhalten.

Weiterhin bitte ich um Beachtung aller in der Anlage enthaltenen Unterlagen - insbesondere die Hinweise zur Malaria-Prophylaxe.

Weitere Informationen und Angaben, die gewünscht werden und nicht aus den Unterlagen zu entnehmen sind, werden in der Teilnehmer-Versammlung am 20.09.1980 mitgeteilt.

Berg Heil
Horst Schünemann

Anlagen

Bankkonto: Stadtsparkasse Hildesheim, Konto-Nr. G 1021 - Postscheckkonto: Hannover BP 35

Schriftverkehr und Hinweise zur Kilimandscharo-Reise

Botschaft
der Bundesrepublik Deutschland
Embassy
of the Federal Republic of Germany
RK 57/80

Kampala, den 12.06.1980
Embassy House HD/GS
P. O. Box 7016
Telephone: 56767 / 8
Telex: AA KAMP 61005

An den
Deutschen Alpenverein
z.Hd. Herrn Schünemann
Mölmer Ring 27
3201 M ö l m e

Betr.: Einreise nach Uganda und Bergsteiger-Unternehmen im Ruwenzori-Gebirge

Bezug: Dortiges Schreiben vom 12.05.1980

Sehr geehrter Herr Schünemann,

die Botschaft kann bei der zur Zeit herrschenden Situation in Uganda die Durchführung der geplanten Reise nicht empfehlen. Das Land ist unruhig und auf Touristen - selbst wenn diese weitgehend unabhängig operieren - noch nicht eingerichtet. Ein wirksamer, dauernder Schutz durch die Botschaft wird durch die räumliche Entfernung zwischen Kampala und dem Ruwenzorie-Gebirge sowie durch schlechte und z.T. auch fehlende Kommunikation beeinträchtigt.

Da die Uganda Tourist Association und der Mountain Club of Uganda zwar noch dem Namen nach vorhanden sind, aber nicht mehr funktionieren, könnte lediglich das Ministry of Tourism & Wildlife, P.O.Box 4241, Kampala, Sie bei Planung und Durchführung des Unternehmens unterstützen, falls Sie der Empfehlung der Botschaft nicht folgen sollten.

Mit freundlichen Grüßen

DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION HILDESHEIM

KILIMANDSCHARO

Bergsafari in Ostafrika vom 29.12.1980 bis 24.01.1981

Terminplan der Reisevorbereitungen

15.09.1980 Verbindliche Anmeldung durch Überweisung von 500,00 DM an Herrn Schünemann, Konto 42860392, Kreissparkasse Hohenegglsen.

17.09.1980 20 Uhr Versammlung aller Teilnehmer in Kolpinghaus, Hildesheim, Besprechung und Verteilung der einzelnen Aufgaben für die Safari, auch wird Herr Stumpe an diesem Abend einen Dia-Vortrag über seine Tansania-Reise halten.

27.09.1980 Ab 15 Uhr Weitwanderung Hildesheim - Malepartushütte (Oberharz) ca. 80 km, als Konditionstest, Teilnahme freiwillig.

Anfang Oktober 80 1. Impfung (es sind alle Impfungen aufgeführt, die erforderlich sind, wer noch nie geimpft worden ist - sonst nur Ergänzungsimpfungen) Pocken-Vorimpfung, 1. Thyphus-Impfung, Gelbfieber-Impfung.

Mitte Oktober 80 2. Impfung
Pocken-Hauptimpfung

DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION HILDESHEIM

KILIMANDSCHARO

Bergsafari in Ostafrika vom 26.12.1980 bis 21.01.1981

Vorschlag zur täglichen Ernährung pro Person bei den Bergbesteigungen
3 Tage Mount Meru, 7 Tage Kilimandscharo

Morgens: Vom Gruppenkoch wird nur heißes Wasser gemacht.
100 gr. Müsli-Fertigmischung 450 kcal
oder:
50 gr. Haferflocken
25 gr. Rosinen
25 gr. Nüsse
75 gr. Milchpulver (Vollm.) 300 "
75 gr. Zucker 300 "
Je nach Appetit des Einzelnen zusätzlich
50 - 80 gr. Brot mit Butter u. Wurst (250 ")

Mittags: Die Mittagsmahlzeit muß sich jeder selbst zubereiten:
1/2 l Fertigsuppe 200 "
100 gr. Corned Beef 230 "
Je nach Appetit des Einzelnen zusätzlich: (250 ")
50 - 80 gr. Brot mit Butter u. Wurst

Abends: Vom Gruppenkoch wird diese Hauptmahlzeit gekocht:
1/2 l Bouillon (10 gr. Instant) 30 "
150 gr. Corned Beef 350 "
150 gr. Kartoffelbrei 350 "
oder:
150 gr. Nudeln
100 gr. Reis parboiled
100 gr. Trocken-Kartoffeln 250 "
1/4 l Pudding (40 gr. Instant)

Getränke: Die Flüssigkeitsaufnahme soll ca. 5,0 l pro Person für 1 Tag betragen.
Individuell: Kaffee, Tee, Erfrischungsgetränke (c-frisch etc

Zur Ergänzung: B-Vitamine (Hefetabletten)
C-Vitamine (Tabletten)

Gewürz: Salz, Fondor

Bei den Bergtouren wird zwischen den Mahlzeiten empfohlen:

Sportmüsli, Vitarsal,
Fruchtschnitten, Trockenobst
Traubenzucker, Bonbons

Eintrittsgebühren für Tansania sind bereits von Tans. Shillinge auf DM umgerechnet worden.
Wenn weitere Angaben fehlen, dann beziehen sich die aufgeführten auf 1 Person je Tag.

Tansania	DM
Transfer Flughafen - Bahnhof (Dar es Salaam)	3,--
Taxi in Arusha Bahnhof - Hotal	2,--
Einfaches Stadthotel mit Frühstück in Arusha	25,--
Verpflegung in Tansania: Frühstück	5,--
Diner	15,--
Lunch	10,--
Landroverfahrt zum Mount Meru	10,--
Parkgebühren Mount Meru	5,--
Zeltlager-Gebühr	2,--
Trägergebühr, 1 Träger/Tag (Beförd. ca. 15 kg)	10,--
(Für ihre Verpflegung kommen die Träger selbst auf)	
Trägertransport mit Landrover	8,--
Übernachtung in Marangu (einf. Unterkunft)	15,--
Kilimandsch. Parkeintrittsgebühren	15,--
Trägergebühr, 1 Träger/Tag (Beförd. ca. 12 kg)	15,--
Übernachtung Berghütten	10,--
Zeltlagergebühr am Berg	5,--
Eintrittsgebühren in die Nationalparks (Serengeti, Ngorongoro, Manyara)	20,--
Do-it-yourself-Camp (nur Übernachtung)	20,--
Campinggebühren in den Parks	10,--
Einfaches Stadthotel in Dar es Salaam	30,--
Flughafensteuer Abflug Dar es Salaam	15,--

Bei Do-it-yourself-Touren in Tansania muß insgesamt für einfache Übernachtung in Camps (Küche-, Dusche- u. WC-Benutzung) bzw. in Zelten einschl. Nahrungsmittelkauf mit Selbstzubereitung pro Person und Tag ein Betrag von ca. 25,00 DM zugrunde gelegt werden.

Nach meinen Ermittlungen werden die Reisekosten ohne die Ausgaben für 3 Tage Aufenthalt in Kairo insgesamt ca. 2.500,-- DM betragen.

DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION HILDESHEIM

KILIMANDSCHARO

Bergsafari in Ostafrika vom 29.12.1980 bis 24.01.1981

Ergänzung zur Ausrüstungsliste
Medikamente und Literatur

Für ein größeres Bergsteiger-Unternehmen werden vom Bergwachtarzt Dr. med. Erbertseder, München, folgende Medikamente empfohlen:

Übelkeit beim Flug:	Peremesin Dragees
Höhenbedingte Kopfschmerzen:	Optalidon special Sandoz
Erregung, Spannung, Schlafstörung:	Adumbran oder Valium
Körperliche Erschöpfung:	Kativit oder Cardiazol-Coffein
Akuter Sauerstoffmangel:	Mikoren
Magendrücken, Sodbrennen:	Lac 4
Kolikartige Schmerzen:	Buscopan compositum
Durchfall:	Immodium, Metifex (sehr wichtig!)
Grippaler Infekt:	Bisolvon-Gribletten
Schnupfen:	Balkis
Husten:	Rhinopront-Kapseln
Halsschmerzen:	Siogeno oder Frubienzym
Hauterkrankung, Wundsein:	Celestan V-Creme
Vitaminmangel:	Ennova
Mineralstoffmangel:	Bio-Mineralsalztabletten (sehr wichtig!)

Unbedingt für alle Teilnehmer erforderlich:

Malaria-Prophylaxe:	Resochin (sehr wichtig!)

Empfehlenswerte Literatur:

Katschner/Senft:	"Bergwandern in Ostafrika", Leop. Stocken Verlag
Katschner/Senft:	"Bergsafari" am Kilimandscharo - M. Kenia Ruwenzori
Der große Polyglott "Ostafrika" Reiseführer	Polyglott-Verlag
Kesseler:	Medizinischer Ratgeber für Reisen in heiße Länder Goldmanns Gelbe Taschenbücher, Nr. 9047, 1970



An den Pyramiden bei Gizeh

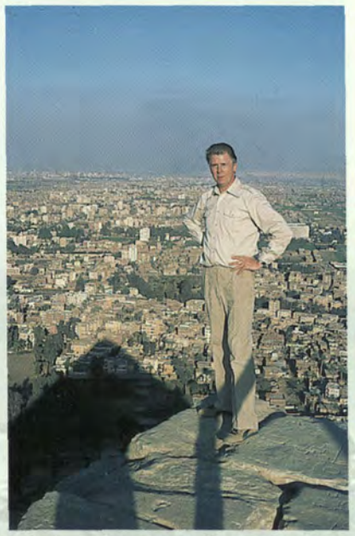
möglich. Als wir endlich einen Führer angeworben hatten und am Eingang standen, stellte dieser fest, daß die Gruppe zu groß war und ein zweiter Führer her mußte. Wir sollten warten, er würde einen zweiten besorgen. Nun waren wir allein und konnten eigenständig die Besichtigung durchführen.

Nach unseren Plänen ging es zuerst aufwärts durch schmale Gänge und die berühmte Galerie in die Königs-Kammer. Dann hinab zu der unterirdischen Königin-Kammer. Wir mußten einige Bretterbarrieren wegräumen, um die Königin-Kammer zu erreichen. Als wir nach zwei Stunden wieder am Eingang waren, freute sich unser Führer, daß er uns wieder gefunden hatte. Nun wollte er die Führung beginnen, wir verzichteten aber dankend.

Nun sollte der größte Wunsch erfüllt werden, die Besteigung der 157 m hohen Cheops-Pyramide. Es schien nicht möglich zu sein, denn wegen der Unfallgefahr war die Besteigung nicht gestattet. Wächter standen um die Pyramide herum und achteten auf die Einhaltung des Verbotes. Jetzt war guter Rat gefragt. Schnell dachten wir uns eine Taktik aus. Eine Gruppe versuchte es an der einen Kante, und wenn die Aufmerksamkeit der Wächter sich auf die Gruppe richtete, dann sollte die zweite Gruppe den Aufstieg an der anderen Kante beginnen. Wir legten noch fest, daß wir für die Besteigung einen Bakschisch von 40 Ägyptischen Pfund opfern wollten. Auf ein Zeichen ging es los. Die erste Gruppe kam nur 5 m hoch. Alle Wächter liefen zu der Kante. Die ersten zehn Pfund wurden runtergereicht. Nun war die zweite Gruppe dran, aber bereits nach 15 m Höhe waren auch diese entdeckt. Die Wächter liefen alle zu der anderen



Aufwärtsklettern über die Steinstufen

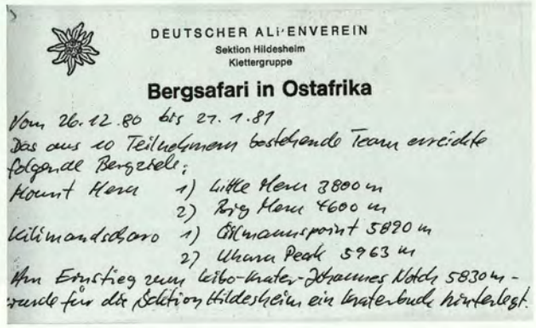


Auf der Spitze der großen Pyramide

Kante. Der nächste Bakschisch wurde gezahlt. In der Zwischenzeit war Gruppe I fast 30 m höher gestiegen, wurden aber durch das Geschrei der Wächter gestoppt. Ein Beduine wurde hochgeschickt und mit weiteren zehn Pfund zu den Wächtern beordert. Von oben war zu beobachten, daß die Wächter heftig über die Verteilung des Geldes diskutierten. Gruppe I stieg langsam weiter und entschwand hinter den großen Quadersteinen den Blicken der Wächter. Wir von Gruppe II stiegen nun auch höher, wurden aber auch durch Geschrei der Wächter gestoppt. Zu uns kam jetzt ebenfalls ein Beduine hochgeklettert. Die letzten zehn Pfund Bakschisch wurden gezahlt. Als der Beduine unten ankam, setzte wieder eine große Diskussion über die Geldverteilung ein. Man beachtete uns nicht mehr, und wir erreichten nach einer genußvollen Kletterei in gut einer halben Stunde die Spitze der Pyramide. Ein gewaltiger Rundblick war nun möglich. Auf der einen Seite die unendlich weite Wüste und auf der anderen Seite das Panorama der großen Stadt Kairo. Einzeln und auf der gesamten Westseite verteilt, stiegen wir vorsichtig hinunter. Hinter jedem Quaderstein wurde Deckung genommen. Unbehelligt erreichten wir wieder den Boden. Durch den Erfolg gestärkt, nahmen mein Bruder und ich uns noch die Kleine, die Mykerinos-Pyramide vor. Über die steilen Steinschichten kamen wir zügig hoch. Auf halber Höhe wurden wir entdeckt. Sofort kletterten drei Beduinen zu uns hinauf. Nun begann ein Wettlauf. Wir wechselten über eine waagerechte Steinschicht zur anderen Seite rüber und sind aus dem Blickfeld der Beduinen entschwunden. Kurze Zeit später standen wir auf der Spitze. Beim Abstieg wurden die Quergänge immer länger. Wir konnten nicht mehr ausweichen und wurden am Fuß der Pyramide von den drei Beduinen gestellt. Drohend standen sie vor uns, und wir kramten unser gesamtes Geld aus den Taschen. Es war überwiegend Tansanisches Geld in Scheinen und Münzen. Dollars und Ägyptische Pfunde hatten wir vorsorglich im Hotelsafe deponiert. Die Sache wurde bedrohlicher, denn man wollte Ägyptisches Geld. Wir erklärten, daß man es leicht im Hotel unterhalb der Pyramiden umtauschen könnte. Wir sollten nun mitkommen und das Geld umtauschen. Aber es brach ein Streit um die Verteilung des Geldes aus. Als eine Prügelei unter den Beduinen begann, konnten wir uns zurückziehen und hinter den Sanddünen verschwinden. Ein abenteuerlicher Tag an den Pyramiden ging zu Ende. Am Abend waren wir in das Haus von Renate und Eckart

Grußkarte vom Kilimandscharo ©Heinz-Lothar Stutte

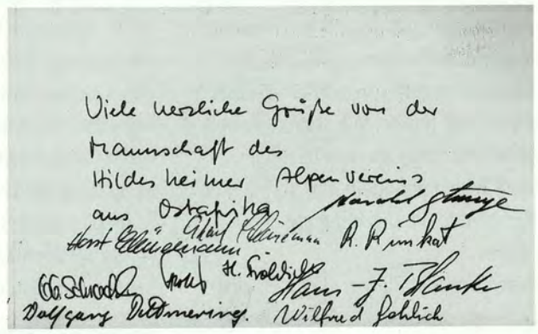



DEUTSCHER ALPENVEREIN
Sektion Hildesheim
Kletttergruppe

Bergsafari in Ostafrika

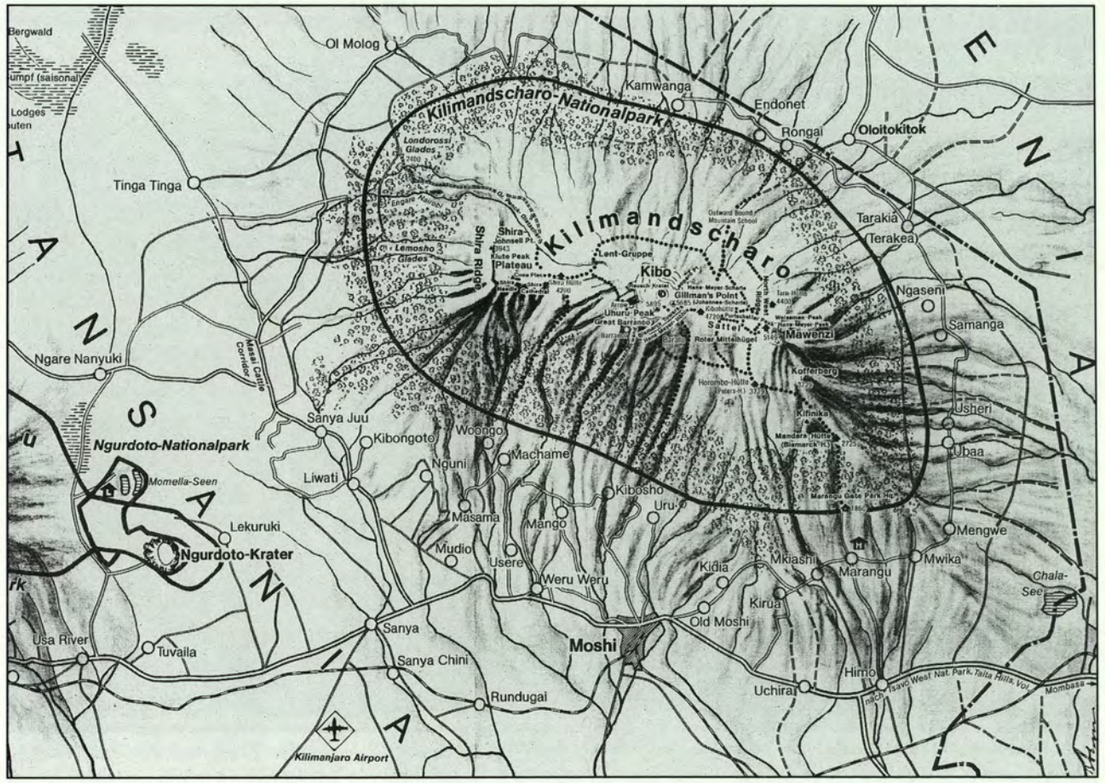
Vom 26.12.80 bis 27.1.87
Das aus 10 Teilnehmern bestehende Team erreichte folgende Bergziele:
Mount Meru 1) Little Meru 3800 m
2) Big Meru 4600 m
Kilimandscharo 1) Gillmanspoint 5890 m
2) Uhuru Peak 5963 m
Am Einstieg zum Leibo-Krater-Johannes Notch 5830 m - wurde für die Sektion Hildesheim ein Kraterbuch hinterlegt.




Viele herzliche Grüße von der Mannschaft des Hildesheimer Alpenvereins aus Ostafrika
Horst Ellinghausen Klaus Pollmann A. Reinhart
H. Goldbeck Hans-J. Henke
Wolfgang Dittmering. Wilfried Goldbeck

BERGSAFARI AFRIKA '80
D A V
HILDESHEIM

Gepäckaufkleber



Karte vom Kilimandscharo. Maßstab 1:500.000



Der Kilimandscharo aus dem Flugzeug



Der Gipfel des Kilimandscharo – der schönste Vulkankrater der Welt

Wossidlo eingeladen. Das ägyptische Personal servierte uns original ägyptische Speisen. Es war ein herrlicher Abschluß unseres Ägypten-Besuches. Am nächsten Morgen brachte uns eine Linien-Maschine der Egypt Air wieder nach Deutschland. Eine erfolgreiche Safari zum Kilimandscharo war beendet. Von den zehn Teilnehmern haben neun den Little Meru (3800 m) und fünf den Big Meru (4600 m) bestiegen. Am Kilimandscharo erreichten acht Teilnehmer den Gilmannspoint (5890 m) und drei davon den Uhuru Peak (5963 m), den höchsten Punkt Afrikas. Am Einstieg zum Kibo-Krater-Johannes Notsch (5830 m) wurde für die Sektion Hildesheim ein Kraterbuch hinterlegt. Natürlich traf sich später die Mannschaft noch einige Male und betrachtete die Fotoausbeute und ließ die Erlebnisse noch einmal lebendig werden. Reinhard Rimkat hatte wieder mit seiner Schmalfilmkamera die Safari in Afrika festgehalten. Nach Bearbeitung und Vertonung teilte er die Filmergebnisse in zwei Filme auf, einmal Besteigung des Kilimandscharo und zum anderen die Safari zum Ngorongoro Krater und in die Serengeti.

Teilnehmerverzeichnis:

1 *Horst Schünemann*
2 *Karl Schünemann*
3 *Karl-Heinz Schrader*
4 *Wolfgang Dettmering*
5 *Wilfried-Kurt Gehlich*
6 *Harald Stumpe*
7 *Reinhard Rimkat*
8 *Hans-Jürgen Blanke*
9 *Eberhard Fröhlich*
10 *Hildegard Fröhlich*

Von meinem Förderer und Bergfreund Ernst-Ulrich Schmidt erhielt ich zur Erinnerung ein Aquarell vom Kilimandscharo. Mit einem verkürzten Bericht von Eberhard Fröhlich wurde im Vereinsmitteilungsheft "die Hütte" über das Kilimandscharo-Unternehmen informiert. Ein großer Wunsch war in Erfüllung gegangen - die Besteigung des Kilimandscharo.

Wir waren auf dem Kilimandscharo

Am 2. Weihnachtstag, dem 26. Dezember 1980, versammelte sich eine 10-köpfige Mannschaft von der Alpenvereinssektion Hildesheim am Hildesheimer Rathaus. Es startete ein Unternehmen, das zum zweiten Mal Hildesheimer Alpinisten zu den höchsten Bergen Afrikas führen sollte. Die Leitung lag wieder in den bewährten Händen von Horst Schünemann, der schon so manche Bergfahrt für die Sektion Hildesheim geleitet hatte. Der Jugendtraum des einen oder des anderen Teilnehmers von einer Expedition nach Afrika mit Besteigung des Kilimandscharos sollte nun endlich in Erfüllung gehen. Nach stillem Abschied von den Angehörigen setzte sich die Mannschaft nach Elze in Bewegung und fuhr mit dem Zug zum Frankfurter Flughafen. Dort begann nach aufreibendem Einchekken des umfangreichen Expeditionsgepäck endlich am Abend der Abflug mit einem Airbus der Egypt Air. Nach einem nächtlichen Zwischenaufenthalt in Kairo erfolgte der Weiterflug nach Dar es salaam, das am Morgen erreicht wurde.

Nach der Landung empfängt uns eine mörderische Hitze und schwüle Luft, wir schwitzen aus allen Poren und sind ständig auf der Suche nach Schatten. Mit Taxis geht es weiter zum Bahnhof von Dar es salaam. Hier beginnt die sagenhafte Tanganika-Bahn, die in der Kolonialzeit von den Deutschen gebaut wurde. Wir wollen die Strecken mit Abzweigung nach Moshi benutzen. Der Bahnhof, der wie ein Eisenbahnmuseum aussieht, droht von Menschen überzuquellen. Schätzungsweise tausend Personen wollen mit dem Zug mitfahren. Der Zug wird zusammengestellt, und es werden noch Reparaturarbeiten an den Kupplungen durchgeführt. Wir haben in einem Waggon ein Abteil gebucht. Aber wo ist dieses Abteil und wie ist es zu finden? Die Abfahrtzeit ist sowieso unbekannt. Bei den vielen Menschen ist es kaum möglich, irgendwelche konkreten Hinweise mitzubekommen. Bahnbeamte, wie bei uns , gibt es nicht. Alle, die irgendwie mit der Bahn zu tun haben, sprechen wir an, aber keiner weiß so recht Bescheid. Am späten Nachmittag wird der Zug zum Besteigen freigegeben. Wir kämpfen uns zu unserem Abteil durch. In dem alten, abgenutzten Bahnwagen herrschen fast 50° C. Aber zum Glück setzt sich der Zug am Abend in Bewegung und rattert los. Zum Glück haben die Fensteröffnungen keine Scheiben, so daß der Wind durchzieht und etwas Kühlung bringt. Nach Verlassen der Vororte von Dar es salaam fährt der Zug durch eine Buschlandschaft. Es ist dunkel geworden. An Schlaf ist allerdings nicht zu denken. Unterwegs hält der Zug in größeren Ortschaften an. Am Zug findet dann jedesmal ein lebhafter Handel mit Früchten, Tee und Eiern statt. Als es dämmert, ist der angenehmste Platz oben auf dem Dach des Waggons. Hier gibt es eine angenehme Kühlung durch den Fahrtwind und der Blick in die afrikanische Landschaft ist ungehindert.
Nach 18 Stunden Bahnfahrt erreichen wir das Provinzstädtchen Moshi. Hier ist für den Zug Endstation. Wir haben



Bahnfahrt von Dar es Salam nach Moshi



Mount Meru mit Momella-Lodge



Aufstieg durch den Regenwald zum Mt. Meru



Vor der Sattel-Hütte am Mt. Meru

große Mühe, durch das Menschengewühle unser umfangreiches Gepäck auf den Bahnhofsvorplatz zu bekommen. Wir müssen höllisch aufpassen, daß nichts verloren geht. Zum Glück gelingt es uns, einen klapprigen Kleinbus zu chartern, der uns nach Arusha, der größeren Stadt am Mount Meru, bringt. In Arusha finden wir auch ein akzeptables Hotel, hier verbringen wir eine Nacht. Am anderen Morgen versuchen wir, unsere Mount-Meru-Besteigung zu organisieren. Wir benötigen Landrover und Träger. Im Hauptquartier der Nationalparks, das sich in Arusha befindet, ist man sehr entgegenkommend. Man versucht per Funk die Parkwarden am Mount Meru und Kilimandscharo zu erreichen, um unser Kommen anzukündigen. An dem ersten Tag klappt es nicht, Landrover und Träger aufzutreiben, denn alle sind bei der Kaffee-Ernte beschäftigt. Ein Reservetag ist verloren. Aber am nächsten Morgen sind die Landrover pünktlich da. Es gibt nur eins, wir müssen versuchen, im Mount Meru Nationalpark bis zu den Miracomba-Hütten hochzufahren, um noch am selben Tag den Aufstieg zu beginnen. Wir erleben im unteren Bereich des Nationalparks zum ersten Mal die afrikanische Landschaft total und haben den ersten Kontakt mit den afrikanischen Tieren. Zu den Miracomba-Hütten geht es steil aufwärts. Ein ausgetrocknetes Bachbett scheint unpassierbar zu sein. Wir müssen aussteigen und unser Gepäck hinüber tragen. Dann will es der Fahrer versuchen, ganz vorsichtig über die dicken Kieselsteine hinweg zu fahren. Wir müssen teilweise rechts und links das Fahrzeug stützen. Aber die Bachdurchfahrt gelingt. Nun dauert es nicht mehr lange, und wir haben die Miracomba-Hütten erreicht. Es sind einfache Berghütten, die von einem Warden gewartet sind. Einrichtungen und Kochgelegenheiten sind nicht vorhanden. Man muß sich alles mitbringen. Nach Erhalt aller erforderlichen Informationen und nachdem die Landrover auch unsere Träger bis zu den Hütten hochgefahren haben, beschließen wir, heute noch zum Sattel aufzusteigen.



Aufstieg Mt. Meru



Auf dem Gipfel Mount Meru

Obwohl im unteren Bereich der dichte Regenurwald Schatten spendet, ist es sehr warm. Der steile Aufstieg in dem losen Waldboden kostet viel Kraft. Nach drei Stunden erreichen wir eine Buschzone. Hier ist es nicht mehr so steil und das Gehen wird antierung schwierig. Aber durch lautes Einander-Zurufen behalten wir die Orientierung und finden die Hütte. Nun wird erst einmal gekocht und das dürftige Menü verzehrt. Früh geht es in die Schlafsäcke, damit wir für den morgigen Tag ausgeruht sind.
Am Morgen die große Überraschung, es hat gefroren. Wir müssen uns warm anziehen. Auch stellt sich heraus, daß einige der Gruppe gesundheitlich geschwächt sind. Nach einem dürftigen Frühstück startet eine siebenköpfige Mannschaft zur Besteigung des großen Mount Meru.
Es wird ein anstrengender Anstieg. Teilweise geht es über Geröll und Aschenhänge, auch einige Felspartien müssen kletternd überwunden werden. Zwei Teilnehmer geben auf und gehen zurück. Nach vielen Pausen wird von fünf Teilnehmern nach sechs Stunden Aufstieg der Gipfel des großen Mount Merus erreicht. Am späten Nachmittag, zurück an der Sattelhütte, werden alle freudig von den Zurückgebliebenen empfangen. Es ist Silvester, aber alle sind viel zu müde, um in entsprechende Silvesterlaune zu verfallen. Statt alkoholischer Getränke gibt es Brühsuppe und Kartoffelbrei. Beim Jahreswechsel um Mitternacht liegen alle in ihren warmen Schlafsäcken. Der bewaffnete schwarze Parkwächter, der uns begleitet, wird aufgefordert, das neue Jahr mit einem Schuß aus seinem Gewehr zu begrüßen. Trotz eines Geldangebotes will er auf keinen Fall eine Patrone abfeuern. Er hat nämlich nur eine dabei und die trägt er wohlverwahrt in der Hosentasche. Er muß diese einzige Patrone unbedingt für den Ernstfall behalten. Am anderen Morgen dann ein freudiger Abstieg. Es geht wieder hinunter und relativ schnell werden auch die Miracomba-Hütten erreicht. Unsere Landrover stehen bereit. Wir handeln bei der Abfahrt einen Abstecher zur Momella-Lodge aus. Es ist die sagenhafte Hardy Krüger Farm, zu der man vor vielen Jahren zum Pauschalpreis reisen konnte. Die Farm ist in der Zwischenzeit von Schwarzen übernommen worden und trägt die hergebrachte Bezeichnung Momella-Lodge. Beim Eintreffen an der Lodge



Kilimandscharo von Moshi



Mandara Hut – 1. Etappe Kito



Aufstieg durch den Regenwald zum Kito



Aufstieg zur Horombo-Hütte



An der Horombo-Hütte



Aufstieg zum Kibo



Aufstieg zum Kibo – letzte Wasserstelle

können wir nur staunen. Sie ist echt afrikanisch. In der Mitte ein Haupthaus mit ringsum üppig blühenden tropischen Pflanzen und im größeren Umkreis ringsherum kleine afrikanische Hütten für die Unterkünfte der Touristen. Zu unserer Überraschung können wir dort Flaschenbier bekommen, und wir stoßen nun erst mal auf das neue Jahr an und feiern die Besteigung des großen Mount Merus. Am Abend sind wir wieder zurück in unserem Hotel in Arusha. Planmäßig sind am andern Morgen zwei Fahrzeuge zur Stelle, die uns zum Kilimandscharo bringen sollen. In Arusha werden erst noch die Grußkarten bei der Post abgegeben und einige wichtige Ausrüstungsgegenstände gekauft, insbesondere ein leistungsfähiger Benzinkocher, auf dem die Gruppenverpflegung am Kilimandscharo gekocht werden soll. Nachdem unser umfangreiches Gepäck verstaut ist, setzen sich die Fahrzeuge in Bewegung und wir fahren die bereits bekannte Strecke von Arusha nach Moshi. Nach kurzem Stopp und Besichtigung des Stadtzentrums von Moshi fahren wir weiter nach Marangu und dann hinauf zum Marangu-Gate, dem Eingang zu dem Kilimandscharo-Nationalpark. Oben am Gate befinden sich die Gebäude der Nationalparkverwaltung, eine Unterkunft in Art einer Jugendherberge , eine Kantine und ein Büro zum Anwerben von Bergführern und Trägern. Wir kommen in der Jugendherberge gut unter und können in der Kantine auch akzeptabel essen. Nach der ersten Nacht am Fuße des Kilimandscharos müssen am anderen Morgen die Führer und Träger angemietet werden. Es müssen Formulare ausgefüllt und die Gebühren bezahlt werden. Bis alles geklärt ist und 16 Träger mit den Bergführern angeheuert sind, vergeht ein halber Tag.



Auf dem Kibo-Sattel



Auf dem Kilimandscharo. Gillmanspoint (5890 m)



Auf dem Weg zum Uhuru-Peak

Im Abstieg am Gate sprechen uns ein Vater und sein Sohn aus Ingolstadt an, die vom Gipfel des Kilimandscharos kommen. Durch die ständigen Gebühren-Nachforderungen der Träger haben sie ihr gesamtes Bargeld ausgegeben. Eine Übernachtung und die Taxifahrt zum Flughafen stehen noch an. Wir leihen den beiden das erforderliche Geld und wünschen eine gute Heimreise. In der Zwischenzeit haben unsere beiden Chefs der Träger, Serafin und Christopher, 16 Lastenträger um uns versammelt. Das umfangreiche Gepäck mit der Kochausrüstung und der Verpflegung wird verteilt, und nun kann das Abenteuer einer Kilimandscharo-Besteigung beginnen. Der Kilimandscharo ist der höchste Berg Afrikas und einer der schönsten Vulkane der Erde. Bei guter Kondition kann der Berg von der letzten Siedlung aus in fünf Tagen bestiegen werden. Während der Besteigung durchsteigt man mehrere Landschafts- und Klimazonen, begonnen in der Savanne, durch den Regenurwaldgürtel, durch die Erikazone, durch die alpine Zone und später durch eine Hochwüste mit Eis und Schnee. Bereits die erste Etappe durch den Regenurwald bringt starke Eindrücke. Wir müssen über hohe Luftwurzeln klettern und uns an Lianenschlingen und Bartflechten vorbeiwinden sowie Riesenfarne umgehen, die sich als undurchdringliches Buschdickicht unter den riesigen Bäumen entwickelt haben. Durch das dichte Blätterdach kommt kein Sonnenstrahl durch, und es ist kaum Licht zum Fotografieren vorhanden, aber es herrscht ein feuchtwarmes Klima, das uns zum Schwitzen bringt. Wir sind alle froh, als wir nach knapp fünf Stunden die Mandara-Hütten erreichen. Hier wird zum ersten Mal gekocht. Es klappt alles vorzüglich, wir können sogar Getränke bei der schwarzen Wachmannschaft an den Hütten kaufen. Am anderen Tag verlassen wir den Regenwaldgürtel und durchschreiten die Erikazone. Interessant die Erikabüsche, die durchschnittlich 3 m hoch sind und in voller Blüte stehen. Die Sonne scheint erbarmungslos vom Himmel und wir suchen teilweise unter den hohen Erikabüschen Schatten. Die Landschaft wechselt schnell und wir durchschreiten nun die Alpinzone. In diesem Bereich hat sich eine fantastische alpine Flora entwickelt. Am Nachmittag fängt es wie üblich an zu regnen, aber wir haben in kurzer Zeit die Horombo-Hütten erreicht, und unter den schützenden Dächern der Hütte stört uns der Regen nicht mehr. Leider ist alles in Nebel eingehüllt, so daß die nähere Landschaft nicht bewundert werden kann. Die Zeit wird genutzt zum Kochen und zum Ausruhen.

Am anderen Morgen begrüßt uns strahlend blauer Himmel, die Wolken sind verflogen und wir wollen nun unseren Ruhetag an den Horombo Hütten nutzen. Wir machen eine Wanderung in das Tal eines Gebirgsbaches. Hier haben sich in großen Mengen die Riesensenecien angesiedelt. Es ist ein fantastisches Bild, wie diese fremdartig wirkenden Bäume in der Landschaft stehen. Am Nachmit-

Erfolgsmeldung kommt per Telegramm

Nach langer Vorbereitung ist ein Wunschtraum der Bergsteiger vom Hildelsheimer Alpenverein in Erfüllung gegangen: Drei Mitglieder der zehnköpfigen Gruppe, die seit Wochen in Tansania weilt, hat den Kilomandscharo bezwungen.

Per Telegramm kam diese Erfolgsmeldung jetzt nach Hildesheim. Horst und Karl Schünemann sowie Reinhard Rimkat bestiegen den Uhuru(Freiheits)-Peak, den mit 5963 m höchsten Punkt des Kilimandscharo und damit auch des afrikanischen Kontinents.

Diese drei stiegen auch in den Krater dieses Giganten hinab und hinterlegten dort als Beweis ihrer bergsteigerischen Leistung ein Buch.

Zweiten Gipfel bezwungen

Zusammen mit den drei Bezwingern des Uhuru-Peak hatten fünf andere Mitglieder der Expedition den Kilimandscharo auf der Gillmanspoint-Route bezwungen. An dieser Stelle erreicht das afrikanische Massiv eine Höhe von genau 5890 Metern.

Neben den Gebrüdern Schünemann und Rimkat kamen Hans Blanke, Wolfgang Dettmering, Wilfried Gehlich, Eberhard Fröhlich und Harald Stumpe bis zum Gillmanspoint. Sie hatten bei ihrem Aufstieg mit Erschwernissen zu kämpfen. Es schneite kräftig, so daß erhöhte Aufmerksamkeit verlangt wurde.

Die Hildesheimer Gruppe wird durch Hildegard Fröhlich und Karl-Heinz Schrader vervollständigt, die zu Beginn der Bergsteiger-Exkursion den Kleinen Mount Meru (3850 m) bezwungen hatte.

Mit dem Aufstieg zum Kilimandscharo sollen die sportlichen Leistungen der Gruppenmitglieder noch nicht abgeschlossen sein. Auf dem Programm der Reise, die am 21. Januar abgeschlossen ist, steht mit dem Mawenzi ein anderer stattlicher Berg Afrikas. Er ist ebenfalls deutlich höher als 5000 m. kat

Hildesheimer Allgemeine Zeitung vom 12.1.1981

Expedition bezwingt Viertausender

Sicher haben einige Mitglieder der Kilimandscharo-Expedition des Deutschen Alpenvereins Hildesheim ihre erste Aufgabe bewältigt: Sie bezwangen den über 4000 Meter hohen Mount Meru, der nur 100 Kilometer vom Kilimandscharo entfernt ist.

Der Auftakterfolg gelang nach sehr schwierigem Aufstieg durch tropischen Regen und bei großer Hitze. Horst und Karl Schünemann, Eberhard Fröhlich, Wolfgang Dettmering und Hans Blanke erreichten den Gipfel. Ungefähr bei der Hälfte des Anstiegs mußten zwei Bergsteiger aufgeben. Harald Stumpe und Reinhard Rimkat wurden höhenkrank, bekamen Brechdurchfall und mußten umkehren. Sie erholten sich nur langsam, waren aber wenige Tage später wieder in guter Form.

Die Reise nach Tansania ging nicht ohne Schwierigkeiten über die Bühne. Nach langem Flug stellten die Hildesheimer überrascht fest, daß eines ihrer Ausrüstungspakete fehlte.

Zwei Teilnehmer suchten sogar mit einem Taxi im Umkreis von 60 Kilometern um die Landeshauptstadt Daressalam danach. Das Paket blieb unauffindbar, so daß die Hildesheimer Gruppe ihre Tour jetzt ohne Wasseraufbereitungs- und Sauerstoffgerät fortsetzen muß.

Zum Mount Meru mußten die Alpinisten mit der Bahn fahren. Horst Schünemann in einem Brief: „In den vergammelten Bahnwagen herrschte eine Temperatur von 50 Grad." Die Bahnfahrt nach Arusha war erst nach 18 Stunden beendet.

Vorsicht praktizieren die Expeditions-Teilnehmer nicht nur beim Anstieg zu den Gipfeln. Auch in Arusha stellten sich die Hildesheimer auf neue Gegebenheiten ein. Sie gingen nur dann aus dem Hotel, wenn nicht weniger als vier Teilnehmer zusammen waren. Der Grund: Einige Schwarze beschimpften die Gruppe bei der Ankunft.

Danach wollte man jegliches Risiko vermeiden. kat

rechts: Hildesheimer Allgemeine Zeitung vom 15.1.1981

tag, als es wieder zu regnen beginnt, gehen wir zu den Horombo Hütten zurück. Nun wird sich intensiv vorbereitet auf den morgigen Tag. Morgen soll zu dem höchsten Hochlager, der Kibo-Hütte, gewandert werden. Am anderen Morgen ist wieder fantastisches Wetter. Der Abmarsch klappt vorzüglich, alle Träger sind zur Stelle und bewegen sich durch die hochalpine Landschaft. An der letzten Wasserstelle wird Trinkwasser für die nächsten drei Tage aufgenommen. Zügig erreicht die Gruppe den Kibo-Sattel. Dieses flache Stück zwischen dem Kibo-Gipfel und dem Mawenzi ist eine einmalige Hochwüste. Es ist so gut wie kein Pflanzenwuchs anzutreffen. Auf dem flachen Sattel, den wir ca. mit 4 km Länge vollkommen überqueren müssen, kommen wir schnell vorwärts. Und dann der letzte Aufschwung zur Kibo-Hütte. In der Hütte müssen alle eng zusammenrükken, um ein Nachtlager zu bekommen. Aber erst einmal wird gekocht. Leider fühlt sich der Koch frustriert, denn es wird kaum etwas gegessen. Die große Höhe macht sich nun bemerkbar, einige haben Kopfschmerzen und werden von Übelkeit geplagt. Als es dunkel wird, tauchen die Spezialhochträger auf, die am anderen Morgen die Ausrüstung zum Kibo-Krater hochtragen sollen. Sie erklären, daß sie krank sind und sich nicht in der Lage fühlen, den Transport morgen durchzuführen. Nach Verteilen von Kopfschmerztabletten und anschließenden langen Verhandlungen erklären sich dann die beiden Chefs der Träger, Christopher und Serafin, bereit, entsprechend ihren Kräften die Biwakausrüstung zum Kraterrand hochzutragen. Der Rest der Ausrüstung wird auf die eigene Mannschaft verteilt. Um ein Uhr nachts wird aufgestanden und sich für den Gipfelaufstieg fertig gemacht. Nach einem dürftigen Frühstück mit gesüßtem Tee erklären zwei Teilnehmer, daß sie nicht mitkommen und in der Hütte bleiben möchten. Draußen vor der Hütte herrscht Schneefall, aber die acht Gipfelanwärter mit den beiden schwarzen Begleitern brechen trotzdem auf.

Mit dem Schein der Taschenlampen wird aufgestiegen. Ohne besondere Schwierigkeiten wird nach drei Stunden auf halber Höhe die bekannte Meyerhöhle erreicht. Hier ist erst mal eine große Pause fällig. Auf dem mitgenommenen Gaskocher werden warme Getränke bereitet. Das gibt wieder Auftrieb. Durch die nächtliche Kälte ist es aber nicht möglich, länger an einer Stelle zu verharren, und so wird bald weiter gegangen. Nun kommt der sagenhaft langgestreckte Aschenhang, den wir am Tag vorher schon von der Kibo-Hütte beobachtet haben. In Serpentinen wird nun aufgestiegen. Teilweise gibt die Asche nach, so daß man bei drei Schritten oft einen Schritt wieder zurückrutscht. Unter großer Anstrengung ist nach weiteren zwei Stunden der Felsaufbau des Kraterrandes erreicht. Nun kann auf festem Felsen trittsicher gegangen werden. An einigen Kletterstellen werden die Hände zur Hilfe genommen. Genau bei Sonnenaufgang nach sechs Stunden Aufstieg wird der höchste Punkt am Kraterrand der Gillmannspoint erreicht. Alle acht sind glücklich und fallen sich in die Arme und freuen sich, den Kilimandscharo geschafft zu haben. Es bieten sich nun unwahrscheinliche Ausblicke, die aufgehende Sonne hat den östlichen Horizont mit dem Mawenzi wunderschön verfärbt. Weit unter uns ist der dampfende Regenurwald zu sehen, in weiter Ferne die unendliche Steppe. Da es empfindlich kalt ist, entschließen sich fünf der Gruppe, sofort wieder zur Kibo-Hütte abzusteigen. Drei der Gruppe haben noch etwas Besonderes vor, sie möchten zum höchsten Punkt des Kraterrandes gehen und dann später in den Krater absteigen, um ein Kraterbuch von der Sektion Hildesheim zu hinterlegen.

Für den Abstieg benötigt die Gruppe nur die halbe Zeit. Der 500 m hohe Aschenhang wird durch 4 m lange Sprünge schnell überwunden. Die Zurückgebliebenen in der Kibo-Hütte freuen sich, daß ein Teil der Gruppe wieder glücklich vom Kilimandscharo zurückgekommen ist. Man entschließt sich nach einer kurzen Pause, am selben Tag noch zu den Horombo Hütten abzusteigen. Das Trinkwasser ist knapp geworden, trotz strahlenden Sonnenscheins ist es empfindlich kalt. Von den Horombo Hütten steigt dann der Hauptteil der Gruppe in einem Zug bis zum Marangu-Gate ab und gönnt sich am nächsten Tag einen freien Tag zum Besuch des Dörfchens Marangu und des bunten afrikanischen Marktes in Himo. Am nächsten Tag, später Nachmittag, treffen dann auch die drei restlichen









Das Kraterbuch – Ein Schild markiert die Hinterlegungsstelle

der Gruppe ein, und am anderen Morgen bringen uns die Fahrzeuge absprachegemäß zu dem Provinzstädtchen Moshi. Dort haben wir ein Quartier gefunden, im Hotel des Verein Junger Männer. Abends erhalten wir im Hotel nach langer Zeit wieder eine feste Mahlzeit, auch wird die Besteigung des Kilimandscharos etwas gefeiert. Am nächsten Morgen wird mit einigen Veranstaltern verhandelt und eine Safari zum Ngorongoro Krater und in die Serengeti klargemacht. Mit einem Kleinbus, der scheinbar aus mehreren Fahrzeugen zusammengebaut worden ist, beginnt gegen Mittag die Fahrt in die Serengeti. Nach einer fünftägigen abenteuerlichen Fahrt kommen wir müde und verstaubt nach Arusha zurück. Nun gilt es nur noch, alles zusammenzupakken, nach Moshi zu fahren, um die endlos lange drückend heiße Bahnfahrt zurück nach Dar es salaam anzutreten. Bis zum Start des Flugzeuges haben wir noch etwas Zeit und machen eine kleine Stadtrundfahrt mit Besuch des Eingeborenenhafens und des Fischmarktes. Und dann nimmt uns wieder ein moderner Airbus-Vogel auf und bringt uns zur Zwischenetappe nach Kairo. Der Besuch von Kairo gibt uns noch eine kleine Galgenfrist bis zum endgültigen Ende dieses wirklich unvergeßlichen Abenteuers in Ostafrika.

Eberhard Fröhlich

Kilimandscharo - Uhuru Peak (5963 m), zum höchsten Punkt Afrikas

Der Anstieg zum Gillmannspoint (5800 m) ist steil und anstrengend und verlangt echte Kondition. Als wir den Rand des Kibo-Kraters erreichen, wird es Tag über dem Äquator. Jedem sind die Strapazen im Gesicht abzulesen. Mit mühevollen Schritten in äußerst gespannter Erwartung nähere ich mich dem Kraterrand. Plötzlich tut sich vor mir die Erde auf. Das Geheimnis des Kibos liegt entschleiert vor mir. Vor meinen Augen öffnet sich in jähen Abstürzen ein riesiger Krater. Dies längst erhoffte und mit allen Kräften angestrebte Erlebnis ist mit elementarer Plötzlichkeit eingetreten, so daß ich tief erschüttert bin. Ich bedarf der Sammlung. Als ich die riesigen, steil in den Himmel ragenden Eiskaskaden im Krater sehe, wird mir bewußt, daß sie zu den großartigsten Landschaftswundern unserer Erde gehören. Man kann sich keine eindrucksvolleren Eismonumente vorstellen. Sechs Kilometer müßte man zurücklegen, wollte man den Krater umwandern, der einen Durchmesser von gut 2000 m hat. Erst jetzt kann ich nachfühlen, was die Erstbesteiger vor etwa 90 Jahren nach elfstündiger, mühseliger Kletterei bewegt hat. In der eisigen Nacht am 6. Oktober 1889 erreichte der Leipziger Hans Meyer gemeinsam mit Ludwig Purtscheller zum ersten Mal diesen Punkt. Nach Besprechung mit unserem Gruppenleiter Horst Schünemann erklären sich nur zwei weitere Teilnehmer bereit, sein Bruder und ich, zum weiteren Gipfelsturm, zum höchsten Punkt des Kilimandscharos. Die letzten 150 Höhenmeter und die Strecke von 3 km vom Gillmannspoint bis zum Uhuru-Peak sind die härtesten in meinem bisherigen Leben als Bergsteiger. Da mein Körper durch eine Magenverstimmung geschwächt ist, kann ich es nur schaffen, weil ich mich schon Tage zuvor mit dem Berg geistig auseinandergesetzt habe. Ich bin besonders motiviert und bereit, Schmerzen und Leid zu erdulden, um mein ersehntes Ziel zu schaffen. 50 Höhenmeter vor dem Gipfel rede ich mir selbst zu: "Du mußt es schaffen, Du kannst ohne Gipfelerfolg nicht nach Hause zurückkommen". Ich will einfach nicht aufgeben.

Die Filmkamera und der Rucksack sind in 6000 m Höhe unheimlich schwer, so daß ich immer nach einigen Schritten stehen bleiben muß. Ich ringe nach Atem und vergesse alles um mich herum. Dann ist das Ziel erreicht. Meine beiden Kameraden, die schon den Wimpel der Klettergruppe der Sektion Hildesheim an der Gipfelstange befestigt haben, empfangen mich mit großer Freude und gratulieren mir zum Erreichen des höchsten Punktes von Afrika. Gestützt auf einen Skistock stehe ich nun am 7. Januar um etwa 8 Uhr auf dem höchsten Punkt Afrikas an der Metallstange mit den bunten Wimpeln, die an einer Felsinsel verankert ist. Ich habe es geschafft. Ich habe alles in diese Tour gelegt, was ich habe. Aber ich weiß auch, daß ich diesmal keine 50 Höhenmeter weiter gekommen wäre. Das Blut kocht in den Adern und mein Herz klopft stürmisch. Nun ist es ausgestanden und die tagelange Schinderei zu Ende. Der Erschöpfungszustand, der sich durch den Sauerstoffmangel in 6000 m Höhe bemerkbar macht, hat nun voll und ganz von meinem Körper Besitz ergriffen. Es ist ein ergreifender Augenblick. Ich halte nichts vom nationalen Prestige auf Berggipfeln, aber ich freue mich doch, daß nun der Name meiner Heimatstadt Lehrte in einem Gipfelbuch auf dem Kilimandscharo verewigt worden ist. Berggipfel werden nie richtig erobert. Nach einem mühseligen Kampf bleibt der Mensch vielleicht einen Augenblick auf seiner Spitze. Doch sein Sieg ist nur kurzlebig.

Ich kann mich nur noch weiterschleppen für den Abstieg. Das Herz schlägt wild. Tiefe Seufzer kommen aus meiner Brust und ich fühle aber trotzdem eine leichte Sehnsucht, weitere neue Gipfel zu besteigen. Beim Abstieg setze ich mich oft hin, um zu



Auf dem Uhuru-Peak (5963 m)



Am Mawenzi Shelter



Hildesheimer Allgemeine Zeitung

UNABHÄNGIG UND ÜBERPARTEILICH — ÄLTESTE TAGESZEITUNG DER BUNDESREPUBLIK

Montag, 31. Januar 1981 — Nr. 3 / 277. Jahrgang — ☎ (0 51 21) 3 70 31 — Gegründet 1705 — Hildesheim, Postf. 390 — Preis 60 Pf Wochenende 90 Pf

Auf dem Kilimandscharo ein Buch über Hildesheim

Afrika-Expedition war für Hildesheimer ein großer Erfolg / Milde Gaben ebneten alle Wege

Im Krater des Kilimandscharo, Afrikas höchstem Berg, kann seit kurzem jeder etwas über Hildesheim erfahren. Daten und Fakten über die Stadt, ihre Bewohner und den Alpenverein sind dort in einem Buch enthalten, das drei Bergsteiger in dem Krater hinterlegten. Die drei gehörten zu einer zehnköpfigen Hildesheimer Gruppe, die ihre Afrika-Expedition inzwischen erfolgreich abgeschlossen hat.

Bereits vor zwei Jahren hatten sich die Hildesheimer den monumentalen 5963 Meter hohen Kilimandscharo zum Ziel gesetzt. Politische Barrieren waren damals aber nicht zu überwinden. Diesmal klappte alles besser. Horst Schünemann, Leiter der Gruppe: „Wir können mit dem Erreichten hochzufrieden sein." Dabei mußten sich die Hildesheimer sehr stark afrikanischen Verhältnissen angleichen. Zeitpläne galten nichts, und wenn es wirklich brenzlig wurde, öffnete ein Griff ins Portemonnaie oder in die Geschenktasche alle Türen.

So war es auch in Arusha. Dort, im Hauptquartier für die tansanischen Nationalparks, blieben Fragen zunächst unbeantwortet. Erst ein kleiner Taschenrechner löste die Zunge des Direktors. Danach lief alles wie geschmiert.

Man bekam sogar einen Führer mit, der mit einem Gewehr in der Hand die Gruppe voranschritt und sie vor wilden Tieren wie Elefanten und Löwen zu schützen hatte. Das Gewehr war eine Mauser aus dem Jahre 1912. Über den wirklichen Schutz durch den drahtigen Schwarzen wurden sich die Hildesheimer aber erst später klar. Der Mann hatte nur eine einzige Patrone bei sich. „Dabei", so Horst Schünemann, „waren riesige Elefantenherden in der Nähe.

Bei den bergsteigerischen Exkursionen aber leisteten die Eingeborenen viel für die Gruppe aus Deutschland. Träger waren immer dabei und sorgten für schnelle Gangart.

Am Gillmannspoint, einen Plateau auf dem Kraterrand des Kilimandscharo, war für die Hildesheimer ein Traum in Erfüllung gegangen. Sie hatten Afrikas höchsten Berg bestiegen und damit das Ziel erreicht. Eberhard Fröhlich, Mitglied der Gruppe: „Wir hatten von dort einen herrlichen Ausblick. Weite Teile des Landes waren zu übersehen."

Den bergsteigerischen Aktivitäten schloß sich ein Aufenthalt in den verschiedenen Wildparks an. Die Hildesheimer schliefen zeitweise in nächster Nachbarschaft von Löwen, Elefanten und Büffeln unter freiem Himmel und waren geradezu fasziniert von dem Wildreichtum.

„Wir waren gerade zur Wanderzeit des Wildes dort", sagte Horst Schünemann, „es ist einfach unglaublich, wie viele Tiere an uns vorbei ihren Weg suchten."

Afrikanische Lebensart trat vor allem bei den Zugreisen auf. „Alles war improvisiert und unvollkommen", sagt Eberhard Fröhlich, „die rund 20stündigen Fahrten waren furchtbar."

Auf dem Rückweg sahen sich Schünemann und Fröhlich zusammen mit den anderen Teilnehmern Hans Blanke, Wolfgang Dettmering, Wilfried Gehlich, Karl Schünemann, Harald Stumpe, Reinhard Rimkat, Karl-Heinz Schrader und Hildegard Fröhlich auch noch die Pyramiden in Ägypten an. kat

Auf dem Weg zum großen Ziel, dem Kilimandscharo (im Hintergrund).

Erschöpft und glücklich: Die Hildesheimer auf dem Gipfel. Aufn. (2): Privat

verschnaufen. Ich glaube, einige Male eingeschlafen zu sein. Zwei Stunden später bin ich wieder am Gilmannspoint. Meine Bergkameraden sind schon länger zurück, sie sitzen in ihren Schlafsäcken, bereiten mit dem kleinen Gaskocher ein warmes Getränk. Die Symptome einer Höhenkrankheit, die uns alle plagen, werden durch das warme Getränk etwas verscheucht. Wir erholen uns ein wenig und setzen dann gemeinsam den Abstieg fort. Am Nachmittag erreichen wir die Kibo-Hütte.

Das Gros der Mannschaft mit den beiden schwarzen Führern ist schon unterwegs zu den Horombo-Hütten. Nur unsere Träger warten auf uns. Wir beschließen in der Kibo-Hütte zu übernachten. Am anderen Morgen sind wir gut erholt und fühlen uns stark genug, eventuell den Mawenzi zu versuchen. Der Mawenzi, ein Nebengipfel des Kibo, ist ein felsiger Kletterberg. Auch der Normalanstieg weist schwierige Passagen auf. In guter Laune marschieren wir mit unseren Trägern über den Kibo-Sattel, den Mawenzi entgegen. Nach einigem Suchen finden wir auch am Fuße des Mawenzis den Mawenzi-Shelter. Es ist ein kleiner Unterschlupf aus zusammengestellten Wellblechtafeln. In dem Shelter liegen in Schlafsäcken zwei Bayern. Sie fühlen sich etwas krank und warten auf ihre vier Kameraden, die am Mawenzi unterwegs sind. Das bereitet uns einige Probleme, wie sollen in der kommenden Nacht neun Personen in dem 2 x 2 m großen Shelter unterkommen? Am Nachmittag fängt es stark zu schneien an. Die Träger geben uns zu verstehen, daß sie dringend Getränke und Verpflegung benötigen. Hinter einem Felsblock versuchen wir, unsern Kocher in Gang zu bringen. In dem Schneesturm gelingt es aber nur, eine kleine Menge Schnee zu schmelzen, um etwas Trinkwasser für die Träger zu haben. Das Wetter bessert sich nicht, und wir spannen an einer Felswand eine Plane auf, um einen kleinen Unterschlupf für die Träger zu haben. Die beiden Bayern machen sich Sorgen um ihre Kameraden, die bei dem schlechten Wetter am Mawenzi sind. Da sich das Wetter nicht bessert, kommt am späten Nachmittag dann die Entscheidung, mit den

Trägern zu den Horombo-Hütten abzusteigen. Schweren Herzens nehmen wir Abschied vom Mawenzi. Nun ist es so, daß wir uns in guter Form fühlen, aber das Wetter macht uns einen Strich durch die Rechnung. In dem kleinen Mawenzi-Unterstand wird es auch nicht möglich sein, über längere Zeit auf besseres Wetter zu warten. Auch bedenken wir, daß uns ja unsere Kameraden am Marangu-Gate erwarten. An den Horombo-Hütten kochen wir erst einmal ausgiebig, damit sich unsere Träger stärken können. Mit dankbaren Gesichtern nehmen sie die dampfenden Speisen und Getränke entgegen. Am anderen Morgen starten wir dann fröhlich zum Abstieg zum Marangu-Gate. An den Mandara-Hütten halten wir noch eine kurze Rast und sind am späten Nachmittag, als es zu regnen beginnt, im Hostel am Marangu-Gate. Mit großer Freude ist nun die gesamte Gruppe wieder vereinigt. Alle sind froh, daß wir wohlbehalten angekommen sind und daß alle die Kilimandscharo-Besteigung gut überstanden haben.

Reinhard Rimkat

Abenteuer Safari zum Ngorongoro-Krater und in die Serengeti

Nach unserer Kilimandscharo-Besteigung verlassen wir mit einem Kleinbus, der uns kaum fahrbereit erscheint, unser Quartier in Moshi. Unsere Safari zu den berühmtesten Naturreservaten unserer Erde beginnt. Ab Arusha verlassen wir die afrikanische Zivilisation und fahren nun durch eine weitläufige Buschsavanne über eine holprige Piste. In dem engen Fahrzeug ist es sehr heiß und durch die undichten Stellen im Fußboden steigen Staubwolken auf, so daß wir bald nicht mehr erkennen können, wer hinten in dem Bus sitzt. Wir müssen uns feuchte Tücher vor Mund und Nase binden, um nicht dauernd husten zu müssen. Aber trotzdem ist es eine fröhliche Fahrt. Interessant wird es, als die ersten afrikanischen Tiere rechts und links der Piste auftauchen. Besonders überwältigend ist eine Herde Giraffen. Endlich, nach Stunden, in einem Dorf die erste Rast. Von den Bewohnern werden schnell einige Hühner gefangen, mit einem Beil zerteilt und in der Pfanne gebrutzelt. Dazu schmecken uns natürlich die afrikanischen Früchte. Aber wir müssen mit allem vorsichtig sein, denn wir wollen uns keine Magen- und Darminfektion zuziehen. Nun wird der Baumbestand etwas dichter und die Erdoberfläche besteht aus rotem Lehm. Die Piste steigt bergan und die Temperatur wird angenehmer.



Fahrt zum Ngorongoro Krater. Blick auf den Lake Manyara



Am Rand des Ngorongoro Kraters. Denkmal für Michael Grzimek



Auf dem Ngorongoro Kraterboden

Am späten Nachmittag haben wir den Kraterrand des sagenhaften Ngorongoro-Kraters erreicht. Hinsichtlich der hier lebenden Leoparden ist ein Aussteigen aus dem Fahrzeug nicht möglich. Nach einigem Suchen haben wir das Grab und das Denkmal vom Michael Grzimek gefunden. Da es ein freier Platz ist, wagen wir auszusteigen. Von hier aus haben wir auch zum ersten Mal einen vollkommen freien Blick in den Ngorongoro-Krater. Es ist ein riesiger, schier endloser Talboden und gewaltige Tierherden sind als kleine Punkte zu erkennen. Wir fahren am Kraterrand weiter und treffen gegen Abend in der historischen Krater-Lodge ein. Einige Massais mit Pfeil und Bogen bewachen die Lodge wegen der wilden Tiere. Die Lodge ist wunderbar herrlich afrikanisch, in dem Haupthaus an einem riesigen Kamin lassen wir uns nieder zum Abendessen. Für die Nacht werden wir auf einzelne Hütten verteilt, die sich ringsum um das Hauptgebäude befinden. Am Abend ist es empfindlich kühl geworden und wir können entspannt in den Feldbetten schlafen. Am anderen Morgen folgt mit Speziallandrovern die Steilabfahrt in den Ngorongoro-Krater. Unten im Kratergrund treffen wir auch einige Massais, die uns Andenkenstücke verkaufen möchten. Dann beginnt eine ausgedehnte Pirschfahrt im Kratergrund. Fast alle afrikanischen Tiere sind hier anzutreffen. Und wir haben sogar das Glück, einen Löwen bei seiner Mahlzeit beobachten zu können. Am meisten beeindrucken uns tausende von Flamingos an den salzigen Wassertümpeln im Kratergrund. Am Nachmittag fängt es an zu regnen, und die Hochfahrt gestaltet sich schwierig. Nur mit Allradantrieb und



Gate des Serengeti-Nationalparks

aufgelegten Ketten ist es möglich, über die steile, lehmige Piste wieder zum Kraterrand zu kommen. Nach einer Pause fahren wir nun von dem Rand des Ngorongoro-Kraters hinunter in das flache Grasland der Serengeti. Die unendliche Weite und die riesigen Mengen an Gnus und Zebras beeindrucken uns sehr. Unser Fahrzeug muß teilweise durch die gewaltigen Herden fahren. Mit Spürsinn finden wir am Abend den Lake Ndutu. Hier soll das Nachtlager aufgeschlagen werden. Aber erst einmal können wir in dem Ndutu Camp eine afrikanische Mahlzeit verspeisen. Dann heißt es unser Zeltlager aufzubauen, um kurz vor Einbruch der Dunkelheit bereit zu sein zu einem Pirschgang. Aus äußerster Nähe betrachten wir wie die einzelnen Tierherden, zuerst die riesigen Elefanten, dann die Zebras und später die Gnus, zu der Wasserstelle kommen. Als es dunkel ist, ziehen wir uns in unser Zeltlager zurück. Der Nachtwind trägt anhaltendes Geheul von Löwen und Hyänen in unser Zeltlager. Zur Abschreckung der wilden Tiere lassen wir das Lagerfeuer die ganze Nacht brennen. Am nächsten Tag fahren wir noch tiefer in die afrikanische Wildnis hinein und gelangen zur Olduvai-Schlucht. Hier lernen wir einige Dörfer der Massais kennen. Der Stamm der Massais ist ein stolzes Volk und lebt noch wie zu Urzeiten. Es ist bis heute der



Zeltlager in der Serengeti

tansanischen Regierung nicht gelungen, sie seßhaft zu machen. Aber mehr interessieren uns die Fundstätten in der Olduvai-Schlucht. Am Rand befindet sich ein kleines Museum, in dem prähistorische Stücke ausgestellt sind. Von den besonderen Entdeckungen gibt es nur Fotos, denn diese sind im Nationalmuseum von Nairobi ausgestellt. Dazu gehört der Schädel vom angeblich ältesten Menschen der Welt. Mit den Funden ist bewiesen, daß die Wiege der Menschheit in Ostafrika stand.
Von der Olduvai-Schlucht fahren wir wieder am Ngorongoro-Krater vorbei zum Lake Manyara. Der Manyara Nationalpark ist berühmt für seine vielen Elefanten. Auch leben an dem gleichnamigen See unzählige Flußpferde. Wir schlafen in kleinen Rundhütten und werden von einem bewaffneten Askari nachts beschützt. Nach einer Pirschfahrt durch den Manyana Nationalpark treten wir unsere Rückfahrt nach Arusha an. Der Kleinbus hat durchgehalten. In Erinnerung bleiben wird uns die zermürbende Rüttelei über die staubige Wellblechpiste scheinbar ohne Federung. Es war ein einmaliges Erlebnis, den berühmten Ngorongoro-Krater und den weltbekannten Nationalpark Serengeti mit seinen unwahrscheinlichen vielen Tieren kennenzulernen.

Reinhard Rimkat

Aconcagua (6965 m) in Argentinien/Südamerika vom 25.12.1984 bis 25.01.1985

Durch die erfolgreichen Bergsteigerunternehmen am Mt. Kenia (5200 m) 1978 und am Kilimandscharo (5960 m) 1981 kam die Anregung, ein weiteres Bergsteigerunternehmen durchzuführen, und zwar in den südamerikanischen Hochanden mit Besteigung des höchsten Berges von Nord- und Südamerika – des Aconcaguas (6965 m).
Einen Anschub brachten die Planungen einer Aconcagua-Besteigung von einer Bergsteigergruppe aus Ingolstadt, die wir im Januar 1981 am Kilimandscharo kennengelernt hatten.
Bei dem Ingolstädter-Unternehmen im Januar 1984 war unser Bergfreund Reinhard Rimkat mit dabei und konnte einige Erfahrungen sammeln. Aus vielerlei Gründen ist das Südamerika-Unternehmen der Ingolstädter erfolglos verlaufen. Es waren dadurch einige Ingolstädter daran interessiert, mit einem Hildesheimer Unternehmen das nachzuholen, was nicht gelungen war, die Besteigung des Aconcaguas.
Die Planungen dazu liefen im Mai 1984 an. Da der Aconcagua 1000 m höher als der Kilimandscharo ist, mußte bei den Vorbereitungen die Höhe des Berges besonders beachtet und eine Höhenanpassung mit einkalkuliert werden. Vom ÖAV Innsbruck wurden die neuesten Erkenntnisse bei der Besteigung hoher Berge über Bergmedizin, Kondition und Ernährung in großen Höhen eingeholt. Mit den Spezialisten der DAV-Ski und Bergschule gab es eine ausführliche Erörterung über das Besteigungsprogramm, über die Ausrüstungsliste und über den Ernährungsplan. Die Fachberater des Bergsporthauses Schuster, München, gaben wichtige Informationen zur Bergausrüstung der Teilnehmer. Als Planungshilfen dienten Expeditionsberichte der letzten Jahre aus dem Archiv für Auslandsbergfahrten vom DAV München. Auch konnte der Hauptverein in München einige Kontaktadressen im Südamerika nennen, von denen nähere Auskünfte eingeholt werden konnten.
Wichtig dabei waren die umfangreichen Informationen vom Deutschen Andenverein in Santiago de Chile.
Der 1. Vorsitzende schaltete sich persönlich ein. Es wurde in Erwägung gezogen, daß uns gegebenenfalls zwei Mitglieder vom Deutschen Andenverein bis ins Basislager begleiten sollten.
Eine wichtige Adresse in Peru für die Planung des Vorprogrammes bekamen wir von einer Bergsteiger-Gruppe aus Alfeld, die 1980 den Alpamayo bestiegen hatte. Über die Kontaktperson in Peru liefen dann alle Planungen des Vorprogramms.
Obwohl der Aconcagua auf der Normalroute keine bergsteigerischen Schwierigkeiten bietet - es ist überwiegend Wandergelände - sind die Entfernungen, die zurückgelegt werden müssen, und die Höhe des Berges (7000 m) beachtlich. Der Berg ist unerschlossen, es sind keine Hütten und Wege vorhanden. Deshalb muß der Berg im Expeditionsstil mit Zeltlagern bestiegen werden. Von den



Bergsteigern sind vom Basislager aus beginnend, stufenweise bis zur letzten Gipfeletappe, Hochlager aufzubauen. Dazu ist eine zweckmäßige Ausrüstung erforderlich, die den Wetter- und Höhenbedingungen gerecht wird. Es können große Kälte bis -25° C auftreten, dazu starke Stürme mit über 100 km/h Geschwindigkeit und andauernde Schneefälle bei sauerstoffarmer Luft. Wichtig dabei ist eine gut durchdachte Ernährung und Flüssigkeitszufuhr, die in den Höhen nur durch Schmelzen von Schnee gedeckt werden kann.
Unter Berücksichtigung der Höhenbedingungen am Berg wurde ein Vorprogramm entwickelt, das in erster Linie zur Höhenanpassung, aber auch zum Kennenlernen von Land und Leuten in Südamerika dienen sollte.
Für das Vorprogramm bot sich ein Besuch der Hochanden an. Bei einer Anreise über Peru mit Besichtigung von Lima, Cuzco, Machu Picchu und dem Titicacasee, dann Bolivien mit der Copacabana am Titicacasee, dem

MONTAG, 27. AUGUST 1984 HILDESHEIMER ALLGEMEINE ZEITUNG

Alpenverein will höchsten Berg von Amerika bezwingen

Am 14. 1. soll Gipfel des 7000 Meter hohen Aconcagua erreicht sein

Ein neues großes Bergabenteuer wollen in diesem Jahr Mitglieder der Sektion Hildesheim des Deutschen Alpenvereins unternehmen: Sie wollen den fast 7000 Meter hohen Aconcagua, den höchsten Berg Amerikas in den argentinischen Anden, bezwingen. Einzelheiten dazu teilte jetzt der Leiter und Initiator des Unternehmens, Horst Schünemann aus Mölme, mit.

Nach dem bisher vorliegenden Programm soll das Unternehmen insgesamt 26 Tage dauern und am ersten Weihnachtstag, dem 25. 12., beginnen. Das eigentliche Bergsteige-Abenteuer beginnt erst am zehnten Tag, dem 3. Januar 1985 und erst am 21. Tag, dem 14. Januar steht die Gipfelbesteigung des genau 6965 hohen Berges in den Anden auf dem Programm.

Großes Programm

Vorher werden die Teilnehmer des Unternehmens von Frankfurt aus nach Lima, der Hauptstadt Perus, fliegen. Von dort aus wird die alte Indianerstadt Cuzco in den peruanischen Anden besucht, per Bahn geht es nach Machu Pichu einer der großen Städte der Inkas mit Überresten von Tempeln, Opferstätten, einer Sonnenwarte sowie Behausungen für rund 10 000 Menschen, die erst 1911 entdeckt worden ist.

In den nächsten Tagen werden dann weitere Indianer-Stätten in Sullustani und Chucuito besucht.

Am Silvestertag geht es dann per Tragflügelboot über Sun-Island nach Copacabana in Bolivien, von dort nach La Paz, der Neujahrstag ist der Stadt Santiago de Chile gewidmet, und am 2. Januar geht es weiter nach Puente del Inca in Argentinien.

Danach beginnt das eigentliche Aconcagua Unternehmen mit dem Aufbau des ersten Zeltlagers. Das sogenannte Basis-Zeltlager wird am Tag darauf in 4200 Meter Höhe aufgebaut, nach zweitägiger Akklimatisation soll es weitergehen zum Lager 1 in 5200 Meter Höhe, von dort aus am 19. Tag, das wird der 12. Januar sein, Aufstieg nach Lager 2 in 5850 Meter Höhe, dann weiter nach Lager 3 in 6300 Meter Höhe, und am 21. Tag, dem 14. Januar 1985, steht die Gipfelbesteigung auf dem Programm.

Am 19. Januar 1985 werden die Bergsteiger nach Hildesheim zurückkehren.

Das umfangreiche Rahmenprogramm wurde nach Angaben Schünemanns nicht nur ausgearbeitet, um viel von Südamerika kennenzulernen, sondern es sei auch als Vorprogramm zur Höhenanpassung für den Aconcagua anzusehen. Während dieses Vorprogramm absolviert wird, hält sich die Gruppe sechs Tage lang in Höhen zwischen 3500 und 4000 Meter auf.

Kondition ist Trumpf

Wesentliche Voraussetzung für die Teilnahme ist neben viel Erfahrung im Bergsteigen eine ausgezeichnete Gesundheit und beste Kondition. Schünemann empfiehlt den Teilnehmern von sofort an ein gezieltes Konditionstraining durchzuführen. Beispielsweise: drei bis viermal wöchentlich 3000 Meter in 15 Minuten.

Während des Unternehmens soll die Devise gelten: „Alle für einen – einer für alle".

eg

Altiplano, der Hauptstadt La Paz, das Valle de la Luna, und weiterhin Chile mit Santiago, den Hochanden am Passo de los Andos bis zum Ausgangspunkt der Besteigung in Argentinien mit Puenta del Inca am Aconcagua bewegt man sich über mehrere Tage in Höhen zwischen 3500 und 4200 m. Wie sich bei der Durchführung herausstellte, hat das Vorprogramm zur Höhenanpassung bewirkt, daß kein Teilnehmer ernsthaft höhenkrank geworden ist.

Die umfangreichen Planungsunterlagen konnten Ende August 1984 an eine Reihe interessierter Bergsteiger verschickt werden. Bei der Entscheidung zur Teilnahme spielten natürlich die bergsteigerischen Erfahrungen und Fähigkeiten, gepaart mit einer guten körperlichen Kondition sowie die finanzielle Aufwendungen für die persönliche Ausrüstung und die Reisekosten eine entscheidende Rolle. Es war klar, daß sich aus den Reihen der Sektion Hildesheim keine ausreichende Anzahl Teilnehmer finden würde. Deshalb wurde das Unternehmen zur Werbung von Teilnehmern in den Nachbarsektionen und befreundeten Bergsteigerkreisen bekanntgemacht. Anfang Oktober 1984 stand dann der Teilnehmerkreis fest. Von der Sektion Hildesheim: Wolfgang Dettmering, Reinhard Rimkat, Hans-Hennig Seym, Harald Stumpe, Karl und Horst Schünemann. Von der Sektion Hannover Dr. Claudia Carl und Ute Wiedemuth. Von der Sektion Braunschweig Hartwig Lenitzki und aus Ingolstadt Rita und Sebastian Stötter. Frau Stötter verzichtete später, an ihre Stelle trat Ingeborg Spreng, eine Bekannte von Sebastian Stötter. Bis auf Hans-Hennig Seym, der neu in der Sektion war, kannten sich alle Hildesheimer Teilnehmer sehr gut von den vorangegangenen Afrika-Unternehmungen. Die Teilnehmer aus den anderen Sektionen waren als Tourengefährten bei gemeinsamen Bergunternehmungen nicht bekannt. Die Bekanntschaft mit dem Ehepaar Stötter ging auf eine Begegnung am Kilimandscharo im Jahre 1981 zurück.

Nun konnten alle erforderlichen Regelungen zur Durchführung der Expedition verbindlich getätigt werden. Die Familie Kaiser in Lima/Peru und die Familie Alvarado in La Paz/Bolivien regelten das Vorprogramm. Die Familie Puschmann in Santiago klärte den Aufenthalt in Chile und erklärte sich sogar bereit, die Gruppe mit ihrem Kleinbus in Chile und Argentinien zu transportieren. Vom Deutschen Andenverein in Santiago wurden von dem Hochtourenwart Christian Thiele weitere wichtige Hinweise und Berichte vom Aconcagua übersandt. Auch alle anderen Dinge, wie Bestellung der Flugtickets, Abschluß von Versicherungen und die Schutzimpfungen mußten erledigt werden. Am umfangreichsten war die Zusammenstellung der Gemeinschaftsausrüstung, bestehend aus den Basislagerzelten, dem Küchenzelt, der Kochausrüstung, den Sauerstoff- und Funkgeräten, der Reiseapotheke und vieles mehr. Zum Vorteil war, daß von den Afrika-Unternehmungen die meisten Ausrüstungsgegenstände vorhanden waren. Für die Ernährung am Berg wurde gefriergetrocknete Nahrung, besonders pulverisierte Nährstoffe und Instantgetränke, besorgt und ausprobiert. 20 kg kostbare Spezialnahrung wurde vorab per Luftfracht nach Südamerika zu der Familie Puschmann geschickt, die auch ankam und als Fluggepäck gespart werden konnte. Die Teilnehmer des Unternehmens trafen sich nochmals zu ausführlichen

Hildesheimer Allgemeine Zeitung

UNABHÄNGIG UND ÜBERPARTEILICH ÄLTESTE TAGESZEITUNG DER BUNDESREPUBLIK

DIENSTAG, 9. OKTOBER 1984 Nr. 3 / 277. Jahrgang ☎ (0 51 21) 3 70 31 Gegründet 1705 Hildesheim, Postf. 390 Preis 60 Pf Wochenende 90 Pf

Zehn machen mit beim „Unternehmen Aconcagua"

Acht Männer und zwei Frauen wollen 7000-Meter-Berg bezwingen / Argentinien: Keine Rettungsmaßnahmen

Eisige Kälte bis zu minus 40 Grad Celsius. Sturmböen bis zu 200 Stundenkilometern, ein Minimum an Sauerstoff in der Luft, tagelange Märsche durch eine vegetationslose Mondlandschaft mit Flußdurchquerungen und Übernachtungen in Mini-Zelten. Das und vieles mehr wollen acht Männer und zwei Frauen, darunter sechs Hildesheimer, auf sich nehmen, wenn sie um die Jahreswende den 7000 Meter hohen Aconcagua, den höchsten Berg Südamerikas besteigen.

Am Wochenende trafen sich die Abenteurer, von denen einige schon Sechstausender bezwungen haben, zu einem ersten Informationsgespräch. Horst Schünemann, Initiator des Unternehmens: „Nach diesem ersten Gespräch haben sich zehn Teilnehmer verbindlich angemeldet. Die Vorbereitungen laufen auf Hochtouren".

Zwei aus Ingolstadt

Sechs Teilnehmer gehören der Sektion Hildesheim des Deutschen Alpenvereins an, eine Frau kommt aus Hannover, ein Mann aus Braunschweig und ein Ehepaar ist aus Ingolstadt angereist, um die Hildesheimer kennenzulernen und sich dann verbindlich in die Teilnehmerliste einzutragen.

Wie berichtet startet die Expedition am ersten Weihnachtstag diesen Jahres ab Hildesheim. Der Anstieg zum Gipfel des Aconcagua ist am 21. Tag des Unternehmens, dem 14. Januar 1985, geplant. Zuvor wird sich die Gruppe sechs Tage lang in 3500 bis 4200 Meter Höhe der Hochanden aufhalten, um den Körper an den geringeren Sauerstoffgehalt der Luft in dieser Höhe zu gewöhnen und Gesundheitsschäden auszuschalten.

Doch der Sauerstoffmangel ist es nicht allein, der die Gruppe vor eine Reihe von Problemen stellt.

Im Gegensatz zu anderen Bergregionen gibt es in den Hochanden keine Träger, die die Ausrüstung in Form von Zelten, Sauerstoffgeräten, Kochern und Eßwaren durch das unwegsame Gelände tragen. Bis zu 4200 Meter Höhe können Maultiere gemietet werden, danach müssen die Bergsteiger die gesamte Ausrüstung selbst auf den Rücken nehmen. Von der letzten menschlichen Behausung in 4200 Meter Höhe aus, müssen die Bergsteiger das 45 Kilometer lange Tal des Todes durchqueren – eine vegetationslose Mondlandschaft, die sich in zahllosen Kurven zum Aconcagua hinwindet. Ein reißender Gebirgsbach in der Mitte dieses Tales muß dabei mehrmals durchquert werden. Brücken oder Stege gibt es nicht.

Am Aconcagua selbst herrschen Temperaturen zwischen minus 20 und minus 40 Grad. Der gewaltige Sturm in extrem sauerstoffarmer Luft ist von allen Bergsteigern gefürchtet und hat schon manches ähnliche Unternehmen scheitern lassen.

Die Hildesheimer hoffen, den Berg trotz dieser Schwierigkeiten bezwingen zu können, weil sie die Ausrüstung auf alle Eventualitäten einstellen. Unter der sturmdichten Daunenkleidung werden sie spezielle Seidenunterwäsche tragen, außerdem geschlossenen Kopfschutz und Daunenhandschuhe. Die Füße werden in Spezial-Doppelschuhen stecken. Übernächtet wird in sturmsicheren Thermo-Doppelzelten.



Sie wollen am 14. Januar 1985 den 7000 Meter hohen Gipfel des Aconcagua bezwingen. In der Mitte, sitzend, der Initiator der Expedition: Horst Schünemann aus Mölme Aufn.: Lange

Salze und Eiweiß

In der Höhenluft kann auch nur auf Spezialkochern gekocht, bzw. gewärmt werden. Dies ist besonders wichtig, weil in der sauerstoffarmen Luft jeder Teilnehmer der Expedition mindestens fünf Liter Flüssigkeit am Tag zu sich nehmen muß, um eine Verdickung des Blutes zu vermeiden. Trinkwasser kann aber in großer Höhe nur noch durch Schneeschmelzen hergestellt werden. Die Ernährung wird mit Spezial-Nahrungsmitteln sichergestellt, die vom Körper zu hundert Prozent resorbiert werden und vor allem Salze und Eiweiß enthalten.

Ein Arzt unter den Expeditionsteilnehmern wird den Blutdruck und die Höhentauglichkeit regelmäßig überwachen. Für den Fall, daß einer höhenkrank wird, wird ein Sauerstoffgerät mit 4000 Liter Sauerstoff auf den Berg geschleppt.

Im Falle eines Unglücks sind die Hildesheimer Abenteurer arm dran: Die argentinischen Behörden geben die Erlaubnis zur Besteigung des Aconcagua nur unter der Voraussetzung, daß die Bergsteiger auf jede Rettungsmaßnahme verzichten und nicht verlangen, daß ihr Leichnam geborgen wird, wenn sie zu Tode kommen.

eg

Besprechungen über die Durchführung der Expedition. Im Vordergrund stand jeweils die persönliche Ausrüstung eines jeden und die Zusammenstellung des Gepäcks zur Einhaltung der Freigepäckgrenze bei den Flügen. Von den Vorbereitungen der Aconcagua-Besteigung gab es in der Hildesheimer Allgemeinen Zeitung mehrere Berichte, wodurch ein reges Mitinteresse der Zeitungsleser geweckt wurde. Einen Tag vor der Abreise, am 24.12.1984 von 10 bis 11 Uhr, fand eine Live-Sendung des NDR 1 – Radio Niedersachsen – über die Aconcagua-Besteigung des Hildesheimer Alpenvereins statt.

Nach einer langen Planungs- und Vorbereitungszeit war es dann am ersten Weihnachtstag soweit, daß der Start erfolgen konnte. Zur Verabschiedung hatten sich am Hildesheimer Bahnhof die Angehörigen der Teilnehmer und viele Freunde aus dem Alpenverein eingefunden. Auch war eine unbekannte Frau dabei, die alles in der Zeitung gelesen hatte und von mir als Gruppenleiter mein Geburtsdatum wissen wollte. Nach einigen Überlegungen stellte sie die Prognose, daß die Expedition erfolgreich verlaufen und ich als Leiter den Gipfel des Aconcagua erreichen würde. Danach ging die Frau weg und ist nie wieder aufgetaucht. Leider hat auch niemand nach ihrer Herkunft und ihrem Namen gefragt. Da das Ganze keine Pauschalreise war und in eigener Regie ablief, waren alle Teilnehmer stark gefordert, bei der Durchführung mitzuwirken. Leider haben sich einige sehr individuell verhalten, so daß kein besonderer Teamgeist aufkam. Trotz Intervention eines Teilnehmers unterwegs, den Ablauf des Vorprogramms zu ändern, konnte das Reiseprogramm so durchgeführt werden, wie es geplant war. Spezielle Abweichungen waren ja auch nicht möglich, da die Flugtickets zu festen Terminen gebucht waren. Wie bei den vorangegangenen Afrika-Unternehmung haben wir von Südamerika aus an die Mitarbeiter, Förderer und Freunde der DAV-Sektion ca. 150 Grußkarten verschickt. Das Foto vom Aconcagua auf der Grußkarte stammte von Reinhard Rimkat, der die Aufnahme bei seiner ersten Reise gemacht hatte. Auf eine Spendenaktion hatten wir verzichtet, da wir nicht sicher waren, daß alles erfolgreich verlaufen würde und wir hinterher nicht in Erklärungsnot geraten wollten.

Wider Erwarten lief die Bergbesteigung planmäßig ab. Von der elfköpfigen Expeditionsmannschaft erreichten sechs Teilnehmer den Aconcagua-Gipfel. Es waren Dr. Claudia Carl, Ingeborg Spreng und Sebastian Stötter als 1. Gruppe am 17.01.1985 sowie Hartwig Lenitzki, Hans-Hennig Seym

und Horst Schünemann als 2. Gruppe. Als Expeditionsleiter errichtete Horst Schünemann auf dem Gipfel eine kleine Fahne von der Stadt und vom Landkreis Hildesheim. Weiterhin hinterlegte er auf dem Gipfel eine Rose, die ihm Alpenvereinsfreunde aus der Rosenstadt Hildesheim bei der Verabschiedung überreicht hatten. Reinhard Rimkat verzichtete auf eine Gipfelbesteigung, da er sich entschloß, mit einer Berchtesgadener Gruppe zwei Argentinier zu retten, die 200 m unterhalb des Gipfels liegengeblieben waren. In mehreren Zeitungen wurde ausführlich über diese Rettungsaktion berichtet.

Auch Wolfgang Dettmering entschied sich, knapp unterhalb von Lager 3 (6300 m) mit Harald Stumpe abzusteigen, der am Tag zuvor bei der Gipfeletappe aufgeben mußte und stark geschwächt war. Einige Teilnehmer trugen an Händen und Füßen leichte Erfrierungen davon. Aber die Frostschäden waren nicht so schwerwiegend, wie zuerst angenommen worden war. Alles ist spurlos verheilt.

Bei der An- und Abreise von Santiago konnte durch die Telex-Verbindung der dortigen Fa. Bosch zu den Boschwerken in Hildesheim immer der neueste Stand für die Hildesheimer Allgemeine Zeitung durchgegeben werden, dadurch waren die Leser über den Ablauf der Expedition bestens informiert.

Zum Gelingen der Expedition haben viele Mithelfer beigetragen, denen ich im Namen der Gruppe recht herzlich danken möchte. Unser besonderer Dank geht nach Südamerika zu Herrn Puschmann, der für uns mit seinem Kleinbus alle Fahrten in Chile und Argentinien durchführte, zu Frau Kaiser, die uns in Lima betreute, zu Herrn Alvarado, der die Stadtbesichtigung in La Paz leitete, zu Herrn Weber, der uns im Vereinshaus des Deutschen Andenvereins empfing und zu unserem neuen argentinischen Freund Pancho, der die Besteigungsgenehmigung besorgte. Auch den Helfern in der Heimat sei Dank gesagt, insbesondere Frau Metzing, die alle Schreibarbeiten erledigte, dem Ehepaar Karmann für die Übersetzungen der südamerikanischen Briefe sowie Herrn E. K. Schmidt und Herrn Fröhlich für ihre Mitarbeit.

Nach der Rückkehr aus Südamerika gab es in mündlicher und schriftlicher Form viele Grüße und Glückwünsche zu der gelungenen Aconcagua-Besteigung, insbesondere von Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben der Stadt und des Landkreises Hildesheim.

Besonders geehrt wurde die Mannschaft durch einen Empfang des Herrn Oberbürgermeister Klemke im Rathaus von Hildesheim.

Auch waren die Aconcagua-Teilnehmer als Gäste von Herrn Landrat Deike und den Kurbetrieben Bad Salzdetfurth im Relexa-Hotel, Bad Salzdetfurth, um sich dort ihre Dias anzuschauen und sich von den Strapazen

DEUTSCHER ALPENVEREIN
Sektion Hildesheim

Südamerika-Andenexpedition
vom 25. 12. 1984 bis 24. 1. 1985
Besteigung des Aconcagua (6965 m)
— höchster Berg Amerikas —

Reiseroute

Kolumbien:	Bogota
Peru:	Lima, Cuzco, Machu Picchu, Puno-Titicacasee
Bolivien:	Copacabana-Titicacasee, Altiplano, La Paz, Valle de la Luna
Chile:	Santiago, Hochanden - Passo de los Andos
Argentinien:	Mendoza, Puenta del Inca, Tal de los Horcones
Aconcagua:	Basislager 4200 m (Plaza de Mulas) Lager 1 – 5200 m (Antardia Argentina) Lager 2 – 5850 m (Plantamura) Lager 3 – 6300 m (Independencia) Nordgipfel 6965 m

Organisation und Leitung: Horst Schünemann, Mölme, Telefon 05129/7505

Viele herzliche Grüße
vom Aconcagua aus Südamerika

Hans-Henning Seym
Horst Schünemann
Claudia Carl
Reinhard Rimkat
Wolfgang
Karl Schünemann

SÜDAMERIKA'84/85
Aconcagua 6965 m
Deutscher Alpenverein Sektion Hildesheim

An die

Sektion Goslar-Westharz des
Deutschen Alpenvereins
Fischemäkerstr. 1 A

D-3380 Goslar

Rep. Fed. Alemania



Grußkarte, die aus Südamerika verschickt wurde

MONTAG, 24. DEZEMBER 1984 — HILDESHEIMER ALLGEMEINE ZEITUNG

Sechs Hildesheimer wollen den knapp 7000 Meter hohen Aconcagua bezwingen

Tagelang zu Fuß durch eisige Kälte Gletscherflüsse und Mondlandschaften

Die Rucksäcke sind gepackt. Die Sauerstoffflaschen sind gefüllt. Die Flugtickets stecken in der Brieftasche neben Dollarnoten und Landkarten. Am ersten Weihnachtsfeiertag, 13.15 Uhr, beginnt am Hildesheimer Hauptbahnhof für sechs Mitglieder der Sektion Hildesheim des Deutschen Alpenvereins ein Bergabenteuer, das dem 6965 Meter hohen Aconcagua, dem in den argentinischen Anden gelegenen höchsten Berg Südamerikas gewidmet ist. Die Gipfelbesteigung ist für den 18. Januar 85 geplant.

Die sechs Hildesheimer sowie fünf weitere Bergsteiger bzw. Bergsteigerinnen aus Hannover, Braunschweig und ein Ehepaar aus Ingolstadt wollen Schneestürme bei Temperaturen bis zu 40 Grad minus, tagelange Märsche durch vegetationsloses Gelände, Flußdurchquerungen und Übernachtungen in Mini-Zelten auf kahlen Bergfelsen in extrem sauerstoffarmer Luft auf sich nehmen, um eine Fahne des Hildesheimer Alpenvereins auf diesem Bergzipfel aufziehen zu können.

80 Prozent aller Expeditionen, die diesen unwirtlichen Gipfel gelten, scheiterten bisher. Die argentinischen Behörden haben die Genehmigung zur Bergbesteigung nur unter der Voraussetzung gegeben, daß die Bergsteiger auf jede Rettungsmaßnahme von argentinischer Seite verzichten. Dennoch meint Horst Schünemann, Organisator und Leiter der Expedition, „Wir schaffen's."

Der Grund für diesen Optimismus, den nicht alle Expeditionsteilnehmer so deutlich artikulieren: Schünemann meint, die Hildesheimer seien so hervorragend ausgerüstet, daß ihnen eigentlich nichts passieren kann.

Diese Ausrüstung, von der jeder Teilnehmer 28 Kilogramm schleppen muß, wird zum Teil gemeinschaftlich genutzt. Dazu gehören Zelte, Kocher, 400 Liter Sauerstoff – das reicht für fünfzehn Stunden – vier Funkgeräte sowie eine Reiseapotheke mit Spezial-Medikamenten und eine Erste-Hilfe-Box.

Die persönliche Ausstattung jedes einzelnen Bergsteigers ist zwischen 6000 und 8000 Mark wert und enthält: einen Daunenanzug, seidene Unterwäsche, Doppelschuhe, innen Filz außen Leder, eine nur die Augen freilassende Sturmhaube aus Seide sowie ein sturmfestes Minizelt, in dem zwei Personen Platz finden.

Alle Teilnehmer treffen sich am Dienstagabend (1. Weihnachtsfeiertag), am Frankfurter Flughafen, von dort geht es nach Lima in Peru. Es folgt dann ein Sight-Seeing-Programm in Peru, das aber in Höhenlagen zwischen 3800 und 4000 Meter Höhen führt und zugleich der Höhenanpassung gilt.

Das eigentliche Bergunternehmen beginnt am 4. Januar, in der aus vier Häusern bestehenden Siedlung „Puerta Inca" am Fuße des Berges. Am 5. Januar wird in 4200 Meter Höhe das Basislager aufgebaut, wo sich die Expeditionsteilnehmer voraussichtlich bis zum 9. Januar aufhalten werden, um sich weiter zu akklimatisieren.

Danach beginnt der Aufstieg. Das heißt: Die Bergsteiger müssen mit dem Gepäck auf dem Rücken zunächst das 45 Kilometer lange sogenannte Tal des Todes durchqueren, wo es weder Baum noch Strauch gibt. Dabei muß ein reißender Gletscherfluß mehrmals durchquert werden. Die Temperaturen liegen vor allem nachts zwischen minus 20 und minus vierzig Grad. Bei Bergsteigern gefürchtet sind gewaltige Schneestürme, an denen die meisten Expeditionen scheitern.

Sechs Deutsche starben am Berg

39 Menschen haben bis 1982 den Versuch, den Aconcagua zu bezwingen, mit dem Leben bezahlt, darunter sechs Deutsche.
Die Statistik reicht zurück bis ins Jahr 1926. In diesem Jahr kam der Australier Juan Stepaneck am Aconcagua um. Die Deutschen in dieser traurigen Statistik:
1944 verunglückten drei Deutsche in diesem Gebiet: Jorge Link, Walter Schiller und Albert Kneidl.
1965 kam Dieter Raab nicht wieder nach Hause.
1974 verunglückte Peter Rosch.
Nach ihm starben in diesem Gebiet noch zwei Australier, zwei Amerikaner, ein Schweizer, ein Engländer, ein Argentinier und ein Koreaner.

Die Hildesheimer bauen auf ihre sturmdichten Zelte und ihre Astronauten-Verpflegung. Das ist ein gefriergetrocknetes Nahrungsmittel, das sehr wenig wiegt, zu hundert Prozent resorbiert wird und hohe Anteile an Kohlehydraten und Eiweiß enthält. Die bei solchen Unternehmen besonders wichtigen Salze werden in Form von Suppen und Elektrolyt-Getränken mitgenommen.

Jeder der Expeditionsteilnehmer hat eine besondere Aufgabe übernommen. Dazu gehört das Kochen im Basislager ebenso wie die Überwachung der technischen Ausstattung. Eine der Frauen überwacht ständig den Kreislauf der Bergsteiger und führt exakt Buch, besondere Aufgabenfelder sind außerdem Dokumentation mit Kamera und Notizblock, Dolmetscherdienste und Zeitplanung.

Hilfe bei der Beschaffung von Mauliesen und weiterer Ausrüstungsgegenstände erhoffen sich die Hildesheimer von Mitgliedern des Deutschen Andenvereins, mit denen sie bereits Kontakt aufgenommen haben und von denen Vermittlungsdienste, insbesondere bei Schwierigkeiten mit den Behörden, angeboten worden sind.

Zwischen dem Basislager, wo eine der Expeditionsteilnehmerinnen bleiben wird und dem Gipfel in 6965 Meter Höhe, werden die Bergsteiger vier Zwischenlager aufbauen. Sie liegen in Höhen von 4700, 5200, 5850 und 6300 Meter. Dort sollen dann auch die notwendigen Ruhetage eingelegt werden.

Reinhard Rimkat kennt sich in der Gegend schon etwas aus. Er hat bereits vor zwei Jahren versucht, den Aconcagua zu erklimmen. Seine Kräfte verließen ihn jedoch 250 Meter unterhalb des Gipfels.

„Alles, was über 5000 Meter liegt, ist gefährlich. Da weiß man nie, was passiert", meint auch Wolfgang Dettmering. „Da muß die Kondition stimmen und die Gesundheit. Vieles läßt sich dann nicht mehr beeinflussen." Wichtig bei einer solchen Tour: In so großen Höhen verdickt sich das Blut leicht. Die Menschen müssen mindestens fünf Liter Flüssigkeit täglich zu sich nehmen, um den Wasserverlust auszugleichen. Wasser kann aber nur durch Schneeschmelzen gewonnen werden das wiederum klappt nur wenn die Kocher intakt sind und das mitgenommene Spezialgas ausreicht.

39 Bergsteiger haben seit 1926 den Versuch, den Aconcagua zu bezwingen, mit dem Leben bezahlt. Der letzte – bekannte ein Argentinier – starb 1981. Dennoch meint Schünemann: „Wir sind optimal vorbereitet und ausgestattet. Wir kommen heil zurück."

Die Familien der Bergsteiger sowie alle Mitglieder des Alpenvereins haben ihrer Truppe ein hoffnungsvolles „Berg Heil" mit auf Weg gegeben und hoffen auf ein glückliches Wiedersehen am 24. Januar 1985.

Eyke Gerster



Horst Schünemann (46), verheiratet, zwei Kinder, hat die Expedition geplant und organisiert. Er hat bereits den Kilimandscharo (6000 m) und den Mont Kenia (5200 m) bezwungen. Sein Beruf: Brandschutzingenieur bei der Kreisverwaltung. Er hat alles geplant.



Hans-Henning Seym (48), verheiratet, drei Kinder, Oberleutnant der Bundeswehr, ist mit Heinz Mesmer bereits in den Dolomiten auf Tour gewesen, hat bei der Expedition die Verantwortung für das gesamte technische Gerät übernommen, hat mehrere hohe Alpengipfel bezwungen.



Karl Schünemann (46), Zwillingsbruder des Expeditionsleiters, verheiratet, ein Kind, Landwirt in Mölme. Er ist mitverantwortlich für die Wartung des technischen Gerätes, hat, wie sein Bruder, unter anderem den Kilimandscharo und den Mont Kenia bezwungen.



Reinhard Rimkat (38), ledig, arbeitet bei der Kali und Salz AG in Lehrte. Hat bereits den Montblanc, den Kilimandscharo und das Matterhorn bezwungen. Scheiterte vor zwei Jahren 250 Meter unterhalb des Aconcagua-Gipfels. Hat die Dokumentation übernommen.



Wolfgang Dettmering (48), verheiratet, vier Kinder, technischer Angestellter bei Bosch im Hildesheimer Wald. Hat den Kilimandscharo und den Mont Meru in Tansania (4600 m) bezwungen. Er hat bei der Expedition die Kasse übernommen und organisiert das Vorprogramm.



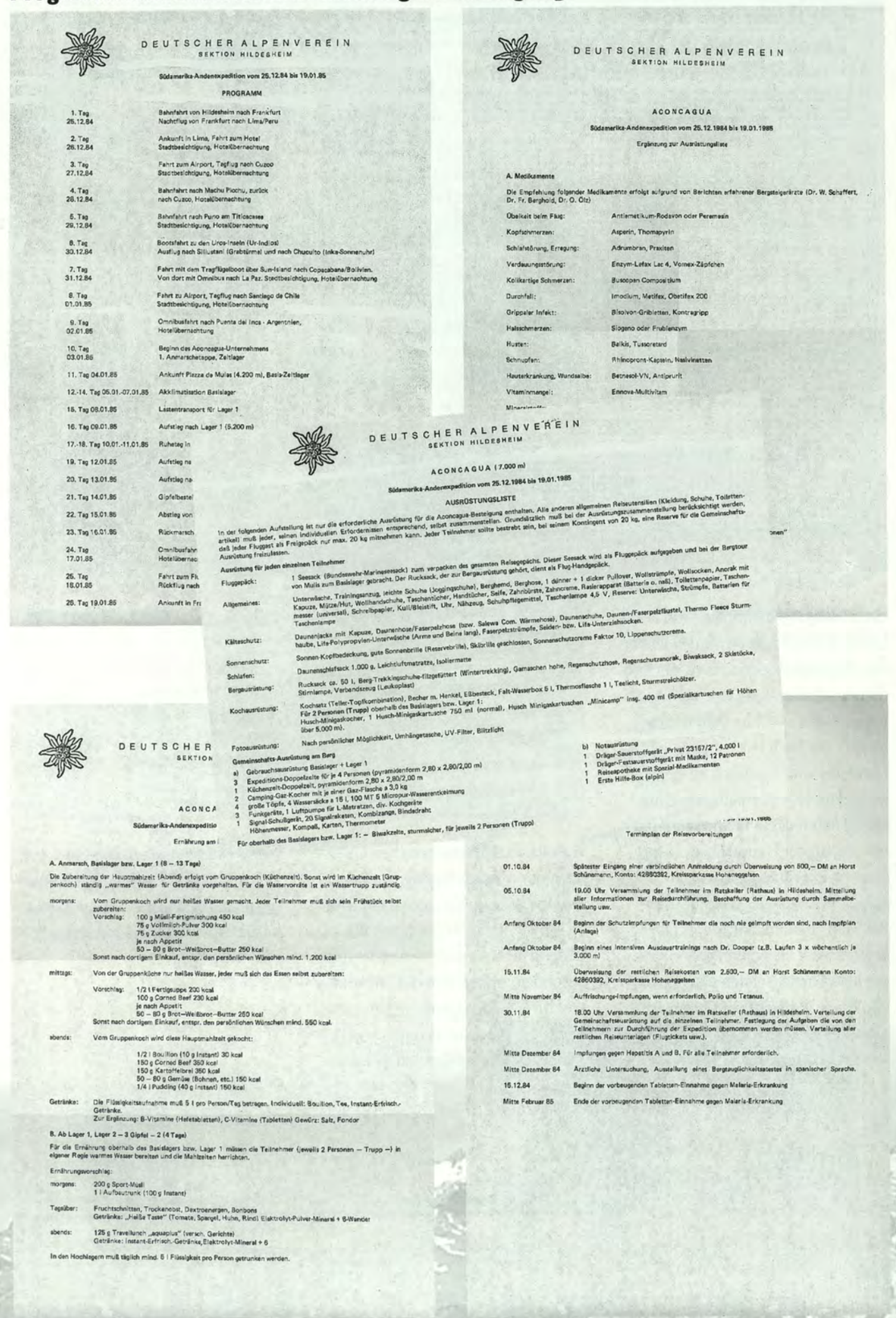
Harald Stumpe (29), ledig, Dipl.-Kaufmann, zur Zeit als Wirtschaftswissenschaftler an der Uni Göttingen tätig. Begann seine Bergsteigerkarriere als Neunjähriger, machte mit 19 die erste große Tour durch die Dolomiten. Hat mehrere Berge im Atlasgebirge bestiegen.

der Besteigung zu erholen. Von Ernst-Ulrich Schmidt gab es wieder, wie bei den Bergexpeditionen zuvor, ein Erinnerungs-Aquarellgemälde vom Aconcagua. Beim Empfang vom Bürgermeister der Stadt Hildesheim und des Landrates vom Landkreis Hildesheim erhielten beide ebenfalls von Ernst-Ulrich Schmidt ein Erinnerungsaquarell. Bei all der Freude über die gelungene Expedition gab es zum Schluß noch einen "Wermutstropfen". Ein "Bergfreund", der schon während der Expedition gegen einiges agiert hatte, schrieb einige häßliche Briefe. Obwohl er mit seiner Begleitung auf dem Gipfel war und die Expedition voll genossen hatte, erhob er Kritik an dem erfolgreichen Unternehmen. Aufgrund dieser Erfahrung hat sich gezeigt, daß bei einem derartig schwierigen Unternehmen die Gruppe nicht so groß sein sollte. Insbesondere sollten sich die Teilnehmer durch vorangegangene, gemeinsame Bergtouren genauer kennen. Von der Aconcagua-Expedition hat es später öffentliche Diavorträge gegeben.
Auch haben sich die Teilnehmer noch einige Male getroffen, ihre Film- und Dia-Ausbeute betrachtet und Erinnerungen ausgetauscht - Erinnerungen an Südamerika und der Besteigung des Aconcagua.

Teilnehmerverzeichnis:

1 *Dr. Claudia Carl*
2 *Wolfgang Dettmering*
3 *Hartwig Lenitzki*
4 *Reinhard Rimkat*
5 *Karl Schünemann*
6 *Horst Schünemann*
7 *Hans-Henning Seym*
8 *Ingeborg Spreng*
9 *Sebastian Stötter*
10 *Harald Stumpe*
11 *Ute Wiedemuth*

Programm und Hinweise zur Aconcugua-Besteigung



DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION HILDESHEIM

Südamerika-Andenexpedition vom 25.12.84 bis 19.01.85

PROGRAMM

1. Tag 25.12.84	Bahnfahrt von Hildesheim nach Frankfurt Nachtflug von Frankfurt nach Lima/Peru
2. Tag 26.12.84	Ankunft in Lima, Fahrt zum Hotel Stadtbesichtigung, Hotelübernachtung
3. Tag 27.12.84	Fahrt zum Airport, Tagflug nach Cuzco Stadtbesichtigung, Hotelübernachtung
4. Tag 28.12.84	Bahnfahrt nach Machu Picchu, zurück nach Cuzco, Hotelübernachtung
5. Tag 29.12.84	Bahnfahrt nach Puno am Titicacasee Stadtbesichtigung, Hotelübernachtung
6. Tag 30.12.84	Bootsfahrt zu den Uros-Inseln (Ur-Indios) Ausflug nach Sillustani (Grabtürme) und nach Chucuito (Inka-Sonnenuhr)
7. Tag 31.12.84	Fahrt mit dem Tragflügelboot über Sun-Island nach Copacabana/Bolivien. Von dort mit Omnibus nach La Paz. Stadtbesichtigung, Hotelübernachtung
8. Tag 01.01.85	Fahrt zu Airport, Tagflug nach Santiago de Chile Stadtbesichtigung, Hotelübernachtung
9. Tag 02.01.85	Omnibusfahrt nach Puente del Incs - Argentinien, Hotelübernachtung
10. Tag 03.01.85	Beginn des Aconcagua-Unternehmens 1. Anmarschetappe, Zeltlager
11. Tag 04.01.85	Ankunft Plazza de Mulas (4.200 m), Basis-Zeltlager
12.-14. Tag 05.01.-07.01.85	Akklimatisation Basislager
15. Tag 08.01.85	Lastentransport für Lager 1
16. Tag 09.01.85	Aufstieg nach Lager 1 (5.200 m)
17.-18. Tag 10.01.-11.01.85	Ruhetag in
19. Tag 12.01.85	Aufstieg na
20. Tag 13.01.85	Aufstieg na
21. Tag 14.01.85	Gipfelbestei
22. Tag 15.01.85	Abstieg von
23. Tag 16.01.85	Rückmarsch
24. Tag 17.01.85	Omnibusfahr Hotelübernac
25. Tag 18.01.85	Fahrt zum Fl Rückflug nach
26. Tag 19.01.85	Ankunft in Fr

DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION HILDESHEIM

ACONCAGUA

Südamerika-Andenexpedition vom 25.12.1984 bis 19.01.1985

Ergänzung zur Ausrüstungsliste

A. Medikamente

Die Empfehlung folgender Medikamente erfolgt aufgrund von Berichten erfahrener Bergsteigerärzte (Dr. W. Schaffert, Dr. Fr. Berghold, Dr. O. Ötz)

Obelkeit beim Flug:	Antiemetikum-Rodavon oder Peremesin
Kopfschmerzen:	Aspirin, Thomapyrin
Schlafstörung, Erregung:	Adrumbran, Praxiten
Verdauungsstörung:	Enzym-Lefax Lac 4, Vomex-Zäpfchen
Kolikartige Schmerzen:	Buscopan Compositum
Durchfall:	Imodium, Metilfex, Obetilfex 200
Grippaler Infekt:	Bisolvon-Gribletten, Kontragripp
Halsschmerzen:	Silgeno oder Frubienzym
Husten:	Balkis, Tussoretard
Schnupfen:	Rhinopront-Kapseln, Nasivinetten
Hauterkrankung, Wundsalbe:	Betnesol-VN, Antiprurit
Vitaminmangel:	Ennova-Multivitam
Mineralmangel:	

DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION HILDESHEIM

ACONCAGUA (7.000 m)

Südamerika-Andenexpedition vom 25.12.1984 bis 19.01.1985

AUSRÜSTUNGSLISTE

In der folgenden Aufstellung ist nur die erforderliche Ausrüstung für die Aconcagua-Besteigung enthalten. Alle änderen allgemeinen Reiseutensilien (Kleidung, Schuhe, Toilettenartikel) muß jeder, seinen individuellen Erfordernissen entsprechend, selbst zusammenstellen. Grundsätzlich muß bei der Ausrüstungszusammenstellung berücksichtigt werden, daß jeder Flugpaß als Freigepäck nur max. 20 kg mitnehmen kann. Jeder Teilnehmer sollte bestrebt sein, bei seinem Kontingent von 20 kg, eine Reserve für die Gemeinschaftsausrüstung freizulassen.

Ausrüstung für jeden einzelnen Teilnehmer

Fluggepäck:	1 Seesack (Bundeswehr-Marineseesack) zum verpacken des gesamten Reisegepäcks. Dieser Seesack wird als Fluggepäck aufgegeben und bei der Bergtour von Mulis zum Basislager gebracht. Der Rucksack, der zur Bergausrüstung gehört, dient als Flug-Handgepäck.
Allgemeines:	Unterwäsche, Trainingsanzug, leichte Schuhe (Joggingschuhe), Berghemd, Berghose, 1 dünner + 1 dicker Pullover, Wollstrümpfe, Wollsocken, Anorak mit Kapuze, Mütze/Hut, Wollhandschuhe, Taschentücher, Handtücher, Seife, Zahnbürste, Zahncreme, Rasierapparat (Batterie o. naß), Toilettenpapier, Taschenmesser (universal), Schreibpapier, Kuli/Bleistift, Uhr, Nähzeug, Schuhpflegemittel, Taschenlampe 4,5 V, Reserve: Unterwäsche, Strümpfe, Batterien für Taschenlampe
Kälteschutz:	Daunenjacke mit Kapuze, Daunenhose/Faserpelzhose (bzw. Salewa Com. Wärmehose), Daunenschuhe, Daunen-/Faserpelzfäustel, Thermo Fleece Sturmhaube, Lifa-Polypropylen-Unterwäsche (Arme und Beine lang), Faserpelzstrümpfe, Seiden- bzw. Lifa-Unterziehsocken.
Sonnenschutz:	Sonnen-Kopfbedeckung, gute Sonnenbrille (Reservebrille), Skibrille geschlossen, Sonnenschutzcreme Faktor 10, Lippenschutzcreme.
Schlafen:	Daunenschlafsack 1.000 g, Leichtluftmatratze, Isoliermatte
Bergausrüstung:	Rucksack ca. 50 l, Berg-Trekkingschuhe-filzgefüttert (Wintertrekking), Gamaschen hohe, Regenschutzhose, Regenschutzanorak, Biwaksack, 2 Skistöcke, Stirnlampe, Verbandszeug (Leukoplast)
Kochausrüstung:	Kochsatz (Teller-Topfkombination), Becher m. Henkel, Eßbestack, Falt-Wasserbox 5 l, Thermosflasche 1 l, Teelicht, Sturmstreichhölzer. Für 2 Personen (Trupp) oberhalb des Basislagers bzw. Lager 1: Husch-Minigaskocher, 1 Husch-Minigaskartusche 750 ml (normal), Husch Minigaskartuschen „Minicamp" insg. 400 ml (Spezialkartuschen für Höhen über 5.000 m).
Fotoausrüstung:	Nach persönlicher Möglichkeit, Umhängetasche, UV-Filter, Blitzlicht

Gemeinschafts-Ausrüstung am Berg

a)	Gebrauchsausrüstung Basislager + Lager 1
3	Expeditions-Doppelzelte für je 4 Personen (pyramidenform 2,80 x 2,80/2,00 m)
1	Expeditions-Doppelzelte, pyramidenform 2,80 x 2,80/2,00 m
1	Küchenzelt-Doppelzelt, pyramidenform 2,80 x 2,80/2,00 m
2	Camping-Gaz-Kocher mit je einer Gaz-Flasche a 3,0 kg
4	große Töpfe, 4 Wassersäcke a 15 l, 100 MT 5 Microjux-Wasserentkeimung
3	Funkgeräte, 1 Luftpumpe für L-Matratzen, div. Kochgeräte
1	Signal-Schußgerät, 20 Signalraketen, Kombizange, Bindedraht
	Höhenmesser, Kompaß, Karten, Thermometer

Für oberhalb des Basislagers bzw. Lager 1: – Biwakzelte, sturmsicher, für jeweils 2 Personen (Trupp)

b) Notausrüstung
1 Dräger-Sauerstoffgerät „Privat 2315?/2", 4.000 l
1 Dräger-Festsauerstoffgerät mit Maske, 12 Patronen
1 Reiseapotheke mit Spezial-Medikamenten
1 Erste Hilfe-Box (alpin)

DEUTSCHER
SEKTION

ACONCA

Südamerika-Andenexpeditio

Ernährung am

Terminplan der Reisevorbereitungen

01.10.84	Spätester Eingang einer verbindlichen Anmeldung durch Überweisung von 800,– DM an Horst Schünemann, Konto: 42860382, Kreissparkasse Hohenaggelsen
05.10.84	19.00 Uhr Versammlung der Teilnehmer im Ratskeller (Rathaus) in Hildesheim. Mitteilung aller Informationen zur Reisedurchführung, Beschaffung der Ausrüstung durch Sammelbestellung usw.
Anfang Oktober 84	Beginn der Schutzimpfungen für Teilnehmer die noch nie geimpft worden sind, nach Impfplan (Anlage)
Anfang Oktober 84	Beginn eines Intensiven Ausdauertrainings nach Dr. Cooper (z.B. Laufen 3 x wöchentlich je 3.000 m)
15.11.84	Überweisung der restlichen Reisekosten von 2.600,– DM an Horst Schünemann Konto: 42860392, Kreissparkasse Hohenaggelsen
Mitte November 84	Auffrischungs-Impfungen, wenn erforderlich, Polio und Tetanus.
30.11.84	18.00 Uhr Versammlung der Teilnehmer im Ratskeller (Rathaus) in Hildesheim. Verteilung der Gemeinschaftsausrüstung auf die einzelnen Teilnehmer. Festlegung der Aufgaben die von den Teilnehmern zur Durchführung der Expedition übernommen werden müssen. Verteilung aller restlichen Reiseunterlagen (Flugtickets usw.).
Mitte Dezember 84	Impfungen gegen Hepatitis A und B. Für alle Teilnehmer erforderlich.
Mitte Dezember 84	Ärztliche Untersuchung, Ausstellung eines Bergtauglichkeitsatestes in spanischer Sprache.
15.12.84	Beginn der vorbeugenden Tabletten-Einnahme gegen Malaria-Erkrankung
Mitte Februar 85	Ende der vorbeugenden Tabletten-Einnahme gegen Malaria-Erkrankung

A. Anmarsch, Basislager bzw. Lager 1 (8 – 13 Tage)

Die Zubereitung der Hauptmahlzeit (Abend) erfolgt vom Gruppenkoch (Küchenzelt). Sonst wird im Kochenzelt (Gruppenkoch) ständig „warmes" Wasser für Getränke vorgehalten. Für die Wasservorräte ist ein Wassertrupp zuständig.

morgens: Vom Gruppenkoch wird nur heißes Wasser gemacht. Jeder Teilnehmer muß sich sein Frühstück selbst zubereiten:
Vorschlag: 100 g Müsli-Fertigmischung 450 kcal
75 g Vollmilch-Pulver 300 kcal
75 g Zucker 300 kcal
je nach Appetit
50 – 80 g Brot–Weißbrot–Butter 250 kcal
Sonst nach dortigem Einkauf, entspr. den persönlichen Wünschen mind. 1.200 kcal

mittags: Von der Gruppenküche nur heißes Wasser, jeder muß sich das Essen selbst zubereiten:
Vorschlag: 1/2 l Fertigsuppe 200 kcal
100 g Corned Beef 230 kcal
je nach Appetit
50 – 80 g Brot–Weißbrot–Butter 250 kcal
Sonst nach dortigem Einkauf, entspr. den persönlichen Wünschen mind. 550 kcal.

abends: Vom Gruppenkoch wird diese Hauptmahlzeit gekocht:
1/2 l Bouillon (10 g Instant) 30 kcal
150 g Corned Beef 360 kcal
150 g Kartoffelbrei 360 kcal
50 – 80 g Gemüse (Bohnen, etc.) 150 kcal
1/4 l Pudding (40 g Instant) 150 kcal

Getränke: Die Flüssigkeitsaufnahme muß 5 l pro Person/Tag betragen. Individuell: Bouillon, Tee, Instant-Erfrisch.-Getränke.
Zur Ergänzung: B-Vitamine (Hefetabletten), C-Vitamine (Tabletten) Gewürz: Salz, Fondor

B. Ab Lager 1, Lager 2 – 3 Gipfel – 2 (4 Tage)

Für die Ernährung oberhalb des Basislagers bzw. Lager 1 müssen die Teilnehmer (jeweils 2 Personen – Trupp –) in eigener Regie warmes Wasser bereiten und die Mahlzeiten herrichten.

Ernährungsvorschlag:

morgens: 200 g Sport-Müsli
1 l Aufbautrunk (100 g Instant)

Tagsüber: Fruchtschnitten, Trockenobst, Dextroenergen, Bonbons
Getränke: „Heiße Tasse" (Tomate, Spargel, Huhn, Rind) Elektrolyt-Pulver-Mineral + B-Wander

abends: 125 g Travellunch „aquaplus" (versch. Gerichte)
Getränke: Instant-Erfrisch.-Getränke, Elektrolyt-Mineral + 6

In den Hochlagern muß täglich mind. 6 l Flüssigkeit pro Person getrunken werden.

Tagebuchaufzeichnungen über den Verlauf des Vorprogramms in Südamerika

25.12.84 - 1. Weihnachtstag
Gegen Mittag Verabschiedung auf dem Hildesheimer Hauptbahnhof durch die Angehörigen sowie durch den Sektionsvorstand und die Mitglieder der Alpenvereinssektion Hildesheim. Fünf Teilnehmer fahren mit der Bahn nach Hannover, dort kommen vier Teilnehmer hinzu. Bei der Bahnfahrt von Hannover zum Frankfurter Flughafen wird der Geburtstag von Claudia Carl gefeiert. Im Frankfurter Flughafen kommen die zwei restlichen Teilnehmer hinzu, so daß die Mannschaft komplett ist. Am Abend dann ein Gruppenlinienflug mit einem Jumbo-Jet von Frankfurt über Madrid/Spanien - San Juan/Puerto Rico - Bogotá/Kolumbien nach Lima/Peru.

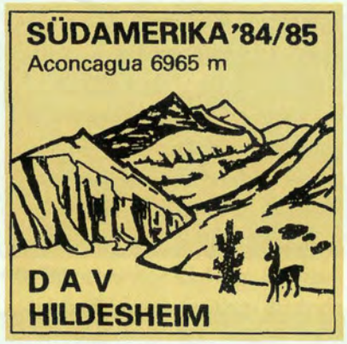
26.12.84 - 2. Weihnachtstag
Um die Mittagszeit Eintreffen auf dem Flughafen Lima. Frau Kaiser erwartet uns, sie hat einen Bus gechartert und wir fahren erst einmal zum Haus der Familie Kaiser. Dort können wir sicher unser Gepäck deponieren. Am Nachmittag unternehmen wir auf eigene Faust eine Besichtigung von Lima. Schwerpunkt ist dabei der Plazza de Armas, wir bewundern an dem



Präsidenten-Palast, Lima/Peru



Mit Frau Kaiser in Lima



Gepäckaufkleber

bischöflichen Palais die prächtigen Holzbalkone. In einer Seitenkapelle der Kathedrale sind die sterblichen Überreste von Francisco Pizarro, dem Gründer der Stadt im Jahre 1535 aufbewahrt. Zwischen dem Rathaus und einem herrlichen Palast entdecken wir ein Reiterstandbild von Francisco Pizarro. Am späten Nachmittag kehren wir zu dem Haus der Familie Kaiser zurück. Es sind noch einige Vorbereitungen zu dem morgigen Abflug zu treffen. Am Abend soll es in einer benachbarten Gaststätte gebratene Hähnchen geben. Aber kurz bevor die Hähnchen gar sind, werden sie von einer Bande geraubt. Wir müssen mit den Früchten des Landes vorlieb nehmen. In einer akzeptablen Hosteria wird übernachtet.

27.12.84
Am Morgen Fahrt zum Flughafen von Lima. Beim Einchecken zum Flug nach Cuzco wird festgestellt, daß wir insgesamt 100 kg Übergepäck haben. Zum Glück konnten wir dieses Übergepäck ohne Beanstandungen bis hierher bringen. Nun sind aber 100 $ Gebühr fällig, was uns nicht weiter erschüttert. Der anschließende Flug über die Hochanden ist fantastisch. Der Flug über die verschneiten Gipfel erfolgt teilweise nur in einem Abstand von einigen tausend Metern. Dann Landung in Cuzco, der ehemaligen Inka-Hauptstadt im Herzen von Peru.

Am Flughafen haben wir Glück und finden ein entsprechendes Fahrzeug, das uns nach Cuzco reinbringt. Auf Empfehlung des Fahrers kommen wir in einem Hotel unter. Aber als wir drin sind, stellen wir fest, daß sich das ganze Haus noch im Rohbau befindet. Aber wir werden liebevoll aufgenommen und nach den landesüblichen Möglichkeiten verpflegt. Noch am Nachmittag machen wir eine Ausflugsfahrt zum Inka Sonnentempel oberhalb von Cuzco. Auch besichtigen wir die gegenüberliegenden Inka-Ruinen mit dem Thron der Inkas. Nach einer Stadtbesichtigung von Cuzco übernachten wir in dem Hotel. Es gibt kein elektrisches Licht, aber wir haben ja Taschenlampen dabei.


Indio-Mädchen

28.12.84
Am frühen Morgen in der Dunkelheit fahren wir zum Bahnhof. Leider bekommen wir im Touristenzug keinen Platz und müssen den Zug der Indios nehmen. Der Bahnwagen ist vollgestopft mit Menschen und er gilt gleichzeitig als Umschlagplatz für Waren. Die Einheimischen handeln und verkaufen ihre mitgebrachten Sachen. Plötzlich stoppt der Zug und bleibt stehen. Einige Menschen laufen draußen hin und her und diskutieren heftig. Wir steigen aus um festzustellen, warum gestoppt wurde. Man zeigt uns, daß oben auf dem Dach des Bahnwagens ein Mensch sitzt. Es ist ein Mitglied unserer Gruppe. Man gibt uns zu verstehen, daß erst, wenn der Mensch vom Wagendach verschwunden ist, die Fahrt fortgesetzt wird. Wir müssen unseren Freund, der glücklich dem Inneren des Bahnwagens entronnen war und sich ein Plätzchen an der frischen Luft gesucht hatte, von dem Wagendach herunterholen. Dann wird die Fahrt fortgesetzt. Die Fahrt durch das Urubambatal ist trotz der Enge im Bahnwagen hoch interessant. Nach fast sechs Stunden Bahnfahrt kommen wir unterhalb von Machu Picchu, der berühmten Inka-Ruinenstadt, die erst 1911 entdeckt wurde, an. Wir steigen zu den Ruinen hinauf und bewundern die alten Bauten der Inkas. Da wir genügend Zeit haben, besteigen wir den Hausberg von Machu Picchu, den Huyana Picchu. Von oben haben wir eine fantastische Sicht auf die Ruinenstadt Machu Picchu, die auf einem hohen Felsen liegt und von dem Urubambafluß mit einer großen Schleife umflossen wird. Am Abend fahren wir wieder mit dem Indiozug zurück nach Cuzco.


Machu-Picchu


Am Titicacasee


Schilfinsel der Uros-Indios


Copacobana am Titicacasee/Bolivien


Auf dem Alto-Plano

29.12.84
Am Morgen auf dem Bahnhof wird es hektisch, das Verstauen unseres Gepäcks gestaltet sich schwierig. Zum Schluß wird alles in eine Toilette des Personenwagens verstaut. Dann folgt die weltbekannte Bahnfahrt über das Altiplano nach Puno am Titicacasee. Auch hier finden wir am Bahnhof ein Fahrzeug, das uns in den Stadtkern von Puno bringt. In einem akzeptablen Hotel kommen wir unter.

30.12.84
Ausflugsfahrt zum Titicacasee. Mit Booten wird zu den Schilfinseln der Uros-Indianer übergesetzt. Nach ausführlicher Besichtigung geht es zurück an Land. Es folgt eine Ausflugsfahrt zu den Grabturmruinen bei Sillustani. Am späten Nachmittag läuft noch eine Stadtbesichtigung von Puno.

31.12.84 - Silvester
Heute soll mit Fahrzeugen von Puno nach La Paz, der Hauptstadt von Bolivien gefahren werden. Das peruanische Fahrzeug darf an der bolivianischen Grenze nur bis Copacabana am Titicacasee fahren. Hier sitzen wir erst einmal fest, da wir neue Fahrzeuge suchen müssen. Einige nutzen die Zeit und schauen sich die Wallfahrtskirche an. Zu der Wallfahrtskirche kommen Gläubige, die einen Wunsch haben. Ein Auto, ein Haus oder Kinder. Händler verkaufen auf dem Vorplatz winzig kleine Nachahmungen dieser Wünsche, damit gehen dann die Gläubigen in die Kirche und bitten um Erfüllung. Später, wenn der Wunsch erfüllt ist, kehren die Gläubigen mit dem richtigen Auto oder mit dem Kind zurück und bedanken sich für die Erfüllung des Wunsches.
Die Sonne ist durchgekommen und es ist am Mittag sehr warm. Ein Reiseteilnehmer wechselt sein Hemd und steht dabei kurze Zeit mit entblößtem Oberkörper. Das wird beobachtet und unser Reisefreund sofort verhaftet. In dem Wallfahrtsort herrschen strenge Sitten und Bräuche. Nach über einer Stunde Verhandlung und anschließender Zahlung von 10 $ haben wir unseren Reisegefährten wieder frei. In der Zwischenzeit sind drei altersschwache Pkws aufgetrieben worden. Nun kann die Fahrt zur Hauptstadt La Paz beginnen. Die Fahrzeuge bleiben nicht zusammen, sondern jeder Fahrer versucht, so schnell wie möglich vorwärts zu kommen. Schon nach der ersten halben Stunde haben wir eine Reifenpanne. Mit recht primitiven Mitteln muß der Reifen repariert werden. Reifenpannen erleben wir noch dreimal in der Silvesternacht. Aber das ist nicht alles. Unterwegs geht der Auspuff verloren und das Fahrzeug macht ein gewaltiges Getöse. Dann müssen wir über einen Seitenarm des Titicacasees hinübersetzen. Das Fahrzeug wird auf fünf zusammengebundene Baumstämme bugsiert, dann wird ein Außenbordmotor angebaut und schon beginnt die Fahrt. Wir haben große Bedenken, denn wir können nicht aussteigen, weil ringsum auf den Baumstämmen kein Platz



La Paz/Bolivien, höchste Hauptstadt der Welt (3800 m)

mehr ist. Aber es geht alles gut. Um Mitternacht, zum Jahreswechsel, blockiert plötzlich das Getriebe. Es muß ausgebaut und repariert werden. Das dauert ca. zwei Stunden. Und endlich treffen wir in der Morgendämmerung in La Paz ein. Von der Silvesternacht sind noch viele Menschen auf der Straße, die das neue Jahr begrüßen. Hier in La Paz ist es üblich, daß man im Freien auf den Plätzen und Straßen den Jahreswechsel begeht. Jeder bringt etwas zum Essen und Trinken mit. Und dann wird unter freiem Himmel gefeiert.
Nach einigem Suchen erreichen wir auch die Herberge, die uns die Familie Alvarado besorgt hat. Wir haben nur noch den einen Wunsch, zumindest einige Stunden zu schlafen. Aber auch das ist mit Schwierigkeiten verbunden, denn es gibt zu wenig Betten, so daß wir uns teilweise zu zweit ins Bett legen müssen.

1.1.85 - Neujahr
Am Morgen um 10 Uhr ist Frederico Alvarado zur Stelle, der für uns ein Besichtigungsprogramm in La Paz ausgedacht hat. Er hat Fahrzeuge organisiert, und wir wollen losfahren. Aber einige unserer Gruppe sind damit nicht einverstanden, sie ziehen es vor, zu dem höchsten Berg der Umgebung, zum Huyana Potosi zu fahren und zu versuchen, auf 5000 m hinaufzukommen, um zu testen, ob bereits eine Höhenanpassung besteht. Auch sollen verschiedene Kocher in der Höhe ausprobiert werden. Die Hauptgruppe schließt sich Frederico Alvarado an und erlebt eine wunderbare Besichtigungsfahrt durch die höchstgelegene Hauptstadt der Welt, La Paz. Als großes Naturwunder wird auch das Valle de La Luna besichtigt. Am Abend finden sich alle in einem Schweizer Restaurant ein, um nach Tagen eine solide Mahlzeit einzunehmen. Die Bezahlung danach dauert etwas länger, denn für die 1,5 Mio. haben wir nur Pesos Bolivianos in 20er Scheinen.



Im Tal La Luna/La Paz

2.1.85
Am Morgen Fahrt mit Fahrzeugen zum höchstgelegenen Airport der Welt oberhalb von La Paz. Frederico Alvarado hilft mit beim Einchecken und kann verhindern, daß wir für die 100 kg Übergepäck Gebühren bezahlen müssen. Bei dem Flug nach Santiago de Chile erfolgt eine Zwischenlandung in Antofagasta am Pazifik. Der plötzliche Absturz auf Meereshöhe macht einigen Teilnehmern zu schaffen. Am Mittag treffen wir auf dem Flughafen von Santiago de Chile ein. Herr Puschmann erwartet uns absprachegemäß mit seinem Mercedes-Kleinbus. Wir fahren erst einmal in ein Hotel, das er für uns reserviert hat. Bei der Fahrt zum Hotel lernen wir eine pulsierende Großstadt kennen. Auffällig sind die unwahrscheinlich vielen Omnibusse, die auf einer Sonderspur auf der rechten Straßenseite fahren. Ein öffentlicher Nahverkehr ist nicht erforderlich, denn alle Busse werden privat betrieben und stehen in starkem Konkurrenzkampf untereinander. Auf der Busspur bewegen sich dauernd Omnibusse, die überall und zu jeder Zeit anhalten, wo Menschen stehen, die befördert werden möchten. Interessant ist der Stadtkern mit den wichtigen öffentlichen Gebäuden, die im Kolonialstil errichtet worden sind. Hervorzuheben sind das Rathaus, das Regierungsgebäude und die Universität. Daneben aber auch moderne Hochhäuser, die die Banken und viele Firmen beherbergen. Am Nachmittag holt uns Herr Puschmann mit seinem Kleinbus ab, und wir fahren zu den Freizeitanlagen des dortigen deutschen Sportvereins. Wir sind überrascht, eine riesige Anlage anzutreffen. Es gibt Fußball-, Handball- und Tennisplätze, eine Schwimmhalle und Freibäder und in der Landschaft ein riesiger Golfplatz. In dem großzügigen Vereinshaus mit allen Einrichtungen, von Sportgeschäften bis zu Fitness-Centern, halten wir in der dortigen Gaststätte eine kleine Rast. Am Abend kehren wir müde zu unserem Hotel zurück.



3.1.85
Am Morgen kaufen wir in riesigen Supermärkten von Santiago noch einiges für unsere Expedition, dann kommt Herr Puschmann und bringt uns zum Vereinshaus des Deutschen Andenvereins. Im Vereinshaus werden wir vom 1. Vorsitzenden, Herrn Carl Weber empfangen. Wir sind erstaunt, welch enge Verbindungen es zum Deutschen Alpenverein in München gibt. Alle bekannten Schriften des Deutschen Alpenvereins werden im Vereinshaus des Andenvereins vorgehalten. Es sind auch zwei Tourenwarte anwesend, die uns ihr Ausrüstungsdepot zeigen. Vorbildlich sind in einem Raum Bergausrüstungsgegenstände sortiert, die von den Mitgliedern ausgeliehen werden können. Wir bekommen zu hören, daß der dortige Deutschen Andenverein fast 300 Mitglieder hat. Es herrscht eine rege Tourentätigkeit in der Umgebung von Santiago in den Bergen, die bis zu 5000 m ansteigen. Es sind durch den Deutschen Andenverein Wege hergerichtet und Berghütten erstellt worden. Zur Erinnerung wird uns ein Wimpel durch Herrn Weber überreicht. Außerdem bekommen wir die letzten Tips zur Besteigung des Aconcaguas. Wir verabschieden uns mit dem Gefühl, neue Freunde gewonnen zu haben.
Nun soll die Fahrt nach Argentinien zum Aconcagua endlich losgehen. Aber Herr Puschmann zögert noch und macht einen kleinen Umweg zum Aussichtspunkt über die Stadt Santa Lucia. Dann geht es endlich los. Außerhalb von Santiago fahren wir durch ein flaches fruchtbares Land, das umfassend landwirtschaftlich genutzt wird. Zur Zeit werden alle Früchte geerntet, insbeson-

FREITAG, 4. JANUAR 1985

Sorgen nach dem Anconcagua-Start

In der Nacht zum Mittwoch verschwand eine Boeing 727 der US-Fluggesellschaft Eastern Airlines über den Anden. Das brachte Sorgen für die Familien der sechs Hildesheimer, die den 7000 m hohen Aconcagua besteigen wollen.

Am gleichen Tag – das sagte der Plan aus – wollten die Hildesheimer die gleiche Route fliegen. Inzwischen aber steht fest, daß die Bergsteiger des hiesigen Alpenvereins nicht in dem abgestürzten Flugzeug waren. Offiziell wurde bekannt, daß keine Deutschen unter den Opfern sind.

Dennoch bleiben die Angehörigen beunruhigt. Seit der Abfahrt am ersten Weihnachtstag hat sich keiner der Expeditionsteilnehmer gemeldet.

Das Wetter gestern

Höchste Temperatur	– 6,7
Niedrigste Temperatur	– 10,4
Tagesdurchschnittstemperatur	– 7,7
Niederschlagshöhe	2,0 mm
Relative Luftfeuchtigkeit	86 %

7. 1. 14. 1. 21. 1. 29. 1.

Bergsteiger wohlauf

Die sechs Bergsteiger, die den 7000 Meter hohen Aconcagua in den argentinischen Anden besteigen wollen, sind wohlauf. Sie meldeten sich jetzt per Fernschreiben in Hildesheim: „Sind eingetroffen, alle gesund. „Damit zerstreuen sich die Sorgen der Verwandten, daß dem Team der Hildesheimer Sektion des Deutschen Alpenvereins etwas zugestoßen sein könnte. Der gefährlichste Teil des Weges liegt aber noch vor ihnen. Am 9. Januar wollen sie ihr Basislager in 4200 Metern Höhe erreicht haben, am 18. Januar auf dem Gipfel stehen. Die sechs Männer müssen mit Temperaturen von minus 40 Grad kämpfen, zudem mit dem Sauerstoffmangel in großer Höhe.

dere auf den Melonenfeldern sind große Pflückmannschaften. Gegen Abend klettert unser Fahrzeug die ersten vorgelagerten Andenberge hinauf. Bei Anbruch der Dunkelheit erreichen wir die Grenzstation zwischen Chile und Argentinien. Die Grenzstation ist bereits geschlossen

Das Wetter gestern

Höchste Temperatur	– 10,3
Niedrigste Temperatur	– 13,8
Tagesdurchschnittstemperatur	– 11,4
Niederschlagshöhe	1,0 mm
Relative Luftfeuchtigkeit	85 %

14. 1. 21. 1. 29. 1. 5. 2.

Regierung genehmigt Aufstieg

Grünes Licht haben jetzt die sechs Bergsteiger des Hildesheimer Alpenvereins für die Besteigung des Aconcagua bekommen: Per Fernschreiben meldeten sie am Sonntag nach Hildesheim, daß die Regierung in Mendoza ihnen die Genehmigung für die Erstbesteigung des argentinischen 7000ers erteilt hat. „Expedition startet von Puente del Inca", schreibt die Gruppe weiter. Erste Etappe ist das Basislager in 4200 Metern Höhe.

und ein Übertritt nicht möglich. Herr Puschmann hat diesen Umstand eingeplant, denn er möchte lieber am frühen Morgen beim Öffnen der

Das Wetter gestern

Höchste Temperatur	– 8,2
Niedrigste Temperatur	– 11,0
Tagesdurchschnittstemperatur	– 10,4
Niederschlagshöhe	0,6 mm
Relative Luftfeuchtigkeit	85 %

14. 1. 21. 1. 29. 1. 5. 2.

Bergsteiger erreichen Basislager

Die Aconcagua-Expedition hat ihr Basislager erreicht: Per Fernschreiben melden die sechs Bergsteiger des Hildesheimer Alpenvereins, daß sie jetzt in 4200 Metern Höhe angelangt sind und ihr Zeltlager errichtet haben. Es besteht aus mehreren größeren Gemeinschaftszelten und einem Küchenzelt, in dem warme Mahlzeiten zubereitet werden können. Geht alles nach Plan, wollen die Männer heute zum Zwischenlager in 4700 Metern Höhe aufbrechen. Sie können dann nur noch in leichteren Biwakzelten übernachten. Die weiteren Lager sind in 5200 und 5850 Metern Höhe unter dem Gipfel des 7000 Meter hohen Anden-Gipfels.

Grenzstation als erstes Fahrzeug abgefertigt werden. Da es weit und breit keine Übernachtungsmöglichkeiten gibt, entschließen wir uns zu einem Freibiwak. Auf das Aufbauen von Zelten wird verzichtet, da wunderschönes Sommerwetter ist und mit Regen nicht gerechnet werden muß.

4.1.85

Nach der ersten Nacht in Schlafsäcken im Freien sind wir pünktlich um 6 Uhr bei der Grenzstation. Das Fahrzeug wird zügig abgefertigt und es beginnt eine rasante Fahrt übe viele Serpentinen und Kehren zu dem berühmten Paso de los Andes hinauf. Es

Das Wetter gestern

Höchste Temperatur	– 8,5
Niedrigste Temperatur	– 14,9
Tagesdurchschnittstemperatur	– 10,5
Niederschlagshöhe	1,4 mm
Relative Luftfeuchtigkeit	89 %

21. 1. 29. 1. 5. 2. 12. 2.

Bergsteiger auf 5200 Meter

Die sechs Hildesheimer Bergsteiger, die den argentinischen Aconcagua besteigen wollen, haben gestern ihre Ankunft im ersten Lager in 5200 Meter Höhe nach Hause gemeldet. Vor ihnen liegen nun als nächste Etappen die Lager zwei 5850 Meter und drei 6300 Meter über dem Meeresspiegel. Von dort wollen sie dann den Aufstieg bis zum Gipfel in fast 7000 Meter Höhe wagen. Bei 5000 Meter fängt für die Mitglieder der Hildesheimer Alpenvereins-Sektion der schwierigste Teil an: Das Blut verdickt leichter. Um den Flüssigkeitshaushalt stabil zu halten, ist es wichtig, viel zu trinken.

ist hier in den Hochanden der wichtigste Übergang zwischen Chile und Argentinien. Gegen Mittag treffen wir in den kleinen Gebirgsort Puente del Inca ein. Die Besteigung des Aconcaguas kann beginnen.

21.1.85

Nach der Besteigung des Aconcaguas haben wir unser letztes Freibiwak an der Confluencia hinter uns und wandern die letzte Etappe nach Punte del Inca. Mit großer Freude kommt uns Herr Puschmann entgegen und sagt, daß nun in Kürze auch die letzte Gruppe in Punte del Inca eintreffen wird. Er steht mit seinem Kleinbus bereit und wird uns am anderen Tag zurück nach Santiago de Chile bringen. Die letzte Etappe ist schnell überwunden und die Gruppe ist am späten Nachmittag in der Hosteria von Punte del Inca wiedervereinigt. Einige der Gruppe haben sich zu den heißen Quellen begeben, nehmen ein warmes Bad und feiern mit dem schweren argentinischen Wein den glücklichen Abschluß der Aconcagua-Besteigung. Allerdings zeigt das warme Bad und der schwere Wein nach kurzer Zeit seine Wirkung. Nachdem wir uns in der Hosteria gestärkt haben und nach langer Zeit ein Menü mit saftigen Steaks verzehrt haben, startet mit dem Kleinbus noch eine Besichtigung des Friedhofes von Punte del Inca. Es ist ein gottverlassener Platz auf einem kleinen Plateau. Das Plateau ist eine Hochwüste ohne jegliche Vegetation. Durch Steinhaufen sind die einzelne Gräber markiert. Aber viele Steinhaufen sind durch Erdbebenstöße zerstört und die Steine in weitem Umkreis verteilt. Aber nach einigem Suchen finden wir das Grab von Helmut Reisig, der aus Gronau bei Hildesheim stammt. Er war mehrere Jahre als Diplom-Ingenieur in Chile tätig und ist bei einer Aconcagua-Besteigung 1933 zu Tode gekommen. Wir schmücken das Grab mit den mitgebrachten Bergblumen und machen Fotos zur Erinnerung für die Nachkommen der Familie Reisig in Gronau.

Am spätem Abend trifft der Muli-Transport mit unserem Gepäck unter Leitung von Herrn Sosser in Punte del Inca ein. Es gibt mit Herrn Sosser noch eine unschöne Diskussion, da er der Meinung ist, daß bei dem gewaltigen Gepäckumfang eine höhere Gebühr gezahlt werden muß. Nach sachlicher Überlegung ist die Expeditionsleitung der Meinung, daß diese Gebührenerhöhung berechtigt ist. Insgesamt aber bleibt der gesamte Muli-Transport um einiges billiger als eingeplant. Unser Expeditionsleiter bezahlt die geforderte Gebühr. Nun kann das Gepäck in den Kleinbus von Herrn Puschmann verladen werden, denn er muß reisefertig für den morgigen Tag hergerichtet werden. Durch die Wirkung von alkoholischen Getränken, einige können sie nach den entbehrungsreichen Tagen nicht so gut vertragen, fallen alle müde in ihre Betten.

22.1.85

Am frühen Morgen Start und Fahrt mit dem Kleinbus über die schon bekannte Hochandenstraße und über den Paso de los Andes nach Chile. Am Nachmittag treffen wir in Santiago de Chile ein. In dem schon bekannten Hotel wird erst einmal eine intensive Körperpflege betrieben und auf der Terrasse des Restaurants ein Bier genossen. Gegen Abend holt uns Herr Puschmann mit seinem Kleinbus zur Abschlußbesichtigung von Santiago ab. Wir fahren hinauf zu dem bekannten Aussichtsberg von Santiago, dem Cerro de la Christobal. Als wir oben ankommen, ist es bereits dunkel geworden. Aber die gewaltige, wohl 30 m hohe Christusfigur ist deutlich zu sehen. Von oben bietet sich ein unwahrscheinlicher Rundblick auf die gewaltige Stadt. Im Hintergrund liegen die schneebedeckten Andenberge im letzten Abendrot. Es ist ein herrlicher Abschied von dem hohen Andengebirge mit dem Aconcagua. Wir fahren zur Stadt hinunter und kehren zur Abschlußfeier in das berühmte Restaurant Bali Hai ein. Das Restaurant ist mit den Motiven von den Osterinseln verziert. Bei einer bunten Show mit Tänzen und Liedern von den Osterinseln wird uns ein fantastisches Festessen serviert. Die Restaurantleitung begrüßt uns als deutsche Bergsteigergruppe und gratuliert uns zur Besteigung des Aconcaguas. Mit stürmischem Applaus werden wir von allen Anwesenden in dem Restaurant gefeiert. Spät sinken wir in unsere Betten zum wohlverdienten Schlaf.

23.1.85

Fahrt zum Flughafen von Santiago, hier heißt es nun Abschied nehmen von Herrn Puschmann, der uns in zuvorkommender und freundschaftlicher Weise mit seinem Mercedes-Kleinbus über die nicht einfachen Fahrtstrecken gebracht hat. Der Heimflug läuft über die Zwischenstation Lima/Peru. Dort wechseln wir über in einen großen Jumbo-Jet und fliegen über Bogotá/Kolumbien und San Juan/Puerto Rico zurück nach Madrid und dann weiter nach Paris.

Das Wetter gestern

Höchste Temperatur	+ 4,2
Niedrigste Temperatur	+ 1,2
Tagesdurchschnittstemperatur	+ 2,4
Niederschlagshöhe	0,3 mm
Relative Luftfeuchtigkeit	69 %

29. 1. 5. 2. 12. 2. 19. 2.

Aconcagua-Gipfel erreicht

Die Hildesheimer Bergsteiger der Alpenvereinssektion haben ihr Ziel, den 6965 Meter hohen Aconcagua, erreicht. Gestern meldeten sie per Fernschreiben, daß alle sechs wohlauf sind. Heute abend bereits wollen sie in Frankfurt landen. Das argentinische Andenmassiv gilt als der härteste Berg der Welt. Der Aufstieg gelang nur unter größten Strapazen durch unzählige Gletscherbäche, Staub- und Steinwüsten. Die Gruppe wurde nicht nur von eisiger Kälte, sondern auch von Sonnenbrand geplagt. Mehrfach mußte sie im Freien übernachten, ohne Ausrüstung und Verpflegung. „Mir laufen die Tränen, es ist alles sehr schwer hier, jede Bewegung, jeder Schritt", schreibt Horst Schünemann. Den Brief übrigens übermittelten Freunde aus Göttingen, die die Hildesheimer vom Klettern im Harz kennen und auf die sie im Basislager in 4200 Metern Höhe gestoßen sind.

Hier in Paris ist der Rückflug mit dem Jumbo-Jet zu Ende. Anschlußmöglichkeiten gibt es nur mit der Air France, die ständig von Paris nach Frankfurt fliegt. Dazu müssen wir von dem großen, neuen Flughafen Charles de Gaulle herüberwechseln zum Flughafen Orly. Es hat lange gedauert, die Flugmöglichkeiten auszukundschaften. Als wir im Flughafen Orly eintreffen, hat man schon auf uns gewartet. Wir müssen im Laufschritt durch die Abfertigung und in die Maschine. Kaum sind wir drin, beginnt der Start. Die Mannschaft und die Stewardessen freuen sich, daß wir es noch geschafft haben, in das Flugzeug zu kommen. Und als wir berichten, daß wir schon viele Stunden unterwegs sind und von einer Expedition aus Südamerika zurückkehren, werden wir überschwenglich mit Verpflegung und Getränken versorgt. In Frankfurt angekommen, zieht sich die Gepäckausgabe in die Länge. Als wir am Hauptbahnhof in Frankfurt ankommen, ist der letzte Zug Richtung Norden abgefahren. Wir müssen auf den nächsten Zug bis zum anderen Morgen warten.

25.1.85

Mit der Bahn fahren wir am frühen Morgen nach Hildesheim. Unterwegs haben wir telefonisch unsere Rückkehr angekündigt. In Hannover teilt sich bereits die Mannschaft. Die Hildesheimer fahren weiter und werden an dem frühen Morgen von ihren Angehörigen am Hildesheimer Hauptbahnhof in Empfang genommen. Alle sind gesund (bis auf kleine Erfrierungen an Händen und Füßen) von der erfolgreichen Aconcagua-Expedition zurückgekehrt. Unsere Angehörigen und die Hildesheimer sind durch die Hil-

Das Wetter gestern

Höchste Temperatur	2,6
Niedrigste Temperatur	0,3
Tagesdurchschnittstemperatur	1,6
Niederschlagshöhe	1,6 mm
Relative Luftfeuchtigkeit	70 %

29. 1. 5. 2. 12. 2. 19. 2.

Bergsteiger wieder zu Hause

Über Paris und Frankfurt sind die Bergsteiger der Hildesheimer Alpenvereinssektion gestern abend wieder in Hildesheim eingetroffen. „Es war alles sehr erfolgreich", meinte Karl Schünemann, der mit fünf Freunden den 6965 Meter hohen Aconcagua bezwungen hat. Am Sonnabend, 26. Januar, gibt er für seine Bergfreunde und Förderer der Expedition einen Empfang. Im Mölmer Ring 27 in Mölme will das Team um 11 Uhr von seinen Erfahrungen berichten.

desheimer Allgemeine Zeitung durch die fast täglichen, kleinen Berichte über den Ablauf bestens informiert. Es gibt viel zu erzählen, doch jeder Teilnehmer wünscht sich zunächst, einmal auszuschlafen und dann ein solides, deutsches Essen zu sich zu nehmen.

Karl Schünemann

Die Besteigung des Aconcaguas (6965 m) Höchster Berg Süd- und Nordamerikas

Nach Beendigung des Vorprogramms trifft die Gruppe von Santiago über den Paso de los Andes kommend am 4.1.85 ca. 11 Uhr in Puente del Inca (2700 m) ein. Es ist ein kleiner Gebirgsort in den Hochanden und Ausgangspunkt für eine Aconcagua-Besteigung auf dem Normalweg. Da dieser Gebirgsort zwischen den chilenischen und argentinischen Grenzstationen liegt, muß die Gruppe zu dem 30 km entfernt liegenden Grenzkontrollpunkt fahren, um dort die Einreise nach Argentinien amtlich zu vollziehen. Am Kontrollpunkt erhält unser Fahrer Herr Puschmann nur die Erlaubnis, mit seinem Fahrzeug eine zusätzliche Person nach Argentinien mitzunehmen. Zum Glück besteht eine Linienbusverbindung und der Rest der Gruppe entschließt sich deshalb, mit dem Linienbus nachzukommen. Nach der amtlichen Einreise muß die Fahrt fortgesetzt werden in das 200 km entfernt liegende Mendoza. Mendoza ist die Bezirkshauptstadt und dort muß für die Besteigung des Aconcaguas eine Genehmigung eingeholt werden. Für die Genehmigung muß von jedem Teilnehmer ein ärztliches Gesundheitszeugnis vorgelegt werden. Außerdem müssen alle Teilnehmer eine Erklärung unterschreiben, daß es dem argentinische Staat freigestellt wird, die Bergsteiger bei einem Unfall zu retten und ärztlich zu versorgen und im Todesfall keine Totenbergung durchzuführen. Herr Puschmann trifft mit seinem Fahrzeug pünktlich in Mendoza ein und es kann im Hotel Balbi mit Herrn Parra, einem Trekkingunternehmer, verhandelt werden. Herr Parra erklärt uns, daß eine Besteigungsgenehmigung zur Zeit nicht ausgestellt werden kann, da die zuständige Behörde bis Montag geschlossen sei. Er will kurzfristig eine Besteigungsgenehmigung erwirken. Aber dazu müssen alle Teilnehmer nach Mendoza kommen und persönlich bei dem zuständigen Beamten erscheinen. Über Funk wird der Rest der Gruppe in Puente del Inca benachrichtigt und ein Fahrzeug von Mendoza losgeschickt. Am Abend erklärt Herr Parra, daß er gegen Zahlung einer unwahrscheinlich hohen Gebühr die Genehmigung heute noch bekommen könne. In der Zwischenzeit sind die Fahrer mit dem Linienbus in Mendoza eingetroffen. Sie berichten, daß sie im Omnibus einen Argentinier kennengelernt haben, der





Hosteria in Puente des Inca, davor der Mercedes-Kleinbus von Herrn Puschmann

bei Schwierigkeiten Unterstützung zugesagt hat. Es wird nun telefoniert und der Argentinier um Hilfe gebeten. Er trifft auch abends am verabredeten Treffpunkt ein. Unser neuer argentinischer Freund Francisco Seuffer-Held, genannt Pancho, fährt sofort mit unserem Fahrer Puschmann zu der Privatwohnung des zuständigen Beamten. Sie fahren dann mit dem Beamten und allen Unterlagen zu seiner Dienststelle und es wird unbürokratisch ohne Einschränkungen die Besteigungsgenehmigung ausgestellt. Gegen Mitternacht trifft auch der Rest der Mannschaft aus Puente del Inca ein. Um Mitternacht begibt sich die gesamte Mannschaft mit dem argentinischen Beamten und dem neuen Freund Pancho zusammen in ein Restaurant und mit einem kleinen Festessen wird die Besteigungsgenehmigung gefeiert.

Am anderen Morgen kaufen wir in Mendoza die restlichen Ausrüstungsgegenstände wie Kocher, Töpfe und Nahrungsmittel. Danach fährt die Mannschaft mit dem Fahrzeug von Herrn Puschmann zurück nach Puente del Inca. Die Verhandlungen mit den Besitzern von Maultieren am Nachmittag ergeben, daß der Muli-Transport am Sonntagmorgen um 6 Uhr beginnen kann. Nach der Übernachtung in der Hosteria wird am frühen Morgen das gesamte Gepäck zusammengestellt und steht um 6 Uhr zum Abtransport bereit. Aber als um 6 Uhr die Muleros kommen, erklären sie, daß das Gepäck zu umfangreich sei und der Transport nicht durchgeführt werden könne.



Im unteren Teil des „Tal des Todes"



Im „Tal des Todes"



Erstes Biwak am Confluencia



Aufstieg im „Tal des Todes"



Im oberen Teil des „Tal des Todes"



Maultiertransport im „Tal des Todes"



Basislager (4200 m)

Es werden andere Maultiertreiber eingeschaltet. Nach langen Verhandlungen erklärt sich Senior Sosser, der wohl der größte Maultierbesitzer in Puente del Inca ist, bereit, den Transport zu übernehmen. Am heutigen Tag, am Sonntag, scheint der Transport ausgeschlossen. Aber am Montag will Herr Sosser versuchen, den Transport durchzuführen. Obwohl der Termin des Mautiertransportes nicht endgültig feststeht, wird beschlossen, daß ein Teil der Gruppe als Vorwegmannschaft starten soll. Gegen Mittag starten Reinhard Rimkat, Hartwig Lenitzki, Horst und Karl Schünemann zur ersten Etappe Richtung Basislager. Eine zweite Gruppe, bestehend aus Claudia Carl, Wolfgang Dettmering und Hans-Henning Seym, startet einige Stunden später. Der Rest der Gruppe bleibt zurück, um die Durchführung des Muli-Transportes zu sichern. Beide Gruppen treffen am späten Nachmittag zusammen an dem Biwakplatz Confluencia (Zusammenfluß zweier Flüsse) ein und richten dort mit ihren mitgebrachten Biwakzelten ein Nachtlager ein. Die Überschreitung der beiden Flüsse ist leicht möglich, da keine starke Wasserströmung vorhanden ist. Am anderen Tag, am Montagmorgen, wird gemeinsam die zweite Etappe des Basislageraufstieges begonnen. Das Basislager in 4200m Höhe wird von der Vorausmannschaft ca. um 16 Uhr erreicht. Der Anstieg von Puente del Inca lief über 40 km und es mußte ein Höhenanstieg vom 1500 m überwunden werden.

Die aus sieben Personen bestehende Vorausgruppe muß mit ihrer notdürftigen Biwakausrüstung die Nacht verbringen. Die Marschverpflegung ist fast aufgebraucht, der Muli-Transport wird sehnsüchtig erwartet. Am Dienstag, dem 8.1., gibt es für die Vorausgruppe viele Stunden des Wartens.

Am späten Nachmittag kommen Ingeborg Spreng und Sebastian Stötter im Basislager an. Sie berichten, daß Harald Stumpe und Ute Wiedemuth weit zurückliegen, aber beide nachkommen. Der Muli-Transport soll heute durchgeführt werden. Ingeborg Spreng und Sebastian Stötter haben allerdings bei ihrem Anmarsch zum Basislager keinen Kontakt zu den Maultiertreibern gehabt und können nicht sagen, wie die Dinge stehen. Unerwartet, kurz vor Einbruch der Dunkelheit, trifft die Mautierkolonne mit Ute Wiedemuth und dem gesamten Gepäck im Basislager ein. In Anbetracht der einbrechenden Dunkelheit kann das Gepäck nur von den Maultieren abgeladen werden, provisorisch errichten wir ein Zelt für Reinhard und Ute. Die zweite Nacht im Basislager muß noch notdürftig verbracht werden.

Am anderen Morgen, Mittwoch, dem 9.1., beginnen wir mit dem Aufbau des Basislagers. Es werden ein Küchenzelt und sechs weitere Zelte aufgebaut, so daß Horst und Karl Schünemann, Reinhard und Ute, Hartwig und Wolfgang, Ingeborg ,Claudia und Sebastian jeweils ein Zelt bekommen. Hans-Henning Seym sowie Harald Stumpe werden jeweils in Einzelzelten untergebracht. Das Küchenzelt wird mit zwei Gaskochern, drei Töpfen und den Nahrungsmitteln ausgestattet. Es sind 35 Dosen Corned Beef, zwölf Dosen Gemüse, zehn Dosen Pfirsiche, 25 Dosen Instantbrühe, zehn Packungen mit Kartoffelpulver und zehn Packungen mit Instantpudding. Nun kann das Basislagerleben für die Mannschaft beginnen. Am Nachmittag erreicht der letzte Teilnehmer, Harald Stumpe, das Basislager.

Donnerstag und Freitag, dem 10. und 11.1., sind als Ruhetage im Basislager vorgesehen. Etwas abseits finden wir ein Lager des deutschen Alpenvereins aus München. Expeditionsleiter ist der bekannte Bergsteiger Leo Schlömmer aus Ramsau am Dachstein. Er ist allein im Lager, weil er an einer fiebrigen Grippe erkrankt ist. Seine Mannschaft soll sich oberhalb, im Lager 1 oder Lager 2 befinden. Am Nachmittag des zweiten Tages gibt es genaue Informationen, ein Gruppenteilnehmer ist abgestiegen. Es ist ein Bergsteiger aus Göttingen, den wir vom Harzklettern kennen. Er berichtet, daß er nur bis Lager 2 gekommen ist und sich krank fühlt und deshalb abgestiegen ist. Die Gruppe will versuchen, von Lager 2 aus bis zum Gipfel zu gelangen. Von der achtköpfigen Mannschaft gelingt es dann auch drei



Küchenzelt im Basislager



Sauerstoff-Versorgung im Basislager



Aufbruch vom Basislager

Bergsteigern am nächsten Tag von Lager 2 aus, den Gipfel zu erklimmen und anschließend zum Lager 2 zurückzukehren. Da die DAV-Gruppe sofort, sobald alle wieder im Basislager sind, den Abstieg beginnen will, nutzen wir die Gelegenheit, Briefe für die Heimat zu schreiben, um sie dem Göttinger mitzugeben. Am Freitagnachmittag, dem 11.1., entschließt sich trotz intensiven Abratens Hans-Henning Seym, schon zum Lager 1 aufzusteigen. Claudia Carl geht mit, um Ausrüstungsmaterial in Lager 1 zu bringen, kehrt am späten Abend zurück. Es wird die Entscheidung getroffen, nun am Samstag, dem 12.1., ins Lager 1 (5200 m) aufzusteigen. Da kein Materialtransport vorweg stattgefunden hat, muß nun die gesamte Ausrüstung und die Verpflegung für fünf Tage mitgenommen werden.

Acht Teilnehmer starten, Ute Wiedemuth und Karl Schünemann, der eine Erkältung bekommen hat, bleiben im Basislager zurück. Der Aufstieg erfolgt bei gutem Wetter.

Nach einigen Pausen erreichen die ersten vier Bergsteiger den Lagerplatz 1 in 5200 m Höhe. Hans-Henning Seym befindet sich mit seinem Zelt auf dem Lagerplatz. Er kann die Eintreffenden nicht gleich erkennen, da er vom Schnee geblendet ist. Der gesamte Lagerplatz ist verschneit und es gibt kein offenes Wasser. Es werden sofort die Zelte aufgebaut und für Getränke Schnee geschmolzen. Drei Personen kommen nicht bis 5200 m Höhe und bauen ihre Zelte 500 m tiefer auf. Am anderen Morgen, Sonntag, dem 13.1., setzt schlechtes Wetter mit Schnee und Sturm ein. Im Laufe des Vormittags treffen die drei Personen ein und errichten ihr Zeltlager auf dem Lagerplatz 1. Am Nachmittag wird das Wetter derartig schlecht, daß die Zelte kaum verlassen werden können. In der Nacht setzt ein starker Schneesturm ein. Von innen müssen die Zelte festgehalten werden. Da es auch sehr kalt geworden ist, wird jeder Handgriff schwieriger. Zuletzt können wir nur noch in unseren Daunenschlafsäcken liegen und mit den Füßen die Zeltwände abstützen. Die Schneemassen drohen, die Zeltwände



Aufstieg nach Lager 1



Lager 1 (5200 m)



Lager 2 (5850 m)



Lager 3 (6300 m)

zusammenzuquetschen. Am anderen Morgen eine kurze Abstimmung über Funk mit dem Basislager. Vom Basislager wird schlechtes Wetter gemeldet und zum Absteigen geraten. So gut wie möglich verständigen wir uns, im Schneesturm abzusteigen. Nur unter Schwierigkeiten werden die Zelte abgebaut und verpackt. Wolfgang Dettmering, Hartwig Lenitzki, Reinhard Rimkat, Hans-Henning Seym und Horst Schünemann steigen ab. Die anderen bleiben zurück. Am Dienstag, dem 15.1., ist Ruhetag im Basislager. Beschädigte Ausrüstungsgegenstände werden repariert und die Verpflegung wird neu zusammengestellt. Von den anderen vier der Gruppe, die sich noch in Lager 1 befinden müssen, gibt es keine Nachricht. Am Mittwoch, dem 16.1., Start eines neuen Versuches. Reinhard Rimkat ist schon sehr früh im Dunkeln alleine aufgebrochen und will

Alfelder Zeitung

1852 NIEDERSÄCHSISCHE VOLKSZEITUNG — UNABHÄNGIGE HEIMATZEITUNG 1890

Nr. 65 / 148. Jahrgang / Mittwoch, 18. März 1998, Preis 1,30 DM

31041 Alfeld (Leine), Postfach 11 64, Telefon (0 51 81) 80 02-0

Zwei argentinische Bergsteiger gerettet

Expeditionsteams aus Hildesheim und Berchtesgaden bestiegen den 7000 m hohen Aconcagua

Hildesheim. Die soeben zurückgekehrte Expeditionsmannschaft des Alpenvereins ist nicht nur hocherfreut, mit sechs Personen den 7000 m hohen Gipfel des Aconcagua erreicht zu haben, sie ist stolz und dankbar dafür, daß sie in einer Rettungsaktion mit Berchtesgadener Bergsteigern zwei Argentinier vor dem sicheren Bergtod retten konnte.

Gleichzeitig mit einer argentinischen Expedition und einer vierköpfigen Berchtesgadener Bergsteigergruppe versuchte die Hildesheimer Alpenvereinsmannschaft, die Horst Schünemann aus Mölme, Brandschutz-Ingenieur des Landkreises leitete, vom Basislager in 4200 m Höhe aus über einige Hochlager den 7000 m hohen Gipfel des höchsten Berges von Südamerika zu erreichen. Der Aconcagua gilt in Südamerika als härtester Berg und ist von den Bergsteigern wegen seiner heftigen Stürme (bis 200 km/h) und seiner großen Kälte (–40 Grad) sowie der starken Schneefälle mehr gefürchtet, als erstrebenswertes Bergziel beliebt.

Die argentinischen Behörden, in deren Staatsbereich der Berg in den Hochanden liegt, gestatten eine Besteigung nur, wenn die Gipfelbewerber eine schriftliche Erklärung abgeben, daß sie auf jegliche Rettungsmaßnahmen und eventuelle Leichenbergung durch den argentinischen Staat verzichten. So eine konsequente Regelung bewirkt natürlich, daß nur bestens ausgerüstete Bergsteiger in vollkommen unabhängig operierenden Gruppen am höchsten Berg von Amerika anzutreffen sind.

Die argentinische Expedition und die Spitzengruppe der Hildesheimer Mannschaft erreichten in kurzen Zeitabständen den Aconcagua-Gipfel. Den vier Hildesheimern gelang es, in das 600 m tiefer liegende Lager 3 (6400 m) abzusteigen. Zwei Bergsteiger der Argentinier blieben etwa 200 m unterhalb des Gipfels wegen Höhenkrankheit und Erschöpfung liegen. Argentinische Bergsteiger brachten die Nachricht ins Lager 2 (5800 m), wo sich die restliche Hildesheimer Gruppe, die vierköpfige Berchtesgadener Mannschaft und einige Teilnehmer einer französichen Expedition befanden. Eine Rettungsaktion von Lager 2 aus war wegen der einbrechenden Dunkelheit allerdings nicht mehr möglich.

Obwohl am anderen Morgen kaum noch Hoffnung bestand, daß die beiden Argentinier die Nacht lebend überstanden hatten, wurde zur Erkundung aufgestiegen.

45stündige Rettungsaktion

Als erster entdeckte Reinhard Rimkat von der Hildesheimer Gruppe 200 m unterhalb des Gipfels die Argentinier. Die Berchtesgadener Gruppe kam hinzu, und der Bergführer Franz Weber entschied einen sofortigen Abtransport der Hilflosen in tiefere Regionen. Mit Hilfe Sepp Oberwiesers und Max Hofreiters sowie Reinhard Rimkat wurde der Schwächere der Verunglückten in einen Schlafsack verschnürt und von den Vieren als Paket Meter um Meter in der steifen Firnflanke hinunter getragen.

Nach stundenlanger Arbeit wurde am Abend Lager 1 (5200 m) erreicht. Hier wurde der fast leblose Argentinier vom Arzt der Hildesheimer medizinisch versorgt und seinen Landsleuten übergeben, die in der Zwischenzeit eingetroffen waren, zum Abtransport ins Basislager (4200 m).

Der zweite verünglückte Argentinier wurde von Teilnehmern einer französischen Expedition über die Station Lager 3 (6400 m) nach Lager 2 (5800 m) gebracht, wo er am anderen Tag von seinen Landsleuten in Empfang genommen und ins Basislager (4200 m) gebracht wurde.

Im Basislager mußten die beiden Schwerkranken über 24 Stunden auf ihren weiteren Abtransport warten. Die vom argentinischen Militär – die Verünglückten sind Militärangehörige – angeforderten Hubschrauber mußten von Buenos Aires herangeführt werden. Auch konnten die Hubschrauber nicht über die 6000 m hohen Berge fliegen, sondern mußten durch die Täler langsam zum Basislager (4200 m) geleitet werden.

Endlich, 45 Stunden nach Rettungsbeginn am Gipfel, wurden die Hilflosen mit den Hubschraubern nach Mendoza ins Krankenhaus gebracht.

Durch die Initiative Deutscher Bergsteiger wurden zwei Argentinier gerettet. Daneben hat der Staat Argentinien bewiesen, wenn es sich um eigene Leute handelt, im vorliegenden Fall Offiziere der argentinischen Armee aus Feuerland, daß es durchaus Möglichkeiten gibt (Hubschrauber), in Lebensgefahr geratene Bergsteiger am Aconcagua zu retten.

mit einem kleinen Biwakzelt allein die Gipfelbesteigung wagen.
Zu viert wird aufgebrochen, Ute Wiedemuth und Karl Schünemann bleiben im Basislager zurück, um den Rückzug zu decken. Das Wetter ist besser geworden und auf Anhieb erreichen die Vier den Lagerplatz 1 in 5200 m Höhe. Das Zeltlager wird errichtet, es wird Schnee geschmolzen und sich verpflegt. Am anderen Morgen, Donnerstag, der 17.1., strahlend blauer Himmel, Superwetter. Die vier setzen ihren Aufstieg fort und erreichen am frühen Nachmittag Lager 2 in 5850 m Höhe. Reinhard Rimkat ist weit und breit nicht zu sehen, auch von der vierköpfigen Vorausmannschaft gibt es keine Informationen.
Am Abend, als es schon dunkel wird, erreichen zwei französische Bergsteiger im Abstieg den Lagerplatz und berichten, daß zwei argentinische Bergsteiger unterhalb des Gipfels liegengeblieben sind und nicht dazu in Lage waren, abzusteigen. Es wird noch beratschlagt, aber alle sind der Meinung, daß bei der Dunkelheit ein Aufstieg zur Klärung des Schicksals der Argentinier unmöglich ist. Am Freitagmorgen, dem 18.1., wieder Superwetter, strahlend blauer Himmel und eine angenehme Temperatur. Wir vier setzen den Aufstieg fort und haben uns vorgenommen, bis Lagerplatz 3 in 6300 m Höhe aufzusteigen und dort, vor dem Gipfelanstieg, noch einmal zu biwakieren. Beim Aufstieg treffen wir in ca. 6000 m Höhe etwa 300 m unterhalb des Lagerplatzes 3 auf das Biwakzelt von Reinhard Rimkat. Es ist verlassen. Wir setzen bei dem schönen Wetter den Aufstieg fort. Wolfgang Dettmering und Hartwig Lenitzki kommen nur langsam vorwärts. Henning Seym erreicht als erster Lagerplatz 3. Am Lagerplatz 3 befinden sich unsere vier vermißten Bergkameraden, sie haben in Lager 3 übernachtet und sind dabei, ihre Zelte und ihre Ausrüstung einzupacken, um den Abstieg zu beginnen. Sie berichten, daß sie am gestrigen Tag, am 17.1.1985, auf dem Gipfel des Aconcaguas gewesen sind. Harald Stumpe ist arg geschwächt und hat den Gipfel nicht erreicht. Die drei glücklichen Gipfelbezwinger erklären, daß sie nun zügig absteigen möchten und leider auf den geschwächten Harald Stumpe nicht warten könnten. Harald Stumpe erklärt sich aber bereit, allein den Abstieg durchzuführen und bietet an, sein Zelt auf Lagerplatz 3 für die anderen beiden Bergkameraden, die noch im Aufstieg sind, dazulassen.
Beim Abstieg begleiten Hans-Henning Seym und ich Harald Stumpe bis zum Biwakzelt von Reinhard Rimkat. Dort befinden sich Wolfgang Dettmering und Hartwig Lenitzki. Durch Schneeschmelzen werden erst einmal Getränke hergestellt. Das ist bei dem wunderbaren, windstillen Wetter leicht möglich. Wolfgang Dettmering entschließt sich dann, nicht mehr weiter aufzusteigen und mit Harald Stumpe abzusteigen, damit im Falle eines Falles Harald Stumpe einen Begleiter hat. Zu dritt steigen wir dann auf zum Lagerplatz 3 und bauen unser Zelt auf. Als wir mit dem Zeltaufbau fertig sind, erscheint Reinhard Rimkat, der sich im Abstieg befindet und berichtet, daß er an einer Rettungsaktion für zwei argentinische Bergsteiger teilgenommen hat und nicht auf dem Gipfel war. Wir versuchen, ihn zu überreden, doch mit uns im Lager 3 zu bleiben und am anderen Morgen die Gipfelbesteigung zu versuchen. Er lehnt aber ab und möchte zu seinem Biwakzelt und von dort aus noch so weit wie möglich absteigen. Kurze Zeit später taucht im Abstieg auch ein französischer Bergsteiger auf, der einen argentinischen Bergsteiger stützt und herunterführt. In Lager 3 wird eine Rast gemacht, wir reichen dem erschöpften Argentinier und auch dem französischer Bergsteiger warme Getränke. Am Nachmittag setzen beide den Abstieg fort. Wir sind nun in Lager 3 allein. Unsere wichtigste Aufgabe ist, Schnee



Hartwig Lenitzki und Hans-Henning Seym auf dem Gipfel des Aconcagua



Eine Rose aus Hildesheim

zu schmelzen und uns mit Getränken zu versorgen. Appetit hat sowieso niemand, so daß eine Instantsuppe vollkommen ausreichend ist.
Nachts ist in weiter Ferne Donner zu hören und beim Rausschauen erkennen wir auch in weiter Ferne Wetterleuchten. Eine Wetteränderung kündigt sich an. Am anderen Morgen im Dämmerlicht sind wir auf den Beinen. Es herrschen andere Verhältnisse, es weht ein starker kalter Wind. Wir müssen alles anziehen, was wir dabei haben. Aber wir beginnen trotzdem den Aufstieg auf den Aconcagua-Gipfel. Nach gut zwei Stunden sind wir in der bekannten Canaletta und etwas im Windschatten. Nun schöpfen wir große Hoffnung, den Gipfel noch zu erreichen. Wir sind teilweise in Wolken gehüllt, aber immer wieder kommt die Sonne durch. Ich steige mit Hartwig Lenitzki vorweg. Aber wir müssen immer wieder auf Hans-Henning Seym warten. Obwohl wir bei jedem Stopp schnell kalt werden, haben wir uns aber fest versprochen, aufeinander zu warten und uns gegenseitig zu unterstützen und wenn überhaupt, dann alle drei gemeinsam den Gipfel zu erreichen.



Horst Schünemann mit der Fahne des Landkreises Hildesheim auf dem Aconcagua-Gipfel



Vom Aconcagua im Basislager zurück



Abstieg durch das „Tal des Todes"



Bachüberschreitung bei Confluencia

Wie ein Wunder haben wir es dann auch geschafft. Der Himmel ist aufgerissen, über uns die Sonne, und weit unten im Westen ein Wolkenmeer. Der Blick nach Osten ist wolkenfrei, und wir können weit ins Land bis nach Mendoza schauen. Der Gipfel des Aconcagua ist ein kesselförmiges kleines Plateau und schneefrei. Nur an einigen Stellen des Plateaurandes gibt es verfirnte Schneeflächen. Auf dem höchsten Punkt des Plateaus ist ein kleines Alumiumkreuz befestigt. Sonst gibt es weiter keine Hinweise, daß es sich um den Gipfel des Aconcagua handelt. Ich setze eine kleine Fahne, auf der einen Seite die Embleme der Stadt Hildesheim, auf der anderen Seite die Embleme des Landekreises Hildesheim, neben das kleine Gipfelkreuz. Darunter lege ich eine stark zerknitterte und vertrocknete Rose, die ich bei mir in der Brusttasche hatte und die mir bei der Abreise in Hildesheim von Alpenvereinsmitgliedern überreicht wurde. Nun werden einige Aufnahmen gemacht, aber einsatzfähig ist nur der Fotoapparat von Hans-Henning Seym, die anderen Apparate versagen durch die Kälte. Es kann an den Fotoapparaten auch nicht hantiert werden, weil es bei dem aufkommenden scharfen, kalten Wind nicht möglich ist, die Handschuhe auszuziehen.
Wir beginnen zügig den Abstieg und sind nach kurzer Zeit in der schützenden Canaletta verschwunden. Als wir kurz vor Lagerplatz 3 sind, fängt es heftig an zu schneien. Mit der Sicht wird es problematisch. Unsere Schutzbrillen setzen sich mit Schnee zu. Aber abnehmen können wir sie nicht, dann würden die Eiskristalle in unsere Augen wehen. Ich führe uns sicher zum Lagerplatz 3. Dort müssen wir feststellen, daß sich das Zelt von Harald Stumpe gelöst hat, aber zum Glück noch an einem stabilen Zeltheering hängt. Das andere Zelt hält dem Wind stand. Wir schmelzen in den Zelten Schnee, durch den stärker werdenden Wind ist es draußen nicht möglich. Wir entschließen uns, eine Stunde in unsern Schlafsäcken auszuruhen und dann den Abstieg fortzusetzen. Später haben wir große Mühe, bei dem nun herrschenden starken Schneefall mit Windböen die Zelte abzubauen und unsere Ausrüstung zu verstauen. Die Orientierung beim Abstieg zum Lager 2 ist schwierig. Aber ich habe mir beim Aufstieg viele kleine markante Punkte in der Landschaft gemerkt und führe alle den ersten Steilabstieg hinunter. Dort treffen wir hinter einem großen Felsblock zwei Franzosen. So gut es geht, verständigen wir uns und wir erfahren schließlich, daß beide die Orientierung verloren und Angst haben, sich im Abstieg zu verirren. Sie schließen sich uns an und der Abstieg läuft weiter. Es sind nur wenige dürftige Hinweise zu erkennen, die uns die Sicherheit geben, daß es der Abstiegsweg ist.
Hans-Henning Seym bekommt Bedenken und meint, daß wir auf dem falschen Weg sind. Aber es tauchen einige Felsformationen auf, die uns bekannt sind, und nun wissen wir, daß wir auf dem richtigen Weg sind.
Am Nachmittag hat sich das Wetter

zu einem Schneesturm verwandelt und wir erreichen den Lagerplatz 2. An einem Zeltaufbau ist nicht zu denken, aber wir haben die Möglichkeit, in einer kleinen Schutzhütte unterzukommen. Es fehlt zwar eine Seitenwand, aber das Dach bietet Schutz. In dem Unterstand befinden sich zwei Argentinier, die deutsch sprechen. Wir erfahren, daß sich von der Hildesheimer Gruppe niemand mehr im Lager 2 aufhält, und daß nur von einer französischen Expedition einige Leute noch im Lager 2 sind. Sie gehören mit zu den beiden Franzosen, die zusammen mit uns Lagerplatz 2 erreicht haben. Von den Argentiniern hören wir noch, daß die Rettungsaktion für die Kameraden gut verlaufen ist, und sich beide entweder im Lager 1 oder sogar schon im Basislager aufhalten. Am anderen Morgen, Sonntag, dem 20.01., hat der Schneesturm etwas nachgelassen.

Bei noch leichtem Schneefall beginnen wir drei Hildesheimer den Abstieg. Wir wollen heute noch über Lager 1 das Basislager erreichen. Einige Hundert Höhenmeter tiefer läßt der Schneefall nach. Als wir im Lager 1 sind, kommt sogar die Sonne durch. Dort befindet sich von unserer Gruppe noch ein Zelt, das wir abbauen und mitnehmen. Der Abstieg läuft nun schnell und am Mittag sind wir bereits im Basislager. Im Basislager sind nur noch Karl Schünemann und Harald Stumpe. Sie berichten, daß im Laufe des Morgens mit zwei Hubschraubern die verunglückten argentinischen Bergsteiger abtransportiert wurden. Weiterhin berichten sie, daß gestern schon Claudia Carl, Ingeborg Spreng und Sebastian Stötter ins Tal abgestiegen sind. Und am frühen Morgen haben sich Ute Wiedemuth und Reinhard Rimkat ebenfalls auf den Abstieg ins Tal begeben. Die



Das Grab von Helmut Reisig bei Puente del Inca

Gasvorräte sind verbraucht und mit den eigenen Kochern kann nicht mehr gekocht werden. Aber freundlicherweise bietet uns der Zeltwart einer argentinischen Gruppe warme Getränke an. Eine Berchtesgadener Gruppe, die wir schon in den vorangegangenen Tagen kennengelernt haben, sind noch im Basislager, wollen aber erst am anderen Morgen den Abstieg ins Tal beginnen. Wir entschließen uns, noch heute so schnell wie möglich abzusteigen. Die Berchtesgadener helfen uns beim Abbau des Basislagers. Die vorausgeeilten Bergsteiger vom Tag zuvor haben ihr Zelt und ihre gesamte Basislagerausrüstung zurückgelassen. Das können wir natürlich nicht akzeptieren, da wir das Basislager sauber verlassen wollen. Wir packen alles ein, und die Berchtesgadener helfen uns dabei. Als die Seesäcke fertig zum Abtransport für die Maultiertreiber stehen, beauftragen wir noch den Zeltwart der argentinischen Mannschaft, die Muleros zu informieren, daß am anderen Tag alles sorgfältig abtransportiert wird.

Dann beginnen wir den Abstieg ins Tal. Nach dem ersten Steilabstieg, im flachen Bereich des Tal des Todes, legt Hans-Henning Seym plötzlich ein hohes Tempo vor. Wir weisen darauf hin, daß wir doch zusammenbleiben sollten, er hört aber nicht und ist in kurzer Zeit aus unserem Blickfeld entschwunden. Am späten Nachmittag, es dämmert schon, erreichen wir den Biwakplatz Confluencia. Wir bauen unser Biwakzelt auf und bereiten uns mit unserem kleinen Biwakkocher die letzte Bergsteigermahlzeit. Kurz vor dem Dunkelwerden taucht Hans-Henning Seym auf. Er ist vollkommen verschmutzt und erschöpft, er hat mehrmals versucht, den sehr stark angeschwollenen Gebirgsbach zu überqueren, was ihm nicht gelungen ist. Wir bieten ihm Unterschlupf in unserem Zelt. Aber da seine Versuche, den Gebirgsbach zu überschreiten, fehlgeschlagen sind, erkunden wir noch am selben Abend mit Taschenlampen einen Übergang. Doch auch nach einer Stunde Suchens haben wir keinen geeigneten gefunden. Wir müssen am anderen Morgen versuchen, bachabwärts zu gehen und dort einen Übergang zu finden. Obwohl es in unserem kleinen Zelt sehr eng ist, schlafen wir nach den anstrengenden Tagen schnell ein. Am anderen Tag, es ist Montag, der 21.1., wollen wir die letzte Etappe schnell hinter uns bringen. Aber wir müssen lange nach einem Übergang über den stark angeschwollenen Gebirgsbach suchen. Endlich, über 1 km unterhalb, finden wir Felsblöcke, über die wir springen können. Unsere gesamte Ausrüstung müssen wir mit einem Bergseil nachziehen. Aber wir haben es alle vier geschafft und können nun mit schnellem Schritt durch den unteren Teil des Tal des Todes wandern. Kurz vor Puente del Inca kommt uns Herr Puschmann entgegen, er freut sich riesig, daß nun alle nach und nach aufgetaucht sind. Wenn heute noch der Maultiertransport eintrifft, wollen wir die Rückfahrt nach Santiago antreten.

Horst Schünemann

Glückwunsch-Schreiben zur Aconcagua-Besteigung



Hildesheim, den 27.1.85

Liebe Bergkameraden!

Wir freuen uns, daß alle Gipfelstürmer gut wieder in der Heimat angekommen sind. Herzlichen Dank für die Grüße aus Chile wir freuen uns sehr, daß Ihr an uns gedacht habt.

Mit freundlichen Grüßen Fritz und Ute Wittenberg

Hildesheim, d. 25.1.1985

Den Aconcaguabezwingern und allen treuen, tapferen Bergkameraden gratulieren wir ganz herzlich zu diesem erfolgreichen Unternehmen!

Mit den besten Grüßen und einem

Berg Heil,

verbleiben wir die „JJ" der Reisegruppe „Schünemann"

i.A. der VW
d. die WW
M. + Joh. Pittmann

JJ = Tolle Truppe
VW = Vorgipfelgewalt
WW = Wandervogel

2.2.85

Lieber lieber Herr Schünemann!
Für Ihren Gruß vom Aconcagua möchte ich mich herzlich bedanken: es war eine gelungene Überraschung und hat mir große Freude bereitet! Ich beglückwünsche Sie und Ihre Mannschaft zu dieser ungewöhnlichen Leistung!
Ich revanchiere mich mit einer Blütenrose vom Berg Tabor / Israel!
Gute neue Pläne! Berg Heil!
Ihre Lore Hultzsch

Klaus Kuhrmeier
Landwirt
Mölmer Ring 1
3201 Mölme
Telefon (0 51 29) 72 35

Mölme, den 26. 1. 1985

Unsere Mölmer Bergsteigerin Karli und Horst Schünemann sei herzliches Willkommen in Ihrem Heimatdorf.
Ein besonderer Glückwunsch und besondere Anerkennung für die Leistung der Einer Gletscherwärts-Bezwingerschaft, die Besteigung des Aconcagua Berges von 6960 m Höhe.
Ein Dankeschön für Eure Karte aus diesem Gebiet.
Mit besten Gruß und Wanderheil für Eure Gemeinschaft

H. Kühnemann
(Ortsvorsteher)

25! 01. 1985

Hallo, lieber Horst,

die Heimaterde hat Euch wieder! Herzlichen Dank für Deine (Euere) Aconcagua-Grüße und HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH zum erreichten Ziel.

Mit Interesse haben wir jede Nachricht von Euch in der HAZ verschlungen. Wir alle waren in Gedanken mit Euch und freuten uns ganz besonders über die heutige Nachricht in der Presse.

Hoffentlich bleibt Euch noch genügend Zeit zur Erholung für den Start in den Alltag .... - und wann ist die Pressekonferenz?

In der Hoffnung mehr von Euch zu lesen, zu hören und zu sehen, grüßt Dich

Deine Bergschwester Inge

PS.: Wie war's mit dem Mg 5? Ging es Mg-gestärkt leichter?
(Ihre Probleme mach mit der Sonne bei Lichtschutzfaktor 17 — nimm SOLADAR!)

Bergsteiger bringen Hildesheimer Rose auf den Andengipfel

Der Kampf mit dem Aconcagua geht meist um Leben und Tod

Der Aconcagua ist so unwirtlich, daß im Umkreis von 15 Kilometern weder Gräser noch Moose gedeihen. Kein Vogellaut zerreißt die Stille. Nicht einmal Insekten oder Spinnen können sich mit der endlosen Stein- und Eiswüste anfreunden. Sechs Bergsteiger der Hildesheimer Alpenverein-Sektion haben ihr Leben riskiert, um in einer elfköpfigen Expedition den 6965 Meter hohen argentinischen Anden-Gipfel zu erklimmen. Das Ziel erreichten nur zwei: Horst Schünemann und Hans-Henning Seym. Harald Stumpe und Karl Schünemann kapitulierten, Reinhard Rimkat und Wolfgang Dettmering verzichteten, um Kameraden zu retten.



Lohn der Mühe: Der Blick vom Andengiganten Aconcagua auf die Nachbargipfel.

Wer den Aconcagua bezwingen will, braucht nicht nur bergsteigerische Erfahrung und Kondition, sondern auch eine Portion Organisationstalent. Vom Schreibtisch aus hatte Expeditionsleiter Horst Schünemann die Gipfelbezwingung generalstabsmäßig geplant. Als die Gruppe Anfang Januar aber mit Sack und Pack am Ausgangspunkt Puente del Inca stand, lernte sie eine neue, typisch lateinamerikanische Vokabel kennen: Mañana, was soviel wie „morgen" heißt.

Was nützen Daunenbekleidung, Verpflegung, Zelte und Sauerstoffgeräte, wenn man keine Maultiere bekommt, die die schwere Last über die vegetationslose Hochebene bis zum Basislager schleppen? Die Maultierhalter wissen die Notlage der Bergbegeisterten sehr wohl in Geld umzusetzen und so blieben auch den Hildesheimern die Erfahrungen mit den schlitzohrigen Kleinst-Unternehmern nicht erspart.

270 Dollar waren ursprünglich als Miete für ein Dutzend der zähen Lastenschlepper ausgehandelt worden. Als die Expedition nun mit ihren 20 Seesäcken voll Gepäck aufbrechen wollte, war davon nichts mehr wahr. Erst für 840 Dollar „cash" und mit zwei Tagen Verspätung setzte sich die Karawane schließlich am 8. Januar in Bewegung. Eine Vorhut war bereits zu Fuß losmarschiert.

Über endlose Geröllhalden, vorbei an reißenden Wildwassern im „Tal des Todes", weist der Weg nach oben. Unter der Last wird den Maultieren oft das Letzte an Kraft abverlangt. Mit einigem Schaudern erinnert sich Harald Stumpe an die Kadaver verendeter Tiere, die auf dem unwegigen Untergrund ausgeglitten und erschossen worden sind.

Die Zuspitze als mächtigster Berg der Bundesrepublik ist 2963 Meter hoch. Auf



Endlich geschafft: Horst Schünemann hißt die Hildesheim-Fahne auf dem Gipfel.

diesem Niveau ist die Aconcagua-Expedition noch mehr als einen Höhenkilometer von ihrem Basislager entfernt. Dennoch sucht man hier, in 4200 Meter über Null, Bergeinsamkeit vergeblich. Expeditionen aus aller Herren Länder haben unter dem Andenmassiv ihre Zelte aufgeschlagen. Dank der Mulis gibt es noch relativ komfortable Küchenzeile, in denen warme Mahlzeiten zubereitet werden können. Die Kommunikation mit Gleichgesinnten funktioniert über alle Sprachbarrieren hinweg und vermittelt wichtige Informationen, wie es „da oben" zur Zeit bestellt ist.

„Konditionsstarke Wanderer können das Basislager gerade noch erreichen", meint Wolfgang Dettmering; was denn auch etliche Bergwanderer riskieren, um sich eine Prise voll Abenteuerluft um die Nase wehen zu lassen. Die Hildesheimer Expedition nutzte den viertägigen Aufenthalt, um sich zu regenerieren und zu akklimatisieren. Immerhin liegt „Plaza de Mulas" nur 600 Meter tiefer als der Mont Blanc, der höchste Berg Europas.

Der ursprüngliche Plan, das Basislager auf den nächsten Tagesmarsch vorzuschieben, wurde verworfen: Ohne die Hilfe der Maultiere, mit dem Gepäck auf dem Rücken, wäre der Aufstieg zu beschwerlich geworden. Kurzentschlossen trennten sich die Bergsteiger sogar von ihren Sauerstoffgeräten, verstauten Zelte und Funksprechgeräte in den Rucksäcken und kletterten mit Kochern, Karten und Kompaß gen Gipfel. Noch war die Stimmung optimistisch.

Als das Lager, eins nach etlichen Stunden, erreicht war, hagelte es erste Rückschläge. Eine dichte Schneedecke überzog den schroffen Fels. Die Wasserleitungen waren wider Erwarten zugefroren und das lebenswichtige Trinkwasser mußte mühsam über Stunden hinweg aus Schnee geschmolzen werden. Das Thermometer sank auf Minus 15 Grad. In der Nacht setzte ein Schneesturm ein.

„Das war das Härteste, was ich je erlebt habe", meint Wolfgang Dettmering. 36 Stunden lang tobte das Unwetter. Schneemassen quetschten die Zeltwände zusammen und machten selbst das Sitzen unmöglich. Bald waren die Eisstraße bis in die Innenzelte gekrochen und ließen die Kälte in der Daunenkleidung hochsteigen.

Sauerstoff wird knapp

Nach zwei Nächten hatten die meisten vorerst genug: Horst Schünemann (46), Hans-Henning Seym (48), Wolfgang Dettmering (48), Reinhard Rimkat (38) und Karl Schünemann (46) sowie der Braunschweiger Hartwig Lenitzky (36) stiegen zum Basislager ab. Die Nerven zum Durchhalten zeigten nur Harald Stumpe (29), Dr. Claudia Carl (34), Sebastian Stötter (48) und Ingeborg Spreng (22), beide kommen aus Ingolstadt. Ihr Wagnis wurde belohnt.

Als sich der Sturm gelegt hatte, wurden die vier von einem „Superwetter" überrascht. Sie stiegen zum Lager zwei nach Plantamura in 5800 Metern Höhe auf und wagten am darauffolgenden Morgen den Angriff auf den Gipfel über Lager drei, 6300 Meter über Null.

Die Strapazen der letzten Zeit hatten aber offensichtlich mehr an Harald Stumpes Kräften gezehrt, als es sich der 29jährige zunächst eingestehen wollte. Seit Tagen hatte er kaum etwas gegessen. „Das Hungergefühl war einfach weg." Nicht weniger problematisch war die Flüssigkeitsversorgung. Vier bis fünf Liter mindestens werden Bergsteigern empfohlen, um in dieser extremen Höhe das Blut so weit zu verdünnen, daß es noch ausreichend viel Sauerstoff transportieren kann.

Der Aconcagua ist zwar „nur" 6965 Meter hoch. Vom Mittelpunkt der Erde aus gemessen ist er aber höher als die Himalaja-Massive, die es auf imposante 8000 Meter über dem Meeresspiegel bringen. Am Gipfel des Aconcagua beträgt der Luftdruck nur noch 38 Prozent, entsprechend nimmt auch der Sauerstoffgehalt der Atemluft ab.

„Ich bin immer weiter hinterhergeklekkert und irgendwann habe ich dann den Anschluß verloren", erzählt Stumpe. Skistöcke, im Kampf gegen den Pulverschnee ein unverzichtbarer Helfer, hatte er nicht dabei. „Ein taktischer Fehler", wie er heute eingesteht. Seine Kameraden hatten ihm bereits einen Teil seiner Rucksacklast abgenommen; dabei verantwortlich auch den Kocher. Der Puls begann immer schneller zu rasen. „Du habe ich dann Schnee gefressen." Den Gipfel schon in greifbarer Nähe, mußte Harald Stumpe schließlich kapitulieren. „Ich war total ausgepumpt."

Weißer Wind vom Pazifik

Die drei anderen waren erfolgreich. Die letzten Meter führten noch einmal über Schnee und Geröll. Eisiger Wind und unerbittliche Sonne forderten die letzten Reserven. Kurz vor dem Gipfel mußten sie die Canaletta, einen Schlauch zwischen 40 Grad steilen Felsen, passieren. Dann endlich waren sie oben.

Es wurde schlagartig windstill. Vor ihnen lag ein schüsselförmiges Plateau, etwa 70 Meter lang und 50 Meter breit, die Ränder leicht nach oben gezogen. Auf dem höchsten Punkt erhob sich das Gipfelkreuz aus Aluminium. „Ich hatte mir vorgestellt, daß ich vor Freude fast abheben würde. Aber man war viel zu müde und erschöpft, um in einen Überschwang der Gefühle zu kommen", schildert Claudia Carl ihre Empfindungen, als sie mit Sebastian Stötter und Ingeborg Spreng den Blick über die Felsenwüste genossen hat.

Mit zwei Tagen Verspätung war unterdessen auch der Rest der Truppe zum zweiten Versuch aufgebrochen. Vom dritten Lager Independencia aus schienen die Chancen zur Gipfelbezwingung gut. Horst Schünemann, Dettmering, Seym und Lenitzky blieben über Nacht. Reinhard Rimkat hatte sich von ihnen getrennt und plante einen Alleingang. Karl Schünemann blieb mit Fieber im Basislager.

Gegen Morgen zogen unerwartet Gewitter auf, bald danach setzte ein heftiger Schneesturm ein; ein Viento Blanco (Weißer Wind), für den der Aconcagua berüchtigt ist. Der Berg überragt die Nachbargipfel um rund 1000 Meter. Nur rund 150 Kilometer vom Pazifik entfernt, ist er exponierter Angriffspunkt für die bis zu 40 Grad minus kalten und bis zu 250 Kilometer pro Stunde schnellen, schneereichen Luftmassen.

Die Männer wagten es dennoch. Unterwegs stießen sie auf den entkräfteten Harald Stumpe. Dettmering erklärte sich mehr oder weniger schweren Herzens bereit, ihn nach unten zu begleiten und auf den Gipfel zu verzichten. Schünemann, Seym und Lenitzky stiegen weiter.



Unverzichtbare Helfer: Maultiere, die die Ausrüstung zum Basislager transportieren.

Am Sonnabend, 19. Januar, um 13.30 Uhr hatten sie es geschafft. Schünemann holte die Fahne von Stadt und Landkreis Hildesheim aus dem Gepäck und hißte sie neben dem Gipfelkreuz. Eine Hildesheimer Rose, die ihm Vereinskameraden mitgegeben hatten, legte er verabredungsgemäß daneben. Wahrscheinlich ist sie die einzige Pflanze, die je auf dem Aconcagua geblüht hat.

Eiszapfen an der Nase

„Es war außerordentlich schwer, sich in dem Sturm überhaupt zu orientieren", meint Schünemann. Zwei Stunden später hatten sie Independencia erreicht. Das Zelt von Harald Stumpe hing nur noch an einem Pfahl. Kurze Pause, eine heiße Suppe. Alles anziehen, was überhaupt wärmen könnte. Weiter. Auf der nun vor ihnen liegenden offenen Schneefläche schützten die Schneebrillen nur mäßig gegen die Sonne, sie verbrannte die Gesichter.

Hinter einem Fels entdeckten sie zwei Franzosen, die jede Orientierung verloren hatten. Um 19 Uhr war Lager zwei, Plantamura auf 5850 Metern Höhe, erreicht. „Wir sahen alle furchtbar aus. Das Gesicht war vereist und von Hennings Nase hing ein langer Eiszapfen", sagt Expeditionsleiter Schünemann.

Alle haben am Berg etliche Kilo Gewicht verloren, Harald Stumpe sogar 25 Pfund. Zwei Männer müssen für ihr Abenteuer einen teuren Tribut zahlen: Hartwig Lenitzky hat an den Füßen Erfrierungen ersten Grades, Hans-Henning Seym an den Händen. Erfrierungen zweiten und dritten Grades, die ihm langwierige Operationen und Krankenhausaufenthalte eingebracht haben.

Noch einmal vor die Entscheidung gestellt, für den Aconcagua das Leben zu riskieren, gibt es für die Bergsteiger aber kein Überlegen: „Jederzeit", meinen sie einhellig. Eines würden sie allerdings anders machen: „Nie wieder in einer so großen Gruppe", meint Claudia Carl, „Wenn ein Team so bunt zusammengewürfelt ist, wie wir es waren, und dann noch solchen Extremsituationen ausgesetzt ist, gibt es eine Menge Reibereien."

Marita Hahr

Für zwei Kameraden verzichtet Reinhard Rimkat auf den Sieg

Vor einem Jahr stand Reinhard Rimkat schon einmal wenige hundert Meter unter dem Gipfel des Aconcagua und mußte aufgeben. Diesmal wollte er es schaffen. Und zwar im Alleingang. „Ich war in Bombenform", meinte er selbst. Nach dem Schneesturm in Lager eins startete er vom Basislager aus gleich bis Lager zwei durch. „Am nächsten Tag wäre ich todsicher oben gewesen."

Dann aber breitete sich unter den Expeditionen die Schreckensmeldung wie ein Lauffeuer aus: Kurz unter dem Gipfel seien zwei Argentinier verunglückt, die schon seit mehreren Tagen erfroren. Ein Franzose, der noch in der Nacht zu Hilfe eilen wollte, mußte aufgeben: Seine Kondition war dem tobenden Schneesturm nicht gewachsen. Am nächsten Tag war Reinhard Rimkat als erster am Unglücksort. Ein Mann gab keine Lebenszeichen mehr von sich, der andere war gerade noch ansprechbar.

„Was sollte ich denn machen, ich konnte sie doch nicht liegen lassen", meint Rimkat – und verzichtete ein zweites Mal auf den Gipfel. Mit einer nachfolgenden Berchtesgadener Gruppe, zu der auch ein Bergführer gehört, brachten sie die Hilflosen nach unten. Der Schwächere wurde in einen Schlafsack verschnürt und mit vier Mann als Paket Meter um Meter in der steilen Firnwand hinunter getragen.

Nach stundenlanger, lebensgefährlicher Arbeit hatten sie am Abend das Lager eins erreicht. Helfer transportierten die Verletzten weiter zum Krankenhaus. Die beiden wurden gerettet. Reinhard Rimkat will nun einen dritten Aufstieg wagen ...

Oberbürgermeister der Stadt Hildesheim

Oberbürgermeister der Stadt Hildesheim, Postfach, 3200 Hildesheim 1

Rathaus, Markt 1
Tel.(05121)301-205
Datum 24.01.1985

Herrn
Horst Schünemann
Deutscher Alpenverein
Sektion Hildesheim
Möhler Ring 27

3201 Söhlde

Sehr geehrter Herr Schünemann,
sehr geehrte Herren,

die Grüße der Südamerika-Andenexpedition habe ich mit großer Freude engegengenommen. Sie haben mit dieser Aktion unsere Stadt auf einem nicht alltäglichen Betätigungsfeld weit über die Grenzen unseres Landes hinaus bekanntgemacht. Dafür danke ich Ihnen herzlich im Namen von Rat und Verwaltung unserer Stadt.

Ich würde mich freuen, die Expeditionsteilnehmer einmal persönlich kennenzulernen und hoffe auf eine Gelegenheit dazu. Von mir aus kann ich gern schon jetzt den Vorschlag machen, daß wir uns einmal hier im Hildesheimer Rathaus treffen.

Mit freundlichen Grüßen

(Gerold Klemke)



oben: Wappenteller und Kreuzbraktat überreicht von Herrn Oberbürgermeister Gerold Klemke

links: Wappenteller überreicht von Herrn Landrat Friedrich Deike

Kilimandscharo (5963 m) und Mount Meru (4560 m) in Tansania/Ostafrika vom 28.12.1987 bis 15.01.1988

Die begonnenen Flug-Wanderreisen, die mit großem Erfolg liefen, brachten die wanderfreudigen Sektionsmitglieder in weit enfernte Gebirgslandschaften. Die guten Flugmöglichkeiten ließen die Entfernungen bequem überbrücken. Ein längerer Flug in andere Länder wurde nach und nach als normal empfunden. Es wurde deshalb von den Flugreisen-Teilnehmern der Wunsch geäußert, in ferne, interessante Länder zum Bergwandern zu fliegen. Da ich von den vorangegangenen Afrika-Unternehmungen an Mount Kenia und Kilimandscharo alles kannte, lag es auf der Hand, eine Bergwanderreise nach Ostafrika zu planen.

Die Situation war so, daß die Iniative nicht von einem Interessentenkreis ausging, sondern daß ich, als Leiter der Bus- und Flugwanderreisen in der Sektion Hildesheim, den Mitgliedern eine attraktive Reise mit einem besonderen Bergwander-Unternehmen anbieten wollte. Hinzu kam, daß sich in der Zwischenzeit eine angenehme Zusammenarbeit mit dem FIRST-Reisebüro/Brat ergeben hatte. In guter Zusammenarbeit hatte die Mitarbeiterin des Büros, Frau Kaune, mit mir die Flugwanderreisen jeweils geplant und durchgeführt. Es wurde deshalb vereinbart, daß ich eine Reise nach Ostafrika mit Besteigung des Kilimandscharo aufgrund meiner Erfahrungen planen würde, und das FIRST-Reisebüro sollte den Sektionsmitgliedern dieses Unternehmen anbieten. Die Planungen begannen frühzeitig, und ich griff dabei auf meine bestehenden Verbindungen in Ostafrika zurück. Mit einer Anzeige im Sektions-Mitteilungsblatt "die Hütte" wurde zur Teilnahme an der Kilimandscharo-Besteigung geworben. Eine Reiseausschreibung an mögliche Interessenten wurde nicht verschickt, vielmehr legten wir eine Informationsveranstaltung fest, die im großen Umfang bekanntgemacht wurde. Die Spannung war groß: Würde es Interessenten an einer Kilimandscharo-Besteigung geben? Zur großen Überraschung aller fanden sich viele Interessenten ein. Sogar in der Hildesheimer Allgemeinen Zeitung wurde darüber berichtet.



Nun konnte die Planungsarbeit richtig losgehen. Das bewährte Konzept von 1980/81 wurde aufgegriffen und ein Programm mit Besteigung des Mount Meru zur Höhenanpassung, dann die Kilimandscharo-Besteigung und zum Abschluß eine Safari in die Serengeti aufgestellt. Die Ausrüstungsliste und der Ernährungsplan wurden von der Kibo-Expedition 1980/81 übernommen. Das FIRST-Reisebüro stieß bald auf große Schwierigkeiten bei der Buchung der Flüge, der Landfahrten und Hotelübernachtungen. Nur der Flug mit der Ethiopian Airlines von Frankfurt nach Arusha/Tansania konnte verbindlich gebucht werden. Für alle Regelungen in Tansania sprangen meine dortigen Kontaktpersonen ein, so daß Anfang November 1987, nach langem Hin und Her, alles fest gebucht war. Aber wie bereits bei der Informationsveranstaltung entzündete sich eine große Negativ-Diskussion über gesundheitliche Gefahren in Afrika. Die beginnende Aidswelle und andere Infektionskrankheiten, die in Afrika ausgebrochen waren, veranlaßten viele, Abstand von der Reise zu nehmen. Zum guten Schluß war die Teilnehmerzahl auf sieben geschrumpft, die aber waren entschlossen mitzumachen.

Es fiel deshalb die Entscheidung, trotz der wenigen Teilnehmer, die Afrika-Reise durchzuführen. Zur Vorbereitung liefen ein Konditionstraining, die Verabreichung der erforderlichen Schutzimpfungen und die Beschaffung und Zusammenstellung der persönlichen Ausrüstung. Auf Zelte wurde verzichtet, da davon ausgegangen werden konnte, daß die Übernach-

tungen in Hütten stattfinden würden. Die Ernährung am Berg erhielt aufgrund der gemachten Erfahrungen einen besonderen Stellenwert. Um kein Risiko einzugehen, wurden sämtliche Nahrungsmittel und die komplette Kochausrüstung von Deutschland mitgenommen. Der Ablauf des Fluges über Addis Abeba war fantastisch. Da es ein Tagesflug war, konnten beim An- und Abflug der Kilimandscharo und der Mount Meru hervorragend gesehen werden. In Ostafrika hatte sich so einiges geändert. Die Momela Lodge am Mount Meru war für Ausländer nicht mehr zugänglich und die vormals unter internationaler Leitung stehenden Hotels und Lodges in der Umgebung von Arusha wurden von Tansanianern verwaltet und überwiegend von Afrikanern genutzt. Als einzige weiße Gruppe kamen wir in dem vormaligen Touristenhotel "Tanzanite" unter. Am Abend konnten aber Kontakte zu Safariunternehmen aufgenommen und der Ablauf der nächsten Tage festgelegt werden. Alles mußte in US $ gezahlt werden, eine neue Regelung für Touristen. Alle Landfahrten waren im voraus zu bezahlen, da Benzin und notwendige Vorabreparaturen gezahlt werden mußten. Benzin war sehr teuer und knapp. Träger und der zugehörige Guide wurden uns von der Mt. Meru Nationalparkverwaltung vermittelt. Es waren lustige junge Männer, mit denen wir gut zurechtkamen.

Nach dem Wechsel zum Kilimandscharo mußten wir auch dort alles in US $ bezahlen. Am Marangu Gate, in einer Jugendherberge für Afrikaner, kamen wir unter. In der benachbarten Kantine sorgte die Wirtin Stella für eine akzeptable Verpflegung. Allerdings mußten wir jeweils eine Anzahlung entrichten, damit sie auf dem Markt einkaufen konnte.

Die Träger-Guide von 1981 waren nicht aufzutreiben. Christopher sollte schwer erkrankt sein und im Krankenhaus liegen, Serafin war dem Alkohol verfallen und nicht mehr bergtüchtig. Wir lernten aber August Kishinga kennen, der in Nähe des Gates ein Chamba hat und dort mit seiner Familie wohnt. Er ist früher oft als Träger mit auf dem Kilimandscharo gegangen und war nun als Guide tätig. Er konnte kurzfristig alles organisieren und die Träger besorgen. Zuvorkommend und mit Umsicht betreute unser Guide August die Gruppe beim Auf- und Abstieg am Kilimandscharo.

Durch unser gemeinsames Erlebnis entstand eine Brieffreundschaft, die bis heute noch gepflegt wird. Auch Stella Markmtey hatte sich gewaltig angestrengt und uns bei der Rückkehr ein "Festessen" bereitet. Die sieben Teilnehmer bildeten ein harmonisches Team und haben mit großem Gemeinschaftsgeist die nicht leichten Besteigungsprogramme durchgeführt. Ein männlicher Teilnehmer machte die letzten Gipfeletappen nicht mit, da er gesundheitliche Schäden befürchtete. Unsere einzige weibliche Teilnehmerin blieb ebenfalls in der letzten Hütte zurück und konnte so den Rückzug der Mannschaft sichern und das zurückgelassene Gepäck bewachen. Teilnehmer an der Bergsafari war ein Bild-Redakteur der Hildesheimer Allgemeinen Zeitung, der später mit einer ganzen Seite in der HAZ über die Kilimandscharo-Besteigung berichtete.

Natürlich traf sich die Gruppe später noch einmal, um sich die Dias anzuschauen und Erinnerungen auszutauschen an die Besteigung des Kilimandscharos und der Safari im Ostafrika.

Teilnehmerverzeichnis:

1 *Horst Schünemann*
2 *Stefan Lotz*
3 *Jürgen Meyer*
4 *Doris Petersen*
5 *Jens Petersen*
6 *Siegfried Schäfer*
7 *Horst Wawroscheck*

Hildesheimer Allgemeine Zeitung

UNABHÄNGIG UND ÜBERPARTEILICH · ÄLTESTE TAGESZEITUNG DER BUNDESREPUBLIK

Montag, 2. November 1987
Nr. 3 / 277. Jahrgang

☎ (0 51 21) 3 70 31

Gegründet 1705

Hildesheim, Postf. 390
Preis 60 Pf · Wochenende 90 Pf

Bergsteiger des Alpenvereins starten im Dezember Bergsafari zum Kilimandscharo

Auf dem Speisezettel steht Instant-Kost

Bergsteiger des Hildesheimer Alpenvereins wollen den Kilimandscharo besteigen

(ha) Die Hildesheimer Sektion des Alpenvereins will wieder hoch hinaus: Ende Dezember bricht eine größere Gruppe zu einer Bergsafari nach Ostafrika auf. Ihr Ziel ist der fast 6000 Meter hohe Kilimandscharo, ein erloschener Vulkankegel unter einer Haube aus ewigem Eis.

Eine Bergsafari ist keine Urlaubs-Pauschalreise für Service-verwöhnte Gemüter. Das Unternehmen sei nur für Leute geeignet, „die das Abenteuer lieben und ohne Anspruch auf perfekte Leistungen mitmachen", heißt es in der Reisebeschreibung. Einen planmäßigen Tourismus gebe es in Tansania noch nicht, und so müsse so manches auf eigene Faust bewegt werden.

Die Leitung der Safari hat der Hildesheimer Horst Schünemann übernommen, der den „Kili" schon bestiegen hat und sich in der Region auskennt. Er hat auch an dem umfangreichen Vorbereitungskatalog mitgearbeitet, den die 15köpfige Abenteurer-Gruppe vor Antritt der Reise erfüllen muß. Denn einen Sechstausender zu besteigen heißt, nicht nur die üblichen Reisevorbereitungen zu treffen, sondern schon Wochen vorab eine lange Checkliste zu erfüllen: Visum beantragen, Landeswährung bestellen und wetterfeste Kleidung zusammenstellen, gehören ja noch zu den üblichen Vorarbeiten. Aber das Plichtprogramm von Horst Schünemann geht weiter.

In Zentralafrika drohen gefährliche Infektionen, vor denen man sich mit einer Schutzimpfung bewahren kann: Gelbfieber, Cholera, Typhus und Tetanus, Kinderlähmung und Malaria. In die Reiseapotheke müssen auf Anraten von Bergsteiger-Ärzten auch Mittel gegen Durchfall, Vitamin- und Mineralstoffmangel, Halsschmerzen, Husten und Kopfschmerzen gepackt werden, andere Präparate kurieren Probleme mit der Höhenanpassung und Erschöpfungszustände.

Daß die Berghütten am Kilimandscharo nicht gerade die Luxusausstattung eines Grand-Hotels haben, zeigt die Einkaufsliste auch unter dem Punkt „Allgemeines": Die Bergkraxeler brauchen Taschenlampen, Toilettenpapier, Verbandszeug, als Sonnenschutz Cremes und Brillen, zum Schlafen Isoliermatten und Daunenschlafsäcke. Für den Aufstieg müssen sie filzgefütterte Bergschuhe und Regenschutzkleidung anschaffen, Steigeisen, Eisbeile, Steinschlaghelme und Klettergürtel mit Schraubkarabinern, dazu Schnüre, Seile und Stirnlampen, Gaskocher, Sturmstreichhölzer und Thermosflaschen.

Damit ist die Expedition ins Zentrum des schwarzen Kontinents nicht nur mühsam, sondern auch kostspielig. Als Gegenwert winken beispiellose Naturimpressionen in den Regenwäldern am Fuß des Massivs, in der Nebelzone bis 3800 Meter und in der lebensfeindlichen Höhe darüber. Ausflüge sollen in die Serengeti, zum Lake Manyara und zum Ngorongoro-Krater führen.

Rückkehr nach Weihnachten

Am 28. Dezember, also zwei Tage nach Weihnachten, will der Alpenverein aufbrechen, am 15. Januar hofft er wieder wohlbehalten in Hildesheim zu sein. Für Horst Schünemann, der schon weit schwierigere Berge bezwungen hat, ist der Kili eher ein ausgedehnter Ausflug. Als Leiter einer 15köpfigen Gruppe aber trägt er besondere Verantwortung; auch wenn jeder Teilnehmer schriftlich erklären mußte, daß er „auf eigenes Risiko und auf selbst zu tragende Gefahr" mitmacht.

Was wünscht sich der Safari-Leiter von seiner Gruppe? „Teamgeist, Toleranz und positives Mitwirken"; und zwar auch dann noch, wenn das tägliche Essen aus Fertigsuppe, Trockenobst und Instant-Milch längst zum Hals heraus hängt, selbst im Schlafsack die Füße nicht mehr warm werden und gegen die Blasen und Schrunde an Händen und Füßen auch die Reiseapotheke keine Wundermittelchen mehr bereit hält. . .



Selbst auf dem Bild sieht der Kilimandscharo bedrohlich aus. Ihn will eine größere Gruppe des Hildesheimer Alpenvereins im Dezember besteigen. Aufn.: Lange

Programm und Hinweise zur Kilimandscharo-Besteigung

K I L I M A N D S C H A R O - Bergsafari in Ostafrika vom 28.12.87 - 15.01.88

Sehr geehrter Reiseteilnehmer,

die ausgeschriebene Reise nach Ostafrika/ Tansania mit Besteigung des Kilimanjaro ist k e i n e Urlaubs-Pauschalreise nach den allgemein gültigen Regeln und Bedingungen. Diese Reise ist vielmehr ein Unternehmen für Leute die das Abenteuer lieben und ohne Anspruch auf perfekte Leistungen durch den Veranstalter mitmachen. Einen planmäßigen Tourismus gibt es in Tansania noch nicht, und somit muß manches auf eigene Faust bewegt werden.

Da es sich um ein besonderes Gruppenunternehmen handelt, wird von den Teil - nehmern Teamgeist, Toleranz und ein positives Mitwirken erwartet.
Das mit der Reise und den Bergbesteigungen verbundene Risiko geht jeder Teil - nehmer aus freien Erwägungen ein. - Jeder ist für sich selbst verantwortlich. -

Die Leitung des Unternehmens an Ort und Stelle erfolgt von dem Bergsteiger - Horst Schünemann -/, der mehrmals in Ostafrika war und auch den Kilimanjaro bestiegen hat.

Entgegen der Vorankündigungen und der Vorplanungen ist das Programm um eine kleine Safari zum Lake Manyara, zum Ngorongoro-Krater und in die Serengeti erweitert worden. Bei einem Besuch von Ostafrika sollte hinsichtlich der Landschaft und der Tierwelt immer eine Safari dabei sein, obwohl diese eines der teuersten Unternehmungen dort sind.

Anliegend erhalten Sie einen Plan zur Vorbereitung der Ostafrika-Reise, der von den Teilnehmern zu beachten und einzuhalten ist.

Vor Antritt der Reise sollte jeder einen Arzt konsultieren, da nur dieser einen Aufschluß über den Gesundheitszustand bringen kann. Der Gang zum Zahnarzt gehört ebenfalls dazu. Obwohl in den Städten von Ostafrika eine gewisse ärztliche Versorgung gegeben ist, sind Sie bei der Bergtour auf sich selbst gestellt. Die beigefügte Medikamentenliste dient als Hinweis und sollte unbedingt dem Hausarzt vorgelegt werden. Dieser kann entscheiden, welches Medikament für den Einzelnen in Frage kommt.

Folgende Schutzimpfungen werden für Ostafrika e m p f o h l e n:

Gelbfieber, Cholera, Typhus, Hepatitis A, Tetanus und Polio.

Bitte beachten Sie auch hierzu den Terminplan der Reisevorbereitungen, da zwischen den einzelnen Impfungen Zeitabstände einzuhalten sind.

Die Impfungen werden vom Hausarzt, den Gesundheitsämtern und durch die MHS Hannover durchgeführt. Sämtliche Impfungen müssen in einem internationalen Impfpass eingetragen sein; dieser sollte während der Reise mitgeführt werden.

Weiterhin muß während der Reise eine medikamentöse Malariaprophylaxe mit " Resochin " durchgeführt werden. Das beigefügte Merkblatt ist zu beachten.

Anliegend überreichen wir Ihnen einige Merkblätter, die unbedingt von jedem aufmerksam gelesen und beachtet werden sollten:

- Reisepreis - Leistungen
- Nicht eingeschlossene Leistungen
- Terminplan der Reisevorbereitungen
- ~~Medikamentenliste, Literaturhinweise~~
- Ernährungsliste
- Ausrüstungsliste
- ~~Merkblatt über Impfungen für Auslands-Trekkingreisende~~
- ~~Hinweise für Reisende in tropische Gebiete mit Malaria-Verbreitung~~
- ~~Visaantrag~~
- Reiseanmeldung

K I L I M A N D S C H A R O - Bergsafari in Ostafrika vom 28.12.87 - 15.01.88

T e r m i n p l a n d e r R e i s e v o r b e r e i t u n g e n

01.10.87	Späteste verbindliche Anmeldung (Anmeldeformular unterschrieben) beim f.i.r.s.t.-Reisebüro Brat, einschließlich Anzahlung von DM 300,- pro Person.
Anfang Oktober 87	Beginn eines Ausdauertrainings nach Dr. Cooper "Bewegungstraining", Fischer Taschenbuch. Ferner Wandern, Laufen, Radfahren, Schwimmen. Endtrainingsstand 2.400 m in 12 Minuten.
Anfang Oktober 87	Beginn der Schutzimpfungen für Teilnehmer die noch nie geimpft worden sind, nach beigefügtem Impfplan. (Polio / Tetanus).
05.11.87	Zahlung der restlichen Reisekosten an das f.i.r.s.t.-Reisebüro Brat.
Mitte November 87	Gelbfieberimpfung bei einer autorisierten Impfstelle.
20.11.87	19.30 Uhr - Versammlung der Teilnehmer im Hotel Hagentor, Hildesheim zur Abschlußbesprechung. Verteilung der Gemeinschaftsausrüstung. Festlegung der einzelnen Aufgaben für die Teilnehmer zur Reise - durchführung.
20.11.87	Letzter Termin zur Abgabe des Visaantrages mit gültigem Reisepaß und 1 Paßbild an das f.i.r.s.t.-Reisebüro Brat.
Anfang Dezember 87	Beginn der Auffrischimpfungen für Cholera und Typhus.
Mitte Dezember 87	Impfung gegen Hepatitis A.
15.12.87	Beginn der vorbeugenden Tabletten-Einnahme gegen Malaria.
27.12.87	Fertigstellung des gesamten Reisegepäcks.
Anfang Februar 88	Ende der vorbeugenden Tabletten-Einnahme gegen Malaria.

Programm

1. Tag 28. 12. 1987	MO	Bahn-Transfer von Hildesheim nach Frankfurt-Flughafen Nachtflug mit Ethiopian Airlines nach Tansania - Arusha-Kilimandscharo/Flughafen.
2. Tag 29. 12. 1987	DI	Ankunft in Tansania - Arusha - Kilimandscharo/Flughafen, Einreiseformalitäten. Fahrt zur Momella-Lodge am Mt. Meru. Übernachtung in der Momella-Lodge.
3. Tag 30. 12. 1987	MI	Fahrt mit Landrovern zu den Mirokomba-Hütten (2.520 m) am Mt. Meru. Von den Hütten Aufstieg mit einheimischen Trägern zum Mt. Meru-Saddle (3.550 m). Übernachtung in der Saddle-Hütte.
4. Tag 31. 12. 1987	DO	Aufstieg vom Saddle (3.550 m) zum Mt.Meru - Hauptgipfel (4.560 m). Abstieg zum Saddle. Übernachtung in der Saddle-Hütte.
5. Tag 01. 01. 1988	FR	Abstieg mit einheimischen Trägern zu den Mirakomba-Hütten, von dort Landroverfahrt zur Momella-Lodge. Übernachtung in der Momella-Lodge.
6. Tag 02. 01. 1988	SA	Fahrt von der Momella-Lodge über Moshi (Einkauf/Geldtausch) nach Marangu am Kilimandscharo zum Gate des Nationalparks (1.950 m). Übernachtung im Gate Hostel.
7. Tag 03. 01. 1988	SO	Aufstieg zur Mandara-Hut(3.720 m) mit einheimischen Trägern. Übernachtung in der Mandara-Hut.
8. Tag 04. 01. 1988	MO	Aufstieg zur Horombo-Hut (3.720 m) mit einheimischen Trägern. Übernachtung in der Horombo-Hut.
9. Tag 05. 01. 1988	DI	Aufenthalt (Höhenanpassung) in der Horombo-Hut mit Übernachtung. Variante: Aufstieg zur Mawenzi-Hut (4.600 m) mit einheimischen Trägern. Übernachtung dort.
10. Tag 06. 01. 1988	MI	Aufenthalt (Höhenanpassung) in der Horombo-Hut mit Übernachtung. Variante: Von der Mawenzi-Hut (4.600 m) Besteigung des Mawenzi (Hans-Meyer-Peak, 5.051 m). Abstieg zur Mawenzi - Hut, dort Übernachtung.
11. Tag	DO	Aufsteig zur Kibo-Hut (4.740 m) mit einheimischen Trägern.
12. Tag 08. 01. 1988	FR	Aufstieg zum Kilimandscharo-Gipfel - Gillmanspoint (5.890 m) Abstieg mit einheimischen Trägern über Kibo-Hut zur Horombo-Hut. Übernachtung. Variante I: vom Gillmanspoint zum Uhuru-Peak (5.963 m) - höchster Punkt am Kilimandscharo-Gipfel. Variante II: vom Gillmanspoint Abstieg in den Krater (Rausch-Krater - Ash Pit). Variante I u. II: Abstieg zur Kibo-Hut, dort Übernachtung.
13. Tag 09. 01. 1988	SA	Abstieg mit einheimischen Trägern zum Marangu-Gate. Über - nachtung im Gate Hostel. Variante I u. II: Abstieg von der Kibo-Hut mit einheimischen Trägern zum Marangu-Gate, dort Übernachtung der gesamten Gruppe im Gate Hostel.
14. Tag 10. 01. 1988	SO	Transfer vom Marangu-Gate nach Moshi. Stadtbesichtigung. Übernachtung in Moshi im Uhuru-Hostel.
15. Tag 11. 01. 1988	MO	Safari von Moshi zum Ngorongoro-Krater. Übernachtung in der Krater-Lodge.
16. Tag 12. 01. 1988	DI	Mit Landrover Pirschfahrt im Ngorongoro Krater. Weiterfahrt - Safari zum Ndutu-See. Übernachtung im Ndutu-Camp.
17. Tag 13. 01. 1988	MI	Rückfahrt - Safari vom Lake Ndutu zur Olduwai-Gorge und zum Lake Manyara. Übernachtung in den Bandas am Lake Manyara.
18. Tag 14. 01. 1988	DO	Pirschfahrt im Manyara-Nationalpark und Fahrt nach Arusha. Übernachtung in Arusha (Stadthotel).
19. Tag 15. 01. 1988	FR	Transfer von Arusha zum Kilimandscharo-Flughafen. Rückflug mit Ethiopian Airlines über Addis Abeba nach Frankfurt. Am späten Abend oder frühen Morgen Bahntransfer von Frankfurt nach Hildesheim.
20. Tag 16. 01. 1988	SA	Ankunft in Hildesheim. Ende der Reise.

Hinweise zur Kilimandscharo-Besteigung

K I L I M A N D S C H A R O - Bergsafari in Ostafrika vom 28.12.87 - 15.01.88

Leistungen die von jedem Teilnehmer in US-Dollar bezahlt werden müssen.

Leistungen	Einzel US $	Gesamt US $
Mindestumtausch	50,--	50,--
Mt. Meru Parkgebühren (3 Tage)	10,--	30,--
" Hüttengebühren (2 Nächte)	20,--	40,--
" Park Commission	5,--	5,--
" Guidegebühren (anteilig)	4,--	4,--
" Trägergebühren (2 Tage)	8,--	8,--
" Rescuefee	15,--	15,--
Kilim. Parkgebühren (7 Tage)	10,--	70,--
" Hüttengebühren (6 Nächte)	10,--	60,--
" Park Commission	5,--	5,--
" Guidegebühren (anteilig)	10,--	10,--
" Trägergebühren	8,--	55,--
" Rescuefee	5,--	35,--
Ngorongoro Parkgebühren (3 Tage)	10,--	30,--
L. Manyara Parkgebühren (1 Tag)	10,--	10,--
L. Manyara Bandas (1 Nacht)	10,--	10,--
		445,--US $

Leistungen die von jedem Teilnehmer in TSH bezahlt werden können. Dabei ist zu berücksichtigen, daß ca. 3000,-- TSH vom Zwangsumtausch zur Verfügung stehen.

Leistungen	Einzel TSH	Gesamt TSH
Hotel Marangu Gate (2 Nächte)	500,--	1.000,--
Eintritt Olduwai Gorge	10,--	10,--
Frühstück (3 Tage)	300,--	900,--
Abendessen (9 Tage)	500,--	4.500,--
Getränke (10 Tage)	150,--	1.500,--
Lunch (Landesfrüchte-Markt)	150,--	900,--
Trinkgelder	100,--	1.000,--
		10.000,--TSH

Folgendes ist noch zu berücksichtigen:

A. Bei den Bergtouren muß sich jeder Teilnehmer im Rahmen der Selbstverpflegung 8x Frühstück bereiten und für 10 Tage eine leichte Marschverpflegung mitführen (entweder von zu Hause mitnehmen oder dort kaufen).

B. Von der Gruppenküche wird 8x Abendessen laut Plan verteilt. Die Gruppenverpflegung ist im voraus (DM) zu bezahlen.

C. Zu dem Pauschalpreis des Reiseveranstalters sind 6 Hotelübernachtungen mit Früh- stück enthalten.

K I L I M A N D S C H A R O - Bergsafari in Ostafrika vom 28.12.87 bis 15.01.88

E R N Ä H R U N G A M B E R G F Ü R E I N E P E R S O N

Am Berg (2 Tage Mt. Meru, 6 Tage Kilimandscharo) wird von der Gruppe gemeinsam (Gruppenküche) eine Hauptmahlzeit (abends) gekocht.
Sonst wird von der Gruppenküche warmes Wasser für Frühstück und Getränke bereitet (morgens und evtl. mittags).

Morgens: Von der Gruppenküche wird nur heißes Wasser gemacht.
Jeder Teilnehmer muß sich sein Frühstück selbst zubereiten.

Vorschlag: 100 g Müsli-Fertigmischung 450 kcal
75 g Vollmilch-Pulver 300 kcal
75 g Zucker 300 kcal
je nach Appetit
50-80 g Brot - Weißbrot - Butter 250 kcal.

Sonst nach dortigem Einkauf, entspr. den persönlichen Wünschen mind. 1200 kcal.

Mittags: Unterwegs beim Bergwandern hat jeder für sich selbst zu sorgen:

Fruchtschnitten, Trockenobst, Bonbons u.s.w.
Getränke: Elektrolyt-Mineral + 6 Wander.

Bei ruhender Tourentätigkeit an den Hütten (Höhenanpassung) wird von der Gruppenküche nur heißes Wasser gemacht; jeder muß sich sein Essen selbst zubereiten.

Vorschlag: 1/2 l Fertigsuppe 200 kcal
100 g Corned Beef 230 kcal
je nach Appetit
50-80 g Brot - Weißbrot - Butter 250 kcal.

Sonst nach dortigem Einkauf, entspr. den persönlichen Wünschen mind. 550 kcal.

Abends: Von der Gruppenküche wird diese Hauptmahlzeit gekocht:

1/2 l Bouillon (10 g Instant) 30 kcal
150 g Corned Beef 350 kcal
150 g Kartoffelbrei 350 kcal
50-80g Gemüse (Bohnen etc.) 150 kcal
1/4 l Pudding (40 g Instant) 150 kcal.

Getränke: Die Flüssigkeitsaufnahme muß 3-5 l pro Tag/Person betragen. Individuell: Bouillon, Tee, Instant-Erfrischungs- getränke.
Zur Ergänzung: B-Vitamine (Hefetabletten)
Gewürz: Salz, Fondor

K I L I M A N D S C H A R O - Bergsafari in Ostafrika vom 28.12.87 bis 15.01.88

A U S R Ü S T U N G S L I S T E

In der folgenden Aufstellung ist nur die erforderliche Ausrüstung für die Bergbesteigungen enthalten. Alle anderen allgemeinen Reiseuntensilien (Kleidung, Schuhe, Toilettenartikel) muß jeder, seinen individuellen Erfordernissen entsprechend, selbst zusammenstellen. Grundsätzlich muß bei der Ausrüstungszusammenstellung berücksichtigt werden, daß jeder Fluggast als Freigepäck nur max. 20 kg mitnehmen kann. Jeder Teilnehmer sollte be - strebt sein, bei seinem Kontingent von 20 kg, eine Reserve für die Gemein - schaftsausrüstung freizulassen.

Ausrüstung für jeden einzelnen Teilnehmer

Fluggepäck:	1 Seesack (Bundeswehr-Marinesack) zum Verpacken des gesamten Reisegepäcks. Dieser Seesack wird als Fluggepäck aufgegeben und bei den Bergtouren von den Trägern getragen.
Allgemeines:	Unterwäsche, Trainingsanzug, leichte Schuhe (Jogging - schuhe), Berghemd, Berghose, 1 dünner + 1 dicker Pullover, Wollstrümpfe, Wollsocken, Anorak mit Kapuze, Mütze/Hut, Wollhandschuhe, Taschentücher, Handtücher, Seife, Zahnbürste, Zahncreme, Rasierapparat (Batterie o. naß), Toilettenpapier, Taschenmesser (universal), Schreibpapier, Kuli/Bleistift, Uhr, Nähzeug, Schuh - pflegemittel, Taschenlampe 4.5 V, Reserve: (Kälte - schutz) Unterhemd (warm), Unterhose (lang), Strümpfe, Batterien für Taschenlampe.
Sonnenschutz:	Sonnen-Kopfbedeckung, gute Sonnenbrille (Reserve - brille), Skibrille geschlossen, Sonnenschutfaktor 10, Lippenschutzcreme.
Schlafen:	Daunenschlafsack 1.000 g, Leichtluftmatratze, Isoliermatte
Bergausrüstung:	Rucksack ca. 50 l, Berg-Trekkingschuhe-filzgefüttert (Wintertrekking), Regenschutzhose, Regenschutzanorak, Biwaksack, 2 Skistöcke, Verbandszeug (Leukoplast).
Mawenzi-Besteigung:	Bergschuhe (Steigeisenfest), Steigeisen, Eisbeil, Steinschlaghelm, Klettergürtel mit Schraubkarabiner, 2-L-Karabiner, 2 Reepschnüre 8/4, Stirnlampe. Für 2 Personen (Seilschaft) 1 Bergseil 30 m Ø 9 mm.
Kochausrüstung:	Kochsatz (Teller-Topfkombination), Becher mit Henkel, Eßbesteck, Trinkflasche 2 l, Thermosflasche 1 l, Teelicht, Sturmstreichhölzer. Für 2 Personen (Trupp): Husch-Minigaskocher, 1 Husch-Minigaskartusche 750 ml.
Fotoausrüstung:	Nach persönlicher Möglichkeit, Umhängetasche, UV-Filter, Blitzlicht.

Gemeinschaftsausrüstung am Berg:	2 Camping-Gaz-Kocher mit je einer Gaz-Flasche à 3 kg. 2 große Töpfe, 2 Wassersäcke à 15 l, 1 Luftpumpe für L-Matratzen, diverse Kochge - räte, 100 MTS Microp ur-Wasserentkeimung, Reise - apotheke mit Spezialmedikamenten, 1 Erste-Hilfe - Box (alpin), Höhenmesser, Kompass, Thermometer, Kombizange, Bindedraht.

K I L I M A N D S C H A R O - Bergsafari in Ostafrika vom 28.12.87 bis 15.01.88

M E D I K A M E N T E

Die Empfehlung folgender Medikamente erfolgt aufgrund von Berichten erfahrener Bergsteigerärzte (Dr. W. Schaffert, Dr. Fr. Berghold, Dr. O. Dlz).
Die Mitnahme von Medikamenten sollte jeder Teilnehmer mit seinem Hausarzt besprechen!

Kopfschmerzen:	Asperin, Thomapyrin
Schlafstörung, Erregung:	Adrumbran, Praxiten
Verdauungsstörung:	Enzym-Lefax Lac 4, Vomex-Zäpfchen
Kolikartige Schmerzen:	Buscopan Compositium
Durchfall:	Imodium, Metifex, Obetifex 200
Grippaler Infekt:	Bisolvon-Gribletten, Kontragripp
Halsschmerzen:	Slogeno oder Frubienzym
Husten:	Balkis, Tussoretard
Schnupfen:	Rhinopront-Kapseln, Nasivinetten
Hauterkrankung, Wundsalbe:	Betnesol-VN, Antiprurit
Vitaminmangel:	Ennova-Multivitamin
Mineralstoffmangel:	Bio-Mineralsalztabletten (wichtig)
Malaria-Prophylaxe:	Resochin (wichtig)
Höhenanpassung:	Coramina-Glucosa (bis 3.500 m) Azetazolamid (bis 5.300 m)
Körperliche Erschöpfung:	Katovit, Cardiazol-Coffein

L I T E R A T U R

Dr. Kenneth H. Cooper:	"Bewegungstraining" - Fischer Taschenbuch
Dr. Franz Berghold:	"Höhenkrankheit Teil 1-3" Aufsätze in "Der Bergsteiger" 3,4,5/1984
Jörg Dragaten:	Kilimanjaro-Besteigung Syro Verlag, ISBN3-921
Helfried Weyer:	Kilimandscharo Badenia Verlag, Karlsruhe
Hans-Eckhart Rübesamen:	Kilimandscharo C. Bertelsmann Verlag



Der Mount Meru aus dem Flugzeug

Bergsafari zum Kilimandscharo 28.12.1987 bis 15.1.1988

Unter bewährter Leitung von Horst Schünemann brach zum Jahresende eine kleine, aber sehr homogene und effiziente Gruppe, bestehend aus fünf Sektionsfreunden (Horst, Stefan, Jürgen, Horst II und Siegfried) und einem Frankfurter Ehepaar (Jens und Doris) zum gemeinsamen Abenteuer-Urlaub nach Tansania auf. Nach 12-stündigem Flug von Frankfurt via Addis Abeba landeten wir mit unserer Boeing 767 erwartungsvoll, wenn auch müde, auf dem Kilimanjaro Flughafen, wo uns unser Safari-Chauffeur Sylvester, der unvergessen in Erinnerung Bleibende, in Empfang nahm. Erste Stauübungen mit unseren neun Seesäcken plus Rucksäcken zeigten die natürlichen Ladegrenzen unseres Landrovers auf, in welchem wir acht natürlich auch noch ein Plätzchen finden mußten. Todmüde fielen wir nach dem ersten afrikanischen Dinner in unserem Stützpunkthotel in ein richtiges Bett, um am nächsten Tag die erste Etappe zum Mont Meru (heute ach "socialist



Landroverfahrt durch den Arusha-Nationalpark



Aufstieg zu den Miracomba-Hütten



Durch den Regenwald am Mt. Meru



Aufstieg zum Meru-Sattel



An der Momella



Vor der Sattelhütte - Mt. Meru

peak"), unsere "Eingehtour", zu bewältigen. Immerhin kamen wir mit dem Landrover schon auf 2520 m bis zur ersten Hütte, von wo wir zu fünft - die klimatischen Umstellungen forderte ihren ersten Tribut - mit unseren Führern und Trägern 1000 Höhenmeter durch nicht ungefährlichen, tropischen Urwald (Büffel, Elefanten, Schlangen) bis zur Sattelhütte aufstiegen. Die Romantik des Dschungels und Horst's Kochkünste linderten die symptomatischen Erscheinungen einer beginnenden Höhenkrankheit, die uns nun mehr oder minder alle erfaßte.

Der vierte Tag, ein unvergeßlicher Silvestertag, brachte dann für Horst I, Jens, Stefan und Siegfried die Gipfelfreude des Großen Meru (4566 m), der uns viel abverlangte und dessen letzte 200 m am Kraterrand im Hagelkörnerschneefall zu bewältigen waren; Doris und Jürgen bestiegen den Kleine Meru (ca. .3800 m).

Unsere kleine Silvesterparty vor der Hütte am Lagerfeuer war zweckmäßig und stilvoll: Als Entrée Gemüsesuppe, als Hauptgang Gemüse mit Rindfleisch und Pommes Duchesse und französischem Champagner zum Anstoßen. Bettruhe - auf flachen Brettern zu ebener Erde - gegen 21 Uhr, damit unsere ca. 20 Schweizer und englischen Bergfreunde ihren Neujahrsaufstieg in aller Frühe beginnen konnten.

Wir lernten am Neujahrstag nach dem Abstieg durch die Wolkendecke und anschließender Rückfahrt Hardy



Der Kilimandscharo-Gipfel über den Wolken

Krügers ehemalige Momella Game Lodge und einen tropischen Wolkenbruch kennen. Nach dem nun schon unvermeidlichen "Rödeln" (= Umpacken) wollten wir es wissen und gingen das Kibo-Trekking ganz planmäßig an: Start am 3.1. am Kilimanjaro-Nationalpark Gate in Marangu (1840 m), einer der fruchtbarsten Ge-



Abmarsch vom Marangu Gate



Aufstieg zur Mandara Hütte



An den Senecien bei Horombo



Vor den Horombo Hütten



Am Mawenzi Shelter

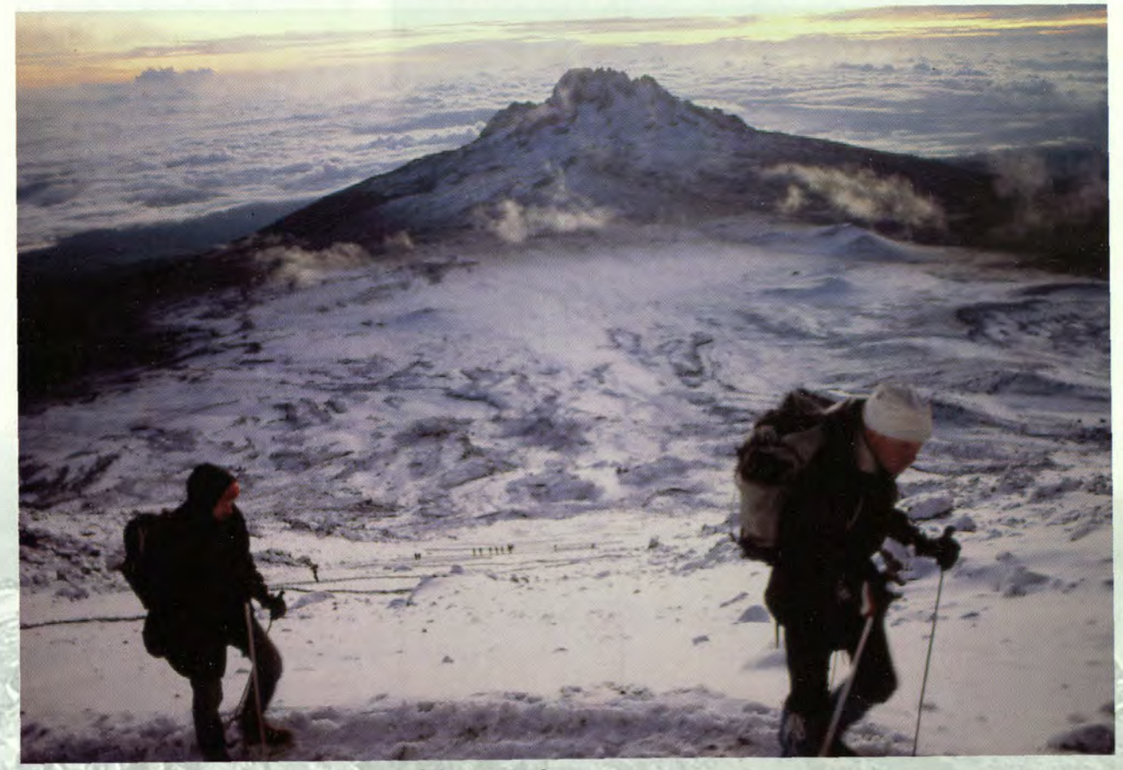


Vor der Kibohütte

genden von Tansania, zum Hüttenkomplex Mandara (die 1913 vom DAV erbaute Bismarckhütte dient heute noch als Unterkunft!). Diese erste Etappe führt durch immergrünen tropischen Urwald mit prachtvollen Hagiabäumen und riesigen Farnen. August, unser guter Geist und Guide, ist in dieser Anfangsphase des Anstiegs meist noch unsichtbar; lediglich sein Trägertross balanciert unübersehbar und anscheinend mühelos unsere 15 - 20 kg schweren Seesäcke auf den Köpfen dahin. Wenn wir beobachten, wie sich andere Trä-



Aufstieg zum Kibosattel – letzte Wasserstelle



Aufstieg zum Gillman's Point. Im Hintergrund der Mawenzi

ger einer italienischen Gruppe mit kompletten Hängeleitern hinaufquälen, haben wir kein schlechtes Gewissen. Der 2. Tag zur Horombohütte auf 3725 m führt aus dem Urwald heraus in Busch- und Heideland.



Am Gillman's Point (5715 m)


Bei der Familie von August Kishinga


Am Gate des Serengeti Nationalpark

Strohblumengebüsche, Riesenlobelien und Baumsenecien säumen den Pfad; Wilderer haben riesige, abgebrannte Heidelandflächen zurückgelassen.
Einigen von uns geht es in dieser Höhe wieder nicht gut und so beschließen wir, einen Akklimatisierungstag mit nur einer kleinen Gebietserkundung einzulegen.
Wir steigen weiter über den Mawenzisattel zum Mawenzi-Biwak (4535 m), wo wir – das Gepäck aus Raummangel vor dem "shelter" ausgelagert – bei etwa 0°C eine wahrhaft stürmische Nacht zu acht (mehr faßt das Blechbiwak auch nicht) verbringen.
Der Mawenzi selbst hat über Nacht ein weißes Schneedach bekommen.
Am nächsten Morgen unternehmen zunächst Horst I und Jürgen eine Kletterbegehung im Mawenzimassiv, während die Restgruppe schon zur Kibohütte (4700 m), die letzte Unterkunft vor dem Gipfel, aufbricht. Nur Felsblöcke aus früheren Vulkanausbrüchen und das Ruhrkraut sind überall anzutreffen, nahe der Hütte erschwert noch lockerer Lavasand den Anstieg.
Freitag, 8. Januar 1988: Ein wichtiger Tag für uns fünf, die wir heute den Kibo besteigen wollen. Die Nacht ist kurz, um 1 Uhr aufstehen. Wie wird das Wetter sein, nachdem uns Touristen auf der Horombohütte berichteten, daß sie außer Wolken ringsherum nichts gesehen hätten?
Wir haben sagenhaftes Glück und dürfen am Gillman's Point 5715 m) den Sonnenaufgang beim Mawenzi erleben, bei freier Sicht in alle Himmelsrichtungen.
Während Horst und Stefan beschließen, in Richtung Reuschkrater zu gehen, um alte Relikte der Sektion von der zurückliegenden Kilimandscharobesteigung zu suchen, (leider wird ihr Vorhaben nicht belohnt) steigen Jens, Jürgen und Siegfried noch weiter auf bis zum höchsten Punkt Afrikas, dem Uhuru Peak (früher: Kaiser-Wilhelm-Spitze) 5895 m. Dann der Abstieg, zunächst zur Kibohütte mit kurzer Rast und weiter im Regen durch die Kibowüste zur Horombohütte. Unsere Tagesbilanz: 1200 Höhenmeter im Aufstieg, 2200 Höhenmeter Abstieg, 21 km Distanz, 16 Stunden unterwegs; alle sieben Teilnehmer haben ihr gestecktes Ziel bei nahezu idealen Wetterbedingungen erreicht. Was kann man noch mehr wollen?
Nach unserer Rückkehr am Nationalpark Gate in Marangu gießt es die ganze Nacht in Strömen bis spät morgens, was den Erlebniswert des zurückliegenden Tages nur noch steigert. Wie mag es jetzt am Kilimandscharo wohl aussehen?
Am 10. Januar gingen wir munter den zweiten Teil unserer Safari mit Hilfe unseres dollarbewußten Safari-Chauffeurs Sylvester an, mit dem wir noch eine harte (Dollar-) Nuß zu knacken hatten. Zunächst folgten wir einer Einladung zur Verabschiedung unseres Guides August auf sein Anwesen tief im Bananen- und Maisdschungel, und schon der Weg dahin war ein Abenteuer für sich.
Die freundliche Bewirtung und die Chance, die wohl nur noch wenige Europäer haben, original African life im Busch im Kreise einer Chagga-Großfamilie mitzuerleben, wird keiner von uns je wieder vergessen und gehört unbestritten zu den Höhepunkten unserer Abenteuerreise.
Dann fuhren wir mit kleinem Safarigepäck bei hochsommerlichen Temperaturen über 30°C weiter via Moshi (Markthallenbesuch, Christliche Kir-


Giraffe im Gegenverkehr


Gnus im Ngorongoro-Krater


Kafforn-Büffel im Ngorongoro-Krater


Löwe in der Serengeti

che und Indische Moschee), Arusha durchs Massailand nach Mto Wa Mbu.
Auf 2800 m Höhe erlebten wir dann einen weiteren Glanzpunkt Tansanias, den 20 km im Durchmesser, 610 m tiefen Vulkankrater Ngorongoro, der auf seiner Sohle neben etwa 12.000 Massais mit ihren 100.000 Rindern fast alle bekannten afrikanischen Tierarten birgt, die wir an einem Tag ausgiebig vom Landrover aus fotografisch "abschossen".
Das Grabmal von Bernhard und Michael Grzimek am Krater erinnert an die Verdienste dieser Zoologen, die sich um den Erhalt der Tierreservate Ostafrikas so erfolgreich bemühten.
Unsere weiteren Sternstunden, die wir durchlebten und die ich nur noch kurz umreißen möchte, waren:
- Die Fahrt am Rande der berühmten Serengeti durch grüne Weideflächen, die im Hochsommer Januar die



Denkmal für Prof. Bernhard und Michael Grzimek

Durchwanderung Zehntausender von Gnus, den Clowns der Steppe, erleben. Soweit das Auge sehen konnte, erblickten wir nur Gnus.
- Ein romantischer Abend am Lagerfeuer im Nduto Camp, einem alten Expeditionsstützpunkt mit nahem Tierreservat, wo wir in der Dämmerung die Giraffen und Zebras zur nahen Tränke ziehen sahen.
- Besuch der Olduvai Schlucht mit Museum am Großen ostafrikanischen Graben (Rift Valley), wo der älteste Menschenschädel (homo zijanthropus) und Werkzeuge, ca. 1,7 Mio. Jahre alt, in Lava konserviert, gefunden wurden.
- Abschließende Safari im Lake Manyara Tierpark, Höhepunkt der Hippopool mit annähernd 100 Flußpferden und Übernachtung in schlichten, ehemals Einheimischen-Bandas, nur unser Sylvester gestattete sich, wohl ausstaffiert mit unseren Dollars, im Luxushotel Lake Manyara zu nächtigen.
Die letzte Nacht im Arusha Hotel mit Abschlußrödeln war kurz: Nach dem Frühstück um 4 Uhr und etwas Aufregung über vergessene Reisemitbringsel, die sich zum größten Teil später auf unerklärbare Weise wieder einfanden, wurde unser Abenteuerurlaub noch mit einem direkten Überfliegen des Kilimandscharos bei idealen Sichtverhältnissen, wolkenlos und sonnenbeschienen, gekrönt.
Gegen 17 Uhr landeten wir am 15. Januar in Frankfurt und gegen Mitternacht im schneefreien Hildesheim.

Jambo - Siegfried Schäfer

Die Mount-Meru-Besteigung als Gedicht

aus oberursel, hildesheim, söhlde und holzminden,
kamen sie zusammen, um sich am berg zu schinden.
zuerst tat horst die trommel rühren,
im verein das feuer schüren,
bis er nach wochlangem werben,
die tour sah langsam sterben.

aidsgefahr und sonnenstich,
ach, afrika ist fürchterlich,
dachten viele alpinisten.
doch sieben packten ihre kisten
mit müsli und elektrolyten,
unterhosen, sonnenhüten,
dosenwurst und micropur,
alles 20 kilo nur.

wie im flug verging die zeit,
auch wenn man saß mehr eng als breit.
in afrika die sonne lachte,
silvester uns zum meru brachte.
hinauf zu laufen war nicht schwer,
herrschte dort doch kaum verkehr.

Im kopf gab's schmerzen, übelkeit,
der horst, der kochte jederzeit.
trinken, trinken, powersaft,
sollt uns verschaffen lust und kraft.
doris in der hütte blieb,
das war gut, so kam kein dieb.

die mannschaft lief am kraterrand,
vorne horst mit viel verstand.
lippencreme, roter hut,
den horst sah man von ferne gut.
bittre kälte, graupelschauer,
die höhenluft wurd immer lauer,
als der gipfel lag ganz nah
und man den roten hut schon sah.

wo bleibt ihr denn, war gleich die frage
von horst und jens in höhenlage.
zusammen stellten wir uns auf,
drückten auf den foto drauf,
um zu hause zu beweisen,
daß wir taten weit verreisen.
hinunter ging's im sauseschritt,
nur horst und jens, die hielten mit.

doris von der hütte winkte,
'ne schweizer gruppe sie umringte,
die waren in der überzahl,
doris hatte keine wahl.
so mußten wir zusammenrücken,
betten, säcke, tüten drücken.
und horst die vielen töpfe zählen
ob auch ja nicht welche fehlen.

die schweizer wollten vollpension,
wir hatten uns're nachspeis schon,
als die alpenländner rochen,
daß wir ja doch viel besser kochen.

es war silvester, nicht sehr spät,
als jeder in die federn geht.
vorher sekt, ein becher nur,
die schweizer tranken wasser pur.

kein böller, heuler, bunter kracher,
witze, bier und laute lacher,
wiesen auf das neujahr hin,
nur ein paar schnarcher mittendrin
sägten auf den isomatten
den regenwald zu lauter latten.

am nächsten morgen gruppenfoto.
horst gab aus ja stets das motto
alle träger guides und säcke
(der helfer aus der letzten ecke)
mit aufs bild und hingestellt,
auch wenn's nicht jedem so gefällt.
agfa color, kodakcrome
minitele superzoom,
der arme guide mußt böse schleppen
den fotoladen - dieser gruppe.

beim abstieg wieder fotohalt,
zum zehnten mal im tropenwald.
ferne welt im grün,
wo die phantasien blühn,
doch große tiere, elefanten,
die gibt's wohl nur in den atlanten.
menschen aus dem abendland
man hier im busch schon öfters fand.

horst 2, der hockte tagelang
in seiner hütte angst und bang.
die tür verschlossen in der nacht,
von einem schwarzen wohl gemacht,
schlüssel außen umgedreht,
damit der horst nicht wildern geht.
vielen dank dem micropur,
so konnt er überleben nur.

das wiedersehn war
überschwenglich,
die erinnerung unvergänglich,
das macht hart, dacht wawroscheck
und fuhr mit uns zum kibo weg.
am anfang sprach er noch von mord,
jetzt hat er seinen bergrekord.

und jeder denkt gern dran zurück,
stück für stück.

Doris Petersen

Mountain Cooking...

die Küche am Berg

horst ließ nie die küche kalt,
ob wüste, schnee und regenwald,
den kocher strapazierten,
wir immer toll dinierten.

horst mag rindfleisch, erbsen, brei,
den andern war dies einerlei.
auf jeden fall gabs deutsche küche
und hier und da auch ein paar flüche.
horst nahm immer eiweißpower
zu jeder stund, da nicht von dauer.

am abend wurd es dann sehr bunt,
er rührte stets die kaltschal rund,
bevor die letzten löffel rind
bei siggi auf dem teller sind.

doris durfte tütchen streuen,
die ganze mannschaft sich erfreuen,
als aus dem wasser braun wie pfütze
wurde plötzlich rote grütze.

Doris Petersen

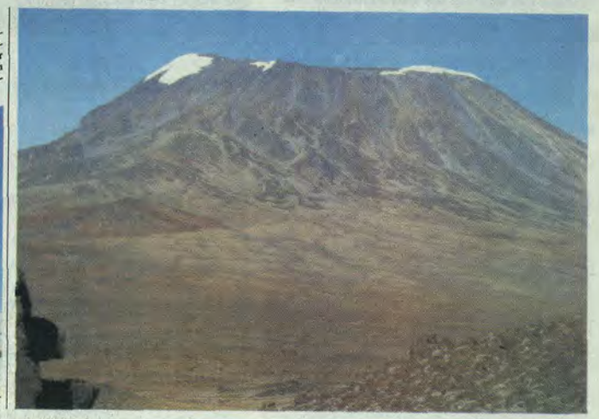
Durch Urwald und Eis zum Gipfel des Kilimandscharo

Text und Fotos: Stefan Lotz

Mehr als 5000 Meter ragt der höchste Berg Afrikas aus der tansanischen Steppe, Savanne und tropischem Regenwald heraus. Kilimandscharo, der weiße Berg, war Ziel des Hildesheimer Alpenvereins. Teilnehmer kamen aus Mölme, Holzminden und Oberursel. Sie bestanden das Abenteuer und erreichten den Gipfel am Gillman's Point in 5685 Metern Höhe unter der Leitung von Horst Schünemann nach erheblichen Strapazen. HAZ-Bildredakteur Stefan Lotz war dabei.



Gillman's Point, 5685 Meter: Jürgen Meyer, Stefan Lotz, Siegfried Schäfer, Horst Schünemann, Jana Petersen, August Kisingo und Niklas (von links) am Kraterrand des Kilimandscharo, höchster Berg auf dem afrikanischen Kontinent.



Kilimanjaro International Airport: Auf dem Rollfeld ist es brütend heiß, 34 Grad Celsius im Schatten, und vor der Gruppe liegen nach zwölfstündigem Nachtflug noch zwei weitere ermüdende Stunden Einreiseformalitäten. Der höchste Berg Afrikas – mit 80 Kilometern Länge und 50 Kilometern Breite immerhin so groß wie der Harz – will sich aber noch nicht zeigen. Er liegt versteckt am Horizont hinter einer dichten Wolkendecke.

Der Kilimandscharo hat Reisende in der Vergangenheit schon faszinierender empfangen. Der schwäbische Missionar Johannes Rebmann, der 1848 als erster Weißer den Berg sah, betete beim Anblick des ewigen Eises laut den 111. Psalm. Der Hannoveraner Baron von der Decken entkorkte 1861 zur Feier des Tages eine Flasche Champagner.

Zum Auftakt eine „Ochsentour"

Der Gruppe bleibt lediglich der Griff zur Limonadenflasche an der Flughafen-Bar, dann drängen die sieben Bergsteiger samt Gepäck in einen Land-Rover. Wohl nirgendwo in Tansania sind die Straßenverhältnisse so gut wie hier zwischen Moshi und Arusha. Das gibt den Fahrgästen die seltene Gelegenheit, in Ruhe und ohne blaue Flecken einen Blick aus dem Fenster zu riskieren.

Trockener, staubiger Ebene folgt nahezu übergangslos die üppig-grüne Landschaft am Fuß des Mount Meru. Er ist das erste Ziel, die Generalprobe vor dem Gipfel des Kilimandscharo. Mit 4630 Metern ist er nur geringfügig kleiner als der Montblanc in den Savoyer Alpen.

Nur 24 Stunden nach der Ankunft wandert die Mannschaft durch hüfthohes Gras, liebkosende Bartflechten und rutschiges Gestein hinauf auf 3550 Meter Höhe. Horst Schünemann, der erfahrene Gruppenleiter, geht diesen Weg seit 1981 bereits zum zweiten Mal – er taufte den Kurztrip zum Meru „Ochsentour".

Dünne Luft am Kraterring

Der schnelle Höhengewinn zehrt an den Kräften und führt schon nach wenigen Stunden zu ersten Kopfschmerzen und Unwohlsein. Beim Abmarsch ächzen die Bergsteiger noch heiße Luft bei mehr als 30 Grad. Am nächsten Morgen steht das Thermometer vor dem Aufstieg zum Hauptgipfel wenige Grad über dem Gefrierpunkt.

Fünf Stunden dauert der Marsch entlang des gewaltigen Kraterringes. Die Schritte werden im losen Lavagestein und in den staubigen Aschenfeldern kürzer und langsamer. Die graue Landschaft ist kurz vor dem Gipfel wolkenverhangen. Graupelschauer gehen nieder und hinterlassen auf dem kristen Vulkanboden ein weißes Perlenmeer.

Die dünne Luft zwingt zu immer längeren Verschnaufpausen. Zwanzig Schritte sind es mittlerweile nur noch, die an einem Stück gelaufen werden. Zur allgemeinen Erschöpfung gesellen sich Übelkeit, Schädelbrummen und Mattigkeit.

Doch der Mount Meru mit seinen stolzen 4630 Metern, die „Ochsentour", ist geschafft. Horst Schünemann, mit Abstand der erste an der eisernen Gipfelstange, wird vom einheimischen Führer Isdory der Titel „King of Mountain" verliehen.

Nur weniger der jährlich mehreren tausend Bergsteiger nehmen vor ihrem Gipfelsturm die freiwilligen Strapazen am Mount Meru auf sich. Dabei ist die sogenannte Eingehtour überaus wichtig für den erfolgreichen Aufstieg zum Kilimandscharo.

Der langsame Anstieg von Masangu inmitten des fruchtbarsten Landstrichen in Tansania führt drei Stunden lang durch Regenwald. Innerhalb weniger Tage wechselt man von der tropischen in die arktische Klimazone. Mit dabei: August Kishingo. Seit 14 Jahren begleitet er im Troß der Träger seine Bergsteiger zum Kibo. Mehr als 300 Mal hat er auf dem höchsten Punkt Afrikas gestanden.

Von Heideland in Kältewüste

Gemütlichkeit ist bis zur zweiten Berghütte angesagt. Der ausgetretene Pfad läßt die am Mount Meru aufgetankten Reserven noch unangetastet. Nach den letzten Waldstreifen wird offenes Heideland passiert, an dessen oberster Grenze die Horombo-Hütte liegt. Hier, nahezu in Großglockner-Höhe (3720 Meter), melden sich unweigerlich Kopfschmerzen und andere Begleiterscheinungen der immer dünner werdenden Luft an.

Vernünftig ist an dieser Stelle ein Akklimatisationstag, die Gewöhnung an die sauerstoffarme Höhe, bevor der Aufbruch an der letzten Wasserstelle vorbei in die Hochwüste des Kilimandscharo naht: eine monotone Mondlandschaft, die von



Mount Meru: Aufstieg über Aschenfelder in 4630 Meter Höhe.

karstigen Hügeln und goldgelben, sandigen Ebenen gegrägt ist.

Die Gruppe übernachtet am Fuß des Mawenzi bei Minusgraden und Schneefall in einer abgelegenen Wellblechhütte in 4400 Meter Höhe. Zehn Quadratmeter Platz sind schnell mit Matratzen, Schlafsäcken und natürlich einem Gaskocher ausgefüllt, auf dem töpfeweise Schnee zu Trinkwasser geschmolzen wird.

Die unteren und mittleren Wolkenzonen sind längst passiert, und der Kibo mit seinem Eismantel ist erstmals klar und deutlich zu sehen. Am Morgen geht es in den Sattel hinab, um in wenigen Stunden die letzte Unterkunft vor dem Gipfeltag, die Kibo-Hütte in 4720 Metern Höhe, zu erreichen.

Kältewüste wird diese Landschaft genannt. Bis minus 15 Grad sackt das Thermometer in der Nacht ab. Nach längerer Sonnenscheindauer kann sich jedoch eine Strahlungshitze von bis zu 60 Grad entwickeln. Die Natur läßt in dieser unfreundlichen Umgebung lediglich alpine Moose und Flechten wachsen.

Das launische Wetter wirft stets die Frage auf: Sieht der Bergsteiger am Gipfeltag überhaupt etwas von seinem mühsam erkämpften Aufstieg, den Kraterrand, den unter ihm liegenden Sattel sowie die 50 Kilometer entfernte Savanne?

In der Nacht zum Gipfel

August Kishingo weckt zum Aufbruch um 2 Uhr in der Nacht. Es hat leicht geschneit, doch die Wolkendecke ist so dünn, daß der Mondschein auf dem weiß überzogenen Serpentinenweg leuchtet.

970 Meter weiter oben liegt Gillman's Point (5685), das große Ziel am Kraterrand. Der hartgefrorene Boden erleichtert den Aufstieg immens, auch wenn die 5000-Meter-Grenze erreicht ist und es erfahrungsgemäß von dieser Höhe an keine Akklimatisation mehr geben kann. Hier herrscht nur noch die Hälfte des Luftdruckes in Meereshöhe.

„Pole, pole" (langsam, langsam), heißt es in diesem Fall auf Suaheli. Ein wertvoller Ratschlag, denn mancher Bergsteiger muß frühzeitig umkehren. Einige werden von ihrem Führer gestützt, nachdem Übelkeit und Erbrechen die letzten Reserven zunichte gemacht haben.

Dankbar denkt die Gruppe an die „Ochsentour" am Mount Meru zurück, was zur Folge hat, daß vorher gestartete Gipfelstürmer gleichmäßigen Schrittes überholt werden.

Eine Stunde vor Gillman's Point färbt sich der Himmel hell-orange. Die Teilnehmer ziehen Halt im verschneiten Aschenfeld und greifen erstmals an diesem Tag zur Kamera. Im gleißenden Morgenlicht ist das Ziel aber nur zu erahnen. Atemnot macht zu schaffen. Im Zeitlupentempo setzen sie ein Bein vor das andere, die Skistöcke fangen mit jedem Schritt den vorgebeugten Oberkörper ab.

Gemeinsam wird um sieben Uhr Gillman's Point erreicht. Er ist nicht mehr als ein Maulwurfshügel auf dem riesigen Kraterrand. Verschnaufpause, Händeschütteln, Schulterklopfen. Auf dem Gipfel sind die Strapazen rasch vergessen. Ein Bergführer bekommt drei Fotoapparate in die Hand gedrückt und lichtet die strahlende Mannschaft ab. Hinter ihm liegen der blaßgrüne Regenwald und die Savanne, auf der anderen Seite die Faszination des höchsten afrikanischen Berges: die fremde Welt monströser Gletscher, den glitzernden Eisterrassen, die auf 200 Meter in die Tiefe stürzenden Kraterwänden thronen.

Langsam aufsteigen

Der Kilimandscharo stellt besondere hohe Anforderungen an die Akklimatisation (die Gewöhnung an Temperaturschwankungen und die Höhenluft). Kaum ein anderer Berg ragt aus dem Flachland so hoch heraus, kein anderer Berg verlangt in nur wenigen Tagen die Überwindung von mehr als 4000 Höhenmetern.

Die Höhenanpassung ist oft unzureichend, so daß lediglich 60 Prozent der Bergtouristen ihre Tour auch erfolgreich abschließen. Hinzu kommt, daß der Kilimandscharo technisch einfach zu erklimmen ist. Er wird deshalb leicht unterschätzt.

Mit Konditionstraining, Jogging und Gymnastik läßt sich schon zu Hause etwas für den Gipfelerfolg tun. Akklimatisieren muß sich allerdings jeder vor Ort. Das bedeutet: längeres Verweilen in der kritischen Höhe um 4000 Meter. Meist lassen dies allerdings die zeitlich knapp bemessenen Touristenprogramme nicht zu.

Erst vor 90 Jahren gelang die Erstbesteigung des Kilimandscharo durch den Deutschen Hans Meyer. Die Vergletscherung des Kibo geht seitdem zurück und der Ostrand des Berges ist gänzlich vom Eis befreit. Auch ungeübte Bergwanderer können von diesem Abenteuer bestehen – mit entsprechender Höhenanpassung und ohne Zeitdruck.



Vier Tagesmärsche vor dem Gipfel: Tropischer Regenwald am Kilimandscharo.



Ewiges Eis am Äquator: Die Gletscherwelt am Kraterrand des Kibo.

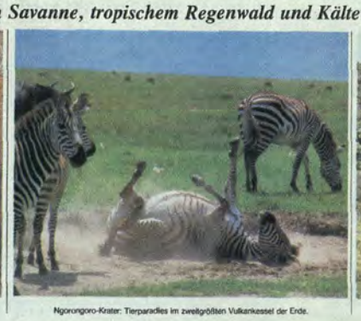
Unberührte Natur: Tiere und Pflanzen zwischen Savanne, tropischem Regenwald und Kältewüste



Leberwurstbaum.



Fette Beute im 1800 Meter hohen Wildschutzgebiet südlich der Serengeti.



Ngorongoro-Krater: Tierparadies im zweitgrößten Vulkankessel der Erde.



Riesensenecien.

Chimborazzo (6300 m) und Cotopaxi (6000 m) in Ecuador/Südamerika vom 28.12.1989 bis 16.1.1990

Die Flugreise-Aktivitäten hatten sich sehr gut entwickelt. Immer mehr Sektionsmitglieder wünschten eine Teilnahme. Die bisher einmal jährlich durchgeführten Flugwanderreisen hatten einen Teilnehmerkreis von fast 100 Personen erreicht. Das brachte die Überlegungen, mehr als eine Flugreise im Jahr anzubieten. Für das 100-jährige Sektionsjubiläum im Jahr 1989 wurden deshalb mehrere Flugreisen zur Auswahl gestellt. Reinhard Rimkat, der mit großem Interesse an den Bergexpeditionen der Jahre zuvor teilgenommen hatte, machte den Vorschlag, auch eine Bergexpedition nach Südamerika zu planen und anzubieten. In seinem Freundes- und Bekanntenkreis war auch Interesse an so einem Unternehmen bekundet worden. So wurde zum 100-jährigen Jubiläum ein nie dagewesenes Mammutprogramm ausgearbeitet und den Mitgliedern und Freunden der Sektion angeboten. Nach Flugwanderreisen ins Atlas-Gebirge/Marokko und nach Island sowie der üblichen Sektionsfahrten in die Alpen, sollte zum Abschluß des Jubiläumsjahres die Bergexpedition nach Südamerika zum Chimborazzo und Cotopaxi folgen.

Zum Jahresbeginn 1989 begannen die Planungen. Begünstigt wurden sie durch Menschen im Kreis der Hildesheimer Alpinisten und im Bekanntenkreis von Reinhard Rimkat. Es war einmal das Ehepaar Mäkler aus Sievershausen und das Ehepaar Schwerdtfeger aus Itzum. Beide Ehepaare hatten einige Jahre in Ecuador gelebt und kannten sich dort gut aus. Das Ehepaar Mäkler gab uns eine Kontaktadresse in Quito, es war das Ehepaar Nora und Patric Alarcon, die bei der Bereitstellung von Fahrzeugen und Vermittlung von Unterkünften behilflich sein wollten. Das Ehepaar Mäkler veranstaltet sogar für den Kreis um Reinhard Rimkat einen Dia-Vortrag über Ecuador. Das Ehepaar Schwerdtfeger stellte Karten und sonstige Beschreibungen über Ecuador zur Verfügung und gab viele gute Tips für ein Vorprogramm. Später lief der Schriftverkehr mit Ecuador in spanischer Sprache über das Ehepaar Schwerdtfeger. Da beide Berge sehr hoch sind (6000 m), war es wichtig, zu den Besteigungen eine gewisse Höhenanpassung zu bekommen. Das sollte mit einem Vorprogramm erreicht werden, was sich in den Hochlagen von Ecuador anbot. Durch die Beratungen des Ehepaares Schwerdtfeger wurde das Vorprogramm zur Höhenanpassung so gestaltet, daß auch ein optimales Kennenlernen von Land und Leuten gegeben war.



In die Planungen wurde auch unsere Bergkameradin vom Aconcagua, Dr. Claudia Carl, aus Hannover mit einbezogen. Sie war mehrmals in Ecuador gewesen und hatte auch beide Berge bestiegen. Durch ihre Ratschläge und Empfehlungen trafen wir die Entscheidungen, für die Hochlager an den Bergen keine Zelte mitzunehmen und die dortigen dürftigen Unterkunftshütten zu benutzen. Die entscheidende Adresse bekamen wir vom DAV München, und zwar von einem Holländer, Pieter Jan von Bunningen, der in Quito lebt, und europäischen Bergsteigern bei der Planung und Besteigung vom Bergen in Ecuador behilflich ist. Seine Antwort kam schnell mit dem Angebot, nicht nur alles vorzubereiten, sondern die Gruppe auch bei den Bergbesteigungen zu begleiten. Später bewegte er auch seinen Freund Fausto Marcelo Janez Orquera dazu, alle erforderlichen Fahrten mit seinem Kleinbus für uns durchzuführen. Zur Benutzung der Hochgebirgshütten am Cotopaxi und Chimborazzo wurde mit den Betreuern Grupo Ascencionismo-Colegio San Gabriel-Decciones "Juvenil y Montaneros" in Ecuador Verbindung aufgenommen.

Der Präsident, José F. Ribas S. J., antwortete sehr freundlich. Er begrüßte es sehr, daß wir deutschen Bergsteiger nach Ecuador kommen wollten. Er würde die Hüttenwarte anweisen, alles für uns herzurichten und zu reser-

vieren. Als wir dort waren, genossen wir mit Freude die gute Aufnahme in den Hütten und die Gastfreundschaft der südamerikanischen Bergsteigerkameraden.

Das FIRST-Reisebüro, unter Leitung von Frau Kaune, erhielt den Auftrag, den Flug und die Hotelunterkunft in Quito zu organisieren. Die Reiseausschreibung mit dem Programm wurde im Mai 1989 an die Interessenten verschickt. Zu einem Informationsabend trafen sich dann alle Interessenten am 1.6. 1989 in Hildesheim. Das Hauptprogramm wurde gebilligt und lobend angenommen. Als Abschluß war vorgeschlagen worden, entweder eine Urwaldreise am Rio Napo zu unternehmen oder einen Ausflug zu den Galapagos Inseln durchzuführen. Die Entscheidung fiel auf die Urwaldreise, da man der Meinung war, daß durch die Erdölfunde und fortschreitende Zivilisation die dortigen Jivaros und Cotamis Indianer in ihrer ursprünglich Lebensform vernichtet werden. Die Galapagos Inseln würden sicherlich als Welt-Naturreservat bestehen bleiben. Im Oktober 1989 stand dann der Teilnehmerkreis mit zwölf Personen fest.

Der folgende Reiseablauf war im Grundsatz problemlos. Alle Zusagen der Südamerikaner wurden eingehalten. Bei der ersten Bergbesteigung, dem Cotopaxi, wurde ein Teilnehmer krank und zwei mußten wegen Konditionsmängel unterhalb des Gipfels aufgeben. Als günstig erwies sich, daß Jan vom Bunningen seinen Freund Alberto Menerado mitgebracht hatte. So konnte Alberto Menerado die Hauptgruppe mit zum Cotopaxi-Gipfel begleiten und Jan von Bunningen bei den beiden Geschwächten bleiben. Als die beiden sich etwas erholt und auf einer sonnigen Firnterrasse ein sicheres Plätzchen gefunden hatten, kam Jan von Bunningen noch zum Gipfel hinterher. Die Erfahrungen am Cotopaxi veranlaßten dann einige Teilnehmer, am Chimborazzo nicht mehr teilzunehmen. Ein Teilnehmer fuhr nach Quito zurück und gönnte sich einen Flug zu den Galapagos Inseln. Drei Teilnehmer fuhren schon vorab zu dem Städtchen Baños, um den nicht so hohen Vulkanberg Tungurahua zu besteigen. Diese Varianten stellten eine gute Erweiterung und große Bereicherung des Gruppenunternehmens dar. Eine gemeinsame planmäßige Grußkartenaktion wurde nicht durchgeführt. Aber jeder hat auf seine Art ganz persönlich Grußkarten verschickt. Reinhard Rimkat hat wegen der großen Belastung auf Filmarbeiten mit der Schmalfilmkamera verzichtet. Dafür wurden aber sehr viele Fotos gemacht. Zum Nachklang nach der Heimkehr gab es einige Dia-Vorträge. Auch traf sich die Mannschaft zu einer Schlußbetrachtung im Forte Hotel in Hildesheim.

Alle Helfer daheim erhielten zum Dank Erinnerungsgeschenke aus Südamerika. Mein väterlicher Bergfreund Ernst-Ulrich Schmidt überreichte mir, wie nach den Unternehmungen zuvor, jeweils ein Aquarell von Cotopaxi und Chimborazzo zur Erinnerung. Obwohl die Chimborazzo- und die

Hildesheimer Allgemeine Zeitung
UNABHÄNGIG UND ÜBERPARTEILICH — ÄLTESTE TAGESZEITUNG DER BUNDESREPUBLIK
Dienstag, 24. Oktober 1989 — ☎ (0 51 21) 3 70 21 — Hildesheim, Postf. 390
Nr. 3 / 277. Jahrgang — Gegründet 1705 — Preis 60 Pf Wochenende 90 Pf

Bergsteiger peilen Ecuador an



(sl) Wie verstaut man eine komplette Bergausrüstung, Hosen, Pullover, steigeisenfeste Schuhe und Geschirr für eine dreiwöchige Ecuador-Reise in nur zwei Rucksäcken? Welche Instant-Getränke, Müsli-Mischungen und „Energieriegel" müssen mit ins Fluggepäck? Was gehört bei Kopfschmerzen in extremer Höhe, bei kolikartigen Schmerzen und Mineralstoffmangel in die Medikamententasche? Diese und viele andere Fragen besprachen Alpenvereinsmitglieder zweieinhalb Monate vor der Besteigung des Chimborazzo (6300 Meter) und des Cotopaxi (6000 Meter) in Südamerika. Die Planung und Durchführung dieser Expedition zu den hohen Bergen der Anden liegt in den Händen von Horst Schünemann und Reinhard Rimkat, die bereits etliche Unternehmungen dieser Art leiteten. Dazu zählen der Kilimandscharo, Mount Meru und Mount Kenia in Ostafrika, der Aconcagua in Südamerika sowie der Ararat in der Türkei – Berge in 4600 bis 7000 Meter Höhe.

Bislang haben sich mehr als ein Dutzend Schreibmaschinenseiten angesammelt, die über das Vorbereitungstraining, den Besteigungsablauf und natürlich die Gesundheitsvorsorge informieren. Obgleich auf Höhen ab 4000 Meter keine gesundheitlichen Gefahren bestehen, sind in den Städten und insbesondere in den Urwaldgebieten am Rio Napo Infektionsgefahren gegeben. Den Teilnehmern werden folgende Imfpungen empfohlen: Gelbfieber, Typhus, Polio, Tetanus, Hepatitis A und Cholera.

Neben den Strapazen am Berg haben die Alpenvereinsmitglieder jedoch auch Kurzweil im Visier: Drei Tage gehören einer Bootsfahrt auf dem Rio Napo, der Übernachtung in einer Indio-Hütte und dem Besuch einer Urwaldsiedlung. Die Abschlußbesprechung für die Reise vom 28. Dezember – 16. Januar ist am 9. Dezember, 19 Uhr, im Hotel Hagentor. Aufn.: Lotz

Hildesheimer Allgemeine Zeitung
UNABHÄNGIG UND ÜBERPARTEILICH — ÄLTESTE TAGESZEITUNG DER BUNDESREPUBLIK
Sonnabend, 6. Januar 1990 — ☎ (0 51 21) 3 70 31 — Hildesheim, Postf. 390
Gegründet 1705 — Preis 60 Pf Wochenende 90 Pf

Expedition auf Humboldts Spuren will Vulkane bezwingen

Mitglieder des Hildesheimer Alpenvereins sind zum Chimborazzo nach Ecuador aufgebrochen / Urwälder und ewiges Eis

(ha) Wenn alles nach Plan verläuft, steht einer Gruppe Hildesheimer Bergsteiger morgen ein großer Tag bevor: Sie wollen am frühen Morgen von ihrer Berghütte aufbrechen, um den Gipfel des Cotopaxi zu besteigen. Dieser höchste aller noch tätigen Vulkane der Erde ragt mit mehr als 6000 Metern Höhe über die Gebirgskette der Ostkordilleren in Ecuador. Von der Berghütte „José Ribas" bis zum Gipfel müssen die Bergsteiger noch 1200 Höhenmeter durch Schnee und Eis zurücklegen, ehe sie 118 Jahre nach der Erstbesteigung auf dem Kraterrand stehen.

Aufgebrochen war die elfköpfige Gruppe um Horst Schünemann und Reinhard Rimkat – allesamt Mitglieder der Hildesheimer Sektion des Alpenvereins – am 28. Dezember. Ein Flugzeug brachte sie von Frankfurt nach Bogota in Kolumbien, von dort ging es weiter nach Quito in Ecuador.

Viele Verlockungen

Ausflug zu einem Indiomarkt, zum Äquatordenkmal bei Cayambe, Stadtbesichtigungen in Ibarra und Quito – doch trotz aller touristischen Verlockungen, die Südamerika für Europäer zu bieten hat, mußten sich die Bergsteiger auf Abstecher beschränken. Ziele ihrer Expedition sind zum einen der Cotopaxi, zum zweiten der Chimborazzo in den Westkordilleren, der mit 6310 Metern sogar noch 300 Meter höher ist als der Nachbarvulkan.

Umgeben von ewigem Schnee und Eis, ausgesetzt einer erbarmungslosen Kälte und einer mörderischen Höhenstrahlung zugleich, fernab der Zivilisation und angewiesen auf eigene Fähigkeiten und Kräfte, mußten die Bergsteiger jeden Meter und jede Stunde ihrer Expedition schon in Hildesheim penibel planen. Doch die Truppe hat bereits einschlägige Erfahrungen mit anderen Bergmassiven. Einige waren auf dem Aconcagua, andere auf dem Kilimandscharo oder auf dem Ararat.

Wie selbstverständlich wanderten auch dieses Mal dick gefütterte Berghosen, Kapuzenanoraks, Daunenhandschuhe und Faserpelzstrümpfe in die Trekking-Rucksäcke. Sonnencremes, Steigeisen und Sturmhauben gehören ebenso zum Standard wie Taschenlampen, Thermosflaschen und Toilettenpapier. Im ständigen Kampf zwischen den Kilos, die hinterher mühsam über Berghänge geschleppt werden müssen, und der Notwendigkeit, nur nichts Wichtiges zu vergessen, muß die Ausrüstungsliste mit geradezu militärischer Disziplin erstellt werden. Kompaß, Höhenmesser, Signalrakete? Seile, Campingkocher, Wassersäcke? Alles dabei? Die Routine anderer Besteigungen kam der Gruppe zugute.

Doch trotz aller Erfahrung blieb ihnen auch dieses Mal die Akklimatisation an große Höhen mit dünner Luft nicht erspart. Zum Training haben die Hildesheimer bereits am Neujahrstag den 4850 Meter hohen Pichincha erklommen. Am 3. Januar reisten sie zum Fuß des Cotopaxi, um in der Berghütte Quartier zu beziehen und den Aufstieg zu erkunden. Spielt das Wetter mit und das Schicksal keinen Streich, werden die Kletterer am Dienstag zum Chimborazzo weiterfahren und sich in der "Whymper-Hütte" in 5000 Metern Höhe einrichten. Whymper hatte den Vulkan 1880 als erster Mensch bestiegen, nachdem der Amerikaforscher Alexander von Humboldt schon 1802 bis auf 5759 Meter Höhe vorgedrungen war.

Am kommenden Donnerstag will die Expedition dann ihren berühmten Vorfahren nacheifern: Der Vulkan ist schon ab 4700 Meter Höhe in einen Eispanzer gehüllt, an seinen Flanken sind 16 Gletscher und zahlreiche erloschene Krater entdeckt worden. Doch während der Cotopaxi noch 1904 das letzte Mal ausgebrochen ist, scheint der Chimborazzo seine aktive Vulkantätigkeit wohl eingestellt zu haben. Mit Gewißheit sagen kann man dies allerdings nie.

Am 16. Januar hofft die bergsteigende Elf wieder in Frankfurt gelandet zu sein. Zwischen Gipfel und Germany werden noch eine Bootsfahrt auf dem Rio Napo liegen, der Besuch eines Indio-Dorfes und einer Urwaldsiedlung. Nach so viel frostiger Öde dürfte sie die Wärme im Tal wohl als ausgesprochen wohltuend empfinden.



Aufbruch ins Unbekannte: Die Chimborazzo-Expedition des Hildesheimer Alpenvereins vor dem Abflug nach Ecuador.

Cotopaxi-Besteigung als besondere Unternehmungen zum 100-jährigen Sektionsjubiläum herausgestellt werden sollten, wurde eine Berichterstattung im Sektionsmitteilungsheft "die Hütte" unterdrückt. Erst ein Jahr später, im Frühjahr 1991, gab es einen Bericht.

Teilnehmerverzeichnis:

1 *Irma Rittstieg*
2 *Christian Klussmann*
3 *Thomas Aubel*
4 *Heinz Hake*
5 *Wolfgang Herden*
6 *Wolfgang Meine*
7 *Jürgen Malissak*
8 *Jürgen Meyer*
9 *Reinhard Rimkat*
10 *Ute Wiedemuth*
11 *Horst Schünemann*

Programm und Hinweise für die Bergbesteigungen

An die Teilnehmer der Flugreise
nach Südamerika
28.12.89 - 16.01.90

E C U A D O R - S Ü D A M E R I K A

Besteigung des Chimborazzo (6.300 m) und des Cotopaxi (6000 m)

Sehr geehrter Reiseteilnehmer,

die ausgeschriebene Reise nach Südamerika/Ecuador mit Besteigung des Chimborazzo und des Cotopaxi ist k e i n e Urlaubs-Pauschalreise nach den allgemein gültigen Regeln und Bedingungen. Diese Reise ist vielmehr ein Unternehmen für Leute, die das Abenteuer lieben und ohne Anspruch auf perfekte Leistungen durch den Veranstalter mitmachen. Einen planmäßigen Pauschaltourismus für diese Reise gibt es in Ecuador nicht, daher muß manches "auf eigene Faust" bewegt werden.

Da es sich um ein besonderes Gruppenunternehmen handelt, wird von dem Teilnehmer Teamgeist, Toleranz und ein positives Mitwirken erwartet. Bei dieser Bergexpedition, auf die 6000 m hohen Berge in einem fremden Kontinent, muß jeder Teilnehmer völlig gesund sein mit bester Konstitution und guter Kondition. Bergerfahrung und der Umgang mit Seil, Pickel und Steigeisen ist erwünscht. Das mit der Reise und den Bergbesteigungen verbundene Risiko geht jeder Teilnehmer aus freien Erwägungen ein.
- Jeder ist für sich selbst verantwortlich! -

Leiter des Unternehmens an Ort und Stelle ist der Bergsteiger -Horst Schönemann- mit Unterstützung von Reinhard Rinkat aus Lehrte.
Horst Schönemann hat mehrere Gruppenunternehmen geleitet, wie auch in Südamerika mit Besteigung des Aconcagua. Als Leiter dieser Reise übernimmt Horst Schönemann keine Haftung für Leben, Gesundheit und sonstige Schäden des Teilnehmers.

Bei einem Info-Treff am 01. Juni 89 wurde das Reiseprogramm besprochen und im Sinne der Teilnehmer geändert. Das neue Programm, Ausgabe 2/89, ist beigefügt. Weiterhin erhalten Sie einen Plan zur Reisevorbereitung mit der Bitte um Beachtung.

Vor Reiseantritt sollte jeder einen Arzt konsultieren. Nur eine ärztliche Untersuchung kann Aufschluß über den Gesundheitszustand bringen. Der Gang zum Zahnarzt gehört ebenfalls dazu. Obwohl in den Städten Südamerikas eine gewisse ärztliche Versorgung gegeben ist, sind bei den Bergtouren alle auf sich selbst gestellt.
Eine Liste über einige Medikamente, die bei einer Selbsthilfe nützlich sein können, ist beigefügt. Diese ist nur als Hinweis gedacht und sollte von jedem Teilnehmer mit seinem Hausarzt besprochen werden, der dann die Entscheidung trifft, welche Medikamente für den Einzelnen in Frage kommen. Jeder Teilnehmer sollte ein gutes Sortiment an Medikamenten bei sich haben.

Für diese Reise sind einige Schutzimpfungen erforderlich. Obwohl auf Höhen ab 4000 m keine gesundheitlichen Gefahren bestehen, sind in den Städten und insbesondere in den Urwaldgebieten am Rio Napo Infektionsgefahren gegeben. Entsprechend einer Broschüre des Bundes-Gesundheitsministeriums werden nachfolgende Impfungen empfohlen:
Gelbfieber, Typhus, Polio, Tetanus, Hepatitis A, Cholera.
Es ist zu beachten, daß eine Gelbfieber-Schutzimpfung nur von einer besonders zugelassenen Stelle (z.B. MHS Hannover) durchgeführt wird. Ein Tetanus- sowie ein Polioschutz besteht üblicherweise bei jedem, so daß hier nur Auffrischungen erforderlich sind. Die Impfungen sind beim Hausarzt oder beim Gesundheitsamt durchzuführen.

b.w.

-2-

Sämtliche Impfungen müssen in einen internationalen Impfpaß eingetragen werden; dieser Impfpaß ist bei dieser Reise mitzuführen. Weiterhin ist eine Malaria-Prophylaxe mit "Resochin" erforderlich!

Da jeder Teilnehmer ein gutes Maß an Kondition mitbringen sollte, wird ein entsprechendes Training nach Dr. K.H. Cooper empfohlen. Am besten ist ein Lauftraining (2 - 3 mal wöchentlich, 3000 m in 15 Minuten).

Auch der Abschluß von Reise-Versicherungen wird empfohlen. Das FIRST Reisebüro bietet in Verbindung mit der Europäischen Reiseversicherung AG preisgünstige Versicherungen an.

Ein wichtiges Kapitel ist die Ausrüstung. Jeder, der die Bergbesteigungen mitmacht, sollte die in der Liste aufgeführten Ausrüstungsgegenstände dabei haben.
Über die Ernährung am Berg wird bei der nächsten Zusammenkunft gesprochen. Bei den Bergbesteigungen wird täglich eine Hauptmahlzeit von der Gruppenleitung (Ute Wiedemuth) gekocht.

Bei der Zusammenstellung des Fluggepäcks ist zu berücksichtigen, daß jeder Teilnehmer maximal 20 kg Freigepäck (Toleranzgrenze 22 - 23 kg; Mehrgewicht gegen Aufzahlung möglich) mitnehmen kann. Bei dem genannten Freikontingent ist eine Reserve für die Gemeinschaftsausrüstung freizulassen.

Wer an der Reise teilnehmen möchte, wird gebeten, beigefügtes Anmeldeformular, bis spätestens 01. Oktober 1989, an das FIRST Reisebüro zu senden.

Mit freundlichen Grüssen

Horst Schönemann

Anlagen

- Reiseprogramm
- Reisepreis / Leistungen / Reisebedingungen
- Übersicht der nicht eingeschlossenen Leistungen
- Terminplan der Reisevorbereitungen
- Ausrüstungsliste
- Hinweise "Ernährung am Berg"
- Medikamentenverzeichnis, Literaturempfehlungen
- Merkblatt über Impfungen
- Anmeldeformular
- Informationen für Reiseversicherungen

COLEGIO SAN GABRIEL
APTO. 266 TELEFONO: 453-022 - QUITO - ECUADOR

Mr. Horst Schönemann September 8,1989
Mülmer Ring 27
3201 Sohlde 2 West Germany.

Dear Mr. Schünemann
I have received your letter asking me to book the overnights in the Hut 1 (Cotopaxi) and Ht 2 Chimborazo.
First of all,welcome to Ecuador for climing our mountains!
On the second hand , I shall be aware of the time you come in order to inform the gardians of the Hut in the Cotopaxi,to welcome you and to have room for your group.But I have no idea about the Hut in the Chimborazo. Nevertheless I am pretty suere that there will be no problem at all at that time of the year. There is no posibility in this Country to book the overnights in the Huts!! I hops that this information will help you.

Sincerely yours

José F. Ribas S.J.
Grupo Ascensionismo C./S. Gabriel

E C U A D O R - S Ü D A M E R I K A

Besteigung des Chimborazzo (6300m) und des Cotopaxi (6000m)

28. Dezember 1989 - 16. Januar 1990

Reiseverlauf Ausgabe 2/89

1. Tag DO 28. 12. 89	13.00 Uhr Abflug von Frankfurt mit einer Linienmaschine der AVIANCA 20.00 Uhr Ankunft in Bogota (Kolumbien) Hotelübernachtung in Bogota.
2. Tag FR 29. 12. 89	11.00 Uhr Abflug von Bogota 13.00 Uhr Ankunft in Quito (Ecuador) Hotelübernachtung in Quito.
3. Tag SA 30. 12. 89	Ausflug zum Indiomarkt nach Otavalo und zur Stadtbesichtigung nach Ibarra. Fahrt zum Äquatordenkmal bei Cayambe, Weiterfahrt zum Vulkankrater Fululahua, Rückfahrt nach Quito. Hotelübernachtung.
4. Tag SO 31. 12. 89	Stadtbesichtigung von Quito (Plaza Indepencia, Kathedrale, Regierungspalast, Kolonial-Museum) Hotelübernachtung in Quito.
5. Tag MO 01. 01. 90	Fahrt zum Pichincha (4.850 m), Hochfahrt bis auf 3.750 m, Aufstieg zum Gipfel, Abstieg und Rückfahrt nach Quito Hotelübernachtung in Quito.
6. Tag DI 02. 01. 90	Fahrt nach Machachi - Besichtigungen (Bromelien, Orchideen) Übernachtung in Machachi.
7. Tag MI 03. 01. 90	Fahrt zum Cotopaxi, Hochfahrt bis auf 4.600 m, Aufstieg zur Hütte "José F. Ribas" (4.800 m). Übernachtung in der Hütte.
8. Tag DO 04. 01. 90 bis 10. Tag SA 06. 01. 90	Hüttenaufenthalt mit Erkundungswanderungen im Bereich der Hütte. Übernachtungen in der Hütte.
11. Tag SO 07. 01. 90	Besteigung des Cotopaxi (6000 m) über den Normalweg. Übernachtung in der Hütte.
12. Tag MO 08. 01. 90	Abstieg und Fahrt nach Riobamba. Besichtigungen. Übernachtung in Riobamba.
13. Tag DI 09. 01. 90	Fahrt zum Chimborazzo, Hochfahrt bis auf 4.800 m, Aufstieg zur "Whymper Hütte" (5000 m). Übernachtung in der Hütte.
14. Tag MI 10. 01. 90	Hüttenaufenthalt und Erkundungswanderungen im Bereich der Hütte. Übernachtung in der Hütte.
15. Tag DO 11. 01. 90	Besteigung des Chimborazzo (6300m) über den Normalweg. Übernachtung in der Hütte.
16. Tag FR 12. 01. 90	Abstieg und Fahrt vom Chimborazzo zum Rio Napo - Puerto Misahualli. Hotelübernachtung in Misahualli.
17. Tag SA 13. 01. 90	Bootsfahrt auf dem Rio Napo. Besuch eines Indio-Dorfes. Übernachtung in einer Indio-Hütte.
18. Tag SO 14. 01. 90	Bootsfahrt auf dem Rio Napo. Besuch einer Indio-Urwaldsiedlung. Hotelübernachtung in Misahualli.
19. Tag MO 15. 01. 90	Fahrt von Puerto Misahualli nach Quito Flughafen. Rückflug nach Frankfurt.
20. Tag DI 16. 01. 90	Ankunft in Frankfurt.

Alle im Reiseverlauf aufgeführten Zeiten sind Ortszeiten.
Änderungen vorbehalten !

Hinweise für die Bergbesteigungen

E C U A D O R - S Ü D A M E R I K A

Besteigung des Chimborazzo (6.300 m) und des Cotopaxi (6000 m)

Ausrüstungsliste

In der folgenden Aufstellung ist nur die erforderliche Ausrüstung für die Bergbesteigungen enthalten. Alle anderen allgemeinen Reiseuntensilien (Kleidung, Schuhe, Toilettenartikel) muß jeder, seinen individuellen Erfordernissen entsprechend, selbst zusammenstellen. Grundsätzlich muß bei der Ausrüstungszusammenstellung berücksichtigt werden, daß jeder Fluggast ein begrenztes Freigepäckkontingent hat. Darüber hinaus muß noch eine Reserve für die Gemeinschaftsausrüstung berücksichtigt werden.

Ausrüstung für jeden einzelnen Teilnehmer

Fluggepäck:	1 Trekking-Rucksack (60 l) - alternativ Bundeswehr-Marinesack - wird mit der Bergausrüstung als Fluggepäck aufgegeben. 1 Touren-Rucksack (30 l) wird als Handgepäck mit in die Kabine genommen.
Allgemeines:	Unterwäsche, leichter Trainingsanzug für die Hüttenübernachtungen, Schlafsack (warm), leichte (Hütten-) Schuhe (Jogging o.ä.), Berghemd, Berghose (kniebund oder lang), 1 dünner und 1 dicker Pullover, Wollstrümpfe, Unterziehsocken, Anorak mit Kapuze. Wenn Berghose und Anorak nicht aus GORE-TEX, dann zusätzlich Regenschutzhose und Regenschutzanorak bzw. Regenschutzponcho. Mütze/Hut, Wollfingerhandschuhe, Taschen- bzw. Erfrischungstücher, Handtuch, Seife, Zahnbürste, - pasta, Rasierapparat (Batterie o. naß), Toilettenpapier, Taschenmesser (universal), Taschenlampe (4,5 V), Reserve: warme Unterwäsche (Arme/Beine lang), Strümpfe, Batterien für Taschenlampe.
Bergausrüstung:	Trekking-Rucksack (für Transport zu den Hütten), Touren-Rucksack (für Gipfelbesteigungen), Bergschuhe steigeisenfest und warm (evtl. mit Innenschuh), hohe Gamaschen, Daunenjacke mit Kapuze, Daunenhose bzw. Faserpelzhose, Faserpelzstrümpfe, Daunen- bzw. Faserpelzfäustel, Sturmhaube, Biwacksack (für 2 Personen), Alu-Rettungsdecke, Steigeisen, Eispickel, Klettergürtel mit Schraubkarabiner, 2 1 Karabiner, 2 Reepschnüre 4/8, 2 Skistöcke (Teleskop), Stirnlampe, Verbandszeug (Leukoplast).
Sonnenschutz:	Sonnen-Hut, gute Sonnenbrille (+ Reservebrille), Skibrille geschlossen, Sonnenschutzcreme (Faktor 10), Lippenschutzcreme.
Kochausrüstung:	Kochsatz (Teller-Topfkombination), Becher mit Henkel, Eßbesteck, 2 Thermosflaschen je 1 Liter.
Fotoausrüstung:	Nach persönlicher Möglichkeit, Umhängetasche, UV-Filter, Blitzlicht.

b.w.

E C U A D O R - S Ü D A M E R I K A

Besteigung des Chimborazzo (6.300 m) und des Cotopaxi (6000 m)

Ernährung am Berg für eine Person

Am Berg (5 Tage Cotopaxi, 3 Tage Chimborazzo) wird abends an den Hütten von der Gruppenküche (Ute Wiedemuth) eine Hauptmahlzeit gekocht. Ferner wird von der Gruppenküche warmes Wasser für das Frühstück und die Getränke bereitet (morgens und evtl. mittags).

Morgens:	Von der Gruppenküche wird nur heißes Wasser bereitet. Jeder Teilnehmer muß sich sein Frühstück selber machen. Vorschlag: 100 g Müsli-Fertigmischung 450 kcal 25 g Vollmilch Pulver 100 kcal 75 g Zucker 300 kcal je nach Appetit 50-80 g Brot - Weißbrot - Butter - Wurst. Sonst nach dortigem Einkauf, entsprechend den persönlichen Wünschen mindestens 900 kcal.
Mittags:	Bei rubender Tourentätigkeit an den Hütten (Höhenanpassung) wird von der Gruppenküche nur heißes Wasser bereitet; jeder muß sich sein Essen selber machen. Vorschlag: 1/2 l Fertigsuppe 200 kcal 100 g Cornad Beef 230 kcal je nach Appetit 50 - 80 g Brot - Weißbrot - Butter - Wurst. Sonst nach dortigem Einkauf, entsprechend den persönlichen Wünschen mindestens 550 kcal.
Abends:	Von der Gruppenküche wird in den Hütten eine Hauptmahlzeit (ca. 1200 kcal) gekocht (Ute Wiedemuth). Der Speiseplan wird noch bekanntgegeben.
Getränke:	Die Flüssigkeitsaufnahme muß 3 - 5 l pro Tag/Person betragen. Individuell: Bouillon, Tee, Instant-Erfrischungsgetränke.
Bei den Gipfelbesteigungen:	Eine Thermosflasche mit Mineralgetränk o.ä. (Isostar, Wander-Elektrolyt, Instant-Frucht). Eine Thermosflasche mit Suppe (Heisse Tasse, Instant-Bouillon) Sonstiges: Fruchtschnitten, Trockenobst, Bonbons u.s.w.

E C U A D O R - S Ü D A M E R I K A

Besteigung des Chimborazzo (6.300 m) und des Cotopaxi (6000 m)

Nicht eingeschlossene Leistungen (zahlbar vor Ort)

Um in Ecuador einen günstigen Geldtausch zu nutzen, sollen Leistungen, die nicht eingeschlossen sind und vor Ort bezahlt werden können, von den Teilnehmern direkt bezahlt werden.

Dazu ist zu bemerken, daß der Devisenverkehr frei ist. Es gibt weder Ein- noch Ausfuhrbeschränkungen, bzw. eine Meldepflicht. Der Geldumtausch kann in Banken, Wechselstuben, Hotels und bei "fliegenden Händlern" vorgenommen werden. Aufgrund der Inflationsrate (ca. 17% pro Jahr) sind die harten Währungen US-Dollar und DM sehr beliebt. Neben Bargeld können auch Traveller-Schecks getauscht werden.
Der Kurs beträgt z.Zt. 1 US-Dollar = 500 Sucre; 1 DM = 300 Sucre.
Bei einer Zahlung mit US-Dollar werden in den Hotels und Geschäften beträchtliche Preisabschläge eingeräumt!

Leistungen:	Sucre	US-D.	Gesamt Sucre	US-D.
Übernachtungen (5 Nächte)	4.000,-	-	20.000,-	-
Frühstück (5 Tage)	1.000,-	-	5.000,-	-
Mittagessen (8 Tage)	1.500,-	-	12.000,-	-
Abendessen (10 Tage)	2.000,-	-	20.000,-	-
Getränke (12 Tage)	600,-	-	7.200,-	-
Trinkgelder (18 mal)	200,-	-	3.600,-	-
Flughafengebühr Quito	-	25,-	-	25,-
Mautgebühr Äquatordenkmal	400,-	-	400,-	-
Besichtigungsgebühren Quito	600,-	-	600,-	-
Mautgebühr Pichincha	400,-	-	400,-	-
Besichtigungsgebühren Machachi	200,-	-	200,-	-
Parkgebühren Cotopaxi (2 mal)	200,-	-	400,-	-
Hüttengebühren Cotopaxi (5 mal)	400,-	-	2.000,-	-
Besichtigungsgebühren Riobamba	400,-	-	400,-	-
Hüttengebühren Chimborazzo (3 mal)	600,-	-	1.800,-	-
Gebühren Rio Napo	1.000,-	-	1.000,-	-
2 Tage Bootsfahrt Rio Napo	-	50,-	-	100,-
Besichtigungsgebühren Indio-Dorf	1.000,-	-	1.000,-	-
Gesamt			76.000,-	125,-.

E C U A D O R - S Ü D A M E R I K A

Besteigung des Chimborazzo (6.300 m) und des Cotopaxi (6000 m)

Medikamente

Die Empfehlung folgender Medikamente erfolgt aufgrund von Berichten erfahrener Bergsteigerärzte (Dr. W. Schaffert, Dr. Fr. Berghold, Dr. O. Ölz).
Die Mitnahme von Medikamenten sollte jeder Teilnehmer mit seinem Hausarzt besprechen!

Kopfschmerzen	Aspirin, Thomapyrin
Schlafstörung, Erregung	Adrumbran, Praxiten
Verdauungsstörung	Enzym-Lefax, Lac 4, Vomex-Zäpfchen
Kolikartige Schmerzen	Buscopan, Compositium
Durchfall	Imodium, Metifex, Obetifex 200
Grippaler Infekt	Bisolvon, Kontragripp
Halsschmerzen	Siogeno oder Frubienzym
Husten	Balkis, Tussoretard
Schnupfen	Rhinopront-Kapseln, Nasivinetten
Hauterkrankung, Wundsalbe	Betnesol-VW, Antiprurit
Vitaminmangel	Ennova-Multivitamin
Mineralstoffmangel	Bio-Mineralsalztabletten
Malaria-Prophylaxe	Resochin (wichtig)
Höhenanpassung	Diamox
Körperliche Erschöpfung	Katovit, Cardiasol-Coffein

Literatur

Dr. Kenneth H. Cooper Dr. Franz Berghold	"Bewegungstraining" , Fischer Taschenbuch "Höhenkrankheit" Teil 1 - 3 Aufsätze in "Der Bergsteiger" 3,4,5/1984
Peter Rotter	"Ecuador-Galapagos für Bergsteiger" Verlag Brigitte Rotter
Marco Crus Goldstadt-Reiseführer	"Die Schneeberge Ecuadors", Frank Verlag "Ecuador und Galapagos-Inseln"

Südamerika-Expedition
Cotopaxi (6000 m) und Chimborazzo (6300 m)

Nach genauer und nervenaufreibender Terroristenkontrolle des Expeditionsgepäcks startet die elfköpfige Mannschaft vom Flughafen Frankfurt mit einem Jumbo-Jet Richtung Südamerika.
Nach Zwischenlandungen in Santo Domingo (Dominikan. Rep.) und Cartagena (Kolumbien) erreicht unser Flieger endlich Bogotá (Kolumbien). Eine Übernachtung steht an. Bogotá, Kolumbiens Hauptstadt, etwas über 2600 m hoch gelegen, macht uns das Eingewöhnen in das andere Klima leicht. Und sie ist trotz ihres modernen, fast nordamerikanischen Aussehens ein guter südamerikanischer Anfang. Keine Spur vom Drogenkrieg!
Am nächsten Tag: Weiterflug quer über den südamerikanischen Kontinent – welch ein Erlebnis. Geograhie-Unterricht im Düsenjet-Tempo, bei minus 60°C Außentemperatur! Erklärende Worte vom Nachbarn, Flüsse, Städte, flache, ecuadorianische Pampa, Schachbrettfelder, karge Andenberge und -täler.
Endlich Landung in Quito. 11.000 km von zu Hause entfernt, das bedeutet für uns 15 Flugstunden. Wir sind auf der anderen Seite des Globus. In einer anderen Jahreszeit - weil genau auf dem Äquator. Zu einer anderen Uhrzeit - weil fünf Stunden weiter westlich.
In einem der schönsten Andentäler, im Norden des Landes auf 2800 m Höhe, die Hauptstadt Quito (Über 800.000 Einwohner) am Fuße des Pichincha (4794 m), ein jetzt ruhender Vulkan, dessen letzter Ausbruch im Jahre 1660 die kleine Kolonialstadt in Schrecken versetzte.
Von fast jedem Platz in Quito aus kann man bei blauem Himmel mehrere Schneeberge betrachten: Den Cotopaxi, mit 6005 m der höchste Vulkan der Erde; die Steilspitze des Iliniza (5263 m). Vom Flugplatz, an dem uns schon "Fausto" mit seinem Überlandbus erwartet hat, geht die Fahrt durch die Stadt ins Hotel. In den nächsten drei Wochen wird "Fausto" mit seinem Bus unser ständiger Begleiter sein.
Die Busse sind meist amerikanischer Bauart. Diese für den Export gebauten oder in Südamerika montierten Busse dürfen in Bezug auf den gebotenen Komfort nicht mit europäischen Maßstäben gemessen werden.
Die Stoßdämpfer sind den oft schlechten Straßen angepaßt, und dementsprechend hart gefedert sind die Autos. Wegen der hohen Anschaffungskosten müssen die Busse auch länger eingesetzt werden als bei uns.
Um die Sonneneinstrahlung gering zu halten, sind die Fenster relativ klein und fast immer stark getönt.
Wenn man Äquator sagt, denkt man an Hitze. Doch von "Hitze" kann hier in Quito keine Rede sein: Durch die Höhenlage herrschen ganzjährig eher frühlingshafte Temperaturen.
Ecuador - zweitkleinstes Land Südamerikas mit extremen geographischen Gegebenheiten: Breiter Küstenstreifen am Pazifik, über 6000 m hoher Andengebirge mit dem höchsten noch tätigen Vulkan der Welt und mit dichtem Urwald bedecktes Amazonas-Tiefland prägen die Landschaft.
Die Sierra, das Hochland von Ecuador, besteht aus der Westkordillere mit dem Chimborazzo (6310 und der Ostkordillere mit dem Cotopaxi (6005 m). Dazwischen liegt in 2300 bis 3000 m Höhe eine Beckenzone.
Entsprechend vielfältig ist die Bevölkerung Ecuadors, die sich aus Mestizen (Mischung aus Weißen und Indianern) Indios (einer Minderheit von Weißen und Schwarzen) und Mulatten (Mischung aus Weißen und Schwarzen) zusammensetzt.
Die sozialen Unterschiede in Ecuador sind sehr ausgeprägt. Eine tiefe Kluft



Erinnerungsplakette für die Teilnehmer

besteht zwischen der wirtschaftlichen Oberschicht und den unteren Volksklassen.
Immer noch herrscht viel Analphabetentum. Die Landbewohner sind meist gastfreundlich, auch wenn ihre Existenzbedingungen sehr bescheiden sind.
Ecuador ist eine junge Nation; über die Hälfte der Bevölkerung ist unter 20 Jahren. Die Menschen sind überwiegend katholisch, mit einer gesunden Dosis Toleranz und einer erfreulichen Liberalität. Der Reichtum an kolonialen Bauten und Kunstwerken ist vor allem in Quito konzentriert. In ihrem Mittelpunkt steht die koloniale Altstadt mit den beiden Glanzstücken Jesuitenkirche "La Campania" (sie gilt als das künstlerisch wertvollste Gotteshaus Lateinamerikas) und Klosterkirche San Francisko. Vom Cerro Panecillo ("Brötchenhügel") sieht man in einem Panoramablick, wie herrlich die Stadt am Fuße des "Hausberges" Pichincha liegt. Im anderen Quito spiegeln sich Kolonialbauten in den "Gipfel"-Glasfassaden supermoderner Hochhäuser.
Die erste Tour ins Landesinnere starten wir am nächsten Morgen nach dem Frühstück. Schon jetzt wird uns aufgezeigt, daß man für ecuadorianische Fahrpläne keine europäische



Am Monúmento de la Linea



Auf dem Markt Otavalo



Indianische Marktfrau

Pünktlichkeitsmaßstäbe anlegen kann. "Fausto" erscheint eine Stunde später auf der Bildfläche. Europäische Ungeduld findet hier ihren Meister!
Nach einer Stunde Busfahrt machen wir Station am Äquatordenkmal an der "Panamericana", der Traumstraße der Welt.
Die geographische Lage gab dem Land den Namen "Ecuador". Eine etwa ein Meter große Betonkugel wurde 1949 errichtet und kennzeichnet den festgelegten Verlauf des Äquators. Genau gegenüber glänzt die Eiskappe des Cayambe (5790 m) wie Silber.
Nach weiteren zwei Stunden Fahrt durch eine großartige Andenlandschaft, am San Pablo-See und dem Vulkan Imbabura (4630 m) vorbei erreichen wir Otavalo. Otavalo ist eine lebhafte, freundliche Stadt. Mittendrin ist Markt, von morgens bis in den tiefen Abend voller Leben.
Da erscheinen Saraguro in schwarzen Ponchos, die sie, so heißt es, zum Zeichen der Trauer über Atahualpas Tod tragen. Da kommen Männer aus dem benachbarten Cayambe, zu erkennen an ihren roten Ponchos, und auch die stolzen und streitbaren Salasaca in ihren weißen Überwürfen. Da kommen Puruha, Hochlandbauern, die wissen, wie man noch in 4000 m Höhe Getreide anbaut. Erfahrungen werden ausgetauscht, und dem Besucher wird deutlich, wie verschieden voneinander die Indianervölker Ecuadors sind. Während die Puruha auf ihren winzigen, kargen Feldern am Chimborazzo, weitab vom modernen Ecuador, sich kaum beachtet durchs Leben kämpfen, müssen die Salasaca aus der Gegend um Ambato, also im Einzugsgebiet der "Panamericana", vehement ihre Eigenart verteidigen.
Früchte, Gemüse, Hühner, Schweine und Rinder (geschlachtet oder lebend), Wollsachen, Webwaren, Ponchos, Hüte, Töpferarbeiten, Strohmatten, Holzschnitzereien, Körbe, Haushaltswaren aller Art, Lamadecken, Figuren, Krimskrams und vieles mehr werden unter freiem Himmel und unter Dächern feilgehalten. Dazwischen duftende Garküchen. Zur alltäglichen Nahrung gehören Kartoffeln, Reis, Mais, Yukka, mehrere Bohnenarten, Gemüse und Bananen. Von letzteren gibt es acht verschiedene Sorten, die gekocht, gebraten, geröstet oder in Torten zubereitet werden. Es ist nahezu unmöglich, all die in verschiedenen Klimalagen anzutreffenden Früchte aufzuzählen: Ananas, Orangen, Mandarinen, Grapefrüchte, Bananen, Papayas, Melonen, Avocados Granatfrüchte, Mangos, Zuckerbirnen, Baumtomaten, Kirschen, Blaubeeren und andere. Alles ist geordnet, kaum sauber, aber dennoch bunt, überquellend, südamerikanisch.
Am nächsten Tag ist eine Besichtigung des Vulkankraters Pululahua angesagt. Vom Kraterrand hat man ei-



Hochfahrt am Pichincha

nen herrlichen Blick in den landwirtschaftlich genutzten Grund des Kraters. Einige Bauernhöfe sind zu sehen. Der Krater ist etwa 200 m tief.
Auf dem Rückweg besuchen wir ein anderes Äquatordenkmal, den "Monumento de la Linea". Es ist ein 30 m hoher, aus Klinkersteinen gemauerter Obelisk. Auf seiner Spitze steht eine Weltkugel. Am heutigen Silvesterabend bummeln wir über die Avenida Amazonas, die Hauptstraße Quitos. Mit uns sind noch etwa 100.000 Einwohner unterwegs. Dicht an dicht ist die Straße mit Menschen übersät. Das Fernsehen überträgt direkt. Für uns Europäer an jeder Straßenecke interessante Begebenheiten. Bunte Paraden und Prozessionen mit Musik und Tanz, Maskenfeste, Feuerwerk, Gaukler, Sänger- und dazwischen etliche Gläschen Zuckerrohrschnaps und jede Menge Bier. Angeführt von einem Mann mit Maske, bewegt sich eine lange Kette von Menschen wie eine Schlange tanzend über die Straße. Immer wieder sehen wir traditionelle, auf Bühnen errichtete Allegorien, meist politischen Charakters. Straßenmusikanten singen die Nationalhymne Ecuadors, andere sagen Gedichte auf über den Unabhängigkeitskampf und über Simon Bolivar. Es ist von heroischen Taten der Crillos, den spanisch-blütigen Südamerikanern die Rede. Viele machen Musik, und man merkt ihnen nicht an, daß sie fast die ganze letzte Nacht lang durchgespielt und durchgezecht haben. Hunderte haben eine lustige Maske auf. Ein wahrhaft buntes Treiben. Höhepunkt ist die Verbrennung von "Altjahres-Puppen" um Mitternacht. Schon am Tage wurden die Puppen aus Stroh und alten Kleidern angefertigt und vor die Haustür gestellt. Nach altem Brauch werden sie dann um Mitternacht auf die Straße gelegt und mit einem Knüppel ordentlich verhauen, danach angesteckt. Am nächsten Morgen sind noch Überreste in Form von großen Aschehaufen auf den Straßen zu sehen.


Besteitung des Pichincha – im Hintergrund Quito

Nun, im neuen Jahr wird es endlich Zeit, Hand an den Fels zu legen. Als Eingehtour für kommende Aufgaben wollen wir den Pichincha besteigen. Mit dem Bus soll uns "Fausto" ein wenig höher bringen. Bei der Vorbeifahrt am Flughafen befindet sich eine Maschine im Anflug und donnert wenig später etwa 10 m genau über unseren Bus hinweg, um dann sofort auf die Landebahn aufzusetzen! Unsere Begeisterung hält sich in Grenzen!
Am Ortsausgang von Quito eine Polizeikontrolle. Ein Geldschein von "Fausto" in den Führerschein gelegt, öffnet uns die Weiterfahrt. So einfach ist das!
Der Fahrweg führt durch einen Eukalyptuswald über zahlreiche Serpentinen zu einer Plattform, auf der die Sendemasten von Radio Quito stehen. Hier in etwa 3800 m Höhe ist die Busfahrt zu Ende. Nun wird gewandert. Auf einem schwach angedeuteten Pfad steigen wir über Bergwiesen hinauf. Wir sind allein in einer Landschaft von paradiesischer Unberührtheit. Unmerklich wird die Pflanzenwelt spärlicher, das Gras trockener. Nach weiteren zwei Stunden steht die Mannschaft am Fuße einer Geröllhalde, fast in Fallinie des Gipfels. Die Bewältigung dieses Schutthanges macht keine Schwierigkeiten und nach leichter Kletterei im Fels stehen alle auf dem Gipfel des Pichincha, Höhe 4784 m. Westlich blickt man in einen enormen Krater, der teilweise noch vulkanische Aktivität zeigt. Froh und zufrieden über den guten Verlauf dieser Tour genießen wir hier oben die Ruhe und Einsamkeit dieser erhabenen Bergwelt.
Beim Abstieg passiert uns noch ein peinlicher Zwischenfall. Bedingt durch Sprachprobleme (spanisch-englisch) erwartet uns "Fausto" mit seinem Bus an dem Ort, an dem er uns morgens abgeladen hat. Wir jedoch, so war es mit "Fausto" abgesprochen, wollten eine Rundwanderung machen und kommen deshalb an einem anderen Platz in den Bergen heraus. Zu unserem Glück befindet sich nur unweit eine Polizeistation. Die Beamten sind so nett, gegen eine "geringe" Gebühr, uns in einem Polizeifahrzeug hinunter nach Quito zu bringen. Wir hätten sonst oben, in immerhin fast 4000 m Höhe, eventuell biwakieren oder von dort aus absteigen müssen. Da aber die Sonne schon sinkt und es empfindlich kühl wird, sind wir froh über diese gute Lösung des Problems.
Am nächsten Tag tauchen wir tief in Ecuadors Andenlandschaft ein. Rund 70 km fährt unser Bus auf der legendären "Panamericana" nach Süden. Unser Ziel ist das Paramo-Hochland und dann weiter hinauf bis an den Fuß des eis- und schneebedeckten Cotopaxi. Links und rechts der "Traumstraße der Welt" stehen Eukalyptusbäume, Zypressen, Nadelhölzer, Weiden, die die Sierra außerordentlich beleben. Nach einer Übernachtung in der wunderschönen "Hacienda Panamericana" (mit tropischem Garten: Bougainville, Oleander, Ginster, Poinsettia und mannigfach blühende Magnolien) weist uns ein auf der "Panamericana" angebrachtes Schild auf die Einfahrt des Cotopaxi-Nationalparks hin.
Vor der Einfahrt muß erst noch ein Reifen an unserem Fahrzeug geflickt


Cotopaxi mit der Hütte „Joséf F. Ribus"


Cotopaxihütte (4600 m)

werden. Staunend sehen wir an einer Straßenwerkstatt zu, wie der Reifen mit einfachen, uralten Werkzeugen wieder in Form gebracht wird.
An der Meldestelle des Nationalparks wird eine Gebühr entrichtet und dann, immer wieder von Motorpannen gestoppt, windet sich unser Bus eine Sandpiste hinauf. Selten trifft man auf abgelegene Siedlungen. Diese Schotterstraße führt durch Pinienhaine, durch wildwuchernden Bergwald, an steilen Geröllhalden entlang, wo riesige Erosionsschluchten die Landschaft zerreißen, durch hohes, hartes Gras und wucherndes Buschwerk. Die über der Baumgrenze gelegene "alpine" Flora besteht unter anderem aus Chuquiragua, Enzian, Veronica, Lupine, Margariten und der samtblättrigen Frailejon-Pflanzen (Espeletia), zu denen der Schopfbaum zählt. Irgendwann tut sich nach einer Wegbiegung vor uns Halbwüste auf. Stummen Wächtern gleich säumen große Kakteen unseren Weg.
Schon eine halbe Stunde reparieren unser Thomas und "Fausto" den Motor des Busses. Die Benzinpumpe hat den Geist aufgegeben, muß ausgewechselt werden. Die Sonne brennt vom Himmel, der Schweiß läuft vom Gesicht in den Nacken.
Das Malheur geht glücklich aus. Zwei zufällig vorbeikommende Geländewagen bringen uns zur Endstation der Schotterstraße. Oft stockt uns der Atem, wenn sich die Fahrzeuge in tiefen Schlaglöchern gefährlich zur Seite neigen und die Achsen besorgniserregend krachen. Es ist fast ein Wunder, daß den Fahrzeugen in einer Höhe von 4600 m nicht die Puste ausgeht.
Die Cotopaxihütte ist wegen ihres gelben Daches schon von weitem erkennbar und steht am Übergang der rotbraun-schwarzen Aschehalden am Fuß des Vulkankegels mit der Schneehaube.
Über Lavaasche und später über einen Moränenhügel steigt die Gruppe langsam zur Hütte empor. Die dünne Luft macht sich nun bemerkbar, keuchend geht der Atem. Es dämmert schon. Die Berge werfen ihre Schatten in riesenhaften Zacken auf die gegenüberliegenden Talseiten. Von irgendwoher hört man das Poltern eines Steinschlags, eine Gefahr?
Auch die nun erreichte Hütte "Refugio José F. Ribas" hat etwas von einem Hospiz, einer Zuflucht, die sie sicherlich schon vielen Erschöpften geboten hat, Höhe 4800 m.
Als die Sonne weg ist und es kälter wird, gehen wir in die Hütte. Man kommt in einen Schoß der Geborgenheit. Es riecht nach Schweiß, nach Tee, Konservensuppe, nach Holz und Pfeifenrauch. Fremde Bergsteiger sitzen schon auf den Wandbänken. Unsere beiden guten Feen, Ute und Irma, kochen uns eine heiße Erbsensuppe. Einige nehmen etwas Brot und Käse aus dem Rucksack.
Bald steigen wir eine Treppe hinauf zu den Schlafräumen. Dort sind Matratzen in kleinen Abständen auf ein niedriges Brettergestell gelegt. Die meisten schlafen jedoch auf dem Fußboden. Der Raum ist ungeheizt, aber die Körperwärme von zehn, zwanzig Menschen ersetzt den Ofen. Man schläft nicht gut in 4800 m Höhe. Wir spüren die dünne Luft, die den Atem kürzer gehen läßt, auch der Puls geht rascher. Dazu kommt eine vielleicht unbewußte Erregung. Eine Biwaknacht in den sommerlichen Alpen ist schnell vorüber im Vergleich zur tropischen Hochgebirgsnacht, die von sechs Uhr abends bis sechs Uhr früh dauert und viel kälter ist. Wir sind ja hier auf der Höhe des Mt. Blanc, wo eventuell höchstens noch ein paar Gletscherflöhe herumspringen.
Um Mitternacht rüsten einige fremde Bergsteiger an, den Berg zu versuchen. Nach einer Stunde kehrt wieder Ruhe ein. Blankgefegt zeigt sich der Himmel am nächsten Morgen. Da wächst über dem roten Lavaschotter ein Berg in den Himmel, unwirklich weiß, ebenmäßig kegelförmig, schlank und schön, der Cotopaxi. Majestätisch steht der Berg da, verändert sich mit wechselndem Licht und bleibt doch derselbe. Seine Erhabenheit macht andächtig. Ob die Erstbesteiger des Cotopaxi genauso empfunden haben, wissen wir nicht. Am 28. November 1872 standen der Deutsche Dr. Wilhelm Reiss und der Bolivianer A. M. Escobar zum ersten Mal auf dem Gipfel des Vulkans. 1879 verbrachte der Matterhorn-Bezwinger Edward Whymper eine Nacht auf dem Gipfel, zwei Jahre nach dem letzten Ausbruch. Und, wie anzunehmen war, auch Alexander von Humboldt hat sich an dem bildhübschen Vulkan erfolgreich versucht. Über dessen Höhe wird seit jenen Tagen gestritten, auf 6005 m hat man sich schließlich geeinigt.
Immer wieder fällt mein Blick auf den Cotopaxi. Die mit ungeheuren Kräften zum Sturz drängenden Eismassen halten ein, lähmen das Auge des Betrachters, halten ein in abgerissenen Wogen, in Bruchkanten, in überhängenden Eisrampen von vielen tausend Tonnen Gewicht. Es ist ein Bild einer übermächtigen Bewegung, im Sturz erstarrt.
Nach dem Frühstück beobachten wir den Berg. Die Ersteigung ist auch heute noch ein ernstes Unternehmen; er ist zu groß, zu trügerisch. In Begleitung eines kundigen Begleiters kann ein schwindelfreier Mensch mit gesundem Herzen und einigem Kletterkönnen ohne weiteres die Ersteigung wagen.
Wir wollen uns den heutigen Tag für die Akklimatisierung freihalten. Einige gehen zu einem nahegelegenem Gletscher, machen Steigeisenübungen. Andere liegen im Lager und versuchen, ihr Unwohlsein in den Griff zu kriegen. Ute und Irma jedoch steigen wieder ab. Sie haben die ganze Nacht auf einer Bank gesessen, von Erkältung und Kopfschmerz geplagt.

200 m unterhalb wartete "Fausto" mit dem Bus auf sie. Einige macht die Einfachheit des Daseins jedoch zufrieden!!
Im Laufe des Nachmittags kommt die Kunde vom Berg. Ein Japaner wollte mit dem Gleitschirm vom Cotopaxi fliegen und ist dabei abgestürzt und in einer Gletscherspalte verschwunden. Zufällig war eine andere Seilschaft an genau dieser Spalte und barg den Schwerverletzten. Der Japaner hatte Glück im Unglück. Es war ein Arzt anwesend, der die richtige Erste Hilfe geben konnte und ihm damit das Leben rettete.
Am späten Nachmittag zieht es dicht auf und "unser Berg" ist wieder verschwunden.
Am Abend übernehme ich die Küche. Nachdem ich drei Dosen mit jeweils sechs Würstchen gekocht habe, geht es ans Verteilen. Keiner hat Appetit, und so werde ich nur sechs Würstchen los. Zufällig kommt gerade der Hüttenwart, und so biete ich ihm die restlichen Würstchen zum Verzehr an. Er fragt nicht viel und zieht alle Würstchen in Folge in sich hinein! Mann, hat der Schmacht gehabt!
Die Nacht kommt so schnell, wie der Tag gekommen ist. Gegen Mitternacht scheint mir ein Licht in die Augen: Es ist die Lampe von Pieter Jan van Bunningen, unserem ortskundigen Begleiter. Sofort bin ich munter und fühle mich ausgeruht. Obwohl es keinerlei Anzeichen für eine Wetteränderung gibt, läuft heute Nacht das Ritual wie immer ab. Die ersten Schritte führen zum Hüttenfenster, der Blick aus den noch schlaftrunkenen Augen gilt dem Wetter. Der Himmel ist klar, die Sterne sind sichtbar, das Wetter scheint gut zu werden.
Es ist noch so früh, daß wir ohne Appetit frühstücken. Wir füllen unsere Thermosflaschen mit Tee, nehmen die Rucksäcke und stehen wenig später draußen vor der Hütte in der Dunkelheit. Nach einer Abmahnung erscheinen zu guter letzt auch Wolfgang (2) und Jürgen (1). Still geht der Aufbruch vor sich. Im Lichtstrahl unserer Stirnlampen steigt die Mannschaft ein Schotterfeld aus rotem Lavagestein empor. Mehr als die Augen lenken die Füße unsere Schritte.
So ein Start im Herzen der Nacht ist von großer Schönheit. Das einzige Geräusch, als wir im Gänsemarsch hinauf steigen, ist das leise Knirschen unter den Sohlen.
Nach etwa einer Stunde versperrt ein steiler Gletscherabbruch den Weiterweg. Rücksäcke ab, Steigeisen an. Der Weg über die steilen Gletscherhänge erfordert bei Dunkelheit große Umsicht. Beim erneuten Festzurren seines Steigeisens verliert Jürgen (1) einen Handschuh. Er bekommt von Horst sofort einen neuen. Zunächst geht es mäßig steil ein Schneefeld bergan. Der Firn ist gefroren, also gute Voraussetzungen. Wir achten von Anfang an darauf, nicht zu schnell zu gehen. Trotzdem pfeift bei einigen die Lunge. Nach einer weiteren Stunde gibt es schon einige Nachzügler. Wir rasten in einer Mulde und lassen sie herankommen.
In der Höhe funkeln die Sterne. Ich betrachte sie. In einigen Stunden wird die Nacht einen schönen Tag hervorbringen. Oben, in der kältestarrenden Tiefe des Weltraums, strahlt das Kreuz des Südens. Weit in der Ferne blinken die Lichter von Quito wie ein Sternenmeer entgegen.
Unser bergkundiger Begleiter Pieter schnallt sich zusätzlich noch den Rucksack von Wolfgang (2) auf. Damit hat der Deutsche eine große Chance, den Gipfel überhaupt zu schaffen!
Seit Stunden quälen wir uns die kräftezehrenden Eis- und Firnhänge hinauf. Noch ist der Himmel blauschwarz, aber allmählich beginnen die Sterne zu verblassen. Dieses ist die kälteste Stunde und beißt in Finger und Zehen. Nach einer halben Stunde läßt das erste Licht des Tages Formen in der weißen Masse erkennbar werden. Vor uns erhebt sich stetig und sicher, wie ein lebendiges Wesen, die Sonne und nimmt die Berge in Besitz, sie überspringt Schluchten und Gipfel und entreißt der Nacht weite Flächen von Schnee und Fels.
Deutlich sieht man die Schichtungen der "roten Mauer", auch "Yanasacha" genannt, über ihr eine gewaltige, übermächtige Eiswand. Sie ist die Schlüsselstelle der Anstiegsroute. An der riesigen Randspalte der "Yanasacha" wird gerastet. Es ist einfach atemberaubend, durch diese Eiswelt zu gehen.
Tief unter uns, auf einem Firnplateau, stehen einige Leute aus der Gruppe. Sie konnten das Anstiegstempo nicht mithalten. Nach einer halben Stunde trifft endlich unser "Begleiter" Pieter bei uns ein.
Er berichtet, er habe Thomas und Jürgen (1) gebeten, auf dem sicheren



Quergang am Cotopaxi-Gletscher

Schneeplateau auf die Rückkehr der Gruppe von oben zu warten! Sie hätten den gesetzten Zeitplan nicht einhalten können und somit wäre ein Gipfelerfolg sehr fraglich geworden! Es ist immer bitter, wenn einem die fehlende Höhenanpassung fehlt und man deswegen zurückbleiben muß. Man tut richtig daran, die Schuld nicht bei anderen zu suchen, sondern bei sich selbst. Aber der Cotopaxi steht ja auch im nächsten Jahr noch!



Auf dem Gipfel des Cotopaxi (6005 m)



Der Gipfelkrater des Cotopaxi



Auf den Firnhängen des Cotopaxi

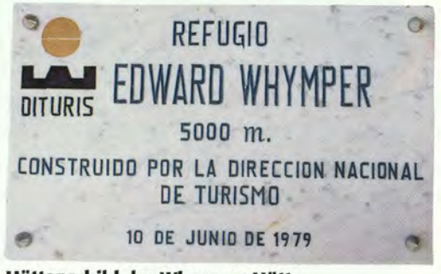
Vor uns liegen nun die letzten steilen Aufschwünge zum Gipfel. Da das Gelände nun anspruchsvoller wird, werden zwei Seilschaften zusammengestellt. Den Eispickel immer an der Bergseite einrammend, von etlichen Pausen unterbrochen, werden auch die letzten 300 Höhenmeter bis zum Kraterrand erstiegen. Nur nicht schlapp machen, trichtert man sich selbst ein. Doch die Muskeln tun mit unverhoffter Geschmeidigkeit und Kraft weiter ihre Arbeit.
Jedem sind die Strapazen im Gesicht abzulesen. Auf der letzten Strecke vor dem Gipfel gehen wir trotz der Steigung, die jedoch nicht mehr so stark ist, rascher. Der Schnee, der den Gipfelgrat bedeckt, ist fest und gut zu begehen.
Auf dem Grat nur Fernsicht, weite Fernsicht. Auf einer Schneekuppe, es ist die höchste Erhebung am Kraterrand, sind wir am Ende unseres schweren Weges angekommen. Das erste Ziel der Reise ist erreicht. Keine Disharmonie trübt die Stimmung. Unerschütterlich der Glaube, das Wetter wird schon halten.
Wenn man den Blick in die Runde kreisen läßt, sehen wir den Antizana (5704 m) im Norden, den Illiniza (5248 m) auch im Norden, weit im Süden den Chimborazzo (6310 m). Diese riesigen Eisriesen, vom Tal aus gewaltig aufragend, wirken von hier wie zierliche, kleine Türmchen, die durch das Wolkenmeer ragen. Tief unter uns im Osten ein olivgrüner Streifen, der sich ins Nebelhafte dehnt; "der Oriente" oder Urwaldgebiete des Rio Napo. Aus dem nahen Amazonasbecken treiben regenschwere Wolken auf die Hochebene zu. Ich richte das Objektiv aber hauptsächlich auf den Krater des Cotopaxi. Vor meiner Linse öffnet sich in jähen Abstürzen ein riesiger, kreisrunder Krater mit einem Durchmesser von etwa 500 m. Die schwarzen Aschehänge fallen trichterförmig bis zu 300 m in die Tiefe. Vereinzelt sieht man hellgraue Rauchfahnen aus dem Kessel aufsteigen. Ein Anblick, der das Herz eines Naturfreundes höher schlagen läßt. Fasziniert vom Anblick, was vor langer Zeit elementare Naturkräfte schufen, vergesse ich für einen Augenblick Zeit und Raum. Um etwas wirklich zu begreifen, muß man es erobern, nicht geschenkt bekommen!
Nach einer halben Stunde Gipfelaufenthalt wird es allmählich Zeit, an den Abstieg zu denken. Es liegt noch ein langer Weg vor uns. Langsam geht der Abstieg vonstatten. Jetzt muß jeder einzelne all seine noch verbliebene Kondition auspacken. Nach etwa zwei Stunden erreichen die Seilschaften die beiden Freunde, die zurück bleiben mußten. Sie werden in die Seilmitte genommen und ab geht es, hinunter zur Hütte. Am Nachmittag können die Rucksäcke endlich wieder an der Cotopaxihütte abgelegt werden. Es ist geschafft.
Es bleibt nicht mehr viel zu tun. Einpacken und Abstieg hinunter zum Parkplatz, auf dem "Fausto" schon mit seiner "Kotsche" auf uns wartet. Bei Ankunft am Bus wird jeder aus der Mannschaft von Irma und Ute herzlich umarmt, so daß bei einigen die Luft wegbleibt, falls noch jemand Luft hat.
Auf der Fahrt im Bus hängt jeder seinen Gedanken nach und in unseren Köpfen verdichten sich die Eindrücke des Tages zu einem Erlebnis, das uns gehört.
Schon eine Stunde lang fährt unser Bus auf den "Carretera Panamericana" nach Süden. Unser Ziel ist Ambato. Ausgangspunkt für den Chimborazzo. Er ist der höchste Berg Ecuadors, ein erloschener Vulkan, den Alexander von Humboldt 1802 bestieg und fast den Gipfel erreichte. Die Erstbesteigung gelang 1880 dem Matterhornbezwinger Edward Whymper.
In Ecuador herumzureisen, sei es mit Auto, Bahn oder in Flugzeug, ist kein Problem. Zahlreiche Überlandbusse fahren bis in die entlegensten Gegenden und Ortschaften.
Das belebende Element im Andenhochland ist die Indianerbevölkerung, verschiedene Gegenden charakterisiert sie durch ihre besondere Tracht und eigene Lebensweise. Wir sehen Indios ihre Maulesel anspornen oder bei der Bearbeitung des Bodens, der hier alle Produkte der gemäßigten Zonen hervorbringt: Mais und Kartoffeln, die Grundnahrungsmittel der Einheimischen; Weizen, Gerste, Bohnen und andere Hülsenfrüchte, vielerlei Früchte einschließlich Äpfel, Birnen, Aprikosen, Feigen, Erdbeeren und Weintrauben.



Auf dem Markt der Colta-Indios

Besonders in der Gegend um Ambato sehen wir große Blumenkulturen, indessen Rosen, Nelken, Chrysanthemen und auch Orchideen vornehmlich für den Export gezüchtet werden. An Weg- und Straßenrändern findet man Agaven-Pflanzungen, deren Fasern für häusliche und industrielle Zwecke dienen, und auf Böschungen wachsen Rizinussträucher und Opuntiakakteen, deren Früchte die Tunafeigen sind. In der Sierra weiden viele Schafe und Rinder. Von Quito kommend, ist Ambato das Eingangstor in die Bergprovinz Chimborazzo. Nach einer Übernachtung in Ambato fahren wir am nächsten Tag über Riobamba zur "Lagune de Colta". Von dem Besuch auf dem Markt der Colta-Indios, der noch nicht von den Touristen heimgesucht wird, sind alle hellauf begeistert. Hier sind die Indios unter sich. Viel Mut muß ich aufbringen, um die Markthalle zu durchqueren! Überall Verkaufsstände mit geschlachteten Tieren. An vielen Tresen werden abgetrennte Kuh- oder Schafsköpfe zum Verkauf angeboten. Innereien in Massen liegen auf den Tischen. Därme hängen wie Bergseile an einer Stange. Immer wieder belichte ich ein Bild. Keine Feindseligkeit oder Unmut lassen die Indios erkennen. Die Halle ist mit Sicherheit bakterienverseucht. Überall vergammelt Fleisch in der Hitze. Über die hygienischen Verhältnisse in diesem düsteren Bau kann ich nur mit dem Kopf schütteln.
Die deutsche Gesundheitsüberwachung des Veterinäramtes hätte hier bestimmt ihre "helle Freude"! Und dann dieser Geruch. Als eine aufkommende Übelkeit mich übermannt, verlasse ich fluchtartig diese Stätte.
Dicht bei Riobamba, am Fuße des

Vulkans Tungurahua (5024 m), befindet sich der Badeort Baños, er hat sich den dörflichen Charakter bewahrt und ist seiner Thermalquellen wegen berühmt. Wolfgang (1) und Jürgen (2) lassen es sich bei herrlichem Wetter nicht nehmen, einmal in diesen Bädern zu baden.
Um die Mittagszeit rollt unser Bus schon wieder durch ein weitläufiges Tal, deren Hänge bunt wie ein Flickenteppich sind und aus einer Unzahl kleiner und kleinster Felder besteht.
Dort wo die Hänge nicht allzu steil sind und die Pflanzen genug Wasser finden, hat sich ein üppiger Wald angesiedelt.
Christian, Thomas und Wolfgang (2) bleiben jedoch in Baños in einem Quartier. In einem Gespräch hat unser einheimischer Bergbegleiter Pieter Jan van Bunningen diese drei davon überzeugen können, daß es unvernünftig wäre, mit zum Chimborazzo zu fahren, um den Berg zu versuchen. Die Anforderungen an den Chimborazzo sind weit höher als am Cotopaxi, wo schon permanente Schwierigkeiten auftraten.
Der nächste Tag bringt die Entscheidung! Auch Ute und Irma wollen in Ambato bleiben, Jürgen (1) verläßt die Gruppe und fliegt auf die Galapagos Inseln. Rund drei Stunden holpert unser Fahrzeug über den kargen Altiplano, jene Hochebene durch ecuadorianisches Indioland. Eine Schlucht öffnet sich und das Tal wird weit. Braun und grün ist jetzt die vorherrschende Farbe der Landschaft, braun ist das Gestein der hohen Berge, die jetzt in den Wolken liegen, braun ist die Erde, braun die Gesichter der



Hüttenschild der Whymper-Hütte

Menschen, die zwischen kleinen Getreide- und Kartoffeläckern und dunklen Häusern ihr Dasein fristen. Lamas und Alpacas, Jahrhunderte lang die Arbeitstiere der Andenbewohner in der Chimborazzo-Provinz, beleben die grüne Bergsavanne. Die Inkas brachten Lamas als Lastenträger in diese Gegend und machten damit auch die höheren und unwegsamen Regionen nutzbar.
Einige wenige Indiogehöfte. Viel Stille, Weite und - fast zum Greifen nah - die schneebedeckten Gletscher des Chimborazzo. Die Gipfelregion ist wie so oft von Wolken verdeckt.
Fast können wir es noch nicht glauben, wir sind am Ziel unserer Wünsche. Im "Tal des los Carrel" rollen wir langsam eine Schotterpiste in Serpentinen hinauf. Im dichten Nebel und bei stetigem Schneefall erreicht das Fahrzeug das nun immer steiler werdende Gelände in 4800 m Höhe.
An einer kleinen Hütte (Refugio Bar) verabschieden wir uns von "Fausto", schultern die Rucksäcke und beginnen sogleich mit dem Anstieg zum Refugio E. Whymper. Gelegentlich geben die schnellziehenden Wolken den Blick auf die Whymperhütte über uns frei. Über Schuttmoränen stolpernd, erreichen Heinz, Wolfgang(1), Jürgen (2), Horst und Reinhard nach einer Stunde diese Unterkunft, Höhe: 5000 m!
Die Hütte ist ziemlich überfüllt. Eine Gruppe aus der Schweiz hat sogar einen Tisch für sich "reserviert"!
Fernab herkömmlichen Massentourismus werden wir uns in den nächsten Tagen an das "Pfadfinderleben" gewöhnen müssen.
Am nächsten Morgen sitze ich unweit der Hütte auf einem Stein und beobachte das Ziel, für das ich sämtliche bisherigen Strapazen auf mich genommen habe. Überraschend hoch baut sich der Berg auf. In der morgendlichen Sonne leuchtet der mächtige, strahlendweiße Eissturz an der südwestlichen Seite des Chimborazzo, am Fuße des Thielmann-Gletschers silbern in das Blau des Himmels.
Furchteinflößend sind die steilen Eistürme, die zersägten Firnflanken und die weit ausladenden Eisbalkone. Ich staune über die Großartigkeit dieses eisig-schönen Anblicks, über den "Wachtturm der Welt", wie Simon Bolivar den Chimborazzo genannt hat.
Die erste wissenschaftliche Anden-Gebirgsexpedition größeren Stils verließ am 16. Mai 1735 Europa. Acht Jahre lang hielten sich die Teilnehmer dieser Expedition unter Leitung des französischen Mathematikers la Condamine und des Physikers Bouguer in den Kordilleren auf, bevor sie wieder in ihre Heimat zurückkehrten. Die Ausbeute der Reise war für damalige Verhältnisse eine Sensation: Mit der Erstbesteigung des 4837 m hohen Corazon und des 4787 m hohen Pichincha hatten die Wissenschaftler Höhen erreicht, in die nie zuvor ein Mensch vorgedrungen war. Noch mehr aber überraschte die Feststellung, daß der Chimborazzo in Ecuador der höchste Berg der Erde sei. Dieser Meinung war auch noch Alexander von Humboldt, der im Juni 1802 bis zu einer Höhe von 5350 m vorstieß. Erst am 4. Januar 1880 bezwangen der Engländer Edward Whymper und die Italiener Jean Antoine und Louis Carrel den Chimborazzo zum ersten Mal.
Am späten Vormittag sehe ich oben unter dem Eisfall winzige Punkte. Es sind Seilschaften, die dort queren. Sie werden in etwa drei Stunden hier sein.
Am späten Nachmittag gesellen sich ab und zu nur Horst und Jürgen (2) zu mir!
Wir machen uns Sorgen um Heinz und Wolfgang (1). Fast den ganzen Tag verbringen sie im Schlafsack. Sie leiden an Schlaflosigkeit und haben keinen Appetit.
In stiller Größe und Majestät reiht sich in der Ebene Gipfel an Gipfel, übergossen vom warmen Schein der sinkenden Sonne. Die Dämmerung schleicht in die Täler, kriecht langsam hoch an den Bergflanken. Als die Hütte von der Schwärze der Nacht eingehüllt ist, sind die weiteren Vorbereitungen für den morgigen Tag abgeschlossen, und wir begeben uns auf die Lager.
Im Gegensatz zu gestern breitet sich eine fast unheimliche Ruhe und Stille in der Hütte aus. Wir sind völlig allein.
Ich weiß nicht genau, ob ich schlafe, aber ich bin nicht wach. In meinem schläfrigen Dahindämmern taucht der Chimborazzo auf, wird größer und größer. Wenn ich mich davor fürchtete, müßte ich zu Hause bleiben.
Nachts um elf kommt die Stunde, in der aufgebrochen werden muß. Ein paar Kekse, etwas Müsli und ein Schluck Tee aus der Thermosflasche sind unser Frühstück.
Es ist fast sternenklar und im klirrenden Frost steigen wir durch eine mythische Bergwelt, in der nur Mond und Sterne herrschen über Schotter- und Schneefelder im Zickzack-Weg zum Westgrat. Wir haben Mühe, das Gleichgewicht zu halten, während wir darauf achten, bei jedem Schritt nicht auf einen schlüpfrigen Stein zu treten!
Gleichzeitig bleiben alle an einer markanten Felsnadel, der "Agujas de Chamonix", stehen und legen die Köpfe weit zurück in den Nacken, um an der steilen "Mauer" aus Fels und Eis den weiteren Verlauf der Route zu verfolgen.
Nach etwa zwei Stunden werden die Steigeisen angeschnallt. Der Weg über den langgezogenen Grat erfordert bei Dunkelheit große Umsicht.
Wir überqueren einige Schuttrinnen, die sich vom Grat herabziehen und erreichen bald eine beeiste, kaminartige Rinne. An einem von uns angebrachten Fixseil ziehen sich die nicht so erfahrenen Eisgeher durch die etwa 45 Grad steile "Schlüsselstelle" des Grates. Die Einheimischen nennen die Stelle "die roten Felsen". Diese Seillänge hat es in sich und raubt einigen die ganze Kraft.
Nun folgen fünf Seillängen auf einer harten Schneedecke mit einer etwa 35 Grad steilen Hangneigung. Vor uns breitet sich schier endlos der schneebedeckte Hang aus, beleuchtet vom fahlen Licht des Mondes. Der Himmel ist übersät mit einer Unzahl von leuchtenden kalten, gleichgültigen Sternen. In der Ferne blitzt ab und zu ein Wetterleuchten aus dem Wolkengebilde über dem Tiefland herauf. Es sieht aus, als ob die Wolkentürme von innen beleuchtet werden. Dort toben sich gerade mächtige Gewitter aus. Um uns gegen die Kälte zu wehren, vollführen wir mit Händen und Füßen kleine gymnastische Übungen, um die Blutzirkulation in Gang zu halten.
Allmählich wird es hell am Äquator, und die aufgehende Sonne scheint genau auf uns, d. h. genau auf den riesigen Eisabbruch rechts vor uns. Pieter, unser einheimischer Begleiter, ist sichtlich beeindruckt. Aber nicht von dem uns umgebenen Panorama, sondern von unserem weiteren Weg, den er uns vom jetzigen Standplatz aus zeigt!
Nachdem zwei Seilschaften gebildet worden sind, queren wir so schnell - oder auch so langsam - wie es dieses steile Gelände gerade noch zuläßt,


Whymper-Hütte (5600 m) am Chimborazzo


Auf dem Gipfel des Chimbarazzo (6310 m)

unter den Abbrüchen entlang. Oft nach oben schauend, erreichen die Seilschaften nach einer halben Stunde einen Sattel, den wir am Vortag schon von der Hütte aus gesehen haben. Von diesem Sattel könnte man weithin in die Täler hinabsehen, aber an ihrer Stelle hat sich ein schaumweißes Wolkenmeer ausgebreitet.
Nun liegen noch einige langgezogene Firnaufschwünge vor uns. So glauben alle. Wir quälen uns die kräftezehrenden Hänge hinauf und immer, wenn wir denken, dieses ist der Gipfel, liegt ein neuer, noch höherer Schneewulst vor uns. Die Glieder liegen im Kampf mit dem Willen. An einem Standplatz am schrägen Firnhang wird ausgeseilt. Die Rucksäcke müssen hier, damit sie nicht in die Tiefe sausen, mit dem Eispickel verankert werden!
Die Knie bis zur Brust anziehend, danach manchmal bis zum Hintern einsackend, wühle ich mich immer höher. Das Blut kocht in den Adern und das Herz klopft stürmisch. Die Hänge wollen kein Ende nehmen, aber irgendwann liegt der Gipfel doch vor uns und wir halten die Luft an. Beim Herannahen an den Gipfel fühlen wir uns sehr müde. Die große Höhe macht sich doch bemerkbar. In dem Augenblick, in dem man den Gipfel erreicht, ist man ungeheuer gepackt. Es ist der Moment des Befreitseins von allem. Sogar von sich selbst.
Ich fühle ein kleines glückliches Lächeln in mir aufsteigen, zusammen mit einem Gefühl unendlicher Erleichterung. Nun ist es ausgestanden und die tagelange Schinderei ist zu Ende. Noch überkommt uns kein "Gipfelgefühl", nur Staunen; wir genießen ganz die Schönheit, die das Leben uns bietet. Im Norden die mächtige Pyramide des Cotopaxi, im Osten der Altar (5404 m), im Süden die Spitze des einzigen noch tätigen Vulkans, dem Sangay (5230 m), dessen Gipfel aus den Wolken ragt.
Auf dem Erinnerungsfoto vom Gipfel des Chimborazzo sind zu sehen: Wolfgang H., Heinz H., Horst Sch., Reinhard R.
Nach einer halben Stunde trennen wir uns von "unserem" Gipfel. Es liegt noch ein langer Weg vor uns. "Berggipfel werden nie richtig erobert. Nach einem mühseligen Kampf bleibt der Mensch vielleicht einen Augenblick auf ihrer Spitze stehen, doch sein Sieg ist nur kurzlebig"!
Zehn Minuten nach dem Abstieg vom Gipfel kommt uns von unten Jürgen M. entgegen. Er hatte sich weiter unten eine Plattform in den Schneehang gepickelt, weil er mal mußte! Also, Sachen gibt es. "Unser" Pieter Jan van Bunningen ist so nett, mit ihm noch einmal hinauf auf den Gipfel zu steigen.
Der Abstieg hat es in sich und kostet Kraft. Ohne von einem abbrechenden Eisblock getroffen zu werden, bewältigten die Gruppen, wieder in Seilschaften, den Eisabbruch.
Die "Schlüsselstelle" an den "roten Felsen" kann nur mit Abseilmanövern überwunden werden.
Mit lahmen Knochen wird auf der anderen Seite der Geröllhang hinunter gestiegen; wir haben Mühe, auf dem rutschigen Geröll nicht den Halt zu verlieren, um dann durch Moränenschutt wieder der Whymperhütte entgegenzustolpern.
"Vielleicht sind es alle Fakten und die wirkliche Bergeinsamkeit, die in mir diese Tour in der Erinnerung so lebendig halten. Das wichtigste bei allen bergsteigenden Unternehmen bleiben am Ende die Erkenntnisse über mich selbst!"
Den bergsteigerischen Aktivitäten schließt sich ein Aufenthalt im flüsse- und regenreichen Urwaldgebiet des Rio Napo an. Ausgangspunkt für das Amazonasbecken, dem sog. "Oriente", ist das Städtchen Baños.
Hier treffen alle Teilnehmer der Reisegruppe wieder aufeinander. Ute und Irma haben Besichtigungstouren unternommen, Thomas, Christian und Wolfgang (2) haben den Vulkanberg Tungaurahua (5024 m) bestiegen.
Am nächsten Morgen Fahrt durch das Pastaza-Tal, in das sich jenseits der Anden hinstreckende Urwaldgebiet. Schon eine Stunde liegt Baños hinter uns. "Faustos" Bus holpert über eine Straße hinunter ins Tiefland. In Haarnadelkurven windet sie sich über steile Abstürze. Eigentlich ist sie gar keine Straße, sondern nur ein aus dem Gebirge herausgesprengter Weg, unbefestigt und zur Regenzeit von Bergstürzen und Schlammlawinen bedroht. Schon in Baños haben wir unseren indianischen Dschungelführer Marco an Bord genommen. Das heutige Etappenziel ist das Urwaldnest Musahualli am Rio Napo, erster großer Zustrom des Amazonas. Der Bus überquert eine Reihe niedriger Bergrücken ; die Pässe bieten herrliche Ausblicke über weite grüne, von silbergrauen Seen und Flüssen durchzogene Täler. Das Terrain ist bewaldet und vereinzelt von Indios besiedelt.
Bei einer erneuten Paßkontrolle können wir nur hoffen, daß die Beamten keinen Stolperstein für die Reise zum Rio Napo in unseren Papieren entdecken.
Vor der Urwaldsiedlung Puerto Napo hält unser Fahrzeug auf einer großen Brücke, die den Rio Napo überspannt. Unser Blick geht zunächst hinunter an das Ufer des Flusses, wo etliche Einheimische baden. Danach blicken wir in die Ferne. Von Horizont zu Horizont erstreckt sich der Regenwald wie ein grünes Meer.
Als sich die Dunkelheit über den Urwald legt, fährt "Fausto" in Musahualli ein. Dieses "Urwaldnest" ist Ausgangspunkt für Urwaldexkursionen.
Nach dem Abendessen dürfen wir die Nacht in Marcos "Haus" verbringen.
Nachts schreckt uns ein heftiger Regenschauer, der von Blitz und Donner begleitet wird, aus dem Schlaf. In dieser Region der immergrünen Laubwälder herrscht viel Sonne und viel Niederschlag, in ständigem Wechsel.
Am nächsten Morgen ist die Gruppe

mit einem motorisierten Einbaum den Rio Napo flußabwärts unterwegs. Geschickt fährt Marco durch die zahlreichen, nicht ungefährlichen Stromschnellen, und bald säumt beiderseits nur noch undurchdringlicher Urwald den windungsreichen Fluß. Gelegentlich wird eine Bergkuppe sichtbar, auf der Indiohütten in der Gluthitze des Tages stehen. Einige der vom Gebirge herabkommenden Bäche führen goldhaltigen Sand mit sich. Am Ufer sehen wir tatsächlich Goldwäscher, die hier in unendlicher Mühe, mit Holzteller und Spaten als einzigem Werkzeug, ihren kargen Lebensunterhalt mit dem Auswaschen von Goldkörnchen verdienen.
Nach etwa drei Stunden Fahrt, vorbei an vereinzelt verstreuten Indiosiedlungen, steuern wir eine steinige Sandbank an und gehen an Land.
Wenig später hat uns das Halbdunkel des Urwaldes, aus dem uns gelegentlich Orchideen und Lilien entgegenleuchten, verschlungen. In den schattigen Regenwäldern entdeckt man Riesenblattpflanzen, Bromelien, Farngewächse wie den bis zu 10 m hohen



Auf dem Rio Napo

Baumfarn, und am Boden oder auf Bäumen viele Arten Orchideen, darunter diejenigen, die die Vanilleschoten liefert. Es gibt viele Edelhölzer wie Mahagoni, Ebenholz, Lorbeer, Eiche, Teakholz, Gujak, Mangle, Kokospalmen und die alljährlich in Blütenpracht aufflammenden Bäume, wie Tabebuia, Flamboyant, Akazie, Tulpenbaum, Magnolie u. a. m.
Unser Führer Marco erweist sich als der beste Botaniklehrer, den man sich wünschen kann. Er zeigt uns, wie man köstlich schmeckende Palmherzen mit der Machete erntet, wie man Trinkwasser vom Ast des "Wasserbaumes" gewinnt, oder wie man mit dem Saft einer Pflanze eine blutende Wunde stillt. Marco kennt alles, was grünt und wächst. Kautschukbäume, deren Rinde er spiralförmig anritzt, damit möglichst viel vom milchigen Latex gewonnen werden kann. Auch finden wir einen Zimtbaum. Charakteristisch für die Fauna der Tropen Südamerikas ist die große Anzahl von Arten, die



Urwaldhütte am Rio Napo

aber allgemein eine beschränkte Anzahl von Individuen aufweisen.
Der Besucher, der erwartet, allenthalben wilde Dschungeltiere und die Bäume voller Affen vorzufinden, wird etwas enttäuscht sein. Die Tiere sind keine Exhibitionisten, sie sind eher scheu. Im Urwald kann es geschehen, daß man sie nirgends sieht, mit Sicherheit aber befinden sie sich in der Nähe, womöglich sogar größere Raubkatzen, den Eindringling immer im Auge habend. Die wichtigsten Tierarten sind: Jaguar (bis drei Zentner schwer), Puma, Tigerkatze, Affen, Brillenbär, Tapir, Pakari, Gürteltier, Ameisenbär, Faultier, Stachelschwein, Rehe, Eichhörnchen, Beuteltier (Opossum), Azarafuchs, Marder, Dachs, Paramo-Hasen. In den warmen Gewässern leben Nutrias, Wasserschweine und Kaimans, Riesenschlangen, wie die bis zu 10 m lange Anakonda, und der gefräßige Raubfisch Piranha. Unter der reichhaltigen Vogelwelt trifft man den farbenprächtigen Ara und verschiedene andere Papageien, Tukans und viele Arten von Kolibris. Unser Optimismus verfliegt sehr schnell. Wir steigen auf und ab, balancieren auf umgestürzten Baumstämmen durch die Wildnis. Irgendwann geben wir auf und erreichen nach mehrstündigem Gang durch feucht-heißen Dschungel und schlimmster Plackerei das Ufer eines Nebenarmes des Rio Napos. Auf der anderen Seite liegt unser heutiges Etappenziel: Die zwei Hütten von unserem Dschungelführer, die auf Pfählen einen Meter über dem Erdboden stehen und mit Schilf gedeckt sind.
Ute und Irma lassen sich mit einem Kanu übersetzen. Nachdem einige Überlegungen angestellt worden sind, folgen die anderen der Gruppe. Jedoch nicht alle. Ein paar lassen es sich nicht nehmen, den Fluß zu durchschwimmen! Der Kiesstrand am Fluß ist breit, die weißen, vom Wasser rundgeschliffenen Steine sind warm. Vor Gefahren im Wasser brauchen wir uns in diesem Bereich nicht zu fürchten, wie uns unser Führer vorher versichert! Die einzigen, unangenehmen "Gefahren" an den Sandstränden sind die "arenillas", eine Milbenart, die sich in die Haut bohren und heftigen Juckreiz hervorrufen. Diese Stellen sind noch Monate später zu sehen. Den ganzen Nachmittag verbringt die Mannschaft mit Nichtstun. Als das letzte Licht des Tages von der einsetzenden Dämmerung vertrieben wird, tauchen von irgendwoher Indios auf. Sie bereiten mit Marco das Abendessen über einem offenem Feuer zu. Was nachher auf dem Tisch steht, können wir nur raten. Es schmeckt jedoch! An einem großen Lagerfeuer am Fluß lassen wir den Tag romantisch ausklingen, um uns einer wohlverdienten Ruhe hinzugeben, zu einer abenteuerlichen Nacht mitten in der Wildnis. Die Bäume über uns rascheln mit den Blättern, wispern vor sich hin, singen ihr leises Lied.
Amazonas-Urwald, das sind die mondhellen Nächte, die unruhiger, geheimnisvoller ablaufen als die Tage, das sind die Sterne, die wie unverrückbare, sichere Wegweiser durch die Endlosigkeit der Nacht funkeln, die aber ebenfalls im Verlaufe weniger Stunden den Bogen von Ost nach West durchqueren. Wenn die Sonne untergeht, wechselt das "Orchester" des Tages. Myriaden von Zikaden, Grillen, Fröschen, Mücken, Moskitos und Kakerlaken lösen die Vögel ab.
In der nach allen Seiten offenen Hütte, umgeben von den Geräuschen des Dschungels, ist an Schlaf nicht zu denken. Vor Anbruch des Tages läßt ein furchtbares Gewitter gewaltige Blitze über den Himmel zucken. In dem nun einsetzenden Regenschauer muß ich einen Regenschirm aufspannen, um die Nacht noch einigermaßen trocken zu überstehen.
Das eigentliche Erlebnis des Dschungels ist am nächsten Tag die Fahrt in zwei Einbäumen mit Außenbordmotor. Im strömenden Regen, durch einen Tunnel aus Pflanzen, unter umgestürzten Urwaldbäume, durch Stromschnellen hindurch, tuckern die Kanus stromabwärts. Stunde um Stunde. An einer Urwaldsiedlung mit einigen Häusern, ist Wendepunkt der Kanus. Nach einer Rast in der Siedlung, wo uns Marco in die Kunst des Blasrohr-Schießens einweiht, geht es wieder stromaufwärts auf dem Rio Napo zurück nach Misahualli. Noch am selben Tag geht es zurück nach Quito, wo die Mannschaft fast wie tot ins Bett fällt.
Dann kommt die Stunde, in der Abschied genommen werden muß. Aus einem Land, in dem wir schon bald heimisch waren. Wir haben eine Landschaft erlebt, die uns im doppelten Wortsinn den Atem nahm.

Reinhard Rimkat



Hildesheimer Allgemeine Zeitung

UNABHÄNGIG UND ÜBERPARTEILICH — ÄLTESTE TAGESZEITUNG DER BUNDESREPUBLIK

Mittwoch, 21. Februar 1990
Nr. 44 / 286. Jahrgang

☎ (0 51 21) 3 70 31

Gegründet 1705

Hildesheim, Postf. 390
Preis 60 Pf · Wochenende 90 Pf

Mitglieder der Hildesheimer Sektion des Alpenvereins besteigen zwei schneebedeckte Vulkankegel in Ecuador

Ihre Tücken verraten die Zuckerhüte den Bergsteigern erst aus der Nähe

(ha) Abenteuerlust und sportlicher Ehrgeiz hat Mitglieder des Hildesheimer Alpenvereins erneut in die Fremde gelockt: Unter Leitung von Horst Schünemann erkundete ein elfköpfiges Team das südamerikanische Ecuador. Sie fuhren im Einbaum über Urwaldflüsse, schlugen sich zu Fuß durch den Dschungel, feilschten auf urtümlichen Indiomärkten und bestaunten am Äquator in gleißender Sonne ihr schattenloses Ich. Höhepunkte der Expedition aber waren die Besteigung der mächtigen Krater Cotopaxi und Chimborazo.

Wie ein überdimensionaler Zuckerhut erhebt sich der schneebedeckte Cotopaxi aus dem Umland und thront mit 6000 Metern Höhe majestätisch über der östlichen Kordilleren-Kette. Nach dem pulsierenden Großstadtleben in der kolumbianischen Sieben-Millionen-Einwohner Metropole Bogota und einem Zwischenstopp in der ecuadorianischen Landeshauptstadt Quito, die immerhin von einer Million Menschen bevölkert wird, erwartete die Bergsteiger aus der Bundesrepublik nun grenzenlose Einsamkeit.

Verlockend und Ehrfurcht gebietend zugleich wirkt dieser höchste aller noch tätigen Vulkane der Erde in seiner idealen Kegelform. Vor 118 Jahren hat zum ersten Mal ein Mensch den Cotopaxi bezwungen. Generationen von Bergsteigern sind ihm seither nachgefolgt. Die Gefahr ist jedesmal neu, jedesmal gleich. Doch die Frage, die die Eroberer beschäftigt, lautet stets: Wird sich der Berg bezwingen lassen?!

Gletscher in der Höhe

Gemessen an diesem Hünen war die Besteigung des „Trainingsberges" Pichincha einige Tage zuvor beinahe ein Kinderspiel. Schroff, scharfkantig und tuffig gibt sich der Pichincha, doch ohne die tückischen Gletscher in der Höhe. Mit 4850 Metern über Null ist ihm in Südamerika das weiße Häubchen knapp verwehrt; Gletscher beginnen dort erst in 5000 Metern.

Bis auf 4500 Meter führt am Cotopaxi zwar noch eine unwegige Schotterpiste hinauf, doch der geringe Sauerstoffgehalt quälte nicht nur die Crew mit Kopfschmerzen und Übelkeit, sondern auch den Motor des Geländewagens. Stöhnlich und bockig stotternd antwortete er auf jede neue Steigung und ließ sich nur mit Zureden und kräftezehrendem Anschieben weiter vorwärts bewegen. 300 Höhenmeter unter der Berghütte schulterten die Hildesheimer schließlich das Gepäck und nahmen das letzte Stück zu Fuß.

Daß die beiden Frauen der Gruppe nun rück im Basislager bleiben würden, war schon in Hildesheim klar. Anderthalb Stunden nach Mitternacht verabschiedeten sich die neun Männer, um den Gipfel zu nehmen. Zwei Stunden später mußte sich Heinz Hake ausklinken, im Morgengrauen und nunmehr bereits unter dem Vorgipfel blieben auch Thomas Aubel und Jürgen Malisack zurück. Die restlichen Sechs aber hielt nichts mehr zurück. Punkt acht Uhr standen Jürgen Meyer, Wolfgang Meine, Wolfgang Herden, Christian Klussmann, Rainer Rimkat und Horst Schünemann auf dem höchsten Punkt. Doch nur ganze 30 Minuten, denn das härtere Stück Arbeit sollte sie erst noch erwarten.

„Beim Abstieg gibt's die meisten Toten", hatte ihnen ein Einheimischer anvertraut. Warum das so ist, merkten die Hildesheimer schnell: Unter der Sonne wird der Schnee so weich, daß die Steigeisen unter den Schuhen verkleben oder verstollern, wie der Fachmann sagt, und nicht mehr greifen. Außerdem weht am Cotopaxi ein so heftiger Wind, daß Spuren im Schnee nach kurzer Zeit verweht sind. Die Alpinisten hatten deshalb ihren Weg mit Fähnchen markiert und gelangten so trotz aller Gefahr wieder wohlbehalten zur Berghütte „José Ribas" 1200 Meter unter ihnen.

Zwei anschließende Ruhetage nutzte die Gruppe zum Besuch eines Indiomarktes der Colta-Indianer. Der Stamm lebt von Viehzucht und Ackerbau, der in Ecuador bis in 3500 Meter Höhe möglich ist. Wachsen in den unteren Regionen bis 1000 Meter tropische Früchte und bis 1800 Meter Baumobst wie Äpfel, Birnen oder Pflaumen, werden in den Hochlagen noch Getreide, Mais und Kartoffeln kultiviert.

Die Coltas besitzen zwar nicht so auffwendige Trachten und so kostbaren Schmuck wie die Otavalka, deren die Hildesheimer Tage zuvor eine Visite abgestattet hatten, doch das bunte Treiben eines Wochenmarktes faszinierte die Besucher auch hier. Im Geist aber beschäftigten sich die Bergsteiger schon mit der noch kommenden Herausforderung, dem Chimborazo, der weit schwieriger zu besteigen ist als der Cotopaxi.

Die letzten Anzeichen einer Zivilisation gibt es auf dem 6310 Meter hohen Vulkan in 5000 Metern Höhe: Die Whymper-Hütte, benannt nach dem Erstbesteiger, der den Berg 1880 bezwang, bietet allerdings nicht mehr als ein Dach über dem Kopf. Keine Einrichtung, kein Proviant. Alles, was die Expedition brauchte, mußte sie in Rucksäcken die Hänge heraufwuchten. Daß nur noch fünf Männer bereit waren, die Strapazen zum Gipfel auf sich zu nehmen, ist nur zu gut verständlich.

Bei Vollmond zum Gipfel

Bei Vollmond und Schlag Mitternacht machten sich Schünemann, Hake, Rimkat, Meyer und Herden auf den Weg. „Die Landschaft vor uns sah aus wie aus einer anderen Welt. Die Hänge glitzerten geheimnisvoll und die Stille war so gegenwärtig, daß man kaum wagte, sich überhaupt zu bewegen", schildert Horst Schünemann. Doch Stehenbleiben hätte den Tod bedeuten können: Der einzige Weg nach oben führt durch eine sogenannte Seras-Zone. Die Bergsteiger müssen eine rund 200 Meter lange Passage durchqueren, die an einer Seite von einer wohl 50 Meter hohen Steilwand begrenzt wird. Über diese Wand schiebt sich vom Gipfel kommend ein Gletscher, aus dem immer wieder und unvorhersehbar Eisbrocken herausbrechen und in die Tiefe stürzen.

In so einer Situation nützt auch die größte Erfahrung nichts. „Einseln und so schnell es in 6100 Metern Höhe eben ging", erzählt Schünemann, hätten die Männer die lebensgefährliche Passage durchquert. Dann noch einmal ein Stück durch knietiefen Pulverschnee. Geschafft. Für ihre Mühe wurde die Gruppe mit phantastischer Fernsicht über die Gipfel belohnt, die durch die Wolkendecke lugten, mit blütenweißen Schnee, auf dem noch nie ein Mensch gegangen zu sein schien. Und einer heißen Suppe, die sie sich als Wegzehrung für den Abstieg gönnten.

Das Ende der Expedition hätte kontrastreicher nicht sein können: Im Einbaum schipperte die Crew über den Rio Nappo im Amazonas-Quellgebiet, schlug sich quer durch einen mit Lianen verwebenen Urwald voller Orchideen, aber auch tödlich giftiger Schlangen, Spinnen und Pfeilgiftfrösche. Bei einer Luftfeuchtigkeit von 93 Prozent und Temperaturen zwischen 35 Grad am Tag und 27 Grad nachts erschienen die Bergtouren nur Tage zuvor jetzt wie Abenteuer auf einem anderen Planeten. Auf eine Erinnerung an die „grünen Hölle" aber wollten zumindest Rainer Rimkat und Horst Schünemann nicht verzichten. Sie brachten sich Blasrohre für Curare-Pfeile mit – ohne Pfeile und ohne zum Glück jemals direkten Kontakt damit gehabt zu haben.

Aufstieg auf den Cotopaxi: Unter treibenden Wolkenfetzen öffnet sich der weite Blick auf die grüne Ebene Ecuadors.

Ausflug auf einen Wochenmarkt der Colta-Indianer: Expeditionsleiter Horst Schünemann überlegt noch, ob er die brennend scharfen Paprika-Schoten, die die Bäuerin anbietet, probieren soll.

Die Teilnehmer der Ecuador-Expedition: Den Aufstieg auf die Vulkane wagten jedoch nur einige. Aufn.(6) Schünemann

Kein Kinderspiel: Steigeisen und Seile schein die Bergsteiger an den steilen Hängen.

Kilimandscharo (5963 m) in Tansania/Ostafrika vom 30.12.1992 bis 18.01.1993

Nach Gründung der Wanderreisegruppe im Februar 1990 erfolgte die Einführung einer jährlichen Zusammenkunft der Gruppenmitglieder im Knochenhaueramtshaus. Dabei war es üblich geworden, eine Reiseauswahl für das nächste Jahr zu treffen. Während der Jahreszusammenkunft im Januar 1992 wurde von einigen Gruppenmitgliedern der Vorschlag gemacht, bezogen auf die vorangegangenen Bergsteigerunternehmungen in Ostafrika, auch ein Unternehmen zum Kilimandscharo mit auf den Reiseauswahlzettel zu setzen. Allerdings gab es auch Wünsche, eine Reise in den Südwesten der USA durchzuführen. 94 Gruppenmitglieder beteiligten sich an der Auswahl. Für Fernflugreisen entfielen 48 Stimmen auf die USA und 23 Stimmen auf Ostafrika. Damit war entschieden, daß für Januar 1993 eine Ostafrika-Reise und für Mai 1994 eine USA-Reise geplant werden sollte. Bei der Planung war natürlich der Hauptteil die Besteigung des Kilimandscharos, aber auch eine Safari zum Ngorongoro-Krater und in die Serengeti sollten dabei sein. Selbstverständlich wurde auf die Erfahrungen der Ostafrikareisen zuvor zurückgegriffen.

Da aber die gesamte Reise unter drei Wochen bleiben sollte, wurde auf ein Vorprogramm zur Höhenanpassung verzichtet. Dafür war ein längerer Aufenthalt bei den Horombo-Hütten (3800 m) vorgesehen. Es hatten sich zwar 23 Gruppenmitglieder für ein Ostafrika-Unternehmen ausgesprochen, aber ein fester Interessentenkreis bestand nicht. Deshalb wurde eine Reiseausschreibung, wie sie bei den Flugwanderreisen der Gruppe üblich war, ausgearbeitet. Da Informationen vorlagen, daß einige nur an einer Safari interessiert waren, wurden zwei Programmöglichkeiten angeboten. Vorweg sollte die Kilimandscharo-Besteigung laufen und danach die Safari mit der Möglichkeit, erst zum Beginn der Safari von Deutschland hinzuzukommen.



Die Durchführung lag, wie bei den Flugwanderreisen, beim FIRST-Reisebüro in den Händen von Frau Kaune. Schon früh zeichneten sich Schwierigkeiten ab. Es gab nur zwei Fluggesellschaften, die von Europa nach Arusha/Tansania flogen. Bei der KLM war es dann möglich, mit Start von Amsterdam die Flüge zu buchen. Am Kilimandscharo ging aber nichts. Von tansanischen Großveranstaltern waren die Unterkunftshütten am Normalaufstieg des Kibo blockiert und für individuelle Gruppen nicht benutzbar. Nun wurde der Kibo-Guide August Kishinga, mit dem ich immer noch im Briefwechsel stand, eingeschaltet. Schnell kam die Antwort, selbstverständlich für seinen deutschen Freund alles zu regeln, und die Hüttenübernachtungen mit den einheimischen Hüttenwarten direkt vor Ort klar zu machen. Er teilte auch mit, daß die Jugendherberge am Marangu Gate zu einer Lodge für Afrikaner umgewandelt sei, aber aufgrund seiner Beziehungen auch von uns Weißen benutzt werden könnte.

Nun war alles klar und Hüttenübernachtungen am Kibo möglich, wodurch die Mitnahme von Zelten und Aufbau der jeweiligen Zeltlager gespart werden konnten. Die Reiseausschreibung des Afrika-Unternehmens wurde an alle Wanderreise-Gruppenmitglieder verschickt. Zur großen Überraschung gab es 25 feste Anmeldungen, davon wollten 19 Teilnehmer auf den Kilimandscharo und sechs zu der Safari nachkommen.

Nun konnte alles intensiv vorbereitet werden. Dazu gehörten die erforderlichen Schutzimpfungen, ein Wandertraining und die Besorgung der persönlichen Ausrüstung. Aufgrund der Erfahrungen war klar, daß die Ernährung am Berg in eigener Regie mit einer mitgebrachten Kochausrüstung und Nahrungsmitteln aus Deutschland erfolgen sollte. Als Versuch bereitete der Schlachtermeister Horst Werner, "Klein Berliner Hof" in Hoheneggelsen, Fleischgerichte (Gulasch, Geschnetzeltes) vor. Genau portioniert für die entsprechenden Tage wurde alles vakuumverpackt mitgenommen. Der Versuch lief äußerst positiv, es stand dadurch eine schmackhafte und infektionsfreie Ernährung zur Verfügung, die gerne von den Teilnehmern gegessen wurde. So etwas ist in der großer Höhe wichtig, da durch Höhenprobleme Appetitlosigkeit herrscht. Vielleicht ist sogar der große Erfolg der Besteigung darauf zurückzuführen, daß ständig gut gegessen wurde. Da einige aus Süddeutschland kamen, war die Gruppe erst beim Abflug in Amsterdam komplett.

Leider waren der Hin- und Rückflug Nachtflüge, so daß bei der Landung und beim Start der Kilimandscharo nicht zu sehen war. Im Gegensatz zu früher mußte jeder bei der Einreise eine ausführliche Gepäckkontrolle über sich ergehen lassen. Auch fehlte bei der Ankunft ein wichtiges Gepäckstück, zum Glück konnte der Verlust durch Beisteuern von Kleidung und Ausrüstung anderer Teilnehmer ausgeglichen werden. Nur der verlorene Instant-Pudding konnte nicht ersetzt werden. Wie zum Hohn war das verlorengegangene Gepäckstück beim Abflug wieder da.

Besonders freudig war der Empfang und das Wiedersehen mit August Kishinga. Durch seine Vorbereitungen gab es auch einen überwältigenden Empfang in der Lodge am Marangu Gate. Es hatte sich herumgesprochen, "Papa kommt". Deshalb kamen alle, die Papa noch in Erinnerung hatten, und bereiteten der Mannschaft einen herrlichen Empfang. Albert, der sein Jagdhorn mitgebracht hatte, schmetterte noch einige Begrüßungssignale, so daß zum Schluß alle Bewohner am Marangu Gate angelaufen kamen.

Der Hornblower Albert wird den Afrikanern am Kilimandscharo noch lan-


Modernisieren
Umbauen
Einrichten
Seiten 6 + 7

Nr. 4
28. Januar 1993
24. Jahrgang

...Informations-
...Anzeigenblatt
für die Haushalte in Stadt- und Altkreis Hildesheim sowie Gronau, Elze, Despetal, Sibbesse und Hohenhameln

huckup

Redaktion: (05121) 106-155 · Anzeigen: (05121) 106-71
Rathausstraße 18-20 · Postf. 100555 · 3200 Hildesheim

Jahreswechsel auf dem Kilimandscharo



Auf besondere Weise begrüßten 19 Mitglieder des Deutschen Alpenvereins, Sektion Hildesheim, das neue Jahr. Sie erklommen nicht etwa die höchste Erhebung in heimatlichen Gefilden, sondern stürmten den Gipfel des berühmten Kilimandscharo, der mit 5895 Metern der höchste Berg Afrikas ist. Dort oben in der dünnen Luft sind die Temperaturen niedrig genug, um Sekt nicht warm werden zu lassen. Dem einzigartigen Erlebnis zum Jahreswechsel ließen die Hildesheimer noch einige Ferientage in Ostafrika folgen, nämlich eine Safari durch die Serengeti, zum Ngorongoro Krater und Lake Manyara. Die Leitung der Reise lag bei Horst Schünemann, der bereits zweimal zuvor den Kilimandscharo erfolgreich bestiegen hatte. *Foto: Kaune*

ge in Erinnerung bleiben, denn zu jedem Anlaß, wie Abmarsch, Pause, Essen, Wecken hat er die entsprechenden Jagdsignale geblasen. Am eindruckvollsten war wohl, als er nach der Kilimandscharo-Besteigung an der Horombo Hütte zum Sammeln und zum Abmarsch blies. Alle, die bei den Horombo Hütten anwesend waren, kamen angelaufen. Es war ein einmaliger Abschied vom Kilimandscharo. Nach einer kleinen Silvesterfeier, die uns die Besatzung am Gate ausrichtete, ging es am Neujahrsmorgen los. Es war die größte Bergexpedition, die ich erlebt habe. 19 weiße Bergsteiger, vier schwarze Trägerguides und 27 Träger setzten sich in Bewegung, um die siebentägige Bergbesteigung durchzuführen. An der Horombo Hütte wurde leider ein Teilnehmer krank, konnte aber aus eigener Kraft zum Marangu Gate absteigen und sich dort erholen. Am sechsten Tag starteten dann 18 Teilnehmer zur Gipfeletappe. Bei äußerst ungünstigem Wetter, es herrschte ein eiskalter Sturm, erreichten 16 den Gillmannspoint (5685 m) am Kraterrand des Kibos. Es war die erfolgreichste Kilimandscharo-Besteigung, die jemals von der Sektion Hildesheim des Deutschen Alpenvereins

Teilnehmerverzeichnis:

A	Kilimandscharo und Safari	*8*	*Horst Schünemann*
1	*Albert Blumenberg*	*9*	*Gerhard Seider*
2	*Manfred Höppner*	*10*	*Elke Simbürger*
3	*Josef Huber*	*11*	*Doris Stolze*
4	*Katharina Huber*	*12*	*Helmut Stolze*
5	*Alfred Opitz*	*13*	*Käte Stürmer*
6	*Irmtraud Schröder*	*14*	*Hella Trampedach*
7	*Karl-Heinz Schröder*	*15*	*Andreas Tscharntke*
B	Nur Kilimandscharo	*3*	*Egbert Haegeli*
1	*Ralf Blumenberg*	*4*	*Fritz Preuß*
2	*Horst Böhm*		
C	Nur Safari	*4*	*Eva Kaune*
1	*Hannspeter Beyerling*	*5*	*Ilse Knop*
2	*Wilma Beyerling*	*6*	*Irmgard Schrader*
3	*Günther Friedrichs*		

durchgeführt wurde. Nach einem regnerischen Abstieg landeten alle wohlbehalten wieder am Marangu Gate. Bei der Abfahrt am anderen Tag war das Kibo-Massiv bis auf 4000 m vollkommen verschneit. Eine Besteigung war in den nächsten Tagen nicht mehr möglich. Wir hatten großes Glück gehabt. Rückfahrt nach Arusha und in der Nacht Eintreffen der Safarimannschaft unter Leitung von Eva Kaune vom FIRST-Reisebüro. Gemeinsam verlief dann über sieben Tage die Safari zu den Wildreservaten von Tansania. Am 17.01.93 kehrten alle glücklich und gesund in die Heimat zurück.
Zu Hause gab es später ein ganztägiges Abschlußtreffen im Knochhauer-amtshaus. Eine unwahrscheinlich große Dia-Ausbeute wurde betrachtet und wir tauschten ausgiebig Erinnerungen aus.

Hella Trampedach hatte einen Video-Film von den Afrika-Abenteuern gedreht, den wir uns ebenfalls gemeinsam in ihrem Haus bei Kaffee und Kuchen anschauten. Der Film ist eine wunderbare Dokumentation der Reise. Alle erhielten zur Erinnerung eine Video-Kassette.

Programm und Hinweise zur Kilimandscharo-Besteigung

DEUTSCHER ALPENVEREIN
SEKTION HILDESHEIM
- Wanderreisegruppe -
Leitung: Horst Schünemann, Mölmer Ring 27
3201 Söhlde, Telefon 05129/7506

An die
Teilnehmer der OSTAFRIKA - Reise
29.12.92 - 17.01.93

OSTAFRIKA - TANSANIA Kilimandscharo-Ngorongoro Krater-Serengeti

Lieber Reiseteilnehmer,

Sie haben sich zu der Reise nach Ostafrika angemeldet und sind sich darüber im klaren, daß ein tropisches Land besucht werden soll ohne Einrichtungen einer bequemen europäischen Zivilisation. Die Reise mit Besteigung des Kilimandscharo und der Safari in die Serengeti ist k e i n e Urlaubs-Pauschalreise nach den allgemein gültigen Regeln und Bedingungen. Vielmehr ist diese Reise ein Unternehmen für Leute, die das Abenteuer lieben ohne Anspruch auf perfekte Leistungen durch den Veranstalter.
Da es sich um ein besonderes Gruppenunternehmen handelt, wird von den Teilnehmern Teamgeist, Toleranz und positives Mitwirken erwartet. Jeder Teilnehmer sollte eine gute Gesundheit aufweisen und für die Kilimandscharo-Besteigung eine entsprechende Kondition mitbringen. Das mit der Reise und insbesondere mit der Bergbesteigung verbundene Risiko geht jeder Teilnehmer aus freien Erwägungen ein.
- Jeder ist für sich selbst verantwortlich! -
Die Betreuer des Unterzeichners -Eva Kaune und Horst Schünemann- übernehmen keine Haftung für Leben, Gesundheit und sonstige Schäden der Teilnehmer.

Vor Reiseantritt sollte jeder einen Arzt konsultieren. Nur eine ärztliche Untersuchung kann Aufschluß über den Gesundheitszustand bringen. Der Gang zum Zahnarzt gehört ebenfalls dazu. Obwohl in den Städten von Ostafrika eine gewisse ärztliche Versorgung gegeben ist, sind Sie bei der Safaritour und insbesondere bei der Bergbesteigung auf sich selbst gestellt. Eine Liste über Medikamente, die bei Selbsthilfe nützlich sein können, ist beigefügt. Diese dient lediglich als Hinweis und sollte mit dem Hausarzt besprochen werden, der dann die Entscheidung trifft, welche für Sie in Frage kommen.

Für das Reiseland Tansania sind behördlicherseits keine Schutzimpfungen vorgeschrieben. Da es sich aber um ein tropisches Land handelt, werden entsprechend der Empfehlung des Bundesministeriums für Gesundheit folgende Impfungen empfohlen:
Gelbfieber, Hepatitis A, Typhus, Cholera, Tetanus, Polio. Zu beachten ist, daß die Gelbfieber-Schutzimpfung nur durch eine autorisierte Stelle (z.B. MSS Hannover) durchgeführt wird. Ein Tetanus- sowie Polioschutz sollte üblicherweise bei jedem Teilnehmer vorhanden sein, so daß hier nur evtl. Auffrischungen erforderlich sind. Der Typhusschutz kann als Schluckimpfung, und die Hepatitis A-Impfung (Gammaglobulin) kurz vor Reiseantritt erfolgen. Die Impfungen können beim Hausarzt oder beim Gesundheitsamt durchgeführt werden. Sämtliche Impfungen müssen in einen internationalen Impfpaß eingetragen werden, der bei der Reise mitzuführen ist.
Weiterhin ist eine Malaria-Prophylaxe erforderlich. Dazu wird "Resochin" empfohlen, da es gut verträglich ist (siehe beigefügtes Merkblatt). Zur Erhöhung des Malariaschutzes kann zusätzlich "Paludrina" (morgens + abends) genommen werden. Zusätzlich sollten, für akute Malaria-Anzeichen, pro Person Tabletten "Halfan" mitgeführt werden. Zur Malaria-Vorbeugung gehört auch ein Insektenschutz z.B. mit "Autan" und das Bedecken aller Körperteils (lange Hose, lange Hemdarmel).

Programm Gruppe A Kilimandscharo-Besteigung

Dienstag 29.12.92	05.30 Uhr Treffen der Teilnehmer am Flughafen Hannover/Langenhagen. zum Zubringerflug nach Amsterdam, dann Gruppen-Linienflug mit KLM nach Tansania-Kilimandscharo Airport, Ankunft gegen 21.00 Uhr (Ortszeit). Transfer zum Hotel Mt. Meru in Arusha. Übernachtung/Frühstück.
Mittwoch 30.12.92	Fahrt von Arusha via Moshi (Einkäufe) zum Kilimandscharo nach Marangu Gate (1950 m). Übernachtung im Gate Hostal.
Donnerstag 31.12.92	Zusammenstellung der Ausrüstung, Organisation der Träger, Einkäufe. Übernachtung im Gate Hostal.
Freitag 01.01.93	Aufstieg zur Mandara Hütte (2750 m) Übernachtung in der Hütte.
Samstag 02.01.93	Aufstieg zur Horombo-Hütte (3720 m). Übernachtung in der Hütte.
Sonntag 03.01.93	Ruhetag. Wanderungen im Bereich der Horombo Hütte. Übernachtung in der Hütte.
Montag 04.01.93	Ruhetag. Wanderungen im Bereich der Horombo-Hütte. Übernachtung in der Hütte. Alternative: Aufstieg zum Mawenzi Shelter (4600 m) Übernachtung im Shelter.
Dienstag 05.01.93	Aufstieg zur Kibo-Hütte (4770 m) Übernachtung in der Hütte. Alternative: Besteigung des Mawenzi (5050 m). Abstieg zur Kibo-Hütte (4720 m). Übernachtung in der Hütte.
Mittwoch 06.01.93	Besteigung des Kibo-Gillmanns-Point (5890 m) und des Uhuru-Peak (5963 m). Abstieg zur Horombo-Hütte (3720 m). Übernachtung in der Hütte. Alternativa: Biwak im Kibo-Krater oder Übernachtung in der Kibo-Hütte.
Donnerstag 07.01.93	Abstieg zum Marangu-Gate (1950 m). Übernachtung im Gate-Hostal. Alternative: Abstieg von Kibo-Gipfel zur Horombo-Hütte (3720 m). Übernachtung in der Hütte.
Freitag 08.01.93	Ruhetag. Aufenthalt im Bereich Marangu Gate und Marangu. Übernachtung im Gate Hostal. Alternative: Abstieg zum Marangu-Gate (1950 m). Übernachtung im Gate Hostal.
Samstag 09.01.93	Fahrt von Marangu-Gate zum Kilimandscharo Airport zum Rückflug mit KLM über Amsterdam nach Hannover. Alternative: Weiterfahrt nach Arusha zum Hotel Mt. Meru. Zusammentreffen mit der Safarigruppe. Übernachtung in Halbpension.
Sonntag 10.01.93	Ankunft in Hannover/Flughafen Langenhagen. Alternative: Teilnahme an der Safari bis zum 16.01.93.

Zur weiteren gesundheitlichen Vorsorge (Magen/Darm) dürfen Getränke nur aus geschlossenen Flaschen (Mineralwasser, Cola, Bier) oder in abgekochtem Zustand (Kaffee/Tee) getrunken werden. Das Wasser ist für Europäer (auch in den Hotels) in Ostafrika kein Trinkwasser! Es sollten auch nur Speisen in gebackenem, erhitztem bzw. abgekochtem Zustand gegessen werden. Obst bitte nur geschält essen. Unbedingt zu meiden sind Eis in Getränken, Speiseeis, rohe Salate und offene Fruchtsaftgetränke. Mineralstoffverluste (durch Schwitzen) sind durch einen täglichen Mineraldrink (Wanderplus 6, Isostar) aufzufüllen (Instant-Elektrolytpulver von zu Hause mitbringen).
Klimatisch herrscht tagsüber in den Tiefebenen (Arusha, Moshi, Lake Manyara) eine Tem-peratur von ca 30 Grd Celsius. Nachts kühlt es sich etwas ab (20-25 Grad). Sommerklima (ca. 22 Grad) anzutreffen. Dem Klima entsprechend ist leichte, luftdurchlässige Kleidung angebracht, die alle Körperteile bedeckt. Festes Schuhwerk (Sport- Joggingschuhe) gehört ebenfalls dazu. Eine Jacke (Anorak) mit Kapuze, sowie ein großes Halstuch (Gesichtsschutz) empfehlen sich für den Fall eines Sandsturms sowie in den offenen Fahrzeugen bei den Pirschfahrten.
Zum Transport des Gepäcks (Flug, Fahrzeuge) ist eine Reise-Sporttasche (Textil) in entsprechender Größe empfehlenswert, da diese als Gesamt-Gepäck von Übernachtungspunkt zu Übernachtungspunkt mitgeführt wird. Für die persönlichen Dinge sowie der Fotoausrüstung bei den Fahrten und Ausflügen ist eine "sanddichte" Umhangtasche oder ein kleiner Rucksack sehr nützlich.
Bei der Zusammenstellung des Reisegepäcks ist darauf zu achten, daß jeder Teilnehmer ein Kontingent von maximal 20 kg hat. Bei Mehrgewicht können seitens der Fluggesellschaft Aufzahlungen verlangt werden. Für die Kilimandscharo-Besteigung ist bei dem Freikontingent eine Reserve für die Gemeinschaftsausrüstung freizulassen.

Der Zeitunterschied zwischen Tansania und Deutschland (MEZ) beträgt 2 Stunden.
Beispiel: Deutschland 12 Uhr mittags = Tansania 14 Uhr nachmittags. Stellen Sie Ihre Uhr nach Ankunft um.

Ferner sind die Einreisevorschriften (Visum) und die Zollbestimmungen für Tansania zu beachten. Es ist ein Einreiseformular (wird im Flugzeug verteilt) auszufüllen und mit dem Reisepaß (mit gültigem Visum) vorzulegen. Entsprechend der Zollbestimmungen ist für Wertgegenstände (Fotoausrüstung) und ausländische Zahlungsmittel eine Deklaration erforderlich.

Zahlungsmittel in Tansania sind Tansania Schilling (T.Sh.), die weder bei Ein- und Ausreise mitgeführt werden dürfen. Als Zahlungsmittel sind US-$ in kleinen Stückelungen mitzunehmen. Der Umtausch in T.Sh. ist in den Hotels und Lodges möglich, jedoch ist zu beachten, daß T.Sh. nur für den Kauf von Landesprodukten und Nahrungsmitteln verwendet werden können. Souvenirs sowie Ausgaben in den Touristenhotels und Lodges sind ausschließlich in US-$ zu tätigen.
Da Tansania ein armes Land ist, erwarten die Einheimischen für ihre Dienstleistungen (Guides, Fahrer, Bedienungspersonal, Zimmermädchen u.s.w.) ein Trinkgeld, was auch gegeben werden sollte. Für die Guides und Fahrer sind von jedem Teilnehmer pro Tag 2,- US-$ angebracht; für das Bedienungspersonal in den Restaurants sowie für den Zimmerservice sind T.Sh. 400,- bzw. 2,- US-$ ausreichend. Bitte beachten Sie, daß bei der Ausreise (Abflug) eine Flughafensteuer von z.Zt. US-$ 20,- pro Person verlangt wird.
Eine Stromversorgung gibt as in den größeren Städten und Orten. Mit häufigen Ausfällen und Spannungsschwankungen muß gerechnet werden. 230 Volt Wechselstrom; Stecker - dreipolig (englisches System - Mitnahme eines Adapters notwendig). Erforderliche Elektrogeräte (Rasierer, Blitzlicht) sollten mit Batterien betrieben werden. Es ist unbedingt eine Taschenlampe mit Reservebatterien mitzunehmen.

-3-

Programm Gruppe B Safari zur Serengeti

Samstag 09.01.93	05.30 Uhr Treffen der Teilnehmer am Flughafen Hannover/Langenhagen zum Zubringerflug nach Amsterdam, dann Gruppen-Linienflug mit KLM nach Tansania-Kilimandscharo Airport, Ankunft gegen 21.00 Uhr (Ortszeit). Transfer zum Hotel Mt. Meru in Arusha. Übernachtung mit Halbpension.
Sonntag 10.01.93	Ganztagesausflug im Arusha Nationalpark (Ngurdoto Krater, Momela Lakes, Meru Krater). Übernachtung mit Vollpension im Hotel Mt. Meru o.ä.
Montag 11.01.93	Fahrt per Minibus zum Ngorongoro-Krater. Übernachtung in der Crater Lodge mit Vollpension.
Dienstag 12.01.93	Pirschfahrt mit Landrovern im Ngorongoro-Crater. Fahrt per Minibus zum Lake Ndutu. Übernachtung im Ndutu-Camp mit Vollpension.
Mittwoch 13.01.93	Pirschfahrt per Minibus am Lake Ndutu. Fahrt zur Serengeti-Lobo Wildlife-Lodge. Übernachtung in der Lodge mit Vollpension.
Donnerstag 14.01.93	Pirschfahrt per Minibus in der Serengeti. Fahrt zur Olduvai-Schlucht (Ausgrabungsstätte des Urmenschen). Weiterfahrt zum Lake Manyara. Übernachtung im Manyara-Hotel mit Vollpension.
Freitag 15.01.93	Pirschfahrt per Minibus im Lake Manyara Nationalpark. Weiterfahrt zum Tarangire Nationalpark. Übernachtung im Tarangire Camp mit Vollpension.
Samstag 16.01.93	Pirschfahrt per Minibus im Tarangire Nationalpark. Rückfahrt nach Arusha zum Hotel Mt. Meru (Pause). Abends Transfer zum Kilimandscharo Airport zum Rückflug mit KLM über Amsterdam nach Hannover bzw. Bremen.
Sonntag 17.01.93	Rückfahrt nach Hildesheim bzw. Heimfahrt in eigener Regie.

Hinweise zur Kilimandscharo-Besteigung



OSTAFRIKA - TANSANIA
Kilimandscharo - Ngorongoro Krater - Serengeti

Gesundheitsvorsorge - Medikamente

Zur gesundheitlichen Vorsorge ist unbedingt mitzunehmen:

Malaria Prophylaxe:	Resochin + Paludrine
Malaria Bekämpfung:	Halfan
Mineralstoffverlust:	Instant-Elektrolytgetränkepulver (Wander + 6, Isostar o.ä.)
Insektenschutz:	Pyrethroide, Autan

Die Empfehlung nachfolgender Medikamente erfolgt aufgrund von Berichten erfahrener Bergsteigerärzte (Dr. Schaffert, Dr. Ölz, Dr. Bergholz). Die Mitnahme sollte jeder Teilnehmer mit seinen Hausarzt besprechen!

Kopfschmerz:	Aspirin, Thomapyrin
Schlafstörung, Nervosität:	Noctamid, Adumbran
Verdauungsstörung:	Palliacol, Vomex-Zäpfchen
Kolikartige Schmerzen:	Buscopan, Compositium
Durchfall:	Imodium, Metifex
Grippaler Infekt:	Tempil N, Amoxicillin
Halsschmerzen:	Dorithricin, Paracetamol
Husten:	Balkis, Tusseretard
Schnupfen:	Rhinopront-Kapseln, Nasivinetten
Hauterkrankung:	Soventol, Antiprurit
Vitaminmangel:	Emcova-Multivitamin
Körperliche Erschöpfung:	Katorit, Cardiazol-Coffein
Höhenanpassung:	

Literatur

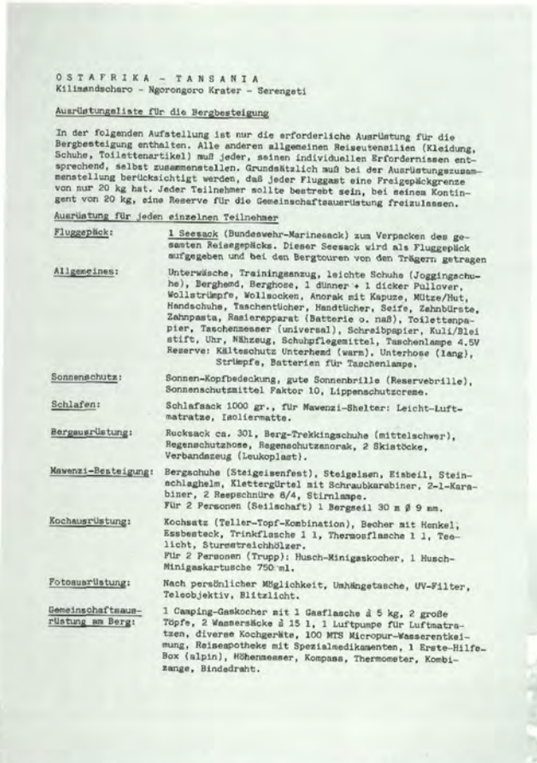
Dr. Kretschmer	"Reisen in ferne Länder", TRIAS - Buch
Dr. Berghold	"Höhenkrankheit Teil 1-3" Aufsätze in "Der Bergsteiger", Ausgabe 3,4,5/1984
Dr. Cooper	"Bewegungstraining", Fischer-Taschenbuch
Polyglott	Reiseführer "Ostafrika"
H.-E. Rübesam	"Kilimandscharo", C. Bertelsmann-Verlag
Helfried Weyer	"Kilimandscharo", Badenia-Verlag.



OSTAFRIKA - TANSANIA
Kilimandscharo - Ngorongoro-Krater - Serengeti

Terminplan der Reisevorbereitungen

15.09.92	Letzter Abgabetermin der schriftlichen Anmeldung beim FIRST Reisebüro einschl. Anzahlung von DM 200,- p.P. auf das Reise-Sonderkonto 42860392, Horst Schünemann, KSK Hildesheim, BLZ 25930130.
22.09.92	19.30 Uhr, Hotel "Zum Hagentor", Hildesheim, Kard.-Bertram-Str. Informationsabend über die Ostafrika-Reise (Vorbereitungen, Impfungen, Reiseablauf, Gesundheit, Ernährung, Ausrüstung am Berg).
Anfang Oktober 92	Beginn eines Wandertraining (Wandern, Laufen, Radfahren, Schwimmen) nach Dr. Cooper "Bewegungstraining", Fischer Taschenbuch. Endtrainingsstand: Langlauf 2500 m/ 15 Minuten.
Anfang Oktober 92	Beginn der Polio- und Tetanus-Schutzimpfungen, für Teilnehmer die diese Impfungen niemals erhalten haben.
Mitte November 92	Gelbfieberimpfung bei einer autorisierten Stelle (z.B. Staatl. Medizinaluntersuchungsamt Hannover).
30.11.92	Zahlung der restlichen Reisekosten einschl. abgeschlossener Versicherungsprämien auf das Reise-Sonderkonto 42860392, Horst Schünemann KSK Hildesheim, BLZ 25930130.
Anfang Dezember 92	Beginn der Schutzimpfungen gegen Cholera und Typhus laut Impfplan.
	19.30 Uhr, Hotel "Zum Hagentor", Hildesheim, Kard.-Bertram-Str. Abschlußbesprechung, Aushändigung der Reiseunterlagen (Flugschein, Teilnehmerausweis, Kofferanhänger) sowie Verteilung der Gemeinschaftsausrüstung für das Fluggepäck.
19.12.92 (02.01.93)	Fertigstellung des gesamten Reisegepäcks.
22.12.92 (02.01.93)	Beginn der Tabletten-Einnahme gegen Malaria (Resochin).
28.12.92 (07.01.93)	Schutzimpfung gegen Hepatitis A.
29.12.92 (09.01.93)	Treffen der Teilnehmer voraussichtlich 05.00 Uhr morgens am Flughafen Hannover/Langenhagen zum Abflug (siehe Reiseunterlagen)
Mitte bis Ende 02/93	Beendigung der Tabletten-Prophylaxe gegen Malaria (Resochin).



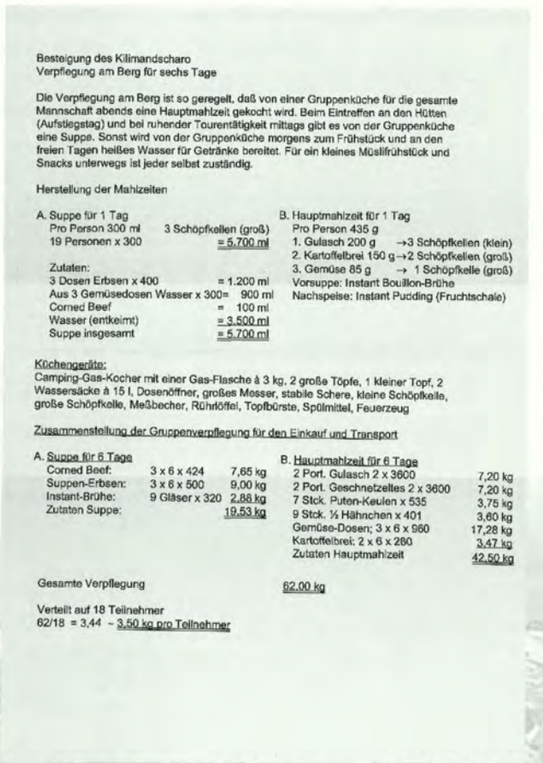
OSTAFRIKA - TANSANIA
Kilimandscharo - Ngorongoro Krater - Serengeti

Ausrüstungsliste für die Bergbesteigung

In der folgenden Aufstellung ist nur die erforderliche Ausrüstung für die Bergbesteigung enthalten. Alle anderen allgemeinen Reiseutensilien (Kleidung, Schuhe, Toilettenartikel) muß jeder, seinen individuellen Erfordernissen entsprechend, selbst zusammenstellen. Grundsätzlich muß bei der Ausrüstungszusammenstellung berücksichtigt werden, daß jeder Fluggast eine Freigepäckgrenze von nur 20 kg hat. Jeder Teilnehmer sollte bestrebt sein, bei seinen Kontingent von 20 kg, eine Reserve für die Gemeinschaftsausrüstung freizulassen.

Ausrüstung für jeden einzelnen Teilnehmer

Fluggepäck:	1 Seesack (Bundeswehr-Marinesack) zum Verpacken des gesamten Reisegepäcks. Dieser Seesack wird als Fluggepäck aufgegeben und bei den Bergtouren von den Trägern getragen
Allgemeines:	Unterwäsche, Trainingsanzug, leichte Schuhe (Joggingschuhe), Berghemd, Berghose, 1 dünner + 1 dicker Pullover, Wollstrümpfe, Wollsocken, Anorak mit Kapuze, Mütze/Hut, Handschuhe, Taschentücher, Handtücher, Seife, Zahnbürste, Zahnpasta, Rasierapparat (Batterie o. naß), Toilettenpapier, Taschenmesser (universal), Schreibpapier, Kuli/Bleistift, Uhr, Nähzeug, Schuhpflegemittel, Taschenlampe 4,5V Reserve: Kälteschutz Unterhemd (warm), Unterhose (lang), Strümpfe, Batterien für Taschenlampe.
Sonnenschutz:	Sonnen-Kopfbedeckung, gute Sonnenbrille (Reservebrille), Sonnenschutzmittel Faktor 10, Lippenschutzcreme.
Schlafen:	Schlafsack 1000 gr., für Mawenzi-Shelter: Leicht-Luftmatratze, Isoliermatte.
Bergausrüstung:	Rucksack ca. 30l, Berg-Trekkingschuhe (mittelschwer), Regenschutzhose, Regenschutzanorak, 2 Skistöcke, Verbandszeug (Leukoplast).
Mawenzi-Besteigung:	Bergschuhe (Steigeisenfest), Steigeisen, Eisbeil, Steinschlaghelm, Klettergürtel mit Schraubkarabiner, 2-l-Karabiner, 2 Reepschnüre 8/4, Stirnlampe. Für 2 Personen (Seilschaft) 1 Bergseil 30 m ø 9 mm.
Kochausrüstung:	Kochsatz (Teller-Topf-Kombination), Becher mit Henkel, Essbesteck, Trinkflasche 1 l, Thermosflasche 1 l, Teelicht, Sturmstreichhölzer. Für 2 Personen (Trupp): Husch-Minigaskocher, 1 Husch-Minigaskartusche 750 ml.
Fotoausrüstung:	Nach persönlicher Möglichkeit, Umhängetasche, UV-Filter, Teleobjektiv, Blitzlicht.
Gemeinschaftsausrüstung am Berg:	1 Camping-Gaskocher mit 1 Gasflasche á 5 kg, 2 große Töpfe, 2 Wassersäcke á 15 l, 1 Luftpumpe für Luftmatratzen, diverse Kochgeräte, 100 MTS Micropur-Wasserentkeimung, Reiseapotheke mit Spezialmedikamenten, 1 Erste-Hilfe-Box (alpin), Höhenmesser, Kompass, Thermometer, Kombizange, Bindedraht.



Besteigung des Kilimandscharo
Verpflegung am Berg für sechs Tage

Die Verpflegung am Berg ist so geregelt, daß von einer Gruppenküche für die gesamte Mannschaft abends eine Hauptmahlzeit gekocht wird. Beim Eintreffen an den Hütten (Aufstiegstag) und bei ruhender Tourentätigkeit mittags gibt es von der Gruppenküche eine Suppe. Sonst wird von der Gruppenküche morgens zum Frühstück und an den freien Tagen heißes Wasser für Getränke bereitet. Für ein kleines Müslifrühstück und Snacks unterwegs ist jeder selbst zuständig.

Herstellung der Mahlzeiten

A. Suppe für 1 Tag
Pro Person 300 ml — 3 Schöpfkellen (groß)
19 Personen x 300 = 5.700 ml

Zutaten:
3 Dosen Erbsen x 400 = 1.200 ml
Aus 3 Gemüsedosen Wasser x 300 = 900 ml
Corned Beef = 100 ml
Wasser (entkeimt) = 3.500 ml
Suppe insgesamt = 5.700 ml

B. Hauptmahlzeit für 1 Tag
Pro Person 435 g
1. Gulasch 200 g → 3 Schöpfkellen (klein)
2. Kartoffelbrei 150 g → 2 Schöpfkellen (groß)
3. Gemüse 85 g → 1 Schöpfkelle (groß)
Vorsuppe: Instant Bouillon-Brühe
Nachspeise: Instant Pudding (Fruchtschale)

Küchengeräte:
Camping-Gas-Kocher mit einer Gas-Flasche á 3 kg, 2 große Töpfe, 1 kleiner Topf, 2 Wassersäcke á 15 l, Dosenöffner, großes Messer, stabile Schere, kleine Schöpfkelle, große Schöpfkelle, Meßbecher, Rührlöffel, Topfbürste, Spülmittel, Feuerzeug

Zusammenstellung der Gruppenverpflegung für den Einkauf und Transport

A. Suppe für 6 Tage

Corned Beef:	3 x 6 x 424	7,65 kg
Suppen-Erbsen:	3 x 6 x 500	9,00 kg
Instant-Brühe:	9 Gläser x 320	2,88 kg
Zutaten Suppe:		19,53 kg

B. Hauptmahlzeit für 6 Tage

2 Port. Gulasch 2 x 3600	7,20 kg
2 Port. Geschnetzeltes 2 x 3600	7,20 kg
7 Stck. Puten-Keulen x 535	3,75 kg
9 Stck. ½ Hähnchen x 401	3,60 kg
Gemüse-Dosen; 3 x 6 x 960	17,28 kg
Kartoffelbrei: 2 x 6 x 260	3,47 kg
Zutaten Hauptmahlzeit	42,50 kg

Gesamte Verpflegung 62,00 kg

Verteilt auf 18 Teilnehmer
62/18 = 3,44 ~ 3,50 kg pro Teilnehmer

Ostafrika - Tansania
Kilimandscharo - Ngorongoro Krater - Serengeti
Flugreise vom 29.12.1992 bis 17.1.1993

Flugverbindung, Transfer, Kibo-Besteigung, Ernährung am Berg, Malaria, Paludrine, Höhenkrankheit, Elektrolyt, Akklimatisierung, Moskito, Marangu, Mandara... alles Begriffe seit Mitte 1992.
Nachdem schon 1981 und 1988 erste Reisen der Sektion Hildesheim des DAV nach Ostafrika Begeisterung für dieses so vielseitige, wunderschöne Land hervorgerufen hatte, folgte zum Jahreswechsel 92/93 eine weitere Bergsafari nach Ostafrika zur Besteigung des Kilimandscharo.
Nach hervorragender Vorbereitung startete die Gruppe am 29.12. um 3.30 Uhr von Hoheneggelsen aus über Hildesheim, Giesen und Heyersum zum Flughafen Hannover. Mit dem City-Hopper ging es nach Amsterdam, um dann von dort aus mit einem Jumbo der KLM direkt zum Kilimandscharo-Airport Arusha zu fliegen. Nach - 8°C am Morgen betraten wir nun um 21.20 Uhr bei + 26°C afrikanischen Boden.
Wir betraten ein Land, dessen höchsten Gipfel wir besteigen wollten und dessen einzigartige Tierwelt wir hautnah erleben wollten. Wir wollten die Besonderheiten und Schönheiten Tansanias erfassen, wir wollten aber auch Zeit finden, mit den Afrikanern ins Gespräch zu kommen, ihr Wesen, ihre Gedanken, ihre Lebensfreude, auch ihre Nöte zu verstehen. Vieles ist geglückt, dafür sind wir dankbar!
Der Kilimandscharo, der höchste Berg Afrikas, ist auch gleichzeitig die größte freistehende Erhebung der Erdoberfläche. Aus einer rund 1000 m hohen Savannenlandschaft ragt sein gewaltiges Massiv von 50 x 80 km Grundfläche noch einmal fast 5000 m majestätisch in die Höhe. Das "Dach Afrikas" ist ein Vulkan mit 3 Kratern: dem Kibo (5895 m), dem Mawenzi (5149 m) und dem Shira (3962 m). Der Kibo, der jüngste Krater, besticht durch seine ebenmäßige Form, die noch nicht so stark von der Erosion angegriffen ist wie die seiner Nachbarn. Der Kibo ist auch noch nicht erloschen wie der Mawenzi und der Shira. Der Riese ist noch nicht tot, er "schläft" nur und "atmet" noch. Giftige Schwefelgase und heißer Wasserdampf von 70 - 100°C werden hierbei ausgestoßen.
Am 11. Mai 1848 erblickte der deutsche Missionar Johann Rebmann als erster Europäer den schneebedeckten Gipfel des Kilimandscharo. Sein Bericht über diesen Schneeberg direkt unter dem Äquator wurde ihm in Europa allerdings zunächst nicht geglaubt. Nach mehreren vergeblichen Versuchen gelang es am 6. Oktober 1889 endlich dem deutschen Geographen Dr. Hans Meyer aus Leipzig, zusammen mit dem Alpinisten Ludwig Purtscheller aus Salzburg, den höchsten Gipfel des Kilimandscharo zu besteigen. Sie nannten ihn "Kaiser Wilhelm Spitze". Der 1. Präsident von Tansania, Julius Nyerere, ließ ihn nach de Unabhängigkeitserklärung des Landes 1964 in "Uhuru Peak" (Freiheitsgipfel) umbenennen. Eine Höhle oberhalb der Kibo-Hütte heißt aber heute noch "Hans Meyer's Cave", und der Gipfel des Mawenzi, den Prof. H. Meyer ebenfalls als erster Europäer mit dem Bergführer L. Purtscheller bezwang, trägt auch noch den Namen "Hans Meyer Peak".

Teilbesteigung des Kibo über die Marangu Route

Eine Nacht im Mt. Meru-Hotel in Arusha, dann die Anfahrt über Moshi, Himo, Marangu direkt zum Gate am Kilimandscharo Nationalpark. Die Jugendherberge ist inzwischen zur Kilimandscharo-Mountain-Lodge aufgestiegen und für zwei Nächte unser Quartier. Wir verleben den Silvestertag am Rande des Regenwaldes und den Silvester-Abend im Restaurant der Lodge mit afrikanischen Freunden bei Folkloredarbietungen mit Bauchtanz, Artistik, Buschtrommeln und Gesang.
Moshi (800 m) ist eine Stadt von ca. 200.000 Einwohnern mit bedeutender Industrie: Kaffeesortierung und -verpackung, Sperrholz- und Strichholzproduktion. In Moshi gibt es ein Krankenhaus, einen Bahnhof und gute Einkaufsmöglichkeiten. Die einzige Sehenswürdigkeit von Bedeutung ist allerdings die Djamat-Khan-Moschee.
Der Kilimandscharo-Nationalpark wurde 1973 gegründet und umfaßt eine Fläche von 756 km² in einer Höhenlage von 1829 m bis 5895 m. Der Name "kilima njara" heißt übersetzt "weiß leuchtender Berg".
Je nach Höhe, Temperatur, Niederschlagsmenge und Bodenbeschaffenheit gibt es rund um das Bergmassiv verschiedene Vegetationsgürtel. Ihre Abgrenzungen verlaufen, seitlich betrachtet, rund um den Berg, jedoch nicht in gleicher Höhenlage. Beispielsweise ist der Gürtel des tropischen Bergregenwaldes am Süd- und Südosthang breiter als am Nordosthang, weil diese Bergflanke durch den Süd-Ost-Monsun mehr Regen abbekommt.
Der Tropische Regenwald erstreckt sich bis zu einer Höhe von ca. 3000 m, seine Breite variiert zwischen 5 und 15 km. Er ist gekennzeichnet durch hohen Niederschlag von ca. 2000 mm pro Jahr, viel Nebel, hoher Luftfeuchtigkeit und einem enormen Artenreichtum an Pflanzen, Urwald-

riesen, überwuchert mit Moosen, Farnen, Flechten Lianen und Orchideen. Die Marangu Route, auch Touristen- oder scherzhaft "Coca-Cola-Route" genannt, ermöglicht den leichtesten Aufstieg auf den Kilimandscharo. Die Begehung ist ohne Schwierigkeiten möglich. Das Problem ist sicher nicht die Schwierigkeit der Aufstiegsroute, sondern wie schnell oder langsam sich der Körper in kurzer Zeit auf eine Höhe von fast 6000 m mit extrem wenig Sauerstoff umstellen kann, ohne daß die gefürchtete Höhenkrankheit vorzeitig zur Umkehr zwingt.

Gut ausgeruht und ausgerüstet treten wir am Neujahrsmorgen die erste Etappe unserer Wanderung an. Die See-Säcke sind gepackt, vier Bergführer und 27 Träger stehen bereit. Gemeinsam wollen wir am 6.1. in der Frühe den Kraterrand des Kibo erreichen. Unser Weg beginnt am Gate des Nationalparks in 1830 m Höhe. Sofort tauchen wir in einem Hochwald unter, der zunächst noch mit fremden Eukalyptusbäumen (Heimat: Australien) durchsetzt ist, dann aber nur noch aus einheimischen Arten besteht. Kurz nach dem Gate befindet sich auf der rechten Seite eine Gedenktafel für Prof. Hans Meyer und Ludwig Purtscheller. Allmählich steigt der Weg an. Dichter Bergregenwald umgibt uns. Überwältigend ist der ungeheuere Artenreichtum der Pflanzenwelt, beeindruckend sind die unterschiedlich hohen Baumwipfel. Alte Urwaldriesen sind abgestorben, umgestürzt, vermodert, junge wachsen nach. Alle Altersstufen verschiedenster Baumsorten kämpfen sich nach oben ans Licht.



Start am Marangu Gate



Durch Senecien-Bestand zu den Horombo Hütten

Wenn man einen dieser Urwaldriesen betrachtet, fällt auf, daß er seinen eigenen "botanischen Garten", besonders auf seinen waagrechten Ästen und in den Astgabeln trägt. Epiphyten (Pflanzen, die auf anderen Pflanzen wachsen, sich aber selbständig ernähren, also keine Schmarotzer), vor allem Orchideen, Farne, Moose, Bärlapparten und Flechten haben sich auf den Bäumen angesiedelt. Sie verfügen oft über Luftwurzeln, mit denen die Feuchtigkeit aus dem Nebel aufgenommen werden kann. Armdicke Lianen schwingen sich um die Bäume oder klettern von einem zum anderen. Baumfarne recken ihre gefiederten Wedel ins Licht. Auch in den unteren Etagen, im Dämmerlicht des Urwalds, ist das Buschwerk noch sehr verfilzt. Die Luft ist mit Feuchtigkeit gesättigt.

Die Tierwelt ist hier ebenfalls artenreich vertreten. Wenn auch Großtierarten selten sind, so gibt es eine Fülle kleinerer Tiere. Nur leben sie so versteckt, daß wir kaum welche zu Gesicht bekommen. Guereza und Diadem-Meerkatzen kann man mit etwas Glück allerdings schon entdecken. Den scheuen Waldantilopen und Leoparden wird man kaum begegnen. Den charakteristischen Ruf der Tamburintaube (schneller werdende Trommelschläge) und der durchdringende Schrei des Seidenhollenturakos hallen durch den Regenwald. Das Schönste ist jedoch, wenn dieser taubengroße Waldvogel beim Auffliegen seine leuchtend roten Unterschenkel zeigt.

Im oberen Bereich der Wegstrecke tauchen nun die ersten Erikagewächse in Riesenwuchs auf. Bis zu 1 m lange Flechtenbärte hängen an Bäumen und Sträuchern. Gespenstisch sieht es aus, wenn ziehender Nebel diese Urlandschaft einhüllt. Nach ca. vier Stunden, bei langsamer Gangart und Beobachtung des vielfältigen Urwaldlebens, erreichen wir nach einer Wegstrecke von etwa 11 km die Mandara-Hütte, das Ziel unserer ersten Etappe. Zwei Geierraben haben sich mit den Bergsteigern angefreundet, haben ihre Scheu abgelegt und lassen uns bis auf wenige Meter herankommen. Das Hüttengelände liegt in einer Waldlichtung und hat 60 Schlafplätze in spitzgiebeligen Holzhütten. Am Nachmittag machen wir noch einen kleinen Spaziergang zu dem Maundi-Krater. Durch einen aufgelockerten "Märchenwald" mit langen, hellgrünen Flechten an den Bäumen, saugenden Nektarvögeln an den kerzenartigen Lobelien und durch die Wipfel springenden Diadem-Meerkatzen erreicht man nach 15 bis 20 Minuten den Rand des kleinen Kraters. Auf der gegenüberliegenden Seite hat man einen herrlichen Blick weit ins Tal hinaus. Hier kann man auch die großen Blüten der Protea bewundern. Von diesen kleinen Kratern, wie dem Maundi, gibt es am Kilimandscharo-Massiv insgesamt 143.



Abmarsch von den Horombo Hütten

Auf der zweiten Etappe zur Horombo-Hütte geht es zunächst eine halbe Stunde durch den letzten Rest des Bergregenwaldes ziemlich steil und schweißtreibend bergan. Große Stufen über Baumwurzeln kosten viel Kraft und Atemluft in dem wasserfeuchten Urwald. Doch plötzlich ist der Hochwald zu Ende. Eine offene Heidelandschaft tut sich auf. Die hier typische Riesenheide, ebenfalls mit wehenden Flechten malerisch verziert, erreicht hier an der Waldgrenze gigantische Höhen von 10 m. Über die Ursachen des Pflanzen-Gigantismus in diesen Höhen in Ostafrika gibt es noch keine eindeutige wissenschaftliche Erklärung. Zwischen hartem Gras gedeihen hier zahlreiche Blumen, z. B. Gladiolen, Lilien, Strohblumen, Skabiosen und Lobelien. Das Gelände ist hügelig, wir überqueren mehrere Bäche und kommen langsam ins Moorland. Es wird kälter, unwirtlicher. Auch die Riesenheide erreicht hier nur noch 3 m Höhe. Wir erreichen die Horombo-Hütte nach einem Aufstieg von 19 km und einer Gehzeit von ca. fünfeinhalb Stunden. Wir werden im Spitzboden des Haupthauses, in dem sich 20 Schlafplätze befinden, untergebracht. Dadurch, daß der Tages- und Speiseraum direkt darunter liegt, ist an Ruhe nicht zu denken. Zur Höhenanpassung wollen wir uns nun zwei Tage an den Horombo-Hütten aufhalten. Zum Glück können wir am anderen Tag in kleine Einzelhütten umziehen. Im Bereich der Hütten werden natürlich kleine Erkundungswanderungen gemacht.

Die Riesenheide und die Moore erstrecken sich bis zu einer Höhe von 4000 m. Bei einem jährlichen Niederschlag von 1300 mm ist es hier oben bereits recht kühl und oft neblig. Man trifft auf bis zu 10 m hohe riesenwüchsige Erikagewächse, bis zu 3 m hohe kerzenartige Lobelien und Riesenkreuzkräuter, die eine Höhe bis zu 5 m erreichen. In den Tälern der Bäche staunen wir dafür über neue Riesen der Pflanzenwelt; es sind Riesen-Kreuzkräuter, endemische Senecio kilimanjari, bis zu einer Höhe von bis zu 5 m. Es sind eigenartige Pflanzen mit einem holzigen Stamm, der sich meist oben verzweigt und mit kohlkopfartigen Rosetten gekrönt ist. Außerdem fällt hier noch die endemische Lobelie auf. Vierstreifige Grasmäuse huschen immer wieder über den Weg und bevorzugen insbesondere die Aufenthalts- und Schlafräume auf der Horombo-Hütte.

An die Riesenheide schließt sich in einer Höhe von 4000 m - 5000 m eine riesige Hochlandwüste mit einem jährlichen Niederschlag von nur ca. 250 mm an. Extreme Temperaturschwankungen zwischen Sonnenbestrahlung und Nachtfrost, starke Verwitterung der Gesteine und Lavaasche in verschiedenster Körnung von grobem Geröll bis feinstem Staub kennzeichnen diese "Mondlandschaft", die je höher, desto wüstenhafter, in den oberen Regionen fast vegetationslos ist. Man trifft nur noch vereinzelt Strohblumen an.

In der Schnee- und Eisregion bis 5895 m liegt der Niederschlag bei nur noch ca. 100 mm pro Jahr. Im vergletscherten Kibokrater herrscht arktisches Klima, den Höhenrekord einer Blütenpflanze hält eine Strohblumenart, Helochrysum newii, mit 5670 m. In den Schmelzwasserrinnen ist noch geringer Grasbewuchs vorhanden, sonst trifft man nur noch auf einzelne Flechten.

Nach den Ruhetagen - ein Teilnehmer ist wieder zum Marangu Gate abgestiegen - setzen wir am 5. 1. unsere Wanderung zur Kibo-Hütte fort. Über ein hügeliges Gelände erreichen wir nach mehreren Bodenwellen einen Bach. Es ist die letzte Möglichkeit, Wasser zu schöpfen. Der Weg wird immer steiniger, die Vegetation immer spärlicher. Hier in der Hochland-Wüste fristen nur noch 55 Pflanzenarten kümmerlich ihr Leben. Dann ein großartiger Anblick: Von einem Bergrücken schaut man über eine wüstenartige Fläche, dem sogenannten Kibosattel, zu dem mit blendend weißer Schneekappe gekrönten Kibo hinüber. Es ist eine völlig andere Landschaft als die, die hinter uns liegt. Die Farben sind klar, nicht wie die verwischten, undeutlichen Farbtöne des wolkenverhangenen Regenwaldes und der nebeldurchzogenen Heide- und Moorlandschaft. Wie eine Schlange im Wüstensand, so liegt der vorgezeichnete Weg vor uns. Die schon vorher spärliche Pflanzenwelt weicht jetzt völlig vegetationslosen Flächen, die nur aus Staub, Lavafuß und totem Gestein bestehen. Sonnenbestrahlung, die den Boden bis zu 40°C erhitzen kann, und Nachtfröste im Wechsel, der spärliche Niederschlag und der schlackeartige Boden machen das Leben hier sehr hart oder gänzlich unmöglich. Ganz vereinzelt sieht man noch Strohblumen als letzte Pioniere. Der scharfkantige Mawenzi zur Rechten mit seinen toten Schutthalden verstärkt sogar noch den Eindruck der schweigenden Leblosigkeit.



Auf dem Kibo Sattel



Auf dem Kilimandscharo – Gillmanspoint


Abmarsch von der Kibo Hütte

Endlich kommt die Kibo-Hütte in Sicht. Zu ihr geht es wieder stärker bergauf. Jetzt machen sich schon auffällig die Höhe und der Sauerstoffmangel bemerkbar. Aber das Etappenziel so dicht vor Augen mobilisiert die letzten Kraftreserven, und dann ist es geschafft. Dichte Quellwolken im Tal versuchen, die hohen Berge zu erreichen, werden aber immer wieder niedergedrückt. Ein Zickzackpfad zum Gipfel wird sichtbar. Nach ca. fünf Stunden und 16 km Wegstrecke haben wir die Kibo-Hütten erreicht. Glücklich, wer in der Nacht vor dem Aufstieg schlafen konnte. Das flache Atmen in der Ruhelage und während des Schlafs führt dem Körper zuwenig Sauerstoff zu. Die Folge sind Kopfschmerzen und Übelkeit und, wenn es ganz schlimm kommt, ernste Anzeichen der Höhenkrankheit. Der Pulsschlag hat sich erhöht, aber das Essen schmeckt den meisten, dank der Kochkünste von Horst, relativ gut. Um 0.30 Uhr nachts heißt es dann aufstehen, der Abmarsch ist für 1 Uhr angesetzt. Es ist kalt. Jetzt ist das Wichtigste, daß man langsam geht und sich die Kräfte gut einteilt. "Pole, pole", mahnt der Bergführer. Ein mörderischer Weg liegt vor uns, ein Geröllfeld, steil, etwa 600 m hoch. In nicht enden wollenden Serpentinen kämpfen wir uns, schwer atmend, Meter für Meter, Schritt für Schritt bergan. Man muß bei jedem Schritt kräftig mit den Stiefeln in den Schotter stoßen, um nicht wegzurutschen. Wegrutschen, Stolpern und eine ungleichmäßige Schrittfolge kosten unnötig Kraft. Der Bergführer stapft langsam mit einer Lampe vor uns her. Vornüber gebeugt sehen wir kaum etwas von dem phantastischen Sternenhimmel über uns. Das Gehirn stellt nun allmählich das Denken ein. Es leidet ohnehin unter dem Sauerstoffmangel, schließlich sind nur noch 50% der Sauerstoffmenge vorhanden, verglichen mit der auf Meereshöhe. Auf halbem Weg zum Kraterrand erreichen noch alle, wir sind noch 18, "Hans Meyer's Cave" (5151 m). Eine größere Pause sollte es geben, aber an ein Rasten ist in dieser Nacht nicht zu denken. Es ist so bitterkalt. In der nächsten Stunde müssen Ralf und Karl-Heinz umkehren. Sauerstoffmangel hat sie geschafft. Etwa 200 m unterhalb des Kraterrandes ist etwas größeres Gestein und teilweise Felsen zu durchsteigen. Zwischen 5.40 Uhr und 6.30 Uhr erreichen 16 Bergsteiger die Kraterkante und Gillman's Point (5685 m). Umarmung und Dank, jeder an jeden, ganz besonders auch an unsere afrikanischen Begleiter, Gipfel-


Abstieg vom Kibo Sattel


Abstieg zur Mandana Hütte

freude! Welch ein Aufstieg liegt hinter uns neben den Strapazen dieser phantastische Sternenhimmel, ein Sonnenaufgang über dem Mawenzi, ein roter Feuerball über einem Wolkenhut, dann der Blick in den schneebedeckten Kratergrund und hinüber zum blanken Eis der Gletscher! Die Mühe des Aufstiegs hat sich gelohnt.
Den Abstieg zur Kibo-Hütte schaffen alle in zwei Stunden, es geht mit Riesenschritten mehr rutschend als gehend zu Tal. Nach zweistündiger Pause steigen wir dann weiter ab zur Horombo-Hütte, in die sauerstoffreichere Luft zu einer wohlverdienten Nachtruhe. Auf etwas Sonne hoffend, treten wir am nächsten Morgen, glücklich über den Gipfelsieg und die unvergeßlichen Erlebnisse dieser Trekkingtour, den Rückweg zum Marangu-Gate an. Doch mit dem Wetter haben wir uns leider etwas getäuscht. Es regnet unentwegt, und so wird der Abstieg auf den völlig aufgeweichten und schlammigen Wegen zur Tortur. Wieder unten angekommen, können



Abschied von der Lodge am Marangu Gate

wir es noch kaum fassen, daß wir innerhalb von nur einer Woche alle Klima- und Vegetationszonen vom tropischen Regenwald bis zum ewigen Eis und zurück durchlaufen haben. Vergleichsweise müßte man in der Ebene die Distanz vom Kongo bis Grönland und wieder zum Kongo zurücklegen, um die gleichen Zonen zu passieren.
Am letzten Kilimandscharo-Tag erkunden wir noch den Lebensraum der Chagga. Es ist ein Bantustamm, der aus mehreren Untergruppen besteht. Sie haben sich im Gebiet des Kilimandscharo und des Mount Meru angesiedelt und betreiben dort Ackerbau. Der Wasserreichtum der beiden Gebirgsstöcke mit ganzjährig wasserführenden Bäche, der fruchtbare Vulkanboden und das günstige Klima sind gute Voraussetzungen für intensiven Ackerbau mit kombinierter Viehhaltung. Tropischer Feldbau findet in einer Höhe bis ca. 1800 m statt. Bei



Der Kilimandscharo zum Abschied

einem Niederschlag von bis zu 2300 mm pro Jahr werden hauptsächlich Bananen und Kaffee angebaut, in geringerer Menge auch Tee, Zuckerrohr, Reis, Mais, Gemüse, Mango, Papaya, Ananas, Avocados, Pflaumen, Aprikosen und Gewürze.
Ein ausgeklügeltes Bewässerungsnetz bis in tiefere Lagen ermöglicht reiche Ernten. Früher haben die Chagga auch noch Elefantenjagd betrieben und sich am Elfenbeinhandel beteiligt. Ein raffiniert ausgedachtes System von Mischkulturen von Bananen und Hirse war schon vor der Kolonialzeit bei den Chagga weit entwikkelt. Auch heute wird eine fein aufeinander abgestimmte, mehrstöckige Mischkultur von Grevillea-Bäumen, Bananen und in der untersten Etage Mais, Hirse und Kaffee betrieben. Die Erträge aus dem hochwertigen Kaffee bilden die Haupteinnahmequelle der Chagga. Die Viehhaltung wird in Stallfütterung betrieben, weil hier die Weidefläche wegen des ausschließlichen Ackerbaus fehlen, weil dadurch der Viehdiebstahl durch Massai erschwert und weil die Exkremente der Rinder und Ziegen (besser aufgefangen) dann als Dung verwendet werden können.
Am Sonntag, dem 10.1.93, fahren wir mit vielen Eindrücken im Gepäck nach Arusha zurück.
Arusha liegt auf 1390 m am Fuße des 4565 m hohen Mount Meru, einem noch nicht erloschenen Vulkan von ebenmäßiger Pyramidenform. Sie hat gegenwärtig ungefähr 110.000 Einwohner. Die Stadt, 1899 als deutsche Garnison gegründet, wurde später größtes Siedlungsgebiet der Europäer und ist heute Verwaltungshauptstadt sowie Zentrum eines fruchtbaren, dicht besiedelten Farmgebietes mit Kaffeeplantagen und Bananenhainen. Im Jahr 1967 erhielt der neu gegründete Staat Tansania die Unabhängigkeit. In der "Arusha Deklaration" des ersten Präsidenten von Tansania, Julius Nyerere, wird als Staatsziel die Ausrichtung der Wirtschaft und der Politik nach sozialistischen Grundsätzen beschrieben.
Die alte Festung (Boma), die noch aus deutscher Zeit stammt, und vom Grafen Fugger erbaut wurde, ist jetzt Sitz der Regionalverwaltung. Interessant ist auch der Besuch des Marktes und einer Meerschaumfabrik. Ein bedeutendes Anbaugebiet dieses Minerals liegt nördlich von Arusha bei Sinya. Arusha ist der bedeutendste Industriestandort Nordtansanias. Es findet sich eine Zuckerfabrik, eine Bierbrauerei, textil- und holzverarbeitende sowie elektrotechnische Industrie, Nahrungsmittel-, Seifen- und Süßwarenherstellung, Fertigung von Reifen, Meerschaumpfeifen und eine pharmazeutische Industrie. In der Landwirtschaft wird vorwiegend Kaffee, Weizen, Mais, Sisal, und Pyrethrum angebaut. Touristen dient die Stadt als Ausgangsort für den Besuch der berühmtesten tansanischen Nationalparks, wie Serengeti und Ngorongoro, darüber hinaus entwickelte sie sich zu einem internationalen Konferenzzentrum.
In der Nähe der Stadt befindet sich der Arusha-Nationalpark. Der Arusha Nationalpark ist benannt nach den "Warusha", einem Volksstamm, der neben den Chagga und Massai rund um den Mount Meru leben. Er ist mit einer Größe von 137 km² der kleinste Nationalpark in Tansania und befindet sich auf einer Höhe von 1524 m bis 4565 m. Im Jahre 1876 kam Graf Samuel Teleki von Szek als erster Europäer in das Momela-Gebiet. 1907 folgte die Familie Trapp, die hier siedelte und einen großen Teil des heutigen Nationalparks als Weidegrund für ihre Rinderfarm nutzte. 1960 schließlich wurde der Ngurdoto Krater Nationalpark eingerichtet, der 1967 um das Bergmassiv des Mount Meru erweitert und in Arusha Nationalpark umbenannt wurde.
Vor 20 Mio. Jahren entstand das Rift Valley, das Teil einer 8000 km langen Erdspalte vom Toten Meer bis zur Mündung des Sambesi ist. Die erkaltete Erdkruste wurde an diesem Riß dünn, und es bildete sich eine Reihe von Vulkanen, so auch der Mount Meru und der Ngurdoto. Der Ngurdoto Vulkan ist erloschen. Nach der heutigen Form seines Kraters muß der Vulkan mindestens zwei dicht beieinander liegende Schlote gehabt haben, die am Ende seiner Aktivität bei Explosionen eingestürzt sein müssen und eine große kesselartige Vertiefung (3 km Durchmesser), eine sogenannte Caldera, gebildet haben. Der Mount Meru ist ein "schlafender Vulkan". Sein Kraterrand ist infolge einer Reihe gewaltiger Explosionen vor etwa 2 Mio. Jahren teils zerstört worden. Diese Explosionen haben wahrscheinlich den gesamten östlichen Wall fortgesprengt und ein Gemisch aus Schlamm, Steinen und Lava nach Osten geschleudert.
Die Vertiefungen in dem getrockneten Schlamm sind die heutigen Momela-Seen. Die vulkanischen Tätigkeiten haben sich sporadisch wiederholt, wobei sich wieder ein Aschenkegel im Krater gebildet hat. Die Lava ist an den Seiten des Berges heruntergeflossen, wobei der letzte Lavastrom erst 1879 erfolgte. Dampflöcher und heißes Wasser beweisen, daß der Vulkan noch nicht erloschen ist.

II. Teil
Safari – ein Swahiliwort für Reisen

Planmäßig treffen wir uns im Mount Meru- Hotel mit der Safarigruppe, die mit Eva Kaune hinterhergekommen ist. Einige von der Kibo-Mannschaft sind nach Deutschland abgereist, so daß wir 21 Personen sind, die Ostafrika umfassend kennenlernen möchten. Safaris nach Ostafrika haben Tradition. Reiche Amerikaner und Europäer kamen meist wegen der Großwildjagd in die wildreichen Steppen und Gebirge. Für uns sind ausschließlich die großartige Landschaft und der



Safariteil-Gruppe vor der Momella Lodge

Tierreichtum in den Nationalparks die Beweggründe für dieses Abenteuer. Zuerst unternehmen wir mit Landrovern eine Tagesfahrt in den Arusha Nationalpark zu den 37 km entfernten Momela Seen und der Momela Lodge (ehemals Hardy-Krüger-Farm), dann zu dem 137 qkm großen Ngorongoro-Krater. Am Kraterrand führt ein Weg durch Urwald mit Anubis-Pavianen und Colobus-Affen, dann auf dem Kratergrund ein wahres Tierreich mit Kaffernbüffeln, Wasser- und Riedböcken, an den Seen und in den Sümpfen ein Vogelparadies, dazu noch Giraffen, Antilopen und Warzenschweine. Am anderen Tag wird mit drei gut ausgerüsteten Kleinbussen, in denen jeweils sieben Personen sitzen, zu der großen Safari gestartet. Schon kurz nach Verlassen der Stadt Arusha rollen wir auf der neugebauten Straße Richtung Westen durch die weite Grassavanne, die Ardai Plains. Links nur ebenes gelbes Grasland, rechts findet der weite Blick Halt an einer Bergkette. Einzelne Dornenbüsche befinden sich in der Weite. Rinder der Massai weiden auf dem dürren Grasland. Beim Neubau der Straße sind für die Massai und ihr Vieh einige Wasserlöcher ausgehoben worden. Die Maisfelder sind schon abgeerntet, am Wegesrand dazwischen wachsen gelbblühende Disteln. Massaidörfer mit den traditionellen Rundhütten, grasbedeckt, fallen in der Savanne kaum auf. Halbwüchsige Massaijungen hüten die Viehherden, nur das schwarze Aspahltband wirkt geradezu wie ein Fremdkörper in der Landschaft. Nach der Abzweigung von der Hauptstraße erhebt sich rechter Hand der Berg Losmingur mit 2300 m, der mit Büschen tupfenartig bewachsen ist. Dann türmt sich wie eine Mauer die Abbruchkante des Rift Valley auf. An seiner Bergflanke erblickt man zwischen dichterer Vegetation einige urwüchsige Baobab. Schließlich erreichen wir Mto wa Mbo (Übersetzt: "Tohuwabohu" oder "Moskito-Fluß"), das von fruchtbarem Kulturland mit Gemüse- und Obstanbau umgeben ist. Es gibt viele Läden (Dukas), und es herrscht ein buntes Treiben, als wir hier ankommen.



Einfahrt zum Ngorongoro-Krater Nationalpark

Danach erreichen wir die steile Abbruchkante des Rift Valley. Von einem Aussichtspunkt aus hat man einen überwältigenden Blick hinab zum Manyarasee. Anschließend durchqueren wir das Mbuli-Plateau, das landwirtschaftlich sehr stark genutzt wird. Es ist das wichtigste Getreideanbaugebiet Tansanias. Malerisch anzusehen sind die weitausladenden Schirmakazien, die einzeln in den Feldern bei der Urbarmachung stehengelassen wurden. Wir passieren auf dieser fruchtbaren Hochfläche die Orte Karatu und Njia Panda, wo wir rechts zum Ngorongoro-Krater abzweigen.

Nach dem Eintritt in das Wildschutzgebiet ändert sich das Landschaftsbild wieder vollständig. Jetzt umfängt uns plötzlich wieder ein urwüchsiger, tropischer Bergwald. Wir erreichen den Rand des Riesenkraters auf 2300 m und kommen an dem Gedenkstein von Michael Grzimek vorbei, der bei den Dreharbeiten für den Film "Serengeti darf nicht sterben" mit dem Flugzeug tödlich verunglückte. Das pyramidenförmige Denkmal mit den zwei Gedenktafeln trägt folgende Inschrift:

MICHAEL GRZIMEK
12.4.1934 - 10.1.1959



Gedenkstein für Prof. Bernhard Grzimek und Michael Grzimek



Pirschfahrt im Serengeti Nationalpark

"HE GAVE ALL HE POSSESSED
INCLUDING HIS LIVE
FOR THE WILD ANIMALS
OF AFRICA"
(Übersetzt: "Er gab alles, was er besaß, einschließlich seines Lebens für die wilden Tiere Afrikas")
PROFESSOR BERNHARD GRZIMEK
1909 - 1987
"A LIFETIME OF CARING
FOR WILD ANIMALS
AND THEIR PLACE ON OUR
PLANET.
IT IS BETTER TO LIGHT A CANDLE
THAN TO CURSE THE DARKNESS."
(Übersetzt: "Ein Leben lang kümmerte er sich um die wilden Tiere und ihren Platz auf unserem Planeten. Es ist besser, eine Kerze anzuzünden als die Dunkelheit zu beklagen.")

Von hier oben können wir bereits einen ersten Blick auf die Kratersohle werden, bevor wir zu unserer Unterkunft in der Crater Lodge gelangen. Der nächste Vormittag wird ganz dem Tierparadies, dem Ngorongoro-Krater, mit 384 qkm, gewidmet. Mit Landrovern geht es zunächst 7 km abwärts bis auf die Krater-Sohle. Auf dieser Pirschfahrt erleben wir eine Tierkonzentration und eine große Artenvielfalt, angefangen von Löwen über Thomson-Gazellen, Grant-Gazellen, Gnus, Warzenschweinen, Flußpferden, Hyänen, Schakalen, Nashörnern, Straußen, Zebras, Elefanten und an den Wasserstellen und Sümpfen die Rosa- und Zwergflamigos, die Nilgänse, Rot- und Blauschnabelenten, Stelzenläufer und Kronenkraniche. Alle Tierarten scheinen hier ganz friedlich nebeneinander zu leben.

Der Ngorongoro-Krater, dessen Name in der Massai-Sprache "das Große Loch" heißt, umfaßt eine Fläche von 384 km², der Kraterrand befindet sich auf einer Höhe von 2280 m - 2440 m und der Kratergrund liegt auf einer Höhe von 1700 m - 1830 m. Er ist im eigentlichen Sinne kein Krater, sondern eine Caldera. Mehrere nebeneinanderliegende Vulkane haben durch die verschiedenen Ausbrüche und die Lavaströme, die zum Teil nicht mehr abfließen konnten, ein Kraterhochland geschaffen. Bei einer Explosion ist die Mitte des Kraters zusammengebrochen und hat die sogenannte Caldera gebildet, die im Falle des Ngorongoro 19 km in west-östlicher und 16 km in nordsüdlicher Richtung im Durchmesser mißt. Er ist damit die sechstgrößte Caldera auf der Erde.

Oscar Baumann war im Jahre 1871 wahrscheinlich der erste Europäer, der den Ngorongoro-Krater gesehen hat. 1908 ließen sich die Gebrüder Siedentopf im Krater als Farmer nieder. Es wurde Ackerbau betrieben, Sisal angebaut und Rinder gezüchtet, die immer wieder von den Massai gestohlen wurden. Nach der Niederlage der Deutschen im 1. Weltkrieg und dem Verlust der Kolonie Ostafrika nahmen die Massai den Krater wieder in Besitz, ehe das ganze Ngorongoro-Gebiet 1937 zusammen mit der Serengeti zum Wildschutzgebiet und 1950 zum Nationalpark erklärt wurde. In diesen alten Grenzen umfaßte er das gesamte Serengeti-Ökosystem und war somit für den Schutz der Wildtiere die ideale Grenzziehung. 1956 kam es dann allerdings zum Konflikt zwischen der Parkverwaltung und den Massai, und die Grenzen des Nationalparks wurden unter Berücksichtigung ihrer Interessen neu festgelegt. Die "Ngorongoro Conservation Area" wurde gleichzeitig zur Benutzung als Weideland für das Vieh der Massai und als Lebensraum für die Wildtiere deklariert. 1975 wurden den Massai jedoch weitere Auflagen gemacht. Sie dürfen seither nicht mehr im Krater wohnen und nur noch in Ausnahmefällen ihre Rinder für kurze Zeit in den Krater treiben.

Am Nachmittag führt uns die Safari noch zum Ndutu-See und zur dortigen Lodge. Unterwegs begegnen wir noch zigtausenden von Gnus und Gazellen, die Serengeti zeigt sich jetzt schon in ihrer berühmten, endlo-



Zebras im Ngorongoro-Krater



Löwe im Ngorongoro-Krater

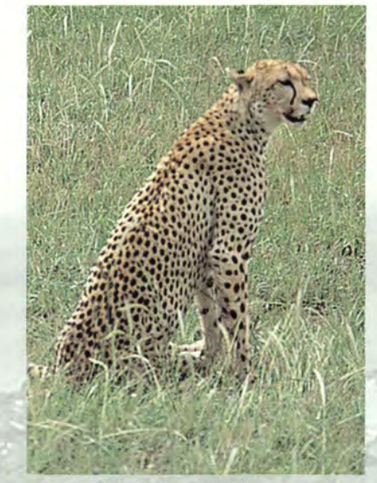


Nashörner im Ngorongoro-Krater



Flußpferd am Lake Manyara

sen Weite!
Am anderen Tag führt uns die Fahrt hinein in Afrikas berühmtestes Wildgebiet (14.763 km²) mit fast zwei Mio. Tierbestand, führt zunächst erneut durch riesige Gnu-Herden und vorbei an unzähligen Zebras. Aber auch Löwengruppen, Geparden, Strauße, Hyänen, Giraffen und Gazellen sind immer wieder ganz nahe an den Pisten, so auch die Sopa-Lodge, eine Unterkunft, die nur wenig in diese Steppenlandschaft paßt. Auch wenn wir Touristen verwöhnt werden, muß das sein? Die Pirschfahrt am Nachmittag bringt uns dann aber erneut wieder ganz nah an die in freier Wildbahn lebenden Tiere heran.
"Serengeti" bedeutet in der Massai-Sprache "Endlose Ebene". Sie bietet auf einer Fläche von 14.763 km² die größte Konzentration von wildlebenden Großsäugetieren auf der Erde. Zählungen haben einen Bestand von etwa 1.500.000 Gnus, 240.000 Thomson-Gazellen, 200.000 Steppenzebras, 70.000 Topis, 30.000 Grant-Gazellen, 20.000 Kaffernbüffeln, 15.000 Kongonis, 10.000 Elenatilopen, 8.000 Giraffen, 3.000 Löwen und ca. 500 Elefanten ergeben.
Das Zentrum der Serengeti wurde bereits 1929 rund um Seronera zum Wildschutzgebiet und im Jahr 1951 zusammen mit dem Ngorongoro-Krater zum Nationalpark erklärt. 1959 wurde der Serengeti Nationalpark wieder um das Ngorongoro-Gebiet verkleinert. In der "Ngorongoro Conservation Area" wurden die letzten im Park verbliebenen Massai umgesiedelt. Im Norden und Süden erfuhr der Park dafür eine Erweiterung, was in erster Linie das Verdienst von Prof. Bernhard Grzimek und seinem Sohn Michael ist.
Eine Reihe von Flüssen durchziehen das zwischen 920 m und 1850 m hoch gelegene Gebiet, dessen endlos erscheinende Grassavanne ab und an durch Inselberge (Kopjes) und Akazienwälder aufgelockert wird. Der Park ist nicht nur wegen seines Tierreichtums sehenswert, sondern auch wegen der alljährlichen Wanderungen riesiger Tierherden. Gegen Ende der großen Regenzeit zwischen April und Juni ziehen mehrere Hunderttausend Gnus und Zebras, gefolgt von Löwen, Geparden, Hyänen, Wildhunden, Schakalen, Antilopen und Gazellen nach Norden zum Massai-Mara-Reservat und nach Westen zum Viktoriasee und kehren erst im November und Dezember wieder zurück.



Leopard in der Serengeti



Elefanten im Tarangire Nationalpark

Am Donnerstag, dem 14.01.93, steht eine Riesenstrecke an. Quer durch die Serengeti geht's zur Olduvai-Schlucht, der Stelle, an der der berühmteste Menschenschädel (1,75 Mill. Jahre alt) entdeckt wurde, dann weiter über den Ngorongoro-Kraterrand wieder in Richtung Osten bis hin zum Lake Manyara.
"Olduvai" ist ebenfalls ein Massai-Wort und bezeichnet die wilde Sisalpflanze. Die Olduvai-Schlucht ist keine gewöhnliche Schlucht. Hier ist es der Wissenschaft gelungen, einen tiefen Blick in die Entwicklungsgeschichte der Menschheit und der Tierwelt zu tun. Am Rande der Olduvai-Schlucht befindet sich ein kleines Museum. In Schaukästen sind die Funde von Tieren, Menschen und ihren Steinwerkzeugen aus den verschiedenen Erdzeitaltern ausgestellt.
Im Jahre 1911 befand sich der Münchner Entomologe Professor Kattwinkel auf einer Forschungsreise im damaligen Deutsch-Ostafrika. Bei der Verfolgung von Schmetterlingen stieß er auf fossile Tierknochen, die einem drei-zehigen Pferd zugeordnet wurden und die Wissenschaftler aufhorchen ließen. 1913 folgte ihm der deutsche Professor H. Reck, der ein gut erhaltenes, etwa 17.000 Jahre altes Skelett des Homo sapiens (des vernunftbegabten Menschen) entdeckte.
Im Jahre 1959 leitete Mara Leakey eine ganze Serie entscheidender Funde ein. Sie förderte einen Teil eines Oberkiefers des Australopithecus robustus zu Tage, dessen Alter auf 1,75 Mio. Jahre geschätzt wird. Anschließend entdeckte man Knochenteile eines etwa 10 Jahre alten Kindes der Gattung Homo habilis, das vor 1,6 Mio. Jahre gelebt hat. "Habilis" heißt geschickt und soll zum Ausdruck bringen, daß diese Menschen bereits einfache Werkzeuge herstellten und benutzten, wie die Funde beweisen.
1963 wurde ein Skelett des Homo erectus (des aufrechtgehenden Menschen) ans Licht gefördert. Sein Alter wird mit 1,2 Mio. Jahren angegeben. Nachdem man 1972 einen weiteren Schädel eines etwa 2,9 Mio. Jahre alten Homo habilis fand, machte man 1978 eine sehr bedeutende Entdekkung. Es sind Fußspuren von drei sehr frühen Hominiden und einiger Tiere, die wenige Tage nach ihrer Wanderung nach Norden von einem niedergehenden Aschenregen begraben und konserviert wurden. Die Spuren sind auf 25 m sichtbar und doppelt so alt wie alles andere, was zuvor in dieser Gegend gefunden wurde. Sie werden auf 3,6 Mio. Jahre geschätzt. Es steht fest, daß diese frühen Hominiden auf zwei Beinen gingen. Sie müssen 1,20 m bis 1,40 m groß gewesen sein und wurden von den Wissenschaftlern Australopithecus afarensis genannt.
Mitte der achtziger Jahre wurden die Arbeiten in der Olduvai-Schlucht dann allerdings aus Geldmangel eingestellt, so daß zur Zeit keine Grabungen stattfinden. Doch noch sind nicht alle Rätsel gelöst und weitere Funde könnten eine Reihe neuer Erkenntnisse bringen.



Tarangire-Lodge

Nach Übernachtung in der Manyara-Safari-Lodge ist am Vormittag unser Ziel der Manyara-Nationalpark.
Um den Park zu besuchen, biegen wir kurz vor Mto wa Mbu ab und sehen bei der Einfahrt in den Wald rechts die Piste zum Gate. Wer Glück hat, kann Löwen - ganz untypisch - auf Bäumen und Elefanten dicht am Seeufer beobachten. Im Wald sieht



Im Masai-Kral

man ab und zu Paviane und Weißkehl-Meerkatzen. Die Nashörner sind inzwischen selten, Nilpferde und Büffel kommen dafür recht zahlreich vor. Am Südende des Parks, wo der Steilabhang sich nahe an den See heranschiebt, gibt es eine Reihe heißer Quellen und prächtige Baobab-Bäume, die zum Fotografieren einladen.

Der Name des Manyara Nationalparks ist von dem Massai-Wort "Emanyara" abgeleitet, mit dem eine Euphorbienart bezeichnet wird, die von den Massai als lebende Hecke um ihr Krale verwendet wird. Der im Jahre 1960 eröffnete Park befindet sich auf einer Höhe von 900 bis 1800 m und umfaßt eine Fläche von 300 km², von denen allein 230 km² auf den gleichnamigen Manyara-See entfallen.

Die Landschaft ist gekennzeichnet durch die steile Abbruchkante des Rift Valley, einem Grundwasser-Urwald, Akazienwaldungen, Dornbuschdikkichten, Grassavanne und dem See selbst, an dessen Ufer hundertausende von Flamingos zu beobachten sind.

Am Nachmittag steuern wir das letzte Ziel unserer Safari, den Tarangire Nationalpark an. Nach zwei Stunden Fahrt, teilweise bei strömendem Regen, kommen wir am späten Nachmittag bei der Tarangire-Lodge an.

Der Tarangire Nationalpark umfaßt eine Fläche von 2600 km² und befindet sich in einer Höhe von 1200 bis 1400 m. Er wurde erst 1971 eröffnet und nach einem der wenigen ganzjährig wasserführenden Flüsse, dem Tarangire, benannt.

Noch bis 1957 wurde das Gebiet beiderseits des Tarangire von den Massai unregelmäßig mit ihren Viehherden durchstreift. Wegen der Verseuchung dieses Gebietes durch die Tse-Tse-Fliege, die den Rindern die Nagana und den Menschen die Schlafkrankheit durch ihren schmerzhaften Biß überträgt, konnten sich die Massai hier nicht festsetzen. Außerdem war es wegen seines Wildreichtums besonders in der Trockenzeit bevorzugtes Jagdrevier reicher Großwildjäger. Im Jahre 1957 wurde das Gebiet um den Tarangire dann jedoch zum Tierreservat (Game Reserve) erklärt. Die biologischen Untersuchungen von Dr. Hugh Lamprey haben wesentlich dazu beigetragen, daß die tansanische Regierung sich entschloß, das Tarangire Reservat in den heutigen Grenzen gegen den zu erwartenden Widerstand der Massai in einen Nationalpark umzuwandeln.

Bekannt ist der Tarangire Nationalpark für die hohe Konzentration an Wildtieren, vor allem in den Monaten der Trockenzeit. Das Ökosystem des Tarangire Nationalparks und der Massai-Steppe mit den großen Wanderungen der Wildtiere ist zu vergleichen mit den Wanderbewegungen in der Serengeti und der Massai-Mara, denn trotz seiner verhältnismäßig großen Ausdehnung ist der Tarangire Nationalpark viel zu klein, um den wandernden Tierherden genügend Raum zu bieten. So geschieht es, daß 75% der wandernden Großtiere jedes Jahr den Park verlassen und sich in der Massai-Steppe verteilen.

Am Vormittag des anderen Tages erleben wir eine ausgedehnte Pirschfahrt in dem Nationalpark. Nicht nur die große Anzahl von Elefanten, auch die majestätischen Baobabs, eine besondere Baumart mit Stammdurchmessern von mehr als 2 m, sind das besondere in diesem Naturreservat. Am Nachmittag fahren wir nach Arusha zurück, dem Ausgangspunkt unserer Safari. Am Abend heißt es, Abschied zu nehmen von einem Kontinent, der uns fremd war und den wir nun durch unsere Erlebnisse liebgewonnen haben. Möge alles so erhalten bleiben, wie wir es gesehen und erlebt haben.

asante sana - kwa heri

Doris und Helmut Stolze

Liste der beobachteten Tiere:

Die Liste umfaßt alle Tiere, die wir während der Kilimandscharo-Besteigung und der Safari zu Gesicht bekamen oder von denen einzelne Teilnehmer unerschütterlich glauben, sie erkannt oder sogar fotografiert zu haben.

Adler	*Perlhuhn*	*Gecko*	*Strandläufer*	*Hagedasch-Ibis*
Chamäleon	*Rebhuhn*	*Gepard*	*Termiten(hügel)*	*Löwe*
Eidechse	*Schabrackenschakal*	*Grant-Gazelle*	*Tse-Tse-Fliege*	*Mauersegler*
Enten	*Zebra*	*Hadebes-Antilope*	*Wasserbock*	*Nilgans*
Flußpferd	*Seidenhollen-turako*	*Hornschnabel*	*Zwergmanguste*	*Pelikan*
Geierrabe	*Skarabeus-Käfer*	*Spitzmaulnashorn*	*Bauchschwein*	*Rauchschwalbe*
Gnu	*Stelzenläufer*	*Pavian*	*Dik-Dik*	*Sattelstorch*
Gueraza-Affe	*Tausendfüßler*	*Kaffernbüffel*	*Elenantilope*	*Schreiseeadler*
Heuschrecke	*Topi-Leierantilope*	*Kronenkranich*	*Fledermaus*	*Sichler*
Impala	*Warzenschwein*	*Maskenweber*	*Giraffe*	*Starling*
Kormoran	*Bachstelze*	*Nektarvogel*	*Hyäne*	*Strauß*
Marabu	*Diadem-Meerkatze*	*Python*	*Kongonis-Gazelle*	*Thomson-Gazelle*
Mehlschwalbe	*Elefant*	*Riesentrappe*	*Geier*	*Grasmäuse*
Nilwaran	*Flamingo*	*Schmetterlinge*	*Graureiher*	*Weißstorch*

Freitag, 19. Februar 1993 · Nr. 42 / 289. Jahrgang HILDESHEIMER ALLGEMEINE ZEITUNG

Um Mitternacht beginnt der Aufstieg zum Gipfel

Mitglieder des Hildesheimer Alpenvereins bezwingen den fast 6000 Meter hohen Kilimandscharo

Kreis Hildesheim. (r) Es weht ein eisiger Wind, und die ungewohnte Höhe macht den Hildesheimern zu schaffen, die zu nächtlicher Stunde über Lava- und Aschenhänge zum Kraterrand des Kibo-Gipfels emporgestiegen sind. Von den 18 Teilnehmern, die zur letzten Etappe gestartet waren, erreichten 16 glückliche Bergsteiger den höchsten Punkt am östlichen Kraterrand, den 5865 Meter hohen Gillmanns Point, den Gipfel des Kilimandscharo.

Eine Gruppe von Mitgliedern und Gästen der Sektion Hildesheim des Deutschen Alpenvereins hatte sich zusammengefunden, um den höchsten Berg Afrikas zu besteigen. Zu der 19köpfigen Mannschaft gehörten auch zwei Bergfreunde aus Bayern und Hessen. Die Leitung des Unternehmens lag in den Händen von Horst Schünemann.

65 Kilogramm Verpflegung, eine komplette Koch- und eine umfangreiche Bergausrüstung muß die Gruppe im Dorf Marangu am Fuße des Kilimandscharo einpacken. Die Klima-Umstellung von mehr als 30 Grad zwischen Hildesheim und Ostafrika bereitete den Teilnehmern keine Schwierigkeiten. Fünf Kilometer oberhalb von Marangu liegt das Eingangstor zum Nationalpark.

30 Hochgebirgsträger helfen, um das Gepäck transportieren zu können. Hinzu kommt ein Führer mit vier Assistenten, der die Trägermannschaft leitete und die Bergsteigergruppe betreute. Die erste Etappe führt zur Mandara-Hütte – ein Höhenunterschied von 850 Meter und eine Strecke von 10 Kilometer. Die Gruppe durchquert der Regenurwald-Gürtel, der den Kilimandscharo umgibt. Der Pfad windet sich durch dichten Dschungel mit riesigen Farnen und moosbewachsenen Riesenbäumen. Zirpen begleitet die Wanderer, die auch Colobus-Äffchen zu sehen bekommen.

Nach vier Stunden erreichen sie die Lichtung mit den norwegischen Zeltdach-Hütten für jeweils vier Personen. Nach der ersten selbstgekochten Mahlzeit – es gibt Boullionsuppe, Gulasch, Kartoffelbrei und Erbsen-Möhren-Gemüse – liegen alle in den Hütten in ihren Schlafsäcken.

Bei herrlichem Wetter warten nach dem Müslifrühstück 1000 Höhenmeter und eine Strecke von 13 Kilometer auf die Karawane mit über 50 Menschen. Hinter dem Regenwald tut sich eine Hochmoorzone mit erikaähnlichen Gewächsen, blühenden Strohblumen, Zuckerbüschen und rotleuchtender Iris auf. Später wird das Gelände steiler und steiniger. Strohblumenbüsche stehen am Weg, emsige Walachit-Sonnenvögel sind zu beobachten.

Nach sechs Stunden betreten die Hildesheimer das Plateau mit den Horombo-Hütten, wie die Mandara-Kolonie von norwegischen Entwicklungshelfern erstellt. Nach zwei Ruhetagen zur Höhenanpassung kommt die dritte Etappe mit 1000 Höhenmetern über eine Strecke von zwölf Kilometern. Die Vegetation ist spärlich, besteht nur noch aus dem niedrigen Ruhrkraut. Bei der letzten Wasserstelle in 4000 Meter über dem Meeresspiegel nimmt die Gruppe 40 Liter Wasser auf. 300 Meter weiter oben erreicht sie den Kibo-Sattel, eine Steinwüste, die sich vom östlichen Vorberg bis zum Kibo-Aufbau erstreckt.

In dem Gebiet sind kleine Strohröschen hinter vereinzelten Steinen die einzigen Pflanzen. Der Aufschwung zur Kibo-Hütte (4700 Meter hoch) im lockeren Lavasand strengt die Teilnehmer an. Sie erreichen den ungemütlichen kalten Steinbau mit 60 Matratzenlagern nach sechs Stunden.

Nur kurz währt der Schlaf. Um Mitternacht beginnt der Gipfelanstieg. Bis zum Rand des Kibo-Kraters sind es 1000 Höhenmeter. Es ist 1 Uhr, Vollmond. Die Gruppe hofft auf gutes Wetter. Vor ihr liegt ein zweistündiger Aufstieg. Beim Verlassen der unteren Felsklüfte bezieht sich der Himmel und ein eisiger Wind macht sich auf.

Erste Rast in einer Felshöhle bei 5200 Meter. Danach müssen die Bergwanderer ein 400 Meter hohes Vulkanaschenfeld hinauf. Anstrengung und der geringe Sauerstoffgehalt lassen die Lungen keuchen und den Kreislauf rasen. Die Gruppenmitglieder, die sich langsam auseinander-ziehen, legen ihre Pausen hinter windgeschützten Felsen ein. Das Wetter wird schlechter, der Vollmond ist verschwunden, Taschenlampen beleuchten den Weg.

Einige hundert Meter unter dem Kraterrand geben zwei Bergsteiger auf, steigen mit den Begleitern zur Kibo-Hütte ab. Im Osten wird es dämmrig, der Himmel färbt sich hellrosa. Im frühen Licht des Tages erreichen die ersten Bergsteiger den höchsten Punkt am östlichen Kraterrand des Kibo-Gipfels. Nach und nach folgen die anderen. Der Gruppe bieten sich herrliche Ausblicke, die aufsteigende Sonne über dem Wolkenmeer, die Schnee- und Eislandschaft am Kraterrand und ein Blick über die Landschaft im Kraterinneren bis zum aufsteigenden Aschenkegel.

Dicke Wolken hüllen den Gipfel langsam ein. Der starke Wind jagt dicke, schwarze Wolken über den Himmel. Abstieg. Kurz vor Eintritt der Dämmerung erreichen alle die Horombo-Hütte. Nach 20 Stunden mit 1000 Meter Aufstieg und 2000 Meter Abstieg über eine Strecke von 21 Kilometer sinken alle in die Schlafsäcke. Es regnet. Am Morgen steigt die Gruppe fast 2000 Meter und 23 Kilometer hinab. Weiter unten verstärken tropische Güsse den Regen. Der Boden ist morastig, die Gruppe durchwatet Gebirgsbäche. Durchnäßt trifft die Gruppe nach acht Stunden in der Hosteria am Eingangstor des Kilimandscharo-Nationalparks ein.

Nach einem Tag Ruhe treten die Hildesheimer die Rückfahrt nach Arusha an. Ein letzter Blick zum Kilimandscharo: Der Gipfel ist bis auf 4000 Meter verschneit. Die Gruppe aus Hildesheim hat Glück gehabt. Einen Tag später wäre eine Besteigung nicht möglich gewesen.



Aufbruch zum Gipfel: Hildesheimer Bergwanderer mit den Hochgebirgsträgern am Fuß des Kilimandscharo. Aufn.: privat

Reiseerinnerung



Teilnahme-Urkunde

für

Eva Kaune

zur Erinnerung an die Wanderreise

Abenteuerreise
nach Ostafrika - Tansania
Lake Manyara, Ngorongoro Krater
Serengeti

09. - 17.07.93

Horst Müller

Gruppen- und Reiseleiter



Gruppenfoto zur Reiseerinnerung

Anhang



Kampenwand in den Chiemgauer Bergen



Kampenwand mit Berggasthaus

Wie Horst Schünemann Bergsteiger wurde

Zur Aushandlung eines Grundstücksvertrages war von meinem Vater eine Fahrt nach Oberbayern zum Chiemsee erforderlich. Seinem Vertragspartner, der seit einigen Jahren als Pensionär am Chiemsee lebte, war eine Fahrt nach Norddeutschland zu beschwerlich. Die Fahrt sollte mit dem Auto erfolgen, und mein Bruder wollte meinen Vater begleiten. Als es dann im Oktober 1965 soweit war, hatte ich noch einige Urlaubstage und entschloß mich mitzufahren. Zu dritt fuhren wir die damals übliche Autobahnstrecke über Frankfurt nach Nürnberg und dann Richtung Süden. In dem schönen Städtchen Pfaffenhofen wurde eine Zwischenübernachtung eingelegt. Als wir dann am anderen Vormittag in der Pension am Chiemsee eintrafen, erklärte uns der Vertragspartner meines Vaters, daß eine Ausfertigung erst am nächsten



Lehrschriften zum alpinen Bergsteigen

Tag stattfinden könne. Wir waren zunächst etwas verärgert, nach dem langen Weg warten und auch die Heimfahrt verschieben zu müssen. Aber der nette ältere Herr tröstete uns und schlug vor, daß wir uns bei dem herrlichen Wetter - es war ein goldener Oktobertag - die Gegend anschauen sollten. Da wir uns nicht auskannten, erklärte er sich bereit, mitzufahren und als Fremdenführer tätig zu sein. Nach dem Mittagessen fuhren wir los. Die Autofahrt führte über Chieming um den Chiemsee herum, dann über den Grenzübergang Wagrain-Kössen nach St. Johann am Wilden Kaiser. Wir waren von der Bergwelt begeistert, alles war klar zu sehen, kontrastreich leuchteten die hohen Bergspitzen schon etwas weiß. Mit großer Hingabe erläuterte unser Begleiter alles, denn er war in seinen jüngeren Jahren begeisterter Bergwanderer gewesen. In der Nähe von Kitzbühel entdeckten wir die Seilbahn auf das



Felskletterübungen im Okertal/Harz



Freiklettern im rauhen Granit



Klettern mit technischen Hilfen



Kletterübungen in der Seilschaft



Im vereisten Romkerhaller Wasserfall/Harz



Erster hoher Alpenberg – Mont Blanc

Kitzbüheler Horn. Wir wären gern hinausgefahren, um einen Rundumblick zu bekommen, doch leider war die Seilbahnstation geschlossen. Unser Betreuer machte den Vorschlag, den Rückweg über Aschau zu wählen, denn dort war in den letzten Jahren eine Seilbahn auf die Kampenwand errichtet worden. Zurück nach St. Johann setzten wir unsere Kaiser-Rundtour über Ellmau und Kufstein zum Grenzübergang nach Aschbach fort. Die Seilbahnstation war geöffnet, und kurze Zeit später schwebten wir zu dritt zur Gipfelstation. Unser Begleiter hatte verzichtet und wollte in der Talstation auf uns warten.

Oben angekommen, gab es für uns einen gewaltigen Rundblick auf die Chiemgauer Berge und dem Chiemsee. Um noch mehr sehen zu können, wollten mein Bruder und ich noch etwas höher steigen. Unser Vater sollte einstweilen bei einer Tasse Kaffee im Gasthaus auf uns warten. Beim Aufstieg über eine Bergwiese hinter dem Gasthaus hörten wir Stimmen. Um herauszufinden, woher die Stimmen kamen, stiegen wir etwas höher und entdeckten in der Kampenwand vier Kletterer, die mit Seilen durch die Wand stiegen. Nun war unser Interesse geweckt. In dem steinigen Kar arbeiteten wir uns höher, fast bis zum Wandfuß. Nun war es uns möglich, Einzelheiten zu erkennen. Jeweils zwei Kletterer waren mit dem Seil verbunden. Einer kletterte voraus, der andere verharrte und ließ das Seil ablaufen. Deutlich konnten wir die Seilkommandos hören, die sich die Kletterer zuriefen. Daß Menschen in so einer steilen Felswand hochstiegen, hat uns so fasziniert, daß wir die Kletterer verfolgten, bis wir sie nicht mehr sehen konnten. Als wir zu dem Berggasthaus zurück kamen, stand unser Vater mit dem Wirt vor der Tür und war schon besorgt gewesen, wo wir solange blieben. Die Zeit war vergangen, ohne daß wir es bemerkt hatten. Unsere Schuhe sahen schlimm aus, bei meinen fehlten sogar die Absätze.

Als wir wieder im Auto saßen, gab es nur noch ein Thema: Die Kletterer in der Kampenwand. Unser Begleiter war in dieser Hinsicht ein hervorragender Gesprächspartner, denn er war nicht nur Bergwanderer, sondern auch Bergsteiger gewesen. Der Abend war nun ausgefüllt mit Bergsteigergeschichten. Er versprach, uns Bergliteratur zu senden, sobald er wieder nach München käme. Problemlos wurde dann am anderen Tag der Vertrag abgeschlossen, so daß wir bereits mittags die Heimfahrt antreten konnten.

Schon kurze Zeit nach unserem Besuch trafen von unserem Förderer aus München die ersten Bergbücher ein. Später kamen noch Lehrbücher und Lehrschriften über das Bergsteigen hinzu. Als nächster Schritt folgte die Beschaffung der Bergausrüstung.

Nach dem Studieren der Lehrschriften und dem Üben von Bergsteigerknoten war das praktische Felsklettern an der Reihe. Wir hatten gehört, daß im Harz an den Felsklippen im Okertal geklettert wird. Es sollte in Oker auch jemanden geben, der die Felsen und Besteigungsrouten beschrieben hat. Es war Adolf Max, den wir aufsuchten. Aufgrund seines Alters war er nicht mehr aktiv, stellte uns aber seine Beschreibungen als Kopien zur Verfügung. Er informierte uns auch, daß es zwischenzeitlich einen Kletterführer für den Oberharz, speziell für das Okertal, von Dr. Richard Gödekke aus Braunschweig gäbe. Diesen Kletterführer besorgten wir uns, und er wurde Leitlinie für unsere Kletterübungen im Okertal. Ende der Sechziger war die Klettertechnik wie in der Vorkriegszeit. Es wurde sich mit einem Bulinknoten in das Seil eingebunden. Für den Kameraden wurde noch die Schultersicherung praktiziert.

Zu der damaligen Zeit waren es sehr wenige, die im Okertal kletterten. Es waren immer dieselben Leute, die sich trafen. Hildesheimer waren leider nicht dabei. Nach den Übungen im Harz und der damit erworbenen Sicherheit im alpinen Bergsteigen kam der Entschluß, einen hohen Alpenberg besteigen zu wolllen. Da der erste hohe Berg, der bestiegen wurde, der Mont Blanc war, und das auch noch am 3. August, an unserem Geburtstag, fiel unsere Entscheidung für das Ziel leicht: Es sollte der Mont Blanc sein.

Alle Vorbereitungen waren getroffen. Dazu gehörte auch der Eintritt in den Alpenverein, um günstigere Hüttenpreise zu haben. Die Geschäftsstelle der Sektion befand sich damals noch in der Almsstraße. Als wir zur Anmeldung erschienen, waren der 1. Vorsitzende, Prof. Hille, und die Schriftführerin, Frau David, anwesend. Bei der Anmeldung mußten zwei Fürsprecher genannt werden. Da wir niemanden kannten, stellten sich Herr Prof. Hille und Frau David als Fürsprecher zur Verfügung. Von Frau David konnten leider keine Mitglieder, die das Felsklettern betrieben, genannt werden. Sie notierte sich aber unser Anliegen und versprach, uns sofort eine Nachricht zukommen zu lassen, wenn Bergsteiger der Sektion Kontakte wünschten. Nach unserer ersten großen Besteigung des Mont Blanc schrieb Frau David, daß ein neues Mitglied von der Sektion Weserland gekommen sei und eine Zusammenkunft der Bergsteiger in der Sektion Hildesheim plane. Kurze Zeit später erhielten wir dann eine Einladung und kamen in der Gaststätte "Zum Klee" zum ersten Mal mit Bergsteigern der Sektion Hildesheim zusammen. Es stellte sich schnell heraus, daß die Hildesheimer im Ith und Kanstein kletterten, deshalb waren wir uns nie begegnet. Wir wurden herzlich und mit offenen Armen von den Hildesheimer Bergsteigern aufgenommen. Enger Kontakt entstand sofort zu Peter Dömeland aus Groß Escherde, der seine Wehrpflicht bei den Hochgebirgsjägern absolviert hatte und wohl der beste Bergsteiger der Gruppe war.

Schon bei der ersten Zusammenkunft wurde beschlossen, in der Sektion Hildesheim eine Klettergruppe zu gründen. Der Neuling Jochen March aus der Sektion Weserland wurde zum Leiter der neuen Klettergruppe gewählt. Mit Gründung der Klettergruppe wurde eine neue Ära des Felskletterns und des hochalpinen Bergsteigens eingeleitet. Als Jochen March aus beruflichen Gründen Hildesheim verlassen mußte, übernahm ich die Leitung der Klettergruppe. Während der Zeit als Leiter konnte ich viele interessante Bergsteiger-Gruppenunternehmungen planen und durchführen.

Wie es zu den Bus-Alpenfahrten kam



Franz Kott (Bildmitte)

Der Dolmetscher Franz Kott aus Hildesheim hatte sich seit Abschluß des deutsch-französischen Freundschaftsvertrages im Jahr 1963, intensiv für persönliche und freundschaftliche Verbindungen zwischen Franzosen und Deutschen eingesetzt. In einer einmaligen Aktion hatte er bis Ende der sechziger Jahre in der Stadt und im Landkreis Hildesheim 20.000 Unterschriften gesammelt zur Bekräftigung der deutsch-französischen Freundschaft. Nach Abschluß der ersten Unterschriftenaktion wurden dem Partnerschaftskomitee im Rathaus von Angouleme feierlich sechs Bücher mit Unterschriften in einer Holzkassette überreicht. Weiterhin hat Herr Kott, der die französische Sprache wie ein Franzose beherrschte, am Zustandekommen vieler Städte- und weiterer Partnerschaften mitgewirkt, zum Beispiel an den Verbindungen Hildesheim-Angôuleme, Garmissen/Ahstedt- Sedan, Barnten-Caen und Diekholzen-Combloux. Zum Dank an die Einwohner der Stadt und des Landkreises Hildesheim für die Unterschriften zur Förderung der deutsch-französischen Freundschaft initiierte Franz Kott ein Musikwerk, eine deutsch-französische Kantate. Die Musik dazu komponierte Professor Koerpen von der Hochschule für Musik Hannover. Es wurden dazu Texte von Friedrich v. Schiller und Wilhelm Kaune sowie deutsche und französische Volkslieder verwendet. Die Uraufführung der deutsch-französischen Kantate "Nun rüstet Euch mit edlen Geisteswaffen" fand am 31. Oktober 1970 in Bad Salzdetfurth statt.

Vorher hatte Franz Kott überlegt, wie die deutsch-französische Kantate unter Teilnahme von Franzosen und Deutschen uraufgeführt werden könnte. Natürlich sollte auch eine Aufführung in den Partnerstädten in Frankreich stattfinden. In der Planungsphase las er in der Hildesheimer Allgemeinen Zeitung den Bericht über die Mont Blanc-Besteigung. Aufgrund dieses Berichts kam er nach Mölme, um mich zu sprechen. Er trug vor, daß er in Combloux, der Partnerstadt von Diekholzen, die deutsch-französische Kantate aufführen lassen wolle, und dazu die Teilnahme vieler Deutscher wünsche. Ich sollte gleichgesinnte Menschen, die gern in die französischen Alpen fahren, dazu auffordern, daran teilzunehmen. Herr Kott war enttäuscht, als ich ihm klarmachte, daß mein Bruder und ich eigenständige Bergsteiger seien und nicht über einen großen Bekanntenkreis von Bergfreunden verfügten. Ich schlug ihm vor, sich an Herrn Brandes in Hoheneggelsen zu wenden, der erst kürzlich ein Busunternehmen gegründet hatte. Vielleicht wäre er bereit, seinen Kunden eine Fahrt nach Combloux anzubieten. Auf Franz Kotts Bitte hin fuhren wir gemeinsam zu Herrn Brandes. Er war sofort an einer Fahrt nach Combloux interessiert, da er den Bewohnern von Hoheneggelsen und Umgebung etwas Besonders bieten wollte. Da Herr Brandes die französischen Alpen und Combloux nicht kannte, wurde vereinbart, daß Herr Kott und ich ein Programm ausarbeiten, und daß Herr Kott die erforderliche Unterkunft in Combloux besorgen solle. So ist es dann auch geschehen. Die Ausschreibung der Fahrt wurde verteilt und im Gemeindeblatt bekanntgemacht. In kurzer Zeit waren die Busplätze ausgebucht. Leider bekam Herr Kott die Akteure zur Aufführung der Kantate nicht zusammen, so daß diese Busreise eine reine Besichtigungsfahrt zum Mont Blanc wurde. Herr Kott, der mit dabei war, betätigte sich als Dolmetscher und hat viele schöne Stunden mit den deutschen Reiseteilnehmern und den Bewohnern von Combloux organisiert.

Das gute Hotel in Combloux, die herzliche Aufnahme und das schöne Wetter sowie die leuchtenden Schneeberge lösten eine große Begeisterung unter den Teilnehmern aus. Über diese Busfahrt wurden anschließend mehrere Diavorträge gehalten. Dabei wurde von den begeisterten Zuschauern immer wieder der Wunsch vorgetragen, weitere Alpenfahrten durchzuführen. Die Freude und Begeisterung haben dazu geführt, daß ich zusammen mit dem Busunternehmen Brandes für die Bewohner von Hoheneggelsen und Umgebung insgesamt sechs Bus-Alpenfahrten durchgeführt habe.

Bereits nach der ersten Fahrten hatte es sich im Alpenverein herumgesprochen, daß von mir Alpenfahrten organisiert werden. Mit Unterstützung des damaligen 1. Vorsitzenden, Professor Hille, begann ich dann, auch für den Alpenverein Busreisen in die Alpen zu planen und durchzuführen.

Hildesheimer Allgemeine Zeitung

UNABHÄNGIG UND ÜBERPARTEILICH — ÄLTESTE TAGESZEITUNG DER BUNDESREPUBLIK

Sonnabend, Sonntag, 25./26. Juli 1970 — ☎ (0 51 21) 3 70 31 — Gegründet 1705 — Hildesheim, Postf. 390 — Preis 60 Pf · Wochenende 90 Pf

Nach dem Trainingslager im Harz warteten Schnee und Eis

Zwillingsbrüder aus Mölme eroberten Mont Blanc

Schneelöcher, Hagel, Gewitter – da wurde es ungemütlich / Am Gletscher klebte ein Flugzeugwrack

Mölme/Hildesheim. „Dann kam ein tückisches Schneeloch: Ich breche ein, überschlage mich am Hang, kann aber den Sturz abfangen. Damit muß man rechnen." Die Zwillingsbrüder Horst und Karl Schünemann (31) aus Mölme, Mont-Blanc-Eroberer seit gut einer Woche, machen von ihrer strapaziösen Gipfelbesteigung nicht viel Aufhebens. Doch es ist eine Bravourleistung. Zwar haben beide dafür trainiert, aber — im Harz.

Gletscher, Schnee, Hagel, Gewitter machten aus der Kletterpartie im Mont-Blanc-Massiv (4807 m) ein waghalsiges Unternehmen. Für Horst Schünemann, Bauingenieur in Braunschweig, und seinen Bruder Karl, Landwirt auf elterlichem Hof in Mölme, war es der erste Viertausender. Für die Hildesheimer Sektion des Deutschen Alpenvereins, wo beide Mitglied sind, ist der Erfolg der Mölmer die erste große Gipfeltour seit vielen Jahren, wenn nicht seit Gründung der Sektion.

Im Harz wurde trainiert. Deshalb ist die Besteigung noch höher zu bewerten, denn der Mont Blanc dürfte für den Harzer „Klettergarten" kaum mehr als ein herablassendes Knarren per Gletscherspalte übrig haben. Wenn man die Vorgänger des Bergriesen betrachtet, wird die Leistung der Mölmer noch deutlicher: Die Kampenwand in den Berchtesgadener Alpen, bisheriger Kletterrekord der bergsteigenden Zwillinge, mißt nur gut 1700 Meter.

Beide hatten keine besondere Ausbildung. Im Harz lernten sie das Notwendigste, die nicht billige Ausrüstung war beisammen. Intensivste Vorbereitungen ersetzen jedoch keineswegs die Gewöhnung an dünne Luft, Nässe und Kälte. Erst recht nicht bei Anfängern, wie sie es beide noch am Fuß des Mont Blanc waren.

„Ideal", meint Horst Schünemann, „sind natürlich Dreier-Seilschaften. Aber auch zu zweit ging es ganz gut." Ganz gut bis auf einige brenzlige Situationen. So brach einmal der Vordermann durch einen Schneehang, der von Wasser unterhöhlt war. Obwohl er sich zurückziehen konnte: „Das hätte auch schiefgehen können."

Beim ersten Aufstieg schob sich eine dicke Wolkenwand dazwischen. Am nächsten Morgen klärt es sich auf, aber auch der zweite Aufstieg scheitert bei einem Hagelgewitter in der Westwand.

Der dritte Anlauf klappt: „In der sauerstoffarmen und drucklosen Luft nach Atem ringend, durchsteigen wir mit bleischweren Beinen den letzten steilen Firnhang, an dessen oberem Ende wir das letzte Stück des Bosses Grates betreten. Der Grat ist nur 20 Zentimeter breit und fällt zu beiden Seiten mehr als 1 000 Meter steil ab. Nach Überwindung der Firnschneide betreten wir um 9.10 Uhr des 12. Juli den Gipfel des Mont Blanc. Die Mühe des Anstiegs ist plötzlich trotz dünner Luft und acht Grad Kälte vergessen" (Ausschnitt aus dem Tourenbericht).

Bis zum Gipfel hatten Horst und Karl Schünemann auf Teilstrecken noch gemeinsam mit einer japanischen und einer amerikanischen Zweierseilschaft ihre Kräfte aufgebraucht. Beim Abstieg blieben die japanischen und amerikanischen Mitbesteiger in einer Hütte zurück, in den totkalten Schnee- und Eiswänden trafen die Mölmer nur noch die zerstrümmerten Reste eines Verkehrsflugzeuges an.

Nach einigen Tagen Urlaub in Chamonix war der Kräfteverschleiß bereits soweit ausgeglichen, daß ein neuer Plan entworfen wurde. Im nächsten Jahr soll die Tour noch etwas schwieriger werden. Mehr wollten Schünemanns, die vom Mont Blanc als Erinnerung auch einen leichten Gletscherbrand auf der Gesichtshaut mitbrachten, nicht verraten.

Zunächst müssen jetzt die Farbdias ausgewertet werden. Denn sowohl in Mölme als auch im Hildesheimer Alpenverein haben schon viele Hobby-Alpinisten ihr Interesse für einen Vortrag angemeldet. Genug Fotos und Erlebnisse wären da, aber Horst Schünemann gibt sich abwartend: „Vielleicht, doch nicht vor nächstem Winter."

Der Tourenbericht füllt sieben großformatige Seiten. Hier einige Passagen:

„Für uns heißt es nun Abschiednehmen vom Gipfel des Mont Blanc; denn für Bergsteiger ohne besondere Höhenanpassung kann ein längerer Gipfelaufenthalt lebensgefährlich werden. Wir erreichen im Abstieg gegen 12 Uhr die Vallot-Hütte. Hier — an den Wänden sitzt dicker Rauhfrost — nehmen wir unser zurückgelassenes Gepäck wieder auf. Auf dem Taconna-Gletscher müssen wir einige Schneegeröllblöcke umgehen, immer in der Gefahr, daß noch eine Lawine heruntergeht.

Nach tiefem Schlaf in der Hütte Grand Mulets (3057) rüsten wir am anderen Morgen zum Abstieg ins Tal von Chamonix. Im Klüfte- und Spaltenlabyrinth la Jonction beginnt eine nervenzerreibende Eisakrobatik. Das Nachseilen der Rucksäcke kostet Zeit.

Ziemlich erschöpft erreichen wir die Seilbahnstation Plan de Aiguilles. Mit der Bahn fahren wir ins Tal nach Chamonix, von dort lassen wir uns per Taxi in unser Quartier nach Les Houches bringen. Es ist der 13. Juli, 13 Uhr. Wir haben für die Mont-Blanc-Überschreitung 53 Stunden gebraucht." be.



Foto fürs Album: Die Mölmer Zwillinge auf dem Gipfel des Mont Blanc.



Blick auf Chamonix am Mont-Blanc-Massiv. Letzte Übernachtung vor dem Gipfel (Pfeil) war in der Hütte am 3817 Meter hohen Aiguille du Gouter (Kreis).

Einladung zur Uraufführung – Texte der deutsch-französischen Kontakte

Gilt als Einladung

FEIERSTUNDE
aus Anlaß der

Uraufführung

der deutsch-französischen Kantate

„Nun rüstet Euch mit Geisteswaffen"
von Alfred Koerppen

am Sonnabend, 31. Oktober 1970, 20 Uhr
in Bad Salzdetfurth, Hotel Kronprinz

Es singt der Männergesangverein 1848
Hildesheim

Studenten der Musikhochschule Hannover
bilden das Orchester

Das zweisprachige Werk
beruht auf Texten von

Friedrich Schiller, Wilhelm Kaune,
Alfred Koerppen,
deutschen und französischen Volksliedern

und ist als unzerstörbare musikalische Brücke
zwischen dem deutschen und französischen
Volke gedacht.

Die Kantate ist dem verehrten General a. D. Jacques Massu
und seiner Gattin gewidmet,
ehemaliger Oberkommandierender der französischen Truppen
in Baden-Württemberg

Diese Kantate ist der Dank an die
etwa 20 000 Einwohner von Hildesheim
Stadt und Landkreis, welche den deutsch-
französischen Vertrag von 1963 über
allgemeine Zusammenarbeit mit ihrer
Unterschrift bekräftigt haben,
um das Vertrauen zu pflegen
und unserem persönlichen Verhältnis zum
französischen Volke einen neuen Impuls
zu geben.

Seitdem sind freundliche Verbindungen
entstanden zwischen
Hildesheim — Angoulême
Garmissen-Alstedt — Sedan
Barnten — Caen
Diekholzen — Combloux,
Gruppen und Vereinen;
andere sind in Vorbereitung.

Wilhelm Kaune

Nun rüstet euch mit edlen Geisteswaffen,
was wir begonnen, soll nicht länger ruhn,
es gilt, ein hohes Friedenswerk zu schaffen,
Gott sei mit uns und segne unser Tun.

Wir träumten einst von raschem Sieg und Frieden,
von Lorbeer und von Rosen rot,
ein Höherer hat den Lorbeer uns beschieden,
mit roten Rosen schmückte uns der Tod!

Es nahm die Zwietracht zwischen uns ein Ende,
was je uns trennte, löschen wir jetzt aus,
als Brüder reichen wir uns heut' die Hände,
durch Leid gegründet steht der Freundschaft Haus!

Aus Friedrich Schiller

„Die Jungfrau von Orleans", 3. Akt

Des Landes tiefe Wunden werden heilen;
die Dörfer, die verwüsteten, die Städte
aus ihrem Schutt sich prangender erheben,
die Felder decken sich mit frischem Grün —
doch, die das Opfer eures Zwists gefallen,
die Toten stehen nicht mehr auf; die Tränen,
die eurem Streit geflossen, sind und bleiben
geweint! Das kommende Geschlecht wird blühen,
doch das vergangene war des Elends Raub,
der Enkel Glück erweckt nicht mehr die Väter.

Das sind die Früchte eures Bruderzwists!
Laßt's euch zur Lehre dienen! Fürchtet die Gottheit
des Schwerts, eh ihr's der Scheid' entreißt!
Loslassen kann der Gewaltige den Krieg, doch nicht gelehrig
wie der Falk sich aus den Lüften zurückschwingt
auf des Jägers Hand, gehorcht der wilde Gott
dem Ruf der Menschenstimme.

Übersetzung

Les profondes blessures du pays vont se guérir,
les villages, devastés, les villes
vont se relever plus brillant de leurs décombres,
les champs vont se parer d'une verdure nouvelle ...
mais ceux qui sont tombés victimes de votre dissension,
ces morts-là, ne ressusciteront plus; les larmes
qui ont coulé pour votre querelle sont bien et
restent bien versées!
La génération nouvelle sera florissante,
mais la génération disparue a été la proi de la misère,
le bonheur des descendants ne ranimera plus les pères.
Que cela vous instruise! Craignez la divinité
de l'epée avant de l'arracher du fourreau!
Le puissant peut dechaîner la guerre, mais le dieu farouche
n'obéit pas docilement, tel le faucon qui redescend
des airs sur la main du chasseur, à l'appel
d'une voix humaine.

Deutsche Volkslieder

Ich hab mich ergeben mit Herz und m
dir Land voll Lieb und Leben, mein d
Woll'n frei dich erhalten für künftige
du sollst uns nicht veralten, du Traun

Wenn alle untreu werden, so bleiben
daß immer noch auf Erden für euch e
Gefährten aus der Jugend, ihr Bilder
die uns zu Männertugend und Liebes

Französische Volkslieder

An einer klaren Quelle ging ich des Wegs allein,
Wasser so kühl und helle lud mich zum Baden ein;
lang her ist's, daß ich dich liebte,
immer gedenke ich dein.

Fällt der graue Regen bis der Tag verbleicht,
fällt der graue Regen, doch mein Herz ist leicht,
geh' ich die lange Straße.

Unter dem grünen Hagen lieg ich im Sonnenglast,
höre die Vöglein schlagen laut von dem höchsten Ast,
denkst du noch meiner Liebe, wie du versprochen hast?
Wenn die Straße endet, hell die Sonne scheint,
wenn die Straße endet, seh ich meinen Freund.

Alfred Koerppen

Am Rhein, an der grünen Mosel gehn Glocken hin und wieder,
es tönen die Kathedralen im ehernen Chor.
Sie künden von Eintracht, vom Bunde der Brüder,
es läuten die Glocken den Morgen hervor.

Am Rhein, an der grünen Mosel gehn Glocken hin und wieder,
aus Lothringen, der Champagne kehrt das Echo zurück,
heut preßt man die Reben, morgen bricht man den Flieder,
beständig gefügte Freundschaft bringt dauerndes Glück.

Hymnus

Nun schließt den Bund, so schließt sich auch die
tausendjähr'ge Wunde,
der Himmel ist mit uns, sind wir getreu,
die Taube mit dem Ölzweig ward gesehn zu später Stunde,
das gold'ne Europa grünt sich neu.

Hildesheimer Allgemeine Zeitung
UNABHÄNGIG UND ÜBERPARTEILICH — ÄLTESTE TAGESZEITUNG DER BUNDESREPUBLIK
13. August 1968 — ☎ (0 51 21) 3 70 31 — Gegründet 1705 — Hildesheim, Postf. 390 — Preis 60 Pf · Wochenende 90 Pf

11 000 Hildesheimer Unterschriften im Hotel de Ville von Angoulême überreicht

Oberst Middeldorf überbrachte mit einer Abordnung die Grüße der Hildesheimer

„Der Aufenthalt der Panzer-Grenadier-Brigade aus Hildesheim in Südfrankreich verschafft uns die gern wahrgenommene Gelegenheit, der Stadt Angoulême als der Patenstadt Hildesheims einen kurzen Besuch abzustatten. Sehen Sie uns dabei als eine zwar kleine, aber repräsentative Vertretung aller Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Brigade." Diese Worte richtete Oberst Middeldorf am Mittwoch im Rathaus von Angoulême an den Stellvertreter des in Urlaub befindlichen Bürgermeisters Thebault, Monsieur Frouart, den Vorsitzenden des Partnerschaftsausschusses, Ricard, und einige Vertreter des Rates.



Im großen Sitzungssaal des Hotels de Ville in Angoulême nach dem Empfang der Delegation der Hildesheimer Soldaten: Ein französischer Dolmetscher, Franz Kott, Leutnant Suermann, der Polizeichef von Angoulême, der Stellvertreter des Bürgermeisters, Frouart, Oberst Middeldorf, Oberstabsfeldwebel Binnewies, Dolmetscher Hils, der französische Begleitoffizier des Brigadekommandeurs.



In vierzehn Monaten hat der Hildesheimer Franz Kott aus eigener Initiative 11 000 Unterschriften gesammelt, von denen jede einzelne ein Bekenntnis zur deutsch-französischen Freundschaft ist. Die Stadt ließ für die sechs Bücher eine Kassette aus Eichenholz mit dem Stadtsiegel dazu fertigen. Am Mittwoch wurde sie der Patenstadt übergeben.

Der Brigadekommandeur war mit Leutnant Suermann, Oberstabsfeldwebel Binnewies, drei Soldaten, dem Dolmetscher Hils, dem Hildesheimer Bürger Franz Kott und einem Vertreter der HAZ — La Courtine nach Angoulême gefahren.

Kontakte dehnen sich aus

Der Bürgermeister-Stellvertreter fand zur Begrüßung der Hildesheimer Delegation herzliche Worte. Er bedauerte, daß der Empfang wegen der Kürze der Anmeldung nicht in einem größeren und würdigeren Rahmen erfolgen könne. Wie eng die Beziehungen zwischen Hildesheim und Angoulême bereits sind, habe die Delegation seiner Stadt im Vorjahr bei ihrer Aufnahme in Hildesheim festgestellt. Die Erlebnisse von damals seien nicht auszulöschen. Es sei erfreulich, daß sich die Kontakte immer weiter ausdehnen.

Vom gleichen Geiste der Freundschaft zwischen den beiden Städten und Völkern waren auch die Worte von Oberst Middeldorf diktiert. „Daß wir so überaus freundliche Gastgeber in La Courtine und Umgebung finden würden und das Verhältnis so herzlich sei, hatten wir vor unserer Ankunft kaum erwartet. Wir fühlen uns ausgesprochen wohl in La Courtine, so wohl wie die französischen Soldaten in unserem Lande."

Besuch keine Pflichtaufgabe

Der Brigadekommandeur überbrachte auch die Grüße der Hildesheimer Bevölkerung, in der der Wunsch bestehe, die Kontakte zwischen den beiden Städten noch zu vertiefen. Besonders herzliche Grüße waren ihm von Oberbürgermeister Nämsch und Stadtdirektor Kampf aufgetragen worden. Alle Grüße und Wünsche seien keine Pflichtaufgabe offizieller Begrüßungsansprachen, sondern aufrichtig gemeint und von Herzen kommend.

Nachdem Oberst Middeldorf an eine Reihe gemeinsamer Berührungspunkte zwischen Hildesheim und Angoulême erinnert hatte, bezeichnete er es als sehr erfreulich, daß hüben wie drüben nicht nur die führenden Repräsentanten der Städte an diesem Besuchsverkehr teilhaben, sondern auch ein stärkerer Kontakt auf gesellschaftlicher und privater Ebene wächst. Er erinnerte dabei an den Besuch der Angoulêmer Sportflieger im Juni in Hildesheim, den Aufenthalt von 38 Hildesheimer Jugendlichen in Angoulême, an die Funkverbindungen zwischen den Funkamateuren beider Städte und die für Mitte September in Hildesheim vorgesehenen Sportwettkämpfe.

Gute Vorzeichen für die Zukunft

Als einen Beweis des guten Willens auf beiden Seiten, die unselige Vergangenheit zu überwinden, wertete es der Oberst, daß auch die ehemaligen französischen Kriegsgefangenen und Zwangsverpflichteten der Charente und auf deutscher Seite der Heimkehrerverband sich sofort aus eigenem Antrieb bereiterklärt haben, sich der Partnerschaft anzuschließen und mitzuarbeiten. „Bei so guten Vorzeichen und Voraussetzungen brauchen wir uns um die Zukunft der Partnerschaft unserer Städte und um ein wachsendes gegenseitiges Verständnis in freundschaftlicher Verbundenheit keine Sorgen zu machen."

Der Besuch der Hildesheimer Delegation erhielt seinen Höhepunkt durch die Übergabe einer Kassette mit über 11 000 Unterschriften Hildesheimer Bürger durch Franz Kott, der aus eigenem Antrieb und unter großen persönlichen Opfern die Sammlung unternommen und damit einen Beweis geliefert hat, wie stark die deutsch-französische Freundschaft von der Bevölkerung des Hildesheimer Raumes gewünscht wird.

Vertrag ist kein Fetzen Papier

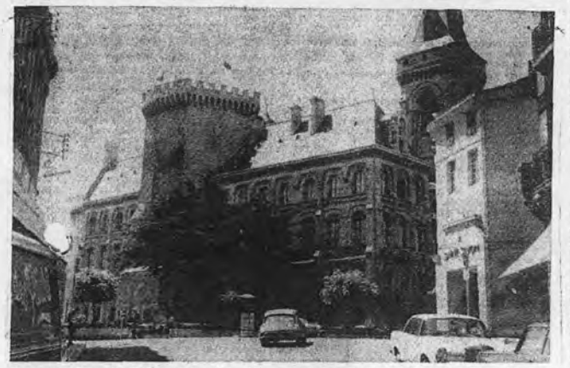
Bevor Franz Kott diese Sammlung übergab, erinnerte er in einer Ansprache daran, daß er schon seit der Schlacht um Verdun vor 49 Jahren als junger Frontsoldat, später als Tourist

Ein Bankkonto bietet jedem viele Vorteile .. ein Volksbank-Konto!
VOLKSBANK
Eine Volksbank erkennen Sie an diesem Zeichen

und dann viele Jahre als Exportkaufmann niemals begriffen habe, daß sich zwar die Menschen gut vertragen, aber nur selten die Regierungen. Der Freundschaftsvertrag von 1963 habe ihn tief in der Seele gepackt. Dabei sei ihm der Gedanke gekommen, daß es nicht dabei bleiben dürfte, daß die Regierungen das Dokument unterschreiben, sondern auch jeder einzelne Bürger, damit es niemals wieder „ein Fetzen Papier" werde.

Die Idee habe in seinem Freundeskreis ein überraschend freudiges Echo gefunden. „So gestärkt, entschloß ich mich, sechs dicke Bücher einzurichten und in Umlauf zu geben. Vierzehn Monate später hatten sich etwa 11 000 Personen mit voller Adresse eingetragen. Wie eine Lawine ging das Thema durch die Städte und Dörfer unserer Gegend. Zahllose kleine und größere Versammlungen fanden deshalb statt, und man kann sagen, daß Hildesheim die in Frankreich-Fragen am besten informierte Stadt der Bundesrepublik ist."

Die Sammlung dieser Unterschriften, so sagte Franz Kott abschließend, ist von historischer Wert. Sie kann nirgends besser aufbewahrt werden als in unserer Patenstadt Angoulême „als Denkmal unserer aufrichtigen Gesinnung für das französische Volk, als Vorbild für die Zeitgenossen und für kommende Geschlechter".



Vom alten Turm des Rathauses von Angoulême, einem ehemaligen Schloß inmitten der Stadt, wehten die Fahnen zur Begrüßung der Hildesheimer Delegation.

Für Angoulême ein kostbares Geschenk

Mit tiefer Ergriffenheit übernahm Monsieur Frouart den Schlüssel zu der Kassette und besichtigte die Bücher. Und mit sichtlicher Bewegung dankte er für dieses Dokument. „Was uns hier übergeben worden ist, das ist ein klarer Beweis dafür, wie sehr man in Hildesheim Wer

Gala Bier

auf die Verständigung und Freundschaft zwischen unseren Völkern legt. Für uns ist das ein kostbares Geschenk, das einen Ehrenplatz im Arbeitsraum des Bürgermeisters erhalten soll."

Im Anschluß an den Empfang geleitete der Bürgermeister-Stellvertreter die Delegation durch einige der prunkvollen Räume des Rathauses, die gerade für die Begrüßung von Abgeordneten der englischen Patenstadt vorbereitet wurden, die einen Tag später eintrafen. Dabei wurde auch die Vitrine gezeigt, in der alle Freundschaftsgeschenke, die die beiden Patenstädte aus Deutschland und England übergeben haben, zusammengefaßt sind.

Musikalische Brücke zwischen dem deutschen und französischen Volk

Verständigungskantate „Nun rüstet Euch mit Geisteswaffen" uraufgeführt

Bad Salzdetfurth. Am Sonnabend fand im Hotel „Kronprinz" eine interessante Kulturveranstaltung statt, die als Ausdruck der guten Beziehungen gedacht war, die schon längere Zeit hindurch Orte des Hildesheimer Raumes mit größeren und kleineren französischen Städten verbinden.

Bei einem kleinen Empfang im Gesellschaftsraum begrüßte Stadtdirektor Adam den Leiter des Institut Français, Hannover, Monsieur Mille, als Vertreter seines Volkes. Der Hildesheimer Dolmetscher Franz Kott, der Initiator der Veranstaltung, überbrachte Grußworte des Generals Massu, der in seiner Person eine vorbildliche Hinwendung zum deutschen kulturellen Leben versinnbildliche. Ihm ist auch die Kantate „Nun rüstet Euch mit Geisteswaffen" gewidmet, die den Zentralpunkt der Veranstaltung bildete. Die launigen Grußworte von Mr. Mille (in deutscher Sprache!) gipfelten in der Feststellung, „Deutschland habe Frankreich in der Musik geschlagen".

Dann bewies der MGV von 1848 Hildesheim unter der Leitung von Chormeister Kennerknecht im Verein mit einem Bläserensemble, Schlagzeug, Pauken und Klavier (Studenten der Hochschule für Musik Hannover) in Prof. Koerppens Kantate, wie solch ein „Sieg" gedacht sei. Alfred Koerppens relativ kurzes, aber inhaltlich sehr dichtes Werk basiert auf der Ausdeutung einer Anordnung von Texten aus Schillers „Jungfrau von Orleans", hymnischen Friedensbeschwörungen (W. Kaune und A. Koerppen) und einem Quodlibet deutscher und französischer Volkslieder. Nach einer konstruktiv und einer linear sehr klar geführten Orchestereinleitung wechseln Chor- und Sprechszenen. Zwischen- und Nachspiele deuten ebenso den Text aus wie eine Sprechstimme, die kontrapunktisch zum deutschen Schillertext des Chores eine wohlgelungene französische Übersetzung (F. Kott) gibt. Pastoralenartige Oboen- und Hornstellen weisen auf lyrisches Naturgefühl, beschworen wird die Erneuerung idealen Menschentums nach grausamem Kriegsgeschehen.

Daß solche Rufe nicht ins Naturalistische abglitten, ist A. Koerppens sicherem musikalischen Wissen zu danken; der Klarheit seiner Konzeption wird man bei einer weiteren Aufführung noch besser folgen können, da der dunkle Klang der Männerstimmen nicht immer alle Feinheiten der Partitur sofort überschaubar machen kann. Trotzdem hinterließ das Werk einen intensiven Eindruck.

Vervollständigt wurde das Programm durch Grußworte der Vertreterin des deutschen Hausfrauenbundes, Frau Denecke, und des Geschäftsführers des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge. Nicht ganz organisch, aber für Auge und Ohr der Zuhörerschaft recht erfreulich, schloß sich noch ein sozusagen „lokaler Teil" an mit anmutigen Darbietungen eines jugendlichen Balletts von Schülerinnen der Tanzschule Nickel und der Tanzgruppe Lohmann. Neben den tänzerischen Leistungen seien besonders der geschmackvolle Rahmen der angedeuteten Kulissen und die farblich entzückenden Kostüme hervorgehoben.

Alles in allem ein Abend, der den Absichten des Veranstalters vollen Erfolg bescherte. Fl.

Hildesheimer Allgemeine Zeitung vom 3.11.1970



Erste Bus-Alpenfahrt auf den Paß de la Forclaz

Zum Mont-Blanc
Eine Brandes-Autobusfahrt zum höchsten Berg Europas

Die Reise ist geplant von dem Frankreichkenner und Vermittler der deutsch-französischen Freundschaft Franz Kott, Hildesheim, und den Mont-Blanc-Besteigern Horst und Karl Schünemann, Mölme.

Die Fahrt zu den hohen schnee- und eisbedeckten Bergen des Mont-Blanc-Gebietes mit der Besichtigung der Mont-Blanc-Anstiege und des Bergsteigerzentrums Chamonix sowie einiger Seilbahnfahrten bis an den Gipfel des Mont-Blanc soll zur Erweiterung der deutsch-französischen Freundschaft beitragen. Zur Pflege der Völkerfreundschaft sind die Teilnehmer der Fahrt nach Combloux - der Patengemeinde von Diekholzen - eingeladen, um an einer Aufführung der am 31. Okt. 1970 in Bad Salzdetfurth uraufgeführten deutsch-französischen Kantate "Nun rüstet Euch mit Geisteswaffen" durch Studenten der Musikhochschule Hannover teilzunehmen.

Eine ähnliche Fahrt wurde Ende September 1970 von Diekholzenern zu ihrer Patengemeinde Combloux durchgeführt.

Programm der Montblanc-Combloux-Fahrt

Abfahrt am Freitag, 28. 5. 1971, über Autobahn Kassel - Frankfurt - Karlsruhe bis Freiburg, von dort über die deutsch-französische Grenze nach Colmar. In Colmar Empfang durch den Bürgermeister und Besichtigung der Sehenswürdigkeiten.
1. Übernachtung in Colmar.

Am 29. 5. 1971 Weiterfahrt nach Basel und Bern, dann über Fribourg und Bulle zum Genfer See. Auf der schönsten Autobahn Europas um die Ostspitze des Genfer Sees herum in das Rhône Tal. Dort entlang bis Martigny und über den La Forclaz Paß in das Tal von Chamonix. Durch Chamonix zum Endziel der Reise nach Combloux. In Combloux Empfang durch den Bürgermeister und Abgeordneten der Gemeinde.
2. Übernachtung in Combloux .

Am 1. Pfingsttag, 30. 5. 1971
Morgens ab St.-Gervais mit der Zahnradbahn zum Felsplateau Le Nid d'Aigle - dem Westanstieg des Montblanc. Abfahrt mit der Seilbahn nach Les Houches. Von Les Houches nach Chamonix mit Besichtigung. In Chmonix steht zur Wahl eine Fahrt mit der Seilbahn auf den Brevent (2600), der eine ausgezeichnete Gesamtansicht des Montblanc ermöglicht, oder eine Seilbahnfahrt auf den Aiguille du Midi (3800), ein Vorberg des Montblanc. Anschließend zurück nach Combloux. Am Abend findet die Aufführung des deutsch-französischen Musikwerkes statt.
3. Übernachtung in Combloux.

Am 2. Pfingsttag, 31. 5. 1971
Aufenthalt und Besichtigung in Combloux. Nachmittag Durchfahrt durch den Montblanc-Autotunnel, der als Weltwunder der Neuzeit gilt, nach Italien. Dort Besichtigungen in Entrèves und Courmayeur und Möglichkeit einer Seilbahnfahrt auf den Montblanc-Gletscher. Rückkehr nach Combloux.
4. Übernachtung in Combloux.

Am 1. 6. 1971 Rückfahrt über Genf um den Genfer See nach Lausanne und Basel. Von Basel wird die Rückfahrt über Karlsruhe, Frankfurt, Kassel ohne Übernachtung fortgesetzt.

Die Kosten der Fahrt werden sich äußerst günstig stellen, weil die französischen Gastgeber für Verpflegung und Übernachtungen nur die Selbstkosten berechnen und außerdem ein Fahrkostenzuschuß vom deutsch-französischen Jugendwerk in Bonn gewährt wird.

Ausschreibung für die erste Alpenfahrt im Gemeindemitteilungsblatt von Söhlde

Wie die Chronik entstanden ist... Danksagung an die Helfer

Als im Jahr 1985 die Flugreisen hinzukamen, wurde auch die Berichterstattung für das Sektionsmitteilungsblatt "die Hütte" umfangreicher. Wegen der Gruppenreisen gab es mit dem allgemeinen Bericht, mit den Ausschreibungen der nächsten Wanderreisen und den Erlebnisberichten der Reiseteilnehmer einen erheblichen Seitenumfang.

Es wurde deshalb immer wieder im Sektionsvorstand darüber diskutiert, die Berichterstattung einzuschränken. Zum Beispiel wurde erörtert, nur über jede zweite Reise zu berichten oder sich nur mit stichwortartigen Berichten zu begnügen. Für die Ausgabe Oktober 1990 kam es tatsächlich durch die "Redaktion" aus Kostengründen zur Kürzung der Berichterstattung. Schließlich kam es aber zu der Regelung, für jede Gruppe uneingeschränkt drei Seiten zur Verfügung zu stellen. Für alle Seiten darüber hinaus würden Mehrkosten zu erstatten sein, wobei der Umfang des Mitteilungsblattes insgesamt 100 Gramm nicht überschreiten sollte.

Doch die Berichterstattung über Wanderreisen wurde immer umfangreicher. So gab es zum Beispiel über Nepal zwei und von der USA-Reise sogar drei Erlebnisberichte. Die Folge war, daß der Vereinsvorsitzende die Reduzierung der Seitenzahl anmahnte. Die Wanderreisegruppe hat sich daraufhin an den Kosten beteiligt und sogar in Form von Anzeigen, die von Firmen bezahlt wurden, Berichte veröffentlicht. Angesichts dieser Widrigkeiten wurde von der Gruppenleitung überlegt, ein gruppeneigenes Mitteilungsblatt herauszugeben. Als dann der Hauptbericht der Neuseelandreise nicht abgedruckt wurde, fiel die Entscheidung, den Teilnehmern die Erlebnisberichte innerhalb der Wanderreisegruppe mitzuteilen. Da Unklarheit bestand, in welcher Form das geschehen sollte, wurde die Idee geboren, sämtliche Erlebnisberichte zusammengefaßt zum 25-jährigen Wanderreise-Jübiläum im Jahr 1998 zu präsentieren.

Zur Mitarbeit an der Zusammenfassung erklärte sich das Ehepaar Klimke bereit. Beide sind seit Jahren in der Sektionsgeschäftsstelle tätig und führen seit 1993 die redaktionelle Bearbeitung des Sektionsmitteilungsblattes "die Hütte" durch. Von Dezember 1996 bis Februar 1997 wurden alle Sektionsmitteilungsblätter von 1973 bis 1996 zusammengetragen und sämtliche Berichte über die Wanderreisen herausgefiltert. Hannelore Klimke begann dann im März 1997 mit der Eingabe der Texte in den Computer. Bei Sichtung und Aufarbeitung der Berichte waren Tonkassetten aufgetaucht mit den Begrüßungsansprachen für den zweiten Bus bei den Flugreisen. Diese Tonkassetten wurden auf Minikassetten überspielt und von Hannelore Klimke ebenfalls in den Computer eingegeben. Ende August 1997 waren 225 Seiten Text von vorliegenden Berichten und Tonkassetten verarbeitet.

Anfang September '97 wurde das Konzept festgelegt, die Chronik in drei Blöcke aufzuteilen. Block 1 - Bus-Wanderreisen, gegliedert in Vorspann, Reiseprogramm, Teilnehmerverzeichnis und Berichte der Teilnehmer, Block 2 - Flug-Wanderreisen mit ähnlicher Gliederung – aber zusätzlich mit den Begrüßungsansprachen von den Tonbändern; Block 3 – Bergexpeditionen – sollte analog gegliedert, jedoch zusätzlich mit allen wichtigen Dokumenten und Reiseinformationen versehen werden. Zum Redigieren der verarbeiteten Texte konnte die Redakteurin Susanne Ferge-Grimm gewonnen werden.

Ab September 1997 begann das Durcharbeiten aller Akten und Unterlagen, die über die Reisen der letzten 24 Jahre vorlagen. Interessante Berichte, Fakten und Dokumente wurden gesichtet und herausgenommen. Dazu gehörten auch Zeitungsberichte, die auf jeden Fall in die Chronik aufgenommen werden sollten. Durch Zufall gab es einen Kontakt mit Herrn Weber, der in Groß Düngen eine Druckerei betreibt. Insbesondere fielen zwei Produktionen seiner Druckerei auf: eine Dokumentation zur neuen Dombibliothek und eine Dorfchronik von Heinde. Beide waren hervorragend gestaltet und mit Farbbildern versehen. Das waren die entscheidenden Anregungen, die Reiseberichte der Teilnehmer ebenfalls mit entsprechenden Farbaufnahmen zu ergänzen.

Aufgrund der vorliegenden Fakten und Erkenntnisse wurde nun ein Gesamtkonzept der Chronik aufgestellt. Nach diesem Konzept ist dann die Chronik tatsächlich ausgearbeitet worden. Ende April 1998 waren sämtliche Texte der drei Hauptblöcke verarbeitet und redigiert, so daß Anfang Mai mit der Gestaltung des Layout und dem digitalen Drucksatz begonnen werden konnte. Zum Beginn dieser Bearbeitungsphase trafen sich alle Beteiligten zu einer „Redaktionskonferenz". Mit Rücksicht auf Anzahl und Formatierung der Bilder wurde eine dreispaltige Anordnung der Texte gewählt. Herr Hartmann von der Firma Typotime begann dann mit der Gestaltung des Layouts und mit der Herstellung der digitalen Druckvorlagen.

Ende Juli 1998 waren die Druckvorlagen der drei Hauptblöcke erstellt und ein Korrekturabzug ausgedruckt. Parallel zu diesen Arbeiten lief ab Ende Dezember 1997 die Auswahl von Farbbildern. Dabei wurden ca. 15.000 Farbdias betrachtet und die schönsten für die Chronik ausge-

wählt. Für Reisen, für die kein brauchbares Bildmaterial vorlag, stellten die ehemaligen Reiseteilnehmer Jürgen Beitz, Karl-Heinz Schrader, Karl Schünemann, Karl-Heinz Menzel, Walter Hartmann, Dirk Freye und Gerhard Seifferth ihre persönlichen Farbaufnahmen zur Verfügung.
Besondere Mühe bereitete die Verarbeitung der Zeitungsberichte. Viele der vorhandenen waren vergilbt oder zerrissen und damit als Druckvorlage unbrauchbar. Hier half die Hildesheimer Allgemeine Zeitung. Aus dem Archiv wurden die entsprechenden Originalzeitungen kopiert. Herr Bormann von der HAZ mit seinen Mitarbeitern hat diese umfangreiche Archiventnahme durchgeführt. Schwierigkeiten gab es bei der Wiedergabe von Gegenständen (Plaketten, Wandteller, Wimpel). Für diese Fälle konnte das Fotostudio "3" helfen. Herr Winzer und Herr Jörns haben die Gegenstände per Digitalfotografie aufgenommen, so daß sie im digitalen Setzcomputer verarbeitet werden konnten.
Die Beschaffung der Fotos von Personen, die hier besonders genannt werden, war langwierig und zog sich über Monate hin. Interessant und aufwendig war die Recherche für den Abriß "Wie es zu den Busreisen kam". Urheber war ein Herr Kott, über den in den Reiseakten keine Unterlagen vorhanden waren. Erster Ansprechpartner hierfür war Herr Villmow aus Ochtersum, der eine besondere Beziehung zu Combloux hat. Er konnte die Einladung zur Uraufführung der Kantate beisteuern. Da Herr Kott damals immer wieder eine Unterschriftenaktion erwähnte und die auch in der Einladung Erwähnung findet, wurde weiter geforscht. Im Büro für Städtepartnerschaft der Stadt Hildesheim fanden Frau Tassiaux und Herr Nowak heraus, daß im Rahmen der deutsch-französischen Freundschaft der Redakteur Reimers von der Hildesheimer Allgemeinen Zeitung in den sechziger Jahren tätig war. Eine Nachfrage bei der HAZ ergab, daß eine Akte "Städtepartnerschaft Hildesheim-Angouleme" besteht. Herr Flohr wurde im Archiv der HAZ fündig. Er fand gesammelte Zeitungsausschnitte mit Beginn von 1963. Nach mühevoller Durchsicht konnten zwei Zeitungsberichte gefunden werden, die zum Thema passen. Da in Angouleme aber nur 11.000 Unterschriften überreicht wurden, ging die Nachforschung im Stadtarchiv weiter. Frau Graßmann entdeckte dann die restlichen 9.000 Unterschriften in Kartons verpackt im Stadtarchiv. Damit war geklärt, daß die Unterschriften zur Bekräftigung der deutsch-französischen Freundschaft tatsächlich vorhanden sind. Sie liegen wohl verwahrt im Rathaus von Angôuleme und im Stadtarchiv von Hildesheim.
Bis Ende September 1998 war der gesamte Inhalt der Chronik druckfertig gesetzt und die Korrekturabzüge waren bearbeitet, so daß Anfang Oktober 1998 vom Druckereiservice Bransch & Weber der Druck beginnen konnte.
Der riesige Arbeitsaufwand zur Erstellung der Chronik war nur möglich, weil alle Beteiligten zuvorkommend und in hervorragender Weise mitgewirkt haben. Die umfangreichste Arbeit hat Hannelore Klimke geleistet: Sie mußte in ihrer Freizeit ehrenamtlich 520 DIN A 4 Seiten beschreiben. Es folgt Susanne Ferge-Grimm, die ebenfalls ehrenamtlich in ihrer Freizeit Wort für Wort die Texte durchgearbeitet hat. Die Hauptarbeit, die Gestaltung des Layouts und die digitale Erstellung der Druckvorlagen lag bei Björn Hartmann, der mit großem Engagement alle Seiten der Chronik gestaltet hat.
Jetzt, nach Fertigstellung der Chronik, möchte ich allen Helfern und Förderern für ihre Ideen und für ihre engagierte Mitarbeit danken. Mein Dank geht auch an die Urheber der Texte, das sind diejenigen Reiseteilnehmer, die jeweils die Erlebnisberichte über die Reisen verfaßt haben. Ihre Zusammenfassungen können nun rechtzeitig zum 25jährigen Jubiläum ungekürzt als Sammlung veröffentlicht werden.



Foto von der Redaktionskonferenz
v.l stehend: Susanne Ferge-Grimm, Eva Schünemann, Ulrich Klimke, Björn Hartmann
v.l. sitzend: Horst Schünemann, Michael Jörns, Hannelore Klimke

DAV – Deutscher Alpenverein e.V.

Der Deutsche Alpenverein e.V. ist mit knapp 600.000 Mitgliedern der größte Bergsteigerverband der Welt. Er ist in über 340 Sektionen gegliedert, die sich über ganz Deutschland verteilen.
Der DAV ist ein gemeinnütziger Verein, der im Jahr 1869 gegründet wurde. Vereinszweck ist das Bergsteigen und Wandern in den Alpen, aber auch in außeralpinen Gebirgslandschaften, insbesondere für die Jugend. Gefordert wird, die Schönheit und die Ursprünglichkeit der Bergwelt zu erhalten, die Kenntnisse über das Hochgebirge zu erweitern und zu verbreiten, um dadurch die Liebe zur Bergheimat zu pflegen und zu stärken.
Der Deutsche Alpenverein gliedert sich in Sektionen auf, die als eigenständige Vereine agieren und in fast allen großen Städten Deutschlands vorhanden sind. Neben den Sektionsverbänden gibt es einen Gesamtvorstand mit Sitz in München. Dort ist auch die Hauptverwaltung des Deutschen Alpenvereins. Die Anschrift lautet: DAV, v.-Kahr-Str. 3-4, 80997 München, Telefon: 089/14003-0, Telefax: 089/14003-11.
Ebenfalls in München beheimatet ist der DAV Summit Club, ein Tochterunternehmen des DAV. Der Club bietet ein umfangreiches Programm mit Ausbildungskursen sowie Wander-, Kletter- und Hochtourenführungen in den Alpen und weltweiten Bergregionen, auch für Nichtmitglieder.
Der Deutsche Alpenverein ist in erster Linie ein Bergsteigerverein mit der Kompetenz für alle Spielformen des Bergsteigens. Er besitzt 305 allgemein zugängliche Schutzhütten in den Ostalpen und in den außeralpinen Mittelgebirgen. Dazu betreut er 20.000 Kilometer Wanderwege.
Der Deutsche Alpenverein ist aber ebenso ein Naturschutzverband, in Bayern sogar anerkannt nach § 29 des Bundesnaturschutzgesetzes. Der DAV betreibt praktischen alpinen Natur- und Umweltschutz mit dem Ziel mitzuhelfen, daß das ökologische Gleichgewicht im Alpenraum erhalten und die Schönheit der Bergwelt bewahrt bleiben.
Der Deutsche Alpenverein ist ein Kulturträger, der in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Nationalmuseum, dem Alpinmuseum Kempten und dem Alpine Museum München alpingeschichtliche Buchreihen, bergsteigerische Lehrschriften und wissenschaftliche Forschungsberichte herausgibt.
Die Alpenvereinskarten gehören zu den besten Gebirgskarten überhaupt.
Die im Jahre 1996 neueröffnete Bibliothek des DAV befindet sich wie das Alpine Museum auf der Praterinsel in München und ist die weltweit größte wissenschaftliche Spezialbibliothek für alpine Literatur. Ebenfalls auf der Praterinsel ist die Alpine Auskunftstelle. Hier kann man sich unter Telefon 089/29 49 40 zu verschiedenen alpinen Themen informieren.
Mitglied im Deutschen Alpenverein kann jeder werden, der sich für die Berge interessiert, und die Serviceleistungen des Alpenvereins in Anspruch nehmen möchte. Der Eintritt ist nur in eine der 340 Sektionen des Deutschen Alpenvereins möglich. Die Sektionen sind flächendeckend in ganz Deutschland und haben einen unterschiedlichen Mitgliederstand. Es gibt Sektionen mit mehr als 20.000, aber auch solche mit nur 100 Mitgliedern. Wer in den Alpenverein eintreten möchte, sollte eine Sektion in der Nähe seines Wohnortes auswählen.
Wer Mitglied bei einer Sektion des Deutschen Alpenvereins geworden ist, kommt in den Genuß folgender Vereinsleistungen:

- preiswertere Übernachtungen auf Hütten; dazu gehören auch die Hütten der alpinen Vereine in Europa, die dem internationalen Bergsteigerverband UIAA angehören. Das heißt: Sie können auf über 2000 Hütten im Alpenraum billiger übernachten;
- bevorzugte Schlafplatzzuteilung beim Eintreffen auf der Hütte;
- verbilligtes Bergsteiger-Essen; Anspruch auf Teewasser und Bergsteigergetränk;
- umfassender Versicherungsschutz;
- sechsmal jährlich kostenloser Bezug der "DAV-Mitteilungen" des Verbandorgans des Deutschen Alpenvereins - einer modernen Bergsteigerzeitschrift;
- die Möglichkeit, über die DAV-Service GmbH bzw. bei der DAV-Verkaufsstelle (Haus des Alpinismus/ Praterinsel) bestimmte Publikationen des Deutschen Alpenvereins zu günstigen Mitgliederpreisen zu erwerben.
- Außerdem - und das ist ganz wichtig! - können Sie sich in Ihrer Sektion durch versierte Fachübungsleiter in allen Bereichen des Bergsteigens ausbilden und im Gebirge führen lassen. Die meisten DAV-Sektionen haben attraktive Tourenprogramme.

Nicht zuletzt finden Sie in der Sektion einen netten Kreis Gleichgesinnter für Geselligkeit, Erfahrungsaustausch, gute Gespräche, kurzum, jede Menge Kontakte, zwischenmenschliche Beziehungen.
Viele Sektionen bieten hervorragende Vortragsprogramme. Und die gemeinschaftlichen Bergtouren gehören zu den Höhepunkten des Jahres.

Sektion Hildesheim des Deutschen Alpenvereins e.V., gegründet 1889

Die Gründung der Sektion Hildesheim des DAV e.V. erfolgte am 11. Mai 1889 in der Domschenke zu Hildesheim. Es gab 29 Mitglieder zu diesem Zeitpunkt.
Die Sektion hat z.Z. 1.300 Mitglieder (Stand 31.12.1997), die ca. zu 50% aus der Stadt Hildesheim und zu 50% aus dem Landkreis Hildesheim bzw. umliegenden Landkreisen kommen.

Die Sektions-Geschäftsstelle befindet sich in 31134 Hildesheim, Schuhstraße 50, Telefon 0 51 21/13 42 08 Öffnungszeit: Donnerstags von 16.30 bis 18.30 Uhr.

Vorsitzender: Ludwig Wucherpfennig, Friedrich-Ebert-Straße 4, 31137 Hildesheim
2. Vorsitzender: Dirk Freye, Rosenhagen 18, 31134 Hildesheim
Schatzmeisterin: Marlies Schade, Himmelsthürer Straße 9, 31137 Hildesheim
Schriftführerin: Martina Kaevel, Reihwiesenweg 9, 31191 Algermissen
Jugendreferent: Toral Baer, Richard-Wagner-Straße 36
Beisitzer: Kurt Scharff, Bernwardstraße 1, 31079 Westfeld
Beisitzer: Eberhard Arndt, Wiesenstraße 25, 31134 Hildesheim

Bergsteiger- und Wanderstützpunkte der Sektion:

Hildesheimer Hütte (2.899 m), Telefon (00 43-52 54)-23 00.
Hochgebirgshütte in den Stubaier Alpen. Zugänge von Sölden/Ötztal und von Neustift/Stubaital.
Die Hütte ist von Juni bis September jeden Jahres bewirtschaftet. Es stehen 24 Betten, 56 Lager, 25 Notlager und ein Winter-Selbstversorgungsraum zur Verfügung.
Hüttenwirt: Gustav Fiegl, Windau 608, A-6450 Sölden/Tirol.
Telefon: (00 43-52 54)-20 90.
Hüttenwart: Werner Mühe, Salzwiese 27, 31137 Hildesheim,
Günther Beykirch, Salzwiese 23, 31137 Hildesheim.

Malepartushütte (807 m). Mittelgebirgs-Selbstversorgungshütte Im Oberharz bei Oderbrück. Die Hütte hat 50 Schlafplätze, einen Tagesraum und eine Selbstversorgungsküche.
Hüttenwart: Rolf Gerlach, Theaterstraße 3, 31134 Hildesheim,
Kurt Scharff, Bernwardstraße 1, 31079 Westfeld.

Referate

Ausbildungsreferat
Ausbildungs-Kurse für Bergwanderer, Kletteranfänger usw.; Sektionstouren in allen Regionen der Alpen -für Anfänger sowie für erfahrene Bergsteiger (Berg- und Hüttenwanderungen, alpine Weitwanderungen, Klettersteigtouren, Hochtouren, Skibergsteigen, usw.)
Werner Stumpe, Albin-Hunger-Str. 18, 31135 Hildesheim.

Natur- und Umweltschutz
Wahrnehmung der Natur- und Umweltschutzbelange im Bereich der Alpenvereinshütten und in den hiesigen Klettergebieten, Zusammenarbeit mit Naturschutzbehörden und -verbänden.
Siegfried Krüger, Konrad-Adenauer-Straße 32, 31141 Hildesheim,
Alfons Reuter, Bergmannsweg 17, 31199 Diekholzen,
Berit Saure, Backhausstraße 24, 31174 Schellerten.

Öffentlichkeitsarbeit
Information der Öffentlichkeit, Schaukästen, Ausstellungen.
Friedrich Elbeshausen, Auf der Leege 10 b, 31171 Nordstemmen.

Öffentliche Lichtbildervorträge
In dem Zeitraum von Oktober bis März findet einmal monatlich im Riedel-Saal der Freiherr-vom-Stein-Schule (Pfaffenstieg), jeweils montags um 19.30 Uhr, ein Lichtbildervortrag statt. Hinweise hierzu in der Tagespresse und auf Plakaten. Das Programm wird jeweils im Mitteilungsheft und im Veranstaltungsplan der Sektion bekanntgegeben.
Eintritt: Mitglieder 3,00 DM, Nichtmitglieder: 7,00 DM
Dr. Peter Rietzel, Humboldstraße 3, 31134 Hildesheim.

Bücherei
Die Bücherei in der Geschäftsstelle bietet ein umfangreiches Angebot an Wanderkarten, Wander- und Kletterführern vieler alpiner Gebiete, alpiner Lehrbücher und AV-Jahrbücher. Die Auswahl der Führer und Lehrbücher wird ständig erweitert und aktualisiert. Der Verleih ist für Mitglieder vier Wochen kostenlos. Die Bücherei ist jeden Donnerstag von 16.30 - 18.30 Uhr geöffnet.

Ausrüstung
Während der Öffnungszeit kann in der Geschäftsstelle diverse alpine Ausrüstung ausgeliehen werden (Anseilgurte, Helme, Klettersteigsets, Pikkel, Steigeisen, Lawinen-Pieps, usw., jedoch keine Seile!)

Gruppen

Wandergruppe
Regelmäßige Halb- und Ganztageswanderungen an den Wochenenden; mehrtägige Wanderfahrten im Inland.
Hermann Rabe, Himmelsthürer Str. 15 b, 31137 Hildesheim.

Seniorenbetreuung
Gemeinsame Wanderungen (jeweils donnerstags); gemeinsame Fahrten; Wahrnehmung der Interessen der Senioren.
Ernst-Ulrich Schmidt, Sebastian-Bach-Straße 11, 31141 Hildesheim.

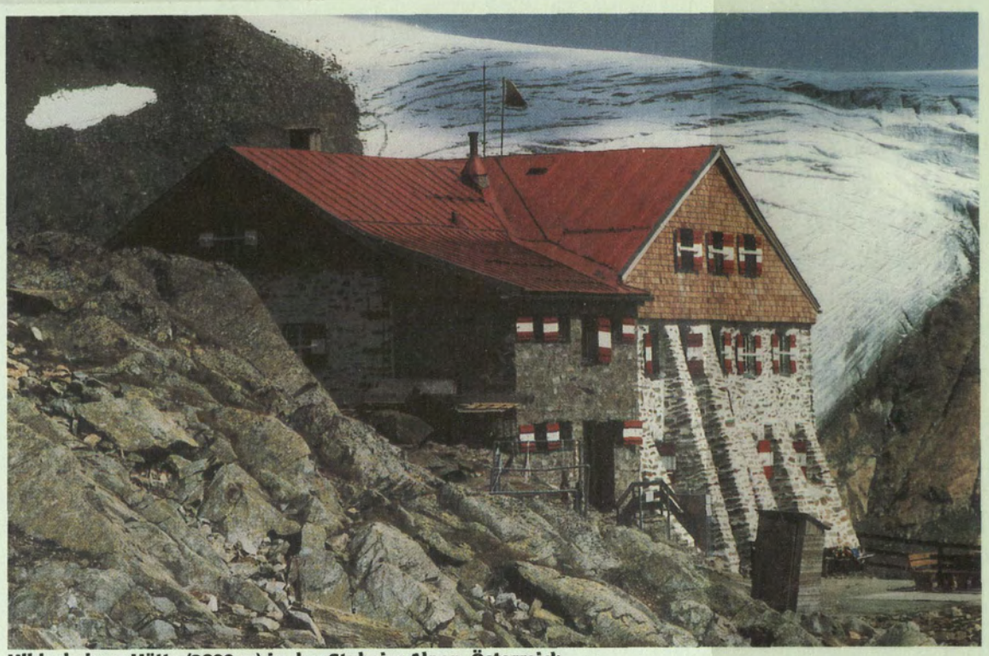
Wanderreisegruppe
Sektionsfahrten in die Alpen; Bus-Wanderreisen in europäische Gebirge; Flug-Wanderreisen weltweit in Gebirgslandschaften und Wandergebiete.
Horst Schünemann, Mölmer Ring 27, 31185 Söhlde.

Jugendgruppe
Gemeinsame Unternehmungen in allen Bereichen.
Andreas Marx, Breslauer Straße 17, 31171 Nordstemmen.

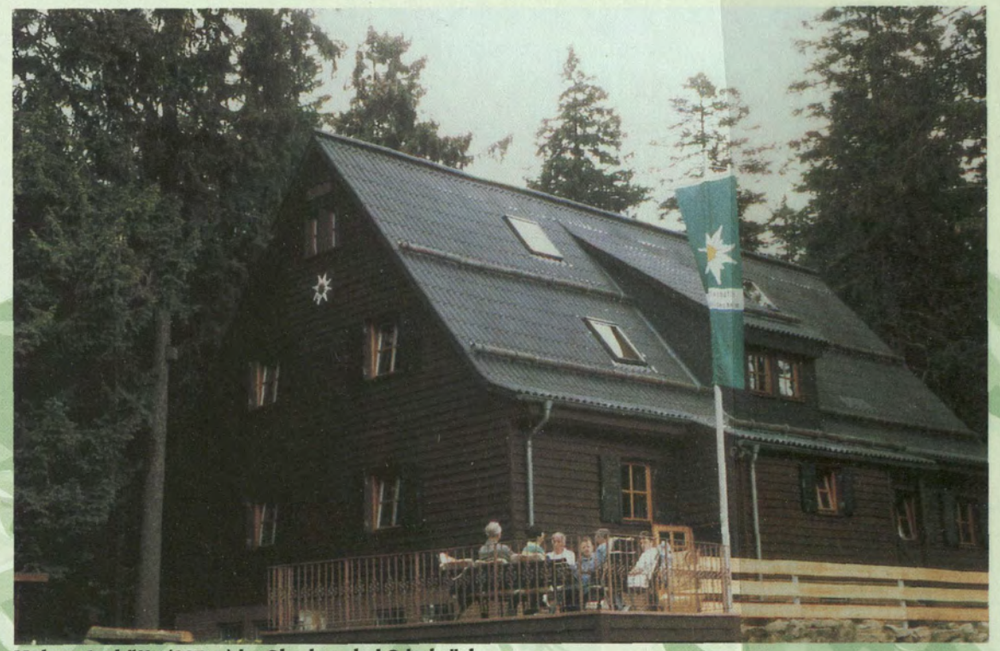
Kanugruppe
Wanderfahrten auf Flüssen unserer Heimat; Wildwasserfahrten; gemeinsame Urlaubsfahrten.
Hildebrand Schlotter, Leibnizstr. 32 a, 31134 Hildesheim.

Fotogruppe
Fotogruppenabende mit Erfahrungsaustausch; Technik und Gestaltung der Fotografie; Fotofahrten
Gerhard Seifferth, Schneidemühler Straße 22 c, 31141 Hildesheim.

Skigruppe
Gemeinsame Skiunternehmungen nordisch/alpin und Tourenlauf im Oberharz und in den Alpen; Skiwettkämpfe
Rolf Gerlach, Theaterstraße 3, 31141 Hildesheim



Hildesheimer Hütte (2899 m) in den Stubaier Alpen, Österreich



Malepartushütte (807 m) im Oberharz bei Oderbrück



Alpinisten kennen keine Grenzen,
keine Parteien, keine Konfessionen.
Sie sprechen nur eine Sprache –
die Sprache der Freundschaft!

Alpine climbers know no borders,
no political party, no special relegion.
They speak only one language –
the language of friendship!

Les alpinistes ne conaissent pas de frontières,
pas de partis, pas de confessions.
Ils ne parlent qu'une langue –
la langue de l'amitié!

Alpinisti non conoscono frontiere,
nè partiti, nè confessioni.
Parlano una sola lingoa –
la lingoa dell' amicizia!

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins
049000257277